

DIE ORTSNAMEN DES KREISES COESFELD

v|rg

WESTFÄLISCHES ORTSNAMENBUCH (WOB)

Im Auftrag der
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Band 10



**DIE ORTSNAMEN
DES KREISES COESFELD**

Von
Claudia Maria Korsmeier

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2016

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK)
im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln
des Bundes (Bundesministerium für Bildung und Forschung)
und des Landes Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Innovation, Wissenschaft,
Forschung und Technologie) gefördert.

Redaktion: Kirstin Casemir

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Einbandgestaltung Uwe Ohainski unter Verwendung der Karte: *Circuli
Westphaliæ quoad partem septentrionalem in suos Status ecclesiasticos
& seculares divisi* von 1761 aus der Werkstatt der Homannschen Erben
in Nürnberg.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 978-3-7395-1010-1

www.regionalgeschichte.de

Satz: Uwe Ohainski
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Für Leopold Schütte

Inhalt

Vorwort	9
Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches	11
Gemeindeeinteilung des Kreises Coesfeld (Karte)	12
Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils	13
Abkürzungen	19
Zeichen	21
Die Ortsnamen des Kreises Coesfeld	23
Ortsnamengrundwörter und -suffixe	413
a) Grundwörter	414
b) Suffixbildungen	434
Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke	439
Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis	445
a) Literatur und Quellen	445
b) Karten	472
Register	473
Übersichtskarte im hinteren Einbanddeckel	

Vorwort

Der im Zuge der Gebietsreform in den 1970er Jahren neu zugeschnittene Kreis Coesfeld umfaßt in seinen elf Gemeinden und Städten ein breites Spektrum topographischer Gegebenheiten, von den Baumbergen über die Flußauen von Stever, Berkel und Lippe bis zum Merfelder Bruch. Auch dieser Kreis des Münsterlands spiegelt das typisch westfälische Streusiedlungsgebiet mit seinen zahlreichen Klein- und Kleinstsiedlungseinheiten. Trotz zeitlicher und sachlicher Beschränkungen für die Aufnahme von Siedlungsnamen in dieses Ortsnamenbuch sind so rund 450 Namen untersucht und erklärt worden.

Der Namenbestand trägt vielfach ein hohes Alter und weist zum Teil in die Anfänge der Besiedlung des Münsterlandes zurück. Hiervon Kenntnis zu erlangen, ist der guten Quellenlage zu verdanken, die mit der urkundlichen Niederschrift der sogenannten Reinmod-Stiftung, den Werdener Urbaren, dem Freckenhorster Heberegister und den in der Reihe des Codex Traditionum Westfalicarum versammelten Quelleneditionen bis in das 9. Jahrhundert zurückreicht.

Vor nunmehr zehn Jahren begannen die Arbeiten am Westfälischen Ortsnamenbuch, das in der Forschungsstelle „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ in Münster erstellt wird. Das von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen getragene Forschungsunternehmen wird bis zum Jahr 2019 in 19 Bänden den Ortsnamenbestand Westfalens erheben, linguistisch untersuchen und kreisweise in selbständigen Ortsnamenbüchern publizieren. Dieser zehnte Band deckt nach dem Kreis Warendorf und der Stadt Münster einen weiteren Kreis des Münsterlandes ab. Die sprachwissenschaftliche Bearbeitung der westfälischen Ortsnamen soll über die namenkundlichen Informationen hinaus die Möglichkeit bieten, sowohl mit Fachwissenschaftlern als auch mit an der Namenforschung Interessierten in einen Austausch über Detailfragen einzutreten.

Daß der nun vorliegende Band über die Ortsnamen des Kreises Coesfeld der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden kann, ist zahlreichen Mitwirkenden herzlich zu danken, ohne die weder die Realisierung des Forschungsvorhabens noch die Fertigstellung dieses Ortsnamenbuchs möglich wären: Die Wissenschaftliche Leitungskommission des Projekts „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe“ und der Projektleiter Prof. Dr. Jürgen Udolph haben nicht nur für die guten Arbeitsbedingungen Sorge getragen. Fachwissenschaftliche Unterstützung wurde bei Bedarf sehr hilfsbereit von der Kommission für Mund- und Namenforschung Westfalens, den Mitarbeitern der Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur des Germanistischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität und dem Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen geleistet. Die Kollegen und studentischen Hilfskräfte der Arbeitsstelle haben mich auf vielfältige Weise unterstützt; insbesondere sind hier Meike Lipsch und André Stappert zu nennen. Norbert Kottenstede stellte sein Exemplar des Urmeißischblatts zur Verfügung und ermöglichte dadurch eine große Arbeitserleichterung. Nach wie vor stellen die wissenschaftlichen Publikationen von Prof. Dr. Paul Derks einen unschätzbaren Fundus für die

Arbeit mit Ortsnamen dar. Dr. Peter Ilisch hat sich jahrzehntelang insbesondere mit der Geschichte des Kreises Coesfeld beschäftigt und seine Forschungsergebnisse in zahlreichen wichtigen Aufsätzen veröffentlicht, die mir eine überaus große Hilfe waren. Dr. Norbert Nagel stellte mir freundlicherweise seine Belegsammlungen zur Verfügung, wofür ihm herzlich gedankt sei. Uwe Ohainski hat in gewohnter Perfektion den Satz und die Karte erstellt. Der Arbeitsstellenleiterin Dr. Kirstin Casemir sei für ihre jederzeit kompetente und unkomplizierte Beratung und Unterstützung ausdrücklich sehr herzlich gedankt.

Dr. Leopold Schütte, Oberstaatsarchivrat a.D., hat unermüdlich gedruckte wie ungedruckte Quellen durchgesehen und exzerpiert, stand täglich für Diskussionen und Informationen über die historische und geographische Landeskunde Westfalens und Deutungsmöglichkeiten der Namen zur Verfügung und hat mit seinem fundamentalen Wissen nicht unerheblich zur Bewältigung der Aufgabe beigetragen. Ihm sei anlässlich der Vollendung seines 75. Lebensjahres im Jahr 2015 dieser Ortsnamenband mit herzlichem Dank gewidmet.

Münster, im Oktober 2016

Claudia Maria Korsmeier

Allgemeines zum Inhalt des Westfälischen Ortsnamenbuches

Das „Westfälische Ortsnamenbuch“ (WOB) ist ein mehrbändiges historisches Siedlungsnamenbuch. Es orientiert sich an heutigen administrativen Grenzen, d.h. den Grenzen von Kreisen und kreisfreien Städten (Stand 2000). Dadurch sollen das zu untersuchende Gebiet und die Quellengrundlage jeweils überschaubar gehalten werden und in einer angemessenen Zeit bearbeitbar sein.

Da es sich konzeptionell um ein historisches Ortsnamenbuch handelt, bei dem die Deutung der Orts- und Wüstungsnamen im Vordergrund steht, sind einige inhaltliche und zeitliche Vorgaben zu erläutern.

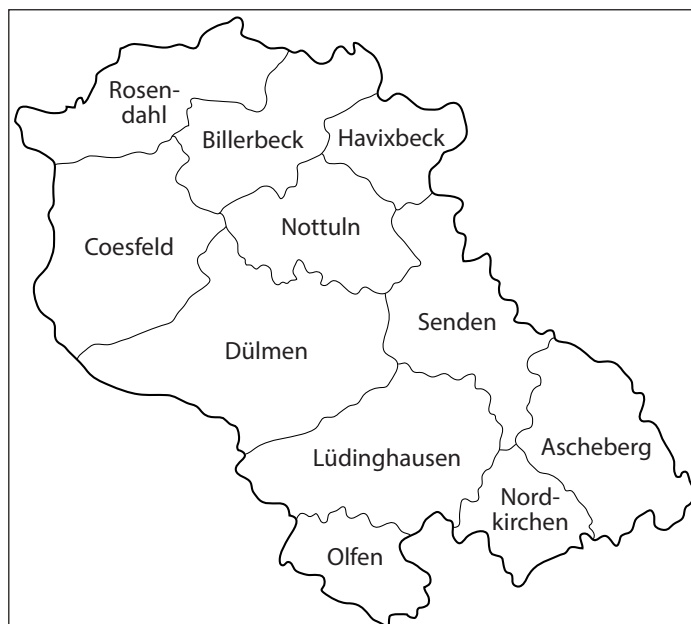
Im Untersuchungsgebiet werden alle bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (vor 1600) in schriftlichen, gedruckten Quellen nachzuweisenden Siedlungen erfaßt. Die Aufnahme von Wüstungen, d.h. von Siedlungen, die im Laufe der Zeit, zumeist aber im späten Mittelalter wieder aufgegeben wurden, ist im Rahmen eines Namenbuches zwingend geboten, da ohne ihre Kenntnis eine Rekonstruktion der Namenlandschaft wie auch der Kulturlandschaft unvollständig bliebe.

Eine zeitliche Beschränkung und damit die Ausklammerung von erst nach diesem Zeitpunkt belegten Orten findet ihre Begründung darin, daß nur neuzeitliches Quellenmaterial (alter Namen) häufig keine Deutung erlaubt, da sich die Namen im Laufe der Jahrhunderte stark verändert haben können; man käme in diesen Fällen mithin über Mutmaßungen kaum hinaus. Ältere Namen, für die keine älteren schriftlichen Belege erhalten sind, werden also nicht in den Lexikonteil aufgenommen. Andererseits sind junge Namen gewöhnlich durchsichtig, weil ihre appellativischen Grundlagen erkennbar und mit Hilfe des aktuellen Wortschatzes verstehbar sind.

Flurnamen im weitesten Sinne (Gewässer-, Berg-, Wald-, Landschaftsnamen) sowie Funktionsnamen und Stadtteilnamen werden nicht vom Westfälischen Ortsnamenbuch erfaßt, wenn aus ihnen nicht Ortsnamen entstanden sind, die die Kriterien für eine Bearbeitung erfüllen. Wenn Stadtteilnamen aber auf ursprünglich selbständige Siedlungsnamen zurückgehen, steht einer Bearbeitung nichts entgegen. Für dorffartige, d.h. aus mehreren Höfen oder Häusern bestehende Siedlungen ist das Aufnahmekriterium die Erwähnung in einer vor dem Jahr 1600 abgefaßten schriftlichen und im Druck vorliegenden Quelle. Dadurch soll sichergestellt werden, daß Zufälligkeiten der Überlieferung weitgehend kompensiert werden. Denn es ist häufig zu beobachten, daß Siedlungen mit sprachlich sehr alten Namen erst relativ spät in den Quellen Erwähnung finden. Angesichts der durch Streusiedlung geprägten Siedellandschaft in weiten Teilen Westfalens wurde aber von einer Aufnahme aller bis 1600 erwähnten Einzelhöfe abgesehen. Sofern nicht aus einem Einzelhof zu einem späteren Zeitpunkt eine größere Siedlung entstand oder aus einer größeren Siedlung später ein Einzelhof wurde, werden nur die Namen derjenigen Einzelhöfe aufgenommen, die bis etwa 1300 schriftlich erwähnt wurden.

Diesem räumlichen Konzept steht die Aufarbeitung einzelner Ortsnamengruppen in ihrer Gesamtheit (z.B. Ortsnamen auf *-lōh*, *-rode* und *-wīk*) gegenüber, die ihre Stärke vor allem in systematischer Hinsicht hat. Die Erfassung der Siedlungen eines abgegrenzten Raumes bietet demgegenüber die Möglichkeit, eine relative Altersschichtung und die Beziehungen der Ortsnamengruppen zueinander zu erkennen. Entscheidend

ist aber, daß auch Ortsnamengruppen mitbearbeitet werden, die wie die Ortsnamen auf *-hüsen*, *-dorp* etc. zu zahlreich sind und häufig als zu wenig interessant angesehen werden, um sie einer Gesamtuntersuchung zu unterziehen. Ferner werden so Ortsnamentypen erfaßt, die selten vorkommen oder völlig vereinzelt dastehen. Sie können auf diese Weise für eine spätere systematische Betrachtung vorbereitet werden. Die Siedlungsnamen werden in alphabetischer Reihenfolge dargestellt. Der Aufbau der einzelnen Namenartikel ist dem folgenden Abschnitt „Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils“ zu entnehmen.



Gemeindeeinteilung des Kreises Coesfeld

Hinweise zum Aufbau und zur Benutzung des Lexikonteils

Allgemeines

Von der Aufnahme in den Lexikonteil wurden folgende Namentypen ausgeschlossen, sofern sich aus ihnen keine Ortsnamen entwickelt haben, die bis 1600 erstmals schriftlich erwähnt wurden:

1. **Bezeichnungen für natürliche Gegebenheiten**, also Berg- und Gewässernamen (z.B. *Baumberge*, *Berke*),
2. **Bezeichnungen für politische oder landschaftliche Einheiten** (z.B. *Beifang*, *Dorfbauerschaft*, *Osthellermark*),
3. **Namen von Gerichtsstätten und Zollorten** (*Greinkuhle* bei Dülmen),
4. **Wald- und Flurnamen** (z.B. *Merfelder Bruch*),
5. **Funktionsnamen** (Brücken-, Mühlen- und Wirtshausnamen, aber z.B. auch Vorwerk, Potthoff oder Kalthof),
6. **Stadtteilnamen**, die entweder sehr jung sind oder sich nicht aus ehemals selbständigen Siedlungen entwickelt haben (z.B. *Baumberg* bei Nottuln, *Benthof* bei Olfen, *Berg* oder *Kalte* bei Lette, *Klei* in Nottuln, *Lehmhegge* bei Olfen, *Vogelsang* in Coesfeld, *Windmühlenberg* in Lüdinghausen).

Auch bei der Auswahl der aufzunehmenden Orte mußte für das Ortsnamenbuch eine Einschränkung getroffen werden: Prinzipiell fanden nur solche Orte Aufnahme, die **bis 1600** in gedruckten Quellen belegt sind. Für Einzelstätten gilt eine Erwähnung bis etwa 1280 als Aufnahmekriterium. Damit entfallen für die Bearbeitung als jüngere Ortsnamenbildungen z.B. *Beikel* oder *Kreuzbauerschaft*. Auch Siedlungen, die durch fehlerhafte Identifizierungen in der Literatur dem Kr. Coesfeld zugewiesen wurden, fehlen im Lexikonteil. Gegebenenfalls wird in anderen Ortsnamenartikeln auf solche nicht bearbeiteten Ortsnamen hingewiesen. Sie sind über das Register auffindbar.

Die Kirchenstiftung der Reinmod, in deren urkundlicher Bezeugung zahlreiche Ortsnamen erstmals genannt werden, wird zitiert nach der Edition von Balzer, Adel S. 485ff., der die maßgeblichen Abschriften des 15. Jh. aus dem Cappenberger Kopiar und dem Bentlager Transsumpt zugrunde liegen (zur Überlieferung ausführlicher Balzer, Adel S. 484f.). In dieser Edition Balzers werden die Lesungen von WUB I Cod. Nr. 103b S. 81f., die auf einer Edition Kindlingers beruht (basierend auf jüngeren Abschriften; vgl. Bauermann, Westfälischer Hof S. 104 Anm. 125), als Varianten mitgeteilt. Die Datierung auf 1022-1032, die in WUB I Cod. Nr. 103b vorgenommen wird, hat Balzer, Adel S. 485 durch Identifizierungen von Zeugen auf den Zeitraum 1022-1023 eingegrenzt.

Die üblicherweise verwendete Edition des Freckenhorster Heberegers aus dem 11. Jh. ist diejenige bei Wadstein, Sprachdenkmäler S. 24ff. Da Wadstein keine Lokalisierungen vornimmt, diese jedoch von Friedlaender in seiner Edition des Heberegers vorgeschlagen werden, werden die Freckenhorster Einkünfte, die zum Teil auch auf Coesfelder Kreisgebiet liegen, nach CTW I S. 25ff. zitiert. Die Editionen von Wadstein

und Friedlaender weichen kaum voneinander ab. Die zweigliedrigen Ortsnamen des Heberregisters sind in der Handschrift, entgegen der Edition sowohl von Friedlaender als auch von Wadstein, zumeist getrennt geschrieben (vgl. CTW I S. 14).

Die Datierung der Herzebrocker Heberolle divergiert (vgl. Eickhoff, Herzebrock I S. VIII f.; Klüeting, Herzebrock S. 142 f.; Hartig, Herzebrock S. 32; vgl. ausführlich WOB 3 S. 11 f.). Als Entstehungszeitraum der ersten Herzebrocker Heberolle kann mit guten Gründen die Zeit zwischen 1082 und 1096, für die zweite Herzebrocker Heberolle die Mitte des 12. Jh. angenommen werden.

Die Qualität der Urkundenedition in WUB III und WUB VIII macht eine Neuherausgabe dieser Urkundenbestände dringend wünschenswert. Insbesondere in WUB VIII fehlen allzu häufig die Urkundeneditionen an sich; die mitgeteilten Regesten sind, zumindest in bezug auf die Nennung der Ortsnamen, größtenteils uneindeutig und dadurch unbrauchbar.

Das Güterverzeichnis Graf Heinrichs von Dale, das in Abschrift Einträge aus den Jahren 1188 bis 1331 auflistet, weist zahlreiche nicht lokalisierbare Ortsnamen aus, zu denen sich keine weiteren Belege finden ließen. In ihrer Struktur sind diese Namen zum Teil so undurchsichtig oder mehrdeutig, daß sich eine auch nur vorsichtige Deutung verbietet. Hierzu gehören etwa folgende Namen, die dem Untersuchungsgebiet vermutlich zuzuordnen sind: *Velerde* (wohl auf dem Gebiet des Ksp. Havixbeck; Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 419; bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 889 ohne Erklärung genannt), *Holenede* (ebenfalls zu Havixbeck; Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 419; bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1402 ebenfalls unerklärt, aber als fraglich mit as. *hol* 'Erdloch, Enge, Engpaß' in Verbindung gebracht); *Vrilinc* (Lage unbekannt; Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 404).

Nicht zu allen Bauerschaftsnamen ließen sich Belege ermitteln, die nicht erst aus dem 19. oder 20. Jh. stammen.

Ein Nachweis für die Bauerschaft **Altendorf** südöstl. von Nordkirchen, westl. von Capelle findet sich erst 1841 als *Bft: Alte Dorf* auf dem Urmeßtischblatt Nr. 4211, dann wieder bei Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 6 unter *Altendorf* (zu 1883). Die Urb. Werden I S. 155 Z. 28 genannte Siedlung *Aldenthorpa* kann, auch wenn dies im Register vermutet wird, nicht mit Altendorf identifiziert werden. Auch die Namennennungen in Urb. Werden I S. 259 Z. 5 und S. 293 Z. 21 sind eher Ondrup östl. von Selm zuzuordnen. Desgleichen ist eine Identifizierung von *Aldendorpe* in WUB III Nr. 1415 S. 737 aus dem Jahr 1290 mit Altendorf (so in Anm. 3 zur Urkunde) kaum möglich. Denn in der Urkunde geht es um Angelegenheiten des Klosters Cappenberg in der Nähe von Lünen (Kr. Unna), das sich südl. von Cappenberg befindet. Auch Schwieters, Bauernhöfe S. 370 bezweifelt, daß der Bauerschaftsname vor 1530, dem Datum für die Neuerrichtung des Ortes, nachweisbar ist. Höfe der Bauerschaft Altendorf werden bis ins 19. Jh. hinein nur mit der Zugehörigkeit zum Ksp. Nordkirchen bestimmt.

Auch für die Bauerschaft **Beikel** westl. von Lette finden sich keine älteren Belege als 1689-1690 *Beikel* (CTW VI S. 164), 1699 *Beikell* (Lette, Gestern und Heute S. 44), 1694-1700 *H. to Beickel* (CTW VI S. 116). Die Belege sind von denen für Beikel(ort) bei Legden (Kr. Borken) zu unterscheiden. Hierzu gehören z.B. auch die Belege aus UB Coesfeld II und III sowie die Namennennungen aus LR Münster 1 und LR Münster 2. Unter der Voraussetzung ähnlich lautender früherer, wenn auch nicht nachweisbarer Belege für Beikel wie *Beklo* in bezug auf Beikel(ort) bei Legden liegt eine Bildung mit dem GW *-loh* und as. *beki*, mnd. *bēke* '(fließendes) Gewässer, Bach' als BW vor. Benannt wäre die Stätte dann nach der Lage eines (Nieder-)Waldes an einem Bach. Der Name

hätte sich dann kaum verändert (bis auf Diphthongierung des BW-Stammvokals und zugleich mit dem Ausfall des abgeschwächten auslautenden (GW-)Vokals der Einfügung eines Bindevokals *-e-* zur Ausspracheerleichterung. Deutung dann: '(Nieder-)Wald beim Bach'.

Die Bauerschaft **Geitendorf** nordwestl. von Darfeld ließ sich nur mit dem Beleg auf dem Urmeßtischblatt nachweisen; hierzu → Gettrup (Senden).

Die **Letter Bauerschaften** sind sämtlich zu jung überliefert oder nicht eindeutig genug mit Stättennamen in Verbindung zu bringen, um Aufnahme in den Ortsartikel-Teil zu finden. Das betrifft außer der schon genannten Bauerschaft Beikel die Namen **Berg, Kalte, Pascherhook** (hierzu 1498 *Engelbert to Passe*, Willkommsschatzung 1 S. 277), **Stripperhook, Wulferhook** und **Letter Berg**. Zur späten Entlehnung von *-hook* als GW für (Unter-)Bauerschafts- und Nachbarschaftsnamen aus dem Niederländischen nicht vor dem 17. Jh. vgl. Müller, *hō'k* S. 81ff. Einzig **Herteler** kann mit wenigen Belegen nachgewiesen werden (1498 *Gert Hertelers*, Willkommsschatzung 1 S. 278, 1582 *Herteler*, Lette, Gestern und Heute S. 44, 1680 *ufm Herteler*, CTW VI S. 59, 1689-1690 *Dreis aufm Herteler*, CTW VI S. 159), die aber mangels älterer Namenformen nur Vermutungen über die Bildungsweise erlauben. Vielleicht handelt es sich um eine Bildung mit dem GW *-loh* und mnd. *herte* als BW in einer attributiv flektierten, elliptischen Form, deren Bezugswort womöglich, parallel zu den übrigen Bauerschaften, *-hōk* gewesen sein könnte.

Merode bei Merfeld war nur zeitweise Bauerschaft und als solche zu jung für eine Aufnahme in der Ortsnamenartikelteil. Der Name beruht auf der Ritterfamilie von Merode.

Bezüglich der **Nordbauerschaft** von Ascheberg, ca. 3,5 km nordwestl. von Ascheberg (der nordwestl. Teil auch unter → † Wentrup bekannt, der nördl. unter → Davensberg, so Schwieters, Bauernhöfe S. 334), berichtet Müller, Ascheberg S. 53 zwar von älteren Nachweisen für die Jahre 1385 und 1416, ohne sie jedoch zu zitieren. Das von Müller aufgeführte *Nordiek* (zum Jahr 1522) kann nicht auf die Nordbauerschaft bezogen werden. Deswegen konnten nur die Belege 1841 *Břft Nord* (Urmeßtischblatt Nr. 4111) und 1841 *Nord=Břt*: (Urmeßtischblatt Nr. 4211) ermittelt werden.

Die **Oster- und Westerbauerschaft von Südkirchen** sind zu jung, um Aufnahme in den Ortsnamenteil zu finden (vgl. Leesch, Quellen S. 97), was allerdings nicht auf die Oster- und Westerbauerschaft von Ascheberg zutrifft, die deswegen bearbeitet wurden.

Das von Müller, Ascheberg S. 60 und in der Folge auch von Balzer, Adel S. 491 nahe bei Pentrup zu lokalisierende, aber sonst vermeintlich nicht nachweisbare † **Westsmithikinchorp** (Balzer, Adel S. 487; abschriftlich aus dem 15. Jh. zum Jahr 1022-1023) wird mit der Bauerschaft Schmintrup (nordwestl. von Werne, Kr. Unna) zu identifizieren sein (vgl. die Belege hierfür z.B. bei Schneider, Ortschaften S. 117).

Zwei Bauerschaftsnamen überschreiten die Kreisgrenzen zur Stadt Münster und wurden schon in WOB 3 bearbeitet, werden hier aber nochmals aufgegriffen (→ **Brock** (Havixbeck) und → **Schonebeck** (Havixbeck)).

Nicht wenige Namen im Untersuchungsgebiet sind durch völlig andere ersetzt worden. Solche totalen Ortsnamenwechsel sind in der Regel nur nachträglich über die Sekundärliteratur zu konstatieren und erschließen sich nicht ohne weiteres aus den Urkunden, wenn dort nicht eine doppelte Benennung, z.B. mit dem Hinweis *sive*, betont wird. Statt die in Frage kommenden Namen einzeln zu behandeln und auf den jeweiligen Anschluß zu verweisen, wurden sie in einem einzigen Ortsnamenartikel behandelt, und zwar unter der letztgültigen Namenform (Poppenhassel findet sich z.B.

bei † Senden, Haus). Bei Ortsnamenwechseln wurde auf Verweise an entsprechender Stelle bei den Ortsnamenartikeln verzichtet (etwa unter P bei Poppenhassel auf † Senden, Haus), da alle Ortsnamen und ihre wichtigsten Belege über das Register ohnehin jederzeit auffindbar sind.

Stätten, die heute noch bestehen, jedoch unter einem anderen als dem oft jahrhundertlang geführten Namen, wurden nicht unter dem heutigen, sondern unter ihrem traditionellen Namen aufgenommen und mit dem Symbol ♦ gekennzeichnet. Bei den Angaben zur Lage findet sich in der Regel ein Hinweis auf den heutigen Namen. Diese Kennzeichnung gilt nicht für Stätten, deren Namen gegenüber den Erstbelegen als nahezu entstellt gelten müssen, die aber dennoch genau diese Namen fortsetzen, etwa bei Neun, Beutelmann oder Hillert. Ausnahmen sind die Namen der Einrichtungen Haus Loburg und Marienburg, obwohl diese erst in jüngerer Zeit so benannt wurden. Zu nicht wenigen Orten des Untersuchungsgebietes gehören gleichnamige Güter, Adelshäuser oder Schlösser, die in der Regel zusammen mit den zugehörigen Siedlungen bearbeitet werden. Gleichnamige, aber anderswo zu lokalisierende Adelshäuser (etwa Haus Rorup oder † Haus Senden) werden allerdings gesondert bearbeitet. Wegen des ausgeprägten Streusiedlungsgebietes war in sehr vielen Fällen eine explizite Lokalisierung der Stätten erforderlich.

Wüstungen

Sie werden im Prinzip wie die bestehenden Orte behandelt, allerdings erhalten sie einen leicht veränderten Artikelaufbau, der einem zu den bestehenden Orten unterschiedlichen Informationsinteresse Rechnung trägt. Auch bei den Wüstungen muß man sich der für dieses Ortsnamenbuch getroffenen Einschränkungen bewußt sein:

1. Aufgenommen sind nur solche Wüstungen, deren Name urkundlich bis 1600 belegt ist; das bedeutet, daß sowohl aus späteren Flurnamen erschlossene Wüstungen wie auch namenlose, durch Bodenfunde belegte Wüstungen hier fehlen.
2. Unterschieden werden nur zwei Wüstungskategorien: Ortswüstungen, die nicht wieder besiedelt wurden (mit † gekennzeichnet) und temporäre Wüstungen, also in späterer Zeit an gleicher oder nahe gelegener Stelle unter Beibehaltung des Z. T. leicht veränderten Namens wieder aufgesiedelte Wüstungen (mit (†) gekennzeichnet).
3. Weitere in der Wüstungsforschung übliche Kategorien, wie partielle Wüstung, Flurwüstung etc. finden hier keine Anwendung und waren, da sie für die Deutung der Namen keine Rolle spielen, auch nicht Untersuchungsgegenstand.

Eine recht gravierende Forschungslücke besteht für das Untersuchungsgebiet insofern, als Wüstungen hier bislang noch nicht systematisch untersucht worden sind. Deswegen konnten einerseits die ermittelten Wüstungen kaum hinreichend beschrieben oder nachgewiesen werden; oftmals waren sie nur über den Namen zu eruieren, der zu irgendeinem Zeitpunkt nicht mehr überliefert, aber auch nicht ersetzt wurde. Die vielfältigen Forschungsarbeiten von Peter Ilich liefern aber zahlreiche gut recherchierte Informationen. Andererseits ist damit zu rechnen, daß mangels archäologischer, geographischer und historischer Befunde manche Wüstung auch in diesem Band nicht erfaßt wurde. Dennoch soll darauf hingewiesen werden, daß mit dem in diesem Ortsnamenband zusammengetragenen Wüstungsbestand eine Grundlage für zukünftige Wüstungsforschung geschaffen wurde, wenn auch nur unter namenkundlichen Aspekten.

Artikelschema

Bestehende Orte

Name mit Angabe der Gemeindezugehörigkeit
 Angaben zur Lage, falls zur Auffindung erforderlich
 Historische Belegformen des Ortsnamens
 I. Quellenkritische Angaben und Angaben zur Belegentwicklung
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung

Wüstungen

Name der Wüstung
 Angaben zur Lage der Wüstung
 Historische Belegformen des Wüstungsnamens
 I. Quellenkritische Angaben und Angaben zur Belegentwicklung
 II. Bisherige Deutungen
 III. Eigene Deutung
 IV. Literaturangaben zur Wüstung

Erläuterungen zum Inhalt der Artikelteile

Kopf

Der Kopf enthält den Namen der bestehenden bzw. wüst gefallenen Siedlung. Wüstungen erhalten als Zusatz zur Kenntlichmachung ein †. Bei temporären Wüstungen wird das † geklammert (†), bei in anderen Siedlungen aufgegangenen Ortschaften wird das † in eckige Klammern gesetzt [†]. Bei heute anders benannten Orten als aus dem Großteil der Belege ersichtlich, wird dem Namen ein ♦ vorangestellt. Bestehende Orte werden durch einen eingeklammerten Hinweis auf die übergeordnete politische Gemeinde lokalisiert. Deren Grenzen entsprechen den Gemeindegrenzen innerhalb der Kreise bzw. Kreisfreien Städte aus dem Jahr 2000. Für Wüstungen kann keine aktuelle Gemeindezugehörigkeit festgestellt werden. Ihre ungefähre Lage wie auch die der zahlreichen Einzelstätten wird durch einen Hinweis im Anschluß an die Nennennung mitgeteilt. Bei Entfernungsangaben gelten in der Regel die Abstände zwischen dem mutmaßlichen Siedlungskern der Wüstung oder Stätte und dem des nächstgelegenen heute noch bestehenden Ortes, wenn die Angaben nicht der Literatur entnommen wurden.

Ausgewählte historische Belegformen des Orts- bzw. Wüstungsnamens

Auswahlkriterien

Die hier abgebildeten Ortsnamenbelege sind nach sprachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, was bedeutet, daß keine Rücksicht auf evtl. historisch bedeutsame urkundliche oder chronikale Belege genommen wird. Es handelt sich um eine Auswahl repräsentativer Nachweise des Ortsnamens bis hin zur heute verwendeten Form, anhand derer die sprachliche Entwicklung des Namens nachvollzogen werden kann. Immer ist der ermittelte Erstbeleg abgebildet. Bis zum Jahr 1200 werden die Belege möglichst

vollständig wiedergegeben, wobei bei sehr häufig erwähnten Ortsnamen wie Coesfeld eine Auswahl erfolgt.

Im allgemeinen wird reinen Ortsnamenbelegen der Vorzug vor Herkunftsnamen in Verbindung mit Personennamen gegeben. Die Angabe mundartlicher Formen konnte nicht immer erfolgen, da flächendeckende Untersuchungen auf sprachwissenschaftlicher Basis fehlen. Sofern der Literatur mundartliche Formen zu entnehmen waren, werden diese an das Ende der Belegreihe gestellt. Bei Wüstungen wird gegebenenfalls eine Auswahl von Flurnamen gegeben, die dazu dienen soll, die Entwicklung des Ortsnamens nach dem Wüstfallen der Siedlung zu dokumentieren.

Die Belege wurde nahezu sämtlich aus edierten Quellen erhoben. Lediglich in Ausnahmefällen wurde ungedrucktes archivalisches Material berücksichtigt, wenn es von besonderem sprachlichen Interesse war oder das gedruckte Material zu lückenhaft erschien.

Datierung

Jedem Beleg wird eine Datierung vorangestellt, die in der Regel den Angaben in der gedruckten Edition der Quelle entspricht. Ist kein exaktes Datum nachweisbar, kann nur ein ungefährender Zeitrahmen für die Niederschrift des Belegs angegeben werden. So bedeutet ein Bindestrich zwischen zwei Zahlen am Anfang des Eintrags, daß das früheste und das späteste in Frage kommende Jahr für die Entstehungszeit der Quelle bekannt ist (1492-1500 heißt also: zwischen den Jahren 1492 und 1500 entstanden). Ähnlich sind auch die Zusätze vor/um/Anfang/Mitte/Ende zu verstehen.

Angaben zur Überlieferung

Sofern nicht anders vermerkt, handelt es sich bei der zitierten Quelle eines Belegs um ein Original. Hinweise auf nur abschriftlich vorliegende Quellen oder Fälschungen werden in runden Klammern angefügt. Abschriftlich überlieferte Belege sind mit besonderer Vorsicht heranzuziehen, weil die sprachliche Form des Ortsnamens vom Kopisten an die Orthographie seiner Zeit angeglichen worden sein kann.

Bei Fälschungen handelt es sich um Urkunden, die eine Rechtslage, die in dieser Form nicht existierte, oder einen Rechtsvorgang, der in dieser Weise nicht stattgefunden hat, beinhalten. Ein zuvor nicht beurkundeter Rechtsvorgang kann durch eine Fälschung nachträglich fixiert worden sein, oder aber ein Rechtsvorgang wird als ganzer erfunden, um daraus einen Vorteil zu ziehen. In der Neuzeit treten die sogenannten *gelehrten Fälschungen* hinzu, die zur Steigerung vor allem des wissenschaftlichen Ansehens oder der Begründung von eigenen Thesen eines Autors dienen. Bei nicht wenigen Fälschungen ist zu beobachten, daß in der sprachlichen Gestalt der Urkunden archaisierende, aber nicht zwingend zuverlässige Schreibungen verwendet wurden, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen; zugleich sind die meisten Fälschungen deutlich nach dem vorgeblichen Entstehungszeitpunkt abgefaßt.

Belegtext und Quellenangabe

Der historische Beleg ist kursiv gesetzt und entstammt der für eine Quelle maßgeblichen Edition. Herkunftsnamen werden mit dem zugehörigen Personennamen zitiert. Der Beleg wird möglichst in der flektierten Form übernommen, die in der Quelle vorzufinden ist. Die Graphie entspricht der der Quelle. Allerdings werden Ortsnamen in ihrem Anlaut grundsätzlich groß geschrieben und Appellative bis in die frühe Neuzeit stets klein. Ergänzungen in eckigen Klammern dienen der Klärung des Inhalts, wenn sie nicht der Edition entnommen sind. Auf deutlich abweichende Belege wird mittels [!] verwiesen. Angaben zur Fundstelle oder Edition des Belegs folgen in runden Klammern.

mern. Sie enthalten den Kurztitel der Edition oder Quelle sowie die entsprechenden Paragraphen- und Urkundenummern sowie die Seitenangaben.

I. Quellenkritische Angaben

Hier werden Belegzuordnungen und Probleme der Belegschrift erläutert und begründet. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Zurückweisung von Falschzuordnungen und auf die Angabe in der Literatur gebuchter, aber unauffindbarer Belege gelegt. Auch sonstige Probleme der Quellen und Editionen werden hier angesprochen.

II. Bisherige Deutungen

Die bisherigen und zugänglichen Deutungen des betreffenden Ortsnamens werden hier knapp referiert. Eine Bewertung dieser Deutungen findet nicht an dieser Stelle statt. Nicht berücksichtigt werden homepages und andere rein elektronische Publikationen, sofern sie nicht den bibliographischen Standards wissenschaftlicher Bibliotheken entsprechen.

III. Eigene Deutung

Die Deutung des behandelten Ortsnamens durch den Autor beruht auf der kritischen Analyse der Belegformen sowie der bisherigen Deutungen, d.h. auf deren Übernahme, Präzisierung oder begründeten Ablehnung. Gegebenenfalls wird auf vergleichbare Siedlungsnamen desselben Kreises oder anderer Kreise verwiesen. Die Graphie und sprachliche Entwicklung des Ortsnamens werden, beruhend auf der Belegreihe, erläutert. Zusammenfassend erfolgt schließlich eine Paraphrase der Deutung. Die Grundwörter und Suffixe werden nicht im lexikalischen Teil abgehandelt, sondern in einem besonderen, ebenfalls alphabetisch angeordneten Kapitel, das auf den Ortsnamenteil dieses Bandes folgt.

IV. Weiterführende Literatur

Bei Wüstungen wird hier die weiterführende Literatur aufgezählt, die den Angaben im Ortsnamenartikel zugrunde liegt.

Abkürzungen

A.	Abschrift	anord.	altnordisch
Abb.	Abbildung	apreuß.	altpreußisch
adän.	altdänisch	as.	altsächsisch
adj./Adj.	adjektivisch/Adjektiv	aschwed.	altschwedisch
adv./Adv.	adverbial/Adverb		
ae.	altenglisch	bair.	bairisch
afries.	altfriesisch	balt.	baltisch
ahd.	althochdeutsch	Bd.	Band
aind.	altindisch	Bl.	Blatt
air.	altirisch	BW	Bestimmungswort
Akk.	Akkusativ	bzw.	beziehungsweise
aksl.	atkirchenslavisch		
alban.	albanisch	ca.	circa
alem.	alemannisch	Cod.	Codex
altgerm.	altgermanisch	dän.	dänisch
anfrk.	alniederfränkisch	Dat.	Dativ
Anm.	Anmerkung(en)	d.h.	das heißt

dial.	dialektal	ndl.	niederländisch
dors.	dorsual	ne.	neuenglisch
dt.	deutsch	nhd.	neuhochdeutsch
engl.	englisch	nhd.	neuhochdeutsch
evtl.	eventuell	nisl.	neuisländisch
f.	folgend	nl.	niederländisch
f.	feminin	NN	Normalnull[punkt]
Fä.	Fälschung	nnl.	neuniederländisch
FamN	Familienname	Nom.	Nominativ
ff.	folgende	norddt.	norddeutsch
fin.	finnisch	nordfries.	nordfriesisch
FlurN	Flurname	nordgerm.	nordgermanisch
fries.	friesisch	nördl.	nördlich
frz.	französisch	nordnordöstl.	nordnordöstlich
Gen.	Genitiv	nordnordwestl.	nordnordwestlich
germ.	germanisch	nordöstl.	nordöstlich
GewN	Gewässername	nordwestdt.	nordwestdeutsch
ggf.	gegebenenfalls	nordwestl.	nordwestlich
got.	gotisch	norw.	norwegisch
gr.	griechisch	Nr.	Nummer
GW	Grundwort	o.ä.	oder ähnlich(es)
H.	Hälfte	ON	Ortsname
hdt.	(neu)hochdeutsch	österreich.	österreichisch
heth.	hethitisch	ostfäl.	ostfälisch
hl.	heilig/Heiliger	ostfries.	ostfriesisch
idg.	indogermanisch	östl.	östlich
iran.	iranisch	ostsüdöstl.	ostsüdöstlich
isl.	isländisch	ostwestfäl.	ostwestfälisch
Jh.	Jahrhundert	pfälz.	pfälzisch
kelt.	keltisch	Pl.	Plural
km	Kilometer	PN	Personenname
Kr.	Kreis	Präp.	Präposition
krimgot.	krimgotisch	Prov.	Provinz
Ksp.	Kirchspiel	rhein.	rheinisch
KurzN	Kurzname	S.	Seite
lat.	lateinisch	s.	siehe
lett.	lettisch	schwed.	schwedisch
lit.	litauisch	Sg.	Singular
m	Meter	slav.	slavisch
m.	maskulin (männlich)	s.o.	siehe oben
me.	mittelenglisch	Sp.	Spalte
mhd.	mittelhochdeutsch	St.	Sankt
mir.	mittelirisch	st.	stark
mlat.	mittellateinisch	Subst.	Substantiv
mnd.	mittelniederdeutsch	süddt.	süddeutsch
mnt.	mittelniederländisch	südl.	südlich
n.	nach	südöstl.	südöstlich
nds.	niedersächsisch	südsüdöstl.	südsüdöstlich
ndt.	(neu)niederdeutsch	südsüdwestl.	südsüdwestlich
		südwestfäl.	südwestfälisch
		südwestl.	südwestlich
		Trans.	Transsumpt

u.a.	und andere/unter anderem	westfäl.	westfälisch
u.ä.	und ähnlich(es)	westgerm.	westgermanisch
u.ö.	und öfter	westl.	westlich
urgerm.	urgermanisch	Z.	Zeile
Urk.	Urkunde	z.B.	zum Beispiel
usw.	und so weiter	Z. J.	zum Jahr
vgl.	vergleiche	z.T.	zum Teil
vordt.	vordeutsch		
vorgerm.	vorgermanisch		

Zeichen

*	erschlossene Form (sprachlich)	ā	langer Vokal
*	Nachtrag (bei Urkunden)	ǎ	kurzer Vokal
>	geworden zu	→	sieh (Verweis auf hier behandelte Orte)
<	entstanden aus	✦	jung umbenannte Ortsnamen
†	Wüstung		

DIE ORTSNAMEN
DES KREISES COESFELD

A

ALDENHÖVEL (Lüdinghausen)

- spätes 10. Jh. *in Ollonhuuile* (Urb. Werden I S. 78 Z. 18)
 spätes 10. Jh. *in Allonhuuile* (Urb. Werden I S. 79 Z. 16)
 2. Drittel 12. Jh. *de Aldonhufile* (Urb. Werden I S. 262 Z. 7)
 um 1150 *de Aldenhuvele* (Urb. Werden I S. 202 Z. 18)
 um 1150 *de Aldenhüvile* (Urb. Werden I S. 203 Z. 28)
 um 1150 *in Aldenhüvile* (Urb. Werden I S. 205 Z. 31f.)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *domus Oldenhovele* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 411)
 um 1220 *Aldenhovele* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Aldenhuvele* (Urb. Werden I S. 292 Z. 23)
 2. H. 13. Jh. *in Aldenhovele* (Urb. Werden I S. 329 Z. 6)
 um 1336 *Brunonis de Oldenhovele* (CTW II S. 53)
 1491 *Richterink to Aldenhövele* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 103)
 1498 *Oldenhouell* (Willkommsschatzung 1 S. 202)
 1498 *senior Oldenhouel* (Willkommsschatzung 1 S. 202)
 1498 *maior Oldenhouell* (Willkommsschatzung 1 S. 202)
 1790-1802 *Aldenhovel, G.* (Feldmann, Höfe S. 342)
 1790-1802 *Aldenhovel, L.* (Feldmann, Höfe S. 342)
 1841 *Bft: Oldenhövel* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 1841 *Altenhövel* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 1841 *Bft: Aldenhövel* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)
 1841 *Brft: Aldenhövel* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

I. Schneider, Ortschaften S. 7 führt den Namen unter der Form „Altenhövel“.

II. Tibus, Beiträge S. 49, Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 und Gysseling, Woordenboek I S. 44 setzen als GW *-hövel* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 82 ordnet den ON bei den Bildungen mit einem BW as. *ald*, ahd. *alt* 'alt' ein.

III. Bildung mit dem dativisch flektierten GW *-hövel*. Die Bestimmung des BW hängt von der Bewertung der beiden ersten Belege mit der Form *Ollon-* bzw. *Allon-* ab. Wenn man diese Formen als maßgeblich für die Identifizierung des BW erachtet, müsste ein PN **Ollo* oder *Allo* vorliegen. Förstemann stellt *Alla*, *Alle* und *Allo* sowohl zu einem Ansatz ALA mit appellativischer Anbindung an got. *alls* 'alles' (Förstemann, Personennamen Sp. 52) als auch (Förstemann, Personennamen Sp. 79, hier *Allo* und *Alle*) zu einem Stamm ALJA, den er etymologisch an got. *alja* 'ander' anbindet. Kaufmann, Ergänzungsband S. 31 dagegen bevorzugt die Zuordnung von KurzN wie *Allo* zu einem Stamm ALA mit „expressiver Geminat“ von *-l-*. Bei Annahme eines KurzN **Ollo/Allo* als genitivisch flektiertes BW wäre mit dem Namen also ursprünglich ein Hügel im oder mit Besitz der so benannten Person bezeichnet worden. Die nachfolgenden Formen des Namens mit as. *ald*, mnd. *ōlt* 'alt' wären dann als Parallelförmigen zu zahlreichen ähnlich gebildeten ON aufzufassen. Das BW kann aber auch als Adj. as. *ald*, mnd. *ōlt* 'alt' bestimmt werden. Die beiden ersten Nachweise mit einer schon frühen Assimilation *-ld-* zu *-ll-* (Gallée, Grammatik § 274), die aus der sonst äußerst

konstanten Belegreihe herausfallen, sind offensichtlich auf die oft extravaganten orthographischen Eigenarten des Werdener Skriptoriums (vgl. Tiefenbach, Prägung S. 269) zurückzuführen. Ähnliche Namenformen mit sporadischer, allerdings jüngerer Assimilierung *-ll-* aus *-ld-* finden sich zwar auch in Urb. Werden I S. 295 Z. 23 (zu Altendorf, Stadt Essen) und Urb. Werden II S. 268 Z. 17 (zu Altenessen, Stadt Essen), doch bleiben sie bemerkenswert (vgl. auch Lasch, Grammatik § 323). Wegen der Flexion des BW ist eine nicht belegte syntagmatische Form wie **to themo aldon huwile* als Ausgangsform anzunehmen. Die Benennung grenzt die auf einem alten, also älteren, d.h. länger besiedelten Hügel liegende Stätte gegen einen Hügel ab, dessen Besiedelung erst später erfolgte. Der Stammvokal des GW ist, bedingt durch das folgende *-i-*, früh umgelautet worden, wie die beiden Belege von um 1150 (Urb. Werden I S. 203 und S. 205) zeigen. Danach trat Zerdehnung zu *-ö-* ein (vgl. Lasch, Grammatik § 168). Der Wandel von *-a-* zu *-o-* vor *-ld-* beim BW ist als Verdampfung aufzufassen (vgl. Lasch, Grammatik § 93). Diese Deutung ist der Annahme eines PN als BW vorzuziehen. Die beiden zumindest zeitweise nebeneinander bestehenden gleichnamigen Stätten wurden durch differenzierende Zusätze voneinander unterschieden, etwa durch lat. *maior* 'der größere' (in einem der Belege von 1498), mnd. *gröte* 'groß', mnd. *lüttik* 'klein' (G., L., zu 1790-1802 bei Feldmann). Die Praxis einer solchen unterscheidenden Benennung zweier gleichnamiger Höfe hat Taubken, Große/Kleine/Lütke besonders S. 65 vor allem für die Zeit des 14. bis 16. Jh. beobachtet. Taubken konstatiert aufgrund umfassender statistischer Untersuchungen eine besondere Bedeutung des Zusatzes *maior* bzw. *gröte* wegen des offensichtlichen Bezugs auf den (älteren) Erbhof, dem ein „gewisser Prestigewert“ zukam. Der Zusatz *Grote* sei in der Regel ins Hdt. übertragen worden (*Große*), wohingegen die Zusätze *minor/luttike* u.ä. ndt. blieben (*Lütke*; Taubken, Große/Kleine/Lütke S. 64f.). Deutung: '(beim) alten Hügel'.

ALSTÄTTE (Billerbeck)

1184 *Lutbertus de Tuschusen unum in Alsteden* (WUB II Cod. Nr. 447 S. 174)

Ende 14. Jh. *Ebbekinich Alstede* (CTW II S. 177)

1439-1450 *in der bursscap to Alstede* (LR Münster 2 Nr. J667 S. 517)

1498 *burscapium Alstede* (Willkommsschatzung 1 S. 246)

1842 Bf: *Allstätter* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

1957 *Alstätte* (Meßtischblatt Nr. 4009)

dial. *Alst* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Wegen zahlreicher gleichnamiger Stätten ist die Zuordnung gerade der frühen Belege problematisch. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 115 führt zu dem Ansatz *Alstedi* Belege zu vier Stätten und in einem fünften Punkt weitere Belege für „unbestimmbare örter in Westfalen“ auf, von denen einige jedoch eindeutig identifizierbar sind (vgl. → ♦ Alstermann). Alstätte ist Förstemann offensichtlich nicht bekannt. Die Zuordnung des Belegs WUB II Cod. Nr. 447 S. 174 zu Alstätte ergibt sich aus der Nennung des *Lutbertus de Tuschusen*, dessen gleichnamige Stätte bei Billerbeck lag (vgl. → † Tuschusen). Eine Warendorfer Bürgerin *Anna Anstedde* (*Alstedde*), die zum Jahr 1648 bei Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 2175 S. 119 genannt wird, kann weder Alstätte noch → ♦ Alstermann eindeutig zugeordnet werden.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159 setzt als GW *-stede* an. Brockmann, Bauernhöfe S. 73 führt den ON auf „alah-stedi“ zurück, was mit „Heiligthumstätte“, „Altarstätte“ zu erklären sei. S. 148 bringt er „Alstedde“ in Zusammenhang mit einer vorchristli-

chen „Götterstätte“ zu Ehren von Donar, Wodan und dem Heiligen Liudger, der eine heidnische Verehrungsstätte für das Christentum vereinnahmte.

III. Bildung mit dem GW *-stede*, das schon im ersten Beleg im Dat. Pl. mit lokativischer Funktion flektiert ist. Das BW des Namens ist appellativisch nicht belegt. Es kann aber eine germ. Abtönstufe **al-* der idg. Wurzel **el-/ol-* angenommen werden. Diese Wurzel ist sowohl mit ‘fließen, strömen’ in Verbindung zu bringen (mit appellativischem Anschluß in lit. *alėti* ‘vom Wasser überschwemmt werden’, lett. *aluōts* ‘Quelle’, *almēti* ‘unaufhörlich strömen’; vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 306f.; außerdem Udolph, Alteuropa S. 164) als auch mit ‘faulen, modrig sein’ (appellativisch realisiert in mnd. *ulnich*, mhd. *ulmic* ‘verfault’, anord. *ylða* ‘Modergeruch’, norw. *ulke* ‘Schimmel, Schleim’, norw. *ul* ‘ranzig’ oder nnl. *wilig* ‘verfault’; vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 305; außerdem z.B. NOB III S. 256f., NOB VI S. 23, WOB 1 S. 435, WOB 2 S. 483 oder WOB 3 S. 298). Im Sinne der Funktion des GW, das sowohl eine Siedelstelle bezeichnen als auch als allgemeine Stellenangabe zur Namenbildung dienen kann, handelt es sich bei dem Namen also um eine ‘Wasserstelle’ oder ‘modrige Stelle’, gleichgültig ob diese nun ursprünglich FlurN oder Siedlungsbezeichnung war. Eine letztendliche Entscheidung kann weder bezüglich der Semantik des BW noch hinsichtlich des GW getroffen werden. Die Form, die auf dem Urmeßtischblatt erscheint, ist eine attributive, wobei das Bezugswort Bauerschaft (*Bf.*) vorangestellt ist. Das von Brockmann angenommene zu *Al-* reduzierte *alah* kann nicht ohne zusätzliche Hinweise auf eine religiöse Verehrungsstätte bezogen werden, da got. *alhs*, ae. *ealh*, as. *alah* ursprünglich ‘Siedlung, Hofstatt’ bedeutet und sich ‘Tempel’ erst sekundär entwickelt hat (vgl. Udolph, Kultische Namen S. 418f.). Daß sich in dt. und noch seltener in westfäl. ON kaum heidnisch-sakrale Elemente finden, hat grundlegend Derks, Trigla Dea passim (z.B. S. 19ff.) dargestellt. Vgl. → ◆ Alstermann; außerdem Alst, Schulze Zuralst im Kr. Warendorf (WOB 3 S. 30f.), darüber hinaus Alstätte bei Ahaus, Kr. Borken, Alstedde bei Lünen, Kr. Unna, und Alstedde bei Ibbenbüren, Kr. Steinfurt. Deutung: ‘Wasserstelle, sumpfige Stelle’ oder ‘Siedlung am Wasser, Sumpf’.

◆ **ALSTERMANN** (Nottuln)

Lage: In der Bauerschaft Heller (süd-)östl. von Nottuln, zunächst Alstermann, heute Lördemann (spätestens 1907; vgl. Register CTW VI S. 300: Lordemann; Niekammer S. 103: Lördemann). Laut Balzer, Adel S. 492 ehemalige Bauerschaft „Alfstädt (im 15. Jh. Teil der Bs. Heller)“, die bis zu Haus Alvinghof reichte und die Dorfbauerschaft Bösensell einschloß.

spätes 10. Jh. *in Alstedi* (Urb. Werden I S. 78 Z. 2)

11. Jh. *van Alfstide* (CTW I S. 49)

1022-1023 (A. 15. Jh.) *omnis Alfsteidi* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (Transs. 1437) *omnis Alfstedi* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (A. 18. Jh.) *omnis Alfstedi* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)

1142 *in willa Hellen et Alsteden* (WUB II Cod. Nr. 238 S. 32)

1152 *in willa Hellen et Alsteden* (WUB II Cod. Nr. 285 S. 67)

14. Jh. *domus Luberti in Alstede* (CTW VI S. 249)

1302 *Alstede* (WUB VIII Nr. 89 S. 33)

1313 *Alstede* (WUB VIII Nr. 842 S. 304)

um 1336 *Alstede* (CTW II S. 97)

um 1400 *domus Reynsemans to Alsteden* (CTW VI S. 297)

1433 *Middendorp to Alsteden* (CTW VI S. 253)

- 1433 *domus to Alsteden* (CTW VI S. 253)
 1498 *Alsterman senior* (Willkommsschatzung 1 S. 238)
 1500 *domus to Alsteden* (CTW VI S. 267)
 1500 *domus to Alsteden* (CTW VI S. 271)
 1539 *Alsterman* (CTW VI S. 275)
 1680 *Alsterman* (Feldmann, Höfe S. 182)
 1781 *Alsterman, ksp. N. bsch. Heller* (CTW VI S. 286)
 1841 *Alstermann* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 2004 *Lördemann* (TOP 50 NRW)

I. Die Kirchenstiftung der Reinmod, in deren urkundlicher Bezeugung zahlreiche ON erstmals genannt werden, wird zitiert nach der Edition von Balzer, Adel S. 485ff., der die maßgeblichen Abschriften des 15. Jh. aus dem Cappenberger Kopiar und dem Bentlager Transsumpt zugrunde liegen (zur Überlieferung ausführlicher Balzer, Adel S. 484f.). In dieser Edition Balzers werden die Lesungen von WUB I Cod. Nr. 103b S. 81f., der auf einer Edition Kindlingers beruht (basierend auf jüngeren Abschriften; vgl. Bauermann, Westfälischer Hof S. 104 Anm. 125), als Varianten mitgeteilt. Die Datierung auf 1022-1032, die in WUB I Cod. Nr. 103b vorgenommen wird, hat Balzer, Adel S. 485 durch Identifizierungen von Zeugen auf den Zeitraum 1022-1023 eingegrenzt. Der Freckenhorster Beleg *Alfstide* (CTW I S. 49) ist nicht sicher zuzuordnen; Kohl, Freckenhorst S. 223 hält die Identifizierung mit → Alstätte zwar für fraglich, aber für möglich. Die in der Quelle zuvor genannten Orte liegen zwar im Kr. Steinfurt und machen insofern eine Zuordnung zu Alst bei Horstmar möglich, doch sprechen die übrigen Belege für Alst eher dagegen. Die in CTW I S. 49 aufgeführten Orte liegen ohnehin recht weit voneinander entfernt, so daß die räumliche Nähe der Siedlungen kein ausschlaggebendes Kriterium ist. Zwar hatte Kohls Erkenntnissen zufolge das Stift Freckenhorst in Billerbeck bis ins 14. Jh. hinein geringen Besitz, doch liegen die von ihm aufgeführten Güter im Nordosten und nicht im Süden von Billerbeck, weswegen die Zuordnung von *Alfstide* zu Alstätte allein deswegen nicht zwingend ist. Die auffallende Schreibung mit *-f-*, die mit den wenn auch nur abschriftlich überlieferten Belegen der Reinmod-Stiftung übereinstimmt, legt eine Identifizierung des Freckenhorster Belegs mit Alstermann dagegen nahe. Die Namensnennungen in WUB II Cod. Nr. 238 und Cod. Nr. 285 werden von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 115 unter den nicht lokalisierbaren Stätten *Alstedi* aufgeführt. Ihre Zugehörigkeit zu Alstermann bei Nottuln ergibt sich aus der gleichzeitigen Nennung der Bauerschaft Heller (*Hellen* bzw. *Helnen*); bei Schneider, Ortschaften S. 5 werden diese Belege nicht genannt (auch nicht auf andere, gleichnamige Stätten bezogen). Der Beleg CTW II S. 97 ist hier einzuordnen, nicht, wie im Register CTW II S. 248 vorgeschlagen, beim Ksp. Alstätte bei Ahaus.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 159 nennt den ON bei den Bildungen mit dem GW *-stede*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 94 nennt Alstermann aufgrund der Belege *Alfste(i)di* bei den Bildungen mit einem BW zum Ansatz ALF^2 , für den er verschiedene Herleitungen zur Diskussion stellt, nämlich *alf* 'Zitterpappel', as. *alf* 'Nachtmahr' oder westfäl. *alf* 'bergriese'. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 115 führt den Werdener Beleg *Alstedi* (Urb. Werden I S. 77 Z. 2) als zu einer gleichnamigen Stätte bei Werne gehörig (unter Nr. 1) zum Ansatz „md. und nnd. äller, aller“ für die Baumbezeichnung Erle auf.

III. Vgl. → Alstätte. Im 15. Jh. tritt für den Namen der Siedelstätte südöstl. von Nottuln ein Namenwechsel ein, indem die zumindest in dieser Zeit als Siedlungsbezeichnung verstandene Bildung mit dem GW *-stede* durch die Insassenbezeichnung *-mann*

ersetzt wird. Der Erstbestandteil *Alster-* läßt vermuten, daß eine nicht belegte syntagmatische Bildung wie **Alsteder man*, die dann kontrahiert wurde, (womöglich nur mündlich) vorausgegangen ist. Die Lesarten der abschriftlich überlieferten Urkunde der Reinmod-Stiftung mit einem (vermeintlichen) BW *Alf-*, das für Förstemann Anlaß war, den Namen bei diesen Bildungen einzuordnen, und die ganz ähnliche Schreibung des Freckenhorster Belegs sind erklärungsbedürftig. Womöglich basiert die Form *Alfstide* darauf, daß eigentlich korrektes **Alstide* nicht verstanden und *-f-* hyperkorrekt eingefügt wurde. Sie könnte auch mit einer Verschreibung von eigentlich langschafartigem *-s-*, die dann korrigiert wurde, ohne die Verschreibung zu tilgen, erklärt werden. Es ist denkbar, daß der Name in dieser Form für die Wiedergabe in der Reinmod-Stiftung übernommen wurde. Förstemanns Ansatz ALF ist damit für alle auf ndt. Sprachgebiet zu lokalisierenden Orte *Alstede* u.ä. verzichtbar.

ALVINGHOFF, HAUS (Senden)

Lage: In der Dorfbauerschaft ca. 1,2 km nordöstl. von Bösensell.

1329 *Alvinchove* (UB Senden Nr. 326 S. 175)

1343 (A. 17. Jh.) *ex curte thom Alvinckhove* (Kohl, Urkundenregesten Nr. 115 S. 54)

1343 (A. 17. Jh.) *ex curte thom Alvinckhove* (Kohl, Urkundenregesten Nr. 116 S. 55)

1422 *schulden ton Alvinchove* (CTW III S. 97)

1498 *villica to Aelvinchoue* (Willkommsschatzung 1 S. 94)

1620 *Alwinckhoff* (Gigas Bl. 9)

1841 *H. Alvinghof* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

III. Bildung mit dem dativisch flektierten GW *-inghof*. Ein theoretisch auch möglicher Ansatz von *-inghōve* als GW (zu as. *hōva*, mnd. *hōve* 'Hufe') ist wegen des Status' der Stätte als *curtis* (wie 1343 mitgeteilt) und wegen des Genus', das in den Belegen von 1343 und 1422 eindeutig maskulin ist (was nicht zu as. *hōva*, mnd. *hōve* 'Hufe' paßt), nicht wahrscheinlich. BW ist der PN *Alvi* (Schlaug, Personennamen S. 44; bei Förstemann, Personennamen Sp. 64 nur *Albi*) oder *Alvo* (Förstemann, Personennamen Sp. 65; Schlaug, Studien S. 171), der etymologisch an as. *alf* 'Nachtmah', mnd. *alf* 'böser Geist' angebunden werden kann. Die von Förstemann, Personennamen Sp. 64ff. dem Ansatz ALFI zugeordneten Namenformen stellt Kaufmann, Ergänzungsband S. 28 korrigierend zu ALBI. Der Name hat sich lautlich nicht verändert. Deutung: 'beim Hof der Leute des *Alvi/Alvo*'.

† APELDEREN

Lage: Ehemalige Kleinsiedlung, dann Hof in der Bauerschaft Weddern nördl. von Dülmen, der infolge der Klostergründung Karthaus wüst fiel.

frühes 10. Jh. *in Apuldarohem* (Urb. Werden I S. 26 Z. 20)

um 1336 *Ludolphus de Apelderehem* (CTW II S. 43)

1347 *Apelderen* (INA Coesfeld II Nr. 5 S. 363)

1357 *Apelderen* (INA Coesfeld II Nr. 6 S. 363)

1364 *Apelderen* (INA Coesfeld II Nr. 9 S. 364)

1476 *Appeldorohof* (Bielefeld, Weddern S. 257)

II. Bielefeld, Weddern S. 257 erklärt den Namen aufgrund einer Auskunft von „Prof. Jostes“ als „das Heim am Bache Apuldara, wie das Suffix *ara* lehrt“. Tibus, Beiträge S. 53 dagegen deutet den ON als „Apfelbaumheim“. So verfährt auch Gysseling, Woor-

denboek I S. 63, der das GW allerdings als „Dorf“ überträgt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 174 setzt als BW des Namens APULDR an mit appellativischem Anschluß an ae. *apuldr* und ahd. *affoltra* ‘Apfelbaum’.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und einem BW as. *apuldra* ‘Apfelbaum’, flektiert im Gen. Pl. Mit Förstemann und Tibus handelt es sich also um die Benennung einer Siedlung, in oder bei der es Apfelbäume gibt. Zunächst zeigen die Belege des 14. Jh. Abschwächung im Vokalismus. Das im Vergleich mit dem BW unbetontere GW fiel dann bis auf auslautenden und zu *-n-* gewandelten Nasal aus. Im letzten ermittelbaren Beleg des Namens wurde ein anderes GW angefügt, nämlich *-hof*. Für eine Deutung des BW als zweigliedriger Bachname, wie von Bielefeld referiert, gibt es sprachlich keinen Anhaltspunkt. Deutung: ‘Siedlung mit/bei Apfelbäumen’.

IV. Bergmann, Besiedlung S. 35f.; Bielefeld, Weddern S. 257.

APPELHÜLSEN (Nottuln)

- 8./9. Jh. (A. 12. Jh.) *Abbenhulismarca* (Codex Eberhardi II Nr. 111 S. 195)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *in Oppenhulisa* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *in Oppenhulisa* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *in Oppenhulisa* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *ad Aponhulis* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *ad Appenhulis* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *ad Oppenhulisa* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Appenhulis* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Appenhulis* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Appenhulis* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1200 *de curia Appenhulse* (WUB II Cod. Nr. 584 S. 263)
 1283 (A. 18. Jh.) *in Apenhulsen* (WUB III Nr. 1207 S. 636)
 1284 *Mechthilde in Apenhulse* (WUB III Nr. 1256 S. 658)
 1295 *Tegedere de Appenhulsen* (WUB III Nr. 1515 S. 792)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *iuxta Appenhulsen* (CTW III S. 120)
 1299 (A. 18. Jh.) *Apenhulse* (WUB III Nr. 1637 S. 854)
 14. Jh. *in par. Apenhulze* (CTW III S. 238)
 1313 (A. 14. Jh.) *Appenhulse* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)
 1317 *Otto de Apenhulse* (WUB VIII Nr. 1193 S. 436)
 um 1336 *to Apenhulse* (CTW II S. 74)
 1352 *Apenhulse* (UB Senden Nr. 435 S. 238)
 1385 *in villa Appenhulse* (CTW III S. 89)
 1388 *in villa Appenhulsen* (CTW III S. 92)
 1427 *de Apenhulsen* (Niesert, Beiträge I, 2 Nr. 195 S. 528)
 1429 *in villa Apenhulse* (CTW III S. 102)
 1435 *to Apenhulsen* (CTW III S. 99)
 1492-1500 *prope Appenhulsen* (CTW III S. 156)
 1498 *Appenhulse* (Willkommsschatzung 1 S. 159)
 1521 *Appenhulse* (CTW V S. 37)
 1599 *Apelhulsen* (Niesert, Urkundensammlung VII Nr. 15 S. 118)
 1623 *Johannes, pastor in Appelhülsen* (Kohl, Weiherregister Nr. 2710 S. 152)
 um 1700 *Appenhülssen* (Philippi, Landrechte S. 182)
 1841 *Appelhülsen* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. Bauermann, Westfälischer Hof S. 256 möchte den Erstbeleg nicht mit letzter Sicherheit auf Appelhülsen beziehen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 2 führt den Beleg unter dem Ansatz *Appenhulis* auf. Er nennt die Belege WUB I Cod. Nr. 103b, die er mit Appelhülsen identifiziert und fragt bezogen auf *Abbenhulis*: „Derselbe ort?“ Es sind jedoch keine weiteren gleich- oder ähnlich lautenden ON bekannt, mit denen *Abbenhulis* in Verbindung gebracht werden könnte. In Codex Eberhardi III S. 2 wird die Identifizierung mit Appelhülsen als sicher angenommen. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann.

II. In Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1490 wird im Zusammenhang mit Bildungen des Stamms *HULIS* (ahd. *hulis*, mhd. *huls* u.a. ‘Hülse, Ilex, Mistel’) auf Appelhülsen verwiesen. Förstemann, Deutsche Ortsnamen S. 58 führt Appelhülsen als eine der ältesten Namenbildungen mit ahd. *hulis* ‘dorniges Gebüsch’ auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 2 ordnet den Namen bezüglich des BW dem PN-Stamm *AB* zu. Jellinghaus, Ortsnamen S. 92 nennt als GW des Namens *-hüls* „die Hülse“. Hermanns, Appelhülsen S. 23f. referiert als Deutungen zum einen ‘offener Platz mit Stechpalme’, zum anderen ‘Dorngebüsch von *Oppo/Appo*’, eines „Ureinwohners“ der Gegend. Ilisch, Appelhülsen S. 27 erklärt den ON als Rodung einer ursprünglich mit Ilex bewachsenen Gegend. Weining, Appelhülsen S. 8 führt den Namen mit den Namengliedern „oppen“ und „hulis“ auf ein „offenes, mit Stechpalmen bewachsenes Feld“ zurück, so auch Höcker, Appelhülsen S. 10.

III. Bildung mit dem GW *-hüls*. Ausgangspunkt ist eine im Sg. (teils im Akk., teils im Dat.) flektierte Form, die sich gegen Ende des 13. Jh. in eine dativische Pluralform gewandelt hat, wie sie auch die heutige Namenform zeigt, wobei jedoch Sg. und Pl. zeitgleich parallel verwendet wurden. Der erste Nachweis des Namens fällt aus der Belegreihe wegen der Schreibung mit *-bb-* heraus. Da diese Form einmalig ist, kann der Beleg für die Deutung des Namens nicht ohne weiteres belastet werden. Mit *Abbenhulis* kann eine Variante vorliegen, die vom Schreiber beeinflusst ist und möglicherweise auf den dem Schreiber vertrauten Dialekt verweist o.ä. Für das BW kommen mehrere Deutungen in Betracht. Es kann sich um einen im Gen. Sg. flektierten PN **Appo* oder *Oppo* handeln. Die Vielzahl der auch frühen Namenbelege mit anlautendem *A-* legt eine Anbindung an den PN-Stamm *ABA* nahe, zu dem *Appo* nur hdt. nachgewiesen ist (Förstemann, Personennamen Sp. 11; Kaufmann, Ergänzungsband S. 19). Der KurzN *Abbo* ist hingegen gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 11; Kaufmann, Ergänzungsband S. 18; Schlaug, Personennamen S. 54; Schlaug, Studien S. 167), wozu **Appo* als Variante mit expressiv geschärftem Labial zu stellen wäre (vgl. hierzu auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 18). Bei Annahme eines PN **Appo* als BW ließe sich auch der erste Nachweis des Namens mit der *-bb-*Schreibung als Variante *Abbo* in die Deutung einbeziehen. Die Etymologie des KurzN **Appo/Abbo* ist nicht eindeutig. Der Name kann auf dem PN-Stamm *ABA* beruhen, der appellativisch Anschluß findet in got. *aba* ‘Mann, Gatte’. Möglich ist aber auch die Entstehung des KurzN aus einer Namenform **Albo* (vgl. Bach, Personennamen I § 93, 3), die von Förstemann, Personennamen Sp. 65 auf den PN-Stamm *ALFI* bezogen wird (zu anord. *ālfir*, mhd. *alp*, nhd. *Elb*, *Elf*). Die wenigen, nur abschriftlich überlieferten ON-Formen mit *O-* statt *A-* beruhen womöglich auf einem unerklärten Vokalwechsel, wie ihn Gallée, Grammatik § 53e konstatiert, oder sind vielleicht auf Fehler bei der Abschrift zurückzuführen; sie treten nur in einem Teil der Handschriften auf, die die Regelungen der Reinmod-Stiftung überliefern. Vgl. auch die ähnlich gebildeten ON † *Apentrop*, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 37f.),

Abbenrode, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 55f.), (†) Appenrode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 27ff.), oder auch das heute dän. Appenrade (dän. Åbenrå). Benannt würde mit einer solchen Deutung des BW ein hügeliges Gebiet, das einer Person namens **Appo/Abbo* gehörte oder von ihr bewirtschaftet und/oder verwaltet wurde. BW könnte auch ein nicht belegtes Appellativ **apa*, **appa* ‘Wasser’ sein, das dem verbreiteten GW *-apa* entspricht und auch in anderen ON als BW vermutet wird (vgl. Dittmaier, *apa* S. 14). Es ist entstanden aus der idg. Labialvariante **ab-* zu **ap-*, die sich germ. zu **ap-* entwickelte (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 83ff.; vgl. auch die Erläuterungen zum GW *-apa*). Benannt würde dann ein hügeliges Gebiet, das von Wasserläufen durchzogen ist, was bei Appelhülsen insbesondere auf die Stever zutrifft, aber auch auf den Nonnenbach, den Worthbach, etwas weiter entfernt den Helmerbach sowie mehrere Nebenflüsse dieser Gewässer. Problematisch ist, das **apa* in Namen nicht flektiert nachgewiesen ist. Ob es als BW in ON dennoch angenommen werden kann, vielleicht auch im ON † Apentrop, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 37f.), muß weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben. Dem mit *-bb-* gebildeten Erstbeleg ist *-marca* (zu as. *marka* ‘Mark, Grenze’) angefügt (vgl. den ähnlich gebildeten Erstbeleg von Hörste, Kr. Soest, WOB 1 S. 251f.). Zum Jahr 1295 ist eine Nennung des ON als vermutlich versehentlich mit dem GW *-hūsen* gebildet nachgewiesen. Erst zum Jahr 1599 hat der Liquid des GW Assimilierung des BW-Nasals von *-n-* zu *-l-* bewirkt (vgl. Lasch, Grammatik § 229). Ein Einzelfall bleibt die Form mit *-i-*Vokalismus beim GW (*-hilsen*, 1427). Mit der Auffassung des GW *-hūls* als Bezeichnung für ein hügeliges Gebiet werden die Deutungen als ‘Stechpalme, Ilex’ obsolet. Die Benennung eines größeren Gebiets mit einer Pflanzenbezeichnung ist nicht hinreichend einleuchtend erklärbar. Dem widerspricht nicht die häufigere Verwendung von *hulis* ‘Stechpalme, Ilex’ als BW in Namen. Gegen as. *opan* ‘offen’ als BW spricht, daß die Bildungen mit *O-* nur in wenigen Belegen einer bestimmten Handschriftengruppe auftreten. Daß ein solches BW, wie offensichtlich von Ilisch angenommen, als Platzhalter für „Rodung“ verstanden werden kann, ist sonst nicht belegt. Vgl. → † Roggenhüls. Deutung: ‘beim von Wasserläufen durchzogenen Hügelgebiet’ oder ‘beim Hügelgebiet des **Appo/Abbo*’.

ARUP (Ascheberg)

1274 *Athorpe* (CTW IV S. 45)

1299 *in parrochia Herborn [...] in villa Adthorpe* (WUB III Nr. 1639 S. 854)

1313 *Adorpe* (WUB VIII Nr. 827 S. 297)

um 1378 *ex domo tor Adorpe* (LR Münster 1 Nr. E184 S. 157)

um 1380 *des tegeders hus van Adorpe* (LR Münster 2 Nr. F127 S. 41)

1403 *in der burschap to Adorpe* (Farwick, Herbern S. 69)

1441 *skulte to Adorpe* (Farwick, Herbern S. 69)

1841 *Bft. Arup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Der Beleg *van Athorpa* aus dem 11. Jh. in CTW I S. 41 ist nicht auf die Bauerschaft bei Herbern zu beziehen (so in CTW I S. 41 Anm. 147, bei Tibus, Gründungsgeschichte S. 365, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 41, Schneider, Ortschaften S. 9 sowie Farwick, Herbern S. 38), sondern (auch wegen der in unmittelbarer Umgebung genannten anderen Orte) auf Arup bei Vorhelm, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 40f.; vgl. dort unter I.). In der Bauerschaft wird ein nicht mehr existierendes Adelshaus Brügge lokalisiert, zu dem weder Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 225ff. noch Farwick, Herbern S. 57ff., auf Schwieters basierend, Belege mitteilen.

II. Tibus, Beiträge S. 51 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 nennen Arup als Bildung mit einem GW *-dorp*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 41 führt den Namen bei den Bildungen mit einem Stamm *AHA* 'Wasser' auf. Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 385 erklärt den Namen als Zusammensetzung aus *A-* für „ein Wasser, einen Fluß“ und *-dorp* für eine „Ansiedlung mehrerer Menschen“ und gibt als Deutung „Niederlassung an dem Wasserfluß“ (nämlich dem Mühlenbach) an. Der Name wird von Farwick, Herbern S. 69 in Zusammenhang mit dem Bach Abecke gebracht, der heute als Mühlenbach oder Emmerbach durch die Bauerschaft fließt.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* (bis zum 15. Jh. lokativisch im Dat. Sg. flektiert) und *as. aha*, mnd. *ā* '(fließendes) Wasser' als BW. Der Beleg *Adthorpe* aus dem Jahr 1299 zeigt offensichtlich einen nicht korrigierten orthographischen Fehler; indem der Schreiber wohl **Adorpe* schreiben wollte, sich dann aber, ohne Tilgung des *-d-* doch für die archaischere Graphie mit *-th-* entschieden hat. Die heutige Namenform entstand nach einer jahrhundertelangen Konstanz in der Belegreihe durch Metathese von *-r-* im GW bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu *-u-* und nach Ausfall von *-d-*. Eine alveolare Artikulation des *-r-* begünstigte womöglich die Assimilierung von *-d-* an *-r-* (vgl. Lasch, Grammatik § 229). Die Motivierung der Benennung ist in der Lage der Siedlung bei einem Bach zu suchen, dem heutigen Emmerbach; vgl. Arup, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 40f.). Deutung: '(bei der) Siedlung am (fließenden) Wasser'.

ASCHEBERG (Ascheberg)

- 9./10. Jh. *in Ascasberg* (Urb. Werden I S. 64 Z. 21)
 10. Jh. *in Ascasberge* (Urb. Werden I S. 29 Z. 16)
 spätes 10. Jh. *in Ascasberge* (Urb. Werden I S. 78 Z. 16)
 11. Jh. *van Asschasberga* (CTW I S. 39)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *de ecclesia Ascasberg* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *de ecclesia Ascasberg* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *de ecclesia Ascasbergh* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1081-1105 (A. Mitte 12. Jh.) *Aschberg* (Gysseling, Woordenboek I S. 72)
 1124 (A. 14. Jh.) *Asschinberghen* (Oldenb. UB IV Nr. 2 S. 8)
 2. Drittel 12. Jh. *in Ascaberge* (Urb. Werden I S. 264 Z. 25)
 1142 *aliam domum in Ascheberge* (WUB II Cod. Nr. 238 S. 31)
 um 1150 *de Ascheberge* (Urb. Werden I S. 209 Z. 17)
 1152 *aliam domum in Ascheberge* (WUB II Cod. Nr. 285 S. 67)
 1159 (A. 14. Jh.) *Asscheberghen* (Oldenb. UB IV Nr. 5 S. 12)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *Iordanus de Ascheberghe* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 404)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *in parrochia Ascheberghe* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 412)
 1190 (A. 14. Jh.) *Aschebergen* (Oldenb. UB IV Nr. 9 S. 14)
 1205 *in Ascheberge* (WUB III Nr. 31 S. 19)
 1206 *de Ascenberhg* (WUB III Nr. 37 S. 21)
 1235 (A. 1310) *item Assceberge* (WUB III Nr. 331 S. 181)
 1288-1300 *in par: Asceberge* (CTW VI S. 39)
 1290 *in parrochia Asgeberge* (WUB III Nr. 1396 S. 727)
 1297 *apud Ascheberge* (WUB III Nr. 1589 S. 827)
 1302 *in par: Asceberge* (CTW VI S. 13)
 1313 (A. 14. Jh.) *Ascheberghe* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)

- um 1336 *ecclesia in Ascheberghe* (CTW II S. 83)
 um 1378 *in parrochia Asscheberge* (LR Münster 1 Nr. E23 S. 102)
 um 1378 *in parrochia Ascheberge* (LR Münster 1 Nr. E760 S. 342)
 1379-1381 *in parrochia Ascheberge* (LR Münster 2 Nr. F265 S. 82)
 1384 (A. 18. Jh.) *to Aschenberge* (UB Senden Nr. 533 S. 287)
 1392-1424 *in den kerspele und dorpe to Asscheberge* (LR Münster 2 Nr. H140 S. 181)
 Ende 14. Jh. (A.) *to Ascheberge* (CTW II S. 186)
 1411 *Asscheberghe* (Urk. Haus Borg Nr. 56)
 1412 *Asscheberge* (CTW II S. 216)
 1426-1427 *in den dorpe unde kerspell to Asscheberge* (LR Münster 2 Nr. J301 S. 377)
 1438 *Ascheberch* (Urb. Werden II S. 167 Z. 34)
 2. H. 15. Jh. *Aschebergen* (Wilmans, Huninghove S. 246)
 1466 *in den kersspel van Asschenberge* (Wechselbuch Vinnenberg S. 88)
 1498 *Asscheberge* (Willkommsschatzung 1 S. 172)
 1614 *Wennemars von Ascheberg* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 895 S. 71)
 1616 *Olfen und Aschberg* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 950 S. 74)
 1657-1658 *Aschebergh* (CTW VI S. 280)
 1681 *Franz Klaverkamp von Ascheberg gebürtig* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 3141 S. 148)
 1711 *Catharina Dirxsen, gebürtig aus dem Kirchspiel Asgeberg* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 4403 S. 184)
 1781 *Ascheberger hof* (CTW VI S. 293 Anm. b)
 1841 *Ascheberg* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
 dial. *Aschkebürg, Askebiärg* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Zur Überlieferungssituation des Belegs *Aschebergen*, der aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. stammt (nach 1463), aber in der Rasteder Chronik als Gütererwerb zum Jahr 1059 gestellt wurde, vgl. ausführlich → † Huninghof. Die Namenform *Asschinberghen*, die sich in der Papst-Urkunde von 1124 (A. 14. Jh.) findet, kann als verderbt angesehen werden und ist innerhalb der Überlieferung im Zusammenhang mit Rastede einmalig: Die beiden Varianten in Oldenb. UB IV Nr. 5 S. 12 von 1159 (A. 14. Jh.) und Nr. 9 S. 14 von 1190 (A. 14. Jh.) relativieren die Form mit *Asschin*-. Der Beleg WUB III Nr. 292 S. 160 gehört, auch laut Müller, Ascheberg S. 9f., nicht hierher, sondern ist mit dem Ort Asberg, Kr. Wesel, zu identifizieren.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 25 setzt als GW des Namens *-berg* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 223 nennt Ascheberg ohne Zuordnung zu einem bestimmten Ansatz. Die Erwägung eines PN „Asko“ lehnt Förstemann ab und vermutet stattdessen „eine der öfters (S. Z. b. Aik) begegnenden pseudopersonalen formen“. Förstemann, Personennamen Sp. 147 jedoch weist als fraglich auf die Möglichkeit eines PN *Asc* im ON Ascheberg hin. Tibus, Beiträge S. 43 erklärt das BW mit der Baumbezeichnung ‘Esche’, das GW auf S. 48 mit ‘Berg’, wobei für die Benennung nicht so sehr die Höhe als vielmehr die Schutzfunktion wichtig sei. So argumentieren auch die BuK Lüdinghausen S. 7 mit einer Deutung des GW im Sinne von ‘Burg’; das BW sei die Baumbezeichnung ‘Esche’. Diese Deutung referiert auch Schütte, Ascheberg S. 3 und gibt als Übersetzung des Namens „Eschenburg“ an. Das UB Senden S. XII gibt als Erklärung des Namens „Eschenberg“ an. Müller, Ascheberg S. 9f. diskutiert die frühen Belegformen und deutet den ON „nach dem äußeren Erscheinungsbild, einer von Eschen umstandenen wehrhaften, d. h. mit

Wall und Graben versehenen Hofesanlage“. Von Korsmeier, *Ascheberg* S. 40 wird der ON als Bildung mit dem GW *-berg* und dem PN *Asc* als BW gedeutet.

III. Bildung mit dem GW *-berg*, mit dem auch ohne bemerkenswerte Erhebung im Gelände eine geschützte Siedelstätte benannt sein kann (vgl. hierzu auch die Erläuterungen zum GW *-berg*). *Ascheberg* liegt nur unwesentlich erhöht gegenüber dem Umland (ca. 67 m über NN gegenüber 62 m in der nahegelegenen Emmerbachau), was aber als sichere Lage ausreichend gewesen sein mag. Lange ist das GW im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert. Die frühen Belege zeigen eine Namenform mit *Asc* als BW, die offensichtlich im Gen. flektiert ist und deswegen als PN **Asc* verstanden werden kann. Der PN ist mit as. *ask*, mnd. *esche* ‘Esche’ zu verbinden und wird von Müller, Starke und schwache Flexion S. 224 als awestnord. Männername *Ask* aus einem stark flektierenden Simplex mit der Funktion einer Waffenbezeichnung ‘Esche’ > ‘Speerschaft aus Eschenholz’ erklärt. Als eingliedriger PN ist der Name nicht belegt, relativ häufig dagegen in suffixalen PN-Bildungen und als BW in zweigliedrigen germ. Rufnamen (vgl. Förstemann, *Personennamen* Sp. 147ff.; Schlaug, *Personennamen* S. 47; Schlaug, *Studien* S. 72). Eine solche Namendeutung ergäbe für *Ascheberg* ‘Berg des **Ask*’. Diskussionswürdig ist aber auch eine Deutung, die von einem appellativischen BW as. *ask*, mnd. *esche* ‘Esche’ ausgeht, das im Gen. Sg. flektiert ist. Udolph, *Braunschweig* S. 64ff. deutet so den ON *Braunschweig* als mit einem appellativischen BW gebildet und zählt ebenfalls einige mit womöglich genitivisch flektiertem Appellativ als BW gebildete ON auf. Er weist auf Kolb, *Alemannisch-nordgermanisches Wortgut* S. 19 hin, der die Annahme als „irrig“ bezeichnete, „daß das erste Glied eines Ortsnamens immer ein Personennamen sein müsse.“ In diesem Sinne könnte dem ON *Ascheberg* mit den frühen Belegformen *Asc* ein appellativisches BW zugrunde liegen, so daß der Name als ‘Berg bei/mit Esche’ zu verstehen wäre, was allerdings mit einem BW im Sg. nicht überzeugt. Denkbar wäre auch eine parallele Namenbildung zu → *Coesfeld* und *Eickenbeck* (Kr. *Warendorf*, *WOB* 3 S. 117f.) auf der Grundlage eines GewN als BW, der mit as. *ask*, mnd. *esche* und einem *-s*-Suffix gebildet ist (wobei also keine Genitivflexion des BW angenommen wird). Die frühen Belegformen (durchgängig *Asc*) und der in der gesamten Belegreihe fehlende Umlaut des Stammvokals machen als Bindevokal *-a-* wahrscheinlich. Der einer solchen Namendeutung zugrundeliegende GewN als BW kann also **Askasa* gelautet haben, was als ‘Eschen-Wasser’ oder ‘Fluß durch einen Eschenwald’ verstanden werden kann und seinerzeit vielleicht ein (Abschnitts-)Name für den Emmerbach war. Mithin wäre *Ascheberg* dann der ‘Berg bei der **Askasa*’. Eine letztendliche Entscheidung für eine der Deutungen kann nicht getroffen werden. Geringe Wahrscheinlichkeit hat aber wohl die Deutung des BW als genitivisch flektiertes Appellativ, also ‘Berg bei/mit Eschen’. Der Name *Ascheberg* zeigt sich in zahlreichen graphischen Varianten. Das genitivische *-s-* fiel schon früh im 12. Jh. aus. Ebenfalls im 12. Jh. erfolgte die Abschwächung des unbetonten Mittelsilbenvokals. Die Palatalisierung von *-sc-* zu *-sch-* (vgl. Lasch, *Grammatik* § 334) tritt orthographisch erst im 14. Jh. zutage. Die Bildung *Asgeberg* (1711) ist dial. geprägt. Deutung: ‘Berg des **Ask*’ oder ‘Berg bei der **Askasa*’.

† ASENDERE

Lage: Ehemaliger nördl. Teil der Bauerschaft Horst südl. von Nottuln.

1178 *in loco Asendere* (WUB II Cod. Nr. 396 S. 143)

1196 *in loco qui dicitur Asendere* (WUB II Cod. Nr. 550 S. 243)

- 1289 *apud Asendern* (WUB III Nr. 1377 S. 716)
 1289 *actum Asendern* (WUB III Nr. 1377 S. 717)
 14. Jh. *domus Lupi in Asenderen* (CTW VI S. 249)
 1302 *Thidericus de Asinderen* (WUB VIII Nr. 89 S. 33)
 1313 *Teodericus de Asenderen* (WUB VIII Nr. 842 S. 304)
 z.J. 1315 (16. Jh.) *in villa Asenderen* (WUB VIII Nr. 942 S. 342 Anm. 1)
 1319 *Assendere* (WUB VIII Nr. 1326 S. 485)
 um 1378 *mansus Asendene* [!] (LR Münster 1 Nr. E868 S. 373)
 um 1400 *intra Asenderen* (CTW VI S. 297)
 1437 *to Asendern* (CTW VI S. 254 Anm. w)
 1482 *Joh. de Weghener to Asenderen* (CTW VI S. 262)
 1500 *Lohus to Azendorp* (CTW VI S. 267)
 1500 *des Vryen hus to Azendorn* (CTW VI S. 269)
 1500 *Bruns hus to Azendoren* (CTW VI S. 271)

I. In mehreren Notizen aus dem 16. Jh. zur Urkunde von 1315 (WUB VIII Nr. 942 S. 342 Anm. 1 und 2) werden Asendere und → Horst (Nottuln) parallel verwendet, scheinen also zumindest teilweise als austauschbar angesehen worden zu sein. Die in der Willkommenschätzung 1 S. 239 unter dem Bauerschaftsnamen Horst zusammengefaßten Abgabepflichtigen werden z.B. in CTW VI unter dem Bauerschaftsnamen Asendere gefaßt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 13 benennt als BW *asch* 'Esche' und S. 43 als GW *-dere, -tere, -doren* 'Baum'. So ergibt sich für ihn als Erklärung „Eschenbaum“. Bach, Ortsnamen I § 242 erwähnt den Namen unter Vorbehalt bei den Bildungen von vorgerm. GewN mit dem Suffix *-andr-*, zu denen er neben süddt., frz. und verschiedenen anderen Beispielen auch ndt. ON-Bildungen, etwa Attendorn, zählt (zu Attendorn, Kr. Olpe, vgl. die Deutung und ausführliche Diskussion in WOB 8 S. 25ff.).

III. Bildung mit dem Suffix *-andr-*, dessen Bindevokal *-a-* schon im Erstbeleg zu *-e-* abgeschwächt erscheint. Das Suffix hat Udolph, Germanenproblem S. 356f. vor allem in GewN, aber auch in ON festgestellt. Es handelt sich (mit Bach) um einen GewN zur Basis idg. **as-/*os-* 'trocken sein, trocken werden'. Dieser Ansatz findet appellativische Anbindung z.B. in lit. *asla* 'gestampfter Lehm Boden', nhd. *Asche* und *Esche* (vgl. Schmid, *Asópós* S. 9ff.). Der Ansatz ist im Zusammenhang mit verschiedenen ON in NOB III S. 68ff., NOB IV S. 30f. und S. 136ff. sowie WOB 1 S. 36ff. diskutiert worden. Somit wird also ein austrocknendes oder zeitweise trocken fallendes Gewässer benannt, nämlich vermutlich einer der Zuflüsse des Hagenbachs, der durch das Gebiet der Bauerschaft floß. Die nicht belegte Ausgangsform des Namens dürfte **Asandra* gewesen sein ('die zum Austrocknen Neigende'). In der Dat.-Pl.-Flexion der meisten Belege ab dem 13. Jh. zeigt sich die Ortsnamenkonstituierende Funktion dieses Kasus', durch den aus GewN ON gebildet werden (vgl. Möller, *Bildung* S. 69f.). Die ersten beiden Nachweise des Namens sind noch nicht pluralisch flektiert, obwohl auch diese schon das Siedlungsareal bei dem benannten Gewässer und nicht das Gewässer an sich bezeichneten. Bei den Belegen seit dem 16. Jh. zeigt sich, daß der Name nicht mehr verstanden wurde, aber hyperkorrekt als Kompositum dargestellt verständlich gemacht werden sollte (*Azendorp, Azendorn, Azendoren*). Mit derselben Basis sind die ON † Aspen, Assen, Haus Assen und Lütke Assen im Kr. Soest gebildet (WOB 1 S. 36ff.), außerdem † Aspa und vermutlich auch Esebeck, Kr. Göttingen (NOB IV S. 30f. und S. 136ff.). Deutung: '(Siedlung) bei der **Asandra/Asendere*'.

IV. BuK Münster-Land S. 135; LR Münster 1 Nr. E868 S. 374 Anm. 5.

AULENDORF (Billerbeck)

12. Jh. *Aldeltharpe* [!] (CTW III S. 14)

1263 *domus Hildebrandi de Oldenthorpe site in parrochia Bilrebeke* (WUB III Nr. 709 S. 368)

1297-1312 (A. 1492-1500) *Aldendorpe* (CTW III S. 123)

1302 *in villa Oldendorpe* (CTW VI S. 14)

1315/1317-1319 (A. Mitte 16. Jh.) *Ludolfus Oldenthorpe* (Bruns, LB Steinfurt Nr. E15 S. 41)

1315/1317-1319 (A. Mitte 16. Jh.) *domum Oldendorpe* (Bruns, LB Steinfurt Nr. E15 S. 41)

um 1336 *in burscapio Oldendorpe* (CTW II S. 102)

um 1336 *Oldendorppe* (CTW II S. 108)

15. Jh. *Aldenthorpe domus Ostendorp* (CTW VII S. 116)

1419 (A. Mitte 16. Jh.) *Oldendorpe* (Bruns, LB Steinfurt Nr. P107 S. 74)

1426/1427 *in der burscap van Oldendorppe* (LR Münster 2 Nr. J97 S. 324)

1498 *burscapium Oldendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 248)

1667 *bawrschaft Oldendorpff* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 315)

1674 *Oldendarp* (CTW VI S. 71)

1842 *Brft: Aulendf:* (Urmeßtischblatt Nr. 3910)

I. Bei der Datierung des von Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 zum Jahr 1236 mitgeteilten Erstbelegs handelt es sich um Schreibfehler: Die von Gläßer angegebene Quelle, Niemeier, Ortsnamen S. 108, datiert den Beleg in das Jahr 1263, womit es sich um WUB III Nr. 709 S. 368 handeln wird. Die Aufzeichnungen der Herrschaft Steinfurt über ihre Belehnungen sind zuerst von Döhmann (Döhmann, LB Steinfurt passim), später von Bruns (Bruns, LB Steinfurt passim) ediert worden. Die originale Quelle ist verloren gegangen, aber in zwei Abschriften überliefert. Die ältere Abschrift stammt aus der Mitte des 16. Jh., die jüngere, unvollständige wurde 1609 von Johannes Palthe angelegt (vgl. Bruns, LB Steinfurt S. 12). Bruns ediert beide Quellen in einer teilweise gegenüber Döhmann korrigierten chronologischen Abfolge (zu den Divergenzen zwischen Döhmanns und Bruns' Edition vgl. ausführlich Bruns, LB Steinfurt S. 11ff., besonders S. 15ff.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 gibt als GW des ON *-dorp* an.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, lange lokativisch im Dat. Sg. (mit *-e-*) flektiert, und dem Adj. as. *ald*, mnd. *ōlt* 'alt' als BW. Dieses ist schwach flektiert, weswegen davon auszugehen ist, daß der Namenform ein Syntagma wie **to themo aldon tharpa* vorausgegangen ist. Benannt wird also eine gegenüber einer anderen Siedlung ältere Stätte. Die Schreibung des Erstbelegs mit einem BW *Aldel-* ist als verderbt anzusehen; sie tritt einmalig auf und ist nicht für die Deutung belastbar. Die Namenformen blieben mehrere Jh. lang nahezu unverändert, der Stammvokal des BW *-a-* verdumpfte vor *-ld-* jedoch zu *-o-* (vgl. Lasch, Grammatik § 93). Während sich bei den meisten der in Westfalen mit dem GW *-dorp* gebildeten ON das GW zu *-trup* oder *-drup* entwickelte (vgl. auch die Erläuterungen im GW-Teil), entstand (offensichtlich erst im oder nach dem 18. Jh.) bei Aulendorf eine hdt. Variante des GW. Der vokalische Anlaut des Namens wurde spät, schriftlich belegt erst im 18. Jh., zu *-au-* diphthongiert. Nach Assimilation von *-ld-* zu *-l(l)-* entstand die heutige Namenform (vgl. Lasch, Grammatik § 323). Vgl. auch die in den frühen Belegen gleichnamigen Orte → † Oldendorp, → Ondrup (Ascheberg) sowie → Ondrup (Lüdinghausen). Vgl. außerdem den Namen der

Bauerschaft Altendorf bei Nordkirchen (vgl. hierzu → Hattrup unter I.). Deutung: ‘bei der alten Siedlung’.

AUSSEL, SCHULZE (Havixbeck)

Lage: Alte Bauerschaft östl. von Havixbeck, später Einzelstätte in der Bauerschaft Herkentrup.

1333 *Ouzele* (CTW VI S. 235)

um 1336 *in par. Havekesbeke Owesselen* (CTW II S. 64)

1375-1434 *in bursch. óslen* (CTW III S. 90)

1385 *in bursch. óslen* (CTW III S. 90)

1412 *Onzelen Rolvynch in par. Havekesb(eke)* (CTW II S. 205)

1498 *schulte Onselo* (Willkommsschatzung 1 S. 258)

1680 *Außell, S.* (Feldmann, Höfe S. 162)

1841 *Ausel* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

1844-1845 *Schulze Aussel* (Brockhausen, Chronik Havixbeck S. 144)

III. Der ON kann auf zweierlei Weise gedeutet werden. Es kann eine Bildung mit dem GW *-sele* und mnd. *ouw(e)*, *ou*, *ō* ‘Au; kleineres Fließgewässer, feuchtes Wiesen- und Waldstück, am oder im Wasser gelegenes Land; Insel’ als BW vorliegen. Benannt würde so eine Wohnstätte am Wasser, nämlich an einem der zahlreichen Bäche des Gemeindegebiets. Denkbar ist auch eine Erklärung des Namens als simplizische Bildung mit dem GewN *Ouzele*, eine Bildung mit dem Stamm idg. **au(e)-* ‘benetzen, befeuchten, fließen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 78) mit *-s*-Erweiterung, an den ein *-l*-Suffix herantritt. Ähnlich gebildete GewN führt Krahe, Flußnamen S. 43f. auf. Benannt würde in diesem Fall also einer der schon erwähnten Bäche. Auf den singularischen Erstbeleg folgen bis zum 15. Jh. Belege, die im Dat. Pl. flektiert sind. Solche Formen sind typisch für die Bildung von ON aus GewN (vgl. Möller, Bildung S. 69f.), was für die Annahme einer simplizischen ON-Bildung sprechen könnte. Die Pluralformen sprechen allerdings auch nicht gegen die Annahme einer zweigliedrigen Bildung des Namens mit dem GW *-sele*. Beide Deutungen sind sprachlich möglich. Die Bildungsweise des GewN mit *-s*-Erweiterung des idg. Stamms und einem *-l*-Suffix ist jedoch ungewöhnlich. Die beiden Belege des 15. Jh. lassen auf eine schriftliche Vorlage für die Aufnahme des Namens (mit Verwechslung von *-u-* und *-n-*) schließen. Die Verkleinerung des Siedlungsbereichs auf eine Einzelstätte mag zu singularischen Formen *Onselo*, *Außell*, *Ausel* geführt haben. Zur Verbreitung des Namenszusatzes *Schulte* und zur Funktion eines *Schulden* vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 663ff. sowie Schütte, *Schulte und Meier passim*. Deutung: ‘(Siedlung bei der) *Ouzele*’ oder, wahrscheinlicher, ‘Wohnstätte am Wasser’.

AUSTRUP (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Leversum ca. 3 km nordwestl. von Seppenrade, in der Nachbarschaft von Eismann.

1425-1439 *Johan Ostendorpe* (Iisch, Seppenrade S. 108)

1498 *Bernt then Ostendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 188)

1498 *Ostendorpsche sen.* (Willkommsschatzung 1 S. 188)

17. Jh. *Austrup* (CTW II S. 29 Anm. 6)

17./18. Jh. *Austrup* (CTW II S. 29 Anm. 6)

1790-1802 *Austrup* (Feldmann, Höfe S. 360)

- 1841 *Austrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 1931 *Austrups H Heinn. Hegemann* (Niekammer S. 88)
 2003 *Austrup* (Meßtischblatt Nr. 4210)

III. Bildung mit dem GW *-dorp* (mit lokativischer Flexion im Dat. Sg.) und dem BW as. *ōstan*, mnd. *ōsten* ‘Ost(en)’ im Sinne von ‘östlich gelegen’. Die Orientierung bezieht sich womöglich auf die östl. Lage der Hofgruppe, zu der Austrup gehörte, in bezug auf die beiden weiteren, im Norden und Süden der Bauerschaft Leversum gelegenen, aber nicht namentlich darauf anspielenden Hofgruppen, die Ilisch, Seppenrade S. 107 identifiziert hat, die aus jeweils sechs Höfen bestanden und die um einen Esch herum entstanden waren. Der Name ist bei Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN nicht aufgenommen worden. In den Belegen seit dem 17. Jh. zeigt sich der anlautende Langvokal des BW zu *-au-* diphthongiert (vgl. Lasch, Grammatik § 205). Ungefähr zeitgleich trat beim GW Metathese des *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu *-u-* ein. Verschiedene gleichnamige Stätten auf dem Untersuchungsgebiet ließen sich nur über die Willkommsschatzung nachweisen, ohne daß weitere Belege ermittelbar waren: 1498 *Anthonius then Ostendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 207; Dülmen Stadt), 1498 *Bernt then Ostendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 212; Dülmen Ksp.), 1498 *Hinrick then Ostendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 242; Billerbeck), 1498 *de Ostendorpesschen* (Willkommsschatzung 1 S. 241; Billerbeck), 1498 *Kunne then Ostendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 245, Billerbeck; Bauerschaft Holthausen), 1499 *Kunne then Ostendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 244; Billerbeck, Bauerschaft Gantweg), 1498 *Gert then Ostendorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 234; Darfeld); vgl. darüber hinaus → Austrup, Große, Lütke, → Austrup-Streyll, → † Ostendorf, → Ostendorf, Große, Lütke, → † Ostendorp (Billerbeck), → † Ostendorp (Coesfeld), → † Ostendorp (Olfen) sowie (mit einer Variante des BW) → † Ostarpe, → † Ostorf und → Ostrup; außerdem die ähnlich gebildeten Namen im Kr. Warendorf Austermann, † Austermann, Austrup oder Osendarp (WOB 3 S. 42ff. sowie S. 302f.) sowie Ostentrop, Kr. Olpe (WOB 8 S. 188f.). Deutung: ‘(bei der) östl. gelegenen Siedlung’.

AUSTRUP, GROßE, LÜTKE (Senden)

Lage: Im äußersten Osten von Bösensell (vgl. Ilisch, Senden S. 86).

1. H. 14. Jh. *domus Gerhardi de Ostendorp prope Bosensele* (CTW II S. 146)
 Ende 14. Jh. (A.) *Ostendorpe* (CTW II S. 176)
 1412 *Ostendorpe Magna* (CTW II S. 201)
 1412 *Ostendorpe Parva* (CTW II S. 201)
 1498 *Hinrick then Ostendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 95)
 1498 *Wessel then Ostendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 94)
 17./18. Jh. *Oistendorp* (CTW II S. 56 Anm. 7)
 17./18. Jh. *Austrup, G.* (Feldmann, Höfe S. 394)
 17./18. Jh. *Austrup, L.* (Feldmann, Höfe S. 394)
 1841 *Gr. Austrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1841 *L. Lustrup* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1956 *Gr. Austrup Kl.* (Meßtischblatt Nr. 4010)
 2004 *Große Austrup* (TOP 50 NRW)
 2004 *Lütke Austrup* (TOP 50 NRW)

I. Vgl. → Austrup, Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 nennt bei den ON mit einem GW *-dorp* auch ein Austrup „b. Senden“ mit einem Beleg *Ostendorpe* aus dem 15. Jh. Der Beleg

würde hierher passen, aber auch zu den Belegformen für → Austrup-Streyll, das näher bei Senden liegt. Darüber hinaus bestehen im 15. Jh. bereits Große und Lütke Austrup als geteilte Stätte.

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 385 S. 324 ordnet den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* ein. Als BW tritt eine Bezeichnung für die Himmelsrichtung Osten hinzu, deren Langvokal *-ō-* in der heutigen Namenform diphthongiert als *-au-* auftritt (Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 423).

III. Vgl. → Austrup. Die Himmelsrichtung Osten bezieht sich auf die Lage im Osten von Bösensell. Seit dem 15. Jh. werden zwei Stätten unterschieden, deren größere zunächst mit lat. *magnus*, dann abgekürzt mit *G.* bzw. *Gr.* für mnd. *grōt*, hdt. *groß* 'groß' gekennzeichnet wird, die kleinere entsprechend mit lat. *parvus*, mnd. *lüttik* (abgekürzt *L.*) bzw. hdt. *klein* (abgekürzt *Kl.*) 'klein'. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Die Graphie mit *-i-* im Beleg *Oistendorp* dient der Kennzeichnung der Vokallänge (vgl. Lasch, Grammatik § 22). Der anlautende Langvokal des BW erscheint seit dem 17./18. Jh. zu *-au-* diphthongiert (vgl. Lasch, Grammatik § 205). Beim GW trat ungefähr zeitgleich Metathese des *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu *-u-* ein. Bei der Schreibung *Lustrup* (1841) statt **Austrup* muß ein Versehen vorliegen.

AUSTRUP-STREYL (Senden)

Lage: Ehemalige Bauerschaft (vgl. Urb. Werden II S. 133 Anm. 11 Z. 32f.) und Stätte im Südosten von Senden zwischen Dortmund-Ems-Kanal und Dümmer. 2005 an dieser Stelle aufgegeben und in die Bauerschaft Gettrup verlegt (Gettrup 15; mündliche Auskunft am 4.7.2012).

2. Drittel 13. Jh. *mansus in Ostendorpe* (Urb. Werden I S. 327 Z. 22)

1330 *to Ostendorpe* (UB Senden Nr. 330 S. 176)

um 1336 *Godefridus de Ostendorppe* (CTW II S. 57)

1337 *to Ostendorpe prope Senden* (Kindlinger, Münsterische Beiträge III, 1 S. 280)

1339-1347 *tho Ostendarpe* (UB Senden Nr. 383 S. 207)

1344 *Ostendorp* (Kohl, St. Aegidii S. 261)

1360 *mit dem gude to Ostendorpe* (UB Senden Nr. 330 S. 177)

1376 *hoef tho Ostendorpe* (Urb. Werden II S. 150 Z. 21)

15. Jh. *Ostendorpe* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 46)

1407 *bonis in Oystendorpe* (Urb. Werden II S. 133 Z. 14)

1423 *mit dem have Oestendorpe* (UB Senden Nr. 330 S. 177)

1463 *by den Ostendorp* (Ilisch, Senden S. 105)

1498 *Schulte ten Ostendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 96)

1545 *Ostendorpp* (CTW V S. 45)

17./18. Jh. *Austrup, S.* (Feldmann, Höfe S. 440)

1631 *Oistendorp* (CTW V S. 16)

1672 *Ostendorpe* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 32)

1842 *S Austrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

1954 *Austrup* (Meßtischblatt Nr. 4110)

2003 *Austrup-Streyll* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. Vgl. → Austrup. Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 Austrup „b. Senden“ zugeordnete Beleg *Ostendorpe* aus dem 15. Jh. ist eher mit Austrup-Streyll als mit → Austrup,

Große, Lütke zu identifizieren, weil Austrup-Streyll näher bei Senden liegt und Große und Lütke Austrup im 15. Jh. bereits geteilt waren. Die Belege CTW V S. 16 und CTW V S. 45 sollen laut Register CTW V S. 421 zur gleichnamigen Stätte bei Seppenrade gehören, wobei nicht sicher ist, ob Ostrup in der Bauerschaft Reckelsum gemeint ist oder Austrup in Leversum. Sie werden aber im Text ausdrücklich bei Angelegenheiten von Senden genannt, weswegen sie sich auf Austrup-Streyll beziehen.

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 387 S. 325 nennt Austrup-Streyll bei den Namen mit dem GW *-dorp* und einer Bezeichnung für die Himmelsrichtung Osten als BW. Der BW-Langvokal *-ō-* sei in der heutigen Namenform diphthongiert zu *-au-* (Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN S. 423). Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 führt Austrup „b. Senden“ bei den ON mit einem GW *-dorp* auf.

III. Vgl. → Austrup. Wie auch Jochum-Godglück feststellt, gibt das BW also die Himmelsrichtung Osten an und mithin einen Hinweis auf die Lage im Osten von Senden, das Kirchspielort war. Zur Kennzeichnung der Vokallänge zeigen die Belege von 1407 und 1631 Schreibung mit *-y-* bzw *-i-* (vgl. Lasch, Grammatik § 22). Der anlautende Langvokal des BW tritt erst im 18. Jh. in der Belegreihe zu *-au-* diphthongiert auf (vgl. Lasch, Grammatik § 205). Das GW weist ungefähr zeitgleich Metathese des *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu *-u-* auf.

B

♦ **BACHTRUP** (Nordkirchen)

Lage: Ca. 1 km östl. von Capelle (vgl. Urmeßtischblatt Nr. 4212; außerdem Feldmann, Höfe S. 364).

1343 *mansum dictum Bactenberg* (Urb. Werden I S. 397 Z. 24f.)

1498 *Bachtenberch* (Willkommsschatzung 1 S. 167)

1585 *Gerdt Bachtendorp alias Ertmann* (Bruns, Werner Stadtrechte Nr. 1570 S. 143)

1790-1802 *Bachtrup* (Feldmann, Höfe S. 364)

1841 *Bachtrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

1931 *Hubert Heuckmann gt. Bachtrup* (Niekammer S. 89)

I. Verschiedentlich wird → Pentrup als Bachtrup bei Capelle identifiziert, so z.B. von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 474, Tibus, Gründungsgeschichte S. 648, außerdem Schneider, Ortschaften S. 11 und Gysseling, Woordenboek I S. 92. Es handelt sich jedoch um zwei verschiedene Stätten. Es ist sehr wahrscheinlich, aber wegen nicht eindeutig lokalisierbarer weiterer Belege nicht sicher nachweisbar, daß Bachtrup durch partiellen Namenwechsel aus *Bachtenberch* entstanden ist.

III. Es liegt partieller Namenwechsel vor: Bildung mit dem GW *-berg*. BW ist das mnd. Adj./Adv. *bachten* 'hinter; hinten'. Benannt wird so eine Stätte, die hinter einem Berg liegt, wie dies auf die hinter der ca. 90 m hohen Erhebung befindliche Siedelstätte zutrifft. Capelle liegt ca. zehn Meter tiefer. Im 16. Jh. wurde das GW ersetzt durch *-dorp*. Womöglich ist der partielle ON-Wechsel mit dem Anwachsen der Siedlung zu begründen. Nach dem Namenwechsel ergibt sich zwischen GW und BW keine sinnvolle Verbindung mehr. Deutung: '(Siedelstätte) hinter dem Berg'.

BAKENFELD (Ascheberg)

Lage: Ursprünglich identisch mit Haus → Dentrup (vgl. z.B. Farwick, Herbern S. 72, aber auch Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 392).

1498 *Krampe in den Bakenuelde* (Willkommsschatzung 1 S. 177)

1578 *in Bakenfeld* (Schwieters, Bauernhöfe S. 308)

1841 *Bft: Backenfeld* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Der von Schneider, Ortschaften S. 11 hierher gestellte Beleg WUB II Cod. Nr. 324 S. 96 ist ebenso wie die in WUB III Nr. 808 S. 417Anm. 1 und WUB VIII Nr. 1809 S. 664 sowie WUB VIII Nr. 1811 S. 666 mitgeteilten Belege eher auf das Bakenfeld bei Münster zu beziehen.

II. Nach Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 392 benennt der Name „eigentlich das Ackerfeld, ursprünglich Weidegemeinschaft, in dessen Mitte der Bak oder das Bakenkreuz steht“. Diese Deutung übernimmt Farwick, Herbern S. 72. Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 nennt als GW des Namens *-feld*.

III. Bildung mit dem GW *-feld* und mnd. *bāke* 'Zeichen im Wasser oder auf dem Lande; Wegzeichen' als BW. Daß ein ursprünglicher FlurN vorliegt, zeigt sich außer am GW auch an der Verwendung mit bestimmtem Artikel in der Willkommsschatzung von

1498. Wie genau die *bāke*, also das namengebende Zeichen beschaffen war und ob es sich wirklich, wie von Schwieters vermutet, um ein Kreuz handelt, läßt sich nicht mehr ermitteln. Zum Terminus vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 127. Deutung: 'beim Feld mit Zeichen'.

BARENBOURG (Rosendahl)

Lage: Im äußersten Westen der Bauerschaft Hegerort an der Mündung des Holtwicker Baches in die Dinkel.

1379-1381 *tenet den Barenberch* (LR Münster 2 Nr. F363 S. 110)

2002 *Barenborg* (Meßtischblatt Nr. 3908)

III. Bildung mit dem GW *-burg*, das im Sinne der Schutzfunktion austauschbar mit *-berg* ist (vgl. den GW-Teil). Für *-burg* spricht jedoch das gleichbleibende Niveau auf einer Höhe mit Holtwicker Bach und Dinkel sowie auch die Lage der ehemaligen Burganlage an der Straße von Soest nach Deventer (vgl. LR Münster 2 Nr. F363 S. 110 Anm. 2). Auch die anderen mit offensichtlich demselben BW gebildeten Hof- und FlurN der Umgebung (Barenbrock, Barenbrügge), lassen eher auf einen PN als BW schließen. Dann wäre von einem PN **Baro* auszugehen (etymologisch anzubinden an ahd. *baro* 'streitbarer Mann'; vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 54), der im ON genitivisch schwach flektiert auftritt. Dieser Name ist in Varianten belegt als *Bare* (Schlaug, Studien S. 175), hdt. als *Paro* (Förstemann, Personennamen Sp. 246) und als Erstglied in verschiedenen zweigliedrigen PN (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 245f.). Deutung: 'Burg des **Baro*'.

BECHTRUP (Lüdinghausen)

spätes 10. Jh. *in Berkthorpe* (Urb. Werden I S. 79 Z. 5)

um 1150 *in Berchthorpe* (Urb. Werden I S. 205 Z. 34)

1285 *mansum dictum Bergdorp* (WUB III Nr. 1295 S. 677)

1286 *mansum dictum Berghe* [!] *situm in parrochia Ludinchusen* (WUB III Nr. 1317 S. 688)

z.J. 1286 (dors.) *Berchtorp* (WUB III Nr. 1317 S. 688 Anm. 5)

1287 *domum Bergtorpe* (WUB III Nr. 1323 S. 691)

1498 *Berchtorp* (Willkommsschatzung 1 S. 202)

1498 *Johan to Berchtorp* (Willkommsschatzung 1 S. 202)

1498 *Johan tho Berchtorp* (Willkommsschatzung 1 S. 202)

1499 *Berchtorp* (Willkommsschatzung 1 S. 202)

1521 *Berchtorp* (CTW V S. 40)

1659 *Dirik Bergtrup* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 99)

1668 *Bergtrupf* S. (Feldmann, Höfe S. 342)

1790-1802 *Bichtrup, S.* (Feldmann, Höfe S. 342)

1841 *Bergtrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1841 *Bft: Bechtrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1841 *Bechtrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1931 *Bs. Bechtrup* (Niekammer S. 85)

I. Es gibt zum einen eine Bauerschaft namens Bechtrup, die sich heute nördl. von Lüdinghausen bis ungefähr bis zur Burg Haus → Kakesbeck erstreckt. Der nördl.

Teil dieses Gebiets muß zuvor zur Bauerschaft Aldenhövel gehört haben, worauf die Namen einiger Stätten in der Willkommsschatzung 1 S. 201f. hindeuten, wo die Einträge für das Ksp. Lüdinghausen nach Bauerschaften gegliedert sind. Die Belege dieses Bauerschaftsnamens, den auch eine heute wüste Einzelstätte trägt (ca. 2,7 km nordnordöstl. von Lüdinghausen; noch auf dem Urmeßtischblatt Nr. 4210 von 1841 eingetragen), sind mit einem BW *Berg-* o.ä. gebildet (vgl. u.a. WUB III Nr. 1295 S. 677 Anm. 2, Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 97 sowie Hömberg, Ortskartei). Der Beleg *Berghe* in der Urkunde von 1286 muß versehentlich falsch geschrieben worden sein, worauf ein Rückvermerk *Berchtorp* (WUB III Nr. 1317 S. 688 Anm. 5) ebenso hindeutet wie der Sachverhalt, um den es in der Urkunde geht, der derselbe ist wie in WUB III Nr. 1295 S. 677. Bei Feldmann, Höfe S. 342 wird die Einzelstätte für die Zeit 1790-1802 unter dem Namen *Bichtrup*, S. geführt, 1668 aber noch als *Bergtrupp*, S. Außerdem gibt es eine Stätte, die noch auf dem Meßtischblatt Nr. 4110 von 1954 Bechtrup, heute aber Große-Ophoff heißt (→ ◆ Bechtrup) und die zeitweise zum Bauerschaftsgebiet von Aldenhövel gehörte (Willkommsschatzung 1 S. 202).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 führt den Namen mit Erstbeleg *Berkthorp* bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 431 zitiert den ersten Beleg der Urb. Werden falsch als *Berkethorpe* und setzt als BW die Baumbezeichnung 'Birke' an. Gysseling, Woordenboek I S. 126 nennt als Namenglieder „Birke“ und „Dorf“.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Wenn man den ersten Beleg mit der Form *Berk-* außer Acht läßt oder von einer Variante (vgl. Gallée, Grammatik § 241 mit verschiedenen Fällen der Schreibung von *-k-* für *-g-*) oder Verschreibung *-k-* für *-g-* ausgeht, ist das BW als as. *berg*, mnd. *berch* 'Berg' zu bestimmen. Der Ansatz des BW mit as. *birka*, mnd. *berke* 'Birke' ist wegen der bis auf den Erstbeleg konsequenten Schreibung mit *-g-* (bzw. *-ch-*) und auch wegen des *-e*-Vokalismus schon im ersten Beleg aus dem 10. Jh. kaum wahrscheinlich. Benannt wird also eine auf oder an einer Anhöhe und/oder geschützt liegende Siedlung, was auf das Areal, das die ehemalige Bauerschaftsabteilung Bechtrup abgedeckt haben dürfte, insofern zutrifft, als sich nördl. der (ursprünglich nicht so ausgedehnten) Bauerschaft ein leichter Höhenzug erstreckt. Die Bauerschaft selbst liegt nicht erhöht. Das GW hat sich parallel zu anderen Bildungen mit dem GW *-dorp* entwickelt. Zwischen dem 16. und der 1. Hälfte des 17. Jh. wurde Metathese von *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des Vokals zu *-u-* wirksam. Die heutige, erst im 19. Jh. auftretende Namenform mit Erstglied *Bech-* beruht zum einen auf der sehr verbreiteten spirantischen Aussprache von *-g-* (Gallée, Grammatik § 251), zum anderen auf *-r*-Ausfall, der auf eine Artikulationsschwäche des *-r-* zurückzuführen ist (vgl. auch WOB 4 S. 132). Der nur bei Feldmann, Höfe S. 342 auftretende Zusatz *S.* (*Schulte*) für die heute wüste Einzelstätte muß jung sein (vgl. Schütte, Absetzbare Wirtschaftler S. 219). Vgl. das heute gleichlautende, aber anders gebildete → ◆ Bechtrup. Deutung: 'Siedlung am Berg'.

◆ BECHTRUP (Lüdinghausen)

Lage: Einzelstätte, ca. 3,5 km nordnordöstl. von Lüdinghausen, heute Große-Ophoff, postalische Anschrift Bechtrup 6.

um 1150 *de Bekinthorp* (Urb. Werden I S. 203 Z. 24)

um 1150 *in Bekethorpe* (Urb. Werden I S. 205 Z. 31)

Mitte 12. Jh. *Bikethorpa* (Gysseling, Woordenboek I S. 112)

- Mitte 12. Jh. *Bikethorpa* (Gysseling, Woordenboek I S. 112)
 um 1220 *Bekedorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 1246 (A. 1310) *in parrochia Ludinchusen Bekedorpe* (WUB III Nr. 461 S. 249)
 2. H. 13. Jh. *in Beykedorpe* (Urb. Werden I S. 326 Z. 20)
 2. H. 13. Jh. *in Ostbeykedorpe* (Urb. Werden I S. 326 Z. 22f.)
 1267 (A. 1831-1851) *Hermannno libero viro in Bekedorp* (WUB III Nr. 793 S. 409)
 1272 *in curte Bekedorpe sita in parrochia Ludinchusen* (WUB III Nr. 914 S. 476)
 1272 *ex curte sua in Bekethorpe* (WUB III Nr. 919 S. 478)
 1281 *de curia Bekedorp* (WUB III Nr. 1132 S. 593)
 1288-1300 *domus Otberti de Bekedorpe* (CTW VI S. 39f.)
 1297 (A. 17. Jh.) *domus dicte Bekedorpe site in parrochia Ludenchusen* (WUB III Nr. 1573 S. 819)
 um 1300 *Beikedorpe* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 102)
 um 1300 *Ostbeikedorpe* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 102)
 1302 *domus in Bekehus* [!] (CTW VI S. 12)
 um 1336 *Otbracht Bekedorp* (CTW II S. 52f.)
 1370 *to Bekedorpe* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 102)
 1390 *domus iudicis to Bekedorpe* (CTW III S. 72)
 1498 *schulte van Bectorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 202)
 1499 *schulte Becktorp* (Willkommsschatzung 1 S. 202)
 1691 *Richterink to Beckedorp* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 103)
 1790-1802 *Bechtrup* (Feldmann, Höfe S. 343)
 1841 *Bechtrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 1931 *Heinr. Bechtrup* (Niekammer S. 85)

I. Vgl. → Bechtrup. Wahrscheinlich gab es zeitweise außer der Einzelstätte auch eine gleichnamige Bauerschaft Bechtrup, die Unterbauerschaft von Aldenhövel war und jedenfalls in der Willkommsschatzung 1 S. 201f. nicht mehr selbständig in Erscheinung tritt. Hierauf deuten Belege wie *in Beykdorpe* und *in Ostbeykedorpe* (2. H. 13. Jh.; Urb. Werden I S. 326 Z. 20 und Z. 22f.) sowie die zahlreichen weiteren Nennungen von *Bekethorpe* u.ä. aus den Urb. Werden hin. In anderen Kr. sind mehrere andere ON nachweisbar, die sich aus *Bekethorpe* u.ä. lautenden Belegen entwickelt haben. Diese Belege können nicht immer eindeutig bestimmten Stätten zugeordnet werden. Im Zusammenhang mit den zahlreichen Belegen *Bekethorpe* u.ä. sind folgende Stätten voneinander zu unterscheiden: vermutlich ehemalige Unterbauerschaft sowie Einzelstätte Bechtrup, heute Große-Ophoff, früher zur Bauerschaft Aldenhövel gehörig; Schulze Beckendorf, Stätte in der Drensteinfurter Bauerschaft Natorp (Kr. Warendorf; WOB 3 S. 50f.); † Haus Beckedorf in der Werner Bauerschaft Horst (Kr. Unna), ca. 750 m südwestl. von Haus → Hardenberg, sehr nahe der heutigen Kreisgrenze; zwei wüste Stätten Beckedorpe (Schwieters, Bauernhöfe S. 380), die teils zu Nordkirchen (Schwieters, Bauernhöfe S. 380; Hömberg, Ortskartei), teils zu Selm (Urb. Werden I S. 258 Z. 33f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 339) gestellt werden, die nicht genau zu lokalisieren sind (→ † Beckedorpe). Die Identifizierungen der folgenden Belege bedürfen der Diskussion. Der von Schneider, Ortschaften S. 13 auf Bechtrup bezogene Beleg 11. Jh. *Bikietharpa* (CTW I S. 39; hierzu dann auch der Beleg CTW I S. 79 aus dem 14. Jh.) ist letztlich nicht eindeutig zuzuordnen, aber am ehesten auf Haus Beckedorf bei Werne, Kr. Unna, zu beziehen; vgl. hierzu ausführlich WOB 3 S. 50f. im Zusammenhang mit Schulze Beckendorf. Der von Schneider an derselben Stelle Bechtrup zugeordnete Beleg Urb. Werden I S. 260 Z. 3 (*de Bikethorpa*), zu dem Urb. Werden I S. 258 Z. 13 (*de Bekethorpe*), Urb. Werden I S. 259 Z. 7 (*Bikethorpe*) und Urb. Werden I S. 293 Z. 13

(in *Bekedorpe*) Parallelüberlieferungen sind, ist auf die wüste(n) Stätte(n) bei Nordkirchen/Selm (→ † Beckedorpe) zu beziehen (vgl. Urb. Werden I S. 258 Z. 33f.). In den Vogteirollen des Frauenstifts Essen wird *Bekedorpe* zweimal genannt (Vogteirollen Stift Essen S. 27), einmal unter der Nr. 31 zur *curia Ludinchusen*. Dieser Beleg ist ♦ Bechtrup zuzuordnen, worauf auch die direkt folgende Nennung von *Aldenhovele* schließen läßt. Die Nennung von *Bekedorpe* zur *curia Nortkirchen* in Nr. 33 bezieht sich auf → † Beckedorpe (vgl. auch Hömberg, Ortskartei). WUB III Nr. 914 S. 476 Anm. 3 identifiziert den Beleg *in curte Bekedorpe* mit Haus Beckedorf (Werne, Kr. Unna); die Lokalisierung im Ksp. Lüdinghausen jedoch läßt nur eine Zuordnung zu ♦ Bechtrup zu. Ähnliches gilt für die eher unwahrscheinliche Identifizierung des Belegs WUB III Nr. 1132 S. 593 Anm. 5 zum selben Sachverhalt mit Haus Beckedorf. Der Beleg 1302 *domus in Bekehus* aus CTW VI S. 12, dem ältesten Heberegister des Klosters Marienborn, ist auf ♦ Bechtrup zu beziehen, weil die korrespondierende Überlieferung des Einkünfteverzeichnisses in CTW VI S. 38ff., die ein Entwurf hierzu ist, von der *domus Otberti de Bekedorpe* spricht (CTW VI S. 39).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 nennt „Bichtrup, Hof b. Lüdinghausen“ unter Nennung eines Belegs *Bikiethorp* von 1050 (vermutlich ist CTW I S. 39 gemeint; vgl. oben unter I.) als Bildung mit dem GW *-dorp*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 339 führt fünf verschiedene Orte unter dem Ansatz *BIKIETHORPA* als mit einem BW-Ansatz *BAK* für ‘Bach’ gebildet auf, u.a. Bechtrup im (Alt-)Kr. Lüdinghausen. Gysseling, *Woordenboek I* S. 112 gibt als Bestandteile des Namens „Bach“ und „Dorf“ an.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und as. *beki*, mnd. *bēke* ‘Bach’ als BW. Ob die Stever oder einer der zahlreichen kleineren Bäche auf dem Bauerschaftsgebiet für die Benennung herangezogen wurde, ist nicht mehr nachzuvollziehen. Der Erstbeleg, dessen Bildungsweise (*Bekin-* als Zusammenrückung des GW mit einer im Pl. flektierten Form des BW) sich jedoch nicht wiederholt, suggeriert das Vorhandensein mehrerer Bäche. Die palatale Aussprache des BW-Gutturals (vgl. Lasch, Grammatik § 339) wird graphisch erst nach dem Ausfall des auslautenden BW-Vokals deutlich. Vokallänge des BW-Stammvokals wird in wenigen Belegen durch folgendes *-i-* gekennzeichnet (Belege von um 1300; vgl. Lasch, Grammatik § 22). Erst im 18. Jh. trat beim GW Metathese von *-r-* und gleichzeitig Hebung des Vokals zu *-u-* ein. Ein östl. gelegener Siedlungsteil wurde in der 2. Hälfte des 13. Jh. einmal durch den Zusatz von as. *ōst* ‘Osten’, mnd. *ōst* ‘östlich gelegen’ genauer lokalisiert. Vgl. den heute gleichlautenden, bezüglich der Bildung aber unterschiedlichen Namen → Bechtrup, außerdem Schulze Beckendorf, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 50f.), sowie Beckendorf, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 30f.). Deutung: ‘Siedlung am Bach’ bzw. im Erstbeleg ‘Siedlung bei den Bächen’.

(†) **BECK, HAUS** (Dülmen)

Lage: Im Osten der Bauerschaft Weddern (Oberweddern), südwestl. von Buldern; 1639 wüst gefallen, 1685 vom Kloster Karthaus gekauft, 1814 vom Herzog von Croy gepachtet.

spätes 10. Jh. *in Bekisettihuson* (Urb. Werden I S. 80 Z. 28)

2. Drittel 12. Jh. *de Bekestenhusen pro Bulleron* (Urb. Werden I S. 261 Z. 16)

2. Drittel 12. Jh. *de Bekestenhusen* (Urb. Werden I S. 261 Z. 25)

2. Drittel 12. Jh. *pro Bekestenhusen* (Urb. Werden I S. 262 Z. 12)

um 1220 *Bekestehusen* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

Mitte 13. Jh. *in Bekesterchusen* (Urb. Werden I S. 292 Z. 14)

Anfang 14. Jh. *dat Bekehus* (CTW VI S. 247)
 1320 *Bekstehusen* (WUB VIII Nr. 1442 S. 528)
 1350 *Bekesthus remotior* (Bielefeld, Weddern S. 272)
 1419 *Bekehus* (CTW VI S. 255)
 1423 *Bernd tor Beke* (Bielefeld, Weddern S. 272)
 1467 *Hinrick Beckehus* (CTW VI S. 261)
 1498 *Johan to Bekehues* (Willkommsschatzung 1 S. 225)
 1674 *Beckes* (Feldmann, Höfe S. 127)
 1805 *Becks* (Feldmann, Höfe S. 127)
 1842 *Becks* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)
 2003 *Haus Beck* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. Die Angaben zur Kirchspielzugehörigkeit schwanken. Während z.B. die Urb. Werden I S. 261f. *Bekestehusen* Buldern zuordnen, werden in der Willkommsschatzung I S. 213f. die Belege *Herman Bexthues* bzw. *Herman tho Bexsthes* bei den Abgaben aus dem Ksp. Dülmen aufgeführt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 338 nennt den ON unter dem Ansatz BAK 'Bach'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 151 führt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-seti* und S. 95 bei den mit dem GW *-hūsen* gebildeten ON auf. Bielefeld, Weddern S. 273 erklärt den Namen mit Hinweis auf die Lage am heutigen Ramsbach als „Bach-sitz-Hausen“, Gysseling, Woordenboek I S. 116 als „zu den Häusern der Bachanwohner“.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und as. **bekiseti* 'am Bach Siedelnde'. Zwar ist das BW im appellativischen Wortschatz nicht überliefert, es kommt jedoch als zweigliedrige ON-Bildung mehrfach vor, z.B. Bexte, † Bexten, Steinhoff-Bexten im Kr. Warendorf (WOB 3 S. 67ff.). Das BW setzt sich zusammen aus as. *beki*, mnd. *bēke* '(fließendes) Gewässer, Bach' als Erstglied und einer nicht selbständig überlieferten Bildung **seti* 'Bewohner' als Zweitglied, die auf germ. **sit-* 'sitzen' und **sētjan-ez* bzw. **sēt(j)-ōz* 'Bewohner; einer, der irgendwo sitzt, lebt' zurückgeht (vgl. Udolph, Holtsati S. 85f.; v. Polenz, Landschaftsnamen S. 191f.). Das ON-Muster aus GW *-hūsen* und einem BW, das seinerseits zweigliedrig mit dem Zweitglied *-seti* bzw. *-sēter* gebildet ist, findet sich im Untersuchungsgebiet mehrfach, vgl. ausführlich → † Broxthues und → Hastehausen, aber auch Brosterhues, Kr. Unna. Die lautliche Entwicklung des Namens ist recht weitgehend: Der zweite und dritte Beleg des Namens zeigen eine Form mit kontrahierter Drittsilbe, die auf eine nicht belegte vorausgehende Bildung **Bekesetenhusen* schließen läßt. Die Namenform aus Urb. Werden I S. 292 Z. 14 ist verderbt und läßt vermuten, daß der Name in seiner Bildungsweise nicht (mehr) verstanden wurde. Im 14. und 15. Jh. existieren mehrere vereinfachte Varianten des Namens nebeneinander, von denen sich *Bekehus* u.ä. (mit singularischem GW) offensichtlich durchsetzen kann. Von dieser Namenform aus erfolgen die weiteren Änderungen durch Ausfall des GW, von dem nur noch *-s* (*Beckes* u.ä.) verbleibt. Die heutige Namenform ist eine Art Variante zu *Bekehus* mit abgetrenntem und dann vorangestelltem GW: *Haus Beck*. Deutung: 'bei den Häusern der am Bach Siedelnden'.

IV. Bielefeld, Weddern S. 272.

† BECKEDORPE

Lage: Unbestimmt entweder im Ksp. Nordkirchen (Schwieters, Bauernhöfe S. 380) oder im Ksp. Selm (Urb. Werden I S. 258 Z. 33f.; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 339), offensichtlich nahe der heutigen Gemeinde- und Kreisgrenze.

2. Drittel 12. Jh. *de Bekethorpe* (Urb. Werden I S. 258 Z. 13)

2. Drittel 12. Jh. *Bikethorpe* (Urb. Werden I S. 259 Z. 7)

2. Drittel 12. Jh. *de Bikethorpa* (Urb. Werden I S. 260 Z. 3)

um 1220 *Bekedorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

Mitte 13. Jh. *in Bekedorpe* (Urb. Werden I S. 293 Z. 13)

I. Vgl. → ♦ Bechtrup. Die Schreibung mit *-ck-* erfolgt nach Schwieters, Bauernhöfe S. 380.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 339 benennt als GW des ON *-dorp*.

III. Vgl. → ♦ Bechtrup. Zur Schreibung des BW mit *-i-* statt *-e-* vgl. Gallée, Grammatik § 54.

IV. Schwieters, Bauernhöfe S. 380.

† BECKHEM

Lage: Ehemaliger Siedlungsbereich im Süden der Bauerschaft Holtrup, westl. von Senden.

1591 *Beckhem* (Ilisch, Senden S. 56)

1591 *Nottenbeckum* (Ilisch, Senden S. 56)

II. Ilisch, Senden S. 56 erklärt den Namen als aus der Lage an einem Bach motiviert.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und as. *beki*, mnd. *bēke* ‘Bach’ als BW. Benannt wird also eine Wohnstätte nach ihrer Lage an einem Bach. Der zweite der beiden Belege zeigt das GW als zu *-um* abgeschwächt. In diesem Beleg wird dem Namen außerdem als differenzierendes sekundäres BW *Notten-*, zu as. *hnūt*, mnd. *not*, *nut* ‘Nuß’, vorangestellt. Die **Beckum* genannte Siedlung wurde durch diesen Zusatz, der auf das Vorhandensein von Nußsträuchern oder -bäumen hinweist, also offensichtlich von einer anderen gleichnamigen Stätte unterschieden; vgl. Beckum, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 51f.). Deutung: ‘Bach-Siedlung (mit Nußsträuchern)’.

IV. Ilisch, Senden S. 55f.

BECKHOVE (Senden)

Lage: Ca. 5 km südl. von Ottmarsbocholt ganz im Süden der Oberbauerschaft.

um 1336 *Beke* (CTW II S. 137)

1390 *domus Johannis tor Beke* (CTW III S. 71)

1468 *domus Hertes alias tor Becke* (CTW III S. 71 Anm. 7)

1491 *domus tor Becke* (CTW III S. 71 Anm. 7)

1498 *Bernt Bekehove* (Willkommsschatzung 1 S. 197)

1590 *tor Becke alias Beckehove* (CTW III S. 71 Anm. 7)

17./18. Jh. *Bekehove zu Ottmarsbocholt* (CTW II S. 137 Anm. 4)

1691 *tor Becke alias Beckehove* (CTW III S. 71 Anm. 7)

1790-1802 *Beckhove* (Feldmann, Höfe S. 353)

1841 *Beckhove* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Wegen der in unmittelbarer Nachbarschaft überlieferten Belege für → Bögelman lassen sich die Belege *Be(c)ke* zweifelsfrei Beckhove zuordnen (vgl. hierzu auch Ilisch, Senden S. 145).

III. Simplizische Bildung mit as. *beki*, mnd. *bēke* 'Bach'. Im ausgehenden 15. Jh. wird dem Namen *-hōve* angehängt, das im dadurch entstandenen Kompositum die Funktion des GW hat. Dieses GW kann als 'Hufe' verstanden werden (unflektiert, zu as. *hōva*, mnd. *hōve*) oder als dativisch im Sg. flektiertes as., mnd. *hof* 'Hof'. Die Motivierung der Benennung nach einem Bach beruht auf der Lage am heutigen Beverbach. Deutung: 'Bach'.

BEERLAGE (Billerbeck)

12. Jh. *domus Bruch super Birolf* (CTW III S. 17)
 1150-1175 *de Birolve* (CTW III S. 117)
 1257 *mansis in Berolve* (WUB III Nr. 629 S. 332)
 1265 *super Berolwele* (INA Coesfeld II Nr. 12 S. 47)
 1265 (A. 1310) *super Berolve* (WUB III Nr. 754 S. 391)
 1297-1312 (A. 15. Jh.) *curtis Birolve* (CTW III S. 122)
 1297-1312 (A. 15. Jh.) *curtis Drenhoven super Birolve* (CTW III S. 123)
 Anfang 14. Jh. *domus ton Broke uppe der Berolfe* (CTW VI S. 247)
 14. Jh. *hove up der Berlaghe* (Kohl, Freckenhorst S. 223)
 1302 *in par. Holthusen in villa Berolve* (CTW VI S. 14)
 um 1378 *in legione Berolue in parrochia Bilrebeke* (LR Münster 1 Nr. E251 S. 190)
 1379-1381 *in Berlage* (LR Münster 2 Nr. F123 S. 40)
 1379-1381 *super Berolue in parrochia Bilrebeke* (LR Münster 2 Nr. F315 S. 98)
 1392-1424 *upper Beyrolue* (LR Münster 2 Nr. J247 S. 218)
 1419 (A. Mitte 16. Jh.) *de hofftor Berolve* (Brunns, LB Steinfurt Nr. P107 S. 74)
 1426/1427 *belegen up der Beerleue in den kerspellen van Bilrebeke* (LR Münster 2 Nr. J97 S. 324)
 1492-1500 *ad curtum Birolve Ezekinc* (CTW III S. 177)
 1492-1500 *curtis Byrolve dicta Ezekinchoff* (CTW III S. 181)
 1498 *vp der Berleue* (Willkommsschatzung 1 S. 247)
 1499 *Birleue* (Willkommsschatzung 1 S. 247)
 1583 *auff der Berleve* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 279)
 1591 *thom Walde up der Lage* (CTW VI S. 140)
 1613 *auff der Berleve* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 297)
 1629-1630 *auff Behrlage* (CTW V S. 135)
 1664 (A.) *Ezekinck uffr Beerlage* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 312)
 1695 *Eβekingk uffr Beerlage* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 322)
 1754 *Isinck auff die Bierlage* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 341)
 1781 *Kreymrinck auf der Beerlage ksp. Billerbeck* (CTW VI S. 287)
 1842 *die Beerlage* (Urmeßischblatt Nr. 3910)

I. Die Datierung des Erstbelegs in das 11. Jh. bei Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 muß auf einem falschen Bezug der Hinweise in CTW III S. 4f. beruhen. Einen Beleg *Berloe* aus dem 13. Jh. führt Jellinghaus, Ortsnamen S. 124 ohne Hinweis auf seine Quelle auf. Da dieser aus dem Rahmen fällt und auch nicht als sicher mit Beerlage identifizierbar erscheint, bleibt er in der Belegreihe unberücksichtigt. Die beiden Belege von 1265 geben denselben Sachverhalt wieder; bieten aber unterschiedliche Lesarten des ON.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 406 listet den Namen auf, ordnet ihn aber keinem Ansatz zu. Jellinghaus, Ortsnamen S. 124 gibt unter Nennung von Belegen wie *Berolve* als GW des Namens *-lage* an.

III. Bildung mit dem GW *-wolf*, zum Teil im Dat. Sg. flektiert. Dieses geht zurück auf as. *hwelbian* 'wölben', mnd. *welwe* 'Gewölbe', anord. *hwelfa* 'wölben' und *holfinn* 'gewölbt, bogenförmig', ae. *hwealf* 'Wölbung, Bogen' u.a. Benannt wird also eine „gewölbte Stelle“ (vgl. WOB 6 S. 510 zum ON Wülfte, Hochsauerlandkreis), eine „Bodenwelle“ (vgl. NOB II S. 188 zum ON Wulften, Kr. Osterode). Es handelt sich ursprünglich um eine Flurbezeichnung. Die leicht hügelige Bauerschaft Beerlage (unter 100 m) auf den „Burgsteinfurt-Billerbecker Höhen“ (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 7), unterscheidet sich von den westl. anschließenden höheren Zügen der Baumberge (über 100 m), z.B. mit dem bei Aulendorf gelegenen über 130 m hohen Aulendorfer Berg. Womöglich werden durch die Kennzeichnung der Wölbung auch Erhöhungen im Gelände gegenüber dem Bett der Steinfurter Aa benannt, vor deren Hochwasser die erhöhte Lage schützte. Problematisch hinsichtlich des GW ist das konsequente Fehlen von *-w-*. Doch durch das Auftreten von *-wolf* als GW des Namens, also mit inlautendem *-w-* und nach Konsonant, konnte *-w-* ausfallen (Lasch, Grammatik § 300). Dies muß für alle Belege angenommen werden. Das GW wurde seit dem 14. Jh. zunächst sehr vereinzelt, seit dem 17. Jh. regelmäßig durch *-lage* ersetzt. Die Seltenheit eines sekundären GW *-lage* betont auch Müller, Flurnamenatlas S. 508. Hierdurch tritt weniger die Erhöhung (z.B. gegenüber der Flußniederung) ins Blickfeld als vielmehr die tiefere Lage im Vergleich mit den westl. Höhenzügen der Baumberge. Daß die Lage der Bauerschaft jedoch immer im Bewußtsein der Sprecher stand, findet auch in den späten syntagmatischen Bildungen (mit heutigem GW) wie *auf der Beerlage* (1781; heutigem Sprachgebrauch entsprechend) seinen Ausdruck. Zeitweise (zwischen dem 15. und 17. Jh.) wurde der Name mit einem weiteren GW gebildet, nämlich *-leve* (als Variante zu *-hlēo*). Es beruht auf as. *hlēu* 'Grabstätte', as. *hlēwa* 'Hügel' (vgl. As. Handwb. S. 170), wozu auch got. *hlaiw*, anord. *hlaiwa* 'Grab', ae. *hlæw* 'Hügel, Kuppe; Höhle', ahd. *hlēo* 'Grabhügel, Grabmal; Hügel, Damm' und mhd. *lē* 'Hügel' zu nennen sind. Für dieses Bildungselement von Namen hat Bischoff, *hlaiv S. 18 eine gemeingerm. Verbreitung festgestellt. Mit dem GW werden sowohl natürliche als auch Grabhügel benannt (vgl. NOB I S. 291; NOB III S. 66). Das GW *-hlēo* weisen beispielsweise auch die ON Eslohe, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 151ff.), Grasleben, Kr. Helmstedt (NOB VII S. 67f.), † Vensleben und † Klein Vensleben, Kr. Helmstedt (NOB VII S. 164ff.), auf, als GW infolge eines partiellen Namenwechsels auch → Gerleve. As. *lēba* 'Rest, Hinterlassenschaft, Erbe' als etymologische Grundlage, auf die das ON-GW *-leben* zurückgeht, kommt hier kaum in Frage. Denn dieses GW tritt zumeist in Verbindung mit (genitivisch flektierten) PN als BW auf und ist in Westfalen nicht verbreitet. Das GW *-leve/-hlēo* konnte sich nicht durchsetzen, es markiert aber den Übergang zum GW *-lage*. Feldmann, Curtis Ezekinc S. 9 vermutet, daß mit *Berleve* nur der östl. Teil der Großbauerschaft Beerlage bezeichnet worden sei. Für den ON sind mithin zwei partielle Namenwechsel (nämlich des GW) zu konstatieren. Zwischen dem 14. und 17. Jh. wurde der ON also mit drei verschiedenen GW verwendet, zeitgleich nebeneinander traten jedoch jeweils nur zwei auf. Das überhaupt ein GW-Wechsel vorgenommen wurde, mag damit zusammenhängen, daß das ursprüngliche GW nicht mehr verstanden wurde. BW des Namens ist as. *bēr*, mnd. *bēre* 'Eber'. Zum Vokalismus der Belege mit *Bir-* statt *Ber-* vgl. Gallée, Grammatik § 54. Vergleichbare ON-Bildungen sind neben Berlar, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 57f.), auch Schulze Beerhorst und Berdel, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 54 und S. 57f.), außerdem Bermbeck, Kr. Herford (WOB 4 S. 48f.). Appellative wie as. *-berī*, *biri* 'Beere, Birne', as. **bero* 'Bär' oder as. **bere* '(kleiner) Wald, Gehölz' (vgl. NOB III S. 381ff. im Zusammenhang mit *bere* als GW) kommen nicht in Frage, da der auslautende Vokal in keinem Fall erhalten, eine konsequente Synkopierung aber nicht

wahrscheinlich ist; vgl. hierzu die Ausführungen in WOB 6 S. 57f. zum ON Berlar, Hochsauerlandkreis, wo auch auf ahd. *beriboum* ‘Weinbeerbaum’ im Gegensatz zu ahd. *bērswīn* ‘Eber’ hingewiesen wird. Nimmt man dennoch an, daß das BW auf *-beri*, **bero* oder **bere* zurückgeht und in der Überlieferung nur Bildungen ohne auslautenden Vokal erhalten sind, bleibt ‘Bär’ wohl außen vor, da Bären ihren Lebensraum eher auf den benachbarten Höhenzügen gehabt haben würden. Gegen **bere* könnte die spätere Verwendung des GW *-lage* sprechen, das in der Regel nicht mit Baum- oder Waldbezeichnungen kombiniert wird (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 508), sondern häufig mit Tierbezeichnungen (vgl. Udolph, Tiere S. 37). Allerdings kann nicht davon ausgegangen werden, daß beim Wechsel des GW die ursprüngliche Motivierung der Benennung im Bewußtsein der Sprecher war. Neben der Benennung der Bauerschaft als ‘gewölbte Stelle mit (kleinem) Wald’ ist auch das Vorkommen von Beeren oder Birnen als Benennungsmotiv denkbar. Eine Entscheidung ist nicht möglich. Zum Wechsel von *-i-* und *-e-* im Falle von **bere* vgl. Gallée, Grammatik § 54, da der Stammvokal *-e-* auf Umlaut von germ. *-a-* (germ. **barwja-* neben germ. **barwa-*; vgl. NOB III S. 383) zurückgeht. Bei Annahme eines BW as. *-beri*, *biri* beruht der Vokalwechsel zwischen *-e-* und *-i-* auf dem folgenden *-i-* (vgl. Gallée, Grammatik § 54). Die heutige Länge des BW-Stammvokals zeichnet sich in diesen Fällen bereits zu Beginn des 15. Jh. in Graphien wie *Beyrolue* oder *Beerleue* ab. Als ON, die mit einem semantisch nicht genau zu identifizierenden BW **bere/-beri/bero* gebildet sind, sind z.B. zu nennen Berenbrock, Bergede und Berwicke, Kr. Soest (WOB 1 S. 51f., S. 53f. und S. 63f.), Beerenkämpfen und Bieren, Kr. Herford (WOB 4 S. 43f. und S. 53f.), sowie Berel, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 87ff.). Deutung: ‘gewölbte Stelle mit Bären’, ‘gewölbte Stelle mit (kleinem) Wald’, ‘gewölbte Stelle mit Beeren/Birnen’ oder, am wahrscheinlichsten, ‘gewölbte Stelle mit Ebern’.

† BEIERINC DORP

Lage: In der heutigen Dülmener Bauerschaft Dernekamp; ehemaliger Name des Bauerschaftsgebiets.

1151 *Beierinthorpe* (WUB II Cod. Nr. 280 S. 63)

um 1220 *Beierincdorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 24)

1365 (A. 14. Jh.) *Beyerincdorpe* (INA Coesfeld II Nr. 118 S. 358)

1924 *Biärmpershok* (Bielefeld, Dernekamp S. 385)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 324 ordnet den Namen bei den Bildungen mit einem PN des Stammes BAG ein. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 gibt als GW *-dorp* an. Bielefeld, Dernekamp S. 385 erklärt die Bildung *Biärmpershok* mit Verweis auf A. Hölscher als Kontraktion aus „Beier-ink-dörper-Hok“.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*. Das BW ist ein PN *Beier/*Beiero*, der in nicht abgeschwächten Formen als *Beiur* und *Beior* ndt. (Schlaug, Personennamen S. 57) und als *Beiur*, *Peier* o.ä. hdt. belegt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 325). Die Etymologie des Namens wird unterschiedlich bestimmt: Förstemann, Personennamen Sp. 325 und Schlaug, Personennamen S. 57 binden ihn etymologisch an den Volksnamen „Baier“ an, Förstemann unter dem PN-Stamm BOJ. Kaufmann, Ergänzungsband S. 66 differenziert diesen Ansatz, indem er zwischen dem keltischstämmigen Namen des Volksstammes der Bojer (kelt. PN *Boio*) und einem germ. PN *Bōio* unterscheidet, den er auf germ. **bauja-* mit appellativischem Anschluß in as. *būan* ‘(be)wohnen’ zurückführt. Für den PN ist dann *-e-* als Ergebnis eines Umlautvorgangs zu verstehen, und zwar über den Wechsel von *-ō-* zu *-ā-* (vgl. Gallée, Grammatik § 96). Die etymo-

logische Anbindung an germ. **baug-* mit as. **bōgī* ‘Krümmung’, die Schlaug, Studien S. 176 zum PN *Beio* vorschlägt, lehnt Kaufmann ab; vgl. auch die mit einem PN *Beio* desselben Stamms gebildeten ON † Beynckhusen, Kr. Soest (WOB 1 S. 67), (†) Bentorf und Bentrup, Kr. Lippe (WOB 2 S. 62f. und S. 64f.), Beinum, Stadt Salzgitter (NOB III S. 85ff.), und Beienrode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 38f.). Die späte, dial. geprägte Bildung *Biärmperhok* (1924) greift ein in der Gegend (besonders im Kr. Borken) verbreitetes GW *-hōk* auf, das auf mnd., westfäl. *hōk*, *hueck*, *huck* ‘Ecke, Winkel’ beruht (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 333; Müller, *hō¹k* S. 63ff.; Müller, *Flurnamenatlas* S. 352ff.), mit dem Teile von Bauerschaften, Höfegruppen, benannt wurden (vgl. → Sükerhook). Der ursprüngliche Name wird dabei attributiv verwendet und ist hier (mit Bielefeld, Dernekamp S. 385) als Kontraktion aus **Beieringdorperhok* zu verstehen. Deutung: ‘Siedlung der Leute des *Beier*’ **Beiero*’.

IV. Bielefeld, Dernekamp S. 385.

◆ **BEISICK** (Ascheberg)

Lage: In der Bauerschaft Nordick östl. von Herbern, südl. der Stätte Krieter, heute Schulze Langenhorst (Meßtischblatt Nr. 4212 von 2003).

1230 *domum in villa Biswic* (WUB III Nr. 278 S. 152)

1498 *Beysack* (Willkommsschatzung 1 S. 178)

1499 *Beysick* (Willkommsschatzung 1 S. 177)

1790-1802 *Beisick* (Feldmann, Höfe S. 340)

1841 *Beisike* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

2003 *Schulze Langenhorst* (Meßtischblatt Nr. 4212)

I. Zum Beleg *Biswic* findet sich im 1310 geschriebenen Kopiar des Klosters Marienborn der Hinweis *Ludinchnus* (WUB III Nr. 278 S. 152 Anm. 3) und mithin eine vermeintlich andere Lokalisierung als bei Herbern. Der übernächste Abgabeneintrag in der Urkunde betrifft aber Nordick (*in villa Northwik*), was im Kopiar in *Lembeke* lokalisiert wird (Anm. 5). Die Lokalisierungen aus WUB III Nr. 278 S. 152 Anm. werden in CTW VI S. 3 übernommen. Im Ksp. Lüdinghausen findet sich jedoch keine Stätte Biswic/Beisick.

II. Schütte, wik S. 206 nennt den ON in seiner Liste der *-wik*-Namen unter der Nr. 53.

III. Bildung mit dem GW *-wik*. Für das BW kommen mehrere Ansätze in Betracht. Möglich ist ein BW auf der Basis von as. **biasa*, *bisa*, mnd. *bēse* ‘Binse’, was auf das Vorhandensein von Binsen schließen läßt und mithin zum heute noch in der Umgebung der Stätte auf Karten verzeichneten eher feuchten Wiesengelände paßt. Einer der umliegenden Bäche heißt heute Moorbecke (vgl. Meßtischblatt Nr. 4212 von 2003). Zum Diphthong *-ei-* aus mnd. *-ē-* vgl. Lasch, Grammatik § 202f. Die Graphie mit *-i-* statt *-ē-* im Erstbeleg kann, womöglich auch unter dem Einfluß des GW-Stammvokals *-ī-*, als Variante auftreten (vgl. Lasch, Grammatik § 113). Denkbar ist aber auch eine Anbindung an as. *bīsa* ‘Nordwind’ mit regelrechter nhd. Diphthongierung von *-ī-* zu *-ei-*. Der GW-Anlaut wurde assimiliert (hierzu Lasch, Grammatik § 229). Vgl. die ausführlichen Erläuterungen zum ON † Biest, Kr. Lippe (WOB 2 S. 75ff.). Deutung: ‘umzäunte, dem Nordwind ausgesetzte Siedlung’ oder, eher, ‘umzäunte Stätte bei/mit Binsen’.

BERENBROCK (Lüdinghausen)

1253 (A. 1435) *Hinricus in Bernbroke* (WUB III Nr. 560 S. 301)

- 1254 *Godefrido de Berenbroke* (WUB III Nr. 574 S. 308)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *Berenbroke* (CTW III S. 124)
 1319 *Johannes et Godefridus dicti de Berenbroke* (WUB VIII Nr. 1355 S. 497)
 1330 *Godfrido de Berenbruke* (UB Senden Nr. 332 S. 179)
 1337 *de Berenbroke* (UB Senden Nr. 368 S. 197)
 1342 *in den Berenbroke in parochia Dülmene* (UB Senden Nr. 398 S. 215)
 um 1378 *in burscapio Berenbroke* (LR Münster 1 Nr. E541 S. 277)
 15. Jh. (A. 1492-1500) *Berenbroke* (CTW III S. 129)
 1419 (A. Mitte 16. Jh.) *de hoff ton Berenbroke* (Bruns, LB Steinfurt Nr. P96 S. 73)
 1492-1500 *in legione Berenbroke* (CTW III S. 159)
 1492-1500 *curtis Berenbroke* (CTW III S. 160)
 1498 *Berenbrock* (Willkommsschatzung 1 S. 200)
 1841 *Bft: Berenbrock* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 dial. *Berenbrok, Biärenbrook* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 36 nennt als GW des Namens *-brōk* 'Bruch-, Sumpf-, Moorland'. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 86 deutet den Namen als „Bärenwalde“ mit einem GW *-brōk* für „Walddistrikt“ und als BW der Tierbezeichnung Bär.

III. Bildung mit dem im Dat. Sg. lokativisch flektierten GW *-brōk*, also der Bezeichnung für ein Feuchtgebiet, das durch die Stever und einige ihrer Nebenflüsse entstand. Als BW kommen mehrere Ansätze in Betracht, zunächst entweder die Tierbezeichnung 'Bär' mit as. **bero*, mnd. *bēre* oder ein etymologisch hierauf beruhender theriophorer PN *Bero* des Stammes *BERA, BERIN* (Förstemann, Personennamen Sp. 258ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 57f.; Schlaug, Studien S. 177). Benannt würde also ein Feuchtgebiet, in dem sich ein Bär oder Bären aufhalten oder das einer Person namens *Bero* gehört(e). Wegen der schwachen Flexion des BW entfallen Appellative wie as. **bēr* 'Eber' oder as. *-beri, -biri* 'Beere, Birne', die stark flektieren, als BW. Möglich ist aber auch die Annahme eines BW, das als GW *-bere* '(kleiner) Wald' für verschiedene ON angenommen wurde (vgl. NOB III S. 381ff.; Udolph, Weserraum S. 32ff.; zuletzt ausführlich WOB 7 S. 421f. als GW zum ON Eisbergen, Kr. Minden-Lübbecke; vgl. aber auch Dalborn, Kr. Lippe, WOB 2 S. 115f.). Zugrunde liegt as. nicht belegtes **baru/*baro* '(kleiner) Wald', dessen Stammvokal vor *-r-* zu *-e-* erhöht wurde, vereinzelt schon im As. (vgl. hierzu Gallée, Grammatik § 52; Lasch, Grammatik § 80ff.). *Bere* ist z.B. im ON Bergede, Kr. Soest (WOB 1 S. 53f.), als BW bestimmt worden. In Verbindung mit dem GW *-brōk* würde so ein sumpfiges Gelände über den Bewuchs mit einem (kleinen) Wald benannt. Eine Entscheidung bezüglich des BW kann nicht getroffen werden. Bis auf den offensichtlich leicht verderbten Erstbeleg, in dessen Umgebung in der Urkunde auch weiteren Wörtern Vokale fehlen (so etwa mehrfach *domni*), und die heute unflektierte Form des GW hat sich der Name nicht verändert. Zur Ausdehnung des Bauerschaftsgebiets über die Kirchspielgrenzen Lüdinghausens hinaus bis ins Ksp. Dülmen hinein vgl. UB Senden Nr. 398 S. 215 Anm. 3; vgl. außer den schon genannten Vergleichsnamen auch Berenbrock, Kr. Soest (WOB 1 S. 51f.). Deutung: 'beim Sumpf mit Bär(en)', 'beim Sumpf des *Bero*' oder 'beim Sumpf mit (kleinem) Wald'.

BERGER (Nordkirchen)

2. Drittel 12. Jh. *super Montem* (Urb. Werden I S. 258 Z. 15)
 2. Drittel 12. Jh. *super Montem pro Hethfelde* (Urb. Werden I S. 258 Z. 19)
 um 1220 *in Monte* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

Mitte 13. Jh. *in Monte* (Urb. Werden I S. 293 Z. 18)
 1266 *in Wetschare super Monte* (WUB VII Nr. 1237 S. 560)
 Ende 14. Jh. (A.) *ton Berge Nortkerken* (CTW II S. 173)
 1412 *Berghe* (CTW II S. 198)
 1412 *ton Berge* (CTW II S. 213)
 1498 *Herman upden Berge* (Willkommsschatzung 1 S. 180)
 1841 *Berg Bft.*: (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
 1880 *Berger* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 24)
 1953 *Berger* (Meßtischblatt Nr. 4211)

II. Schwieters, Bauernhöfe S. 369 gibt als Motivierung für den Namen an: „so benannt, weil die dortigen Höfe an einer Höhe herum liegen.“

III. Simplex zu as. *berg*, mnd. *berch* ‘Berg’ zur Benennung einer auf einem Hügel oder Berg gelegenen Siedlung. Das Ausmaß der Erhebung ist dabei relativ zu beurteilen, so daß auch schon eine kleine Erhebung so benannt werden kann (vgl. ausführlich NOB III S. 384ff.; außerdem Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.). Auch im Falle von Berger ist die benannte Erhebung von keinem besonders großen Ausmaß, es handelt sich jedoch um eine relativ großflächige, um etwa zehn Meter höher als die Kirche gelegene Ausdehnung im Gelände im Südwesten Nordkirchens, auf dessen östl. Ausläufern sich die Oranienburg befindet und daran anschließend (weiter nach Osten hin) das Schloß. Die frühe Überlieferung zeigt den Namen als flektierte Form von lat. *mons* ‘Berg’. Der Charakter einer Flurbezeichnung blieb noch längere Zeit erhalten, wie die syntagmatischen Bildungen (*super montem*, *in monte*, *ton Berge*, *upden Berge*) zeigen. Die heutige Namenform ist elliptisch, entstanden aus dem attributiv flektierten Namen unter Auslassung der Siedlungsform ‘Bauerschaft’ (**Berger Bauerschaft > Berger*). Vgl. die zahlreichen ähnlich gebildeten ON, von denen hier nur Berge (mehrfach), Kr. Soest (WOB 1 S. 52f.), † Berghe, Kr. Lippe (WOB 2 S. 66), † Berga, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 58f.), Berge, Kr. Herford (WOB 4 S. 47f.), Berge (mehrfach), Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 52ff.), aufgezählt seien. Deutung: ‘(Siedlung) am Berg’.

† BERLE

Lage: Ehemalige Unterbauerschaft der Bauerschaft Nordick im Osten von Herbern in der Nähe von Schürkmann (dieses ca. 4,3 km ostsüdöstl. von Herbern, postalische Anschrift Nordick-Hammer Straße 12).

1311 *Schurman to Berle* (INA Lüdinghausen S. 45)
 1323 *uth dem gude to Berle* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 350)
 1323 *Johan van Berle* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 350)
 1352 (A. um 1500) *Schurmans gut, Bsch. Nartwick* (INA Lüdinghausen S. 45)
 1397 *S. Jois de Berle comes* (Schwieters, Bauernhöfe S. 293)
 um 1400 *dat vrye gud des Greven to Berle in dem kerspel Herberen* (Farwick, Herbern S. 47)

I. Schwieters, Bauernhöfe S. 291 und S. 293 führt aus, daß der östl. Teil der Bauerschaft → Nordick zeitweise Berle hieß. Farwick, Herbern S. 37 und S. 70 greift dies auf und gibt für Berle einen frühen Beleg *Beranhlara* an, der wie Nordick um 890 in den Urb. Werden erstmals erwähnt worden sei. Dieser Beleg Urb. Werden I S. 63 Z. 25 ist allerdings mit der zu Sendenhorst gehörigen Bauerschaft Berl zu identifizieren (vgl. zu Berl WOB 3 S. 61f.). Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 351 zitiert den Stättennamen *to Berle* im Beleg von 1311 als *Schürkmann*.

III. Der Name ist mangels einer umfangreicheren Belegliste nur unter Vorbehalt zu deuten. Als GW liegt *-loh* nahe, ähnlich wie bei Berdel und Berl, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 57f. und S. 61f.), als GW könnte aber auch *-lar* vorliegen. BW kann as. *bēr* 'Eber' oder as. *bero* 'Bär', mnd. *bēr* 'Eber; Bär' sein, mithin wohl eine Tierbezeichnung 'Eber' oder 'Bär'. Bezeichnet wurde also ursprünglich ein (lichter) Wald, in dem es Eber oder Bären gab. Sämtliche überlieferten Belegformen des Namens lauten *Berle* mit einem, wie zu vermuten ist, zu *-le* abgeschwächten GW *-loh*. Deutung, unter Vorbehalt: '(lichter) Eberwald' oder '(lichter) Bärenwald'.

IV. Farwick, Herbern S. 37 und S. 70; Schwieters, Bauernhöfe S. 291 und S. 293; Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 349ff.

BERTELSBECK (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Elvert nördl. von Lüdinghausen, nördl. von Burg Kakesbeck.

13. Jh. (A. Ende 14. Jh.) *sculthetus de Bertelswyck* (CTW III S. 238)

um 1220 *Bertelswic* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

1231 (A. 15.-17. Jh.) *domus Bertelswich* (WUB III Nr. 283 S. 155)

2. H. 13. Jh. *mansus in Bertelsvic* (Urb. Werden I S. 325 Z. 10)

2. H. 13. Jh. *mansus in Bertelswich* (Urb. Werden I S. 330 Z. 3)

1290 (A. 18. Jh.) *mansum apud Bertelwic* (WUB III Nr. 1404 S. 731)

um 1336 *de Bertelwich* (CTW II S. 58)

1374 (A. 1488) *van Bertolswich* (INA Coesfeld I Nr. 8 S. 132)

1498 *Johan to Bertelsberke* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 200)

1498 *schulte to Bertelsbecke* (Willkommsschatzung 1 S. 200)

1790-1802 *Bertelsbeck, L.* (Feldmann, Höfe S. 344)

1790-1802 *Bertelsbeck, S.* (Feldmann, Höfe S. 344)

1841 *S. Bertelsbeck* (Urmeßischblatt Nr. 4110)

I. Der Beleg Urb. Werden I S. 325 Z. 10 ist in der Handschrift gestrichen und von anderer, etwas späterer Hand durch *in Penctorpe* (→ Pentrup) ersetzt worden (vgl. Urb. Werden I S. 325 Z. 29f.; vgl. außerdem Urb. Werden I S. 323 Z. 9), das nicht weit von Bertelsbeck entfernt liegt. Zur Zuordnung der Belege zu verschiedenen gleichnamigen Stätten vgl. auch WOB 3 S. 63 (zu † Bertelwick nordwestl. von Everswinkel, Kr. Warendorf). Die Urkunde von 1231 (WUB III Nr. 283 S. 155) wird auch von Niesert, Urkundensammlung IV Nr. 63 S. 253 Anm. wiedergegeben, hier allerdings lautet der Beleg *domus Bertelwich*. Wie die Namenträger *de Bertelwich* u.ä. zu bewerten sind, deren Namen fast ausnahmslos ohne *-s-* geschrieben, im Zusammenhang mit Horstmarer und Steinfurter Angelegenheiten genannt und von Schütte, wik Nr. 42 S. 205 unter einem eigenen Eintrag mit unsicherer Lokalisierung aufgeführt werden, kann nicht entschieden werden. Sie bleiben hier außer Acht.

II. Schütte, wik S. 205 (Nr. 45) führt den ON als Bildung mit dem GW *-wīk* in seiner Liste der *-wīk*-Namen und gibt S. 122 an, daß es sich beim BW um einen PN handle. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 169 ordnet den Namen den Bildungen mit einem GW *-wīk* zu. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 96 nennt als Ausgangsform des Namens (Schulze und Lütke) Bertelsbeck „Bartholdswik“.

III. Bildung mit dem GW *-wīk* und dem stark flektierenden PN **Bertil* als BW mit abgeschwächtem Vokalismus (*Bertels-*), der eine Koseform mit *-l-*-Suffix zum KurzN

Beraht ist, welcher auf as. *berht* ‘glänzend, berühmt’ zurückgeht. Förstemann, Personennamen Sp. 282f. verzeichnet nur schwach flektierende as. PN dieser Bildungsweise, nennt allerdings den ae. Namen *Beorhtel* und ON mit stark flektierendem **Bertil*; Schlaug, Studien S. 176 weist einen stark flektierenden *Bettil* nach. Der gelegentliche Ausfall der Flexionsendung *-s-* kann auf Konsonantenhäufung beruhen (Lasch, Grammatik § 331); vgl. hierzu auch den ON † Bertelwick, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 62f.). Die abschriftlich überlieferte Form *Bertolswick* zum Jahr 1374 suggeriert einen PN *Bertold*, der aber durch die anderen Belege nicht gestützt wird. Vgl. † Bertelwick, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 62f.), sowie, mit demselben BW gebildet, [†] Berthelidorp, Kr. Soest (WOB 1 S. 62f.). Im 15. Jh. trat ein Wechsel des GW zu *-bēke* ein. Dieser Wechsel beruht eher auf dissimilatorischen Vorgängen, mit denen Abschwächung des Stammvokals zu *-e-* einhergeht, als daß ein partieller Namenwechsel in Betracht kommt, auch wenn das neue GW durchaus als *-bēke* ‘Bach’ verstanden worden sein mag. Die beiden zeitweise nebeneinander bestehenden gleichnamigen Höfe wurden durch mnd. *lüttik* ‘klein’ (*L.*) und *S.* für ‘Schulte’ als bedeutenderer Stätte unterschieden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Zu Schulte vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 663ff. Deutung: ‘umzäunte Siedlung des **Bertil*’.

BEUTELMANN (Nordkirchen)

Lage: In der Osterbauerschaft ca. 2,7 km nordöstl. von Südkirchen (vgl. LR Münster 1 Nr. E802 S. 353 Anm. 2).

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Boltilingthorp* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Bonlingthorp* (Balzer, Adel S. 487)
 1221 (A. 1362) *Borelighthorpe* [!] (WUB III Nr. 157 S. 80)
 1318 *Hermannus de Bothelinctorpe* (WUB VIII Nr. 1221 S. 446)
 um 1336 *Hermannus Judeus de Botelinctorpe* (CTW II S. 51)
 um 1378 *domum to Botelinctorpe* (LR Münster 1 Nr. E802 S. 353)
 1379-1381 *bona Bötelinctorpe in parrochia Zutkerke* (LR Münster 2 Nr. F60 S. 24)
 1392-1424 *den hoff to Botelinctorpe* (LR Münster 2 Nr. H365 S. 259)
 1499 *Dirick Botell* (Willkommsschatzung 1 S. 181)
 17./18. Jh. *Boetel* (CTW II S. 52 Anm. 1)
 1790-1802 *Boetel* (Feldmann, Höfe S. 363)
 1841 *Bödel* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
 1953 *Beutelmann* (Meßtischblatt Nr. 4211)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Balzer, Adel S. 485 Anm. 2651 teilt das Fehlen des Namens in WUB I Cod. Nr. 103b mit.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN als BW. Der Ansatz des PN bereitet insofern Schwierigkeiten, als die ersten Belege offensichtlich entstellte sind, was auf den Abschriften beruhen kann, denn keiner dieser Belege ist im Original überliefert. Da eine Namenform **Botilo/Botili*, wie sie die ersten originalen Belege, mit Abschwächung von *-i-* zu *-e-*, überliefern, auch aus den fehlerhaften Schreibungen der frühen Belege erschlossen werden kann, wird diese Namenform aus den Belegen des 14. Jh. als maßgeblich angesetzt. Mithin liegt der KurzN **Botilo/Botili* als BW vor, wobei nur die stark flektierende Form von Förstemann, Personennamen Sp. 322 und Kaufmann, Ergänzungsband S. 65f. nachgewiesen wird. Etymologisch ist der mit *-l-*-Suffix als Ko-seform versehene Name auf as. *biodan* ‘bieten’, as. *bodo* ‘Bote; Gebieter’ auf einen PN-

Stamm *BOD* zurückzuführen. Im Laufe des 15. Jh. muß der Name von der vier- oder (wenn flektiert) fünfsilbigen Form unter Auslassung des *GW* radikal gekürzt worden sein, so daß letztlich nur der *PN* übrig blieb, an den dann später, zwischen ca. 1850 und 1950, die Insassenbezeichnung *-mann* angefügt wurde. Der Stammvokal des *PN* wurde schon in mnd. Zeit als Diphthong *-eu-* aufgefaßt, auch wenn die Graphie dies erst spät (ebenfalls zwischen 1850 und 1950) spiegelt (vgl. Lasch, Grammatik § 47 und § 204, außerdem § 202); vgl. Büttrup, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 89f.). Deutung: 'Siedlung der Leute des **Botilo/Botili*'.

BILLERBECK (Billerbeck)

- 834 *Billarbeci* (Blok, Oorkonden Nr. 51 S. 206)
frühes 10. Jh. *in Billurbekj* (Urb. Werden I S. 25 Z. 7)
frühes 11. Jh. *Billurbeki* (Vitae Sancti Liudgeri S. 34)
1022-1023 (A. 15. Jh.) *de Billarbeki* (Balzer, Adel S. 486)
1022-1023 (Transs. 1437) *de Billarbeki* (Balzer, Adel S. 486)
1022-1023 (A. 18. Jh.) *de Billarbeki* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
1092 *Teodericus de Bilribechi* (WUB I Cod. Nr. 166 S. 131)
1092-1105 (A. Mitte 12. Jh.) *Billerbeke* (Crecelius, Traditiones II Nr. 113 S. 13)
1151 *Byllerbeke* (WUB II Cod. Nr. 281 S. 63)
1152-1168 (A. 1698) *Arnoldus de Billerbeke* (UB Senden Nr. 32 S. 28)
1154 *Arnoldus de Billerbeke* (WUB II Cod. Nr. 296 S. 75)
1173 *Rutcherus de Bilrebeke* (WUB II Cod. Nr. 366 S. 123)
1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *in parrochia Bilrebeke* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 413)
13. Jh. *in par: Bilrebeke* (CTW VI S. 192)
13. Jh. *curia Billerbeke* (Ilisch, Billerbeck S. 9)
1216 (A. 1845) *Brunstenus de Bilrebeke* (WUB III Nr. 96 S. 50)
1217 *Billerbike* (WUB III Nr. 105 S. 53)
um 1250 *in officio Billerbeke* (Prinz, Frühzeit S. 278)
um 1250 *in curia Bilrebeke* (Prinz, Frühzeit S. 283)
1263 *in parrochia Bilrebeke* (WUB III Nr. 709 S. 368)
1288-1300 *in par: Bilrebece* (CTW VI S. 40)
1296 *in parrochia Bilrebeke* (WUB III Nr. 1550 S. 809)
Anfang 14. Jh. *in par: Bilrebeke* (CTW VI S. 197)
Anfang 14. Jh. *Bylrebeke* (CTW VI S. 247)
1302 *in par: Bilrebeke* (CTW VI S. 14)
um 1336 *in par: Bilrebeke in villa Hellen* (CTW II S. 27)
1339-1347 *in den kerspele tho Bilrebeke* (UB Senden Nr. 383 S. 207)
1361 (A. Mitte 16. Jh.) *in parochia Bilrebeke* (Bruns, LB Steinfurt Nr. K8 S. 55)
um 1378 *in parrochia Bilrebeke* (LR Münster 1 Nr. E251 S. 190)
1379-1381 *in parrochia Bilrebeke* (LR Münster 2 Nr. F315 S. 98)
1392-1424 *in dem kerspele van Bilrebeke* (LR Münster 2 Nr. H387 S. 267)
1421 (A. Mitte 16. Jh.) *to Bylrebeke* (Bruns, LB Steinfurt Nr. Q45 S. 77)
1426/1427 *in den kerspell van Bilrebeke* (LR Münster 2 Nr. J97 S. 324)
1433 *Bylrebecke* (CTW VI S. 253)
1465 *to Byld(er)becke* (Wechselbuch Vinnenberg S. 44)
1475 *in Bylrebecke* (CTW VI S. 201)
1475 *in par: Bylderbecke* (CTW VI S. 200)

- 1498 *Bilrebeck* (Willkommsschatzung 1 S. 241)
 1499 *Bilrebeeck* (Willkommsschatzung 1 S. 241)
 1500 *Bilrebecke* (CTW VI S. 268)
 1539 *in Bylderbecke* (CTW VI S. 18)
 1539 *Bilrebecke* (CTW VI S. 205)
 1541/1542 *Bilderbecke* (CTW VI S. 127)
 2. H. 16. Jh. *Billerbeick* (Urb. Werden I S. 25 Z. 18)
 2. H. 16. Jh. *Byllerbeyck* (Urb. Werden I S. 25 Z. 18)
 1591 *Billerbeck* (CTW VI S. 139)
 1657/1658 *in Billerbeck* (CTW VI S. 280)
 1689/1690 *Billerbeck* (CTW VI S. 158)
 1781 *ksp. Billerbeck* (CTW VI S. 287)
 1782 *Caspar Cluesman, gebürtig von Billerbeck* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 5875 S. 233)
 1786/1787 *Billerbeck* (CTW VI S. 218)
 1830 *Frau Angela Langenhorst aus Billerbeck* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 6563 S. 258)
 1842 *Billerbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)
 dial. *Billerbiëk, Billebiek* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der Erstbeleg wird in WUB I Reg. Nr. 337 S. 97 als *Billurbecci* wiedergegeben. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Die Datierung des Belegs aus Crecelius' Traditiones erfolgt nach Gysseling, Woordenboek I S. 144. Bei den Belegen der zweiten Hälfte des 16. Jh. handelt es sich um Nachträge des Abts Heinrich Duden (zu diesen Nachträgen vgl. Urb. Werden I S. LXXXIVff. sowie S. CCIII). Gläßer, Ländliche Siedlung S. 72 datiert diese beiden Namensnennungen fälschlich in das Ende des 9. Jh. Es scheint, daß das von Ilisch, Billerbeck S. 8ff. edierte „Fragment eines Heberegisters aus dem frühen 13. Jahrhundert“ (Ilisch, Billerbeck S. 8), das im Stadtarchiv Münster aufbewahrt wird (Ilisch, Billerbeck S. 20 Anm. 16: „in einem Kasten mit abgelösten Rechnungsumschlägen“), dem von Prinz, Frühzeit S. 276ff. edierten „Bruchstück eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses (um 1250)“ (Prinz, Frühzeit S. 259) entspricht, das dieser ebenfalls im Stadtarchiv Münster fand und als „Abgelöste Pergamentblätter, vermutlich ehemals Umschlag einer am Offizialrecht geführten Prozeßakte“ (Prinz, Frühzeit S. 278) beschreibt. Die Editionen sind zwar inhaltlich nahezu identisch, weisen aber zum Teil erhebliche Abweichungen auf, etwa in der graphischen Wiedergabe von Maßeinheiten oder Abgaben, vor allem aber auch in den Graphien der ON. Darüber hinaus ediert Ilisch nicht das zweite Blatt des Fragments, das Prinz mit dem ersten Blatt aufgrund paläographischer wie inhaltlicher Zusammenhänge als zusammengehörend auffaßt. Die Datierung des Fragments durch Prinz in die Zeit um 1250 ist in seiner Argumentation und in der Verbindung mit dem in dem Fragment genannten „Offizial“/Amtmann Lubbert von Schwansbell schlüssig und der nicht erläuterten Datierung Ilischs (in das frühe 13. Jh.) vorzuziehen. In der Belegreihe wird die Edition des Fragments durch Prinz berücksichtigt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 führt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-bēke* auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 457 nimmt den ON auf, macht aber keine Angaben zur Erklärung des BW. Tibus, Beiträge S. 76 gibt als Erklärung des Namens „Rauschbach“ an, referiert aber auch eine Deutung als „bei drei Bächen“, die auf entstellte Belege wie *Bilrebeke* zurückzuführen sei, aber so ernst genommen worden sei,

daß die drei Bäche deswegen Aufnahme in das Stadtwappen gefunden hätten. Tibus, Gründungsgeschichte S. 737 hatte diese Deutung schon mitgeteilt, aber auch eine Erklärung mit einem PN „Bilo“, einem Namenglied *-lar-* sowie einem Namenglied *-beki* für möglich gehalten. Brockmann, Billerbeck S. 10ff. referiert die Deutung des ON durch den „Gymnasiallehrer a.D. Dr. Jos. Kemper“ als Bildung mit dem GW *-bēke* und einem BW as. **bīl* ‘Schwert’, also als „Schwerterbäche“ (S. 16). Auch Geisberg, Anfänge S. 36 führt den Namen auf eine Waffe zurück und übersetzt Billerbeck als „Beilbach“, motiviert durch „einen Kampf mit Steinbeilen“. Die BuK Coesfeld S. 13 Anm. 2 lehnen die Deutungen von Tibus und Brockmann ausdrücklich zugunsten einer Übersetzung als „Spaltbäche, Ort, wo sich die Berkel in ihre Quellen spaltet, Ort an den Berkel-Quellen“ ab. Diese Deutung bietet auch Hüter, Kreis Coesfeld S. 46. Gyseling, Wordenboek I S. 144 gibt als nhd. Namenglieder „Wasserkresse“ und „Bach“ an. Korsmeier, Billerbeck S. 68 deutet Billerbeck als Bildung mit dem GW *-bēke* und einem BW auf der Basis der idg. Wurzel **bhel-* ‘schallen, reden, brüllen, bellen’ oder idg. **bhel-* ‘aufblasen, aufschwellen, sprudeln, strotzen’ mit *-r-*-Suffix und Sproßvokal. Der ON wird als ein ursprünglicher GewN aufgefaßt, mit dem ein Bach nach dem Geräusch des sprudelnd, also lebhaft fließenden Wassers benannt wurde. Die gleichnamigen ON im Kr. Northeim (NOB V S. 56f.) und im Kr. Lippe (WOB 2 S. 78f.) werden entsprechend erklärt.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und – wie Korsmeier, Billerbeck S. 68, NOB V S. 56f. und WOB 2 S. 78f. – einem BW, das auf idg. **bhel-* basiert, entweder in der Bedeutung ‘schallen, reden, brüllen, bellen’ zur Beschreibung des Fließgeräuschs oder ‘aufblasen, aufschwellen, sprudeln, strotzen’ als Hinweis auf das Übertreten des Wassers. In jedem Fall ist der Stamm auch bei Billerbeck im Kr. Coesfeld durch ein *-r-*-Suffix (**bhel-r-*) mit vorausgehendem Vokal (zunächst *-u-*, dann *-a-*, später abgeschwächt *-e-*) erweitert. Der Liquid *-l-* wurde teilweise (nach Kurzvokal) verdoppelt. Motivierend für die Benennung war wohl der lebhafte Wasserfluß. Das Areal, auf dem die Kirche errichtet wurde, lag auf einer Insel zwischen zwei Armen der Berkel (vgl. auch Ilisch, Bischöfliche Siedlung S. 22ff.). Der Ansatz des BW mit der Waffenbezeichnung ‘Schwert’ oder ‘Beil’, mnd. *bīl*, ist as. nicht belegt, lautet im Ahd. aber *bīhal*. Die überlieferten frühen Namenformen für Billerbeck sind lautlich nicht mit einer angenommenen as. Bildung zu ahd. *bīhal* und mnd. *bīl* mit Vokallänge vereinbar. Eine Benennung nach dem Bewuchs mit Bilsenkraut, die verschiedentlich in bezug auf gleichnamige ON vermutet worden war (z.B. von Kettner, Flußnamen S. 28 für Billerbeck, Kr. Northeim, oder für verschiedene engl. ON von Watts, Place-Names S. 56), ist unwahrscheinlich, da die Pflanze gewöhnlich nicht am Wasser wächst; vgl. zu den verschiedenen Bezeichnungen für das Bilsenkraut Marzell, Wörterbuch II Sp. 927f. Eine ähnliche Aussprache des *-l-* wie des *-r-* kann angenommen werden (vgl. Lasch, Grammatik § 251 und § 255). Formen mit eingeschobenem *-d-* wie bei den Belegen von 1475, 1539 und 1541 sind als graphische Realisierung des gesprochenen dentalen Verschluslauts zwischen *-l-* und *-r-* zu werten (vgl. Lasch, Grammatik § 325). Abgesehen von diesen Varianten hat sich der Name kaum verändert. Vgl. die schon erwähnten gleichnamigen Billerbeck, Kr. Northeim (NOB V S. 56f.), und Billerbeck, Kr. Lippe (WOB 2 S. 78f.). Deutung: ‘lebhaft fließender Bach’.

BITTING, SCHULTE (Senden)

Lage: In der Brockbauerschaft ca. 1,6 km südöstl. von Bösensell.

- 1252 *Bettinchof* (Urkunden Alter Dom Nr. 12 S. 21)
 14. Jh. *Bettinch* (CTW II S. 76)
 1498 *schulte to Bittinck* (Willkommsschatzung 1 S. 94)
 1520 *Bittinck* (Urkunden Alter Dom Nr. 561 S. 245)
 17./18. Jh. *Bitting, S.* (Feldmann, Höfe S. 394)
 1610 *curia Bittingk* (Scholz, Alter Dom S. 188)
 1841 *Sch. Bütting* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1841 *Sch. Bittings K* [= Kotten]. (Urmeßtischblatt Nr. 4011)

III. Bildung mit dem GW *-inghof* und dem PN *Betto* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 226; Schlaug, Personennamen S. 61; Schlaug, Studien S. 176). Der KurzN ist eine Lallform von *Berhto*, entstanden nach Ausfall von *-rh-* und expressiver Gemination des *-t-* zum PN-Stamm BERHTA, der Anschluß hat an as. *beraht* 'glänzend' (Kaufmann, Untersuchungen S. 14f., S. 17 und S. 138; Kaufmann, Ergänzungsband S. 52 und S. 59; vgl. außerdem zu BERAHT Förstemann, Personennamen Sp. 277ff.). Die Verbindungen mit einem PN-Stamm BADU (Förstemann, Personennamen Sp. 226) oder einem Sekundärstamm BATTO (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 375) kommen, auch wegen des fehlenden Umlauts dieser Stämme, nicht in Frage. Wie bei → Böving, Schulze fiel das GW aus. Im 14./15. Jh. wurde der BW-Vokal zu *-i-* gehoben; sonst hat sich der Name lautlich nicht mehr verändert; vgl. den ON Bettinghausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 64f.), der mit demselben PN gebildet ist. Deutung: 'Hof der Leute des *Betto*'.

BLECK (Rosendahl)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Bermothem* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Bermothem* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Bermothem* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 13. Jh. *in Berminthem* (CTW VI S. 193)
 1477 *Bermethe* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 130 S. 49)
 1493 *Bermete* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 161 S. 60)
 1523 *Bermeter* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 226 S. 84)
 1529-1577 *Bermethe* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 246 S. 92)
 1537 *Bermette* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 279 S. 105)
 1538 *Blyck* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 287 S. 108)
 1571 *Blecker* [burschap] (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 397 S. 153)
 17. Jh. *Bermdter Bauerschaft* (Hlisch, Topographie S. 166)
 1680 *Bleck Johan* (Feldmann, Höfe S. 169)
 1699 *Hemker auf dem Blick* (CTW VI S. 94)
 1804 *Bleck* (Lecoq Bl. 12)
 1842 *Bleck* (Urmeßtischblatt Nr. 3908)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Die von Schneider, Ortschaften S. 16 vorgenommene Zuweisung des Beleges WUB II Cod. Nr. 396 S. 143 zum Jahr 1178 (*Thidericus de Benethem*) ist nicht auf Bleck, sondern auf Bentheim, Kr. Grafschaft Bentheim, zu beziehen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 nennt als GW des unter „Bergmothem“ angesetzten Namens *-hēm*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 402 ordnet den Namen den Bildungen mit einem PN-Stamm BER¹ (zu as. *bero* 'Bär') als BW unter dem Ansatz *Bermodesheim*

zu. Roters, Osterwick S. 34 erklärt den Namen „Berminthem“ als Bildung mit dem GW *-hēm* und dem PN „Ber(n)mod“.

III. Es liegt ein totaler Ortsnamenwechsel vor (vgl. hierzu auch Ilisch, Topographie S. 166). Zunächst ist *Bermethe* eine Bildung mit dem GW *-hēm*. BW des Namens kann kein PN sein, da dieser genitivisch flektiert auftreten müßte (wie z.B. bei den anderen ON, die Förstemann, Ortsnamen I Sp. 402 unter dem Ansatz *Bermodesheim* führt). Vielmehr liegt ein Kompositum **bermet/*berment < *bermenþ* vor. Dessen GW geht auf idg. **ment-/*munt-* ‘Berg’, eine Dentalerweiterung zur idg. Wurzel **men-* ‘emporragen’, zurück (Pokorny, Wörterbuch S. 726). Daraus im Germ. entstandenes **menþ-/*munþ-* zeigt einen Vokalismus mit *-i-* (mit ablautender Variante *-u-*) vor Nasal und Konsonant (vgl. Gallée, Grammatik § 64) und im Ndt. dann Ausfall von *-n-* vor *-þ-* (vgl. Gallée, Grammatik § 214); vgl. ausführlich Udolph, Dortmund S. 10ff. und NOB IV S. 188f. zum ON Hedemünden, Kr. Göttingen. Erstglied des Kompositums ist as. *bēr*, mnd. *bēre* ‘Eber’. Das BW bezeichnet also einen Berg nach dem Vorkommen von Ebern, ‘Eberberg’. Ob es sich um einen alten FlurN *Eberberg* handelt oder um ein Appellativ, ist nicht zu entscheiden. Das Erstglied des ON-BW wird kaum auf Appellative wie as. *-beri, biri* ‘Beere, Birne’, as. **bero* ‘Bär’ oder as. **bere* ‘(kleiner) Wald, Gehölz’ (vgl. NOB III S. 381ff. im Zusammenhang mit *bere* als GW) zurückzuführen sein, da sich deren auslautender Vokal in keinem Fall erhalten hat (vgl. ausführlich bei → Beerlage). Der Name hat sich durch Abschwächung der Vokale und Ausfall des auslautenden Nasals in eine vermeintliche *-ithi-*-Bildung verändert (*Bermethe* u.ä.), die teilweise auch attributiv verwendet wurde. Der Namenwechsel trat nach und nach ein, denn noch im 17. Jh. ist der alte Name nachgewiesen. Mit dem neuen Namen der Bauerschaft liegt ein simplizischer FlurN vor, der auf mnd. *blek, blik* n. ‘freier Platz, Raum zwischen zwei Häusern; Fläche Landes, Grundstück, freie Stelle, Fleck; Ort, Dorf, Städtchen’ beruht (vgl. Mnd. Handwb. I Sp. 292). Das breite Bedeutungsspektrum des Appellativs wie auch des FlurN (vgl. hierzu ausführlich, Müller, Flurnamenatlas S. 487ff.) ist im Hinblick auf den Bauerschaftsnamen eher allgemein auf ‘Fläche Landes’ einzugrenzen. Abgesehen von graphischen Varianten (zum wechselnden Vokalismus vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 489) und einer attributiven Verwendung hat sich Name nicht verändert. Deutung: ursprünglich ‘Siedlung beim Eberberg’, dann ‘Fläche Landes’.

† BLOMESAET, HAUS

Lage: In der Bauerschaft Vinnum südöstl. von Olfen, wüst gefallen nach 1785 (Ilisch, Senden S. 123; nach Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 397 nach 1800).

1306 (A. 19. Jh.) *Bernhardus de Blomensath* (WUB VIII Nr. 322 S. 105)

1317 (A. 14. Jh.) *Hermannno dicto Vridagh van der Blomensæt* (WUB VIII Nr. 1172 S. 429)

1320 (A. 14. Jh.) *Hermannno Vridagh de Blomenzat* (WUB XI Nr. 1657 S. 969)

1337 *Bernhardo dicto de Blomensat* (INA Coesfeld II Nr. 7 S. 372)

1392 *Herman van der Blomensate* (INA Coesfeld I Nr. 1 S. 259)

1392 *Herman Blomensate* (INA Coesfeld I Nr. 2 S. 259)

1411 *Goswin Blomensadt* (Bockhorst, Tecklenburger LV Nr. 175 S. 193)

1412 *Johann van der Blomensæt* (Ilisch, Olfen S. 121)

1498 *Blomegaet* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 193)

1499 *Hinrick Blomesæt* (Willkommsschatzung 1 S. 193)

1535 *Blomensaeth* (Ilisch, Olfen S. 123)

1618 *Bloemesaet* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 1076 S. 80)

1657 *Johann Blomesaet* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 2476 S. 130)

1790-1802 *Blumensaat* (Feldmann, Höfe S. 351)

I. Es liegt Namenübertragung vor. Laut Ilisch, Olfen S. 121 kam die Adelsfamilie *Blomesaet* aus der Grafschaft Mark.

III. Es handelt sich um eine zweigliedrige Bildung. Da es sich um Namenübertragung handelt, kann die Herkunft des Namens und mithin seine Deutung nicht ohne weiteres ermittelt werden. Möglich ist die Annahme eines Zweitglieds mnd. *sāt*, *sāte* 'Sasse, Bewohner'. Für die Deutung des Erstglieds kommen mehrere Ansätze in Betracht. Es kann sich um das Appellativ mnd. *blōme* 'Blume, Blüte' handeln, das in metonymischer Übertragung auch als Hausname fungieren kann. Dann ist für das Erstglied *Blomen-* eine Flexion im Dat. Sg. anzunehmen, so daß mit dem Namen ursprünglich der Bewohner eines Hauses mit Namen 'Blume' benannt wurde. Als FlurN benennt mnd. *blōme* metonymisch eine ertragreiche, fruchtbare Stelle (vgl. Spannhoff, Blömker S. 95). So verstanden, könnte mit dem Namen der Siedler an einer ertragreichen Flurstelle benannt worden sein. Denkbar ist auch die Annahme eines GewN **Blōmena*, der etymologisch sowohl auf die idg. Wurzel **bhleu-* 'aufblasen, schwellen, strotzen, überwallen, fließen' als auch auf die Wurzel idg. **bhlē-*, **bhlō-* 'schwellen' zurückgeführt werden kann. In NOB IV S. 56f. ist auf diese Weise der ON Blume schlüssig als ursprünglicher GewN für 'aufquellendes, zur Überschwemmung neigendes Wasser; überschwemmtes Gebiet' gedeutet worden. Bezogen auf *Blomesaet*, kann die Annahme eines GewN **Blōmena* als Erstglied des Namens also Siedler an einem so benannten Bach oder Fluß benennen. Nicht wahrscheinlich, aber auch möglich ist die Erklärung des Namens als Bildung aus mnd. *sāt* 'Saat, Samen, Gewächs' und mnd. *blōme* 'Blume' zur Benennung einer Hausstätte an einem Blumenfeld oder großen Blumenbeet. Letztlich muß die Deutung des Namens offenbleiben, wenn sich nicht eine genaue Angabe zur Herkunft der Familie und darüber eine eindeutige Motivierung ermitteln läßt.

IV. Ilisch, Olfen S. 121ff.; Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 396f.

BOCKELSDORF (Billerbeck)

um 1250 *Bocholthorpe* (Prinz, Frühzeit S. 281)

1492-1500 *in burscapio Boeckinctorp* (CTW III S. 222)

1498 *burscapium Boukeltorp* (Willkommsschatzung 1 S. 243)

1528 *in den kerspel van Bylrebecke in der burschup to Bockeltorpel* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 39)

1842 *Bf: Bockelsdf.* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnis aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck. Anders als Prinz, Frühzeit S. 281 lautet die Lesung des ON bei Ilisch, Billerbeck S. 9 *Bocholthorpe*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47, wo als Erstbeleg *Boeckinctorp* aus dem 15. Jh. mitgeteilt wird, ordnet den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* ein.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* (flektiert im Dat. Sg.) und dem Kompositum as. **bōkholt* 'Buchenwald' als BW, das sich aus dem GW *-holt* und dem BW as. *bōka*, mnd. *bōke* 'Buche'

zusammensetzt. Durch Vereinfachung der beiden Dentale, die an der Silbengrenze zusammenstießen, zu *-t-* (vgl. Lasch, Grammatik § 234 und § 311) ist es zum Beleg von 1498 mit einem vermeintlichen BW *Boukel-* gekommen, wobei *-o-* der unbetonten Silbe zu *-e-* führte (Lasch, Grammatik § 212). Dessen Auslaut *-el* bewirkte dann womöglich die GW-Variante aus dem Beleg des Jahres 1528 *-torpel*. Die heutige Form mit hdt. Lautstand beim GW weist ein eingeschobenes *-s-* als Bindekonsonant auf, das eine genitivische Flexion suggeriert. Der Beleg *Boeckingtorp* läßt vermuten, daß eine Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN **Boecko* vorliege, der in einer Variante *Boiko* (Förstemann, Personennamen Sp. 325; Schlaug, Studien S. 179) im Ndt. nachgewiesen ist (zur Etymologie des Namens, der als mit *Boio/Bōio* verwandt angesehen wird, vgl. → † Beierincdorp). Doch ist dieser Beleg singularär. Deutung: ‘bei der Siedlung am Buchenwald’.

† BOCKELTHUES

Lage: Im Westen von Dülmen nahe dem Baaksbach.

1302 (A. 14. Jh.) *Bokelchusen* (INA Coesfeld II Nr. 5 S. 332)

1324 *Bockolteshusen* (INA Coesfeld II Nr. 19 S. 335)

1324 (A. 14. Jh.) *Alheydis de Bocholthusen* (INA Coesfeld II Nr. 20 S. 335)

1351 (A. 14. Jh.) *Johannis to Bokelstehuzen* (INA Coesfeld II Nr. 99 S. 353)

1385 *Godde tho Bokelchuzen* (INA Coesfeld II Nr. 130 S. 360)

1498 *Herman Bokelthues* (Willkommsschatzung 1 S. 207)

1529 *Bockelthueß* (Bielefeld, Dülmen S. 36)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW **bōkholt*. Bei diesem handelt es sich um ein Kompositum aus dem Zweitglied as., mnd. *holt* ‘Holz; Baum, Gehölz, Wald’ und as. *bōka*, mnd. *bōke* ‘Buche’ als Erstglied. Benannt wird also eine Siedlung nach ihrer Lage an einem Buchenwald. Bei den Schreibungen der Belege mit *-c-* statt *-t-* (1302, 1385) kann es sich um Verlesungen handeln. Der Beleg von 1324 zeigt einen Bindekonsonanten *-(e)s-* an der Grenze zwischen BW und GW. Die ungewöhnliche Schreibung des Belegs von 1351 (*Bockelstehuzen*) beruht, wenn nicht auf einem Versehen, vielleicht auf einer Art Hyperkorrektur einer Schreibung wie beim Beleg von 1324 mit Bindekonsonant. Das kurze *-o-* in unbetonter Silbe wandelte sich im Ndt., wie andere kurze Vokale auch, zu *-e-* (Lasch, Grammatik § 212). Bevor die Stätte wüst fiel, ist sie offensichtlich verkleinert worden, was die singularische Form des Namens im 15. und 16. Jh. erklärt. Der ON findet sich in der zweiten Hälfte des 16. Jh. noch im GewN *Bakelthusesbecke* (1588; Bielefeld, Dülmen S. 36). Dieser habe sich, so Bielefeld, Dülmen S. 36, durch Kontraktion zum heutigen Namen des Baches, Baaksbach, entwickelt. Aus dem Beleg läßt sich auf eine nicht belegte Form des ON **Bakelthus* in der zweiten Hälfte des 16. Jh. schließen. Deutung: ‘bei den Häusern am Buchenwald’.

IV. Bielefeld, Dülmen S. 36.

◆ BOCKHOLT (Olfen)

Lage: In der Bauerschaft Sülsen südl. von Olfen im Winkel östl. zwischen Alter Fahrt des Dortmund-Ems-Kanals und der Lippe; heute Westermann (Ilisch, Bäuerliches Leben S. 85; Ilisch, Olfen S. 108).

Ende 14. Jh. (A.) *Bocholte* (CTW II S. 195)

1412 *to Bocholte* (CTW II S. 204)

1498 *Johan van Bocholte* (Willkommsschatzung 1 S. 193)
 1790-1802 *Bockholt* (Feldmann, Höfe S. 350)
 1839 *Bochholz* (Urmeßtischblatt Nr. 4310)

I. Die Belege für mehrere gleichnamige Stätten sind durch Hinweise auf die Zugehörigkeit zu bestimmten Ksp. oder Bauerschaften voneinander zu trennen.

II. Tibus, Beiträge S. 43 bestimmt „die vielen Bocholt“ als Bildungen mit dem GW *-holt* und der Baumbezeichnung ‘Buche’ als BW.

III. Bildung mit dem GW *-holt* (zunächst im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert) und as. *bōka*, mnd. *bōke* ‘Buche’ als BW. Die heutige Namenform läßt darauf schließen, daß an der Grenze zwischen BW und GW *-c-* und *-h-* nicht dauerhaft zu einem palatalen Reibelaut verschmolzen sind wie etwa beim Beleg des Urmeßtischblatts oder beim Namen der Stadt Bocholt, Kr. Borken, oder bei → Ottmarsbocholt. Vgl. auch → Bockholt, Schulze, → Bockholt, Schulze, † Luttkike, → Bockholt, Sprenger-. Deutung: ‘(Siedlung beim) Buchenwald’.

BOCKHOLT, SCHULZE (Lüdinghausen)

Lage: Ca. 1,6 km südl. von Seppenrade in der Bauerschaft Tetekum, ursprünglich Siedlungsbereich Bockholt im Norden der Bauerschaft Rechede (vgl. Ilisch, Olfen S. 98f.).

Anfang 14. Jh. *domus Gerhardi de Bocholte* (CTW VI S. 248)
 1355 (A. 18. Jh.) *de parva domo in Bocholte* (UB Senden Nr. 450 S. 243)
 1369 (A. 18. Jh.) *tom Borecholte* (UB Senden Nr. 482 S. 262)
 um 1378 *decimam to Bocholte in parrochia Seperode* (LR Münster 1 Nr. E335 S. 216)
 1419 *Bocholte alias Volkershove* (CTW VI S. 255)
 1468 *Bocholt* (Ilisch, Olfen S. 99)
 1498 *Bernt schulte van Bocholte* (Willkommsschatzung 1 S. 187)
 1500 *Nolkenshove* (CTW VI S. 255 Anm. 1)
 1790-1802 *Bocholt, S.* (Feldmann, Höfe S. 362)
 1841 *S. Bocholt* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 1955 *Schulte Bockholt* (Meßtischblatt Nr. 4210)
 2003 *Schulze Bockholt* (Meßtischblatt Nr. 4210)

I. Vgl. → ♦ Bockholt. Ilisch, Olfen S. 99 vermutet gegen UB Senden Nr. 482 S. 262 Anm. 1, daß es sich beim Beleg *tom Borecholte* in UB Senden Nr. 482 S. 262, die zweimal auftritt, um eine falsche Lesung handelt und eigentlich Bockholt gemeint war. Der im Beleg von 1419 genannte alternative Name *Volkershove* wird von Ilisch, Seppenrade S. 130 unter dem Namen *Volkenshove* als wüst gefallene Stätte separat aufgeführt. Ilisch nennt allerdings lediglich den Beleg von 1419 (in der Form *Volkenshove* und mit fehlerhafter Quellenangabe) und die spätere verderbte Wiedergabe als *Nolkenshove* im Register von 1500, so daß aufgrund der Belegliste nicht von zwei verschiedenen Stätten ausgegangen werden kann.

II. Vgl. → ♦ Bockholt. Ilisch, Seppenrade S. 130 leitet den für 1419 mitgeteilten parallel geführten Namen von *Volquining* ab.

III. Vgl. → ♦ Bockholt. Die in der Urkunde Nr. 482 im UB Senden S. 262 zweimal auftretende Schreibung *tom Borecholte* ist als verderbt anzusehen und geht womöglich auf die Abschrift der Urkunde im 18. Jh. durch Kindlinger zurück. Der 1419 als alternative Benennung angegebene Name *Volkershove* hat sich nicht erhalten; er fin-

det sich weder in der Willkommsschatzung 1 S. 18ff. noch bei Feldmann, Höfe S. 362f. Dieser Hofname setzt sich aus dem GW *-hof* oder *-hōve*, lokativisch im Dat. Sg. (wie bei der Nennung *Bocholte*) flektiert, und dem im Gen. Sg. stark flektierten PN *Volker* als BW zusammen. Dieser zweigliedrige PN ist nachgewiesen bei Förstemann, Personennamen Sp. 551f., Schlaug, Studien S. 93 und Schlaug, Personennamen S. 84f. Nicht eindeutig feststellbar ist die Ausgangsform des Namens, der sich etymologisch aus dem Erstglied as. *folk* ‘Volk, Schar, Menge, Leute’ und entweder as. *gēr* ‘Speer’ oder as. *heri* ‘Heer, Menge, Volk’ als Zweitglied zusammensetzt; auf beide Möglichkeiten verweist auch NOB VI S. 135f. im Zusammenhang mit dem ON Kirchbrak, Kr. Holzminden. Ilisch setzt mit der rekonstruierten Ausgangsform des Namens, *Volquining*, eine Bildung mit *-ing*-Suffix und einem PN *Folquin* an, der zwar belegt ist (z.B. Förstemann, Personennamen Sp. 558), aber von der Form des Belegs her eine solche Deutung nicht zuläßt. Bei der Bildung *Nolkenshove* wird es sich um einen Schreib- oder Lesefehler handeln.

BOCKHOLT, SCHULZE, † LUTTIKE (Senden)

Lage: In der Bauerschaft Brock ca. 2,5 km südl. von Bösensell, ursprünglich zwei Stätten, von denen die kleinere spätestens 1538 wüst war.

1312 *to Bocholte* (WUB VIII Nr. 739 S. 262)

1339-1347 *de houftho Bocholte* (UB Senden Nr. 383 S. 207)

um 1378 *curtim to Boicholte in parrochia Bozensele* (LR Münster 1 Nr. E228 S. 182)

um 1378 *curtim Bocholte* (LR Münster 1 Nr. E450 S. 250)

1481 *Johann* [!] *to Boickholte* (Ilisch, Senden S. 97)

1498 *villica to Bocholt* (Willkommsschatzung 1 S. 94)

1499 *Alke to Bocholte Minor* (Willkommsschatzung 1 S. 95)

18. Jh. *Bockhold, S.* (Feldmann, Höfe S. 394)

1841 *S. Bockholt* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. Vgl. → ♦ Bockholt.

II. Vgl. → ♦ Bockholt.

III. Vgl. → ♦ Bockholt. Die Graphien mit auf *-o-* folgendem *-i-* sind als Kennzeichen für die Vokallänge zu verstehen (vgl. Lasch, Grammatik § 22). Die vor 1538 wüst gefallene kleinere, gleichnamige Stätte wurde in der Willkommsschatzung von 1499 durch den Zusatz lat. *minor* ‘der kleinere’ von der größeren unterschieden. Auf das Vorhandensein von Wald, das für die Benennung motivierend war, weist auch Ilisch, Senden S. 96 hin.

IV. Ilisch, Senden S. 96.

BOCKHOLT, SPRENKER- (Billerbeck)

Lage: Ca. 3,2 km südöstl. von Billerbeck, in der Bauerschaft Dörholt (vgl. auch Kohl, Nottuln S. 160f.).

834 (A.; Fä. 19. Jh.) *curtem Buchuldi* (UB Senden Nr. 8 S. 10)

1263 *curia dicta Bocholte* (WUB III Nr. 703 S. 365)

1296 *iuxta Bocholt et in parrochia ibidem* (WUB III Nr. 1550 S. 809)

1298 *curtim in Bocholte sitam in parrochia Bilrebeke* (WUB III Nr. 1616 S. 842)

1433 *curia to Boecholte* (CTW VI S. 253)

- 1487 *an den have to Bocholte* (CTW VI S. 265)
 1498 *schulte Boicholte* (Willkommsschatzung 1 S. 246)
 1500 *de hoff to Bockholte* (CTW VI S. 268)
 1500 *de hof to Bocholte* (CTW VI S. 271)
 1539 *schulte Boickholt* (CTW VI S. 275)
 1680 *Boicholt, S.* (Feldmann, Höfe S. 140)
 1781 *schulze Bocholt* (CTW VI S. 290)
 1842 *Bockholt* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)
 1957 *Schulte-Bockholt* (Meßtischblatt Nr. 4009)
 2004 *Sprenker-Bockholt* (Meßtischblatt Nr. 4009)

I. Vgl. → ♦ Bockholt. Der Beleg von 834 ist, entgegen der Echtheitsbekundung in UB Senden Nr. 8 S. 10, gefälscht (vgl. Prinz, Urkunde S. 13 u.ö.; außerdem ausführlich Kohl, Nottuln S. 28ff.). Die Fälschung wurde 1823 von Albert Wilkens vorgenommen; vgl. auch die Hinweise zu einer weiteren Fälschung durch Wilkens zum Jahr 779 unter I. bei → Coesfeld.

II. Vgl. → ♦ Bockholt. Brockmann, Bauernhöfe S. 56 leitet den Namen von „Buche und Holz“ ab.

III. Vgl. → ♦ Bockholt. Die Länge des BW-Stammvokals zeigt sich in Graphien mit *-oe-* und *-oi-* (vgl. Lasch, Grammatik § 22; zur späteren Kürzung des Vokals vgl. § 68). Der Namenszusatz *Sprenker* ist rezent; als Hofname findet er sich bei Feldmann, Höfe S. 392 nur in der Beckumer Bauerschaft Holter, Kr. Warendorf.

BÖCKINGHAUSEN (Billerbeck)

- 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *II domus in Bokincsen* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 413)
 1325 *Bokinhusen* (WUB VIII Nr. 1883 S. 695)
 1433 *Alerdinch to Bockynhusen* (CTW VI S. 253)
 1498 *Alhert to Bokinhusen* (Willkommsschatzung 1 S. 245)
 1500 *Alerdinck to Bockinckhusen* (CTW VI S. 268)
 1500 *Alerdinck to Bokinhusen* (CTW VI S. 271)
 1539 *Alert to Bockinckhuzen* (CTW VI S. 275)
 1781 *Brüner zu Böckinghausen* (CTW VI S. 287)
 1841 *Böckinghausen* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1956 *Böckinghausen* (Meßtischblatt Nr. 4010)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 96 führt den Namen bei den Bildungen mit einem GW *-hūsen* auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 533 nennt als BW den PN *Bocco*.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und einem PN **Bōk(o)* als BW, der als *Boiko* im Münsterland mehrfach belegt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 325; Schlaug, Studien S. 179). Förstemann führt den KurzN bei den Namen des PN-Stammes *BOJ* auf, der etymologisch auf germ **bawja* ‘Bewohner’ zurückzuführen ist (zur Monophthongierung von *-oi-* zu *-ō-* vgl. Lasch, Grammatik § 195). Kaufmann, Ergänzungsband S. 74 (zum PN-Stamm *Bug-*) bindet einen PN-Stamm **Bōk-* dagegen an as. *bōk* ‘Buch, Schreibtafel’ an. Der erste, nur abschriftlich überlieferte Beleg wird auf einem Versehen des Schreibers beruhen, der die Silbe *-hu-* offensichtlich vergaß. Kürzungen des ON-GW *-inghūsen* zu *-ingsen* kommen zwar in großer Zahl im Kr. Soest vor, doch sind

diese Kürzungen dort erst sehr spät (ab dem 17. Jh.) eingetreten und zudem auf die Soester Börde beschränkt (vgl. WOB 1 S. 496; Korsmeier, Ortsnamen-Nester S. 34). Der Stammvokal des PN wurde durch Einfluß des folgenden suffixalen *-i-* zu *-ö-* umgelautet. Im 18. Jh. trat die hdt. Form des GW auf, die beibehalten wurde. Sonst hat sich der Name lautlich nicht verändert. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des **Bōk(o)*’.

BOCKLOH (Senden)

Lage: In der Dorfbauerschaft ca. 1,8 km nordöstl. von Bösensell (heute ein Hof Bockloh in der Bauerschaft Brock ca. 1,7 km südöstl. von Bösensell; Adresse: Brock 8).

1312 *Helmicus ton Boclo* (WUB VIII Nr. 735 S. 261)

1394 *Herman tho Boclo* (Ilisch, Senden S. 90)

1498 *Styne to Bokelo* (Willkommsschatzung 1 S. 94)

17./18. Jh. *Boicklau* (Feldmann, Höfe S. 394)

1841 *Bokelohs K[otten]* (Urmeßischblatt Nr. 4010)

II. Udolph, Germanenproblem S. 518f. nennt den Namen bei den ON-Bildungen mit dem GW *-loh*.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und as. *bōka*, mnd. *bōke* ‘Buche’ als BW. Die Belege zeigen teilweise Ausfall des unbetonten BW-Auslauts (*-e-*). Das *-i-* des Belegs bei Feldmann, Höfe S. 394 ist als Zeichen für Vokallänge aufzufassen (vgl. Lasch, Grammatik § 22). Vgl. den Wüstungsnamen † *Bocla* im Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 100f.). Deutung: ‘Buchenwald’.

† **BODMERSUM**

Lage: Frühere Bauerschaft im nordwestl. Teil der heutigen Bauerschaft Ondrup (Lüdinghausen), nordwestl. von Seppenrade. Nicht identisch mit Ondrup, wie in Urb. Werden I S. 24 Anm. 5 und Urb. Werden III S. 24 dargestellt; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 505 lokalisiert die Bauerschaft bei Havixbeck.

frühes 10. Jh. *in Bodmareshem* (Urb. Werden I S. 24 Z. 19)

spätes 10. Jh. *in Botmoreshem* (Urb. Werden I S. 80 Z. 2)

um 1150 *de Botmarsheim* (Urb. Werden I S. 202 Z. 8)

1150-1175 *de Bodmereshem* (CTW III S. 116)

1412 *Esselinchove in legione Botmerse* (CTW II S. 238)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 gibt als GW des Namens *-hēm* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 505 nennt einen PN zum Ansatz *BOD* als BW des Namens, desgleichen Förstemann, Personennamen Sp. 323. Gysseling, Woordenboek I S. 170 gibt als Deutung des Namens „Wohnung des Bodamār“ an.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem im As. nicht belegten PN **Bodmar* als BW. Förstemann, Personennamen Sp. 1492f. ordnet Namenformen wie *Badomar* und *Bodomar* etymologisch dem Ansatz *Vadomar* (dem Namen des alem. Königs Vadomarius) zu, den er zum PN-Stamm *VADJA* zu got. *wadi*, ae. *wedd* ‘Wette, Pfand’ stellt. Alternativ kann für das Erstglied des PN der Stamm *BAUDI* (zu germ. **baudiz* ‘Gebieten’) angenommen werden (vgl. hierzu Förstemann, Personennamen Sp. 249f. und Sp. 319; außerdem Kaufmann, Ergänzungsband S. 65 und S. 56). Auch so wird der Name zwar bei Förstemann, Personennamen Sp. 251 und Sp. 1100 aufgeführt (mit Zweitglied zu

as. *māri* ‘berühmt’), er kann aber nicht as. nachgewiesen werden, was allerdings ein Vorkommen in ON nicht ausschließt. Auf jeden Fall handelt es sich um einen stark flektierenden PN, der als BW des ON im Gen. Verwendung findet. Der letzte bekannte Beleg des Namens zeigt Ausfall des GW-Anlauts sowie des auslautenden Nasals. Deutung: ‘Siedlung des **Bodmar*’.

IV. Schulze Spüntrup, Ondrup S. 10.

BÖGELMANN (Senden)

Lage: In der Oberbauerschaft ca. 3,5 km südl. von Ottmarsbocholt.

2. Hälfte 13. Jh. *mansus in Būgelle* (Urb. Werden I S. 329 Z. 4)

Ende 13. Jh. *Bōgelle* (Urb. Werden I S. 329 Z. 24)

um 1336 *Boghele* (CTW II S. 137)

1390 *domus ton Boghele* (CTW III S. 71)

1468 *domus ton Groten Voghele* [!] (CTW III S. 71 Anm. 8)

1491 *ton Boghele* (CTW III S. 71 Anm. 8)

1498 *Bernt Bogelman* (Willkommsschatzung 1 S. 198)

1499 *Bernt Vogelmann* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 197)

1590 *Bogel* (CTW III S. 71 Anm. 8)

1668 *Boggelhove* (Feldmann, Höfe S. 353)

1691 *tom Bogel* (CTW III S. 71 Anm. 8)

1790-1802 *Bögelmann* (Feldmann, Höfe S. 353)

1841 *Bögelmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Bei den Belegen *Voghele* und *Vogelman* handelt es sich offensichtlich um Verschreibungen, worauf Ilisch, Senden S. 147 mit der Angabe hinweist, daß im Beleg von 1499 *V-* aus *B-* korrigiert sei. Beide Nachweise des Namens sind aber mit Bögelmann zu identifizieren.

III. Bildung mit einem *-l*-Suffix und einer Basis as. **bōgī*, mnd. *bōge* ‘Krümmung, Biegung’, die als Flurbezeichnung zu verstehen ist (vgl. hierzu Mnd. Handwb. I Sp. 307). As. belegt sind *bōg* ‘Bug (Tier), Schulterstück; Zweig, Ast’, as. *bōga* ‘Armreif’ und as. *bōgian* ‘biegen, krümmen’ (As. Handwb. S. 36). Zur Basis vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 855f. Es handelt sich, wie die Syntagmen unter Verwendung von Präp. und bestimmtem Artikel zeigen (etwa *tom Bogel*), um eine Bildung maskulinen Genus’. Benannt wird mit **bōgila* also eine gekrümmte, gebogene Stelle im Gelände, wie sie in der unmittelbaren Umgebung der Siedelstätte durch eine landschaftliche Einbuchtung, erkennbar an einer Höhenlinie auf der Karte (Meßtischblatt Nr. 4211 von 2003), vorliegt. Zu den graphischen Varianten mit *-uo-* bzw. *-ou-* für *-ō-* (aus germ. **-au-*, hier germ. **baug-* ‘Krümmung’) vgl. Gallée, Grammatik § 98. Der Umlaut, der durch das *-i-* bewirkt wird, ist erst spät, seit dem 19. Jh., graphisch realisiert. Schon der erste Beleg zeigt Abschwächung sowohl von *-i-* als auch von auslautendem *-a-* zu *-e-*. Das Suffix, das oft auch zur Bildung von GewN herangezogen wurde, kann hier als Stellenbezeichnung verstanden werden. Läge ein GewN **Bōgila* (f.) vor, wäre dieser vermutlich durch die Flexion im Dat. Pl. als Siedlungsbezeichnung konstituiert worden (also etwa **Bōgilon*; vgl. Möller, Bildung S. 69f.). Die mit *V-* anlautenden Belege sind offensichtlich Verschreibungen, womöglich aufgrund eines Hörfehlers (vgl. oben bei Punkt I.). Der Stellenbezeichnung wurde später, gegen Ende des 15. Jh., die In-sassenbezeichnung *-man(n)*, zeitweise auch *-hoff-hōve* angefügt. Der Beleg von 1468

ist um die Angabe mnd. *grōt* ‘groß’ erweitert, was darauf schließen läßt, daß es zwei gleichnamige Stätten gab, die durch einen Hinweis zur Größe voneinander unterschieden wurden (vgl. Ilich, Senden S. 147). Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Vgl. auch andere mit as. **bōgī* gebildete ON, als GW z.B. im Namen Barby an der Elbe, Salzlandkreis (vgl. Bily, Mittelbegebiet S. 118). Deutung: ‘gekrümmte Stelle’.

† BOLLINCTORP

Lage: Bei Ottmarsbocholt, vielleicht in der Kreuzbauerschaft, vielleicht ganz im Norden der Dorfbauerschaft (dann zu Senden gehörig).

13./14. Jh. *Bollinctorpe* (Urb. Werden I S. 329 Z. 31)

1319 *de domo Wesceli de Bolinctorpe* (INA Coesfeld I Nr. 3 S. 178)

I. Ohne weitere Belege läßt sich die Stätte nicht lokalisieren. Möglich ist, daß es sich um den späteren Hof Bolle in der Kreuzbauerschaft handelt; hierzu dann 1498 *Johan Bolle* (Willkommsschatzung 1 S. 197), 1790-1802 *Bolle* (Feldmann, Höfe S. 352; vgl. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 17). Ilich, Senden S. 140 ordnet einer Stätte Bolle den Beleg „Hülseberdorpe“ zu, der zwar auch in der Kreuzbauerschaft zu lokalisieren ist, dessen Name aber nicht mit Bolle in Verbindung gebracht werden kann (→ † Hülseberdorpe). Denkbar ist aber auch, daß es sich bei † Bollinctorp um das spätere Bölling ganz im Norden der Dorfbauerschaft von Ottmarsbocholt, schon zu Senden gehörig, handelt; hierzu dann 1498 *Bernt Bollingh*; *senior Bollinck* (Willkommsschatzung 1 S. 96), 17./18. Jh. *Bölling* (Feldmann, Höfe S. 440); 1841 *Bölling* (Urmeßtischblatt Nr. 4111); vgl. auch Ilich, Senden S. 113.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und dem PN *Bol(l)o/Bol(l)i* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 325f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 67; Schlaug, Personennamen S. 64; Schlaug, Studien S. 179). Die Etymologie des Namens ist problematisch: Förstemann und Schlaug schlagen eine Anbindung an mnd. *bōle* ‘Bruder, Gatte, Freund, Geliebter’ vor, während Kaufmann den Namen als Kontraktion aus *Bōdilo* versteht, den er letztlich auf germ. **baudiz* ‘Gebietler’ zurückführt; vgl. auch Kaufmann, Untersuchungen S. 47 und S. 291. Vgl. Bollensen, Kr. Northeim (NOB V S. 62f.). Deutung: ‘bei der Siedlung der Leute des *Bol(l)o/Bol(l)i*’.

IV. Ilich, Senden S. 113, S. 140; Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 17, S. 237.

BOMBECK (Billerbeck)

1221 *in Bodenbeke* (WUB III Nr. 158 S. 81)

1283 (A. 1435) *de Bodenbeke* (WUB III Nr. 1208 S. 637)

1284 *domum que vocatur Vosseshus in Bodenbeke* (WUB III Nr. 1265 S. 662)

1284 *in domo que vocatur Vosseshus in Bodenbeke* (WUB III Nr. 1266 S. 663)

1284 *bona dicta Brincdorpe et Bodenbeke* (WUB III Nr. 1271 S. 666)

um 1336 *Bodenbeke* (CTW II S. 34)

1375-1434 *filiam des Vosses to Bodenbeke* (CTW III S. 86)

1433 *Alerdinch to Bodenbeke* (CTW VI S. 253)

1491 *domus des Vosses to Bodenbeke* (CTW III S. 31 Anm. 4)

1498 *burscapium Bodenbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 245)

1500 *Alhardinck to Bodenbeke* (CTW VI S. 268)

- 1500 *Alerdinck to Bodenbecke* (CTW VI S. 271)
 1539 *Alert to Bodenbecke* (CTW VI S. 275)
 1560 *burschap Bodenbecke* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 60)
 1590 *domus des Vosses to Bodenbecke* (CTW III S. 31 Anm. 4)
 17./18. Jh. *in burscapio Bohmbecke* (CTW II S. 27 Anm. 4)
 1691 *curia Voss to Bodenbecke* (CTW III S. 31 Anm. 4)
 1781 *Bombeck* (CTW VI S. 286)
 1841 *Bodenbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

I. Nicht alle *Bodenbe(c)ke* lautenden Belege in den verschiedenen Quelleneditionen sind auf Bombeck bei Billerbeck zu beziehen. Vor allem der für die Zeit 1150-1175 in CTW III S. 117 mitgeteilte Beleg *Bodenbecke* kann nicht mit letzter Sicherheit auf Bombeck bezogen werden, worauf auch schon Kohl, St. Mauritiz S. 238 hingewiesen hat. Trotz gegenteiliger Identifizierungen in den jeweiligen Registern mit Bombeck (Billerbeck) sind einige der Belege Schulze Bomke (Stromberg, Kr. Warendorf) zuzurechnen, so z.B. das von Schneider, Ortschaften S. 21 Bombeck bei Billerbeck zugeschlagene *in Bodenbecke* aus dem Jahr 1221 (WUB III Nr. 158 S. 81), desgleichen die Nennungen in WUB III Nr. 1646 S. 859 und in WUB VIII Nr. 1452 S. 530.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 15 gibt als GW *-bēke* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 507 ordnet das BW einem Ansatz *BODAM* zu ahd. *bodam* 'Boden' und weiterhin einem Ansatz „Botenbach“ zu.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Möglich ist die Annahme des KurzN *Bōdo* als BW (dieser zu germ. **baudiz* 'Gebietler'; Förstemann, Personennamen Sp. 320f.; Schlaug, Personennamen S. 63; Schlaug, Studien S. 178). Der Name tritt im Gen. Sg. schwach flektiert auf, so daß ein PN als BW naheliegt. PN sind als Erstglieder von GewN zwar nicht gebräuchlich (vgl. Kettner, Flußnamen S. 359), sie sind aber als BW in verschiedenen anderen ON des Untersuchungsgebiets ebenfalls zu vermuten (→ Duvenbeck, → ♦ Forkenbeck, → Hangsbeck, → Havixbeck, → Kakesbeck, Haus, → Kalksbeck, → Poppenbeck, → Volksbeck, Große, Lütke). Ein anderer Ansatz des BW kommt ebenfalls in Frage, nämlich ein nicht belegter, aber in verschiedenen anderen ON als BW angenommener GewN **Budana*, der etymologisch auf idg. **b(e)u-*, **bh(e)u-*, **b(h)ū-* 'aufblasen, schwellen' mit einer Dentalerweiterung **bhudh-* beruht. Appellativisch ist dieser Ansatz z.B. realisiert in ae. *pudd* 'Wassergraben', engl. *puddle*, nhd. dial. *Pfudel* 'Schlammputze', westfäl. *pōt* 'Pfüte, Pfuhl' (vgl. Woeste, Wörterbuch S. 204), mnd. *buddelen*, *bod(d)elen* 'Blasen werfen, schäumen', anord. *boði* 'Wellenbruch, Brandung' (vgl. zum Ansatz WOB 2 S. 39; NOB V S. 61f.; Möller, Nasalsuffixe S. 51ff.; Pokorny, Wörterbuch S. 98f.). ON, für die dieser GewN als Namenglied ermittelt wurde, sind z.B. † Badenbrok, Kr. Lippe (WOB 2 S. 39), Bodenfelde, Kr. Northeim (NOB V S. 61f.), Böen, Kr. Cloppenburg (Möller, Nasalsuffixe S. 51f.), außerdem Badenacker bei Magdeburg (Udolph, Magdeburger Land S. 127) und Bodenengern, Kr. Schaumburg (hierzu WOB 2 S. 39 mit Bezug auf Laur, Schaumburg S. 34). Zur Verdeutlichung und Erklärung des nicht mehr eindeutig verstandenen GewN wurde ihm vor Einsetzen der schriftlichen Überlieferung des Namens das GW *-bēke* beigefügt. Ob das BW des ON als PN oder GewN anzusetzen ist, kann nicht entschieden werden. Südl. des Bauerschaftsgebietes liegt allerdings der 180 m hohe Bomberg, dessen Name mit dem der Bauerschaft korrespondiert. An seinen Ausläufern entspringen mehrere Bäche. Dies könnte ein Argument für einen GewN als BW von Bombeck sein. Bei Annahme eines GewN kann mit **Budana* einer der zahlreichen Bäche der Bauerschaftsgebiets benannt worden sein. Ob dieser Name dann eher auf den Aspekt der Wasserbewegung

(‘schäumend’) oder auf deren Folge, also Trübheit des Wassers durch aufgewühlten Schlamm, Bezug nimmt, ist nicht feststellbar. Die für Bombeck überlieferten Formen mit *-o-* sind durch Zerdehnung von *-u-* entstanden (vgl. Lasch, Grammatik § 155), die so früh (im 12. Jh.) von Möller, Nasalsuffixe S. 52f. auch schon für Böen, Kr. Clopenburg, angenommen wird, bei anderen ON für das 13. Jh. wie für Bodenfelde, Kr. Northeim (NOB V S. 60ff.; Möller, Nasalsuffixe S. 51f.). Erst im 18. Jh. fiel dann der intervokalische Dental aus, wodurch ein Diphthong entstand, dessen erster Vokal gedehnt wurde und dessen zweiter Vokal ausfiel (vgl. Lasch, Grammatik § 326; Möller, Entwicklung S. 45). Abgesehen von dieser lautlichen Entwicklung blieb der Name unverändert. Deutung: ‘Bach des *Bodo*’, oder wahrscheinlicher ‘schäumender Bach’ oder ‘schlammiger Bach’.

† **BONTRUP**

Lage: Im Osten von Dülmen.

1344 (A. 14. Jh.) *Bovendorpe* (INA Coesfeld II Nr. 75 S. 347)

1351 (A. 14. Jh.) *Bovendorpe* (INA Coesfeld II Nr. 94 S. 352)

1498 *Johan Bauendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 211)

1498 *Gert Bouentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 212)

1549 *H. Bavendarp* (UB Coesfeld II Nr. 5 S. 81)

1579 *Boentrup* (Bielefeld, Dülmen S. 40)

1674 *Bontrup* (Feldmann, Höfe S. 126)

1805 *Bantrup* (Feldmann, Höfe S. 126)

II. Bielefeld, Dülmen S. 41 erklärt den Namen als „altsächsische Ansiedlung (Thorpe) und eine Opferstätte Odins“.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* (zunächst flektiert im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion) und dem PN *Bōvo* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 318; Kaufmann, Ergänzungsband S. 64 und S. 74; Schlaug, Personennamen S. 64; Schlaug, Studien S. 179). Den KurzN bringt Kaufmann, Untersuchungen S. 128ff. (insbesondere S. 132) als ndt. Variante in Zusammenhang mit ahd. *buobo* ‘Bube’. Die Schreibungen mit *-a-* statt *-o-* entstanden seit dem 15. Jh. (vgl. Lasch, Grammatik § 88f.). Der Spirant *-v-* entfiel vor *-en-* (Lasch, Grammatik § 298). Der unbetonte Vokal *-e-* der zweiten Silbe fiel dann ebenfalls aus. Die Namen germ. Götter kommen, anders, als von Bielefeld vermutet, in ON in der Regel nicht vor; vgl. hierzu etwa Derks, *Trigla Dea* z.B. S. 20f., außerdem Udolph, *Kultische Namen* S. 416. Vgl. andere mit diesem PN gebildete ON, im Kr. Warendorf etwa Böntrup, Bovemann oder Schulze Bövingloh (WOB 3 S. 72ff., S. 77f.), vgl. außerdem → † Böving sowie → Böving, Schulze. Deutung: ‘(bei der) Siedlung des *Bōvo*’.

IV. Bielefeld, Dülmen S. 40f.

BÖRNSTE (Dülmen)

9./10. Jh. *in Buristene* (Urb. Werden I S. 58 Z. 3)

frühes 10. Jh. *in Burinstene* (Urb. Werden I S. 26 Z. 15)

spätes 10. Jh. *in Burinstene* (Urb. Werden I S. 80 Z. 16)

2. Drittel 12. Jh. *de Burnesthe* (Urb. Werden I S. 262 Z. 5)

um 1220 *Burnesteine* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

- 1230 *predium Burnsteine* (WUB III Nr. 278 S. 152)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Bornestene* (Urb. Werden I S. 292 Z. 12)
 1288-1300 *in par: Dulmene Bornestene* (CTW VI S. 40)
 1302 *Johannes dictus thegedere de Bornestene* (WUB VIII Nr. 72 S. 27)
 1302 *Bornesten* (CTW VI S. 14)
 1325 (A. 14. Jh.) *Bornesteyne* (INA Coesfeld II Nr. 26 S. 337)
 1365 (A. 14. Jh.) *Bornestene* (INA Coesfeld II Nr. 118 S. 358)
 um 1378 *decimam in Bornstein in parrochia Dulmene* (LR Münster 1 Nr. E129 S. 140)
 1402 *Bornstene* (Urk. Haus Dülmen Nr. 3)
 1508 *Börnste* (Urk. Haus Buldern)
 1616 *zu Börnste* (Bielefeld, Börnste S. 89)
 1842 *Börnste* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)
 dial. *Beußen* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Geisberg, Anfänge S. 36 erklärt den Namen ohne weitere Erläuterung als „Tragesteine, Steinkammer“. Bielefeld, Börnste S. 86 zitiert Geisberg ohne Angabe der Quelle, führt 'Steinkammer' aber auf das Verb *büren* 'heben' zurück und stellt einen Zusammenhang mit alten Steinbrüchen bei Börnste her. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 647 führt den Namen als unerklärt auf, greift aber auf die Deutung Geisbergs als 'Steinkammer' zurück und nennt als Argument dafür „bür“ mit der Bedeutung „totenhaus“ und ae. „burigean, begraben“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 160 setzt als GW des Namens *-stein* an. Darpe führt den Namen in CTW VI S. 3 Anm. 2 auf 'braune Findlinge', die es bei Börnste gebe, zurück. Diese Deutung greift auch Potthoff, Börnste S. 6 auf. Im Register zu CTW VI S. 309 wird der Name von Darpe aufgrund des Werdener Belegs *Burinstene*, den er als den ersten Nachweis des Namens anführt, aber als „zum Bauernsteine“ gedeutet.

III. Bildung mit dem GW *-stēn*, lokativisch flektiert im Dat. Sg. Obwohl der Erstbeleg kein *-n-* im BW aufweist, ist von einer Ausgangsform *Burin-* für das BW auszugehen. Die zeitliche Nähe zwischen Erst- und Zweitbeleg und das konstante Auftreten von *-n-* in der gesamten Belegreihe sprechen hinreichend dafür, daß bezüglich des Erstbelegs ein Schreib- oder Lesefehler vorliegt (vgl. einen ähnlichen Fall beim ON Bödefeld, Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 67ff.). Für das BW kann dann ein PN *Būro* mit etymologischer Basis in as., ahd. *būr(i)* 'Behausung' angesetzt werden (Förstemann, Personennamen Sp. 351f.; vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 76), der im Gen. Sg. flektiert (*Burin-*) auftritt. Das *-i-* dieser Gen.-Form hat den Umlaut des BW-Vokals bewirkt. Ungewöhnlich ist der Beleg Urb. Werden I S. 262 Z. 5, der eine suffixale Namenbildung mit *-ithi*-Suffix suggeriert. Erklärbar ist diese Bildung *Burnesthe*, wenn man annimmt, daß in einer Vorlage das auslautende *-n-* des GW durch einen Nasalstrich ersetzt worden war, der dann aber vom Schreiber nicht mehr gelesen werden konnte oder wurde. Womöglich fügte der Schreiber, der den Namen in einer möglichen Schreibung **Burneste* als *-ithi*-Bildung aufgefaßt haben mag, hyperkorrekt ein *-h-* ein, wodurch *Burnesthe* entstand. Das *-e-*, das die meisten Belege des 13. und 14. Jh. zwischen BW und GW zeigen, ist als Bindevokal zu verstehen. Der Wandel von *-u/-ü-* zu *-o/-ö-* beruht auf Zerdehnung in offener Silbe (vgl. Lasch, Grammatik § 168). Die heutige Namenform entstand nach Ausfall der GW-Zweitsilbe *-ne* (bei Annahme einer zweisilbigen Bildung, die die dativisch flektierte Ausgangsform spiegelt), die auf die stärkere Betonung des BW gegenüber dem GW zurückzuführen ist. Außerdem wird die lautliche Ähnlichkeit mit anderen Bauerschaftsnamen bei Dülmen zur Herausbildung dieser Form beigetragen haben (→ Empte, → Leuste, → Welte). Bei der Deutung

des Namens als ‘Steinkammer’ werden BW und GW in ihrem Verhältnis zueinander vertauscht, sie trifft also nicht die ursprüngliche Motivierung des Namens. Darpes Deutung als „Bauernsteine“, die auf der Erklärung des BW als as., ahd. *(gi-)būr* ‘Bauer’ basiert (vgl. hierzu Schütte, Wörter und Sachen S. 169f.), ist zwar möglich, aber so unspezifisch, daß sie als differenzierende Benennung einer Stätte kaum in Frage kommt (vgl. hierzu auch Korsmeier, Einstämmige Ortsnamen S. 92). Bei Annahme eines BW *brūn* ‘braun’ wäre von einer Metathese des -r- auszugehen, die jedoch so früh, im 9./10. Jh., noch nicht erfolgt sein kann (vgl. Lasch, Grammatik § 231). Deutung: ‘beim Felsen des *Būro*’.

BÖSENSELL (Senden)

- frühes 10. Jh. *in Basinseli* (Urb. Werden I S. 21 Z. 12)
frühes 10. Jh. *in alio Basenseli* (Urb. Werden I S. 21 Z. 18)
spätes 10. Jh. *in Basinseli* (Urb. Werden I S. 77 Z. 23)
1148 *in Bozenzel* (Niesert, Urkundensammlung II Nr. 34 S. 171)
1246 *in parrochia Bosensele* (WUB III Nr. 453 S. 245)
1250 *Gozwino plebano de Bosensale* (WUB III Nr. 513 S. 273)
1252 (A. 15.-17. Jh.) *Arnoldus de Bozenzele* (WUB III Nr. 546 S. 294)
1265 *Bosensele* (WUB III Nr. 744 S. 683)
1313 (A. 14. Jh.) *Bosenselle* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
1319 (A. Mitte 16. Jh.) *in parochia Bosensele* (Bruns, LB Steinfurt Nr. F38 S. 46)
1321 *Bosenzele* (WUB VIII Nr. 1518 S. 552)
1330 *Godfrido de Bozenzel* (UB Senden Nr. 332 S. 179)
1339-1347 *tho Bosenzele* (UB Senden Nr. 383 S. 207)
1361 (A. Mitte 16. Jh.) *in parochia Bozenzele* (Bruns, LB Steinfurt Nr. K10 S. 55)
1392 *in par. Bosenzele* (CTW III S. 94)
Ende 14. Jh. (A.) *Bosensele* (CTW II S. 172)
1412 *Bosensele* (CTW II S. 216)
1421 (A. Mitte 16. Jh.) *dat hus to Wedeling to Bosenzele* (Bruns, LB Steinfurt Nr. Q24 S. 76)
1439 (A. Mitte 16. Jh.) *to Bosensele* (Bruns, LB Steinfurt Nr. R10 S. 79)
1465 *ynt kersspel Boesensael* (Wechselbuch Vinnenberg S. 45)
1498 *Bosenzeell* (Willkommsschatzung 1 S. 94)
1498 *schulte to Bosenzeell* (Willkommsschatzung 1 S. 94)
1499 *Bosenzell* (Willkommsschatzung 1 S. 94)
1499 *schulte to Bosenzell* (Willkommsschatzung 1 S. 94)
1620 *Bosenseel* (Gigas Bl. 9)
1631 *Bosenseell* (CTW V S. 17)
1657/1658 *von Bösenseel* (CTW VI S. 281)
18. Jh. *Bösensell, S.* (Feldmann, Höfe S. 394)
1841 *Bösensell* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 150 ordnet den ON bei den Bildungen mit dem GW *-sele* ein. Tibus, Beiträge S. 88 nennt ebenfalls *-sele* als GW (so auch Tibus, Beiträge S. 57) und den PN *Boso* als BW des Namens. Geisberg, Anfänge S. 36 erklärt den Namen als „der Seli des Boso“, wobei „Seli“ ‘Saal, Herrenhaus’ meine. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. führt einen PN als BW auf, setzt aber BAUSO an. Hermanns, Appelhülsen S. 24 gibt als Deutung des Namens „Sitz eines Mannes *Boso*“ an, wobei „Sel“ mit

„sedeler = Siedler“ zusammenhänge. Kraneburg, Bösensell S. 6 erklärt den Namen ähnlich als „Grundherrlichkeit des Boso“, führt das GW allerdings auf „Sielenzeug, Pferdegeschirr“ zurück, was auf eine durch Landwirtschaft geprägte Ausrichtung des so benannten „Rittergeschlechts“ verweise.

III. Bildung mit dem GW *-sele* und einem schwach flektierenden PN als BW, nämlich *Bōso*, der als KurzN gut bezeugt (Förstemann, Personennamen Sp. 329f.; Schlaug, Personennamen S. 64; Schlaug, Studien S. 179) und etymologisch auf vordt. **bausa-* ‘aufgeblasen’ zurückzuführen ist. Dieses ist in unterschiedlichen Bedeutungsvarianten von ‘auffahrend, vorwitzig’ bis ‘wertlos, schwach’ im appellativischen Wortschatz realisiert, u.a. in hdt. *böse* (vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 68f.; Kaufmann, Untersuchungen S. 124ff.; Kluge/Seebold S. 143). Das auf germ. **-au-* beruhende as. *-ō-* (*-ō²-*) ist westfäl. häufig als *-a-* realisiert, was den Vokalismus der frühen Formen erklärt. Durch die Genitivflexion mit *-i-* wurde Umlaut des Stammvokals beim PN bewirkt, der graphisch allerdings erst im 17. Jh. zutage tritt. Das GW beschreibt entgegen den Einschätzungen von Hermanns und Kraneburg jedoch lediglich eine Wohnstätte (vgl. den GW-Teil) und ist etymologisch in keinen Zusammenhang mit Siedlern oder landwirtschaftlichem Gerät zu bringen. Abgesehen vom Ausfall des auslautenden Vokals hat sich der Name sonst lautlich nicht verändert. Vgl. die mit demselben PN gebildeten ON (†) Bösingfeld, Kr. Lippe (WOB 2 S. 87f.), und Beisinghausen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 50f.). Deutung: ‘Wohnstätte des *Bōso*’.

† BOTHORN

Lage: Ehemalige Unterbauerschaft der Bauerschaft Eskin auf der Beerlage, südl. von Holthausen (Kr. Steinfurt).

- 12. Jh. *in villa Bocharnon* (CTW III S. 13)
- um 1250 *mansus Bochornen* (Prinz, Frühzeit S. 281)
- um 1336 *Bochorne* (CTW II S. 108)
- nach 1366 *tho Bochorne* (CTW II S. 106)
- nach 1366 *Bothorne* (CTW II S. 108 Anm. g)
- um 1378 *mansum to Bothorne upper Berolve* (LR Münster 1 Nr. E205 S. 170)
- 1384 *domus Pypershove to Bóthorne* (CTW III S. 29)
- 1412 *Richardinch to Bothorne* (CTW II S. 203)
- 1468 *Pipershove to Bothorne* (CTW III S. 28 Anm. 2)
- 1674 *Botthorn* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 315)
- 1679 *Bothorn* (Feldmann, Höfe S. 140)
- 1680 *Boedthorn* (Feldmann, Höfe S. 140)

I. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck. Anders als bei Prinz, Frühzeit S. 281 lautet die Lesung des ON bei Ilisch, Billerbeck S. 9 *Bothornen*. Prinz weist in Anm. 98 darauf hin, daß der Beleg verschrieben sei und daß *Bothorne* gemeint gewesen sein müsse.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 88 gibt als GW des Namens *-horn* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 526 stellt den Namen zu den Bildungen mit der Baumbezeichnung ‘Buche’ unter den Ansatz *бок*.

III. Bildung mit dem GW *-horn* und der Baumbezeichnung ‘Buche’ als BW (as. *bōka*, mnd. *bōke*). Benannt wurde also eine mit Buchen bewachsene Landspitze oder ein Ge-

ländevorsprung anderer Art. Die ältesten Belege sind im Pl. flektiert, was auf das Vorhandensein mehrerer so benannter Geländevorsprünge bei den „Burgsteinfurt-Billerbecker Höhen“ (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 7) in der heutigen Bauerschaft → Beerlage schließen läßt. Der Wandel von *-k-* bzw. *-c-* des BW zu *-t-* muß als unorganisch bezeichnet werden (zu vergleichbaren unerklärlichen Fällen vgl. Schütte, Erscheinungsformen S. 276 und S. 282ff.). Später, erst nach dem 15. Jh., fiel das auslautende *-e-* aus. Vgl. auch die Erläuterungen zum ON Bockhorn, Kr. Friesland (Remmers, Tiernamen (1) S. 85f.). Deutung: ‘beim mit Buchen bewachsenen Geländevorsprung’.

IV. Brockmann, Bauernhöfe S. 197; Feldmann, Curtis Ezekinc S. 9f.

† BÖVING

Lage: In der Bauerschaft Gantweg (Billerbeck).

Ende 14. Jh. (A.) *Bovinch to Gantvechte* (CTW II S. 188)

14./15. Jh. *Bovinck to Gantvechte* (CTW II S. 242)

1412 *Bovynch* (CTW II S. 203)

1498 *Boninck* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 246)

1499 *Johan Bouwvynck* (Willkommsschatzung 1 S. 244)

1680 *Bövingk* (Feldmann, Höfe S. 141)

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-* und dem PN *Bōvo*. Hierzu vgl. → † Bontrup, auch zu anderen mit diesem PN gebildeten ON. Das Suffix zeigt die Zugehörigkeit von Sachen zu einer Person, etwa in Form von Besitz, an (vgl. z.B. Bach, Ortsnamen I § 196 zu den verschiedenen Funktionen des *-ing-*-Suffixes). Die Schreibung mit *-ou-*, die im Beleg von 1499 auftritt, zeigt Diphthongierung des ursprünglichen *-ō-* (als *-ōʰ-*; vgl. Lasch, Grammatik § 159 und § 205). Der Umlaut des Stammvokals durch folgendes suffixales *-i-* wurde frühestens im 16. Jh. graphisch realisiert. Deutung: ‘das zu *Bōvo* Gehörige’.

IV. Brockmann, Bauernhöfe S. 151.

BÖVING, SCHULZE (Coesfeld)

Lage: In der Bauerschaft Stevede ca. 6,5 km südwestl. von Coesfeld.

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *curia Bovinchof* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 411)

um 1250 *mansus Bobenchove* [!] (Prinz, Frühzeit S. 279)

1326 *proprietatem curtis dicte Bovinchof site in burscapio Stewede* (UB Coesfeld I Nr. 154 S. 112)

1351 *an den Bovinchave* (UB Coesfeld I Nr. 195 S. 133)

1498 *Bernt Bouwinck* (Willkommsschatzung 1 S. 274)

1499 *Bernt Bewinck* (Willkommsschatzung 1 S. 274)

1539 *Bovynck* (CTW VI S. 18)

1541-1542 *Bovynck* (CTW VI S. 131)

1591 *Schulte Boevink* (CTW VI S. 151)

1680 *Bovinck* (Feldmann, Höfe S. 152)

1750-1752 *Schulte Bövinck* (CTW VI S. 20)

1750-1752 *Schulte Böving* (CTW VI S. 31)

1842 *Sch. Böving* (Urmeßtischblatt Nr. 4008)

1956 *Schulte-Böving* (Meßtischblatt Nr. 4008)

2004 *Schulze Böving* (Meßtischblatt Nr. 4008)

I. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck. Anders als Prinz, Frühzeit S. 279 lautet die Lesung des ON bei Ilisch, Billerbeck S. 9 *Hobenchove*. Während Prinz in Anm. 85 auf die Identität mit dieser Stätte verweist, vermutet Ilisch, Billerbeck S. 20 Anm. 20 die Identität mit „Wessing zu Tungerloh, Ksp. Gescher?“, also mit einem Hof im Kr. Borken.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 492 stellt den Namen zu den Bildungen mit einem PN des Stammes BOB als BW.

III. Bildung mit dem GW *-inghof* und dem PN *Bōvo* als BW; vgl. → † Bontrup, auch zu Verweisen auf andere, mit diesem PN gebildete ON. Die Schreibung des Belegs von um 1250 mit *-b-* statt *-v-* mag auf einen Hörfehler bei der Aufnahme des Namens zurückzuführen sein. Im 14. oder 15. Jh. fiel das GW aus, so daß nur noch *Bovynck* o.ä. blieb. Der Beleg von 1498 zeigt Diphthongierung des PN-Stammvokals wie bei → † Böving (vgl. Lasch, Grammatik § 159 und § 205). Der Beleg von 1499 (*Bewinck*) beruht wohl auf Entrundung. Der Umlaut, der durch das *-i-* des Suffixes bedingt ist, wird jedenfalls früh eingetreten sein, obwohl er graphisch erst im 18. Jh. realisiert wurde. Deutung: ‘Hof der Leute des *Bōvo*’.

BREDENBECK (Senden)

- frühes 10. Jh. in *Bredonbeki* (Urb. Werden I S. 21 Z. 15)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Bredenbeke* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Bredonbeki* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Bredenbeki* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1295 *curtim dictam Bredenbeke* (WUB III Nr. 1521 S. 795)
 um 1336 *Bredenbeke* (CTW II S. 137)
 1426-1427 in der *burscap van Bredenbeke* (LR Münster 2 Nr. J302 S. 377)
 1498 *schulte to Bredenbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 97)
 1521 *schulte Bredenbeke* (CTW V S. 42)
 1631 *schulte Bredenbeke* (CTW V S. 34)
 18. Jh. *Bredenbeck, S.* (Feldmann, Höfe S. 439)
 1781 *bsch. Breenbeck* (CTW VI S. 292)
 1841 *Brft: Bredenbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann.

II. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 53 begründet die Benennung der Bauerschaft nach ihrer Lage an der Stever; also einem größeren („breden“) Fluß. Jellinghaus, Ortsnamen S. 15 ordnet den Namen bei den Bildungen mit einem GW *-bēke* ein. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 555 nennt die Bauerschaft „Bredenbach“ bei Lüdinghausen an zwanzigster Stelle seiner gleichnamigen Siedlungen mit einem dativisch im Sg. flektierten Adj. ahd. *breit*, as. *brēd* ‘breit’ als BW (und einem GW *-bēke*). Gysseling, Woordenboek I S. 185 gibt dieselben Namenglieder wie Jellinghaus und Förstemann an.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem Adj. as. *brēd* ‘breit’. Die flektierte Form des BW läßt darauf schließen, daß dem Namen ein Syntagma wie **to ther bredon beki* zugrunde liegt (zum femininen Genus des westfäl. *beki* vgl. Rooth, Studien S. 46), aus dem sich dann die Zusammenrückung *Bredonbeki*, *Bredenbeke* u.ä. gebildet hat. Der Name hat sich lautlich bis auf die Abschwächung unbetonter Vokale bzw. den Ausfall

des auslautenden *-e* nicht verändert. Im 18. Jh. zeigt ein Beleg Ausfall des intervokalischen Dentals (vgl. Lasch, Grammatik § 326). Die Motivierung der Benennung wird sich, wie Schwieters angedeutet hat, auf die Stever beziehen, womöglich aber auch auf die beiden anderen Fließgewässer, die das Gebiet der Bauerschaft durchziehen, Roggenbach und Helmerbach. Denn die Stever begrenzt die Bauerschaft lediglich im Westen. Vielleicht entstanden bei hohem Wasserstand durch Überflutung mehrerer Flüsse breite Flußbetten, die dann zur naheliegenden Bezeichnung Bredenbeck für das Gebiet motivierten. Der Hof Bredenbeck selbst jedenfalls liegt im Norden der Bauerschaft am Helmerbach. Vgl. auch die zahlreichen gleichnamigen Orte wie z.B. Bremke, Kr. Lippe (zwei Orte, WOB 2 S. 96f.), Bredenhof, Kr. Herford (WOB 4 S. 64f.), Bredenbeck, Region Hannover (NOB I S. 67f.), Bremke, Kr. Göttingen (NOB IV S. 76f.), † Bredenbeke (I) und † Bredenbeke (II), Kr. Northeim (NOB V S. 64f.), Bremke, Kr. Holzminden (NOB VI S. 46). Deutung: 'beim breiten Bach'.

BRINK (Coesfeld)

- 1314 *Rodolfo de Brinke* (UB Coesfeld I Nr. 146 S. 108)
 1498 *Herman then Brincke* (Willkommsschatzung 1 S. 269)
 1591 *J. ten Brink* (CTW VI S. 151)
 1689-1690 *Brink bei der Loburg* (CTW VI S. 162)
 1694-1700 *tom Brinck* (CTW VI S. 117)
 1750-1752 *Brink Jann* (CTW VI S. 28)
 1880 *Brink* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 44)

III. Simplizische Bildung auf der Basis von mnd., mnl. *brink* 'Hügelrand, Geländerand; Grashügel; Dorfrand, -platz', das in ähnlicher Form u.a. in nnl. *brink* '(Gras-)Rand, Grasfeld', me. *brinke, brenke, bringe* 'Rand, Kante, Ufer', engl. *brink* '(steiler) Hügelrand; Kante; Strand', anord. *brekka* '(steiler) Hügel(abhang)' realisiert ist (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 422ff.; Udolph, Germanenproblem S. 838ff.; WOB 5 S. 121; Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 59f.; vgl. ebenso Schütte, Wörter und Sachen S. 159; vgl. außerdem → ♦ Brintrup). Offensichtlich sollte mit der Benennung auf die Randlage zum Ort Coesfeld verwiesen werden. Zunächst wird der Name lokativisch im Dat. Sg. flektiert. Die Verwendung des bestimmten Artikels in syntagmatischen Wendungen läßt den ursprünglichen Flurnamencharakter noch erkennen. Der Name hat sich lautlich nicht verändert. Vgl. den gleichlautenden ON Brink, Kr. Olpe (WOB 8 S. 61f.). Deutung: 'beim Dorfrand'.

♦ **BRINTRUP** (Billerbeck)

Lage: Ehemalige Bauerschaft (ca. 2,5 km nordwestl. von Havixbeck) und Einzelstätte (ca. 1,7 km nordwestl. von Havixbeck) an der Poppenbecker Aa auf Billerbecker Gemeindegebiet, Adresse: Bombeck 21, heute Pohlmann.

- 1200 *de curia que Brinctorpe dicitur* (WUB II Cod. Nr. 584 S. 263)
 1227 *de curia Bringtorp* (WUB III Nr. 236 S. 130)
 1284 *curtem Brinctorpe* (WUB III Nr. 1265 S. 662)
 1284 *in curte Brinctorpe* (WUB III Nr. 1266 S. 663)
 1284 *bona dicta Brinctorpe et Bodenbeke* (WUB III Nr. 1271 S. 666)
 1470 *to Brinktorpe* (CTW VI S. 261 Anm. 1)
 1470 *de schulte Bryncktorpp* (CTW VI S. 262)

- 1491 *schultetus to Brinktorpe* (CTW III S. 31 Anm. 4)
 1498 *schulte Brinctorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 245)
 1499 *schulte to Brinctorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 245)
 1590 *curia Brintorp* (CTW III S. 31 Anm. 4)
 1680 *Brintrupff, S.* (Feldmann, Höfe S. 139)
 1691 *Brinktrup* (CTW III S. 31 Anm. 4)
 1841 *Bschft. Brintrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1841 *Brintrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

I. Die in WUB III S. 6 Wentrup bei Greven und bei Schneider, Ortschaften S. 25 Brintrup bei Greven zugeordnete Nennung in der Urkunde WUB III Nr. 236 S. 130 steht im Zusammenhang mit Schenkungen an das Kloster Hohenholte und ist eher Brintrup (Billerbeck) zuzuordnen. WUB III Nr. 347 S. 188, ebenfalls im Register Wentrup zugewiesen, war Brirup (Stadt Münster) zugewiesen worden (vgl. WOB 3 S. 82). Dagegen ist die im Register von WUB III S. 6 mit Brintrup identifizierte Erwähnung in WUB III Nr. 1238 S. 649 zu Wentrup bei Greven gehörig (so auch Schneider, Ortschaften S. 25 unter Brintrup bei Greven). Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 auf Brintrup bezogene Erstbeleg von 1384 muß gut hundert Jahre später (auf 1491) datiert werden, da im in CTW III S. 27ff. edierten Abgabenverzeichnis von 1384 (auf das sich Jellinghaus ganz offensichtlich bezieht) der Name nicht genannt und nur in den darauf fußenden Folge-Registern der Jahre 1491, 1590 und 1691 in der Anm. aufgeführt wird.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 weist den ON den Bildungen mit dem GW *-dorp* zu.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* (lange im Dat. Sg. lokativisch flektiert) und als BW mnd. *brink*; vgl. hierzu → Brink. Benannt wurden Stätte und Bauerschaft nach der Lage auf oder an einer Geländeerhöhung, nämlich einer Stelle an den Ausläufern der Baumberge, womit die allgemein angenommene Grundbedeutung 'Anhöhe, Hügel', die auch für *-brink* als GW gilt, bestätigt wird (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 422ff.; Udolph, Germanenproblem S. 838ff.; Flechsig, Bodenerhebungen S. 59f.; WOB 5 S. 121). Die Belegreihe zeigt große Konstanz in der lautlichen Gestalt des Namens. Erst im 16. Jh. fällt *-k-* aus und tritt nach Metathese des *-r-* auch die Hebung des GW-Stammvokals *-o-* zu *-u-* ein. Deutung: 'bei der auf oder an einer Anhöhe gelegenen Siedlung'.

BROCHTRUP (Ascheberg)

Lage: In der Bauerschaft Bakenfeld (ehemalige Bauerschaft Dentrup) nordwestl. von Herbern, südwestl. von Haus Dentrup.

2. Drittel 12. Jh. *de Ekisbeke pro Brothorpa* (Urb. Werden I S. 256 Z. 15)
 2. Drittel 12. Jh. *de Brūthorpa* (Urb. Werden I S. 258 Z. 22)
 1230 *Gerhardus de Brucdorp* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 395)
 1267 (A. 1831-1851) *Johanne tho Brocdhorpe* (WUB III Nr. 793 S. 409)
 1335 *Johann [!] de Broctorpe* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 395)
 1390 *dat gud to Brocktorpe* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 395)
 um 1400 *dat vrye gud to Brochtorpe* (Farwick, Herbern S. 47)
 1498 *Brochtorp* (Willkommsschatzung 1 S. 177)
 1538/1539 *Broechtorp* (CTW V S. 86)
 1790-1802 *Brochtrup* (Feldmann, Höfe S. 335)
 1841 *Brochtrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 594 nennt für → Brochtrup bei Lüdinghausen sowohl (richtig) Urb. Werden I S. 203 als auch (falsch) Urb. Werden I S. 258 als Belege. Letzterer ist hier einzuordnen. Auch Gysseling, *Woordenboek* I S. 190 ordnet die Belege Urb. Werden I S. 256 und S. 258 Brochtrup bei Lüdinghausen zu. Die Zusammenhänge der Überlieferung machen einen Bezug auf Brochtrup bei Ascheberg sehr wahrscheinlich. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 nennt den Beleg von 1230 als Erstnachweis für ein „Gut b. Herbern“. An anderer Stelle auf S. 47 führt Jellinghaus außerdem den Beleg *Brakdorpe* zum Jahr 1390 auf, den er „unbekannt b. Ascheberg“ lokalisiert. Ob sich dieser Beleg auf Brochtrup bezieht, kann nicht geklärt werden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 594 führt Brochtrup bei den Bildungen mit einem BW des Ansatzes *BROK* zu mnd. *brōk*, ahd. *bruoh* ‘Bruch, Sumpfboden, Sumpfwiese, Sumpfwald’. Diese Erklärung gibt auch Gysseling, *Woordenboek* I S. 190, der außerdem als GW ‘Dorf’ nennt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 ordnet den Namen ebenfalls bei den Bildungen mit einem GW *-dorp* ein.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, zum Teil im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert, und as., mnd. *brōk* ‘Bruch, Sumpf, Moorland’ als BW. Benannt wird also eine Siedlung in einem durch Feuchtigkeit gekennzeichneten Gebiet, was durch die Nähe des Emmerbachs und verschiedener anderer kleinerer Bachläufe naheliegend ist. Die Graphien des BW-Stammvokals mit *-u-* und *-ū-* sind Varianten von mnd. *-ō-* < germ. **-ō-* (vgl. Sarauw, *Vergl. Lautlehre* S. 197f.; Gallée, *Grammatik* § 86). Mnd. wird *-o-* gekürzt. Zur Schreibung des *-k-* als *-ch-*, die nicht immer auf Velarisierung hinweisen muß, welche aber bei Brochtrup eingetreten ist, vgl. Lasch, *Grammatik* § 336. Beim GW trat frühestens im 17. Jh. Metathese von *-r-* mit Hebung des GW-Vokals zu *-u-* ein. Vgl. auch → Brochtrup (Lüdinghausen). Deutung: ‘(bei der) Siedlung am/im Sumpfland’.

BROCHTRUP (Lüdinghausen)

Lage: Bauerschaft und Stätte (später geteilt) ca. 5 km östl. von Lüdinghausen.

um 1150 *de Brūkthorpe* (Urb. Werden I S. 203 Z. 20)

1253 (A. 1435) *in Brocthorpe* (WUB III Nr. 560 S. 301)

1339-1347 *dat hus to Brocthorpe in den kerspele to Ludinchusen* (UB Senden Nr. 383 S. 208)

1498 *Broctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 203)

1499 *Borchtorp* (Willkommsschatzung 1 S. 202)

1790-1802 *Brochtrup, G.* (Feldmann, Höfe S. 344)

1790-1802 *Brochtrup, L.* (Feldmann, Höfe S. 344)

1841 *Brochtrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

1841 *Gr. Brochtrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

1841 *Lt. Brochtrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Vgl. → Brochtrup (Ascheberg). Der Beleg Urb. Werden I S. 203 Z. 20 steht zum Teil auf Rasur (und zwar die Buchstabenfolge *kthorpe*).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 594 nennt Brochtrup bei den Bildungen mit einem BW des Ansatzes *BROK* zu mnd. *brōk*, ahd. *bruoh* ‘Bruch, Sumpfboden, Sumpfwiese, Sumpfwald’. Gysseling, *Woordenboek* I S. 190 gibt dies ebenfalls an und bestimmt als GW ‘Dorf’.

III. Vgl. → Brochtrup (Ascheberg). Die durch Teilung entstandenen Einzelstätten werden unterschieden durch die Zusätze mnd. *grōt*, hdt. *groß* 'groß' (abgekürzt *G.* bzw. *Gr.*) und mnd. *lüt(t)ke*, ndt. *lüt(t)ke* 'klein' (abgekürzt *L.*). Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel.

BROCK (Havixbeck)

Lage: Bauerschaft südöstl. von Havixbeck, westl. von Roxel (Münster), heute sowohl zu Roxel (Stadt Münster) als auch zu Havixbeck gehörig; vgl. Brock [I], Stadt Münster (WOB 3 S. 83).

um 1336 *domus van den Broke prope Havekesbeke* (CTW II S. 17)

1352 *tho Broke* (INA Warendorf Nr. 9 S. 70)

1386 *in par. Rokesler in bursch. Brockburscap* (CTW III S. 90)

1392 *in bursch. Brockburscap* (CTW III S. 94)

1426-1427 *in den kerspell to Roxell in der burscap ton Broke* (LR Münster 2 Nr. J344 S. 389)

1498 *Johan ten Broke* (Willkommsschatzung 1 S. 92)

1521 *mansus ten Brokhove* (CTW V S. 42)

1620 *Brock* (Gigas Bl. 9)

1631 *Joh. Steveninich zum Broch* (CTW V S. 33)

1880 *Brock* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 45)

I. Die gleichnamigen Stätten sind über die Hinweise zu den zugleich mitgeteilten Angaben zu Ksp., Bauerschaften u.ä. voneinander zu unterscheiden.

III. Der ON besteht aus dem Simplex as., mnd. *brōk* 'Bruch, Sumpf, Moorland'. Zunächst erscheint es im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert. Mit dem ON liegt ein FlurN vor, der dann auf die dort befindliche Siedlung übertragen wurde. Die Verwendung des bestimmten Artikels ist Hinweis darauf, daß der Name lange Zeit auch noch als FlurN verstanden wurde. Die Lage der so benannten Stätte ist durchweg von vorhandener großer Feuchtigkeit geprägt. Zwischenzeitlich wurde der Siedlungscharakter durch Hinzufügung eines GW *-burschap* spezifiziert, was sich genauso wenig erhalten hat wie die Ergänzung des Simplex' um *-hof* zur Bezeichnung der Stätte (zur Unterscheidung zwischen *-hof* oder *-hufe* vgl. → Uphoven). Vgl. auch Brockmann, Kr. Soest (WOB 1 S. 90f.), sowie mehrere Stätten Brock u.ä. in WOB 3 S. 83ff. In den frühen Belegen gleichnamig sind → (†) Brock, → Brock (Senden), → Brock, Schulze, → Brockmann (Ascheberg), → ♦ Brockmann, → Brockmann (Havixbeck); vgl. außerdem → Brock (Rosendahl). Deutung: '(Siedlung/Bauerschaft) beim Sumpfland'.

(†) **BROCK**

Lage: Unterbauerschaft der Bauerschaft Limbergen bei Nottuln (vgl. LR Münster 2 Nr. F101 S. 35 Anm. 3), ca. 3,7 km südöstl. von Rorup.

14. Jh. *domus ton Broke* (CTW VI S. 247)

1373 *Vrancken ton Broke* (LR Münster 2 Nr. F101 S. 35 Anm. 3)

um 1378 *domum ton Broke in parrochia Dodorpe* (LR Münster 1 Nr. E476 S. 258)

1379-1381 *ton Broke* (LR Münster 2 Nr. F101 S. 35)

1390 *Vranke ton Broke* (CTW III S. 76)

15. Jh. *domus ton Broke* (CTW VI S. 256)

1468 *domus Engelberti ton Broke* (CTW III S. 76 Anm. 6)

- 1499 *Alke then Broke* (Willkommsschatzung 1 S. 279)
 1500 *domus ton Broke* (CTW VI S. 269)
 2004 *Brock* (Meßtischblatt Nr. 4109)

I. Vgl. → Brock (Havixbeck). Wegen des Fehlens von Belegen zwischen 1500 und 2004 muß angenommen werden, daß der Ort zeitweise untergegangen war.

III. Vgl. → Brock (Havixbeck).

BROCK (Rosendahl)

13. Jh. *Quedinchusen area* (CTW VI S. 99)
 1320 *Quedinchusen* (INA Steinfurt Nr. 142 S. 214)
 1369 (A. 1698) *to Quedinghusen* (INA Coesfeld II Nr. 230 S. 160)
 Ende 14. Jh. (A.) *Quedinchusen servus to Osterwic* (CTW II S. 191)
 1412 *Quedinchusen* (CTW II S. 205)
 1415 *baurschafft tho Queddinghauße nunc die Broickbaurschafft* (Roters, Osterwick S. 34)
 1557 *im kerspel Osterwyck in der Brockburschop* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 58)
 1689/1690 *Jöden in der Brock-bsch.* (CTW VI S. 172)
 1786/1787 *Joerden Brock-bsch.* (CTW VI S. 216)
 1786/1787 *Kock im Brock* (CTW VI S. 220)
 1842 *Bft: Brock* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)

I. Roters, Osterwick S. 34 hält, wie CTW VI S. 310, *Bermothem* und *Quedinchusen* für austauschbare Namen ein- und derselben Siedlung. Dagegen spricht sich Ilisch, Topographie S. 166 aus, der *Bermothem* richtig mit der heutigen Bauerschaft → Bleck identifiziert.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 108 nennt als GW *-hūsen*. Roters, Osterwick S. 35 übersetzt den vorgängigen Namen *Quedinchusen* als „Erbe des Quedo“, S. 29 Brock als „wasserreiches, sumpfiges Gebiet“. Roters, Osterwick S. 29 deutet *Brock* als wasserreiche, mit Bäumen bestandene Fläche oder Sumpf.

III. Es liegt ein vollständiger Namenwechsel vor. Vgl. → Brock (Havixbeck) für den heutigen Bauerschaftsnamen. Es ist davon auszugehen, daß der heutige Name zunächst simplizisch war, wenn auch kein Beleg **Brok(e)* nachweisbar ist. Der Beleg von 1557 zeigt im GW *-burschop* zu *-o-* zerdehntes *-a-* (vgl. Lasch, Grammatik § 88). Die Ausgangsform des Namens, *Quedinchusen*, ist eine Bildung mit dem GW *-inghūsen* und dem as. nicht belegten PN **Quedo/*Quedi*, der hdt. als *Quito* nachgewiesen ist und sich als ON-Bildungselement erschließen läßt (Förstemann, Personennamen Sp. 1198; Kaufmann, Ergänzungsband S. 280). Sowohl Förstemann als auch Kaufmann führen den KurzN etymologisch auf ‘reden, sprechen’ zurück (got. *qipān*, afries. *quetha*, as. *quethan*, ahd. *quedan*). Dieser Name hat sich lautlich nicht verändert. Lediglich im 15. Jh. ist in einem Beleg eine hdt. Form des GW nachweisbar. Er ist zu erklären als: ‘bei den Häusern der Leute des **Quedo/*Quedi*’. Der Namenwechsel wird im Beleg von 1415 artikuliert, in dem der alte und der neue Name nebeneinander (verbunden durch *nunc*) verwendet werden.

BROCK (Senden)

- um 1378 *bona ton Broke sita in parrochia Bosensele* (LR Münster 1 Nr. E588 S. 294)

- 1379-1381 *mansum ton Broke* (LR Münster 2 Nr. F40 S. 20)
 1402 *de domo Velthus in par: Bosenzele et in bursch. Brockburscap* (CTW III S. 94)
 1486 *Bernd ton Brocke* (Ilisch, Senden S. 93)
 1498 *Mette ten Broke* (Willkommsschatzung 1 S. 96)
 17./18. Jh. *Brockman* (Feldmann, Höfe S. 394)
 1880 *Brock* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 45)

I. Vgl. → Brock (Havixbeck).

III. Vgl. → Brock (Havixbeck). Der Charakter der Siedlung als Bauerschaft kommt im Beleg von 1402 zum Ausdruck, der dem Namen (**Brock*) als GW *-bursc(h)ap* anfügt, obwohl *in bursch.* auch schon vorangestellt wurde. Diese Bildung ist für Brock (Senden) ebenso einmalig wie die Erweiterung um das GW *-mann*, die frühestens im 16. Jh. eintrat und mit dem die Insassen einer einzelnen Stätte innerhalb der Bauerschaft benannt wurden.

BROCK, SCHULZE (Billerbeck)

Lage: Im Osten der Bauerschaft Lutum westl. von Billerbeck.

- um 1250 *curia Broke* (Prinz, Frühzeit S. 278)
 1319 (A. 14. Jh.) *curia Broke* (WUB VIII Nr. 1375 S. 505)
 1499 *schulte to Brock* (Willkommsschatzung 1 S. 244)
 1680 *Broick, S.* (Feldmann, Höfe S. 144)
 1842 *S Brok* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)
 1930 *Bernh. Schulze-Brock* (Niekammer S. 56)
 1957 *Schulte Brock* (Meßtischblatt Nr. 4009)
 2004 *Schulze Brock* (Meßtischblatt Nr. 4009)

I. Vgl. → Brock (Havixbeck). Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck.

III. Vgl. → Brock (Havixbeck). Die Graphie mit *-i-* ist als Hinweis auf die Vokallänge zu verstehen (vgl. Lasch, Grammatik § 22). Zum Namenszusatz *Schulte* vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 663ff.

BROCKMANN (Ascheberg)

Lage: Ehemalige Bauerschaft und heutige Einzelstätte ca. 3,6 km südl. von Ascheberg im Süden der heutigen Lütkebauerschaft (Adresse: Lütkestraße 17). Auf die ehemalige Bauerschaft weist noch der Straßename Brok südl. der Stätte hin.

- 1331 *ton Broke* (Müller, Ascheberg S. 74)
 1428 *ton Broike* (Müller, Ascheberg S. 75)
 1431 *to Broke* (Müller, Ascheberg S. 75)
 1487 *tho Broeke* (Müller, Ascheberg S. 75)
 1498 *Johan then Broke* (Willkommsschatzung 1 S. 173)
 1550 *Broeckmann* (Müller, Ascheberg S. 75)
 1668 *Broeckmann* (Müller, Ascheberg S. 75)
 1680 *Brockmann* (Müller, Ascheberg S. 75)
 1841 *Brockmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Eine andere Stätte *Broekmann* lokalisiert Müller, Ascheberg S. 75 ebenfalls in der Dorfbauerschaft von Ascheberg (1550 *Drees thom Broeke*). Das in CTW II S. 53 genannte Haus *Broke* ist laut Müller, Ascheberg S. 75 mit der Stätte Trahe in der Osterbauerschaft zu identifizieren (um 1336 *in par. Assceberghe de domo Broke*).

III. Vgl. → Brock (Havixbeck). Im Beleg *Broike* ist *-i-* als Hinweis auf die Vokallänge zu verstehen (vgl. Lasch, Grammatik § 22). Das im 16. Jh. an das Simplex herangetretene *-mann*, mit dem die Insassen benannt werden, weist die benannte Stätte als Einzelstätte aus.

◆ **BROCKMANN** (Billerbeck)

Lage: Auf der Beerlage, nordöstl. von Billerbeck, ca. 5,5 km nördl. von Havixbeck in der heutigen Bauerschaft Temming. Heute Hüntrup.

12. Jh. *domus Bruch super Birolf* (CTW III S. 17)

14. Jh. *domus ton Broke uppe der Berolve* (CTW VI S. 247)

1498 *Johan then Broke* (Willkommsschatzung 1 S. 247)

1680 *Brokmann* (Feldmann, Höfe S. 144)

1842 *Brockmann* (Urmeßtischblatt Nr. 3910)

1955 *Brockmann* (Meßtischblatt Nr. 3910)

III. Vgl. → Brock (Havixbeck). Der Erstbeleg zeigt hdt. *bruch* anstelle des ndt. *brök*, das eigentlich zu erwarten wäre. Eine ebenfalls im 12. Jh. überlieferte hdt. Namenform anstelle der ndt. findet sich in der Belegreihe zum ON † Bruchhof, Kr. Holzmin-den (NOB VI S. 48f.). Die Namenform *Brockmann* entstand nach dem 15. Jh. durch Anhängen der Insassenbezeichnung *-mann* an das Simplex.

BROCKMANN (Havixbeck)

Lage: In der Bauerschaft Walingen nordöstl. von Havixbeck.

1386 *ex domo ton Broke in par. Havikesbeke in bursc. Walgarden* (CTW III S. 90)

um 1400 *tho dem Broke* (Ilisch, Havixbeck S. 3)

1468 *domus Johannis ten Broke* (CTW III S. 30 Anm. 7)

1498 *Bernt then Broke* (Willkommsschatzung 1 S. 258)

1629/1630 *Johan Brockman in der Walgerdinger baurtschaft kerspels Havikesbecke* (CTW V S. 125)

1680 *Brockman* (Feldmann, Höfe S. 166)

1691 *Broick* (CTW III S. 30 Anm. 7)

1841 *Brockmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

III. Vgl. → Brock (Havixbeck). Zu *-i-* als Kennzeichnung von Vokallänge vgl. Lasch, Grammatik § 22. Die heutige Namenform entstand durch Hinzufügung von *-mann* als Insassenbezeichnung.

† **BROXTHUES**

Lage: Östl. von Rorup, in der Bauerschaft Limbergen oder Höven.

1336 *Brokseterhusen* (Ilisch, Darup S. 45)

1350 *ex domo Brochstehusen* (UB Senden Nr. 433 S. 237)

- 1373 *Th. de Brosthusen* (UB Coesfeld II Nr. 2 S. 14)
 1498 *Gert to Broxtehues* (Willkommsschatzung 1 S. 281)
 1499 *Gert tho Broxsthues* (Willkommsschatzung 1 S. 281)
 1500 *H. Broxthus* (UB Coesfeld II Nr. 4 S. 60)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und einem zweigliedrigen BW, dem Kompositum as. **brōksātari*, das sich zusammensetzt aus as., mnd. *brōk* 'Bruch, Sumpf, Moorland' als Erstglied und der Personengruppenbezeichnung **(-)sātari* als Zweitglied. Damit liegt eine parallele Bildung zu einem BW **holtsēter* vor, das Derks, Essen S. 164f. im Zusammenhang mit zwei gleichnamigen ON Holsterhausen bei Essen untersucht hat. Es handelt sich hierbei um eine Bildung aus dem Appellativ as. **holtseti* und einem *-r*-Suffix mit Bindevokal. Durch das mit dem *-ari*-Suffix versehene Zweitglied dieses BW, *-zeter-*, wird eine Personengruppe benannt, in diesem Fall die der Waldbewohner. V. Polenz, Landschaftsnamen S. 200f. nennt zahlreiche, mit „*-sater-*“ gebildete Beinamen. Derks, Essen S. 164f. geht, basierend auf den Beobachtungen durch v. Polenz, ebenfalls von einem BW-Ansatz *Holtseter* aus, den er als „Personenverband“ bestimmt und mit as. **holtseti* semantisch gleichsetzt. Allerdings findet er keine zufriedenstellende Erklärung für die lautliche Entstehung der beiden von ihm für möglich gehaltenen Zweitglieder dieses BW, *(-)*sātari* und *(-)*sētari*. Für beide nimmt er germ. *-e'*-an. Das zu *-e-* umgelautete *-ā-* (der Erstsilbe) erscheint ihm jedoch zu mangelhaft bezeugt, während eine Bildung wie **sētari* aus dem regulären Ablautsystem herausfalle (ausführlich Derks, Essen S. 165). Doch gibt es Beispiele für einen Umlaut-Vorgang von *-ā-* durch *-i-* zu *-ē-*; vgl. Gallée, Grammatik § 83, wo ausdrücklich einige ON mit belegbarem Umlaut genannt werden, von denen einige im Münsterland zu lokalisieren sind. Lasch, Grammatik § 56 nennt Fälle mit über Silbengrenzen hinweg wirksam gewordenem Umlaut, was bei *-zeter(-)* (aus *-sātari*) der Fall wäre. Derks' Annahme einer Ausgangsform **sātari* als Zweitglied für die Bildung **holtsēter* 'Waldbewohner' besitzt also doch einige Wahrscheinlichkeit. Zudem ist von einer Bildungsweise auszugehen, die hinreichend einfach und reproduzierbar war, da in Westfalen mehrere ON auf solche Komposita mit einem BW-Zweitglied **-sēter* zurückgehen. Vgl. → Hastehausen; vgl. außerdem, mit dem BW-Zweitglied *-sēti* gebildet, → (†) Beck, Haus; vgl. auch Brosterhues (Selm; Kr. Unna). Benannt werden also die Bewohner eines Siedelplatzes, eines Landes u.ä., und zwar durch Spezifizierung der naturräumlichen Gegebenheiten im BW, hier eines Sumpfbereiches. Die Vokale des BW-Zweitglieds fielen aus, so daß nur *-st-* erhalten blieb. Die Konsonantenkombination *-ks-* wurde graphisch als *-x-* realisiert, zu dem in zwei Belegen nicht nur *-t-* (*-xt-*), sondern ein weiteres *-s-* (*-xst-*) hinzutrat. Das vor dem GW eingefügte *-e-* im Beleg von 1498 ist als Bindevokal zu verstehen. Das vom Pl. in den Sg. übergetretene ON-GW deutet indirekt auf eine Verkleinerung der Stätte hin, die dann wüst fiel. Deutung: 'bei den Häusern der am Sumpf Siedelnden'.

IV. Ilisch, Darup S. 45.

BRÜNING (Nottuln)

Lage: In der Bauerschaft Hövel ca. 3,1 km östl. von Rorup (vgl. auch Urb. Werden I S. 261 Z. 32f.).

2. Drittel 12. Jh. *pro Bruninctorpa* (Urb. Werden I S. 261 Z. 4)
 1498 *Herman Brunynck* (Willkommsschatzung 1 S. 281)
 1499/1599 *de bonis Bruninck sitis in Dodorpe* (CTW V S. 105)

- 1680 *Bruning* (Feldmann, Höfe S. 157)
 1691 *domus Brüning* (CTW III S. 45 Anm. 8)
 1842 *Brüning* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Bei der Zuordnung des Belegs aus den Urb. Werden bleiben Zweifel bestehen, ob es sich tatsächlich um die Stätte in der Bauerschaft Hövel handelt. Für die Lage bei Darup spricht, daß weitere ON aus dem Bereich Havixbeck, Appelhülsen und Buldern folgen und in der Handschrift vor der Nennung von *Frilinctorpa pro Bruninctorpa* eine Leerzeile geschaltet ist: Der Abschnitt listet sonst nämlich Abgaben aus → Eckholt, Schulze und → Tetekum auf. Vgl. auch → Frieling. Stätten mit Namen Brüning kommen aber auch andernorts häufig vor.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 ordnet den ON, den er als „Hof in Darup“ identifiziert, dem GW *-dorp* zu. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 593 stellt den Namen zu den Bildungen mit einem PN des Stammes BRUN als BW. Gysseling, Woordenboek I S. 198 übersetzt den Namen als „Dorf der Leute des Brūno“.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und dem PN *Bruni/Bruno* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 338f.; Schlaug, Personennamen S. 65f.; Schlaug, Studien S. 180). Der KurzN ist etymologisch an as., mnd. *brūn* ‘braun, dunkelfarbig’ anzubinden. Nach Ausfall von *-dorp* blieb eine Suffixbildung mit *-ing*-Suffix (vgl. ähnliche ON-Entwicklungen bei → Böving, Schulze und → Bitting, Schulte, wo jeweils *-hof* ausfiel). Vgl. → Brüning, Schulze, außerdem † Brunthorpe, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 87). Deutung: ‘(bei der) Siedlung der Leute des *Bruni/Bruno*’.

† BRÜNING, SCHULTE

Lage: In Havixbeck.

- 1369 (A. 1492-1500) *des houes to Brunynck in den kerspele to Haukesbecke* (Niesert, Urkundensammlung IV Nr. 84 S. 296)
 1384 (A. 1492-1500) *des houes to Brunynck in dem kerspele to Haukesbecke* (Niesert, Urkundensammlung IV Nr. 85 S. 300)
 15. Jh. (A. 1492-1500) *Bruninchof* (CTW III S. 130)
 1492-1500 *curtis Brunynchof in parrochia Havekesbeke* (CTW III S. 166)
 1492-1500 *curtis Brunynchoff* (CTW III S. 168)
 1498 *schulte Brunynck* (Willkommsschatzung 1 S. 257)

I. Ob aus dem Hof das Adelshaus Haus Havixbeck hervorging (vgl. CTW III S. 252) oder der Hof diesem erst später zugeschlagen wurde (vgl. BuK Münster-Land S. 78f.; Tibus, Gründungsgeschichte S. 285; vgl. auch Ilisch, Havixbeck S. 1f.), ist nicht sicher feststellbar.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing*- und dem PN *Bruni/Bruno* als BW; vgl. hierzu → Brüning. Im 15. Jh. ist dem Namen in einigen Belegen *-hof* angefügt; vgl. auch → Brüning, Schulze. Deutung: ‘das zu *Bruni/Bruno* Gehörige’.

IV. BuK Münster-Land S. 78f.; Ilisch, Havixbeck S. 1f.; Tibus, Gründungsgeschichte S. 285.

BRÜNING, SCHULZE (Rosendahl)

Lage: Ca. 5 km südwestl. von Osterwick in der Bauerschaft Höven.

- 1180 (A. 1698) *Bruninchoff* (INA Coesfeld II Nr. 11 S. 100)

- 1180 (A. 1698) *Bruninchove* (INA Coesfeld II Nr. 11 S. 100)
 1269 *praedium dictum Bruninck situm Bedemerwick* (INA Coesfeld II Nr. 41 S. 111)
 1320 *curia Bruninc* (CTW V S. 75)
 1498 *senior schulte Bruninck* (Willkommsschatzung 1 S. 301)
 1538/1539 *schultetus to Brunynck* (CTW V S. 86)
 1539 *schulte Brunynck* (CTW VI S. 126)
 1591 *schulte Brunink* (CTW VI S. 138)
 1680 *Schulte Brüninck* (CTW VI S. 60)
 1680 *Brüning* (Feldmann, Höfe S. 193)
 1689-1690 *schulte Brünink* (CTW VI S. 164)
 1842 *Brüning* (Urmeßtischblatt Nr. 4008)
 1956 *Brüning* (Meßtischblatt Nr. 4008)
 2004 *Schulze Brüning* (Meßtischblatt Nr. 4008)

I. Die Zuordnung der Belege INA Coesfeld II Nr. 11 S. 100 zu Schulze Brüning ergibt sich aus der gleichzeitigen Nennung von *Westendorp* (→ Wessendorf) bzw. von Kloster Varlar, das in unmittelbarer Nachbarschaft lag.

III. Bildung mit dem GW *-inghof* und dem PN *Bruni/Bruno* als BW; vgl. hierzu → Brüning. Nach Ausfall von *-hof* blieb, wie bei → Brüning (nach Ausfall von *-dorp*), → Böving, Schulze und → Bitting, Schulte, eine Suffixbildung mit *-ing*-Suffix. Deutung: 'Hof der Leute des *Bruni/Bruno*'.

BULDERN (Dülmen)

- 889 (A. 12. Jh.) *in Bunhlaron* (Schieffer, Domstift S. 29)
 9./10. Jh. *in pago Bunlarun* (Urb. Werden I S. 57 Z. 15)
 frühes 10. Jh. *in Bunhlaron* (Urb. Werden I S. 26 Z. 21)
 spätes 10. Jh. *in Buldoron* (Urb. Werden I S. 80 Z. 26)
 spätes 10. Jh. *in Bulloron* (Urb. Werden I S. 81 Z. 2)
 1176 *Bullereh* (WUB II Cod. Nr. 385 S. 136)
 1184 *in Bulleren* (WUB II Cod. Nr. 443 S. 171)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *prope Bulleren* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 414)
 1201-1203 *in Bulleren* (WUB III Nr. 9 S. 7)
 1217 (A. 1435) *in Bulleren* (WUB III Nr. 111 S. 57)
 1228 (A. 1362) *in advocatia Bulleren* (WUB III Nr. 250 S. 138)
 1247 *Wilhelmus de Bullaren* (WUB III Nr. 467 S. 253)
 1293 (A. 1362) *in Bulleren* (WUB III Nr. 1470 S. 764)
 14. Jh. *in Bulleren* (CTW III S. 238)
 14. Jh. *item to Bulleren* (CTW VI S. 250)
 1305 *parrochyanorum Bulleren et Hiddincsele* (WUB VIII Nr. 289 S. 94)
 1313 (A. 14. Jh.) *Bulleren* (WUB VIII Nr. 794 S. 26)
 1325 *in Bulleren* (WUB VIII Nr. 1816 S. 672)
 um 1336 *in obedientia Bulleren* (CTW II S. 25)
 1339-1347 *in den kerspele tho Bulleren* (UB Senden Nr. 383 S. 208)
 1375 *in par. Bulleren* (CTW III S. 86)
 um 1378 *in parochiis Senden et Bulleren* (LR Münster 1 Nr. E346 S. 219)
 um 1380 *Bulderen* (LR Münster 2 Nr. F56 S. 23)
 Ende 14. Jh. (A.) *to Bulleren* (CTW II S. 176)

- 1419 *Bulleren* (CTW VI S. 255)
 1426-1427 *Hinrich van Bülren* (LR Münster 2 Nr. J225 S. 358)
 1426-1427 *in den kerspell to Bulleren in der burscap to Hydinckzell* (LR Münster 2 Nr. J340 S. 388)
 1498 *Bulderen* (Willkommsschatzung 1 S. 225)
 1499/1500 *in Bullern* (CTW V S. 107)
 1500 *in Bulleren* (CTW VI S. 270)
 1620 *Bulderen* (Gigas Bl. 9)
 1629/1630 *Gorgeman zu Bulleren* (CTW V S. 133)
 1749 *in pago Bulderen* (Status Animarum Buldern S. 47)
 1781 *ksp. Buldern* (CTW VI S. 291)
 1841 *Buldern* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)
 dial. *Bullen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zu den verschiedenen Editionen der (abschriftlich wohl aus dem 12. Jh. überlieferten) Urkunde von 889, die die Schenkung Wolfhelms an das Kloster Werden regelt, vgl. Korsmeier, Schenkung S. 58 (dort S. 59f. die jüngste Edition der Urkunde). Die Urkunde ist außer bei Schieffer ebenfalls ediert bei Wilmans, Kaiserurkunden I S. 528-531. Die Edition in WUB I Cod. Nr. 40 S. 33-35 folgt einer Abschrift des 18. Jh. und ist fehlerhaft. Die Graphie des ON mit auslautendem *-h* wie in WUB II Cod. Nr. 385 S. 136 ist nur für sich allein gesehen ungewöhnlich, denn in der Urkunde werden zahlreiche ON ohne ersichtlichen Grund mit auslautendem *-h* geschrieben.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 führt den Namen bei den Bildungen mit einem GW *-lar* für „Grasplatz am Hügelhange“ auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 623f. setzt als BW *BÜN* an, das appellativisch mit nhd. „buhne, flechtwerk zum schutze des ufers“ zu vergleichen und als „flache bodenerhöhung“ zu verstehen sei. Hierzu nennt er noch mhd. *büne*, ndt. *bön*, westfäl. *büön* als „raum über den viehständen“ sowie einen Hügel Buhn bei Holtrup im Kr. Minden. Tibus, Beiträge S. 77 (mit Bezug auf S. 57) deutet den ON als Bezeichnung für ein unbebautes Gebiet (*lari* „leer“) einer Person *Buni* oder *Buna*. Die BuK referieren die Deutung von Tibus, Gründungsgeschichte S. 807, wonach sich der Name aus dem GW *-lari* und dem PN *Buno* als BW zusammensetzt; das GW übersetzen die BuK als „Siedlung“. Gysseling, Woordenboek I S. 204 setzt als BW germ. **bun-* ‚Rohr‘ und als GW **hlēri* ‚waldiges Sumpfland‘ an. Hüer, Kreis Coesfeld S. 49 erklärt den Namen als aus dem GW *-lari* ‚Siedlung‘ und dem PN *Buno* als BW zusammengesetzt. Essmann, Buldern S. 170f. bestimmt als GW des Namens den Dat. Pl. von „Laar“, das „Anger, Viehweide, Grasplatz“ bedeute. Das BW sei entweder als PN *Buno* aufzufassen oder als GewN „Bugina“ für „Bogenbach“. Potente, Buldern S. 5 referiert diese Deutung. Pferdekamp, Buldern S. 2ff. deutet den ON als Bildung mit dem GW *-hlar* ‚Pferch‘ und mit einem BW **bhun-*, **bhon-*, **bun-* **bu-*, das er auf die idg. Wurzel **bheu-*, **bhōu-*, **bhū-* ‚aufblasen, aufschwellen, wachsen‘ oder **b(h)u-* ‚aufblasen‘ zurückführt, die Pferdekamp mit Bezeichnungen für Geschlechtsorgane verbindet, die er auf Tiere bezieht, die für die Viehwirtschaft der Zeit von Bedeutung seien. Das BW habe „letztlich die Bedeutung von *fruchtbar*“. Mit dem Namen sei „Stiergatter“ und/oder „Bullenpferch“ gemeint.

III. Bildung mit dem GW *-lar*, flektiert im Dat. Pl. mit lokativischer Funktion. Zum GW vgl. die Erläuterungen im GW-Teil, außerdem ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 473ff. Als BW kommt mit Förstemann ein as. nicht belegtes Appellativ in Frage, das als ‚Hügel, flache Bodenerhöhung, Erhebung‘ zu verstehen ist. Es ist appellativisch bezeugt als mnd. *büne*, *bün* ‚Buhne (als Deichschutz), Fischwehr‘, mnl. *buun*,

bune ‘Flechtzaun; bebautes Land’, ndt. *bōne*, *bōne* ‘Bühne, hochgelegener Platz’, nhd. *Bühne* ‘erhöhter Teil des Fußbodens, Podium, Dachboden’. Etymologische Grundlage ist germ. **bunī-* ‘Erhöhung des Fußbodens (durch Bretter), Decke des Gemachs, Latte’, basierend auf idg. **bhu(dh)niā-* (vgl. Kluge/Seebold S. 161; Bach, Ortsnamen I § 375; vgl. auch WOB 2 S. 85; WOB 4 S. 58f.). Vergleichbare Namenbildungen sind etwa † Bomhof, Kr. Lippe (WOB 2 S. 84f.), und Bonneberg, Kr. Herford (WOB 4 S. 58f.). Als Buldern wird also ursprünglich ein Wald nach seiner Lage auf einer Erhebung im Gelände benannt. Ein PN kann nicht als BW vorliegen, weil er flektiert vorkommen müßte, bei schwacher Flexion als etwa **Bunen(h)larun* oder bei starker Flexion als **Bunis(h)larun*. Enthielte das BW ein *-g-* wie z.B. der von Essmann vorgeschlagene GewN „Bugina“, wäre dies in den frühen Belegformen auch zu erwarten gewesen, was nicht der Fall ist (vgl. dagegen die Belegreihe zum ON Bünde, Kr. Herford, und die Diskussion dieser Belege in WOB 4 S. 68ff.). Zur Diskussion unterschiedlicher Bewertungen der Semantik des GW vgl. den GW-Teil. Von den unterschiedlichen Auffassungen über das GW ist letztlich auch Pferdekamps Deutung abhängig, der das BW wegen seiner Auffassung als ‘Pferch’ mit Tierhaltung in Verbindung bringt und dies metonymisch über die Festlegung auf Körperteile von Tieren versucht. Eine germ. *-n-*-Ableitung zu der von Pferdekamp angenommenen idg. Wurzel ist jedoch nicht bezeugt. Die Beschränkung auf Körperteile macht zahlreiche Zusatzannahmen erforderlich, die nicht zu belegen sind. Seine Deutung ist deswegen kaum zutreffend. Schon früh, nämlich im späten 10. Jh., wurde der Nasal des BW an den GW-Anlaut *-l-* assimiliert. Die so entstandene Form *Bulloron*, *Bulleren* (u.ä.; hier schon abgeschwächt zu unbetontem *-e-*) blieb über Jh. nahezu und mit nur wenigen Ausnahmen, die schon *Bulderen* zeigen, unverändert, ehe sich die Form mit nach *-l-* und vor *-(ə)r-* eingefügtem dentalen Verschlusslaut (vgl. Lasch, Grammatik § 325) durchsetzte und (in der 2. Hälfte des 18. Jh.) nach Ausfall des letzten unbetonten *-e-* die heutige Namenform entstand. Deutung: ‘bei den höher gelegenen Wäldern’.

BUXTRUP (Nottuln)

um 1220 *Buckesdorp* (Vogteirollen Stift Esse.n S. 24)

1263 *curte in Buckestorpe* (WUB III Nr. 707 S. 367)

1270 *mansum quendam situm Buckestorpe in parochia Notlon* (WUB III Nr. 866 S. 451)

1297-1312 (A. 1492-1500) *Buckesdorpe* (CTW III S. 121)

1307 *Johannes de Buckesdorpe* (WUB VIII Nr. 402 S. 144)

1339-1347 *Buckestorpe dat belegghen is in den Kerspele tho Notlon* (UB Senden Nr. 383 S. 207)

15. Jh. (A. 1492-1500) *Buckestorpe* (CTW III S. 130)

1419 (A. Mitte 16. Jh.) *item Buckestorpe* (Bruns, LB Steinfurt Nr. P100 S. 74)

1492-1500 *Buckestorpe* (CTW III S. 167)

1498 *burscapium Boeckstorp* (Willkommsschatzung 1 S. 239)

1498 *molner to Boickstorp* (Willkommsschatzung 1 S. 239)

1680 *Buckstrup* (Feldmann, Höfe S. 182)

1841 *Buxtrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 führt den Namen bei den Bildungen mit einem GW *-dorp* auf.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, das oft im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert erscheint. Als BW ist, wegen der Flexion im Gen. Sg., ein PN anzusetzen. Ein

appellativisches BW wie as. **boc*, **buc*, mnd. *bock*, *buck* 'Bock' ist unwahrscheinlich; vgl. aber ON, die so gebildet sind, bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 532f.; außerdem † Buxtrup, Stadt Münster (WOB 3 S. 90f.). Da das BW stets stark flektiert auftritt, kommt nur der KurzN *Buck(i)* in Betracht, der von Zoder, Familiennamen I S. 319 und Schütte, Wörter und Sachen S. 675 (zum Jahr 1493) nachgewiesen wird. Gut bezeugt ist der schwach flektierende PN *Bucko* u.ä. als Variante zu *Buggo* (Förstemann, Personennamen Sp. 343f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 74f.; Schlaug, Personennamen S. 67; Schlaug, Studien S. 181; vgl. auch NOB V S. 72 sowie WOB 3 S. 90f.). Der KurzN *Buck(i)* kann auf dem zweigliedrigen germ. Rufnamen *Burghard* zu as. *burg* 'Burg, festes Haus' und as. *hard* 'hart, kühn' beruhen (vgl. Stark, Kosenamen S. 24). Die Graphie mit *-x-* ist mit dem Aufeinandertreffen von *-(c)k-* und *-s-* nach Ausfall des *-e-* zu begründen. Das GW zeigt heute Metathese des *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu *-u-*. Vergleichbare Namenbildungen sind † Buxtrup, Stadt Münster, und Buxtrup, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 90f.). Deutung: '(bei der) Siedlung des *Buck(i)*'.

BYINK, HAUS (Ascheberg)

Lage: Südl. von Davensberg in der Nordbauerschaft, ca. 1 km südl. der Burg Davensberg (vgl. Müller, Ascheberg S. 45).

1497 *Byinck* (Urk. Haus Buldern)

1538/1539 *Asscheberghe to Byginck* (CTW V S. 85)

1593 (A. 1603) *ab Aschergh* [!] *zu Byinck* (Akten RKG Nr. 534.2, Bl. 1v)

1603 *Heidenreich von Aschenberg zue Biginckh* (Akten RKG Nr. 534.1, Bl. 003)

1620 *Bijinck* (Gigas Bl. 9)

1631 *Aschebergh to Byinck* (CTW V S. 32)

1841 *Hs. Biing* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

1846 *Haus Byinck* (Uebersichts=Karte Davensberg und Haselburg)

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-* in Verbindung mit einem PN als Basis. Es handelt sich um den KurzN *Bio*, der auch als *Biiō* und, feminin, als *Bia* nachgewiesen ist (Schlaug, Personennamen S. 61; Schlaug, Studien S. 178). Etymologisch ist der KurzN mit as. *bīa* 'Biene' in Verbindung zu bringen (vgl. Schlaug und Kaufmann, Ergänzungsband S. 60). Müller, Studien S. 82f. hält allerdings, bezogen auf *Bio*, eine Verbindung mit dem etymologisch unklaren PN-Stamm *BIG* (Förstemann, Personennamen Sp. 302) eher für möglich, wobei er von einer Entwicklung von *Bigo* über as. *Bijo* zu *Bio* ausgeht. Förstemann setzt den Namen als zum Stamm *BIH* gehörend an (Förstemann, Personennamen Sp. 303). Gegen einen Ansatz des PN mit einem Reibelaut (*BIG*, *BIH*) spricht, daß die Mehrzahl der Belege, obwohl der ON erst sehr spät überliefert ist, kein *-g-* aufweist und daß der Name **Bigo* o.ä. im as. Sprachgebiet nicht belegt ist (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 302). Bei den Belegen *Byginck* und *Biginckh* fungiert *-g-* als Hiatusstilger (vgl. Lasch, Grammatik § 345 und § 347). Das Suffix gibt die Zugehörigkeit an. Vgl. auch die Namen † Biginchof und † Biginchusen, beide Kr. Soest (WOB 1 S. 67f. und S. 68f.). Deutung: 'das zu *Bio* Gehörende'.

C

CAPELLE (Nordkirchen)

- 1282 *mansus Losingen iuxta Capellam* (WUB III Nr. 1185 S. 622)
 1283 (A.) *curtis dicit Capellen* (Rinschede/Steinhoff, Capelle S. 343)
 1283 (A. 18. Jh.) *curtis von [!] Capellen* (WUB III Nr. 1212 S. 638)
 1284 (A. 18. Jh.) *curtis ad Capellam* (WUB III Nr. 953 S. 493)
 1328 *dominium curiae de Capellis* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 90)
 1379-1381 *den Vphof in parrochia Ostkerke* (LR Münster 2 Nr. F42 S. 21)
 1411 *in der bursschaph to der Capellen* (Ilich, Nachfahren S. 161)
 1498 *schulte ter Capellen* (Willkommsschatzung 1 S. 167)
 1590 *Johan zur Capellen* (Bruns, Werner Stadtrechte Nr. 1730 S. 148)
 1620 *Capellen* (Gigas Bl. 9)
 1627 *Ernst Dickmans, Capellen* (Bruns, Werner Stadtrechte Nr. 2342 S. 172)
 1841 *Capelle* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
 dial. *Kapell* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Namenträger *de Capele* u.ä. sind kaum eindeutig einem bestimmten Ort zuzuordnen und deswegen hier außer Acht gelassen, etwa: 1174-1186 (A. 1698) *Hermannus de Capele* (INA Coesfeld II Nr. 12 S. 101) oder 1287 (A. 1698) *Henrico de Capele* (INA Coesfeld II Nr. 61 S. 121). Ein Teil der Belege ist dem Ksp. Werne zugeordnet, dessen Teil Capelle einige Zeit war (vgl. LR Münster 1 Nr. E803 S. 354 Anm. 2). Zur Datierung der verschiedenen Abschriften der Urkunde WUB III Nr. 953 S. 493 vgl. dort in einer Anm. sowie Ilich, Nachfahren S. 160f., außerdem Balzer, Adel S. 34f. Inhaltlich ist diese Urkunde WUB III Nr. 1212 S. 638 nachzuordnen, was für eine fehlerhafte Datierung der Abschrift auf 1274 (und nicht 1284) spricht. Die Nennung von *Capellen* in WUB III Nr. 1212 S. 638f. wurde dort auf (Wester-)Kappeln, Kr. Steinfurt, bezogen. Ilich, Nachfahren S. 160 identifiziert diesen Beleg aber aufgrund der Zeugen mit Capelle. Für diese Zuordnung spricht mit Ilich auch, daß der Zusammenhang, in dem der Beleg von 1328 überliefert ist, inhaltlich an WUB III Nr. 1212 angeschlossen werden kann und von Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 90 eindeutig auf Capelle (und nicht Westerkappeln) bezogen wird. Die bei Rinschede/Steinhoff, Capelle S. 343 abgebildete Urkunde zum Jahr 1283 ist, der Schrift nach zu urteilen, eine Abschrift. Der *Ostkerke*-Beleg wird in LR Münster 2 Nr. F42 S. 21 Anm. 2 auf Capelle bezogen. Schneider, Ortschaften S. 75 führt unter dem Ansatz „Kapelle“ *Ihtari* aus der Urkunde der Reinmod-Stiftung auf (vgl. → † Ichter), obwohl er S. 72 einen separaten Artikel „Ichtern“ mit Hinweis auf Werdener Besitz ansetzt, das er als ehemalige Bauerschaft auf dem Gebiet von Nord- und Südkirchen identifiziert.

III. Simplizische Bildung mit dem aus dem mlat. *capella* entlehnten mnd. *kappel(l)e* ‘Kapelle, kleines Gotteshaus’, das in fast allen Belegen mit lokativischer Funktion im Dat. Sg. schwach flektiert ist. Benannt wird der Ort nach seiner Kirche, und zwar ganz offensichtlich analog zu Nordkirchen und Südkirchen, worauf der parallel zu diesen ON gebildete Name *Ostkerke* Bezug nimmt. Diese Bildung aus mnd. *kerke* ‘Kirche’ als GW und mnd. *ōst* ‘östl. gelegen’ als BW verweist auf die östl. Lage, bezogen auf Nordkirchen und Südkirchen. Deutung: ‘bei der kleinen Kirche’.

COESFELD (Coesfeld)

- z.J. 779 (Fä., A. 15. Jh.) *in monte Coisio* (MGH SS II S. 377 Anm. k)
z.J. 809 (A. 10. Jh.) *Coasfeld* (Vitae Sancti Liudgeri S. 37)
z.J. 809 (A. 10. Jh.) *Coasfelt* (Vitae Sancti Liudgeri S. 37 Anm. f)
1022-1023 (A. 15. Jh.) *de Cosfelda* (Balzer, Adel S. 486)
1022-1023 (Transs. 1437) *Kosfelda* (Balzer, Adel S. 486)
1022-1023 (A. 18. Jh.) *de Cosuelda* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
1047 (A. 2. H. 12. Jh.) *in Gerdenuelde iuxta Cuosfelde* (Gysseling, Woordenboek I S. 568)
Mitte 11. Jh. *iuxta Cuoffelde* [!] (Urb. Werden I S. 148 Z. 31)
1059 (A. 2. H. 12. Jh.) *de Cuosfelde* (Crecelius, Traditiones II Nr. 102 S. 5)
1092 (A. 2. H. 12. Jh.) *Küsfelde* (Crecelius, Traditiones II Nr. 113 S. 13)
12. Jh. *Cûsfelt* (CTW III S. 17)
um 1100 *Cusfeld* (Vitae Sancti Liudgeri S. 81)
1118 *in parochia Coesfeldensi* (Niesert, Urkundensammlung IV Nr. 16 S. 87)
1118 *curtis in Cosfelt* (Niesert, Urkundensammlung IV Nr. 16 S. 87)
1155 *in Cûsfeldensi parrochia* (WUB II Cod. Nr. 308 S. 85)
1184 *macharius unum in Cûsuelde* (WUB II Cod. Nr. 447 S. 174)
1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *in parrochia Coesvelde* (Philippi/Banner, Güterverzeichnis S. 411)
1197 *willam Cosfelth* (WUB II Cod. Nr. 559 S. 248)
1220 (A. nach 1528) *Costveldie* (WUB III Nr. 1708 S. 896)
1227 *Cosvelde* (WUB III Nr. 235 S. 129)
1230 *apud civitatem Chosvelde* (WUB III Nr. 271 S. 148)
1238 (A. 1310) *iudex et consule Cosveldie* (WUB III Nr. 355 S. 194)
1246 † *Sanctus Lambertus de Cuesvelde* (Hüer, Coesfeld S. 24)
um 1250 *mansus Cosvelde* (Prinz, Frühzeit S. 280)
2. H. 13. Jh. *iuxta Cusfelde* (Urb. Werden I S. 350 Z. 4)
2. H. 13. Jh. *in Cûsfeldia* (Urb. Werden I S. 357 Z. 4)
1263 *in Cosveldia* (WUB III Nr. 709 S. 368)
1280 *Cösfelde* (WUB III Nr. 1101 S. 576)
1289 *Lambertus de Custvelt* (UB Dortmund I Nr. 220 S. 153)
1293 *Cûsfelt* (WUB III Nr. 1472 S. 766)
1296 *iuxta Cosvelt* (WUB III Nr. 1550 S. 809)
1300 *Custfeldia* (UB Coesfeld I Nr. 190 S. 130)
um 1302 *Cosvelde* (CTW VI S. 12)
1313 (A. 14. Jh.) *Cosveld* (WUB VIII Nr. 794 S. 284)
1331 *Cusvelt* (UB Coesfeld I Nr. 156 S. 113)
1344 *Coesvelde* (UB Coesfeld I Nr. 43 S. 45)
1349 *oppidi Cûsvelde* (UB Coesfeld II Nr. 11 S. 132)
1358 *Cûstvelde* (CTW VI S. 101)
1388 (A.) *richtere tho Coisfelt* (UB Coesfeld III Nr. 167 S. 24)
1400 *stad van Cosvelde* (UB Coesfeld I Nr. 126 S. 96)
1402 *in den kerspele van sunte Lamberte to Coesfelde* (LR Münster 2 Nr. H91 S. 166)
1440 *Coesuælde* (LR Münster 2 Nr. J521 S. 453)
1480 *in den kerspel van Costvelde* (CTW VI S. 264)
1498 *Coisfelde civitas Lamberti* (Willkommsschatzung 1 S. 260)
1499 *Coesfelde Lamberti* (Willkommsschatzung 1 S. 260)

- 1539 *Costvelt* (CTW VI S. 18)
 1591 *Coisfelt* (CTW VI S. 154)
 1591 *Cosvelt* (CTW VI S. 156)
 1617 *Stadt Coesfeld* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 1035 S. 78)
 1631 *Coessfeldt* (CTW V S. 24)
 1660 *Cosfeldt* (CTW VI S. 18)
 1674 *stadt Coesfeld* (CTW VI S. 72)
 1689-90 *Kirspel Coesfelt* (CTW VI S. 176)
 1750-1752 *ksp. Coesfeldt* (CTW VI S. 21)
 1761 *Coesfeld* (CTW VI S. 224)
 1795 *ksp. Koesfeld* (CTW VI S. 224)
 1842 *Coesfeld* (Urmeßtischblatt Nr. 4008)

I. Die Nennung Coesfelds als *in monte Coisio*, Coesfelder Berg, z.J. 779 (MGH SS II S. 377 Anm. k; zugleich UB Senden Nr. 4 S. 6), die auch bei Tibus, Gründungsgeschichte S. 750 Anm. 1523 zitiert wird, ist gefälscht. Es handelt sich um einen späteren Zusatz von Albert Wilkens (aus dem Jahr 1823) zur Berichterstattung über die Sachsenkriege Karls des Großen in der Vita Sancti Sturmi. Daß eine Fälschung vorliegt, wird schon in der Edition der Vita Sancti Sturmi vermutet („valde dubito“; MGH SS II S. 377 Anm. k). Kohl, Nottuln S. 29ff. geht auf die Fälschung und den Sachverhalt unter Nennung weiterer Literatur ein. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → Alstermann. Ein Beleg *Cuoffelde*, abschriftlich in der 2. Hälfte des 12. Jh. zum Jahr 1047 als *in Gerdenuelde iuxta Cuoffelde* überliefert (Crecelius, Traditiones I Nr. 90 S. 53), ist laut Derks, Coesfeld S. 1511 nicht mit Coesfeld zu identifizieren, sondern mit einem Hof *Kofeld* bei Heisingen nahe Essen. Dies gelte dann auch für die Erwähnung dieses Belegs *iuxta Cuoffelde* in einer Anm. zu Urb. Werden I S. 148 Z. 8, *Gerdefeld* (Urb. Werden I S. 148 Z. 31). Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1014 ordnet den Beleg unter Nr. 2 einer Stätte bei Heisingen zu. Den Beleg von 1047 liest Gysseling, Woordenboek I S. 568 nach der Handschrift aber als *Cuosfelde*. Auch Crecelius, Traditiones II S. 55 (Register) identifiziert den Beleg in den Traditiones I Nr. 90 (*Cuoffelde*) mit Coesfeld. Die von Derks, Coesfeld S. 1551 angeführten übrigen Belege für den Hof *Kofeld* bei Heisingen zeigen niemals ein -s- (oder aus -s- verlesenes -f-). Die Erwähnung *iuxta Cuoffelde/Cuosfelde* in den Traditiones Werdinenses bezieht sich auf die Nennung von *Gerdenuelde*, für das sich keine andere Identifizierungsmöglichkeit als mit → Gerleve bei Coesfeld ergibt. Gegen Derks ist der Beleg *Cuoffelde/Cuosfelde* doch Coesfeld zuzuordnen, und zwar in der Lesung durch Gysseling, Woordenboek I S. 568: *iuxta Cuosfelde*. Das im selben inhaltlichen Zusammenhang als Anm. zu Urb. Werden I S. 148 Z. 30f. überlieferte *iuxta Cuoffelde* (in der fehlerhaften Lesung durch Crecelius) ist ebenfalls Coesfeld zuzuordnen. Die Graphie *Küsfelde* (im Beleg von 1092) findet sich bei Gysseling gegen *K(i)usfelde* bei Crecelius. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilich, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 und Gysseling, Woordenboek I S. 568 geben *-feld* als GW des ON an. Tibus, Gründungsgeschichte S. 1252 bringt den ON in Zusammenhang mit einer Viehweide (so auch Tibus, Beiträge S. 77). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1702 ordnet Coesfeld einem Ansatz *ko* zu, den er mit ndt. „quoen, nassen lehm quetschen“ und mithin mit dem Töpferhandwerk verbindet. In bezug auf gleichnamige Stätten bei Gütersloh und Rheine zitiert Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1702 Tibus,

Gründungsgeschichte S. 252 und setzt auf dieser Grundlage als Ausgangsform für Coesfeld „Kô-ast-felde“ an, wobei *-ast-* ‘Weide’ meine. Darpe, Übersicht S. 2 versteht den Namen als „Heerde- oder Weidefeld“ und nimmt einen as. Begriff für ‘Herde’ an („dat cut“ oder „cot“), dessen Gen. „cudas“ oder „codes“ lautete. Diese Deutung wird von den BuK Coesfeld S. 33 und Anm. 3 und Hüer, Unsere Heimat S. 14 übernommen, in Hüer, Kreis Coesfeld S. 49 aber dahingehend korrigiert, daß noch keine Deutung des ON existiere, daß der Name aber im Volksmund von „Kuhfeld“ abgeleitet werde. Gysseling, Woordenboek I S. 568 nennt „Kuh“ als BW. Derks, Coesfeld S. 1511ff. setzt sich mit einigen bisherigen Deutungen auseinander und deutet den ON neu. Er stellt zunächst fest, daß das *-s-* im Namen nicht auf genitivische Flexion hinweisen könne, da as. *kō* ‘Kuh’ ein Femininum sei und nicht maskulinisch flektiert werden könne (S. 1513). Derks erklärt (S. 1514ff.) *-s-* als Suffix zahlreicher GewN und bildet (S. 1517) die nicht belegte Grundform eines GewN, an dem sich Kühe aufhalten: **Koisa*. Dieser GewN sei BW des ON Coesfeld, den man folglich als ‘Feld an einem Kuh-Bach’ deuten könne. Von Korsmeier, Coesfeld S. 113 wird diese Deutung übernommen.

III. Bildung mit dem GW *-feld*. Mithin handelt es sich ursprünglich um einen FlurN, der dann zur Benennung der dort entstandenen Siedelstätte diente. Die bisherige Deutung des ON bei Derks, Coesfeld und Korsmeier, Coesfeld beruht auf der Annahme, daß es sich bei dem als BW angesetzten GewN um eine Bildung mit *-s-* Suffix handelt, das an das Appellativ ‘Kuh’ herangetreten ist. Problematisch ist, daß eine solche suffixale Bildung in der Regel keine Appellative als Basis aufweist, sondern Stämme oder voreinzelsprachliche Wurzeln. Die Untersuchungen von Udolph, Skandinavische Wörter S. 149f. zum ON Kösen (Burgenlandkreis in Sachsen-Anhalt) bieten eine Möglichkeit, den ON Coesfeld anders zu erklären. Ausgangspunkt für die Deutung des BW ist die idg. Wurzel **gēu-*, **gəu-*, **gū-* ‘biegen, krümmen, wölben’, zu der Pokorny, Wörterbuch S. 398 eine Erweiterung mit *-s-* Suffix aufführt. Dieser Ansatz ist appellativisch realisiert in anord. *kjóss* ‘Bucht, Höhlung’, *kjós* ‘Tasche’, schwed. *kjusa* ‘kleine Vertiefung zwischen zwei Höhlen’, isl. *kjós* ‘kleines Tal, Einsenkung’, norw. *kjōs*, *kjōse* ‘schmale Wiek oder Bucht; kleine schmale Bucht von der See; Vertiefung im Terrain, eingeschlossene Niederung; tiefer Bachlauf; Pfütze’, norw. dial. *kūs* ‘Buckel’, schwed. dial. *kjus* ‘Winkel eines Sacks’, *kjusa* ‘Talschlucht, längliches, enges Tälchen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 398; Falk/Torp S. 518; Anord. Etym. Wb. S. 312; Udolph, Nebra S. 33ff.; Udolph, Skandinavische Wörter S. 149). Hieran anschließend bieten sich zwei Deutungsmöglichkeiten für das BW des ON. Einerseits kann aufgrund der frühen Belege für Coesfeld ein BW **kōs* angenommen werden, das ‘kleines Tal, Einsenkung, Niederung’ meinen kann und im Zusammenhang mit dem GW eine Flurstelle ein offenes Feld benennt, das geringfügig tiefer als die Umgebung liegt. In bezug auf Coesfeld kann damit das Auengebiet der Berkel gemeint gewesen sein, von dem sich östl. die Hänge des Coesfelder Bergs abheben. Ob sich die Deutung analog zur Erklärung des ON Kösen dahingehend erweitern läßt, daß auch die Lage an einer Ausbuchtung der Berkel zur Motivierung der Benennung beigetragen hat, kann nicht entschieden werden. Heutige Karten lassen diesen Eindruck zwar entstehen, der ursprüngliche Verlauf der Berkel zur Zeit der Benennung kann aber nicht mehr nachvollzogen werden. Andererseits kann, auf derselben etymologischen Basis, ein GewN **Kōsa* angenommen werden, der, anders als bei Derks, als ‘die Gekrümmte’ oder ‘die Tiefliegende’ verstanden werden kann. Verbunden mit dem GW würde dann eine (Siedel-)Stelle bei einem offenen Feld an der **Kōsa* benannt, worunter ein Abschnittsname der heutigen Berkel zu verstehen ist. Die Nähe des Coesfelder Bergs und die im Vergleich dazu sehr tief fließende Berkel, die überdies viele Windungen aufweist, lassen diese Annahme

gleichfalls zu. Eine Entscheidung, ob das BW des ON als GewN oder Stellenbezeichnung zu verstehen ist, kann nicht getroffen werden. Der Stammvokal des BW tritt in verschiedenen Graphien auf (in der gefälschten Urkunde als *-oi-*, sonst als *-oa-*, *-o-*, *-u-*, *-uo-*), die sämtlich als Varianten von as. *-ō-* (aus westgerm. **-ō-*) gelten können (vgl. Gallée, Grammatik § 86). Auf dial. Aussprache des Namens mögen Bildungen mit *-st-* zurückgehen, die nur vereinzelt auftreten. Der abschriftlich überlieferte Beleg aus Philippi/Banner, Güterverzeichnis spiegelt eine jüngere Graphie wider. Derks' Feststellung, daß der ON bereits im 12. Jh. seine heutige lautliche Form ausgebildet hatte, kann dahingehend modifiziert werden, daß der ON im Grunde von Beginn seiner schriftlichen Überlieferung an fest war und sich nur noch graphisch und zum Teil als Reflex auf dial. unterschiedliche Artikulation verändert hat; vgl. Kösen, Burgenlandkreis (Udolph, Skandinavische Wörter S. 149f.). Deutung: 'Feld in einer Niederung (Ausbuchtung?)' oder 'Feld bei der **Kōsa*'.

D

DALDRUP (Billerbeck)

Lage: Höfe nordöstl. von Billerbeck im Süden der Bauerschaft Beerlage, am nordöstl. Rand der Bauerschaft Bockelsdorf (hier auch in der Willkommsschatzung und bei Feldmann eingeordnet).

- 1266 (A. 1698) *Hinrico et Thiderico de Daldorpe* (INA Coesfeld II Nr. 36 S. 109)
 1479 *zu Groten Daeldorppe* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 136 S. 51)
 1492-1500 *to den Luttiken Daldorpe* (CTW III S. 224)
 1498 *Daldorp Maior* (Willkommsschatzung 1 S. 243)
 1498 *Daldorp Minor* (Willkommsschatzung 1 S. 244)
 1541/1542 *Grothe Daldrup* (CTW VI S. 127)
 1541/1542 *Lutke Daldrup* (CTW VI S. 127)
 1591 *Grote Daldorp* (CTW VI S. 139)
 1591 *Lutke Daldorp* (CTW VI S. 139)
 1597 *Gerdruit tho Daldrup* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 437 S. 168)
 1680 *Daldrupff, G.* (Feldmann, Höfe S. 139)
 1680 *Daldrupff, L.* (Feldmann, Höfe S. 139)
 1689/1690 *Lütke Daldrup* (CTW VI S. 158)
 1704 (dors.) *Henrich Bitter Daldrup* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 523 S. 198)
 1841 *Daldrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und as. *dal*, mnd. *dāl* 'Tal' als BW. Der Name bezeichnet eine im Tal gelegene Siedlung. Das BW tritt stets unflektiert auf. Das GW ist zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert. Das GW entwickelte sich durch Metathese des *-r-* und Hebung des Vokals zu *-u-* zur im Untersuchungsgebiet verbreiteten Form *-drup*, die zeitweise auch hdt. Lautung (*-drupff*) aufwies. Spätestens seit dem 15. Jh. gab es zwei gleichnamige Stätten, die durch Zusätze mittels ihrer Größe unterschieden wurden: lat. *maior* 'der größere' und *minor* 'der kleinere' bzw. mnd. *grōt* 'groß' (*Grot(h)e(n)*, *G.*) und *lütтик* 'klein' (*Luttiken*, *Lutke*, *L.*). Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Vgl. auch → Daldrup (Dülmen), → Daldrup (Nordkirchen) und → Daldrup (Lüdinghausen). Deutung: 'bei der Siedlung im Tal'.

DALDRUP (Dülmen)

Lage: Bauerschaft und zwei Höfe, Große Daldrup und Lütke Daldrup, südöstl. von Dülmen.

- um 1336 *Daldorpe* (CTW II S. 43)
 um 1378 *to Aldorpe in parrochia Dulmene* (LR Münster 1 Nr. E745 S. 338)
 1498 *legio Daldorp* (Willkommsschatzung 1 S. 215)
 1498 *Bernt Daldorp* (Willkommsschatzung 1 S. 215)
 1498 *Hinrick ten Luttiken Daldorp* (Willkommsschatzung 1 S. 215)
 Anfang 17. Jh. *Bern. Daldrup* (CTW II S. 31)
 17. Jh. *Bern. Daldrup* (CTW II S. 31 Anm.)
 17./18. Jh. *Daldrup* (CTW II S. 43 Anm. 5)
 17./18. Jh. *der alte Daldrup* (CTW II S. 43 Anm. 5)

1629/1630 *Grosse-Daldrupff zu Dulmen* (CTW V S. 134)

1769 *Grosse Daltrups Erbe* (CTW V S. 142)

1805 *Daldrup, G.* (Feldmann, Höfe S. 121)

1805 *Daldrup, L.* (Feldmann, Höfe S. 121)

1841 *Brf: Daldrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

1841 *Gr. Daltrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. Mehrere Belege sind nicht Daldrup bei Dülmen, sondern → Daldrup (Lüdinghausen) in der Dorfbauerschaft von Seppenrade zuzuweisen (vgl. dort unter Punkt I.). Der von Schneider, Ortschaften S. 30 Daldrup bei Dülmen zugeordnete Beleg aus WUB I Cod. Nr. 176 S. 137 ist eher in der Umgebung der Magdeburger Börde zu lokalisieren.

II. Vgl. → Daldrup (Lüdinghausen).

III. Vgl. → Daldrup (Billerbeck). Der fehlende anlautende Dental des Belegs von 1378 (*to Aldorpe* < **to Daldorpe*) mag wegen der recht festen Verbindung von Präp. und ON wie sonst intervokalisches *-d-* ausgefallen sein (Lasch, Grammatik § 326), hier dann allerdings über die Wortgrenze hinweg (**toaldorpe*, womöglich sogar **Taldorpe*). In der Niederschrift nach Gehör kann es dann zur falschen Form *to Aldorpe* gekommen sein. Zur Unterscheidung der beiden gleichnamigen Stätten, die in der Belegreihe seit dem 15. Jh. nachweisbar sind, wurde der Name mit den Zusätzen mnd. *grōt* 'groß' (*Grosse(-), G.*) bzw. *lüttik* 'klein' (*Luttiken, L.*) versehen. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Das GW zeigt in einem Beleg (1629/1630) hdt. Lautung (*-drupff*). Das anlautende *-t-* des GW im Beleg von 1769 kann als expressive Schärfung verstanden werden.

DALDRUP (Lüdinghausen)

Lage: In der Dorfbauerschaft im Norden von Seppenrade (vgl. Ilisch, Seppenrade S. 98).

um 1150 *in Dalthorpe* (Urb. Werden I S. 202 Z. 21)

um 1220 *Daldorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

1235 (A. 1310) *Daldorpe* (WUB III Nr. 331 S. 181)

2. H. 13. Jh. *domus in Daldorpe* (Urb. Werden I S. 324 Z. 16)

1288-1300 *de domo Daldorpe* (CTW VI S. 38)

1361 (A. Mitte 16. Jh.) *den teinden to Daldorpe in parochia Ludinchusen* (Bruns, LB Steinfurt Nr. K17 S. 55)

Ende 14. Jh. (A.) *Daldorpe* (CTW II S. 195)

1412 *Daldorpe* (CTW II S. 204)

1412 *Daldorpe* (CTW II S. 239)

1498 *Daldorp* (Willkommsschatzung 1 S. 185)

1790-1802 *Daldrup* (Feldmann, Höfe S. 359)

1841 *Daltrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1955 *Daldrup* (Meßtischblatt Nr. 4210)

I. Die Lokalisierungsangabe in Urb. Werden I S. 202 Z. 38f. (= Anm. 13; „Brs. Daldrup, nw. Lüdinghausen“) kann sowohl auf Daldrup nördl. von Seppenrade als auch auf → Daldrup südöstl. von Dülmen bezogen werden (was vermutlich gemeint war und zumindest von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 676 ebenso verstanden worden ist). Auch Gysseling, Woordenboek I S. 256 und Gläßer, Ländliche Siedlung S. 74 identifizieren den Beleg mit Daldrup bei Dülmen. Tibus, Gründungsgeschichte S. 343 lokalisiert den

Werdener Beleg ebenfalls bei Dülmen, alternativ aber auch nordöstl. von Nordkirchen. Der inhaltliche Zusammenhang läßt jedoch darauf schließen, daß mit *Dalthorpe* Daldrup bei Seppenrade gemeint ist. Dasselbe gilt für den Beleg *Daldorpe*, Urb. Werden I S. 324 aus der 2. Hälfte des 13. Jh. Der abschriftlich zum Jahr 1235 überlieferte Beleg wird von Schneider, Ortschaften S. 30 Daldrup bei Dülmen zugeordnet. Allerdings handelt es sich bei den in der Urkunde in unmittelbarer Nähe zu *Daldorpe* genannten Stätten um solche, die zu Lüdinghausen, sogar zu Seppenrade gehören, so daß eine Identifizierung mit Daldrup im Norden von Seppenrade näher liegt. Wegen der weiteren genannten Höfe bzw. Bauerschaften in CTW II S. 195ff., die zum Amt Olfen gehören, ist auch diese Stätte *Daldorpe* eher dem Seppenrader Daldrup zuzuweisen. Diesen Bezug stellt schon Ilisch, Seppenrade S. 98 fest, und zwar ausdrücklich mit Hinweis auf die Abhängigkeit des von ihm genannten Hofes Daldrup/Berndjohan (im Norden von Seppenrade) vom Domkapitel. Auch der Nachweis *Daldorpe* aus dem Jahr 1361 wird im Register der Edition auf Daldrup bei Dülmen bezogen, obschon Daldrup hier ausdrücklich als zum Ksp. Lüdinghausen gehörig genannt wird. Zum Beleg *Daldorpe* in CTW VI S. 38 wird in Anm. d eine Korrektur („Korr:“) *Dalhusen* von anderer Hand wohl vom Anfang des 14. Jh. (vgl. CTW VI S. 38 Anm. 1 und S. 9) mitgeteilt, die womöglich aufgrund der Nähe von → Dalhaus entstanden, aber nicht zu begründen ist. Der ungefähr zeitgleiche Beleg WUB III Nr. 1373 S. 715 zu Dalhaus (*Dalhus*) ist singularisch.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 676 stellt Daldrup über das BW zu den Bildungen mit einem Ansatz DAL¹ zu ahd. *tal* und mnd. *dal* 'Tal'. Dies gibt auch Tibus, Beiträge S. 49 als BW an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 und Tibus, Beiträge S. 52 nennen Daldrup (Jellinghaus als *Daltrup*) bei den Bildungen mit einem GW *-dorp*. Gysseling, Wordenboek I S. 256 nennt wie Tibus „Tal“ und „Dorf“ als Namenglieder.

III. Vgl. → Daldrup (Billerbeck). Der anlautende GW-Dental tritt in einem Beleg zu *-t-* geschärft auf.

DALDRUP (Nordkirchen)

Lage: Nördl. von Nordkirchen in der Bauerschaft Piekenbrock.

1498 *Johan to Daldorp* (Willkommsschatzung 1 S. 179)

1790-1802 *Daeldrup* (Feldmann, Höfe S. 348)

1953 *Daldrup* (Meßtischblatt Nr. 4211)

III. Vgl. → Daldrup (Billerbeck).

DALHAUS (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Berenbrock ca. 5 km nordwestl. von Lüdinghausen, westl. des Dortmund-Ems-Kanals.

1289 *bonum dictam Dalhus* (WUB III Nr. 1373 S. 715)

1370 *de domo Dalhusen* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 91)

um 1378 *domum to Talhusen* (LR Münster 1 Nr. E374 S. 228)

1498 *Dalhues Minor* (Willkommsschatzung 1 S. 200)

1533 *Johan Dalhues* (LR Münster 1 Nr. E374 S. 228 Anm. 3)

1533 *Bernt de Lütke Dalhues* (LR Münster 1 Nr. E374 S. 228 Anm. 3)

1629 *Henrich Grosse-Dalhuss* (CTW V S. 134)

1629 *Berndt Rost, gnandt Lutke-Dalhuss* (CTW V S. 134)

1790-1802 *Dalhues* (Feldmann, Höfe S. 343)

1931 *H. Dahlhaus* (Niekammer S. 85)

2003 *Dalhaus* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. In Anm. 1 zu WUB III Nr. 1373 S. 715 wird erwogen, daß es sich bei *Dalhus*, das nicht eindeutig zu lokalisieren war, eigentlich um „Sch. Daldrup“ im Ksp. Dülmen handeln müsse. Die Dülmener Bauerschaft → Daldrup mit den Stätten Große und Lütke Daldrup liegt tatsächlich westl. von Dalhaus. Allerdings sind die Stätten nicht identisch. Zur späteren Korrektur des Belegs *de domo Daldorpe* (CTW VI S. 38) in *Dalhusen* (CTW VI S. 38 Anm. d) vgl. → Daldrup (Lüdinghausen) unter I.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das im Erstbeleg singularisch auftritt, im 14. Jh. pluralisch, danach wiederum singularisch. BW ist as. *dal*, mnd. *dāl* 'Tal'. Die Motivierung als im Tal, also tiefer gelegen, bezieht sich auf die westl. von Dalhaus befindlichen Anhöhen, die mehr als zehn Meter höher liegen. Zeitweise war Dalhaus in eine größere und eine kleinere Einheit geteilt, was durch Voranstellung von hdt. *groß* bzw. lat. *minor* 'der kleinere', mnd. *lüttik* 'klein' zum Ausdruck kommt. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Die heutige Form des GW weist die hdt. Variante auf. Vgl. auch die verschiedenen gleichnamigen Stätten → Daldrup sowie den ON Dahlhausen, Kr. Olpe (WOB 8 S. 73f.). Deutung: 'im Tal gelegenes Haus'.

DARFELD (Rosendahl)

1092 *Odelricus de Darenuelde* (WUB I Cod. Nr. 166 S. 131)

12. Jh. *Darvelde* (CTW III S. 13)

12. Jh. *Dorevelde* (CTW III S. 19)

12. Jh. *de una curti Dorvelde* (CTW III S. 23)

1110 (A. 14./15. Jh.) *mansus Dorouelde* (WUB I Cod. Nr. 180 S. 139)

1144 *Bertramms de Doruelde* (WUB II Cod. Nr. 245 S. 36)

1151 *Doruelde* (WUB II Cod. Nr. 279 S. 62)

1151 *Bertramo de Doruelde* (WUB II Cod. Nr. 279 S. 62)

1151 *Bertramo de Doruelde* (WUB II Cod. Nr. 280 S. 63)

1179 *Regenmundus et Cesarius de Daruelthe* (WUB II Cod. Nr. 403 S. 148)

1181 *Cesarius de Darvelde* (WUB II Cod. Nr. 418 S. 158)

1184 *Cesarius de Daruelde* (WUB II Cod. Nr. 445 S. 173)

um 1250 *mansionarii Darevelt* (Prinz, Frühzeit S. 280)

1263 *Johanne de Dorvelde* (WUB III Nr. 709 S. 368)

1284 (A. 1698) *Darvelt* (INA Coesfeld II Nr. 55 S. 118)

1292 *in parrochia Darevelde* (WUB III Nr. 1453 S. 757)

1298 *in parrochia Darewelle* (WUB III Nr. 1595 S. 831)

14. Jh. *in par: Darevelde* (CTW III S. 236)

1313 (A. 14. Jh.) *Daarvelde* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)

1315 (A. 15. Jh.) *Darevelde* (WUB VIII Nr. 939 S. 341)

um 1336 *Darevelde* (CTW II S. 134)

1347 (A., Transs. 1697) *Arnoldus plebanus in Darvelden* (UB Senden Nr. 419 S. 231)

nach 1366 *in par: Darvelden* (CTW II S. 102 Anm. e)

1358 *heredis Alberti Darvelt* (CTW VI S. 108)

1384 *in parrochia Darvelde* (CTW III S. 45)

1385 *in par: Darvelde* (CTW III S. 89)

- 1397 (A. Mitte 16. Jh.) *in parochia Darvelde* (Bruns, LB Steinfurt Nr. N46 S. 66)
 1475 *in par. Darvelde* (CTW VI S. 201)
 1492-1500 *Darevelde* (CTW III S. 224)
 1498 *Daruelde* (Willkommsschatzung 1 S. 232)
 1591 *Darvelde* (CTW VI S. 140)
 17./18. Jh. *Darfeld* (CTW II S. 85 Anm. 6)
 1620 *Darvelt* (Gigas Bl. 9)
 1631 *Darvelt* (CTW V S. 26)
 1781 *eigen am Hause Darfeldt* (CTW VI S. 290)
 1786/1787 *Darfeld* (CTW VI S. 215)
 1786/1787 *in Nieder-Darfeld* (CTW VI S. 215)
 1786/1787 *Darfeld* (CTW VI S. 217)
 1786/1787 *in Niederdarfeld* (CTW VI S. 217)
 1842 *Bft: Darfeld* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)
 1842 *Bft: Ober Darfeld* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)
 1842 *H: Darfeld* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)

I. Vgl. † Darfeld, Stadt Münster (WOB 3 S. 96f.), mit Hinweisen auf die Zuordnung verschiedener Belege, die von den Belegen für Darfeld in der Gemeinde Rosendahl abgegrenzt werden müssen. Die Namensnachweise in Urb. Werden und CTW II, III sowie V sind (z.B. gegen Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73) auf † Darfeld im Osten von Münster zu beziehen (so z.B. Schneider, Ortschaften S. 31), ebenso WUB III Nr. 397 S. 214. Der Namenträger Johannes aus Darfeld (vgl. WUB III Nr. 752 S. 390) war Geistlicher und Notar in Münster (WUB VIII S. 730) und ist insofern ebenfalls eher mit Darfeld bei Münster in Verbindung zu bringen. Gleichnamig ist das Adelshaus Schloß Darfeld südwestl. von Darfeld. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck. Anders als Prinz, Frühzeit S. 280 lautet die Lesung des ON bei Ilisch, Billerbeck S. 9 *Darvelt*.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 688 führt das BW auf 'Dörre' (zu ahd. *darra*) zurück. Auch Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 34 nimmt für Darfeld „mnd. *dorre*, *dürre* und *dare*, die Darre“ als BW an. Tibus, Beiträge S. 42 (mit Wiederholung S. 77) erklärt das BW des Namens als Bezeichnung für einen 'Baum'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 setzt als GW *-feld* an. Garwers, Darfeld S. 13 deutet den Namen mit Jellinghaus als „Fichtenfeld“, indem er das BW an „*daru* = Art Fichte“ sowie an Appellativa wie engl. *tree* oder dän. *trae* anbindet. Eine Erklärung mit Hilfe des Wechsels von *-s-* zu *-r-*, die er in Erwägung zieht, lehnt Garwers aber ab. Auch Roters, Rosendahl S. 6 erklärt den ON als „Fichtenfeld“. Brockmann, Bauernhöfe S. 253 gibt zwei Erklärungen für die Entstehung des ON, und zwar eine im Zusammenhang mit einem anekdotischen Ausspruch des Hl. Liudger („*Dar is en Feld*“) und eine als Variante zu „*Dahlfeld*“. Hüer, Kreis Coesfeld S. 51 bindet den ON ohne weitere Erläuterung an den des Adelsgeschlechts „*x. Darenfelde*“.

III. Bildung mit dem GW *-feld*, das lange im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert erscheint. Das BW läßt verschiedene Deutungen zu. Zum einen könnte ihm as. *dor*, mnd. *dōr*, *dōre* 'Tür, Tor' zugrunde liegen, was jedoch aus semantischen Gründen nicht sehr wahrscheinlich ist (vgl. hierzu aber z.B. den Bauerschaftsnamen Dorbaum, Stadt Münster, WOB 3 S. 106f.). Möglich ist ebenso die Annahme von mnd. *dōrre*, *dōr* 'dürr, trocken' als BW, womit dann der Aspekt der Trockenheit des Gebiets betont würde. Dies liegt aber nicht nahe, da südöstl. von Darfeld, in der Bauerschaft

Oberdarfeld, die Vechte entspringt, die durch das Dorfgebiet fließt. Möglich ist aber auch eine Deutung des BW auf der Basis von **Dura-*. Bei Annahme des Vernerschen Gesetzes kann ein Wechsel von *-s-* zu *-r-* stattgefunden haben, so daß Ausgangspunkt der Deutung eine Form **Dusa-* wäre. Diese beruht auf der idg. Wurzel **dheu-* ‘stieben, wirbeln’ und hat appellativischen Anschluß z.B. in anord. *dys* ‘aus Steinen aufgeworfener Grabhügel’, schwed. *dös* ‘Grabhügel’, norw. *dysse* ‘Steinhaufen, Dolmen, Grabhügel’, fries. *dust* ‘Haufen’. Mithin kann *Dor(e)-* aus **Dura-* auch als ‘Hügel, Erhebung’ zur Bezeichnung einer erhöhten Siedelstätte verstanden werden. Dies trifft auf Darfeld, das westl. des Spielbergs liegt, zu. Vgl. die ausführlichen Erläuterungen zum ON Dorste, Kr. Osterode, in NOB II S. 40f., zu Dorstadt, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 127ff.), zu † Dutzum, Stadt Salzgitter (NOB III S. 133f.), außerdem bei Udolph, Thüringen S. 521, desweiteren zu † Darfeld, Stadt Münster (WOB 3 S. 96f.), zu Dorlar, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 112ff.), sowie → Dörholt. Der Name der direkt südöstl. von Darfeld gelegenen Bauerschaft Oberdarfeld führt als zusätzliches, nach der noch höheren Lage differenzierendes BW *Ober-* (as. *ovar*, mnd. *ōver* ‘über, oberhalb’; vgl. zu den dort gelegenen Stätten Brockmann, Bauernhöfe S. 283ff.). *Niederdarfeld* wird nur im späten 18. Jh. genannt. Das Adelshaus Schloß Darfeld ist erst spät in den Belegen identifizierbar (etwa 1620 bei Gigas Bl. 9, *Hus Darvelt*, und in CTW VI S. 290 zum Jahr 1781 als *am Hause Darfeldt*). Für eine Herleitung des Namens aus einer Baumbezeichnung, aus einem Satz oder aus *dāl* gibt es keine linguistischen Anhaltspunkte (vgl. hierzu auch Derks, Aplerbeck S. 11f. sowie WOB 1 S. 318f.). Der Wechsel von *-o-* und *-a-* entspricht den Beobachtungen zum As. bzw. Westfäl. (vgl. Gallée, Grammatik § 71; Lasch, Grammatik § 88). Abgesehen von graphischen Varianten ist der Name unverändert geblieben. Die Form des Erstbelegs mit *-n-* ist singular und in ihren Entstehungsbedingungen (womöglich aufgrund eines Mißverständnisses) ungeklärt. Sie hat weder Einfluß auf die im ganzen sehr einheitliche Belegreihe noch auf die Deutung. Der Beleg von 1298 zeigt singular Assimilation von *-ld-* zu *-ll-* (Lasch, Grammatik § 323) und durch Ersetzung von *-f-* durch *-w-* ein vermeintlich neues GW *-welle* (zu as. **walla*, mnd. *welle* ‘Quelle’), was womöglich durch die nahegelegene Quelle der Vechte motiviert war. Deutung: ‘bei dem erhöht liegenden Feld’.

DARUP (Nottuln)

z.J. 779 (Fä., A. 15. Jh.) *Dotharpa* (MGH SS II S. 377 Anm. k)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *in parrochia Dodorpe* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 403)

um 1250 *duo mansi Dothorpe* (Prinz, Frühzeit S. 281)

1258 *infra parrochiam Dothorpe* (WUB III Nr. 642 S. 339)

1271 (A. 1435) *ecclesiam in Dothorpe* (WUB III Nr. 885 S. 462)

1273 (A. 1435) *Dothorpe* (WUB III Nr. 952 S. 492)

1289 *in parrochia Dodorpe* (WUB III Nr. 1377 S. 717)

1297-1312 (A. 1492-1500) *Dodorpe* (CTW III S. 121)

14./15. Jh. *Dodorpe* (CTW II S. 242)

1313 (A. 14. Jh.) *Dodorpe* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)

1315 *Dodorpe* (WUB VIII Nr. 956 S. 347)

1316 (A. 16. Jh.) *infra Dodorpen* (WUB VIII Nr. 1052 S. 380)

1320 *in Dotdorpe* (CTW V S. 75)

um 1336 *Dodorppe* (CTW II S. 34)

um 1336 *Dotdorppe* [!] (CTW II S. 82)

- um 1336 *domus to Dottorpe* (CTW II S. 132)
 1350 *in Dodorpe* (UB Senden Nr. 433 S. 237)
 1384 *in parrochia Dodorpe* (CTW III S. 37)
 1390 *in parrochia Dodorpe* (CTW III S. 76)
 15. Jh. (A. 1492-1500) *Dodorpe* (CTW III S. 130)
 1492-1500 *Dodorpe* (CTW III S. 167)
 1498 *Dodorpp* (Willkommsschatzung 1 S. 279)
 1498 *to Dodorppe* (CTW VI S. 53)
 1499/1500 *in Dodorpe* (CTW V S. 105)
 1521 *to Dorepe* (CTW VI S. 111)
 1545 *in Dodorpe* (CTW V S. 45)
 17./18. Jh. *zu Dodrup* (CTW II S. 82)
 1629/1630 *im kerspell Darupff* (CTW V S. 135)
 1631 *in Dodorff* (CTW V S. 16)
 1680 *Dodorppf, S.* (Feldmann, Höfe S. 155)
 1769 *Ksp. Dodorff* (CTW V S. 142)
 1842 *Darup* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Die Nennung von Darup zum Jahr 779 (*Dotharpa*; MGH SS II S. 377 Anm. k; zugleich auch UB Senden Nr. 4 S. 7) erfolgt in einem gefälschten Zusatz zu einem Bericht im Zusammenhang mit den Sachsenkriegen Karls des Großen in der Vita Sancti Sturmii (vgl. auch weitere Hinweise bei → Coesfeld). Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 differenziert zwischen zwei Stätten, einem Dorf („D.“) bei Coesfeld, das 1278 erstmals belegt sei (recte: 1258; vgl. WUB III Nr. 642 S. 339; vgl. auch diesen Beleg bei Schneider, Ortschaften S. 31), und einem „Hof“ bei Nottuln, für den Jellinghaus mit Verweis auf Tibus, Gründungsgeschichte S. 750 *Dotharpa* als Erstbeleg nennt; es handelt sich jedoch nicht um verschiedene Stätten. Damit korrespondieren die Einträge bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1020, der für das Nottulner Darup ebenfalls den (gefälschten) Beleg zum Jahr 779 überliefert, das Darup im „Kr. Coesfeld“ aber mit *Dodorpe* zum Jahr 1188 (Güterverzeichnis von Dale) belegt. Der ON wird als Erstbeleg für das Jahr 1188, allerdings in der Form *Dotharpa*, offenbar von Darpe/Weskamp, Coesfeld S. 85, Niemeier, Ortsnamen S. 111, Hüer, Kreis Coesfeld S. 52 und Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 mitgeteilt, ohne daß sie die Quelle nennen, was zu Verwirrung führt. *Dotharpa* findet sich allerdings nur in der Fälschung zum Jahr 779; das zwischen 1188 und vor 1300 entstandene und nur abschriftlich erhaltene Güterverzeichnis von Dale, das von Philippi und Bannier ediert wurde und wegen der mit den Hinweisen übereinstimmenden Jahreszahl 1188 als Quelle in Frage kommen könnte, überliefert den ON als *Dodorpe*. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 47 ordnet den Namen den Bildungen mit einem GW *-dorp* zu. Tibus, Beiträge S. 78, Darpe/Weskamp, Coesfeld S. 85 und die BuK Coesfeld S. 71 geben als Erklärung des Namens „Dorf Dodos“ an. Hüer, Kreis Coesfeld S. 52 gibt ebenfalls diese Deutung wieder. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1020 ordnet den Namen bezüglich des BW einem Ansatz *THAH* mit appellativischem Anschluß in got. *thahō*, ahd. *dāha* ‘Ton’ und mhd. *dahe, tahe* ‘Lehm’ zu.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. Das BW kann nicht mit Sicherheit gedeutet werden. Es bieten sich mehrere Ansätze an. Trotz einiger Belege mit einem BW *Dot-* aus dem 14. Jh. kann zum einen ein BW-Ansatz *Do-* angenommen werden, für den im appella-

tivischen Wortschatz zunächst kein plausibler Anschluß gefunden werden kann. Zurückgreifen kann man hier aber auf die idg. Wurzel **dheu-* ‘laufen, rinnen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 259f.), die appellativisch z.B. in ae. *dēaw*, ahd. *tou*, as. **dou*, mnd. *douwe* ‘Tau’ realisiert ist. Benannt wäre die Siedlung dann nach dem Vorhandensein eines fließenden Gewässers, dem heutigen Hagenbach, der in Darup entspringt. Möglich ist aber auch ein Ansatz auf der Basis von idg. **teu-* ‘schwellen’, der als Ablautvariante mit einer Dentalerweiterung zu einem BW **dot* führt, das eine Anhöhe bezeichnet. Appellativische Bildungen, die auf derselben Wurzel, mit unterschiedlichen Erweiterungen, basieren, sind z.B. lat. *tuber* ‘Höcker, Beule’, *tumulus* ‘Erdhaufen, Erdhügel’, air. *tūaimm* ‘Hügel’, me. *dodde* ‘gerundete Bergkuppe’, got. *piuda* ‘Volk’. In einigen ON konnte **dot* als Bildungselement zur Benennung eines Hügels wahrscheinlich gemacht werden, so in Döteberg, Region Hannover (NOB I S. 108ff.), † Dotsche, Kr. Lippe (WOB 2 S. 136ff.), und Bardüttingdorf, Kr. Herford (WOB 4 S. 35ff.). Das Westfäl. Wb. II Sp. 194f. bietet unter dem Ansatz *Dot* Bedeutungsvarianten für „etwas Kleines, Dickes, Rundes“. Im Fall dieser Deutung des BW wäre der ON als Siedlung an einer Anhöhe zu erklären, womit die südl. von Darup gelegene Erhebung von ca. 100 m Höhe gemeint gewesen sein könnte. Allerdings ist eine solche Benennung nicht besonders aussagekräftig, da Darup im Westen, Norden und Osten von jeweils etwa 50 m höheren Bergen umgeben ist, u.a. vom westl. gelegenen Daruper Berg. Beide Ansätze des BW sind sprachlich möglich. Wenn auch keine zweifelsfreie Deutung des BW möglich ist, kommt der Annahme einer Benennung nach dem Vorhandensein eines fließenden Gewässers größere Wahrscheinlichkeit zu, auch weil sich die Quelle des heutigen Hagenbachs in Darup befindet. Der Name hat sich bis zum 17./18. Jh. lediglich graphisch geringfügig geändert. Im 17. Jh. trat beim GW Metathese des *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Stammvokals ein. Der Beleg von 1521 zeigt bereits Ausfall des silbenanlautenden Dentals, der sich noch nicht durchsetzen konnte, der Beleg von 1629/1630 zeigt außerdem hdt. Lautung des GW. Die heutige Namenform entstand offensichtlich erst im 19. Jh. und nach Wandel von *-o-* zu *-a-* beim BW (vgl. Lasch, Grammatik § 88). Belege mit einem vermeintlichen BW *Dot-* oder die Form *Dorepe* (1521) spiegeln, daß der Name in seiner Entstehungsweise nicht mehr verstanden wurde. Eine Deutung des ON mit Hilfe eines PN-BW hätte dessen Flexion im Gen. zur Bedingung gehabt, was nicht der Fall ist („Dorf Dodos“ = **Dodendorp*). Da keine der frühen Namenformen Vokalismus mit *-a-* zeigt, wie er für einen Ansatz mit as. *thāha*, mnd. *dā* ‘Lehm’ anzunehmen wäre, und da Formen mit *-a-*Vokalismus im BW erst im 19. Jh. auftreten (womöglich aufgrund der Nähe des ähnlich lautenden Darfeld), liegt eine Deutung auf der Basis von ‘Lehm’, wie sie Förstemann vorschlägt, nicht nahe. Deutung: ‘Siedlung an einer Anhöhe’ oder, wahrscheinlicher, ‘Siedlung am Bach’.

DAVENSBERG (Ascheberg)

- 1256 *Hermannus de Daverenberge* (WUB III Nr. 605 S. 321)
 1263 (A. 17. Jh.) *castrī in Daverenbergh* (WUB VII Nr. 1113 S. 503)
 1271 (A. 18. Jh.) *Jordano capellano in Daverenberg* (WUB III Nr. 889 S. 463)
 1282 *Bernardo de Daverberg* [!] (WUB III Nr. 1181 S. 620)
 1288 (A. 18. Jh.) *Bernardo de Davensberg* (WUB III Nr. 1365 S. 711)
 1298 *Hermannus de Daverenberg* (WUB VII Nr. 2503 S. 1203)
 14. Jh. *Hermannno de Daverenberghe* (CTW III S. 236)
 1301 *Hermannno de Daverenberge* (WUB VIII Nr. 8 S. 3)
 1302 *Hermannno de Daverenberche* (WUB VIII Nr. 54 S. 21)

- 1314 *Hermannus de Daverenberg* (WUB VIII Nr. 867 S. 312)
 1316 *datum et actum Daverenberghe* (WUB VIII Nr. 1035 S. 375)
 1317 *Hugone dicto Parvo de Daverenberge* (WUB VIII Nr. 1193 S. 436)
 1322 *des huses ton Daverenberghe* (WUB VIII Nr. 1583 S. 574)
 1323 *dat hus ton Daverenberghe* (WUB VIII Nr. 1632 S. 601)
 um 1336 *iuxta castrum Daverenberch* (CTW II S. 103)
 um 1378 *castrum de Dauerenberge* (LR Münster 1 Nr. E200 S. 166)
 1498 *vp den Dauerenberge* (Willkommsschatzung 1 S. 176)
 1499 *vp der vryheit thon Dauerenberge* (Willkommsschatzung 1 S. 177)
 1504 *Lambert Davensberch* (CTW V S. 230)
 1589 *domicellus tom Davensberg* (CTW V S. 347)
 1597 *Frauwen von Davensberg* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 285 S. 48)
 1620 *Davensberg* (Gigas Bl. 9)
 1631 *domini in Davenssbergh* (CTW V S. 19)
 1841 *Davensberg* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)
 1841 *Ruine Davensberg* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 25 stellt als GW *-berg* fest. Müller, Davensberg S. 3 bezieht den Namen auf das Waldgebiet der Davert und deutet den ON als „an der Davert errichtete Burg“, wobei das GW *-berg* auf die Schutzfunktion des Bauwerks hinweise. Müller, Davert S. 173ff. stellt eine etymologische Verwandtschaft zwischen Davensberg und dem Namen des Waldgebiets Davert fest. Der Belegreihe stellt er mangels eines direkten Anschlusses eine nicht belegte Ausgangsform **Davertberg* voran, die sich dann nach Ausfall von **-t-*, Einfügen von *-en-* als „Fugenmorphem“, Ausfall von *-r-* und Ergänzung um ein Fugen-*s-* zur heutigen Bildung entwickelte. Den Namen des Waldgebiets Davert bindet Müller, Davert S. 174f. an idg. **dhabh-* ‘schlagen’ an, das im appellativischen Wortschatz u.a. in mnd. *daven* ‘zittern, beben, sich spielend bewegen’, als Bildung mit *-r-*-Suffix z.B. in mnd. *daveren* ‘schwankende, schwingende Bewegungen machen; ein zitterndes Geräusch machen’, mnl. *daveren* ‘dröhnen, beben (von der Erde)’, westfäl. *daweren* ‘schlagen, schwätzen’ mit weiteren, davon abgeleiteten Substantivbildungen realisiert sei. Davert als Toponym für ein Waldgebiet beruht nach Müller, Davert S. 176f. auf einem solchen Subst. **dāber* ‘schwankender, grundloser, federnder (Moor-)Boden’, an das ein Dentalsuffix in der Funktion einer Stellenbezeichnung herangetreten sei. Dieses mit Bindevokal *-u/-o-* kombinierte Dentalsuffix *-th* sei femininen Genus’ und habe auch andere FlurN konstituiert, beispielsweise den Namen der Stadt Telgte, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 377ff.; vgl. die Liste mit so gebildeten Namen bei Müller, Davert S. 177). Einen direkten Bezug auf mnd. *daver(t)* ‘(Birken-)Rinde’ lehnt Müller, Davert S. 175f. ab.

III. Bildung mit dem GW *-berg* im Sinne einer befestigten Siedelstelle in sicherer Lage. Das BW zeigt seit Beginn des 16. Jh. stets die Form *Davens-* (der abschriftliche Beleg von 1288 ist nicht belastbar), zuvor immer mit *Daveren-* o.ä. Die heutige Form ohne *-r-*, jedoch mit (Fugen)-*s-*, beruht sicherlich auf Kontraktion der beiden unbetonten Silben *-veren-* zu *-ven-* und Vereinfachung der Aussprache durch *-s-*. Als Basis für den ON ist allerdings gegen Gunter Müller nicht direkt der Waldname Davert heranzuziehen, dessen Dentalsuffix sich in keinem der Belege niedergeschlagen hat. Vielmehr ist tatsächlich mit einer Ausgangsform *Daveren-* zu rechnen, die sich durch Abschwächung und Ausfall des auslautenden und zuvor zu *-e* abgeschwächten Vokals aus **Daverina* (> **Daverene* > *Daveren-*) gebildet hat, einem nicht belegten GewN, der aber auf derselben etymologischen Grundlage wie der Waldname Davert beruht. Womöglich liegt ein Abschnittsname des heutigen Emmerbachs vor, der an Davensberg vorbei und

mitten durch die Davert fließt. Während die Davert mit Müller, Davert S. 176 der „Ort mit schwankendem, unfestem Boden“ und mithin eine Dentialsuffixbildung zu mnd. **daber* ‘schwankender, grundloser, federnder (Moor-)Boden’ (Müller, Davert S. 176) ist, ist die **Daverina* auf dieser Basis eine Bildung mit *-(i)n(a)*-Suffix zu eben dieser Basis und mithin als ‘die durch schwankenden, unfesten (Moor-)Boden Fließende’ zu verstehen. Deutung: ‘Burg/Berg an der **Daverina*’.

DENTRUP, HAUS (Ascheberg)

um 1380 *mansum Duninchtorpe in parrochia Herborn* (LR Münster 2 Nr. F208 S. 67)

1620 *Dendrup* (Gigas Bl. 9)

1629/1630 *baurschafft Dontrup kerspels Herberen* (CTW V S. 124)

1790-1802 *Dentrup* (Feldmann, Höfe S. 335)

1841 *Haus Dentrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Zur vermuteten Zugehörigkeit des Belegs CTW V S. 124 zu → Ondrup (Ascheberg) bei Herbern, wie sie in CTW V S. 375 vorgeschlagen wird, vgl. dort unter I. Wegen des ebenfalls genannten nahegelegenen Arup liegt eine Identifizierung mit Haus Dentrup näher.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 identifiziert Dentrup als Bildung mit dem GW *-dorp*, ohne einen Beleg zu nennen, jedoch mit Hinweis auf das Jahr 1574.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert, und einem PN als BW. Es handelt sich um den KurzN *Duni* oder *Duno* (Förstemann, Personennamen Sp. 433). Appellativisch kann der Name entweder an as. *dun* ‘braunrot’ (Förstemann, Personennamen Sp. 433; hierzu auch ae. *dun* ‘braun’ und anord. *duni* ‘Feuer’) oder as. *dunnian* ‘dröhnen’ angebunden werden (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 100f.). Der Name liegt auch anderen ON zugrunde (vgl. † Dunnington, Kr. Warendorf, WOB 3 S. 114f.; außerdem, mit anderem GW, vgl. Dünninghausen, Kr. Warendorf, WOB 3 S. 113f.). Die Vokalkürze zeigt sich bei der Nasalverdopplung der Vergleichsnamen. Sie ist Voraussetzung für die Entrundung von *-ü-* (als umgelautetem *-u-* des Erstbelegs) zu *-e-* (vgl. Lasch, Grammatik § 39). Trotz der dürftigen Beleglage kann angenommen werden, daß zunächst die suffixale Silbe *-inc-* zu *-en-* abgeschwächt wurde und dann ganz ausgefallen ist, ehe die Entrundung des BW-Stammvokals wirksam wurde. Das GW wurde der Metathese von *-r-* bei Hebung des GW-Vokals zu *-u-* unterworfen, der silbenanlautende Dental zu *-t-* geschärft. Der ON bezeichnete zunächst eine Einzelstätte (*mansum Duninchtorpe*), dann eine Bauerschaft (*baurschafft Dontrup*), die ungefähr das Gebiet der heutigen Bauerschaft → Bakenfeld abdeckte, schließlich wiederum nur noch eine Einzelstätte (*Haus Dentrup*), über die Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 228f. und Farwick, Herbern S. 59ff. informieren, ohne Belege mitzuteilen. Deutung: ‘bei der Siedlung der Leute des *Duni/Duno*’.

DERNEKAMP (Dülmen)

Anfang 14. Jh. *domus Dernecamp* (CTW VI S. 248)

1419 *Dernekamp* (CTW VI S. 255)

1498 *legio Dernekamp* (Willkommsschatzung 1 S. 216)

1503 *burschup ton Dernekampe* (Bielefeld, Dernekamp S. 385)

1680 *in der Dernekamper bsch.* (CTW VI S. 60)

1842 *Dernekamp* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)

I. Ein Regest, das zu 1399 abschriftlich aus dem 17. Jh. einen Beleg *Mitweeck* (vgl. → Mitwick) überliefert (INA Coesfeld II Nr. 1356 S. 361), setzt diesen mit Dernekamp gleich. Mitwick befindet sich jedoch im Nordosten von Dülmen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 120 gibt als GW des Namens *-kamp* an. Bielefeld, Dernekamp S. 385f. erklärt den Namen als „Dürrekamp“, zusammengesetzt aus dem GW *-kamp* für einen „umfriedigten Acker“ und dem Erstglied *Derne* „dürr“. Die Benennung sei folgerichtig, da die Bauerschaft auf einer Hochfläche liege und „von keinem Bache durchzogen wird“. Ohne Nennung der Autorschaft Bielefelds wird diese Erklärung zitiert in Dernekämper Schützenverein, Festschrift S. 13f.

III. Bildung mit dem GW *-kamp*. Das BW ist appellativisch an as. *derni* ‘verborgen, hinterhältig’, ahd. *tarni*, ae. *dierne*, afries. *dern* ‘verborgen, unsichtbar; dunkel; geheimnisvoll’, as. *dernian* ‘verbergen’, *bidernian* ‘verbergen, verheimlichen’, hdt. *tarnen* ‘verbergen’ anzubinden, die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 690 einem Ansatz DARN zugeordnet sind. Die Benennung nimmt Bezug auf die erhöhte Lage der Ursprungssiedlung, die von tiefer gelegenen Stätten nicht einsehbar war. Vgl. auch die ON Schulze Dernebockholt, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 101), (†) Derental im Kr. Holzminden (NOB VI S. 63f.), außerdem die Hinweise bei Derks, Lüdenscheid S. 80f. Das von Bielefeld vorgeschlagene BW, das Trockenheit zum Ausdruck bringt, ist mit anderem Vokalismus und ohne Nasal anzusetzen, und zwar als as. *thurri*, mnd. *dörre*, *dör* ‘trocken, dürr, welk’ (vgl. auch Bockholt [II] im Kr. Warendorf, WOB 3 S. 71f.; außerdem † Dornhagen und † Dorrenhagen im Kr. Göttingen, NOB IV S. 100f.); vgl. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 34, außerdem Förstemann, Ortsnamen I Sp. 702. Der Name hat sich lautlich nicht verändert. Deutung: ‘verborgenes Landstück’.

† DETTEN

Lage: Ehemalige Bauerschaft im Südosten von Nottuln, in etwa das Gebiet der heutigen Bauerschaft Heller.

1295 (A. 18. Jh.) *Henricus de Detthene curia Eckenhof* (WUB III Nr. 1137 S. 595)

1436 *dos in Detten* (CTW VI S. 256)

1498 *burscapium to Detten van Helle* (Willkommsschatzung 1 S. 238)

1500 *dos in Detten* (CTW VI S. 269)

1680 *Detten* (Feldmann, Höfe S. 182)

I. Die im Register CTW VI S. 366 Schapdetten (→ Detten Schap-) zugeordneten Belege CTW VI S. 256 und S. 269 sind jeweils zwischen zwei Stättennamen aus der Bauerschaft Heller zu finden. Dies und die für Schapdetten zu diesem Zeitpunkt schon übliche Verbindung mit dem differenzierenden BW *Schap-* sprechen für eine Identifizierung der Belege mit † Detten.

III. Simplizische Bildung mit einem GewN **Thiutana*. Der GewN ist eine Suffixbildung mit für GewN typischem *-n*-Suffix, das an eine vordt. Basis **thiut-* mit appellativischem Anschluß an as. *thiotan* ‘rauschen, tönen’, ae. *þeótan* ‘heulen, lärmen’ herantritt. Der GewN, der sich auf das laute Fließgeräusch bezieht, ist also mit ‘die Lärmende, die Rauschende’ zu übersetzen. Der Diphthong *-io-*, der dann in den überlieferten Namenformen zu *-ē-* wurde, entstand aus germ. **-eu-* vor *-a-* der Folgesilbe (vgl. Gallée, Grammatik § 102 und § 104). Auffällig ist *-tt-* (vgl. hierzu auch NOB III S. 126). Vgl. zum GewN auch Korsmeier, Emsdetten II S. 762f. sowie Korsmeier, Emsdetten S. 158. Bezugspunkt ist vielleicht der heutige Hangenfeldsbach, der Nonnenbach oder

ein anderer Bachlauf der Gegend südöstl. von Nottuln. Vgl. → Detten Schap-, außerdem Emsdetten (Kr. Steinfurt) sowie Dettum, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 125ff.). Deutung: '(Siedlung) bei der **Thiutana*'.

IV. Warnecke, Nottuln S. 151.

DETTEN SCHAP- (Nottuln)

- 1022-1032 *Thetton iuxta fluvium Stivarna* (Bauermann, Westfälischer Hof Nr. 1 S. 284)
 1215 *Bernhardus de Thethen* (WUB III Nr. 91 S. 47)
 1230 (A. 19. Jh.) *Bernhardus de Scapthetten* (WUB VII Nr. 350 S. 150)
 1237 *Bernhardus de Dhетен* (WUB III Nr. 336 S. 184)
 1252 *in Thethen* (WUB III Nr. 548 S. 292)
 1313 (A. 14. Jh.) *Schaapdetten* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)
 1315/1317-1319 (A. Mitte 16. Jh.) *curtis in Scapdetten* (Bruns, LB Steinfurt Nr. E5 S. 40)
 1361 (A. Mitte 16. Jh.) *den halven hofftho Schapdetten* (Bruns, LB Steinfurt Nr. K18 S. 56)
 1397 (A. Mitte 16. Jh.) *den halven hoff to Schapdetten* (Bruns, LB Steinfurt Nr. N20 S. 65)
 1498 *Schaepdetten* (Willkommsschatzung 1 S. 260)
 1498 *schulte Schapdetten* (Willkommsschatzung 1 S. 260)
 1499 *Detten Scaep* (Willkommsschatzung 1 S. 260)
 1499 *schulte van Detten* (Willkommsschatzung 1 S. 260)
 1620 *Scapdetten* (Gigas Bl. 9)
 1657/1658 *der hof zu Detten* (CTW VI S. 280)
 1781 *pastor zu Schapdetten* (CTW VI S. 290)
 1841 *Schapdetten* (Urmeßischblatt Nr. 4010)

I. Fast alle der im Register zu WUB III S. 26 unter Thethen (Schapdetten) aufgeführten Nachweise für den Namen (nämlich WUB III Nr. 70, Nr. 253, Nr. 308 und Nr. 1689) sind Emsdetten im Kr. Steinfurt zuzuordnen; in WUB III Nr. 253, Nr. 308 und Nr. 1689 handelt es sich um Angelegenheiten des Klosters Marienfeld, das Güter in Emsdetten, aber nicht in Schapdetten hatte (vgl. Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 152). Der Erstbeleg wird auch im UB Fulda I Nr. 47 S. 81 ediert. Eine gefälschte Urkunde desselben Sachverhalts der Mitte des 12. Jh. liegt in MGH DH I. Nr. 8 S. 46 mit dem Beleg *Ditenhusen* vor, den Bauermann, Westfälischer Hof S. 249ff. für nicht identisch mit Schapdetten hält. Der Beleg *to Detten van Helle* von 1498 (Willkommsschatzung 1 S. 238) bezieht sich nicht, wie die Nachweise Willkommsschatzung 1 S. 260, auf Schapdetten, sondern auf → † Detten. Die wenigen Namensnennungen in Willkommsschatzung 1 S. 260 beziehen sich womöglich nur auf den Haupthof und ergänzen die übrigen Nennungen der Abgabepflichtigen.

II. Bauermann, Westfälischer Hof S. 248 Anm. 7 deutet das BW des Namens, so wie Förstemann, Ortsnamen II Sp. 757, als Tierbezeichnung für das 'Schaf' und erklärt das GW für undeutbar, aber den gesamten Namen deswegen als zur ältesten Namensschicht gehörig. Tibus, Gründungsgeschichte S. 966 erklärt den ursprünglichen Namen *Thethen* als „Haus des Thedo“, die BuK Münster-Land S. 165 ähnlich als Besitz eines adeligen und von Bonifatius bekehrten Sachsen „Dedda“.

III. Ursprünglich simplizische Bildung mit dem GewN **Thiutana*, vgl. → † Detten. Beim GewN handelt es sich wahrscheinlich um die Hexenquellen, die als Springquellen mit Fontänen laut sind, oder eventuell auch um die Quelle des Tilbecker Bachs (beide östl. der heutigen Siedlung). Die erste Erwähnung zeigt den Namen mit einer

womöglich schon differenzierend gemeinten Angabe *iuxta fluvium Stivarna* und mit- hin einer Abgrenzung gegenüber dem südöstl. von Nottuln gelegenen → † Detten, vielleicht sogar auch gegenüber dem an der Ems gelegenen (Ems-)Detten. Dem ON wurde schon im 13. Jh. mnd. *schāp* ‘Schaf’ als differenzierendes BW vorangestellt. Der dadurch gegebene Hinweis auf in der Nähe von Gewässer und/oder Siedlung weidende Schafe zeigt sich in den Belegen in verschiedenen graphischen Varianten und tritt bis- weilen auch nachgestellt auf. Auffällig ist, daß die Belege von 1499 und 1657/1658 ledig- lich *Detten*, ohne BW, nennen. Das kann darauf zurückzuführen sein, daß der Name im Zuge der Aufnahme in die Quellen in dieser Weise als mündliche Namenform und nicht in einer „offiziellen“ Vollform eingegangen ist (vgl. Korsmeier, Städtenamen S. 118ff. zur Überlieferung gleichlautender ON in reduzierten Bildungen und Vollformen). Zu weiteren, nds. ON, die mit der Tierbezeichnung ‘Schaf’ gebildet sind, vgl. Udolph, Tie- re S. 38f. FlurN reflektieren noch die simplizische Form des Namens, wie etwa *Detter Hook*. Vgl. → † Detten. Deutung: ‘(Siedlung) bei der **Thiutana*’, später ‘(Siedlung) bei der **Thiutana*, wo Schafe weiden’.

DÖRHOLT (Billerbeck)

1498 *burscapium Dorholter* (Willkommsschatzung 1 S. 246)

1781 *bsch. Dorholt* (CTW VI S. 290)

1785 *Bernd Dorholt* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 5926 S. 234)

1841 *Bf: Dörholt* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 86 ordnet den Namen bei den Bildungen mit einem GW *-holt* ein, ohne Belege zu nennen.

III. Bildung mit dem GW *-holt*. Als BW sind in sprachlicher Hinsicht mehrere Ansätze denkbar. Aus semantischen Gründen kommt as. *dor*, mnd. *dōr*, *dōre* ‘Tür, Tor’ nicht in Frage (vgl. hierzu aber z.B. den Bauerschaftsnamen Dorbaum, Stadt Münster, WOB 3 S. 106f.). Denkbar wäre die Annahme eines BW auf der Basis von mnd. *dörre*, *dör* ‘dürr, trocken’ zur Umschreibung für ein von Trockenheit gekennzeichnetes Waldge- biet. Die Nähe der Berkel, die die Bauerschaft durchfließt, widerspricht einer solchen Deutung jedoch. Ein solches BW wurde zum Beispiel auch für den ON † Dorfeld im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 110ff.) angenommen; vgl. auch andere Namen, für die diese Bildungsweise vermutet wird bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1092ff. unter ein- nem Ansatz THURRI. Aufgrund der topographischen Gegebenheiten, nämlich der Lage im Hügelgebiet der Südberge südl. von Billerbeck, liegt aber eine Deutung aufgrund von germ. **dus-ós*/**dus-á* (idg. **dheu-* ‘stieben, wirbeln’ mit (gedehnter) Schwundstufe idg. **dhū-* und einer *-s*-Erweiterung) sehr nahe. Dieser Ansatz ist appellativisch realisiert in anord. *dys*, norw. *dussa* ‘ungeordneter Haufen’, fries. *dust* ‘Haufen’ oder nhd. *Diine* und bietet wegen Verners Gesetz (vgl. Krahe/Meid I § 62) auch Bildungen mit *-r-* statt *-s-*. Ausführlich zu diesem Phänomen auch NOB II S. 38ff. (zum ON Dorste, Kr. Osterode), NOB III S. 127ff. (zum ON Dorstadt, Kr. Wolfenbüttel) sowie WOB 6 S. 112ff. (zum ON Dorlar, Hochsauerlandkreis). Vgl. auch → Darfeld. Der Beleg von 1498 zeigt den ON in attributiver Verwendung. Mithin wäre der ON zu deuten als ‘Wald an einer Erhebung’.

DREIHAUS, GROBE, ♦ LÜTKE (DÜLMEN)

Lage: Frühere Bauerschaftsabteilung in der Dorfbauerschaft von Buldern (vgl. Ilisch, Buldern S. 141). Jetzt zwei Stätten, Lütke Dreihaus heute Kemper (vgl. auch CTW VI S. 320).

2. Drittel 12. Jh. *de alio Bullere sive Thrinhuson* (Urb. Werden I S. 262 Z. 11)
um 1220 *Drenhusen* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
Mitte 13. Jh. *mansus in Drinhusen* (Urb. Werden I S. 292 Z. 15)
Anfang 14. Jh. *domus Lamberti de Drenhusen* (CTW VI S. 247)
Anfang 14. Jh. *dat Middelhus de Drenhusen* (CTW VI S. 247)
1331 *ton Drenhusen* (CTW VI S. 235)
1433 *ton Drenhusen* (CTW VI S. 253)
1419 *Lambert ton Drenhusen* (CTW VI S. 255)
1419 *Coddenhus ton Drenhusen* (CTW VI S. 255)
1419 *domus nostra ton Drenhusen* (CTW VI S. 255)
1436 *Joh. ton Drenhusen* (CTW VI S. 257)
1436 *domus nostra ton Drenhusen* (CTW VI S. 257)
1498 *Johan Dryhues* (Willkommsschatzung 1 S. 226)
1498 *Margareta Dreyhues* (Willkommsschatzung 1 S. 226)
1500 *ton Drenhusen* (CTW VI S. 268)
1500 *Hynrick to Drenhusen* (CTW VI S. 270)
1500 *unse Drehues* (CTW VI S. 272)
1500 *Hasenhues to Drenhusen* (CTW VI S. 272)
1500 *Koddenhues to Drenhusen* (CTW VI S. 272)
1539 *Freryck Drehus* (CTW VI S. 276)
1768 *Lütcke Dreyhues* (CTW VI S. 274)
1768 *Groesse Dreyhues* (CTW VI S. 274)
1781 *Dreyhues oder Frerick ksp. Buldern* (CTW VI S. 287)
1781 *Grosse Dreyhues ksp. Bulderen in Dreyhues orde* (CTW VI S. 287)
1805 *Dreyhues, G.* (Feldmann, Höfe S. 118)
1805 *Dreyhues, L.* (Feldmann, Höfe S. 118)
1809 *Gr. Dreyhues* (CTW VI S. 235 Anm. 4)
1841 *Dreihaus* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)
1954 *Gr. Dreihaus* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. Gysseling, *Woordenboek I* S. 285 liest den ersten Beleg als *Thrimhuson*.

II. Förstemann, *Ortsnamen II* Sp. 1057 führt Dreihaus bei den ON-Bildungen mit dem Zahlwort 'drei' als BW auf. Gysseling, *Woordenboek I* S. 285 überträgt den Namen als „zu den drei Häusern“. Auch Derks, *Lüdenscheid* S. 137 nennt dies als BW des ON, den er im Zusammenhang mit seiner Deutung des ON *Drescheid* erwähnt.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem Zahlwort 'drei', as. *thria*, *thriu*, mnd. *drē*, als BW. Dem Namen muß ein Syntagma wie **tho then thr(i)un huson* o.ä. vorausgegangen sein. Benennungsmotiv war offensichtlich die Zahl von drei zusammengehörenden Stätten. Nach Auflösung des Siedlungscharakters dieser drei Stätten kommt es auch zu singularischen Namenformen wie *Drehues*, was sich im heutigen Namen mit hdt. Lautung (mit Diphthongen in BW und GW) erhalten hat. Die Aufteilung dieser wohl wichtigsten Stätte in einen größeren und kleineren Hof zeigt sich im Zusatz von mnd. *grōt*, hdt. *groß* 'groß' bzw. mnd. *lüttik* 'klein'. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → *Aldenhövel*. Vgl. † *Drenhusen*, Kr. *Warendorf* (WOB 3 S. 108f.). Deutung: 'bei den drei Häusern'.

† DRENHOVEN

Lage: Unterbauerschaft der Bauerschaft Temming nordöstl. von Billerbeck.

- 1297-1312 (A. 15. Jh.) *curtis Drenhoven super Birolve* (CTW III S. 123)
 15. Jh. (A. 1492-1500) *Drenhoven* (CTW III S. 131)
 1492-1500 *curtis Drenhoven super Birolve villicatio* (CTW III S. 184)
 1492-1500 *Temmync super Birolve dicta curtis Drenhoven* (CTW III S. 184)

III. Bildung mit dem GW *-hōve* oder *-hof* und dem Zahlwort mnd. *drē* 'drei'. Der Name weist auf die Zahl der unmittelbar benachbart liegenden Stätten hin, nämlich die Höfe Frencking, Wierling und → Temming, welcher selbst seit dem Ende des 17. Jh. den Namen der Bauerschaft stellte (vgl. hierzu Feldmann, Curtis Ezekinc S. 9f.). Eine Festlegung auf den einen oder anderen GW-Ansatz ist nicht möglich, wegen der Angabe *curtis* ist aber *-hof* wahrscheinlich (vgl. hierzu die vergleichbare Argumentation bei → Uphoven). Drenhoven wurde als Bauerschaftsbezeichnung jedoch nicht weitergeführt. Deutung: 'bei den drei Hufen' oder, eher, 'bei den drei Höfen'.

IV. Feldmann, Curtis Ezekinc S. 9 und Karte S. 11.

DÜLMEN (Dülmen)

- 889 (A. 12. Jh.) *in Dulmenni* (Schieffer, Domstift S. 29)
 9./10. Jh. *in Dulmenni* (Urb. Werden I S. 57 Z. 22)
 frühes 10. Jh. *in Dulmenni* (Urb. Werden I S. 26 Z. 16f.)
 spätes 10. Jh. *in Dulminni* (Urb. Werden I S. 80 Z. 8)
 1017 (A. 15. Jh.) *in Dulmine* (MGH DH II. Nr. 368 S. 470)
 1137 *Bernhardus de Dulmene* (WUB II Cod. Nr. 224 S. 22)
 1137 *Bernhardi de Dulmannia* (WUB II Cod. Nr. 225 S. 23)
 1139 *Bernhardus de Dulmania* (UB Senden Nr. 27 S. 20)
 1144 (Transs. 1288) *Bernhardus de Dulmia* (WUB II Cod. Nr. 247 S. 37)
 um 1150 *de Dūlmene* (Urb. Werden I S. 210 Z. 21)
 1151 *Engelbertus de Dūlmene* (WUB II Cod. Nr. 282 S. 64)
 1160 *Bernhardus et Heinricus de Dulmine* (WUB II Cod. Nr. 320 S. 92)
 1161 *Bernhardus de Dulmena* (WUB II Cod. Nr. 324 S. 96)
 1173 *Bernhardus de Dulmania* (WUB II Cod. Nr. 366 S. 123)
 1189 *in parrochya Dulmene* (WUB II Cod. Nr. 493 S. 206)
 1217 *Dulmene* (WUB III Nr. 105 S. 53)
 1231 (A. 18. Jh.) *capellam Dullmene* (WUB III Nr. 284 S. 155)
 1243 (A. 1310) *de Dulmene* (WUB III Nr. 415 S. 223)
 1292 *apud Dulmene* (WUB III Nr. 1455 S. 758)
 1297 *Dulmene* (WUB III Nr. 1572 S. 819)
 1302 (A. 14. Jh.) *datum in Dulmene* (WUB VIII Nr. 57 S. 22)
 1303 (A. 1. H. 19. Jh.) *parochia Dulmen* (UB Coesfeld I Nr. 14 S. 28)
 1304 (A. 15. Jh.) *dat unse dorp to Dulmen van uns gezat tho eynem stedikene tho makene*
 (WUB VIII 182 S. 62)
 1311 *villa nostra Dulmene* (WUB VIII Nr. 636 S. 221)
 1313 (A. 14. Jh.) *Dulmene* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)
 1339-1347 *in den kerspele tho Dulmene* (UB Senden Nr. 383 S. 207)
 1342 *in den Berenbroke in parochia Dūlmene* (UB Senden Nr. 398 S. 215)
 1379-1381 *in parrochia Dulman* (LR Münster 2 Nr. F326 S. 101)
 1399 *in den kerspele to Dulmene* (LR Münster 2 Nr. H81 S. 163)
 1409 *belend to borchlene to Dulmen* (LR Münster 2 Nr. H154 S. 187)
 1426-1427 *in den kerspel van D lmen* (LR Münster 2 Nr. J168 S. 340)

- 1429 *Dulmanne* (CTW VI S. 255)
 1439 *Dulman* (CTW VI S. 257)
 1498 *officium Dulmen* (Willkommsschatzung 1 S. 205)
 1521 *Dulman* (CTW V S. 39)
 2. H. 16. Jh. *Dulamn* (Urb. Werden I S. 58 Z. 25)
 1591 *im ksp. van Dulmen* (CTW VI S. 144)
 1620 *DVL MEN* (Gigas Bl. 9)
 1630 *Henr. Mollenbecke zu Dülmen* (CTW V S. 125)
 1631 *Dulmon* (CTW V S. 17)
 1680 *stadt Dulman* (CTW VI S. 60)
 1750-1752 *ksp. Düllman* (CTW VI S. 23)
 1786/87 *Dülman* (CTW VI S. 217)
 1842 *Dülmen* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)
 dial. *Dülmn, Dühn* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zu den verschiedenen Editionen der Urkunde von 889 → Buldern. Vgl. auch die Belege für → Dülmen Haus-. Ein Beleg aus dem Jahr 948 (WUB I Cod. Nr. 56 S. 45) lautet nicht *Dulmne*, sondern *Dulinne* (vgl. MGH DO I. Nr. 91 S. 173) und gehört nicht hierher.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 138 führt unter einem GW-Ansatz *-mana* zwei Varianten *-mana* und *-menne*. Beide träten in GewN auf und müßten 'Führung, Leitung' bedeuten (zu „ahd. manjan, vorwärtstreiben, menî, f., Gespann, mhd. menwec, Triftweg, nl. menne, f., Landweg zum Acker, maenen, heimfahren (mit Korn), mennen, heimführen“). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 761 nennt Dülmen bei den Bildungen zu einem Ansatz DULLE, das appellativischen Anschluß habe in mnd. *dole* 'Graben', „ahd. tuolla, vallicula, hd.-dial. duele, f., vertiefung, gosse, kanal, nl.-sächsisch dul(le) f. das stielloch (am beil)“. Weskamp, Dülmen S. 4f. bietet mehrere Deutungen des ON an: Der Name könne von den bei Tacitus erwähnten „Dulgunniern oder Dulgubiniern“ abgeleitet sein, einen Mann, der bei einem Berg („dul = Berg“) wohnt, benennen, einen Bergbach („dul = Berg, mene = Bach“) oder einen PN als BW führen, zu dem als GW „menni = Zierde“ oder „menne = Gemeinde“ trete (mithin „des Dullo Schmuck“ oder „des Dullo Gemeinde“). Diese letzte Deutung schlug Tibus, Beiträge S. 78 zuerst vor. Außerdem könne mit dem Namen der Heilige Viktor als kriegerischer Mann („dulle Mann“) benannt worden sein oder der Name als „Höhenrücken-Mitte“ gedeutet werden. Gysseling, Woordenboek I S. 291 setzt als Namenglieder einerseits germ. **dula-* 'toll' an, andererseits ein Flußnamenelement [**]manjō-*. Korsmeier, Dülmen S. 139 deutet den ON als zweigliedrigen Namen mit einem GW *-menni* und einem BW, das auf idg. **tēu-* 'schwellen' mit *-l-*-Erweiterung zurückgeht. Die Motivierung der doppelten Höhenbenennung beruhe auf der Lage der Siedelstelle auf dem höchsten Punkt des Dülmener Flachrückens.

III. Bildung mit dem GW *-menni*, das auf idg. **ment-/munt-* 'Berg' zurückgeht; vgl. hierzu auch ausführlich Udolph, Dortmund S. 10ff. Dies entwickelt sich einerseits zu germ. **menþ-/munþ-* (vgl. → Bleck), hat aber auch eine Variante germ. **mend-/mund-* 'Berg, Erhebung' (vgl. ausführlich NOB IV S. 188f.). Die von *-nd-* zu *-nn-* assimilierte Konsonantenverbindung zeigt sich auch im Erstbeleg *Dulmenni*. Der Wandel von *-en-* zu *-in-*, der in NOB IV S. 188 auch für andere ON konstatiert wird, hat zum Umlaut des BW-Vokals geführt. Benennungsmotiv ist wohl die erhöhte Lage auf dem sogenannten Dülmener Flachrückens. Das heutige Stadtgebiet weist Höhenschwankungen zwischen 46 und 150 m über dem Meeresspiegel auf. Das BW beruht auf der

Basis idg. **tēu-* ‘schwellen’ mit *-l-*-Erweiterung, die in den germ. Sprachen appellativisch in engl. *doll* ‘Ruderpflock’, mnd. *dolle, dulle* ‘Baumkrone, Pflock’, westfäl. *dulle* ‘Beule’ oder schwed. *tull* ‘Baumwipfel’ ausgeprägt ist. Auch das BW weist also auf die erhöhte Lage der Siedlung hin. Womöglich ist die Lage der Siedelstelle am höchsten Punkt des Höhenzugs/Flachrückens gemeint (zum BW vgl. NOB I S. 106f.). Der erst im 18. Jh. graphisch gekennzeichnete Umlaut wird früh eingetreten sein. Die Namenformen zeigen gelegentlich lat. Ausprägungen (*Dulman(n)ia*) wie auch abgeschwächte Formen (*Dulmen(e)*). Graphien mit *-ü-* sind als Varianten für *-u/-ü-* zu werten (vgl. Lasch, Grammatik § 179). Deutung: ‘(Siedelstelle am) höchsten Punkt der Erhebung’.

DÜLMEN HAUS- (Dülmen)

- 1121 *Dulmene urbem munitam* (Ann. Hild. S. 65)
 1231 (A. 18. Jh.) *capellam Dullmene* (WUB III Nr. 284 S. 155)
 1271 *in castro Dulmene* (WUB III Nr. 896 S. 466)
 um 1306 *castrum Dulmene* (WUB VIII Nr. 307 S. 100)
 1310 *castrum Dulmen* (WUB VIII Nr. 579 S. 203)
 1313 (A. 14. Jh.) *Dulmene castrum* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)
 um 1378 *aream sitam in castro Dulmene* (LR Münster 1 Nr. E220 S. 179)
 1379-1381 *castripheodum in Dulmene* (LR Münster 2 Nr. F16 S. 38)
 1392-1424 *up den selven hus Dulmen* (LR Münster 2 Nr. H176 S. 194)
 1392-1424 *uppen huse to Dulmen* (LR Münster 2 Nr. H247 S. 218)
 Ende 15. Jh. *castrum Dulmene* (Prinz, Mimigernaford S. 110)
 1590 *Schenkink upt Huis Dulman* (CTW III S. 71 Anm. 5)
 1620 *Hus Dülmen* (Gigas Bl. 9)
 um 1777 *Huis Dulmen* (Kreutzer, Haus Dülmen S. 36)
 Ende 18. Jh. *Haus Düllmische gemeinheits wiese* (Kreutzer, Haus Dülmen S. 37)
 1842 *H. Dülmen* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)
 1880 *Hausdülmen* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 128)
 dial. *Husdülmen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der vielfach zitierte Bau der Burg bei Dülmen, der teils für 1115 (z.B. Handbuch Hist. Stätten NRW³ S. 270; Brodt/Junk, Hausdülmen), teils für das Jahr 1117 (Ledebur, Düllmann S. 321), teils für die Zeit zwischen 1115 und 1117 (Bielefeld, Dülmen S. 78; vgl. auch Kreutzer, Haus Dülmen S. 37; Brathe, Hausdülmen S. 4) angenommen wird, ist nicht schriftlich belegt, wohl dagegen ihre Zerstörung 1121. Prinz, Frühzeit S. 260 Anm. 4 weist darauf hin, daß die Jahreszahl 1117 als Datum für die Errichtung der Burg erst im 18. Jh. überliefert wird. Zur Verwechslung von Stadt Dülmen und Burg Dülmen (also: Hausdülmen) vgl. Brodt/Junk, Hausdülmen Anm. 31 mit Verweis auf Ledebur, Düllmann S. 321.

II. Kreutzer, Haus Dülmen S. 33 versteht den Namen als Bezeichnung für „ein „festes Haus“, eine Burg“.

III. Vgl. → Dülmen. Der heutige Name ist eine späte, im 19. Jh. entstandene Fügung aus dem seit dem 14. Jh. verwendeten mnd. *hūs* ‘Haus’, nhd. *Haus*, mit dem die ehemalige Wehranlage (lat. *urbs munita, castrum*) als Adelshaus gekennzeichnet und von der Stadt Dülmen unterschieden wurde. Deutung: ‘Haus *Dülmen*’.

† DÜLMEN SÜD-

Lage: Auf dem Gebiet der heutigen Bauerschaft Dernekamp und zeitweise deren Name.

1274 (A. Ende 14. Jh.) in *Sutdulumene* (WUB III Nr. 946 S. 491)

1296 in *villa Suthdulumene* (WUB III Nr. 1548 S. 808)

1388 *Sutdulumene* (Gläßer, Ländliche Siedlung S. 75)

1428 to *Sütdülmen* (Bielefeld, Dernekamp S. 429)

1499/1500 *Zuetdulman* (CTW V S. 110)

1535 *Sutdulman* (CTW V S. 98)

I. Vgl. → Dülmen.

II. Vgl. → Dülmen.

III. Vgl. → Dülmen. Ein südl. von Dülmen gelegener Siedlungsbereich wurde zur Unterscheidung mit einem zusätzlichen orientierenden BW versehen, nämlich dem Adj. as. *sūth*, mnd. *sūt*- (in Zusammensetzungen), *sūden* 'Süden' im Sinne von 'südl. gelegen'.

IV. Bielefeld, Dernekamp S. 385; Gläßer, Ländliche Siedlung S. 75f.

DUVENBECK (Coesfeld)

Lage: In der Bauerschaft Stockum.

Ende 11. Jh. *de Duvenbeke* (CTW III S. 11f.)

12. Jh. *curia Duvenbeke* (CTW III S. 16)

12. Jh. *de Düvenbike* (CTW III S. 19)

12. Jh. *de decima Duvenbeke* (CTW III S. 24)

1318 (A. 14. Jh.) *Duvenbeke* (WUB VIII Nr. 1286 S. 466)

1384 *curia Duvenbeke* (CTW III S. 32)

1419 (A. Mitte 16. Jh.) *to Duvenbeke* (Bruns, LB Steinfurt Nr. P126 S. 74)

1498 *Dunnebecke* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 269)

1585-1586 (A. 1660) *Schulte Duvenbeck* (Philippi, Landrechte S. 182)

1680 *Duvenbeck* (Feldmann, Höfe S. 152)

1842 *Duvenbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4008)

I. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 756 lokalisiert die Stätte unter Angabe der CTW-III-Belege bei Dorsten, Kr. Recklinghausen. Die in der Umgebung der frühen Belege genannten weiteren ON sind aber nicht dem Kr. Recklinghausen, sondern den Kr. Warendorf und Coesfeld zuzuordnen. Es handelt sich bei allen CTW-III-Belegen um Angaben zu Einkünften des Klosters Überwasser. Der Beleg CTW III S. 32 wird eindeutig im Ksp. Coesfeld zugewiesen. Mithin kann auch für die anderen Belege zu Duvenbeck aus CTW III eine Kirchspielzugehörigkeit zu Coesfeld angenommen werden.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 16 ordnet den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-bēke* ein und gibt als Deutung „Holztaubenbach“ an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 756 setzt als BW des Namens DUBO mit ahd. *tūba*, as. *dūba* '(wilde) Taube' an.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Das BW geht auf as. *dūva* 'Taube' zurück und liegt entweder als Appellativ (mithin als Vogelbezeichnung) vor oder als darauf beruhender PN *Duva*/**Duvo* (Förstemann, Personennamen Sp. 431; Kaufmann, Ergänzungsband S. 99). Die etymologische Anbindung dieses KurzN ist umstritten: So wird bei Förstemann, Personennamen Sp. 431 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 755, allerdings als fraglich, anord. *dubba* 'schlagen' oder (nur bei Förstemann, Personennamen Sp. 431) die Annahme eines sekundären Stamms DUG zu as. *dugan* 'taugen, nützen, ausreichen' vorgeschlagen. Die in Förstemann, Ortsnamen I Sp. 755 genannten Namen mit einem

PN des Stammes DUB als BW seien sämtlich süddt. Ursprungs, so daß Förstemann für sie auch von einer möglichen kelt. Herkunft (aus kelt. **dubo-* 'dunkel, schwarz') ausgeht. Müller, Studien S. 81f. belegt aber mehrere feminine PN *Duva* auf der etymologischen Grundlage von 'Tauben' sowie als maskuliner Beiname adän. *Duve*. Bei der Annahme einer Namenbildung für Duvenbeck mit einem PN als BW wäre eher von einem bezeugten feminine KurzN *Duva* auszugehen als von einem nicht nachgewiesenen und auch im Dän. nur als Beiname belegten maskulinen KurzN **Duvo*. Benannt wird ein fließendes Gewässer – wegen der Lage der Stätte direkt an der Berkel wird ein Abschnitt der Berkel gemeint sein – nach dem Vorhandensein auffällig vieler Tauben oder weil dort eine Person namens *Duva* (oder **Duvo*) siedelte. Das GW *-bēke* wird zwar eher selten mit einem PN als BW kombiniert (vgl. Kettner, Flußnamen S. 359), doch ist dies für mehrere ON im Untersuchungsgebiet zu vermuten (vgl. → Bombeck, → ✦ Forkenbeck, → Hangsbeck, → Havixbeck, → Kakesbeck, Haus, → Kalksbeck, → Poppenbeck, → Volksbeck, Große, Lütke). Der Name hat sich lautlich nicht verändert, der Beleg der Willkommenschatzung ist als Versehen des Schreibers aufzufassen. Vgl. auch Taubeneiche, Kr. Soest (WOB 3 S. 431). Deutung: 'Bach mit Tauben' oder 'Bach der *Duva* (evtl. auch des **Duvo*)'.

E

† ECKENHOVEN

Lage: Bauerschaft südöstl. von Nottuln, aufgegangen in der Bauerschaft Heller.

1295 (A. 18. Jh.) *de curia Eckenhof* (WUB III Nr. 1137 S. 595)

1295 *domum dictam tor Sipen in villa Eckenhove* (WUB III Nr. 1517 S. 792)

1295 *domum dictam tor Sipen in villa Eckenhove* (WUB III Nr. 1524 S. 797)

Anfang 14. Jh. *domus tor Sipen to Ecgenhove* (CTW VI S. 252)

1325 *Eckenhove* (WUB VIII Nr. 1873 S. 692)

um 1400 *domus tor Sypen to Eckenhove* (CTW VI S. 297)

1. H. 15. Jh. *de bono Rotgherinch to Eckehoven* (CTW VI S. 250 Anm. 5)

1436 *Rotgherinch to Ekkehoven* (CTW VI S. 256)

1437 *to Eckenhove* (CTW VI S. 254 Anm. f)

1500 *Rotgerinck to Ekenhove* (CTW VI S. 269)

1539 *Eckenhoff* (CTW VI S. 273)

1539 *Sypeman to Eckhove* (CTW VI S. 276)

1607 *Ekenhof* (CTW VI S. 281)

1680 *Eckenhoff* (Feldmann, Höfe S. 183)

1687/1688 *Niborg zu Eekenhof* (CTW VI S. 284)

1687/1688 *Eckenhof* (CTW VI S. 284)

1747/1748 *Siepman zu Eickenhoff* (CTW VI S. 283)

1768 *Eckenhoff* (CTW VI S. 274)

1781 *bsch. Eckenhoven* (CTW VI S. 288)

1841 *Eckenhoven* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

I. Der Beleg *Enkinchoff* zum Jahr 1498 aus Willkommsschatzung 1 S. 238 ist zwar aufgrund seiner Form für † Eckenhoven fraglich, jedoch der einzige in Frage kommende aus der Liste der Abgabepflichtigen aus der Bauerschaft „Detten van Helle“.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 85 führt in seiner Liste mit ON, die mit dem GW *-hof* gebildet sind, „*Eckenhoven* und *Uphoven*“, als „Bsch. Kr. Münster“, auf.

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Als BW kommen zwei Möglichkeiten in Betracht, nämlich zum einen das Adj. mnd. *ē'iken* 'von Eiche, aus Eichenholz'. Mit dem Adj. wird eine allgemeine Zugehörigkeit ausgedrückt und noch nicht die Beschränkung auf die Materialangabe (vgl. Wilmanns, Grammatik II § 327 S. 437f.). Benannt würde dann also ein Hof als mit Eichen bestanden (und nicht als aus Eichen bestehend). Denkbar ist aber auch ein schwach flektierender PN *Ecko* (Förstemann, Personennamen Sp. 15f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 20ff.; Schlaug, Studien S. 191 und Schlaug, Personennamen S. 74f., außerdem als Hinweis S. 39). Die etymologische Anbindung des PN ist nicht sicher ermittelbar, worauf auch Förstemann und Kaufmann hinweisen. Womöglich beruht der Name auf germ. **agi-* mit appellativerischer Anbindung an as. *eggia* 'Schneide, Schwert' (Schlaug, Personennamen S. 39), wozu Schlaug, Personennamen S. 74f. auch den KurzN *Ecco* stellt. Der Name weist graphische Varianten auf, hat sich aber lautlich nicht verändert. Die letztgültige Namenform zeigt das GW im Dat. Pl. flektiert. Eine Entscheidung zwischen den beiden Deutungsmöglichkeiten des BW kann nicht getroffen werden. Für den ON Essenrode (Kr. Helmstedt, NOB VII S. 58f.) werden

zwar beide der hier vorgestellten Erklärungsmöglichkeiten des BW referiert (der PN wird allerdings mit Stammvokallänge als *Ēko* angesetzt), aber die Deutung des BW als PN wird bevorzugt. Deutung: 'Hof bei den Eichen' oder 'Hof des *Ecko*'.

IV. WUB III Nr. 1517 S. 792 Anm. 4.

ECKHOLT, SCHULZE (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Tetekum südl. von Seppenrade.

2. Drittel 12. Jh. *de Egholte iuxta Totingheim* (Urb. Werden I S. 260 Z. 17)

um 1220 *curtis Eicholte* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

um 1220 *Eicholte* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

Mitte 13. Jh. *villicatio in Hecholte* (Urb. Werden I S. 292 Z. 3)

1280 *Eyckholte* (WUB III Nr. 188 S. 624 Anm. 8)

Anfang 14. Jh. *domus Ecberti de Echolte* (CTW VI S. 248)

1419 *Eckholte* (CTW VI S. 255)

1499 *schulte uan Echolte* (Willkommsschatzung 1 S. 186)

1516 *Grote Hof to Eikel* (Ilisch, Seppenrade S. 127)

1527 *Groten Hoff to Eykel* (Ilisch, Seppenrade S. 127)

1790-1802 *Eickel, S.* (Feldmann, Höfe S. 362)

1841 *S. Eichholt* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1930 *Heinv. Eckholt* (Niekammer S. 89)

2003 *Schulze Eckholt* (Meßtischblatt Nr. 4210)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 47 führt Schulze Eckholt bei den Bildungen mit einem BW für die 'Eiche' auf, ebenso Gysseling, *Woordenboek* I S. 306, der außerdem als GW 'Wald' nennt.

III. Bildung mit dem GW *-holt* (zunächst konsequent lokativisch im Dat. Sg. flektiert) und as. *ēk*, mnd. *ē'k*, *ē'ke* 'Eiche' als BW. Der Beleg *Hecholte* aus den Urb. Werden zeigt unorganisches *H-* im Anlaut (vgl. Lasch, Grammatik § 354). Schon im 13. Jh. tritt erstmals der mnd. Diphthong *-ei/-ey-* im Anlaut auf, doch finden sich auch immer wieder Formen mit *-ē-* (vgl. Lasch, Grammatik § 123; vgl. auch Blume, Broitzem S. 262). Mit der Verschleifung des GW zu *-el-* mit abgeschwächtem Vokal *-e-* und ausgefallenem auslautenden *-t-* (vgl. Lasch, Grammatik § 310) entstehen die Namenformen *Ei(c)kel* u.ä., die sich aber nicht durchsetzen. Offensichtlich gab es mehrere gleichnamige Stätten, die durch Zusätze voneinander unterschieden wurden. Belegt sind nur mnd. *grōte* 'groß' (*Grote Hof* u.ä.) und *Schulte* (z.B. *S.*) für den größeren und bedeutenderen Hof. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Mit Eckholt liegt ein ursprünglicher FlurN vor, der auf einen Eichenwald hinweist. Vgl. Spork-Eichholz, Kr. Lippe (WOB 2 S. 452f.). Deutung: 'beim Eichenwald'.

† ECKRODT

Lage: Ehemalige Unterbauerschaft der Bauerschaft Beerlage (Billerbeck) auf dem Gebiet der heutigen Bauerschaft Esking. Gleichnamig ein Tegederhof, der 1880 „zerstückelt“ wurde.

um 1250 *mansus Hetrode* [!] (Prinz, Frühzeit S. 281)

um 1336 *Ecrode* (CTW II S. 34)

um 1336 *mansus Ecrode* (CTW II S. 85)

- um 1336 *domus to Ecrode* (CTW II S. 117)
 um 1400 *van Ecrode* (Ilisch, Havixbeck S. 2)
 1419 (A. Mitte 16. Jh.) *Echrothe* (Bruns, LB Steinfurt Nr. P107 S. 74)
 1465 (A.) *in der burscap to Eckrode* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 268)
 1498 *burscapium Eickroide* (Willkommsschatzung 1 S. 248)
 um 1500 *de legione Ecrothe* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 270)
 1533 *Eckrode* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 274)
 1535 *de tegeder tho Eckrodde* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 276)
 17./18. Jh. *Kemper zu Eickrodde* (CTW II S. 85 Anm. 7)
 1606 *Eickrodde bsch.* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 294)
 1649 *Eickrotter bsch.* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 308)
 1752 *Eckroth ksp. Billerbeck* (CTW VI S. 38)

I. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnis aus dem 13. Jh. durch Prinz, *Frühzeit* S. 272ff. und Ilisch, *Billerbeck* S. 8 vgl. → *Billerbeck*. Anders als bei Prinz, *Frühzeit* S. 281 lautet die Lesung des ON bei Ilisch, *Billerbeck* S. 9 *Hecrode*, was offensichtlich gemeint war, worauf auch Prinz Anm. 97 hinweist: Es handele sich um eine Verschreibung.

III. Bildung mit dem GW *-rode* und as. *ēk*, mnd. *ē'k*, *ē'ke* 'Eiche' als BW. Benannt wurde also ein vornehmlich mit Eichen bewachsenes Rodungsgebiet (an der Bauerschaftsgrenze von Aulendorf; vgl. Feldmann, Curtis Ezekinc S. 10). Die Belegreihe zeigt beim BW sowohl *-ē-* als auch *-ei-* für germ. **-ai-* (vgl. Lasch, *Grammatik* § 123). Der Erstbeleg hat unorganisches *H-* im Anlaut (vgl. Lasch, *Grammatik* § 354). In Verbindung mit dem Terminus 'Bauerschaft' (abgekürzt *bsch.*) tritt der Name attributiv und flektiert auf. Dem Letztbeleg fehlt das auslautende *-e-*. Deutung: 'Eichenrodung'.

IV. CTW VI S. 321; Feldmann, Curtis Ezekinc S. 9f.

† EDERSHEM

Lage: Zwischen Leversum und Emkum, westl. von Seppenrade (Lüdinghausen) „an einem von Westen nach Osten verlaufenden Bach“ (Ilisch, *Seppenrade* S. 117).

- frühes 10. Jh. *in Odrikeshem* (Urb. Werden I S. 24 Z. 15)
 2. Drittel 12. Jh. *de Edirischem pro Kalingthorpe* (Urb. Werden I S. 261 Z. 26f.)
 1362 *tho Thederszem* (LR Münster 2 Nr. F161 S. 51 Anm. 4)
 1436 *Kovoteshus in Edersem* (CTW VI S. 257)
 1446 *Hans zu Edershem* (LR Münster 2 Nr. F161 S. 51 Anm. 4)
 1464 *Gese to Edershem* (Urk. Haus Buldern)
 1498 *Mette to Edersem* (Willkommsschatzung 1 S. 187)
 1500 *Kovotes hus to Edersem* (CTW VI S. 271)

I. Ilisch, *Seppenrade* S. 117 nimmt eine Identität von Edershem und *Odrikeshem* an und ordnet deswegen den Beleg Urb. Werden I S. 261 Z. 26f. (*Edirischem*) ebenfalls hier zu. Daß zwei verschiedene Stätten vorliegen könnten, wird durch eine marginale Anm. des Werdener Archivars Duden aus der 2. Hälfte des 16. Jh. suggeriert, die in Urb. Werden I S. 24 Z. 30 mitgeteilt wird: *Odrikeshem* (Urb. Werden I S. 24 Z. 15) sei *Oitrikershem*. Diese Identifizierung läßt sich aber nicht durch weitere so oder ähnlich lautende Belege stützen. Die Lesung *Wedersem*, die Ilisch, *Seppenrade* S. 119 zum Jahr 1302 aufführt, wird sich eher auf die so benannte Halterner Unterbauerschaft beziehen (vgl. Register CTW VI S. 381).

II. Förstemann, Personennamen Sp. 200 führt den ON bei den Bildungen mit einem PN des Ansatzes *Audericus/Odric* (zum Stamm AUDA) auf, außerdem, ebenfalls zum PN-Stamm AUDA als BW, in Förstemann, Ortsnamen I Sp. 265. Gysseling, Woordenboek II S. 756 übersetzt den Namen als „Wohnung des Audarīk“, wobei sich dieser PN aus den Bestandteilen germ. **auda*- ‘Reichtum’ und germ. **rīkja*- „mächtig“ zusammensetze.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem stark flektierenden PN *Ödrik* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 200; Schlaug, Studien S. 132; Schlaug, Personennamen S. 139). Der PN ist zweigliedrig und aus den Gliedern as. *ōd* ‘Besitz, Wohlstand’ und as. *rīki* ‘reich, mächtig’ zusammengesetzt. Der zweite Beleg, *Edirischem*, weist in bezug auf das BW eine Reihe von lautlichen Entwicklungen auf, so das anlautende *E*- für *Ö*-, das Ergebnis des Umlauts von *O*- ist (bewirkt durch das *-i*- der Folgesilbe); vgl. Lasch, Grammatik § 44. Der gutturale Auslaut des PN wurde nach *-i*- palatalisiert und dann spirantisiert (vgl. Lasch, Grammatik § 339). Nach dem Dental wurde als Bindevokal *-i*- eingefügt. Die Flexionsendung (*-es*-) fiel aus (> *Edirischem*). Nach Ausfall des zweiten *-i*- (> **Edirschem*) und nach Abschwächung des verbleibenden *-i*- zu *-e*- (**Ederschem*) kam es noch zum Ausfall des *-k*- in der Verbindung *-sc-* vor Konsonant (Wandel zu *-s*-; > **Edershem*; vgl. Lasch, Grammatik § 338). Auch das silbenanlautende *-h*- entfiel (> *Edersem*). Der Beleg aus dem Jahr 1362 zeigt eine Sandhi-Bildung mit an den Namen angebundener Präp. (unter Zusammenziehung der Vokale), die wohl auf ein Syntagma wie **tho Ederszem* zurückgeht. Auffällig ist, daß die Präp. *tho* dieser Bildung zusätzlich vorangestellt ist, so daß der Eindruck entsteht, der Schreiber habe weder den eigentlichen ON **Ederszem* gekannt noch die Bildung *Thederszem* verstanden. Vgl. die mit demselben PN gebildeten ON † Örshausen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 310f.), Orxhausen, Kr. Northeim (NOB V S. 298f.) sowie Oelkassen, Kr. Holzminden (NOB VI S. 166f.). Deutung: ‘Siedlung des *Ödrik*’.

IV. Ilisch, Seppenrade S. 117.

† EILEN

Lage: Wohl ca. 1,5 km nördl. von Buldern, vielleicht identisch mit Hof Debmann.

1317 *Johanne de Elen* (WUB VIII Nr. 1191 S. 436)

1388 *Johan Pastum van Eyle* (Ilisch, Adelssitz S. 21)

1425 *Johann Pasticen anders gehetenn vann Eylenn* (Kohl, Urkundenregesten Nr. 238 S. 95)

1457 *to Eylen* (CTW VI S. 74)

1543 *schulte tho Eylen* (Ilisch, Adelssitz S. 21)

I. Der Name ist womöglich über die Namenträger *de Elen* u.ä. aus dem Ksp. Epe (mit der Bauerschaft Eilermark zwischen Gronau und Epe) nach Buldern gekommen (vgl. Ilisch, Adelssitz S. 21). Vgl. auch die Hinweise zum nicht sicher lokalisierbaren Ort Eilen in WOB 4 S. 14.

III. Es liegt eine simplizische Bildung vor. Der Ansatz *Eyle* geht auf as. **agila* ‘kleine Insel’ zurück, das etymologisch z.B. mit ae. **ēl* ‘kleine Insel’, mnd. *ōlant*, afries. *eiland*, anord. *eyland*, nhd. *Eiland* ‘Insel’ verwandt ist und, wie diese, auf germ. **agwǰō*- ‘Aue, Insel’ zurückgeht. Durch den im Dat. Sg. flektierten Namen wird eine Stelle als ‘bei einer Aue’ oder ‘auf einer Insel’ befindlich benannt. Eine Motivierung durch bestimmte topographische Gegebenheiten kann nicht ermittelt werden, da Namenübertra-

gung vermutet werden muß. Vgl. auch die ON Eilenriede, Region Hannover (NOB I S. 124f.), und E(h)lentrup, Kr. Herford (WOB 5 S. 81ff.). Ein Anschluß für einen GewN **Eyle*, aus dem sich durch die Flexion im Dat. Pl. ein ON bilden konnte (vgl. Möller, Bildung S. 69f.), findet sich nicht, denn der Vokalismus der Wasserwurzel idg. **odh-* mit einer *-l*-Erweiterung zum „Jauche-Wort“ germ. **adla-* (hierzu z.B. mnd. *ādel(e)*, *addel*, *eddel* ‘Jauche’, ae. *adele*, nordfries. *ethel* ‘Harn’, ahd. *atel* ‘Schlamm, Morast’) entwickelte sich im nordwestdt. Raum zu *Adel-*, *Āl-*, *Ael-* u.ä. (vgl. hierzu ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 295f.; WOB 4 S. 26f. zum ON Ahle, Kr. Herford, oder WOB 5 S. 82f. zum ON E(h)lentrup, Stadt Bielefeld). Der erste Beleg mit *E-* statt *Ey-* zeigt Monophthongierung (Lasch, Grammatik § 203) des durch Ausfall des intervokalischen *-g-* entstandenen Diphthongs (hierzu vgl. Lasch, Grammatik § 126; außerdem Gallée, Grammatik § 94 und § 251, 3). Deutung: ‘bei der Aue’ oder ‘auf der Insel’.

IV. Ilisch, Adelssitz S. 26.

EISMANN (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Leversum nordwestl. von Seppenrade.

frühes 10. Jh. in *Isinghem* (Urb. Werden I S. 24 Z. 13f.)

1360 *Essinch* (INA Borken Nr. 14 S. 165)

1443 (A.) *Eismans sive Eissings Erbe* (INA Coesfeld I S. 170)

1668 *Eschman* (Feldmann, Höfe S. 360)

1790-1802 *Eisman* (Feldmann, Höfe S. 360)

1931 *Ant. Eismann* (Niekammer S. 88)

I. Inwieweit die Belege zum Jahr 1443 im Regest INA Coesfeld I S. 170 als buchstabengetreu aus der Urkunde übernommen gelten können, muß offen bleiben.

II. Gysseling, Woordenboek I S. 537 erklärt den Namen als „Wohnung der Leute des Iso“.

III. Bildung mit dem GW *-inghēm* und dem PN *Īso/Īsi* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 970; Kaufmann, Ergänzungsband S. 217f.; Schlaug, Personennamen S. 121f.; Schlaug, Studien S. 208). Etymologisch ist dieser KurzN an germ. **īsarna-*, as. *īsarn* ‘Eisen’ anzuschließen (Kaufmann, Ergänzungsband S. 217). Eine andere Herleitung des PN von ‘Eis’, wie sie Förstemann und Schlaug neben ‘Eisen’ vorschlagen, weist Kaufmann zurück. Wie auch bei anderen PN des Untersuchungsgebietes fiel *-hēm* als GW bald aus, so daß als Name die Verbindung von PN und *-ing-*Suffix übrig blieb. Der anlautende Vokal des PN wurde diphthongiert, in manchen Belegen aber auch abgeschwächt und durch *Ē-* dargestellt. Die Bildung mit *-sch-* spiegelt den nicht ungewöhnlichen Wechsel zwischen *-s-* und *-sch-*, worauf Lasch, Grammatik § 334 hinweist. Der Wandel vom *-ing-*Suffix zur Insassenbezeichnung *-man(n)* ist im Münsterland nicht selten (vgl. Walter, Hofnamen S. 76ff.), das Nebeneinander beider Formen im Beleg von 1443 zeigt dies bei allem Vorbehalt gegenüber der Originalität der Schreibungen. Mit demselben PN ist der Name des Ortes Isendorf, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 220), gebildet. Deutung: ‘Wohnsitz der Leute des *Īso/Īsi*’.

EISTRUP, SCHULZE (Nottuln)

Lage: Südl. von Nottuln zwischen den Bauerschaften Hövel und Horst.

1226-1248 *curtim Esthorpe* (WUB III Nr. 231 S. 127)

1249 *curtis Esthorpe* (WUB III Nr. 507 S. 271)

- 1252 *curtim in Estorpe* (WUB III Nr. 548 S. 295)
 14. Jh. *domus Gerhardi de Estorpe* (CTW VI S. 247)
 1316 *de decima curtis Estorpe* (WUB VIII Nr. 1094 S. 397)
 1419 *Bernd to Estorp* (CTW VI S. 255)
 1433 *to Estorpe* (CTW VI S. 253)
 1487 *schulden to Estorpe* (CTW VI S. 264)
 1498 *Eystorp* (Willkommsschatzung 1 S. 281)
 1500 *Gert to Estorpe* (CTW VI S. 269)
 1500 *Peter to Eestorpe* (CTW VI S. 272)
 1539 *to Over-Estrup* (CTW VI S. 273)
 1539 *Peter to Estrup* (CTW VI S. 273)
 1657-1658 *schulte Ehestorpf* (CTW VI S. 280)
 1747-1748 *schulte Eistrup* (CTW VI S. 283)
 1841 *Sch Eistrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, zunächst flektiert im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion. Die frühesten schriftlichen Nachweise bieten das BW in einer Form (*Es-*), für die sich kein Anschluß finden läßt. Es kann aber ein PN zugrunde liegen, der als KurzN *Agi* anzusetzen ist, welcher bei Schlaug, Personennamen S. 39 bezeugt ist. Dieser stark flektierende PN geht wie die schwach flektierende Form *Ago* (Förstemann, Personennamen Sp. 15) auf den Stamm AG zurück, den Kaufmann, Ergänzungsband S. 20f. etymologisch mit germ. **agi-*, got. *agis* ‘Schrecken’ in Verbindung bringt, wozu sich auch ahd. *egī* und as., ahd. *egiso* ‘Schrecken’ stellen; vgl. auch die Deutung des ON Ainkhausen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 22), sowie die Überlegungen zur Deutung des ON E(h)lentrup, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 81ff.), außerdem Eistrup, Kr. Osna-brück (Udolph, Belm S. 79f.). Vor dem ersten schriftlichen Nachweis des ON muß sich das BW durch Ausfall des intervokalischen *-g-*, das als Reibelaut artikuliert wurde (vgl. Gallée, Grammatik § 251, 3), zu *Ai-* entwickelt haben (vgl. Gallée, Grammatik § 94 und § 251, 3; Lasch, Grammatik § 126) und dann zu *-ē-* monophthongiert worden sein (auch hierzu vgl. Lasch, Grammatik § 123), so daß die Form *Es-* entstand. Gegen Ende des 15. Jh. wurde dieser Anlautvokal wiederum zu *-ei-* diphthongiert (vgl. Lasch, Grammatik § 203), womöglich auch unter dial. Einfluß. Einen Versuch, den Diphthong durch Einfügen eines *-h-* darzustellen, spiegelt die hdt. Bildung *Ehestorpf*. Das GW des Namens war wie die meisten anderen *-dorp*-Namen spät (hier ab dem 16. Jh.) der Metathese von *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu *-u-* unterworfen. Die von Förstemann auch für andere, ähnlich lautende BW-Bildungen in ON vorgeschlagene Anbindung an *ask* ‘Esche’ kann wegen des in allen Belegen fehlenden *-k-* nicht in Erwägung gezogen werden. Deutung: ‘bei der Siedlung des *Agi*’.

◆ **ELTRUP** (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Tetekum ca. 3 km südl. von Seppenrade, heute Schilling (1955, Meßtischblatt Nr. 4210).

- Anfang 14. Jh. *Albertus de Elvikinctorpe* (CTW VI S. 248)
 1381 *Elvinctorpe* (Urk. Haus Buldern)
 1419 *Elvekymctorpe* (CTW VI S. 255)
 1448 *Ellynctorpe* (Ilisch, Seppenrade S. 132)
 1499 *Herman to Ellentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 186)
 1790-1802 *Eltrup* (Feldmann, Höfe S. 362)
 1841 *Eltrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 ordnet den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* ein. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 311 vermutet als Urform des Namens „Edelinktorp“.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und dem PN *Elvik(o)* als BW. Dieser geht über Umlaut des Anlauts (durch das folgende *-i-*) zurück auf *Alwiko*, einen PN des Stammes ALFI (Förstemann, Personennamen Sp. 65; Kaufmann, Ergänzungsband S. 29; Schlaug, Studien S. 171; als *Alfuco* bei Schlaug, Personennamen S. 44). Etymologisch ist der KurzN mit *-k-*-Suffix auf idg. **albho-* ‘weiß’ zurückzuführen (Kaufmann, Ergänzungsband S. 28). Im 15. Jh. fielen die Zweitsilbe des Namens und *-k-* aus (*Ellyncktorpe*), anschließend wurde die (ursprüngliche) Drittsilbe mit dem *-ing-*-Suffix zu *-en-* abgeschwächt (*Ellentorp*), ehe auch sie ausfiel (nicht belegt: **Elltorp*). Das GW änderte sich dann durch Metathese des *-r-* und Hebung des Vokals zu *-u-* zum verbreiteten *-trup*. Deutung: ‘bei der Siedlung der Leute des *Elvik(o)*’.

ELVERT (Lüdinghausen)

9./10. Jh. in *Eluurithi* (Urb. Werden I S. 56 Z. 1)

frühes 10. Jh. in *Elbridi* (Urb. Werden I S. 23 Z. 12)

spätes 10. Jh. in *Egilfrithi* (Urb. Werden S. 79 Z. 13)

spätes 10./frühes 11. Jh. (A. Mitte 12. Jh.) *Elvrithe* (Urb. Werden I S. 156 Z. 28)

spätes 10./frühes 11. Jh. (A. Mitte 12. Jh.) in *Elurithi* (Urb. Werden I S. 156 Z. 32)

um 1150 *de Eilverthe* (Urb. Werden I S. 202 Z. 6)

1217 *Elverthe* (WUB III Nr. 114 S. 59)

um 1220 *Elverde* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

1235 (A. 1310) *Elverthe* (WUB III Nr. 331 S. 181)

2. H. 13. Jh. *mansus Hinrici in Elvorde* (Urb. Werden I S. 325 Z. 1)

1288-1300 in *villa Elfrede* (CTW VI S. 38)

Anfang 14. Jh. *Humbractinc to Elverdinc* (CTW VI S. 248)

1302 *domus Elverde* (CTW VI S. 12)

1350 *Th. de Elverde* (UB Coesfeld II Nr. 2 S. 6)

1379-1381 *domum Heluordinch* (LR Münster 2 Nr. F167 S. 54)

1498 *Elverde* (Willkommsschatzung 1 S. 200)

1781 *bsch. Elfede* (CTW VI S. 291)

1790-1802 *Elfert*, S. (Feldmann, Höfe S. 344)

1841 *Brft: Elvert* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 58 vermutet, daß der ON Elvert mit dem GW *-ithi* („ede“) gebildet sein könnte. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 25 ordnet den Namen aufgrund des Belegs *Egilfrithi* bei einem nicht deutbaren Ansatz AGIL ein. Gysseling, Woordenboek I S. 315 erklärt den ON als „zu Agilfrif gehörig“. Udolph, *-ithi* S. 131 läßt eine Zuordnung des Namens hinsichtlich der Basis offen, führt den Namen aber bei den Bildungen mit dem Suffix *-ithi* auf.

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Basis dieser Bildung ist die Baumbezeichnung ‘Pappel’, as. *alberia* (As. Handwb. S. 5), die sich schon im ersten Beleg umgelautet mit Anlaut *E-* (vgl. Lasch, Grammatik § 56; Umlaut über die Silbengrenze hinweg) sowie mit Spirant *-v-* für germ. und as. *-b-* zeigt (vgl. Lasch, Grammatik § 290 und § 298). Die Reduzierung der Silbenzahl erfolgte früh durch Ausfall des Suffixanlauts (abgeschwächt *-e-*). Die abweichenden Bildungen wie *Egilfrithi*, ein PN, *Elverdinc* und *Heluordinch*

oder auch *Elfede* beruhen wohl auf dem Versuch, die nicht mehr verstandene Namensbildung als hyperkorrekte Umformung, z.B. zu einer Bildung mit einem PN mit *-ing-*-Suffix, vermeintlich verständlicher zu machen, haben sich jedoch nicht durchsetzen können. Gerade die unterschiedlichen und abweichenden Schreibungen des Namens in den Urb. Werden spiegeln aber auch die Eigenwilligkeiten der dortigen Schreiber, auf die schon Tiefenbach, Prägung S. 268 aufmerksam gemacht hat. Die heutige Namenform zeigt Ausfall des suffixalen Auslauts und Schärfung des Dentals (hierzu vgl. auch Lasch, Grammatik § 307). Deutung: 'Stelle mit Pappeln'.

EMKUM (Lüdinghausen)

- 9./10. Jh. in *Emminghem* (Urb. Werden I S. 57 Z. 6)
 1295 *Emminchem site in parrochia Seppenrothe* (WUB III Nr. 1516 S. 792)
 1307 (A. 14. Jh.) *de curti dicta Emminchem* (WUB VIII Nr. 391 S. 140)
 1308 *Ymminchem* (WUB VIII Nr. 432 S. 153)
 1309 *Ymminchen* [!] (WUB VIII Nr. 511 S. 179)
 1312-1314 *tho Emminchem* (WUB VIII Nr. 690 S. 244)
 1318 *mansum Gotfridi de Emminchem* (WUB VIII Nr. 1277 S. 465)
 um 1378 *to Emynchem* (LR Münster 1 Nr. E104 S. 132)
 um 1378 *to Ymmenchim* (LR Münster 1 Nr. E305 S. 207)
 1379-1381 *to Emminchem* (LR Münster 2 Nr. F370 S. 112)
 1499 *Emechem* (Willkommsschatzung 1 S. 187)
 1499 *schulte van Emmechem* (Willkommsschatzung 1 S. 187)
 2. H. 16. Jh. *nunc to Emchem* (Urb. Werden I S. 57 Anm. d)
 1841 *Bft. Emkum* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 1841 *S. Emkum* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

I. Der Beleg der zweiten Hälfte des 16. Jh. ist ein erklärender Nachtrag des Abts Heinrich Duden Urb. Werden I S. 57 Anm. d (zu diesen Nachträgen vgl. Urb. Werden I S. LXXXIVff. sowie S. CCIII).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 nennt Emkum als Bildung mit dem GW *-hēm*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1561 ordnet den ON Bildungen mit dem PN *Immo* als BW zu. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 305 erklärt den Namen als „Siedelung des Imiko“. Gysseling, Woordenboek I S. 316 deutet den Namen als „Wohnung der Leute des Emmo“.

III. Bildung mit dem GW *-inghēm* und einem PN als BW. Bei diesem handelt es sich um den KurzN *Emmo*. Förstemann, Personennamen Sp. 949 setzt für *Immo*, *Emmo* einen PN-Stamm *im* an, den er nicht eindeutig herleiten kann. Kaufmann, Ergänzungsband S. 214ff. führt den KurzN auf Ansätze wie *Erm-*, *Irm-*, aber auch *Ermana-* oder *Irmina-* mit Schwund des *-r-* zurück. Der häufig vorkommende KurzN ist auch bei Schlaug, Personennamen S. 119 und Schlaug, Studien S. 207 nachgewiesen. Denkbar, aber wegen der Häufigkeit der schwach flektierenden Form nicht sehr wahrscheinlich wäre auch ein stark flektierender KurzN *Emmi* oder *Immi*. Etymologisch wird der PN meist auf as. *irmin-*, ae. *eormen*, ahd. *irmin-* mit einer Bedeutung 'groß', das nicht selbständig überliefert ist, zurückgeführt. Schlaug, Personennamen S. 119 zieht auch eine Anbindung an germ. **amja-* 'emsig, in Erwägung. Ein anderer, möglicherweise auch zugrundeliegender Ansatz mit *ARMA* (zu germ. **arma-* 'Arm'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 146f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 40) ist insgesamt seltener

und as. gar nicht überliefert. Die Belege zeigen Formen mit doppeltem oder einfachem Nasal, außerdem mit *E-* oder *Y-* (für *I-*) im Anlaut. Nach Ausfall von Vokal und Nasal aus dem *-ing*-Suffix und Schärfung des suffixalen *-g-* zu *-k-* trat die Abschwächung des GW zu *-um* ein, die auf Ausfall des silbenanlautenden *-h-* und Verdampfung von *-e-* zu *-u-* beruht und ihre Ursache in einer Verschiebung der Hauptbetonung vom GW auf das BW hat. Ein PN *Emming* als BW (wie z.B. beim ON Enkesen im Klei, Kr. Soest, WOB 1 S. 154f.) kommt nicht in Frage, da dieser Name dann genitivisch flektiert (**Emmingeshem*) hätte auftreten müssen. Vgl. auch † Immenrode, Kr. Osterode (NOB II S. 85f.), Imbsen und Immingerode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 219ff.), sowie Immensen, Kr. Northeim (NOB V S. 217), außerdem Udolph, Tiere S. 34f. Deutung: ‘Siedlung der Leute des *Emmo*’.

EMPTE (Dülmen)

- um 890 in *Emnithi* (Urb. Werden I S. 43 Z. 21)
- spätes 10. Jh. in *Ambiton* (Urb. Werden I S. 80 Z. 25)
- 12. Jh. in *villa Emethe* (CTW III S. 14)
- 2. Drittel 12. Jh. *de Ambetthorpa* (Urb. Werden I S. 261 Z. 12)
- 13. Jh. *curia Everhardi in Emmethe* (CTW VI S. 194)
- um 1220 *Emmete* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
- Anfang 14. Jh. *Hynricus de Emete* (CTW VI S. 251)
- 1301 *domum Emethe* (INA Steinfurt Nr. 3 S. 121)
- 1302 *Emete* (WUB VIII Nr. 98 S. 36)
- 1314 *Godfriden von Emete* (WUB VIII Nr. 873 S. 316)
- 1323 (A. 14. Jh.) *Theodericus de Emete* (INA Coesfeld II Nr. 16 S. 334)
- 1325 *Thioderico de Emethe* (INA Coesfeld II Nr. 28 S. 337)
- 1350 in *Emeten* (UB Senden Nr. 433 S. 237)
- um 1378 *Johannes de Emethe* (LR Münster 1 Nr. E132 S. 141)
- 1379-1381 in *burscapio Emethe* (LR Münster 2 Nr. F372 S. 113)
- 1384 *domus Emethe* (CTW III S. 37)
- 1392-1424 *myt deme selven halven hove to Emethe* (LR Münster 2 Nr. H372 S. 261)
- 15. Jh. in *par. Dulman d. Emete* (CTW VI S. 203)
- 1414-1496 *Hinrich van Emethe* (CTW VI S. 259)
- 1426-1427 *den hoff to Empte* (LR Münster 2 Nr. J38 S. 303)
- 1426-1427 *den halven hoff to Emethe* (LR Münster 2 Nr. J49 S. 309)
- 1498 *schulte to Emeten* (Willkommsschatzung 1 S. 213)
- 1607 *Joh. von Empte* (CTW VI S. 282)
- 1620 *Empte* (Gigas Bl. 9)
- 1687/1688 *Luleff zu Empte* (CTW VI S. 284)
- 1805 *Empte, Hs.* (Feldmann, Höfe S. 124)
- 1842 *Empte* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)
- 1842 *H. Empte* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)

I. Der von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 816 und Schneider, Ortschaften S. 41 zu Empte zitierte Beleg *Emnithi* (Urb. Werden I S. 43 Z. 21), wird in Z. 38 dieser Seite sowie in Urb. Werden III S. 65, außerdem von Gysseling, Woordenboek I S. 318 als möglicherweise mit der Bauerschaft Ende bei Herdecke identifizierbar aufgeführt, im Register allerdings mit Verweis auf Empte. Der Beleg kann sich tatsächlich auf Empte beziehen, weil zuvor → Merfeld erwähnt wird (Urb. Werden I S. 43 Z. 19). Die beiden

folgenden Belege aus den Urb. Werden fallen dagegen völlig aus der Belegreihe heraus, werden aber in entsprechenden Anm. (Urb. Werden I S. 80 Z. 38 und S. 261 Z. 36) mit Empte identifiziert (so auch im Registerband S. 65). Die Einträge in den Urbaren sind von unterschiedlichen Schreibern verfaßt worden (vgl. Urb. Werden I S. 75 Z. 19, S. 42 Z. 24ff. sowie S. 256 Z. 1ff.), so daß als Erklärung für die verschiedenen Varianten des Namens eigenständige Umformulierungen im Sinne von Hyperkorrekturen denkbar sind. Jedenfalls scheinen die Bildungen *Ambiton* und *Ambetthorpa* verderbt zu sein. Gläßer, Ländliche Siedlung S. 74 gibt als möglicherweise auf Empte zu beziehende Belege aus den Urb. Werden ebenfalls *Ambiton* und *Ambetthorpa* an, außerdem (offensichtlich falsch geschrieben) „Emmith“.

II. Bielefeld, Empte S. 178 erklärt den ON als „Sippensiedlung zwischen den Bächen“, basierend auf der Annahme einer Ausgangsform *Annenithi*, wobei *annen* mit „zwischen Bächen“ übersetzbar sei. Tibus, Beiträge S. 61 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 58 ordnen den Namen den Bildungen mit *-ede* (aus *-ithi*) zu, fassen dies aber als Appellativ für ‘Heide’ und mithin als GW auf. Förstemann, Ortsnamen I stellt den Namen zu zwei verschiedenen Ansätzen, einmal unter Angabe der Belege Urb. Werden I S. 43 Z. 21, S. 80 Z. 25 und S. 262 Z. 12, außerdem von CTW III S. 14, dann aber auch mit den Formen aus Urb. Werden I S. 43 Z. 21 und CTW III S. 14. Zunächst setzt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 122 ein von ihm unerklärtes *AMA* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 816 führt dann aber Empte auch zu einem Ansatz *EM* auf. Auf diesen sei das ndt. Flurnamenwort „Ema, Emde“ zurückzuführen, das er als „wiese; emme, hochliegende fläche“ identifiziert. Udolph, *-ithi* S. 125 weist Empte einer vorgerm. Schicht von *-ithi*-Bildungen zu und geht von einer Ausgangsform **Amithi* aus. Deren Basis sei anzuschließen an alban. *amë* ‘Flußbett’, gr. $\mu\acute{\alpha}\rho$ ‘Graben, Kanal’, heth. *amiiar(a)*- ‘Kanal’. Neumann, Emme S. 57ff. nennt den Namen als Vergleichsnamen für seine Untersuchung des FlurN Emme, den er auf eine Ausgangsform **Ebanithi* zurückführt, aus der **Emnithi*, *Emmede* und letztlich *Emme* entstanden seien. Es handele sich um eine *ithi*-Bildung mit einer as. Basis **emna-* oder **emni-*, die auf etwas Ebenes hinweist (hdt. *eben*), so daß der ON als „Ort, wo es eben ist“ gedeutet werden könne. Udolph, Germanenproblem S. 260 schließt sich der Deutung Neumanns in bezug auf Emme an, hält aber für Empte einen Ansatz **Ambithi*, der auf der idg. Wurzel **am-* ‘Graben, Kanal, Flußbett’ basiert (Udolph, *-ithi* S. 125), für wahrscheinlicher.

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*. Die frühen Bildungen *Ambiton* und *Ambetthorpa* müssen als verderbt angesehen werden und sind nicht für die Bestimmung des Ansatzes nutzbar. Für die übrige Belegreihe läßt sich als Basis (mit Neumann) as. *efni* ‘flach; gerecht’ (As. Handwb. S. 64), mnd. *ēven* ‘eben, gerade; gleich’, hdt. *eben* ermitteln. Ausgehend von einer nicht belegten Bildung germ. **ēbanithi* entstand daraus *Emnithi*; zum Wechsel von *-i-* und *-e-*, das durch Abschwächung des *-a-* entstand, vor Nasal vgl. Lasch, Grammatik § 138. Über Assimilation des *-n-* (vgl. Lasch, Grammatik § 229) entwickelte sich *Em(m)ethe*. Diese Namenform blieb, mit graphischen Varianten, lange konstant. Der Labial wurde später (in der Belegreihe im Beleg von 1607) zwischen Nasal und Dental eingefügt, und zwar als Folge des labialen Verschlusses von *-m-* vor *-t-* (vgl. Lasch, Grammatik § 277; außerdem Möller, Nasalsuffixe S. 78f.). Die Form *Empte* von 1426-1427 mit schon graphisch umgesetztem Labial bildet zunächst eine Ausnahme in der Belegreihe. Erst ab dem 17. Jh. setzt sich diese Form als die endgültige durch. Benannt wird also eine ebene, flache Stelle. Dies trifft auf das Gebiet der Bauerschaft Empte zu, insbesondere im Vergleich zu den nördl. gelegenen Höhenzügen. Tibus und Jellinghaus kennen Herkunft und Funktion des *-ithi*-Suffixes

nicht, welches sie aber (als Appellativ und mithin als GW) im Namen erkannt haben. Förstemann läßt seine Zuordnung zum Ansatz *AMA* unerklärt. Seine zweite Deutung als Flurnamenwort ist ungenau, geht aber auch von der Annahme einer Ebene aus. Bielefelds Erklärung des Namens basiert auf einer nicht belegten Namenform und auf einem nicht nachweisbaren Appellativ, das er für seine Deutung heranzieht. In die von Udolph angenommene Basis idg. **am-* 'Graben, Kanal, Flußbett', die als Benennung einer Stelle am Wasser verstanden werden kann, fügt sich der Erstbeleg mit *-mn-* nicht ein. Für einen Anschluß an **amb-* fehlen frühe Belege mit Labial, anders als z.B. beim ON Empede, Region Hannover (NOB I S. 135ff.). Hinzuweisen ist auf die vergleichbaren ON-Bildungen wie † Emmede, Kr. Göttingen (NOB IV S. 128f.; Neumann, Emme S. 57ff.), Emmen, Kr. Gifhorn, Emmen, Prov. Drente (Niederlande), Ende, Ennepe-Ruhr-Kreis. Deutung: 'ebene Stelle'.

† ENGELSING

Lage: In der Bauerschaft Hennewich im Norden von Darfeld.

13. Jh. (A. Ende 14. Jh.) *de domo to Engelzinh* (CTW III S. 236)

Ende 14. Jh. (A.) *Engelsvelt* (CTW II S. 176)

1412 *Engelswyck* (CTW II S. 176 Anm. b)

1412 *Engelsatinch* (CTW II S. 199)

1412 *Engelswyck* (CTW II S. 233)

1498 *Johan Engelsinck* (Willkommsschatzung 1 S. 233)

1680 *Engelsingh* (Feldmann, Höfe S. 153)

1786/1787 *Engelsing* (CTW VI S. 218)

1842 *Engelsing* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)

II. Schütte, wik S. 212 führt den ON in seiner Liste der *-wīk*-Namen unter der Nr. 112.

III. Die Belegreihe zeigt häufigen Wechsel des zweiten Namenbestandteils (*-ing*, *-velt*, *-wyck*). Das BW ist jedenfalls, wie die eindeutig zweigliedrigen Belege (etwa mit dem GW *-wyck*) nahelegen, im Gen. Sg. stark flektiert. Es handelt sich um einen PN, nämlich **Engel*, der auf den Ansatz *ANGIL* zurückgeht. Dieser ist etymologisch verwandt mit as. *ango* 'Stachel, Angel' (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 107; Kaufmann, Ergänzungsband S. 34f.; vgl. außerdem NOB III S. 142) oder auch, weniger wahrscheinlich, mit dem Stammesnamen der Angeln (hierzu ebenfalls Kaufmann, Ergänzungsband S. 34f.; Schlaug, Personennamen S. 78; Schlaug, Studien S. 90; außerdem Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme S. 32). Die Namenform mit dem Suffix *-ing* kann nicht die ursprüngliche Namenbildung gewesen sein, da das Suffix keine Flexion des PN erfordert. Als GW kommt aber *-wīk* in Frage, das zwei Belege aufweisen. Schütte, wik S. 135 weist darauf hin, daß bei *-wīk*-Namen das GW immer wieder durch ein *-ing*-Suffix ersetzt wurde. Die Belege *Engelsvelt* und *Engelsatinch* können auf einem Versehen des Schreibers beruhen. Nach dem 15. Jh. hat sich der Name nicht mehr geändert. Deutung: 'umzäunte Siedlung des **Engel*'.

IV. Schütte, wik Nr. 112 S. 212.

† ENGHELO

Lage: Unbekannt im Ksp. Havixbeck.

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *Enghelo* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 419)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 154 stellt den ON unter einen Ansatz ANGI zu ahd. *angi* 'eng' und ahd. *engi* 'die Enge, Talschlucht'.

III. Eine Deutung des Namens ist wegen fehlender weiterer Belege nur unter Vorbehalt möglich. Vermutlich liegt eine Bildung mit dem GW *-loh* vor. BW kann das Adj. as. *engi* 'schmal' sein oder ein as. nicht belegtes Subst. **engi*, ahd. *engi* 'Enge; Bedrängnis', laut Förstemann, Ortsnamen I Sp. 154 auch 'Talschlucht', womit dann ein entweder bezogen auf die Größe kleiner Wald oder ein dichter Wald benannt wäre; vgl. auch den ON Engelade, Kr. Goslar.

IV. Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 419.

† ENTRUP

Lage: Ehemalige Bauerschaft südl. von Ascheberg in der heutigen Hegemer Bauerschaft; zugleich Adelsgeschlecht.

1230 *in villa Ethelinctorp* (WUB III Nr. 278 S. 152)

1274 (A. 18. Jh.) *Theodericus de Edelinctorpe* (WUB III Nr. 949 S. 492)

1301 *Arnoldus de Edelinctorpe* (WUB VIII Nr. 43 S. 16)

1316 *Arnoldus de Edelinctorpe* (WUB VIII Nr. 1008 S. 364)

1316 (A. 14. Jh.) *Arnoldus de Edelinctorpe* (WUB VIII Nr. 1012 S. 366)

1321 *Arnoldus de Edelinctorpe* (WUB VIII Nr. 1511 S. 549)

1328 *Arnoldus miles de Edelingtorpe* (Müller, Ascheberg S. 50)

1370 [Friedrich] *famulus de Edelinctorpe* (Müller, Ascheberg S. 50)

Ende 14. Jh. *Edelinctorpe* (CTW II S. 186)

1405 *Diderich van Edelinctorpe* (Müller, Ascheberg S. 50)

1412 *Edelinctorpe to Geist* (CTW II S. 235)

1498 *Johan to Ellentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 173)

1550 *Ellentorp* (Müller, Ascheberg S. 76)

1611 *Entrup* (Müller, Ascheberg S. 76)

1790-1802 *Entrup* (Feldmann, Höfe S. 326)

1841 *Entrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Die von Schneider, Ortschaften S. 43 zur Ascheberger Wüstung Entrup geschlagenen Belege Urb. Werden I S. 201 Z. 1 (*Hethelinctorpe*; diese Zuweisung auch bei Gysseling, Woordenboek I S. 322) und WUB III Nr. 2 S. 4 (*Ethelinctorpe*), sind auf → Entrup bei Lüdinghausen bzw. † Entrup im Kr. Warendorf (WOB 3 S. 132f., südl. von Albersloh) zu beziehen. Die Auflistungen von *Edelinctorpe* als zum *officium Rinke-rode* gehörig in CTW II beziehen sich nicht auf das Rinkerode eigentlich näher gelegene † Entrup bei Albersloh, denn der domkapitularische Besitz bei Ascheberg war Teil eben jenes *officium Rinkerode* (vgl. Müller, Ascheberg S. 60). Im selben Zusammenhang werden in den Listen z.B. auch → Ascheberg und → Steinhorst genannt. Die im Register WUB VIII S. 740 und in verschiedenen Kopfregeften der Urkunden erfolgte Gleichsetzung von Entrup und Belegen wie *Henctorpe*, *Henninctorpe* o.ä. ist falsch (vgl. dafür im Register WUB VIII S. 737 unter „Edelinctorpe“).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 nennt Entrup bei Ascheberg als mit dem GW *-dorp* gebildeten Namen, gibt jedoch als Erstbeleg *Henctorpe* zum Jahr 1188 an (vgl. die ähnliche, falsche Zuweisung in WUB VIII S. 740).

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, das bis ins 15. Jh. hinein in den meisten Belegen im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert ist, und einem PN als BW, nämlich

Ethil(o), der als stark und schwach flektierender KurzN nachgewiesen werden kann (Förstemann, Personennamen Sp. 159f.; Schlaug, Personennamen S. 52; Schlaug, Studien S. 169). Etymologisch ist dieser Name auf as. *aðal*, *eðili* ‘adlig, edel’ und *aðali* ‘Adel’ zurückzuführen und einem Stamm *ATHAL* (Förstemann, Personennamen Sp. 159f.; Schlaug, Personennamen S. 47ff.; Schlaug, Studien S. 64ff. und S. 169ff.) mit Stammvariante *ATHIL* (Kaufmann, Ergänzungsband S. 41) zuzurechnen. Die heutige Namenform entwickelte sich erst seit Ende des 15. Jh., indem zunächst das intervokalische *-d-* (Lasch, Grammatik § 326) und der Guttural des *-ing-*Suffixes schwinden. Nach Ausfall der Zweitsilbe des Namens und Metathese von *-r-* beim GW mit Hebung des GW-Vokals zu *-u-* entstand *Entrup*. Vergleichbar ist der ebenso gebildete ON † Entrup, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 132f.), außerdem andere mit diesem PN gebildete ON (z.B. im Kr. Soest in WOB 1 S. 150 Ellingsen und S. 169 † Ethelinhusen). Deutung: ‘bei der Siedlung der Leute des *Ethil(o)*’.

IV. Müller, Ascheberg S. 50 und S. 76f.

ENTRUP (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Brochtrup ca. 4,3 km nordöstl. von Lüdinghausen.

um 1150 *Hethelinctorpe* (Urb. Werden I S. 201 Z. 1)

um 1220 *Edelinctorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

2. H. 13. Jh. *mansus in Edellinctorpe* (Urb. Werden I S. 329 Z. 14f.)

1266 *domus in Ethelinctorpe site in parrochia ecclesie Ludinhusen* (WUB III Nr. 764 S. 396)

um 1336 *Edelinctorpe* (CTW II S. 43)

1498 *Johan to Ellinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 203)

17./18. Jh. *Tyes Elekendorf binnen Lüdinghausen* (CTW II S. 43 Anm. 4)

1790-1802 *Entrup, G.* (Feldmann, Höfe S. 344)

1790-1802 *Entrup, L.* (Feldmann, Höfe S. 344)

1841 *Entrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1841 *Lut Entrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1953 *Entrup* (Meßtischblatt Nr. 4211 [!])

2003 *Lütke Entrup* (Meßtischblatt Nr. 4211 [!])

I. Zur Identifizierung der Belege vgl. → † Entrup unter Punkt I. UB Senden Nr. 31 S. 22 identifiziert den Erstbeleg, *Hethelinctorpe*, mit einer Stätte Hesselmann in der Bauerschaft Berenbrock. Wegen der Lage zwischen → † Roggenhüls und → Gettrup und der Bezüge zu Werden ist der Beleg aus den Essener Vogteirollen eher hier, also Entrup in der Bauerschaft Brochtrup, zuzuordnen als → † Entrup bei Ascheberg.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 243 führt Entrup mit dem Erstbeleg aus den Urb. Werden auf, bezeichnet die Stätte jedoch als Wüstung. Er ordnet den Namen bei den Bildungen mit einem PN des Stammes *ATHAL* als BW ein. Gysseling, *Woordenboek I* S. 322 deutet den Namen als „Dorf der Leute des Hapulo“.

III. Vgl. → † Entrup. Der erste Beleg zeigt unorganisches *H-* im Anlaut (vgl. Lasch, Grammatik § 354). Beim Beleg CTW II S. 43 Anm. 4 wird es sich um einen Hör- oder Schreibfehler handeln: Aufgrund der ergänzenden Register, deren Lesungen in den Anm. mitgeteilt werden, ist der Bezug auf Entrup eindeutig, sprachlich handelt es sich aber um eine andere Bildung als die zu erwartende, **Ellen(k)dorf*. Die Zweiteilung der Stätte, die aus den Angaben bei Feldmann und auf dem Urmeßtischblatt hervor-

geht, scheint im 20. und 21. Jh. wieder aufgehoben worden zu sein. Unterschieden wurden beide Stätten durch die Zusätze *G* (für **Grote*; zu mnd. *grōt* ‘groß’) und *L/Lut/Lütke* (zu mnd. *lüttik* ‘klein’; vgl. Taubken, Große/Kleine/Lütke S. 36 und S. 64f.). Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Deutung: ‘bei der (großen/kleinen) Siedlung der Leute des *Ethil(o)*’.

† ERLO

Lage: In der Nottulner Bauerschaft Hövel.

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *domus Erlo* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 403)

1348 (A. 14. Jh.) *Engelberto dicto de Erle* (INA Coesfeld II Nr. 82 S. 349)

1492 *Johan Erleman* (CTW VI S. 266)

1498 *Berndt to Groten Erlo* (Willkommsschatzung 1 S. 280)

1499 *Johan then Luttiken Erlo* (Willkommsschatzung 1 S. 280)

1499 *Bernt to Groten Erlo* (Willkommsschatzung 1 S. 281)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 195 setzt den ON als Bildung mit der Baumbezeichnung Erle als BW an (ahd. *erila*, *elira*, ndt. *eller*).

III. Bildung mit dem GW *-loh* und der Baumbezeichnung ‘Erle’ (as. *eleri*, mnd. *eller*) als BW. Der Erstbeleg zeigt bereits eine Kontraktion der metathetischen Form mit Wechsel von *-l-* und *-r-* (nämlich as. **erila*, ahd. *erila*, mhd. *erle*). Dieser Bildung *Erlo* ging nicht belegtes **Elerilo* > **Erilo* voraus. Benannt wird also ein Erlenwald, in dessen Nähe die Stätte lag. Später, gegen Ende des 15. Jh., wurden zwei gleichnamige Stätten durch Hinzufügung von mnd. *grōt* ‘groß’ und mnd. *lüttik* ‘klein’ voneinander unterschieden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Vermutlich sind die Abgabepflichtigen mit Namen *Johan* zu den Jahren 1492 und 1499 identisch, so daß sich hier spiegelt, daß (wie schon häufiger vermutet) kleine Stätten ihren Namen geringfügig ändern, indem ihnen die Insassenbezeichnung *-man(n)* angehängt wird. Vergleichbar sind die mit derselben Baumbezeichnung gebildeten ON † Elsler, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 127f.), Elsen, Kr. Herford (WOB 4 S. 90f.), und † Elderen, Stadt Wolfsburg (NOB VII S. 193f.). Deutung: ‘Erlenwald’.

IV. Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 403 Anm. 182: Erleman.

ERMEN (Lüdinghausen)

1253 (A. 1435) *Lambertus de Olden Ermene* (WUB III Nr. 560 S. 301)

1253 (A. 1435) *domus dmni Elmerici in Ermene* (WUB III Nr. 560 S. 301)

um 1336 *officium Ermene* (CTW II S. 77)

um 1336 *curtis Ermene* (CTW II S. 77)

1412 *den Amphhoff to Ermene* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 280)

1412 *in der Burschop to Ermene* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 280)

1498 *Ermen* (Willkommsschatzung 1 S. 201)

1498 *Johan to Oldenermen* (Willkommsschatzung 1 S. 201)

1526 *curtis to Hermene* (CTW II S. 77 Anm. 3)

um 1536 *in burschapio Ermene* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 281)

1841 *Bf. Ermen* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

I. Gleichnamig ist ein vor 1500 wüst gefallener Adelshof Haus Ermen, der in der Bauerschaft lag (vgl. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 279ff.) und auf den auch Ilisch,

Senden S. 127 verweist (→ † Ermen, Haus). Ilisch nimmt für → Scharmann, Große, ♦ Lütke in der Sendener Bauerschaft Gettrup an, daß eine der ursprünglich drei Stätten in Ermann umbenannt wurde und daß ein Zusammenhang mit dem Ermener Adelshaus bestanden habe. Die frühen Namenträger *de Ermene* können auf dieses Haus bezogen werden (vgl. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 279). Die *curtis* Ermen, die noch 1526 genannt wird, umfaßte jedoch ein größeres Gebiet als das Adelshaus, worauf die Formulierungen in einem Abgabenverzeichnis des Jahres 1526 in CTW II S. 77 Anm. 3 schließen lassen (*curtis to Hermene in Ludinkhusen est bonum villicum et commune [...]*; zur Quelle vgl. auch CTW II S. 72 Anm. 1). Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 279f. bezieht diese Äußerung aber, mit falscher Datierung, auf das Adelshaus, obwohl er anschließend (S. 280) die Vermutung äußert, daß das Adelshaus zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr von der Familie bewohnt wurde. Auch die Nennung von *Olden Ermene/Oldenermen* bezieht sich eher auf ein größeres Gebiet als die Adelsstätte.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 831 führt Ermen mit den frühen Belegen auf, ohne den Namen einem Ansatz zuzuordnen.

III. Simplizische Bildung mit dem nicht selbständig belegten GewN **Ermina*. Dieser beruht auf der idg. Wurzel **er-* ‘sich in Bewegung setzen, erregen, in die Höhe bringen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 326) in Verbindung mit einem Suffix *-meno/-mono-*. Die Belege für den ON Ermen zeigen allerdings keine Formen im Dat. Pl., wie dies bei der Entstehung von ON aus GewN von Möller, Bildung S. 69f. beschrieben wurde. Vielmehr konstituiert sich der ON Ermen unverändert aus dem GewN *Ermene* (zu unverändert aus GewN entstandenen Siedlungsnamen vgl. Möller, Bildung S. 71f.). Womöglich wurde mit dem Namen der heutige Teufelsbach oder ein Abschnitt davon benannt. Der Name, mit dem die Bauerschaft bei Lüdinghausen und ein ehemaliges Adelshaus (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 279ff.) benannt sind, hat sich nicht geändert. Lediglich zum Jahr 1526 ist eine Variante mit anlautendem, unorganischen *H-* überliefert (Lasch, Grammatik § 354). Eine älteres Siedlungsgebiet dieses Namens wird *Oldenermen* genannt, ist also mit dem zusätzlichen, differenzierenden (und flektierten) BW mnd. *ōlt* ‘alt’ versehen. Mit derselben Wurzel, jedoch anderen Ableitungen, sind z.B. die westfäl. ON Erter, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 134ff.), und Marsberg, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 326ff.), gebildet, vgl. außerdem Reiste, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 397f.). Deutung: ‘(Siedlung) bei der *Ermene*’.

† **ERMEN, HAUS**

Lage: In der Bauerschaft Ermen im Wald Ermener Holz.

1155-1159 *Godefridus de Ermene* (WUB II Cod. Nr. 308 S. 85)

1160 *Godefridus de Ermene* (WUB II Cod. Nr. 320 S. 92)

1163 *Godefrido de Ermene* (WUB II Cod. Nr. 328b S. 99)

1339-1347 *dat gud tho Ermene* (UB Senden Nr. 383 S. 208)

um 1378 *domum Hinsonis de Ermen* (LR Münster 1 Nr. E684 S. 321)

1379-1381 *Albert van Ermene* (LR Münster 2 Nr. F45 S. 21)

I. Vgl. → Ermen.

III. Vgl. → Ermen.

IV. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 279ff.

ESKING (Billerbeck)

- um 1336 *curia Esekynch* (CTW II S. 110)
 um 1336 *Esekinc stenhuis* (CTW II S. 110)
 1351 (A.) *curiam to Essinchoff* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 265)
 1355 *den hof to Esekinch* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 266)
 15. Jh. (A. 1492-1500) *Esekinch* (CTW III S. 131)
 1442 (A.) *deme sculten to Esekinck* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 267)
 1465 (A.) *Johans schulte Esekynghes* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 268)
 1470 (A.) *des schulten Ezekincks* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 269)
 1492-1500 *Ezekinc* (CTW III S. 117 Anm. e)
 1492-1500 *ad curtum Birolve Ezekinc* (CTW III S. 177)
 1492-1500 *curtis Byrolve dicta Ezekinchoff* (CTW III S. 181)
 1498 *schulte Esekinck* (Willkommsschatzung 1 S. 248)
 1531 *in den hoff to Eßekynck* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 272)
 1535 *schulten Esekynck* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 276)
 1539 *Eyssekinck* (CTW VI S. 275)
 1574 (A.) *tho Eßekinck* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 277)
 1595 (A.) *hoff zu Eßekingh* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 290)
 1606 *Esekinck* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 294)
 1664 (A.) *Ezekinck uffr Beerlage* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 312)
 1679 *Issing, S.* (Feldmann, Höfe S. 140)
 1680 *Iskinck, S.* (Feldmann, Höfe S. 140)
 1695 *Eßekingk uffr Beerlage* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 322)
 1714 *uffm hoff Eßking* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 331)
 1754 *Isinck auff die Bierlage* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 341)
 1842 *Brft: Esking* (Urmeßtischblatt Nr. 3910)

I. Die von Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 für Esking mitgeteilte Datierung des Erstbelegs ins 12. Jh. mit Hinweis auf Darpe ist falsch, da es sich beim Beleg „Ezeking“ (recte: *Ezekinc*) um eine Randbemerkung Tegeders handelt, die dieser der Handschrift in den Jahren 1492 bis 1500 hinzugefügt hat.

II. Feldmann, Curtis Ezekinc S. 8 erklärt den Namen als Bildung mit dem Suffix -ing- und einem PN, nämlich „Esseko, Etzeko oder Azeko“, der aus *athal* ‘adelig’ entstanden sei.

III. Bildung mit dem Suffix -ing- als Kennzeichen der Zugehörigkeit und einem PN als BW. Dieser ist auf der Grundlage des Erstbelegs als **Esek(o)* anzusetzen und geht auf *Asik/Asiko* zurück, das gut bezeugt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 121; Schlaug, Personennamen S. 53f.; Schlaug, Studien S. 173f.). Der Name beruht etymologisch auf germ. **ans* ‘(heidnischer) Gott’, dessen as. Form durch Nasalschwund vor Spirans (*As-*, *Os-*) gekennzeichnet ist (vgl. Gallée, Grammatik § 214). Bekannt ist der PN u.a. durch die letzte Urkunde Karls des Großen vom 9. Mai 813, in der Angelegenheiten eines *Asig* verhandelt werden; vgl. hierzu wie auch zum damit im Zusammenhang stehenden ON Escherode, Kr. Göttingen, NOB IV S. 135f. (die Urkunde im LAV NRW W Fürstabtei Corvey, Urkunden Nr. 1a; vgl. Diplom Karls des Großen). Der Name hat sich lautlich kaum verändert, sondern weist vor allem vielfältige graphische Varianten auf. Die abschriftliche Form *Essinchoff* bezieht sich durch das angefügte GW -hof ausdrücklich auf die Einzelstätte und zeigt eine kontrahierte Form des PN, bei dem auch -k- ausgefallen ist, wie sie auch im 17. Jh. als *Issing* auftritt. Die heutige Namenform

dagegen weist zwar ebenfalls ein kontrahiertes BW auf (*Es-*), berücksichtigt aber den PN-Auslaut *-k-* (*Esk-*). Deutung: ‘das zu *Asik* Gehörende’.

Eswig (Billerbeck)

Lage: In der Bauerschaft Hamern ca. 2,1 km nordwestl. von Billerbeck.

1369 *filiius Johannis decimatoris de Eswyc* (UB Coesfeld II Nr. 2 S. 13)

1374 *decimator in Eswych* (UB Coesfeld II Nr. 2 S. 15)

1391 *Berendes zonne van Eswick* (UB Coesfeld II Nr. 2 S. 21)

1416 *Eeswyck* (Urk. Romberg Nr. 213)

1483 *to Estwick* (CTW VI S. 51)

1498 *de tegeder to Eswijck* (Willkommsschatzung 1 S. 244)

1521 *de tegeder van Eeswyck* (CTW VI S. 111)

1680 *Eßwig* (Feldmann, Höfe S. 142)

1842 *Esbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

1957 *Eswig* (Meßtischblatt Nr. 4009)

I. Der Beleg 1689 *Matth. Eswich* (CTW VI S. 159) kann nicht ohne weiteres auf Eswich bezogen werden, da es sich um den Namen eines Einwohners von Coesfeld handelt. Zu den Bezeichnungen Tegeder bzw. *decimator* in einigen der Belege vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 726ff. sowie Schütte, T(h)ier und Tegeder.

II. Schütte, wik S. 212 führt den Namen in seiner Liste der *-wik*-Bildungen unter der Nr. 115.

III. Bildung mit dem GW *-wik*. Das BW beruht auf der idg. Wurzel **as-/*os-* ‘trocken sein, trocken werden’ (vgl. auch Schmid, *Asōpós* S. 11; NOB IV S. 31; außerdem Pokorny, Wörterbuch S. 68), die auch in anderen ON, oftmals ursprünglichen GewN, vertreten ist und appellativischen Anschluß hat in ahd. *essa* ‘Esse’, nhd. *Esse*, ahd. *erin* ‘Diele, Boden’, anord. *arinn* ‘Erhöhung, Feuerstätte’, mnd. *asse* ‘Gestell am Herd zum Dörren, Trocknen’, aber auch in lat. *arēre* ‘trocken sein; vertrocknet sein’. Da es sich wegen des GW kaum um einen GewN handelt, kann der Name als Bezeichnung einer durch Trockenheit gekennzeichneten Stelle (Landschaft) gedeutet haben. Die Bildung mit eingeschobenem Dental *-t-* kann als Hyperkorrektur verstanden werden. Die BW-Form *Ese-* weist einen Sproßvokal auf. Der Beleg *Esbeck* geht wohl auf einen Hörfehler zurück. Sonst hat sich der Name lediglich graphisch verändert. Vgl. einige der anderen mit *As-* oder *Es-* als BW oder Basis gebildeten ON † *Aspen*, *Assen* und *Esbeck*, Kr. Soest (WOB 1 S. 36ff. u. S. 166ff.), *Essentho*, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 153ff.), oder → † *Asendere*. Deutung: ‘umzäunte Siedlung an einer trockenen Stelle’.

† ETTINCHUSEN

Lage: Südöstl. der Kolvenburg, „spätestens seit der 2. Hälfte des 15. Jh.“ wüst (Ilisch, Kolvenburg S. 5f.).

1176 *in Ettinchusen* (WUB II Cod. Nr. 385 S. 136)

14./15. Jh. *Eckinchusen* (CTW II S. 34 Anm. m)

1338 (A.) *curtis to Eckinghusen* (Niesert, Urkundensammlung VII Nr. 60 S. 330)

1383 *Echinhusen* (INA Coesfeld II Nr. 88 S. 96)

1383 (A. 17. Jh.) *Othinhusen* (INA Coesfeld II Nr. 79 S. 40)

1384 *Ettinchusen in par. Bilrebeke* (CTW II S. 34)

1448 *Ettinkuserhof* (CTW VI S. 261 Anm. a)

- I. Die Namenformen mit *Ec-* können auf Verwechslungen von *-c-* und *-t-* beruhen.
- II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 835 führt den Erstbeleg ohne Zuordnung zu einem Ansatz auf.
- III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und einem PN als BW. Für diesen ist aufgrund der Belege ein as. nicht belegter KurzN **Etto/*Etti* anzunehmen, wobei es sich um expressiv inlautgeschärfte Formen von *Edo/Edi* handelt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 448; Schlaug, Personennamen S. 52; Schlaug, Studien S. 169; Förstemann, Ortsnamen I Sp. 797f.). Die abschriftliche Überlieferung zum Jahr 1383 spiegelt mit der Schreibung *-th-* (verschrieben bzw. verlesen *-ch-*) eine solche Namenform ohne Inlautschärfung (**Etho*). Die Form des PN in diesem Beleg, *Oth-*, zeigt Rundung von *-e-* zu *-ö-*; vgl. Lasch, Grammatik § 175. Die Belege *Eckinchusen* und *Eckinghusen* sind nur als Ergebnis eines Assimilationsvorgangs erklärbar; wenn man nicht entweder eine doppelte Verlesung oder Verschreibung (von *-c-* statt *-t-* und von *-k-* statt *-h-*) annimmt oder die Schreibung mit *-k-* (statt vermutbarem *-h-*) als eine Art Hyperkorrektur im Anschluß an die Falschschreibung von *-c-* statt *-t-* auffaßt. Etymologisch ist der KurzN auf as. *aðal, eðili* 'edel' zurückzuführen. Die Doppelkonsonanz des Dentals läßt eine expressive Geminatio durch Schärfung vermuten; vgl. † *Edinchusen*, Kr. Soest (WOB 1 S. 134f.), *Ettingerhof*, Kr. Soest (WOB 1 S. 170), sowie Meyer zu Eissen, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 83f.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Edo/Edi*'.
- IV. CTW VI S. 324; Ilich, Kolvenburg S. 5ff.

EVERSUM (Olfen)

- 1231 (A. 18. Jh.) in *Evershem* (WUB III Nr. 285 S. 156)
 Anfang 14. Jh. to *Evershem* (CTW VI S. 248)
 1310 *Eversem* (WUB VIII Nr. 630 S. 220)
 1350 *Evershem* (UB Senden Nr. 434 S. 238)
 1378 to *Evershem* (LR Münster 1 Nr. E147 S. 145)
 1378 in *Euersheim* (LR Münster 1 Nr. E543 S. 278)
 Ende 14. Jh. *Evershem* (CTW II S. 176)
 1412 *Evershem* (CTW II S. 234)
 1419 *Eversem* (CTW VI S. 256)
 1436 *Eversem* (CTW VI S. 257)
 1498 *schulte to Euershem* (Willkommsschatzung 1 S. 193)
 1500 *Eversem* (CTW VI S. 270)
 1709 *Joan von Eversumb* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 336)
 1790-1802 *Eversum, S.* (Feldmann, Höfe S. 350)
 1842 *Eversum* (Urmeßtischblatt Nr. 4209)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 ordnet den ON, den er für das Jahr 1370 nachweist, dem GW *-hēm* zu. Korsmeier, Schenkung S. 71 bestimmt den Namen als mit dem GW *-hēm* und dem PN *Ever* als BW gebildet.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und einem PN als BW, der im Gen. Sg. stark flektiert ist, nämlich *Ever*, der auf den PN *Ebur* zurückgeht (Förstemann, Personennamen Sp. 438f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 103; außerdem Schlaug, Studien S. 190; vgl. außerdem Derks, Rauxel S. 16f. Anm. 157 mit weiteren Nachweisen für den PN) und auf die Tierbezeichnung as. *ebur*, mnd. *ēver* 'Eber' Bezug nimmt. Derks, Rauxel S. 14f. vertritt die These, ein genitivisch flektiertes BW bei einem zweigliedrigen ON

weise in der Regel auf einen PN hin. Für ON, die mit FlurN-GW gebildet sind, seien aber auch Bildungen mit genitivisch flektierten Appellativa möglich. Da *-hēm* als GW ausdrücklich den Siedlungscharakter spiegelt und keine Flurstelle bezeichnet, kommt als BW mit Derks demnach kein Appellativ in Frage. Diese Auffassung vertritt auch Udolph, Tiere S. 40 im Zusammenhang mit einigen nds. ON, die mit ndt. *Ever(-)* als PN-Element gebildet sind. Das GW zeigt Verdampfung des Vokals zu *-u-* und Ausfall des silbenanlautenden Konsonanten (*-hēm > -um*). Die Schreibung des Belegs aus dem Jahr 1709 mit *-umb* ist als archaisierende Graphie zu werten (vgl. auch Korsmeier, Schenkung S. 71f.); vgl. Everswinkel, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 138ff.), außerdem mit schwach flektiertem PN-BW Eberhausen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 114f.). Deutung: 'Wohnstätte des *Ever*'.

F

FELDHAUS (Senden)

Lage: In Ottmarsbocholt (vgl. Feldmann, Höfe S. 355).

13. Jh. *domus thon Velthus* (CTW III S. 236)
 um 1220 *Velthusen* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 2. H. 13. Jh. *mansus in Velthus* (Urb. Werden I S. 328 Z. 5)
 2. H. 13. Jh. *mansus in Velthus* (Urb. Werden I S. 329 Z. 2)
 2. H. 13. Jh. *mansus in Velthus* (Urb. Werden I S. 330 Z. 12)
 Ende 13. Jh. *Velhus* [!] (Urb. Werden I S. 328 Z. 34)
 1790-1802 *Velthaus* (Feldmann, Höfe S. 355)

I. Die Vielzahl von gleichnamigen Orten läßt eine eindeutige Zuordnung der Belege nicht immer zu, doch machen die Orte, die jeweils in der unmittelbaren Umgebung der hier aufgeführten Belege genannt werden, oder die Angaben zur Kirchspielzugehörigkeit eine Identifizierung möglich; vgl. auch → Feldhaus, † Große, † Kleine, → Fels, Große, † Kleine und → Fels, ♦ Große, † Lütke.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das meist im Sg. flektiert erscheint, und dem BW as. *feld*, mnd. *velt* 'Feld'. Benannt werden also Häuser, die sich an einem Feld befinden. Daß es sich um mehrere Häuser an dieser Stätte Feldhaus handelt, zeigt der Erstbeleg, in dem eines der dort befindlichen Häuser genannt wird; in der Folge werden CTW III S. 236 noch zwei weitere Häuser „ibidem“ aufgeführt. Obwohl die Motivierung der Benennung relativ unspezifisch ist und deswegen zu Verwechslungen führen kann, sind zahlreiche Stätten so benannt, vgl. → Feldhaus, † Große, † Kleine, → Fels, Große, † Kleine, → Fels, ♦ Große, † Lütke, außerdem z.B. † Velthusen, Kr. Soest (WOB 1 S. 444f.). Das GW hat heute hdt. Lautung. Die Schreibungen mit *V-*, *W-* und *F-* sind Varianten für den Reibelaut (vgl. Lasch, Grammatik § 287). Deutung: 'bei den Häusern/beim Haus am Feld'.

FELDHAUS, † GROBE, † KLEINE

Lage: In der Bösenseller Bauerschaft Brock, nördl. des heutigen Bahnhofs, jetzt überbaut.

- 1363 *Thidericus de Bosensele alias von dem Velthuß* (LR Münster 2 Nr. H48 S. 151 Anm. 1)
 1392 *de domo Velthus in par. Bosenzele* (CTW III S. 94)
 1492-1500 *Velthus* (CTW II S. 176)
 1498 *Kerstien to Groten Velthues* (Willkommsschatzung 1 S. 94)
 1498 *Hinrick ten Luttiken Velthues* (Willkommsschatzung 1 S. 94)
 17./18. Jh. *Velthues, G.* (Feldmann, Höfe S. 394)
 17./18. Jh. *Velthues, L.* (Feldmann, Höfe S. 394)
 1841 *Kl. Feldhaus Gr.* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1956 *Kl. Feldhaus Gr.* (Meßtischblatt Nr. 4010)

I. Vgl. → Feldhaus.

III. Vgl. → Feldhaus. Die beiden gleichnamigen Stätten wurden hinsichtlich ihrer Größe durch Hinzufügung von mnd. *grōt* 'groß' (*G.*, *Gr.*), mnd. *lüttik* 'klein', hdt. *klein* (*L.*, *Kl.*) unterschieden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel.

FELS, GROBE, † KLEINE (Havixbeck)

Lage: In der Bauerschaft Walingen ca. 2,9 km nordöstl. von Havixbeck.

- um 1400 *thon Velthuβ* (Ilisch, Havixbeck S. 3)
- um 1400 *thon Luttiken Velthus* (Ilisch, Havixbeck S. 3)
- 1498 *Hinrick then Grotenuelthues* (Willkommsschatzung 1 S. 258)
- 1498 *Johan ten Velthues Minor* (Willkommsschatzung 1 S. 258)
- 1499 *Johan then Velthues* (Willkommsschatzung 1 S. 257)
- 1499 *Hinrick ten Groten Uelthues* (Willkommsschatzung 1 S. 257 und Anm. 2)
- 1680 *Veldthues, L.* (Feldmann, Höfe S. 166)
- 1680 *Veldthues, G.* (Feldmann, Höfe S. 166)
- 1841 *Gr Fels* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
- 1842 *Kl. Fels* (Urmeßtischblatt Nr. 3910)
- 1956 *Gr. Fels* (Meßtischblatt Nr. 4010)

I. Vgl. → Feldhaus.

III. Vgl. → Feldhaus. Die beiden gleichnamigen Stätten wurden schon früh durch Hinzufügung von lat. *minor* 'der kleinere' bzw. von mnd. *grōt* 'groß' (auch *G.*, *Gr.*), mnd. *lüttik* 'klein', hdt. *klein* (auch *L.*, *Kl.*) unterschieden. Nicht immer werden beide Stätten mit dem jeweiligen Zusatz genannt (z.B. fehlt *groten* beim Beleg von um 1400 und *luttiken* beim Beleg von 1499; 1498 werden lat. und mnd. Zusatz vermischt. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Der heutige Name, Fels, ist durch Kontraktion der beiden Silben entstanden, nachdem vermutlich zuvor die unbetonte Zweitsilbe abgeschwächt wurde: *Veldthues* > **Veltes* > **Velts* > *Fels*.

FELS, ★ GROBE, † LÜTKE (Senden)

Lage: In der Bauerschaft Wierling direkt südöstl. von Schonebeck, Große, Kleine, heute Spliethofe.

- 1260 *Velthus domus Reineri sita in parrochia Sendene* (WUB III Nr. 676 S. 354)
- 1263 *Velthus domus Reineri sita in parrochya Sendene* (WUB III Nr. 708 S. 368)
- 1270 *mansi dicti ton Velthus siti iuxta Sendene* (WUB III Nr. 860 S. 448)
- 1398 *Lutteke Velthus* (INA Coesfeld I Nr. 23 S. 181)
- 1398 *Groten Velthus* (INA Coesfeld I Nr. 23 S. 181)
- 1498 *Velthues Maior* (Willkommsschatzung 1 S. 97)
- 1498 *Hinrick Velthues Minor* (Willkommsschatzung 1 S. 97)
- 17. Jh. *G. Velthus* (Feldmann, Höfe S. 445)
- 17. Jh. *L. Velthus* (Feldmann, Höfe S. 445)
- 17./18. Jh. *Velds, G.* (Feldmann, Höfe S. 445)
- 17./18. Jh. *Velds, L.* (Feldmann, Höfe S. 445)
- 1841 *Fels* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)
- 1954 *Gr. Fels* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. Vgl. → Feldhaus.

III. Vgl. → Feldhaus. Zwei gleichnamige Stätten wurden schon früh durch Hinzufügung von lat. *maior* 'der größere' und *minor* 'der kleinere', danach durch Voranstellung von mnd. *grōt* 'groß' (*G.*, *Gr.*), mnd. *lüttik* 'klein', hdt. *klein* (*L.*) unterschieden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Zur Entstehung des heutigen Namens vgl. → Fels, Große, † Kleine.

IV. Meßtischblatt Nr. 4110; Urmeßtischblatt Nr. 4110.

FLAMSCHEN (Coesfeld)

- 1150-1175 *de Flameshem* (CTW III S. 117)
 1227 (A. 1698) *in villa Vlamessem* (INA Coesfeld II Nr. 17 S. 103)
 1254 *Hinricus de Vlameshem* (WUB III Nr. 564 S. 303)
 z.J. 1256 (dors.) *tho Wlassem* (WUB III Nr. 599 S. 318 Anm. 3)
 1267 (A. 1310) *in Vlameshem* (WUB III Nr. 791 S. 408)
 1300 *Vlameshem* (WUB III Nr. 1671 S. 873)
 1302 *Vlamesem* (CTW VI S. 15)
 1304 (A. 14. Jh.) *casam in Vlamesch* (WUB VIII Nr. 215 S. 72)
 1311 (A. 14. Jh.) *in marcha Vlames* (WUB VIII Nr. 655 S. 230)
 1311 (A. 15. Jh.) *Flameshem* (WUB VIII Nr. 655 S. 231)
 1313 (A. 14. Jh.) *Vlameshem* (WUB VIII Nr. 817 S. 294)
 1313 *Vlameshem* (WUB VIII Nr. 820 S. 295)
 um 1336 *mansus Vlameshem* (CTW II S. 45)
 um 1378 *duos mansos in Vlamesce* (LR Münster 1 Nr. E299 S. 205)
 um 1380 *in burschap Vlameschen* (LR Münster 2 Nr. F3 S. 11)
 1392-1424 *in burschap to Vlameschen* (LR Münster 2 Nr. H139 S. 181)
 1426-1427 *to Flamessem* (LR Münster 2 Nr. J70 S. 315)
 1492-1500 *legione Flameshem* (CTW III S. 163)
 1492-1500 *in burscapio Vlameshem* (CTW III S. 220)
 1498 *Vlamessem* (Willkommsschatzung 1 S. 274)
 1499 *Vlamessem* (Willkommsschatzung 1 S. 274)
 1591 *zo Vlamessem* (CTW VI S. 154)
 1591 *tho Flaemsche* (CTW VI S. 142)
 1660 *Flamerischen zehent* (CTW VI S. 18)
 1674 *zu Flamischen ksp. Jacobi* (CTW VI S. 71)
 1680 *in Flamschen* (CTW VI S. 56)
 1750-1752 *in der bsch. Flamschen* (CTW VI S. 21)
 1842 (*Bft.*) *Flaamschen* (Urmeßtischblatt Nr. 4008)
 1930 *Flamschen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 94)

I. Der Beleg *tho Wlassem* zum Jahr 1256 steht in einem Rückvermerk, „Dit ys de then-den tho Wlassem“, der vermutlich später zu datieren ist. Die Belege für Flamschen sind von solchen für Flaesheim bei Haltern (Kr. Recklinghausen) zu trennen; vgl. Schneider, Ortschaften S. 46. Im Register zu WUB III (S. 27) werden fälschlich z.B. WUB III Nr. 791 und Nr. 1671 Flaesheim zugeordnet. Gerade die frühen Belege für Flaesheim weisen aber im BW *-r-* auf (vgl. die Zusammenstellung bei Schneider, Ortschaften S. 46).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 führt den ON bei den Bildungen mit einem GW *-hēm* auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 901f. nennt Flamschen unter den Bildungen mit einem PN-Stamm FLAM, der auf FLAD zurückgehe.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem stark flektierenden PN **Flam(i)* als BW (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 509 ohne Anbindung an einen bestimmten PN-Stamm). Aus dem Verweis bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 901f. auf einen PN-Stamm FLAD ist zu schließen, daß Förstemann den KurzN **Flam(i)* als kontrahierte Form aus einem zweigliedrigen germ. Rufnamen mit einem BW des Stammes FLADI (zu ae. *flæd*, mhd. *vlāt* ‘Sauberkeit, Glanz, Schönheit’; vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 117) versteht, etwa *Flatamar* (Förstemann, Personennamen Sp. 509; vgl. auch Kaufmann, Untersuchungen S. 290; vgl. hierzu auch Derks, Sprockhövel S. 124). Eine sichere etymologische Anbindung für **Flam(i)* besteht nicht. Die Schreibungen des

Anlauts entweder mit *F-* oder mit *V-*, auch mit *W-*, sind graphische Varianten für den stimmlosen labialen Spiranten (vgl. Lasch, Grammatik § 287f. und § 290). Die Kontraktion des GW zu *-em* oder *-en* sowie die Verschiebung der Silbengrenze zwischen GW und BW von *Vlames-hēm* hin zu **Vlame-shen* > *-schen-*, wohl aus Gründen der Ausspracheerleichterung und womöglich unter dem Einfluß des Einwohnernamens *Flame*, sind bereits im 13. bzw. 14. Jh. belegt, aber noch nicht fest geworden. Die Entwicklung von *-s-h-* zu *-sh-* (> *-sch-*) ist vergleichbar der bei den ON Braunschweig, Erkerschwick oder Bodelschwingh (vgl. Schütte, Braunschweig S. 44 Anm. 5; Derks/Goeke, Wickede S. 30, außerdem WOB 6 S. 208 zum ON Halbeswig im Hochsauerlandkreis). Daß der Name in seiner Bildung nicht mehr verstanden wurde, lassen Belege wie die von 1304 (A. 14. Jh.) *Wlamesch*, 1311 (A. 14. Jh.) *Vlames*, oder 1378 *Vlamesce*, vermuten; diese Namenformen können allerdings auch auf einem Hörfehler beruhen. Der Beleg von 1660 zeigt den ON in einer adj. Form (*Flamerisch*), die offensichtlich Ergebnis einer Haplogogie und aus **Flamscherisch* entstanden ist. Erst im 17. Jh. setzt sich die heutige Namenform durch. Deutung: 'Siedlung des **Flam(i)*'.

◆ **FORKENBECK** (Lüdinghausen)

Lage: Ca. 6 km nordöstl. von Lüdinghausen, heute Schulze Forsthövel (vgl. Korsmeier, Schenkung S. 67).

- 889 (A. 12. Jh.) *in Forkonbeki* (Schieffer, Domstift S. 29)
frühes 10. Jh. *in Forkonbeki* (Urb. Werden I S. 22 Z. 3)
10. Jh. *in Forkonbiki* (Urb. Werden I S. 32 Z. 6)
974-983 (A. 12. Jh.) *Forkonbeki* (UB Senden Nr. 17 S. 16)
11. Jh. *van Vorkonbikie* (CTW I S. 39)
um 1050 *Forkonbeki* (Urb. Werden I S. 143 Z. 15)
Mitte 12. Jh. *Forkinbeke* (Urb. Werden I S. 156 Z. 30)
Mitte 12. Jh. *in Forkonbeke* (Urb. Werden I S. 157 Z. 1)
Mitte 12. Jh. *in Forkonbeke* (Urb. Werden I S. 157 Z. 6)
Mitte 12. Jh. *in Forkinbeke* (Urb. Werden I S. 160 Z. 5)
um 1150 *de territorio in Forkinbeke* (Urb. Werden I S. 203 Z. 5)
um 1150 *Forckinbike* (Urb. Werden I S. 205 Z. 29)
um 1220 *Vorkenbeke* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
1226 (A. 18. Jh.) *Forckenbeke* (WUB III Nr. 221 S. 121)
2. H. 13. Jh. *curia in Vorkenbeyke* (Urb. Werden I S. 326 Z. 13)
1280 *Forckenbeche* (WUB III Nr. 188 S. 624 Anm. 8)
1290 (A. 18. Jh.) *de Vorkenbeke* (WUB III Nr. 1404 S. 731)
1297 *curtis in Vorkenbeke* (WUB III Nr. 1598 S. 833)
Ende 13. Jh. *curtis in Vorkenbeke* (Urb. Werden I S. 329 Z. 26)
1334 *des hoves tho Vorkenbeke* (Urb. Werden I S. 331 Z. 16)
1365 *den hof to Forkenbeke* (Urb. Werden I S. 419 Z. 31)
1419 *Forkenbeke* (Urb. Werden II S. 214 Z. 25)
1474-1477 *cum curia Forkenbecke* (Urb. Werden II S. 472 Z. 26f.)
1498 *schulte to Vorkenbocke* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 202)
1588 *Forckenbeecke* (Urb. Werden II S. 806 Z. 17)
1790-1802 *Forsthövel, S.* (Feldmann, Höfe S. 336)
1841 *Sch Forkenbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
1931 *Nr. 6 G Forkenbeck Heinrich Schulze Forsthövel* (Niekammer S. 85)

I. Zu den verschiedenen Editionen der Urkunde von 889 → Buldern.

II. Tibus, Beiträge nennt als GW *-bēke*. Ebenso ordnet Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 den Namen den Bildungen mit einem GW *-bēke* zu und schlägt als Deutung des Namens 'Forellenbach' (mit Fragezeichen) vor. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 922 wählt als Ansatz für das BW die Fischbezeichnung mit Hinweis auf ahd. *forhana*, as. *forhna*, mhd. *forhe* 'Forelle'.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Für die Bestimmung des BW kommen mehrere Ansätze in Frage. Obwohl GewN meist nicht mit PN als BW gebildet sind (Kettner, Flußnamen S. 359; vgl. dagegen aber → Bombeck, → Duvenbeck, → Hangsbeck, → Havixbeck, → Kakesbeck, Haus, → Kalksbeck, → Poppenbeck und → Volksbeck, Große, Lütke, die womöglich einen PN als BW aufweisen), könnte man einen PN **Forko* als BW des ON annehmen. Der Name ist sonst aber nicht belegt, und es existiert auch kein passender PN-Stamm **FORK*. Denkbar wäre aber, einen PN **Forko* als Diminutivbildung mit *-k*-Suffix zu einem PN-Stamm *FOR* anzusetzen. Förstemann, Personennamen Sp. 512 nennt zu diesem Stamm, den er etymologisch auf ae. *fōr* 'Reise; Kriegszug?' zurückführt, drei zweigliedrige PN. Kaufmann, Ergänzungsband S. 119 führt als appellativen Bezug noch as. **fōra* 'Fahrt, Fahrweg, Fuhre' auf, während Schlaug, Studien S. 94 das Namenglied als Vorsilbe as. *for* 'vor-' versteht. Möglich wäre auch die etymologische Anbindung eines PN **Forko* an den PN-Stamm *FULCA* (zu as. *folc* 'Volk'), zu dem Namen bei Förstemann, Personennamen Sp. 547ff., Kaufmann, Ergänzungsband S. 127f., Schlaug, Personennamen S. 84ff. sowie Schlaug, Studien S. 92ff. und S. 196 überliefert sind. Ein zu diesem Stamm entstandener und bei Kaufmann, Ergänzungsband S. 127 sowie Schlaug, Personennamen S. 86 ebenfalls belegter KurzN *Focko* könnte sich durch expressive Betonung zu **Forko* entwickelt haben. In Frage kommt für den ON als appellatives BW einerseits as. *furca* 'Forke, Heugabel, Bootsstange, Hebebaum', mnd. *vorke* 'Gabel, Mist-, Heugabel, Feuergabel'. Obwohl die heutige Topographie der Umgebung von Schulze Forsthövel keine Rückschlüsse für die Annahme einer Flußgabelung erlaubt, können solche, wenigstens auf einem kurzen Teilstück des nördl. der Stätte vorüberfließenden Baches bestanden haben. Denkbar ist aber auch ein Zusammenhang mit den Konnotationen, die sich bei hdt. FlurN zu ahd. *furka* gebildet haben und auf eine Erhöhung im Gelände zielen: '(Berg-)Paß; Bergsattel; Einschnitt im Gelände' (vgl. Schweizerisches Idiotikon I Sp. 1012f.). Eine solche Erhöhung um ca. 4 m liegt direkt südl. der Stätte vor. Womöglich kommt auch eine mit *-k*-Suffix versehene Variante **forko* zu as. **furh*, mnd. *vōre*, *vōr* '(Acker-)Furche, Einschnitt, Vertiefung im Erdboden' als BW in Frage. Problematisch ist bei einer solchen Annahme, daß das Flurnamenwort nur in sehr wenigen Ausnahmefällen in Bildungen mit *-k*- auftritt (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 92). As. *forhna*, mnd. *vōre*, *vōrn* 'Forelle' oder as. *furhia*, *forha*, mnd. *vūre*, *vūr* 'Föhre, Kiefer' anzusetzen, ist sprachlich nicht möglich, da *-h-* nicht zu *-k-* werden konnte. Eine Entscheidung für eine der übrigen möglichen Erklärungen des BW kann nicht getroffen werden. Doch spricht für die Annahme eines PN **Forko*, daß so die frühen Belege mit Bildungen wie *Forkon-* als schwach flektierter Gen. Sg. erklärt werden können. Um die Belege mit *Forkon-* as. *furca* zuordnen zu können, muß man konzedieren, daß dann für sämtliche Belege Wandel von *-u-* zu *-o-* vor *-r-* anzunehmen ist (vgl. Gallée, Grammatik § 77). Für ein ndt. Vorkommen eines mit *furka* zu verbindenden FlurN im Sinne einer Erhöhung im Gelände gibt es keine Parallelen. Ebenso ist der Ansatz einer mit *-k* Suffix gebildeten Variante zu as. **furh*, mnd. *vōre*, *vōr* nicht sehr wahrscheinlich, auch angesichts der frühen Überlieferung der Namenformen. Abgesehen von der üblichen Abschwächung der Nebensilbenvokale zeigen die

Belege keine lautliche Veränderung. Die drei Vorkommen mit BW *Forkin-* konnten sich nicht durchsetzen und hatten keine Relevanz für die lautliche Entwicklung des Namens, bei dem sonst Umlaut des Stammvokals zu *-ö-* stattgefunden hätte. Im 17./18. Jh. muß es dann erstmals zu einem Namenwechsel gekommen sein (vgl. den Beleg von 1790-1802), womöglich durch einen Besitzerwechsel (ggf. durch Heirat o.ä.). Noch 1931 waren beide Namen bekannt. Zum heutigen Namen Forsthövel vgl. den gleichnamigen Bauerschaftsnamen → Forsthövel. Deutung: 'Bach an einer Erhöhung', 'Bach an einer (Acker-)Furche', am ehesten 'Bach des **Forko*' oder 'Gabelbach'.

FORSTHÖVEL (Ascheberg)

- 9./10. Jh. in *Forsthuuila* (Urb. Werden I S. 64 Z. 5)
 11. Jh. *van Vorsthuvila* (CTW I S. 39)
 11. Jh. *Forthhuwile* (CTW I S. 45)
 um 1150 *de Forsthüwile* (Urb. Werden I S. 209 Z. 2)
 1218-1233 *Dithardus de Vorsthuvele* (UB Senden Nr. 59 S. 44)
 14. Jh. *Vorsthuvele* (CTW I S. 79)
 14. Jh. *Worsthuvele* (CTW I S. 91)
 Ende 14. Jh. (A.) *Vorsthovele* (CTW II S. 186)
 Ende 14. Jh. (A.) *Sutvorsthovele* (CTW II S. 186)
 um 1400 *Vorsthove* (Kohl, Freckenhorst S. 241)
 1412 *Nortvorsthovele* (CTW II S. 235)
 1412 *Sutvorsthovele* (CTW II S. 235)
 1498 *schulte to Vorsthovell* (Willkommsschatzung 1 S. 178)
 1500 *to Vorsthovel* (Farwick, Herbern S. 69)
 1841 S. *Forsthövel* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)
 1841 *Bft. Forsthövel* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

II. Farwick, Herbern S. 69 erklärt den ON als „Hofesverband in einer bewaldeten Flur“. Wegen fehlender Belege kann nicht entschieden werden, ob Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 den Eintrag für ein Försthövel „b. Burgsteinfurt“ auf eine andere Stätte bezieht oder ob seine Lokalisierung nicht korrekt ist; er ordnet den Namen jedenfalls den mit dem GW *-hövel* gebildeten ON zu. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 926 führt Forsthövel bei den Bildungen mit einem BW *forst*, as. *forsti*, mnd. *vorst* 'Forst' auf Tibus, Beiträge S. 45 nennt ebenfalls *forst* als BW sowie S. 49 *huvil* 'Höhe' als GW. Gysseling, Woordenboek I S. 370 stellt als Erklärung des BW „fürstlicher Wald“ oder „First“ zur Diskussion und deutet das GW als „Hügel“.

III. Bildung mit dem GW *-hövel*, das bis ins 15. Jh. hinein im Dat. Sg. flektiert erscheint. BW ist as. *forst*, mnd. *vorst* '(gehegter) Wald'. Der Umlaut, den das folgende *-i-* beim GW-Stammvokal bewirkt hat, zeigt sich orthographisch erst im 19. Jh. Sonst hat sich der Name, abgesehen von verschiedenen graphischen Varianten, die vor allem den Anlaut betreffen, nicht verändert. Die relative Größe der Bauerschaft führte zeitweise zu einer Differenzierung zwischen einem nördlicher und einem südlicher gelegenen Teil, unterschieden durch Voranstellung von mnd. *nōrt* 'Norden' bzw. mnd. *sūden* 'Süden', in Komposita auch verkürzt *sūt-*. Benannt wird ein nur leicht hügeliges Waldgebiet, das den weiter südlich sich erstreckenden Lipper Höhen vorgelagert ist. Deutung: 'beim Waldhügel'.

FRANDRUP (Senden)

Lage: Im Süden der Bauerschaft Kley, südwestl. von Bösensell.

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Fronotorp* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Fronothorp* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Fronothorp* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1246 *domus Vronthorpe* (WUB III Nr. 453 S. 244)
 1365 *Berndes hus tho Vrondorpe* (Ilisch, Senden S. 80)
 1396 *Vrandorpe* (Ilisch, Senden S. 80)
 1498 *Johan to Brandorp* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 94)
 1499 *Johan to Vrandorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 94)
 1521 *Frandorp* (CTW V S. 38)
 1631 *Frandorp* (CTW V S. 24)
 1657/1658 *die Vrondorfsche von Böselsee* (CTW VI S. 281)
 17./18. Jh. *Frandrup* (Feldmann, Höfe S. 395)
 1841 *Frandrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 listet den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 938 ordnet den ON einem Ansatz *FRAV* mit ahd. *frono* 'Herr' zu.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*. BW ist das indeklinable Adj. as. *frōno* 'herrschaftlich', das aus der Gen.-Pl.-Form von as. *frō*, *frōio* entstanden ist (vgl. Gallée, Grammatik § 331 Anm. 2). Benannt wird also eine herrschaftliche Stätte, d.h. eine Stätte, die vermutlich aus einem herrschaftlichen Besitz ausgesondert wurde. Nach Ausfall des BW-Auslauts (-o-) und dem westfäl.-dial. beeinflussten Wechsel des Stammvokals zu -a- (vgl. Lasch, Grammatik § 87) trat bis zur Metathese des GW-Liquids mit Senkung des GW-Vokals zu -u- keine lautliche Änderung beim Namen mehr ein. Die Graphien mit *F-* oder mit *V-* im Anlaut sind graphische Varianten für den stimmlosen labialen Spiranten (vgl. Lasch, Grammatik § 287f.). Deutung: 'herrschaftliche Siedlung'.

† FRIELING

Lage: Laut Schütte, wik Nr. 141 S. 215 7 km südsüdöstl. von Coesfeld, d.h. südöstl. von Lette.

- 1337/1338 *Vrylwick* (CTW VI S. 89)
 1338 *Vrilwik* (UB Coesfeld III Nr. 61 S. 9)
 1498 *senior Vryglinck* (Willkommsschatzung 1 S. 278)
 1499 *Vrylinck senior* (Willkommsschatzung 1 S. 278)
 1539 *Vrylinck, hove* (CTW VI S. 126)
 1591 *Frielinck* (CTW VI S. 141)
 1591 *Frielinck tho Lette* (CTW VI S. 145)
 1680 *Friling* (Feldmann, Höfe S. 178)
 1689/1690 *Frielinck* (CTW VI S. 177)

II. Schütte, wik S. 215 führt den Namen in seiner Liste der *-wik*-Bildungen unter der Nr. 141.

III. Bildung mit dem GW *-wik*. Das BW tritt in der Belegreihe zuerst in der Form *Vryl-* auf. Ein Vergleich mit der in eine ältere Zeit zurückreichenden Belegreihe für den ON → Frieling Schulze- läßt darauf schließen, daß auch für das BW von † Frieling eine Ausgangsform **Vrigel-* angenommen werden kann. Das macht die Annahme ei-

nes PN als BW wahrscheinlich. Anzusetzen ist der nur aus ON zu erschließende PN **Frigilo*, auf den Förstemann, Personennamen Sp. 524 und Kaufmann, Ergänzungsband S. 123 hinweisen und der etymologisch an as. *frīon* 'lieben' anzuschließen ist. Vor Einsetzen der schriftlichen Überlieferung des Namens muß demnach eine Namenform mit im Gen. Sg. schwach flektierten PN bestanden haben: **Vrigilonwik*, die dann über Abschwächung der Flexionsendung (**Vrigelenwik*) zu deren Ausfall führte (**Vrigilwik*). Die Kontraktion des PN zu *Vryl/Vril* (vgl. die Hinweise zum PN *Frīlo* bei Kaufmann, Ergänzungsband S. 123) führte dann zur ersten überlieferten Namenform. Ab Ende des 15. Jh. zeigen die Belege den Austausch des GW gegen ein *-ing*-Suffix. Daß dieser Vorgang bei *-wik*-Bildungen häufiger beobachtet werden kann, hat schon Schütte, wik S. 135 festgestellt. Diese Suffixbildung *Frieling* u.ä. ist die letzte erhaltene Namenform. Vgl. → Frieling Schulze-, aber auch → Frieling, den ON Frielinghausen (Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 172f.), für den ebenfalls ein PN *Frīlo* (aus **Frigilo* oder *Fridilo* kontrahiert) in Betracht kommt, außerdem Frielinghaus, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 146). Deutung: 'umzäunte Siedlung des **Frigilo*'.

IV. Schütte, wik Nr. 141 S. 215.

FRIELING (Nottuln)

Lage: In der Daruper Bauerschaft Hövel.

2. Drittel 12. Jh. *de Frilinthorpa* (Urb. Werden I S. 261 Z. 4)

1498 *Johan Fryglinck* (Willkommsschatzung 1 S. 281)

1498 *Hinrick Frigelinck* (Willkommsschatzung 1 S. 281)

1545 *Vrydynckdorp* [!] (CTW V S. 45)

1595 *Freylinncktarp* (CTW V S. 45 Anm. 10)

1631 *Vrillincktorp* (CTW V S. 16)

1680 *Friling* (Feldmann, Höfe S. 157)

1930 *Aug. Frieling* (Niekammer S. 74)

I. Der Beleg *Frilinthorpa* (2. Drittel 12. Jh.) wird in Urb. Werden I S. 261 Z. 31ff. als möglicherweise in der Bauerschaft Hövel bei Darup zu lokalisierende Stätte genannt. Es wird auch darauf hingewiesen, daß ebenfalls eine Identifizierung mit Frintrup in der Bauerschaft Brochtrup bei Lüdinghausen in Frage käme, vgl. → Frintrup. Der Beleg wird zwar in einem Abschnitt mit Abgaben aus den Stätten → Eckholt, Schulze und → Tetekum genannt, die in der Nähe von Lüdinghausen liegen, ihm folgen aber die Nennungen einiger ON, die bei Havixbeck, Appelhülsen und Buldern zu lokalisieren sind. Vor *Frilinthorpa* ist eine Leerzeile geschaltet. Vor allem aber wird der Beleg um die Angabe *pro Bruninthorpa* ergänzt, das, wenn auch nicht mit letzter Sicherheit, mit → Brüning identifiziert werden kann. Dies spricht für eine Identifizierung von *Frilinthorpa* mit Frieling in der Bauerschaft Hövel. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 944 führt verschiedene Stätten zum Ansatz *Frilingthorpe* auf, u.a. unter Nr. 5 eine „wüstung in Lippe-Detmold oder in den Kr. Höxter-Paderborn“, der er den Beleg Urb. Werden I S. 261 zuordnet, was jedoch abwegig ist. Beim Beleg von 1545 mit *-d-* statt *-l-* muß es sich um eine Verschreibung handeln (vgl. auch den Erstbeleg *Vridinchtorpe* zu → Frintrup). Namenträger mit Herkunft aus einem Ort *Vrillincktorp* o.ä. lassen sich kaum eindeutig zuordnen, doch kann wegen der verhandelten Sachverhalte ausgeschlossen werden, daß sich die Nennungen in WUB II Cod. Nr. 396 S. 143 und SUB I Nr. 77 S. 108 auf eine der Stätten Frieling oder Frintrup im Kr. Coesfeld beziehen. Vgl. auch → Frintrup, ♦ Grote, † Lütke.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 944 ordnet den Erstbeleg (mit falscher Lokalisierung) dem Ansatz FRILING (zu as. *friling* 'der Freie') zu.

III. Es bestehen zwei Deutungsmöglichkeiten des ON. Zum einen kann eine Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *friling* 'freier Mann' angenommen werden, wozu Förstemann, Ortsnamen I Sp. 944 andere, gleichlautende ON aufführt. Denkbar ist aber auch eine Bildung mit dem GW *-ingdorp* und dem PN *Frīlo* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 524; Kaufmann, Ergänzungsband S. 123). Vgl. zu beiden Ansätzen auch NOB I S. 155ff. im Zusammenhang mit dem ON Frielingen, Region Hannover. Dieser KurzN ist eine kontrahierte Bildung entweder aus einem nur aus ON zu erschließenden PN **Frīgilo* (Förstemann, Personennamen Sp. 524; Kaufmann, Ergänzungsband S. 123; zu as. *frīon* 'lieben') oder aus dem PN *Fridilo* (Förstemann, Personennamen Sp. 528f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 123; zu as. *frithu* 'Friede'). Die beiden Belege von 1498 könnten für die Annahme einer Kontraktion aus **Frīgilo* sprechen. Allerdings sind Bildungen wie *Frigelinck* u.ä. aus *friling* als Varianten mit eingeschobenem *-g-* als spirantischem Übergangslaut (infolge eines verschärften *-i-*) zu werten (vgl. Lasch, Grammatik § 132). Eine Entscheidung zwischen den beiden Deutungsmöglichkeiten ist nicht möglich. Der Ausfall von *-dorp* ist zuerst 1498 belegt. Die Reduzierung auf *Friling* o.ä. kann mit einer Angleichung an andere ON der Gegend, die mit *-ing-* gebildet sind, zu erklären sein. Daß der Name ursprünglich sehr lang war, kann die Kürzung zusätzlich befördert haben. Die anlautenden *V-*Graphien repräsentieren *F-* (vgl. Lasch, Grammatik § 287f. und § 290). Vergleichbare Namenbildungen sind Frintrup, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 146f.), Frielingen, Region Hannover (NOB I S. 155ff.), sowie Frentrop, Kr. Recklinghausen (Derks, Gladbeck S. 80ff.), außerdem ähnliche Bildungen mit *-hūsen* wie † Vrilinghusen, Kr. Soest (WOB 1 S. 449f.), Frielinghaus, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 146), oder mehrere ON Frielinghausen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 172ff.). Deutung: 'bei der Siedlung der/des Freien' oder 'bei der Siedlung der Leute des *Frīlo*'.

FRIELING SCHULZE- (Billerbeck)

Lage: Im Nordwesten der Bauerschaft Hamern.

1200 *domus Vrigelwic* (WUB II Cod. Nr. 584 S. 263)

13. Jh. *domus Vrielwik* (CTW VI S. 192)

1263 *Frigelwik* (CTW VI S. 4)

1270 (A. 1320) *curia Frilwic* (INA Steinfurt Nr. 69 S. 187)

1275 *Vrilwick* (CTW VI S. 87)

1297 (A. 1698) *mansum nostrum in Wrilinn* (INA Coesfeld II Nr. 76 S. 127)

14. Jh. *Vrilewich* (Niesert, Urkundensammlung V Nr. 35 S. 107)

14. Jh. *Vrilewic* (Niesert, Urkundensammlung V Nr. 35 S. 124)

14./15. Jh. *Vrigelinc in par: Osterwic* (CTW II S. 125 Anm. q)

1311 *curia Vrilewic* (INA Steinfurt Nr. 130 S. 210)

um 1336 *mansus Vrigelwich* (CTW II S. 85)

um 1336 *Vrigelwic in par: Osterwic* (CTW II S. 125)

nach 1366 *Vrigewic in par: Osterwic* (CTW II S. 125 Anm. q)

Anfang 15. Jh. *Vrigueswich* (CTW II S. 85 Anm. f)

Anfang 15. Jh. *Vrigueswich in par: Osterwic* (CTW II S. 125 Anm. q)

1498 *schulte Vryglinck junior* (Willkommsschatzung 1 S. 244)

1499 *schulte Vrylinck* (Willkommsschatzung 1 S. 245)

1752 *Schulte Frilinck* (CTW VI S. 38)

1842 *Frieling* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)
 1957 *Schulte Frieling* (Meßtischblatt Nr. 3909)
 2002 *Schulze-Frieling* (Meßtischblatt Nr. 3909)

I. Zeitweise wurde die Stätte dem Ksp. Osterwick zugerechnet, wie manche Belege aus CTW II zeigen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 942 nimmt als BW einen PN zum Ansatz *FRĪ* an. Schütte, wik Nr. 140 S. 215 führt den Namen in seinem Korpus von ON mit dem GW *-wĭk* auf.

III. Bildung mit dem GW *-wik*. Zum BW vgl. → † *Frieling*. Bildungen mit kontrahierten und nicht kontrahierten PN-Formen (*Vri(e)l-/Fril-* bzw. *Vrigel-/Frigel-*) wechseln sich ab. Bei Namenformen mit *Vril-/Fril-* ist in einigen Belegen ein Bindevokal *-e-* (*Vrile-*) eingefügt. Die Schreibungen *Vrigeswic(h)* mit *-s-* beruhen vielleicht auf einer Verlesung von *-l-* als langschäftigem *-s-*. Erstmals im abschriftlich überlieferten Beleg von 1297 und dann regelmäßig ab Ende des 15. Jh. wird das GW durch ein *-ing-*-Suffix ersetzt, vgl. Schütte, wik S. 135.

FRINTRUP (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Brochtrup, östl. von Lüdinghausen (LR Münster 1 Nr. E868 S. 374 Anm. 6), südl. der B 58, neben Homann.

1235 (A. 1310) *Vridinctorpe* [!] (WUB III Nr. 331 S. 181)
 1288 *mansum dictum Vrilingtorp* (WUB III Nr. 1361 S. 709)
 1293 *Vrilingdorpe* (WUB III Nr. 1481 S. 771)
 1302 *due domus, que dicuntur Vrilingdorpe* (CTW VI S. 12)
 1318 *mansum liberi de Vrilingtorpe* (WUB VIII Nr. 1277 S. 464)
 1332 *tho Vrilingtorpe* (WUB III Nr. 1361 S. 709 Anm. 1)
 um 1378 *mansus Vrilingtorpe* (LR Münster 1 Nr. E868 S. 374)
 1498 *Gert Vryentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 203)
 1499 *Vrilingtorp* (Willkommsschatzung 1 S. 203)
 1790-1802 *Frintrup* (Feldmann, Höfe S. 344)
 1841 *Frintrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Vgl. → *Frieling*. Mit einem „hof Frintrup bei Lüdinghausen?“ identifiziert Förstemann, Ortsnamen I Sp. 944 unter Nr. 3 den Beleg der Reinmod-Stiftungsurkunde (Balzer, Adel S. 487), *Frilingthorp/Frilingthorp*, der sich aber auf → Frintrup, ♦ Grote, † Lütke bezieht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 lokalisiert die Stätte „Vridinctorp“ (1235) ohne Nennung eines neuzeitlicheren Namens als Wüstung bei Ascheberg, wogegen jedoch der übergeschriebene Hinweis *Ludinhusen* (WUB III Nr. 331 S. 181 Anm. 3) spricht. Der in LR Münster 1 Nr. 868 S. 374 mitgeteilte Beleg *mansus Vrilingtorpe*, der in Anm. 6 mit Frintrup identifiziert wird, ist tatsächlich hier einzuordnen; bei der im selben Eintrag LR Münster 1 Nr. E868 S. 373 genannten *domus Volmeri to Vrilingtorpe*, die in Anm. 2 als „Schulte Volmer B. Holtrup K. Buldern“, recte: Schulte-Volmar (vgl. Meßtischblatt Nr. 4110), bestimmt wird, handelt es sich um → Frintrup, ♦ Grote, † Lütke.

II. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 107 leitet den Namen vom Namen der Eigentümer ab: „die freien Hofbesitzer, die schöffenbaren Bauern hießen Vrye oder Vryling, und hiervon [...] erhielt also der dortige Distrikt den Namen Vrilingtorp“. Jellinghaus,

Ortsnamen S. 49 führt den Namen mit Nachweis des Belegs von 1235 als Bildung mit einem GW *-dorp* auf.

III. Vgl. → Frieling. Mit Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 107 ist festzustellen, daß es sich beim Beleg *Vridinctorpe* um eine Fehllesung des *-d-* handeln muß, so daß von einem Ansatz *Vrilingthorpe* u.ä. auszugehen ist. Die sehr konstante Belegreihe zeigt vornehmlich graphische Varianten. Das GW, meist im Dat. Sg. (lokativisch) flektiert und mit geschärftem Anlaut (*-t-*), wird nach dem 15. Jh. einer Metathese des *-r-* und Hebung des Vokals (*-trup*) unterworfen. Durch Ausfall der Zweitsilbe bis auf den Nasal entsteht *Vryen-/Frin-* als Erstglied.

FRINTRUP, † GROTE, † LÜTKE (Dülmen)

Lage: Alte Bauerschaft und Einzelstätte westl. von Senden, nördl. von Hiddingsel (vgl. LR Münster 1 Nr. E868 S. 374 Anm. 3), heute Jeiler (Meßtischblatt Nr. 4110 von 2003).

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Frilingothorp* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (Transs. 1437) *Frilingthorp* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (A. 18. Jh.) *Frilingthorp* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)

1240 *iuxta Vrilingthorpe* (WUB III Nr. 371 S. 201)

um 1378 *domum to Vrilingthorpe sitam in parrochia Bulleren* (LR Münster 1 Nr. E476 S. 258)

um 1378 *in Sendene primo domus Volmari to Vrilingthorpe* (LR Münster 1 Nr. E868 S. 373)

um 1380 *Vrilingthorpe* (LR Münster 2 Nr. F161 S. 51)

1391 *vam Vrilingthorpe in par. Bulren* (CTW III S. 93)

1426-1427 *item dat guet to Vrylingthorpe in den kerspelt to Bulleren* (LR Münster 2 Nr. J340 S. 388)

1498 *Hinrick Maior Vrilingthorp* (Willkommsschatzung 1 S. 227)

1498 *Hinrick Minor Vrylingthorp* (Willkommsschatzung 1 S. 227)

1805 *Frintrup, Gr.* (Feldmann, Höfe S. 119)

1805 *Frintrup, Lt.* (Feldmann, Höfe S. 119)

1841 *S. Freintrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

1954 *Gr. Frintrup* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → † Alstermann. Vgl. auch → Frintrup.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 listet ein Frintrup bei Senden bei den Bildungen mit einem GW *-dorp* doppelt auf: zum einen unter Nennung des Belegs CTW III S. 93, zum anderen mit einem Beleg *Fronothorp* von 1030. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 944 setzt als BW des Namens (mit falscher Lokalisierung; vgl. → Frieling unter I.) as. *friling* 'der Freie' an.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und as. *friling* 'freier Mann', das nur im ersten Beleg in der Flexion im Gen. Pl. auftritt. Alle weiteren Belege bieten ein unflektiertes BW. Das GW wandelte sich durch Metathese von *-r-* und Hebung des Vokals zur verbreiteten Form *-trup*. Vgl. auch → Frieling; außerdem → Frintrup. Zwei zeitweise nebeneinander bestehende gleichnamige Stätten wurden, erstmals 1498, durch Hinzufügung von lat. *maior* 'der größere' und *minor* 'der kleinere', danach durch mnd. *grōt* 'groß' (*Gr.*), mnd. *lüttik* 'klein' (*Lt.*) unterschieden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Deutung: 'Siedlung der Freien'.

FÜCHTELN, HAUS (Olfen)

Lage: Ca. 1,6 km nordwestl. von Olfen.

um 1378 *molendinum to Vuchtelen* (LR Münster 1 Nr. E625 S. 304)

1425 *to Vuchtelen* (Frese, Haus Füchteln S. 216)

1444 *Wulff van Vuchtell* (Frese, Haus Füchteln S. 216)

1498 *Vuchtell* (Willkommsschatzung 1 S. 195)

1620 *Füchteln* (Gigas Bl. 9)

1841 *H. Füchteln* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

I. Ältere Belege für das Haus, das 1362 von Heidenreich Wolf gekauft worden sein soll, haben sich nicht erhalten (vgl. Frese, Haus Füchteln S. 215f.).

III. Für die Deutung des Namens kommen mehrere Möglichkeiten in Betracht. Es kann sich um eine Stellenbezeichnung oder um einen GewN handeln. Bei Annahme von letzterem ist von einer simplizischen Namenbildung auszugehen. Sowohl für die Stellenbezeichnung als auch für den GewN bieten sich mehrere Anschlußmöglichkeiten an. Alle sind Bildungen mit *-l*-Suffix, das neben seiner Funktion zur Bildung von Diminutiven bei zahlreichen GewN, aber auch bei Stellenbezeichnungen als Bildungselement vorliegt (vgl. Bach, Ortsnamen I § 246ff.). Geht man von einem GewN **Vuchtele* aus, kann damit vielleicht ein Abschnitt der Stever benannt worden sein. Der GewN bildet dann als Dat.-Pl.-Form (*Vuchtelen*) den zugehörigen ON Füchteln als '(Siedlung bei der) **Vuchtele*' (vgl. Möller, Bildung S. 69f.). Als Basis des Namens kommen zwei Ansätze in Betracht. Möglich ist eine Verbindung mit as. *fiuhtia*, mnd. *vüchte* 'Kiefer, Föhre, Fichte, Tanne'. Damit würde dann ein Gewässer als am Ufer mit Kiefern bewachsen benannt. Die Ausgangsform für den GewN wäre dann **Fiuhtila* > **Vuchtele*. Auch die Wortfamilie um das Adj. as. *füht*, mnd. *vucht*, *vüchte* 'feucht' (z.B. auch mit as. **fūhtī* 'Feuchtigkeit', mnd. *vucht*, *vüchte* 'Feuchtigkeit, Nässe') bietet eine Anschlußmöglichkeit. Ein so gebildeter GewN beschrieb das Gewässer (bzw. metonymisch seine Umgebung) als besonders feucht. Grundform für den GewN wäre dann **Fūhtila* > **Vuchtele*. Für beide Basen ist in Verbindung mit einem *-l*-Suffix auch eine Deutung als Stellenbezeichnung ('Stelle mit Kiefern' oder 'feuchte Stelle') möglich. Eine Entscheidung kann nicht getroffen werden, auch wenn die Deutung als GewN einige Wahrscheinlichkeit hat, nicht nur, weil es eine zur Stätte gehörige Mühle gibt; vgl. Haus Füchten, Kr. Soest (WOB 1 S. 177ff.), sowie † Fuchtesell und Füchtorf, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 147ff.). Deutung: 'Stelle mit Kiefern', 'feuchte Stelle' oder 'Siedlung bei der **Vuchtele*'.

G

GANTWEG (Billerbeck)

- um 1250 *Gantevegte* (Prinz, Frühzeit S. 283)
 14./15. Jh. *Bovinck to Gantevechte* (CTW II S. 242)
 1311 (A. 19. Jh.) *Hessikinc apud Gantevecht* (WUB VIII Nr. 608 S. 213)
 1338 *Gantevechte* (INA Coesfeld II Nr. 44 S. 88)
 Ende 14. Jh. (A.) *Ellvere to Gantevechte* (CTW II S. 188)
 1412 *Alewere to Ghantenvechten* (CTW II S. 229)
 1498 *burscapium Gantuechte* (Willkommsschatzung 1 S. 246)
 1559 *burschop to Gantevechte* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 60)
 1591 *Wulftho Gantefechlen* (CTW VI S. 140)
 1689-1690 *Wulff zu Gantwegh* (CTW VI S. 167)
 1804 *Gandwick* (Lecoq Bl. 12)
 1842 (*Bf.*) *Gantweg* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Zu den Editionen des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck. Der Erstbeleg zu Gantweg fehlt bei Ilisch, der nur das erste Blatt des Fragments ediert, das von Prinz als aus zwei Blättern bestehend identifiziert wurde.

II. In CTW VI S. 326 (Register) wird als Erklärung zum BW „d.i. Gänse“ angegeben. Brockmann, Bauernhöfe S. 148 übersetzt den Bauerschaftsnamen als „Gänseweg“.

III. Es liegt eine Bildung mit dem GewN der *Vechte* vor. Die bei Darfeld entspringende Vechte kann kaum gemeint sein, wohl aber ein anderes fließendes Gewässer mit gleichem Namen, womöglich der heutige Gantwegger Bach, der zur Unterscheidung von der bei Darfeld entspringenden Vechte ein zusätzliches Namelement erhielt. Der GewN ist bislang nicht zweifelsfrei erklärt worden. Der GewN ist bislang nicht zweifelsfrei erklärt worden; vgl. z.B. Ohainski, Vechta S. 650 und Greule, Gewässernamenbuch S. 560. Im Zusammenhang mit den ON Peine und Vechelde im Kr. Peine ergab sich jedoch eine Deutung, die auch auf die Vechte und mithin das GW von Gantweg zutrifft (vgl. NOB VIII, im Druck). Die idg. Wurzel **pen-*, **pen-ko-* ‘Schlamm, Sumpf, Wasser’ (Pokorny, Wörterbuch S. 807f.) bietet danach eine plausible Anschlußmöglichkeit für den GewN, der auf eine Erweiterung dieser Wurzel **pen-* nicht nur mit *-k-*, sondern auch mit *-t-*, also idg. **pen-kt-*, zurückgehen kann. Die aus diesem Ansatz sich entwickelnde germ. Form **fenh-t-* könnte sich durch Nasalschwund vor *-h-* zu **feht-* entwickeln, worauf sich der GewN Vechte, der dann als ‘die Feuchte’ oder ‘die Schlammige’ verstanden werden kann, ohne Zusatzannahmen zurückführen läßt. Als BW kommt mnd. *gante* ‘Gänserrich’ in Frage, so daß mit dem ON ein Abschnitt der Vechte, an dem es auffallend viele Gänse gibt, benannt wird. Der Name hat sich lautlich zunächst lange Zeit nur im Hinblick auf die Silbenzahl verändert. Die Graphie des Erstbelegs mit *-g-* ist als Variante zu *-ch-* zu verstehen; zur spirantischen Aussprache von *-g-* im Silbenauslaut vor Dental vgl. Gallée, Grammatik § 254. Als Variante mit anlautendem *-w-* für *-v-/-f-* entstand dann nach Ausfall von *-t-* und vielleicht aufgrund einer Art Hyperkorrektur zum vermeintlich besseren Verständnis des GW das heute *-weg* lautende GW. Im Beleg von 1804 wird auch eine Nähe zu *-wīk* als GW assoziiert,

wozu die übrigen mit diesem GW gebildeten Namen in der Umgebung beigetragen haben mögen. Deutung: 'Gänse-*Vechte*'.

GAUPEL (Coesfeld)

Lage: Bauerschaft heute nordöstl., früher (Urmeßtischblatt Nr. 4008) nördl. bis nordwestl. von Coesfeld.

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Gaplon* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Gaploen* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Gaplon* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1118 *marke que Goplen vocatur* (WUB I Cod. Nr. 186 S. 143)
 13. Jh. *d. villici de Goplo* (CTW VI S. 99)
 1287 (A. 1. H. 19. Jh.) *in Goplo* (WUB III Nr. 1326 S. 692)
 1358 *scültheti de Goplo* (CTW VI S. 102)
 1359 *thon Brandengoeple* (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1001)
 1371 *Aleydis tho den Brandengoeple* (UB Coesfeld II Nr. 2 S. 13)
 1410 *des schulden dochter van Gopele* (UB Coesfeld II Nr. 2 S. 27)
 1498 *schulte van Goploe* (Willkommsschatzung 1 S. 268)
 1499 *de schulte van Gopele* (Willkommsschatzung 1 S. 268)
 1504 *van den schulden van Gopele* (CTW VI S. 52)
 1521 *de marke van Gopele* (CTW VI S. 111)
 1591 *tho Goepel* (CTW VI S. 152)
 1680 *Gopell, Schulte von* (Feldmann, Höfe S. 151)
 1680 *Gopeler bsch.* (CTW VI S. 60)
 1691 *domus Ruck zu Gaupel* (CTW III S. 84)
 1750-1752 *auff den Gaupeler esch gelegen* (CTW VI S. 25)
 1842 *Bauerschaft Gaupel* (Urmeßtischblatt Nr. 4008)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Für den von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1001 zum Jahr 1359 mitgeteilten Beleg *thon Brandengoeple*, der nicht nachgewiesen wird, ließ sich keine Quelle ermitteln.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S.134 gibt für Gaupel unter Nennung des Erstbelegs als GW *-loh* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1001 führt Gaupel mit den frühen Belegen ohne Zuordnung zu einem BW auf. Er verweist aber auf „md. gaupe, giebelvorbau“ und für den Vokalismus der frühen Belege auf germ. *-au-*.

III. Bildung mit dem GW *-loh*, das zunächst im Dat. Pl. flektiert ist, später im Sg. erscheint. Das BW ist als Appellativ im As. nicht nachweisbar. Es handelt sich auch nicht um einen PN, der flektiert auftreten müßte. Das BW beruht auf dem germ. Stamm **gaup-* 'gähnen, klaffen; biegen, krümmen', der sich im appellativischen Wortschatz erhalten hat in Bildungen wie anord. *gaupn*, ahd. *goufana*, mhd. *goufe* 'die hohle Hand', ae. *géap* 'krumm, weit', norw. dial. *gop* 'Schlucht, Abgrund' (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 449; Falk/Torp S. 137). Es handelt sich jedenfalls aufgrund des GW ursprünglich um einen Flur-, nämlich Waldnamen, der dann auf die dort entstandene Bauerschaft übertragen wurde. Benannt wird ein (Nieder-)Wald, der entweder durch seine Lage an einer Schlucht oder durch seine unregelmäßige (gekrümmte) Ausdehnung charakteristisch ist. Die Bauerschaft Gaupel liegt am Fuß einer vorspringenden Erhebung, deren höchster Punkt 126 m Höhe hat, die womöglich namensgebend war im Sinne

von 'bei den Wäldern am Fuß des gekrümmten Bergs'. Die lautliche Entwicklung des Namens zeigt zunächst Abschwächung des auslautenden GW-Vokals zu *-e-*, und zwar zunächst schon im 12. Jh. bei der Pluralform des GW (*-lon > -len*), später (regelmäßig seit dem Ende des 15. Jh.) auch bei der Singularform des GW (*-lo > -le*). Zwischen BW und GW wird seit dem 15. Jh. ein Bindevokal (*-e-*) eingefügt. Das auslautende, abgeschwächte *-e-* des GW fällt im 16. Jh. aus. Beim Vokalismus des BW tritt schon in den frühen Belegen westfäl. *-ā-* anstelle von *-ō²-* auf (vgl. Gallée, Grammatik § 96; Lasch, Grammatik § 87). Gegen Ende des 17. Jh. wird *-ō-* zu *-au-* diphthongiert (Lasch, Grammatik § 205), was auch in der heutigen Namenform erhalten ist. 1680 wird der ON attributiv (*Gopeler bsch.*) verwendet. Die Bildungen mit einem zusätzlichen BW *Branden-* aus dem 14. Jh. sind als Gen.-Sg.-Form des as. nicht nachgewiesenen PN **Brando* zu verstehen (hdt. belegt bei Förstemann, Personennamen Sp. 334), der etymologisch an as. *brand* 'brennendes Scheit, Feuerbrand' anzuschließen ist. Zu vergleichen sind ON, deren BW Förstemann, Ortsnamen I Sp. 566 auf einen PN-Stamm BRAND zurückführt. Benannt wird so (nur im 14. Jh.) offensichtlich ein Teil der Bauerschaft, der unter dem Einfluß eines **Brando* stand. Deutung: vielleicht 'bei den Wäldern am Fuß des gekrümmten Bergs'.

GEISBECK (Nordkirchen)

2. Drittel 12. Jh. *super montem pro Gestbeke* (Urb. Werden I S. 258 Z. 16)

1221 (A. 1362) *de Ghestbeke* (WUB III Nr. 157 S. 80)

um 1336 *Ghestbeke* (CTW II S. 51)

um 1412 *cum domo dicta in Geistbeke* (Urb. Werden II S. 134 Z. 17)

1620 *Geesbeck* (Gigas Bl. 9)

1888 *Geistbeck* (Schwieters, Bauernhöfe S. 428)

2003 *Geisbeck* (Meßtischblatt Nr. 4211)

I. Der heutige Bauerschaftsname bezog sich ursprünglich nur auf ein ehemaliges Adelshaus. Laut Schwieters, Bauernhöfe S. 429 hieß die Stätte „jetzt Rehr“; dieser Eintrag findet sich auch 1841 als *Reher* auf dem Urmeßtischblatt Nr. 4211. Bei Schwieters, Bauernhöfe S. 428ff. und Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 129f. finden sich zahlreiche Daten zur Geschichte des Adelshauses, jedoch fehlen die urkundlichen Belege.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 führt Geisbeck als Bildung mit dem GW *-bēke* auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1042 ordnet den Namen bezüglich seines BW dem Stamm GEST zu (zu afries. *gēst*, *gāst*, mnd. *gēst*, *geest* 'höheres, trockenes Land'). Gyseling, Woordenboek I S. 391 gibt für das BW „Sandstreifen am Rande der Marsch oder eines Sumpfgeländes“ und für das GW „Bach“ als Erklärung an.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und as. **gēst* 'trocken und sandig', mnd. *gēst* 'hohes, sandiges Land' als BW zur Benennung von trockenem, erhöht liegendem Ackerland. Müller, Flurnamenatlas S. 56 hat sich ausführlich mit Geist als FlurN beschäftigt. Er basiere etymologisch auf anfrk. *gēst*, mnl. *geest* 'hohes, trockenes Land', afries. *gēst* 'trocken und sandig' und mnd. *gēst* 'hohes, sandiges Land'. Die Komponente des Sandes sei vor allem im Hinblick auf die leichtere Bearbeitung und im Kontrast zu den sonst eher lehmigen Böden zu sehen, meine also kaum „das Merkmal 'wenig fruchtbar'“. Mit dem FlurN *gēst* werde, vergleichbar mit Esch, 'trockenes, erhöht liegendes Saatland; höher gelegene Altackerflächen' bezeichnet. Geisbeck ist ursprünglich ein GewN, wohl der heutige Dammbach, der dem BW nach zu urteilen durch ein Gebiet

mit erhöht liegendem ackerbaufähigen Land floß. Zur Diphthongierung des Stammvokals vgl. Lasch, Grammatik § 202f. Sehr spät, erst im 20. Jh., ist *-t-* ausgefallen. Vgl. → † Geist, Haus und auch die zahlreichen mit Geist(-) gebildeten ON in Münster und im Kr. Warendorf (WOB 3 S. 155ff. und S. 382f.) wie Geißler, Geist, Geisthövel, Geismann oder Tergeist. Deutung: 'durch trockenes, erhöht liegendes Ackerland fließender Bach'.

† GEIST, HAUS

Lage: Ca. 1,4 km westl. von Haus Itlingen nordöstl. von Herbern in der Bauerschaft Forsthövel. Seit Ende des 19. Jh. vollständig abgerissen.

1414 *Wessel Krakkerügge tor Geyst* (Farwick, Herbern S. 55)

1620 *Geist* (Gigas Bl. 9)

1629/1630 *junckher Frantz von Ascheberg zur Geist* (CTW V S. 124)

1841 *Haus Geist* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

II. Die BuK Lüdinghausen S. 38 schlagen zwei Deutungsmöglichkeiten des Namens vor: aufgrund der Besitzerfamilie „Krakkerügge zu Geist“ oder aufgrund des nahegelegenen FlurN Geist.

III. Simplizischer ON aus as. **gēst*, mnd. *gēst* 'trockenes, erhöht liegendes Ackerland', das auch als FlurN verbreitet ist (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 56; vgl. auch → Geisbeck). Die Benennung ist offensichtlich motiviert durch die Lage auf der sogenannten Drensteinfurter Platte (vgl. Farwick, Herbern S. 2). Zur Diphthongierung des Stammvokals vgl. Lasch, Grammatik § 202f.; vgl. auch die ON Geismann, Geist, Haus Geist, Tergeist in Münster und im Kr. Warendorf (WOB 3 S. 155ff. und S. 382f.) sowie den Namen Haus Geisthaus in Herbern (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 212f.; Farwick, Herbern S. 49ff.). Deutung: 'trockenes, erhöht liegendes Ackerland'.

IV. Farwick, Herbern S. 54ff.

GENNERICH (Havixbeck)

frühes 10. Jh. *in Geldrike* (Urb. Werden I S. 21 Z. 5)

12. Jh. *Ginderic* (CTW III S. 14)

12. Jh. *domus Ginderich* (CTW III S. 17)

um 1336 *in villa Ghenderike* (CTW II S. 28)

um 1336 *domus Hotinc to Ghenderike* (CTW II S. 115)

um 1400 *in Genderyke* (Ilisch, Havixbeck S. 3)

1433 *Gherdinch to Ghenderike* (CTW VI S. 253)

1500 *Genderke* (CTW VI S. 268)

1841 *Genderich* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

1880 *Gennerich* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 104)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 146 setzt als GW für den Namen *-reke* 'Reihe' an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1053 nennt Gennerich unter dem Stichwort *Gindrike*, das er jedoch keinem Ansatz zuordnet. Gleichwohl weist er auf ndt. *giend*, nld. *ginds* 'dort' hin. Gysseling, Woordenboek I S. 395 merkt an, daß es sich um einen altgerm. Namen handele. Brockhausen, Gemeinde Havixbeck S. 438 führt als Bestandteile des Namens „Geld“ für 'Opfer, Vergeltung, Zahlung' und „Rike/Recke“ für 'Hecke' auf.

III. Bildung mit dem GW *-rike* als Bezeichnung für eine Einfriedung. Als Ansatz für das BW entfällt der offensichtlich verschriebene Beleg aus den Urb. Werden. Für *Gind-/G(h)end-* läßt sich kein Anschluß an den appellativischen Wortschatz ermitteln. Eine Erklärung des BW ist aber möglich mithilfe der idg. Wurzel **g^hhen-* ‘schwellen, strotzen; Fülle’, **g^hhono-s* ‘üppig, reichlich’, zu der eine dentalerweiterte Ablautform **g^hhon-dh-*, **g^hh^h-dh-* denkbar ist, die germ. zu **gand-*, **gund-* wurde. Appellativisch ist diese Wurzel z.B. realisiert in lit. *gandėti* ‘genug haben’ oder neupers. *a-gandan* ‘anfüllen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 491), aber auch in der Wortfamilie um *gund* ‘Eiter, Geschwür; Geschwulst’ mit got. *gunds* ‘krebsartiges Geschwür’, norw. dial. *gund* ‘Schorf’ oder ae. *gund* ‘Eiter’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 438). Dieser Zusammenhang wird in NOB V S. 149 ausführlich erläutert. Auf die Lage von Siedlungen übertragen, kann dieses BW als ‘Erhöhung im Gelände’ verstanden werden. Benannt wäre die Bauerschaft im Norden von Havixbeck dann also nach ihrer erhöhten Lage auf einem kleineren Höhenzug, der die Stätten vor Überflutungen des nahe gelegenen Hangsbaches schützte. Das BW ist dann mit einem Bindevokal versehen, der zu keinem Zeitpunkt ausgefallen ist. Möglich ist auch die Bestimmung des BW als GewN **Ganda*, der auf derselben Etymologie beruht und auf die Ausgangsform *Gand-* zurückgeht, die für den GewN *Gande* belegt ist (zu Bad Gandersheim, Kr. Northeim, NOB V S. 145ff.). Die umgelautete Form ist durch Einfluß des GW-Stammvokals *-i-* über die Silbengrenze hinweg entstanden (vgl. Lasch, Grammatik § 56). Der GewN wäre dann als ‘Schwellfluß’ zu deuten, der ON als ‘eingefriedete Siedlung an der **Ganda*, womit vermutlich der heutige Hangsbach oder ein Abschnitt davon gemeint war. Eine Entscheidung zwischen beiden Deutungsmöglichkeiten kann nicht getroffen werden. Zu den Varianten mit *-i-*Vokalismus vgl. Gallée, Grammatik § 54, zu den Schreibungen mit *Gh-*, die Varianten zum Anlaut mit *G-* sind, vgl. Lasch, Grammatik § 341. Der Dental wurde erst in der 2. Hälfte des 19. Jh. assimiliert. Vgl. z.B., wenn auch mit anderem BW, den ON Gemmerich, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 160f.). Deutung: ‘erhöht liegende eingefriedete Siedlung’ oder ‘eingefriedete Siedlung an der **Ganda*’.

† GERKENTRUP

Lage: In der Lütkebauerschaft südsüdöstl. von Ascheberg, „1680 wüst ohne Haus“ (Müller, Ascheberg S. 78).

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Garikingthorp* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (Transs. 1437) *Garikingthorp* (Balzer, Adel S. 486)

1022-1023 (A. 18. Jh.) *Garikingthorp* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)

12. Jh. *Gerinctorpe* (CTW III S. 20)

1280 (A. 18. Jh.) *Gerhardo Bernardo et Johanne dictis de Gerkinctorpe* (WUB III Nr. 1107 S. 579)

1353 *in der Lutlike burscap tho Gerkinctorpe* (Müller, Ascheberg S. 59)

1384 (A. 18. Jh.) *to Gerckendorpe* (UB Senden Nr. 533 S. 286)

1390 *domus Wulfhardi to Gerkinctorpe* (CTW III S. 78)

1491 *domus to Gerboldinktorpe* (CTW III S. 78 Anm. 1)

1498 *Rotger to Gerkentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 174)

1524 *Gerkendorpe* (Urk. Haus Buldern)

1535 *Johann Gerckendorp* (Müller, Ascheberg S. 257)

1535 *Johann Gerckendorp* (Müller, Ascheberg S. 257)

1626 *Gerkendorp* (Müller, Ascheberg S. 260)

1668 *Gerekendorp* (Müller, Ascheberg S. 266)

1680 *Gerkendorf* (Müller, Ascheberg S. 267)

1790-1802 *Gerkendrup* (Feldmann, Höfe S. 327)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann, Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 identifiziert die Namenformen *Gerboldinktorpe*, *Gerinctorpe* (CTW III S. 20) und *Garikingthorp* unter Hinweis auf Tibus, Gründungsgeschichte S. 1248 mit ein und derselben Stätte.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 führt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1003 und Förstemann, Personennamen Sp. 602 ordnet das BW bei den Bildungen mit einem PN des Stammes GARVA ein.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*. BW ist ein PN **Gariki/*Gariko*, der umgelautet und nach Ausfall des unbetonten Zweitvokals aus den Belegen als *Gerki/Gerko* zu erschließen ist. Der PN ist als ein mit *-k*-Suffix gebildeter KurzN aufzufassen. Der PN-Stamm ist entweder GARVA (zu as. *garu* ‘bereit’) oder GAIRU (zu as. *gēr* ‘Speer’) zuzuordnen (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 571ff. und Sp. 600ff. mit Kaufmann, Ergänzungsband S. 132ff. und S. 139f.). Denkbar wäre auch die Annahme einer nicht belegten Vorform **Garriko/*Garriki* eines zweigliedrigen PN *Gerrik* (Förstemann, Personennamen Sp. 584; Schlaug, Personennamen S. 93; Schlaug, Studien S. 99), der etymologisch auf as. *gēr* ‘Speer’ und as. *riki* ‘reich, mächtig’ zurückzuführen ist. Eine Entscheidung für die etymologische Anbindung des PN kann nicht getroffen werden. Der Beleg aus dem 12. Jh., *Gerinctorpe* (CTW III S. 20), ist offensichtlich unvollständig: Der Schreiber scheint *-ik-* vergessen zu haben. Beim Beleg *Gerboldinktorpe* (CTW III S. 78 Anm. 1) dürfte es sich um den Versuch einer Rekonstruktion der Ausgangsform, letztlich also um eine hyperkorrekte Form handeln. Ein so gebildeter Name liegt mit Gentrup bei Ennigerloh, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 162), vor. Die Belege für diesen Namen zeigen auch 1491 noch, im selben Register (CTW III S. 61 Anm. 6), diese Form. *Gerkinctorp/Gerkendorp* u.ä. hat sich, abgesehen von den beiden fehlerhaften Namenformen, lange nahezu unverändert erhalten. Erst im 18. Jh. zeigt sich Metathese des *-r-* und Hebung des Stammvokals beim GW; vgl. auch den ON Jerxheim, Kr. Helmstedt (NOB VII S. 82f.). Deutung: ‘Siedlung der Leute des **Gariki/*Gariko*’.

IV. Müller, Ascheberg S. 78; Tibus, Gründungsgeschichte S. 1248.

† GERLEKINTORP

Lage: In der Bauerschaft Schölling südwestl. von Senden; laut Ilisch, Senden S. 125 gehörte die Stätte zum „Hofverband Frenking zu Appelhülsen“.

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Gerlikingthorp* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (Transs. 1437) *Gerlikingthorp* (Balzer, Adel S. 486)

1022-1023 (A. 18. Jh.) *Gerlinkingthorp* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *item domus Gherlinctorpe prope Bulleren* (Philippi/Banner, Güterverzeichnis S. 414)

um 1336 *Gerlekinctorp* (CTW II S. 75)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann, Förstemann,

Ortsnamen I Sp. 1004 zieht die Möglichkeit einer Identität mit *Garikingthorp* (→ † Gerkentrup) in Betracht.

II. Förstemann, Personennamen Sp. 573 führt den ON auf eine Bildung mit dem PN *Gerliko* zum Stamm *GAIRU* zurück, den er aber selbständig nicht belegt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1004 nennt den Namen bei den Bildungen mit einem PN des Stammes *GARVA* als BW, da er als Ausgangsform *Garlikingthorp* annimmt (vgl. → † Gerkentrup).

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*. BW ist ein PN **Gerliki/*Gerliko*, dessen Etymologie unsicher ist. *Ger-* kann entweder auf den PN-Stamm *GARVA* (hierzu as. *garu* 'bereit') oder *GAIRU* (appellativisch realisiert in as. *gēr* 'Speer') zurückgeführt werden (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 571ff. und Sp. 600ff; hierzu Kaufmann, Ergänzungsband S. 132ff. und S. 139f.). Möglich wäre eine Bildung mit einem dieser Stämme sowie einer Suffixhäufung von *-l-* und *-k-* Suffix (**Gar-(i)l-ik-o* oder **Gar-(i)l-ik-i*); vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 236, außerdem Bach, Personennamen I § 112). Denkbar wäre auch die Annahme eines zweigliedrigen Rufnamens mit *Ger-* als BW und dem seltenen *-lik* als GW (zu as. *lik* 'Körper; Leichnam'; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1056; Kaufmann, Ergänzungsband S. 235f.). Eine Entscheidung kann nicht getroffen werden. Die mit *-k-* anlautende Silbe ist im Beleg, der bei Philippi/Bannier publiziert ist, entfallen. Deutung: 'Siedlung der Leute des **Gerliki/*Gerliko*'.

IV. Ilisch, Senden S. 125.

GERLEVE (Billerbeck)

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Gardiuelte* (Balzer, Adel S. 486)

1022-1023 (Transs. 1437) *Gerdefeld* (Balzer, Adel S. 486)

1022-1023 (A. 18. Jh.) *Gardiuelte* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)

1047 (A. 2. H. 12. Jh.) in *Gerdenuelde iuxta Cuosfelde* (Gysseling, Woordenboek I S. 568)

Mitte 11. Jh. in *Gerdefelde* (Urb. Werden I S. 148 Z. 8)

1296 *domum dictam Gerdevelde* (WUB III Nr. 1550 S. 809)

1302 *domus Benekinck in Gerdevelde* (CTW VI S. 14)

1361 *J. scultetus de Gherdevelde* (UB Coesfeld II Nr. 2 S. 10)

1392-1424 *den hoff to Gheirdeuelde* (LR Münster 2 Nr. H261 S. 222)

1409 *de meyersche [...] to Geirdevelde* (UB Coesfeld II Nr. 2 S. 27)

1426-1427 *den hoff to Geirdeuelde* (LR Münster 2 Nr. J13 S. 291)

1439-1450 *myt den have to Gherdevelde* (LR Münster 2 Nr. J521 S. 453)

1439-1450 *myt den have to Gerdeuelde* (LR Münster 2 Nr. J625 S. 497)

1442 *schulte van Gerfelde* (Ilisch, Marken I S. 10)

1486 *Geyrfelde* (Ilisch, Hameren S. 67)

1498 *schulte Geruelde senior* (Willkommsschatzung 1 S. 245)

1501 *Greten van Gerffelt* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 14)

1532 *des schulten van Geyrfeldes sonne* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 44)

1570 *Gerleve* (Bruns, Billerbeck S. 64)

1611 *Gerdrutt Pollinck von Gerleve* (UB Coesfeld II Nr. 7 S. 126)

1680 *Gerlove, S. von* (Feldmann, Höfe S. 142)

1680 *zu Gerleve* (CTW VI S. 58)

1750 *bsch. Gerleve* (CTW VI S. 20)

1842 *Bf: Gerleve* (Urmeßischblatt Nr. 4009)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Der Beleg 1047 (A. 2. H. 12. Jh.) in *Gerdenuelde iuxta Cuoffelde* (Crecelius, Traditiones I Nr. 90 S. 53) ist mit Gysseling, Woordenboek I S. 568 in [...] *iuxta Cuosfelde* zu korrigieren. Hierzu und zur uneinheitlichen Identifizierung dieses Belegs *Cuoffelde/Cuosfelde* vgl. → Coesfeld unter I.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1014 stellt für Gerleve das BW as. *gard* 'eingefriedetes Grundstück' fest. Hüer, Kreis Coesfeld S. 54 gliedert den ON in „Ger-lebha“, das er als „Speer-Erbe, Speerhof“ erklärt. Gysseling, Woordenboek I S. 399 nennt als Deutung des Namens „Ödland der Gardi“ und fügt als Erklärung des BW noch den Hinweis germ. **gardjō*- 'Gerte' an.

III. Bildung mit dem GW *-feld* und as. *gard* 'Garten, Haus, Ort, Wohnsitz; Erde; Hürde' als BW (vgl. As. Handwb. S. 117), das auf germ. **gard*- 'Gürtel, Hecke, Hof, Zaun' zurückgeht, also die Einfriedung eines Grundstücks impliziert. Vgl. zum BW auch NOB I S. 161f. zum ON Gehrden (Region Hannover). Der Bindevokal *-i-* hat früh den Umlaut von *-a-* zu *-e-* bewirkt, der sich dann in allen folgenden Belegen fortsetzt. Benannt wird also ein Feld, das bei einer Wohnstätte gelegen ist. Der Name ist als *Gerdeveld* (mit Varianten) zunächst lange unverändert geblieben. Im Laufe des 15. Jh. fiel die Zweitsilbe des BW aus. Wie der Wandel von *Geruelde* zu *Gerleve* zustande kam, läßt sich nicht mehr nachvollziehen. Denkbar ist ein Dissimilationsvorgang, der womöglich der Ausspracheerleichterung diene (vgl. die verschiedenen ON, die Schütte, Erscheinungsformen S. 106ff. im Abschnitt „Unorganischer Lautwandel“ bespricht). Womöglich wurde er gefördert durch eine sekundäre Anlehnung an den PN *Gerlēf* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 582; Schlaug, Personennamen S. 93). Möglich ist aber auch ein partieller Ortsnamenwechsel mit Austausch von *-feld* gegen das GW *-leve* als Variante eines GW *-hlēo* (vgl. hierzu die Ausführungen bei → Beerlage). Die Annahme, daß die Lage der Bauerschaft auf einem langgestreckten Hügelzug von mehr als 130 m Höhe motivierend für den Wechsel des GW gewesen sein könnte, setzt voraus, daß die Motivierung des Namens reflektiert und den als maßgeblich empfundenen Gegebenheiten angepaßt wurde, was zum Zeitpunkt des GW-Wechsels, zu Beginn des 17. Jh., unwahrscheinlich ist. Die Verbindung mit dem BW muß bei einem partiellen Namenwechsel nicht notwendigerweise sachlich motiviert sein, insbesondere wenn die Ausgangsformen des BW möglicherweise nicht mehr bekannt sind. Ob nun ein Namenwechsel vorliegt (und aus welchem Grund er angestoßen wurde) oder eine Dissimilation, kann nicht mehr nachvollzogen werden. Vgl. → Beerlage, aber auch den ON † Baßleve, Kr. Helmstedt (NOB VII S. 29f.), der ungedeutet bleibt. Deutung: 'freies Feld bei der/einer Wohnstätte'.

GETTRUP (Senden)

- spätes 10. Jh. in *Gatingthorpe* (Urb. Werden I S. 78 Z. 5)
- spätes 10. Jh. in *Gatinthorpe* (Urb. Werden I S. 78 Z. 8)
- um 1150 in *G̃thincthorpe* (Urb. Werden I S. 204 Z. 10f.)
- 1192 *Walthardus de Gedenkthorp* (UB Senden Nr. 43 S. 34)
- um 1220 *Gedinthorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
- 1231 (A. 15.-17. Jh.) *Getinctorpe* (WUB III Nr. 283 S. 155)
- 2. H. 13. Jh. *mansus medius in Getinthorpe* (Urb. Werden I S. 327 Z. 17)
- 1383 in *der burscap tho Ghetynthorpe* (UB Senden Nr. 528 S. 282)

- 1383 (A. 19. Jh.) *in der buerschop to Gerinctorpe* (UB Senden Nr. 530 S. 284)
 1412 *Greve to Getinctorpe* (CTW II S. 232)
 1498 *Getinctorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 98)
 17./18. Jh. *Gettrup* (Feldmann, Höfe S. 441)
 1629-1630 *in der Gettrupper baurschafft* (CTW V S. 133)
 1672 *Gettendorp* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 40)
 1841 *Bft: Gettrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. Wilmans, Huninghove S. 250f. identifiziert den Beleg *Gedinctorpe* aus dem 1123 (WUB V Nr. 36 S. 11) mit dem Namen der Bauerschaft Gettrup bei Senden. Die in der Papsturkunde aus dem Jahr 1123 aufgezählten westfäl. ON sind jedoch eher im östl. Westfalen und in altem Besitz des Klosters Liesborn zu lokalisieren, in dessen Nähe Gentrup liegt. Der Beleg ist daher auf Gentrup, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 162ff.), zu beziehen (vgl. dort auch unter Punkt I., u.a. zur Diskussion um die abweichenden Lokalisierungsangaben). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 982, Jellinghaus, Ortsnamen S. 49, Niemeier, Ortsnamen S. 113 und Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 ordnen den Beleg dagegen der Bauerschaft Geitendorf zu (1804 *Geitendorp* auf der Karte von Lecoq Bl. 12; 1842 *Bft: Geitendorp* auf dem Urmeßtischblatt Nr. 3909).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 49 stellt als GW *-dorp* fest, Förstemann, Ortsnamen I Sp. 982 als BW einen PN des Stammes GAD.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (lokativisch im Dat. Sg. flektiert) und dem KurzN *Gato* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 563; hierzu Kaufmann, Ergänzungsband S. 130; Schlaug, Personennamen S. 90 nennt *Gaddo*; Schlaug, Studien S. 197 *Gatho* und *Gatto*). Ob der PN mit Inlautschärfung (*-t-* aus *-d-*) auf dem PN-Stamm GAD mit as. *gigado* 'Genosse' beruht (so Förstemann, Personennamen Sp. 563; Schlaug, Personennamen S. 90; Schlaug, Studien S. 197) oder auf einem Stamm GAUTA, auf den auch der Volksname der Goten zurückgeht (so Kaufmann, Ergänzungsband S. 130 und S. 141), kann nicht entschieden werden. Ob Bildungen wie *Gerinctorpe* (abschriftlich; 1383) und *Gerkendorpe* (1524) als Verschreibungen zu werten sind oder aus Dissimilationsvorgängen resultieren, kann gleichfalls nicht mit Sicherheit gesagt werden. Das *-i-* des *-ing-*Suffixes hat den Stammvokal des PN früh umgelautet. Nach Ausfall der suffixalen Silbe entstand durch Metathese des *-r-* und Hebung des Vokals beim GW die heutige Namenform; vgl. Gentrup, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 162ff.), ebenso auch Gittrup, Stadt Münster (WOB 3 S. 165f.). Der Bauerschaftsname Geitendorf, für den sich keine Belege vor 1600 finden ließen, ist wohl ähnlich zu deuten ist wie Gettrup. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Gato*'.

GLADBECK (Nottuln)

12. Jh. *terra inculta Glatbeke* (CTW III S. 14)
 1299 (A. 1530) *Conradi de Glabeke* (INA Steinfurt Nr. 112 S. 204)
 14. Jh. *Alheydis de Glatbeke* (CTW VI S. 250)
 1315 *Gladbeke* (WUB VIII Nr. 956 S. 347)
 1320 *in villa Gladbeke* (CTW V S. 75)
 um 1378 *in burscapio Gladebeke* (LR Münster 1 Nr. E250 S. 190)
 um 1378 *in legione Glatbeke* (LR Münster 1 Nr. E698 S. 326)
 um 1380 *in burscapio Glabeke* (LR Münster 2 Nr. F269 S. 83)
 1384 *to Glatbeke* (CTW III S. 37)
 1498 *Glatbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 281)

1499-1500 *to Glatbecke* (CTW V S. 110)

1591 *tho Gladbecke* (CTW VI S. 150)

1781 *bsch. Gladbeck* (CTW VI S. 287)

1842 *Bf: Gladbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Die Belege sind von denen für die heutige Stadt Gladbeck und weitere gleichnamige Orte zu trennen (vgl. hierzu ausführlich Derks, Gladbeck S. 25ff.). Derks bezieht die Belege Urb. Werden I S. 27 Z. 24, S. 157 Z. 28 und S. 158 Z. 2 gegen Gysseling, Woordenboek I S. 408 (und in bezug auf Urb. Werden I S. 157 auch gegen Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1062) zu recht auf die Stadt Gladbeck, Kr. Recklinghausen, wie die weiteren in unmittelbarer Umgebung genannten Orte nahelegen. Vgl. auch Schneider, Ortschaften S. 51.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 ordnet den Namen bei den Bildungen mit einem GW *-bēke* ein und deutet den Namen als „blinkender Bach“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1062 nennt als BW den Ansatz GLAD zu germ. **glad* ‘glänzend, glatt’. Witt, Beiträge S. 142 führt das BW des GewN Gladbecker Bach auf ndt. *glad* ‘klar, hell, glänzend’ zurück. In NOB V S. 156ff. wird der gleichnamige ON Gladebeck (Kr. Northeim) als Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW germ. **glada-*, as. *glad-* ‘glatt, schlüpfrig; froh’ zu idg. **ghlād-* ‘glänzend, glatt’ im Sinne von ‘glänzend’ gedeutet. Derks, Gladbeck S. 24f. erklärt den Namen der Stadt Gladbeck (unter Hinweis auf die übrigen gleichnamigen Orte) als Bildung mit dem GW *-bēke* und dem nicht belegten BW as. **glad* ‘hell, glänzend’, wozu er als etymologisch verwandt und bezeugt ae. *glæd* ‘hell, glänzend’, *gladian* ‘glänzen, schimmern’, ahd. *glat* ‘hell, leuchtend’ und as. *glad-mōd* ‘fröhlich, hell sinnig’ stellt. Erst später sei das Adj. um die Bedeutungsaspekte ‘rutschig, schlüpfrig’ erweitert worden. Der ON sei also als „[Siedlung am] klaren, hell leuchtenden Bach“ zu deuten.

III. In Übereinstimmung mit der Deutung von Derks Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. **glad* ‘hell, leuchtend’. Benannt wird ein klarer, leuchtender Bach und in der Folge die dort entstandene Siedlung. Bezugspunkt wird der Gladbecker Bach, einer der Zuflüsse des Fleisenbachs, gewesen sein, der im Norden der Bauerschaft entspringt. Abgesehen von graphischen Varianten hat sich der Name lautlich nicht verändert. Einer der Belege von um 1378 ist mit einem Bindevokal zwischen BW und GW versehen (*Gladebeke*), dem Beleg von um 1380 fehlt der Dental aufgrund assimilatorischer Vorgänge (*Glabeke*; vgl. Lasch, Grammatik § 229). Zu verschiedenen anderen Deutungen des Namens, wenn auch vornehmlich bezogen auf den Namen der Stadt Gladbeck, vgl. ausführlich und erschöpfend Derks, Gladbeck S. 27ff.; vgl. außerdem Gladebeck, Kr. Northeim (NOB V S. 156ff.). Deutung: ‘klarer/leuchtender Bach’.

GORGEMANN, GROBE, ✦ KLEINE (Dülmen)

Lage: Ehemalige Bauerschaftsabteilung (vgl. Ilich, Buldern S. 141), dann zwei gleichnamige Stätten, heute noch Große Gorgemann und, statt Kleine Gorgemann, Potthoff in der Bauerschaft Hangenau, ca. 3,7 km nordöstl. von Buldern.

1289 *domum dictam de Garwe* (WUB III Nr. 1371 S. 714)

14. Jh. *Pennicheshus uppen Gharuwe* (CTW VI S. 246)

14. Jh. *domus Hermanni uppen Gharuwe* (CTW VI S. 246)

15. Jh. *Gherdeshus up de Luttiken Gorwe* (CTW VI S. 255)

15. Jh. *Lambert up de Groten Gorwe* (CTW VI S. 255)

- 1436 *Luttike Gorwe* (CTW VI S. 257)
 1436 *Grote Gorwe* (CTW VI S. 257)
 1498 *Bernt thon Gorwe* (Willkommsschatzung 1 S. 227)
 1500 *Luttike Gorwe* (CTW VI S. 270)
 1500 *Grote Gorwe* (CTW VI S. 270)
 1500 *Luttike Gorwe* (CTW VI S. 272)
 1500 *Grote Gorwe* (CTW VI S. 272)
 1629/1630 *Gorgeman zu Bulleren* (CTW V S. 133)
 1657 *Gross-Gorgemans erbe* (CTW V S. 133 Anm. 6)
 1769 *Grosse-Gorgemans Erbe* (CTW V S. 145)
 1781 *Grosse Goversman* (CTW VI S. 288)
 1781 *Lütke Goversman* (CTW VI S. 288)
 1805 *Gorgeman, G.* (Feldmann, Höfe S. 119)
 1805 *Gorgeman, L.* (Feldmann, Höfe S. 119)
 1841 *Gorgemann* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)
 1954 *Kl. Gr. Gorgemann* (Meßtischblatt Nr. 4110)
 2003 *Große Gorgemann* (Meßtischblatt Nr. 4110)

III. Simplizische Bildung mit einem appellativisch im As. nicht nachgewiesenen Wort, das auf idg. **gher-* ‘greifen, umfassen, einfassen’ (Pokorny, Wörterbuch S. 442f.) mit einer Abtönungsstufe **ghor-* beruht und mit einer Labialerweiterung versehen ist (**ghor-b(h)-*). Etymologisch verwandt sind norw. *gaare* ‘Jahresring im Holze’, schwed. *gåra*, nisl. *gāri* ‘Spalte im Holz’, mit Dentalerweiterung as. *gardo* ‘Garten’. Benannt wird mit einem nicht belegten, aber as. als **garwa*, mnd. **garwe* anzusetzenden Appellativ eine umzäunte Siedelstätte. Daß diese Stätte offensichtlich auf einer Erhebung lag, zeigt sich in den syntagmatischen Bildungen der Belegreihe, die die Präp. as. *up*, mnd. *up*, *uppe* ‘auf, hinauf; oben, oberhalb gelegen’ verwenden. Zur Zerdehnung von *-a-* zu *-o-* vgl. Lasch, Grammatik § 88. Der Austausch von *-w-* gegen *-g-* seit dem 17. Jh. beruht auf Assimilationsvorgängen im Zusammenhang mit dem Anlaut (vgl. auch Lasch, Grammatik § 229). Seit dem 15. Jh. bestanden zwei gleichnamige Stätten, die durch die Zusätze mnd. *grōt* ‘groß’ bzw. *lüttik* ‘klein’, in der aktuellen Namenform als hdt. Entsprechungen, unterschieden wurden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Im 17. Jh. wurde dem Namen die Insassenbezeichnung *-mann* angefügt, die sich erhalten hat. Deutung: ‘umzäunte Siedelstätte’.

◆ GORMANN (Nordkirchen)

Lage: In der Osterbauerschaft ca. 2,5 km nordöstl. von Südkirchen; nördl. der Stätte fließt der Gorbach.

- 1221 (A. 1362) *de Gore* (WUB III Nr. 157 S. 80)
 1279 (A. 18. Jh.) *in villa Gore* (WUB III Nr. 1087 S. 567)
 1281 (A. 1831-1851) *domum in Gore* (WUB III Nr. 1123 S. 590)
 1325 *Gerhardus de Gore* (Schwieters, Bauernhöfe S. 425)
 um 1378 *domum ton Gore* (LR Münster 1 Nr. E356 S. 223)
 um 1380 *domum ton Gōre* (LR Münster 1 Nr. E356 S. 223 Anm.)
 um 1380 *domum to Gar* (LR Münster 2 Nr. F280 S. 86)
 1426-1427 *dat hues ton Ghore* (LR Münster 2 Nr. J342 S. 389)
 1498 *Bernt Gaerman* (Willkommsschatzung 1 S. 181)
 1499 *Bernt Gorman* (Willkommsschatzung 1 S. 181)

- 1587 *Goerman* (LR Münster 2 Nr. J342 S. 389 Anm. 3)
 1790-1802 *Gorman* (Feldmann, Höfe S. 363)
 1841 *Gormann* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 69 erwähnt einen FlurN Goorfeld bei Nordkirchen, den er auf mnd. *goor* 'Schlick, Moder, morastiger Ort, niedriges Land' und mnd. *gore* 'Pfützze' zurückführt.

III. Es liegt ein simplizischer ON vor, der auf as. *gor* 'Mist, Kot, Dung' basiert. Verwandt ist mnd. *gāre* 'Bereitung des Ackers, Düngung, Dünger; Hefe; Gärung', worin sich die Deutung von Jellinghaus spiegelt. Nl. ON wie auch der mnl. Wortschatz zeigen mit *goor*, *gore* 'Schlick, Modder, Dreck, sumpfige Stelle; tiefliegendes Land' ähnliche Bildungen, ebenso westmünsterländische FlurN (vgl. Moerman, Nederlandse plaatsnamen S. 74f.; Piirainen, Vreden S. 156; Mietzner, Südlohn S. 119). Die Benennung ist mit dem nahegelegenen Verlauf des heute Gorbach benannten Gewässers zu begründen, der offensichtlich für sumpfige Feuchtigkeit des Bodens sorgte. Der Name ist zunächst lange lokativisch im Dat. Sg. flektiert, im 15. Jh. wird er dann um die In-sassenbezeichnung *-man(n)* ergänzt. Wenige Formen zeigen Vokalismus mit *-a-* (vgl. hierzu Lasch, Grammatik § 89). Vgl. Schulte Gahr, Overgahr und Schulte Pellengahr im Kr. Warendorf (WOB 3 S. 152ff.). Deutung: 'bei der sumpfigen Stelle'.

Goxel (Coesfeld)

- 1147 (A. 1698) *Gochlo* (INA Coesfeld II Nr. 7 S. 99)
 1318 (A. 14. Jh.) *Ghukeslo* (WUB VIII Nr. 1286 S. 466)
 1339 *Ghokesloh* (Urk. Vreden Nr. 260)
 um 1380 *de tende to Ghucslo* (LR Münster 2 Nr. F59 S. 24)
 1392-1424 *myt deme tenden to Guckleslo* (LR Münster 2 Nr. H286 S. 231)
 1426-1427 *den tenden to Guksele* (LR Münster 2 Nr. J73 S. 316)
 1498 *Jokelsem* (Willkommsschatzung 1 S. 274)
 1499 *Gokelsem* (Willkommsschatzung 1 S. 274)
 1591 *holtes aus der Gogseler mark* (CTW VI S. 148)
 1750-1752 *zu Goysel* (CTW VI S. 29 Anm. a)
 1930 *Goxel* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 110)

I. Der von Niemeier, Ortsnamen S. 114 und von Gläßer, Ländliche Siedlung S. 72 mitgeteilte Erstbeleg *Gaukeslo*, der dort weder datiert noch nachgewiesen wird, ist nicht ermittelbar. Ein für 1220 als *Gokeslo* in einer Vredener Urkunde überlieferter Namenbeleg (vgl. Wilmans, Vreden Nr. 3 S. 146) wird wegen der Zugehörigkeit zu Vreden eher der Bauerschaft Gaxel westl. von Vreden zuzuordnen sein (vgl. auch Schneider, Ortschaften S. 48), im Zusammenhang mit dem Beleg von 1339 wird in der Urkunde jedoch ausdrücklich Coesfeld erwähnt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 132 ordnet den ON ohne Angabe eines Belegs bei den Bildungen mit dem GW *-loh* ein; er führt als Hinweis lediglich, zudem als fraglich, „Kuckucksloh“ auf.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und einem BW, das auf *-s* auslautet, das nicht Flexionsendung, sondern Erweiterung des Stammes ist. Der Erstbeleg, der kein *-s-* aufweist, ist nur abschriftlich aus dem Jahr 1698 überliefert und deswegen diesbezüglich nicht belastbar. Für den Stammvokal des BW ist Kürze anzunehmen, weil einige der Belegformen mit *-u-* gebildet sind. Mithin fallen die Vogelbezeichnung 'Kuckuck', as., mnd.

gōk, und ein auf ihr beruhender PN **Gōk(i)* als BW aus. Zum PN-Stamm **GAUCA-* vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 140f. zum fehlenden Eintrag bei Förstemann, Personennamen Sp. 606. **Gōk(i)* ist metaphorisch als Bei- oder Übername für einen „törichten, nichtsnutzigen Menschen“ zu verstehen; vgl. Derks, Weeze S. 22, außerdem Müller, Studien S. 89 mit Anm. 1, der das häufige Vorkommen eines solchen Beinamens erwähnt. Anzusetzen ist stattdessen ein nicht belegtes Appellativ as. **goks*. Es kann auf die idg. Wurzel **gēu-* ‘biegen, krümmen, wölben’ mit Gutturalerweiterung, idg. **gēu-g-* > germ. **guk-* mit der erwähnten -s-Erweiterung zurückgeführt werden. Damit ist es etymologisch verwandt mit mhd. *kugel* ‘Kugel’, mnd. *kogel* ‘runde Bergkuppe’, mnd. *kogge* ‘breites, plumpes Seeschiff’, norw. *kjūka* ‘Klumpen’, aber auch lit. *gugà* ‘Knopf, Buckel, Hügel’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 394). As. **goks* kann also ‘Hügel, Kuppe’ meinen, der ON demnach ‘Hügelwald’. Dies trifft auf das Bauerschaftsgebiet zu, das sich zwischen dem (südl. gelegenen) bewaldeten Monenberg und der (nördl. gelegenen) Berkelniederung erstreckt. Der Beleg *Guksele* ist kaum als Ergebnis eines partiellen Namenwechsels zu verstehen, bei dem das GW *-loh* durch das GW *-sele* ersetzt wurde. Es kann sich um eine abgeschwächte Form des GW *-loh* handeln, wobei zwischen BW (*Guks-*) und GW (*-le*) noch ein Sproßvokal *-e-* zur Erleichterung der Aussprache eingefügt wurde. Namenformen mit *-le* stehen zwar eher selten im Zusammenhang mit einem GW *-loh* (vgl. NOB I S. 312), diese abgeschwächte Form des GW (*-(e)le*) hat sich jedoch erhalten und ist in der Folge durch den Ausfall des auslautenden *-e* (also *-sel*) zur heutigen Namenform geworden, in der die Konsonantenfolge *-ks-* graphisch als *-x-* wiedergegeben wird (vgl. auch die ON Roxel in Münster und im Kr. Warendorf, WOB 3 S. 327ff.). Die Namenformen der Willkommsschatzung von 1498 und 1499 zeigen als GW *-hem*, was aber vermutlich auf ein Mißverständnis beim Hören und eine daraus resultierende Hyperkorrektur zurückgeht. Die Aussprache des Anlauts *G-* als palataler Reibelaut, worauf auch die Graphien der Belege des 14. Jh. mit *Gh-* hinweisen, zeigt sich als Reflex in der einmaligen Schreibung mit anlautendem *J-* im Jahr 1498 (vgl. Gallée, Grammatik § 242f. und § 248 sowie Lasch, Grammatik § 341). Vgl. auch den mit gleichem BW gebildeten ON Gaxel, westl. von Vreden, Kr. Borken (vgl. Schneider, Ortschaften S. 48), mit anderer, aber zu überdenkender Deutung † Gokesberg im Kr. Soest (WOB 1 S. 196) sowie, ebenfalls mit -s-Erweiterung des BW-Stamms, Höxter und Vinsebeck, Kr. Höxter (WOB 9 S. 205ff. und S. 352ff.), und † Hukesmere, Region Hannover (NOB I S. 222f.). Deutung: ‘Hügelwald’.

† GUDDING

Lage: Nach Ilisch, Senden S. 65, S. 129 ehemalige Bauerschaft im südwestl. Bereich der heutigen Bauerschaft Gettrup südl. von Senden, aufgegangen im Hof Wewel. Nicht in der Bauerschaft Holtrup, wie in Urb. Werden I S. 23 Anm. 2 und von Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 36 vermutet.

frühes 10. Jh. in *Guddingon* (Urb. Werden I S. 23 Z. 5)
 1235 (A. 1310) in *villa Godinge* (WUB III Nr. 331 S. 181)
 1288-1300 *domus Th(iderici) in Guddingen* (CTW VI S. 40)
 um 1302 *domus de Guddinc* (CTW VI S. 13)
 um 1336 *domus Gerwini Guddinch* (CTW II S. 23)
 1499 *Guddinghen* (Willkommsschatzung 1 S. 97)

I. Die von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1120f. der bei Senden gelegenen Stätte zugeordneten Belege WUB I Cod. Nr. 172 S. 134 bzw. WUB II Cod. Nr. 384 S. 134 sind

vielmehr mit dem früheren Gudinggau im südl. Niedersachsen bzw. Göttingen, Kr. Warendorf (vgl. WOB 3 S. 169f.), zu identifizieren.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1120f. ordnet den Namen als Bildung mit einem PN des Stammes GUD (zum PN *Guda*) als BW ein. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 115 bestimmt die Basis als PN, an den ein Suffix *-ingen* getreten ist. Gysseling, Woordenboek I S. 428 gibt als Deutung des Namens „bei den Leuten des Gudjo > Guddi“ an, wobei der PN sich von germ. **gudjan-* ‘Priester’ ableite.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing* und dem PN *Gudo*, der etymologisch mit got. *guths*, ahd. *got*, as. *god* ‘Gott’ in Verbindung gebracht wird (Schlaug, Personennamen S. 96; Schlaug, Studien S. 199; Kaufmann, Ergänzungsband S. 156 sowie, ohne Nennung von KurzN, Förstemann, Personennamen Sp. 676ff.). Es handelt sich demnach beim ON um die Benennung einer Siedelstelle mit Hilfe eines Insassennamens, also als Siedelstelle der Leute des *Gudo*. Auszuschließen ist der Ansatz von germ. **guta* mit ahd. *gosse*, mnl. *gote*, engl. *gut* ‘Wasserlauf’, wie er für Göttingen (Kr. Göttingen, NOB IV S. 167f.) und Göttingen (Kr. Warendorf, WOB 3 S. 169f.) anzunehmen ist, da sämtliche Belege als Dental *-d-* zeigen. Nicht graphisch realisiert ist der Umlaut des PN-Stammvokals durch das *-i-* des Suffixes. Vgl. auch die ON Gudenhagen (Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 197f.), † Godenhagen (Kr. Göttingen, NOB IV S. 165f.). Deutung: ‘Siedlung der Leute des *Gudo*’.

IV. Ilisch, Senden Karte S. 62, S. 65 und S. 129.

H

HACKENFORT (Rosendahl)

Lage: Ca. 3 km nordöstl. von Osterwick in der Bauerschaft Brock, etwa 500 m nordöstl. von Haus Weersche.

13. Jh. *de domo Hakenvorde* (CTW VI S. 193)
 1358 *Johannis Hakenvort* (CTW VI S. 102)
 um 1378 *mansum ton Hakenvorde* (LR Münster 1 Nr. E395 S. 234)
 1379-1381 *Hakenvort* (LR Münster 2 Nr. F75 S. 28)
 1392-1424 *dat gud ton Hakenvorde* (LR Münster 2 Nr. H165 S. 191)
 15. Jh. *d. Hakenvort* (CTW VI S. 201)
 1426-1427 *Hakenvorde* (LR Münster 2 Nr. J88 S. 320)
 1439-1450 *myt dem gude geheiten Hakenvort* (LR Münster 2 Nr. J504 S. 47)
 1498 *Hakenfort* (Willkommsschatzung 1 S. 303)
 1522 *van Hakenforde* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 31)
 1680 *Hackenfort* (Feldmann, Höfe S. 193)
 1680 *zeller Hackenfort* (CTW VI S. 60)
 1752 *Hackenforts erbe* (CTW VI S. 33)
 1786/1787 *Hackenfort* (CTW VI S. 218)
 1842 *Hackenfort* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)

III. Bildung mit dem GW *-furt*, das vielfach im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert ist. BW kann ein Appellativ oder ein PN sein, der im Gen. Sg. schwach flektiert ist. Letzterer ist as. nicht belegt, aber als **Hako* anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 716 weist *Hacco* und *Hacko* nach; hierzu Kaufmann, Ergänzungsband S. 161f.). Der KurzN ist zum PN-Stamm HAG zu stellen und zeigt Konsonantenschärfung zu *Hak-*. Etymologisch sind PN dieses Stamms an as. *hago*, ahd. *hag* 'Einfriedung' oder germ. **hag-* 'bequem, passend, geschickt' anzubinden. Vgl. hierzu auch den ON Heckentrup, Kr. Soest (WOB 1 S. 212), der mit diesem PN gebildet ist. Denkbar ist aber auch der Ansatz eines Appellativs als BW, nämlich as. *hāko*, mnd. *hāke* 'Haken', womit eine gekrümmte Stelle in der Landschaft umschrieben wird, in diesem Fall die Furt oder die Stelle im Gewässer, an der sich die Furt befindet. Als Bezugspunkt für das GW kommt der Legdener Mühlenbach in Frage (vgl. Roters, Osterwick S. 29; zur Stätte vgl. auch Roters, Osterwick S. 117). Vergleichbar ist der mit diesem Appellativ als BW gebildete ON Heckenbeck, Kr. Northeim (NOB V S. 181f.). Der Name hat sich lautlich nicht verändert. Deutung: 'bei der Furt des **Hako*' oder 'bei der gekrümmten/an einer Krümmung liegenden Furt'.

HAGEN (Olfen)

- 9./10. Jh. *in willa Hagon siue Piluchem* (Urb. Werden I S. 71 Z. 1)
 spätes 10. Jh. *in Hagon* (Urb. Werden I S. 77 Z. 17)
 2. Drittel 12. Jh. *de Hagon* (Urb. Werden I S. 260 Z. 1)
 1269 *mansi sui dicti Hagen* (WUB VII Nr. 1355 S. 617)
 1304 *Haghen* (WUB VIII Nr. 233 S. 77)
 1309 *Christina de Haghen* (WUB VIII Nr. 515 S. 181)

15. Jh. *den hoff to Hagen* (Niesert, Beiträge I, 2 Nr. 109 S. 357)
 1498 *schulte van Hagen* (Willkommsschatzung 1 S. 193)
 1790-1802 *Hagen, S.* (Feldmann, Höfe S. 351)
 1839 *Bft: Hagen* (Urmeßtischblatt Nr. 4310)

I. Die in Urb. Werden I S. 71 Z. 1 alternativ zu *Hagon* genannte Stätte *Piluchem* ist mit Pelkum südsüdwestl. von Vinnum zu identifizieren, heute zu Datteln, Kr. Recklinghausen, gehörig.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1156 führt Hagen unter der Nr. 10 der gleichnamigen Orte Hagen u.ä. zu einem Ansatz *HAGAN* mit appellativischem Anschluß an as., ahd. *hagan* 'Dornstrauch; Zaun; abgegrenzte Gemarkung', mnd. *hagen* 'eingefriedetes Gebüsch'.

III. Simplizische Bildung mit as. *hag(o)* 'Dornstrauch', flektiert im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion, mnd. *hāgen* 'umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz'. Die Bezeichnungsfunktion des Wortes erstreckt sich von einer einfachen 'Umfriedung' bis zu 'umfriedetes Gelände', jeweils in Abhängigkeit von der Entstehungszeit des Namens. So kann ein mit (-)*hagen*(-) (simplizisch, als GW oder als BW) gebildeter ON auch auf einem gleichnamigen FlurN beruhen, der ein 'kleines Gehölz' bezeichnen kann (vgl. Bach, Ortsnamen II § 618; Berger, Namen S. 131; Müller, Flurnamenatlas S. 335; Schütte, Wörter und Sachen S. 345ff.; desweiteren NOB IV S. 444 und den GW-Teil). Vermutlich sollte mit Hagen im Ksp. Olfen eine Stätte an einem kleinen Wald benannt werden, die dann als Name für die Unterbauerschaft übernommen wurde. Der Name hat sich bis auf eine Abschwächung des Zweitsilbenvokals zu -e- und wenige graphische Varianten nicht verändert. Vgl. → ♦ Tenhagen, Schulte, außerdem z.B. die ON † Hagen, Hagenhöfe, Kr. Soest (WOB 1 S. 205), Häger, Stadt Münster (WOB 3 S. 180), oder Hachen, Kr. Olpe (WOB 8 S. 113f.), darüber hinaus auch den Namen der Stadt Hagen (Schneider, Ortschaften S. 55). Deutung: 'Umfriedung' oder 'umfriedetes Gelände' oder – eher – 'kleines Waldstück'.

HAMERN (Billerbeck)

13. Jh. *Hermannii militis in Hameren* (CTW VI S. 192)
 1241 *Rotgerus et Theodericus fratres de Hameren* (WUB III Nr. 390 S. 211)
 1303 (A. 20. Jh.) *Theodericus de Hameren* (WUB VIII Nr. 158 S. 55)
 1315 *Conradus de Hameren* (WUB VIII Nr. 957 S. 347)
 1325 *Conradus de Hameren* (WUB VIII Nr. 1883 S. 695)
 1326 *in burscapio Hameren* (UB Coesfeld I Nr. 154 S. 112)
 1433 *Lodelvinch to Hameln (!)* (CTW VI S. 253)
 1498 *burscapium Hameren* (Willkommsschatzung 1 S. 244)
 1500 *Lodelvinck to Hameren* (CTW VI S. 268)
 1523 *in der burschup van Hameren* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 33)
 1539 *Lodellinck to Hameren* (CTW VI S. 275)
 1657/1658 *Loelef zu Hameren* (CTW VI S. 280)
 1842 *Bf: Hammern* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)
 1880 *Hamern* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 123)

I. Die (adeligen) Namenträger *de Hameren* können auch mit → Hamern, Haus südsüdwestl. von Billerbeck in Verbindung gebracht werden. Doch stellt Ilisch, Adel S. 513 fest, daß die von Hamern „dem Namen nach der Bauerschaft Hamern entstammten“.

Die den Stiften Asbeck und Nottuln pflichtigen Personen *de Hameren* in CTW VI sind auf die Bauerschaft Hamern zu beziehen. Deswegen werden Belege für Namenträger hier aufgeführt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 75 führt den ON zu einem Ansatz *hamer* „im Sinne von Eisenhammer, Blech-, Kupferhammer“ auf. Auch Brockmann, Bauernhöfe S. 74 und S. 125 leitet den Namen von „hamur = Hammer“ ab, ebenso Brockmann, Billerbeck S. 18, wo der Name als „die Gegend, die Bauerschaft, wo die Hämmer sich finden“, erklärt wird.

III. Simplizische Bildung. Basis ist as. *hamur*, mnd. *hāmer* ‘Hammer’, aber (anders als von Jellinghaus und Brockmann angenommen) mit einer Bedeutungsvariante ‘Stein, Fels’, die sich auch in anord. *hamarr* ‘Fels, Klippe; Hammer’ findet. Zugrunde liegt dem Appellativ womöglich die idg. Wurzel **ak-* ‘scharf, spitz, kantig; Stein’, die mit *-m-*Formans appellativisch auch in aind. *ācman-* ‘Stein, Fels; Himmel’, lit. *ašmuō* ‘Schärfe’, lett. *asmens* ‘Schneide’, lit. *akmuō* ‘Stein’, ae. *hamor* ‘Hammer’ realisiert ist (vgl. Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 29f.; vgl. auch Kluge/Seebold S. 390). Der Name liegt im Dat. Pl. mit lokativischer Funktion flektiert vor. Die Benennung wird durch unbewaldete Erhebungen der Baumberge motiviert sein, die den Stein erkennen ließen, wie sie zum Beispiel der Westerberg, nordöstl. von Hamern, und die 120 m hohe Erhebung im Norden von Hamern bieten. Der Name hat sich lautlich nicht verändert, lediglich der Flexions-Vokal *-e-* der unbetonten dritten Silbe ist (frühestens im 18. Jh.) ausgefallen. Die Form *Hameln* wird auf Dissimilation von *-r-* und *-l-* beruhen (vgl. Lasch, Grammatik § 251). Der FlurN *Hamer Mark*, ca. 3 km nördl. von Billerbeck, beruht auf diesem Bauerschaftsnamen, und zwar in attributiver Verwendung nach Haplogie (**Hamerer Mark* > *Hamer Mark*); vgl. den ähnlich gebildeten Namen Hemmerde, Kr. Unna (Udolph, -ithi S. 102). Deutung: ‘bei den Felsen’.

HAMERN, HAUS (Billerbeck)

Lage: Südsüdwestl. von Billerbeck in der Bauerschaft Alstätte.

1285 (A. 1720) *in castro Hameren* (WUB III Nr. 1296 S. 677)

1620 *Hameren* (Gigas Bl. 9)

1842 *H^s Hamern* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Das Adelshaus ist, anders als die gleichnamige Bauerschaft → Hamern, südsüdwestl. von Billerbeck zu lokalisieren. Ilisch, Adel S. 513 passim verarbeitet zahlreiche Quellen zur Geschichte des Adelshauses, bietet jedoch keine für die Belegreihe verwertbaren Namenformen.

II. Vgl. → Hamern.

III. Vgl. → Hamern.

◆ **HAMICOLT** (Dülmen)

Lage: Ehemalige Unterbauerschaft der Bauerschaft Höven südöstl. von Rorup (vgl. CTW VI S. 331) und Einzelstätte (heute Gut Hamicolt-Streyll, vgl. Meßtischblatt Nr. 4109 von 2004), seit Mitte des 19. Jh. etwas südl. davon auch ein Kloster.

12. Jh. *Albertus de Amecholte* (CTW III S. 22)

Anfang 14. Jh. *curtis in Hamincholte* (CTW VI S. 247)

- um 1336 *Hamicholte* (CTW II S. 33)
 um 1336 *Hammicholte* (CTW II S. 33)
 1339 (A. 14. Jh.) in *Damecholte* (INA Coesfeld II Nr. 63 S. 345)
 1350 *de curte villici Hammicholte* (UB Senden Nr. 433 S. 237)
 um 1350 *Hamyncholte* (CTW II S. 33 Anm. i)
 1419 *Hamycholt* (CTW VI S. 255)
 1424 *J. van Hamekholte* (UB Coesfeld II Nr. 3 S. 34)
 1477 *Haeminckholte* (Ilisch, Darup S. 34) 1477 *dat Haminckholt* (Ilisch, Darup S. 34)
 1498 *Hamincholte* (Willkommsschatzung 1 S. 281)
 1585-1586 (A. 1660) *Schulte Hamicholt* (Philippi, Landrechte S. 182)
 1610 *B. tho Hamekolt* (UB Coesfeld II Nr. 7 S. 125)
 1680 *Hamicholtz, S.* (Feldmann, Höfe S. 157)
 1691 *curia Hamicolt* (CTW III S. 76 Anm. 10)
 1842 *Gr. Hoemikold* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)
 1842 *Sch. Hoemikold* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)
 1953 *Gr. Hamicolt* (Meßtischblatt Nr. 4109)
 1953 *Schulte Hamicolt* (Meßtischblatt Nr. 4109)
 1953 *Kloster Maria-Hamicolt* (Meßtischblatt Nr. 4109)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1225 führt Hamicolt mit dem Erstbeleg aus CTW III auf, läßt aber die Zuordnung zu einem Ansatz offen.

III. Bildung mit dem GW *-holt*, flektiert im Dat. Sg. Für das BW kommt kein nachweisbares Appellativ in Frage, auch ein PN kann wegen des Fehlens einer Flexionsendung nicht vorliegen. Anzusetzen wäre as. **hamek*, mnd. **hamik* 'Wiese, umfriedetes Weideland, Marschland', das eine Bildung mit *-k*-Suffix zur Basis as. **ham*, mnd. *ham* 'umfriedetes Weideland, Wiese, Marschland' ist und demnach eine feuchte Stelle im Gelände mit grasartigem Bewuchs identifiziert. Der ON bezeichnet mithin ein Waldstück durch seine Lage an (feuchtem, flachen) Weide- und Marschland, wie es bei Hamicolt durch den Fleisenbach und ihm zufließende Bäche im Westen einerseits, andererseits durch das Waldgebiet im Osten gegeben ist. Umlaut ist nicht eingetreten, vgl. Lasch, Grammatik § 58. Daß der Name nicht ohne weiteres verständlich war, zeigen Formen wie *Hamincholte/Hamyncholte* u.ä., die einen PN mit *-ing*-Suffix als BW suggerieren, oder *Damecholte*, offensichtlich eine Sandhi-Bildung aus **de Amecholte*. Hier und im Erstbeleg fehlt *-h* als Silbenanlaut (vgl. Lasch, Grammatik § 350). Zwei gleichnamige Stätten, die erst im 19. Jh. nebeneinander auftreten, wurden durch die Zusätze dt. *groß* (*Gr.*) und dt. *Schulte* (auch *S.*, *Sch.*) voneinander unterschieden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Deutung: 'beim Wald am Marschland'.

† **HANDRUP**, ◆ **HANDRUP**, **KLEINE** (Nordkirchen)

Lage: Ca. 4,7 km bzw. 3,5 km nordnordöstl. von Nordkirchen in der Bauerschaft Piekenbrock, Kleine Handrup heute Brinkhaus (vgl. Meßtischblatt Nr. 4211 von 1953).

- 1498 *Johan to Handorp* (Willkommsschatzung 1 S. 180)
 1499 *Johan tho Handorp* (Willkommsschatzung 1 S. 180)
 1605 *Johan Handorp* (Ilisch, Meinhövel S. 19)
 1668 *Handrup* (Feldmann, Höfe S. 329)
 1790-1802 *Handrup, G.* (Feldmann, Höfe S. 348)
 1790-1802 *Handrup, L.* (Feldmann, Höfe S. 348)
 1841 *Handrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
 1841 *Kl. Handrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Der Beleg von 1668 wird von Feldmann, Höfe S. 329 Ascheberg zugeordnet, die Nachweise aus der Zeit 1790-1802 sind laut Feldmann, Höfe S. 348 allerdings auf Nordkirchen zu beziehen. Alle Stätten sind zum Haus Meinhövel gehörig und liegen an der Grenze zwischen Nordkirchen und Ascheberg. Zeitweise haben sich die Kirchspielgrenzen also offensichtlich verschoben (vgl. auch Müller, Ascheberg S. 79).

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und dem BW as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōch* 'hoch, hoch gelegen'. Das BW ist flektiert und schon kontrahiert. Motivation für die Benennung muß die mehr als zehn Meter höhere Lage der Stätte gegenüber Nordkirchen gewesen sein. Der Name geht auf ein nicht belegtes Syntagma wie **tho themo hohen thorpe* oder **to dem han dorpe* o.ä. zurück. Die überlieferten Namenformen zeigen sämtlich Vokalismus mit *-a-*, der ebenso wie bei Formen mit *-o-* auf westgerm. **-au-* zurückgeht (vgl. Lasch, Grammatik § 87). Das GW hat sich nach Metathese von *-r-* und Hebung des Vokals zu *-drup* entwickelt. Die beiden gleichnamigen Stätten, die spätestens Ende des 18. Jh. nachweisbar sind, wurden unterschieden durch die Zusätze von mnd. *grōt* 'groß' (*G.*) und mnd. *lüttik* 'klein' (*L.*, hdt. auch *Kl.*). Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel; vgl. Handorf, Stadt Münster (WOB 3 S. 184f.). Deutung: 'hoch gelegene Siedlung'.

HANGENAU (Dülmen)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Hangum tota* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Hangum tota* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Hanguni tota* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1282-1306 (A. Mitte 16. Jh.) *in Hangenowe* (Bruns, LB Steinfurt Nr. A55 S. 32)
 1282-1306 (A. 1609) *in Hangenowe* (Bruns, LB Steinfurt Nr. A55 S. 32)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *in Hancnoe* (CTW III S. 121)
 Anfang 14. Jh. *in den Hangnowe* (CTW VI S. 246)
 1492-1500 *in Hancnowe* (CTW III S. 161)
 1500 *in den Hangenowe* (CTW VI S. 271)
 1539 *in den Hangenow* (CTW VI S. 276)
 1657-1658 *im Hangena* (CTW VI S. 280)
 1747-1748 *in Hangnaw* (CTW VI S. 283)
 1768 *in Hangenaw* (CTW VI S. 273)
 1781 *bsch. Hangenaw* (CTW VI S. 288)
 1781 *bsch. Hangenau* (CTW VI S. 290)
 1804 *Hangeno* (Lecoq Bl. 12)
 1841 *Hangenau* (Urmefßtischblatt Nr. 4110)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Balzer, Adel S. 493 identifiziert den Bauerschaftsnamen mit dem Hof *thon Hagen/Hageman* (Willkommenschatzung 1 S. 226; Feldmann, Höfe S. 119), wofür es aber keine Anhaltspunkte gibt.

II. Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 75 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1229 wird Hangenau aufgrund des Erstbelegs in der Lesung *Hanguni* als Simplex aus *hang* 'Abhang' erklärt.

III. Zunächst simplizische Bildung aus as. **hang* 'Hang', im Dat. Pl. flektiert, wie die Edition bei Balzer (*Hangum*) gegen die Bildung *Hanguni* in WUB I Cod. Nr. 103b S. 82 zeigt; vgl. auch ahd. *hangalīn* 'hängend', as., ahd. *hangēn*, *hangōn* 'hängen', aus-

fürlich zu *hang* auch WOB 2 S. 222 im Zusammenhang mit dem ON Hengstheide, Kr. Lippe. Womöglich weil die simplizische Verwendung Mißverständnisse hervorrief, trat dann ein partieller Namenwechsel durch Hinzufügung des GW *-au* ein, wodurch das ursprüngliche Simplex an die Stelle des BW trat. Dieser zweigliedrige ON ist erhalten geblieben. Die Zweitsilbe des BW tritt in abgeschwächter Form auf, verschiedentlich unter Auslassung des Vokals (*Hancnoe* < **Hancenoe*; *Hangnowe* < *Hangenowe*). Benannt wird die Bauerschaft zuerst nach ihrer Lage bei Hängen, also am Fuße von Erhebungen mit Abhängen. Mit dem hinzugetretenen GW *-au* wird die Lage außerdem noch durch die Nähe zu einer Aue, also zu einem in Wassernähe (nämlich wohl des Hagenbachs) befindlichen Stück Land beschrieben. Vergleichbar sind andere mit *-au* als GW gebildete ON wie → ♦ Lindau, außerdem † Haskenau (Stadt Münster; WOB 3 S. 186f.), Hengstheide und Rischenau (Kr. Lippe; WOB 2 S. 220ff. und S. 407f.), Dono, Solte, Spradow und Vlotho im Kr. Herford (WOB 4 S. 77f., S. 250f., S. 255f. und S. 283ff.). Deutung: zunächst 'bei den Hängen', danach 'Aue bei den Hängen'.

HANGSBECK (Havixbeck)

1213 *Bernhardus Werenzo de domo Hantesbeke* (WUB III Nr. 70 S. 38)

um 1336 *domus Hangesbeke* (CTW II S. 117)

um 1400 *to Hanghesbeke* (Ilisch, Havixbeck S. 3)

1433 *to Hangesbeke* (CTW VI S. 253)

1500 *to Hangesbeke* (CTW VI S. 268)

1956 *Hangsbeck* (Meßtischblatt Nr. 4010)

GEWN

1841 *Hangs B.* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

1956 *HangsB.* (Meßtischblatt Nr. 4010)

I. Das Fehlen von Belegen des 16. bis 20. Jh. (und zwar auch in der Willkommsschatzung sowie bei Feldmann, Höfe) wird darauf zurückzuführen sein, daß Hangsbeck lange nicht als Bauerschaft galt; vgl. CTW VI S. 331 mit dem Hinweis, daß es sich um eine frühere Unterbauerschaft von → Poppenbeck handelt, außerdem Brockhausen, Gemeinde Havixbeck S. 438. Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 18 genannte Beleg für Hangsbeck, *Hanekebeke*, kann nicht mit Hangsbeck identifiziert werden. Vermutlich meint Jellinghaus die Erwähnung von Habbecke (Hochsauerlandkreis) in SUB I Nr. 484 S. 640 Anm. zum Jahr 1385 in einer abschriftlichen Überlieferung (vgl. WOB 6 S. 202).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 18 ordnet den ON den Bildungen mit dem GW *-bēke* zu, geht aber von einem nicht mit Hangsbeck zu identifizierenden Beleg aus.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. BW kann ein PN sein, nämlich ein stark flektierender; allerdings nur sehr spät belegter KurzN **Hang* oder **Hank* (Förstemann, Personennamen Sp. 748 führt nur einen schwach flektierenden PN *Hanco* auf; Seibicke, Vornamenbuch II S. 267 führt zu *Hanke* bis auf eine Ausnahme aus dem 19. Jh. ebenfalls nur schwach flektierende Namenformen auf). Die etymologische Anbindung des Namens hat zu verschiedenen Auffassungen geführt. So stellt Förstemann den Namen zu ahd. *hangjan* 'hängen', während Kaufmann, Ergänzungsband S. 172 germ. **hang-* 'Streitroß' als etymologische Basis angibt. Hangsbeck wäre dann der Bach oder ein Abschnitt eines Baches, der **Hang* oder **Hank* gehört oder an dem diese Person siedelt. PN in Verbindung mit GewN-GW sind zwar eher ungebräuchlich (vgl. Kettner, Flußnamen

S. 359), im Untersuchungsgebiet aber in verschiedenen ursprünglichen GewN naheliegend, vgl. z.B. → Bombeck, → Duvenbeck, → ♦ Forkenbeck, → Havixbeck, → Kakesbeck, Haus, → Kalksbeck, → Poppenbeck, → Volksbeck, Große, Lütke. Denkbar wäre aber auch ein appellativisches BW as. **hang*, mnd. **hanc* ‘Hang’ im Sinne von ‘Abhang, geneigte Fläche’, wozu auch ae. *hanga* ‘Abhang’, as. *hangōn* ‘hängen’ und mnd. *hangen*, *hengen* ‘herabhängen’ zu stellen sind. Die Flexion des BW im Gen. Sg. ist zwar ungewöhnlich, aber nicht ungebräuchlich, vgl. Bach, Ortsnamen I § 165. Möglicherweise liegt auch eine Art Systemzwang angesichts der anderen Bauerschaftsnamen um Havixbeck herum vor, die mit demselben GW und auf -s auslautenden BW gebildet sind (z.B. Lasbeck, Masbeck). Bezeichnet würde dann ein Bach, der durch seine Lage an einem Hang auffällt. Dies ist im Bereich der Bauerschaft Hangsbeck durchaus der Fall, die am Fuß eines Höhenrückens liegt, etwa 20 m tiefer als Havixbeck, was durchaus für eine Benennung nach der topographischen Lage spricht. Udolph, Belm S. 65ff. führt verschiedene FlurN auf, die mit dt. *hang* ‘Neigung, schräge Fläche, Abhang’ gebildet sind, u.a. den Belmer FlurN *Hengelriede*, den er als „Hangbach, Bach an einer Schräge“ deutet. Vgl. den ON Hangfort, Kr. Soest (WOB 1 S. 206f.), aber auch Hanxleden, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 215f.). Für die Annahme eines appellativischen BW spricht dessen Verbreitung in verschiedenen Namen (vgl. auch Udolph, Belm S. 68). Deutung: ‘Bach des **Hang*/**Hank*’ oder, eher, ‘Bach am Hang’.

♦ HANLOH (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Brochtrup ca. 4,5 km südöstl. von Lüdinghausen, ca. 2,7 km nordnordwestl. von Nordkirchen, heute Balster.

1498 *Honlo* (Willkommsschatzung 1 S. 203)

1498 *senior Honlodesche* (Willkommsschatzung 1 S. 203)

1499 *Hinrick thon Honloe* (Willkommsschatzung 1 S. 203)

1790-1802 *Hanlo* (Feldmann, Höfe S. 344)

1841 *Hannloo* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

1953 *Hanloh* (Meßtischblatt Nr. 4211)

I. Für die von Hömberg, Ortskartei vermutete Identität von Hanloh und → † Hartmarasloha gibt es bis auf die Lage bei Lüdinghausen und die Übereinstimmung des GW keine Anhaltspunkte. Der Nordkirchen zugeordnete Beleg *Lo* aus dem 13. Jh. (Urb. Werden I S. 293 Z. 12) ließe sich insofern auf Hanloh beziehen, als dieses „vormals zu Nordkirchen hörig“ war (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 105). Doch wird noch in der Willkommsschatzung 1 S. 179 eine Stätte mit simplizischer Namenform *in den Loe* als zu Nordkirchen gehörig geführt (vgl. → † *Lo*), während für Hanloh in der Willkommsschatzung z.B. zu 1499 *Honloe* unter Lüdinghausen genannt wird.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und dem im Dat. Sg. flektierten Adj. as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōch* ‘hoch, hoch gelegen’ als BW. Es liegt ursprünglich eine syntagmatische Bildung vor, wie sie auch noch im Beleg von 1499 durchscheint, die nicht belegt ist, aber etwa **tho themo hohen loh(e)* gelautet haben könnte und aus der sich der ON entwickelt hat. Mit der Endung *-(d)esche* versehen, tritt der Name auch als movierte Form zur Benennung einer Bewohnerin der Stätte auf (vgl. Bach, Personennamen I § 161). Zum Wechsel zwischen *-a-* und *-o-*Vokalismus beim BW vgl. Lasch, Grammatik § 89. Vgl. † Hallau, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 112f.), sowie weitere so gebildete ON bei Udolph, Germanenproblem S. 525. Deutung: ‘beim hoch gelegenen Wald’.

HARDENBERG, HAUS (Ascheberg)

Lage: Im Süden der Bauerschaft Nordick ca. 3,8 km südöstl. von Herbern (vgl. Farwick, Herbern S. 70f.).

1303 (A. 16. Jh.) *ein vur dem hove tho Harborghe* (WUB VIII Nr. 110 S. 40)

1350 *Brinkhus to Harborgh* (Farwick, Herbern S. 71)

1390 *Harberge* (INA Lüdinghausen Nr. 12 S. 110)

1460 *hoff to Harborg* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 211)

1498 *schulte van Harberch* (Willkommsschatzung 1 S. 178)

1654 *Harborg* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 211)

1740 *Harborg* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 212)

1841 *Haus Hardenberg* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 26 führt den Namen bei den Bildungen mit einem GW *-berg* auf, gibt aber als Beleg die Form *Harborg* (1460) an.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Aufgrund des konstanten Vorkommens von *-a-* als Stammvokal des BW kann als BW nicht as. *horo*, mnd. *hōr(e)*, *hār(e)* 'Abfall, Kot, Mist, Schlamm' in Frage kommen. Vielmehr handelt es sich um appellativisch nicht belegtes as. **hara*, mnd. *hāre*. Etymologie und Bedeutung sind gleichermaßen umstritten. NOB III S. 183 leitet (zum ON Heere) das nur in Namen überlieferte Wort von idg. **kar-* 'hart' ab (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 531), germ. **har(a)-*, das appellativisch z.B. in anord. *horggr* 'Steinhaufen, Opferstätte, Steinaltar', norw. *horg* 'Erhebung, meist mit flacher Spitze' und ae. *hearg* 'heidnisches Heiligtum' realisiert ist und zu einem Ansatz *har-* '(steinige) Anhöhe' führt (vgl. dazu auch Greule, Derivation S. 204f.). Derks, Einern I S. 42f. dagegen setzt zur Erklärung des GW *-heri* einen germ. Stamm abtönend **harw-*, **haru-* (vollstufig **herw-*, **heru-*) 'scharf' an, der appellativisch Niederschlag z.B. in mnd. *hāren* 'dengeln, schärfen' und mnd. *hārhamer* 'Hammer zum Ausschämmern der Scharten, Dengeln, Schärfen der Sense', vollstufig z.B. in got. *hairus*, ae. *hearu* 'Schwert' gefunden habe. Zugrunde liegt die idg. Wurzel **(s)ker-* 'schneiden' mit einer *s*-losen Variante urgerm. **har-wa* (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 940). Auf diesen Ansatz greift auch Ascher, Herborn S. 257 bei der Deutung des ON Herborn, mithin also im Zusammenhang mit der Erklärung des BW *Her-*, zurück. Während Derks, Einern I S. 45 die Deutung auf 'scharfe, spitze Stelle' beschränkt, nimmt Ascher, Herborn S. 257 die semantisch ähnliche, aber weiter gefaßte Bezeichnung eines ursprünglich „scharfen, länglichen, kleinen Höhenzug[s]“ an, der Derks zufolge mitgedacht, aber „nicht im Namen festgehalten ist“. Als BW findet sich der Ansatz in den ON → Harle, → Hastehausen, → Herbern, → † Herberge sowie † Herbergen, Region Hannover (NOB I S. 204ff.), Haarhöfe, Kr. Soest (WOB 1 S. 203f.), Haus Heerfeld und † Herbrock im Kr. Warendorf (WOB 3 S. 190f. und S. 194f.). Auch als GW ist es in verschiedenen ON verbreitet, z.B. Einern, Stadt Wuppertal (Derks, Einern I und II passim), Sönnern, Kr. Soest (WOB 1 S. 417f.), Ester und Vellern, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 136 und S. 396f.), (†) Pleister, Stadt Münster (WOB 3 S. 309f.). Obwohl die relativ hohe und geschützte Lage von Haus Hardenberg die Motivierung über die Lokalisierung als '(steinige) Anhöhe' stützt, ist es wahrscheinlicher, daß durch die Benennung die Lage in einem scharfen (erhöhten) Einschnitt im Gelände hervorgehoben werden sollte. Denn die umliegenden Stätten liegen auf einer vergleichbaren Höhe, so daß dies kein differenzierendes Merkmal war. Der Geländeeinschnitt dagegen ist recht auffällig. Die Austauschbarkeit von *-burg* und *-berg* als GW weist in jedem Fall auf eine sichere Lage der Siedelstelle als maßgebliches Kriterium für die Benennung hin, ohne daß diese auf einer Befestigung (*-burg*) beruhen müßte (vgl. NOB III S. 388f., Flech-

sig, Bodenerhebungen S. 55f., Schröder, Namenkunde S. 201, Kluge/Seebold S. 160 sowie den GW-Teil). Im Jahr 1810 hat laut Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 212 (auf jeden Fall zwischen 1740 und 1841) eine Umbenennung in *Hardenberg* stattgefunden. Bis zu diesem Zeitpunkt hat sich der Name, abgesehen vom erwähnten Tausch der GW-*-burg* und *-berg*, nicht verändert. Deutung: 'sichere Siedelstelle auf einer Anhöhe' oder; eher, 'sichere Siedelstelle an einer scharfen, spitzen Stelle/einem scharfen Höhenzug/Geländeeinschnitt'.

HARLE (Coesfeld)

12. Jh. *mansus in Harlar in parrochia in Cüsfelt* (CTW III S. 17)
 um 1250 *mansionarii Harlere* (Prinz, Frühzeit S. 282)
 1252 *mansum situm in Harlere* (WUB III Nr. 547 S. 294)
 1252 *ex manso in Harler* (WUB III Nr. 548 S. 295)
 1292 *Joh. de Harlere* (UB Coesfeld I Nr. 10 S. 25)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *de Harlere* (CTW III S. 120)
 1300 (A. 1362) *in villa Harlere* (WUB III Nr. 1668 S. 870)
 1302 *in der burschap to Harlere* (CTW VI S. 16)
 um 1320 *ante portam de Harlere* (UB Coesfeld II Nr. 1 S. 1)
 um 1350 *in legione Harlere* (UB Coesfeld III Nr. 90 S. 14)
 1392-1424 *in der burscap to Haler* (LR Münster 2 Nr. H166 S. 191)
 1426-1427 *in der burscap van Haerlér* (LR Münster 2 Nr. J13 S. 291)
 1426-1427 *in der burscap van Harler* (LR Münster 2 Nr. J94 S. 322)
 1451 *geboren to Harler* (UB Coesfeld II Nr. 4 S. 44)
 1492-1500 *in burscapio Harlere* (CTW III S. 157)
 1492-1500 *mansus Harlere* (CTW III S. 157)
 1492-1500 *in burscapio Harler* (CTW III S. 224)
 1535 *to Harle* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 45)
 1539 *1 erve to Haerler* (CTW VI S. 18)
 1546 *in der burschop to Harler* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 53)
 1591 *tho Harle* (CTW VI S. 137)
 1591 *tho Haerll* (CTW VI S. 151)
 1680 *Brockman tho Harle* (CTW VI S. 59)
 1747-1748 *Borchart zu Hardell* (CTW VI S. 283)
 1750-1752 *in der bsch. Harle* (CTW VI S. 26)
 1842 (Bf.) *Harle* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)
 dial. *Horl* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Gläßer, Ländliche Siedlung S. 72 datiert den Erstbeleg in das 11. Jh. Dies muß auf einem falschen Bezug der Hinweise in CTW III S. 4f. beruhen, wo das Rentenverzeichnis des Klosters Überwasser, dem der Beleg entnommen ist, in das 12. Jh. datiert wird. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 stellt den ON zu den Bildungen mit dem GW *-lar*, ebenso Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1375, beide jedoch mit anderem etymologischen Ansatz (vgl. den GW-Teil). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1235 ordnet *Harlar* einem BW-Ansatz HARE zu, in dem er eine mögliche Ableitung von HAR vermutet (dieses zu ndt. *har* 'trocken' und mnd. *hāre* 'Anhöhe'). In den BuK Coesfeld S. 47 wird die Deutung „Siedlung auf der Har (Höhenzug)“ mitgeteilt.

III. Bildung mit dem GW *-lar*. Der erste Beleg zeigt das GW unflektiert und in der Variante *-lar*, während die weiteren Belege mit zu *-e-* abgeschwächtem Stammvokal (*-lere*) eine *-ja*-stämmige Bildungsvariante *-lāri* voraussetzen. BW ist eine nur in ON belegte Form as. **hara*, mnd. *hāre*, die unterschiedlich erklärt wird. Vgl. → Hardenberg, Haus. Die Lage der Bauerschaft zwischen den Höhenzügen des Coesfelder Bergs und der Roruper Mark entlang dem heutigen Honigbach spricht für die Auffassung des BW als Hinweis auf eine scharfe, spitze Stelle im Gelände, nämlich in Form eines Geländeeinschnitts, die ein dort befindliches Waldgebiet kennzeichnet (GW). Das BW ist im Laufe der Jh. unverändert geblieben. Die beim GW durch Ausfall des auslautenden *-e* seit dem 15. Jh. entstandene Form *Harler* (o.ä.) vermittelte offensichtlich den Eindruck, eine elliptische attributive Bildung zu sein, so daß vermeintlich korrekt das *-r* gestrichen und eine „Grundform“ *Harle* gebildet wurde, die der heutigen Namenform entspricht (erstmalig 1535 belegt). *Hardell* wird auf eine nach dem Gehör erfolgte Niederschrift der alveolaren Aussprache des *-r-* eines mundartlichen Sprechers zurückzuführen sein, die eine Einfügung von *-d-* zwischen *-r-* und *-l-* bewirkte (vgl. Lasch, Grammatik § 243 und § 325). Vgl. auch → Hardenberg, Haus, → Hastehausen, → Herbern. Deutung: 'Wald an einer scharfen, spitzen Stelle/einem scharfen Höhenzug/Geländeeinschnitt'.

† HARTMARASLOHA

Lage: Unbekannt bei Lüdinghausen.

11. Jh. in *Hartmaraloo iuxta Liudinghuson* (Urb. Werden I S. 114 Z. 13)
um 1050 in *Hartmarasloha* (Urb. Werden I S. 151 Z. 17)

I. Vgl. → ♦ Hanloh.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1245 ordnet den Namen bezüglich des BW den Bildungen mit einem PN des Stammes *HARD*² zu.

III. Bildung mit dem GW *-loh* (flektiert im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion) und einem PN als BW. Dieser ist als *Hartmar* anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 756; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174), wobei es sich um einen zweigliedrigen germ. PN handelt, dessen Namenglieder etymologisch mit as. *hard* 'kühn, tapfer' und as. *māri* 'berühmt' verwandt sind. Das fehlende Genitiv-*s* des ersten Belegs beruht womöglich auf einem Abschreibefehler; falls in der Vorlage des Schreibers die Buchstabenfolge *-sl-* durch eine Ligatur zweier langschäftiger Buchstaben, die dicht nebeneinander standen, wiedergegeben worden war. Wegen fehlender weiterer Belege können keine weiteren Angaben zum Namen gemacht werden. Ähnlich gebildet ist der ON Rottmersleben bei Erxleben (Kr. Börde, Sachsen-Anhalt), nahe Helmstedt (Belege in Urb. Werden I S. 93 Z. 27, S. 106 Z. 27 sowie S. 121 Z. 12). Deutung: 'beim Wald des *Hartmar*'.

IV. Urb. Werden I S. 151 Z. 40.

† HASELBURG

Lage: Ca. 2,5 km südöstl. von Davensberg zwischen Asheberg und Davensberg.

1381 *Johannes de Hazelborgh* (Urk. Stift Cappenberg Nr. 107)

Ende 14. Jh. (A.) *Vogelvelt Haselborch to Asheberge* (CTW II S. 186)

1620 *Haselborg* (Gigas Bl. 9)

1846 *Hasselburg* (Uebersichts=Karte Davensberg und Haselburg)

I. Zu CTW II S. 186 wird in einer Anm. als Korrektur „richtig wohl *Haselberch*“ mitgeteilt. Haselberg ist laut Müller, Ascheberg S. 41 der Name der zugehörigen Flur, auf deren Gelände sich die Burg befand.

III. Bildung mit dem GW *-burg* und mnd. *hassel, hāsel* ‘Haselstrauch’ als BW. Der Burgname kann als durch den nahen Bewuchs mit zahlreichen oder auffälligen Haselsträuchern motiviert verstanden werden. Vgl. verschiedene ON mit gleichem BW, z.B. † Hasselborn, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 218), † Hasselborn, Kr. Northeim (NOB V S. 179). Auf den Namen und die Lage der ehemaligen Burg verweist auch der Straßename „An der Haselburg“, der zwischen Emmerbach und A 1 südl. von Davensberg verläuft. Deutung: ‘Burg bei der mit Haselsträuchern bestandenen Stelle’.

IV. Müller, Ascheberg S. 41ff.; Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 147f.

HAST (Senden)

Lage: In der Bauerschaft Schölling westl. von Senden, nahe Schulte-Volmar, Adresse: Schölling 34.

1370 *Harsthove* (Ilisch, Senden S. 123)

1432 *Horstes* (Ilisch, Senden S. 123)

1463 *Harstes* (Ilisch, Senden S. 123)

1498 *Johan Hast* (Willkommsschatzung 1 S. 96)

17./18. Jh. *Hast* (Feldmann, Höfe S. 442)

III. Bildung mit dem GW *-hof* (dann dativisch flektiert) oder *-hōve* (zu as. *hōva*, mnd. *hōve* ‘Hufe’) und dem BW as. **hurst* (vgl. ahd. *hurst*), mnd. *horst* ‘Gehölz’. Dieses Kompositum ist jedoch nur einmal belegt, sonst liegt mit dem Namen eine simplizische Bildung wie bei → Horst (Nottuln) und den verschiedenen Horst(mann)-Stätten vor. Die Verselbständigung des ursprünglichen BW zeigt sich in offensichtlich elliptischen Bildungen wie *Horstes* und *Harstes*, denen vermutlich ein Syntagma wie **Horstes hof/hove* vorausging, in dem sich das BW attributiv im Gen. Sg. flektiert zeigt. Durchgesetzt haben sich für diesen Namen die durch sehr offene Artikulation von *-o-* entstandenen Varianten mit *-a-*Vokalismus vor *-r-* (vgl. Gallée, Grammatik § 71; Lasch, Grammatik § 89). Die vokalisierte Aussprache von *-r-* führte zum Ausfall vor *-s(t)-* (vgl. Lasch, Grammatik § 244). Vgl. → Horst (Nottuln), → Horst (Rosendahl), → ♦ Horsten, → † Horstkötter, → Horstmann (Ascheberg), → Horstmann (Lüdinghausen), → Horstmann (Nottuln), → ♦ Horstmann; außerdem die mit einem GW *-horst* gebildeten ON → Langenhorst, → Pernhorst, → Schwienhorst, → Selhorst, → Sengenhorst und → Steinhorst sowie die zugehörigen Angaben im GW-Teil; vgl. außerdem Udolph, Germanenproblem S. 776ff. Deutung: zunächst ‘(beim) Hof/(bei der) Hufe am Gehölz’, danach simplizisch nur noch ‘Gehölz’.

HASTEHAUSEN (Nottuln)

2. Drittel 12. Jh. *de Haresererehuson* (Urb. Werden I S. 261 Z. 23)

um 1220 *Hartshusen* [!] (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

Mitte 13. Jh. *mansus in Harsterhusen* (Urb. Werden I S. 292 Z. 16)

Anfang 14. Jh. *Alvardinc to Harstehusen* (CTW VI S. 247)

1305 *gogravie in Harstehusen* (WUB VIII Nr. 289 S. 94)

1436 *Gherdinch to Harstehuzen* (CTW VI S. 256)

- 1498 in *Hastehusen* (Willkommsschatzung 1 S. 280)
 1500 *Gerdinck to Hastehusen* (CTW VI S. 270)
 1591 *Gerdink tho Hastehausen* (CTW VI S. 140)
 1689/1690 *Gehrding zu Hastehusen* (CTW VI S. 173)
 1781 *Gerding zu Hastehausen* (CTW VI S. 288)
 1842 (Bf.) *Hastehausen* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Die weiteren, im selben Zusammenhang genannten Orte legen nahe, den Beleg *Hartshusen* aus den Vogteirollen des Stifts Essen mit Hastehausen zu identifizieren. Der von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1286 auf Hastehausen bezogene Beleg *Hastehusun* aus den Corveyer Traditionen ist laut Schütte, Mönchslisten Nr. 143 S. 160 nahe der Weser zu lokalisieren.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 93 führt den Namen bei den Bildungen mit einem GW *-hūsen* ohne patronymisches Erstglied auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1286 führt den ON auf, ohne ihn einem bestimmten Ansatz zuzuordnen.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. **harasēter* 'Hügelbewohner; Bewohner an einer scharfen, spitzen Stelle, einem scharfen Höhenzug, Geländeeinschnitt'. Das BW setzt sich aus as. **hara* 'Anhöhe; Geländeeinschnitt' und as. **sātari* 'Bewohner' zusammen. Motivierung erfährt das BW durch die Lage der Bauerschaft am Fuße eines mehr als 150 m hohen (erhöhten) Geländeeinschnitts nördl. von Darup. Auch hier, wie bei → Hardenberg, Haus und → Harle war also vermutlich nicht so sehr die Erhebung an sich motivierend für die Benennung als vielmehr deren Form, die den tiefer gelegenen Ort als eingeschlossen von den sie umgebenden Höhenzügen erscheinen läßt. Der Erstbeleg wird schon von Ilich, Darup S. 27 als Verschreibung aus „**Hare-setere-huson*“ angenommen (also *-r-* statt *-t-*). Mit diesem ON liegt eine parallele Bildung zu → † Broxthues vor, das sich ebenfalls aus dem GW *-hūsen* und einem BW, dessen Zweitglied *-sēter* ist, zusammensetzt (vgl. auch die ausführliche Diskussion des BW-Zweitglieds dort). Der Erstbeleg zeigt aber neben der offensichtlichen Verschreibung ein *-e-* an der Grenze zwischen BW und GW, das als (abgeschwächtes) Flexionszeichen für den Gen. Pl. zu werten ist und mithin den Beleg als Syntagma **Hare-setere huson* 'bei den Häusern der Hügelbewohner' identifiziert, aus dem sich der ON als Zusammenrückung gebildet hat. Schon die Belege des 13. Jh. zeigen stark kontrahierte Namenformen, bei denen aber jeweils (anders als bei → Holsterbrink) das GW erhalten geblieben ist. Dieses weist seit dem 16. Jh. gelegentlich und dann immer häufiger hdt. Lautstand auf. Die Kontraktion des BW im Beleg der Essener Vogteirolle ist womöglich auch als fehlerhafte Niederschrift von *Harster(-husen)* aufzufassen. Diese Form wird dann im Laufe der Zeit vereinfacht durch Ausfall zunächst (vor Beginn des 14. Jh.) des auslautenden *-r(-)* sowie später (etwa in der 2. H. des 15. Jh.) des Binnen-Liquids, welcher wohl auf eine Artikulationsschwäche zurückzuführen ist (vgl. Lasch, Grammatik § 244ff.). Vgl. → † Broxthues, aber auch → (†) Beck, Haus; vgl. auch Brosterhues bei Selm, Kr. Unna. Deutung: 'bei den Häusern der Bewohner an einer scharfen, spitzen Stelle/einem scharfen Höhenzug/Geländeeinschnitt'.

HATTRUP (Nordkirchen)

Lage: Ca. 3 km nordöstl. von Nordkirchen.

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Hatumerkingthorp* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Hathommerkingthorp* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Hathouuorkingthorp* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)

- 1320 *in Hattorpe* (WUB VIII Nr. 1411 S. 518)
 1498 *Herman Hattorp* (Willkommsschatzung 1 S. 180)
 1790-1802 *Hattrup* (Feldmann, Höfe S. 348)
 1841 *Hattrop* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
 1953 *Hattrup* (Meßtischblatt Nr. 4211)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann, Schneider, Ortschaften S. 7 teilt den Beleg WUB I Cod. Nr. 103b S. 82 als Erstbeleg für Altendorf mit, eine Bauerschaft südl. und östl. von Nordkirchen, für die sich keine hinreichend frühen Belege finden ließen. Die weiteren von Schneider für Altendorf aufgeführten Belege sind, wie schon in Anm. 2 von Schneider selbst vermutet, der Selmer Bauerschaft Ondrup zuzuordnen. Auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1286 identifiziert den Erstbeleg (aus WUB I Cod. Nr. 103b) mit der „Oldorfer bauerschaft bei Nordkirchen“.

II. Förstemann, Personennamen Sp. 797 bringt den PN-Ansatz *Hathuwer* mit dem ON in Verbindung. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1296 geht ebenfalls von einem zweigliedrigen PN zu einem Erstglied-Stamm HATH² als BW aus. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 ordnet den ON den Bildungen mit dem GW *-dorp* zu.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN als BW. Die Ermittlung einer Ausgangsform für den Namen ist insofern unter Vorbehalt zu stellen, als Belege zwischen denjenigen aus der Stiftungsurkunde der Reinmod und der Nennung in der Willkommsschatzung fehlen und sich mehrfach gezeigt hat, daß die Namenformen der (nur abschriftlich überlieferten) Reinmod-Urkunde verderbt sein können (vgl. z.B. → ♦ Alstermann, → Beutelmann oder → Hickendorf). Mit aller Vorsicht kann ein PN *Haduwerk* als BW des Namens angenommen werden (Förstemann, Personennamen Sp. 797; Schlaug, Personennamen S. 101; Schlaug, Studien S. 104). Der Name beruht etymologisch auf ae. *headu*, as. **hadu* ‘Kampf’ und as. *wer* ‘Werk; Tat, Tun’. Wie sich die Silbenzahl des BW auf eine (*Hat-*) reduziert hat, läßt sich ohne weitere Belege nicht nachvollziehen; zu so weitreichenden Kontraktionen bei ON vgl. auch Schütte, Erscheinungsformen S. 91. Beim GW traten jedenfalls Metathese des *-r-* und Hebung des Vokals zu *-u-* ein. Die Suffix-Silbe *-ing-* fiel aus. Deutung: ‘Siedlung der Leute des *Haduwerk*’.

HAVIXBECK (Havixbeck)

- Anfang 12. Jh. *Havekesbeke* (CTW III S. 12)
 1137 *parrochia Hauechisbeche* (WUB II Cod. Nr. 225 S. 23)
 um 1150 *iuxta Havekisbeke* (Urb. Werden I S. 202 Z. 19)
 1151 *in parrochia Hauekesbeke* (WUB II Cod. Nr. 279 S. 62)
 1152 *presbiter de Hauesbeke* [!] (WUB II Cod. Nr. 285 S. 68)
 1176-1177 *secunda est Hauekesbekeh* (WUB II Cod. Nr. 385 S. 136)
 1177 (A. 1492-1500) *Rodolphus de Hauecsbeke* (WUB II Cod. Nr. 388 S. 138)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *in parrochia Havekeskeke* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 419 Anm. a)
 13. Jh. *de Havekesbeke* (CTW VI S. 99)
 1227 *Arnoldus de Hevekesbeke* (WUB III Nr. 236 S. 130)
 1229 (A. 1435) *decaniam ecclesie in Havekesbeke* (WUB III Nr. 262 S. 144)
 1230 *Havekesbeke* (WUB III Nr. 271 S. 148)
 1258 (A. 1. H. 19. Jh.) *Henricus de Havikesbeke* (WUB III Nr. 637 S. 337)

- 1286 (A. 1698) *Thetmaro plebano in Havixbecke* (INA Coesfeld II Nr. 59 S. 119)
 1296 *in parrochia Havikesbeke* (WUB III Nr. 1548 S. 808)
 Anfang 14. Jh. *Havekesbeke* (CTW VI S. 247)
 1302 *in par. Havekesbeke* (CTW VI S. 13)
 um 1336 *curtis to Havekesbeke* (CTW II S. 33)
 1358 *Havekesbeker wort* (CTW VI S. 102)
 1384 *curia Havikesbeke* (CTW III S. 29)
 um 1400 *in par. Havekesbeke* (CTW VI S. 297)
 um 1400 *to Havekesbeke* (Ilisch, Havixbeck S. 2)
 1421 (A. Mitte 16. Jh.) *to Havekesbeke* (Bruns, LB Steinfurt Nr. Q22 S. 76)
 1433 *Havekesbeke* (CTW VI S. 253)
 1477 *to Havexbeke* (CTW VI S. 262)
 1492 *to Havekesbeke* (CTW VI S. 266)
 1498 *schulte to Hauekesbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 255)
 1500 *Havekesbeke* (CTW VI S. 268)
 1539 *to Havekesbeck* (CTW VI S. 275)
 1657/1658 *zu Havixbeck* (CTW VI S. 280)
 1680 *Havixbeck, S.* (Feldmann, Höfe S. 162)
 1699 *von Havixbeck gebürtig* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 3782 S. 169)
 1781 *ksp. Havixbeck* (CTW VI S. 289)
 1821 *aus Havixbeck* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 6376 S. 251)
 1841 *Havixbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1841 *H. Havixbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 dial. *Havkesbirk* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 18 führt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-bēke* auf, gibt als Deutung des ganzen Namens „Habichtsbach“ an, nennt aber mit *Havocasbroca* einen falschen Erstbeleg; dieser ist Havixbrock, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 189f.), zuzuordnen. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1145 ordnet den Namen bezüglich des BW einem Ansatz *HABUC* (mit ahd. *habuh*, as. *habuc* ‘Habicht’) zu. Bei Gysseling, Woordenboek I S. 459 sowie in Unfug, Billerbeck und Havixbeck S. 41, außerdem bei Brockhausen, Gemeinde Havixbeck S. 439 wird der ON als „Habichtsbach“ erklärt. Korsmeier, Havixbeck S. 249 setzt für den Namen ebenfalls das GW *-bēke* an und nennt als Deutung des BW sowohl die Tierbezeichnung ‘Habicht’ (as. *hāvek*) als auch den darauf beruhenden PN **Havek*, so daß der Name entweder als ‘Habichtsbach’ oder als ‘Bach des **Havek*’ zu deuten sei.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Das BW kann auf zweierlei Weise gedeutet werden. Es tritt im Gen. stark flektiert auf, so daß von einem PN auszugehen ist. Er beruht auf der Tierbezeichnung as. *habuk*, mnd. *hāvek* ‘Habicht’; vgl. hierzu Müller, Studien S. 115ff.; vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 160f. Ein solcher PN **Habok*/**Havec* ist nicht selbständig belegt, liegt aber wahrscheinlich im Ae. vor (vgl. Müller, Studien S. 43ff., besonders S. 45). Darüber hinaus konnte er als mögliches BW für verschiedene ON erschlossen werden, vgl. z.B. † Havichorst, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 188f.), und Havixbrock, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 189f.). Allerdings ist die Verbindung des GW *-bēke* mit einem PN als BW nicht gebräuchlich (vgl. Kettner, Flußnamen S. 359), Appellative als BW überwiegen deutlich, wenn auch im Untersuchungsgebiet einige GewN, die mit dem GW *-bēke* gebildet sind, offensichtlich in Kombination mit einem PN als BW auftreten, etwa → Bombeck, → Duvenbeck, → ♦ Forckenbeck, → Hangsbeck, → Kakesbeck, Haus, → Kalksbeck, → Poppenbeck oder → Volksbeck, Große, Lütke. Der GewN wurde dann später zum Namen für die dort entstandene Siedlung. Zu

nds. ON, die mit der Tierbezeichnung ‘Habicht’ gebildet sind, vgl. Udolph, Tiere S. 42. Die Flexion im Gen. Sg., die für einen PN als BW charakteristisch ist (vgl. Derks, Rau-xel S. 13f.), kann auch bei Appellativen Anwendung finden. Benannt wird also ein Ge-wässer, das entweder durch das Vorkommen von Habichten auffiel oder einer Person namens **Havec* gehörte oder als Siedelstelle diente. Die Flexionsendung in Kombina-tion mit vorausgehendem *-k-* wird in der heutigen Form des ON (seit dem 17. Jh.) mit *-x-* wiedergegeben. Lautlich hat sich der Name sonst nur in bezug auf den Wandel von *-e-* zu *-i-* verändert. Mit gleichem Namen besteht im Süden des Gemeindegebiets das Adelshaus Haus Havixbeck, dessen Entstehung nicht sicher nachzuvollziehen ist (vgl. BuK Münster-Land S. 78f.). Deutung: ‘Bach des **Havec*’ oder, eher, ‘Habichtsbach’.

HEGEMER (Ascheberg)

- 1426 *tor Heghe* (Müller, Ascheberg S. 79)
 1432 *Heghehuis* (Müller, Ascheberg S. 79)
 um 1450 *Bernt ter Hege* (Müller, Ascheberg S. 79)
 1498 *Gert de junge ter Hege* (Willkommsschatzung 1 S. 174)
 1498 *senior Hegeman* (Willkommsschatzung 1 S. 174)
 1535 *Johann Hegemann* (Müller, Ascheberg S. 258)
 1626 *Higgemann* (Müller, Ascheberg S. 260)
 1668 *Hegemann* (Müller, Ascheberg S. 266)
 1668 *Hegemer Bauerschaft* (Müller, Ascheberg S. 60)
 1680 *Hegemann* (Müller, Ascheberg S. 268)
 1800 *Hegemann* (Müller, Ascheberg S. 272)
 1841 *Hegemer Bft.*: (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

III. Simplizische Bildung aus mnd. *hēge*, *hegge* ‘Hecke, Knick; Umzäunung, Gehege; Forst, Gehölz; Wohnung, Behausung, Obdach’ (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 254). Das Appellativ ist etymologisch verwandt mit ahd. *hag* ‘Umzäunung’, ahd. *hegga* ‘Wall’, as., ahd. *hagan* ‘Dornstrauch’, aber auch mit mnd. *hēge* ‘Schutz, Sicherheit’ und mnd. *hēge* ‘Schonung, Gehege’. Die Benennung ist hier motiviert durch die Nähe der Wohn-stätte zu einer Hecke oder einem Gehölz, jedenfalls zu einem Flurstück, was in den Syntagmen *tor Heghe/ter Hege* zum Ausdruck kommt. Im Beleg *Heghehuis* richtet sich dann der Fokus auf die Wohnstätte, indem dem Namen als GW *-hūs* (mnd. *huis*) beigefügt wird und der FlurN die Funktion des BW übernimmt. Im 15. Jh. wird dem ursprünglichen FlurN dann *-man(n)* zur Bezeichnung der Insassen angehängt. Dieser Name ist dann als Name der Wohnstätte bestehen geblieben. Der hieraus abgeleitete Bauerschaftsname zeigt eine elliptische attributive Verwendung des Namens, der eine nicht belegte Bildung wie **Hegemanner burschap*, die zu **Hegemanner* wird, vorausgegangen sein muß. Daraus entstand dann durch Kontraktion *Hegemer*. Der Guttural *-g-* wurde zwischen zwei Vokalen als stimmhafter Spirant artikuliert (vgl. Lasch, Grammatik § 342). Zur Namenform *Higgemann* mit *-i-* statt *-e-* vgl. Lasch, Grammatik § 140. Vergleichbare ON sind Heyen, Kr. Holzminden (NOB VI S. 112f.), und Heggen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 221f.). Deutung: ‘bei der Hecke/beim Gehölz’.

HEGERORT (Rosendahl)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Segmeri* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Trans. 1437) *Segmeri* (Balzer, Adel S. 486)

- 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Segmeri* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 13. Jh. *antiqua curia to Sakmare* (CTW VI S. 193)
 1282-1306 (A. Mitte 16. Jh.) *curtem in Sacmere* (Bruns, LB Steinfurt Nr. A38 S. 30)
 1282-1306 (A. 1609) *hoff zu Sacmer* (Bruns, LB Steinfurt Nr. A38 S. 30)
 14. Jh. *curtem to Sacmare* (Niesert, Urkundensammlung V Nr. 113 S. 410)
 1311 *to der Heghe iuxta Holtwic* (WUB VIII Nr. 655 S. 230)
 1314 *tor Heghe* (UB Coesfeld I Nr. 146 S. 107)
 1315/1317-1319 (A. Mitte 16. Jh.) *ultra novam curtem Zacmere* (Bruns, LB Steinfurt Nr. E8 S. 40)
 1324 (A. 1698) *tor Heghe* (INA Coesfeld II Nr. 101 S. 133)
 1337 *de molle to Sachmere* (Ilisch, Holtwick S. 71)
 1379 *olden hove to Sachmer* (INA Coesfeld I Nr. 45 S. 89)
 1390 *in den olden hof tho Zacmere* (INA Coesfeld I Nr. 81 S. 96)
 1390 *van den oelden hofe to Zackmere* (INA Coesfeld I Nr. 82 S. 96)
 1417 *Aldenhoff to Sackmarinck* (Ilisch, Holtwick S. 73)
 1421 (A. Mitte 16. Jh.) *to Sacmer in Holtwyck* (Bruns, LB Steinfurt Nr. Q21 S. 76)
 1426 *Sackmaring* (Ilisch, Holtwick S. 72)
 1449 *ter Heghe* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 64 S. 25)
 1460 *schulte to Sackmarynck* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 77 S. 30)
 1463 *Hegheburschap* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 91 S. 36)
 1498 *Johan Odinck ther Hege* (Willkommsschatzung 1 S. 299)
 1505 *Hegeburschop* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 180 S. 67)
 1525 *negest den Heyger Velde* (Ilisch, Holtwick S. 74)
 1541-1542 *de Degger van Sackmarinck* (CTW VI S. 128)
 1589 *Hegger* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 427 S. 164)
 1786/1787 *Renger im Hegerort* (CTW VI S. 216)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Zur Identität von heutigem Bauerschaftsnamen und dem ursprünglichen Sakmar vgl. auch Ilisch, Topographie S. 166 und Ilisch, Holtwick S. 66. Die Datierung einer ersten Nennung „in der Hege“ in das Jahr 1304 bei Niemeier, Ortsnamen S. 115 und Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 läßt sich nicht nachvollziehen: Die Urkunde WUB VIII Nr. 655 S. 230 überliefert zum Jahr 1311 ein Syntagma *to der Heghe*; für 1304 ist in INA Coesfeld II Nr. 47 S. 9 (zugleich auch in WUB VIII Nr. 243 S. 80) die Rede von einem „vryestol“ bei Holtwick ohne Nennung eines Namens *Sacmare* oder *Heghe* (so oder ähnlich geschrieben).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 138 setzt als GW *-mar/-mer* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 691 ordnet den Namen einem Ansatz *SEG* zu, den er etymologisch mit ndt. *segg*, mnd. *segghe*, ae. *secg* ‘Riedgras’ in Verbindung bringt. Ilisch, Holtwick S. 66 erklärt den heutigen Namen aufgrund der frühen Belege als „ursprüngliches Waldgebiet“. Udolph, Germanenproblem S. 346 führt das BW auf ndt. *segge*, *sech* ‘Riedgras’ zurück.

III. Es liegt ein totaler Namenwechsel vor. Der ursprüngliche Name ist mit dem GW *-mar* in der Form *-mari* gebildet, die schon im Erstbeleg Umlaut des Stammvokals durch das *-i-* zeigt und bereits vor dem 13. Jh. zu *-mere* abgeschwächt wird. BW kann, wenn man die Namenformen der verschiedenen abschriftlich überlieferten Fassungen der Reinmod-Stiftung als belastbar erachtet, mnd. *segge* ‘Riedgras’ in einer in der Zusammensetzung gekürzten Form *seg-* sein. Benannt würde dann ein Binnengewässer oder eine feuchte Stelle mit Riedgrasbewuchs, was sich auf eine Stelle mit einer teich-

artigen Erweiterung oder zumindest größeren Aue des Holtwicker Baches beziehen dürfte. Problematisch sind aber die Belege mit *-a*-Vokalismus, *Sak-/Sac(h)-*, die eine große Konstanz aufweisen, aber nicht ohne weiteres aus *segge* entstanden sein können, wenn man nicht eine „ausgleichung und formenübertragung“ mit Ersatz des *-e-* durch *-a-* (Gallée, Grammatik § 47) annimmt. Allerdings sind die Namenformen der Quellen, die die Reinmod-Stiftung dokumentieren, auch in anderen Fällen schon als verderbt oder zumindest nicht belastbar für die Deutung der Namen beurteilt worden (vgl. z.B. → ♦ Alstermann, → Beutelmann, → Hattrup oder → Hickendorf). Eher ist also von einer Ausgangsform *Sak-* für die Deutung des BW auszugehen. Hier kommt as. **sac*, mnd. *sach*, *sak* ‘Messer’ in Frage (Mnd. Handwb. III Sp. 1), das etymologisch auf idg. **sek-* ‘schneiden’ zurückgeht und etymologisch verwandt ist mit as. *saga*, *sega* ‘Säge’, mit as. *sahs* ‘Messer’, einer *-s*-Erweiterung dieses Stamms, hierzu außerdem lat. *saxum* ‘Stein, Fels’, ahd. *sahs* ‘Messer’, nordgerm. *sax* ‘Messer’, ae. *seax* ‘Messer, kurzes Schwert’. Benannt würde in diesem Fall ein Binnengewässer nach seiner messerähnlichen Form, womöglich einer Erweiterung oder seeartigen Aue des Holtwicker Bachs. Denkbar ist auch eine Konnotation mit der schon von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 658 erschlossenen (und auch von Bach, Ortsnamen I § 176 referierten) Bedeutung ‘Stein’, die bezogen auf *sahs* auch schon für andere ON zur Deutung herangezogen wurde, z.B. für Bad Sachsa, Kr. Osterode (NOB II S. 11ff.), Sasel (Laur, Ortsnamenlexikon S. 565f.) sowie Sachsbach (Reitzenstein, Sachsen S. 158). Diese Bedeutungsvariante müßte auch für die *-s*-lose Form *Sak-* angenommen werden, so daß mit dem ON dann ein Binnengewässer oder eine feuchte Stelle mit Steinen benannt worden wäre. Weiterhin ist eine Deutung auf der Basis von as. *sakk*, mnd. *sak* ‘Sack’ möglich, womit eine gekrümmte Form des so beschriebenen Binnengewässers gemeint sein kann (vgl. Mnd. Handwb. III Sp. 9 zu ²*sak*, Abschnitt 3). Die Namenformen mit *Sak-/Sac(h)-* zeigen lediglich unterschiedlichen Vokalismus des GW (mit *-a-* oder *-e-*). Die BW-Form *Seg-* könnte, wenn man nicht eine durch die abschriftliche Überlieferung verderbte Bildung annimmt, Ergebnis eines Vokalausgleichs durch das GW mit umgelautetem Stammvokal oder einer Formübertragung sein, wie von Gallée, Grammatik § 47 konstatiert. Diese erste Namenform wurde seit dem 15. Jh. offenbar nur mehr auf eine einzelne Stätte angewandt, was sich in der Namenbildung durch die Hinzufügung des Suffixes *-ing* als Insassenbezeichnung zeigt (vgl. auch Ilisch, Topographie S. 166). Damit war die Möglichkeit einer Umbenennung der Bauerschaft gegeben. Der heutige ON war zunächst ein Simplex, nämlich mnd. *hēge*, *hegge*, das außerdem in ahd. *heggia*, ae. *hecg*, mnl. *hegge*, anord. *heggr* ‘Hecke, Umzäunung’ vorliegt. Dieser FlurN tritt mehrfach in syntagmatischer Bildung *t(h)er Heg(h)e*, aber auch in der Zusammenrückung *Hegheburschap* o.ä. und auch attributiv mit (*Heyger Vælde*) und ohne (*Hegger*) Bezugswort auf. Der heutige Bauerschaftsname verbindet diesen FlurN als BW mit dem GW *-ort* zu mnd. *ōrt* ‘Ecke, Spitze, Winkel; Ort, Stelle’. Vgl. zu *hēge* auch → Hegemer, außerdem Heyen, Kr. Holzminden (NOB VI S. 111f.), und Heggen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 221f.); zu *ōrt* Niederort, Stadt Münster (WOB 3 S. 291f.), und † Nortberg, Kr. Holzminden (NOB VI S. 164). Zur Deutung des ursprünglichen Namens kann keine sichere Angabe gemacht werden. Benannt wurde jedenfalls ein Binnengewässer, womöglich eine teichartige Erweiterung des Holtwicker Bachs, deren durch das BW vorgenommene nähere Beschreibung auf den Bewuchs oder die Form Bezug nehmen kann. Deutung des heutigen Namens: zunächst ‘bei der Hecke’, heute auch ‘Stelle mit Hecke(n)’.

HELLEN OST-, WEST- (Billerbeck)

ALLGEMEIN

12. Jh. *Helnen* (CTW III S. 14)
 1246 (A. 1310) *filio Alberti de Hellen* (WUB III Nr. 462 S. 250)
 1269 *bona sita in Hellen* (WUB III Nr. 844 S. 442)
 1270 *mansi quoque dicti Hellen* (WUB III Nr. 860 S. 448)
 1270 *mansum situm Hellen* (WUB III Nr. 861 S. 449)
 1288 (A. 1310) *de Hellen* (WUB III Nr. 1348 S. 702)
 1288-1300 *domus Hellen* (CTW VI S. 40)
 1302 *domus in Hellen* (CTW VI S. 14)
 1319 *Hellen* (WUB VIII Nr. 1308 S. 478)
 um 1336 *in par: Bilrebeke in villa Hellen* (CTW II S. 27)
 um 1336 *Hellen* (CTW II S. 97)
 um 1336 *Hellen* (CTW II S. 149)
 um 1400 *to Hellen* (Ilisch, Havixbeck S. 3)
 1439-1450 *in der bursscap to Hellen* (LR Münster 2 Nr. J667 S. 517)

OSTHELLEN

- um 1250 *mansionarii IIII Hosthellen* (Prinz, Frühzeit S. 282)
 1285 *in Osthellen* (WUB III Nr. 1306 S. 682)
 Anfang 14. Jh. *ton Westendorpe in Hellen* (CTW VI S. 197 und Anm. f)
 1433 *Middendorp to Hellen* (CTW VI S. 253)
 1498 *burscapium Osthellen* (Willkommsschatzung 1 S. 244)
 1500 *Middendorp to Hellen* (CTW VI S. 268)
 1781 *ksp. Billerbeck bsch. Osthelle* (CTW VI S. 287)
 1786/1787 *Wessendorf in Osthellen* (CTW VI S. 215)
 1842 *Osthellen* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

WESTHELLEN

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Westelnon* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Westhelnon* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Vuesthelnon* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1317 *in Westhellen* (UB Coesfeld I Nr. 148 S. 109)
 1538-1539 *Joh. tegeder in Westenhelde* (CTW V S. 86)
 1540 *Westenhelle* (CTW V S. 86 Anm. c)
 1591 *Sivert tho Wesshellen (!)* (CTW VI S. 140)
 1752 *Welmer zu Westhellen* (CTW VI S. 38)
 1842 (Bf.) *Westhellen* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck. Anders als bei Prinz, Frühzeit S. 282 lautet die Lesung der Stättenbezeichnung bei Ilisch, Billerbeck S. 10 *mansi*. Mit den Belegen CTW VI S. 197 und Anm. f sowie CTW VI S. 253 muß Osthellen gemeint sein, da die Stätten → † Wessendorf und → Middendorp (Billerbeck) dort zu lokalisieren sind.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 82 führt Westhellen bei den ON-Bildungen auf der Basis von *helan* 'verbergen' auf. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1283 nennt Westhellen bei den Bildungen mit dem orientierenden Hinweis auf die Himmelsrichtung Westen.

III. Bildung mit *-n*-Suffix zur Bezeichnung einer Stelle. Basis ist germ. **hali* 'Hang', aus idg. **kel-/*kol-* 'Abhang, Neigung, abschüssige Stelle' (vgl. ausführlich Udolph, Hall- S. 433ff., außerdem Udolph, Hall, Halle S. 91ff.) und mit appellativischer Realisierung z.B. in ahd. *halda, helda* 'Abhang, Anhöhe', mnd. *helde*, nhd. *Halde* und got. *hallus* 'Fels, Stein'. Als nicht selbständig belegtes **hella, *hilli* 'Berg' findet sich die Wurzel in verschiedenen westfäl. ON. Ausgangsform für die im ersten schriftlichen Nachweis bereits lautlich veränderte Bildung ist **Halina*, im Dat. Pl. **Halinon*. Nach Umlaut des Stammvokals durch das folgende *-i-* und Ausfall desselben entstand die Form **Helnon*, die im Transsumpt von 1437 in Verbindung mit *West-* sowie im abschriftlich im 15. Jh. festgehaltenen Beleg aus der Urkunde zur Reinmod-Stiftung ohne anlautendes *-h-*, aber ebenfalls mit vorangestelltem *West-* auftritt. Für das 12. Jh. ist eine abgeschwächte Form *Helnen* belegt, seit dem 13. Jh. lauten die Namenformen unverändert *Hellen* mit assimiliertem *-n-* (vgl. Lasch, Grammatik § 229). Singularische Formen liegen nur mit *Osthelle* und *Westhelde* vor. Benannt wird eine Stelle an den Hängen eines Höhenzugs, und zwar einerseits (bei Westhellen) westl., andererseits (bei Osthellen) östl. dieser Hügelkette. Es handelt sich um den nördl. Teil der Coesfeld-Daruper Höhen, eines Ausläufers der Baumberge. Vorangestellt werden dem Namen zur Unterscheidung des westl. vom östl. Siedelareals die orientierenden (sekundären) BW *West-* (as. *westan*, mnd. *westen*, in Zusammensetzungen *west-*) bzw. *Ost-* (as. *ōstan*, mnd. *ōsten*, in Zusammensetzungen *ōst-*). Der alte Flur- und junge Bauerschaftsname *Osthellermark*, ca. 3,6 km südwestl. von Billerbeck, ca. 2,4 km südl. von Osthellen, beruht auf dem Bauerschaftsnamen Osthellen, und zwar als Zusammenrückung nach zunächst attributiver Verwendung (**Ostheller Mark* > *Osthellermark*). Der Ansatz eines Verbs *helan* 'verbergen' korrespondiert nicht mit den frühen Belegen für den Namen. Vgl. → Heller sowie → Hellkuhl; vgl. ebenfalls die ähnlich gebildeten ON Hellberg, Kr. Lippe (WOB 2 S. 214f.), Helle, Stadt Herford (WOB 4 S. 122f.), Hellefeld, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 223ff.), und Helden, Niederhelden, Kr. Olpe (WOB 8 S. 121ff.). Deutung: 'Stelle bei den (westl. bzw. östl. gelegenen) Hängen'.

HELLER (Nottuln)

- 1142 *in willa Hellen* (WUB II Cod. Nr. 238 S. 32)
- 1152 *in willa Helnen* (WUB II Cod. Nr. 285 S. 67)
- 1184 *mansum unum in Hellen* (WUB II Cod. Nr. 448 S. 175)
- 1498 *burscapium to Detten van Helle* (Willkommsschatzung 1 S. 238)
- 1498 *Johan ter Helle* (Willkommsschatzung 1 S. 238)
- 1679 *Helleman, G.* (Feldmann, Höfe S. 183)
- 1679 *Helleman, L.* (Feldmann, Höfe S. 183)
- 1680 *Helman, G.* (Feldmann, Höfe S. 183)
- 1680 *Helman, L.* (Feldmann, Höfe S. 183)
- 1841 *Gr. Hollmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
- 1841 *Lütke Hollman* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
- 1880 *Heller* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 135)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 82 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1332 ordnen den ON dem Verb *helan* 'verbergen' zu.

III. Vgl. → Hellen Ost-, West-. Anders als bei Hellen Ost-, West- gibt es hier mehrere singularische Formen. Die heutige Namenform ist eine attributive, elliptisch verwendete Bildung, die aus ursprünglichem **Heller burschap* o.ä. entstanden sein

wird. Die beiden gleichnamigen Einzelstätten, die durch Ergänzung um die Insassenbezeichnung *-mann* vom Bauerschaftsnamen zu unterscheiden sind, wurden durch die differenzierenden Zusätze mnd. *grōt* 'groß' (G.) bzw. mnd. *luttik* 'klein' (L.) kenntlich gemacht. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel.

HELLKUHLE (Lüdinghausen)

Lage: Südöstl. von Seppenrade.

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *item Hellekule* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 388)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *item domus Hellekule* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 411)

1345 *thor Hellekulen* (INA Coesfeld I Nr. 7 S. 179)

1498 *Hellekulen* (Willkommsschatzung 1 S. 185)

1514 *Hellekule* (Ilisch, Seppenrade S. 100)

1521 *Hellekule* (CTW VI S. 112)

1591 *Hellekulesche* (CTW VI S. 135)

1790-1802 *Helkühle* (Feldmann, Höfe S. 359)

1841 *Hellmühle* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1955 *Hellkuhl* (Meßtischblatt Nr. 4210)

I. Die Lokalisierung der Stätte bei Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 388 Anm. 10 als in der Bauerschaft Höven im Ksp. Osterwick gelegen, ist falsch. Auch die Identifizierung bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1336 als Stätte Hellmann im Ksp. Osterwick ist falsch.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1336 führt Hellkuhl bei den Bildungen mit einem BW *helle*, *held* 'Abhang, Hügel; Halde' auf. Jellinghaus, Ortsnamen S. 124 nennt als GW *-küle*.

III. Bildung mit dem GW *-küle* zur Bezeichnung einer Bodenvertiefung. Benannt wird also eine tief gelegene Stelle, eine Stelle in oder bei einer Bodenvertiefung. Hellkuhl liegt gegenüber Gut Katzenberg im Süden zehn und der westl. gelegenen Erhebung etwa 20 Meter tiefer, also tatsächlich in einer Art Tal. Dies trifft nicht auf die nördl. und östl. von Hellkuhl befindliche Gegend zu, die jeweils tiefer liegt, wohl aber auf das Siedlungsgebiet von Seppenrade nordwestl. von Hellkuhl, das höher gelegen ist. Von Seppenrade aus gesehen, liegt zwischen Seppenrade und Hellkuhl eine kleine Erhebung, die Hellkuhl als in einer Mulde gelegen erscheinen läßt. Die Bestimmung des BW läßt mehrere Deutungen zu. Möglich ist eine Anbindung an mnd. *helle* 'tief eingeschnittener Grund; Hölle', das (im Zusammenhang mit 'Hölle' metaphorisch) einen tief(er) gelegenen Punkt bezeichnet. In Verbindung mit dem GW läge also eine tautologische Bildung vor. Denkbar ist auch die Bestimmung des GW als mnd. Adj. *hel* 'laut, klar; licht, durchscheinend', mit der die Stätte als zwar tief(er) gelegen, aber dennoch mit viel Tageslicht ausgestattet bezeichnet wird. Die Erklärung mit germ. **hali* 'Hang' (vgl. ausführlich zu diesem Ansatz unter → Hellen Ost-, West-) ist nur scheinbar widersprüchlich. Denn die schon erwähnte Erhebung kann von Hellkuhl aus als Hang wahrgenommen werden, so daß man den ON als Bezeichnung einer Mulde an einem Hang verstehen kann. Die Belegliste zeigt, abgesehen vom Ausfall der Zweitvokale beim BW und GW, keine lautliche Veränderung des Namens. Vgl. auch die ON → Hellen Ost-, West- sowie → Heller; außerdem Hellberg, Kr. Lippe (WOB 2 S. 214f.),

Helle, Stadt Herford (WOB 4 S. 122f.), und Hellefeld, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 223ff.). Deutung: 'helle Bodenvertiefung/Mulde' oder 'Bodenvertiefung/Mulde an einem Hang'.

† HEMBRÜGGE

Lage: Ehemalige Siedlung an der Berkel vor dem Walkenbrückentor, im Nordosten der Stadt Coesfeld.

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Hembruggion* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Hembruggion* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Hembruggion* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 12. Jh. *Henbrücke* [!] (CTW III S. 14)
 um 1250 *mansus Hembrugge* (Prinz, Frühzeit S. 279)
 1238 (A. 14. Jh.) *mansum in Hembrucgen* (WUB III Nr. 355 S. 194)
 1256 *area de Hembrugge* (WUB III Nr. 599 S. 318)
 1278 (A. 1698) *proprietatem bonorum in Hembrugghen* (INA Coesfeld II Nr. 50 S. 115)
 1286 (A. 1698) *in Hembrugge in parochia Cosvelt* (INA Coesfeld II Nr. 58 S. 119)
 z.J. 1288-1300 (1302) *Hembruchen* (CTW VI S. 40)
 1302 *Hembrucgen* (CTW VI S. 15)
 1304 (A. 14. Jh.) *de Hembruchen* (WUB VIII Nr. 215 S. 72)
 1384 *domus Hembrughen* (CTW III S. 32)
 1691 *domus Hembrügge* (CTW III S. 32 Anm. 1)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 37 führt den ON unter den Bildungen mit dem GW *-brügge* auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1342 listet Hembrügge ohne bestimmten Ansatz auf.

III. Bildung mit dem GW *-brücke*. Das BW ist nicht eindeutig zu klären, da mehrere Möglichkeiten in Betracht kommen. Wenn man eine nicht umgelautete Form des BW annimmt, ist *Hem-* anzusetzen, das zum einen auf as. *hēm* 'Siedlung', das auch als GW verbreitet ist, beruhen kann. Damit wäre dann eine Brücke bezeichnet worden, die bei einer Siedlung liegt. Eine andere Deutungsmöglichkeit besteht im Ansatz von mnd. *hem(me)* 'abgeteiltes Weideland' (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 270), das im appellativen Wortschatz nur selten nachweisbar und eine Variante zu as. **ham*, mnd. *ham* 'umfriedetes Weideland, Wiese, Marschland' ist. Man kann auch annehmen, daß die Form des BW *Hem-*, Ergebnis eines Umlauts ist und mithin aus **Ham-* entstand. Dies ist möglich, weil der Stammvokal des GW, *-u-*, durch das *-i-* der Folgesilbe in as. *bruggia* 'Brücke' zu *-ü-* umgelautet worden sein konnte; dieses *-ü-* konnte den Umlaut von *-a-* zu *-e-* im BW bewirken (vgl. hierzu Gallée, Grammatik § 47c). Unter der Bedingung, daß das in der Belegreihe vorliegende *Hem-* aus umgelautetem **Ham-* entstand, kann als BW einerseits als as. **ham*, mnd. *ham* 'umfriedetes Weideland, Wiese, Marschland' bestimmt werden, das in ON recht häufig (vgl. etwa auch → ♦ Hamicolt) vorkommt, als Appellativ as. aber nicht belegt ist. Andererseits kann auch **ham-* 'Biegung, Winkel' als BW angenommen werden, das in zahlreichen ON Bildungselement ist und appellativisch z.B. in ahd. *hamma*, ae. *ham*, anord. *hqm* 'Schenkel, Kniekehle' realisiert ist

(vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1215; vgl. auch NOB IV S. 194f.; NOB V S. 173). So gebildete ON sind beispielsweise Hamburg, Hameln an der Weser, Hamm, Hemmingen, Region Hannover (NOB I S. 202ff.), Hemeln, Kr. Göttingen (NOB III S. 192ff.), Hammenstedt, Kr. Northeim (NOB V S. 172f.), † Hemborg im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 230f.), † Homa, Kr. Höxter (WOB 9 S. 202), oder, mit einem GW *-hemmi*, Hemmer, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 192f.). Benannt würde dann entweder eine Brücke, die an einer Biegung (vermutlich der Berkel) liegt, oder eine Brücke nahe bei einem umgrenzten Weideland, was angesichts der Lage Hembrüggel direkt vor dem nordöstl. Stadttor und in früherer Zeit ggf. noch weit davor nicht unwahrscheinlich ist. Aber auch eine Benennung nach einer alten Siedlung außerhalb der Stadtbefestigung mit einer Brücke, die anfangs erwogen wurde, ist nicht unwahrscheinlich. Der Name hat sich bis zum Verschwinden der Stätte auch aus den schriftlichen Zeugnissen jedenfalls lautlich nicht verändert. Deutung: entweder 'Brücke bei der/einer Siedlung', 'Brücke bei abgeteiltem Weideland' oder 'Brücke an einer Biegung'.

IV. Ilisch, Billerbeck S. 20; Karte bei Ilisch, Coesfeld S. 948.

HENNEWICH (Rosendahl)

10. Jh. in *Hanauic* (Urb. Werden I S. 59 Z. 13)

1178 *duos solidos decimarum in Haneuic* (WUB II Cod. Nr. 397 S. 144)

1196 *quatuor solidos in Haneuic* (WUB II Cod. Nr. 550 S. 243)

13. Jh. in *Heneuic* (CTW VI S. 193)

14. Jh. *domus in Heneuic* (CTW VI S. 248)

um 1336 *mansus Heneuic* (CTW II S. 85)

1337 (A. 1698) *Jacobo de Hennewich* (UB Senden Nr. 370 S. 199)

um 1378 *decimam to Hennewich* (LR Münster 1 Nr. E387 S. 232)

1379-1381 *decimam in Heneuic* (LR Münster 2 Nr. F273 S. 84)

1379-1381 *Hinricus de Heneuic* (LR Münster 2 Nr. F314 S. 98)

1426-1427 *den tenden to Henebecke* [!] (LR Münster 2 Nr. J359 S. 393)

1529 *Hennewick* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 246 S. 92)

1704 *Hernike* [!] (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 533 S. 201)

1842 *Bft: Hennewich* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)

I. Den von Gysseling, *Woordenboek* I S. 476 Hennewich im Kr. Coesfeld zugeordneten Beleg *Haneuic* aus dem 10. Jh. stellt Schütte, *wik* S. 219 unter der Nr. 195 zu einer gleichnamigen Wüstung bei Lünen.

II. Schütte, *wik* Nr. 197 S. 219 führt den Namen in seinem Verzeichnis der ON mit dem GW *-wik* auf. Diese Zuordnung nimmt auch Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 169 vor. Förstemann, *Ortsnamen* I Sp. 1231 nennt Hennewich ohne Anbindung an einen bestimmten Ansatz für das BW. Gysseling, *Woordenboek* I S. 476 erklärt die beiden Namenglieder als „Hahn“ und „Tochtersiedlung“.

III. Bildung mit dem GW *-wik*. Das BW, *Hana-*, *Hane-*, kann auf verschiedene Weise gedeutet werden. Es kann sich um einen GewN **Hane*, *Henne* handeln, der auf germ. **han-* 'singen' (vgl. Pokorny, *Wörterbuch* S. 525f.) basieren kann, womit nhd. *Hahn* etymologisch verwandt ist. Germ. Ausgangsform des GewN wäre dann **Haniā* ('die Singende'; vgl. hierzu Schmidt, *Zuflüsse* S. 47, außerdem Barth, *Gewässernamen* S. 145 sowie Dittmaier, *apa* S. 29). Schmid, *apa-Problem* S. 390f. lehnt einen Ansatz zu 'singen' zugunsten einer Anbindung an die indo-iranische Wurzel iran. *kan-*, aind.

khan- ‘graben’, aber auch aind. *khā* ‘Quelle, Brunnen’ mit dem Hinweis ab, daß alt-europäische GewN immer wieder „etymologischen Anschluß im appellativischen Wortschatz der ostidg. Sprachen finden.“ Eine sichere Entscheidung kann weder für das Alter des GewN Henne noch für den Ansatz des BW getroffen werden, doch ist aufgrund der topographischen Gegebenheiten mit einem Gefälle von mindestens 7 m zwischen dem Zentrum Darfelds (nämlich der Kirche) und der Höfesiedlung von Hennewich eher damit zu rechnen, daß das Geräusch des fließenden Wassers als Motivierung für die Benennung des ursprünglichen Hofes diente (zum ursprünglichen Charakter der -wik-Stätten bei Varlar als Einzelhöfe vgl. Schütte, wik S. 126ff. sowie Roters, Osterwick S. 44). Möglicherweise handelt es sich um einen alten Abschnittsnamen der Vechte, die südöstl. von Darfeld entspringt. Daß dem BW ein GewN zugrunde liegt, zeigt indirekt auch der als Verschreibung zu verstehende Beleg *Henebecke* von 1426-1427. Einen anderen Ansatz, der womöglich auch zur Deutung des BW von Hennewich herangezogen werden kann, diskutiert Remmers, Tiernamen (2) S. 83ff. im Zusammenhang mit ON wie Hoehahn, Rotenhahn, Rothehahn u.ä. im vormals friesischsprachigen Gebiet. Remmers schlägt zur Deutung der genannten ON „das ostfries.-nd. Substantiv“ *hān, hane, hānt* ‘Schilf, Schilfrohr’ vor. Seine Belege für Appellative wie ON weisen allerdings meist Länge des Stammvokals auf, lediglich mit ndt. *Hennie* ‘eine Art langen schmalen Schilfs’ ergibt sich ein Anschluß von Hennewich an ein solches BW. Die Nähe der Vechte macht dieses BW als Benennungsmotiv und mithin eine Namendeutung als ‘umzäunte Siedlung mit Schilf(rohr)bewuchs’ möglich. Im Untersuchungsgebiet ist ein Ansatz *hane* ‘Schilf(rohr)’ jedoch nicht verbreitet; Schilf, Binsen oder Riedgras werden eher durch *rusch, segghe* oder *hriud* bezeichnet (vgl. z.B. → ♦ Beisick, → Hegerort, → Rauschenburg, Haus, → Ruck, → † Ruck). Der BW-Stammvokal ist durch das -i- der Folgesilbe umgelautet worden. Der -ch-Auslaut hat sich aus der palatalen Aussprache des -k- (nach -i- in unbetonter Stellung) entwickelt (vgl. Lasch, Grammatik § 337). Ebenfalls mit einem GewN Henne gebildete ON sind Nieder- und Oberhenneborn sowie † Hellern im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 226f. und S. 233f.). Deutung: ‘umzäunte Siedlung mit Schilf(rohr)bewuchs oder, wahrscheinlicher, ‘umzäunte Siedlung an der *Henne*’.

HENTRUP (Ascheberg)

Lage: Ehemalige Bauerschaft im Südosten von Ascheberg (teils auf dem Gebiet der heutigen Lütkebauerschaft, teils auf dem Gebiet der Bauerschaft Hegemer) und Stätte in der heutigen Hegemer Bauerschaft (vgl. Müller, Ascheberg S. 54).

11. Jh. *van Haringtharpa* (CTW I S. 45)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *domum Hinctorpe* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 404)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *domus Hencorpe* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 412)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *in Hinctorpe* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 412)

1267 (A. 1831-1851) *Bernardo de Hencdorpe* (WUB III Nr. 793 S. 409)

1310 (A. 14. Jh.) *Hencorpe* (WUB VIII Nr. 528 S. 185)

1313 *in Hinctorpe* (WUB VIII Nr. 832 S. 298)

1317 *Bernardo de Hencorpe* (WUB VIII Nr. 1193 S. 436)

1321 *in villa Henninctorpe* (WUB VIII Nr. 1487 S. 540)

1498 *Gert Hentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 174)

1535 *Evert Hentorp* (Müller, Ascheberg S. 258)

- 1626 *Hentrop* (Müller, Ascheberg S. 260)
 1668 *Hantrup* (Müller, Ascheberg S. 266)
 1680 *Henrich Handrup* (Müller, Ascheberg S. 271)
 1800 *Hentrup* (Müller, Ascheberg S. 273)
 1841 *Hentrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Die Zuordnung des ersten Belegs zu Hentrup ergibt sich durch den Überlieferungszusammenhang, der in die Umgebung von Ascheberg weist, vgl. hierzu auch WOB 3 S. 194 in bezug auf Hentrup (Wadersloh), Kr. Warendorf. Die Identifizierung der verschiedenen gleichlautenden, in WUB VIII edierten Belege im Register zu Entrup und Hentrup (WUB VIII S. 740 und S. 758) ist disparat. Die Belege für → † Entrup lauten jedenfalls grundsätzlich anders, nämlich *Edelinctorpe* u.ä., ihnen fehlt z.B. durchgehend der Anlaut mit *H-*, so daß *Henctorpe*-Belege nicht mit Entrup identifiziert werden können.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 48 führt den Beleg *Henctorpe* aus dem Güterverzeichnis Graf Heinrichs von Dale bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* auf, bezieht den Beleg aber auf den ON → Entrup. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1254 gibt als BW einen PN des Stammes *HARJA* an.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, bis ins 14. Jh. hinein lokativisch im Dat. Sg. flektiert, und dem PN *Hari* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 763; Kaufmann, Ergänzungsband S. 174f.; Schlaug, Personennamen S. 107). Der KurzN beruht auf germ. **harja-* mit appellativischer Realisierung in as. *heri* 'Heer, Menge, Volk'. Zwischen dem ersten Beleg und den Namensnennungen im Güterverzeichnis ist der Ausfall des *-r-* zu konstatieren, außerdem Umlaut des PN-Stammvokals durch das *-i-* des *-ing-*Suffixes sowie die Schärfung des GW-Anlauts (*-th-* > *-t-*). *Henninctorpe* ist offensichtlich als Hyperkorrektur der als fehlerhaft aufgefaßten Namenform *Henctorpe* verstanden worden. Im 15. Jh. fällt der Guttural des (abgeschwächten) *-ing-*Suffixes aus (*Henc-* > *Hen-*). Ab dem 17. Jh. treten Belege auf, die Metathese von *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals von *-o-* zu *-u-* zeigen (*-torp* > *-trup*); vgl. Hentrup, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 193f.). Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des *Hari*'.

† HERBERGE

Lage: Ehemalige Bauerschaftsabteilung in der Bauerschaft Hangenau östl. von Buldern, dann zwei gleichnamige Stätten.

14. Jh. *domus Roberti uppher Hereberghe* (CTW VI S. 246)
 Ende 14. Jh. (A.) *Harberge* (CTW II S. 177)
 Ende 14. Jh. (A.) *Harberge Magna* (CTW II S. 177)
 15. Jh. *Sweder up der Herberghe* (CTW VI S. 255)
 1412 *Herberge Magna* (CTW II S. 201)
 1412 *Herberge Parva* (CTW II S. 201)
 1436 *Sweder up(per) Herberghe* (CTW VI S. 257)
 1500 *Sweder uppen Herberge* (CTW VI S. 270)

III. Bildung mit dem GW *-berg*. Das BW ist wie bei → Hardenberg, Haus zu deuten. Eine Entscheidung für die eine oder andere Deutung des BW-Ansatzes kann im Fall von Herberge nicht getroffen werden, da die genaue Lage nicht bekannt ist. Das GW könnte zwar darauf schließen lassen, daß eher ein Einschnitt im Gelände gemeint ist. Doch besteht beim GW *-berg* wie auch beim GW *-burg* die Möglichkeit einer Benen-

nung nach einer sicheren Lage der Siedelstelle (vgl. die Hinweise zu beiden GW im GW-Teil). Eine erhöhte Lage war auf jeden Fall gegeben, wie sich in den syntagmatischen Bildungen mit der Präp. as. *up*, *ūp*, mnd. *up*, *uppe* 'auf, hinauf; oben, oberhalb gelegen' zeigt. Die beiden gleichnamigen Stätten, die im 14. Jh. entstanden, wie ihre Nennung in CTW II S. 177 zeigt, wurden durch die Zusätze lat. *magnus* 'groß' bzw. *parvus* 'klein' unterschieden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Vgl. → Hardenberg, Haus; außerdem Haarhöfe, Kr. Soest (WOB 1 S. 203f.). Deutung: 'sichere Siedelstelle auf einer Anhöhe' oder 'sichere Siedelstelle/Berg an einem Geländeeinschnitt'.

IV. Ilisch, Buldern S. 141.

HERBERN (Ascheberg)

- 10. Jh. in *Heriburnon* (Urb. Werden I S. 29 Z. 15)
- 1082-1096 *de Heriburin* (Eickhoff, Herzebrock I S. 2 Z. 24)
- 2. Drittel 12. Jh. *iuxta Hereburnon* (Urb. Werden I S. 264 Z. 24)
- Mitte 12. Jh. *de Heriburin* (Hartig, Herzebrock S. 38 Z. 92)
- um 1150 *de Hereburne* (Urb. Werden I S. 208 Z. 23)
- 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *in parrochia Herborne* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 412)
- 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *curia Herborne* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 412)
- 1189 *decima in Herborn* (WUB II Cod. Nr. 494 S. 206)
- 1199-1200 *decima Herburnen* (WUB II Cod. Nr. 584 S. 263)
- 1204-1218 (A. 18. Jh.) *in Herburne* (WUB III Nr. 28 S. 18)
- 1204-1218 (A. 18. Jh.) *de agris Herburnensis ecclesie in Wickincedorp* (WUB III Nr. 28 S. 18)
- um 1220 *Hereborne* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
- 1223 (A. 15. Jh.) *Engelbertus miles de Herenburne* (WUB III Nr. 193 S. 105)
- 1224 *in Hereborn* (WUB III Nr. 200 S. 109)
- 1267 (A. 18. Jh.) *Gerhardus plebanus de Hereborne* (WUB III Nr. 787 S. 406)
- um 1336 *curia Herborne* (CTW II S. 20)
- 1332 *Herboren* (INA Lüdinghausen Nr. 2 S. 47)
- Ende 14. Jh. *Herberen* (CTW I S. 163)
- 1437 *in den kerspele van Herborne* (CTW III S. 100)
- 1498 *Herboren* (Willkommsschatzung 1 S. 176)
- 1499/1500 *in Herberen* (CTW V S. 111)
- 1538/1539 *Herberen* (CTW V S. 86)
- 1545 *in Herboren* (CTW V S. 48)
- 1620 *Herberen* (Gigas Bl. 9)
- 1629/1630 *kerspels Herberen* (CTW V S. 124)
- 1631 *zehend in Herberen* (CTW V S. 17)
- 1718 *aus Herbern gebürtig* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 4699 S. 191)
- 1790-1802 *Herbern, S.* (Feldmann, Höfe S. 337)
- 1824 *aus Herbern* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 6411 S. 252)
- 1841 *Herbern* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
- dial. *He'ärm, Hiärbiggen, Hiärbigen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Ein von Küppersbusch, Born S. 60 aufgrund der Angaben bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 Herbern zugeordneter Beleg *Heribrunno* zum Jahr 890 ist als Erstbeleg

für Herbrum bei Papenburg, Kr. Emsland, zu buchen. Der urkundliche Zusammenhang weist nach Verden an der Aller. In bezug auf die bei Wilmans, Kaiserurkunden I S. XIV pauschal als „Güter in Westfalen“ bezeichneten Schenkungen ist festzustellen, daß Wilmans, Kaiserurkunden I S. 414 *Heribrunno* richtig als „Herbern im Kirchspiel Aschendorf“ und somit bei Papenburg liegend identifiziert. Schneider, Ortschaften S. 62 nennt den Beleg nicht. Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 226 (als *Heribruno*), Herbern, Städtebaulicher Rahmenplan S. 6 (ebenfalls als *Heribruno*) und Farwick, Herbern S. 40 (als *Heribrunno*) zitieren die Namenbildung jedoch, wie Küppersbusch, als Erstnachweis.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 33 setzt als GW des ON *-born* an. Auch Tibus, Beiträge S. 46 setzt zunächst *-born* als GW an. S. 82 gibt er als Motivierung für den ON die Bäche Emmer, Horne und Geneppe an, die bei Herbern entspringen. Zugleich schlägt er aber auch eine Deutung des Namens als „Wohnsitz des Heribern“ vor, mit einem PN *Heribern* und *-on* als „Ortsbezeichnung“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1248 ordnet den Namen hinsichtlich des BW beim Ansatz *HARI* mit appellativischem Anschluß an as. und ahd. *heri* ‘Schar, Heer’ ein. Eickhoff, Herzebrock I S. 17 führt aufgrund der Belege in der Herzebrocker Heberolle als GW *-būr* und als BW „zweifellos = heria-exercitus“ an. Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 328 setzt für den ON als GW *-born* an und deutet den Namen als „Heeres-Quelle, oder Quelle für das Heer“, womit die Welle oder der Wellpütt gemeint sei. In gleicher Weise deutet auch Gysseling, Woordenboek I S. 478 den Namen. Die BuK Lüdinghausen S. 37 erklären den Namen entweder als „Heeresquell“ oder als „Herrnquell“. Küppersbusch, Born S. 60 erörtert die lautliche Entwicklung des GW *-born*, das er beim ON Herbern ansetzt und dessen frühe Belege vermeintlich zeitgleich sowohl *-born-* als auch *-brunn-*Bildungen zeigen; die Bildung mit *-brunn* ist jedoch Herbrum zuzuordnen (vgl. unter Punkt I.). Drees, Herbern S. 33 bestimmt als GW „Quellbäche (Borne)“, kann das BW aber nicht deuten, sondern erwägt sowohl einen Bezug zu „Har“ als auch zu „Herren“.

III. Bildung mit dem GW *-born*, das im Erstbeleg und in zahlreichen anderen Belegen Dat.-Pl.-Formen zeigt. Das GW tritt zunächst mit dem Vokal *-u-* auf, der ab Ende des 12. Jh. zu *-o-* gesenkt und dann ab dem 16. Jh. zu *-e-* abgeschwächt wird, in keinem Fall aber Metathese des *-r-* aufweist, wie von Küppersbusch, Born S. 60 aufgrund der falschen Zuordnung des Belegs *Heribrunno* zu Herbern (s.o.) dargestellt. Formen mit unterschiedlichem GW-Vokal treten jedenfalls zeitweise nebeneinander auf. Dieses Phänomen ist auch anderweitig, wie z.B. bei der lautlichen Entwicklung des ON Liesborn, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 252ff.), und schon in as. Zeit beobachtet worden (vgl. Gallée, Grammatik § 77; vgl. außerdem Küppersbusch, Born S. 60f. sowie Derks/Goeke, Wickede S. 29ff.). Als BW könnte as., ahd. *heri*, mnd. *her(e)* ‘Schar, Volk; Heer’ in Frage kommen, das auch in anderen ON vertreten ist (etwa im Namen der Stadt Herford: WOB 4 S. 128ff.) und auch metonymisch als Bezeichnung für eine große oder breite Fläche oder Stelle zu verstehen ist (vgl. auch WOB 4 S. 132f.). In bezug auf das GW wäre das BW dann als Hinweis auf ein auffallend großflächiges Quellgebiet oder eine ergiebige Quelle zu deuten. Sowohl der Emmerbach als auch die Horne entspringen bei Herbern, allerdings ist das Quellgebiet, das auf jeweils auf einer Anhöhe liegt, vermutlich nicht sehr groß. Schwieters’ These, daß der Wellpütt gemeint sein könne, ein Brunnen, der von einer ergiebigen Quelle gespeist wird (wohl des Dorfbachs) und nahe der Hauptstraße Herberns (heute Schützenstraße) liegt, ließe beide Deutungen des BW auf der Grundlage von as. *heri* ‘Heer, Schar, Volk’ zu, die direkte als Wasserstelle für Truppen und die metonymische als ergiebige Quelle. Das BW *heri-*

kann aber auch eine umgelautete *-ia*-stämmige Bildung zu germ. **har(a)-* sein, das im Zusammenhang mit → Hardenberg, Haus ausführlich besprochen wurde. Ein BW-Ansatz **heri* kann auf dieser Grundlage entweder eine ‘Anhöhe’ oder eine ‘scharfe, spitze Stelle/einem scharfen Höhenzug/Geländeeinschnitt’ benennen; vgl. hierzu auch ausführlich Greule, Derivation S. 204f. Zu denken ist an die Quelle der Horne, die an einer scharfen Einbuchtung auf dem 111 m hohen Mayknapp entspringt. Auch der Emmerbach entspringt auf einer Anhöhe von 103 m bei einer eingekerbten Stelle. Das BW mit umgelautetem Vokal zeigt schon Mitte des 12. Jh. einen abgeschwächten auslautenden Vokal, der allerdings im Laufe des 13. Jh. ganz ausfällt. Danach hat sich das BW nicht mehr verändert. Die Erklärung des ON durch Tibus als PN *Heribern*, der mit einem Ortsbezeichnungspartikel *-on* verbunden sei, kann nicht berücksichtigt werden, da es kein derartiges Namenbildungselement *-on* gibt und dies im Falle der Belegreihe zu Herbern Flexionsendung für den Dat. Pl. ist. Eickhoffs Auffassung, daß ein GW *-būr* vorliege, beruht auf den beiden Belegen der Herzebrocker Heberolle, wohingegen die Belegreihe insgesamt ein anderes Bild der Belege vermittelt, in das die beiden fraglichen Belege als Varianten passen. Die Deutungen von Schwiters und Förstemann als Wasserstelle für Truppen oder zumindest viele Menschen, also als ergiebige Quelle, sind zwar schlüssig, doch liegt der Bezug auf die topographischen Gegebenheiten bei der Quelle von Horne und/oder Emmerbach auch wegen des zu vermutenden hohen Alters des Namens näher; vgl. aber auch die Ausführungen von Greule, Derivation S. 204 zu germ. **har-u* sowohl als Bezeichnung einer Anhöhe als auch einer sekundären Gewässerbezeichnung. Ob die erhöhte Lage des Quellgebiets oder die Lage an einer markanten Einbuchtung, einer „scharfen“ Stelle gemeint war, kann nicht mehr entschieden werden. Deutung also am ehesten: ‘bei den Quellen auf einer Anhöhe’ oder ‘bei den Quellen an einer scharfen, spitzen Stelle/einem scharfen Höhenzug/Geländeeinschnitt’.

† HERDEM

Lage: Ehemalige Bauerschaft in der heutigen Bauerschaft Stockum, westl. von Coesfeld; heute nur noch in FlurN erhalten, z.B. Herdemer Esch.

1059 (A. 2. H. 12. Jh.) *Herdinghen* [!] (Crecelius, Traditiones II Nr. 102 S. 5)

um 1250 *mansus Herdeim* (Prinz, Frühzeit S. 279)

2. H. 13. Jh. *in Herdenheim* (Urb. Werden I S. 350 Z. 6)

um 1336 *Herdehem iuxta Cosvelt* (CTW II S. 108)

1352 *in der burscap van Heyrdem* (UB Coesfeld I Nr. 72 S. 63)

nach 1366 *in burscapio Herdehem* (CTW II S. 102 Anm. e)

um 1378 *in burscapio Herdem* (LR Münster 1 Nr. E561 S. 284)

1426-1427 *in der burscap van Heerdem* (LR Münster 2 Nr. J94 S. 322)

I. Gysseling, Woordenboek I S. 479 gibt den Erstbeleg als *Herdinghem* wieder. In der Edition von Crecelius folgt er auf die Nennung von Coesfeld, so daß eine Identifizierung mit der Wüstung Herdem wahrscheinlich ist. Der von Gysseling, Woordenboek I S. 479 bei Coesfeld oder Münster zu lokalisierende Beleg *Herdenesheim* (Mitte 12. Jh.; vgl. auch Crecelius, Traditiones I Nr. 98 S. 65 sowie Urb. Werden I S. 164 Z. 25) ist kaum zu † Herdem zu stellen, da die im selben Zusammenhang genannten Orte nicht dem Kr. Coesfeld zugeordnet werden können. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilich, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck.

III. Die Deutung des Namens hängt davon ab, ob der abschriftlich überlieferte Beleg des Jahres 1059 als belastbar angesehen wird. Die Graphie der letzten Silbe mit *-gh-* ist ungewöhnlich, so daß, auch aufgrund der Lesung Gysselings, die Annahme einer suffixalen Bildung mit *-ingen-* verworfen werden kann. Ein GW *-hēm* (*Herdinghem*) ist auch wegen der lautlichen Entwicklung des Namens wahrscheinlicher. Denn die relativ starke Betonung von *-hēm* läßt eher einen Ausfall der Zweitsilbe *-ing-* zu, wie sie sich in den folgenden Belegen zeigt. Umgekehrt bestünde keine Notwendigkeit zu einer Kürzung des Namens, wenn bei Vorliegen eines unbetonten *-ingen-*-Suffixes (**Herdingen*) der einzige Akzent auf der ersten Silbe läge. Es handelt sich also um eine Bildung mit dem GW *-inghēm* und dem PN **Hard(i)/*Hardo* als BW. Der KurzN ist zum PN-Stamm *HARDU* (zu as. *hard* 'kühn, tapfer') zu stellen (Förstemann, Personennamen Sp. 752; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.). Das suffixale *-i-* bewirkte den Umlaut des Stammvokals. Der PN ist weder in einer stark noch in einer schwach flektierenden Varianten selbständig im As. nachgewiesen, findet sich aber in zahlreichen ON: vgl. → Hernzel, aber auch † Herdingehusen, Region Hannover (NOB I S. 206f.), † Herdingeroode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 199), † Herdesbüttel (Casemir, -büttel S. 153), † Herdinchusen, Kr. Soest (WOB 1 S. 222f.), Herringhausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 223f.), Heringhausen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 240f.). Für die Annahme einer Bildung mit dem GW *-hēm* und dem PN *Harding/Herding* als BW (vgl. hierzu Schlaug, Personennamen S. 99; Schlaug, Studien S. 105) bieten die Belege keinen Anhaltspunkt, denn es müßte eine Namenform **Hardingeshem* vorausgesetzt werden; vgl. dagegen den ON Herrenstein, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 195). Die unbetonte Suffix-Silbe wurde zunächst abgeschwächt (zu *-en-* und *-e-*), ehe sie ganz entfiel. Wie auch bei anderen mit dem GW *-hēm* gebildeten ON, fiel der GW-Anlaut aus. Deutung: 'Siedlung der Leute des **Hard(i)/*Hardo*'.

IV. Ilich, Billerbeck S. 20; Ilich, Coesfeld S. 948 (Karte); LR Münster 1 Nr. E561 S. 284 Anm. 5.

HERKENTRUP (Havixbeck)

1246 (A. 1310) *in villa Herkinctorpe* (WUB III Nr. 461 S. 249)

1302 *domus Herekinctorpe* (CTW VI S. 13)

um 1336 *domus to Herekinctorppe* (CTW II S. 40)

1498 *burscapium Herkentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 258)

1629 *Herckendorp* (CTW V S. 126)

1657 *Herckendorf* (CTW VII S. 63)

1680 *Herckendorff* (Feldmann, Höfe S. 162)

1738-1747 *Herckendorff* (CTW VII S. 70)

1781 *Herketrup* (CTW VI S. 289)

1841 *Herkenstrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 nennt Herkenstrup bei den Namenbildungen mit einem GW *-dorp*. Brockhausen, Gemeinde Havixbeck S. 438 führt aus, daß durch den Namen die „Zugehörigkeit eines Gebietes bzw. dessen nahe Lage zum Hof namens 'Herko' zum Ausdruck gebracht“ würde.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, das zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert ist. Im 17. und 18. Jh. zeigt das GW hdt. Formen. In der 2. Hälfte des 18. Jh. tritt Metathese des *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu *-u-* ein. Als BW ist ein PN anzusetzen, dem in Verbindung mit dem *-ing-*-Suffix die Funktion einer Personengrup-

penbezeichnung zukommt. Bei diesem PN handelt es sich um den Kosenamen *Heriko* (Schlaug, Personennamen S. 107; Schlaug, Studien S. 202; Tiefenbach, Xanten S. 362). Der Name setzt sich aus der Basis *Heri-* zu as., ahd. *heri* ‘Volk, Heer’ und dem Diminutivsuffix *-(i)k(o)-* zusammen. In der Belegreihe überwiegen die Formen mit einer zu *Her(c)ken-* abgeschwächten Variante des BW. Vgl. die ON mit gleichem BW † Herkenhusen und evtl. † Harkentorp (dies dann auch mit gleichem GW), Kr. Lippe (WOB 2 S. 226 und S. 192f.). Deutung: ‘bei der Siedlung der Leute des *Heriko*’.

HERNZEL (Senden)

Lage: In der Bauerschaft Gettrup südl. von Senden.

um 1150 *Herdinksele* (Urb. Werden I S. 157 Z. 5)

um 1150 *Herdincsele* (Urb. Werden I S. 157 Z. 6)

13. Jh. (A. Ende 14. Jh.) *Herman tho den Herdyngeslo* (CTW III S. 238)

1264 *Herdensele* (WUB III Nr. 723 S. 374)

Ende 14. Jh. (A.) *Herdincsele* (CTW II S. 175)

1498 *Heyrdinckzell* (Willkommsschatzung 1 S. 99)

17./18. Jh. *Herensell* (Feldmann, Höfe S. 441)

1841 *Hernsel* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

1954 *Hernzel* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. In CTW II S. 270 wird der Beleg CTW II S. 175 fälschlicherweise → Hiddingsel zugewiesen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 151 ordnet zwei Belege, die offensichtlich mit Hernzel zu identifizieren sind, aber nicht nachgewiesen werden (*Herdinkzele*, *Herdyngeslo*, „15. Jh.“) Hiddingsel zu, für das er das GW *-sel* ermittelt hat.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1245 stellt den ON zu den Bildungen mit einem PN des Stammes *HARD*. Gysseling, Woordenboek I S. 484 gibt als Deutung des Namens „einräumiges Haus, der Leute des Hardo“ an.

III. Bildung mit dem GW *-ingsele* und dem PN **Hard(i)/*Hardo* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 752; Kaufmann, Ergänzungsband S. 173f.). Der Name gehört zu den PN des Stammes *HARDU*, zu as. *hard* ‘kühn, tapfer’; vgl. → † Herdem, dort auch andere mit **Hard(i)/*Hardo* gebildete ON. Die Annahme einer Bildung mit dem PN *Harding/Herding* als BW setzt eine Ausgangsform **Hardingessele* voraus. Die Verschmelzung der Flexionsendung des PN und des *-s*-Anlauts des GW schon Mitte des 12. Jh. ist allerdings eher nicht zu erwarten; vgl. hierzu wiederum → † Herdem. Das *-ing*-Suffix wurde schon im 13. Jh., allerdings nicht konsequent, abgeschwächt, im 17./18. Jh. fiel der Dental des BW aus, im 19. Jh. dann auch der unbetonte Zweitsilbenvokal. Deutung: ‘Wohnstätte der Leute des **Hard(i)/*Hardo*’.

HICKENDORF (Nordkirchen)

Lage: In der Bauerschaft Altendorf ca. 2,8 km südöstl. von Nordkirchen.

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Hildingthorp* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (Transs. 1437) *Hildingthorp* (Balzer, Adel S. 486)

1022-1023 (A. 18. Jh.) *Hildingthorp* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)

1341 *Elzabe v. [!] Hickentorpe* (Schwieters, Bauernhöfe S. 408)

1351 *Gerlich von [!] Hickentorpe* (Schwieters, Bauernhöfe S. 408)

um 1378 *bona to Hickendorpe* (LR Münster 1 Nr. E241 S. 186)

- 1384 *curia Hinrikestorpe* (CTW III S. 37)
 1386 *sculteti to Hinrikestorpe* (CTW III S. 91)
 1387 *curie Hinrikestorpe* (CTW III S. 38 Anm. 3)
 1491 *curia Hinrikestorpe* (CTW III S. 37 Anm. 10)
 1498 *schulte to Hinrickintorp* (Willkommsschatzung 1 S. 179)
 1591 *Hickendrup* (Schwieters, Bauernhöfe S. 408)
 1790-1802 *Hickendorp* (Feldmann, Höfe S. 346)
 1841 *Hickendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 ordnet den ON bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* ein. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1360 nennt als BW einen PN des Stammes *HILDI*, führt aber als Referenznamen für den Beleg aus der Urkunde der Reinmod-Stiftung „Hilkerup“ auf.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN als BW. Welchen PN man ansetzt, hängt von der Einschätzung des Erstbelegs und seiner Parallelüberlieferungen aus der Reinmod-Stiftung ab. Werden diese Namenformen, obwohl sie allein stehen, als belastbar gewertet, handelt es sich um den PN *Hildi* oder *Hildo* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 815; Schlaug, Studien S. 203; Schlaug, Personennamen S. 110), der etymologisch an as. *hildi* ‘Kampf’ anzubinden ist. Die fehlenden Belege des weiteren 11. bis 14. Jh. lassen keine sicheren Aussagen über die lautliche Entwicklung des Namen bis hin zu *Hickentorpe* zu. Es wäre von Dissimilationsvorgängen auszugehen. Nimmt man an, daß die nur abschriftlich überlieferte Stiftung der Reinmod wie auch bei anderen Namen hier eine verderbte Form liefert, muß als PN *Hicko* angesetzt werden (als *Hico*, *Hiko*, *Hicho* belegt bei Förstemann, Personennamen Sp. 814; Kaufmann, Ergänzungsband S. 184; Kaufmann, Untersuchungen S. 141). Der Name ist eine Koseform zu Namenbildungen mit *Hid-* (mit *-k*-Suffix, an das *-d-* assimiliert wurde), die ihrerseits auf *Hild*-Namen zurückgehen, wobei *-l-* „kindersprachlich“ ausfiel (Kaufmann, Ergänzungsband S. 184; vgl. auch Kaufmann, Untersuchungen S. 141). Die Annahme von *Hicko* als BW des Namens hat, auch aufgrund der in dieser Hinsicht recht konstanten Belegreihe, größere Wahrscheinlichkeit. Die Belege, die als BW *Hinrikes-* o.ä. aufweisen, sind als Hyperkorrekturen im Bemühen um eine möglichst ursprüngliche, womöglich auch altertümliche Namenform zu werten. Die in Westfalen verbreitete Namenform mit einem GW *-drup*, das sich durch Metathese des *-r-* und Hebung von *-o-* zu *-u-* bildete, konnte sich gegenüber der hdt. Form nicht durchsetzen. Deutung: ‘Siedlung der Leute des *Hildi/Hildo*’ oder, eher, ‘Siedlung der Leute des *Hicko*’.

HIDDINGSSEL (Dülmen)

- z.J. 1063 (um 1400) *de Hiddincsele* (Ficker, Domneurolog Münster S. 349)
 1176 *Hydincseleh* (WUB II Cod. Nr. 385 S. 136)
 1295 *apud Hiddincsytle* (WUB III Nr. 1511 S. 789)
 1298 *Johanne de Hiddincsele plebano* (WUB III Nr. 1630 S. 851)
 Anfang 14. Jh. *Stephanus de Hiddincsele* (CTW VI S. 250)
 1305 *Hiddincsele* (WUB VIII Nr. 289 S. 94)
 1306 (A. 14. Jh.) *curiam dictam Hiddinxzele* (WUB VIII Nr. 351 S. 123)
 1313 (A. 14. Jh.) *Hyddingsele* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)

1325 *Hidinczele* (WUB VIII Nr. 1880 S. 694)
 1330 *juxta Hiddinczele* (UB Senden Nr. 332 S. 179)
 um 1336 *Hiddincsele* (CTW II S. 30)
 1375-1381 *in bursch. Hiddinchzele* (CTW III S. 86)
 1391 *in bursc. Hiddinchsele* (CTW III S. 93)
 Ende 14. Jh. (A.) *Greve Hyrdincsele* (CTW II S. 175)
 1426-1427 *in der burscap to Hydinckzell* (LR Münster 2 Nr. J340 S. 388)
 1498 *burschapium Hiddinckzell* (Willkommsschatzung 1 S. 227)
 1498 *Johan schulte to Hiddinckzell* (Willkommsschatzung 1 S. 227)
 Anfang 17. Jh. *villa Hiddinxel* (CTW II S. 33)
 1620 *Hiddincksel* (Gigas Bl. 9)
 1841 *Hiddingsel* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)
 dial. *Hirringesl* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die verschiedentlich zum Jahr 1032 (Hoehr, Hiddingsel S. 187; Wächter, Dülmen S. 14) oder zum 11. Jh. (Niemeier, Ortsnamen S. 67; Gläßer, Ländliche Siedlung S. 74) genannte Ersterwähnung von Hiddingsel, die sich weder für das Jahr 1032 noch für das 11. Jh. belegen läßt und in verschiedenen Graphien wiedergegeben wird, geht offensichtlich auf den Hinweis bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1357, „Hydingsele Tibus 800 ca. anno 1032“ und auf einen undatierten und nicht nachgewiesenen Beleg *Hiddingseli* bei Geisberg, Anfänge S. 36 zurück. Bei Tibus ist zwar in anderem Zusammenhang von Vorgängen des Jahres 1032 die Rede, diese nehmen aber keinen direkten Bezug auf Hiddingsel. Ficker, Domnekrölog Münster S. 349 führt *de Hidincsele* unter dem Eintrag des Todestags von Bischof Robert von Münster auf, der vermutlich am 16.11.1063 starb (vgl. Kohl, Diözese 3 S. 119). Das Nekrolog ist jedoch nur in Abschriften überliefert, wobei der zweite Teil mit der Nennung Hiddingsels um 1400 geschrieben wurde (vgl. Ficker, Münsterische Chroniken S. XLVI). Vgl. auch die Hinweise zu → Hernzel.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 151 führt den ON bei den Bildungen mit dem GW *-sele* auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1357 ordnet das BW des Namens einem PN-Stamm *HID* zu. Geisberg, Anfänge S. 36 deutet den Namen als „der Seli des Hidding“, wobei mit „Seli“ ‚Saal, Herrenhaus‘ gemeint sei. Tibus, Gründungsgeschichte S. 806 (so auch Tibus, Beiträge S. 57 und S. 79), die BuK Coesfeld S. 107 Anm. 3 und Uhlenbrock, Hiddingsel S. 117f. geben als BW den PN *Hiddo* und als GW *-sele* an. Diese Deutung referieren Hermanns, Appelhülsen S. 24, Darpe/Weskamp, Coesfeld S. 144 Anm. 2 und Hüer, Kreis Coesfeld S. 55. Hoehr, Hiddingsel S. 187 gibt zwei Deutungen des ON an: Einerseits nennt er den PN *Hiddo* als BW und *-sele* als GW, andererseits den PN *Hilding* als BW und wiederum *-sele* als GW („Haus oder Burg des Hilding“). Hieran anschließend, gibt Wächter, Dülmen S. 14 sowohl die PN *Hiddo* als auch *Hildi* als BW des Namens an. Ilisch, Buldern S. 147 gliedert den ON in ein BW aus dem PN *Hiddo* mit *-ing*-Suffix und in ein GW *-sele*.

III. Bildung mit dem GW *-ingsele* und dem PN *Hiddi/Hiddo* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 815; Schlaug, Studien S. 203; Schlaug, Personennamen S. 110). Der gut bezeugte KurzN basiert auf as. *hildi* ‚Kampf‘ und mithin auf dem PN-Stamm *HILDI*, nicht, wie von Förstemann, Personennamen Sp. 815f. angenommen, auf dem Stamm *HID* (Korrektur durch Kaufmann, Ergänzungsband S. 184, der *HID* nicht als primären PN-Stamm ansieht, sondern von *HILD* ableitet). Die Belegliste zeigt lediglich graphische Varianten, aber keine lautliche Veränderung des Namens. Nur der auslautende, zu *-e*- abgeschwächte Vokal entfällt im Laufe des 15. Jh. Die unter Punkt II.

referierten ON-Deutungen sind meist unvollständig, diejenige von Ilisch weist die korrekte Gliederung des Namens auf. Mit dem PN *Hiddi/Hiddo* und angehängtem *-ing*-Suffix sind z.B. ON wie † Hiddinchusen und Hiddingsen (Kr. Soest, WOB 1 S. 230ff.) oder Hiddinghof (Kr. Warendorf, WOB 3 S. 198f.) gebildet; vgl. aber auch → Hickendorf. Deutung: 'Wohnstätte der Leute des *Hiddi/Hiddo*'.

HILLERT, SCHULZE (Coesfeld)

Lage: In der Bauerschaft Stevede ca. 6,7 km südöstl. von Coesfeld.

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Hildiuuordinghusen* (Balzer, Adel S. 486)

1022-1023 (Transs. 1437) *Hildiuuordinghusen* (Balzer, Adel S. 486)

1022-1023 (A. 18. Jh.) *Hildiuuordinghuson* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)

Ende 14. Jh. (A.) *Hilrehusen* (CTW II S. 194)

1412 *Hilrehusen* (CTW II S. 205)

1498 *villica Hillert* (Willkommsschatzung 1 S. 269)

1591 *schulte Hillert* (CTW VI S. 151)

1680 *Hillert* (Feldmann, Höfe S. 152)

1842 *Sch. Hillert* (Urmeßtischblatt Nr. 4008)

1956 *Schulte Hillert* (Meßtischblatt Nr. 4008)

2004 *Schulze Hillert* (Meßtischblatt Nr. 4008)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Weder Balzer, Adel S. 488 noch Ilisch, Coesfeld S. 948 können den Erstbeleg identifizieren oder lokalisieren. Ilisch vermutet die Stätte nördl. von Coesfeld in der Bauerschaft Gaupel. Ilisch, Topographie S. 164 hält die Zuordnung des Belegs *Hilrehusen* zu Hillert für unsicher; sie kann aber aufgrund der im selben Zusammenhang genannten anderen ON für begründet gehalten werden. In UB Coesfeld I S. 1 und Anm. 10 stellt Darpe die Verbindung zwischen dem Beleg der Reinmod-Stiftung und Hillert jedoch her.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1364 setzt für den Beleg der Reinmod-Stiftung einen zweigliedrigen PN zu einem Erstglied-Stamm *HILDI* an, identifiziert den Beleg aber mit „Hilwardinghausen“ im Kr. Soest (vgl. auch dort, † Hilverding, WOB 1 S. 235 unter Punkt I.). So verfährt auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 102, der den ON zwar als Bildung mit dem GW *-hūsen* bestimmt, den Beleg der Reinmod-Urkunde aber falsch zuordnet.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und dem PN *Hildiward* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 837f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 185f.; Schlaug, Studien S. 113; Schlaug, Personennamen S. 109f.). Etymologisch beruhen die beiden Namensglieder auf as. *hildi* 'Kampf' und as. *ward* 'Wächter, Hüter'. Zur Graphie des *-a-* als *-o-* zwischen *-w-* und *-r-* im PN vgl. Gallée, Grammatik § 53c. Zur genaueren Bestimmung der lautlichen Veränderungen fehlen Belege für den Namen insbesondere vom 11. bis 14. Jh. Der Name war offensichtlich zahlreichen Assimilations- und Kontraktionsvorgängen unterworfen. Der Namenform Hillert fehlt jedenfalls ein GW (*-hūsen*). Vgl. † Hilverding, Kr. Soest (WOB 1 S. 235f.). Deutung: 'bei den Häusern der Leute des *Hildiward*'.

† **HILLMOTH**

Lage: In der Bauerschaft Brochtrup bei Lüdinghausen.

- 1253 (A. 1435) *villicus in Hillemodinchove* (WUB III S. 560 S. 301)
 1288 *curia dicta Hillebodinchof* (WUB III Nr. 1361 S. 709)
 1294 *Hildeboldinchof* (WUB III Nr. 1481 S. 771)
 1332 *to Hilmodink* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 107)
 1456 *Hilmoedingh* (Frese, Haus Füchteln S. 224)
 1498 *Schulte to Hilmodinck* (Willkommsschatzung 1 S. 203)
 1578 *Schulte Hilmoith* (Frese, Haus Füchteln S. 220 Anm. 22)
 1790-1802 *Hillmoet, S.* (Feldmann, Höfe S. 344)

III. Bildung mit dem GW *-inghof*, zunächst im Dat. Sg. flektiert, und dem PN *Hillemod* als BW. Der PN, der sowohl feminines als auch maskulines Genus tragen kann (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 833) beruht auf der ndt. Grundform *Hildimod* (Förstemann, Personennamen Sp. 833; Schlaug, Studien S. 113; Schlaug, Personennamen S. 109) und setzt sich aus den Namengliedern as. *hildi* 'Kampf' und as. *mōd* 'Sinn, Herz, Gemüt, Geist' zusammen. Zwei Belege zeigen Graphie mit *-b-* statt *-m-*, was auf einem Hörfehler oder auf einem Dissimilationsvorgang (vgl. Lasch, Grammatik § 230) beruhen kann, der sich nicht durchgesetzt hat. Der schon im ersten Beleg des Namens assimilierte Dental (*-ld-* > *-ll-*; Lasch, Grammatik § 323) tritt zwar im Beleg von 1294 noch einmal auf, insgesamt entfällt die zweite Silbe jedoch ebenso wie das GW *-hof*. Die Namenform **Hildebold* kann entweder ebenfalls auf Dissimilationsvorgängen oder auf einem Fehler beruhen (zum PN *Hildibald* u.ä. vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 822f.). Auch das verbliebene *Hilmodinck* (u.ä.) wird nochmals durch Ausfall des *-ing-*-Suffixes verkürzt. Der so entstandene dentale Auslaut *-d-* ist in der heutigen Namenform geschärft zu *-t-*. Deutung: 'beim Hof der Leute des/der *Hillemod*'.

IV. Frese, Haus Füchteln S. 224f.; Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 107f.

HOBBELING, SCHULZE (Ascheberg)

Lage: Ca. 1 km nordwestl. von Davensberg.

- 1320 *domus dicta Hōbinc* (CTW V S. 75)
 1334 *Hobeldinc* (LR Münster 1 Nr. E23 S. 102 Anm. 2)
 um 1370 *curia tho Hobelinck* (Müller, Ascheberg S. 80)
 um 1378 *curiam den Hobelynch* (LR Münster 1 Nr. E23 S. 102)
 Ende 14. Jh. (A.) *pro Hoboldinch* (CTW II S. 187)
 1415 *Hobelinck* (Prinz, UB Münster Nr. 441 S. 221)
 1498 *schulte to Hobelinck* (Willkommsschatzung 1 S. 173)
 1535 *schulte tho Hobbeldinck* (Müller, Ascheberg S. 256)
 1626 S. *Hobbelt* (Müller, Ascheberg S. 260)
 1668 *Schulte Hobbelt* (Müller, Ascheberg S. 263)
 1680 *Hobbeling* (Müller, Ascheberg S. 267)
 1790-1802 *Hobbeling* (Feldmann, Höfe S. 327)
 um 1800 *Sch. Hobbeling* (Müller, Ascheberg S. 273)
 1841 S. *Hobelning* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

I. Der Beleg CTW V S. 75 wird im Zusammenhang mit Abgaben aus dem Ksp. Ascheberg genannt, läßt sich also, wie auch schon in CTW V S. 394 (Register), der Stätte Schulze Hobbeling zuordnen. Ein Namenträger *Hermannno Hobyneck* (*de domo Totelsen*; CTW V S. 114) ist dagegen nicht ohne weiteres mit der Stätte zu identifizieren.

II. Linnhoff, Schulze Hobbeling S. 234 führt den Namen auf den PN *Hubold* zurück.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-*. Basis des Namens ist ein PN. Wie dieser anzusetzen ist, hängt davon ab, ob der Erstbeleg als belastbar erachtet wird. In diesem Fall wäre die Basis der KurzN *Hobo* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 861; Kaufmann, Ergänzungsband S. 193). Dieser kann auf einen zweistämmigen Namen wie *Höhbort* (Förstemann, Personennamen Sp. 801; zu as. *hōh*, *hō* 'hoch' und as. *beraht* 'glänzend'), aber womöglich auch, über den PN *Hubo*, auf *Hugbert* o.ä. zurückgeführt werden (so auch in NOB V S. 203f. zum ON Hoppensen, Kr. Northeim; vgl. auch WOB 6 S. 255 zum ON † Hoppenkusen, Hochsauerlandkreis). Weil jedoch alle übrigen Belege für den ON eine Bildung mit *-l-* aufweisen, ist für den Erstbeleg mit einer fehlerhaften Graphie zu rechnen. Anzunehmen ist als Basis vielmehr ein zweigliedriger PN *Hobold* aus einer Grundform *Hugibald* (Förstemann, Personennamen Sp. 923f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 205f.; Schlaug, Personennamen S. 116; Schlaug, Studien S. 115), der appellativisch an as. *hugi* 'Gedanke, Denken, Sinn' und as. *bald* 'kühn' angeschlossen werden kann. Der Ausfall des *-d-* beruht auf einem Assimilationsvorgang (vgl. Lasch, Grammatik § 323). Die Namenformen von 1626 und 1668 sind als Varianten zu werten, bei denen das Suffix ausgefallen ist. Denkbar ist, daß der Name ursprünglich mit einem GW wie *-hof* gebildet war, das vor Einsetzen der schriftlichen Überlieferung ausfiel; vgl. die Belegreihe von → † Hillmoth. Deutung: 'das zu *Hobold* Gehörende'.

HÖCKENSFELD (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Ermen südöstl. von Lüdinghausen.

um 1150 *juxta Hūkinsvelde* (Urb. Werden I S. 202 Z. 19)
 1499 *Hinrick Hokenuelt* (Willkommsschatzung 1 S. 201)
 1574 *Hoikensfeld* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 110)
 1668 *Heukensfeld* (Müller, Ascheberg S. 81)
 1790-1802 *Hockensfeld* (Feldmann, Höfe S. 345)
 1867 *Hochersfeld* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 343)
 1885 *Höckersfeld* (Tibus, Gründungsgeschichte S. 1230)
 1931 *Hugo Höckensfeld* (Niekammer S. 86)
 2003 *Höckensfeld* (Meßtischblatt Nr. 4210)

I. Der in den Urb. Werden überlieferte Beleg ist zweifelsfrei Lüdinghausen zuzuordnen. Der Beleg WUB III Nr. 793 S. 409 (1267 [A. 1831-1851] *domumque in Hokensvelde*) wird von Müller, Ascheberg S. 81 auf → Höckesfeld bezogen. Wegen des in der Urkunde verhandelten Gütertauschs in der Nähe von Rinkerode kommt dieser Identifizierung große Wahrscheinlichkeit zu. Die übrigen Belege sind über die Angaben zur Kirchspielzugehörigkeit eindeutig zuzuordnen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1397 ordnet das BW des Namens dem PN-Stamm *HOX*¹ (mit *Hocca*, *Hoccho*) zu. Kaufmann, Untersuchungen S. 257 führt das BW auf einen PN des Stammes *HUGU* zurück. Gysseling, Woordenboek I S. 503 erklärt den Namen als „Ödland, Heide des Hugīn“.

III. Bildung mit dem GW *-feld*, das zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert ist, und einem genitivisch stark flektierenden PN als BW. Dieser ist als **Hukin* anzusetzen. Etymologisch ist der Name auf den PN-Stamm *HUGU* zurückzuführen, worauf auch Förstemann, Personennamen Sp. 861 im Zusammenhang mit dem PN-Stamm *HOX* und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1397 (in der Form *HOX*¹) hinweisen. Der KurzN ist an as. *hugi* 'Sinn, Gedanke', ahd. *hugu* 'Sinn, denkender Geist' anzuschließen (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 923; Kaufmann, Untersuchungen S. 257). KurzN

dieses Stammes kommen z.B. im Namen der Stätte → Höckesfeld, aber auch in den ON Schulze Hockenbeck, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 204f.), † Huckenhusen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 255f.), oder Huxel, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 267f.), vor. Manchen Belegen fehlt die Flexionsendung des BW. Die von Tibus genannten ON-Formen sind vermutlich verderbt und/oder nicht korrekt erfaßt worden. Möglicherweise markiert das im Erstbeleg übergeschriebene *-i-* bereits den Umlaut des BW-Stammvokals durch das folgende *-i-* (vgl. Gallée, Grammatik § 17). Dagegen kann das *-i-* des Belegs *Hoickensfeld* Längenzeichen sein (vgl. Lasch, Grammatik § 22), was auf eine sekundäre Dehnung des Stammvokals schließen läßt (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 191; vgl. aber auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 205 sowie Kaufmann, Untersuchungen S. 250ff.). Deutung: 'beim Feld des **Hukin*'.

HÖCKESFELD (Ascheberg)

Lage: In der Osterbauerschaft ca. 2,7 km nordöstl. von Ascheberg an der B58, auf dem Urmeßtischblatt noch drei Stätten in unmittelbarer Nachbarschaft.

1267 (A. 1831-1851) *domumque in Hokensvelde* (WUB III Nr. 793 S. 409)

1498 *Johan then Honckesuelde* (Willkommsschatzung 1 S. 173)

1499 *Johan thon Honckesuelde* (Willkommsschatzung 1 S. 174)

1535 *Jasper Hoickensfeldt* (Müller, Ascheberg S. 236)

1535 *Hinrick Hoickensfeldt* (Müller, Ascheberg S. 236)

1626 *Jasper Hockenfeldt* (Müller, Ascheberg S. 259)

1626 *Berndt Hokenfeldt* (Müller, Ascheberg S. 259)

1629/1630 *Jaspar Hoickensfeldt* (CTW V S. 129)

1629/1630 *Berndt Höckensfeldt* (CTW V S. 130)

1668 *Heukensfeldt* (Müller, Ascheberg S. 261)

1769 *Grosse Höckensfeldts Erbe* (CTW V S. 141)

1735 *Jasper Hoickensfeldt* (Feldmann, Höfe S. 328 Anm. 2)

1735 *Berndt Hoickensfeldt* (Feldmann, Höfe S. 328 Anm. 3)

1790-1802 *Hockesfeldt, G.* (Feldmann, Höfe S. 328)

1790-1802 *Hockesfeldt, L.* (Feldmann, Höfe S. 328)

1841 *Gr. Hockesfeld kl* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

1841 *Hockenfelde* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

1931 *Wilh. Hockesfeld* (Niekammer S. 441)

1954 *Höckesfeld* (Meßtischblatt Nr. 4111)

I. Vgl. → Höckensfeld.

III. Bildung mit dem GW *-feld*, das zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert ist, und einem genitivisch stark flektierenden PN als BW. Dieser ist als **Hokin* anzusetzen und etymologisch wie der PN **Hukin*, der BW des ON → Höckensfeld ist, zu deuten. Der Stammvokal wurde schon vor Beginn der Überlieferung des Namens zu *-o-* gesenkt (vgl. hierzu Kaufmann, Ergänzungsband S. 191), der Zweitvokal *-i-* zu *-e-* abgeschwächt. Die Namenformen mit in die erste Silbe verschobenem *-n-* müssen auf einem Fehler bei der Niederschrift beruhen. Der Nasal *-n-* fiel in unbetonter Silbe vor Konsonant aus (vgl. Lasch, Grammatik § 274). Anders als → Höckensfeld, fehlt nur wenigen Belegen die Flexionsendung des BW. Deutung: 'beim Feld des **Hokin*'.

HOHENHOLTE (Havixbeck)

12. Jh. *Hanholte* (CTW III S. 16)

12. Jh. *de Honholte* (CTW III S. 19)
 12. Jh. *de Hoinholthe* (CTW III S. 23)
 1142 *in loco uidelicet qui Honholte nominatur* (WUB II Cod. Nr. 238 S. 31)
 1152 *Honholte* (WUB II Cod. Nr. 285 S. 67)
 1189 *cella que dicitur Honholt* (WUB II Cod. Nr. 494 S. 206)
 1204-1218 *profectum ecclesie filiarum nostrarum in Christo de Alta Silva* (WUB III Nr. 29 S. 18)
 1225 *in Honholte* (WUB III Nr. 215 S. 117)
 1227 *in Honholte* (WUB III Nr. 236 S. 130)
 1230 *in Honholte* (WUB III Nr. 271 S. 147)
 1237 *de Honholte* (WUB III Nr. 336 S. 183)
 1270 *in Honholte* (WUB III Nr. 850 S. 444)
 1286 *in Honholte* (WUB III Nr. 1308 S. 683)
 1291 *conventus in Hoginholte* (WUB III Nr. 1436 S. 747)
 1291 *conventus in Hoynholte* (WUB III Nr. 1436 S. 747)
 1292 *Honholte* (WUB III Nr. 1441 S. 750)
 um 1336 *iuxta Honholte* (CTW II S. 46)
 um 1336 *Honholte priorissa* (CTW II S. 64)
 1384 *Honholte* (CTW III S. 32)
 1385 *in Honholte* (CTW III S. 90)
 Ende 14. Jh. (A.) *Honholte* (CTW II S. 168)
 1470 *van Honholte* (CTW VI S. 261)
 1497 *ton Honholte* (CTW VI S. 50)
 1598/1599 *zu Hoeholte* (CTW VI S. 276)
 17./18. Jh. *priorissa in Holte* (CTW II S. 64 Anm. 7)
 17./18. Jh. *priorissa in Hohenholte* (CTW II S. 64 Anm. 8)
 1691 *abbatissa in Honholte* (CTW III S. 32 Anm. 3)
 1841 *Hohenholte* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 86 ordnet den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-holt* ein. Tibus, Beiträge S. 89 erklärt den Namen als „von dem Hochholze, welches dort besonders üppig wuchs, genommen“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. führt Hohenholte unter dem BW-Ansatz *hoh* 'hoch' auf. In den BuK Münster-Land S. 91 wird der Name als „Hochwalde“ gedeutet, der die Siedlung umschließe. Lorenz, Hohenholte S. 12 übersetzt den Namen als 'hoher Wald' oder 'Hochwald'.

III. Bildung mit dem GW *-holt*, flektiert im Dat. Sg., und dem Adj. as. *hōh*, mnd. *hō*, *hōch* 'hoch, hoch gelegen'. Dem Namen liegt ein Syntagma (mithin eine flektierte Form des BW) zugrunde, das nicht belegt ist, aber **to themo hohen holte* oder vergleichbar gelautet haben muß. Als Motivierung für diese Benennung kommt die hohe Lage des namengebenden Waldes in Frage (vgl. auch BuK Münster-Land S. 91), jedenfalls nicht der Siedelstelle als solche, denn Hohenholte liegt im Vergleich zu anderen Orten der Umgebung (Havixbeck, Altenberge) tiefer. Der einmal auch latinisierte Name entspricht der volkssprachlichen Bildung mit einem dem GW analogen lat. *silva* 'Wald' und dem Adj. *altus* 'hoch, tief' für das volkssprachliche BW. Die Bildung *Honholte* hat sich bis auf wenige Varianten bis zur heutigen Namenform mit hdt. Lautstand beim BW nicht verändert. Die eigentlich zweiseilbige, aber in der Mehrzahl der Belege zu *Hon-* kontrahierte Form des BW tritt nur selten zutage (*Hoin-*, *Hoyn-*, *Hogin-*), in einem Fall unter Hinzufügung eines *-g-*, das die Funktion der Hiatusstilgung hat (vgl. Lasch, Grammatik § 345). Eine ähnliche Bildung mit dem GW *-dorp* liegt bei den ON

→ † Handrup und Handorf, Stadt Münster (WOB 3 S. 184f.), vor. Deutung: 'beim hoch gelegenen Wald'.

HOLLE (Senden)

Lage: In der Bauerschaft Kley ca. 1,8 km westl. von Bösensell.

1246 *Halstwic* (Kohl, Urkundenregesten Nr. 38 S. 26)

1457 *Halswick* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 169)

1498 *Johan to Hollenhues* (Willkommsschatzung 1 S. 95)

17./18. Jh. *Holle* (Feldmann, Höfe S. 395)

1841 *Holle* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

1841 *Holle K.* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

I. Zur Identität der Stätten *Halstwic* und *Hollenhues* vgl. Ilisch, Senden S. 81.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 169 führt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-wik*. Schütte, wik Nr. 175 S. 218 hat den Namen in sein Korpus von ON mit dem GW *-wik* aufgenommen.

III. Es liegt ein totaler Namenwechsel vor. Ursprünglich Bildung mit dem GW *-wik*. Da das BW des Namens nicht pluralisch flektiert vorkommt (**Halsten-*), kommt die Annahme einer kontrahierten, nicht überlieferten Form **Halsēten* 'bei den Siedlern am Hang' zu as. **halda*, ahd. *halda* 'Bergabhang', mnd. *halde* 'Halde, abfallendes Land' nicht in Frage (vgl. hierzu die Erklärung des ON Halstern, Kr. Herford, WOB 2 S. 117f.). In Anlehnung an die Deutung des ON † Halstenbeck (Kr. Warendorf, WOB 3 S. 182f.) kann für das BW *Halst-*, das nur einmal belegt ist, eine Suffixbildung **halst* angenommen werden. Die Basis **hal-*, an die ein *-st*-Suffix als Kennzeichen des Versehenseins mit etwas herantritt, hat verwandte Appellative in ae. *haell*, got. *halbus*, air. *hallr* und krimgot. *ael* 'Stein'. BW des Erstbelegs wäre dann also die Bezeichnung einer 'Stelle mit Steinen'. Beim zweiten ermittelten Beleg fehlt der Dental, der zwischen zwei Konsonanten ausgefallen ist (vgl. Lasch, Grammatik § 310). Wegen des Fehlens weiterer Belege kann diese Deutung nur unter Vorbehalt vorgenommen werden. Der 1498 als *Hollenhues* überlieferte Name ist gebildet aus dem GW *-hūs* und dem genitivisch schwach flektierten PN **Hollo* oder **Holla*. Der KurzN geht auf einen PN *Holdo* oder *Holda* zurück, der selbständig nicht im as. Sprachgebiet, indirekt aber in ON überliefert ist (z.B. im ON Hultrop, Kr. Soest, WOB 1 S. 253f.). Belege für *Holdo* und *Holda* versammelt Förstemann, Personennamen Sp. 927. Etymologisch basiert der KurzN auf as. *huldi* 'Huld, Ergebenheit, Gefallen', as. *hold* 'ergeben, hold, gnädig', as., ahd. *holdo* 'Freund, Getreuer, Helfer'. Die Namenform mit *-ll-* ist als Assimilation aus *-ld-* zu werten (Lasch, Grammatik § 323). Die heute noch gebräuchliche Namenform zeigt lediglich den PN in einer unflektierten Form. Deutung: ursprünglich – unter Vorbehalt – 'umzäunte Siedlung an einer Stelle mit Steinen', danach 'Haus des **Hollo*/der **Holla*'.

HOLS (Coesfeld)

Lage: Frühere Unterbauerschaft im Süden der Bauerschaft Harle, 4 km südöstl. von Coesfeld, nahe dem Hof Brockmann (vgl. LR Münster 1 Nr. E770 S. 345 Anm. 3), südl. von Middendorf.

um 1250 *Holthusen iuxta Cosuelde* (Prinz, Frühzeit S. 282)

- 1348 *dat hus to Holthuzen* (CTW VI S. 66)
 1378 *domum dictam tho Holthusen sitam in burschapio Harler* (UB Coesfeld I Nr. 94 S. 76)
 1378 *dat hus to Holthuzen* (UB Coesfeld I Nr. 96 S. 77)
 um 1378 *Lubbertus de Holthusen* (LR Münster 1 Nr. E354 S. 222)
 um 1378 *domum to Holthusen* (LR Münster 1 Nr. E770 S. 345)
 um 1380 *domus Holthusen* (LR Münster 2 Nr. F325 S. 101)
 1426-1427 *den hoff to Holthusen* (LR Münster 2 Nr. J95 S. 323)
 1498 *Holthues* (Willkommsschatzung 1 S. 268)
 1679 *Holtz to Middarp* (Feldmann, Höfe S. 150)
 1680 *Holthauß* (Feldmann, Höfe S. 151)
 1842 *Holz* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)
 1957 *Hols* (Meßtischblatt Nr. 4009)

I. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck. Sowohl Prinz, Frühzeit S. 272 Anm. 104 als auch Ilisch, Billerbeck S. 21 Anm. 46 identifizieren den Beleg von um 1250 mit Hols (Ilisch in der Form „Holz“). Der Beleg von 1679 wird bei Feldmann, Höfe S. 150 der gleichnamigen Stätte in der Bauerschaft Flamschen zugeordnet; vgl. → † Holthaus. Die Verbindung des Namens mit *Middarp* (Middendorf) läßt jedoch eher eine Identifizierung mit der Stätte in der Bauerschaft Harle zu, wo Middendorf direkt nördl. von *Hols* (1842: *Holz*) liegt. Jellinghaus, Ortsnamen S. 103 führt zu → Holthausen bei Billerbeck den Beleg UB Coesfeld I Nr. 94 S. 76 an, wo jedoch die Stätte ausdrücklich als in der Bauerschaft Harle gelegen bezeichnet wird. Namenträger aus *Holthusen* können wegen der Vielzahl der gleichnamigen Orte in der Regel nicht zugewiesen werden und bleiben somit für die Beleglisten außer Acht.

II. Der ON wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 103 den Bildungen mit dem GW *-hūsen* zugeordnet.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und als BW as., mnd. *holt* 'Holz, Gehölz, Wald'. Der sehr häufig vorkommende ON bezieht sich auf die Lage der Siedlung an oder bei einem Wald. Möglicherweise spielt auch die wirtschaftliche Holznutzung eine Rolle. Die Änderung des GW in die singularische Form (*-hues*; 1498) kann auf einer Verkleinerung der Stätte beruhen und geht vielleicht auch mit der Aufgabe der separaten Bezeichnung der gleichnamigen Unterbauerschaft Holthusen innerhalb der Bauerschaft Harle einher. Aus der singularischen Variante, die auch einmal in hdt. Form nachgewiesen ist, bildete sich bei Betonung der Erstsilbe und nach Ausfall des GW-Anlauts sowie des abgeschwächten GW-Vokals (*Holthues* > **Holtus* > **Holtəs*) durch Aufeinandertreffen von *-t-* und *-s-* die Form *Holz/Hols*. Vgl. → Holsterbrink, → † Holthaus, → Holthausen, → Holz, → Holz, Große-, Lütke-. Vgl. auch WOB 3 S. 212ff. zu den ON † Holsen, Holter und † Holthusen, außerdem Holsen, Kr. Herford (WOB 4 S. 144), Holthausen, † Holthusen, Holzen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 248ff.), † Holthusen, Kr. Olpe (WOB 8 S. 135f.), und zahlreiche andere Holthausen-Orte. Deutung: 'bei den Häusern am Wald'.

HOLSTERBRINK (Dülmen)

- 1498 *Hinrick Reqwyn to Holthusen* (Willkommsschatzung 1 S. 281)
 1689-1690 *Reckman aufm Holster brink* (CTW VI S. 177)
 1752 *auf dem Holsterbrink* (CTW VI S. 37)
 1880 *Holsterbrink* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 150)

I. Niemeier, Ortsnamen S. 117 und, darauf beruhend, Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 nennen als Erstbezeugung das Jahr 1690, mithin offensichtlich den Beleg CTW VI S. 177. Der Eintrag *Hinrick Requin to Holthusen* (1498) in der Willkommsschatzung 1 S. 281 erfolgt zu Darup (Nottuln), das zeitweise für die Bauerschaft Holsterbrink Kirchspielort war (vgl. hierzu die Hinweise zur Hove Reckman in CTW VI S. 361).

II. Bei Jellinghaus, Ortsnamen S. 152 wird der Name den Bildungen mit einem GW *-seten*, *-sete* ohne Nennung eines Belegs zugeordnet.

III. Es liegt partieller Namenwechsel vor. Zur Ausgangsform vgl. → Hols. Die heutige Namenform ist aus einem Syntagma mit *brink* entstanden, zu mnd., mnl. *brink* 'Hügelrand, Geländerand; Grashügel; Dorfrand, -platz, Anger' (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 422ff.; vgl. außerdem Udolph, Germanenproblem S. 838ff.), das dann zum GW eines neuen Kompositums wurde. *Holster(-)* als neues BW in Holsterbrink ist eine Kontraktion aus der attributiv im Syntagma verwendeten Form **Holthusener [brink]* > **Holtser [brink]* > *Holster [brink]*. Die Benennung mit dem späteren GW *-brink* geht womöglich auf die Lage am Rande der ca. 150 m hohen Erhebung, auf der die benachbarte Bauerschaft → Rorup Han- liegt, zurück. Deutung: zunächst 'bei den Häusern am Wald', dann 'Holthusener Hügelrand'.

† HOLTHAUS

Lage: Ehemalige Unterbauerschaft und Einzelstätte in der Bauerschaft Flamschen, südwestl. von Coesfeld.

1313 (A. 14. Jh.) *Holthusen* (WUB VIII 817 S. 294)

1313 *Holthusen* (WUB VIII Nr. 820 S. 295)

um 1378 *mansum to Holthusen* (LR Münster 1 Nr. E586 S. 293)

um 1380 *mansum in Holthusen in parrochia Cosueldie* (LR Münster 2 Nr. F297 S. 92)

1392-1424 *myt den erve to Holthusen* (LR Münster 2 Nr. H139 S. 181)

1426-1427 *Holthusen to Flamessem* (LR Münster 2 Nr. J70 S. 315)

1439-1450 *myt den gude tho Holthusen* (LR Münster 2 Nr. J659 S. 514)

1498 *senior Holthues* (Willkommsschatzung 1 S. 27)

1680 *Holthauß* (Feldmann, Höfe S. 150)

I. Ein von Feldmann, Höfe S. 150 hier eingeordneter Beleg zu 1679 *Holtz to Middarp* ist wegen der Ergänzung *Middarp* (Middendorf) eher der im Jahr 1680 gleichnamigen Stätte in der Bauerschaft Harle (nämlich Hols) zuzuordnen. Die anzunehmende Verwechslung beruht wohl auf derselben Schreibung des Namens als *Holthauß*; vgl. auch → Hols.

III. Vgl. → Hols. In der zweiten Hälfte des 15. Jh. änderte sich die Form des GW, dessen Sg.-Form (*-hues*; 1498) womöglich auf eine Verkleinerung der Stätte hindeutet. Der Name als Bezeichnung der Unterbauerschaft ging damit offensichtlich zeitgleich verloren. Die singularische Form des GW tritt noch einmal in einer hdt. Variante auf, ehe die Nachweise enden.

IV. LR Münster 1 Nr. E586 S. 293 Anm. 3; LR Münster 2 Nr. F297 S. 92 Anm. 2.

HOLTHAUSEN (Billerbeck)

1267 (A. 1362) *in Holthusen* (WUB III Nr. 794 S. 410)

um 1336 *Holthusen iuxta Bilrebeke* (CTW II S. 138)

- 1392-1424 *in der burschap to Holthusen* (LR Münster 2 Nr. H16 S. 139)
 1392-1424 *in der burschap van Holthusen* (LR Münster 2 Nr. H387 S. 267)
 1426-1427 *in der burscap van Holthusen* (LR Münster 2 Nr. J81 S. 98)
 1426-1427 *up den Holthuser Berghe* (LR Münster 2 Nr. J119 S. 329)
 1439-1450 *upp den Holthuser berge* (LR Münster 2 Nr. J563 S. 471)
 1498 *burscapium Holthusen* (Willkommsschatzung 1 S. 244)
 1842 *Holthausen* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Die Zugehörigkeit zum Ksp. Billerbeck identifiziert die Belege als hierher gehörig, wohingegen *Holthusen*-Nachweise, die als eigenes Ksp. bezeichnet werden, trotz der Lage bei Billerbeck eher Holthausen südl. von Laer (Kr. Steinfurt) zuzuordnen sind. Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 103 mit Holthausen bei Billerbeck identifizierte Beleg UB Coesfeld I Nr. 94 S. 76 ist eher zu → Hols zu stellen, weil die Stätte ausdrücklich als in der Bauerschaft Harle gelegen bezeichnet wird. Der Holthuser Berg (vgl. LR Münster 2 Nr. J119 S. 329 und Nr. J563 S. 471) heißt heute Mölleringshügel.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 103 nennt Holthausen bei Billerbeck mit falscher Belegzuordnung als Bildung mit dem GW *-hūsen*.

III. Vgl. → Hols. In zwei Belegen wird der Name in attributiver Form (*Holthuser*) verwendet. Der Name zeigt in der heutigen Form die hdt. Form des GW.

† **HOLTRUP**

Lage: Ehemalige Bauerschaft westl. von Ascheberg, zwischen heutiger Nord- und Westerbauerschaft, in letzterer aufgegangen.

- 1370 *Haltarpe* (Müller, Ascheberg S. 81)
 1403 *Holtorpe* (Müller, Ascheberg S. 81)
 1425 *Lohove zu Holtorpe* (Müller, Ascheberg S. 84)
 1448 *to Holtorpe K. Ascheberg* (Schwieters, Bauernhöfe S. 341)

II. Müller, Ascheberg S. 57 bringt den Namen der Bauerschaft in Verbindung mit einem „heute nicht mehr zu belegenden Hofesnamen oder eine[r] Flurbezeichnung“.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und as., mnd. *holt* 'Wald, Gehölz, Holz' als BW. Das GW wird in den Belegen lokativisch im Dat. Sg. flektiert. Der Dental des GW ist zu *-t-* an den auslautenden Dental des BW assimiliert. Der Vokalismus des BW mit *-a-* für *-o-* ist westfäl. dial. bedingt (vgl. Lasch, Grammatik § 89); vgl. den folgenden Artikel, ebenso das Sendener Holtrup; vgl. außerdem z.B. Holtrup bei Ennigerloh und Warendorf im Kr. Warendorf (WOB 3 S. 215f.), Holtrup, Kr. Minden-Lübbecke (WOB 7 S. 209f.), sowie † Holtorf (Kr. Wolfenbüttel, vgl. NOB III S. 196f.). Deutung: 'bei der Siedlung am/im Wald'.

IV. Müller, Ascheberg S. 53 und S. 57.

HOLTRUP (Dülmen)

Lage: In der Bauerschaft Mitwick nordöstl. von Dülmen.

- 1373 *to Holtebidorpe* (INA Coesfeld II Nr. 23 S. 374)
 1394 *two guet to Hollebedorpe* (Bielefeld, Dülmen S. 58)
 1424 *Holtorpe* (Urk. Romberg Nr. 247)
 1461 *Holtendarp* (Bielefeld, Dülmen S. 58)

- 1498 *Johan ten Holtendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 212)
 17./18. Jh. *Holtrup de curte Bulleren* (CTW II S. 25 Anm. 6)
 1674 *Holtendrup* (Feldmann, Höfe S. 126)
 1805 *Holtrup* (Feldmann, Höfe S. 126)
 1842 *Holtrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)

II. Bielefeld, Dülmen S. 59 setzt als Ausgangsform des Namens „Holteburedorpe“ an, das er als Bildung aus „Holde = Untergebener, Dienstmann, Bure = Bschft [Bauerschaft], Gemeinde“ sowie (S. 58) „Thorpe, Bezirk, kleine Bschft. [Bauerschaft]“ versteht.

III. Bildung auf der Grundlage eines nicht belegten **Holteburedorpe* (flektiert im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion). Für die Erklärung dieser Namenform kommen verschiedene Ansätze in Frage. Es handelt sich entweder um ein Kompositum mit dem BW as., mnd. *holt* ‘Wald, Gehölz, Holz’ und dem GW *-būredorp* (vgl. → Holtrup [Senden] und WOB 3 S. 145) oder um eines mit dem GW *-dorp* und dem nicht belegten BW as. **holtebūri*, mnd. **holtebure*, das sich aus as., mnd. *holt* (s.o.) und as. *būr(i)* ‘Behausung’ zusammensetzt und also als ‘Häuser am Wald’ verstanden werden kann. Womöglich kann auch ein Austausch des GW *-būr(i)* durch das GW *-būredorp* als Benennung einer Siedlung mit mehreren (nah zusammenliegenden) Häusern und damit als parallele GW-Bildung zu *-hūsen* angenommen werden (vgl. hierzu auch die Ausführungen in WOB 3 S. 145), also ‘Haufensiedlung am Wald’. Letztlich laufen beide Ansätze jedoch auf dieselbe Erklärung des ON als Benennung einer Ansiedlung von mehreren Häusern an einem Wald hinaus. Die nicht belegte sechssilbige Ausgangsform **Holteburedorpe* ist im Beleg von 1394 (*Hollebedorpe*, mit Assimilierung von *-t-* an *-l-*) auf fünf Silben reduziert worden. Bis zum Ende des 17. Jh. variieren mehrere Formen vor allem mit *Holten-* als BW, ehe sich die heutige zweisilbige Namenform nach Ausfall der Zweitsilbe mit Metathese von *-r-* und Hebung von *-o-* zu *-u-* beim GW durchsetzt. Vgl. → Holtrup (Senden), aber auch, anders gebildet, jedoch in der heutigen Namenform gleichlautend, → † Holtrup. Deutung: ‘Siedlung bei den Häusern am Wald’.

HOLTRUP (Senden)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Holtoburos* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Holtebures* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Holtebures* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1388 *Lohove to Holtebedorpe* (Ilisch, Senden S. 106)
 1410 *to Holtendorpe* (LR Münster 2 Nr. H122 S. 175 Anm. 1)
 1463 *in der burschap to Holtendorpe* (Ilisch, Senden S. 105)
 1463 *item de hove to Holtendorpe* (Ilisch, Senden S. 105)
 1498 *Styne to Holtendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 96)
 1498 *de Holtendorpsche* (Willkommsschatzung 1 S. 97)
 1551 *in den kerspel van Senden vnd burschap to Holtendorpe* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 56)
 1560 *in der Burschaft to Holtendorpe* (LR Münster 1 Nr. E786 S. 349 Anm. 3)
 17./18. Jh. *Holtrup* (Feldmann, Höfe S. 441)
 1841 *Brft. Holtrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 39 und S. 50 zum Jahr 1032 aufgeführte Beleg *Holtesbure*, der sich auf WUB I Cod. Nr. 103b S. 82 (hier zitiert nach der Edition bei Balzer, Adel S. 487)

beziehen muß, ist falsch wiedergegeben, denn dort (WUB I Cod. Nr. 103b und Balzer) lautet die Form *Holtebures*. Balzer, Adel S. 493 nennt als weitere Belege ohne Quellenangabe *Holtendorpe*, *ten Holte* sowie *Holtrup*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 39 nennt Holtrup bei Senden mit einem fehlerhaft wiedergegebenem Erstbeleg *Holtesbure* unter den Namenbildungen mit einem GW *-būr*, allerdings S. 50 außerdem als Bildung mit dem GW *-dorp*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1404 stellt den ON zu den Bildungen mit einem Erstglied as., mnd. *holt*. Ilisch, Senden S. 54 deutet den Namen aufgrund des Erstbelegs als „Waldbewohner, Bauern im Walde“. Der Ausgangsform sei dann später das GW *-dorp* angehängt worden, aus dem sich nach Ausfall des zu *-be-* kontrahierten *-bures-* die heutige Form Holtrup entwickelt habe.

III. Die Ausgangsform des Namens, wie sie in den beiden Belegen im Zusammenhang mit der Reinmod-Stiftung begegnet, ist eine Bildung mit dem GW *-būr(i)* und dem BW as., mnd. *holt* 'Wald, Gehölz, Holz'. Das GW zeigt eine sehr alte Flexionsendung, die formal dem Nom./Akk. Pl. entspricht, doch kommt dieser Flexionsendung ebenfalls die Funktion eines lokativischen Dat. Pl. zu (vgl. Bach, Ortsnamen I § 141), die vereinzelt auch in Westfalen belegt ist (Bach, Ortsnamen I § 142). Die Belege aus der Urkunde der Reinmod-Stiftung sind mithin als 'bei den Häusern am Wald' zu deuten. Der erst ca. 350 Jahre später nachzuweisende folgende Beleg für den Namen zeigt mit *Holtebedorpe* eine offensichtlich kontrahierte Bildung eines nicht nachzuweisenden **Holteburedorpe* (flektiert im Dat. Sg.). Für die Erklärung dieser Namenform kommen verschiedene Ansätze in Frage. Formal handelt es sich in jedem Fall um einen Namenwechsel. Möglich ist die Anfügung eines zusätzlichen GW *-dorp* an die bestehende Namenform ('bei der Siedlung *Holtebure*'). *Holtoburos/Holtebures* kann im Zusammenhang mit dem Namenwechsel aber auch als Appellativ as. **holtebūri* 'Häuser am Wald' (Kompositum aus den oben schon genannten Bildungselementen), also ohne nominellen Charakter, aufgefaßt worden sein, mithin als Kompositum, an das das GW *-dorp* angefügt wird. Denkbar wäre auch, einen Austausch des GW *-būr(i)* durch das GW *-būredorp* als Benennung einer Siedlung mit mehreren (nah zusammenliegenden) Häusern und damit als parallele GW-Bildung zu *-hūsen* anzunehmen (vgl. hierzu auch die Ausführungen in WOB 3 S. 145), also 'Haufensiedlung am Wald'. Der Name ist in den beiden letzten Fällen als 'bei der Siedlung bei den Häusern am Wald' zu verstehen. Es kann nicht entschieden werden, welche Bildungsweise letztlich vorliegt. Auch aufgrund der Vielzahl an Silben, ausgehend von der nicht belegten Form **Holteburedorpe*, ist der Name im Beleg von 1388 (*Holtebedorpe*) auf fünf, dann bis zum Ende des 15. Jh. auf vier Silben reduziert worden (*Holtendorpe* u.ä.), ehe die Zweitsilbe ausfiel. Bevor die heutige zweigliedrige und durch Metathese von *-r-* mit Hebung von *-o-* zu *-u-* beim GW entstandene Form sich durchsetzen konnte, ist noch eine nicht nachgewiesene Form mit nur einsilbigem BW (**Holtorpe*) anzunehmen; vgl. hierzu die Belegreihe von → Holtrup (Dülmen). Deutung: zunächst also 'bei den Häusern am Wald', dann 'bei der Siedlung *Holtebure*' oder 'bei der Siedlung bei den Häusern am Wald'.

HOLTWICK (Rosendahl)

9./10. Jh. in *Holtuwic* (Urb. Werden I S. 58 Z. 9)

frühes 10. Jh. in *Holtuwik* (Urb. Werden I S. 26 Z. 6)

spätes 10./frühes 11. Jh. *Holtwic* (Urb. Werden I S. 160 Z. 6f.)

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Holtuwik* (Balzer, Adel S. 486)

- 1022-1023 (Transs. 1437) *Holtuwick* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Holtuwick* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 um 1150 *in Holdwik* (Urb. Werden I S. 235 Z. 7)
 13. Jh. *in par. Holtwik* (CTW VI S. 193)
 1281 (A. 1698) *in parrochia Holtwick* (INA Coesfeld II Nr. 54 S. 117)
 1292 *in villa Holtwic* (WUB III Nr. 1455 S. 758)
 1304 *in Holtwich* (INA Coesfeld II Nr. 47 S. 9)
 1311 *iuxta Holtwic* (WUB VIII Nr. 655 S. 230)
 1313 (A. 14. Jh.) *Hooltwyk* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)
 um 1378 *mansum tor Horst in parrochia Holtwic* (LR Münster 1 Nr. E445 S. 248)
 um 1380 *Horst in parrochia Holtik* (LR Münster 2 Nr. F6 S. 12)
 1421 (A. Mitte 16. Jh.) *in Holtwyck* (Bruns, LB Steinfurt Nr. Q21 S. 76)
 1498 *Holtwijck* (Willkommsschatzung 1 S. 299)
 1521 *de pastoer to Holtzyck* (CTW VI S. 113)
 1591 *tenden tho Holtwick* (CTW VI S. 144)
 1620 *Holtwijck* (Gigas Bl. 9)
 1631 *Holtwyck* (CTW V S. 28)
 1841 *Holtwick* (Urmeßtischblatt Nr. 3908)

I. Der Erstbeleg wird in der Edition der Urb. Werden in Abweichung vom Original mit auslautendem *-c* (statt *-k*) wiedergegeben (vgl. die Abb. bei Roters, Ersterwähnung Holtwicks S. 142). Auslautendes *-k* weist der Beleg auch bei Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 auf. Die in Urb. Werden III S. 111 mitgeteilte Identifizierung der Belege Urb. Werden I S. 26 Z. 6, S. 58 Z. 9 und S. 160 Z. 6f. mit Holtwick bei Haltern (Kr. Recklinghausen) widerspricht den zu den jeweiligen Einträgen mitgeteilten Lokalisierungen in den Anm., die sämtlich auf Holtwick nordwestl. von Coesfeld verweisen. Auch Schütte, wik Nr. 220 S. 221 weist die Werdener Belege (bis auf Urb. Werden I S. 222 Z. 6, das auch durch den Zusatz *iuxta Halteren* eindeutig auf Holtwick bei Haltern zu beziehen ist) dem Ksp. Holtwick zu, ebenso mit ausführlichen Erläuterungen Roters, Ersterwähnung Holtwicks S. 142f. Der Beleg Urb. Werden I S. 160 Z. 6f., der parallel bei Creelius, Traditiones I Nr. 98 S. 62 überliefert ist, wird dort in der Form *Holtuwic* wiedergegeben. Letztlich muß ein Rest Unsicherheit bei der Identifizierung der Werdener Belege mit Holtwick (Rosendahl) oder Holtwick (Halteren) bleiben, obwohl der Identifizierung mit Holtwick bei Rosendahl eine größere Wahrscheinlichkeit zukommt. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann.

II. Tibus, Beiträge S. 56 ordnet den Namen den Bildungen mit einem GW *-wīk* zu, so auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 169, der jedoch keinen Beleg anführt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1413 und Tibus, Beiträge S. 43 nennen als BW eine Bezeichnung für 'Wald', nämlich *holt*. Daß Holtwick eine Bildung aus beiden, einem BW *holt-* und einem GW *-wīk*, sei, betont Tibus, Beiträge S. 79 noch einmal. Auch Gysseling, Woordenboek I S. 506 setzt diese Namenglieder an. Darpe/Weskamp, Coesfeld S. 146 (und ebenso die BuK Coesfeld S. 111) deuten den Namen als „alter Waldboden“, zusammengesetzt aus „Holz“ und „Wik“, wobei letzteres von lat. *vicus* 'Bauerschaft' abgeleitet sei. Schütte, wik Nr. 220 S. 221 behandelt den ON in seiner Untersuchung und klassifiziert ihn mithin als Bildung mit dem GW *-wīk*.

III. Bildung mit dem GW *-wīk* und dem BW *holt-*, das auf as., mnd. *holt* 'Wald, Gehölz, Holz' basiert. Benannt wird also ursprünglich eine (umzäunte) Wohnstätte an einem Waldgebiet. Der Name ist Teil einer Anhäufung von *-wīk*-Namen um Coesfeld herum,

auf die Schütte, wik S. 126ff. ausführlich eingeht. Abgesehen von graphischen Varianten und der Kürzung des GW-Stammvokals (-ī- > -i-; vgl. Lasch, Grammatik § 135) hat sich der Name lautlich nicht geändert. Die Deutung von Darpe/Weskamp ist ungenau und geht überdies von der falschen Ableitung des GW *-wik* aus lat. *vicus* aus: Beide sind zwar etymologisch verwandt, *wik* ist aber nicht Lehnwort aus *vicus* (vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 793ff.; außerdem Schütte, wik S. 141ff.; vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 104ff.). Deutung: ‘umzäunte Siedlung am Wald’.

HOLZ (Lüdinghausen)

Lage: Östl. von Seppenrade in der Bauerschaft Tetekum am Dortmund-Ems-Kanal.

1498 *Johan ten Holthusen* (Willkommsschatzung 1 S. 185)

1526 *Holthusen* (Ilisch, Seppenrade S. 137)

1537 *Holthuβ* (Ilisch, Seppenrade S. 137)

1841 *Holz* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

2003 *Holz* (Meßtischblatt Nr. 4210)

II. Ilisch, Seppenrade S. 137 deutet den ON als ‘Häuser im/am Wald’.

III. Vgl. → Hols. Nach dem Wandel zu einer singularischen Variante des GW – womöglich wegen einer Verkleinerung der Stätte – in der ersten Hälfte des 16. Jh. fielen, wegen stärkerer Betonung des BW, das GW-anlautende *-h-* und der vermutlich zu *-ə-* abgeschwächte Vokal aus, so daß die Form *Holz* entstand (*Holthuβ* > **Holtəs* > *Holz*).

HOLZ, GROBE-, LÜTKE- (Nordkirchen)

Lage: In der Bauerschaft Berger ca. 2,5 km südwestl. von Nordkirchen.

2. Drittel 12. Jh. *in Holthuson iuxta Hursthorpe* (Urb. Werden I S. 260 Z. 7)

1498 *Johan to Holthusen* (Willkommsschatzung 1 S. 180)

1790-1802 *Holthauβ, L.* (Feldmann, Höfe S. 346)

1790-1802 *Holthueβ, G.* (Feldmann, Höfe S. 346)

1841 *Gr. Holz* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1841 *Lüt. Holz* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1931 *Hermann Große-Holz* (Niekammer S. 90)

1931 *Wilh. Lütke-Holz* (Niekammer S. 90)

I. Die Abgrenzung der Belege zu den zahlreichen gleichnamigen Orten, besonders Holsen bei Werne, ist nicht immer möglich. So ist die Mehrzahl der *Holthusen*-Belege in den Urb. Werden, die bei Werne lokalisiert wurden, tatsächlich dort einzuordnen. Der Beleg *in Holthuson iuxta Hursthorpe* macht aber gerade durch den Zusatz eine andere Lokalisierung (nämlich bei Nordkirchen) wahrscheinlich.

III. Vgl. → Hols. Die beiden gleichnamigen Stätten, die erst im 18. Jh. in der Belegreihe nachweisbar sind, werden durch mnd. *grōt* (*G., gr.*) ‘groß’ bzw. *lüttik* (*L., Lüt.*) ‘klein’, hdt. *groß* bzw., weiterhin ndt. *Lütke* unterschieden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel.

HÖPINGEN (Rosendahl)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *mansum Hopingen* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 410)

- um 1250 *mansus Hopogen* (Prinz, Frühzeit S. 281)
 1244 *Aspelanus de Hopingen* (Jung, Codex Diplomatum Nr. 24 S. 60)
 1304 *tho Hopinghen* (INA Steinfurt Nr. 116 S. 206)
 1358 *d. domini Alberti de Hopinchin* (CTW VI S. 108)
 1397 (A. Mitte 16. Jh.) *Cord van Hopingen* (Bruns, LB Steinfurt Nr. 05 S. 68)
 1492-1500 *in Hopingen* (CTW III S. 224)
 1498 *burscapium to Hopingen* (Willkommsschatzung 1 S. 234)
 1519 *Johan schulten tho Hopingen* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 29)
 1620 *Hopinck* (Gigas Bl. 9)
 1679 *Hopping* (Feldmann, Höfe S. 153)
 1680 *Höpping* (Feldmann, Höfe S. 153)
 1781 *bsch. Höpingen* (CTW VI S. 291)
 1842 *Bft: Höpingen* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)
 1842 *Sch: Höping* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)
 dial. *Heipingen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnis aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck. Sowohl Prinz, als auch Ilisch edieren den Namen in der Graphie *Hopogen*. Der Beleg muß als verderbt angesehen werden. Laut Angaben von Ilisch, Billerbeck S. 21 Anm. 36 und Prinz, Frühzeit S. 281 Anm. 96 ist die Stätte Thier in der Bauerschaft Höpingen gemeint.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1416 stellt den Namen zu einem Ansatz *hōp* mit appellativischem Anschluß an as., mnd. *hōp*, ae. *hēap*, westfäl.-ndt. *haup* „der hauf“ als „stelle, wo sich etwas zusammen befindet“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 116 führt Höpingen bei den Bildungen mit einem GW *-ingen* als Dat. Pl. von „-eng, -ing = Weide“ auf.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-*, das im Dat. Pl. flektiert ist, und as. *hōp* ‘Stapel, Scheiterhaufen, Grabmal, Menge, Haufe’, mnd. *hōp* ‘Haufen, Erdaufwurf, kleine Erderhöhung, feste Stelle im Sumpf und Moor’ als Basis. Gemeint ist, verbunden mit dem Suffix, das die Funktion einer Stellenbezeichnung erfüllt, ein Gelände mit einer Erhebung, also einer Anhöhe, wie sie z.B. mit dem ca. 130 m hohen Bocklerberg und seinen Ausläufern vorliegt. Das *-i-* des Suffixes wird schon früh den Umlaut des Basisstammvokals bewirkt haben. Der Name hat sich lautlich nicht verändert. Die Einzelstätte zeigt im Namen auch singularische Formen. Ein GW *-eng, -ing*, das eine Weide bezeichnet, wie von Jellinghaus vorgeschlagen, ist nicht nachweisbar. Vgl. (†) Malmerhaupt, Kr. Lippe (WOB 2 S. 344f. und S. 556), und [†] Hauptmann / Trebbe, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 115f.). Deutung: ‘Stelle mit einer Erhebung’.

HORN (Ascheberg)

- 9./10. Jh. *in Hornun* (Urb. Werden I S. 64 Z. 21)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Westhornon* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Westhornon* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Westhornon* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1209 *villa qui dicitur Horn* (WUB III Nr. 55 S. 29)
 1218-1233 *apud Horne* (WUB III Nr. 126 S. 65)
 um 1220 *Horne* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 1223 (A. 1362) *Cratho de Hornen* (UB Senden Nr. 67 S. 47)

- 1260 *curie in Hornen* (WUB III Nr. 661 S. 348)
 1323 *to Horne* (WUB VIII Nr. 1632 S. 601)
 um 1336 *Horne* (CTW II S. 137)
 1370 *mansum to Horne* (Farwick, Herbern S. 71)
 um 1378 *bona Hermannii to Deifhorne* (LR Münster 1 Nr. E502 S. 266)
 um 1378 *mansum to Horne* (LR Münster 1 Nr. E397 S. 234)
 um 1378 *bona to Defhorne* (LR Münster 1 Nr. E502 S. 266)
 um 1378 *Hermannus de Horne* (LR Münster 1 Nr. E799 S. 352)
 1436 *dat gueth tho deyff Horne in dem kerspele van Herberen* (LR Münster 1 Nr. E502 S. 266 Anm. 2)
 1436 *in der Horne* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 87)
 1498 *schulte van Horne* (Willkommsschatzung 1 S. 176)
 1521 *schulte ten Horne* (CTW V S. 40)
 1545 *schulte to Harne* (CTW V S. 48)
 1595 *schulte zum Horne* (CTW V S. 17)
 1631 *schulte von Horn* (CTW V S. 17)
 1790-1802 *Horn, S.* (Feldmann, Höfe S. 339)
 1842 *Bft: Horn* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
 1842 *Sch: Horn* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

GEWN

- 1478 *ouer de Horne* (Schmidt, Nebenflüsse S. 34)
 1617 *langß die alte Horne* (Schmidt, Nebenflüsse S. 34)
 1799 *langs die Althorn* (Schmidt, Nebenflüsse S. 34)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1424 führt den Bauerschaftsnamen bei den Namenbildungen unter Nennung des Erstbelegs mit einem Ansatz HORN zu ahd., as., afries. *horn* 'Horn' im Sinne von 'Landspitze, Bergspitze, Felsspitze' auf. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 87 nennt Horn bei den Bildungen mit (-)*horn*, das „in den meisten Fällen Winkel, Ecke, Spitze“ bezeichne, was Farwick, Herbern S. 72 ebenfalls als Deutung des Namens annimmt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1425 wendet aber ein, daß einige Namen seines Korpus auch auf der Grundlage des appellativischen ahd., as. *horo* 'Schlamm, Sumpf, Schmutz' (dies Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1417ff.) zu deuten sein könnten. Hieran anknüpfend erklärt Schmidt, Zuflüsse S. 51 den GewN Horne, dem sie Horn bei Herbern zuordnet, als Bildung mit -*n*-Suffix zu einem westgerm. Stamm **hor-*, der in ahd. *horo*, as. *horu*, mnd. *hōr(e)* 'Schmutz, Sumpf' nachweisbar ist, was Udolph, Germanenproblem S. 324 bestätigt.

III. Simplizische Bildung, für die mehrere Deutungen in Betracht kommen. Zum einen kann es sich um den GewN *Horne* (aus einer nicht belegten Grundform **Hor(a)na*) handeln. Dieser GewN ist eine Bildung mit -*n*-Suffix zum Stamm westgerm. **hor-*, der appellativischen Anschluß in as. *horo*, mnd. *hōr(e)* 'Abfall, Kot, Mist, Schlamm' hat. Das Gewässer wird also durch den Namen als schlammig und schmutzig charakterisiert, was möglicherweise auf die hohe Fließgeschwindigkeit aufgrund des Höhenverlustes von ca. 20 m auf einer Länge von etwa 10 km bis zur Mündung in die Lippe zurückzuführen ist. In einer Dat.-Pl.-Form (*Hornun*) war der GewN ortsnamenkonstituierend (vgl. Möller, Bildung S. 69f.). Die Horne als Zufluß der Lippe wirkte also motivierend für die Benennung der Bauerschaft, durch die sie fließt. Mit einem Element germ.

**hor-* sind auch die ON Hörden, Kr. Osterode (NOB II S. 81ff.), und Schloß Harkotten, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 186), gebildet. Denkbar ist für Horn allerdings auch eine Namendeutung aufgrund des verbreiteten FlurN Horn (aus as., mnd. *horn* ‘Horn’, vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 376ff.), der die Form eines Landstücks oder Geländes spiegelt, wofür in der Bauerschaft Horn verschiedene Höhenzüge, die das Flußtal der Horne jeweils etwa zehn Meter überragen, in Frage kommen. Hierfür spricht auch das als BW dem Namen verschiedentlich vorangestellte mnd. *dēp, deip* ‘tief’ zur Bezeichnung des niedriger (nämlich im Flußtal) gelegenen Bauerschaftsteils (gegenüber Stätten auf den Höhenzügen). Vergleichbare ON-Bildungen sind etwa Horn, Kr. Soest (WOB 1 S. 249ff.), und Horn, Kr. Lippe (WOB 2 S. 248ff.), außerdem → Ickhorn mit (-)*horn* als GW. Allerdings liegt auch die Erklärung des Namens als auf einem GewN beruhend wegen der unmittelbaren Nähe des Lippezufusses Horne und der pluralischen Ausgangsform nahe. Die pluralische Form des Namens tritt nur in den ersten beiden Belegen und noch einmal 1260 auf, alle weiteren Formen zeigen Sg., bis ins 15. Jh. in einem lokativischen Dat. Der zweite Beleg stellt mit dem vorangestellten as., mnd. *west* ‘im Westen’ den westl. gelegenen Teil der Bauerschaft in den Fokus. Deutung: ‘(Siedlung auf einer) Landspitze’ oder ‘(Siedlung) bei der *Horne*’.

HORST (Nottuln)

frühes 10. Jh. in *Hornseti* (Urb. Werden I S. 25 Z. 5)
 1498 *burscapium up der Horst* (Willkommsschatzung 1 S. 239)
 16. Jh. *up der Horst* (WUB VIII Nr. 942 S. 342 Anm. 1)
 1607 *Lohus up'r Horst* (CTW VI S. 282)
 1768 *Horst* (CTW VI S. 275)
 1781 *bsch. Horst* (CTW VI S. 287)
 1880 *Horst* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 154)

I. In den Notizen zur Urkunde von 1315 aus dem 16. Jh. (WUB VIII Nr. 942 S. 342 Anm. 1) werden Horst und → † Asendere parallel verwendet, scheinen also zumindest teilweise als austauschbar angesehen worden zu sein. Die in der Willkommsschatzung 1 S. 239 unter dem Bauerschaftsnamen Horst zusammengefaßten Abgabepflichtigen werden z.B. in CTW VI unter den Bauerschaftsnamen Asendere gefaßt (vgl. die Belegliste dort).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 152 ordnet den Namen den Bildungen mit dem GW *-seti* zu. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1427 stellt ihn bezüglich des BW zum Ansatz HORN mit as. *horn* ‘Horn, Landspitze, Bergspitze, Felsspitze’. Gysseling, Woordenboek I S. 513 setzt zur Deutung des BW germ. **hurna-* ‘Landspitze vorspringend im Sumpfland’ an und deutet das GW **sati-* als ‘Sitz’.

III. Zunächst Bildung mit dem GW *-seti* und dem BW as. *horn*, mnd. *hörn(e)* ‘Vorspringendes, Spitzes, Landspitze, Bergsporn; (Tier-)Horn’ und mithin die Bezeichnung für die Bewohner einer Siedelstätte an einem Vorsprung in der Landschaft. Hiermit ist der südöstl. Ausläufer der Coesfeld-Daruper Höhen, eines Südwestausläufers der Baumberge, gemeint, der bei der Bauerschaft Horst einen Vorsprung im Gelände zeigt. Der Name *Hornseti*, der mehrere Jh. hindurch nicht nachweisbar ist und womöglich vom Namen → † Asendere verdrängt wurde, der in diesem Zeitraum durchaus belegt ist, wurde dann einem totalen Namenwechsel unterworfen und durch die simplizische Bildung *Horst* (zu as. **hurst* [vgl. ahd. *hurst*], mnd. *horst* ‘Gehölz’)

ersetzt; vgl. die Erläuterungen zu den verschiedenen Horst-ON des Bearbeitungsgebiets, etwa → Horst (Rosendahl) oder → Horstmann (Lüdinghausen). Die Motivierung dieses Namens ergibt sich aus dem flachen Bewuchs der Siedelgegend. Womöglich spiegelt der heutige Name aber auch die Möglichkeit, als *Horst* eine ‘bewachsene kleine Erhöhung (in Sumpf und Moor)’ zu bezeichnen. Dafür sprechen die Syntagmen mit der Verwendung von *up*. Die Annahme eines lautlichen Wandels von *Hornseti* zu *Horst* erfordert zahlreiche nicht belegte Zwischenstufen und widerspricht auch der syntagmatischen Verwendung von Horst (*up der Horst*) in der Willkommsschatzung. Der heutige Name hat sich lautlich dann nicht mehr verändert. Vgl. auch → Hast, u.a. mit anderen mit (-)horst(-) gebildeten Namen. Deutung: zunächst ‘Bewohner am Geländevorsprung’, dann ‘(Siedlung) an einem Gehölz/auf einer bewachsenen Erhöhung im Gelände’.

HORST (Rosendahl)

13. Jh. *Bocholte de domo* (CTW VI S. 193)
 1292 *domus tor Horst* (WUB III Nr. 1455 S. 758)
 1345 *in legione Bocholte eiusdem parrochie Osterwich* (UB Coesfeld I Nr. 175 S. 123)
 um 1378 *mansum tor Horst in parrochia Holtwic* (LR Münster 1 Nr. E445 S. 248)
 um 1380 *Horst in parrochia Holtik* (LR Münster 2 Nr. F6 S. 12)
 1392-1424 *in der burscap to Boecholte* (LR Münster 2 Nr. H250 S. 219)
 1392-1424 *myt deme gude geheiten de Horst* (LR Münster 2 Nr. H332 S. 246)
 15. Jh. (A. 1492-1500) *legione Bocholte* (CTW III S. 130)
 1415 *bauerschaft tho Boickholte* (Roters, Osterwick S. 35)
 1426-1427 *de Horst* (LR Münster 2 Nr. J117 S. 328)
 1492-1500 *in burscapio Bocholt* (CTW III S. 169)
 1498 *Gert ther Horst* (Willkommsschatzung 1 S. 303)
 1539 *to Boickholte* (CTW VI S. 206)
 1591 *in der burschape Boickholte* (CTW VI S. 154f.)
 1689-1690 *bsch. Bockelderhorst* (CTW VI S. 165)
 1786/1787 *schulte Speckink in Horst* (CTW VI S. 215)
 1786/1787 *Benning in Horst* (CTW VI S. 216)
 1810 *Hörster bsch.* (CTW VI S. 222)
 1842 *Bauerschaft Horst* (Urmeßtischblatt Nr. 3908)
 1880 *Horst* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 154)
 dial. *Austerwick Huorst* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Laut Kirchspielangaben gehörte die Bauerschaft sowohl zu Holtwick als auch zu Osterwick.

II. Roters, Osterwick S. 35 erklärt den früheren Namen der Bauerschaft als Bildung aus dem GW *-holt* und der Baumbezeichnung ‘Buche’ als BW.

III. Für die Bauerschaft waren zwei unterschiedliche Namen in Gebrauch, die zeitweise auch in Kombination miteinander verwendet wurden, nämlich *Bocholt*, *Horst* sowie *Bocholder Horst*. Von einem totalen Namenwechsel kann deswegen nicht gesprochen werden; es handelt sich vielmehr um den Sonderfall konkurrierender Namen. Bei *Bocholt* handelt es sich um ein Kompositum, das sich aus dem GW *-holt* und dem BW as. *bōka*, mnd. *bōke* ‘Buche’ zusammensetzt. In den Belegen, in denen es selbständig (in verschiedenen graphischen Varianten) auftritt, ist es fast durchgängig lokativisch

im Dat. Sg. flektiert. Der heutige Name Horst ist eine simplizische Bildung mit as. **hurst* (vgl. ahd. *hurst*), mnd. *horst* ‘Gehölz’. Vor *-r-* wurde *-u-* zu *-o-* gesenkt (vgl. Lasch, Grammatik § 61). Die Nähe zum FlurN, der ursprünglich vorliegt, wird durch syntagmatische Formen mit Präp. und Artikel deutlich (*tor Horst*, *ther Horst*). Als weitere syntagmatische Bildung findet sich in der Belegreihe *Hörster bsch.* mit einer attributiven Verwendung des ON. Offensichtlich war der Name zumindest zeitweise austauschbar mit *Bocholt*, was etwa im Beleg LR Münster 2 Nr. H250 S. 246 deutlich wird. Bei Feldmann, Höfe S. 192 wird als Bauerschaftsbezeichnung „Bocholder Horst“ angegeben. Dieser Bauerschaftsname ist ein Syntagma aus den beiden nebeneinander stehenden Namen, wobei *Bocholt* attributiv verwendet wird, und zwar in der flektierten Form mit *-d-* statt *-t-* (vgl. Lasch, Grammatik § 305). Hier wird deutlich, daß die mit Horst bezeichnete Art des Bewuchses auch regelrecht als ‘Wald’ aufgefaßt werden konnte, genauer: als ‘Buchenwald’. So steht im Falle dieser Austauschbarkeit der Namen der Aspekt des (Nieder-)Waldes gegenüber dem eines eher dichten Bewuchses im Vordergrund; vgl. auch → *Hast*, u.a. mit anderen mit *(-)horst(-)* gebildeten Namen. Deutung: zunächst ‘Buchenwald’, dann ‘Gehölz’.

◆ HORSTEN (Lüdinghausen)

Lage: Ehemalige Unterbauerschaft von Emkum (vgl. Ilisch, Seppenrade S. 113) und Einzelstätte westl. von Seppenrade, heute Sebbel (Meßtischblatt Nr. 4210 von 2003).

- 1438 *Horstele* (Ilisch, Seppenrade S. 114)
- 1439 *Berend thoe Horst* (Ilisch, Seppenrade S. 114)
- 1487 *to Horste* (Ilisch, Seppenrade S. 114)
- 1498 *schulte van Horsten* (Willkommsschatzung 1 S. 187)
- 1510 *to Horste* (Urk. Haus Buldern)
- 1518 *to Horsten* (Urk. Haus Buldern)
- 1530 *Harste* (Urk. Haus Buldern)
- 1841 *S. Horsten* (Urmeißischblatt Nr. 4210)
- 1931 *Schulze-Hörsten Ant. Sebbel* (Niekammer S. 88)
- 1955 *Horsten* (Meßtischblatt Nr. 4210)

III. Die recht konstante Benennung der Unterbauerschaft mit dem Simplex *horst* läßt den hier als ersten Beleg auftretenden Namen *Horstele* als Einzelbildung erscheinen. Diese Namenform kann als zweigliedrige Bildung mit einem GW *-loh* und as. **hurst*, mnd. *horst* als BW aufgefaßt werden, deren Vokal zu *-e-* abgeschwächt wurde. Betont wurde so, ähnlich wie bei → *Horst* (Rosendahl) der Aspekt des (Nieder-)Waldes. Unwahrscheinlich ist die Annahme einer Bildung mit einem *-l-*-Suffix und as. **hurst*, mnd. *horst* als Basis. So entstandenes, allerdings nicht belegtes **horstilo* (oder **horstila*) hätte die Funktion einer diminuierenden Benennung, etwa als ‘kleiner Horst’. Die folgenden Namenformen sind eine simplizische Bildung mit as. **hurst* (vgl. ahd. *hurst*), mnd. *horst* ‘Gehölz’, womöglich nach Ausfall eines GW *-loh* entstanden. Vor *-r-* wurde *-u-* zu *-o-* gesenkt (vgl. Lasch, Grammatik § 61); in einem Beleg zeigt sich die offene Artikulation von *-o-* auch in der Graphie mit *-a-* (vgl. Lasch, Grammatik § 89). Der Name ist teilweise lokativisch im Dat. Sg. oder im Dat. Pl. flektiert. Die Pluralform *Horsten* hat sich letztlich durchgesetzt, womöglich in Abgrenzung von anderen, relativ nahe gelegenen sonst völlig gleichnamigen Stätten. Verschiedentlich ist der Name als labialisierte Form, *Hörsten*, artikuliert worden (so Niekammer S. 88, aber auch Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 305 sowie Ilisch, Seppenrade S. 113f.). Die umgelautete Form

fand aber keinen Eingang in die Meßtischblätter (zum Ausgleich des Umlauts, der durch Labialisierung entstanden war; vgl. Lasch, Grammatik § 168); vgl. auch → Hast, u.a. mit anderen mit (-)horst(-) gebildeten Namen. Deutung: 'Buschwald'.

† HORSTKÖTTER

Lage: In der Bauerschaft Kley nordwestl. von Bösensell (Senden).

1498 *Johan ter Horst* (Willkommsschatzung 1 S. 95)

1841 *Horstkötter* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

III. Zunächst simplizische Bildung mit as. **hurst* (vgl. ahd. *hurst*), mnd. *horst* 'Gehölz'. Die sehr lückenhafte Belegreihe zeigt dann nur noch eine zweigliedrige Namenbildung mit dem GW *-kötter* und *Horst(-)* als BW. Das GW, das auf as. *kotari*, mnd. *kōter*, mnd. und westfäl. *kötter* 'Kötter, Kätner, Häusler' (vgl. auch Woeste, Wörterbuch S. 140) beruht, hat die Funktion einer Insassenbezeichnung und leistet mithin die Fokussierung im Namen auf den Bewirtschafter der Stätte. Vgl. auch → Hast, u.a. mit anderen mit (-)horst(-) gebildeten Namen. Deutung: 'Gehölz'.

IV. Ilisch, Senden S. 82f.

HORSTMANN (Ascheberg)

Lage: Ca. 1,5 km südöstl. von Davensberg.

1435 *Bernd op der Horst* (Müller, Ascheberg S. 82)

1456 *upper Horst* (Müller, Ascheberg S. 82)

1458 *up der Horst* (Müller, Ascheberg S. 82)

1498 *Johan up der Hoest* (Willkommsschatzung 1 S. 175)

1499 *Johan up der Horst* (Willkommsschatzung 1 S. 175)

1841 *Horst* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

1954 *Horstmann* (Meßtischblatt Nr. 4111)

III. Zunächst simplizische Bildung mit as. **hurst* (vgl. ahd. *hurst*), mnd. *horst* 'Gehölz', der, womöglich als Folge einer Verkleinerung der Stätte oder der Fokussierung auf deren Bewirtschafter, die Insassenbezeichnung *-mann* angehängt wurde. Vgl. auch → Hast, u.a. mit anderen mit (-)horst(-) gebildeten Namen.

HORSTMANN (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Ondrup südöstl. von Dülmen, nordwestl. von Lüdinghausen.

1264 *tor Horst* (WUB III Nr. 727 S. 375)

um 1336 *opper Horst* (CTW II S. 43)

um 1336 *domus tor Horst iuxta Visbeke* (CTW II S. 144)

1492-1500 *mansus tor Horst in perr. Dülmen* (CTW III S. 230)

1498 *Johan ter Horst* (Willkommsschatzung 1 S. 215)

17./18. Jh. *Horstman zu Dülmen* (CTW II S. 144 Anm. 9)

1629 *von der Hulsshorst* (CTW V S. 134)

1841 *Horstmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. Die Identität von *Horst* (Erstbeleg und folgende Nachweise) und *Hulsshorst* ergibt sich über den Grundherrn, die Georgs-Kommende in Münster.

III. Vgl. → Horstmann (Ascheberg). Wohl um eine eindeutige Identifizierung der Stätte zu gewährleisten, wurde der Name zeitweise um ein BW ergänzt, wie es im Beleg von 1629 durch Anfügung von mnd. *hüls* 'Eibe; immergrüner Baum' evident wird.

HORSTMANN (Nottuln)

Lage: Ca. 1,2 km südwestl. von Appelhülsen, nördl. von Große Wiesmann.

1498 *Johan ter Horst* (Willkommsschatzung 1 S. 260)

1841 *Horstmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

III. Vgl. → Horstmann (Ascheberg).

◆ **HORSTMANN** (Senden)

Lage: In der Bauerschaft Wierling nordwestl. von Senden, heute Lenfers.

um 1336 *Rudolphus tor Horst* (CTW II S. 81)

um 1336 *tor Horst* (CTW II S. 75)

1381 *tor Horst in par. Sendene et in bursch. Wedelinch* (CTW III S. 87)

1390 *Dirick ter Horst* (Ilsch, Senden S. 101)

1499 *Horstman Maior* (Willkommsschatzung 1 S. 98)

1499 *Horstman Minor* (Willkommsschatzung 1 S. 98)

1526 *mansus tor Horst sive Hostmans Erve in Senden* (CTW II S. 75 Anm. 6)

17./18. Jh. *Horstman* (Feldmann, Höfe S. 445)

1841 *Horstmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

III. Vgl. → Horstmann (Ascheberg). Wohl um zwei gleichnamige Stätten voneinander zu unterscheiden, wurden dem Namen zeitweise lat. *maior* 'der größere' bzw. lat. *minor* 'der kleinere' nachgestellt. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel.

† **HORSTORP**

Lage: Vermutlich in der Oberbauerschaft südl. von Ottmarsbocholt, 1468 wüst.

um 1150 *de Hurstthorpe* (Urb. Werden I S. 204 Z. 17)

1266 (A. 18. Jh.) *villa Horstorp* (WUB III Nr. 774 S. 400)

1280 (A. 18. Jh.) *mansi in Horsthorpe* (WUB III Nr. 1107 S. 579)

2. H. 13. Jh. *in Horstdorpe* (Urb. Werden I S. 328 Z. 23)

Ende 14. Jh. *Horstorp* (CTW II S. 186)

1409 *de domo Horstinch* (CTW III S. 98)

1412 *Horstorp* (CTW II S. 202)

I. Die Belege für verschiedene ursprünglich gleichnamige Orte sind über Zugehörigkeitshinweise etwa zu Ksp. voneinander zu unterscheiden. Vgl. zur Zuordnung der Belege auch Schwieters, Bauernhöfe S. 417ff. Die von Schneider, Ortschaften S. 71 unter dem Namen Horstrup genannten Belege sind † Horstorp zuzuordnen. Schneider, Ortschaften S. 71 führt die Belege *Hurstthorpe* aus Urb. Werden, *Horstorp* aus WUB III Nr. 774 S. 400 und *Horsthorpe* aus WUB III Nr. 1107 S. 579 unter dem Ansatz „Horstrup“ als wüst bei Südkirchen gelegen auf. Dieses Horstrup Schneiders muß allerdings mit † Horstorp bei Ottmarsbocholt identifiziert werden. Zum Ansatz „Osterbauerschaft“ (zu Südkirchen) nennt Schneider, Ortschaften S. 103 dann *Horst(th)orpe-*

Belege aus WUB III (vgl. → Hörstrup). Der Beleg *Horstinch* (zum Jahr 1409) wird von Ilisch, Senden S. 147 ausdrücklich mit der Wüstung in Verbindung gebracht. Ob der Beleg *Bernt Horstorp*, der in der Willkommsschatzung 1 S. 98 zu Senden gestellt ist, auf die hier zu untersuchende Stätte Horstorp bezogen werden kann, läßt sich nicht entscheiden. Vgl. auch → Hörstrup.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 nennt den ON bei den *-dorp*-Bildungen mit Hinweis auf die Lage bei Senden. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1514 ordnet den Werdener Beleg, wenn auch auf → Hörstrup bezogen, dem Ansatz *HURST* zu. Mit Verweis auf Förstemann nennt auch Udolph, Germanenproblem S. 784 *Hurstthorpe* als Bildung mit *horst* als BW. Gysseling, Woordenboek I S. 513 erklärt das BW als „waldige Anhöhe in Sumpfgelände“, das GW als „Dorf“.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, zunächst lange lokativisch im Dat. Sg. flektiert, und as. **hurst*, mnd. *horst* ‘Gehölz’ als BW; vgl. zu Namenbildungen mit diesem BW auch Udolph, Germanenproblem S. 784. Der GW-anlautende Dental ist durch Assimilation mit dem auslautenden Dental des BW zusammengefallen. Zur metathetischen Umbildung des GW kam es nicht mehr. Vgl. → Hörstrup. Deutung: ‘bei der Siedlung am Gehölz’.

IV. Ilisch, Senden S. 146.

HÖRSTRUP (Nordkirchen)

Lage: Ehemalige Bauerschaft, jetzt Einzelstätte in der Osterbauerschaft ca. 1,7 km östl. von Südkirchen.

11. Jh. *van Hursttharpa* (CTW I S. 39)

2. Drittel 12. Jh. *iuxta Hursthorpe* (Urb. Werden I S. 260 Z. 7)

1218 (A. 1300) *decima in Horstorpe* (WUB III Nr. 122 S. 63)

1221 (A. 1362) *decimam curtis in Horstorpe* (WUB III Nr. 157 S. 80)

1235 (A. 1310) *domus Horstthorpe* (WUB III Nr. 331 S. 181)

1281 (A. 18. Jh.) *Gerhardus de Horstorpe* (WUB III Nr. 1149 S. 601)

1288-1300 *domus Horsttorpe* (CTW VI S. 39)

1290 *domum in Horstorpe* (WUB III Nr. 1418 S. 738)

14. Jh. *Horstorpe* (CTW I S. 79)

1302 *domus Horstdorpe* (CTW VI S. 13)

1325 *Horpstorpe* (Schwieters, Bauernhöfe S. 419)

um 1336 *decima in Horstorppe in par. Sutkerken* (CTW II S. 51)

um 1380 *decimam to Horstorpe in par. Sutkerken* (LR Münster 2 Nr. F288 S. 89)

1392-1424 *de tenden to Horstorpe, gelegen in dem kerspele van der Zutkerken* (LR Münster 2 Nr. H365 S. 259)

1426-1427 *den tenden to Herstorpe inden kerspelle van Zuetkercken* (LR Münster 2 Nr. J288 S. 375)

1498 *Hinrick to Horstorp* (Willkommsschatzung 1 S. 181)

17./18. Jh. *Horstrup* (CTW II S. 51 Anm. 4)

1790-1802 *Horstrup* (Feldmann, Höfe S. 363)

1841 *Hörstrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Vgl. → † Horstorp. Kohl, Freckenhorst S. 256 weist den Beleg CTW I S. 79 ausdrücklich Hörstrup bei Südkirchen zu. Schneider, Ortschaften S. 103 führt die Hörstrup-Belege des 13. Jh. unter dem Namen der Südkirchener Osterbauerschaft auf. Hörstrup

ist zwar in der Tat eine ehemalige Bauerschaft Südkirchens, die ungefähr identisch mit der Osterbauerschaft war, die Entwicklung des Namens läßt jedoch keinen Bezug zur Osterbauerschaft als Namen zu. Vgl. auch → Holz, Große-, Lütke-.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 50 führt den ON bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1514 ordnet Hörstrup mit falscher Belegzuordnung dem Ansatz *HURST* zu; vgl. → † Horstorp.

III. Vgl. → † Horstorp. Metathese von *-r-* und Hebung des GW-Vokals führten zur GW-Form *-trup*.

HÖVEL (Nottuln)

- 1047 (A. Mitte 12. Jh.) in *Huuele* (Urb. Werden I S. 148 Z. 28)
- 1198 *Lambertus de Hovele* (UB Senden Nr. 44 S. 35)
- um 1220 *Hovele* (Vogteirollen Stift Essen S. 24)
- 1356 *Bruninc to Hovele* (Kohl, Nottuln S. 165)
- 1426-1427 in *der burscap to Houele* (LR Münster 2 Nr. J310 S. 380)
- 1498 *Houel* (Willkommsschatzung 1 S. 281)
- 1539 *des Groten hus zu Hovele* (Kohl, Nottuln S. 166)
- 1657/58 *Grothe zu Höevell* (CTW VI S. 280)
- 1687/88 *Schurman zu Hovel* (CTW VI S. 284)
- 1768 *bsch. Hövell* (CTW VI S. 274)
- 1781 *Grote zu Hövel* (CTW VI S. 288)
- 1880 *Hövel* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 147)

I. Zahlreiche frühe Belege wie *Huuele* u.ä. sind eher Hövel im Kr. Hamm zuzuordnen und können nicht für Hövel bei Rorup in Anspruch genommen werden; vgl. Schneider, Ortschaften S. 67; außerdem Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1479 mit weiteren gleichnamigen Orten und Belegen dazu. Wegen der unmittelbaren Nähe zum Beleg *Rodoopo* (Urb. Werden I S. 148 Z. 6) bzw. zu Limbergen in den Vogteirollen sind die beiden ersten Belege allerdings hierher zu stellen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 und Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1479 nennen Hövel als (simplizische) Bildung aus *huvil* 'Hügel'.

III. Simplizischer Ortsname aus as. nicht belegtem, aber zu erschließendem **huvil* 'Hügel', mnd. *hövel*, ahd. *hubil* 'Hügel'. Das Appellativ ist aus germ. **hubila-* 'Hügel, Erhebung, Höcker' hervorgegangen. Vgl. auch Müller, Hügel S. 142ff. und Müller, Flurnamenatlas S. 427ff. Der Name tritt zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert auf. Beim Stammvokal trat Umlaut ein, der aber erst spät graphisch realisiert wurde (vgl. hierzu Lasch, Grammatik § 50). Bezugspunkt für die Benennung wird die Erhebung von ca. 120 m Höhe auf dem Bauerschaftsgebiet gewesen sein. Deutung: 'beim Hügel'.

HÖVEN (Rosendahl)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Badamarasuwik* (Balzer, Adel S. 486)
- 1022-1023 (Transs. 1437) *Badarnarasuwik* (Balzer, Adel S. 486)
- 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Bardarnarasuwick* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
- 1197 *Helmwicus de Bedemarswic* (WUB II Cod. Nr. 560 S. 249)
- 13. Jh. *area de Bedemervic* [!] (CTW VI S. 100)

- 1217 (A. 18. Jh.) *Everhardus de Bedemerswic* (WUB III Nr. 118 S. 62)
 1221 *Hemicus de Bedemerswic* (WUB III Nr. 154 S. 79)
 1256 (A. 1698) *villa Betmerschwic in parochia Horsterwick* (INA Coesfeld II S. 105 Nr. 25)
 1256 (A. 1698) *Bedemerschwich* (INA Coesfeld II S. 106 Nr. 26)
 1268 (A. 1698) *curtis Bedemerschwic dicta Dudekinck* (INA Coesfeld II S. 110 Nr. 40)
 1269 (A. 1698) *Bedemerstwyck* (INA Coesfeld II S. 112 Nr. 42)
 1320 *Bedemerswich* (CTW V S. 75)
 15. Jh. *Bedemerswik* (Sökeland, Chronik S. 43)
 1415 *baurschafft tho Betmerschwuyick* (Roters, Osterwick S. 36)
 1415 *aut Haever velthus* (Roters, Osterwick S. 36)
 1465 *Bertmerinck* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 99 S. 39)
 1465 *Bermeswik* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 99 S. 39)
 1498 *senior Berthmer* (Willkommsschatzung 1 S. 301)
 1514 *Bedenswick* (Roters, Osterwick S. 37)
 1532 *Haverborscap* (Roters, Osterwick S. 37)
 1537 *Haver buschop* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 279 S. 105)
 1539 *Berthmerinck* (CTW VI S. 126)
 1544 *Hoverburscap* (Roters, Osterwick S. 37)
 1577 *Bertmarinck* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 417 S. 160)
 1577 *Hoever* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 417 S. 160)
 1578 *Hoeverner burscap* (Roters, Osterwick S. 37)
 1591 *Bertmar* (CTW VI S. 138)
 1624 *Bertmerinck* (CTW VII S. 200)
 1680 *Bertmar* (Feldmann, Höfe S. 193)
 1689-1690 *Berthmer* (CTW VI S. 168)
 1689-1690 *G. Berthmaring* (CTW VI S. 175)
 1689-1690 *up dem Hover berg* (CTW VI S. 175)
 1689-1690 *B. Brüning in den Höven* (CTW VI S. 176)
 1706 *von Bertmars Erbe* (CTW VI S. 60)
 1842 *Bft: Höven* (Urmeßischblatt Nr. 3909)
 1855 *Erbe Betmer* (Sökeland, Chronik S. 43)
 dial. *Austewick* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Die Variante in WUB I Cod. Nr. 103b S. 82 (*Bardarnarasuwick*) teilt auch Schütte, wik S. 203 mit; Nie-meier, Ortsnamen S. 116 und Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 lesen „Bardanaraswik“. Die Identifizierung der Stätte mit dem Hof Schulze Baek, die Balzer, Adel S. 489 unter Hinweis auf Roters, Osterwick S. 108 vornimmt, ist in keiner Hinsicht begründbar und widerspricht sogar den Angaben bei Roters, Osterwick S. 108f. Auf die Identität des ursprünglichen und heutigen Namens weisen Sökeland, Chronik S. 43, Schneider, Ortschaften S. 12 und S. 67 sowie Schütte, wik S. 203 hin. 1855 kam der ursprüngliche Name nur noch als „Erbe Betmer“ vor (Sökeland, Chronik S. 43), von Schütte, wik S. 127f. ungefähr 3,5 km südwestl. von → Midlich lokalisiert.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 322 ordnet den ON als mit einem PN-Stamm BAD im BW gebildet ein. Ausgehend von der in WUB I Cod. Nr. 103b S. 82 überlieferten Form gibt Förstemann, Personennamen Sp. 247 jedoch einen PN-Stamm BARDA als Bildungselement für das BW des Namens an. Allerdings kann Förstemann einen PN

Bardamar nur über diesen ON vermuten, andere Nachweise kennt er nicht. Jellinghaus, Ortsnamen S. 169 setzt als GW *-wīk* an. Schütte, *wik* S. 128 geht (außer von dem GW *-wīk*) von einem PN als BW aus, nämlich von *Badumar*. Das Fehlen des *-r-* aus der von Schütte, *wik* S. 128 und Anm. 644 aufgrund der (Fehl-)Schreibung in WUB I Cod. Nr. 103b S. 82 angenommenen Erstüberlieferung führt er auf eine „verderbte Überlieferung“ zurück. Roters, Osterwick S. 36 führt den ursprünglichen Namen auf einen PN *Badumar* zurück, „Bedemerswich“ sei ein Haupthof „im Besitz einer gleichnamigen Familie“ und der heutige Name sei als „in den Höven“ zu verstehen.

III. Es liegt ein totaler Ortsnamenwechsel vor. Bildung mit dem GW *-wīk* und dem (genitivisch flektierten) zweigliedrigen PN *Badumar* (Förstemann, Personennamen Sp. 229). Dieser setzt sich aus einem Erstglied zu germ. **badwa-*, as. **badu* ‘Streit’ und einem Zweitglied auf der Basis von as. *māri* ‘berühmt’ zusammen. Das für *-u-* eingetretene *-a-* beim PN ist Folge eines Dissimilationsvorgangs (Lasch, Grammatik § 230). Letztlich hat sich der Name im Laufe der Jh. von fünf auf zwei Silben reduziert. Der letztgültigen Namenform, die lediglich aus dem PN, also dem (unflektierten) BW besteht, fehlt das ursprüngliche GW, das nach seinem Ausfall schon im 15. Jh. (nämlich nach 1465) zeitweise durch ein *-ing-*-Suffix zur Kennzeichnung einer Personengruppe ersetzt wurde. Durch Dissimilation (Lasch, Grammatik § 230) wurde das BW seit dem 16. Jh. umgewandelt und umgedeutet zu *Bertmar* (aus *Berhtmar*: Förstemann, Personennamen Sp. 292). Die Ausgangsform des BW zeigt in der Belegreihe schon seit dem 12. Jh. Abschwächung der Vokale zu *-e-*. Die große Variantenbreite der Namenformen läßt einige Rückschlüsse auf die dial. Artikulation des Namens und die unterschiedlich sorgfältige Aufnahme von Namen in Quellen von höherem oder niedrigerem Rang zu (z.B., trotz der zeitlichen Diskrepanz, bei Urkunden oder Wechselbriefen); vgl. Korsmeier, Städtenamen S. 118ff. Seit dem 15. Jh. wird für die Bauerschaft auch der Name Höven (zuerst 1415 *aut Haever velthus*) verwendet. Die Bildung *Haever*, die Roters, Osterwick S. 37 fälschlich mit dem Getreide Hafer in Verbindung bringt, ist eine attributive Bildung innerhalb des Syntagmas, die noch lange so verwendet wird und zunächst zwischen den Wortarten Subst. und Adj. geschwankt haben dürfte (vgl. Hornbruch, Deonomastica S. 324ff.; außerdem Korsmeier, Ortsnamen-Nester S. 39ff.). Letztlich wird aber die pluralische, dativisch flektierte Bildung *Höven* fest, eine simplizische Bildung, die auf mnd. *hof* ‘Hof’ beruht und auf die benachbart gelegenen Höfe, vermutlich um das ehemalige *Badamarasuwik* herum, Bezug nimmt. Deutung: zunächst ‘umzäunte Siedlung des *Badumar*’, dann ‘bei den Höfen’.

HÜLS, GROBE, † KLEINE (Dülmen)

Lage: Frühere Bauerschaftsabteilung in der Dorfbauerschaft von Buldern (vgl. Ilisch, Buldern S. 141; Frese, Haus Füchteln S. 225). Heute nur noch Große Hüls, ca. 1,2 km südöstl. von Buldern, Kleine Hüls ist überbaut.

um 1150 *de Hulshove* (Urb. Werden I S. 202 Z. 14)

um 1220 *Hulsowe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

2. H. 13. Jh. *mansus in Hûlsowe* (Urb. Werden I S. 324 Z. 25)

14. Jh. *domus Udinch uppen Hulsowe* (CTW VI S. 247)

1339-1347 *dat Lutike Hulsowe* (UB Senden Nr. 383 S. 208)

1437 *Udynck uppe Hulsowe* (CTW VI S. 255 Anm. v)

1498 *Maïor Herman Hulso* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 226)

1498 *Minor Herman Hulso* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 226)

- 1499 *Herman Hulsow* (Willkommsschatzung 1 S. 226)
 1499 *Herman Hulsouw* (Willkommsschatzung 1 S. 226)
 1545 *Hinderich t(on) Hulze van der Ruwenhove* (CTW V S. 50)
 1545 *Lucke Wysscheman van der Hulshove* (CTW V S. 50)
 1549 *Hynrick ten Hulse van Ruwynckhove* (CTW V S. 39 Anm. 2)
 1805 *Huls, G. (Hülsow)* (Feldmann, Höfe S. 118)
 1805 *Huls, L. (Hülsow)* (Feldmann, Höfe S. 118)
 1841 *Kl. Hüls* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)
 1841 *Gr. Hüls* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)
 1954 *Gr. Hüls* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. Verschiedentlich werden die frühen Belege auf → Hülshoff, Burg bei Roxel bezogen (so Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1491; Tibus, Gründungsgeschichte S. 343; Schneider, Ortschaften S. 71; Gysseling, Woordenboek I S. 523; Vogteirollen Stift Essen S. 51). Die in der Umgebung des Belegs Urb. Werden I S. 202 Z. 14 aufgeführten Stätten befinden sich jedoch nicht bei Roxel, sondern bei Lüdinghausen und Seppenrade, also (wie Hüls) südl. von Buldern.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1491 bezieht den Werdener Beleg auf Hülshoff bei Roxel (vgl. → Hülshoff, Burg) und nennt als BW den Stamm HULIS (ahd. *hulis*, mhd. *huls* u.a. 'Hülse, Ilex, Mistel'). Auch Gysseling, Woordenboek I S. 523 setzt dies als BW, zudem 'Hof' als GW an.

III. Bildung mit dem GW *-hof*. Als Ansatz für das BW kommen verschiedene Möglichkeiten in Betracht. Es kann als as. **hulis*, mnd. **hüls* 'Hügelgebiet' bestimmt werden, eine Suffixbildung, die die Basis als Stellenbezeichnung ausweist. Diese Basis wiederum geht auf idg. **kel-*, germ. **hel-*, **hal-*, mit einer schwundstufigen Form **hul-* 'Berg, Hügel' zurück, die appellativischen Anschluß in got. *hallus* 'Fels', ae. *hyll*, engl. *hill* 'Hügel', as. *holm* 'Berg' hat (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 544f.; vgl. auch WOB 1 S. 233f.; WOB 3 S. 200 zu *Hil(l)-*; Derks, Kirchhellen S. 34). Das BW entspricht damit dem GW *-hüls*, mit dem die ON → Appelhülsen und → † Roggenhüls gebildet ist. Die erhöhte Lage, die im BW zum Ausdruck kommt, wird gestützt durch syntagmatische Wendungen wie *uppen Hulsowe*. Benannt wird die Stätte also nach ihrer Lage in einem Hügelgebiet, zumindest auf erhöhter Lage, um vor der Nässe des nahegelegenen Kleuterbaches (bei Haus Buldern) geschützt zu sein. Förstemanns Annahme einer Pflanzenbezeichnung, as. *hulis* 'Stechpalme, Mistel', mnd. *hüls* 'Stechpalme, Eibe', ist ebenfalls als Erklärung des BW möglich, wenn auch wegen der syntagmatischen Bildungen mit der Präp. as. *up*, *ūp*, mnd. *up*, *uppe* 'auf, hinauf; oben, oberhalb gelegen' nicht so wahrscheinlich wie der Bezug auf die erhöhte Lage. Das GW tritt in flektierter Form (Dat. Sg. mit lokativischer Funktion) auf. Offensichtlich gab es Unsicherheiten in bezug auf die Identifizierung des GW, das mehrfach, zumindest in der schriftlichen Form, mit dem GW *-au*, mnd. *ouw(e)*, verwechselt wurde. Dies mag auf einer dial., ndt. Aussprache des GW mit leichtem Diphthong *-ou-* liegen. Das BW schließt aber die Annahme eines eigentlich gemeinten GW *-au* (für das der Erstbeleg also nicht beansprucht werden kann) aus, da die erhöhte Lage, auf die das BW hinweist, und die in einem GW *-au* angesprochene Niederung sich widersprechen. Womöglich aufgrund der Unsicherheiten bei der Festlegung auf ein GW *-hof* oder *-au* entfiel das GW dann komplett, so daß nur das BW als Name blieb. Die Aufteilung der wohl größten Stätte dieser ehemaligen Bauerschaftsabteilung in einen größeren und kleineren Hof zeigt sich im Zusatz von zunächst lat. *maior* 'der größere' bzw. *minor* 'der kleinere' und später mnd. *grōt* (G.) 'groß' bzw. *lüttik* (*lucke, L.*) 'klein', hdt. *groß* bzw. *klein*. Zur Pra-

xis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Vgl. → Hülshoff, Burg. Vgl. außerdem die mit dem GW *-hüls* gebildeten ON sowie die Hinweise zum GW. Deutung: ‘beim Hof auf Hügelgebiet’ oder ‘beim Hof mit/bei Stechpalmen’.

† HULSEBEDORPE

Lage: In der Kreuzbauerschaft östl. von Ottmarsbocholt, nahe ♦ Virthmann.

um 1150 in *Hülesburethorpe* (Urb. Werden I S. 204 Z. 23)

um 1220 *Hulseburdorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

2. H. 13. Jh. *mansus in Hulseberdorpe* (Urb. Werden I S. 328 Z. 18f.)

1526 *Hulsebedorpe* (CTW II S. 79 Anm.)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1491 ordnet den Namen dem Ansatz HULIS und mit-hin der Pflanzenbezeichnung für Stechdorn, Mäusedorn, Distel zu. Jellinghaus, Ortsnamen S. 39 führt den Namen bei den Bildungen mit einem GW *-būr* auf, identifiziert den Beleg aber mit → † Huxburg, Haus. Gysseling, Woordenboek I S. 523 erklärt den Namen als Bildung aus den Namengliedern germ. **hulisa-* „Hulst“ (also ‘Ilex’), *„būrja-“* „Baracke“ sowie *þorpa-* ‘Dorf, Siedlung’.

III. Bildung mit dem GW *-būredorp* (lokativisch flektiert). BW ist entweder eine Pflanzenbezeichnung as. *hulis* ‘Stechpalme, Mistel’, mnd. *hüls* ‘Stechpalme, Eibe’ oder das auch bei → Hüls, Große, † Kleine auch als BW vorkommende as. **hulis*, mnd. **hüls* ‘Hügelgebiet’. Benannt wird die im 16. Jh. wüst gefallene Siedlung also nach dem Bewuchs mit Stechpalmen oder nach der erhöhten Lage. Die Vielzahl der Silben hat schon früh zu einer auch bei anderen so gebildeten Namen zu beobachtenden Kontraktion von *-bure-* zu *-be-* geführt. Möglicherweise markiert das im Erstbeleg übergeschriebene *-i-* den Umlaut des BW-Stammvokals durch das folgende *-i-* (vgl. Gallée, Grammatik § 17). Vgl. die ähnlich gebildeten ON → Holtrup (Dülmen) und → Holtrup (Senden), vgl. außerdem Frese, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 145). Deutung: ‘bei der Haufensiedlung im Hügelgebiet’ oder ‘bei der Haufensiedlung mit/bei Stechpalmen’.

IV. Ilisch, Senden S. 140.

HÜLSHOFF, BURG (Havixbeck)

Lage: Ca. 2,8 km nordwestl. von Roxel (Stadt Münster), ca. 6,4 km östl. von Havixbeck.

1417 *hoffton Hulshove* (BuK Münster-Land S. 156)

1499 *her Iohan Droste ten Hulshoue* (Willkommsschatzung 1 S. 93)

1538/1539 *Hinnr. Droste in Hulszhoeve* (CTW V S. 89)

1620 *Hülshoff* (Gigas Bl. 9)

1841 *Haus Hülshof* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)

1959 *Hs. Hülshoff* (Meßtischblatt Nr. 4011)

2003 *Burg Hülshoff* (Meßtischblatt Nr. 4011)

I. Vgl. → Hüls, Große, † Kleine. Der in den BuK Münster-Land S. 156 mitgeteilte Nachweis wird dort nicht belegt.

II. und III. Vgl. → Hüls, Große, † Kleine.

† HUNDESENDE

Lage: In der Olfener Bauerschaft Kökelsum.

- um 1220 *Hundesende* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Hundesende* (Urb. Werden I S. 292 Z. 7)
 1253 (A. 1435) *domus burggravii in Rechgete sita in Hundesende* (WUB III Nr. 560 S. 301)
 1323 *domus Johannis dicta van des Hundesende* (WUB VIII Nr. 1681 S. 615)
 1498 *Bernt Hundesem* (Willkommsschatzung 1 S. 194)
 1498 *Herman Hundesen* (Willkommsschatzung 1 S. 195)
 1499 *Herman Hundesem* (Willkommsschatzung 1 S. 194)
 1503 *Hundeses* (Ilisch, Olfen S. 97)

I. Das Register zu den Vogteirollen Stift Essen S. 51 ordnet den ersten Beleg → Hundrup zu, die Kirchspielangaben bei den Belegen in WUB III und WUB VIII weisen den Namen aber eindeutig Seppenrade zu. Auf die ursprüngliche Zugehörigkeit zu Seppenrade wird auch bei Ilisch, Olfen S. 97 und Ilisch, Seppenrade S. 128 hingewiesen.

III. Bildung mit der Tierbezeichnung ‘Hund’, as., mnd. *hund*, als Erstglied und *-ende* (as. *endi*, mnd. *ende* ‘Ende’) als Zweitglied. Es liegt ein ursprünglicher FlurN vor, durch den ein Gelände mit Hilfe von Körperteilen von Tieren beschrieben wird (vgl. hierzu Bach, Ortsnamen I § 291; außerdem Derks, Lüdenscheid S. 217ff. sowie Derks, Rauxel S. 13f.). Benannt wird also, ähnlich wie bei dem mehrfach vorkommenden Namen Hundesars (vgl. WOB 3 S. 218f.), eine gewölbte Geländeform, beschrieben durch das metaphorisch verwendete Hinterteil (‘Ende’) eines Hundes. Im Verzicht auf die Bezeichnung as. *ars* ‘Arsch, Hintern’ wird dem Namen womöglich etwas von seiner (zumindest heute so empfundenen) „Ehrenrührigkeit“ genommen. Vgl. verschiedene andere mit diesem BW gebildete ON z.B. bei Udolph, Tiere S. 36 sowie bei Gysseling, Wordenboek I S. 525. Die Belege aus der Willkommsschatzung zeigen eine Namenform mit *-em*, die derjenigen ähnelt, die aus dem in der Umgebung der Stätte in Namen verbreiteten GW *-hēm* durch Abschwächung entstanden ist. Deutung: ‘Hundehintern’.

IV. Ilisch, Olfen S. 97; Ilisch, Seppenrade S. 128.

HUNDRUP (Senden)

Lage: Drei gleichnamige Stätten in der Bauerschaft Schölling ca. 3,5 km südwestl. von Senden (vgl. Ilisch, Senden S. 120f.).

- 1185 *militis de Hundeburdorp* (WUB II Cod. Nr. 456 S. 181)
 1246 (A. 1310) *in parochia Sendene Hundeburedorpe* (WUB III Nr. 461 S. 249)
 1288-1300 *in Hundeburedorpe* (CTW VI S. 40)
 1302 *Hundebedorpe* (CTW VI S. 13)
 1383 (A. 19. Jh.) *uth den have unde hues Werneken to Hundendorpe* (UB Senden Nr. 530 S. 284)
 1439 *gesen to Lutken Hundorpe* (Ilisch, Senden S. 121)
 1459 *Hundorpe* (Ilisch, Senden S. 120)
 1498 *de Redder to Hunnendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 98)
 1498 *Maior Hunnendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 98)
 1499 *de Redder to Huntorp* (Willkommsschatzung 1 S. 98)
 1502 *Luttike Hundorp* (Ilisch, Senden S. 121)
 17./18. Jh. *Hundrup, G.* (Feldmann, Höfe S. 442)
 17./18. Jh. *Hundrup, L.* (Feldmann, Höfe S. 442)
 1841 *Hundrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. Keine der Stätten ist identisch mit → † Hundesende (so Register Vogteirollen Stift Essen S. 51).

I. Der Erstbeleg wird auch im UB Senden Nr. 36 S. 30 überliefert, dort aber anders datiert, nämlich auf die Jahre 1174 bis 1203.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1503 nennt als BW des Namens die Tierbezeichnung ‘Hund’ (as. *hund*). Jellinghaus, Ortsnamen S. 39 führt den Namen bei den Bildungen mit einem GW *-būr* auf.

III. Bildung mit dem GW *-būredorp*. Als BW kommen verschiedene Deutungen in Betracht. Das BW kann as., mnd. *hund* ‘Hund’ sein und die Siedlung durch den Hinweis auf das Vorhandensein von (wilden?) Hunden charakterisieren. Möglicherweise liegt mit dem BW aber auch ein GewN vor, der eines der zahlreichen fließenden Gewässer in der Bauerschaft Schölling als **Hunde* benennt. Dieser nicht für Hundrup oder in der Gegend belegte GewN wäre etymologisch auf eine Dentalableitung von germ. **hun-* ‘Morast, Sumpf’ zurückzuführen (vgl. ausführlich Schmidt, Zuflüsse S. 50f. und S. 52f.). Denkbar ist auch die Annahme eines femininen, auf der Tierbezeichnung beruhenden PN *Hunda* (Förstemann, Personennamen Sp. 928f.; Schlaug, Personennamen S. 117f.), wie er für den Wüstungsamen † Hunderode, Kr. Osterode (NOB II S. 83f.), zur Deutung herangezogen wurde. Das Erstglied des GW fiel, nachdem es zunächst zu *-be-* kontrahiert wurde, ganz aus. Der Dental des BW wurde assimiliert (> *Hunnen-*), die zweite Silbe fiel dann aus. Das verbliebene Zweitglied des GW bildete sich durch Metathese des *-r-* und Hebung des Vokals zu *-u-* zu *-drup* um. Zwei der gleichnamigen Stätten wurden durch den Zusatz von mnd. *grōt* (*G.*) ‘groß’ bzw. *lütike* (*L.*) ‘klein’, zuvor auch lat. *maior* ‘der größere’, unterschieden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Vgl. → Holtrup (Dülmen), → Holtrup (Senden); vgl. außerdem Frese, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 144ff.); weiterhin → † Hulsebedorpe und verschiedene mit *Hund-* gebildete ON wie z.B. † Hundesarse, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 118f.), Hunnesrück, Kr. Northeim (NOB V S. 208ff.), aber auch † Hunderode, Kr. Osterode (NOB II S. 83f.). Deutung: ‘Haufensiedlung mit Hunden’, ‘Haufensiedlung an der **Hunde*’ oder ‘Haufensiedlung der *Hunda*’.

† HUNINGHOF

Lage: In der Osterbauerschaft nördl. von Ascheberg, westl. von Steinhorst (Müller, Ascheberg S. 54: Nr. 29); laut Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 153 in der Nordbauerschaft von Ascheberg zwischen Davensberg und Haus Bying.

11. Jh. *bi themo Huninghova* (CTW I S. 39)

z.J. 1059 (nach 1463) *Huninckhoven* (Wilmans, Huninghove S. 246)

1124 (Fä. 13. Jh., A. 1488-16. Jh.) *curtem in Hüninchove* (UB Liesborn I Nr. 2 S. 10)

1175 (Fä.) *de officio in Hunynchoff* (Wilmans, Huninghove S. 260)

1175 (Fä.) *dey Hunynchoff* (UB Liesborn I Nr. 22 S. 27)

1202 (Transs.) *Hunynchof* (WUB III Nr. 12 S. 9)

1286 (A. 1488-16. Jh.) *curie nostre in Huninchove* (UB Liesborn I Nr. 98 S. 83)

1303 *aliam in Huninchove* (UB Liesborn I Nr. 110 S. 93)

1303 *schulteto in Huninchove* (UB Liesborn I Nr. 111 S. 94)

1305 *Huninchove* (UB Liesborn I Nr. 113 S. 95)

1323 *Hunninchof* (UB Senden Nr. 302 S. 163)

1324 *Conradus dictus Hunninchus* (WUB VIII Nr. 1739 S. 639)

1435 (A. 1488-16. Jh.) *ute dem hove to Huninck* (UB Liesborn II Nr. 423 S. 113)

1467 *genannt de Hyninkhof* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 155)

1705 *die 8 Hüninhoffer* (CTW V S. 347 Anm. 13)

I. Die in der Rasteder Chronik aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. (nach 1463) überlieferten ON zum Jahr 1059 sind nicht als Belege für dieses Jahr zu werten, da sie diesen inhaltlichen Zusammenhang mit einem Gütererwerb in der Chronik lediglich herstellen sollen (vgl. Wilmans, Huninghove S. 245f.; außerdem WOB 1 S. 65 zum ON Bettinghausen). Wilmans, Kaiserurkunden I S. 404 Anm. 1 vermutet die Benennung des Huninghofs nach dem Gründer des Klosters Rastede, einem Grafen Huno. Auf dieser Grundlage datiert er das Freckenhorster Heberegister, das den Erstbeleg für Huninghof liefert, auf das 12. Jh., weil erst dann die Gründung und Benennung der Stätte durch und nach Huno (im Jahr der Gründung von Rastede, 1059) etabliert gewesen sein könne. Hier handelt es allerdings um einen Fehlschluß, und über die Datierung des Freckenhorster Heberegisters (in beiden Überlieferungen) in das 11. Jh., spätestens den Beginn des 12. Jh., besteht Einigkeit, trotz verschiedener unterschiedlicher Bewertungen paläographischer und namenkundlicher Aspekte (vgl. Hartig, Personennamen S. 233; Hartig, Gliederung S. 96f.; Hellgardt, Bemerkungen S. 64f.). Schon in Wilmans, Huninghove S. 247 zweifelte Wilmans die Identität des Klostergründers Huno mit dem Namengeber von Huninghof an. Zur gefälschten Papst-Urkunde aus dem Jahr 1124 vgl. Wilmans, Huninghove S. 257ff. mit der Überlegung, daß Ursache für die Fälschung der Wunsch war, Huninghof ausdrücklich in den urkundlichen Sachverhalt einzufügen. Zur anderen Fälschung zum Jahr 1175, die als Transsumpt in einer Urkunde des Jahres 1467 erfolgt, welche auch Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 155f. fehlerhaft publiziert, vgl. Wilmans, Huninghove S. 259ff. Die lateinische Überschrift *De officio in Hunynchoff* wird im UB Liesborn I Nr. 22 S. 27 nicht ediert, sondern nur bei Wilmans, Huninghove S. 260. Die Datierung der Abschrift für den Beleg zum Jahr 1286 erfolgt auf der Grundlage der Angaben zum Regest dieser Urkunde in WUB III Nr. 1312 S. 687. Der erste der Namenbelege aus dem Jahr 1303 (UB Liesborn I Nr. 110 S. 93) ist sowohl bei Wilmans, Huninghove S. 243 als auch in WUB VIII Nr. 164 S. 56f. (dort nur als Regest) mit offensichtlich fehlerhafter Schreibung des ON wiedergegeben. Die zweite Urkunde zum Jahr 1303 ist ebenfalls in WUB VIII Nr. 165 S. 57 nur als Regest publiziert und bezüglich der ON-Schreibung gegenüber der Urkundenedition im UB Liesborn I Nr. 111 S. 94 ebenfalls fehlerhaft.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1501 setzt als BW einen PN des Stammes hūn^2 an und fügt als Hinweis zur Ascheberger *Huninghova* den Hinweis auf einen Grafen *Huno* an, der nach Wilmans, Kaiserurkunden I S. 404 als Namengeber für die Stätte fungiert habe.

III. Bildung mit dem GW *-inghof* und dem PN *Huni/Huno* als BW. Das GW wird mehrfach im Dat. Sg. flektiert, was eine Verwechslung mit einem GW *-hōve* zu as. *hōva*, mnd. *hōve* 'Hufe, Bauernstelle' möglich macht. Diese kann jedoch nicht gemeint sein, da das im Erstbeleg auftretende Syntagma zweifelsfrei ein maskulines Genus für das GW belegt (*themo*). Das BW kann kein Appellativ sein, etwa as. *hunno* 'Hauptmann; Vorsteher einer Hundertschaft', da der Bildungstyp mit dem Suffix *-ing-* in Verbindung mit eindeutigen Siedlungsnamen-Grundwörtern (*-hēm*, *-hof*, *-hūsen* usw.) nur einen PN als BW zuläßt. Der KurzN *Huni/Huno* (Förstemann, Personennamen Sp. 930; Kaufmann, Ergänzungsband S. 208; Schlaug, Personennamen S. 117; Schlaug, Studien S. 205) geht auf den PN-Stamm *HUNI* zurück (Förstemann, Personennamen Sp. 929ff.), der etymologisch nach Neuß, *Hūn* S. 41ff. mit dem Völkernamen der Hunnen in Verbindung zu bringen ist. Neuß lehnt S. 42ff. ausdrücklich die z.B. von Kaufmann, Ergänzungsband

S. 207f. und Schlaug, Studien S. 205 bevorzugte etymologische Verwandtschaft des PN mit anord. *hūn-n* ‘Tierjunges, besonders junger Bär; junger Bursche’ ab, das kein „Primärausdruck für den jungen Bären“ sei und weder als Appellativ noch als Namenglied hinreichend belegbar sei. Der Völkernamenname ist als Erstglied zweigliedriger PN im BW der ON Humbrechtung, Kr. Soest (WOB 1 S. 255f.), und † Humbahtissen, Kr. Höxter (WOB 9 S. 210f.), nachweisbar. Das *-i-* des Suffixes hat wohl schon früh den Umlaut des BW-Stammvokals zu *-ü-* bewirkt, auch wenn dieser Umlaut erst im 18. Jh. graphisch realisiert wird. Deutung: ‘beim Hof der Leute des *Huni/Huno*’.

IV. Müller, Ascheberg S. 54; Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 153; Wilmans, Huninghove.

† HÜPPELSWIK

Lage: Im Südosten der Innenstadt von Coesfeld vor dem Münstertor zwischen Letter und Daruper Straße. Bauerschaftsabteilung und vermutlich ein ehemaliger Adelssitz (vgl. Schütte, wik S. 129). Erhalten als FlurN Huppelswicker Esch.

1256 *Johannis de Huppelswic* (WUB III Nr. 599 S. 318)

1271 *macharius de Hupplesvic* (WUB III Nr. 1405 S. 641)

1286 (Transs. 1428; A. 1698) *Hermannno de Huppelswick* (INA Coesfeld II Nr. 60 S. 120)

1313 (A. 14. Jh.) *Huppelswik* (WUB VIII Nr. 817 S. 294)

1349 *des hoves to Huppelswic* (UB Coesfeld I Nr. 59 S. 55)

1355 *den teynden tho Hulpelswich* (Niesert, Urkundensammlung V Nr. 59 S. 208)

um 1378 *curtem to Huppelswyck in parrochia beati Jacobi Coisveldensi* (LR Münster 1 Nr. E610 S. 301)

um 1378 *curtem Huppelswich* (LR Münster 1 Nr. E857 S. 370)

1392-1424 *myt deme hove to Huppelswyk* (LR Münster 2 Nr. H301 S. 236)

1405 *belegen up dem Huppelswicker esche* (UB Coesfeld III Nr. 198 S. 31)

1426-1427 *den hoff to Huppelswyk* (LR Münster 2 Nr. J9 S. 288)

1439-1450 *myt den have to Hupelswick* (LR Münster 2 Nr. J672 S. 520)

1689-1690 *up dem Hüppeler-esch* (CTW VI S. 160)

1689-1690 *aufm Hüppeler esch* (CTW VI S. 161)

I. Die Belege sind von denen für Huppelschwick nordwestl. von Recklinghausen zu unterscheiden. Hierzu sind etwa die Belege Mitte 10. Jh. *Hupelesuwik* (Wadstein, Sprachdenkmäler S. 22), Ende 14. Jh. (A.) *Huppelwich* (CTW II S. 195) und 1412 *Lettinch to Huppelswyck* (CTW II S. 238) zu stellen (vgl. auch Schütte, wik Nr. 237 S. 223). Der von Jellinghaus genannte Erstbeleg zum Jahr 1197 aus Sökeland, Coesfeld S. 225 ist für die Belegreihe nicht heranzuziehen, da der ON dort ohne jeglichen Nachweis und in einer zeitgenössischen Graphie (des 19. Jh.; *Hüppelswik*) in einem beschreibenden Text verwendet wird.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 nennt den ON als Bildung mit dem GW *-wik*. Förstermann, Ortsnamen I Sp. 1510 stellt den *-wik*-Namen zu dem PN-Ansatz *HUPO* als BW, läßt aber die Lokalisierung bei Coesfeld oder Olfen offen; der von ihm zitierte Beleg ist Huppelschwick bei Recklinghausen zuzuordnen. Schütte, wik Nr. 236 S. 233 führt den Namen in seiner Liste der Bildungen von ON mit dem GW *-wik*. S. 122 ordnet Schütte den ON bei den mit einem PN gebildeten BW ein, S. 128 nennt er als wahrscheinliches BW den PN *Hugbald*.

III. Bildung mit dem GW *-wik* und dem genitivisch im Sg. stark flektierten KurzN **Huppil*. Dieser ist selbständig nicht belegt, läßt sich aber aus *Huppo* als Koseform zu

Hug(u)bald oder *Hug(u)bert* u.ä. ableiten (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 936; Kaufmann, Ergänzungsband S. 206 und S. 209; Schlaug, Personennamen S. 116). Die zweigliedrige Ausgangsform des PN beruht auf as. *hugi*, ahd. *hugu* ‘Sinn, Verstand, Geist’ und as. *bald* ‘kühn’ oder as. *beraht* ‘glänzend, hell, berühmt’. Auch für den ON Huppelshoven (Dittmaier, Siedlungsnamen S. 24) kann ein KurzN **Huppil* als BW angenommen werden (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 209). Lange blieb der ON unverändert, abgesehen von graphischen Varianten und Flüchtigkeitsfehlern bei der Aufnahme (etwa in bezug auf die Stellung des *-l-*). Die heute noch im FlurN überlieferte Bildung *Hüppeler* ist offensichtlich als Kontraktion aus nicht belegtem, attributiven **Huppelswiker* (in einem Syntagma mit *Esch*) entstanden, wobei der Umlaut des *-u-*, bedingt durch das folgende *-i-* (**Huppil*) schon früh eingetreten sein muß. Deutung: ‘umzäunte Siedlung des **Huppil*’.

IV. LR Münster 1 Nr. 610 S. 301 Anm. 2; Schütte, wik S. 129 und Nr. 236 S. 223.

† HUXBURG, HAUS

Lage: In der Dorfbauerschaft Senden im Wald westl. der Offer, der heute noch Huxburgs Heide heißt (vgl. Meßtischblatt Nr. 4111 von 2003).

1247 *domum Hukesburg* (WUB III Nr. 467 S. 252)

1463 *in der Huckesborgh* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 35)

1629 *in der Huckesborgh* (CTW V S. 136)

1657 *Havisburgh* (CTW V S. 136 Anm. 5)

1769 *Haus zur Huckesburg* (CTW V S. 143)

1841 *H. Huxburg* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

1954 *Huxburg* (Meßtischblatt Nr. 4111)

I. Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 39 für Huxburg (mit falscher Datierung) ange-setzte Erstbeleg, „*Hulesburethorp*“ (statt *Hülesburethorpe*, vgl. Urb. Werden I S. 204 Z. 23), bezieht sich auf → † Hulsebedorpe bei Ottmarsbocholt; ein an gleicher Stelle genannter „Hof Hülsberning“, der den Namen weiterführe, ist nicht zu lokalisieren.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 39 setzt als GW des Namens aufgrund des von ihm angenommenen Erstbelegs *Hulesburethorp -būr* an.

III. Bildung mit dem GW *-burg*. Das BW ist im Gen. Sg. stark flektiert, was auf einen PN oder ein Appellativ weisen kann. Als PN kommt der KurzN **Huk* in Frage, der auf den PN *Hugi* zum Stamm *HUGU* mit etymologischer Anbindung an as. *hugi* ‘Sinn, Verstand, Geist’ zurückgeht (Förstemann, Personennamen Sp. 922ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 205f.; Schlaug, Personennamen S. 116f.; Schlaug, Studien S. 205). Die Benennung der Burg ist aber auch mit Hilfe eines Appellativs denkbar. In Frage kommt am ehesten as., mnd. *hūk*, *hūke* ‘Eule, Uhu’, weniger wahrscheinlich, aber auch möglich sind mnd. *hūk*, *hōk* ‘Hügel’ (hierzu auch westfäl. *hōke* ‘Haufen’; vgl. auch Woe-ste, Wörterbuch S. 104) oder as. *hōc* ‘Pfahl’, mnd. *hōk*, *hūk* ‘Ecke, Winkel; Landecke, Landvorsprung’. Derks, Sprockhövel S. 156ff. zählt eine Reihe von Namen wie Huxel u.ä. auf, die mit der Vogelbezeichnung ‘Eule, Uhu’ als BW gebildet und bei denen das BW, wie im Fall von Huxburg, im Gen. Sg. stark flektiert auftritt. Vgl. zu ähnlich gebil-deten ON, für die wegen des GW, das jeweils auf einen ursprünglichen FlurN zurück-weist, ebenfalls ein appellativisches BW angenommen wird z.B.: Huxhagen, Huxol und Huxoll im Kr. Lippe (WOB 2 S. 269ff.), Huxel im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 267f.). Nach Ausfall des unbetonten Flexionssilbenvokals wurden *-k-* und *-s-* zu *-x-* kontra-

hiert. Der Beleg *Havixburgh* aus dem Jahr 1657 muß auf einer Verschreibung oder einem Flüchtigkeitsfehler des Schreibers beruhen. Deutung: 'Burg des *Huk*' oder, wahrscheinlicher, 'Eulenburg'.

IV. Ilich, Senden S. 58 und S. 114; Schneider, Ortschaften S. 71; Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 34f.

I

† ICHTER

Lage: Ehemalige Bauerschaft, die ungefähr die Gebiete von Nordkirchen, Südkirchen und Capelle umfaßte.

- 9./10. Jh. *in Ihteri* (Urb. Werden I S. 64 Z. 20)
 9./10. Jh. *in Ihteri* (Urb. Werden I S. 64 Z. 22)
 974-983 (A. 12. Jh.) *Ihteri* (UB Senden Nr. 17 S. 16)
 spätes 10. Jh. *in Nihitteri* [!] (Urb. Werden I S. 76 Z. 13)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *in Itari* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *in Ihtari* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *in Ihtari* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *ad Ithari* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *ad Ihttari* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *ipsa curtis Ihtari* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *ipsa curtis Ihttari* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *de ecclesia Ithari* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *de Ihttari* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Ithari* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Ihttari* (Balzer, Adel S. 487)
 1042 *unum mansum in Ihtere* (WUB I Cod. Nr. 138 S. 110)
 Ende 11. Jh. *de Hihtere* (CTW III S. 11)
 Ende 11. Jh. *Ightere* (CTW III S. 12)
 Anfang 12. Jh. *ad Ihthere* (Urb. Werden I S. 266 Z. 3)
 12. Jh. *curia Hittere* (CTW III S. 15)
 12. Jh. *Ihtere* (CTW III S. 18)
 12. Jh. *Hitere* (CTW III S. 19)
 2. Drittel 12. Jh. *de Ihtere una decania* (Urb. Werden I S. 256 Z. 6)
 2. Drittel 12. Jh. *de Ihtere altera decania* (Urb. Werden I S. 258 Z. 11)
 2. Drittel 12. Jh. *pro Ihthere* (Urb. Werden I S. 258 Z. 14)
 2. Drittel 12. Jh. *de Ihthere* (Urb. Werden I S. 260 Z. 5)
 2. Drittel 12. Jh. *villicus de Ihthere* (Urb. Werden I S. 262 Z. 13)
 1194 *curtem quoque Ihtere* (WUB II Cod. Nr. 544 S. 239)
 2. H. 16. Jh. *Ycteri vel Ychteren feudum domini abbatis Werdenensis nunc dictum Ickeraidt* (Urb. Werden I S. 64 Z. 28)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Die Varianten zu Ichter in WUB I Cod. Nr. 103b S. 82 scheinen vom Bearbeiter Kindlinger jeweils der von ihm bevorzugten Form *Ihtari* angeglichen worden zu sein. Der Beleg Urb. Werden I S. 258 Z. 14 ist von Rasur betroffen. Die Identifizierung von Ichter mit Ickerodt, wie sie Urb. Werden I S. 64 Z. 28 auf dem sogenannten „Zettel D“ (2. H. 16. Jh.) vorgenommen wird, ist falsch. Belege zu Ichter finden sich bei Schneider, Ortschaften außer S. 72 auch unter den Ansätzen Kapelle (= → Capelle), S. 75, → Nordkirchen, S. 99, und → Südkirchen, S. 126. Dies beruht auf der ursprünglichen Einheit von Nordkirchen, Südkirchen und Capelle unter dem Namen Ichter.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1549 führt den Namen unter dem Ansatz IHTARI zusammen mit anderen vergleichbaren ON auf, kennt aber keine Deutung dafür. Jellinghaus, Ortsnamen S. 114 führt Ichter (als *Nichtern*) unter „ichter“ auf, das vielleicht die Baumart „Eibenbaum“ sei. Tibus, Beiträge S. 83f. nimmt einen zweigliedrigen ON mit dem GW „tar = Baum“ und einem PN *Icho* als BW an. Gysseling, Woordenboek I S. 530 nennt als GW feminines *haru* mit der Bedeutung „sandiger Hügelrücken“. Udolph, Germanenproblem S. 178 weist darauf hin, daß der Name nicht ohne weiteres zu deuten und womöglich mit einem balt. Ansatz **Eik-* in Verbindung zu bringen sei.

III. Maßgeblich für die Deutung des Namens ist als Ausgangsform *Ihteri/Ihtari*. Ein Anschluß an appellativischen ndt. Wortschatz läßt sich nicht ermitteln; auch ein germ. Ansatz fehlt. Der sehr alte Name ist zunächst in seine Bestandteile zu gliedern, nämlich *Ih-* und *-teri/-tari*. Beim zweiten liegt, vergleichbar mit dem ON Halchter, Stadt Wolfenbüttel (NOB III S. 172ff.), mit *-teri/-tari* das Doppelsuffix *-t(a)r(i)-* vor, dem von Krahe/Meid III § 136 die Bezeichnung eines „räumlichen Kontrast[s]“ zugeschrieben wird, von Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 66 eine „raumzuweisend[e]“ Funktion. Das Suffix wurde im Germ. u.a. in Pronomina und Adv. verwendet, die einen Raum, auch im Kontrast zu anderen Räumen, bezeichnen (vgl. Krahe/Meid III § 136; NOB III S. 175 und S. 491f.). Die Basis des ON geht auf eine idg. Wurzel zurück, der z.B. anord. *jaki* ‘Eisscholle’, ae. *gicel(a)* ‘Eisscholle, Eiszapfen’, ahd. *ihilla* ‘Eiszapfen’, slav. *ikra* ‘Scholle; Wade’, ein balt. Ansatz **ieknā* zu einer Grundbedeutung ‘Klumpen, Anschwellung’, außerdem apreuß. *yceroy*, lett. *ikrs* zugeordnet werden können (vgl. NIL S. 392ff.; Vasmer, Wörterbuch I S. 477; außerdem Pokorny, Wörterbuch S. 503f.). Pokorny, Wörterbuch S. 503f. unterscheidet zwar zwischen den beiden Wurzeln idg. **ieg-* ‘Eis’ und idg. **iek^w-r(t-)* ‘Leber’. Vasmer, Wörterbuch I S. 477 weist aber auf die Möglichkeit hin, verschiedene Ansätze zu slav. *ikra* (‘Kaviar, Fischrogen’, ‘Wade’ und ‘Eisscholle’) auf eine gemeinsame Wurzel mit der Bedeutung ‘Klumpen, Schwellung’ zu beziehen. Appellative wie slav. *ikra* sind dann einer *-r*-Erweiterung der Wurzel zuzuordnen. Für † Ichter ist von einem nicht erweiterten Ansatz auszugehen, der mit dem Doppelsuffix verbunden wird, dessen Dental *-t-* nach Spirans nicht zu *-d-* verschoben wurde (also *-tr-*); vgl. NOB III S. 175; vgl. auch Lasch, Grammatik § 308). Hier wird also eine Landschaft beschrieben (diejenige zwischen Nordkirchen, Südkirchen und Capelle), die relativ erhöht und dadurch sicher liegt, vermutlich in erster Linie vor Überflutungen durch die zahlreichen fließenden Gewässer. Das hohe Alter des Namens mit später unbekanntem Namenmaterial führte zu Fehldeutungen wie *Nihtteri* (einer Sandhi-Bildung) oder *Hittere*. Insgesamt aber ist die Namenform sehr konstant geblieben. Mit *H-* anlautende Belegformen sind als Bildungen mit unorganischem *h-* zu verstehen (Lasch, Grammatik § 354). Gysseling hat seine Deutung offensichtlich an den Schreibungen mit *-th(er)-* ausgerichtet, die jedoch jünger als die frühen Belege ohne *-th-*-Schreibung sind; die dadurch implizierte Trennung in einen Namenbestandteil **Iht-* und ein Namenglied **-heri* kann auf die für die Deutung relevanten Belege nicht angewendet werden. Vgl. auch → Ichterloh, Haus. Deutung: ‘(Siedel-)Stelle auf einer Anhöhe’.

IV. Balzer, Adel S. 490; BuK Lüdinghausen S. 65; CTW III S. 275f.; Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 158ff.

ICHTERLOH, HAUS (Nordkirchen)

Lage: Nördl. von Capelle (vgl. auch Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 158ff.).

- 1151 *Lüdberto de Ihterlon* (WUB II Cod. Nr. 279 S. 62)
 1151 *Ludberto de Ihterlon* (WUB II Cod. Nr. 280 S. 63)
 1196 *Maganus de Nitherlon* (WUB II Cod. Nr. 550 S. 244)
 um 1378 *curtem to Nichterlo* (LR Münster 1 Nr. E247 S. 188)
 1379-1381 *cur(tem) do dem Ychterlo* (LR Münster 2 Nr. F199 S. 64)
 1426-1427 *den hoff ton Nichterloe* (LR Münster 2 Nr. J325 S. 384)
 1439-1450 *myt den hove ton Ichterlo* (LR Münster 2 Nr. J593 S. 484)
 1498 *schulte to Ichterloe* (Willkommsschatzung 1 S. 179)
 1620 *Ichterlo* (Gigas Bl. 9)
 1631 *wittib von Aschebergh zu Ichterlo* (CTW V S. 30)
 1690 *Rohmbergh zu Ichterloh* (CTW V S. 30 Anm. 7)
 1841 *H. Ichterloh* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1549 führt den Namen unter dem Ansatz IHTARI zusammen mit anderen ON auf, kennt aber keine Deutung dafür. Schwieters, Bauernhöfe S. 402 bringt den Namen in Zusammenhang mit dem „alten Bauerschaftsnamen Ihtari“. In Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 159 deutet Schwieters den Namen als „der Wald zu Ichtern“, so auch die BuK Lüdinghausen S. 69. Jellinghaus, Ortsnamen S. 43 führt Ichterloh zum einen unter dem GW-Ansatz „dere, tere, doren“ ‘Baum’ auf, andererseits aber auch unter „ichter“, das vielleicht eine Baumart sei („vielleicht wieder die Eibe“).

III. Bildung mit dem GW *-loh*. Das BW ist die untergegangene Bauerschaftsbezeichnung → † Ichter. Die Belege von um 1378 und 1426-1427 zeigen Sandhi-Bildungen, bei denen der auslautende Nasal des vorausgehenden Wortes (**ton Ichterlo*) als Anlaut des Namens verwendet wird (*to Nichterlo*), die aber nicht fest geworden sind. Die frühen Belege sind lokativisch im Dat. Pl. flektiert. Bezeichnet werden also Wälder, die im Gebiet von Ichter liegen, wo dann Siedelstätten entstanden. Der Name hat sich sonst lautlich nicht verändert. Vgl. → † Ichter. Deutung: ‘bei den Wäldern von *Ichter*’.

ICKHORN (Nordkirchen)

Lage: Südl. von Capelle, östl. von Südkirchen (WUB III Nr. 799 S. 414 Anm. 1).

- 1267 *Ludewicus de Ichorne* (WUB III Nr. 799 S. 414)
 1280 *Lodewicus de Ichorne* (WUB III Nr. 1105 S. 578)
 1306 *Wernerus de Ichorne* (WUB VIII Nr. 323 S. 105)
 1334 *Wessel van Ichorne* (UB Senden Nr. 354 S. 189)
 1498 *Herman Ichornen* (Willkommsschatzung 1 S. 181)
 1790-1802 *Ickhorn* (Feldmann, Höfe S. 363)
 1841 *Ickhorn* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
 1953 *Ickhorn* (Meßtischblatt Nr. 4211)

I. Der Eintrag auf dem Urmeßtischblatt findet sich an anderer Stelle, weiter südl. in der südl. Osterbauerschaft.

III. Bildung mit dem GW *-horn* und einem BW auf der Basis von idg. **ǵeg-* ‘Eis’, die Udolph, Germanenproblem S. 178 für den ON Icker bei Osnabrück vorgeschlagen hat. Appellativisch ist diese Wurzel z.B. realisiert in anord. *jaki* ‘Eisstück’, ae. *gicel(a)* ‘Eiszapfen, Eisscholle’, engl. *icicle*, anord. *ichilla*, ndt. *īshekel*, *jäkel* und as. *jikillia* ‘Eiszapfen’. Mit der Kombination von GW und BW sollte wohl kaum ein wie ein Eiszapfen spitz zulaufendes Gelände bezeichnet werden, denn diese Form wird schon im

GW zum Ausdruck gebracht. Bezeichnet wurde aber vermutlich ein Gelände, an dem es besonders kalt war, weil es womöglich dem Wind ausgesetzt war. Ickhorn liegt auf einem Geländevorsprung. Das GW ist zunächst lange im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert. Der Name hat sich lautlich nicht verändert. Vgl. mit anderer Deutung des ähnlich lautenden BW → Ickrodt und † Iking; außerdem → Horn. Deutung: 'kalte Landspitze'.

I CKRODT (Olfen)

Lage: In der Bauerschaft Rechede nordöstl. von Olfen, in der Spitze zwischen Alter und Neuer Fahrt des Dortmund-Ems-Kanals.

um 1150 *Waldhardus de Ikrothe* (Urb. Werden I S. 188 Z. 13)

um 1150 *de Inkrothe* (Urb. Werden I S. 201 Z. 25)

1333 *van Ykerode* (Ilisch, Olfen S. 105)

1361 *Meynricus de Ykrode* (Ilisch, Olfen S. 105)

1366 *to Ykerode* (LR Münster 1 Nr. E150 S. 146 Anm. 1)

um 1412 *domo dicta Ykerade* (Urb. Werden II S. 134 Z. 17)

1422 *Ykerode* (Ilisch, Olfen S. 105)

1422 *Ikenrode* (Ilisch, Olfen S. 105)

1499 *Godike Ykerot* (Willkommsschatzung 1 S. 194)

1668 *Ickerodt* (Feldmann, Höfe S. 349)

1790-1802 *Ikrott* (Feldmann, Höfe S. 349)

I. Der Beleg Urb. Werden I S. 201 Z. 25 wird zwar in der Anm. (Z. 38f.) in der Bauerschaft Altenhövel nordöstl. von Lüdinghausen lokalisiert, doch legt die direkt folgende Nennung von → Imkamp in der Bauerschaft Tetekum, heute ebenfalls am Dortmund-Ems-Kanal gelegen, nahe, den Beleg *Inkrothe* der Stätte Ickrodt zuzuordnen (so auch Gysseling, *Woordenboek* I S. 530).

II. Förstemann, *Ortsnamen* I Sp. 1566 ordnet den Namen den Bildungen mit einem PN *Inno* des Stammes IN zu.

III. Bildung mit dem GW *-rode* und dem PN *Iko/Iki*. Wegen der fehlenden Flexionsendung kann das BW zwar eigentlich keinen PN enthalten. Die beiden ersten Belege finden sich aber in den Urb. Werden und sind damit, wie auch andere Erstnennungen von ON zeigen (vgl. z.B. → Elvert, → Langenesch, → Lette; vgl. außerdem Tiefenbach, *Prägung* S. 268), womöglich auf eine fehlerhafte Aufnahme des Namens durch die Schreiber in Werden zurückzuführen. Die beiden frühesten Namenbelege sind also nicht ohne weiteres für die Deutung belastbar. Insofern ist auch der Ansatz von Förstemann, *Ortsnamen* I Sp. 1566 problematisch, der einen PN des Stammes IN (Förstemann, *Personennamen* Sp. 955, z.B. mit *Inno*) als BW vorschlägt. Dadurch setzt er für die Form *Inkrothe*, auf die er die Einordnung bezieht, eine Bildung mit dem Suffix *-ing-* voraus, die im Werdener Beleg schon aus **Inning-* zu *Ink-* mit Auslautverhärtung kontrahiert sein müßte. Dies ist für die Mitte des 12. Jh. aber kaum anzunehmen. Außerdem weisen die weiteren Namenformen der Belegreihe keinen Nasal an dieser Stelle auf. Es ist aber möglich, eine Namenbildung mit dem PN *Iko* als BW des Namens anzusetzen (Förstemann, *Personennamen* Sp. 942f.; Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 213; Schlaug, *Studien* S. 207; Schlaug, *Personennamen* S. 118). Die Etymologie des PN war bislang nicht schlüssig ermittelbar (vgl. hierzu u.a. Kaufmann, *Ergänzungsband* S. 213), Förstemann, *Personennamen* Sp. 942 geht aber von der Kontraktion eines zweigliedrigen PN *Idger* aus. Die Ausgangsform beim Ansatz

eines schwach flektierenden PN *Iko*, **Ikenrode*, zeigt sich in dem einen der Belege aus dem Jahr 1422. Belege wie *Ykerode* u.ä. zeigen Ausfall des Nasals vor dem Anlaut des GW (vgl. Schröder, Namenkunde S. 274f.). Der unbetonte Zweitsilbenvokal und der Vokal der letzten Silbe entfielen dann nacheinander ebenfalls, so daß die heutige Namenform entstand. Der Ausfall des Flexionszeichen vor *-rode* kann Schröder zufolge auch das Flexionszeichen eines stark flektierenden PN betreffen, also *-s-*. Mithin kann auch ein PN **Iki* als BW angenommen werden, der allerdings nicht selbständig belegt ist. Die BW-Formen mit *Ik-/Yk-* lassen zwar eine Herleitung von idg. **ieg-* 'Eis' zu, vgl. → Ickhorn; allerdings sind Namenbildungen mit dem GW *-rode* so jung (vgl. auch Schröder, Namenkunde S. 273ff.), daß dieser Ansatz, der auf einen alten Namen weisen würde, unwahrscheinlich ist. Vergleichbare ON sind † Icanrode I, † Icanrode II, beide Kr. Höxter (WOB 9 S. 213f.), aber auch Ikenhausen, Kr. Höxter (WOB 9 S. 214f.), und † Ikinghof, Kr. Soest (WOB 1 S. 265). Deutung: 'Rodung des *Iko*'.

† IKING

Lage: In der Osterwicker Bauerschaft Höven, westl. von Varlar, wüst seit Mitte des 14. Jh.

- 1242 (A. 18. Jh.) *domum Ykinc* (WUB III Nr. 403 S. 217)
- 1242 *domum Ikinck* (WUB III Nr. 404 S. 218)
- 1288 (A. 1310) *in loco Ikinck apud Varlare* (WUB III Nr. 1348 S. 702)
- 1349 *Ykync* (Roters, Osterwick S. 105)
- 1351 *bona nostra Ikinch* (UB Coesfeld I Nr. 68 S. 61)
- 1353 (A. 1698) *Ikinck* (INA Coesfeld II Nr. 193 S. 153)
- 1388 *Ikinck* (UB Coesfeld III Nr. 170 S. 25)

I. Die Belege einer gleichnamigen Stätte bei Gescher, Kr. Borken, sind hier fernzuhalten.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-* mit dem PN *Iko* als Basis; vgl. → Ickrodt. Der Name hat sich lautlich nicht verändert. Deutung: 'das zu *Iko* Gehörende'.

IV. CTW VI S. 91, S. 341; Roters, Osterwick S. 105.

IMKAMP (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Tetekum südl. von Lüdinghausen, heute direkt am Dortmund-Ems-Kanal gelegen.

- 2. Drittel 12. Jh. *in Imbecampe* (Urb. Werden I S. 257 Z. 1)
- 2. Drittel 12. Jh. *in Imbecampe* (Urb. Werden I S. 264 Z. 12)
- um 1150 *de Immencampe* (Urb. Werden I S. 202 Z. 1)
- um 1220 *Timmecampe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
- Mitte 13. Jh. *Himen[tor]ppe* [!] (Urb. Werden I S. 292 Z. 21)
- 2. H. 13. Jh. *mansus in Ymmecampe* (Urb. Werden I S. 324 Z. 6)
- 2. H. 13. Jh. *mansus in Immekampe* (Urb. Werden I S. 330 Z. 1)
- 1260 (A. 1435) *Imminckampe* (WUB III Nr. 655 S. 344f.)
- um 1300 *mansus in Immenkampe* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 312)
- 1420 *to Immenkampe* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 312)
- 1496 *Immencampe* (Urk. Haus Buldern)
- 1498 *Herman to Ymmekamp* (Willkommsschatzung 1 S. 186)

1535 *t'Jemenkamp* (Ilisch, Seppenrade S. 135)
 1841 *Immenkat* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 1955 *Imkamp* (Meßtischblatt Nr. 4210)

I. Die in Urb. Werden III S. 118 und darüber hinaus in Anm. zu den jeweiligen Einträgen einem Gut im Ksp. Albersloh zugeordneten Belege Urb. Werden I S. 257 Z. 1 und S. 264 Z. 12 werden von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1564 richtig Imkamp zugewiesen. Der Erstbeleg ist teils von Rasur betroffen. Die Buchstabenfolge *-tor-* des Belegs *Himen[tor]ppe* ist eine Ergänzung des Herausgebers. Es ist auch aufgrund der Namensnennungen in der unmittelbaren Umgebung davon auszugehen, daß Imkamp gemeint ist und die unvollständig überlieferte Namenform **Himenkamppe* lauten sollte.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 120 setzt den Namen bei den Bildungen mit einem GW *-kamp* an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1564 nimmt *Imbekamp* (Urb. Werden I S. 276 [recte: 257 Z. 1 oder 264 Z. 12]) als Leitbeleg und ordnet dem Namen deswegen as. **imba*, mnd. *imme* 'Biene als BW zu.

III. Bildung mit dem GW *-kamp* (bis zum Ende des 15. Jh. lokativisch im Dat. Sg. flektiert). BW kann nur dann ein PN sein, wenn man die frühen Nachweise für den Namen, die kein flektiertes BW zeigen, für die Deutung außer Acht läßt. Der Beleg Urb. Werden I S. 202 Z. 1 ist nahezu zeitgleich überliefert wie die beiden in der Belegreihe vorausgehenden Namenformen und weist ein flektiertes BW auf. Als PN wäre dann der schwach flektierende KurzN *Immo* anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 949f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 214ff.; Schlaug, Personennamen S. 119; Schlaug, Studien S. 207f.). Er basiert entweder auf germ. **amja-* 'eifrig' mit appellativischem Anschluß an ahd. *emizis* 'immer', *emmezlih* 'eifrig', *emmizi* 'Beharrlichkeit' (Förstemann, Personennamen Sp. 949) oder auf as. *irmin-* 'groß' (Kaufmann, Ergänzungsband S. 214). Der Name wäre dann als '(beim) Landstück des *Immo*' zu verstehen. Andere mit *Immo* gebildete ON führt Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1559ff. auf. Vgl. aber auch † Imminghausen, Kr. Olpe (WOB 8 S. 147), † Immenrode, Kr. Osterode (NOB II S. 85), Immendorf, Stadt Salzgitter (NOB III S. 205), Immingerode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 220f.), Immensen, Kr. Northeim (NOB V S. 217). Gegen die Annahme eines PN spricht die in vielen, vor allem den beiden ersten Belegen fehlende genitivische Flexion. Ungewöhnlich wäre dann auch die Graphie mit *-b-* (*Imbe-*), die aber als „archaisierende orthographie“ (Lasch, Grammatik § 267) aufgefaßt werden könnte. Dem Beleg von 1260 liegt jedoch ein Verständnis des BW als PN zugrunde, der hier mit dem Suffix *-ing-* versehen ist. Allerdings ist die Verbindung eines FlurN mit einem um *-ing-* ergänzten PN zumindest ungewöhnlich; im Untersuchungsgebiet kommen ON mit dem GW *-bēke* und einem PN als BW allerdings häufiger vor. Der Beleg kann insofern als verderbt oder mißverstanden verstanden werden. Gerade aufgrund der unflektierten (*Imme-* u.ä.) sowie mit *-b-* (*Imbe-*) gebildeten Formen liegt aber ein appellatives BW näher. Es handelt sich um die as. nicht nachgewiesene, aber ahd. als *imbi*, ae. als *ymbe* belegte Tierbezeichnung as. **imbi* 'Biene', mnd. *imme* 'Biene, Bienenschwarm'. Benannt wird also ein Landstück, das durch das Vorhandensein von Bienen(schwärmen) auffällt. Der Eintrag in der Essener Vogteirolle von um 1220 ist als Sandhi-Bildung durch Entfallen des Präpositions vokals in einem Syntagma wie **to Immecampe* zu verstehen und genauso auf Imkamp zu beziehen wie die Namenform *t'Jemenkamp* von 1535, die dieses Phänomen in einer Art Zwischenstadium zeigt, in dem die Änderung des Anlauts durch die Graphie noch nachvollziehbar ist. Bildungen mit *T-*Anlaut konnten sich aber nicht durchsetzen. Die heutige Namenform zeigt zu *Im-* kontrahiertes BW. Deutung: 'beim Landstück mit Bienen'.

ITLINGEN, HAUS (Ascheberg)

Lage: Adelshaus in der Bauerschaft Forsthövel ca. 4 km nordöstl. von Herbern.

1345 (A. 15. Jh.) *coram Marquardo de Etlingen* (INA Coesfeld II Nr. 154 S. 145)

1384 (A. 18. Jh.) *to Ettligen* (UB Senden Nr. 533 S. 286)

um 1400 *Etligen* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 217)

um 1400 *Eteling* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 217)

um 1400 *Ethelyng* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 217)

1620 *Etligen* (Gigas Bl. 9)

1631 *Nagel zu Itlingen ex praedio Nordicke* (CTW V S. 28)

1841 *Haus Ittlingen* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

1956 *Hs. Itlingen* (Meßtischblatt Nr. 4212)

I. Der von Farwick, Herbern S. 51 Itlingen zugeordnete Beleg *Ethelinc* aus dem Jahr 1300, dessen Quelle er nicht nennt, kann identisch sein mit dem von Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 217 diskutierten Namen *Ethelynk*, den er auf „ungefähr aus dem Jahre 1300“ datiert und nur als fraglich auf Itlingen bezieht, da die im Güterverzeichnis der Familie von Rinkerode zu Steinfurt erwähnten Namen in anderen Bauerschaften zu lokalisieren seien.

II. Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 217 führt den Namen entweder auf das as. Appellativ *ethiling* 'Adeliger' zurück oder auf einen PN *Etho* oder *Otho*, der mit der „Endung“ *-lingen* verbunden sei. Jellinghaus, Ortsnamen S. 115 ordnet den ON bei den Bildungen mit einem PN und dem Suffix *-ingen* ein.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-*, flektiert im Dat. Pl., in Verbindung mit einem PN. Bei diesem handelt es sich nicht, wie von Schwieters angesetzt, um *Etho* oder *Otho*, sondern um den KurzN *Ethil(o)* (Förstemann, Personennamen Sp. 159f.; Schlaug, Personennamen S. 52; Schlaug, Studien S. 169). Der Name ist dem PN-Stamm *ATHAL* mit einer Variante *ATHIL* (vgl. hierzu Kaufmann, Ergänzungsband S. 41) zuzuordnen, der appellativischen Anschluß hat in as. *aðal*, *eðili* 'adelig' und *aðali* 'Adel'. Der erste Beleg weist die schon erfolgte Kontraktion der beiden PN-Silben mit Schärfung des Dentals auf. Im 17. Jh. wurde der anlautende Vokal zu *I-* gehoben. Zeitweise wurde der Name in singularischer Form verwendet. Vgl. den mit demselben PN gebildeten ON Ellingen (Kr. Soest, WOB 1 S. 150f.). Deutung: 'bei den Leuten des *Ethil(o)*'.

K

KAKESBECK, HAUS (Lüdinghausen)

Lage: Ca. 5 km südl. von Senden, ca. 5 km nördl. von Lüdinghausen.

spätes 10. Jh. in *Kakaresbeki* (Urb. Werden S. 79 Z. 11)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *curia to Bakersbeke* [!] (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 411)

1322 (A. 15. Jh.) *des hoves to Kakesbecke* (WUB VIII Nr. 1552 S. 564)

1323 (A. 15. Jh.) *des hoves to Kakesbecke* (Kohl, Kakesbeck S. 11)

um 1336 *Alberto Drosten de Kakersbeke* (CTW II S. 107)

um 1378 *Euerhardum de Kakesbeke* (LR Münster 1 Nr. E501 S. 266)

1392-1424 *Bernd de Droste van Kakesbeke* (LR Münster 2 Nr. H23 S. 142)

1620 *Kakesbeck* (Gigas Bl. 9)

1691 *Sunneke, Oer zu Kakesbecke gehörig* (CTW III S. 74 Anm. 2)

1781 *dem hause Kakesbeck eigen* (CTW VI S. 291)

1841 *H. Kakesbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. Kohl, Kakesbeck S. 9 bezieht den Beleg *Bakersbeke* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 411) auf Kakesbeck. Es liege eine Verwechslung des ersten Buchstabens vor. Eine Verschreibung oder Verlesung von *B-* statt *K-* ist durchaus denkbar. Die Zuordnung zum Ksp. Beckum, wie sie im Güterverzeichnis erfolge, könne, so Kohl, Kakesbeck S. 9 weiter, auf einem marginal am Seitenrand der Vorlagehandschrift eingetragenen Hinweis auf Beckum beruhen, der fälschlich auf Kakesbeck bezogen wurde. Schmitz, Lüdinghausen S. 71f. zitiert Kohls Zuordnung des Belegs (fehlerhaft „Bakesbecki“) zu Kakesbeck.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 19 bestimmt als GW des Namens *-bēke*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1624 führt Kakesbeck mit dem Werdener Beleg auf, ohne den Namen einem bestimmten Ansatz zuzuordnen. Förstemann, Personennamen Sp. 357 führt einen PN *Caghar* zum Ansatz *CAG* mit Hinweis auf den ON Kakesbeck auf. Gysseling, Woordenboek I S. 549 und, mit Bezug darauf, auch Kohl, Kakesbeck S. 8 sowie Schmitz, Lüdinghausen S. 71 benennen als BW des ON einen nicht nachgewiesenen PN *Kak(h)ar(i)* und als GW *-bēke*. Kohl, Kakesbeck S. 8 lehnt eine Deutung des BW als „den Fluß bewohnende Tiergattung“ ebenso ab wie eine Anbindung an „etwas Einschließendes“.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Es handelt sich um einen ursprünglichen GewN, der auf die befestigte Anlage übertragen wurde. Es ist zu entscheiden, ob die ersten beiden Belege für Kakesbeck als verderbt angesehen werden müssen und insofern nicht ohne weiteres belastbar sind, oder ob sie die Grundlage für die Deutung des Namens bilden können. Da vieles für die Annahme einer Verschreibung beim zweiten Beleg spricht und der Liquid *-r-* auch noch in einer Namenform des 14. Jh. auftritt, kann die Deutung des Namens von diesen Belegen ausgehen. Verschiedene Erklärungen des Namens sind möglich. Das konsequent auftretende *-s-* läßt einen stark flektierenden PN als BW vermuten, der als **Kakar(i)* anzusetzen ist, der nicht selbständig belegt ist, von Förstemann aber als BW des ON vorgeschlagen wird. Der zugrundeliegende PN-Stamm *CAG* kann etymologisch weder von Förstemann noch von Kaufmann erklärt werden. Womöglich liegt bei **Kakar(i)* die kontrahierte Form eines zweigliedrigen

PN mit einem Erstglied *Kak-* und einem Zweitglied *-hari* vor, das Anschluß an den appellativischen Wortschatz durch as. *heri* 'Heer, Menge, Volk' hat. Daß ein PN das BW eines GewN bildet, ist zwar selten (vgl. Kettner, Flußnamen S. 359), kommt aber im Untersuchungsgebiet mehrfach vor, etwa bei den ON → Bombeck, → Duvenbeck, → ♦ Forkenbeck, → Hangsbeck, → Havixbeck, → Kalksbeck, → Poppenbeck oder → Volksbeck, Große, Lütke. Es kann jedoch an ein appellativisches BW gedacht werden, das allerdings nicht belegt ist. Es wäre zunächst als **kakar* anzusetzen und etymologisch auf die idg. Wurzel **gag-* 'etwas Rundes, Klumpiges' zurückzuführen, zu der eine Gutturalerweiterung mit *-r*-Suffix anzunehmen wäre. Appellativisch realisiert ist die Wurzel z.B. in isl. *kaka* 'Kuchen', norw., schwed. *kaka* 'kleines, rundes und flaches Brot', norw. *kōk* 'Klumpen', schwed. *koka* 'Scholle, Erdscholle' und, aus dem germ. **kakan-* stammend, finn. *kakkara* 'Erdscholle, Erdklumpen, Brot' (Pokorny, Wörterbuch S. 349). Das *-s-*, das alle Belege aufweisen, ist kein Flexionszeichen, sondern eine Erweiterung des Stammes, die auch schon bei anderen ON angenommen wurde, für die eine Flexion des BW eigentlich nicht in Frage kommt, etwa bei → Goxel, bei Höxter und Vinsebeck, Kr. Höxter (WOB 9 S. 205ff. und S. 352ff.) und † Hukesmere, Region Hannover (NOB I S. 222f.). Für **kakars* könnte an etwas Rundes, Gebogenes gedacht werden. Im Zusammenhang mit dem GW kann also ein Gewässer mit Biegungen benannt worden sein. Die Lage der befestigten Anlage Kakesbeck an einer (heute nicht mehr sehr ausgeprägten) Biegung der Stever unterstützt diese Deutung. Vergleichbar, wenn auch ohne *-s*-Erweiterung, sind z.B. Kakerbeck, Kr. Salzwedel (Udolph, Zuflüsse S. 181ff.), aber auch (mit anderem Ansatz) [†] Kokenhagen, Kr. Herford (WOB 4 S. 163f.), und verschiedene engl. ON, die ebenfalls mit einem so gebildeten GewN in Verbindung gebracht werden (Watts, Place-Names S. 147); vgl. außerdem die Erörterungen zum GewN Kocher bei Schmid, Namensschichten S. 97ff. Welcher der beiden Deutungen größere Wahrscheinlichkeit zukommt, ist nicht zu entscheiden. Zunächst wird das unbetonte *-e-* der Flexionssilbe ausgefallen sein (> **Kakars-*). Das zweite *-a-* wurde zu *-e-* abgeschwächt. Die vokalische Aussprache des *-r-* führte dann zu dessen Ausfall, so daß Formen wie *Kakesbe(c)k(e)* entstehen konnten, die sich dann nicht mehr geändert haben. Deutung: entweder 'Bach des **Kakar(i)*' oder 'gekrümmter Bach'.

KALKSBECK (Coesfeld)

- um 1250 *Calvesbeke mansionarii unus* (Prinz, Frühzeit S. 282)
- 1348 *in burscapio Calvesbeke* (UB Coesfeld I Nr. 57 S. 53)
- 1350 *Henrico dicto de Calvesbeke* (UB Coesfeld I Nr. 69 S. 62)
- 1354 *Hinrico de Kalvesbeke* (UB Coesfeld I Nr. 198 S. 135)
- 1366 *Ghebele filia Stacii de Calvesbeke* (UB Coesfeld II Nr. 2 S. 12)
- 1419 (A. Mitte 16. Jh.) *Calvesbeke* (Bruns, LB Steinfurt Nr. P99 S. 74)
- 1492-1500 *Calvesbeke* (CTW III S. 163)
- 1492-1500 *to Calvesbeke in burscapio Harlere* (CTW III S. 222)
- 1492-1500 *de Gruter van Calvesbeke* (CTW III S. 224)
- 1501 *hove Thesynek to Kalvesbeke* (CTW VI S. 47 Anm. g)
- 1842 (Bf.) *Kalksbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnis aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilich, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck. Anders als Prinz, Frühzeit S. 282 lautet die Lesung des ON bei Ilich, Billerbeck S. 9 *Calvesbeke*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 19 setzt als GW *-beke* an.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und einem BW auf der Grundlage von as., mnd. *kalf* ‘Kalb’. Ob mit dem BW die Tierbezeichnung für ein junges Rind, für Jungvieh vorliegt oder ein sich etymologisch darauf beziehender theriophorer PN *Calff***Kalf*, ist nicht feststellbar. Sprachlich sind beide Deutungen möglich, und auch die Bildungsweise des Namens mit einem genitivisch flektierten BW läßt beide Erklärungen zu. Müller, Studien S. 227 stellt zwar fest, daß ein theriophorer PN *Kalf* auf den anord. Bereich beschränkt bleibt (hierzu die Nachweise adän., aschwed. *Kalf* ‘Jungstier; junges Rind’). Doch *Calff* lat. *vitulus*, ist als Beiname oder Übername in Urkunden des 13. Jh. nachweisbar (z.B. WUB III Nr. 66, Nr. 962, Nr. 1172; vgl. Personen-Register zu WUB III S. 25). PN sind als BW zum GW *-bēke* zwar sehr selten (vgl. Kettner, Flußnamen S. 359), im mit demselben GW gebildeten Namen der Bauerschaft → Poppenbeck liegt aber beispielsweise ein PN als BW vor, desgleichen womöglich auch bei → Bombeck, → Duvenbeck, → ♦ Forkenbeck, → Hangsbeck, → Havixbeck, → Kakesbeck, Haus, → Poppenbeck oder → Volksbeck, Große, Lütke. Benannt wird also ursprünglich ein Gewässer, und zwar entweder nach dem Eigner oder nach dem Vieh, das dort (vorzugsweise) weidet. Der Wandel von *Kalves-* zu *Kalk(e)s-* ist als Dissimilation zu erklären (vgl. Lasch, Grammatik § 230). Vgl. den mit demselben BW gebildeten Namen Kasewinkel (Stadt Münster, WOB 3 S. 224f.). Nds. ON, die mit der Tierbezeichnung ‘Kalb’ gebildet sind, werden bei Udolph, Tiere S. 37 genannt. Deutung: ‘Bach des *Calff***Kalf*’ oder ‘Bach mit/für Jungvieh’.

♦ KAMPHOVE (Senden)

Lage: In der Kreuzbauerschaft von Ottmarsbocholt nördl. von ♦ Virthmann, heute Wintrup.

um 1150 *Bernhardus de Campo* (Urb. Werden I S. 204 Z. 19)

um 1220 *Uppedencampe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

1253 (A. 1435-1503) *Campeshove* (WUB III Nr. 560 S. 301)

2. H. 13. Jh. *Campeshove* (Urb. Werden I S. 328 Z. 25)

1458 *Aleke van der Kampeshove* (Ilisch, Senden S. 143)

1498 *senior Kampshoue* (Willkommsschatzung 1 S. 197)

1699 *Kamphove* (Ilisch, Senden S. 143)

1790-1802 *Kampshove* (Feldmann, Höfe S. 353)

1841 *Kamphove* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

I. Durch die in der unmittelbaren Umgebung der urkundlichen Überlieferung genannten weiteren Orte ist eine Identifizierung der beiden ersten Belege mit Kamphove bei Ottmarsbocholt trotz der Vielzahl von ganz oder teilweise gleichnamigen Stätten wahrscheinlich. Der Erstbeleg wird sich kaum auf → Feldhaus beziehen, das eher in Ottmarsbocholt selbst lag und liegt. Wegen der sich direkt anschließenden Nennung von → ♦ Kettermann kommt der Identifizierung mit Kamphove große Wahrscheinlichkeit zu. Außerdem ist Feldhaus ebenfalls in den Vogteirollen des Stifts Essen überliefert, und zwar als *Velthusen*.

III. Bildung mit dem Simplex as., mnd. *kamp* ‘Landstück, besonders eingefriedetes Landstück, Weide- oder Ackerland; gehegtes Waldstück’. Müller, Flurnamenatlas S. 63ff. führt zu diesem FlurN aus, daß das so bezeichnete Landstück in seiner landwirtschaftlichen Nutzung frei verfügbar sei und in der Regel nur einem Hof gehöre.

Zunächst wurde nur das Landstück benannt, flektiert im Dat. Sg. und im Beleg der Essener Vogteirollen in syntagmatischer Form unter Verwendung der Pröp. mnd. *up, uppe, opppe* ‘auf, hinauf; oben, oberhalb gelegen’ sowie des bestimmten Artikels *den*. Zur Benennung der dort gelegenen Stätte entstand schon im 13. Jh. eine Zusammenrückung, die gebildet ist aus dem GW *-hof*, flektiert im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion (*-hōve*), oder *-hōve* und dem BW as., mnd. *kamp*. Die Form des GW, *-hōve*, läßt auch die Annahme eines unflektierten GW ‘Hufe’ (as. *hōva*, mnd. *hōve*) zu, wofür die Verwendung des femininen Artikels im Syntagma *van der Kampeshove* (1458) sprechen würde. Die offensichtliche Bedeutung der Stätte macht ein GW *-hof* wahrscheinlicher. Die genitivische Flexion des BW, die eigentlich auf die Verwendung eines PN schließen läßt, ist hier im Sinne eines Genitivus explicativus zu verstehen, durch den ein Merkmal des Hofes mitgeteilt wird. Das Flexionszeichen (*-s-*) entfällt erst im 19. Jh., vermutlich aus Gründen der leichteren Artikulation. Deutung: ‘(beim Hof/bei der Hufe) beim eingehetzten, landwirtschaftlich nutzbaren Landstück’.

KARTHAUS (Dülmen)

- 1480 *castrum Mariae* (Kohl, Weddern S. 433)
 um 1500 *Marienslott* (Kohl, Weddern S. 433)
 16. Jh. *Mariae castrum in Wedderden* (Kohl, Weddern S. 433)
 16. Jh. *Karthus to Wedderen* (Kohl, Weddern S. 433)
 1507 *Marienborg up Wederden* (CTW VI S. 237 Anm. 4)
 1680 *Carthusianer zu Weddern* (CTW VI S. 56)
 18. Jh. *Carthaus Weddern* (Kohl, Weddern S. 433)
 1781 *Carthaus* (CTW VI S. 291)
 1781 *Carthaus Wedderen* (CTW VI S. 292)
 1804 *Cartaus Weddern* (Bielefeld, Weddern S. 283)
 1842 *Kloster Karthaus* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)
 dial. *Kattues* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Das ehemalige Kloster Kartause Marienburg wurde 1476 auf der Burg → Weddern gegründet (vgl. auch Kohl, Weddern S. 433f.).

III. Die heutige Namenform Karthaus ist eine simplizische Bildung aus mnd. *kartūs*, f., ‘Kartause, Kloster(gebäude) des Kartäuserordens’ zur Bezeichnung des Kartäuser-Klosters Marienburg. Zunächst wurde die Klostergründung *castrum Mariae* genannt, ein lateinisches Syntagma aus *castrum* ‘Burg, festes Haus’ und dem genitivisch flektierten Namen der Gottesmutter. Diese ursprüngliche Bezeichnung ist bisweilen in dt. Übersetzung verwendet worden, und zwar als Zusammenrückung *Marienslott* um 1500 mit mnd. *slot* ‘Schloß, Burg’ als GW oder als *Marienborg* mit mnd. *borch* ‘Burg, festes Haus’ als GW, im BW jeweils der genitivisch flektierte Heiligennamen. Vor der Klostergründung hieß die befestigte Anlage wie die zugehörige Bauerschaft → Weddern. Genau genommen, hat also ein zweifacher totaler Namenwechsel von → *Weddern* über *castrum Mariae/Marienburg* bis zu *Karthaus* stattgefunden. Die Schreibung mit *-th-* ist dabei Relikt der altertümlichen Graphie von einfachem *-t-*. Deutung: ursprünglich → Weddern, dann ‘Marienburg’, dann ‘Kartause’.

KATENBERG, GUT (Lüdinghausen)

Lage: Südöstl. von Seppenrade.

2. Drittel 12. Jh. *de Caterenbergae* (Urb. Werden I S. 261 Z. 20f.)
 um 1220 *Katerenberge* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Katerenberc* (Urb. Werden I S. 292 Z. 19)
 1334 *hoffte Katherinenberge* (Ilisch, Seppenrade S. 100)
 1420 *Hanzes gut to Katerenberghe* (Ilisch, Seppenrade S. 100)
 1453 *tho Katerenberge* (Ilisch, Seppenrade S. 100)
 1498 *schulte van Katerenberghe* (Willkommsschatzung 1 S. 185)
 1790-1802 *Katerman, S. (S. Katerberg)* (Feldmann, Höfe S. 359)
 1841 *Katenberg* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

I. Die Belege sind über Lokalisierungshinweise von gleichnamigen Namenformen zu trennen, die z.B. mit Essen-Katernberg zu identifizieren sind, so auch zwei weitere Belege *Katerenberge* aus den Essener Vogteirollen (Vogteirollen Stift Essen S. 21 und S. 23). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1657 identifiziert den Gut Katernberg zugeordneten Beleg aus den Urb. Werden mit einem gleichnamigen Ort im Kr. Mettmann. Vgl. hierzu auch die Erläuterungen bei Derks, Essen S. 83f.

II. Mit falscher Identifizierung des Belegs aus den Urb. Werden setzt Förstemann, Ortsnamen I S. 1657 als BW *KATER* als Bezeichnung für nhd. *Ketzer* an. Gysseling, Woordenboek I S. 555 führt den Namen auf das GW *-berg* und das BW germ. „*kataran*“ ‘Kater’ zurück.

III. Bildung mit dem BW *-berg*, das lange lokativisch im Dat. Sg. flektiert erscheint. Das BW erscheint als *Cateren-/Kateren-*. Bislang sind Namen wie Katernberg bei Wuppertal und Katernberg bei Essen mit dem schwach flektierenden **kätero/kātere* (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 527 mit der Glosse *katere cattus*; vgl. außerdem Dittmaier, Siedlungsnamen S. 122; Derks, Essen S. 83f.) zu as. **kātar*, mnd. *kātere* ‘Kater’ (vgl. hierzu auch den ON Katrop, Kr. Soest, WOB 1 S. 274f.) verbunden worden. Zur Etymologie des BW und dem Dental vgl. neben Derks, Essen S. 83f. auch Kluge/Seebold S. 481. Bei einer Deutung des ON mit diesem BW wäre also ursprünglich eine Erhebung nach dem Vorhandensein von Katern oder möglicherweise auch nach ihrer Form, die dem Aussehen eines Katers ähnelt, beschrieben worden, wobei die pluralische Form jedoch nicht für eine solche Annahme spricht. Denkbar ist aber auch eine andere Erklärung des BW. Eine Dentalerweiterung der idg. Wurzel **gēu-*, **gəu-*, **gū-* ‘biegen, krümmen, wölben’ (Pokorny, Wörterbuch S. 393ff.) führt über die Schwundstufe idg. **gəd-* zum germ. Ansatz **kat-* ‘krumm, gebogen; Winkel’, der für die Deutung der ON Katlenburg, Kr. Northeim (NOB V S. 226ff.), † Kattorf, Kr. Helmstedt (NOB VII S. 84), und Kattenvenne, Kr. Steinfurt (Casemir/Meineke, Kattenvenne S. 50f.), herangezogen wurde und womöglich auch bei der Erklärung des ON † Kotelwik, Kr. Herford (WOB 4 S. 166f.), in Betracht kommt, außerdem für verschiedene andere ON erwogen wurde (z.B. Kettwig an der Ruhr; Katwijk an der Maas und Katwijk aan Zee; vgl. auch die weiteren in diesem Zusammenhang erwähnten ON in NOB V S. 229). In bezug auf Gut Katenberg kann eine Suffixbildung mit *-r*-Ableitung **Katar-* angenommen werden, womit eine gebogene, gekrümmte Stelle bezeichnet wird. Die Stätte Gut Katenberg liegt am östl. Rande einer Erhebung von ca. 109 m Höhe (etwa zehn Meter tiefer als deren höchster Punkt) auf einer Geländedeformation, die durch wellenförmige Höhenlinien kartographisch dargestellt ist (vgl. Meßtischblatt Nr. 4210 von 2003) und also durchaus als Krümmung wahrgenommen werden kann, was im Zusammenhang mit dem GW *-berg* plausibel ist. Dieser Erklärungsmöglichkeit kommt eine größere Wahrscheinlichkeit zu als der mit der Tierbezeichnung ‘Kater’. Die fünfsilbige Bildung war lange konstant, ehe die letzte Silbe des BW entfiel (> **Katerberg*) und der Nasal

-n- an die Stellen des Liquids trat. Zwischenzeitlich wurde das GW durch die Insassenbezeichnung *-man(n)* ersetzt. Der Beleg *Katherinenberge* suggeriert die Bildung des Namens mit dem PN *Katharina* als BW. Dieser Name ist jedoch im Münsterland erst im 13. Jh. nachgewiesen (vgl. Hartig, Rufnamen S. 33). Ebenfalls kommt die Bezeichnung *Ketzer* erst im 12. Jh. auf, so daß Förstemanns Deutung fernbleiben muß (vgl. ¹DWB XI Sp. 639; außerdem Derks, Essen S. 84). Vgl. *Katlenburg*, Kr. Northeim (NOB V S. 226ff.), † *Kattorf*, Kr. Helmstedt (NOB VII S. 84). Deutung: 'Berg mit Krümmungen'.

KENTRUP (Billerbeck)

1241 (A. Ende 15. Jh.) *in villa vero Kinctorpe* (WUB III Nr. 385 S. 209)

1301 *domum Kikincdorpe* (INA Steinfurt Nr. 3 S. 121)

1384 *domus Kinctarp* (CTW III S. 28)

1387 *domus Kynctorpe* (CTW III S. 28 Anm. 1)

1468 *Kinctorpe* (CTW III S. 28 Anm. 1)

1498 *burscapium Kentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 248)

1499 *Kentdorp* (Willkommsschatzung 1 S. 248)

1591 *Kentorp* (CTW III S. 28 Anm. 1)

1955 *Kentrup* (Meßtischblatt Nr. 3910)

I. Die heute gleichnamigen Stätten *Kentrup* (Billerbeck) und *Kentrup* (Senden) sind nicht nur über die im jeweiligen urkundlichen Zusammenhang in der Umgebung aufgezählten weiteren Stätten voneinander zu unterscheiden, sondern vor allem durch die frühen Namenformen. Die Belege für *Kentrup* (Billerbeck) weisen keine Formen mit Liquid auf, sondern lauten konsequent *Kinctorpe* u.ä., die für → *Kentrup* (Senden) *Geling-/Kelinctorpe* u.ä. Der Beleg UB Senden Nr. 17 S. 16, der auch in WUB I Reg. Nr. 649 S. 138 ediert ist, ist mit *Kentrup* (Senden) in Verbindung zu bringen, nicht mit *Jellentrup* bei *Wadersloh* (Kr. Warendorf, vgl. WOB 3 S. 221, wo dieser Nachweis als Erstbeleg genannt wird). In Urb. Werden III S. 34 (zu „*Kalingthorpa*“) und S. 83 (zu „*Gelinctorpe*“) werden die Belege Urb. Werden I S. 203 Z. 6 und Urb. Werden I S. 327 Z. 24 mit einer Stätte im Ksp. *Havixbeck* identifiziert, und zwar als „*G. Geling* (? *Jeiler*“), der Beleg Urb. Werden I S. 261 Z. 27 als *Kentrup* bei *Bösensell*. Urb. Werden I S. 203 Z. 6 steht zu Beginn einer Liste mit Abgaben der zu → ♦ *Forkenbeck* nordöstl. von *Lüdinghausen* gehörenden Stätten, liegt also offenbar keineswegs in der Nähe von *Havixbeck*. Auch die Erwähnung von *Kelinctorpe* in Urb. Werden I S. 327 Z. 24 erfolgt in einem Abgaberegister aus ♦ *Forkenbeck*. Anders dagegen findet sich der Beleg Urb. Werden I S. 261 Z. 27 (*pro Kalingthorpa*), der im Register ausdrücklich mit „*Kentrup* b. *Bösensell*“ identifiziert wird, in einem Abgabeverzeichnis des Amtes → *Eckholt*, *Schulze*, ebenfalls bei *Lüdinghausen*, allerdings westl. nahe *Seppenrade*. Diese Erwähnung *pro Kalingthorpa* betrifft jedoch Abgaben einer anderen Stätte (→ † *Edershem*) zugunsten von *Kalingthorpa*, so daß eine unmittelbare Nähe zu *Schulze Eckholt* und *Seppenrade* nicht zwangsläufig intendiert ist. Alle drei in den Urb. Werden genannten Nachweise für *Geling-/Kelinctorpe* und *Kalingthorpa* sind also → *Kentrup* (Senden) zuzuordnen, wobei für *Kalingthorpa* ein Rest Unsicherheit bestehen bleibt. Eine andere Stätte, mit der der Beleg identifiziert werden könnte, findet sich jedoch nicht. Der Beleg CTW III S. 28, den *Niemeier*, *Ortsnamen* S. 118 und in der Folge, darauf basierend, *Gläßer*, *Ländliche Siedlung* S. 73 mutmaßlich mit ihrem Hinweis auf den Erstnachweis des ON im Jahr 1384 meinen, ohne eine Quelle anzugeben, wird von ihnen mit *Klinktorp* wiedergegeben.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 setzt als GW *-dorp* an.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (flektiert im Dat. Sg.) und einem PN als BW. Dieser ist als KurzN *Kēdi* anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 985; Kaufmann, Ergänzungsband S. 220f.; Schlaug, Personennamen S. 68), obwohl die Belegreihe nur bereits zu *Kinc-* (u.ä.) kontrahierte Formen zeigt. Etymologisch läßt sich der KurzN nicht sicher herleiten (vgl. die Diskussion zum ON † Kedenchusen, Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 276). In der 2. Hälfte des 15. Jh. zeigt die Belegreihe Abschwächung des *-i-* zu *-e-* und Ausfall des Suffix-Gutturals und später (nach 1591) Metathese des *-r-* beim GW, die mit einer Hebung des GW-Stammvokals einhergeht. Der Beleg *Ki-kincdorpe* beruht möglicherweise auf einem Schreibfehler mit Wiederholung der ersten Silbe. ON-Bildungen mit *-ingdorp* (oder auch *-inghūsen*) zeigen im Erstglied in aller Regel PN. Ein Appellativ, das als Suffixbildung (mit *-ing*) ein sinnvolles und in der Bildung *Kinc-* sprachlich mögliches BW ergeben würde, läßt sich nicht ermitteln. Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Kēdi*'.

KENTRUP (Senden)

Lage: In der Bauerschaft Kley ca. 1,6 km nordwestl. von Bösensell.

974-983 (A. 12. Jh.) *Gelingthorp* (UB Senden Nr. 17 S. 16)

um 1150 *de Gelinthorpe* (Urb. Werden I S. 203 Z. 6)

2. Drittel 12. Jh. *pro Kalingthorpe* (Urb. Werden I S. 261 Z. 27)

2. H. 13. Jh. *mansus in Kelincdorpe* (Urb. Werden I S. 327 Z. 24)

1339-1347 *dat hus tho Kelinthorpe* (UB Senden Nr. 383 S. 207)

1498 *Minor Kellinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 95)

1498 *Albert to Kellinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 95)

1505 *Kenyncktorp* (Ilisch, Senden S. 84)

17./18. Jh. *Kentrup* (Feldmann, Höfe S. 395)

1841 *Kentrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

I. Vgl. → Kentrup (Billerbeck).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1631 setzt den Namen auf der Grundlage des Belegs Urb. Werden I S. 261 ohne Zuordnung zu einem Ansatz an. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 990 nennt den Beleg UB Senden Nr. 17 S. 16 unter Angabe seiner Parallelüberlieferung (WUB I Reg. Nr. 649 S. 138) als Nachweis für Jellentrup bei Wadersloh (Kr. Warendorf, WOB 3 S. 221f.) und ordnet ihn einem PN-Stamm GAL als Ansatz zu.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN als BW. Hierbei handelt es sich um den KurzN *Gēlo/Gēli* (Förstemann, Personennamen Sp. 567; Kaufmann, Ergänzungsband S. 131; Schlaug, Personennamen S. 91; Schlaug, Studien S. 198). Etymologische Anbindung bietet der Stamm GAILA mit appellativischem Anschluß an got. *gails*, as. *gēl* 'ausgelassen, unbesonnen' (Kaufmann, Ergänzungsband S. 131). Kaufmann, Ergänzungsband S. 135 diskutiert neben diesem auch Förstemanns Ansatz GAL (Förstemann, Personennamen Sp. 590f.), für den er keine schlüssige etymologische Anbindung findet. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 990 nennt diesen PN-Stamm als Ansatz für verschiedene in den frühen Nachweisen ähnlich- oder gleichlautende ON, u.a. (unter der Nr. 1) mit dem Beleg UB Senden Nr. 17 S. 16 (bzw. WUB I Reg. Nr. 649 S. 138), den er Jellentrup, Kr. Warendorf, zuordnet, der jedoch auf Kentrup (Senden) zu beziehen ist. Den Ansatz GAL lehnt Kaufmann in bezug auf *Gelingthorp* u.a. ON auch deswegen ab, weil er den *-e-*Vokalismus der PN-Formen nicht auf Umlautvorgänge zurückführt,

sondern auf die Entwicklung von germ. *-ai- > as. -ē-. Die Belegform *Kalingthorpa* läßt sich in ihrem Vokalismus mit -a- ohnehin nicht begründen und paßt weder zum Stamm *GAILA* noch zu *GAL*. Hier liegt vielleicht ein Abschreibefehler vor. Die anlautenden *K-* der Namenformen ab dem 2. Drittel des 12. Jh. sind Ergebnis expressiver Schärfung (vgl. Kaufmann, Untersuchungen S. 34). Die Belege zeigen ab dem 15. Jh. vereinzelt Konsonantenverdopplung (-ll-) und damit die Kürzung des Stammvokals -ē- > -e- beim BW. Der Ausfall der Zweitsilbe wird in der Folge von Dissimilationsvorgängen -l- > -n- erfolgt sein, die beim Beleg von 1505 ersichtlich sind (zur Dissimilation vgl. Lasch, Grammatik § 230). Im 17./18. Jh. entwickelte sich die Metathese von -r- bei gleichzeitiger Hebung des Stammvokals im GW. Die älteren Belege sind teils unflektiert, teils zeigen sie Dat. Sg. in lokativischer Funktion. Vgl. Jellentrup (Wadersloh; WOB 3 S. 221f.); vgl. außerdem Gelslingen, Kr. Olpe (WOB 8 S. 105), Gilzum, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 163ff.), und den anders gebildeten Namen → Kentrup (Billerbeck). Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des *Gēlo/Gēli*'.

◆ **KETTERMANN** (Senden)

Lage: In der Oberbauerschaft ca. 3 km südl. von Ottmarsbocholt, heute Meermöller (Niekammer S. 91; postalische Anschrift: Oberbauerschaft 7).

um 1150 *de Keteringe* (Urb. Werden I S. 204 Z. 18)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *mansus Keterinc* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 411)

um 1220 *Keteringen* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

2. H. 13. Jh. *mansus in Keteringen* (Urb. Werden I S. 328 Z. 21)

2. H. 13. Jh. *domus in Keterinc* (Urb. Werden I S. 330 Z. 14)

Ende 13. Jh. *Keteringen* (Urb. Werden I S. 329 Z. 34)

um 1336 *Kedderinc* (CTW II S. 68)

nach 1366 *Ketterinc* (CTW II S. 68 Anm. o)

1446 *Herman Ketterman* (Ilisch, Senden S. 148)

1498 *Johan to Ketterinck* (Willkommsschatzung 1 S. 197)

1503 *Luttike Ketterinck* (Ilisch, Senden S. 148)

1790-1802 *Kettermann* (Feldmann, Höfe S. 354)

1841 *Keltermann* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Ob das Urmeßtischblatt tatsächlich *Keltermann* oder *Kettermann* oder *Kellermann* verzeichnet, ist nicht mit letzter Sicherheit zu klären. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 17 erwähnt im Zusammenhang mit seinen Erläuterungen über die Stätte Buldermann, diese habe früher Kettermann geheißen. Ilisch, Senden S. 148 nennt keine Stätte Buldermann, führt aber Kettermann auf und nimmt für → Schwienhorst an, diese Stätte habe ursprünglich *Keterinc* geheißen, ohne *Keterinc* mit dem zuvor genannten Kettermann in Verbindung zu bringen. Die Meßtischblätter Nr. 4211 von 1953 und 2003 zeigen keine Stätte mehr an der Position, die Kettermann noch auf dem Urmeßtischblatt innehatte.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1668 nennt den Erstbeleg und lokalisiert ihn bei Ottmarsbocholt, ohne den Namen einem Ansatz zuzuordnen.

III. Bildung mit dem Suffix -ing-. Wie bei → Katzenberg, Gut kommt außer der Tierbezeichnung as. *kataro* 'Kater' auch ein Ansatz **katar* als Bezeichnung für eine 'Krümmung, Biegung' in Betracht. Diese Basis ist selbst eine Suffixbildung (vgl. wiederum

bei → Katenberg, Gut). Die beiden *-a-* der Basis sind durch das *-i-* des Suffixes, auch über die Silbengrenzen hinweg (vgl. Lasch, Grammatik § 56), umgelautet worden, was schon im Erstbeleg erkennbar wird. Das Suffix schwankt dann aber zwischen Dat.-Pl.-Form und unflektierter singularischer Variante, ehe es im 15. Jh. durch die Insassenbezeichnung *-man(n)* ersetzt wird. Der Beleg von 1503 macht wahrscheinlich, daß es zwei gleichnamige Stätten gab, die durch vorangestellte Hinweise auf die Größe voneinander unterschieden wurden. Belegt ist nur mnd. *lüttik* 'klein'. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Benannt wird mit dem Namen eine (Siedel-)stelle, die entweder durch das Vorkommen von (Wild-)Katern auffiel oder aber durch die Lage an einer Krümmung im Gelände. Eine konkrete Motivierung, etwa die Lage an einer Bach- oder Flußkrümmung, läßt sich heute nicht mehr ausmachen. Ein PN als Basis kommt nicht in Frage, da das Suffix *-ingi-* Stellenbezeichnungen konstituiert und als Basis deswegen keine PN in Frage kommen. Vgl. → Katenberg, Gut, Katlenburg, Kr. Northeim (NOB V S. 226ff.), † Kattorf, Kr. Helmstedt (NOB VII S. 84), aber auch Katrop, Kr. Soest (WOB 1 S. 274f.). Deutung: '(Siedel-)Stelle mit Katern' oder 'Stelle an einer Krümmung'.

KINTRUP (Senden)

Lage: Ca. 1,8 km nordöstl. von Bösensell.

1394 *Kevelingthorpe* (Ilisch, Senden S. 90)

1498 *Hinrick to Lewinctorp* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 94)

1498 *Hinrick to Kewinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 94)

17./18. Jh. *Kintrup* (Feldmann, Höfe S. 394)

1841 *Kintrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN als BW. Dieser ist als **Kavilo* anzusetzen, der zwar nicht selbständig belegt, aber in anderen ON erschließbar ist (vgl. Kintrup, Stadt Münster, WOB 3 S. 231f.). Der Name ist eine Koseform mit *-l-*-Suffix zu einem KurzN **Kavo* o.ä. Kaufmann, Untersuchungen S. 72 denkt (in anderem Zusammenhang) an eine anlautverschärfte Form **Kevelo* aus **Gevelo*. Diese sei entweder durch Vokalsenkung aus **Gibilo* oder durch Umlaut aus *Gabilo* entstanden (Förstermann, Personennamen Sp. 561). Diese Namen seien letztlich auf den PN-Stamm *GIB* zurückzuführen, der etymologisch auf as. *gevan* 'geben' beruhe oder auf einer (mit *-a-*) abgelauteten Form dazu (Kaufmann, Untersuchungen S. 71; vgl. auch Förstermann, Personennamen Sp. 630 mit weiteren Hinweisen auf got. *giban*, *giba* sowie ahd. *geba*). In bezug auf Kintrup müßte dann jedoch eine PN-Form **Kivilo* angenommen werden, da der *-i-*-Vokalismus vermutlich erhalten geblieben wäre (vgl. hierzu Förstermann, Personennamen Sp. 986 mit einem Namen *Kivo*). Deswegen ist einem Ansatz **Kavilo* die größere Wahrscheinlichkeit beizumessen. Wie bei Kintrup (Münster) entstand durch verschiedene Kontraktionsvorgänge das schließlich einsilbige Erstglied (*Keveling-* > *Kewinc-* > **Ken-*). Der Stammvokal des KurzN erfuhr dann Hebung von *-e-* zu *-i-* (*Kin-*). Beim GW trat Metathese des *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Stammvokals von *-o-* zu *-u-* ein. Vgl. Kintrup, Stadt Münster (WOB 3 S. 231f.). Deutung: 'Siedlung der Leute des **Kavilo*'.

(†) **KLEIMANN** (Nordkirchen)

Lage: Ca. 3,1 km südwestl. von Nordkirchen in der Bauerschaft Berger; zeitweise wüst.

Mitte 13. Jh. *mansus in Clege* (Urb. Werden I S. 293 Z. 19)
 1498 *Hinrick up den Kleyge* (Willkommsschatzung 1 S. 180)
 1574 *Grote Kley* (Schwieters, Bauernhöfe S. 386)
 1841 *Kleimann* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
 1953 *Kleimann* (Meßtischblatt Nr. 4211)

I. Die Zuordnung der Belege zu den verschiedenen gleichnamigen Orten ergibt sich aus den Zusammenhängen ihrer Überlieferung. Eine weitere Stätte Kleimann findet sich ca. 2,5 km südöstl. von Nordkirchen in der Bauerschaft Altendorf (vgl. Schwieters, Bauernhöfe S. 410f.: „jetzt Streyl“). Dieser Hof ließ sich nur in späten Belegen nachweisen: 1790-1802 *Kleiman* (Feldmann, Höfe S. 346), 1841 *Kleimann* (Urmeßtischblatt Nr. 4211), 1953 *Streyl* (Meßtischblatt Nr. 4211). Der Beleg von Feldmann kann über den Grundherren (Rauschenburg) und eine dementsprechende Bemerkung von Schwieters, Bauernhöfe S. 411 Kleimann (dann Streyl) zugeordnet werden.

III. Simplizische Bildung mit mnd. *kley* ‘Lehmboden, fetter, schwerer, fruchtbarer Boden’ (Mnd. Handwb. II Sp. 573; Kluge/Seebold S. 497). Das Appellativ ist schon im ae. und as. Wortschatz auf der Basis von westgerm. **klaija-* ‘Lehm, Ton’ nachgewiesen: ae. *clæg*, as. *klei* ‘fette Erdscholle’ (vgl. Gallée, Grammatik S. 319). Die ersten Belege zeigen *-g-* als Hiatusilger zwischen zwei aufeinanderfolgenden Vokalen (vgl. Gallée, Grammatik § 198; Lasch, Grammatik § 345). Benannt wird durch die im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektierte Bildung ein Gebiet nach der Beschaffenheit des Erdbodens. Zur Unterscheidung zweier gleichnamiger Stätten wurden den Namen differenzierende Zusätze vorangestellt. Die Belegreihe zeigt jedoch nur einen Stättennamen mit beigefügtem mnd. *grōt* ‘groß’. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Im 17./18. Jh. wurde dem Stättennamen die Insassenbezeichnung *-man(n)* hinzugefügt. Vgl. → Kley und auch die ON † Cleike und Enkesen im Klei, Kr. Soest (WOB 1 S. 109 und S. 154f.), oder Kleibolte, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 232f.). Deutung: ‘Gebiet mit schwerem/fruchtbarem Boden’.

IV. Schwieters, Bauernhöfe S. 386.

KLEY (Senden)

um 1336 *domus Alberti ton Cleyge* (CTW II S. 23)
 1398 *ton Cleye* (Ilisch, Senden S. 79)
 um 1440 *Gert ton Cleye* (Ilisch, Senden S. 80)
 1498 *schulte ten Kley* (Willkommsschatzung 1 S. 95)
 1548 *ton Groten Kley* (Ilisch, Senden S. 80)
 17./18. Jh. *Kley, S.* (Feldmann, Höfe S. 395)
 17./18. Jh. *Kleyman, L.* (Feldmann, Höfe S. 395)
 1841 *Sch. Zumklei* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1841 *Zumklei K.* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1841 *Gr. Klei* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1880 *Kley* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 178)

I. Vgl. → (†) Kleimann.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 121 nennt den Bauerschaftsnamen bei den Bildungen mit mnd. *klei* ‘Ton, Lehm’.

III. Vgl. → (†) Kleimann. Aus syntagmatischen Wendungen entstand durch Zusammenziehung von Präp. *zu* mit Artikel *dem* (= *zum*) und dem FlurN der Stättenname

Zumklei/Schulze Zumkley. Um mehrere gleichnamige Stätten am Ort zu unterscheiden, wurden ihnen differenzierende Attribute beigelegt, etwa *L[ütke]*, *K[leine]* oder *Gr[fote]* zu mnd. *lüttik* 'klein', hdt. *klein*, mnd. *grōt* 'groß' oder hdt. *groß*. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel.

KÖKELSUM (Olfen)

- 1267 (A. 18. Jh.) *Conrado milite de Kukelshem* (WUB III Nr. 800 S. 414)
 1321 *in legione to Kukelshem* (WUB VIII Nr. 1517 S. 551)
 1330 *Abrahamo de Cukelshem* (UB Senden Nr. 332 S. 179)
 1330 (A. 15.-17. Jh.) *Henrici to Kukelhem* (UB Senden Nr. 338 S. 181)
 um 1378 *curtem to Kukelshem* (LR Münster 1 Nr. E625 S. 304)
 1379-1381 *curtem Kūkelshem* (LR Münster 2 Nr. F139 S. 44)
 1412 *Kukelshem* (CTW II S. 204)
 1472 *schulte van Kuckelsen* (Ilisch, Olfen S. 92)
 1483 *in der burschap to Kuekelsem* (Ilisch, Olfen S. 94)
 1498 *schulte van Kuekelsem* (Willkommsschatzung 1 S. 195)
 1620 *Kukelsē* (Gigas Bl. 9)
 1790-1802 *Kokelsum*, S. (Feldmann, Höfe S. 348)
 1841 *Kökelsum* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 bestimmt das GW des Namens als *-hēm*. Korsmeier, Schenkung S. 72 erklärt den Namen als Bildung mit dem GW *-hēm* und dem genitivisch flektierten KurzN **Kukil* als BW. Ilisch, Olfen S. 91 und Anm. 3 deutet das GW als Bezeichnung für eine „bestimmte Art von Ansiedlung“ und weist in bezug auf das BW auf verschiedene *Hukel*- und *Kukel*-Bildungen hin, die er aber nicht erklärt.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und einem BW, das im Gen. Sg. stark flektiert auftritt und so eine Deutung des BW auf der Grundlage eines PN wahrscheinlich macht. Es handelt sich um den nicht selbständig belegten KurzN **Kukil*, der jedoch verwandte Formen in *Koko* (Schlaug, Studien S. 183) oder **Kokilo* hat, wobei Letzterer ebenfalls nur in einem ON belegt ist, nämlich in Köchlingsen bei Welver (Kr. Soest, vgl. WOB 1 S. 282). Die etymologische Anbindung des KurzN ist problematisch und läßt sich nicht eindeutig festmachen (vgl. WOB 1 S. 282), kann aber womöglich auf as. *kok* 'Koch' zurückgeführt werden, wie von Schlaug, Studien S. 183 vermutet. Trotz der Flexion im Gen. Sg. und ihrer Bedeutung für die Bestimmung des BW als PN, kann man ein appellativisches BW erwägen, das im As. nicht belegt, aber in anderen Sprachstufen und Sprachen nachgewiesen ist. So kann man über me. *kok*, engl. *kock* '(konischer) Haufen', anord. *snækökkr* 'Schneeball', norw. *kok* 'Haufen', schwed. *koka* 'Klumpen', mhd. *köche*, pfälz. *koch* 'Erdaufwurf', bair. *köcheln* 'isolierte Erhöhungen in einem Moor' (Bach, Ortsnamen I § 379), rhein. *kock* 'Haufen' (Dittmaier, Rhein. FlurN S. 156) auf einen Ansatz mit *-l*-Suffix, as. **kukil*, schließen, mit dem ein '(kleiner) Hügel' bezeichnet wurde. Ausführlich wird dieser Ansatz im Zusammenhang mit dem ON Kückelheim, zweimal im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 284ff.), diskutiert. Andere ähnlich gebildete ON werden z.B. von Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1747f. zu einem Ansatz *kuk*, den er nicht erklären kann, aufgezählt. Bei Annahme eines appellativischen BW **kukil* wäre das *-s-* als Einschub zu verstehen, der die Aussprache vereinfacht. Motivierung fände die Benennung in einer der Erhebungen, die sich auf dem Bauerschaftsgebiet finden, eher noch in dem 57 m hohen Hügel, auf dem sich die Einzelstätte Schulze Kökelsum befindet, als in dem 62 m hohen, aber sehr breiten Kökelsumer Berg, für

eine Benennung als ‘Hügel’ nicht passend wäre. Eine Entscheidung, ob dem BW des Namens ein PN oder ein Appellativ zugrunde liegt, kann nicht getroffen werden. Der Umlaut des ON wurde durch das angenommene *-i-* der zweiten Silbe bewirkt, aber erst im 19. Jh. graphisch festgehalten. Das BW des Namens hat sich bis auf die im Laufe des 17. Jh. eingetretene Zerdehnung von *-u/-ü-* zu *-o/-ö-* (vgl. Lasch, Grammatik § 155) nicht verändert, das GW allerdings ist nach Ausfall des silbenanlautenden *-h-* zu *-u-* verdumpft (vgl. Lasch, Grammatik § 214), so daß die heutige Namenform entstehen konnte. Deutung: ‘Siedlung des **Kukil*’ oder ‘Siedlung an/auf einem Hügel’.

KOLVENBURG (Billerbeck)

Lage: Im Süden des Stadtgebiets.

1246 *Suethero in Bilrebeke trans aquam* (WUB III Nr. 462 S. 250)

1322 *castrum sive mansionem dictam Overwater* (Ilisch, Kolvenburg S. 11 Anm. 11)

1383 *to Overwather* (INA Coesfeld II Nr. 88 S. 96)

1428 *toe Overwater* (Ilisch, Kolvenburg S. 10 Anm. 4)

1428 *Overwatere* (Urk. Romberg Nr. 266)

1501 *de Colvenborch* (Ilisch, Kolvenburg S. 15)

1501 *de Collvenborch* (Ilisch, Kolvenburg S. 15)

1538 *Voetshues* (Ilisch, Kolvenburg S. 7)

1583 *Kolvenburg genannt Voiteshus* (Ilisch, Kolvenburg S. 13 Anm. 46)

1620 *Vootshus* (Gigas Bl. 9)

1842 *Collenburg* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

1957 *Kolvenburg* (Meßtischblatt Nr. 4009)

I. Zur Identifizierung der Nennung *Bilrebeke trans aquam* mit der Kolvenburg vgl. Ilisch, Kolvenburg S. 3 passim und Ilisch, Adel S. 507.

II. Ilisch, Kolvenburg S. 5 führt den ursprünglichen Namen *Overwater* auf die zu einem Teich gestaute Berkelaue zurück. Den zwischenzeitlichen Namen *Voetshues* verbindet Ilisch, Kolvenburg S. 4f. indirekt mit den Besitzern der Burg zwischen ca. 1383 und 1494, der Familie Voet. Der heutige Name der Burg gehe, so Ilisch, Kolvenburg S. 7f., auf Godeke van Münster zurück, der die Burg seit Ende des 15. Jh. bewohnte und die Familie Colve in einem Rechtsstreit als die ersten Besitzer ausgab, nicht wissend, daß die Burg zuerst im Besitz der Familie „von Billerbeck zu Overwater“ (Ilisch, Kolvenburg S. 7) war. Nach und nach habe sich *Kolvenburg* gegen *Voetshues* durchgesetzt.

III. Es liegt zweimaliger vollständiger Namenwechsel vor. Die ursprüngliche Namenform ist eine Bildung mit *-water* als GW und mnd. *ōver* ‘über, jenseits’ als BW. Die Bildung ist eine Übersetzung des vorausgehenden *trans aquam*, das sich aus der Präp. lat. *trans* ‘jenseits, über’ und dem im Akk. Sg. flektierten Subst. lat. *aqua* ‘Wasser’ zusammensetzt. Benannt wird also eine Stätte nach ihrer Lage oberhalb oder jenseits eines Gewässers, in diesem Fall vermutlich mit der Motivierung der erhöhten Lage zum Schutz vor Überschwemmungen durch die Berkel (vgl. Ilisch, Kolvenburg S. 8 mit einer Beschreibung der heutigen Burganlage und des Burghügels, der der älteste Teil gewesen sein soll). Laut Ilisch, Kolvenburg S. 7 wurde die Burg dann ungefähr ab Anfang des 15. Jh. von der Familie Voet übernommen, deren Name, im Gen. Sg. stark flektiert (**Voets*), als BW des zeitweise verwendeten geänderten Namens der Anlage auftritt. GW dieser Namenbildung ist *-hūs*, zu mnd. *hūs* ‘Gebäude, Haus’ im Sinne von ‘Adelshaus’. Der laut Ilisch, Kolvenburg S. 4 aus der Grafschaft Bentheim

stammende Familienname Voet geht auf as. *fōt*, mnd. *vōt* 'Fuß' zurück und ist wohl als Übername aufzufassen. Auch der heute noch gültige Name Kolvenburg, der schon vor *Voetshues* u.ä. bisweilen in Verwendung war, ist mit einem FamN gebildet, der im Gen. Sg. schwach flektiert ist, nämlich dem der sauerländischen Familie Colve (vgl. Ilisch, Kolvenburg S. 4). Dieser Name hat, wiederum als Übername, appellativischen Anschluß in as. *kolvo* 'Kolben, Keule, Schlagriemen', mnd. *kolve* 'Kolben; Kopf mit kurzgeschnittenem Haar'. GW dieses letztgültigen Namens ist *-burg*. Belege für die beiden FamN sind z.B. 1144 *Gerardi Colve* (REK II Nr. 420 S. 72), 1315 *Adolphus dictus Kolve* (WUB VIII Nr. 957 S. 347), 1349 *Engelbert Koelve* (UB Coesfeld I Nr. 184 S. 127), 1383 *Johanne Vote* (INA Coesfeld II Nr. 88 S. 96). Die Benennung der Kolvenburg als „Wöstehus“, die z.B. BuK Coesfeld S. 19 referieren, geht laut Ilisch, Kolvenburg S. 8 auf eine Verballhornung des Namens Voetshus zurück. Deutung: '(Stätte) oberhalb des Wassers', '(Adels-)Haus des Voet', 'Burg des Kolve'.

KORBECK (Rosendahl)

Lage: Ca. 2,5 km südwestl. von Osterwick in der Bauerschaft Höven.

1022-1023 (A. 15. Jh.) *ad domum Geliconis in Kurbeka* (Balzer, Adel S. 486)

1022-1023 (Transs. 1437) *ad domum Geliconis in Kurtbeki* (Balzer, Adel S. 486)

1022-1023 (A. 18. Jh.) *ad domum Geliconis in Kurtbeki* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)

1175 *Curtbeke* (UB Coesfeld III Nr. 2 S. 1)

1180 *Robertus de Kurbek* (UB Senden Nr. 37 S. 30)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *in parrochia Osterwie bona dicta Kortbeke* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 402)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *ad bona Cortbeke que sita sunt in parrochia Osterwic* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 411)

um 1250 *mansus Curbeke* (Prinz, Frühzeit S. 280)

1373 *Johan Kortbeke* (UB Coesfeld I Nr. 91 S. 74)

1415 *Corbeck* (Roters, Osterwick S. 97)

1415 *Lütke* [!] *Korbeck* (Roters, Osterwick S. 97)

1498 *Korbecke* (Willkommsschatzung 1 S. 302)

1519 *Johan Korbecken in den kerspel van Oisterwyck* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 30)

1679 *Corbeck* (Roters, Osterwick S. 97)

1680 *Corbecke* (Feldmann, Höfe S. 193)

1842 *Korbek* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)

2002 *Korbeck* (Meßtischblatt Nr. 3909)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 19 führt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-bēke* auf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1762 setzt als BW anfrk. *kurt*, mnd. *kort* 'kurz' an.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. BW ist das Adj. as. **kurt*, mnd. *kort* 'kurz', womit der im GW genannte Bach als kurz gekennzeichnet wird, und zwar nicht in Form eines Syntagmas (**to demo kurten beke* 'beim kurzen Bach'), sondern als Zusammenset-

zung ‘Kurbach’. Die frühe Form *Kurbeka* (gegenüber *Kurtbeki*) aus der Urkunde zur Reinmod-Stiftung, die keinen Dental aufweist, kann auf einem Fehler der Abschrift beruhen. Benennungsmotiv wird der an Korbeck vorbeifließende offensichtlich kurze oder kürzere Zufluß des heutigen Varlarer Mühlenbachs sein. Das Adj. kann als BW angenommen werden, da die frühen Belege stets den Dental *-t-* aufweisen, obwohl ähnlich lautende ON wie Korbach oder Körbecke anders gedeutet werden; diese weisen aber in ihren Belegreihen keine Formen mit *-t-* auf (vgl. WOB 1 S. 283ff. zu Körbecke, Kr. Soest; vgl. auch Coerde, Stadt Münster, WOB 3 S. 92f.). Heiler, Korbach S. 328f. deutet den hessischen ON Korbach trotz fehlender Formen mit *-t-* dennoch als mit as. **kurt*, mnd. *kort* gebildet. Der Dental fällt früh, außer im abschriftlichen Erstbeleg schon vereinzelt seit dem 12., regelmäßig seit dem 15. Jh. aufgrund seiner interkonsonantischen Position aus (vgl. Lasch, Grammatik § 310). Sonst hat sich der Name lautlich nicht verändert. Deutung: ‘Kurbach’.

† KOTTORP

Lage: In der Bauerschaft Brochtrup (Lüdinghausen).

1246 (A. 1310) *Cottorpe* (WUB III Nr. 461 S. 249)

1288-1300 *Cottorpe* (CTW VI S. 39)

um 1302 *due domus Cottorpe* (CTW VI S. 12)

1313 *Kotdorpe* (WUB VIII Nr. 845 S. 305)

1499 *Johan to Kottorp* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 105)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 nennt als GW für den Namen *-dorp*.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, meist lokativisch flektiert, und as. **kot*, mnd. *kōte*, *kotte*, *kāte* ‘kleines Haus, Hütte (mit oder ohne Grundstück)’. Das BW ist got. und ahd./as. nicht bezeugt, kommt als Begriff für ‘Haus, Hütte’ aber z.B. vor in mnl. *cote*, anord. *kot*, norw. *kote*, schwed. *kot*, dän. *kod*, *kaad*, ae. *cot*, engl. *cot* (vgl. auch NOB III S. 447). Benannt wird also eine Ansiedlung von Hütten. Der Name hat sich in der Zeit des Bestehens der Siedlung lediglich graphisch geändert durch die Varianten *C-* und *K-* für den Anlaut. Vgl. den mit ähnlichem BW gebildeten ON Kottrup (Kr. Warendorf, WOB 3 S. 240). Deutung: ‘bei der Hüttsiedlung’.

IV. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 105.

KRÜCKENDORF (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Ondrup ca. 4 km nordwestl. von Seppenrade.

2. Drittel 12. Jh. *super montem pro Crowueleshofan* [!] (Urb. Werden I S. 260 Z. 18)

um 1400 *Krokeldorpeshove* (Schulze Spüntrup, Ondrup S. 22)

1499 *Rotger ten Krokeldorp* (Willkommsschatzung 1 S. 188)

1790-1802 *Krukeldorff* (Feldmann, Höfe S. 361)

1841 *Krukendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1955 *Krückendorf* (Meßtischblatt Nr. 4210)

I. Die Belege Urb. Werden I S. 204 Z. 5 (*de Crücelinctorpe*) zu → ♦ Krükendorf und S. 260 Z. 18 (*Crowueleshofan*) stehen vereinzelt da und müssen als verderbt angesehen werden. Insbesondere *Crowueleshofan* ist sonst nicht zu lokalisieren. Auch aufgrund der übrigen, im selben Zusammenhang erwähnten ON bietet sich eine wenn auch nicht ganz zweifelsfreie Identifizierung von *de Crücelinctorpe* mit ♦ Krükendorf an, wie

sie schon in Urb. Werden I S. 204 Z. 28f. (Anm. 1) vorgeschlagen wurde. *Crowueleshofan* kann mit Krükendorf in der Bauerschaft Ondrup identifiziert werden. Ob verschiedene Bürger *Krückendorf* aus Warendorf auf Krükendorf, → Krükendorf oder → † Krüp zu beziehen sind, muß offen bleiben (vgl. Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 3289 S. 154, Nr. 3563 S. 161, Nr. 4762 S. 193).

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1737 führt den Namen auf, ordnet ihn aber keinem Ansatz zu.

III. Der vermutlich verderbte Erstbeleg könnte, in Analogie zum zweiten Nachweis des Namens, **Krokeltorpheshofan* gelautet haben. Beide Belege wären dann Zusammenrückungen mit einem GW *-hōve* und einem im Gen. Sg. flektierten Kompositum *Krokeldorp*, das später (im Lauf des 15. Jh.) allein auftritt. Offensichtlich wurde mit diesen beiden Namennennungen eine Einzelstätte innerhalb eines größeren Verbandes angesprochen, nämlich die Hufe (*-hofan/-hove*), die zur Stätte *Krokeldorp* gehörte. Diese mag ursprünglich auch ein größeres Gebiet gewesen sein, womöglich eine Bauerschaftsabteilung der Bauerschaft Ondrup. Insofern kann man annehmen, daß der eigentliche ON stets *Krokeldorp* u.ä. lautete, ähnlich wie bei → ◆ Krükendorf. Dieser ON nun ist eine Bildung mit dem GW *-dorp*. BW ist *Krokelt-*, das als as. **krukil*, mnd. **krükel* 'kleine Krümmung' anzusetzen ist, eine Bildung mit *-l*-Suffix zur Basis as. *krucka* 'Krücke', mnd. *krucke*, *krocke*, hdt. *Krücke*, die auf westgerm. **krukjō-* zurückgeht und z.B. im ae. *crycc*, ndt. *krück* 'Ecke, Winkel, Krümmung' appellativisch realisiert ist. Das *-l*-Suffix kann GewN konstituieren, aber auch als Stellenbezeichnung oder Verkleinerungssuffix dienen. Letzteres wird auf das BW zutreffen, worauf hdt. *Krückel* schließen läßt, das in ¹DWB V Sp. 2429 mit folgenden Bedeutungsvarianten aufgeführt wird: 'Hörner des Gamsbocks (bair., österreich.); Hakenschlüssel; eiserne Kratze; fehlerhaft kleines, verkrümmtes Ding'. Vgl. → ◆ Krükendorf sowie → † Krüp, außerdem die mit ähnlichem Ansatz gebildeten ON Krubberg, Kr. Lippe (WOB 2 S. 302f.), und † Krucker, Kr. Osterode (NOB II S. 94f.), und die dortigen Ausführungen zur Basis. Vergleichbar (in bezug auf das BW) ist auch das GW *-krug*, das Remmers, Tiernamen (2) S. 87ff. untersucht und auf einen Ansatz **krōh-/ *krōg-* 'Ecke, Winkel, entlegenes Landstück, wo Plaggen gestochen wurden' zurückführt. Das GW bekam die hdt. Form *-dorf*. Das Suffix des BW wurde im 19. Jh. zu *-n-* dissimiliert (vgl. Lasch, Grammatik § 230). Der Umlaut *-ü-* wurde schon früh durch das folgende *-i-* (aus **krukil*) bewirkt, wurde aber auch auf dem Urmeßtischblatt noch nicht graphisch realisiert. Deutung: '(Hufe bei der) an einer kleinen Geländekrümmung gelegenen Siedlung'.

◆ KRÜKENDORF (Lüdinghausen)

Lage: Im Norden der Bauerschaft Aldenhövel ca. 6,1 km nordöstl. von Lüdinghausen, heute Krechtmann (Meßtischblatt Nr. 4110; 2003).

um 1150 *de Crücelinctorpe* [!] (Urb. Werden I S. 204 Z. 5)

um 1220 *Krokeldorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

2. H. 13. Jh. *mansus in Crükeldorpe* (Urb. Werden I S. 326 Z. 26)

2. H. 13. Jh. *domus media in Crudeldorpe* (Urb. Werden I S. 327 Z. 27)

13./14. Jh. *post Krokeldorpe* (Urb. Werden I S. 327 Z. 31)

14. Jh. *Bernhardus to Krokelinctorpe* (CTW III S. 237)

1467 *to Kukeldorpe* [!] (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 100)

1498 *Albert to Krokeltorp* (Willkommsschatzung 1 S. 202)

1591 *Krückeltrup* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 100)

- 1660 *Krühendorffischer zehnt* (CTW VI S. 19)
 1740 *Krückeltrup* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 100)
 1752 *aus Kruckeldrupper hove* (CTW VI S. 35)
 1790-1802 *Krukendrup* (Feldmann, Höfe S. 342)
 1841 *Krukendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)
 1954 *Krükendorf* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. Vgl. → Krückendorf. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1739 lokalisiert den Beleg Urb. Werden I S. 244 (recte: S. 204) fälschlich bei Ramsdorf im Kr. Borken.

II. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 100 stellt zur Erklärung des Namens den Zusammenhang mit „dem Worte *cruce* Kreuz (Heliand)“ her, woraus sich das Erstglied zu „Krücke“ gewandelt habe. Jellinghaus, Ortsnamen S. 51 nennt als GW *-dorp*. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1739 führt den Beleg Urb. Werden I S. 204 (mit falscher Seitenangabe) unter dem Ansatz *KRUK* als PN-Stamm auf. Gysseling, *Woordenboek I* S. 578 erklärt den Namen als „Siedlung der Leute des Krukilo“.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und as. **krukil*, mnd. **krükel* 'kleine Krümmung' als BW. Vgl. → Krückendorf. Der erste, vermutlich verderbte Beleg mit *-ing*-Suffix läßt auf einen PN als BW schließen. Doch ist ein solcher PN zum einen nicht nachgewiesen, zum anderen fehlt das Suffix bei den übrigen Namenformen der Belegreihe bis auf eine Ausnahme aus dem 14. Jh. völlig, so daß man davon ausgehen kann, daß es nicht zur eigentlichen Namenbildung gehört. Das GW ist bis ins 15. Jh. lokativisch im Dat. Sg. flektiert. Krükendorf liegt an einem leicht erhöhten gekrümmten Geländevorsprung, der womöglich Motiv für die Benennung war. Zeitweise war das GW durch Metathese von *-r-* und Hebung des GW-Vokals zu *-drup* umgebildet. Die Form *Crudel-dorpe* ist das Ergebnis eines Dissimilationsvorgangs (vgl. Lasch, Grammatik § 230). Zwei Belege (von 1660 und 1752) zeigen den ON in attributiver Verwendung. Vgl. → Krückendorf sowie → † Krüp. Deutung: '(bei der) an einer kleinen Geländekrümmung gelegenen Siedlung'.

◆ KRUNK (Dülmen)

Lage: Ca. 1 km nordwestl. von Rorup, 1957 Lödding (Meßtischblatt Nr. 4009).

- um 1220 *Crumpbeke* (Vogteirollen Stift Essen S. 24)
 1390 *Everhardus de Koninch to Crumbeke* (CTW III S. 76)
 1426-1427 *in der burscap van Brumbeke* (LR Münster 2 Nr. J94 S. 322)
 1498 *Brunbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 281)
 1498 *Hinrick Kenerbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 281)
 1498 *Albert Brunbeckes* (Willkommsschatzung 1 S. 282)
 1499 *Hinrick to Krumbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 281)
 1499 *Albert Krumbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 282)
 1590 *to Krumbeke* (CTW III S. 76 Anm. 10)
 1680 *Krumbeke* (Feldmann, Höfe S. 157)
 1842 *Krunk* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Die Übereinstimmung der Vornamen der Abgabepflichtigen *Kenerbeke* und *Brunbeckes*, zudem als Bauerschaftsbezeichnung *Brunbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 281), und *Krumbeke* in den Jahren 1498 und 1499 - *Hinrick* (Willkommsschatzung 1 S. 281) und *Albert* (Willkommsschatzung 1 S. 282) - läßt vermuten, daß bei den Formen *Brunbeke(s)* und *Kenerbeke* ein (Abschrift-)Fehler vorliegt und eigentlich *Krumbeke* gemeint war. Dies betrifft auch den Beleg *Brumbeke* von 1426-1427.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 nennt den ON bei den Bildungen mit dem GW *-bēke*.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem Adj. as., ahd. *krumb* 'krumm', mnd. *krum* 'krumm, gekrümmt', das unflektiert auftritt. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1740f. erklärt die von ihm aufgezählten ON in gleicher Weise. Benannt wird also ein fließendes Gewässer, das durch seine Schleifen auffällt. Es wird sich dabei um einen Neben- oder Zufluß des Karthäuser Mühlenbachs gehandelt haben. Abgesehen von den fehlerhaften Schreibungen der Willkommsschatzung (vgl. unter Punkt I.) und den Lehnregistern der Bischöfe von Münster, hat sich der Name zunächst nicht geändert. Die Namenform *Krunk* ist durch Ausfall des auslautenden Vokals und Kontraktion der beiden verbleibenden Silben entstanden (**Krumbek* > **Krumbk* > *Krunk*). Der Wandel von *-m-* zu *-n-* ist auf assimilatorische Vorgänge zurückzuführen (vgl. hierzu auch Lasch, Grammatik § 263). Vgl. † *Krummensiek*, Kr. Lippe (WOB 2 S. 304), und *Krummel*, Kr. Northeim (NOB V S. 80f.). Deutung: 'krummer Bach'.

† KRÜP

Lage: Im Norden der Bauerschaft Rödder (Dülmen) nordwestl. von Haus Buldern.

Anfang 14. Jh. *area sita in civitate Dulmania dicta Krokeldorpe* (CTW VI S. 251)

1319 *Hermannno de Crokeldorpe* (INA Coesfeld I Nr. 3 S. 178)

1319 *Hermannno de Krokeldorpe* (INA Coesfeld II Nr. 13 S. 334)

1332 (A. 14. Jh.) *Hermannus Krokeldorp* (INA Coesfeld II Nr. 43 S. 340)

1416-1496 *Hermans to Krokeltarpe* (CTW VI S. 259)

1498 *Johan Krodeldorp* (Willkommsschatzung 1 S. 215)

1574 *Joh. Krekeldorp* (Bielefeld, Rödder S. 319)

1678 *Krökeldorfs Erbe* (Bielefeld, Rödder S. 320)

1805 *Krückendrup* (Feldmann, Höfe S. 127)

1827 *Kolon Krüpp* (Bielefeld, Rödder S. 320)

1842 *Krüp* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. Vgl. → *Krückendorf* zur Unterscheidung von ähnlich lautenden Belegen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und as. **krukil*, mnd. **krükel* 'kleine Krümmung' als BW. Vgl. → *Krückendorf*, außerdem → ♦ *Krükendorf*. Der Umlaut des Stammvokals beim BW wird durch das folgende *-i-* (**krukil*) bereits früh eingetreten sein. Graphisch realisiert ist der Umlaut jedoch erst im 17. Jh., wenn er sich durch die Form *Krekeldorp* von 1574 mit durch Entrundung aus *-ö/-ü-* entstandenem *-e-* auch schon andeutet (vgl. hierzu Lasch, Grammatik § 44). Wie bei einem Beleg zu → ♦ *Krükendorf* ist die Namenform *Krodeldorp* auf Dissimilationsvorgänge zurückzuführen (Lasch, Grammatik § 230). Das GW ist bis ins 15. Jh. meist lokativisch im Dat. Sg. flektiert. Das GW wurde durch *-r-*Metathese und Vokalhebung zu *-drup* umgebildet. Der dreisilbige Name wurde zum einsilbigen *Krüp* kontrahiert. Möglicherweise ging eine nicht belegte, dissimilierte Form **Krüppendrup* voraus. Deutung: '(bei der) an einer kleinen Gelände-krümmung gelegenen Siedlung'.

IV. Bielefeld, Rödder S. 319f.

L

† LAERBROCK

Lage: Bei Schapdetten; laut Tibus, Gründungsgeschichte S. 268 mit Anm. 635, S. 290 und S. 966ff. sowie BuK Münster-Land S. 46 zwischen Roxel (Stadt Münster), Bösensell und Havixbeck; vermutlich eher südöstl. von Schapdetten (dort noch ein Laerbrockweg) und südl. von Tilbeck.

1267 (A. 1362) *apud Larbroke* (WUB III Nr. 794 S. 410)

1271 *apud Larrebroke* (WUB III Nr. 893 S. 465)

1278 *in Larebroke* (WUB III Nr. 1041 S. 540)

1306 *datum et actum Larrebroke* (WUB VIII Nr. 324 S. 105)

1306 (A. 14. Jh.) *apud* [!] *Larebrūch* (WUB VIII Nr. 351 S. 123 Anm. 6)

1309 *apud Larebroke* (WUB VIII Nr. 510 S. 179)

1432-1436 *up den Laerbroke* (LR Münster 2 Nr. J452 S. 425)

1439-1450 *uppen Laerbroke* (LR Münster 2 Nr. J661 S. 515)

III. Bildung mit dem GW *-brōk*, flektiert im Dat. Sg., und als BW dem auch im GW *-lar* zugrundeliegenden as. nicht belegten **lar* 'Wald, lichter Wald, mit Bäumen bestandene Wiese' (zu dessen Etymologie vgl. im GW-Teil bei *-lar*). Bis auf wenige Varianten hat sich der Name nicht geändert. Die Beleg mit einem BW *Lar(r)e-* sind wohl das Ergebnis einer Niederschrift des Namens nach dem Gehör, wobei der Sprecher den Liquid vermutlich alveolar (als sogenanntes „Zungenspitzen-*r*“) artikulierte, was vermeintlich einen unbetonten Vokal *-ə-* nach sich zog. Benannt wird eine feuchte, bewaldete Flurstelle. Deutung: 'beim bewaldeten Sumpfland'.

IV. BuK Münster-Land S. 46; Tibus, Gründungsgeschichte S. 268 mit Anm. 635, S. 290, S. 966ff.

LANGENESCH (Olfen)

Lage: Im Norden der Bauerschaft Kökelsum, ca. 4 km nordwestl. von Olfen (vgl. Korsmeier; Schenkung S. 67).

889 (A. 12. Jh.) *Langonesza* (Schieffer; Domstift S. 29)

frühes 10. Jh. *in Langonedſca* (Urb. Werden I S. 24 Z. 8)

spätes 10. Jh. *in Lagonezſce* (Urb. Werden I S. 79 Z. 19)

um 1336 *Langenessche* (CTW II S. 40)

1419 *Langhenesch* (Ilisch, Olfen S. 94)

1498 *Hinrick van Langenesch* (Willkommsschatzung 1 S. 194)

1499/1500 *Hinrico Langenesch* (CTW V S. 110)

1790-1802 *Langenesch* (Feldmann, Höfe S. 348)

1841 *Langenesch* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

I. Zu den verschiedenen Editionen der Urkunde von 889 → Buldern. Der Beleg *Langonesza* ist fälschlich (in WUB I, Index) Langeneicke bei Geseke (Kr. Soest; vgl. WOB 1 S. 291f.) zugeordnet worden (vgl. mit richtiger Identifizierung Schneider; Ortschaften S. 80; Tibus, Gründungsgeschichte S. 348; WOB 1 S. 291; Korsmeier; Schenkung S. 67).

II. Das GW *-esch* wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 63 konstatiert. WOB 1 S. 291 und Korsmeier, Schenkung S. 67 bestimmen *-esch* als GW und das Adj. as. *lang* 'lang' als BW des Namens. Letzteres gibt auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 29 als BW an. Gysseling, Woordenboek I S. 593 deutet den Namen als „sämtliche Äcker einer Siedlung“.

III. Bildung mit dem GW *-esch* (das zunächst im Dat. Sg. flektiert erscheint) und dem Adj. as. *lang*, mnd. *lanc* 'lang'. Zugrunde liegt der Namenbildung ein Syntagma wie **tho themo langon esca*, das nicht belegt ist, aufgrund der flektierten Form des BW aber vorausgesetzt werden muß. Die Belege der Urb. Werden fallen wiederum als ungewöhnlich ins Auge (vgl. z.B. auch → Elvert und → Ickrodt; vgl. Tiefenbach, Prägung S. 268). Durch Abschwächung des Flexionsvokals beim BW (*-o-* > *-e-*) und Ausfall der Flexionsendung beim GW (zunächst *-a*, dann *-e*) entstand die heutige Namenform zu Beginn des 15. Jh. Deutung: 'beim langen Esch'.

LANGENHORST (Billerbeck)

um 1336 *villicus de Langenhorst* (CTW II S. 117)

um 1336 *curiis Lengherike et Langenhorst* (CTW II S. 122)

1498 *Langenhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 247)

1531 *Johanne Langenhorst* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 272)

1680 *Langenhorst, S.* (Feldmann, Höfe S. 143)

1830 *Frau Angela Langenhorst aus Billerbeck* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 6563 S. 258)

1842 *Brft: Langenhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 3910)

I. Die Belege für den Bauerschafts- und Stättennamen sind von denen für Ksp. und Kloster Langenhorst im Kr. Steinfurt sowie von denen für Langenhorst bei Nienberge, Stadt Münster, zu trennen. In den Registern der Quelleneditionen werden die Nachweise teilweise falsch lokalisiert. Insbesondere CTW III S. 14 ist nicht mit der Beerlager Bauerschaft Langenhorst zu identifizieren (wie z.B. von CTW III S. 280; Schneider, Ortschaften S. 80 und von Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 angenommen), da es sich um eine zur *curia* Gievenbeck gehörende Stätte handelt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 90 führt Langenhorst bei Billerbeck (unter Angabe des falschen Erstbelegs CTW III S. 14) bei den Bildungen mit dem GW *-horst* auf.

III. Bildung mit dem GW *-horst* und as. *lang*, mnd. *lanc* 'lang'. Der Name ist aus einem Syntagma entstanden, das für das BW eine flektierte Form (im Dat. Sg.) erforderte: **to der langen horst*. Benannt wurde ein Gehölz nach seiner Ausdehnung in die Länge. Der Name hat sich lautlich nicht verändert. Deutung: 'lang(gestreckt)es Gehölz'.

LASBECK (Havixbeck)

12. Jh. *in Lasbech ipsa domus Lasbech* (CTW III S. 17)

12. Jh. *Lasbeke* (CTW III S. 24)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *mansum Lasbeec* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 410)

um 1250 *mansus Lasbeke* (Prinz, Frühzeit S. 281)

Anfang 14. Jh. *to Lasbeke* (CTW VI S. 247)

1309 *Lasbeke* (WUB VIII Nr. 509 S. 178)

- um 1336 *in villa Lasbeke* (CTW II S. 29)
 um 1400 *in Lasbeke* (Ilisch, Havixbeck S. 3)
 1419 *to Lasbecke* (CTW VI S. 255)
 1436 *to Lasbecke* (CTW VI S. 257)
 1477 *to Lasbecke* (CTW VI S. 262)
 1491 *domus Volmerink to Lasbeke* (CTW III S. 77 Anm. 4)
 1498 *burscapium Laesbecke* (Willkommsschatzung 1 S. 257)
 1500 *to Lasbeke* (CTW VI S. 270)
 1781 *Laesbeck* (CTW VI S. 286)
 1841 *Laasbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1956 *Lasbeck* (Meßtischblatt Nr. 4010)

I. Die Belege CTW III S. 17 und S. 24 werden in CTW III S. 281 (allerdings mit Fragezeichen) und bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 40 auf eine gleichnamige Bauerschaft bei Eibergen in der Prov. Gelderland (Niederlande) bezogen. Die Lage einiger anderer, im selben Zusammenhang genannter Orte im heutigen Kr. Coesfeld spricht aber ebenso für eine Identifizierung mit Lasbeck bei Havixbeck wie die vergleichbaren Umstände der Überlieferung im Güterverzeichnis Heinrichs von Dale bei Philippi/Banner. Völlig auszuschließen ist ein Bezug auf die Prov. Gelderland jedoch nicht. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 gibt als GW *-bēke* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 40 vermutet als BW des Namens ein nicht belegtes as. **lās* 'Weideplatz' als Parallelbildung zu ae. *lās*; eine Bezugnahme auf mnd. *las* 'spitz zulaufendes Stück, Keilstück' verwirft Förstemann wieder. Brockhausen, Gemeinde Havixbeck S. 438 erklärt das BW als Bezeichnung einer „Viehweide“.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Als BW kann zunächst – auch, weil das GW ein fließendes Gewässer bezeichnet – as. *las*, *lahs*, mnd. *las* 'Lachs' angenommen werden. Benannt würde dann also ein Gewässer mit Lachsbeständen bzw. die Gegend, die dieses Gewässer durchfließt. Möglicherweise ist das BW aber auch auf as. **lās* 'Weide(land)' zurückzuführen, das etymologisch z.B. verwandt ist mit ae. *lās*, engl. *lease* 'Weide(land)', anzubinden an germ. **las-* 'Weideplatz, Waldlichtung' (vgl. ausführlich WOB 2 S. 313 zum ON Leese, Kr. Lippe; außerdem Udolph, Germanenproblem S. 482ff.). Die Verbindung des BW *Las-* mit anderen GW, die nicht mit Wasser/Fließgewässern in Zusammenhang stehen, läßt eher ein BW auf der Basis von as. **lās* 'Weide(land)' zu. Hierfür spräche auch, daß Lachse, die gewöhnlich flußaufwärts aus dem Meer (Salzwasser) zum Laichen in Süßwassergebiete schwimmen, vermutlich kaum über Ems und Aa bis an die Aaquellen, die sich in Lasbeck befinden, schwimmen würden. Das Vorkommen von Lachs im Quellgebiet der Aa in den Baumbergen ist also insgesamt unwahrscheinlicher als die Annahme der Benennung des Gewässers nach einem dort befindlichen Weidegebiet. Auf die nicht immer sinnvolle Deutung eines BW *Las-* als Bezeichnung für den Fisch 'Lachs' weist auch Udolph, Tiere S. 31f. hin. Eine Entscheidung für eine bestimmte Deutung des BW kann letztlich nicht getroffen werden. So gebildet sind jedenfalls auch die Namen (†) Lasbecke, Laßbruch, Leese und Loßbruch, Kr. Lippe (WOB 2 S. 309ff. und S. 327f.), Lasbeck bei Iserlohn (Märkischer Kr.) oder Lasbek bei Bad Oldesloe (Kr. Stormarn, Schleswig-Holstein). Die Belegreihe zeigt lediglich graphische Varianten des Namens. Deutung: 'Bach mit Lachsbestand' oder – eher – 'Bach am Weideland'.

LEMBECK, GROBE, WIGGER- (Rosendahl)

Lage: Ursprünglich (Unter-)Bauerschaft, dann kleinere Hofgruppe ca. 1,7 km östl. von Holtwick in der Bauerschaft Bleck.

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Lindbeki* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Lindbeki* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Liudbeki* [!] (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1281 (A. 1698) *bona nostra in Limbecke* (INA Coesfeld II Nr. 54 S. 117)
 1475 d. *Lymbecke* (CTW VI S. 201)
 1498 *Lambert to Groten Lymbeck* (Willkommsschatzung 1 S. 300)
 1498 *Johan to Lymbeck* (Willkommsschatzung 1 S. 300)
 1523 *Gese ton Lymbeck* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 225 S. 83)
 1539 *Grothe Lymbecke* (CTW VI S. 125)
 1539 *Lutke Lymbecke* (CTW VI S. 125)
 1541-1542 *Grote Lymbecke* (CTW VI S. 131)
 1591 *Grote Lembeck* (CTW VI S. 139)
 1591 *Lütke Lembeck* (CTW VI S. 139)
 1591 *Grote Limbek* (CTW VI S. 147)
 1680 *Limbeck, G.* (Feldmann, Höfe S. 170)
 1680 *Limbeck, L.* (Feldmann, Höfe S. 170)
 1689-1690 *Grosse Limbeck* (CTW VI S. 163)
 1689-1690 *Grote Limbeck* (CTW VI S. 173)
 1689-1690 *Lütke Limbeck* (CTW VI S. 173)
 1842 *Gr. Lembeck Kl.* (Urmeßtischblatt Nr. 3908)
 1954 *Gr. Lembeck Kl.* (Meßtischblatt Nr. 3908)
 2002 *Große Lembeck* (Meßtischblatt Nr. 3908)
 2002 *Wigger-Lembeck* (Meßtischblatt Nr. 3908)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Die Variante zu dieser Stätte in WUB I Cod. Nr. 103b S. 82, *Liudbeki*, wird von Schneider, Ortschaften S. 85 zwar aufgeführt, er verweist aber auf Lembeck.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 20 setzt als GW des Namens *-bēke* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 142 führt den Beleg der Reinmod-Stiftung zu einem BW as. *hlūd* 'laut' und dem Ansatz „Lutenbach“ auf, lokalisiert den Beleg aber bei Lichtenau. Ilisch, Holtwick S. 90 erklärt den Namen der Siedlung Lembeck nach dem „hier entspringenden Holtwicker Bach“.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Der Erstbeleg ist mit dem BW *Lind-* gebildet, so daß als BW as. *linda, lindia*, mnd. *linde* 'Linde' anzusetzen ist (vgl. auch die Erläuterungen zum ON Lindau von Steiner, Lindau (Bodensee) S. 368). Derks, Altena S. 144 stellt zwar im Zusammenhang mit seiner Diskussion des ON Limburg und BW-Bildungen mit *Lint-* auch das Adj. ahd. *lind*, as. *līdi* '(ge)linde, milde, freundlich' und ahd. *lint* 'Drache' als Alternativen bei der Erklärung des BW vor, führt aber in Derks, Lüdenscheid S. 113 (so auch Derks, Asmeri S. 50) den Beleg *Lindlohon* nur auf die Baumbezeichnung zurück. In Verbindung mit einem FlurN als GW liegt der Rückgriff auf den Bewuchs mit Linden nahe. Zu den zahlreichen so gebildeten ON vgl. außerdem Förstemann, Ortsnamen II Sp. 77ff. Die folgenden Belege, die als BW *Lim-/Lym-* aufweisen, sind Ergebnis eines Assimilationsvorgangs, bei dem die Verbindung *-nt-* vor *-b-* zu *-m-* wurde (vgl. Lasch, Grammatik § 229; vgl. außerdem Schütte, Erscheinungsformen S. 281). Der abschriftliche Beleg WUB I Cod. Nr. 103b S. 82 (*Liudbeki*) muß

auf einer Verlesung oder Verschreibung von *-u-* statt *-n-* beruhen. Der ON † Lynbeke, Kr. Northeim (NOB V S. 253f.), wurde aufgrund der Lage im Solling anders gedeutet, nämlich als Bildung mit as. *hlena*, ahd. (*h*)*lina*, *lena* 'Lehne'. Auch Lembeck, Große, Wigger- befindet sich an einem Abhang, was diese Deutung stützen könnte, würde nicht der erste Beleg (in zwei Varianten) als BW *Lind-* überliefern. Ließe man diese Namenformen außer acht, wäre auch ein Ansatz as. *liomo*, ae. *lēoma*, anord. *ljōmi* 'Glanz, Strahl' möglich. Benannt würde dann ein 'glänzender, hell leuchtender Bach'. Vgl. hierzu † Limke, Kr. Holzminden, (NOB VI S. 144). Wegen der frühen Namenformen ist jedoch der Deutung aufgrund von **hind* der Vorzug zu geben. Vgl. → Limbergen, → ♦ Lindau, → Lindhövel, Haus. Mit Ende des 15. Jh. treten zur Unterscheidung der beiden gleichnamigen Stätten die Adj. mnd. *grōt*, hdt. *groß* 'groß' (abgekürzt *G.*, *Gr*) und mnd. *lüttik*, hdt. *klein* 'klein' (abgekürzt *L.*, *Kl.*) an die Namen heran. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Die heutige Namenform, die schon gegen Ende des 16. Jh., jedoch vereinzelt, auftritt, zeigt abgeschwächten BW-Vokal (*-e- < -i-*). Deutung: 'mit Linden bestandener Bach, Lindenbach'.

LETTE (Coesfeld)

- 9./10. Jh. in *Leitti* (Urb. Werden I S. 58 Z. 6)
frühes 10. Jh. in *Lietti* (Urb. Werden I S. 26 Z. 10)
spätes 10. Jh. in *Letti* (Urb. Werden I S. 80 Z. 20)
1142 (A.) *Lette* (Niesert, Urkundensammlung II Nr. 28 S. 148)
um 1150 in *Lette* (Urb. Werden I S. 235 Z. 9)
13. Jh. in *par: Lette* (CTW VI S. 194)
1295 in *villa Letten* (WUB III Nr. 1516 S. 792)
1297-1312 (A. 1492-1500) *curtis Lette* (CTW III S. 121)
Anfang 14. Jh. in *par: Lette* (CTW VI S. 197)
1310 *Johannes de Lette* (WUB VIII Nr. 596 S. 210)
1313 (A. 14. Jh.) *Lette* (WUB VIII Nr. 794 S. 284)
1316 (A. 16. Jh.) *Johannes de Letta* (WUB VIII Nr. 1106 S. 401)
1316 (A. 16. Jh.) in *Letter marke* (WUB VIII Nr. 1106 S. 401)
1316 (A. 16. Jh.) in *Lette* (WUB VIII Nr. 1106 S. 401)
um 1336 *Lette* (CTW II S. 82)
Ende 14. Jh. (A.) *Hillebrandinch to Lette* (CTW II S. 177)
Ende 14. Jh. (A.) *Wolterdinch to Lette* (CTW II S. 194)
15. Jh. (A. 1492-1500) *Wichmannynck in Lette* (CTW III S. 130)
1412 *Lette Hilbrandinch* (CTW II S. 201)
1412 *Wolterdinch Lette* (CTW II S. 205)
1421 (A. Mitte 16. Jh.) *to Lette* (Bruns, LB Steinfurt Nr. Q23 S. 76)
1492-1500 *curtis Lette* (CTW III S. 162)
1498 *Lette* (Willkommsschatzung 1 S. 277)
1500 *curia to Lette* (CTW VI S. 271)
1503 *ynt kerspel to Lette* (Wechselbuch Vinnenberg S. 88)
1541-1542 *to Lette* (CTW VI S. 131)
1620 *Lette* (Gigas Bl. 9)
1660 *dat haus Lett* (CTW VI S. 20)
1680 *kirspel Lette* (CTW VI S. 60)
1689-1690 *Lette* (CTW VI S. 163)
1689-1690 *Haus Lette* (CTW VI S. 163)

1748-1749 *Haus Lette* (CTW VI S. 178)

1750-1752 *aussen der Letter pforten* (CTW VI S. 31)

1781 *ksp. Lette* (CTW VI S. 292)

1841 *Lette* (Urmeßischblatt Nr. 4109)

I. ON-Belege zu Lette können sich auf Lette bei Coesfeld, Lette bei Oelde (Kr. Warendorf; WOB 3 S. 250ff.) oder Lette bei Clarholz (Kr. Gütersloh) beziehen. In den Registern zu gedruckten Quellenwerken werden die Bezüge nicht immer korrekt dargestellt. Die oben aufgeführten WUB VIII-Belege gehören anders als im Register ausgegeben doch zu Lette, Kr. Coesfeld (und nicht zu Lette bei Clarholz). WUB III Nr. 251 S. 138 ist gegen das Register auf Lette bei Oelde zu beziehen. Dies gilt auch für WUB VIII Nr. 388 S. 139. Vgl. die Ausführungen zu Lette bei Oelde, Kr. Warendorf, in WOB 3 S. 251.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 59 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 128 deuten den ON als Bezeichnung für eine Landwehr. Tibus, Gründungsgeschichte S. 822 (und genauso Tibus, Beiträge S. 79) führt den Namen Lette auf einen gleichnamigen Fluß, an dem der Ort liege, zurück, auf die Led (*Lethe*), und verweist auf ähnliche Namensbildungen *Lathamvuthon* und *Lathen*. Tibus nennt auch als Hinweis einen PN *Letti* (WUB I Cod. Nr. 24 S. 19), der im Zusammenhang der Urkunde eine Genitivform ist. Letztlich verweist er aber auf die Lage der beiden gleichnamigen Lette-Orte (Kr. Coesfeld und Kr. Warendorf) „an sumpfigen Einöden“. In Lette, Gestern und Heute S. 39 wird der Name zunächst als volkstümliche Deutung von einem Verb *letten* ‘verzögern’ abgeleitet, das auf das Vorhandensein eines Schlagbaums (nämlich zwischen Coesfeld und Dülmen) und der damit verbundenen Verzögerung der Weiterreise Bezug nehme. Im selben Zusammenhang und mit einer ähnlichen Deutung referiert der Beitrag eine Anekdote, nach der eine militärische Einheit aus Dülmen beim Zug gegen Coesfeld an der Stelle des heutigen Lette eine Rast eingelegt habe. Desweiteren wird aber auch ein GewN für den heutigen Bühlbach als Deutung erwogen und auf ein Appellativ „lith = Wasser oder Fluß“ zurückgeführt. Udolph, Germanenproblem S. 181 und im Anschluß daran NOB I S. 270 deuten Lette, Kr. Warendorf, wie die ON Laatzten und Letter, Region Hannover, als Bildung mit einer Basis (bzw. bei Laatzten einem BW) zur idg. Wurzel **lat-/*lad-* ‘feucht, naß’ mit appellativischem Anschluß z.B. an ahd. *letto* ‘Ton, Lehm’, mir. *laith* ‘Bier, Flüssigkeit, Sumpf’, anord. *lepja* ‘Lehm, Schmutz’.

III. Bildung mit *-ia*-Suffix, das eine Zugehörigkeit kennzeichnet (vgl. hierzu ausführlich NOB III S. 425ff.). Basis und mithin Bezug für das Suffix ist die idg. Doppelwurzel **lat-/*lad-* ‘feucht, naß; Sumpf, Lache’, die appellativischen Anschluß an ahd. *letto* ‘Ton, Lehm’, mir. *laith* ‘Bier, Flüssigkeit, Sumpf’, anord. *lepja* ‘Lehm, Schmutz’ hat; zur Basis vgl. auch Pokorny, Wörterbuch S. 654f.; Udolph, Germanenproblem S. 181; NOB I S. 270 und S. 287f. Benannt wird also eine (Siedel-)Stelle in einem feuchten Gebiet. Das auslautende *-i*, später *-e* der meisten Belege (nicht z.B. im unflektierten Beleg von 1660) ist Ausdruck der Flexion im Dat. Sg., dem lokativische Funktion zukommt (vgl. Gallée, Grammatik § 113). Der Vokal *-i-* bewirkte den Umlaut des Stammvokals zu *-e-*. Der Dental ist stets geminiert (vgl. hierzu Lasch, Grammatik § 232). Bereits im 12. Jh. zeigt sich die heute noch gültige Form des Namens, der sich fortan nicht mehr verändert hat. Die ersten Belege aus den Urb. Werden (*Leitti*, *Lietti*) spiegeln eine gewisse Unsicherheit im Umgang mit dem ungewöhnlichen Namen und erneut eine für das Werdener Skriptorium eigenwillige Graphie, die Tiefenbach, Prägung S. 259ff., besonders S. 268 als „Schuleigentümlichkeiten“ bezeichnet. Ein PN kann bei dem ON nicht vorliegen, da es sich dann um einen nur aus dem PN bestehenden ON handeln wür-

de; solche ON sind jedoch im Untersuchungsgebiet Westfalen nicht nachweisbar. Die Deutung des Namens aufgrund von Anekdoten, wie sie in Lette, Gestern und Heute S. 39 vorgeschlagen wird, hat keinen linguistisch nachvollziehbaren Hintergrund. Ein Appellativ *lith* 'Wasser, Fluß' ist nicht nachweisbar. Vgl. Lette, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 250ff.). Deutung: 'bei der (Siedel-)Stelle in feuchtem Gebiet'.

LEUSTE (Dülmen)

- um 1150 *in Loschethe* (Urb. Werden I S. 205 Z. 33)
 1290 *in parrochia Dulmene, Loksete* (Bielefeld, Leuste S. 154)
 um 1336 *in par. Dulmene Locsete* (CTW II S. 52)
 1339 (A. 14. Jh.) *Loschete* (INA Coesfeld II Nr. 63 S. 345)
 1339-1347 *tho Loschede* (UB Senden Nr. 383 S. 207)
 1373 *Loeschede* (INA Coesfeld II Nr. 23 S. 374)
 1378 *Lesschede* (LR Münster 1 Nr. E127 S. 140 Anm. 2)
 um 1378 *decimam im Lorsche* (LR Münster 1 Nr. E127 S. 140)
 1385 *Laeschede* (LR Münster 1 Nr. E715 S. 330 Anm. 1)
 1392-1424 *in der burschap to Loschede* (LR Münster 2 Nr. H154 S. 187)
 um 1420 *Hinnr. van Losten* (Urb. Werden II S. 848 Z. 30)
 1474-1477 *dat guet toe Loesten* (Urb. Werden II S. 487 Z. 23)
 1484-1485 *dat guet toe Loesten* (Urb. Werden II S. 587 Z. 21)
 1498 *Johan Vaget to Lostheide* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 217)
 1527 *mansus in Loesten* (Urb. Werden II S. 658 Z. 7)
 1589-1590 *thu Losten* (Urb. Werden II S. 769 Z. 9)
 1591 *tho Losser im ksp. van Dulmen* (CTW VI S. 144)
 1842 *Bschft Leuste* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)
 dial. *Leißt* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Die Datierung des Erstbelegs auf 1075, die Gläßer, Ländliche Siedlung S. 74 von Niemeier; Ortsnamen S. 70 und S. 120 ohne Quellenangabe übernommen hat, gibt auch Schneider; Ortschaften S. 83 an, und zwar mit dem Quellenhinweis auf Urb. Werden I S. 205 (Z. 33). Dieses Urbar des Klosters Werden ist jedoch in die Zeit auf um 1150 zu datieren (vgl. Urb. Werden I S. 185 Z. 22). Die Belege Urb. Werden I S. 253 Z. 10, S. 255 Z. 14 sowie S. 306 Z. 1 sind nicht auf Leuste, sondern auf eine Stätte bei Recklinghausen zu beziehen, wozu in Urb. Werden III S. 130 auch der Eintrag Urb. Werden I S. 205 Z. 33 gestellt wird. Der Eintrag *Lostheide* in der Willkommsschatzung wird sich auf Leuste beziehen, worauf die Lage des Hofes Vogt (von *Johan Vaget*) in der Bauerschaft Leuste schließen läßt (vgl. LR Münster 1 Nr. E715 Anm. 2). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 135f. ordnet den Beleg der Urb. Werden einem gleichnamigen Ort bei Haltern zu.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 58 versteht den zweiten Namenteil als GW (nicht als Suffix) *-ede* (ausdrücklich aus *-ithi*) für '-heide'. Bielefeld, Leuste S. 154 schließt sich an, stellt aber auch einen mündlich erhaltenen Hinweis zur Diskussion, der Name könne aus „Lahsetium“ verderbt und also ähnlich wie † Loxten gebildet sein. Der Erstbeleg für diesen ON (Kr. Warendorf, vgl. WOB 3 S. 262) lautet: 9./10. Jh. *in Lahsetiun* (Urb. Werden I S. 63 Z. 3). Förstemann, Ortsnamen II Sp. 136 ordnet den ON, den er als heutiges *Löschede* bezeichnet und bei Haltern lokalisiert, unter seinem Ansatz *lōs* ein, auf den er etymologisch got. *laus*, ahd. *lōs*, *lōsī* 'frei, los' zurückführt. Als Namenbestandteil sei damit 'Wasserlösung, Wasserabfluß' gemeint. Udolph, *-ithi* S. 106 greift

diese Deutung auf und stellt den Namen, den er nicht mit Leuste in Verbindung bringt, zu den *-ithi*-Bildungen mit germ. Basen, hier mithin zu den Bezeichnungen für Gewässer (vgl. Udolph, *-ithi* S. 136).

III. Problematisch ist die Bestimmung der Bildungsweise dieses Namens. Möglich ist die Annahme eines Kompositums mit dem GW *-seti*, das auch dem ursprünglichen Namen der Bauerschaft → Horst (Nottuln) zugrundeliegt. BW wäre dann *Lok-*, das zu klären ist. Grundlage einer solchen Deutung sind der zweite und dritte Beleg als Leitbelege unter der Voraussetzung, daß die zahlreichen Namenformen mit *Losch-/Los-* Ergebnis eines Lautwandels aus *Lok-s-* sind. Das BW kann als as., mnd. *lōk* 'Lauch' bestimmt werden, so daß die Bewohner nach der Nähe ihrer Stätte zu einem Vorkommen von Lauch benannt worden wären, was jedoch nicht sehr naheliegend ist. Denkbar ist auch ein BW as. *laka*, mnd. *lāke* 'mit Wasser gefüllte Vertiefung im Wiesengelände, sumpfige Wiese; Ausbuchtung eines Wasserlaufs', wie es z.B. bei der Deutung der ON † Loxten und † Loxten, West-, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 261ff.), angesetzt wurde. Zwar ist es möglich, *-o-* als zerdehntes *-ā-* aufzufassen (Gallée, Grammatik § 13 und § 81; Lasch, Grammatik § 88ff.), doch müßte dann für Leuste das durchgängige Fehlen von Formen mit *-ā-* (mit Ausnahme des Belegs von 1385) angenommen werden. Ähnliches gilt für den Ansatz mit as. *lāk* 'Grenzmarkierung', der in WOB 2 S. 325ff. für den Namen Lockhausen, Kr. Lippe, als BW angesetzt und ausführlich erläutert wird. Die Belegreihe für Leuste weist aber vor allem zahlreiche Namenformen ohne Guttural auf. Möglich ist aber auch die Bestimmung des Namens als Suffixbildung mit *-ithi*. Als Basis des Namens sind prinzipiell mehrere Ansätze denkbar. So kann as. *lohs*, mnd. *los* 'Luchs' zugrundeliegen. Das *-ithi*-Suffix tritt allerdings nicht häufig an Tierbezeichnungen heran (vgl. Udolph, *-ihti* S. 139). Dann würde mit dem Namen ein Gebiet benannt, an dem vermehrt Luchse auftreten. Problematisch wird diese Annahme aber bei Berücksichtigung des späteren Diphthongs und der Graphie mit *-e-* (wie im Beleg von 1378). Beide deuten eher auf einen ursprünglichen Langvokal *-ō²-* mit Umlaut hin (vgl. Lasch, Grammatik § 158), der für die Tierbezeichnung 'Luchs' nicht in Frage kommt. In ähnlicher Weise ist ein Ansatz mit as. **hlosian*, mnd. **losen* 'lauschen, hören' zu ae. *hlosnian*, ahd. *losēn*, *loson* 'lauschen, hören', wie ihn Derks, Lüdenscheid S. 56 für Lösenbach vorschlägt, nur im Zusammenhang mit einem speziellen Wasserwort (als GW bei einem Kompositum) sinnvoll. Jellinghaus' Auffassung vom Suffix als vermeintliches GW '-heide' ist nicht haltbar. Möglich ist aber, wie von Förstemann und Udolph vorgeschlagen, eine Anbindung an as., mnd. *lōs* 'los, lose, frei von, unverbunden' und as. *lōsian*, *lōson*, mnd. *lōsen*, *lösen* 'lösen, befreien, wegnehmen, frei machen'. Die Basis läßt nicht ohne weiteres einen Bezug zum Wasser erkennen (also einen 'Wasserabfluß' o.ä.), der nicht zwingend ist, aber bei einem Kompositum mit einem GW wie *-bēke* gegeben wäre wie etwa beim ON Lösenbach, Stadt Lüdenscheid, Märkischer Kr. (vgl. Derks, Lüdenscheid S. 55f.; vgl. außerdem den Hinweis in NOB V S. 246). Derks lehnt eine weitergehende Deutung als 'Wasserabfluß' oder 'Abzugsgraben' als nicht ableitbaren „Verlegenheits-Ansatz“ ab (Derks, Lüdenscheid S. 58). Allgemeiner könnte man den Namen aber als eine 'freie Stelle' verstehen, was vielleicht motiviert ist durch das Vorhandensein von Heidelandschaft (FlurN Rosterheide, Sunderheide) im Gegensatz zu größeren Waldgebieten wie dem westl. von Leuste gelegenen Kottenbrock oder dem heutigen Wildparkbereich. Keine der Deutungsmöglichkeiten ist uneingeschränkt zu befürworten. Am wahrscheinlichsten ist die Annahme einer suffixalen Bildung mit *-ithi* und as., mnd. *lōs* 'los, lose, frei von, unverbunden'. Die beiden Belege mit *-ks-* bleiben als Einzelfälle unberücksichtigt, zumal der eine, den Bielefeld, Leuste S. 154 wiedergibt, von ihm nicht nachgewiesen

wird. Das im Vokalismus abgeschwächte Suffix wurde seit dem 15. Jh. mit dem silbenauslautenden *-s-* der Basis zu *-st-* kontrahiert. Diese Form tritt dann mehrfach im Dat. flektiert auf (*Lo(e)sten*). Schon früh wird Umlaut des Basis-Vokals zu *-ō-* eingetreten sein, der aber erst spät und nur indirekt in seiner diphthongierten Form *-eu-* realisiert wird (vgl. Lasch, Grammatik § 204). Die Belegreihe zeigt jedenfalls eine große Zahl verschiedenster Varianten, wie *Los-*, *Losch-*, *Loks-* und sogar *Lorsch-*. Die Bildung mit *-r-* ist wohl als Hyperkorrektur nach vermeintlichem Ausfall eines *-r-* vor *-s-* zu verstehen (vgl. Lasch, Grammatik § 244). Die Namenformen mit *-s-* und *-sch-* können als zusammengehörend betrachtet werden, da *-sch-* als Variante von *-s-* gut nachgewiesen ist (vgl. Lasch, Grammatik § 329 und § 334). Deutung: unsicher, aber vielleicht am ehesten 'freie Stelle'.

LEVERSUM (Lüdinghausen)

2. Drittel 12. Jh. *de Lieverikisthorpe* (Urb. Werden I S. 260 Z. 20)
 um 1150 *de Li^ovekersheim* (Urb. Werden I S. 202 Z. 6)
 um 1220 *Liverikesheim* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 1243 (A. 1310) *Leverikeshem* (WUB III Nr. 415 S. 223)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Liverekeshem* (Urb. Werden I S. 292 Z. 9)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Liverinctorpe* (Urb. Werden I S. 293 Z. 15)
 2. H. 13. Jh. *Liverrickeshem* (Urb. Werden I S. 324 Z. 14)
 1302 *Elrebroc Leverekeshem* (CTW VI S. 12)
 1318 *mansum Judicis de Leverikeshem* (WUB VIII Nr. 1277 S. 465)
 um 1336 *in villa Leverekeshem* (CTW II S. 29)
 1357 (A. 1488) *to Levarsem* (UB Senden Nr. 454 S. 244)
 1499 *Leuersem* (Willkommsschatzung 1 S. 188)
 1841 *Bft: Leversum* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

I. Die in Urb. Werden III S. 123 Leversum zugeschlagenen Belege *de Lieverikisthorpe* (2. Drittel 13. Jh.; Urb. Werden I S. 260 Z. 20) und *mansus in Liverinctorpe* (Mitte 13. Jh.; Urb. Werden I S. 293 Z. 15) weichen von den übrigen Nachweisen für den Namen ab. Eine Lokalisierung der Belege im Untersuchungsgebiet ist als sicher anzunehmen, wenn auch insbesondere der Beleg Urb. Werden I S. 293 Z. 15 eher in einem Zusammenhang mit Nordkirchen zu sehen ist. Da Leversum in den Urb. Werden entweder unter den Einkünften aus dem Amt Lüdinghausen/Forkenbeck oder denen des Hofes → Eckholt, Schulze (in der Bauerschaft Tetekum südl. von Seppenrade) geführt wird, kann die Namensnennung Urb. Werden I S. 260 Z. 20 trotz des abweichenden GW durchaus auf Leversum bezogen werden. Eine andere Stätte als Leversum, mit der diese beiden Belege identifiziert werden könnten, ist zudem nicht ermittelbar. Auch andere ON-Nennungen erfolgen in den Urb. Werden in einer eigenwilligen Graphie (vgl. hierzu Tiefenbach, Prägung S. 268; vgl. außerdem z.B. → Elvert, → Ickhorn, → Langenesch, → Lette). Vorbehaltlich anderer Erkenntnisse sind diese Belege deswegen in die Belegreihe für Leversum aufgenommen worden. Urb. Werden I S. 202 Z. 6 wird in UB Senden Nr. 31 S. 23 als *Lieverkesheim* wiedergegeben.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 und Tibus, Beiträge S. 55 bestimmen den Namen als mit dem GW *-hēm* gebildet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 99 setzt den Namen unter einem BW an, das mit dem PN-Stamm LIUB gebildet sei. Allerdings geht Förstemann von einer Ausgangsform mit dem GW *-dorp* zum Jahr 1150 in der Form *Lieverihistorpe* aus, die sich allerdings bei der zitierten Stelle Urb. Werden I S. 226 nicht finden

läßt. Für dieselbe Überlieferungszeit setzt Förstemann aber auch die Bildung mit dem GW *-hēm* an, wie sie Urb. Werden I S. 202 Z. 6 belegt ist, ohne in dieser die maßgebliche Form zu vermuten. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 301 übersetzt den Namen als „Heim des Liverik“. Gysseling, Woordenboek I S. 612 deutet den Namen als „Wohnung des Leubarik“ unter Hinweis auf die PN-Bestandteile germ. **leuða-* ‘lieb’ und germ. **rīkja-* ‘mächtig’.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und nicht *-dorp*, wie der Erstbeleg und eine weitere Namenform der Mitte des 13. Jh. vermuten lassen (vgl. die Überlegungen unter I.), bei denen es sich um Fehlannahmen handeln dürfte. BW ist ein zweigliedriger PN. Beim Beleg Urb. Werden I S. 202 Z. 6 mit einem Ansatz **Lieveker* liegt eine Art Konsonantentausch zwischen *-k-* und *-r-* vor (**Lieveker* statt **Lieverek*). Anzusetzen ist *Lieverīk* (Förstemann, Personennamen Sp. 1028; Schlaug, Personennamen S. 123; Schlaug, Studien S. 120), eine Bildung aus as. *liof* ‘lieb, geliebt, freundlich, erfreulich’ und as. *rīki* ‘reich, mächtig’. Das BW ist stets genitivisch flektiert. Das GW zeigt nur in den frühen Belegen hdt. Lautstand, wie überhaupt die Einträge in den Urb. Werden die besonderen Schreibgewohnheiten des Skriptoriums des Klosters Werden reflektieren (vgl. z.B. Tiefenbach, Prägung S. 269). Der Stammvokal des BW-Erstglieds zeigt sich seit dem 13. Jh. monophthongiert mit *-e-* oder *-i-*Schreibung (*-ē-* bzw. *-ī-*). Das GW zeigt lautliche Änderungen aufgrund eines Betonungsverlusts. Beim Wandel von *-hēm* zu *-um* wurde *-e-* zu *-u-* verdumpft, und das silbenanlautende *-h-* fiel aus (Bach, Ortsnamen II § 581-585; Lasch, Grammatik § 212 und § 214). Deutung: ‘Siedlung des *Lieverīk*’.

LIMBERGEN (Nottuln)

- um 1220 *Lintberge* (Vogteirollen Stift Essen S. 24)
- 1271 *in Lintberg* (WUB VII Nr. 1405 S. 640)
- 1289 *in villa LyMBERG in parrochia Dodorpe* (WUB III Nr. 1377 S. 717)
- Anfang 14. Jh. *to Limberghe* (CTW VI S. 247)
- 1316 *Gerlacus de Limberghe* (WUB VIII Nr. 1019 S. 368)
- 1316 *Gerlaco de Limberge* (WUB VIII Nr. 1191 S. 436)
- um 1336 *officium Lintberghe* (CTW II S. 76)
- 1364 *Limberghe* (Ilisch, Darup S. 38)
- um 1378 *in LyMBorch* (LR Münster 1 Nr. E176 S. 154)
- 1436 *to LyMBERghe* (CTW VI S. 256)
- 1476 *to LyMBERghe* (Ilisch, Darup S. 42)
- 1498 *in LyMBERgen* (Willkommsschatzung 1 S. 280)
- 1500 *in Limberge* (CTW VI S. 269)
- 1680 *Limbergen*, S. (Feldmann, Höfe S. 158)
- 1687-1688 *zu Limbergen* (CTW VI S. 284)
- 1781 *zu Limbergen* (CTW VI S. 288)
- 1842 *Bschft. Limbergen* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 28 nennt als GW von Limberg(en)-ON *-berg*, als BW verweist er auf die Baumbezeichnung ‘Linde’.

III. Bildung mit dem GW *-berg*, lokativisch im Dat. Sg. flektiert, aber auch unflektiert vorkommend und seit Ende des 15. Jh. auch im Dat. Pl., was sich auch in der heutigen Namenform zeigt. Die frühen Belege zeigen als BW *Lint-*, so daß als BW as. *linda*, *lindia*, mnd. *linde* ‘Linde’ anzusetzen ist (vgl. → Lembeck, Große, Wigger-; vgl. außerdem

Förstemann, Ortsnamen II Sp. 80, der für zahlreiche gleichnamige Orte die Baumbezeichnung als BW nennt). Zunächst fiel der Dental wegen Konsonantenhäufung aus (vgl. Lasch, Grammatik § 310). Danach wurde *-n-* vor *-b-* zu *-m-* assimiliert (vgl. Lasch, Grammatik § 229). Seit dieser Änderung zeigt der Name (abgesehen vom Wechsel zur Pluralform) nur noch graphische Varianten. Um 1336 tritt noch einmal die Form *Lintberghe* auf, womöglich wegen des „konservativen“ Charakters des Verzeichnisses, in dem der Name aufgeführt wird. Dies würde Beobachtungen stützen, daß ON unterschiedlichen lautlichen Entwicklungen abhängig von ihrer mehr oder weniger großen wirtschaftlichen oder politischen Bedeutung und der Bedeutung der überliefernden Quellen unterworfen sind (vgl. Korsmeier, Städtenamen S. 118ff.; außerdem Schütte, Erscheinungsformen S. 269). Vgl. → Lembeck, Große, Wigger-, → ◆ Lindau, → Lindhövel, Haus; vgl. ebenfalls [†] Brodhagen, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 57ff.). Deutung: ‘beim mit Linden bewachsenen Berg, Lindenberg’.

◆ LINDAU (Dülmen)

Lage: Ursprünglich mehrere Stätten ca. 2,1 km südwestl. von Hiddingsel in der Bauerschaft Daldrup, später Stroband (vgl. CTW II S. 43 Anm. 7 und 8) und Kruse (Meßtischblatt Nr. 4110 von 1954).

um 1150 *supra Lintdowe* (Urb. Werden I S. 202 Z. 10)

um 1220 *Lindowe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

nach 1336 *upper Lintowe* (CTW II S. 43)

1391 *J. des Konnynges zonne thon Lyndouwe* (UB Coesfeld II Nr. 2 S. 22)

um 1480 *ten Lindowe* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 13)

1498 *Herman ten Lindoww* (Willkommsschatzung 1 S. 215)

1805 *Lindau* (Feldmann, Höfe S. 122)

1841 *Lindau* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. In Anm. 5 der Urb. Werden I S. 202 Z. 28f. zum Erstbeleg (Urb. Werden I S. 202 Z. 10) kann der Beleg nur vage als Name einer Stätte bei Lüdinghausen bestimmt werden; die Zusammengehörigkeit des Belegs mit dem in CTW II S. 43 wird angenommen. UB Senden Nr. 31 S. 23 gibt den Beleg Urb. Werden I S. 202 Z. 10 als *Lintdowè* wieder und vermutet in Anm. 9 eine Identität mit → Lindhövel, Haus. Die Belege für beide Stätten sind aber ohne weiteres voneinander zu unterscheiden.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 79 stellt Lindau unter der Nr. 5 seiner Liste von gleichnamigen ON eines Ansatzes *Lindaugia* zum BW LINDA für die Baumbezeichnung ‘Linde’ mit appellativischem Anschluß an as. *linda*, mnd. *linde*. Gysseling, Woordenboek I S. 620 setzt ebenfalls die Baumbezeichnung an und erklärt das GW als auf germ. **agwǫ-* ‘fruchtbares Alluvialland an einem Bach’ basierend.

III. Bildung mit dem GW *-au* und dem BW as. *linda*, mnd. *linde* ‘Linde’; vgl. zum BW → Lembeck, Große, Wigger-. Benannt wird mit dem Kompositum also ein ursprünglicher FlurN nach dem Bewuchs eines Auengebietes mit Linden. Vgl. → Lembeck, Große, Wigger-, → Limbergen, → Lindhövel, Haus; vgl. auch Lindau, Kr. Northeim (NOB V S. 244f.) sowie Lindau (Bodensee; vgl. Steiner, Lindau (Bodensee) S. 368). Deutung: ‘mit Linden bewachsene Aue, Lindenaue’.

LINDHÖVEL, HAUS (Senden)

Lage: Ca. 2,4 km südöstl. von Ottmarsbocholt in der Kreuzbauerschaft.

- 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *domus Linthovele* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 411)
 1317 (A. 14. Jh.) *es domo Johannis de Linthovele, in parrochia Ottersbocholte sita* (WUB VIII Nr. 1162 S. 426)
 1498 *Johan to Lynthouell* (Willkommsschatzung 1 S. 197)
 1498 *Herman to Lynthouell* (Willkommsschatzung 1 S. 197)
 1498 *Hinrick to Lynthouel* (Willkommsschatzung 1 S. 197)
 1790-1802 *Lindthovel, G.* (Feldmann, Höfe S. 353)
 1841 *Hs. Lindhövel* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

I. Die ursprünglich zwei gleichnamigen Stätten, auf die Ilisch, Senden S. 142 hinweist, sind nach 1500 nicht mehr namentlich belegbar; die Bezeichnung als „Lindhovel, G.“, also *Grote*, die Feldmann aufgenommen hat, wirft aber indirekt auch ein Licht auf den nicht „Lindhovel“ genannten kleineren Hof, der (darauf macht Ilisch, Senden S. 142 aufmerksam) *Rötger* bzw. (bei Feldmann) *Rottger* heißt (so auch auf dem Urmeßtischblatt Nr. 4111 von 1841: *Röttger*).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 führt den Namen unter Hinweis auf den Erstbeleg bei den Bildungen mit dem GW *-hövel* für ‘Hügel’ auf. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 82 gibt als BW die Baumbezeichnung ‘Linde’ („ahd. *linda, lintā*, and. *lind(i)a*, ags. *lind*“) an.

III. Bildung mit dem GW *-hövel*, das zunächst noch im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert ist. Die Belege zeigen als BW stets *Lint-*, später *Lind(t)-*, so daß als BW as. *linda, lindia*, mnd. *linde* ‘Linde’ anzusetzen ist (vgl. → Lembeck, Große, Wigger-). Der Umlaut des GW-Stammvokals muß artikulatorisch schon vor den schriftlichen Nachweisen für den Namen eingetreten sein. Vgl. → Lembeck, Große, Wigger-, → Limbergen, → ♦ Lindau. Deutung: ‘beim mit Linden bewachsenen Hügel, Lindenhügel’.

† Lo

Lage: In der Dorfbauerschaft von Nordkirchen (vgl. Schwieters, Bauernhöfe S. 381f., der von der Stätte als „Lohove“ spricht).

- 1221 (A. 1362) *item Nortkerken de domo qui dicitur Lo* (WUB III Nr. 157 S. 81)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Lo* (Urb. Werden I S. 293 Z. 12)
 um 1336 *de domo qui dicitur Lo* (CTW II S. 52)
 1498 *Hinrick in den Loe* (Willkommsschatzung 1 S. 179)
 1790-1802 *Lhoman* (Feldmann, Höfe S. 347)

I. Vgl. auch die Hinweise im Zusammenhang mit → ♦ Hanloh, mit dem † Lo jedoch nicht identisch ist.

III. Simplizischer ON mit as. *lōh*, mnd. *lō* ‘Wald’. Die Form *Loe* zeigt Flexion im Dat. Sg. Dem Simplex wurde frühestens im 16. Jh. die Insassenbezeichnung *-man(n)* und womöglich zeitweise auch *-hof* (dieses flektiert im Dat. Sg.) angefügt (letzteres ergibt sich aus der Benennung bei Schwieters, Bauernhöfe S. 381, jedoch ohne Nachweis). Vgl. zahlreiche andere mit (-)lōh gebildete Namen, beispielsweise die ebenfalls simplizischen ON Loh, Haus Lohe, Lohne im Kr. Soest (WOB 1 S. 300ff.), aber auch der spätere Name von → Loburg, Haus. Deutung: ‘(Siedlung am/im) Wald’.

IV. Schwieters, Bauernhöfe S. 381f.

LOBURG, HAUS (Coesfeld)

Lage: Ca. 2 km (nord-)westl. von Coesfeld (vgl. Schütte, wik Nr. 344 S. 232).

1181 (A. 14./15. Jh.) *Marcolueswich* (WUB II Cod. Nr. 417 S. 157)

1288 (A. 1310) *Johannes de Marcoldeswic* (WUB III Nr. 1348 S. 702)

1302 *Marcoldeswic* (WUB VIII Nr. 74 S. 27)

1311 *Marcoldeswic* (WUB VIII Nr. 655 S. 230)

1311 *Markelswyck* (WUB VIII Nr. 655 S. 231)

1316 *Marcolswic* (WUB VIII Nr. 1065 S. 387)

um 1336 *Marcoldeswik* (CTW II S. 135)

1374 *Markelswijck* (UB Coesfeld II Nr. 25 S. 138)

um 1378 *curtem Marckesswyck* (LR Münster 1 Nr. E768 S. 344)

1454 *by der Loborch* (CTW VI S. 50)

1620 *Loborg* (Gigas Bl. 9)

1680 *achter der Loburg* (CTW VI S. 55)

1689-1690 *Brink bei der Loburg* (CTW VI S. 162)

1750-1752 *Loburgs ländereyen* (CTW VI S. 27)

1750-1752 *hinter dem haus Louburg* (CTW VI S. 30)

1842 *H^s Loburg* (Urmeßtischblatt Nr. 4008)

I. Zur Identität der beiden Namen als Benennungen derselben Stätte vgl. Schütte, wik S. 126 und S. 128f.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 ordnet den Namen den Bildungen mit dem GW *-wīk* zu. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 231 führt den Namen aufgrund seines BW bei den PN-Bildungen mit einem Ansatz *MARK²*. Schütte, wik Nr. 344 S. 232 nimmt den Namen als Bildung mit dem GW *-wīk* in sein Korpus auf. S. 122 und S. 128 bestimmt er das BW als PN, S. 126 die Stätte als Adelssitz.

III. Es liegt ein totaler Namenwechsel vor. Der ursprüngliche Name ist eine Bildung mit dem GW *-wīk* und einem PN als BW. Dieser ist im Gen. Sg. stark flektiert und trotz des Erstbelegs, der **Marcolf* zeigt, aber singular bleibt, als *Marcold* anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 1097; Kaufmann, Ergänzungsband S. 248; Schlaug, Personennamen S. 130). Er ist gebildet aus as. *marka* 'Grenze, Grenzgebiet' und as. *waldan* 'herrschen', das im As. schon im 11. Jh. meist die Form *-old* zeigt (vgl. Gallée, Grammatik § 53; Kaufmann, Ergänzungsband S. 379). Schon zu Beginn des 14. Jh. wird der viersilbige Name durch Ausfall des Dentals des PN-Zweitglieds und des Vokals der Flexionssilbe gekürzt (es entfällt also nur *-de-*). In einigen Belegen ist der Vokal des PN-Zweitglieds zu *-e-* abgeschwächt. Der Namenwechsel verhindert sodann eine weitere lautliche Entwicklung des Namens. Dieser steht allerdings kaum in einem Zusammenhang mit dem Bau des Adelssitzes der Familie von Graes auf dem alten Gut Markelswik Mitte des 16. Jh. (vgl. so Sökeland, Coesfeld S. 242f.), wie der Beleg CTW VI S. 50 zum Jahr 1454 ausweist. Schütte, wik S. 129 vermutete schon für die ursprüngliche Stätte, daß es sich um einen Adelssitz handeln könnte, zu dem der Schulthenhof aufgestiegen sei. Der heutige Name Loburg ist jedenfalls eine verbreitete Bildung mit dem GW *-burg* und mnd. *lō* 'Gebüsch, Holz, (Nieder-)Wald' als BW; vgl. den Namen von Schloß Loburg im Kr. Warendorf (WOB 3 S. 256f.). Deutung: 'umzäunte Siedlung des *Marcold*', nach dem Ortsnamenwechsel 'Burg am/im Wald'.

† **LÖSINGEN**

Lage: Südöstl. von Capelle. Heute nur noch FlurN und Straßename *Lösinger Feld*; nicht genauer lokalisierbar.

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Lasingi* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Lasingi* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Lasingi* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 um 1150 *de Lōsinge* (Urb. Werden I S. 210 Z. 3)
 2. Drittel 12. Jh. *soror Walthardi nostri de Losengen* (Urb. Werden I S. 265 Z. 2f.)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Losengen* (Urb. Werden I S. 294 Z. 6)
 1282 *mansus Losingen iuxta capellam* (WUB III Nr. 1185 S. 622)
 1328 *Rotghero de Losinghen* (INA Lüdinghausen Nr. 6 S. 34)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 116 führt „Losinger“ als „Hof bei Werne“ unter den Bildungen mit einem vermeintlichen GW *-ingen* als Dat. Pl. von „-eng, -ing = Weide“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 135 stellt den Namen zu einem Ansatz *lōs*, den er etymologisch an got. *laus*, ahd. *lōs*, *lōsī* ‘frei, los’ anbindet, und zwar im Sinne von ‘Wasserlösung, Wasserabfluß’.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-*. Basis des Namens ist as. **lōsi*, mnd. *lōse*, *lōse* ‘Wasserabfluß, künstlicher Abflußgraben’, wie dies auch für den ON † Losbeck im Kr. Northeim (NOB V S. 245f.) angenommen wird. Es wird eine Siedelstelle benannt, die an einem Wassergraben liegt. Eine Deutung mit der Basis germ. **las-* ‘Weide(land)’, das etymologisch verwandt ist mit ae. *læs*, engl. *lease* ‘Weide(land)’ (vgl. ausführlich WOB 2 S. 313 zum ON Leese, Kr. Lippe; außerdem Udolph, Germanenproblem S. 482ff.) oder as. *las*, *lahs*, mnd. *las* ‘Lachs’ ist problematisch, weil der Vokalismus mit *-o-* (umgelautet *-ō-*) nicht ohne weiteres aus *-a-* (umgelautet *-e-*) entstanden sein kann. Das ursprünglich singularische Suffix *-ing-* tritt nach der Mitte des 12. Jh. nur noch im Pl. auf. Auch wenn der Umlaut graphisch nur im heutigen FlurN realisiert ist, muß davon ausgegangen werden, daß er schon früh eingetreten ist (vgl. Lasch, Grammatik § 42ff.). Vgl. † Losbeck, Kr. Northeim (NOB V S. 245f.). Deutung: ‘(Siedel-)Stelle an einem Wassergraben’.

IV. Balzer, Adel S. 490; Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 10.

LÜDINGHAUSEN (Lüdinghausen)

- 800 *hereditatem nostram in Liudinchuson* (Blok, Oorkonden Nr. 20 S. 178)
 800 *in ipso loco Liudinchuson, iuxta fluvium Stibirne* (Blok, Oorkonden Nr. 20 S. 179)
 9./10. Jh. *in Liudinghusun* (Urb. Werden I S. 57 Z. 3)
 frühes 10. Jh. *de ministerio ad Liudinghuson* (Urb. Werden I S. 21 Z. 4)
 frühes 10. Jh. *in Liudinghuson* (Urb. Werden I S. 24 Z. 3)
 974 *Liudinghus* (MGH DO II. Nr. 88 S. 103)
 1037 (A. 18. Jh.) *in Ludinghuson* (WUB I Cod. Nr. 128 S. 100)
 um 1050 *in Liudinghuson* (Urb. Werden I S. 143 Z. 15)
 um 1150 *de villicatione in Liudinchusen* (Urb. Werden I S. 200 Z. 13)
 um 1150 *in Liudinkhusen* (Urb. Werden I S. 205 Z. 1)
 um 1150 *de Ludenchusen* (Urb. Werden I S. 205 Z. 29)
 1174 *Conradus de Ludenkhusen* (WUB II Cod. Nr. 371 S. 126)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *in parrochia Ludinchusen* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 411)
 1209 *parrochia Ludinchusen* (WUB III Nr. 57 S. 30)

- um 1220 *Ludinhusen* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 1230 *Conrado de Ludenghusen* (WUB III Nr. 271 S. 148)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Ludhinhusen* (Urb. Werden I S. 292 Z. 22)
 1263 *coram iudicio in Ludenhusen* (WUB III Nr. 713 S. 370)
 1271 *castro in Ludinghusen* (WUB III Nr. 896 S. 466)
 1293 *opido Ludinhusen* (WUB III Nr. 1476 S. 768)
 um 1302 *par. Ludinhusen* (CTW VI S. 12)
 1306 *Hermannus de Lüdinhusen* (WUB VIII Nr. 177 S. 61)
 1307 *datum et actum apud Ludinhusen* (WUB VIII Nr. 402 S. 144)
 1309 (A. Ende 16. Jh.) *Lüdinghaußenn* (Nagel, Stadtrechtsverleihung S. 70)
 1312 *castrum eorum Ludinghusen nobis* (WUB VIII Nr. 753 S. 267)
 1313 (A. 14. Jh.) *Ludynhusen* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 um 1336 *in par. Ludinhusen* (UB Senden Nr. 364 S. 194)
 1339-1347 *in den kerspele tho Ludinhusen* (UB Senden Nr. 383 S. 207)
 1366 *Johan Lüdinchūs* (UB Dortmund I Nr. 858b S. 638)
 1379-1381 *parrochia Ludinhusen* (LR Münster 2 Nr. F45 S. 21)
 1384 (A. 18. Jh.) *to Ludingkhusen* (UB Senden Nr. 533 S. 287)
 1426 *kerspell van Ludinhusen* (LR Münster 2 Nr. J337 S. 387)
 1439 *Ludinhusen* (CTW VI S. 257)
 1450 *in parrochia Ludinch sen* (LR Münster 2 Nr. J678 S. 522)
 1498 *Ludinhusen stadt et porrochia simul* (Willkommsschatzung 1 S. 199)
 1521 *Ludynckhusen* (CTW V S. 40)
 1539 (A. Mitte 16. Jh.) *Inwonner to Lüdinckhusen* (Niesert, Urkundensammlung I Nr. 45 S. 277)
 1594 *Christian Ludinhaus* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 198 S. 44)
 1595 *Ludinckhaussen* (CTW V S. 48 Anm. 7)
 1614 *Caspar Stroey van Ludinckhausen* (UB Coesfeld II Nr. 7 S. 129)
 1631 *Ludinghaussen* (CTW V S. 17)
 1631 *herrn rentmeisters in Lüdinghausen* (CTW V S. 34)
 1660 *Lunckenhusischer zehent* (CTW VI S. 20)
 1660 *Lunckhuser zehent* (CTW VI S. 20)
 1689-90 *herrn v. Schladen zu Lüttinghausen* (CTW VI S. 165)
 1752 *Lüdinckhüser zehnte* (CTW VI S. 36)
 1841 *Lüdinghausen* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 dial. *Lunghusen, Lünkhusen* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der Erstbeleg ist abschriftlich auch bei Niesert, Urkundensammlung II Nr. 1 S. 1f. ediert, wird hier allerdings mehrfach falsch wiedergegeben, was sich durch Abgleich mit der photographischen Urkundenwiedergabe bei Schmitz, Lüdinghausen S. 22 herausstellt. Auch die Edition der Urkunde mit dem Erstbeleg, die Lacomblet I Nr. 18 S. 11 publiziert, beruht auf einer Abschrift des 17. Jh.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 106 und Tibus, Beiträge S. 56 stellen den ON zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*. Tibus, Beiträge S. 83 deutet den ganzen Namen als Bildung aus dem GW *-hūsen* und dem PN *Liudo* in Verbindung mit einem *-ing*-Suffix. Die Herleitung des Namens aus dem Glockengeläut der Ortskirche, das bei der Überführung des toten Bischofs Liudger nach Werden ertönt sei, lehnt er mit der Begründung ab, daß Lüdinghausen als Kirchort und mit diesem Namen schon neun Jahre vor Liudgers Tod urkundlich erwähnt worden sei. Auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 102 und Förstemann, Personennamen Sp. 1032 erklären den ON als Bildung mit

einem PN als BW. Homann, Lüdinghausen S. 297 weist die Liudger-Anekdote, die einer Deutung des Namens als auf Glockengeläut zurückgehend zugrundeliegt, ebenfalls zugunsten der Erklärung „Liudinchus ist wohl ‘Haus des Liudo’ (liûte, Leute, Volk)“ zurück. Schmitz, Lüdinghausen S. 28 lehnt die Deutung des Namens aufgrund der Anekdote über das Glockengeläut bei der Überführung Liudgers aus denselben Gründen ab wie Tibus. S. 23f. deutet sie den Namen als mit dem PN *Liudo* und *-ing*-Suffix gebildet und übersetzt „Häuser des Liudo“; ähnlich auch BuK Lüdinghausen S. 51 als „Heim oder Sitz des Liudo“. Korsmeier, Lüdinghausen S. 379 gibt als GW des Namens *-hūsen* und als BW den KurzN *Liudo* in Verbindung mit einem *-ing*-Suffix, als Erklärung des Namens also ‘bei den Häusern der Leute des *Liudo*’ an.

III. Bildung mit dem GW *-inghūsen* und dem PN *Liudo*/**Liud(i)* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 1031f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 232f.; Schlaug, Personennamen S. 128). Dieser KurzN ist in seiner stark flektierenden Form as. nicht bezeugt, kann jedoch für verschiedene ON als BW angenommen werden, so für Lückhausen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 331f.), Lüdespert, Kr. Olpe (WOB 8 S. 166f.) und † Listorf, Kr. Helmstedt (NOB VII S. 98). Der Name leitet sich etymologisch von as. *liud* ‘Volk, Leute’ ab. Seit dem 12. Jh. setzen sich die Namenformen mit zu *-ū-* monophthongiertem *-iu-* und abgeschwächter Endung des GW durch. Der Umlaut des PN-Stammvokals wird, wenn auch erst im 17. Jh. graphisch notiert, schon früh eingetreten sein. Der Name ändert sich lautlich erst gegen Ende des 16. Jh. mit dem Auftreten erster hdt. Formen des GW. Im 17. Jh. finden sich auch einige offensichtlich dial. beeinflusste Formen, bei denen eine Kontraktion der ersten beiden Namenssilben zu **Lunk-* eingetreten ist. Der Übersetzung des Namens durch Schmitz, Lüdinghausen S. 23f. fehlt die Einbindung des *-ing*-Suffixes. In Westfalen existieren neben den mit dem KurzN *Liudo*/**Liud(i)* gebildeten ON (s.o., vgl. außerdem → Lutermann, Große und → Lutum) auch zahlreiche mit zweigliedrigen PN, deren Erstglied auf *liud* beruht. Deutung: ‘bei den Häusern der Leute des *Liudo*/**Liud(i)*’.

LUTERMANN, GROßE (Senden)

Lage: Einzelstätte ca. 3 km südl. von Senden in der Bauerschaft Gettrup.

1294 *domum dictam Lutenheim seu mansum situm in parrochia Sendene* (WUB III Nr. 1500 S. 784)

1383 *Lamberts to Lutenum* (Ilisch, Senden S. 129)

Ende 14. Jh. (A.) *Lutonhem* (CTW II S. 175)

Ende 14. Jh. (A.) *Lutenhem* (CTW II S. 175)

1412 *Lutenhem* (CTW II S. 201)

1474 *Mette to Lutenheim* (Ilisch, Senden S. 129)

1498 *Lutterman Maior* (Willkommsschatzung 1 S. 98)

1498 *Lutterman Minor* (Willkommsschatzung 1 S. 99)

1841 *Luttermann* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

1954 *Lutermann Gr.* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. Die Belege sind bis ins 15. Jh. hinein gleichlautend mit denen für die Bauerschaft → Lutum, können aber durch Angaben zur Kirchspielzugehörigkeit u.ä. jeweils eindeutig zugeordnet werden.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und einem PN als BW. Dieser ist der schwach flektierende KurzN **Lūto*, eine expressive Schärfung zu *Lūdo*, der mehrfach, allerdings

nur hdt. belegt ist (Förstemann, Personennamen Sp. 849 zum Stamm HLODA; vgl. hierzu Kaufmann, Untersuchungen S. 221 sowie Kaufmann, Ergänzungsband S. 189 und S. 232). Etymologisch kann er sowohl mit dem PN-Stamm LEUDI mit as. *liud* 'Volk' in Verbindung gebracht werden als auch mit dem Stamm HLODA mit as. *hlūd* 'laut, berühmt'. Förstemanns Einordnung des Namens beim Stamm HLODA (Förstemann, Personennamen Sp. 849) steht so neben der Zuordnung des ON zum PN-Stamm LIUD in Förstemann, Ortsnamen II Sp. 101. Der Name hat sich anders als → Lutum entwickelt. Gegen Ende des 15. Jh. wurde das GW durch die Insassenbezeichnung *-mann* ersetzt. Die Form *Lutter-* ist Ergebnis der Kontraktion einer attributivisch flektierten Namenform wie **Lut(t)enhemer-*. Womöglich ging der Austausch des GW mit der Aufteilung der Stätte einher. Beide Stätten wurden durch Zusätze wie lat. *maior* 'der größere' und *minor* 'der kleinere' oder Gr. für nhd. *groß* 'groß' unterschieden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Vgl. → Lüdinghausen, → Lutum; außerdem, mit demselben PN gebildet, Lückhausen und Lüdenhausen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 331f.), Lüdingheim, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 318), und † Ludenhagen, Kr. Northeim (NOB V S. 246f.). Deutung: 'Siedlung des **Lūto*'.

LÜTKEBAUERSCHAFT (Ascheberg)

1353 *in der Lutlike burscap tho Gerkinctorpe* (Müller, Ascheberg S. 59)

1841 *Lütke=Bft:* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

1953 *Lütke* (Meßtischblatt Nr. 4211)

2003 *Lütkebauerschaft* (Meßtischblatt Nr. 4211)

III. Ursprünglich syntagmatische Bildung mit mnd. *burschop* 'Bauerschaft' und mnd. *lütlik* 'klein'. Da im Beleg von 1353 das Adj. nicht dativisch flektiert ist (**luttiken*), ist diese Bildung bereits als Zusammenrückung aufzufassen, wie dies auch auf den Nachweis auf dem Urmeßtischblatt zutrifft. Daraus entstand zwischen ca. 1850 und 1950 die lediglich auf das Erstglied verkürzte Fassung (*Lütke*). Heute lautet der Name *Lütkebauerschaft*. Die Bauerschaft befindet sich seit dem 17. Jh. im Süden von Ascheberg, ist für das 16. Jh. aber im Südosten von Ascheberg zu lokalisieren (vgl. Müller, Ascheberg S. 54 und S. 56) und war ursprünglich Teil von → † Gerkentrup, aber auch von → Pentrup und → Hentrup (vgl. Schwieters, Bauernhöfe S. 360). Deutung: 'kleine Bauerschaft'.

LUTUM (Billerbeck)

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Lutenhem* (Balzer, Adel S. 486)

1022-1023 (Transs. 1437) *Lutenhem* (Balzer, Adel S. 486)

um 1250 *vorewerke Luthenhem* (Prinz, Frühzeit S. 278)

1308 (A. 18. Jh.) *Lutenhem* (WUB VIII Nr. 475 S. 166)

1319 (A. 14. Jh.) *curia dicta Lutenhem* (WUB VIII Nr. 1375 S. 505)

um 1378 *in legione Lutenhem* (LR Münster 1 Nr. E87 S. 127)

Ende 14. Jh. (A.) *Lutenhem* (CTW II S. 194)

1433 *Gherdinch to Lutenhem* (CTW VI S. 253)

1439-1450 *in der bursscap to Lütenem* (LR Münster 2 Nr. J667 S. 517)

1475 d. *Lutenhem* (CTW VI S. 201)

1498 *schulte Luthenen* (Willkommsschatzung 1 S. 246)

1499 *Lutenen* (Willkommsschatzung 1 S. 244)

- 1499 *schulte Lutenen* (Willkommsschatzung 1 S. 244)
 1500 *Gerdinck to Lutenem* (CTW VI S. 268)
 1500 *Gerdinck to Lutene* (CTW VI S. 271)
 1539 *Gerdinck to Luytem* (CTW VI S. 275)
 1786/1787 *schulte van Luthum* (CTW VI S. 218)
 1842 Bf: *Lutum* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Der Beleg für Lutum fehlt in WUB I Cod. Nr. 103b S. 82 (vgl. auch Balzer, Adel S. 486 Anm. 2644). Die Belege sind bis ins 15. Jh. gleichlautend mit denen für die Stätte → Lutermann, Große. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 101 stellt den ON zu den Bildungen mit einem PN des Stammes LIUD. Jellinghaus, Ortsnamen S. 79 gibt als GW des Namens *-hēm* an.

III. Vgl. → Lutermann, Große. Die geringere Betonung des GW verursachte seit dem 15. Jh. Ausfall des GW-anlautenden *-h-*. Die der heutigen Form vorausgehende Form mit noch nicht zu *-u-* verdampftem *-e-* (*-em*; vgl. Lasch, Grammatik § 214) kann auf die Kontraktion der beiden letzten Silben (*-enem/-enen* > *-em*) oder Haplologie zurückgeführt werden.

M

MARIENBURG (Coesfeld)

Lage: Im Westen von Coesfeld (vgl. BuK Coesfeld S. 34).

- 1244 (A. 1310) *curtim Stockinc* (WUB III Nr. 425 S. 228)
 1264 (A. 1310) *in domo Stockinc* (WUB III Nr. 730 S. 376)
 1268 *super bonis dictis Stockinc* (WUB III Nr. 806 S. 416)
 1269 *domum dictam Stockinc* (WUB III Nr. 843 S. 442)
 1302 *Stokinch* (CTW VI S. 15)
 1302 *Stockinc* (CTW VI S. 16)
 1303 (A. 14. Jh.) *in villicam nostram in Stokinc* (WUB VIII Nr. 215 S. 72)
 1358 *d. Bernhardi Stokinch* (CTW VI S. 105)
 1365 *by den Stekinchove* (UB Coesfeld I Nr. 80 S. 68)
 1374 *in den Stoekinchave* (UB Coesfeld I Nr. 226 S. 147)
 1390 *ut Berndes huys Stockinc* (CTW VI S. 70)
 1680 *Scheringh* (Feldmann, Höfe S. 150)
 1750-1752 *Stöckinghoff seu Schering* (CTW VI S. 26)
 1750-1752 *in Steckinghoff* (CTW VI S. 29)
 1750-1752 *in unserem Stockinghoff* (CTW VI S. 30)
 1842 *Steckinghof* (Urmeßtischblatt Nr. 4008)
 1956 *Marienburg* (Meßtischblatt Nr. 4008)

I. Die Umbenennung erfolgte im Zusammenhang mit dem Umbau des Hofes zu einer „Erziehungsanstalt für die weibliche Jugend“ (Borgert, Steckinghof S. 124), deren erster Baubschnitt 1864 eingeweiht wurde (vgl. ausführlich, jedoch ohne Auflistung von Belegen, Borgert, Steckinghof S. 123ff.).

III. Es liegt ein totaler Namenwechsel vor, der allerdings erst im 19. Jh. vorgenommen wurde. Ursprünglich Bildung mit dem Suffix *-ing-* und der Basis *Stock-*. Diese Basis kann sowohl appellativisch als auch ein PN sein. Ein PN **Sto(c)k/*Stok(k)o* ist zwar nicht selbständig belegt, wird aber von Kaufmann, Ergänzungsband S. 327 für einige ON als Namenglied angenommen. Seine etymologische Anbindung weist auf as., mnd. *stok* ‘Stiel, Stengel; Baumstumpf’, was ebenfalls als appellativische Basis des ON *Stockinc* angesetzt werden kann und als BW in zahlreichen ON zu finden ist, z.B. in → Stockum (Coesfeld), → Stockum (Nottuln). Wie Trier, Horst und Stock S. 100ff. dargelegt hat, handelt es sich dabei um eine Art Niederwald aus den bei der Rodung eines Waldes stehengebliebenen, dann wieder ausgeschlagenen Baumstümpfen, die wirtschaftlich als „Ausschlagholz“ genutzt wurden (vgl. auch Derks, Angermund S. 40). Entweder benennt *Stockinc* also eine ‘Stelle mit Niederwald’ oder ‘das zu **Sto(c)k/*Stok(k)o* Gehörige’. Über die Umlautung des Stammvokals *-o-* zu *-ö-* durch das suffixale *-i-* kam dann später (zuerst schon 1365) die Entrundung zu *-e-* zustande (vgl. Lasch, Grammatik § 44). Der Suffixbildung wurde danach als sekundäres GW *-hof* angefügt. Im 17./18. Jh. wurde die Stätte zeitweise offensichtlich nach dem damaligen Besitzer *Schering(h)* genannt (Feldmann, Höfe S. 150; CTW VI S. 26). *Schering(h)* konnte aber die Namenform *Stöcking-/Stecking-/Stockinghoff(f)* nicht dauerhaft ablösen. In der 2. Hälfte des 19. Jh. wurde *Steckinghof* durch den religiös motivierten Namen Marienburg ersetzt, der mit dem GW *-burg* und dem Namen der Gottesmutter *Maria* in Verbindung zu

bringen ist. Deutung: 'Stelle mit Niederwald' oder 'das zu **Sto(c)k*/**Stok(k)o* Gehörige', dann 'Stöcking-Hof', zuletzt 'Burg Marias'.

MASBECK (Havixbeck)

12. Jh. *Morsbeke* (CTW III S. 13)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *Morsbecke* (CTW III S. 121)
 1304 (A. 14. Jh.) *Johannes de Morsbeke* (WUB VIII Nr. 223 S. 74)
 1311 (A. 15. Jh.) *Morbeke* (WUB VIII Nr. 655 S. 231)
 1319 *Wernerus de Morsbeke* (WUB VIII Nr. 1326 S. 485)
 um 1336 *Morsbeke* (CTW II S. 45)
 um 1336 *domus Morsbeke* (CTW II S. 118)
 1384 *Lefhardus Moersbeke* (CTW III S. 51)
 1390 *domus Lohus to Morsbeke* (CTW III S. 77)
 um 1400 *to Morsbeke* (Ilisch, Havixbeck S. 3)
 15. Jh. (A. 1492-1500) *Morsbeke* (CTW III S. 130)
 1421 (A. Mitte 16. Jh.) *to Moersbeke* (Bruns, LB Steinfurt Nr. Q22 S. 76)
 1491 *Lohus to Maersbeke* (CTW III S. 77 Anm. 5)
 1492-1500 *Morsbeke* (CTW III S. 167)
 1498 *burscapium Morsbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 257)
 1691 *Lohaus vel Loman zu Maesbecke* (CTW III S. 77 Anm. 5)
 1781 *Masbeck* (CTW VI S. 288)
 1841 *Maasbeck* (Urmeßischblatt Nr. 4010)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 21 setzt als GW des Namens *-bēke* an. Brockhausen, Gemeinde Havixbeck S. 438 erklärt den Namen als „Meerbach“.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Bei der Erklärung des BW ist vom Vokalismus mit *-o-* auszugehen, da Formen mit *-a-* erst spät (1491, dann 1691) auftreten und dann durch die offene Aussprache des *-o-* im Westfäl. bedingt sind (vgl. Lasch, Grammatik § 86). Ein appellatives BW **mors* läßt sich nicht finden. Denkbar wäre ein Ansatz mit as. *mōr* 'Moor, Pfuhl' als BW, das dann allerdings im Namen genitivisch flektiert erscheint, was zumindest ungewöhnlich ist. Das vermeintliche Genitiv-*s-* kann aber auch als Relikt eines alten einstämmigen GewN **Mōrsa* 'die Sumpfige' erklärt werden, mit einem Stamm as. *mōr* 'Moor, Pfuhl, Sumpf' und *-s-*-Suffix; vgl. Derks, Coesfeld S. 1516; Kaufmann, Ergänzungsband S. 255 sowie die Bildung des ON → Coesfeld und die ausführlichen Erläuterungen hierzu bei Derks, Coesfeld S. 1514ff. Bezeichnet wird mithin ein sumpfiges oder nahe einem sumpfigen Gebiet fließendes Gewässer. Dem GewN **Mōrsa* wurde das heutige GW *-bēke* nachträglich (aber vor der Erstüberlieferung des ON) zur Verdeutlichung hinzugefügt; vgl. Greule, Gewässernamenbuch S. 365 zur Murr, deren Namen er als voreinzelsprachlich einstuft, was für Masbeck nicht zu entscheiden ist. Denkbar wäre auch Ansatz mit Bindevokal, also **Mōrasa*. Es ist kaum an eine syntagmatische Bildung wie **tom Orsbeke*, die dann zu *Morsbeke* kontrahiert worden wäre, zu denken, da auch schon die ganz frühen Belege *Mors-* aufweisen; auch wäre dann ein BW **ors* zu klären. Ein PN als BW, der genitivisch stark flektiert (mit *-s-*) auftritt, kann allerdings ebenfalls angenommen werden. Es handelt sich dann um den KurzN **Mor*, der nur hdt. überliefert ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1116). As. weisen Förstemann, Personennamen Sp. 1116ff., Schlaug, Personennamen S. 134 und Schlaug, Studien S. 214 jedoch zusammengesetzte Formen nach. Ein solcher PN **Mōr* ist etymologisch an as. *mōr* 'Mohr' anzubinden, wohl kaum an as. *mōr* 'Moor', wie

dies Schlaug, Personennamen S. 134 und Schlaug, Studien S. 214 vorschlägt; vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 255. Bezeichnet würde dann ein Gewässer, das einer Person namens **Mor* gehört oder an dem diese siedelt. Auch wenn GewN sonst eher mit einem appellativischen BW gebildet sind (Kettner, Flußnamen S. 359), kann man bei einigen ON des Untersuchungsgebiets mit dem GW *-bēke* vermuten, daß sie einen PN als BW führen, etwa → Bombeck, → Duvenbeck, → ♦ Forckenbeck, → Hangsbeck, → Havixbeck, → Kakesbeck, Haus, → Kalksbeck, → Poppenbeck oder → Volksbeck, Große, Lütke. Angesichts des Wasserreichtums der Gegend um Havixbeck ist hier aber einer Deutung des BW auf der Basis des appellativischen as. *mōr* 'Moor; Pfuhl, Sumpf' der Vorzug zu geben, und zwar als GewN **Mōrsa*/**Mōrasa*. Der Name hat sich lautlich kaum verändert. Vgl. den ON Moers, Kr. Wesel, für den Derks, Coesfeld S. 1515f. einen GewN **Mōrisa* ansetzt; den heute gesprochenen Umlaut des Stammvokals erklärt Derks mit einer Fehldeutung des Dehnungs-*e*- als Umlautzeichen. Deutung: **Mōrsa*-/**Mōrasa*-Bach'.

MEINHÖVEL, SCHULZE (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Brochtrup ca. 4,3 km östl. von Lüdinghausen; lange zu Nordkirchen gehörig.

1318 *mansum Thegederi de Menhovele* (WUB VIII Nr. 1277 S. 464)

1342 *Bernardo dicto Meynhüvel* (UB Senden Nr. 398 S. 217)

1350 *Bernt van Meynhovele* (UB Senden Nr. 430 S. 235)

um 1379 *domo decimatoris de Meynhouel* (LR Münster 1 Nr. E123 S. 139)

1381 *Menhouele* (LR Münster 2 Nr. F167 S. 54)

1498 *schulte to Meynhouel* (Willkommsschatzung 1 S. 179)

1510 *van Meynhovel* (Ilisch, Meinhövel S. 1)

1620 *Meinhövel* (Gigas Bl. 9)

1790-1802 *Meinhövel, S.* (Feldmann, Höfe S. 344)

1841 *Sch: Munhövel* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

1931 *Gust. Schulze Meinhövel* (Niekammer S. 86)

1953 *Schulze Meinhövel* (Meßtischblatt Nr. 4211)

I. Die Familie von Meinhövel ist urkundlich früher nachweisbar als die Stätte in der Bauerschaft Brochtrup, nämlich schon in der ersten Hälfte des 12. Jh. (vgl. Ilisch, Meinhövel S. 15). Ein genauer Herkunftsort der Familie ist nicht festzustellen. Frühe Überlieferungen des Namens sind die Vorkommen bei Namenträgern wie 1139 *Rodolphus de Menhuuele* (WUB II Cod. Nr. 231 S. 27; in UB Senden Nr. 27 S. 20 als *Rodulphus de Meinhuuele*), 1184 *Bernhardus de Meinhovle* (WUB II Cod. Nr. 455 S. 173) oder 1189 *Bernardus de Meinhuuele* (WUB II Cod. Nr. 492 S. 205). Im 13. Jh. saßen von Meinhövels auf der Burg Botzlar in Selm (Kr. Unna; vgl. Ilisch, Meinhövel S. 17). Diese Namennennungen sind bis 1318 (WUB VIII Nr. 1277) nicht eindeutig oder gar nicht mit dem Hof Meinhövel in Lüdinghausen in Verbindung zu bringen. Es muß also von Namenübertragung auf die Stätte in der Bauerschaft Brochtrup ausgegangen werden.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 stellt als GW *-hövel* fest. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 173 führt den Namen bei den Bildungen mit einem BW zum Ansatz *MAGAN* zu ahd. *magan*, as. *megin* 'Kraft, Bedeutung, Menge' auf.

III. Bildung mit dem GW *-hövel*. Für die Deutung des BW können verschiedene Ansätze erwogen werden. Denkbar ist ein genitivisch flektierter PN, nämlich der KurzN

Meio < *Magio* zum PN-Stamm MAGAN, MAGIN, der etymologisch auf as. *megin* ‘Macht, Kraft, Gewalt’ beruht und mehrfach überliefert ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1068; Kaufmann, Ergänzungsband S. 242; Schlaug, Studien S. 213); zu den so gebildeten PN vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 1071ff. Der in der zu Meinhövel überlieferten Kurznamenform vorliegende Diphthong *-ei-* dürfte durch Ausfall eines intervokalischen *-g-* entstanden sein (vgl. Gallée, Grammatik § 94 und § 251). Er wird allerdings schon in den Namenformen des 12. Jh. (vgl. unter I.) zu *-ē-* monophthongiert (Lasch, Grammatik § 126). Das BW kann auch als Adj. as. *megin* ‘mächtig, stark’ verstanden werden (analog zu as. *megin* ‘Macht, Kraft, Gewalt’). Die dativisch flektierte Form des GW ließe aber, bei Annahme eines adj. BW, auch eine flektierte Form dieses BW erwarten, so daß dem Namen ein Syntagma zugrunde läge (etwa **to demo megine houele*). Dem ersten urkundlichen Nachweis des Namens müßte also eine Bildung **Meinehouele* o.ä. vorausgegangen sein. Der Ansatz eines substantivischen BW as. *megin* ist semantisch problematisch. Als dritte Deutungsmöglichkeit für das BW steht mnd. *mē'ne* ‘gemeinsamer, öffentlicher Besitz; Gemeinschaft’ zur Diskussion. Ohne den genauen Herkunftsort der Familie Meinhövel zu kennen (vgl. oben unter Punkt I.) und den Namen, der ursprünglich ein FlurN war, lokalisieren zu können, ist eine Überprüfung der Benennungsmotive und mithin eine Festlegung auf eine der Deutungsvarianten nicht möglich. Dennoch erscheint eine Namengebung als ‘Hügel mit gemeinschaftlichem Besitz’ nicht sinnvoll. Die größte Wahrscheinlichkeit für die Bestimmung des BW hat also ein PN *Meio*. Die verschiedenen Ansätze eines BW sind mit unterschiedlichen Gewichtungen ebenfalls für die ON † Meinem, Meinkot, Kr. Helmstedt (NOB VII S. 102ff.), Meinberg und † Meine, Kr. Lippe (WOB 2 S. 351ff.), diskutiert worden. Vgl. auch Udolph, Magdeburger Land passim. Deutung: ‘beim mächtigen Hügel’ oder, wahrscheinlicher, ‘beim Hügel des *Meio*’.

MERFELD (Dülmen)

- um 890 in *Marefeldon* (Urb. Werden I S. 43 Z. 19)
- 1169 *Henricus de Mereuelde* (WUB II Cod. Nr. 342 S. 108)
- 1227 (A. 1362) *Hermannus de Mervelde* (WUB III Nr. 245 S. 135)
- 1309 *libera sede tho Merevelde* (INA Steinfurt Nr. 123 S. 208)
- 1316 (A. 16. Jh.) *Mervelder marke* (WUB VIII Nr. 1106 S. 401)
- um 1378 *Hermannus de Meruelde* (LR Münster 1 Nr. E191 S. 160)
- 1392-1424 *Hinrich van Meruelde* (LR Münster 2 Nr. H11 S. 137)
- 1466 *capella in castro Mervelde* (Bielefeld, Merfeld S. 31)
- 1474 *van Bernde van Merfelde* (CTW VI S. 52)
- 1498 *famulus Meruelden* (Willkommsschatzung 1 S. 191)
- 1591 *J. van Merfeldt* (CTW VI S. 143)
- 1612 *Wittib von Merfeld zu Westerwinkel* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 790 S. 66)
- 1616 *Wittibe von Merfeld* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 985 S. 76)
- 1620 *Mervelt* (Gigas Bl. 9)
- 1689 *Grothoff zu Merfelt* (CTW VI S. 170)
- 1842 *Bschft Merfeld* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)
- dial. *Miarfeld* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 65 ordnet den Namen den Bildungen mit dem GW *-feld* zu. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 209 nennt als BW ein Appellativ zum Ansatz *MAR*¹, nämlich as. *meri* ‘Meer, See, Wasserstelle’. Bielefeld, Merfeld S. 13f. bestimmt das GW des ON als Dat. Pl. von ‘Feld’. Bezüglich des BW referiert er zwei Deutungen, näm-

lich die Bezeichnung für die ‘Stute’ sowie unter Hinweis auf Förstemann die für ein ‘Sumpfgbiet’, was er aber zugunsten des Hinweises auf die Merfelder Wildpferde im BW ablehnt. Auch Hinsken, Merfeld S. 193, Temming, Merfeld S. 14 und Strukamp, Merfeld S. 153 führen beide Deutungen auf und bevorzugen die auf die Wildpferde Bezug nehmende. [Hinsken/Ridder], Merfeld S. 3 nennen als GW den Dat. Pl. von ‘Feld’ und als BW den Bezug zu den Wildpferden über die Pluralbildung „Meri“ zu „Mere (Pferd, Stute)“. Gysseling, *Woordenboek I* S. 688 setzt als BW germ. **mari-* „Lache“ an und als GW germ. **feldu-* „öde Ebene“, das im Dat. Pl. flektiert sei.

III. Bildung mit dem GW *-feld*, das im Erstbeleg im Dat. Pl., sonst zunächst im Dat. Sg. und schließlich unflektiert erscheint. BW des Namens ist mit Förstemann und gegen Bielefeld, Hinsken, [Hinsken/Ridder], Strukamp und Temming as. *meri*, mnd. *mēre*, *mer* ‘Meer, See, Wasserstelle’, das auf germ. **mar(i)-* ‘Sumpf, Morast, Binnensee’ beruht und aufgrund der Stämme mit *-in* oder *-ia* im Stammvokal umgelautet wurde (vgl. Kluge/Seebold S. 611; vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 333 und S. 364ff.). Die Tierbezeichnung as. *meriha*, *meria*, *merge* aus germ. **marhī-/marīō-* ‘Stute’ (vgl. Kluge/Seebold S. 593) kommt eher nicht in Frage, weil Pferdebezeichnungen in ON (außer as. *hros* ‘Roß’) selten und keinesfalls alt sind (vgl. NOB III S. 538). Der Erstbeleg zeigt zumindest graphisch noch nicht zu *-e-* umgelauteten Vokalismus. Nach dem Ausfall des unbetonten *-e-* im BW hat sich der Name nur noch graphisch leicht verändert. Motivierend für die Benennung wird ein stehendes Gewässer oder eine andere Wasserstelle gewesen sein, wie sie bei dem generell feuchten, von mehreren Bächen durchzogenen Gebiet sicherlich vorkam. Vgl. † Mehrdorf, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 240f.), und den ursprünglich simplizischen Namen Mehringen, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 267). Deutung: ‘bei den Feldern an der Wasserstelle’.

◆ MESSING (Coesfeld)

Lage: In der ehemaligen Bauerschaft † Overhagen, heute Flamschen; jetzt Rawert-Messing (vgl. auch CTW VI S. 352).

- 1271 *Metscing* (Perger, Erbämter S. 345)
- 14. Jh. *Messinck* (CTW VI S. 197)
- 15. Jh. *d. Messynck* (CTW VI S. 203)
- 1492-1500 *de manso Messinck* (CTW III S. 211)
- 1498 *Messinck* (Willkommsschatzung 1 S. 274)
- 1499 *Messinck* (Willkommsschatzung 1 S. 274)
- 1591 *Messink tho Flamessem* (CTW VI S. 151)
- 1680 *Meßingh* (Feldmann, Höfe S. 150)
- 1689-1690 *Messing* (CTW VI S. 160)
- 1786/1787 *Messee* (CTW VI S. 217)
- 1842 *Messing* (Urmeßtischblatt Nr. 4008)
- 1931 *Heinr. Rawert-Messing* (Niekammer S. 58)

I. Der Beleg Perger, Erbämter S. 345, der ebenfalls in einem Regest zum selben Sachverhalt in WUB III Nr. 904 S. 470 abgedruckt ist, ist gegen die Lokalisierung des übergeordneten Overhagen in WUB III und in WOB 1 S. 358 nicht in Overhagen bei Lippstadt, sondern in → † Overhagen bei Coesfeld gelegen. Mit der dort gelegenen Stätte *Metscing* (Perger, Erbämter S. 345; WUB III Nr. 904 S. 470; WOB 1 S. 324 mit nur diesem einen Beleg) ist ◆ Messing gemeint. Der Beleg 1351 *Metscynch in parrochia Osterwich* in UB Coesfeld I Nr. 68 S. 61 bezieht sich laut Anm. 2 auf eine Stätte

Mensing. Ilisch, Senden S. 126f. grenzt gleichnamige Belege für verschiedene Stätten voneinander und insbesondere von → Messing, Schulze ab; vgl. auch → † Messing.

II. In WOB 1 S. 324 wird der fälschlich dort zugeordnete Beleg *Metscing* als Suffixbildung mit *-ing*-Ableitung von einem PN *Mazako*, *Mazika* oder *Mazeko* gedeutet.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing*- und einem PN als BW. Dieser tritt in den überlieferten Namenformen als *Mess-* auf und ist auf einen KurzN des Stammes MAZ zurückzuführen (Förstemann, Personennamen Sp. 1119f.; vgl. auch Schlaug, Studien S. 212). Kaufmann, Ergänzungsband S. 256f. bindet den Stamm etymologisch an germ. **maþla-*, ahd., as. *mahal* 'Gerichtstätte, Versammlung' an und stellt so einen Zusammenhang zu den PN-Stämmen MATHALA, verkürzt MATHA her (vgl. hierzu Förstemann, Personennamen Sp. 1111ff. und Sp. 1108). Ausgangsform des BW ist ein KurzN *Maz(z)o* (Förstemann, Personennamen Sp. 1119; Schlaug, Studien S. 212). Die heutige Graphie mit *-ss-* kann als assimilierte Form von *-ts-* verstanden werden und wiederum auf eine *-z*-haltige Namenform weisen (vgl. hierzu Gallée, Grammatik § 293), die für → † Messing und → ◆ Messing nicht (für letzteres allerdings mit *-ts-*), für → Messing, Schulze jedoch sehr wohl belegt ist, den Belegformen aber vorausgegangen sein muß; Zetazismus, also die Entwicklung von *-ss-* über *-z(z)-* aus *-k(k)-* ist in Westfalen nicht wahrscheinlich; vgl. aber † Messenhusen, Kr. Höxter (WOB 9 S. 253f.), außerdem ausführlich hierzu NOB III S. 511ff. Der Vokalismus mit *-e-* geht auf Umlaut eines nachfolgenden suffixalen *-i-* zurück. Abgesehen von graphischen Varianten, z.B. *-ss/-β-* oder *-inc(h)/-in(c)k/-ing(k)*, hat sich der Name nicht verändert; vgl. → † Messing und → Messing, Schulze. Vergleichbare PN finden sich als BW in den ON Messinghausen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 345ff.), oder im falsch lokalisierten † Metscing, Kr. Soest (WOB 1 S. 324). Deutung: 'das zu *Maz(z)o* Gehörende'.

† MESSING

Lage: In der Bauerschaft Harle (Coesfeld).

1348 *domus dicte Messinc* (UB Coesfeld I Nr. 57 S. 53)

1351 *Messinch* (INA Coesfeld I Nr. 2 S. 201)

1492-1500 *Messing* [...] *in burscapio Harlere* (CTW III S. 220)

1498 *Messinck* (Willkommsschatzung 1 S. 268)

1499 *Johan Messinck* (Willkommsschatzung 1 S. 269)

1591 *Messingk* (CTW VI S. 137)

1591 *Messink* (CTW VI S. 151)

1680 *Meßing* (Feldmann, Höfe S. 152)

1752 *Messings erbe* (CTW VI S. 33)

I. Vgl. → ◆ Messing. Der erste Beleg kann wegen des Bezugs auf das nahe gelegene → Kalksbeck † Messing zugeordnet werden.

III. Vgl. → ◆ Messing.

IV. CTW III S. 220; CTW VI S. 33, S. 137 und S. 151; UB Coesfeld I Nr. 57 S. 53.

MESSING, SCHULZE (Senden)

Lage: In der Bauerschaft Gettrup südl. von Senden (vgl. auch Ilisch, Senden S. 126f.).

1297-1312 (A. 1492-1500) *curia Mezzinchof* (CTW III S. 120)

14. Jh. *curtis Messynchof* (CTW III S. 237)

- 1361 *over den hoff to Messinc* (Bruns, LB Steinfurt Nr. K1 S. 55)
 1370 (A. 1492-1500) *den hoff to Messinch* (UB Senden Nr. 487 S. 266)
 1373 *ton Messynk* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 60)
 1397 *den Messinchof to Zendene* (Bruns, LB Steinfurt Nr. O13 S. 68)
 1419 *den Metzinchoff by Zendene* (Bruns, LB Steinfurt Nr. P90 S. 73)
 1492-1500 (z.J. 1150-1175) *curia Metzinchoff* (CTW III S. 116 Anm. a)
 1492-1500 *curia Messinchof villicatio* (CTW III S. 156)
 1492-1500 *Messinchove* (CTW III S. 220)
 1492-1500 *curtis nostrę Messing in Senden* (CTW III S. 220)
 1498 *schulte Messinck* (Willkommsschatzung 1 S. 99)
 1499 *schulte to Messinck* (Willkommsschatzung 1 S. 97)
 17./18. Jh. *Messing*, S. (Feldmann, Höfe S. 441)
 1841 S. *Messing* (Urmeßischblatt Nr. 4110)
 1931 *Herm. Schulze Messing* (Niekammer S. 93)

I. Vgl. → ♦ *Messing*. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 41 teilt den Beleg CTW III S. 116 Anm. a als *curia Metzinkhoff* und ohne Hinweis auf das sehr junge Alter des erklärenden, marginalen Eintrags mit.

III. Vgl. → ♦ *Messing*.

MIDDENDORF (Billerbeck)

Lage: In Osthellen ca. 2,7 km südwestl. von Billerbeck.

- 1433 *Middendorp to Hellen* (CTW VI S. 253)
 1488 *Joh. Myddendorp to Helle* (CTW VI S. 265)
 1498 *Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 245)
 1500 *Middendorp to Hellen* (CTW VI S. 268)
 1500 *Middendorp to Hellen* (CTW VI S. 271)
 1539 *Myddendorp to Hellen* (CTW VI S. 275)
 1657/1658 *Middendorpf in der Heller brsch.* (CTW VI S. 280)
 1680 *Middendorpff* (Feldmann, Höfe S. 144)
 1781 *Middendorffksp. Billerbeck bsch. Osthellen* (CTW VI S. 289)
 2004 *Middendorp* (Meßischblatt Nr. 4009)

I. Der Hinweis auf die Lage in der Bauerschaft Holthausen im Register Willkommsschatzung 2 S. 267 ist falsch: Es handelt sich (Willkommsschatzung 1 S. 245) um die Liste der Schatzungspflichtigen aus der Bauerschaft Osthellen.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und einem BW aus dem Adv. mnd. *midden* 'in der Mitte, mitten'. Mit dem Namen wird also eine Siedlung beschrieben, die in der Mitte einer Siedlungseinheit oder zwischen zwei oder mehreren Bezugspunkten liegt, die sich nicht mehr in jedem Fall ermitteln lassen. Der Name hat lautlich kaum Änderungen erfahren. Abgesehen von graphischen Varianten setzte sich lediglich beim GW seit dem 17. Jh. die hdt. Form durch. Vgl. auch → Middendorf, Wasmer-, → † Middendorp (Billerbeck), † Middendorp (Coesfeld), → † Mindrup sowie → Mindrup. Vgl. aber auch die diversen Stätten Middendorf, Midrup u.ä. in WOB 3 S. 273ff. (Stadt Münster, Kr. Warendorf). Deutung: 'in der Mitte gelegene Siedlung'.

MIDDENDORF, WASMER- (Rosendahl)

Lage: In der Bauerschaft Höven, heute Wasmer-Middendorf.

- 1415 *Middendorp* [!] (Roters, Osterwick S. 101)
 1498 *Anthonius to Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 302)
 1539 *Myddendorp, hove* (CTW VI S. 126)
 1541/1542 *Middendorp* (CTW VI S. 131)
 1591 *Middendorp* (CTW VI S. 147)
 1689/1690 *Middendorp* (CTW VI S. 165)
 1689-1690 *Middendorp* (CTW VI S. 175)
 1957 *Mittendorp* (Meßtischblatt Nr. 4009)
 2004 *Wasmer-Middendorp* (Meßtischblatt Nr. 4009)

III. Vgl. → Middendorp. Das GW zeigt heute die hdt. Form. Einer der Bezugspunkte für die Orientierung als in der Mitte gelegen könnte Varlar sein. Wasmer ist der FamN der aktuellen Besitzerfamilie (vgl. auch Niekammer S. 70).

† **MIDDENDORP** (Billerbeck)

Lage: Unbekannt in der Bauerschaft Aulendorf.

- 1498 *Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 248)
 1680 *Mittendorpff* (Feldmann, Höfe S. 138)

III. Vgl. → Middendorp. Der Beleg von 1680 zeigt hdt. Lautung des GW.

IV. Feldmann, Höfe S. 138.

† **MIDDENDORP** (Coesfeld)

Lage: Im Süden der Bauerschaft Harle südöstl. von Coesfeld.

- 1372 *Elyzabeth to Middendorpe* (UB Coesfeld II S. 14)
 1393 *Delze tho Middestorpe* (UB Coesfeld II S. 22)
 1393 *Lubbertus thon Middendorpe* (UB Coesfeld II S. 22)
 1393 *Ludolphus ton Middendorpe* (UB Coesfeld II S. 22)
 1436 *Ludike ton Middendarpe* (UB Coesfeld II S. 38)
 1452 *J. ton Myddendarpe* (UB Coesfeld II S. 45)
 1457 *Ludeke Myddendorp* (UB Coesfeld II S. 49)
 1488 *Middendorp* (CTW III S. 225)
 1580 *H. Middendorp* (CTW VI S. 75)

I. Die Nennung des Namens zum Jahr 1452 ist in der Quelle, dem Bürgerverzeichnis von Coesfeld, durchgestrichen.

III. Vgl. → Middendorp. Beim zweiten Beleg mit der Graphie *Middes-* liegt womöglich wie bei → † Mindrup (Nottuln, Heller) eine Verlesung von eigentlich **Middeltorpe* – mit einem BW mnd. *middel(e)*, gleichbedeutend wie *midden* – vor, wenn man davon ausgeht, daß -s- langschäftig war und insofern mit -l- verwechselt werden konnte. Teilweise ist der GW-Anlaut zu -t- verhärtet (vgl. Lasch, Grammatik § 307). Der Beleg von 1452 zeigt Wandel von -o- zu -a- vor -r- (vgl. Lasch, Grammatik § 86).

IV. CTW VI S. 75.

MIDLICH (Rosendahl)

- 1110 (A. 14./15. Jh.) *Lanzo de Myddelwic* (WUB I Cod. Nr. 180 S. 139)
 1151 *Midelwic* (WUB II Cod. Nr. 280 S. 63)

- 1179 *mansum unum in Middelwic* (WUB II Cod. Nr. 403 S. 147)
 13. Jh. *in Middelwic* (CTW VI S. 193)
 1227 (Transs. 1429) *decimam in Middelwich* (WUB III Nr. 237 S. 131)
 14. Jh. *burscapio Middelwech* (Roters, Osterwick S. 40)
 1354 *upper Middelikeresch* (INA Borken/Anholt Nr. 390 S. 150)
 1370 (A. 1698) *Middelwich* (INA Coesfeld II Nr. 236 S. 161)
 um 1378 *in burscapio Middelwech* (LR Münster 1 Nr. E612 S. 302)
 1379-1381 *in burscapio Midelech* (LR Münster 2 Nr. F200 S. 65)
 1379-1381 *in burscapio Midelewich* (LR Münster 2 Nr. F276 S. 85)
 1379-1381 *in burscapio Middelwik* (LR Münster 2 Nr. F376 S. 114)
 1381 *Middelich* (INA Coesfeld I Nr. 49 S. 90)
 1392-1424 *in der burscapio to Middellick* (LR Münster 2 Nr. H64 S. 156)
 1544 *Myddelyker burscap* (Roters, Osterwick S. 40)
 1552 *Midliker burscap* (Roters, Osterwick S. 40)
 1689-1690 *Middelicher bauerschaft* (CTW VI S. 164)
 1786/1787 *in Middelick* (CTW VI S. 215)
 1786/1787 *in Midelik* (CTW VI S. 218)
 1804 *Midler* (Lecoq Bl. 12)
 1842 *Bft: Middlich* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)
 1957 *Midlich* (Meßtischblatt Nr. 3909)

I. Niemeier, Ortsnamen S. 121 und (darauf beruhend) Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 geben den Beleg von 1151 als „Midelwich“ wieder.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 281 nennt Midlich bei den ON-Bildungen mit dem BW-Ansatz MID in der adj. Variante MITTEL zu as. *middil* 'mittel, mittlerer'. Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 führt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-wik* auf. Die BuK Coesfeld S. 125 Anm. 2 deuten den Namen als „Mittel-Bauerschaft“. Schütte, wik S. 121 identifiziert das BW als orientierend und auf die Lage bezogen, das GW als *-wik*. In der Liste der *-wik*-Orte bei Schütte, wik S. 233f. wird Midlich unter der Nr. 360 geführt. Roters, Osterwick S. 43 erklärt die orientierende Benennung durch das BW als auf die Lage zwischen Varlar und Osterwick bezogen.

III. Bildung mit dem GW *-wik* und as. *middil* 'Mitte', im Sinne von 'der mittlere', mnd. *middel* 'der mittlere', im Sinne von 'in der Mitte gelegen'. Bezugspunkt für die Orientierung ist die Lage zwischen Varlar und Osterwick. Daß Osterwick offensichtlich Midlich als Orientierungspunkt für die Benennung als östl. gelegen hat, wurde von Schütte, wik S. 128 als Besonderheit vermerkt, weil die anderen *-wik*-Orte der Coesfelder Umgebung mit orientierenden BW ihre Motivierung offensichtlich aus der Lage zu Varlar beziehen (vgl. hierzu auch Korsmeier, Ortsnamen-Nester S. 42f.). Bereits im 14. Jh. zeigen sich Tendenzen für den Ausfall des GW-Anlauts (-)w- (vgl. Lasch, Grammatik § 300). Diese Form setzt sich zunächst durch und wird dann nochmals vereinfacht durch Ausfall des unbetonten Zweitvokals des BW. Das auslautende *-ch-* ist aus dem palatal artikulierten *-k-* entstanden (vgl. Lasch, Grammatik § 338). Einige der Belege werden in attributiver Form innerhalb von Syntagmen verwendet (so aus den Jahren 1354, 1544, 1552 und 1689-1690). So entstand auch die elliptische Bildung *Midler* (1804; aus **Midliker burschap* > **Midler burschap* o.ä. > *Midler*). Deutung: 'mittlere (= in der Mitte gelegene) Siedlung'.

† MINDRUP

Lage: In der ehemaligen Bauerschaft Alstedde (→◆ Alstermann), die heute zu Heller (Nottuln) gehört.

- 1282 *mansum dictum Middeldorpe* [!] *situm Alstede in parrochia ecclesie Notlon*
(WUB III Nr. 1177 S. 617)
1302 *Middendorpe* (WUB VIII Nr. 89 S. 33)
1433 *Middendorp to Alstede* (CTW VI S. 253)
1498 *Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 238)
1500 *Middendorp to Alsteden* (CTW VI S. 267)
1539 *Myddendorp* (CTW VI S. 275)
1680 *Mindrup* (Feldmann, Höfe S. 183)
1687/1688 *Middendorp Heller* (CTW VI S. 284)
1781 *Mindrup ksp. N. bsch. Heller* (CTW VI S. 289)

I. Die Annahme, daß sich der Erstbeleg auf Alstätte bei Billerbeck bezieht oder südl. von Stockum bei Nottuln zu lokalisieren ist (so WUB III Nr. 1177 S. 617 Anm. 3), ist falsch. Die Lesung *Middeldorpe* ist eindeutig und wurde bei einer Einsichtnahme der Urkunde am 22.8.2012 im Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen geprüft (gegen die Edition in WUB III Nr. 1177 S. 617 mit einer Schreibung als *Middesdorpe*). Die Lesung als *Middesdorpe* in WUB III Nr. 1177 beruht vermutlich auf einer Verlesung von *-l-* als langschäftiges *-s-*. Daß dem Erstbeleg ein Schreibfehler zugrunde liegt, weil alle anderen Belege auf *Midden-* beruhen, ist wahrscheinlich, kann aber letztlich nicht entschieden werden.

III. Vgl. → Middendorf. Der erste Beleg zeigt mit *Middeldorpe* eigentlich ein BW as. *middil* 'Mitte', im Sinne von 'der mittlere', mnd. *middel* 'der mittlere', im Sinne von 'in der Mitte gelegen', das gleichbedeutend mit *midden* ist. Da die Belegreihe mit dem BW *Midden-* bis auf den ersten Nachweis des Namens sehr konstant ist, kann die Form des BW im Erstbeleg als Fehlschreibung aufgefaßt werden. Das BW ist im 16./17. Jh. durch Ausfall des Dentals zu *Min-* kontrahiert. Beim GW sind Metathese des *-r-* und gleichzeitige Hebung des GW-Vokals zu *-u-* wirksam geworden. Zeitweise zeigte des GW hdt. Form.

IV. CTW VI S. 353.

MINDRUP (Nottuln)

Lage: Am westl. Rand der Bauerschaft Stockum ca. 3 km südwestl. von Nottuln.

- Anfang 14. Jh. *domus to Middendorpe ibidem* (CTW VI S. 252)
1316 *ex domo dicta Myddendorpe in Stockum* (WUB VIII Nr. 1052 S. 380)
um 1400 *Middendorp to Stochem* (CTW VI S. 297)
1433 *Middendorp to Stockem* (CTW VI S. 253)
1498 *Middendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 239)
1500 *Middendorp to Stochem* (CTW VI S. 267)
1539 *Myddendorp to Stockem* (CTW VI S. 275)
1680 *Mindrup* (Feldmann, Höfe S. 185)
1687/1688 *Middendorp zu Stockum* (CTW VI S. 284)
1781 *Mindrups ksp. N. bsch. Stockum* (CTW VI S. 289)
1842 *Mindrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Die richtige Identifizierung des Erstbelegs mit Mindrup ergibt sich über den Zusatz *ibidem*, der sich im Zusammenhang der Überlieferung auf Stockum bezieht.

III. Vgl. → Middendorf. Das BW wurde im 16./17. Jh. durch Ausfall des Dentals zu *Min-* kontrahiert. Beim GW sind Metathese des *-r-* und gleichzeitige Hebung des GW-Vokals zu *-u-* wirksam geworden.

MIRWICK (Dülmen)

Lage: Ca. 3 km nordnordöstl. von Dülmen.

1201-1203 *in Mitwic* (WUB III Nr. 9 S. 7)

1360 *Mitwic* (INA Borken Nr. 29 S. 140)

1399 (A. 17. Jh.) *Mitweeck* (INA Coesfeld II Nr. 135 S. 361)

1505 *Mytwyck* (Urk. Haus Buldern)

1842 *Bauerschaft Mitwick* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)

I. Das Regest, das zu 1399 den abschriftlichen Beleg *Mitweeck* überliefert, setzt diesen mit der Bauerschaft → Dernekamp gleich, die jedoch südl. von Dülmen liegt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 nennt den ON als mit dem GW *-wīk* gebildet. Schütte, *wik* Nr. 359 S. 233 führt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-wīk* auf.

III. Bildung mit dem GW *-wīk* und dem mnd. Adv. *midden* 'in der Mitte, mitten', das ähnlich wie bei orientierend verwendeten Angaben zur Himmelsrichtung (vgl. Jochum-Godglück; Orientierte SiedlungsN S. 410, S. 418, S. 431 und S. 449) in der Zusammensetzung zu *Mit-* verkürzt auftritt. Die Namenform zeigt lediglich graphische Varianten. Die Orientierung als in der Mitte gelegen bezieht sich offensichtlich auf die ursprüngliche, mit der Siedlung Dülmen nahezu identische Lage in Abgrenzung von den übrigen Bauerschaften (vgl. Kötting, Kirchspiel Dülmen S. 127). Vgl. → Midlich. Deutung: 'in der Mitte gelegene Siedlung'.

N

NAENDRUP (Ascheberg)

Lage: In der Bauerschaft Forsthövel ca. 3 km nördl. von Herbern (vgl. auch Schwieters, Bauernhöfe S. 302f.).

14. Jh. *ex parte Norieshove alias Norendorpes hove* (CTW III S. 237 und Anm. c)

1498 *Herman Nordendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 178)

1502 *Nordendorp* (Schwieters, Bauernhöfe S. 302)

1790-1802 *Naendrup* (Feldmann, Höfe S. 336)

1793 *J. B. Naendorf* (Schwieters, Bauernhöfe S. 302)

I. Der *alias*-Hinweis aus dem 14. Jh. ist von anderer Hand geschrieben.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 nennt als GW des Namens *-dorp*. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 398 S. 327 führt den Namen bei den Bildungen mit einem GW *-dorp* und einem die Himmelsrichtung Norden anzeigenden, orientierenden BW auf.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und als BW der Himmelsrichtung as. **northan*, mnd. *nōrden* 'Norden' im Sinne von 'nördlich(er) gelegen', in Zusammensetzungen auch *North-/Nord-*. Benannt wird also eine im Norden – hier von Herbern als Kirchspielort – gelegene Siedlung. Der erste schriftliche Nachweis für Naendrup zeigt dieses nicht als reinen Siedlungsnamen, sondern in einem Syntagma, im Gen. Sg. flektiert, zur Erläuterung eines Stättennamens: Die *Norieshove* ist nämlich die 'Hove *Norendorpes*', also die 'Hufe Naendrups', mithin der Siedlung Naendrup. Die lautliche Entwicklung der Belege zeigt, nicht durchgehend, aber schon im Erstbeleg (*Norendorpes*), Ausfall des BW-Dentals, im Beleg von 1790-1802 dann auch des Liquids, bei letzterem aufgrund der aussprachebedingten Vokalisierung von *-r-* nach Vokal (vgl. Lasch, Grammatik § 244). Der Vokalismus des BW spiegelt den für das Westfäl. typischen Wandel von *-o-* zu *-a-* vor *-r-* durch offene Aussprache (vgl. Gallée, Grammatik § 71; Lasch, Grammatik § 86). Das auf *-a-* folgende *-e-* dient der Kennzeichnung der Vokallänge. Das GW in der heutigen Form *-drup* beruht auf Metathese des *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals *-u-*. Ende des 18. Jh. ist auch eine hdt. Variante des GW überliefert. Vgl. → ♦ Naendrup, → Natrup, → Naundrup, außerdem Norddorf, Kr. Soest (WOB 1 S. 340), † Nortorp, Kr. Lippe (WOB 2 S. 368), † Natarp, Natarp und Natorp, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 290f.). Deutung: 'nördl. gelegene Siedlung'.

♦ **NAENDRUP** (Dülmen)

Lage: Ca. 2 km südl. von Buldern in der Bauerschaft Rödder; heute Mevenkamp (Meßtischblatt Nr. 4110 von 2003).

um 1220 *Nortdorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

1390 *Norendorpe* (Bielefeld, Rödder S. 302)

1498 *Hinrick Norendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 215)

1781 *Anna Naendrup* (Bielefeld, Rödder S. 303)

1805 *Naendrup* (Feldmann, Höfe S. 127)

1808 *Joh. Wern. Naendrup* (Bielefeld, Rödder S. 303)

1841 *Nadrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)
 1859 *Joh. Bern. Naendrup* (Bielefeld, Rödder S. 303)
 1954 *Naendrup* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. Wegen der in der Umgebung genannten Orte wie → (†) Beck, Haus, → Empte oder → Wellstraße ist der Beleg der Vogteirollen Essen auf Naendrup bei Buldern zu beziehen.

II. Bielefeld, Rödder S. 303 deutet den Namen als im Norden gelegenen „Siedlungstrupp“, im Gegensatz zu einem weiter südl. gelegenen.

III. Vgl. → Naendrup. Benannt wird also eine im Norden – vermutlich von Rödder – gelegene Siedlung. Der Ausfall des Nasals (*Nadrup*) ist nur zeitweise erfolgt.

NATRUP (Havixbeck)

frühes 10. Jh. *in Nordthorpe* (Urb. Werden I S. 21 Z. 6)
 12. Jh. *Northorpe* (CTW III S. 14)
 2. Drittel 12. Jh. *de Northorpa* (Urb. Werden I S. 261 Z. 6)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Northorpe* (Urb. Werden I S. 292 Z. 16f.)
 1282 (A. 1435) *domum Northorpe* (WUB III Nr. 1176 S. 617)
 1296 *in domo Northorpe* (WUB III Nr. 1548 S. 808)
 Anfang 14. Jh. *in Norttorpe* (CTW VI S. 252)
 1301 *Elekinck de Northdorpe* (WUB VIII Nr. 15 S. 6)
 1304 (A. 14. Jh.) *Oltrekinck de Norttarpe* (WUB VIII Nr. 223 S. 74)
 1316 (A. 16. Jh.) *domus dicta Oltrekynck in Norttorpe* (WUB VIII Nr. 1052 S. 381)
 um 1336 *Norttorpe* (CTW II S. 17)
 um 1378 *decimam to Norttorpe grossam et minutam sitam in parrochia Hauekesbeke*
 (LR Münster 1 Nr. E569 S. 287)
 um 1380 *decimam to Norttorpe* (LR Münster 2 Nr. F188 S. 60)
 1384 *Norttarp* (CTW III S. 30)
 1385 *in bursc. Norttarpe* (CTW III S. 89)
 1426-1427 *den tenden to Norttorpe* (LR Münster 2 Nr. J320 S. 383)
 1436 *in bur(s)chapio Norttorpe* (CTW VI S. 256)
 1439-1450 *myt den tenden to Norttarpe* (LR Münster 2 Nr. J607 S. 490)
 1498 *burscapium Norttorpe* (Willkommsschätzung 1 S. 256)
 1500 *in der burscap Norttorpe* (CTW VI S. 269)
 1781 *Natrup* (CTW VI S. 288)
 1841 *Natrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

I. Die von Kohl, Diözese 2 S. 407 (Register) Natrup bei Havixbeck zugeordnete Erwähnung eines Zehnten des Klosters Langenhorst (Kohl, Diözese 2 S. 231; WUB II Cod. Nr. 533 S. 232 zum Jahr 1193: *Northorp*) wird sich eher auf eine gleichnamige Stätte im Kr. Steinfurt beziehen.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 419 führt Natrup unter dem BW-Ansatz NORTH für die Himmelsrichtung Norden auf. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 gibt als GW des Namens *-dorp* an. Bei Jochum-Godglück, Orientierte Siedlungen Nr. 411 S. 330 wird der Name bei den Bildungen mit einem GW *-dorp* und einem die Himmelsrichtung Norden anzeigenden, orientierenden BW genannt. Derks, Gladbeck S. 88 führt Natrup als parallele ON-Bildung zum Gladbecker Natrup auf, einem „Nord-Dorf“.

III. Vgl. → Naendrup. Worauf die Orientierung der Bauerschaft als nördl. von etwas gelegen zu beziehen ist, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, vermutlich wird der Bezugspunkt aber Tilbeck sein, das im Zusammenhang der Erstüberlieferung sofort im Anschluß an Natrup genannt wird. Der auslautende Dental des BW und der anlautende Dental des GW sind miteinander verschmolzen (vgl. Schütte, Erscheinungsformen S. 97), was sich bereits im zweiten Beleg andeutet, aber noch nicht konsequent durchgeführt wird. Seit dem 14. Jh. zeigt die Belegreihe die Dentale bzw. den Dental in geschärfter Form. Die Formen mit *-a-* (statt *-o-*) sind auf die offene Aussprache von *-o-* zurückzuführen (Gallée, Grammatik § 71; Lasch, Grammatik § 86). Die heutige Namenform zeigt neben diesem Vokalismus mit *-a-* im BW auch Ausfall des *-r-* zwischen Vokal und Konsonant (nach 1500), wohl aufgrund der Vokalisierung des Liquids nach Vokal (vgl. Lasch, Grammatik § 244).

NAUNDRUP (Lüdinghausen)

Lage: Im Norden von Seppenrade.

1283 (A. 1435) *Nortdorpe* (WUB III Nr. 1208 S. 636)

1448 *Noerdendorp* (Ilisch, Seppenrade S. 99)

1453 *Herman Nordendorpe* (Ilisch, Seppenrade S. 99)

1498 *Herman Norendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 185)

1524 *to Norndorpe* (Urk. Haus Buldern)

1790-1802 *Naendrup* (Feldmann, Höfe S. 359)

1931 *Naundrups Hof* (Niekammer S. 87)

III. Vgl. → Naendrup. Die heutige Namenform weist im BW einen diphthongierten Stammvokal auf (vgl. Lasch, Grammatik § 205).

NETTER (Rosendahl)

1118 *aliam siluam que Rette vocatur in augmentationem Varlarensis marke* (WUB I Cod. Nr. 186 S. 144)

um 1250 *mansus Nette* (Prinz, Frühzeit S. 280)

1426-1427 *dat erve und gud to Ghoeplo, belegen in der Netter burscap* (LR Münster 2 Nr. J101 S. 324)

1842 *Bft: Netter* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)

I. Die von Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 unter Hinweis auf Niemeier, Ortsnamen S. 121 (so auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 83) mitgeteilte Vermutung, der Beleg *Nihteri* (spätes 10. Jh.; Urb. Werden I S. 76 Z. 13) könne auf Netter bezogen werden, ist falsch. Es handelt sich bei *Nihteri* vielmehr um eine Sandhi-Bildung zu → † Ichter. Der erste hier aufgeführte Beleg (*Rette*) ist als Verschreibung zu werten und sehr wohl Netter zuzurechnen, worauf auch CTW VI S. 83 Anm. 4 verwiesen wird.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 83 erklärt den ON unter Hinweis auf den vermeintlich zu Netter gehörenden Beleg *Nihteri* als Bildung mit dem GW *-heri*. Udolph, Germanenproblem S. 185 versteht den Namen als mögliche Bildung mit einem *-r-*-Suffix.

III. Simplizischer Flur-, nämlich Waldname *Nette* (aus **Natia*), der auf germ. **nat-^{naß}* beruht und mit *-ja-*-Suffix gebildet ist. Der Wald wird also nach der dort vorhandenen Feuchtigkeit benannt. Udolph, Germanenproblem S. 57ff. zählt verschiedene

ON und FlurN auf, die auf einzelsprachliches Material zum selben Stamm zurückgehen. Der Waldname *Nette* zur Bezeichnung eines durch Feuchtigkeit auffallenden Waldes hat eine Parallele in den von Udolph, Germanenproblem S. 58f. genannten *Nasse Heide*, *Nate(n)wisch* oder *Natenheide*. Dennoch ist die Deutung unter Vorbehalt zu stellen, da nur wenige Belege überliefert sind, deren erster noch dazu entstellt ist. Der heutige Bauerschaftsname ist eine elliptische attributive Bildung, deren syntagmatische, vollständige Vorgängerform im Beleg von 1426-1427, *in der Netter burschap*, deutlich wird. Vgl. die anders gebildete Namenform *Netterbauerschaft* als Beleg für Erter, Kr: Warendorf (WOB 3 S. 134ff.). Deutung: 'der Nasse (Wald)'.

NEUN (Coesfeld)

Lage: Unterbauerschaft nordöstl. von Coesfeld zwischen Sükerhook, Gaupel und Westhellen (vgl. Ilisch, Topographie S. 165).

- 1151 *Nen* (WUB II Cod. Nr. 280 S. 63)
- 1162 (A. 1683) *decimam de Nen* (WUB Add. Nr. 52 S. 47)
- 13. Jh. *schurhiof in Nen* (CTW VI S. 193)
- 1224 *trium domorum in Nenen* (WUB III Nr. 202 S. 110)
- 1324 (A. 1698) *Neen* (INA Coesfeld II Nr. 101 S. 133)
- 1379-1381 *in parochia [!] Nenen* (LR Münster 2 Nr. F16 S. 14)
- 1392-1424 *in der burschap van Nenen* (LR Münster 2 Nr. H15 S. 139)
- 1426-1427 *in der burschap to Neen* (LR Münster 2 Nr. J73 S. 316)
- 1441 *Neen* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 55 S. 22)
- 1471 *Neen* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 111 S. 43)
- 1501 *Neen* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 176 S. 65)
- 1536 *Nehen* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 420 S. 161)
- 1539-1607 *Nehen* (Ilisch, Topographie S. 164)
- 1591 *tho Nehen* (CTW VI S. 152)
- 1674 *zu Neyen* (CTW VI S. 72)
- 1674 *in Neihen* (CTW VI S. 79)
- 1680 *zu Neyen* (CTW VI S. 59)
- 1689-1690 *in der Neinder mark* (CTW VI S. 174)
- 1691 *domus Ahlrad zu Nehemb* (CTW III S. 84)
- 1842 *Neuner Driesken* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)
- 1842 *Neuner B.[= Bach]* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)
- 1880 *Nein* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 225)
- 1957 *Neun* (Meßtischblatt Nr. 4009)

I. Die mutmaßliche Lage der Stätte *Hamun* in (oder in der Nähe von) Gaupel und ihr Fehlen in anderen Verzeichnissen einerseits und andererseits das Fehlen eines frühen Belegs für die von Ilisch, Topographie S. 164 als „Nyhem“ bezeichnete und als offensichtlich alt erkannte Siedlung *Ne(e)n/Nenen/Nehen* veranlassen Ilisch, einen möglichen Zusammenhang zwischen beiden Namen zumindest zu erwähnen (Ilisch, Coesfeld S. 950; Ilisch, Topographie S. 164). Doch sind die sprachlichen Abweichungen zwischen *Hamun/Hamim* (Balzer, Adel S. 486 und WUB I Cod. Nr. 103b S. 82 zum Jahr 1022-1023 in Abschriften des 15. und 18. Jh.) sowie *Nenen* u.ä. zu groß, so daß die beiden Namenformen bis zur Vorlage weitergehender Erkenntnisse nicht miteinander identifiziert werden können.

III. Für den Namen kommen mehrere Deutungsmöglichkeiten in Betracht. Aufgrund

der sicheren Belege ist von *Nenen* auszugehen, das bei der Erfassung nach dem Gehör leicht verkürzt als *Nen* verstanden werden konnte. Eine frühere, nicht schriftlich belegte Form kann **Nayinun* gewesen sein; vgl. hierzu WOB 9 S. 261 zum Wüstungsnamen † Nahenen im Kr. Höxter sowie WOB 6 S. 360f. zum ON Nehden im Hochsauerlandkreis, außerdem Schmid, *Nāva* zum lit. GewN *Nāva* (vgl. zu † Nahenen auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 365 unter dem Namen Nehne bei Körbecke, der den Namen einem Stamm *Nag-* zuordnet; zur Wüstung vgl. auch Schütte, Mönchslisten Nr. 393 S. 262). Auf dieser Basis kann eine Grundform **Nayina* angenommen werden. Der Name geht etymologisch auf idg. **nay-* ‘Trog, Rinne, auch Schiff’ mit einem *-n*-Suffix zurück, das mit Bindevokal an den Stamm angeschlossen ist (vgl. hierzu neben WOB 6 S. 360f. und WOB 9 S. 260f. vor allem Schmid, *Nāva* passim). Benannt wird also entweder ein Gewässer (die *Rinnenartige*) oder eine Stelle im Gelände, die rinnenartig ist, also vielleicht, wie bei † Nahenen und Nehden, ein Tal (‘Stelle beim rinnenartigen Tal’). In beiden Fällen liegt eine Suffix-Bildung mit *-n*-Ableitung vor. Geht man von einem GewN aus, ist der ON an sich ein Simplex, nämlich der GewN, der als Dat.-Pl.-Bildung den Namen der Siedlung, die an diesem Gewässer liegt, konstituiert (vgl. Möller, Bildung S. 69f.). Nimmt man eine Stellenbezeichnung an, die im Dat. Pl. flektiert ist, liegt eine Suffixbildung vor. Möller, Nasalsuffixe S. 98 rechnet damit, daß ON-Bildungen mit *-n*-Suffix, die im Dat. Pl. flektiert sind, überwiegend auf GewN basieren. Allerdings hat bei einigen mit *-n*-Suffix gebildeten und im Dat. Pl. flektierten ON auch eine Erklärung als Stellenbezeichnung hohe Wahrscheinlichkeit (vgl. NOB I S. 162 und S. 232f.; vgl. außerdem NOB III S. 464f. sowie Udolph, Suffixbildungen S. 152ff.); vgl. auch → Senden. Eine Entscheidung kann nicht getroffen werden. Im Süden des fraglichen Gebiets befinden sich sowohl die heute als Naturdenkmal eingestuften Sieben Quellen als auch eine Art langgezogener „Schlucht“ zwischen dem Coesfelder Berg und der nördl. davon gelegenen nächsten Erhebung, die motivierend für die Benennung gewesen sein können. Eine Entscheidung kann nicht getroffen werden. Die lautliche Entwicklung der idg. Wurzel mit Diphthong **-āy-* erfolgte über den Zusammenfall mit idg. **-au-*, das sich zu germ. **-au-* und von dort zu as. *-ō̄-* (Gallée, Grammatik § 95; Krahe/Meid I § 32) und, offen artikuliert, *-ā-* wandelte (Gallée, Grammatik § 96). Der suffixale Bindevokal *-i-* bewirkte Umlaut des Stammvokals zu *-e-*. Das in den Belegreihen für † Nahenen und Nehden regelmäßig auftretende *-h-*, das Folge eines kombinatorischen Lautwandels ist, fehlt in den frühen Belegen und tritt später nur vereinzelt auf. Wie bei † Nahenen ist aber davon auszugehen, daß *-ay-* zuerst zu *-ey-* umgelautet wurde und sich dann über *-iu-* zu *-ē-* gewandelt hat (Gallée, Grammatik § 102f.). Der Vokal der letzten Silbe *-nun* wurde zu *-nen* abgeschwächt, wodurch die Form *Nenen* entstand, die in der Belegreihe vielfach zu *Nen*, *Neen* kontrahiert erscheint. Diese kontrahierten Formen und, mit (velarisiertem) *-h-* auch *Nehen* wurden später (gegen Ende des 17. Jh.) als verderbte Form zu einem vermeintlichen **Niehem* mißverstanden. Nur so sind die Belege *Nehemb* und *Neun* (< **Neum*) zu interpretieren. Letzteres, *Neun*, muß nach Ausfall von *-h-* und Verdampfung von *-e-* zu *-u-* (**Nehem* > **Nehum* > **Neum* > *Neun*) parallel zu den zahlreichen ON mit GW *-hēm* entstanden sein. Einige der Belege zeigen attributive Verwendung des Namens in Syntagmen mit *mark* oder *B[ach]*. Deutung: ‘(Siedlung) bei der **Nayina*’ oder ‘(Siedlung) beim rinnenartigen Tal’.

NINDRUP (Nottuln)

Lage: In der Bauerschaft Stockum ca. 2 km südwestl. von Nottuln.

- 1320 *ton Nederendorpe* (CTW V S. 75)
 1390 *Nedendorpe* (CTW VI S. 236)
 1433 *Nedendorp* (CTW VI S. 253)
 1498 *Nedendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 239)
 1500 *Nedendorp* (CTW VI S. 268)
 1539 *Neddendorp* (CTW VI S. 276)
 1595-1596 *Neddendorpf* (CTW VI S. 283 Anm. d)
 1680 *Nindrup* (Feldmann, Höfe S. 185)
 1747-1748 *Neindrup* (CTW VI S. 283)
 1781 *Niendrup* (CTW VI S. 289)
 1842 *Mindrup* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4009)
 1931 *Franz Nindrup* (Niekammer S. 103)
 1956 *Nienderup* (Meßtischblatt Nr. 4010)

I. Bei der Schreibung des Namens auf dem Meßtischblatt von 1956 muß ebenso ein Fehler unterlaufen sein wie bei der Aufnahme auf dem Urmeßtischblatt.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* (zuerst flektiert im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion) und dem Adj. as. *nithari* 'der untere', mnd. *nēder*; *nedder*; *nider* 'nieder, niedrig gelegen' als BW (dazu auch das Adv. as. *nithar* '(nach) unten', mnd. *nēden* 'unten, unterhalb'). Der Erstbeleg *ton Nederendorpe* spiegelt eine ursprünglich syntagmatische Bildung **to den nederen dorpe*. Benannt wird also eine Siedelstätte, die niedriger, tiefer liegt als eine Vergleichsstätte. Dies trifft auf den Hof Nindrup zu, der im Vergleich zu anderen Stätten in der Bauerschaft Stockum (aber auch zu Nottuln) sehr tief liegt. Zunächst fiel die unbetonte Drittsilbe des Namens aus (> *Nedendorp(e)*). Die beiden verbliebenen BW-Silben kontrahierten im 17. Jh. zu **Nēn-*. Die weiteren Formen zeigen als Variante des BW-Vokals *-i-* (vgl. Lasch, Grammatik § 113) und (1747-1748) Diphthong *-ei-* (vgl. Lasch, Grammatik § 203). Vgl. z.B. auch Nierentrop (Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 363f), den Ortsteil Niederdorf von Groß Schneen (Kr. Göttingen, NOB IV S. 358 Anm. 1) sowie frühe Namenformen von [†] Ostendorf (Kr. Helmstedt, NOB VII S. 116f.). Deutung: 'bei der niedrig/tief gelegenen Siedlung'.

NORDICK (Ascheberg)

10. Jh. *in Norduwik* (Urb. Werden I S. 32 Z. 8)
 um 1150 *de Northwik* (Urb. Werden I S. 209 Z. 14)
 1280 *Vulfinus de Nortwic* (WUB II Nr. 1708 S. 785)
 1296 *mansum Norwic* (WUB VII Nr. 2362 S. 1129)
 1299 *Vulfinus de Nortwic* (WUB VII Nr. 2514 S. 1209)
 1332 *Nartwich* (INA Lüdinghausen Nr. 2 S. 47)
 1341 *Nortwich* (INA Warendorf Nr. 5 S. 115)
 1352 (A. um 1500) *Nartwick* (INA Lüdinghausen S. 45)
 1373 *Nordwich* (INA Warendorf Nr. 13 S. 153)
 1378 *Nortwik* (INA Warendorf Nr. 18 S. 154)
 1392/1393 *to Naerdynk in dem kerspele van Herborne* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher S. 5)
 1392/1393 *Nordick* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher S. 52)
 1392/1393 *Nordick* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher S. 148)
 1406 *tho Nortwyck* (Farwick, Herbern S. 70)
 1413 *Salekynch hove to Nardych* (Farwick, Herbern S. 54)

- 1463 *Nortwyk* (Westerburg-Frisch, Lehnbücher S. 105)
 1498 *den hof to Nordiek* (Schwieters, Bauernhöfe S. 291)
 1498 *schulte van Nortwick* (Willkommsschatzung 1 S. 178)
 1790-1802 *Nordick, S.* (Feldmann, Höfe S. 340)
 1841 *Bft Nordick* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)
 1841 *Sch. Nordick* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

I. Zu den Belegen, insbesondere in Abgrenzung von Belegen für andere, gleichnamige Siedlungen, vgl. Schütte, *wik* S. 236ff., besonders Nr. 389 S. 236. Schwieters, *Bauernhöfe* S. 291 beschreibt die Bauerschaft *Nordick* als zweigeteilt in ein westl. („Obnordiek“) und ein östl. *Nordick*, wobei letzteres „vormals Berle hieß und jetzt Neunordiek genannt wird“ (so auch S. 293 noch einmal). Farwick, *Herbern* S. 70 hält, womöglich in Anlehnung daran, fest: „Daneben gab es für Unternordick die ältere Bezeichnung *Beranhlara* oder *Berle*. [...] Der Name *Nordick* wird neben *Berle* oder *Beranhlara* als *Nordwik* um 890 erstmals erwähnt.“ Vgl. hierzu ausführlich → † *Berle*. Für Neu-, Ober- oder Unternordick fanden sich keine Nachweise.

II. Bei Förstemann, *Ortsnamen II* Sp. 420 findet sich der ON unter den Bildungen mit dem BW *Nord-* zur Kennzeichnung der Himmelsrichtung Norden. Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 170 und Tibus, *Beiträge* S. 56 führen *Nordick* unter den mit dem GW *-wik* gebildeten ON auf. Schütte, *wik* S. 236 Nr. 389 nennt *Nordick* in seinem Korpus der *wik*-Namen, und zwar (S. 121) als mit einem orientierenden BW gebildet. Farwick, *Herbern* S. 70 deutet die Bildung mit dem GW *-wik* als Hinweis auf größere Weideflächen und eine Viehhaltung, „die nur in einer Umzäunung möglich war“. Gysseling, *Woordenboek II* S. 747 nennt als BW ebenfalls die Himmelsrichtung Norden und gibt als GW einen Ansatz „wika- Tochttersiedlung“ an.

III. Bildung mit dem GW *-wik* und dem orientierenden BW as. *north*, mnd. *nōrd* ‘Norden’, das in Zusammensetzungen die Vollform as. *nordan*, mnd. *nōrden* repräsentiert. Bezugspunkt für die Orientierung ist möglicherweise die höchste Erhebung der Umgebung, Gottesort, die die Bauerschaft in die Bereiche Ober- und Unternordick teilt (vgl. Farwick, *Herbern* S. 70). Benannt wird gegen Farwick, *Herbern* S. 70 ausdrücklich eine Siedlung und keine Weidefläche (vgl. Schütte, *wik* S. 196f.; vgl. außerdem den GW-Teil). Der Name hat sich lautlich nur insofern geändert, als *-w-*, erstmals in den Belegen von 1392/1393, ausfiel. Nur wenige Belege zeigen den typisch westfäl. Vokalismus von *-a-* (statt *-o-*) vor *-r(d)-* (vgl. Lasch, *Grammatik* § 86). Das Fehlen des Dentals im Beleg von 1296 ist als Einzelfall zu werten. Deutung: ‘nördl. gelegene, umzäunte Siedlung’.

NORDKIRCHEN (Nordkirchen)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *de Nortkiriko* (Balzer, *Adel* S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *de Northkiriken* (Balzer, *Adel* S. 487)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *de Northkirken* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 2. Drittel 12. Jh. *de Northkiriken* (Urb. Werden I S. 258 Z. 12)
 um 1150 *de Northkirken* (Urb. Werden I S. 210 Z. 20f.)
 1183 *Warmundus de Northkerken* (WUB II Cod. Nr. 432 S. 166)
 1184 *in Nortkiriken* (WUB II Cod. Nr. 443 S. 171)
 1221 (A. 1362) *Nortkerken* (WUB III Nr. 157 S. 81)
 1225 (A. 15. Jh.) *Nortkirchen* (WUB VII Nr. 268 S. 113)
 1246 (A. 1310) *in parrochia Nortkerken* (WUB III Nr. 461 S. 249)

- Mitte 13. Jh. *villicatio in Nortkirchen* (Urb. Werden I S. 293 Z. 8)
 1280 (A. 18. Jh.) *in loco iudiciali qui dicitur Nortkerke* (WUB III Nr. 1107 S. 579)
 1282 *ad curiam in Northkercken* (WUB III Nr. 1185 S. 622)
 1288-1300 *in par: Nortkerike* (CTW VI S. 39)
 um 1302 *in par: Nortkerken* (CTW VI S. 12)
 1306 *Nortkerke* (WUB VIII Nr. 322 S. 105)
 um 1336 *in par: Nortkerken* (CTW II S. 52)
 1347 *Nortkirchen* (Urb. Werden I S. 399 Z. 3)
 1384 *in parrochia Nortkerken* (CTW III S. 37)
 1384 (A. 18. Jh.) *to Nortkercken* (UB Senden Nr. 533 S. 287)
 um 1430 *de meyer to der Nortkerken* (Urb. Werden II S. 370 Z. 12)
 1438 *Nortkerken* (Urb. Werden II S. 167 Z. 34)
 1443/1444 *meyer ter Nortkyrken* (Urb. Werden II S. 386 Z. 18f.)
 1477 *curtis Nortkerken* (Urb. Werden II S. 493 Z. 30)
 1490/1491 *de curia Nortkercken* (Urb. Werden II S. 620 Z. 7)
 1498 *Nortkerken* (Willkommsschatzung 1 S. 179)
 1538/1539 *Noertkercke* (CTW V S. 87)
 2. H. 16. Jh. *im kerspell van Northkirchen* (Urb. Werden I S. 23 Z. 31)
 1589/1590 *hoff Nortkercken* (Urb. Werden II S. 76 Z. 26)
 17./18. Jh. *zu Nordkirchen* (CTW II S. 138 Anm. 4)
 1620 *Nortkercken* (Gigas Bl. 9)
 1631 *Nordtkirchen* (CTW V S. 30)
 1742 *Franz Uhlenbroock ex Nordkirchen* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 5339 S. 210)
 1752 *auf dem haus Nordtkirchen* (CTW VI S. 35)
 1841 *Nordkirchen* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann, Schneider, Ortschaften S. 99 ordnet Nordkirchen außer Belegen wie *Northkirchen* u.ä. zunächst auch einige *Ihteri*-Belege zu, unter Verweis auf die ursprüngliche Identität von Nordkirchen, Südkirchen und Capelle unter dem Namen → † Ichter.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 121 gibt als GW *-kerke* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 417f. setzt als BW des Namens NORTH als Angabe der Himmelsrichtung an. Die BuK Lüdinghausen S. 65 führen die Benennung auf die Lage von Nordkirchen und Südkirchen zueinander zurück. Korsmeier, Nordkirchen S. 458 deutet den ON als Bildung mit dem GW *-kirchen*. Als der nördlicher gelegene Kirchort im Vergleich mit Südkirchen sei dem GW als BW as. *north*, mnd. *nōrt* zur Bezeichnung der Himmelsrichtung Norden vorangestellt worden.

III. Bildung mit dem GW *-kirche* und dem orientierenden as. *north*, mnd. *nōrt* 'Norden', das adv. auch 'nördlich gelegen, im Norden' meint. Der Name bezieht sich auf einen nördl. gelegenen Kirchort, nämlich nördlicher als → Südkirchen. Das GW tritt in den verschiedenen Überlieferungen der Reinmod-Urkunde einmal als starkes (*-kirico*) und einmal als schwaches Femininum (*-kiriken*) auf, jeweils im Dat. Sg. mit lokativer Funktion flektiert. Die schwache, konsonantische Flexion setzt sich durch. Nahezu alle Belege treten so flektiert auf. Der Name hat sich lautlich nicht wesentlich verändert, lediglich der Zweitsilbenvokal *-i-* fiel aus (*-kiriken* > *-kirken*). Das GW, das zunächst as., dann mnd. Lautstand aufweist, zeigt sich heute in seiner hdt. Form. Vgl. → Südkirchen. Deutung: '(bei der) nördl. gelegenen Kirche'.

NOTTULN (Nottuln)

- 834 (A.; Fä. 19. Jh.) *in loco Nuitlon* (UB Senden Nr. 8 S. 10)
um 862 (A. 1370) *sanctimonialis de Nutlon* (Honselmann, Berichte S. 128)
um 1150 *in Northlon* [!] (Urb. Werden I S. 205 Z. 32)
1162 (A. 1683) *decimam de Nuthlon* (WUB Add. Nr. 52 S. 47)
1172 *in Nuhtlon* (WUB II Cod. Nr. 355 S. 115)
1172 *in Nuhtlenis ecclesia* (WUB II Cod. Nr. 355 S. 115)
1184 *duos mansos in Notlon* (WUB II Cod. Nr. 447 S. 174)
1184 *abbatisse in Nutlo* (WUB II Cod. Nr. 448 S. 174)
1186-1203 (Fä. 2. H. 13. Jh.) *in Notlo* (WUB Add. Nr. 70 S. 62)
1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *in parrochia Nutlon* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 403)
1195 *ecclesia Nutlonensis* (WUB II Cod. Nr. 544 S. 239)
1196 *Nutlon* (WUB II Cod. Nr. 550 S. 243)
1211 (A. 16. Jh.) *in Nutlon* (WUB III Nr. 63 S. 34)
1216 *Jutta abbatisse monasterii in Nutlo* (WUB III Nr. 97 S. 50)
1224 *ecclesie in Nutlon* (WUB III Nr. 208 S. 114)
1236 *ecclesia Nutlon* (WUB III Nr. 335 S. 183)
1252 *apud Nutlon* (WUB III Nr. 547 S. 294)
1260 *Heidenricus de Nutloen* (WUB III Nr. 654 S. 344)
1263 *Aldennutlon* (WUB III Nr. 713 S. 370)
1270 *Gozwinus dictus de Notlon miles* (WUB III Nr. 861 S. 449)
1271 *ecclesie sancti Martini in Nutlon* (WUB III Nr. 902 S. 470)
1277 *Bertradis de Oldennutlon* (WUB III Nr. 1026 S. 533)
1280 *Gerlaco de Nütlon* (WUB III Nr. 1110 S. 582)
1297 *Aldenuutlon* (WUB III Nr. 1571 S. 818)
1299 *parrochia Nutlon* (WUB III Nr. 1663 S. 868)
1300 *Metheldi abbatisse et conventui in Notlen* (WUB VII Nr. 2604 S. 1253)
um 1302 *in par. Nutlo* (CTW VI S. 15)
1310 *conventui monasterii in Notlon* (UB Senden Nr. 258 S. 144)
1313 (A. 14. Jh.) *Notlen* (WUB VIII Nr. 794 S. 284)
1316 (A. 16. Jh.) *conventus ecclesie in Nutloen* (WUB VIII Nr. 1052 S. 380)
1320 *in par. N tlon* (CTW V S. 75)
um 1336 *N tlon* (CTW II S. 28)
1339-1347 *in den kerspele tho Notlon* (UB Senden Nr. 383 S. 207)
1379-1381 *in parrochia Notlen* (LR Münster 2 Nr. F49 S. 22)
1379-1381 *Borcherdinch in parrochia Nottelen* (LR Münster 2 Nr. F184 S. 59)
1392-1424 *in den kerspele van Notlen* (LR Münster 2 Nr. H261 S. 222)
1433 *Olden-Notlen* (CTW VI S. 253)
1438 *Nottelen* (Urb. Werden II S. 167 Z. 34)
1439-1450 *in den kerspell van Nottelen* (LR Münster 2 Nr. J625 S. 497)
1467 *Notlen* (CTW VI S. 261)
1485 *in den Notler essche* (CTW VI S. 263)
1498 *Nottelen* (Willkommsschatzung 1 S. 235)
1521 *Notlen* (CTW V S. 41)
1561 *huesfrowe H. Vagedz van Notteln* (UB Coesfeld II Nr. 6 S. 87)
1620 *Nottelen* (Gigas Bl. 9)
1631 *Nottuln* (CTW V S. 16)
1750-1752 *Nottulen* (CTW VI S. 22)

1841 *Nottuln* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
dial. *Notteln* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zum gefälschten Beleg von 834 → Bockholt, Sprenker-. Eine andere Lesart dieses ersten Belegs lautet *Nuitloin* (Niesert, Beiträge I, 1 Nr. 104 S. 317). Die Datierung des Belegs von 862 erfolgt aufgrund der Hinweise bei Honselmann, Berichte S. 132f.; vgl. auch Warnecke, Nottuln S. 150f. Zur Fälschung, die den Beleg in *Notlo* (1186-1203) bringt, vgl. auch WUB Add. Nr. 70 S. 61f. Anm. 3, wo ausgeführt wird, daß der Inhalt der Urkunde echt sei und dem in WUB II Cod. Nr. 355 S. 115 wiedergegebenen Sachverhalt entspreche, wenn auch die Urkunde in der zweiten Hälfte des 13. Jh. gefälscht worden sei. Zwei Belege *Nutbraken* bzw. *Nutbrake* (WUB II Cod. Nr. 279 S. 62 und Cod. Nr. 543 S. 239) lassen sich lediglich als zum Stift Überwasser gehörend identifizieren; Derks, Sprockhövel S. 83f. mit Anm. 666 lokalisiert den „Nuß-Busch“ im Münsterland. Sie sind nicht ohne weiteres auf Nottuln zu beziehen, aber z.B. auch nicht auf Nottbeck, Kr. Warendorf (vgl. WOB 3 S. 294f.), in dessen Nähe einige andere in den Urkunden genannten Orte liegen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 135 führt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-loh* auf und deutet den ON als „Nußlohe“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 427 identifiziert als BW einen Ansatz *NUT* zu got. *niutan* ‘erlangen’, mnd. *nut* ‘Nutzen’. Von Jellinghaus wird aber am selben Ort das BW zu mnd. *nūt* ‘lieb, nett’ gestellt. Boer, Nottuln S. 3 übersetzt den Namen als „Nußwald, Nußgehölz“. Auch Kohl, Nottuln S. 25 erklärt den Namen als „Nußgehölz“. Korsmeier, Nottuln S. 460 deutet den Namen als Bildung mit dem GW *-loh* und dem BW as. **hnut*, mnd. *not* ‘Nuß’.

III. Bildung mit dem GW *-loh*, meist im Dat. Pl. mit lokativischer Funktion flektiert, und dem BW as. **hnut*, mnd. *not* ‘Nuß’. Benannt wird ein Gehölz oder Wald mit Nußsträuchern oder -bäumen. Es liegt also ursprünglich ein FlurN ‘Nußgehölz’ vor (in der Flexion der meisten Belege ‘bei den Nußgehölzen’), der dann auf die Siedlung in seiner Nähe übertragen wurde. Der erste Nachweis des Namens zeigt mit dem Einschub von *-i-* im GW (*Nuitloin*) entweder schon ungewöhnlich früh Vokallänge an (vgl. auch Lasch, Grammatik § 22), oder die Schreibung mit *-i-* ist ein Ergebnis der Fälschung. Seit dem 14. Jh. zeigt sich der GW-Vokal immer wieder abgeschwächt zu *-e-* (*Notlen* u.ä.). Ab dem 15. Jh. finden sich, zunächst vereinzelt, Formen mit einem Fugenvokal zwischen BW und GW (*-e-* oder auch *-u-*, wie in der heutigen Namenform: *Nottelen*). Diese dann dreisilbigen Namenformen wurden wieder gekürzt, indem der unbetonte, zu *-e-* abgeschwächte GW-Stammvokal ausfiel (*Notteln*, heute *Nottuln*). Die Namenformen wurden immer wieder auch latinisiert und dann meist als Adjektivattribut verwendet (z.B. *ecclesia Nutlonensis*). Eine volkssprachliche attributive Bildung *Notler essche* ist kontrahiert aus nicht belegtem **Notlener essche*. Wenige Belege differenzieren seit dem 13. Jh. zwischen Nottuln und einem älteren Siedlungsmittelpunkt „Altnottuln“ durch Voranstellung einer (im Dat. Pl.) flektierten Form von as. *ald*, mnd. *ōlt* ‘alt’ (*Aldennutlon*, *Oldennutlon*). Deutung: ‘bei den Nußwäldern’.

O

OBSEN (Nordkirchen)

1335 *ton Uphusen* (INA Coesfeld I Nr. 6 S. 178)

Ende 14. Jh. (A.) *Uphus upper Wünne* (CTW II S. 182)

1498 *Gese then Uphusen* (Willkommsschatzung 1 S. 183)

1790-1802 *Uphueß* (Feldmann, Höfe S. 356)

2003 *Obsen* (Meßtischblatt Nr. 4211)

I. Die Stätte gehörte zeitweise zum Ksp. Selm, Kr. Unna (vgl. auch LR Münster 1 Nr. E106 S. 133 Anm. 1). Die Belege der Willkommsschatzung und bei Feldmann finden sich in den Listen des Ksp. Selm. Die heutige Bauerschaft Obsen westl. von Südkirchen ist gemeindlicherseits aber Teil von Nordkirchen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 107 nennt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-hūsen*.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem BW as. *up, ūp*, mnd. *up, uppe, oppe* 'auf, hinauf; oben, oberhalb gelegen'. Die erhöhte Lage mehrerer Häuser war motivierend für die Benennung, insbesondere, wie aus dem Beleg CTW II S. 182 hervorgeht, als Schutz vor der Funne. Im aktuellen Sprachgebrauch ist die Rede von „auf dem Obsen“ u.ä. In der heutigen Namenform, die Ergebnis einer Kontraktion ist, bei der die erste Silbe des GW ausfiel, spiegelt sich die Ausgangsbildung, die pluralisch flektiert ist, obwohl zwischenzeitlich singularische Formen in Gebrauch waren. Deutung: 'bei den oberhalb/oben gelegenen Häusern'.

† **OIKINKTORP**

Lage: In der Westerbauerschaft von Ascheberg nahe Dabbelt.

um 1220 *Uckincdorpe* (Vogteirollen Stift Essen Nr. 27)

Mitte 13. Jh. *mansus in Nokincthorpe* (Urb. Werden I S. 294 Z. 1f.)

1449 *van der hove to Oikinktorpe* (Schwieters, Bauernhöfe S. 332)

I. Die in der jeweiligen Umgebung genannten anderen Orte der Vogteirollen Stift Essen und der Urb. Werden aus dem 13. Jh. lassen eine Lokalisierung bei Ascheberg zu, machen sie aber nicht zwingend erforderlich. Ob der Namenträger *Johan to Honkinck* (1498; Willkommsschatzung 1 S. 174)/*Johan tho Hoinck* (1499; Willkommsschatzung 1 S. 174) mit der Stätte in Verbindung gebracht werden kann, ist nicht zu entscheiden. Müller, Ascheberg S. 73ff. führt den Namen jedenfalls gar nicht auf.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem KurzN als BW. Dieser ist als *Uki/Ucco* anzusetzen. Förstemann, Personennamen Sp. 1476 und Sp. 1472 belegt den Namen in Flandern, bindet ihn aber etymologisch nicht an. Kaufmann, Ergänzungsband S. 363 bringt die Namen mit *Hugi/Hugo* (zu as. *hugi* 'Sinn, Gedanken', ahd. *hugu* 'Sinn, denkender Geist') in Verbindung, dessen anlautendes *-h-* ausgefallen sei. Eine Anbindung an den KurzN *Oki/Occo*, der über einen sekundären Stamm *oc* auf *Odger* (zu as. *ōd* 'Besitz, Wohlstand' und as. *gēr* 'Speer') zurückgeht (Förstemann, Personennamen Sp. 1174f.; Schlaug, Studien S. 217), ist unter der Voraussetzung einer Vokalhebung

zu *-u-* ebenfalls denkbar. Daß der PN als *-h-*lose, romanisierte Variante an *Hugi/Hugo* angebunden werden kann (Kaufmann, Ergänzungsband S. 272), liegt für Westfalen eher fern. Mit der Namenform *Nokinctorpe* liegt eine Sandhi-Bildung vor; bei der eine vorausgehende Präp. **in* an den vokalisch anlautenden Namen angebunden wurde. Daß die Präp. *in* dieser Bildung zusätzlich vorangestellt ist, erweckt den Eindruck, der Schreiber habe die Bildung nicht verstanden. Da die Zuordnung der wenigen Belege insgesamt unsicher ist, können keine Angaben zur lautlichen Entwicklung des Namens gemacht werden; vgl. aber den ON Bad Oexen, Kr. Minden-Lübecke (WOB 7 S. 307ff.). Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des *Uki/Ucco*'.

IV. Schwieters, Bauernhöfe S. 332.

† OLDENDORP

Lage: Im Südwesten von Coesfeld, jenseits des ehemaligen Letter Tors, etwa auf dem Gebiet der heutigen Bauerschaft Flamschen.

2. H. 13. Jh. *in Aldindorpe iuxta Cusfelde* (Urb. Werden I S. 350 Z. 4)

1256 *mansus Aldenthorpe* (WUB III Nr. 599 S. 318)

1297-1312 (A. 1492-1500) *de Oldendorpe iuxta Coesfelde* (CTW III S. 120)

1302 *Oldendorp* (CTW VI S. 15)

1340 *bonis [...] sitis in Aldendorpe prope Coesveldiam* (UB Coesfeld I Nr. 37 S. 42)

1349 *Herman van Oldendorpe* (UB Coesfeld I Nr. 58 S. 54)

1357 *uxor Hermannii de Oldendorpe* (UB Coesfeld II S. 9)

1377 *een stuck landes, beleggen bi den olden Oldendorper bomen* (UB Coesfeld I Nr. 227 S. 147)

um 1378 *Nyging to Oldendorpe prope Cosuelde* (LR Münster 1 Nr. E205 S. 170)

1689-1690 *an den Oldendorps-weg* (CTW VI S. 159)

1750-1752 *wiesengrunt am Oldendorp* (CTW VI S. 21)

1750-1752 *ausser der Letter pforten am Aulendorp* (CTW VI S. 30)

III. Vgl. → Aulendorf. Die letzten Belege verwenden den Namen nur noch als Lokalisierungshilfe, was vermuten läßt, daß die Stätte schon nicht mehr bewohnt war.

IV. CTW VI S. 30; Hüer, Coesfeld S. 174; LR Münster 1 Nr. E205 S. 170 Anm. 3.

OLFEN (Olfen)

889 (A. 12. Jh.) *Vlfloo* (Schieffer, Domstift S. 29)

889 (A. 12. Jh.) *ad Vlfloaon* (Schieffer, Domstift S. 29)

889 (A. 12. Jh.) *locus Vlfloa* (Schieffer, Domstift S. 29)

889 (A. 12. Jh.) *in Vlfloaon* (Schieffer, Domstift S. 29)

12. Jh. *Ulflethe* [!] (CTW III S. 14)

1142 *in Vlfloa* (WUB II Cod. Nr. 238 S. 32)

1152 *in Vlfloa* (WUB II Cod. Nr. 285 S. 67)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *in parrochia Oflen* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 402)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *Gherardus de Ulfen* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 404)

1216 (A. um 1770-1800) *Lambertus de Ulflo* (UB Senden Nr. 53 S. 40)

1253 (A. 1435) *Gerhardus miles de Olfen* (WUB III Nr. 560 S. 300)

- 1265 *Ulflon* (WUB III Nr. 744 S. 683)
 1268 (A. 13. Jh.) *Johannes plebanus in Ulphen* (WUB III Nr. 823 S. 427)
 1290 *in Olfon* (WUB VII Nr. 2183 S. 1030)
 Anfang 14. Jh. *Olfon* (CTW VI S. 248)
 1321 *Ulflon* (WUB VIII Nr. 1486 S. 540)
 1330 (A. 15.-17. Jh.) *in Ulflon* (UB Senden Nr. 338 S. 182)
 um 1336 *in par. Ulfen* (CTW II S. 34)
 1339-1347 *in den kerspele van Olflen* (UB Senden Nr. 383 S. 207)
 1345 *Olleflen* (INA Lüdinghausen Nr. 2 S. 68)
 um 1350 *in par. Olfen* (CTW II S. 34 Anm. h)
 um 1378 *in parrochia Olphem* (LR Münster 1 Nr. E147 S. 145)
 1379-1381 *in parrochia Olfen* (LR Münster 2 Nr. F136 S. 43)
 1392-1424 *in den kerspele van Olflen* (LR Münster 2 Nr. H87 S. 165)
 Ende 14. (A.) *Olfon* (CTW II S. 172)
 15. Jh. *Olphen* (CTW VI S. 256)
 15. Jh. *Olfen* (CTW VI S. 257)
 1412 *Olflon* (CTW II S. 238)
 1439-1450 *in den kerspell van Olffen* (LR Münster 2 Nr. J649 S. 510)
 1498 *Olphen* (Willkommsschatzung 1 S. 191)
 1500 *Olfen* (CTW VI S. 270)
 1584 *Wibboltz Olphen* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 47 S. 37)
 1616 *Olfen* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 950 S. 74)
 1620 *Olphen* (Gigas Bl. 9)
 1631 *Olfen* (CTW V S. 31)
 1703 *von Oelffen gebürtig* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 4054 S. 175)
 1732 *gebürtig aus dem Wigbold Olffen* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 5114 S. 202)
 1790-1802 *Olfen, S. von* (Feldmann, Höfe S. 349)
 1841 *Olfen* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

I. Zu den verschiedenen Editionen der Urkunde von 889 → Buldern. Zu den Belegen für Olfen und ihrer frühen Überlieferung, insbesondere zur Einordnung der Schenkungsurkunde Bischof Wolfhelms aus dem Jahr 889 und ihrer Echtheit, die verschiedentlich angezweifelt worden war, vgl. ausführlich Korsmeier, Schenkung S. 65 und S. 69ff. Der WUB I Cod. Nr. 142 S. 113 (einer Fälschung von ca. 1165) aufgeführte und von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1113 Olfen zugeordnete Beleg *locum salis in Vflon*, bezieht sich nicht auf Olfen, sondern auf Bad Salzuflen (vgl. WOB 2 S. 417ff.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 135 führt Olfen bei den Bildungen mit dem GW *-loh* auf. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1126 nennt unter einem Ansatz *ULV*, den er als fraglich an „mhd. ulve, seegras“ anbindet, unter anderem Olfen. Daneben ordnet Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1113 Olfen auch einem BW „uf, hinab“ (zu einem Ansatz *UF*) zu, verweist aber von einem Eintrag auf den anderen. Tibus, Gründungsgeschichte S. 790 (so auch Tibus, Beiträge S. 84) nimmt für das BW einen PN *Ulf* < *Wulf* an, mit dem Bischof Wolfhelm, der die in der Urkunde von 889 vorgenommene großzügige Schenkung veranlaßte, oder einer seiner gleichnamigen Vorfahren gemeint sein müsse. Kohl, Diözese 3 S. 39 und Balzer, Adel S. 478 greifen diese Erklärung auf und schließen sich ihr an. Auch Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 321, Röper, Olfen S. 29 und die BuK Lüdinghausen S. 73 gehen von dem PN „Ulf = Wulf“ als BW, außerdem von *-loh* als GW aus, so daß der Name mit „Wolfsloh, Wolfswald“ übersetzt werden könne. Korsmeier, Schenkung S. 72f. und Korsmeier, Olfen S. 475f. erklären den Na-

men als Bildung mit dem GW *-loh* und einem BW, das keinen Niederschlag im appellativischen Wortschatz findet, sondern auf die idg. Wurzel **uel(e)u-* 'drehen, winden, wälzen' in einer schwundstufigen Variante zurückgeht. Diese Wurzel sei nur in got. *-waljan* 'wälzen', ae. *wielwan* 'wälzen, rollen', anord. *valr* 'rund' oder air. *valitá-* 'gewendet, gebogen' realisiert. In bezug auf Olfen werde damit eine erhöhte, gewölbte Stelle (an oder in einem Wald: *-loh*) benannt, wofür die Lage Olfens an einem kleinen Höhenzug zwischen Lippe und Stever motivierend gewesen sein müsse. Mithin könne der aus einem FlurN entstandene ON gedeutet werden als 'gewölbter (erhöht liegender) (Nieder-)Wald'.

III. Bildung mit dem GW *-loh*. Für die Erklärung des BW kommen mehrere Möglichkeiten in Betracht. Wie schon bei Korsmeier, Schenkung S. 72f. ausgeführt, kann das BW mangels appellativischer Anschlußmöglichkeiten auf die idg. Wurzel **uel(e)u-* 'drehen, winden, wälzen' in einer schwundstufigen Variante zurückgehen, die zum Ansatz *Ulv-* führte (vgl. hierzu Schmid, Namensschichten S. 107 und Walde/Pokorny, Wörterbuch I S. 298ff.). Appellativischen Anschluß findet dieser Ansatz in got. *-waljan* 'wälzen', ae. *wielwan* 'wälzen, rollen', anord. *valr* 'rund' oder air. *valitá-* 'gewendet, gebogen'. Verschiedene GewN wie *Ulvana*, *Ulvena*, *Ulvina* oder *Olphen*, letzterer bei Ahlen im Kr. Warendorf, sind Schmid zufolge wohl auf diesen Ansatz zurückzuführen. Auf *Olphen* weist auch Kohl, Urkunden Ahlen S. 158 hin, auf den ON *Olfen* im Odenwaldkreis, der jedoch nicht mit dem GW *-loh* gebildet ist, Müller, Hessisches Ortsnamenbuch S. 549. Die bei den GewN durch die Basis beabsichtigte Beschreibung der Fließeigenschaften (etwa 'die sich Wälzende') richtet bei *Olfen* bei dieser Deutung des BW den Fokus auf eine gewölbte, also erhöhte Stelle, ist also als eigentlicher FlurN zu verstehen, der dann auf die Siedlung übertragen wurde. Diese Anbindung des Namens wirft jedoch Fragen bezüglich des Anlauts mit *U-*, der später zu *O-* gesenkt wurde, auf. Die Annahme, daß *U-* für ursprüngliches *W-* eintrat, setzt voraus, daß es sich nicht um den Anlaut handelt und daß ein Vokal auf *W-/U-* folgt (vgl. Gallée, Grammatik § 189). Dies ist der Fall beim Ansatz einer schwundstufigen Bildung über germ. **hwelb-* 'Wölbung; wölben' (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 194; Riecke, Jan-Verben S. 604), das appellativisch realisiert ist in as. *bihwelbian* 'verbergen, bedecken', as. *hwolvo* 'Hohlziegel', mnd. *welwe* 'Gewölbe', mnd. *welven* 'wölben'. Auf diese Basis verweisen im Zusammenhang mit dem ON *Wolver*, Kr. Soest (WOB 1 S. 460ff.), Udolph, Germanenproblem S. 162ff. und Udolph, Suffixbildungen S. 161ff. Bei diesem Ansatz bleiben jedoch die GewN als vergleichbare parallele Bildungen außen vor. Als motivierend für die Benennung kann, gültig für beide Ansätze, die Lage Olfens an einem leichten Höhenzug zwischen Lippe und Stever gelten, der Schutz vor Überschwemmungen der beiden Flüsse bot, wenn auch die absolute Höhe im Ort gegenüber der Steverauere nur wenige Meter beträgt. Wegen der nötigen Zusatzannahmen bei der Anbindung des BW an die idg. Wurzel **uel(e)u-* 'drehen, winden, wälzen' ist der Ansatz einer schwundstufigen Bildung über germ. **hwelb-* 'Wölbung; wölben' zu bevorzugen. Deutungen des BW als PN kommen nicht in Frage, da ein solches BW genitivisch flektiert würde auftreten müssen. Zudem bieten die Belege für den ON nur Anlaute mit *U-*, *V-* oder *O-*, die nicht als Variante für die Tierbezeichnung *Wolf* (as., mnd. *wolf*) oder einen daraus abgeleiteten theriophoren PN gelten können, also auch nicht für den Namen des Bischofs *Wolfhelm*, der stets mit *W-*Anlaut geschrieben wird. *Wolf(-)* steht etymologisch in keinem Zusammenhang mit germ. **hwelb-* (vgl. Kluge/Seebold S. 994). Für die Deutungsversuche Förstemanns gibt es also keine lautliche Grundlage. Die Belege sind lautlich recht konstant. Lediglich zwei Belege innerhalb der Erstüberlieferung zeigen den Namen in singularischer Form, danach kommt er

nur noch als Dat. Pl. vor. Seit dem 14. Jh. zeigen die meisten Belege Formen, bei denen des GW-anlautende *-l-* ausgefallen und der GW-Vokal abgeschwächt ist, so daß schon um 1350 die heutige Namenform erreicht ist, die dann weitgehend erhalten bleibt. Die wenigen nicht in diese Entwicklung passenden Namenformen lassen vermuten, daß der Name, der nicht mehr verstanden wurde, absichtlich verständlich gemacht werden sollte, etwa indem er als *-ithi*-Bildung (12. Jh., *Ulflethe*) oder *-hēm*-Name (um 1378, *Olfhem*) gedeutet wurde. Deutung: 'gewölbter (erhöht liegender) (Nieder-)Wald'.

✦ **ÖLINGHOFF** (Billerbeck)

Lage: In der Bauerschaft Dörholt, heute Schulze Bisping.

834 (A.; Fä. 19. Jh.) *mansum Oildinchus* (UB Senden Nr. 8 S. 10)

Anfang 14. Jh. *domus Escelini in Odelinchove* (CTW VI S. 248)

1301 *Odelinchove* (WUB VIII Nr. 5 S. 2)

1308 *Odelinchof* (WUB VIII Nr. 443 S. 156)

1427 *erve to Odelynchoven* (CTW VI S. 260)

1433 *Odelynckhof* (CTW VI S. 253)

1498 *schulte Odelinchoff* (Willkommsschatzung 1 S. 246)

1500 *Odelinckhoff* (CTW VI S. 268)

1500 *Brunynck to Odelinckhove* (CTW VI S. 269)

1539 *Olinckhoff* (CTW VI S. 275)

1657/1658 *schulte Oelinkhof* (CTW VI S. 280)

1680 *Olinckhoff, S.* (Feldmann, Höfe S. 140)

1781 *schulze Ölinghoff* (CTW VI S. 291)

1842 *Oldinghoff* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

1957 *Ölinghoff* (Meßtischblatt Nr. 4009)

2004 *Schulze Bisping* (Meßtischblatt Nr. 4009)

I. Zur gefälschten Urkunde zum Jahr 834 → Bockholt, Sprenker-.

III. Bildung mit dem GW *-inghof* oder *-inghōve* und einem PN als BW. Der Erstbeleg aus der gefälschten Urkunde ist für die Deutung des Namens nicht belastbar. Die Formen mit *-hove* und *-hoven* (1427, *Odelynchoven*) lassen sowohl einen GW-Ansatz *-hof* als auch *-hōve* zu, während Formen wie *-hof(f)* eindeutig auf ein GW *-inghof* verweisen. Die Bezeichnungen *mansus* (im Erstbeleg) und *erve* (im Beleg von 1427) weisen die Stätte als Hufe aus (vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 497f. und S. 370), die Bezeichnung als Stätte eines Schulden deutet eher (aber nicht notwendigerweise) auf eine relativ umfangreiche Größe und den Status als Hof hin (vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 666). Eine Entscheidung kann nicht getroffen werden. BW ist der PN *Odil/Odilo/Odila* (Förstemann, Personennamen Sp. 1183; Schlaug, Personennamen S. 137). Dieser Name kann entweder als Bildung mit einem *-l*-Suffix zum Stamm *AUDA* mit appellativischem Anschluß an as. *ōd* 'Besitz, Wohlstand' verstanden werden oder als KurzN auf der Basis von as. *ōðil* 'Erbgut, Stammgut' (vgl. hierzu auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 277f.). Der in der heutigen Namenform auftretende Umlaut ist schon früh durch das der Silbe folgende *-i-* eingetreten, wurde aber erst im 20. Jh. graphisch realisiert. Abgesehen vom entstellten und nicht belastbaren Erstbeleg zeigen alle weiteren Nachweise des Namens zu *-e-* abgeschwächten Zweitsilbenvokal. Im 16. Jh. tritt erstmals eine Form auf, die Schwund des intervokalischen *-d-* zeigt (Lasch, Grammatik § 326). Diese Form setzt sich durch, auch wenn der Eintrag auf dem Urmeßtischblatt 1842 noch einmal eine Form mit Dental (*Oldinghoff*) zeigt, die offensichtlich auf

einem Verständnisfehler beruht. Vgl. auch den ON † Olenrode, Kr. Göttingen (NOB IV S. 306f.), der mit dem PN *Odila/Odilo* als BW gebildet ist, und den ON Ullenhäusen, Kr. Lippe (WOB 2 S. 483), der vielleicht auf diesen PN als BW zurückgeht. Deutung: 'beim Hof/bei der Hufe der Leute des *Odil(o)/der Odila*'.

ONDRUP (Ascheberg)

um 1378 *decimam to Oldendorpe in parrochia Herborne* (LR Münster 1 Nr. E398 S. 235)
um 1380 *decimam in Oldendorpe* (LR Münster 2 Nr. F308 S. 96)

1426-1427 *den tenden to Aldendorppe, belegen in den kerspellen van Herbern* (LR Münster 2 Nr. J386 S. 399)

1499 *Loff tho Oldendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 176)

1532 *Steinemann zu Oldendorpe* (Schwieters, Bauernhöfe S. 289)

1652 *im Kerspel van Herberen Bauerschaft Oentrupf gelegen* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 338)

1841 *Bft Ohntrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)

1883 *Ondrup* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 248)

1956 *Ondrup* (Meßtischblatt Nr. 4212)

I. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 führt „Ohndrup“ als Bauerschaft bei Herbern mit einem nicht nachgewiesenen Beleg *Aldendorp* von 1385 auf. Es ist unwahrscheinlich, daß der Beleg 1629-1630 *bauerschaft Dontrup kerspels Herberen* (CTW V S. 124) auf Ondrup zu beziehen ist, wie im Register CTW V S. 375 vermutet wird. Die Nähe zu Arup (worauf ebenfalls CTW V S. 375 verweist) macht für dieses *Dontrup*, das möglicherweise auch verlesen ist, eine Identifizierung mit → Dentrup, Haus eher möglich.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 nennt die Bauerschaft bei Herbern (wenn auch mit anderer Schreibung und einem nicht nachgewiesenen Erstbeleg) als Namenbildung mit einem GW *-dorp*. Schwieters, Bauernhöfe S. 288 setzt die Benennung des Ortsteils als 'alte' bzw. 'ältere' Siedlung von Herbern für den (nicht näher bestimmten) Zeitpunkt an, als um die Kirche Herberns eine neue Siedlung entstand. Diese Deutung übernehmen auch Drees, Herbern S. 33 und Farwick, Herbern S. 40.

III. Vgl. → Aulendorf. Anders als bei Aulendorf sind beim BW Liquid (-l-) und Dental ausgefallen, so daß das BW zu *On-* kontrahiert wurde.

ONDRUP (Lüdinghausen)

1186 *de domo una in uilla Aldendorp, in parrochia Seprade* (WUB II Cod. Nr. 465 S. 186)

1278 (A. 1698) *domus de Oldendorpe* (INA Coesfeld II Nr. 48 S. 115)

14. Jh. *dat Holthues to Oldendorpe to Sepperode* (Schulze Spüntrup, Ondrup S. 20)

1339-1347 *tho Oldendarpe* (UB Senden Nr. 383 S. 208)

1346 *Oldendorpe* (INA Coesfeld I Nr. 4 S. 132)

um 1380 *Gobelen hove to Oldendorpen in parrochia Seperode* (LR Münster 2 Nr. F285 S. 87)

1392-1424 *myt dem tenden to Oldendorpe in den kerspele van Seperode* (LR Münster 2 Nr. H94 S. 167)

1435 *Gesen van Oldendorpe [...] ute deme kerspele van Seperode* (CTW III S. 99)

1438 *Voget van Oldendorpe in dem kerspel van Seperode* (LR Münster 1 Nr. E138 S. 142 Anm. 2)

1499 *Oldendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 188)
 1804 *Ohnrup* (Lecoq Bl. 12)
 1841 *Bf. Ontrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 1883 *Ondrup* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 248)
 dial. *Aundrup* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Anders als z.B. von Gysseling, *Woordenboek* II S. 763 und von Schneider, *Ortschaften* S. 103 (von diesem allerdings als fraglich) angenommen, können die Belege *Anrapun* und *Aonrapon* Ondrup nicht zugewiesen werden. Schneider selbst stellt denselben Beleg *Anrapun* an anderer Stelle zu Antrup, das südl. von Haltern-Hullern liegt (Schneider, *Ortschaften* S. 9). Die Urb. Werden I S. 25 Z. 24 geäußerte Vermutung einer Identifizierung mit Ondrup hat wohl zu dieser Fehlzuweisung geführt. Ausführlich hierzu Korsmeier, *Schenkung* S. 67.

II. Jellinghaus, *Ortsnamen* S. 46 nennt eine Bauerschaft „Aulendorf“ bei Seppenrade ohne Angabe eines Belegs als Bildung mit dem GW *-dorp*. Schwieters, *Nachrichten* (westl.) S. 297 erklärt die Namengebung als alte Siedlung (von Seppenrade) aus der Abgrenzung gegen die bei der Kirche entstandene neue Siedlung, die das heutige Seppenrade ausmacht.

III. Vgl. → Aulendorf. In Abweichung zur Entwicklung von Aulendorf sind beim BW der Ausfall des Liquids (-l-) und des Dentals festzustellen, so daß das BW zu *On-* kontrahiert wurde. Bei der Form *Ohnrup* (ohne Dental) auf der Karte von Lecoq muß es sich um einen Lese- oder Abschreibfehler handeln.

† OSTARPE

Lage: Unbekannt im Ksp. Herbern (Ascheberg).

13. Jh. (A. 14. Jh.) *Johannes Ostarpe* (CTW III S. 237)
 14. Jh. *Johannes Ostarpe* (CTW III S. 237)

II. Jochum-Godglück, *Orientierte SiedlungsN* Nr. 466 S. 344 bestimmt den Namen als mit einem die Himmelsrichtung Osten anzeigenden orientierenden BW und dem GW *-dorp* gebildet.

III. Mit Jochum-Godglück Bildung mit dem lokativisch im Dat. Sg. flektierten GW *-dorp* und dem orientierenden BW as. *ōst* 'Osten', mnd. *ōst* 'östl. (gelegen)'. Die beiden Nachweise zeigen Wandel von -o- zu -a- (vgl. Lasch, *Grammatik* § 88f.). Vgl. → † Ostorf und → Ostrup und die mit ähnlichem BW gebildeten Namen → Austrup, → Austrup, Große, Lütke, → Austrup-Streyll, → † Ostendorf, → Ostendorf, Große, Lütke, → † Ostendorp (Billerbeck), → † Ostendorp (Coesfeld), → † Ostendorp (Olfen) sowie außerdem eine Reihe von ON im Kr. Warendorf, nämlich Austermann, † Austermann, Austrup, Ossendarp und Storp (WOB 3 S. 42ff. sowie S. 302f. und S. 365) sowie Ostentrop, Kr. Olpe (WOB 8 S. 188f.). Deutung: '(bei der) östl. gelegenen Siedlung'.

IV. CTW III S. 237.

† OSTENDORF

Lage: In der Dorfbauerschaft von Osterwick.

Anfang 14. Jh. *van Ostendarps wegghen* (CTW VI S. 196)
 Anfang 14. Jh. *Ostendorpe* (CTW VI S. 197)

1369 (A. 15. Jh.) *Ostendorpf* (LR Münster 1 Nr. E377 S. 229 Anm. 2)

1475 *Oestendorp* (CTW VI S. 199)

1680 *Ostendorff* (Feldmann, Höfe S. 193)

1689-1690 *H. Ostendorf* (CTW VI S. 165)

1786-1787 *Oistendorp* (CTW VI S. 215)

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 480 S. 347 setzt das GW *-dorp* und ein orientierendes, die Himmelsrichtung Osten bezeichnendes BW an.

III. Mit Jochum-Godglück und wie bei → Austrup zu deuten. Das GW zeigt im Erstbeleg als Variante den Vokal *-a-* statt *-o-* (vgl. Lasch, Grammatik § 88f.). Beim GW hat sich letztlich die hdt. Form, die seit dem 14. Jh. in der Mehrzahl der Belege auftrat, durchgesetzt. Die Graphie mit *-i-* im Beleg *Oistendorp* dient der Kennzeichnung der Vokallänge (vgl. Lasch, Grammatik § 22).

IV. LR Münster 1 Nr. E377 S. 229 Anm. 2.

OSTENDORF, GROßE, LÜTKE (Billerbeck)

Lage: Ca. 6 km nordöstl. von Billerbeck zwischen den Bauerschaften Aulendorf und Beerlage.

um 1378 *domum to Luttkien Ostendorpe in parrochia Bilrebeke* (LR Münster 1 Nr. E743 S. 337)

15. Jh. *Aldenthorpe domus Ostendorp* (CTW VII S. 116)

1426/1427 *den Luttkien Ostendorpe* (LR Münster 2 Nr. J97 S. 324)

1498 *Ostendorp Maior* (Willkommsschatzung 1 S. 248)

1498 *Godike then Ostendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 248)

1499 *Johan to Groten Ostendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 247)

1679 *Ostendorf, G.* (Feldmann, Höfe S. 138)

1679 *Ostendorf, L.* (Feldmann, Höfe S. 138)

1680 *Osendorppf, G.* (Feldmann, Höfe S. 138)

1680 *Osendorppf, L.* (Feldmann, Höfe S. 138)

1802 *Gr. Ostendorp* (CTW VII S. 130)

1955 *Gr. Ostendorf Lütke* (Meßtischblatt Nr. 3910)

I. Der Name ist auf dem Urmeßtischblatt Nr. 3010 von 1842 verwischt und nicht lesbar. Die Zuordnung des Belegs LR Münster 1 Nr. E743 S. 337 zu → † Ostendorp (Billerbeck), wie sie LR Münster 2 Nr. J13 S. 291 Anm. 4 und in LR Münster 2 Nr. J521 S. 453 Anm. 4 vorgenommen wird, beruht auf einem Versehen.

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 475 S. 345 nennt Ostendorf als Bildung mit dem GW *-dorp* und einem orientierenden BW, das die Himmelsrichtung Osten anzeigt.

III. Mit Jochum-Godglück und wie bei → Austrup zu deuten. Im 17. Jh. bildete sich eine hdt. Form des GW heraus (*-dorf* bzw. *-dorpf*), die sich letztlich auch durchsetzte. Seit dem Erstbeleg besteht die Differenzierung in eine größere und eine kleinere Stätte. Man kann davon ausgehen, daß Ostendorf zunächst ungeteilt war, worüber aber kein schriftlicher Nachweis erhalten ist. Die beiden Stätten werden durch die Zusätze lat. *maior* 'der größere', dann mnd. *grote*, hdt. *groß* 'groß' (auch abgekürzt mit *G.* bzw. *Gr.*) und mnd. *lüttek*, ndt. *lütke* (abgekürzt *L.*) 'klein' unterschieden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel.

† OSTENDORP

Lage: In der Bauerschaft Alstätte südl. von Billerbeck, „schon 1480“ wüst (vgl. LR Münster 1 Nr. E207 S. 171 Anm. 2).

1370 *thon Ostendorpe* (INA Borken Nr. 16 S. 127)

1379-1381 *Gherdes hus ton Ostendorpe* (LR Münster 2 Nr. F193 S. 62)

1392-1424 *dat Ostendorp* (LR Münster 2 Nr. H261 S. 222)

1426-1427 *dat Ostendorpp* (LR Münster 2 Nr. J13 S. 291)

1439-1450 *myt den gude ton Ostendorpe* (LR Münster 2 Nr. J521 S. 453)

1439-1450 *myt den gude ton Ostendorppe* (LR Münster 2 Nr. J625 S. 497)

1439-1450 *myt Ostendorppe* (LR Münster 2 Nr. J667 S. 517)

um 1446 *Ostendorp* (Ilisch, Hameren S. 62)

1568 *Ostendorp* (LR Münster 2 Nr. J521 S. 453 Anm. 4)

I. Fälschlich wird in LR Münster 2 Nr. J13 S. 291 Anm. 4 und in LR Münster 2 Nr. J521 S. 453 Anm. 4 auch der Beleg LR Münster 1 Nr. E743 S. 337 hier zugeordnet; er bezieht sich aber auf → Ostendorf, Große, Lütke.

III. Vgl. → Austrup.

IV. Ilisch, Hameren S. 70; LR Münster 1 Nr. E207 S. 171 Anm. 2; LR Münster 2 Nr. F193 S. 62 Anm. 2.

† OSTENDORP

Lage: Unbekannt in Coesfeld.

1513 *Greite ton Ostendorpe* (Kewitz, Coesfelder Beinamen S. 243)

1538 *Stine ton Oestendorpe* (Kewitz, Coesfelder Beinamen S. 243)

1566 *Hinrick ton Oistendorpe* (Kewitz, Coesfelder Beinamen S. 243)

1572 *Johan then Ostendarps frow genant Grite Dams* (Kewitz, Coesfelder Beinamen S. 243)

1591 *H. Oistendorp* (CTW VI S. 136)

1595 *Hinrick ten Oistendarp* (Kewitz, Coesfelder Beinamen S. 243)

II. Kewitz, Coesfelder Beinamen S. 243 gliedert den Namen in die Bestandteile *mdn. osten* ‘Osten’ und *mdn. dorp* ‘Dorf’ und ordnet den Namen als Herkunftsnamen oder Wohnstättennamen ein.

III. Wie bei → Austrup und mit Kewitz zu deuten. Die Graphie mit *-e-* oder *-i-*, *Oestendorpe*, *Oistendorp(e)*, dient der Kennzeichnung der Vokallänge (vgl. Lasch, Grammatik § 22).

IV. Kewitz, Coesfelder Beinamen S. 243.

† OSTENDORP

Lage: Im Osten der Bauerschaft Vinnum.

15. Jh. *dat guyt thon Ostendorpe* (Niesert, Beiträge I, 2 Nr. 109 S. 357)

1446 *Ostendorp* (Ilisch, Olfen S. 123)

1498 *Herman Ostendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 193)

III. Vgl. → Austrup.

IV. Ilisch, Olfen S. 122f.

OSTERBAUERSCHAFT (Ascheberg)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Osteringon* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Ostaringon* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Ostaringen* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 15./16. Jh. (A. 18. Jh.) *mit der Osterbuer* (Freigrafschaften S. 170)
 1425 *Ostene burschap* (Prinz, UB Münster Nr. 521 S. 250)
 1841 *Oster=Bft.* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
 1954 *Osterbauerschaft* (Meßtischblatt Nr. 4111)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Der Beleg *mit der Osterbuer* wird handschriftlich von Kindlinger in seinen Abschriftensammlungen überliefert (Heft 42 S. 82). Er wurde von Leopold Schütte am 8.5.2014 autopsiert: Es liegt keine Datierung vor, der Text, den Kindlinger abschrieb, kann aber aus dem 15./16. Jh. stammen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 116 und S. 119 ordnet den Namen einem GW „-eng, -ing = Weide“ zu, das im Dat. Pl. flektiert sei, und deutet den Namen (S. 116) als „die Osterseite von Ascheberg“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 283 stellt den Namen zu den Bildungen mit einem orientierenden Hinweis auf die Himmelsrichtung Osten, und zwar unter dem Ansatz AUSTAR. Schwieters, Bauernhöfe S. 344 erwähnt im Zusammenhang mit dem Namen die Lage östl. der Kirche und des Dorfes.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-*, flektiert im Dat. Pl., in der Funktion einer Stellenbezeichnung zu einer Basis as. *ōstar*, mnd. *ōster* ‘östlich’. Benannt wird hier also ein östl. (der Kirche) gelegenes Gebiet. Im 15. Jh. liegt der Name als Kompositum aus dem GW mnd. *burschap* ‘Bauerschaft’ und mnd. *ōsten* ‘Ost(en)’ vor (mit Fugenvokal *-e-*), im 15./16. Jh. dann als Bildung aus mnd. *būr* ‘Bauerschaft’ (Mnd. Handwb. I Sp. 373) und mnd. *ōster* ‘östlich’. Die Basis der Ausgangsbildung und das BW des späteren Namens entsprechen sich semantisch. Es liegt ein partieller Namenwechsel vor; vgl. Östringen, Kr. Karlsruhe (Riecke, Östringen S. 482; zu den frühen Belegen auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 287). Deutung: ‘(Siedlung) bei der östl. gelegenen Stelle’.

OSTERWICK (Rosendahl)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *de Ostaruwick omnes* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *de Ostarwik omnis* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Ostaruwick omnis* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1151 *Osteruwick* (WUB II Cod. Nr. 280 S. 63)
 1178 *Alhardus de Osterwic* (WUB II Cod. Nr. 396 S. 143)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *in parrochia Osterwic* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 402)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *in parrochia Osterwic* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 411)
 1197 *Timmo de Osteruwic* (WUB II Cod. Nr. 564 S. 250)
 13. Jh. *de Osterwic* (CTW VI S. 99)
 1246 (A. 1310) *Alberto plebano in Osterwic* (WUB III Nr. 462 S. 250)
 um 1250 *mansus Osterwic* (Prinz, Frühzeit S. 280)
 1256 (A. 1698) *in parochia Horsterwick* (INA Coesfeld II Nr. 25 S. 105)
 1260 (A. 1698) *in parochia Osterwieck* (INA Coesfeld II Nr. 30 S. 108)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *in parrochia Oesterwic* (CTW III S. 121)

- 1302 *Osterwic* (INA Warendorf Nr. 5 S. 124)
 um 1336 *Osterwic* (CTW II S. 93)
 1358 *Joh. Oysterwich* (CTW VI S. 107 Anm. h)
 1389 *des papen maghet de Oesterwyck* (UB Coesfeld II Nr. 2 S. 20)
 Ende 14. Jh. (A.) *Osterwich* (CTW II S. 172)
 Ende 14. Jh. (A.) *to Osterwic* (CTW II S. 191)
 15. Jh. (A. 1492-1500) *in parrochia Oesterwic* (CTW III S. 130)
 1412 *Osterwyck* (CTW II S. 216)
 1465 *Oisterwik* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 100 S. 39)
 1492-1500 *in parrochia Oesterwijck* (CTW III S. 169)
 1498 *Osterwijck* (Willkommsschatzung 1 S. 301)
 1545 *t'Oesterwick* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 326 S. 123)
 1570 *Oisterwick* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 396 S. 152)
 1620 *Oosterwijck* (Gigas Bl. 9)
 1636 *Oesterwiech* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 476 S. 183)
 1686 *Oesterwieck* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 519 S. 196)
 1724 *Osterwick* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 548 S. 207)
 1786/1787 *Osterwick* (CTW VI S. 215)
 1786/1787 *Oesterwick* (CTW VI S. 218)
 1810 *ksp. Osterwick* (CTW VI S. 222)
 1842 *Osterwick* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)
 dial. *Austerwick* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 nennt Osterwick als Name mit dem GW *-wīk*. Tibus, Beiträge S. 56 führt ebenfalls *-wīk* als GW auf, für das er eine Deutung als „Dorf“ zugunsten von „Morast oder doch weicher Boden“ ablehnt. Die BuK Coesfeld S. 125 Anm. 2 deuten den Namen als „Ostbauerschaft“. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 284 ordnet das BW unter dem Ansatz AUST der Himmelsrichtung Osten (AUSTAN) zu. Roters, Rosendahl S. 7 gibt als GW des Namens *-wīk* an. Schütte, wik S. 240 führt Osterwick als ON mit dem GW *-wīk* unter der Nr. 432 in seinem Verzeichnis.

III. Bildung mit dem GW *-wīk* und as. *ōstar*, mnd. *ōster* 'östlich' als BW. Die Siedlung wird also als östl. von einem Orientierungspunkt liegend benannt. Diese Orientierung bezieht sich offensichtlich auf Midlich, nicht auf Varlar, das eher südwestl. von Osterwick lokalisiert ist, obwohl Varlar Orientierungspunkt für die meisten der *-wīk*-Orte zu sein scheint (vgl. auch Korsmeier, Ortsnamen-Nester S. 42f.). Schütte, wik S. 128 hebt diese Orientierung an Midlich als ungewöhnlich hervor und unterstreicht damit überdies die punktuelle und „planvolle“ Anlage der *-wīk*-Stätten im Gegensatz zum „eher flächenhaften Charakter des Bauerschaften-/Kirchspielsystems“. Schütte, wik S. 122 Anm. 612 weist auch darauf hin, daß es sich bei Osterwick auffallend untypisch für das Namenbildungselement um einen sehr alten Kirchspielort handelt, da üblicherweise mit *-wīk*- eher Einzelstätten oder Bauerschaften benannt würden. Der Name hat sich lediglich graphisch, nicht aber lautlich verändert. Vgl. die parallelen Bildungen mit anderen orientierenden BW wie → Midlich oder → Sükerhook, außerdem Oestrich, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 300f.) und Osterwieck-Fallstein (Schwanke, Osterwieck-Fallstein S. 481; Udolph, Halberstadt S. 81). Deutung: 'östl. gelegene umzäunte Siedlung'.

† OSTORF

Lage: In der Bauerschaft Berger bei Nordkirchen.

um 1412 *Nortkirchen* [...] *cum curte Hinrici then Oistendorpe* (Urb. Werden II S. 133 Z. 21f.)

1498 *Ostendorps Anna* (Willkommsschatzung 1 S. 179)

1586 *Ostrup* (Schwiieters, Bauernhöfe S. 375)

I. Der Ansatz folgt entgegen den erhaltenen Belegen der im Urb. Werden III S. 153, wo die Stätte „G. Ostorf“ heißt, was auch Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 511 S. 534 übernimmt. Schwiieters, Bauernhöfe S. 375 dagegen bezeichnet die Stätte als „Ostrup“ oder „Storp“.

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 511 S. 354 nimmt Ostorf in ihre Aufstellung der mit *-dorp* gebildeten orientierten Siedlungsnamen mit einem BW zur Kennzeichnung der Himmelsrichtung Osten auf.

III. Wie bei → Austrup und mit Jochum-Godglück zu deuten. Der letzte erhaltene Beleg zeigt, früher als bei anderen mit dem GW *-dorp* gebildeten ON, Metathese des *-r-* beim GW mit gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu *-u-*. Außerdem ist dieser letzte Beleg Ergebnis einer Kontraktion, bei der die Zweitsilbe des BW ausfiel.

IV. Schwiieters, Bauernhöfe S. 375.

OSTRUP (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Reckelsum, ca. 2,6 km südwestl. von Seppenrade (vgl. Ilich, Seppenrade S. 121).

1442 *Ostendorp* (Ilich, Seppenrade S. 125)

1442 *Joan Ostendorps Hove alias Protteß Hove* (Ilich, Seppenrade S. 125)

1498 *Johan then Ostendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 186)

1521 *Ostendorp* (CTW V S. 42)

1545 *Ostendorpp* (CTW V S. 49)

1790-1802 *Ostrup* (Feldmann, Höfe S. 362)

1931 *Ant. Ostrup* (Niekammer S. 89)

I. Die Belege CTW V S. 16 und CTW V S. 45 sind laut Register CTW V S. 421 der gleichnamigen Stätte bei Seppenrade zuzuordnen, sie werden aber im Text ausdrücklich bei Angelegenheiten von Senden genannt und sind deswegen eher zu → Austrup-Streyll, Schulze zu stellen.

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 446 S. 340 nennt Ostrup bei den Bildungen mit einem GW *-dorp* und einem BW, das auf die Himmelsrichtung Osten verweist, gibt den Namen aber fälschlich als *Oestrup* an und führt CTW V S. 42 als Erstbeleg auf. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 führt bei den ON mit einem GW *-dorp* auch einen „Hof b. Lüdinghausen“ Ostrop auf, wobei es sich Ostrup handeln muß.

III. Wie bei → Austrup und mit Jochum-Godglück und Jellinghaus zu deuten. Es handelt sich ursprünglich um eine größere Stätte *Ostendorpe* (vgl. Ilich, Seppenrade S. 125) mit Ausdehnung südl. und südöstl. des heutigen Hofes. Die Orientierung kann sich mithin auf die Lage östl. von Reckelsum beziehen. Erst der letzte erhaltene Beleg zeigt Metathese des *-r-* beim GW mit gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu *-u-* sowie Ausfall der Zweitsilbe beim BW.

OTTMARSSBOCHOLT (Senden)

- spätes 10. Jh. in *Atmarasbokholte* (Urb. Werden I S. 78 Z. 12)
 12. Jh. *Otmerebuocholte* (Urb. Werden I S. 264 Z. 27)
 um 1150 *de Otmarsbūkholt* (Urb. Werden I S. 203 Z. 13)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *curia Oetmaresbucholte* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 388)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) in *parrochia Othmersboecholt* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 411)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) in *Oetmersboecholte* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 421)
 um 1220 *Otmersbucholte* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 1251 (A. Ende 14. Jh.) *Hermannno de Otmersbocholt* (WUB III Nr. 527 S. 283)
 1256 *apud Wolvesculen iuxta villam Otmersbocholt* (WUB III Nr. 605 S. 321)
 1271 (A. 15.-17. Jh.) *es curte Oetmersbocholt* (WUB III Nr. 895 S. 465)
 1271 (A. 15.-17. Jh.) *de curte in Oetmersbocholt* (WUB III Nr. 897 S. 467)
 14. Jh. *decima in Otmersbocholt* (CTW III S. 236)
 14. Jh. *Othmeresbocholt* (CTW VI S. 247)
 1301 *Otmersbocholt* (WUB VIII Nr. 43 S. 16)
 1313 (A. 14. Jh.) *Otmersbocholt* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 1317 (A. 14. Jh.) in *Oetmersbocholt* (WUB VIII Nr. 1127 S. 411)
 um 1336 in *par: Otmersbocholt* (CTW II S. 57)
 1339-1347 in *den Kerspele tho Othmersbocholt* (UB Senden Nr. 383 S. 207)
 1384 (A. 18. Jh.) *to Oetmersbocholt* (UB Senden Nr. 533 S. 287)
 1390 in *parrochia Otmersbocholt* (CTW III S. 71)
 1409 in *par: Otmersbocholt* (CTW III S. 98)
 1436 *Otmersbocholt* (CTW VI S. 257)
 1438 *Otmersboecholte* (Urb. Werden II S. 167 Z. 34)
 1492-1500 in *perr: Oitmersbocholt* (CTW III S. 224)
 1498 *Oetmersbocholt* (Willkommsschatzung 1 S. 195)
 1498 *schulte to Oetmersbocholt* (Willkommsschatzung 1 S. 195)
 1499 *Othmersbocholt* (Willkommsschatzung 1 S. 195)
 17./18. Jh. *Beckehove zu Ottmarsbocholt* (CTW II S. 137 Anm. 4)
 1631 *Othmars Bockholtt* (CTW V S. 32)
 1824 *Friedrich Brockmann aus Ottmarsbocholt* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 6398 S. 252)
 1841 *Ottmarsbocholt* (Urmeßischblatt Nr. 4111)
 dial. *Ommesbocholt, Ottmasbocholt* (Westfäl. Mundartkommission)
- II. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 9 gibt als Deutung des ON „Ottmars Buchenwald“ an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 86 ordnet den Namen den Bildungen mit dem GW *-holt* zu. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 264 führt den ON bei den Bildungen mit einem BW des PN-Stamms AUD auf. Tibus, Beiträge S. 43 benennt als GW *-holt*, S. 84 als BW den PN *Odmar*; hier deutet er den gesamten ON auch als „das Bucholt des *Odmar*“. Schülting, Ottmarsbocholt S. 22 leitet den ON vom PN „Autmara“ und „Bock-Holt = Buchenwald“ ab und deutet ihn als „Hof des Ottmar am Buchenwald“. Auch die BuK Lüdinghausen S. 81 gehen von einem (sächsischen) PN als BW und ‘Buchenwald’ als GW aus: „Otmars Buchenwald“. Gysseling, Wordenboek II S. 777 deutet den Namen als „Buchenwald des Audamær“ zu germ. **auda*- ‘Reichtum’ und germ. **mæri*- ‘berühmt’.

III. Bildung mit dem GW *-holt* und zwei BW, zum einem dem direkt an das GW angeschlossenen as. *bōka*, mnd. *bōke* 'Buche', zum anderen mit dem genitivisch im Sg. flektierten PN *Ōtmar*. Dieser zweigliedrige PN ist auch as. häufig bezeugt, vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 198 und Schlaug, Studien S. 132. Der Name läßt sich appellativisch anbinden an as. *ōd* 'Reichtum, Besitz' (zum PN-Stamm *AUDA*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 185ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 43ff.), bezogen auf das Erstglied, und an as. *māri* 'glänzend, hell; berühmt' (zum PN-Stamm *MARU*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1099ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 250f.). Der ON benennt also ein Buchenwald-Gebiet, das einem *Ōtmar* gehörte. Es kann zwar vermutet werden, daß der PN als BW erst nachträglich an die Bezeichnung des Waldgebiets herangetreten ist, doch wird dies durch keinen Beleg gestützt. Das GW tritt jahrhundertlang meist lokativisch im Dat. Sg. flektiert auf. Die heutige Kürze des PN-Anlauts entstand erst im 17./18. Jh. Zuvor war die Vokallänge teilweise durch Vokale wie *-e-* oder *-i-* gekennzeichnet worden (vgl. Lasch, Grammatik § 22). In unbetonter Silbe wurde *-a-* des PN-Zweitglieds zu *-e-* abgeschwächt (vgl. Lasch, Grammatik § 80). Der Anlaut des PN im ersten Beleg mit *-ā-* ist als westfäl. Variante zu *-ō-* (< westgerm. **-au-*) zu werten (Gallée, Grammatik § 96; Lasch, Grammatik § 87). Die Graphie des ersten BW mit *-uo-* statt *-ō-* (Urb. Werden I S. 203 und S. 264) ist als Variante zu werten, die insbesondere auch in den Urb. Werden beobachtet wurde (vgl. Gallée, Grammatik § 86, besonders Anm. 2). Der heutige palatale *-ch-*Laut an der Grenze zwischen GW und erstem BW ist durch die stark palatale Aussprache des *-k-* (beim BW as. *bōka*, mnd. *bōke*) zustande gekommen (vgl. Lasch, Grammatik § 338). Mit demselben PN als BW ist der Name der Wüstung † Otmarinchusen im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 384) gebildet. Deutung: 'beim Buchenwald des *Ōtmar*'.

† OVERHAGEN

Lage: Ehemalige Unterbauerschaft in der Bauerschaft Flamschen südl. von Coesfeld.

- um 1150 *in Overhagen* (Urb. Werden I S. 202 Z. 16)
- 13. Jh. *de domo Macharii in Overhagen* (CTW VI S. 193)
- um 1220 *Overhagen* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
- 2. H. 13. Jh. *mansus in Overhage* (Urb. Werden I S. 324 Z. 23)
- 1271 *in Overhagen* (WUB III Nr. 904 S. 470)
- 14. Jh. *Seghebrachtinch to Overhagen* (CTW VI S. 248)
- 1374 *Goswin to Averhagen* (CTW VI S. 92)
- 15. Jh. *d. Overhagen* (CTW VI S. 203)
- 15. Jh. *Blomynck to Overhagen* (CTW VI S. 257)
- 1492-1500 *Bernhardus Overhagen civis Coistfeldensis* (CTW III S. 220)
- 1498 *Dyrick Ouerhach* (Willkommsschatzung 1 S. 274)
- 1499 *Dyrick Ouerhagh* (Willkommsschatzung 1 S. 274)
- 1500 *Blominck to Overhagen* (CTW VI S. 271)
- 1521 *B. Averhach* (CTW VI S. 112)
- 1674-1700 *B. Averhagen* (CTW VI S. 122)
- 1680 *Averhage* (Feldmann, Höfe S. 150)
- 1786/1787 *Averhage* (CTW VI S. 217)
- 1786/1787 *Averhage* (CTW VI S. 219)
- 1842 *Overhagen* (Urmeßtischblatt Nr. 4008)

I. Eine Lokalisierung der Stätte bei Senden (so Vogteirollen Stift Essen S. 54 und Urb. Werden I S. 202 Z. 31ff. (= Anm. 7); außerdem CTW V S. 360 mit Verweis auf Schwie-

ters, Nachrichten (westl.) S. 50 und S. 63) läßt sich nicht nachweisen. Das von Schwieters genannte Overhagen in Senden, Bauerschaft Schölling, wird weder von Ilisch, Senden S. 118ff. noch von Schwieters selbst als Stätte aufgeführt. Der Eintrag in CTW V S. 360 verweist aber wohl auf einen Beleg des Jahres 1631 zu Senden, *erben Auerhagen* (CTW V S. 33), der früher jedoch nicht zu belegen ist: Ein Sendener Overhagen ist nicht über die Willkommsschatzung oder über Feldmann, Höfe nachweisbar. UB Senden Nr. 31 S. 23 gibt den Erstbeleg in der Form *Auerhagen* wieder und vermutet die Lage der Stätte (in Anm. 10) im Ksp. Senden. Der Beleg Perger, Erbämter S. 345, der auch im Regest der Urkunde in WUB III Nr. 904 S. 470 abgedruckt ist, ist gegen die Lokalisierung in WUB III und in WOB 1 S. 358 nicht mit Overhagen bei Lippstadt, sondern mit Overhagen bei Coesfeld zu identifizieren; vgl. auch → ♦ Messing. In der Urkunde wird eine Rentenzahlung an das Kloster Asbeck erwähnt; dieses hatte wohl in Overhagen/Flamschen, nicht aber in Lippstadt Güter (vgl. auch CTW VI S. 182).

III. Bildung mit dem GW *-hagen* und dem BW as. *ovar* 'jenseits, über', mnd. *över* 'über, oberhalb'. Die so benannte Siedelstätte lag also entweder oberhalb oder jenseits eines umhegten Grundstücks, sei dies nun ein Waldgebiet oder eine (andere als die benannte) Siedlung. Die genaue Motivierung läßt sich nicht mehr nachvollziehen. Die Variante *-hagh/-hach* (as. *hag*, mnd. *hāch*; gegen *Hagen* mit as. *hag(o)*, ahd. *hagan*, mnd. *hāgen*) tritt im 15./16. Jh. auf. Die ON-Formen mit anlautendem *A-* (statt *O-*) sind eine dial. Variante (Lasch, Grammatik § 89). Vgl. auch → Hagen, außerdem Overhagen (Kr. Soest, WOB 1 S. 358f.). Deutung: '(Siedlung) oberhalb oder jenseits einer Umhegung'.

IV. CTW VI S. 359.

P

PATZLAR, GROBE, KLEINE (Lüdinghausen)

Lage: Ehemalige Landesburg, heute noch zwei Hofstätten in der Bauerschaft Tülinghof ca. 1,8 und 2 km südöstl. von Lüdinghausen (vgl. LR Münster 1 vor Nr. E94 S. 130f.).

1231 (A. um 1770-1800) *Hermannus de Porteslare* (UB Senden Nr. 73 S. 51)

1294 *Godefridus de Portzlere* (WUB III Nr. 1500 S. 784)

1312-1314 *tuschen Ludinch[usen] unde den Porteslere* (WUB VIII Nr. 690 S. 244)

1317 *daz hus zo Portesselere* (WUB VIII Nr. 1134 S. 414)

1317 *dat hus to Porteslare* (WUB VIII Nr. 1135 S. 415)

1317 *Godefrido de Porteslere* (WUB VIII Nr. 1167 S. 428)

1317 *dat hus to Porteslere* (WUB VIII Nr. 1691 S. 620)

um 1378 *in suburbio castris Porteslere* (LR Münster 1 Nr. E99 S. 130)

um 1378 *iudicii ton Porteslere* (LR Münster 1 Nr. E200 S. 166)

1379-1381 *in castro Portesler* (LR Münster 2 Nr. F220 S. 70)

1439-1450 *by den Portslar* (LR Münster 2 Nr. J580 S. 478)

1841 *H. Patzler* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1931 *Kl. Patzlar* (Niekammer S. 87)

1955 *Kl. Patzlar* (Meßtischblatt Nr. 4210)

1955 *Gr. Patzlar* (Meßtischblatt Nr. 4210)

I. Die Belege sind von denen für die Burg Botzlar (Selm, Kr. Unna) zu trennen, deren BW nicht mit *-r-* gebildet ist (vgl. hierzu Schneider, Ortschaften S. 23).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 führt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-lār* im Sinne von „Grasplatz am Hügelhange“ auf.

III. Bildung mit dem GW *-lar* in einer *īa*-stämmigen Variante **-lāri*, die die umgelautete Form *-lere* bewirkte (vgl. hierzu auch Dittmaier, (h)lar S. 102, außerdem Udolph, Germanenproblem S. 475). Die umgelautete Form des GW hat sich allerdings nicht erhalten, so daß die heutige Namenform (seit etwa dem 15. Jh.) *-lar* zeigt. Mit dem BW liegt offensichtlich eine im Gen. Sg. flektierte Bildung vor. Wegen der Gen.-Endung muß die Grundform des BW *Port-* sein, es sich mithin um ein starkes Maskulinum oder Neutrum handeln. Ein Appellativ kommt dafür im as. Wortschatz nicht in Frage, es sei denn, man nähme eine anlaut- und auslautgeschärfte Form von as. *bord* 'Schild' an, was aber nicht wahrscheinlich ist. Möglich ist aber die Annahme eines PN **Port*, der stark flektiert wird. Ein solcher KurzN ist zwar auf as. Sprachgebiet nicht nachgewiesen. Förstemann, Personennamen Sp. 328f. führt lediglich einen hdt. belegten schwach flektierenden PN *Porto* auf. Kaufmann, Ergänzungsband S. 68 weist aber darauf hin, daß „in einigen niederdt. ON“ eine anlautgeschärfte Form *Port-* des KurzN vertreten ist (vgl. auch Kaufmann, Untersuchungen S. 48). Der Name wird von Förstemann einem PN-Stamm BORD zugeordnet, der appellativischen Anschluß in ae. *bord*, anord. *bordh*, got. *baurd* 'Schild' habe, ebenso in as. *bord* 'Schild'. Vgl. auch den ON (†) Portenhagen, Kr. Northeim (NOB V S. 304ff.), für den neben dem PN-Ansatz für das BW auch ein FamN *Porta* oder *Porte* (auf der Grundlage von lat. *porta*, as. *porta*, mnd. *pōrte* 'Tür, Pforte') zur Diskussion gestellt wird. Ein solcher FamN ist im Falle

von Patzlar aber nicht sehr wahrscheinlich, denn es müßte, vor dem Einsetzen der Überlieferung zu dem Namen, eine Umwandlung des schwach flektierenden FamN in einen stark flektierenden erfolgt sein. Einen stark flektierenden PN *Port* setzt Watts, Place-Names S. 479 aber als BW des ON Portslade-by-Sea (East-Sussex) mit einem Erstbeleg *Porteslaghe* (zum Jahr 1086) an. Ein solcher kann auch für die Deutung von Patzlar angenommen werden. Benannt wird demnach mit Patzlar ein Waldgebiet, das einer Person **Port* gehört. Das *-r-* des PN fiel aus, was auf seiner dial.-vokalischen Aussprache beruhen kann (vgl. Lasch, Grammatik § 244), die in Verbindung mit dem Stammvokal des PN zu *-a-* wurde. Der Ausfall des *-e-* der Flexionsendung führte zur Graphie *-tz-*. Den offensichtlich erst im 20. Jh. entstandenen beiden gleichnamigen Stätten wurde zur Differenzierung mnd. *grōt* 'groß' (*Gr.*), bzw. mnd. *lüttik* 'klein' (*Kl.*) vorangestellt. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Deutung: 'Wald des **Port*'.

PENTRUP (Ascheberg)

Lage: Stätte in der Bauerschaft Bakenfeld ca. 3 km nordwestl. von Herbern (vgl. Müller, Ascheberg S. 60 und S. 85; Balzer, Adel S. 491f.).

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Paringthorp dimidia* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (Transs. 1437) *Paringthorp* (Balzer, Adel S. 486)

1022-1023 (A. 18. Jh.) *Paringthorp* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)

um 1150 *de Perrikthorpe* (Urb. Werden I S. 209 Z. 15)

14. Jh. (A.) *Perlinktorpe* (CTW II S. 186)

1303 (A. 15. Jh.) *Wescelus de Perlinctorpe* (WUB VIII Nr. 119 S. 43)

1311 *Porincktorpe* (INA Lüdinghausen S. 45)

1352 (A. um 1500) *Permyttorpe* (INA Lüdinghausen S. 45)

Ende 14. Jh. (A.) *Perlinctorpe* (CTW II S. 186)

1412 *Perlinctorpe* (CTW II S. 202)

1412 *Pérlinctorpe* (CTW II S. 235)

1412 *Permyntorpe* (CTW II S. 235)

1498 *Perentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 177)

1499 *Perinktorp* (Willkommsschatzung 1 S. 178)

1735 *Prentrup* [!] (Feldmann, Höfe S. 335)

1790-1802 *Pendrup* (Feldmann, Höfe S. 335)

1931 *Heinrich Pentrup* (Niekammer S. 83)

2003 *Pentrup* (Meßtischblatt Nr. 4211)

I. Die Belege für Pentrup bei Herbern sind eindeutig von denen für → Pentrup, Budde- bei Lüdinghausen zu unterscheiden, ebenso von denen für Pentrup bei Greven im Kr. Steinfurt. Verschiedentlich wird Pentrup als → ♦ Bachtrup bei Capelle identifiziert. Es handelt sich jedoch um zwei verschiedene Stätten. Pentrup war ursprünglich Teil des Ksp. Ascheberg. Der Besitz, den das Domkapitel hier hatte, wurde als Teil des „officium Rinkerode“ behandelt (Müller, Ascheberg S. 60). Die Rinkerode zugeordneten Belege sind also auf das heute zu Herbern gehörende Pentrup zu beziehen. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 474 führt an dritter Stelle seiner Belege zu Pentrup (vermeintlich Bachtrup) den Nachweis *Penctorpe* zum Jahr 1188 auf, der zu → Pentrup, Budde- bei Lüdinghausen zu stellen ist. Die Belege, die Schneider, Ortschaften S. 11 unter dem Namen Bachtrup

nennt, gehören ausschließlich zu Pentrup. Auf dem Urmeßtischblatt (zum Jahr 1841; Nr. 4211) und dem Meßtischblatt von 1953 sind für die Stätte die Namen *Ländermann* bzw. *Lendermann* verzeichnet.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 46 nennt den Erstbeleg für Pentrup unter dem Namen Bachtrup („Höfe im Kr. Lüdinghausen“) als Bildung mit dem GW *-dorp*, S. 53 verbindet er denselben Beleg mit einer wüsten Stätte *Perrictorpe* in Ascheberg. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 474 führt den ON bei den Bildungen mit einem PN des Stammes PARO als Erstglied auf. Müller, P-Namen S. 491 setzt als BW des Namens einen PN an.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und dem PN **Paro* als BW. Dieser ist zwar as. nicht belegt, in hdt. Quellen aber als KurzN *Paro* nachgewiesen (Förstemann, Personennamen Sp. 246; vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 474; Kaufmann, Untersuchungen S. 41). Förstemann, Personennamen Sp. 246 und Kaufmann, Untersuchungen S. 41 nehmen für *Paro* eine anlautgeschärfte Form des KurzN *Baro* an. Die etymologische Anbindung von **Baro* bleibt jedoch unsicher (vgl. auch NOB V S. 42 zum ON † Barolveshusen). Der Stammvokal des PN wurde durch den Suffixvokal von *-ing-* zu *-e-* umgelaute. Nach Abschwächung der Suffixsilbe (*Perinktorp* > *Perentorp*) und Kontraktion der beiden ersten Silben zu *Pen-* war die Vorgängerform der heutigen Namenform gegeben (**Pentorp*). Das GW hat sich nach Metathese von *-r-* und Hebung des Vokals zu *-u-* zu *-trup* entwickelt. Die ON-Formen mit *-rl-* gehen vermutlich auf einen Hörfehler durch alveolar artikuliertes *-r-*, das mit *-l-* verwechselt wurde, zurück. Formen wie *Permyntorpe*, *Permyttorpe* und *Prenttrup* müssen auf Hör- oder Lesefehlern beruhen und bleiben Ausnahmen. Der Beleg von 1311 zeigt im Vokalismus des PN Labialisierung von *-o-* aus *-e-* (vgl. Lasch, Grammatik § 177). Der heute gleichlautende ON → Pentrup, Budde- beruht auf einem anderen BW. Deutung: ‘Siedlung der Leute des **Paro*’.

PENTRUP, BUDDE- (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Bechtrup ca. 4,7 km nordöstl. von Lüdinghausen (vgl. Urb. Werden I S. 23 Anm. 5).

frühes 10. Jh. in *Poingthorpe* (Urb. Werden I S. 23 Z. 17)

spätes 10. Jh. in *Paingthorpe* (Urb. Werden S. 79 Z. 8)

Mitte 12. Jh. *Painthorpe* (Urb. Werden I S. 157 Z. 3)

Mitte 12. Jh. *predium suum in Paginthorpe* (Urb. Werden I S. 157 Z. 4)

um 1150 *de Painkthorpe* (Urb. Werden I S. 201 Z. 2f.)

um 1150 in *Pheinkthorpe* [!] (Urb. Werden I S. 205 Z. 33)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *domus Penctorpe* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 411)

um 1220 *Pencdorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

2. H. 13. Jh. in *Penctorpe* (Urb. Werden I S. 325 Z. 30 Anm. d)

1290 (A. 18. Jh.) *Penctorpe* (WUB III Nr. 1404 S. 731)

Ende 13. Jh. *mansus in Pentorpe* (Urb. Werden I S. 329 Z. 30)

1339-1347 *dat hus thor Beke onn Penctorpe* (UB Senden Nr. 383 S. 208)

1380 *Penththorpe* (UB Senden Nr. 518 S. 279)

1498 *Minor Pentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 202)

1498 *Maior Pentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 202)

1545 *Pentropp* (CTW V S. 49)

17. Jh. *Pentrupffs halbes Erbe* (Urb. Werden I S. 23 Z. 40)

1790-1802 *Pentrup* (Feldmann, Höfe S. 343)

1931 *Hugo Pentrup* (Niekammer S. 85)
 1954 *Pentrup* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. Die beiden ersten Belege werden in Abgabeverzeichnissen aus dem Amt Lüdinghausen geführt. In Anm. zu den Einträgen aus der 2. Hälfte des 16. Jh. (Zettel D des Abts Heinrich Duden; Urb. Werden I S. 23 Z. 30f. sowie S. 79 Z. 25) wird jedoch mitgeteilt, daß Pentrup („Poincktorpe“) nun „Spoincktorp“ heiße und zum Ksp. Nordkirchen gehöre. Hierfür ergibt sich kein Anhaltspunkt, insbesondere da Pentrup in der Bauerschaft Bechtrup nordöstl. von Lüdinghausen zu lokalisieren ist und nicht im Ksp. Nordkirchen. Auch → Pentrup kann wegen der anderen Lage, wenn auch dem Ksp. Nordkirchen benachbart, nicht in Betracht kommen; desweiteren sind die Belegformen nicht vergleichbar. Vgl. auch → Spüntrup, Schulze. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 lokalisiert den ersten Beleg sowohl bei Selm als auch in der Bauerschaft Bechtrup bei Lüdinghausen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 ordnet den ON bei den Bildungen mit einem GW *-dorp* ein. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 477 bringt für den Namen einen sächsischen PN in Ansatz, den er auf PAGO zurückführt. Förstemann, Personennamen Sp. 231 ordnet den PN *Pago* jedoch einem PN-Stamm BAGA zu. Kaufmann, Untersuchungen S. 39 führt den as. nicht belegten PN **Pāgo* als anlautgeschärfte Bildung zu *Bāgo* auf und nennt Pentrup bei Lüdinghausen ausdrücklich als mit diesem PN gebildet. An anderer Stelle, nämlich Förstemann, Personennamen Sp. 324, wird der Erstbeleg als ON-Beispiel für eine PN-Bildung zum Stamm BOJ aufgeführt, für den als Realisierung zum Beispiel *Boio* genannt wird. Auch Müller, P-Namen S. 491 setzt als BW des Namens einen PN an.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, das bis ins 14. Jh. hinein lokativisch im Dat. Sg. flektiert ist. BW ist ein anlautgeschärfter PN **Pōio* aus *Bōio*, der gegen Förstemann, Personennamen Sp. 324 und Kaufmann, Ergänzungsband S. 66 nicht auf den Namen des Volksstammes der Bojer zurückgeht, sondern an as. *būan* ‘wohnen, bewohnen’ anzubinden ist (Schlaug, Personennamen S. 63). Schlaug, Studien S. 176 und S. 179 setzt als etymologische Basis einer Namenform **Bōgio* germ. **baug-* mit as. **bōgi* ‘Krümmung’ an. Die Zweitsilbe des PN und das *-ing*-Suffix verschmelzen miteinander. Zum Wechsel des Vokals *-ō-* zu *-ā-* vgl. Gallée, Grammatik § 96. Das suffixale *-i-* hat Umlaut des PN-Stammvokals bewirkt, der seit dem 12. Jh. als *-e-* wiedergegeben wird. Nahezu zeitgleich fallen der (umgelautete) PN und die suffixale Silbe zusammen zu *Penc-*. Der Guttural fällt dann aus. Die Annahme einer PN-Bildung mit *-g-* (wie *Pāgo* oder **Pōgio*) liegt eher fern, da auch die sehr frühen Belege aus dem 10. Jh. keine dem Ansatz entsprechende Form mit *-g-* zeigen. Das GW, dessen Anlaut seit dem 13. Jh. zu *-t-* geschärft wurde, war ab dem 16. Jh. Metathese von *-r-* und der Hebung des Vokals zu *-u-* zu *-trup* unterworfen. Zeitweise wurden zwei gleichnamige Stätten durch lat. *maior* ‘der größere’ bzw. *minor* ‘der kleinere’ voneinander unterschieden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Vgl. auch den anders gebildeten ON → Pentrup. Vergleichbare PN-Ansätze, allerdings ohne Anlautschärfung, finden sich z.B. in den ON Beinum, Stadt Salzgitter (NOB III S. 85ff.), † Boingerode, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 101), † Beynekhuse, Kr. Soest (WOB 1 S. 67), (†) Bentorf, Kr. Lippe (WOB 2 S. 62f.), † Boynctorpe, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 79f.), und † Boienhus, Kr. Herford (WOB 4 S. 57f.). Deutung: ‘bei der Siedlung der Leute des **Pōio*’.

PERNHORST (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Aldenhövel nahe der B 235.

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *item domus Peddenhorst* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 411)

1281 *mansum in Peddenhorst* (WUB III Nr. 1132 S. 593)

1317 *Pedenhorst* (WUB VIII Nr. 1167 S. 428)

um 1336 *in par: Ludinchusen to Peddenhorst* (CTW II S. 57)

1350 *to Peddenhorst* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 101)

1498 *Bernt to Pedenhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 202)

1790-1802 *Pennhorst* (Feldmann, Höfe S. 342)

1841 *Perrenhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

1931 *Kathar: Pernhorst* (Niekammer S. 85)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 477 setzt als BW den PN *Peddo* an. Auch Müller, P-Namen S. 491 geht von einem PN als BW aus. Jellinghaus, Ortsnamen S. 89 dagegen nimmt allgemein eine Tierbezeichnung als BW an; er ordnet den Namen den Bildungen mit einem GW *-horst* zu. Derks, Lüdenscheid S. 70 geht ebenfalls von einer Tierbezeichnung, nämlich einer Kröte (mnd. *padde, pedde* 'Kröte'), als BW aus.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Als BW kommen sowohl ein PN als auch eine Tierbezeichnung in Frage. Ein appellativisches BW liegt mit mnd. *padde, pedde* 'Kröte' vor. As. Formen sind nicht belegt, jedoch anord. *padda* 'Kröte' und me. *pad, paddoke* 'Frosch'. Damit würde dann mit dem ON ein Gehölz, Gebüsch oder ein leicht erhöhtes Gebiet im Sumpfland, in dem auffallend viele Kröten leben, benannt. Nimmt man einen (genitivisch flektierten) PN **Peddo* als BW an, so kann dieser Förstemann, Personennamen Sp. 224ff. folgend, an den Stamm *BADU* zu germ. **baðwa-*, ae. *beadu* 'Kampf' mit dem Ansatz *Badio* angeschlossen werden (Förstemann, Personennamen Sp. 225f.; vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 52). Belegt ist ein solcher KurzN zwar nicht, wohl aber *Petho* und *Beddo* (Förstemann, Personennamen Sp. 226). Für die Namenform *Peddenhorst* wäre dann Anlautschärfung anzunehmen (vgl. Kaufmann, Untersuchungen S. 40). Mit dem Namen würde auf den Besitzer oder Bewirtschafter **Peddo* des Gehölzes Bezug genommen. Eine eindeutige Entscheidung zwischen den Erklärungsansätzen kann aber nicht getroffen werden. Der Name hat sich lange Zeit nicht verändert. Erst nach dem 15. Jh. trat Assimilierung des *-d(d)-* an *-n-* auf (vgl. Lasch, Grammatik § 229), was nach Ausfall der zweiten Silbe zur Form *Pennhorst* führte. Daneben muß aber immer noch das ältere *Peddenhorst* bestanden haben, sonst wäre der Wandel zu *Perrenhorst* und mithin von *-d-* zu *-r-* durch minimale Veränderung des Verschluslautes nicht denkbar (zu *-r-* < *-d-*; vgl. Lasch, Grammatik § 248). Aus *Perrenhorst* entwickelte sich nach Ausfall der unbetonten Zweitsilbe des BW die heutige Namenform. Eine Sammlung von ON und FlurN mit diesem BW, das Derks ausschließlich auf die Tierbezeichnung zurückführt, findet sich bei Derks, Lüdenscheid S. 70f. Vgl. auch † *Pedincthorp*, Kr. Herford (WOB 4 S. 212f.). Deutung: 'Krötengehölz' oder 'Gehölz des **Peddo*'.

PETTENDRUP (Senden)

Lage: In der Bauerschaft Kley westl. von Bösensell (vgl. Ilich, Senden S. 79f.; Balzer, Adel S. 492).

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Paghintorp* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (Transs. 1437) *Papingthorp* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (A. 18. Jh.) *Papingthorp* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)

1223 (A. 1435) *Elvericus in Pedingthorpe* (WUB III Nr. 181 S. 97)

- 1297-1323 (A. 1492-1500) *de Pegincdorpe* (CTW III S. 125)
 14./15. Jh. *Pedinctorpe* (CTW II S. 244)
 1384 *tho Pepinctorpe* (INA Coesfeld II Nr. 30 S. 375)
 1398 *Wostenhove to Pepynchtorpe* (INA Coesfeld II Nr. 54 S. 380)
 1498 *Johan to Peppinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 95)
 17./18. Jh. *Pellendrup* [!] (Feldmann, Höfe S. 395)
 1841 *Pettendrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 52 listet den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* auf; er geht von einer Wüstung aus. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 473 ordnet den ON einem Ansatz *Papo* mit ahd. *phapho* 'Weltgeistlicher' zu. Müller, P-Namen S. 491 geht „eindeutig“ von einem PN als BW des ON aus.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*. BW ist ein PN, dessen Ausgangsform jedoch wegen der Verschiedenheit der frühen Belege nicht ohne weiteres deutlich wird. Zwischen den beiden Lesarten der Reinmod-Urkunde ist die Wahl für einen belastbaren Beleg zu treffen. Dies wird auch wegen der Bildungen *Pepinctorpe* u.ä. die Namenform *Papingthorp* sein. Deswegen ist als BW der PN *Papo* anzunehmen, bei dem es sich um eine anlautgeschärfte Variante zu *Babo* handelt (Förstemann, Personennamen Sp. 223; Kaufmann, Ergänzungsband S. 50f.). Die Anlautschärfung von *B-* zu *P-* ist im As. verbreitet (vgl. hierzu Kaufmann, Untersuchungen S. 40; außerdem z.B. WOB 4 S. 213 zum ähnlich lautenden Wüstungsnamen *Pedinctorp*). *Papo* (aus *Babo*) ist als Ablautbildung zum Lallnamen *Bōbo* zu verstehen, der auf germ. **bōb-* (mit as. *bōbo*, ahd. *bōbo*, mnd. *bōve* 'Spitzbube', mhd. *buobe* 'Knabe' und nhd. *Bube*) zurückgeht. Das *-i-* des Suffixes hat Umlaut des BW-Stammvokals zu *-e-* bewirkt. Formen mit *Ped-* oder *Pell-* und auch die heutige Namenform beruhen auf Dissimilationsvorgängen. Das GW hat sich durch Metathese von *-r-* und Hebung des Vokals zu *-u-* zu *-drup* gewandelt. Zu Siedlungen mit gleichen oder ähnlichen frühen Namenformen vgl. Müller, P-Namen S. 491, aber auch Schneider, Ortschaften S. 106 und CTW V S. 523; vgl. außerdem die heute gleichlautenden, aber anders gebildeten → Pentrup und → Pentrup, Budde-, desweiteren † *Pedinctorp*, Kr. Herford (WOB 4 S. 212f.). Deutung: 'Siedlung der Leute des *Papo*'.

PIEKENBROCK (Nordkirchen)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *omnis Pikonbruc* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *omnis Pikonbrok* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *omnis Pikenbrok* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 um 1150 *de Pipelbrūke* [!] (Urb. Werden I S. 208 Z. 20)
 1176 *Bernardus de Pikenbruch* (UB Senden Nr. 35 S. 29)
 1181 *Bernardus de Pikenbrūke* (WUB II Cod. Nr. 418 S. 158)
 1186 *Bernardus de Pykenbruch* (WUB II Cod. Nr. 465 S. 186)
 13. Jh. (A. Ende 14. Jh.) *Pykenbroke* (CTW III S. 236)
 1216 (A. um 1770-1800) *Bernardus de Pikenbruch* (UB Senden Nr. 53 S. 40)
 1320 *Johannes de Pykenbroke* (WUB VIII Nr. 1411 S. 518)
 1322 *Pikenbrukessūnderen* (WUB VIII Nr. 1532 S. 557)
 1350 *van Pykenbroke* (UB Senden Nr. 430 S. 235)
 1379-1381 *Pykenbrok* (LR Münster 2 Nr. F219 S. 70)

- 1384 (A. 18. Jh.) *de friehove to Pickenbroke* (UB Senden Nr. 533 S. 287)
 1386 *Joh^{is} to Pickenbroke in par. Nortkerken* (CTW III S. 91)
 um 1412 *Heydenricus Pickenbrock* (Urb. Werden II S. 133 Z. 9)
 1449 *Johan Pykenbrock* (Urk. Haus Buldern)
 1498 *Johan to Pykenbroke* (Willkommsschatzung 1 S. 180)
 1604 *die freie hove Pickenbrok* (Schwieters, Bauernhöfe S. 394)
 1790-1802 *Pickenbroeck* (Feldmann, Höfe S. 348)
 1841 *Piekenbrock* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Die zahlreichen Namenträger *Piekenbrock* sind nicht ohne weiteres bei Nordkirchen zu lokalisieren. Sie werden bis auf wenige, eindeutig auf Piekenbrock zu beziehende Ausnahmen außer Acht gelassen; vgl. hierzu auch die Liste bei Schwieters, Bauernhöfe S. 396ff.

II. Förstemann, Personennamen Sp. 301 erwähnt Piekenbrock als Beispiel für einen mit dem PN-Stamm *bic* gebildeten ON. Auch Kaufmann, Untersuchungen S. 42 gibt diesen Stamm für die anlautverschärfte Variante mit einem as. nicht selbständig belegten KurzN **Pik(k)o* an, der BW des ON Piekenbrock sei. Tibus, Beiträge S. 47 nennt als GW für Piekenbrock *-brōk*.

III. Bildung mit dem GW *-brōk* und einem PN **Piko*. Der KurzN, der im ON genitivisch flektiert auftritt, ist eine anlautgeschärfte Variante zu einem Stamm *bic* (Förstemann, Personennamen Sp. 300f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 60; Kaufmann, Untersuchungen S. 42). Er ist etymologisch z.B. an mhd. *bicke*, ae. *becca* 'Spitzhacke', ahd. *(ana)bicchan* 'stechen, stoßen' anzubinden und weist so als PN auf eine Motivierung über den Bereich des Kriegerischen zurück (vgl. auch Förstemann, Personennamen Sp. 300f.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 60). Die Namengebung ist motiviert durch die relativ tiefe und von Feuchtigkeit bestimmte Lage der Bauerschaft in einem Gebiet, das vom (heutigen) Teufelsbach und seinen Nebenflüssen durchzogen wird. Das GW tritt verschiedentlich lokativisch im Dat. Sg. flektiert auf (*-broke*). Die Graphie mit *-u-* statt *-o-* ist verbreitet (vgl. Lasch, Grammatik § 160). Die heutige Vokallänge des BW ist durch die Schreibung mit *-ie-* realisiert. Wann der Wechsel zwischen Kürze und Länge des Stammvokals beim PN stattfand, läßt sich anhand der Belege nicht nachweisen. Der Beleg von um 1150 (*Pipelbrūke*) muß als verderbt angesehen werden. Vgl. auch den mit demselben BW gebildeten ON † Peckenhorst im Kr. Warendorf (WOB 3 S. 308); vgl. außerdem Peckelsheim, Kr. Höxter (WOB 9 S. 292). Deutung: 'Sumpf(land) des **Piko*'.

PÖLLING (Billerbeck)

Lage: Ehemaliger Teil der Bauerschaft Holthausen im Südosten von Billerbeck, heute noch Einzelstätte Pölling ca. 2 km südl. von Billerbeck, südl. des Mölleringshügels (vgl. auch LR Münster 1 Nr. E640 S. 309 Anm. 2) in der Bauerschaft Alstätte.

- 1445 *Essing zu Hampölling* (Ilisch, Billerbeck S. 12)
 1498 *burscapium Honpollingen* (Willkommsschatzung 1 S. 245)
 1498 *Pollinck* (Willkommsschatzung 1 S. 245)
 1680 *Pölling* (Feldmann, Höfe S. 142)
 1931 *Pölling* (Niekammer S. 54)

III. Zweigliedrige Bildung. BW ist das Adj. mnd. *hō*, *hōge*, *hōch* 'hoch', das in der Bildung flektiert auftritt, wobei *-m-* als Assimilation von *-n-* vor *-p-* zu verstehen ist

(Lasch, Grammatik § 262), die im Beleg von 1498, vielleicht wegen des „amtlichen“ Charakters der Willkommsschatzung, noch nicht graphischen Niederschlag gefunden hat. Man kann davon ausgehen, daß ursprünglich eine reine Suffixbildung (ohne später vorangestelltes Adj.) vorgelegen hat, wie sie in der heutigen Namenform auch wieder realisiert ist. Mit *Pölling(en)*, dem Zweitglied des ersten Belegs, liegt eine Bildung mit dem Suffix *-ing-* vor, die auf zweierlei Weise gedeutet werden kann. Es kann sich einerseits um eine Suffixbildung handeln, bei der *-ing-* die Funktion einer Stellenbezeichnung erfüllt. Basis ist dann ein Appellativ, as. **pōl*, mnd. *pōl* ‘stehendes Gewässer; Lache, Sumpf, Teich’, so daß diese Bildung eine (Siedel-)Stelle in feuchtem Gelände, nämlich östl. der Berkel, bezeichnet. Andererseits kann aber auch ein PN Basis der Suffixbildung sein, die dann die Funktion einer Personengruppenbezeichnung hat. Der PN wäre dann als nicht einzeln belegtes **Poli* oder **Polo* anzusetzen. Mit beiden Namen sind aber möglicherweise auch die ON † Pohling und Pöling (Kr. Warendorf, WOB 3 S. 311ff.) gebildet. **Poli* ist darüber hinaus auch aus dem ON Polsum (Kr. Recklinghausen; vgl. Müller, P-Namen S. 488) erschließbar. Förstemann, Personennamen Sp. 1196 führt keinen entsprechenden PN-Stamm auf, doch setzt Kaufmann, Ergänzungsband S. 279 einen solchen an, für den er aber keine etymologische Anbindung bietet. Müller, P-Namen S. 492 geht von einem großen Vorkommen von PN in mit *P-* anlautenden ON aus; vgl. weitere Ausführungen in WOB 3 S. 312f. (bei Pöling). Zur Kürzung des Vokals der appellativischen Basis vgl. Lasch, Grammatik § 68. Eine Entscheidung für eine appellativische oder onymische Basis dieser Suffixbildung kann nicht getroffen werden. Die zuerst überlieferte zweigliedrige Namenform differenziert jedenfalls einen Siedelbereich von *Pölling* als den höher gelegenen. Deutung: ‘höher gelegenes **Pölling*’, dieses ‘(Siedel-)Stelle in feuchtem Gelände’ oder ‘(Siedlung der) Leute des **Poli*/**Polo*’.

POPPENBECK (Havixbeck)

- 11. Jh. *van Popponbikie* (CTW I S. 49)
- 12. Jh. *Poppenbeke* (CTW III S. 14)
- 1200 *de domo Poppenbeke* (WUB II Cod. Nr. 584 S. 263)
- 1206 *domus in Poppenbeke* (WUB III Nr. 39 S. 22)
- 1237 *predium quoddam in Poppenbeke* (WUB III Nr. 336 S. 183)
- 1265 *duas domos in Poppenbeke* (Niesert, Urkundensammlung V Nr. 16 S. 44)
- 1268 *in Popenbeke* (INA Steinfurt Nr. 65 S. 187)
- 14. Jh. *Poppenbeke* (CTW I S. 83)
- 14. Jh. *Poppenbeke* (CTW I S. 94)
- um 1336 *Poppenbeke* (CTW II S. 34)
- 1348-1355 *Poppenbeke* (CTW I S. 146)
- 1384 *de Poppenbeke* (CTW III S. 30)
- um 1400 *in Poppenbeke* (Ilisch, Havixbeck S. 3)
- 1498 *burscapium Poppenbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 257)
- 1781 *Poppenbeck* (CTW VI S. 289)
- 1841 *Poppenbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
- 1841 *Bschft. Poppenbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

II. Tibus, Beiträge S. 46 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 21 bestimmen den ON als mit dem GW *-bēke* gebildet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 492 stellt das BW zu „pōpe“ ‘Pfaffe’. Auch Brockhausen, Gemeinde Havixbeck S. 438 erklärt den Namen als „Poppenbach/Pfaffenbach“. Förstemann, Personennamen Sp. 318 führt Poppenbeck dage-

gen als ON mit einem PN als BW auf, den er unter dem Stamm BOB mit Langvokal – hierzu *Bōbo* und Varianten, appellativisch nhd. ‘Bube’ – führt. Kaufmann, Untersuchungen S. 133 und Derks, Lüdenscheid S. 163 nehmen den KurzN *Poppo* als BW von Poppenbeck an.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem genitivisch schwach flektierten KurzN *Poppo* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 317f.; Schlaug, Personennamen S. 141; Schlaug, Studien S. 219; Derks, Lüdenscheid S. 163; Bach, Personennamen I § 94; Kaufmann, Untersuchungen S. 133). Die Etymologie des Namens ist nicht sicher und hat Diskussionen ausgelöst. Zunächst wird die Herleitung Förstemanns von **pōpe* ‘Pfaffe’ von Kaufmann, Untersuchungen S. 133 ausdrücklich abgelehnt mit der Begründung, daß inlautendes *-p-* in diesem Falle niemals geminiert würde. Für den Lall- oder KurzN *Poppo* stellt Kaufmann als Entstehung sowohl (Untersuchungen S. 133) einen PN *Bōbo* (zu ‘Bube’, also aus ahd. *bōbo*, as. *bōbo*, wie bei Förstemann, Personennamen Sp. 317f.) zur Diskussion als auch (Untersuchungen S. 135f.) eine Kürzung aus **Roppo* (z.B. aus „Robrecht, Hrodhad, Ruotbod, Rodolfo“ entstanden) oder *Fokko* (aus *Folco*, dieses aus *Folkmar*); vgl. hierzu auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 64 und S. 279. Eine Entstehung von *Poppo* aus *Folkmar* lehnt Derks, Lüdenscheid S. 163 zugunsten der Anbindung an *Bōbo* entschieden ab. Der Name hat sich lautlich kaum verändert. Die Form des GW beim Erstbeleg zeigt lokativische Flexion im Dat. Sg. mit auslautendem *-ie-*; vgl. Gallée, Grammatik § 314 mit Anm. 3). Benannt wird also ein Bach (bzw. eine Siedlung bei einem Bach) nach einer Person namens *Poppo*, die dort vermutlich gesiedelt hat. Auffallend ist, daß hier ein PN als BW an das GW *-bēke* herantritt, was von Kettner, Flußnamen S. 359 zwar als ungewöhnlich konstatiert wird, im Untersuchungsgebiet aber bei mehreren ON vermutet werden kann (vgl. auch → Bombeck, → Duvenbeck, → ✦ Forkenbeck, → Hangsbeck, → Havixbeck, → Kakesbeck, Haus, → Kalksbeck, → Volksbeck, Große, Lütke). Vgl. auch andere mit diesem PN gebildete ON wie Pöpsel, Kr. Soest (WOB 1 S. 366f.), und † Poppenrode, Kr. Göttingen (NOB IV S.317). Deutung: ‘beim Bach des *Poppo*’.

PRUMANN (Lüdinghausen)

Lage: Ca. 1,5 km nordwestl. von Seppenrade (vgl. Urb. Werden I S. 24 Anm. 4) in der Bauerschaft Leversum.

frühes 10. Jh. in *Prunhem* (Urb. Werden I S. 24 Z. 17)

spätes 10. Jh. in *Prunhem* (Urb. Werden I S. 79 Z. 22)

1266 in *Prunhem in parrochia Nortkyrke* [!] (WUB VII Nr. 1237 S. 560)

1266 (A. 18. Jh.) *unamque Prunhem* (WUB III Nr. 780 S. 403)

1301 *Wezelo de Prunhem* (WUB VIII Nr. 5 S. 2)

1307 (A. 14. Jh.) *Wescelus Prumherinc* (WUB VIII Nr. 393 S. 141)

um 1310 *mansum in Prunhem* (UB Senden Nr. 254 S. 137)

Ende 14. Jh. *Prunhem* (CTW II S. 195)

1412 *Prunhenninch alias Berndinch* (CTW II S. 204)

1412 *Prunhem* (CTW II S. 238)

1498 *schulte van Prumen* (Willkommsschatzung 1 S. 186)

1790-1802 *Prume, S.* (Feldmann, Höfe S. 360)

1841 *S. Prum* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1931 *Cl. Prumann gt. Sältermann* (Niekammer S. 88)

I. Der Beleg WUB VII Nr. 1237 S. 560 steht in folgendem Zusammenhang: [...] *proprietatem trium domorum trans Lyppam, quarum due site sunt in Wetschare super*

monte in parrochia Seprode, tertia sita est in Prumhem in parrochia Nortkyrke [...], was darauf schließen läßt, daß es sich um eine versehentliche Umstellung der Kirchspielangaben handelt, denn *Wetschare/* → Weischer, Schulze und Weischer, † Große, Kleine ist in Nordkirchen zu lokalisieren, *Prumhem/Prumann* dagegen in Seppenrade (vgl. auch die Bemerkung hierzu bei den Druckangaben WUB VII Nr. 1237 S. 561).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 498 nennt den ON unter einem Ansatz PRUM zu lat. *prunus* 'Pflaumenbaum, Schlehdorn'. Müller, P-Namen S. 487 setzt als BW *prūma* 'Pflaume' an. Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 führt den Namen als Bildung mit einem GW *-hēm* auf.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*, das spät, wohl im 17./18. Jh., nach mehreren Abschwächungen ganz ausfällt. BW des Namens ist ein as. nicht belegtes **prūm* 'Pflaume(nbaum)', das zusammengesetzt jedoch in as. *prūmbōm* 'Pflaumenbaum' vorkommt, außerdem mit Dissimilation von *-r-* zu *-l-* in as. *plūma* 'Pflaume' (womöglich auch über das Mlat. aus *prunus* 'Pflaume' entlehnt; vgl. Lasch, Grammatik § 251), ae. *plūme*, westfäl. *prūme*, mnd. *prūme*, *plūme* 'Pflaume(nbaum)'; vgl. auch Müller, P-Namen S. 487. Mithin wird so eine Siedlung bezeichnet, bei der es Pflaumen, also Pflaumenbäume gab. Der Beleg von 1307 dürfte auf einen Schreib- oder Lesefehler zurückgehen (aus **Prumheminc* o.ä.), wobei die mit *-ing-* (*-inc-*) gebildete Form insbesondere auf die Insassen der Stätte hindeutet. Vergleichbar ist *Prumhenninch* von 1412. Denkbar ist auch, daß die eigentliche Namenbildung nicht mehr verstanden wurde. Die Suffixbildung hat sich jedenfalls nicht durchgesetzt. Die Namenform *Prum* entstand, nachdem das GW-anlautende *-h-* sowie die unbetonte und in der Folge abgeschwächte Zweitsilbe des Namens ausgefallen waren. Angehängt wurde dann zuletzt die Insassenbezeichnung *-mann*. Deutung: 'Siedlung mit Pflaumen(bäumen)'.

R

RAUSCHENBURG, HAUS (Olfen)

Lage: Nördl. der Lippe, südl. von Olfen, direkt an der B 235.

- 1317 (A. 14. Jh.) *Ruschenborgh* (WUB VIII Nr. 1160 S. 425)
 1326 *castellum in Ruschenborch* (UB Senden Nr. 313 S. 168)
 1369 *gheheyten van der Ruschenborch* (INA Lüdinghausen Nr. 9 S. 70)
 1483 *Ruschenborg* (Frese, Rauschenburg S. 198)
 17./18. Jh. *Rauschenborg* (CTW II S. 34 Anm. 5)
 1620 *Rüschenburg* (Gigas Bl. 9)
 1662 *die Güter zur Rauschenburg* (Frese, Rauschenburg S. 201)
 1689-1690 *Haus Rauschenborg* (CTW VI S. 170)
 1748-1749 *Haus Rauschenborg* (CTW VI S. 178)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 28 ordnet den Namen den Bildungen mit einem GW *-berg* zu, weil er den ersten Beleg als *Ruschenbergh* las.

III. Bildung mit dem GW *-burg* und mnd. *rusch* 'Binse, Riedgras; Röhricht' als BW. Die spätere, nicht genau datierbare expressive Längung des Stammvokals zu *-ū-* hat in der Folge zur hdt. Diphthongierung dieses Vokals zu *-au-* geführt. Ein Ansatz von mnd. *rūsch* 'Rausch, Trunkenheit' ist semantisch nicht sinnvoll. Die Benennung nach dem zu vermutenden auffälligen Pflanzenbewuchs mit Riedgras dagegen besitzt große Wahrscheinlichkeit, auch wegen des in unmittelbarer Nähe befindlichen Lippeufers. Abgesehen von dieser Diphthongierung ist der Name lautlich unverändert geblieben. Deutung: 'Burg mit/bei den Binsen'.

RECHEDE (Olfen)

- 1106-1113 (A. Mitte 12. Jh.) *Rehgethe* (Gysseling, Woordenboek II S. 828)
 1148 (A. Mitte 12. Jh.) *Rechethe* (Gysseling, Woordenboek II S. 828)
 1175 *Godefridus castellanus de Rechede* (WUB II Cod. Nr. 375 S. 129)
 1198 *Heinricus de Rechede* (UB Senden Nr. 44 S. 35)
 1201 *HENRICO de REGEDE* (Nünning, Monumentorum Monasteriensium Decuria Prima S. 261)
 1203 *Heinrico burgravio de Rechede* (WUB III Nr. 18 S. 13)
 1219 *Godefridus burgravius de Rechgede* (UB Senden Nr. 61 S. 45)
 1243 *a Godefrido burcgravio de Regede* (WUB III Nr. 416 S. 224)
 1250 (A. 18. Jh.) *Regethe* (WUB III Nr. 521 S. 276)
 1266 (A. 18. Jh.) *Rechgethe* (WUB III Nr. 782 S. 404)
 1280 (A. 18. Jh.) *Godefridus de Reychede* (WUB III Nr. 1107 S. 579)
 um 1336 *Godefridi vicedomini de Rechede* (CTW II S. 145)
 1338 *Ghodeke van Reghede* (UB Senden Nr. 377 S. 203)
 1369 (A. 18. Jh.) *in der burscap to Rechede* (UB Senden Nr. 482 S. 262)
 um 1378 *iuxta castrum Rechede* (LR Münster 1 Nr. E146 S. 144)
 1379-1381 *dat hus to Rechede* (LR Münster 2 Nr. F102 S. 35)
 1392 *Joh. van Rechede* (CTW III S. 93)
 1392-1424 *in der burscap to Rechede* (LR Münster 2 Nr. H239 S. 215)

- 1426-1427 *eyn borchleen to Rechede* (LR Münster 2 Nr. J366 S. 395)
 1439-1450 *eyn borchleen to Reschede* [!] (LR Münster 2 Nr. J649 S. 510)
 1498 *Jacob to Rechede* (Willkommsschatzung 1 S. 194)
 1498 *Rechede* (Willkommsschatzung 1 S. 195)
 1732 *gebürtig aus dem Wigbold Olffen, ex domo Rechede* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 5114 S. 202)
 1841 *Recheder M.* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 1880 *Rechede* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 262)
 1955 *Rechede* (Meßtischblatt Nr. 4210)

I. WUB III Nr. 3 S. 4 übernimmt fehlerhaft *Reggede* aus der Edition Nünning zum Jahr 1201.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 59 gibt als Bildungselement des Namens *-ithi* (als vermeintliches GW) an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 564 führt Rechede zwar auf, kann den Namen aber keinem Ansatz zuordnen. Udolph, Germanenproblem S. 263 und Udolph, *-ithi* S. 127 führt den Namen auf einen Ansatz **Rakithi* zurück, den er an idg. **reǵ-/*reĕ-* 'feucht, bewässern, Regen' anschließt, wobei jedoch Bedenken bestehen blieben, da sich Divergenzen mit dem Wurzelauslaut von dt. *Regen* ergäben. Udolph, Germanenproblem S. 263 verbindet den Namen dann aber mit ndt. dial. *rack, raak* 'gerade Stelle in einem Wasserlauf', worauf auch Korsmeier, Schenkung S. 73 Bezug nimmt, die den ON als Bildung mit dem Suffix *-ithi* und der bei Udolph genannten Basis **rak-* erklärt.

III. Bildung mit dem Suffix *-ithi*, das die Funktion einer Stellenbezeichnung hat. Die Basis ist etymologisch verwandt mit nhd. *Regen* und geht zurück auf die idg. Wurzel **reǵ-/*reĕ-* 'feucht, bewässern, Regen'. Appellativisch sind z.B. got. *rign*, as. *regan*, *regin*, afries. *rein*, ae. *reg(e)n*, *rēn*, ahd. *regan* 'Regen' anzuschließen, ebenso anord. *rigna* 'regnen' (Pokorny, Wörterbuch S. 857). Udolphs Einwand, daß der Wurzelauslaut von Regen nicht zum ON Rechede und dessen lautlicher Entwicklung passe, kann entgegengehalten werden, daß *-g-* vor *-i-* im As. wohl palatale Aussprache hatte (vgl. Gallée, Grammatik § 250). Der Verbindung mit dem Ansatz **rag-*, das appellativisch in ndt. dial. *rack, raak* 'gerade Stelle in einem Wasserlauf' realisiert ist (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 263 nach einem Hinweis von A. Greule; Pokorny, Wörterbuch S. 856 bietet etymologisch verwandt noch ae. *racu* 'Flußbett, Lauf', engl. *rake* 'Bahn, Weg, Geleise', mnd. *reke* 'Reihe, Ordnung') und an die idg. Wurzel **reǵ-* 'gerade, gerade richten, lenken, strecken, aufrichten' angebunden werden kann, stehen die Belege für Rechede entgegen, die Schreibungen mit *-ch-*, *-g-*, *chg-*, *-gh-* zeigen. Benannt wird mithin eine durch Feuchtigkeit auffallende Stelle, wie sie bei Rechede durch die Nähe der Stever gegeben ist. Bis auf graphische Varianten, die die Schreibung des Reibelauts *-ch-* betreffen (vgl. hierzu auch Gallée, Grammatik § 251), und die Abschwächung des Suffixes zu *-ede* hat sich der Name nicht verändert. Deutung: 'feuchte Stelle'.

RECKELSUM (Lüdinghausen)

- 889 (A. 12. Jh.) *in Ricolfasheim* (Schieffer, Domstift S. 29)
 frühes 10. Jh. *in Ricolbeshem* (Urb. Werden I S. 24 Z. 10)
 spätes 10. Jh. *in Rikoldeshem* (Urb. Werden I S. 79 Z. 21)
 2. Drittel 12. Jh. *Rikilisheim* (Urb. Werden I S. 261 Z. 1)
 um 1150 *in Rikolvesheim* (Urb. Werden I S. 202 Z. 21)
 um 1220 *Rikelsheim* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

Mitte 13. Jh. *mansus in Rikeleshem* (Urb. Werden I S. 292 Z. 8)
 1282-1306 (A. Mitte 16. Jh.) *in Rekelhem* (Bruns, LB Steinfurt Nr. A3 S. 28)
 1282-1306 (A. 1609) *in Rekelhem* (Bruns, LB Steinfurt Nr. A3 S. 28)
 1303-1305 *ad curtim Rykelinchem* (Niesert, Urkundensammlung V Nr. 31 S. 94)
 1318 *mansum in Rekelshem* (WUB VIII Nr. 1277 S. 465)
 1339-1347 *Gherdes hus tho Reckelshem* (UB Senden Nr. 383 S. 207)
 um 1378 *mansus Rekelshem* (LR Münster 1 Nr. E566 S. 286)
 Ende 14. Jh. (A.) *Rekelshem* (CTW II S. 195)
 1412 *to Rykelshem* (CTW II S. 239)
 1499 *Peckelsem* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 186)
 1841 *Reckelsum* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

I. Zu den verschiedenen Editionen der Urkunde von 889 → Buldern.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 führt als GW des Namens *-hēm* auf Förstemann, Ortsnamen II Sp. 586f. und Förstemann, Personennamen Sp. 1271 setzen als BW einen PN zum Ansatz *RICJA* an, nämlich eine Variante des PN *Ricwulf*. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 306 erklärt den Namen als „Heim des Rikolf“, Gysseling, Woordenboek II S. 828 leicht variiert als „Wohnung des Rikiwulf“.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem PN *Ricolf* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 1271; Schlaug, Personennamen S. 148f.; Schlaug, Studien S. 143), der im Gen. Sg. stark flektiert ist. Der zweigliedrige Name ist etymologisch anzubinden an as. *riki* 'reich, mächtig' und as. *wulf, wolf* 'Wolf'. Eine Reihe der Varianten, die in verschiedenen Belegen im PN-Auslaut auftreten, betreffen die Urb. Weden und sind wohl, wie auch in anderen Fällen, auf die besonderen Bedingungen des dortigen Skriptoriums zurückzuführen (vgl. Tiefenbach, Prägung S. 268; → Elvert, → Langenesch, → Lette). Dabei kann es sich beim BW *Ricolbes-* um eine „falsche“ Verhochdeutschung handeln, während bei den Namenformen *Rikilis-*, *Rikels-* und *Rikeles-* das *-f-* des PN-Zweitglieds schon ausgefallen ist; die Form *Rikoldeshem* zeigt ein falsches PN-Zweitglied, nämlich *-wold* > *-old* (zum Ausfall des (-)w- als Anlaut eines zweiten Kompositionsglieds vgl. Lasch, Grammatik § 300) statt *-wolf*. Varianten, die wohl auf einem Lese-, Hör- oder Schreibfehler beruhen, sind *Rekelhem*, *Rykelinchem* und *Peckelsem*. Schon im 13. Jh. werden die drei Silben des BW kontrahiert zur zweisilbigen Form *Rikels-/Re(c)kels-*. Die Flexionsendung (-s-) dient nach dem Ausfall des anlautenden *-h-* beim GW als neuer Silbenanlaut. Der GW-Vokal *-e-* verdumpft zu *-u-* (vgl. Lasch, Grammatik § 212 und § 214). Deutung: 'Siedlung des *Ricolf*'.

REIWICK, SCHLEITHOFF- (Havixbeck)

Lage: Im Ksp. Havixbeck (vgl. Schütte, wik Nr. 471 S. 244), heute Schleithoff-Reiwick in der Reiwickstiege.

1468 *domus Johannis Redewick* (CTW III S. 30 Anm. 7)
 1491 *domus Johannis Redewick* (CTW III S. 30 Anm. 7)
 1498 *Nicolaus Redewijk* (Willkommsschatzung 1 S. 255)
 1590 *domus Johannis Rehewick* (CTW III S. 30 Anm. 7)
 1888 *Reiwick* (CTW III S. 298)

III. Bildung mit dem GW *-wīk* und as. **hriud* 'riedbewachsene Stelle' als BW. Bei Reiwick tritt jedoch nicht, wie bei → Ruck und → † Ruck Monophthongierung von *-iu-* zu *-ū-* ein, sondern die Entwicklung des Diphthongs zu *-ēⁱ-* (vgl. zu diesem Komplex

Blume, Broitzem S. 262f.; vgl. außerdem Gallée, Grammatik § 104; Lasch, Grammatik § 116). Wie bei den Ruck-Orten liegt also auch hier eine Benennung nach dem auffälligen Bewuchs mit Ried an der Siedelstelle vor. Beim Beleg von 1590 wird *-h-* als Hiatusstilger zwischen zwei Vokalen nach Ausfall des intervokalischen *-d-* eingetreten sein (vgl. Lasch, Grammatik § 353 und § 326). Eine nicht belegte, aus Kontraktion der beiden Silben von *Rede-* oder sogar *Rehe-* entstandene Bildung **Rewick* führte dann über Diphthongierung des BW-Vokals zur heutigen Namenform (vgl. Lasch, Grammatik § 122; außerdem Blume, Broitzem S. 262). Vgl. auch → Ruck und → † Ruck, außerdem Rüthen, Kr. Soest (WOB 1 S. 383ff.), dessen Name mit dem Simplex as. **hriud* gebildet ist. Deutung: ‘umzäunte Siedlung mit Riedbewuchs’.

RIEGE (Rosendahl)

1536 *Ryger* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 274 S. 103)

1571 *Riger* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 399 S. 153)

1609 *Riger* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 450 S. 173)

1954 *Riege* (Meßtischblatt Nr. 3908)

I. Ob der Beleg 1368 *Alberto de Ryghe* (INA Coesfeld II Nr. 10 S. 45) für diesen Bauerschaftsnamen belastbar ist, kann nicht entschieden werden. Es handelt sich in der Urkunde um eine Angelegenheit des Domes zu Münster, weshalb sich der Bezug auf Riege nicht ohne weiteres ergibt. Niemeier, Ortsnamen S. 124 und, darauf basierend, Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 nennen als Erstbeleg zum Jahr 1360 ohne Quellenachweis *Riege*.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 147 erwähnt Riege ohne Belegnung bei den Simplizia mit *riege* ‘Reihe langgestreckter Felder’.

III. Simplizische Bildung mit mnd. *rīge* ‘Reihe; Gebäudezeile; Bohlenwand; Stück Land’. Benannt wird offensichtlich die Siedlungsstruktur nach den in einer Reihe angesiedelten Hofstätten (vgl. auch Ilisch, Holtwick S. 78 und S. 83). Die ersten drei der vier Belege, die ermittelt werden konnten, zeigen den Namen in einer attributiven, elliptischen Form, der ein zugehöriges Subst. innerhalb einer syntagmatischen Bildung wie etwa (**to der Riger*) *burschap* fehlt. Deutung: ‘Reihensiedlung’.

ROCKEL (Rosendahl)

um 1150 *Rūklo* (Urb. Werden I S. 234 Z. 11)

1196 *in Roklo* (WUB II Cod. Nr. 550 S. 243)

1359 *Rocklo* (Garwers, Darfeld S. 113)

um 1378 *curtem Rokelo in parrochia Daruelde* (LR Münster 1 Nr. E738 S. 336)

1379-1381 *hof ton Rodenlo* [!] (LR Münster 2 Nr. F34 S. 19)

1379-1381 *curtis ton Rodenlo* [!] (LR Münster 2 Nr. F289 S. 90)

1392-1424 *den hoff ton Rodenloe* [!] (LR Münster 2 Nr. H306 S. 238)

nach 1424 (A. 1617) *dat huys ten Roeclo* (Urk. von Bronckhorst Nr. 100)

1426-1427 *den hoff to Rodenlo* [!] (LR Münster 2 Nr. J9 S. 288)

1473 *myt Hinr. Valken ton Rocklo* (CTW VI S. 261)

1491 *then Rockele* (Garwers, Darfeld S. 118)

1497 *de molle ton Rockel* (Garwers, Darfeld S. 109)

1498 *Bernt thon Reloe* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 232)

1499 *schulte then Roloe* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 233)

1. H. 16. Jh. *van Hinrick Valken ton Rokel* (CTW VI S. 46)
 1549 *sel. Lüdeken Valcken tom Rockel* (CTW III S. 221 Anm. 3)
 1591 *Valke zum Rochel* (CTW VI S. 143)
 1591 *Valke thon Rochel* (CTW VI S. 144)
 1594 *Valke thom Rockel* (Garwers, Darfeld S. 112)
 1634 *ex arce Rocholi* (Garwers, Darfeld S. 112)
 1680 *Valke tho Rokel* (CTW VI S. 55)
 1689-1690 *Valke zu Rokel* (CTW VI S. 163)
 1694-1700 *Valcke zu Rockel* (CTW VI S. 119)
 1729 *Herrn zu Rockel* (Garwers, Darfeld S. 115)
 1842 *Bft: Rockel* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)
 1842 *H. Rockel* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)

I. Die bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1465 vorgenommene Unterscheidung zwischen „Rockel bei Horstmar“ und „Rockel bei Darfeld“ ist überflüssig, da es sich um den Namen derselben Bauerschaft handelt.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1465 ordnet den Namen bei den Bildungen mit einem BW des Stammes *hrok* ein, für den er als etymologische Herleitung eine Bezeichnung für ‘Haufen, Heustapel’ ansetzt (z.B. anord. *hraukr*, nl.-fries. *rook*). Gysseling, Woordenboek II S. 850 setzt als GW *-loh* (aus germ. **lauha-*) als „Wäldchen auf Sandhügel“ an und als BW die Vogelart „Ackerkrähe“ (aus germ. **hrōka-*).

III. Bildung mit dem GW *-loh*. Für das BW kommen verschiedene Deutungen in Betracht. Denkbar ist as. *hrōk* ‘Haufen, Heustapel’, das sich in diesem Zusammenhang auf die erhöhte Lage des Siedlungsareals gegenüber dem Umland bezieht, nämlich konkret auf das Gelände des heutigen Adelshauses, das sich erhöht und mithin trocken über dem Auengebiet der Vechte und verschiedenen ihrer Zuflüsse erhebt. Ein Bezug auf die umliegenden Gemeinden Darfeld, Laer und Horstmar kommt wegen deren weit höherer Lage nicht in Frage. Ein mögliches BW ist auch as. *hrōk*, mnd. *rōk* ‘Krähe’, wegen der fehlenden Flexion des BW im Gen. Sg. aber nicht der Ansatz eines hierauf beruhenden theriophoren PN **Hrōk*, mnd. **Rōk*, wie er bei → Röckentrup anzunehmen ist. Die Annahme eines BW aus as. *hrōk* ‘Haufen, Heustapel’ wird durch die Hügellage der Siedlung gestützt, sie ist der eher unspezifischen Deutung als „Krähenwald“ vorzuziehen. Der Name hat sich kaum verändert, die Belegreihe zeigt aber einige Formen, die offensichtlich auf Schreib-, Lese- oder Hörfehlern beruhen. Die mehrfache Schreibung mit einem vermeintlichen BW *Roden-* in den Lehnregistern der Fürstbischöfe von Münster muß auf einem Schreib- und/oder Lesefehler beruhen, der sich offensichtlich von Eintrag zu Eintrag (durch Abschrift?) fortgesetzt hat. Hieraus resultieren dann auch womöglich auch die beiden Lesungen in der Willkommenschatzung, *Reloe* und *Roloe*. Die latinisierte Form *Rocholi* mag eine Art Hyperkorrektur im Sinne einer übermäßig deutlichen Artikulation sein. Zur Kürzung des Vokals vgl. Lasch, Grammatik § 68. Das auslautende *-o* wurde zunächst zu *-e* abgeschwächt, ehe es ganz ausfiel. Ähnlich lautende, aber jeweils anders gebildete ON sind Roklum, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 273f.), Roxel bei Wadersloh, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 327f.), außerdem Roxel und Roxel Alten-, Stadt Münster (WOB 3 S. 328ff.). Deutung: ‘Krähenwald’ oder, wahrscheinlicher, ‘Wald auf einer Anhöhe’.

RÖCKENTRUP (Senden)

Lage: In der Bauerschaft Kley südwestl. von Bösensell, ca. 500 m westl. des Haupthofes Bösensell (vgl. Ilich, Senden S. 44).

- Ende 14. Jh. (A.) *Rokinctorpe* (CTW II S. 176)
 Ende 14. Jh. (A.) *alter Rokinctorpe* (CTW II S. 176)
 1412 *Rokinctorpe* (CTW II S. 201)
 1498 *Hinrick to Rottinctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 95)
 17. Jh. *Rockentrup zu Bösensell* (CTW II S. 30 Anm. 5)
 17./18. Jh. *Roickendrup* (Feldmann, Höfe S. 395)
 1841 *Böckentrup* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1931 *Clemens Röckentrup* (Niekammer S. 106)

I. Die Nennung von *Rokinctorpe* und *alter Rokinctorpe* in CTW II S. 176 läßt auf die zumindest zeitweise bestehende Existenz zweier gleichnamiger Stätten schließen.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (zunächst im Dat. Sg. flektiert) und dem im As. nicht belegten PN **Hrōk*, mnd. **Rōk* (vgl. Derks, Rauxel S. 18). Er geht laut Förstemann, Personennamen Sp. 880 entweder auf einen Ansatz HRAUC (zu u.a. got. *hrukjan* 'krähen') oder RōC (zu u.a. as. *rōkian* 'sich kümmern') zurück. Auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 199f. differenziert zwischen verschiedenen Herleitungen und schließt auch eine Auffassung als theriophorer PN zur Vogelbezeichnung 'Krähe' nicht aus. Für das Ahd. ist ein entsprechender PN, der etymologisch auf die Vogelbezeichnung as. *hrōk*, mnd. *rōk* 'Krähe' zurückgeführt werden kann, nachweisbar; für das Ae. erschließbar (Müller, Studien S. 57f.; vgl. neben Förstemann, Personennamen Sp. 880 auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1465f.). Das *-i-* des Suffixes bewirkte den Umlaut des BW-Stammvokals. Ilisch, Senden S. 82 verwendet den Namen jedoch ohne Umlaut (*Rockentrup*). Als Folge von Dissimilation muß die Form *Rottinctorp* gelten (vgl. Lasch, Grammatik § 230), wenn sie nicht auf einem Abschreibefehler mit Verwechslung von *-k-* und *-tt-* beruht. Das GW wandelte sich durch Metathese von *-r-* und Hebung des Vokals zu *-u-* zu der verbreiteten Form *-trup*; ähnlich lautende, aber anders gebildete Namen sind neben → Rockel im Kr. Warendorf und in der Stadt Münster die ON Roxel (zweimal) und Roxel Alten- (WOB 3 S. 327ff.), außerdem Roklum, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 273f.). Deutung: 'bei der Siedlung der Leute des **Hrōk*'.

RÖDDER (Dülmen)

2. Drittel 12. Jh. *super Rothe* (Urb. Werden I S. 262 Z. 10)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Rode* (Urb. Werden I S. 292 Z. 15)
 2. H. 13. Jh. *mansus in Rothen* (Urb. Werden I S. 324 Z. 20)
 1345 *in der burschap ton Rode* (UB Senden Nr. 410 S. 226)
 1372 *ton Roden* (LR Münster 1 Nr. E224 S. 181 Anm. 3)
 um 1378 *in burscapio Roden* (LR Münster 1 Nr. E224 S. 181)
 1498 *de Rodder burschap* (Willkommsschatzung 1 S. 214)
 1841 *Brft: Rödder* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 146 ordnet den Bauerschaftsnamen Bildungen mit „reine“ zu, das er nicht deuten kann. Hierbei muß es sich jedoch um einen Satzfehler handeln, denn der Eintrag für Rödder und einige weitere ON in diesem Abschnitt sind ganz offensichtlich mehreren anderen GW-Artikeln zuzuordnen. Bielefeld, Rödder S. 295 führt den Namen auf die Rodungstätigkeit zurück und bezeichnet die heutige Namenform Rödder als „Abkürzung“ aus „Rodder Bauerschaft“. Gysseling, Woordenboek II S. 864 erklärt den Namen als 'Rodung'.

III. Simplizische Bildung mit as. *roth*, mnd. *rot*, westfäl. *rod* 'Rodung, Neubruch, Rodeland', das zunächst im Dat. Sg., danach im Dat. Pl. flektiert erscheint, jeweils mit lo-

kativischer Funktion der Kasus. Der in der Willkommsschatzung erstmals als Adj. in attributiver Funktion innerhalb eines Syntagmas verwendete ON (*de Rodder burschap*) hat sich als elliptische Form durchgesetzt. Beim Umlaut des -o- ohne umlautbewirkenden Vokal muß es sich um einen analogischen Umlaut handeln (vgl. Lasch, Grammatik § 53). Mit (-)rode(-) gebildete ON sind äußerst zahlreich; hier sei ausdrücklich auf den Kr. Göttingen verwiesen, wo es viele -(inge)rode-Namen gibt (vgl. NOB IV S. 449). Deutung: 'bei der Rodung'.

† **ROGGENHÜLS**

Lage: Frühere (Unter-)Bauerschaft südwestl. von Ascheberg, Teil der heutigen Westerbauerschaft, ca. 3,2 km südwestl. von Ascheberg.

11. Jh. *van Rokkonhulisa* (CTW I S. 39)

um 1150 *in Rūkinhulise* (Urb. Werden I S. 204 Z. 22)

um 1220 *Roggenhulse* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

14. Jh. *Roggenhulsen* (CTW I S. 77)

1317 *domus Johannis dictis Greven to Roggenhulse* (WUB VIII Nr. 1162 S. 426)

1348-1355 *Roghenhulse* (CTW I S. 143)

1411 *hus to Roggenhulse* (Urk. Haus Borg Nr. 56)

1426-1427 *dat Frederikinchūs to Roggenhulse in den kerspell van Asscheberge* (LR Münster 2 Nr. J388 S. 400)

1499 *Steffen to Roggenhulse* (Willkommsschatzung 1 S. 172)

um 1535 *Steven tho Roggenhulse* (Müller, Ascheberg S. 257)

1550 *Roggenhulse* (Müller, Ascheberg S. 58)

I. Die Lokalisierung bei Lüdinghausen, wie von Jellinghaus, Ortsnamen S. 92 angegeben, ist falsch.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1465 ordnet den Namen bezüglich des BW dem Stamm HRŌK mit appellativischem Anschluß an die Tierbezeichnung as. *hrōk*, mnd. *rōk* 'Krähe' zu. Bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1490 wird im Zusammenhang mit Bildungen des Stamms HULIS (ahd. *hulis*, mhd. *huls* u.a. 'Hülse, Ilex, Mistel') auf † Roggenhüls verwiesen. Förstemann, Deutsche Ortsnamen S. 58 führt einen Beleg *Rokkenhulisa* (gemeint ist wohl *Rokkonhulisa*) als eine der ältesten Namenbildungen mit ahd. *hulis* 'dorniges Gebüsch' auf. Jellinghaus, Ortsnamen S. 92 nennt als Bestandteile des Namens -*hüls* („die Hülse“) als GW und *rōk* 'Rabe' als BW. Müller, Ascheberg S. 58 bezieht den Namen auf die Bewirtschaftung mit Roggen, „der hier intensiver als in den anderen Bauerschaften betrieben worden zu sein scheint“.

III. Bildung mit dem GW -*hüls*, dativisch teils im Sg., teils im Pl. flektiert. Als BW kommt entweder ein PN oder ein Appellativ in Frage. Es kann sich zum einen um den schwach flektierenden KurzN *Rokko* handeln. Er geht laut Förstemann, Personennamen Sp. 880 entweder auf einen Ansatz HRAUC (zu u.a. got. *hrukjan* 'krähen'), auf RŌC (zu u.a. as. *rōkian* 'sich kümmern') oder als theriophorer PN auf die Vogelbezeichnung 'Krähe' (as. *hrōk*) zurück; vgl. ausführlicher bei → Rockel. Eine bezüglich des PN vergleichbare ON-Bildung ist † Rucunhusun im Kr. Northeim (NOB V S. 328f.). Auch die Annahme eines Appellativs als BW ist möglich. Mit Müller, Ascheberg S. 58 kann as. *roggo* 'Roggen' jedoch nur dann angenommen werden, wenn man für die ersten beiden Belege entweder von Schärfung des geminierten Gutturals zu -*kk*- oder von bereits mnd. Lautstand ausgeht. Damit würde dann auf den im so benannten Gebiet vorherr-

schenden Anbau von Roggen verwiesen. Umgekehrt sind der appellativische Ansatz as. *hrōk* 'Krähe' oder der darauf beruhende theriophore PN nur dann als BW denkbar, wenn man die spätere Schreibung mit *-g(g)-* als Variante zu *-k(k)-* versteht, was jedoch nicht verbreitet war, und Kürzung des Stammvokals annimmt. Dies gilt auch für die Ansätze as. *hrōk* 'Haufen, Heustapel' und *rōk* 'Rauch', die semantisch (aus unterschiedlichen Gründen) nicht naheliegend sind. Vgl. auch → Appelhülsen. Deutung: 'Hügelgebiet des *Rokko*' oder 'Hügelgebiet mit Roggen(anbau)'.

IV. LR Münster 2 Nr. F260 S. 82 Anm. 2.

ROMBERG, HAUS (Ascheberg)

Lage: Ca. 1,5 km südl. von Davensberg.

um 1378 *Bernhardus vamme Rodenberge* (LR Münster 1 Nr. E257 S. 193)

um 1380 *Bernd van dem Rodenberge* (LR Münster 2 Nr. F78 S. 29)

1593 (A. 1603) *a Galen zum Roemberg* (Akten RKG Nr. 534.2 Bl. 1v)

1604 *wittib von Galen zum Rhoemberg* (Akten RKG Nr. 534.1 Bl. 19)

1620 *Rhenberg* (Gigas Bl. 9)

1841 *Hs. Romberg* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

III. Bildung mit dem GW *-berg*, das zunächst im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert ist, und dem Farbadj. as. *rōd*, mnd. *rōt* 'rot' als BW. Der Name ist als Syntagma gebildet, wie sich an der noch bis zum Beginn des 17. Jh. währenden Verwendung von Präp. und bestimmtem Artikel zeigt: **to deme rōden berge*. Der Dental ist nach langem und vor unbetontem Vokal ausgefallen (vgl. Lasch, Grammatik § 326). Eine Motivierung des Namens im Gelände ist nicht (mehr) auszumachen. Womöglich handelt es sich auch um eine Namenübertragung, durch die der Name eines anderen Ortes, den der erstgenannte Besitzer der Stätte bei Davensberg trug, auf das Haus überging. Vgl. andere, mit dem Farbadj. 'rot' gebildete ON wie † Rodenbeke, Kr. Osterode (NOB II S. 138f.), † Rodenbeke, Kr. Northeim (NOB V S. 323), † Rodenwatere, Kr. Northeim (NOB V S. 323f.). Deutung: '(Siedlung) beim roten Berg'.

RÖNHAGEN, HAUS (Olfen)

Lage: Adelshaus in der Bauerschaft Kökelsum westl. von Olfen, auch gleichnamige Flur.

1458 *Reyenhagen* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 383)

1503 *Royenhagen* (Frese, Haus Rönhagen S. 237)

1506 *wonynghe Roggenhagen* (Frese, Haus Rönhagen S. 237)

1620 *Rönhagen* (Gigas Bl. 9)

1825 *Gut Rehenhagen sive Rönhagen* (Akten Tinnen, Akte 1479)

1841 *H. Rönnhagen* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

III. Bildung mit dem GW *-hagen*. Die wenigen und noch dazu sehr unterschiedlichen Belege lassen kaum einen Aufschluß über eine Ausgangsform zu. So zählt Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 383 als Namenformen ohne weitere Angaben *Roggenhagen*, *Ronhagen*, *Rönhagen*, *Renhagen* und *Reienhagen* auf. Deswegen kann eine Erklärung des BW nur unter Vorbehalt erfolgen. Möglich ist eine Anbindung an mnd. *rēige*, *rē* 'Reihe', womit also ein Flurgebiet *Hagen* nach seiner länglichen Form benannt wurde. Im Fall der Flur Rönhagen könnte man hierin die Motivierung für die Benennung

sehen, da sich das Rönhagener Gebiet an einem Bach entlangzieht, der nördl. von Rönhagen in die Stever mündet. Die Namenformen zeigen, obwohl sie so disparat sind, insgesamt eine Tendenz zum Wandel von *-ē-* zu *-o/-ö-* (vgl. Lasch, Grammatik § 171). Zur Bedeutungsbreite von *-hagen* vgl. → Hagen. Die beiden Silben des BW wurden im 17. Jh. zu *Rön(n)-* kontrahiert. Die Flur um das Adelshaus heißt Rönhagen (Meßtischblatt Nr. 4210 von 2003). Deutung: vermutlich 'langgestrecktes umfriedetes Gelände' oder 'langgestrecktes kleines Waldstück'.

RORUP (Dülmen)

- 1047 (A. 2. H. 12. Jh.) *iuxta Ruothepa* (Crecelius, Traditiones I Nr. 90 S. 53)
 um 1050 *in Rodopo* (Urb. Werden I S. 148 Z. 6)
 1260 *Fredericus de Rodepe* (WUB III Nr. 657 S. 346)
 1279 (A. 1362) *Wilhelmum de Rodorpe* (WUB III Nr. 1070 S. 556)
 1295 *Henricus miles de Rodoppe* (WUB III Nr. 1516 S. 792)
 1313 (A. 14. Jh.) *Rodorpe* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 1316 *in nemore dictuo Rodorpermarke* (WUB VIII Nr. 1019 S. 368)
 1317 „marke“ *de Rodoppe* (WUB VIII Nr. 1064 S. 427)
 1320 *iuxta capellam Rodupe* (CTW V S. 75)
 um 1336 *domus in Rodope* (CTW II S. 58)
 1350 *de curte villici de Rodorpe* (UB Senden Nr. 433 S. 237)
 um 1378 *Henricus de Rodorpe* (LR Münster 1 Nr. E176 S. 154)
 1390 *in parrochia Rodorpe* (CTW III S. 77)
 1392-1424 *Hermanne van Rodorpe* (LR Münster 2 Nr. H22 S. 142)
 1438 *Rodorpe* (Urb. Werden II S. 167 Z. 35)
 1498 *Rodorpp* (Willkommsschatzung 1 S. 240)
 1521 *to Rorepe* (CTW VI S. 112)
 1539 *to Rorop* (CTW VI S. 125)
 1545 *in Rodorpe* (CTW V S. 45)
 1591 *Bussman tho Rurorpe* (CTW VI S. 151)
 1591 *Baumkamp zu Rodorpe* (CTW VI S. 153)
 1620 *Rorup* (Gigas Bl. 9)
 1680 *Rodorp* (Feldmann, Höfe S. 195)
 1682-1683 *aus der Rodorper mark* (CTW VI S. 285)
 1687-1688 *Kukelsheim zu Rorup* (CTW VI S. 284)
 1689-1690 *in der Rodorfer mark* (CTW VI S. 174)
 1689-1690 *Rodorp* (CTW VI S. 166)
 1752 *Rorup, das adliche haus* (CTW VI S. 33)
 1842 *H. Rorup* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)
 1842 *Rorup* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)
 dial. *Ruop* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der in Urb. Werden III S. 170 zu Rorup („sö. Coesfeld“) mitgeteilte Beleg *Rodopo* (um 1050, Urb. Werden I S. 148 Z. 6) wird durch den nachgetragenen Hinweis *in Huuele* (Urb. Werden I S. 148 Z. 28; → Hövel) näher lokalisiert, was auf das östl. des heutigen Rorup gelegene Siedlungsareal zutrifft (vgl. auch Ilisch, Rorup S. 163). Der Beleg wird auch von Darpe/Weskamp, Coesfeld S. 162, Hüer, Kreis Coesfeld S. 56, Schmied, Rorup S. 206, Schmied/Artmann, Rorup S. 12f. und Gysseling, Wordenboek II S. 861 auf Rorup bezogen. Dittmaier, apa § 117 S. 40 referiert lediglich verschiedene Lokali-

sierungen, ohne eine eindeutige Identifizierung vorzunehmen. Ein für das 12. Jh. ausgewiesener Nachweis des Namens als *Rodorpe* in CTW III S. 22 (so CTW III S. 300, Förstemann, Ortsnamen II Sp. 633, Jellinghaus, Ortsnamen S. 53, aber auch NOB VII S. 130 zum ON Rottorf, Kr. Helmstedt) ist an der angegebenen Stelle CTW III S. 22 nicht zu eruieren, wo im Zusammenhang mit (nicht erwähntem) Rorup lediglich von *Albertus de Aneholte* als Abgabepflichtigem die Rede ist. Vgl. auch → Rorup Han-

II. Aufgrund des vermeintlichen Erstbelegs *Rodorpe* aus dem 12. Jh. nennt Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 Rorup bei den ON mit dem GW *-dorp*, Förstemann, Ortsnamen II Sp. 633 als Bildung mit dem BW *roda*. Tibus, Beiträge S. 80 geht von einem Ansatz „Rodthorp“ aus, ohne ihn näher zu erläutern. Trotz eines vermuteten Erstbelegs *Rodopo* (vgl. oben unter Punkt I.), nehmen Darpe/Weskamp, Coesfeld S. 162, die BuK Coesfeld S. 133, Schmied, Rorup S. 207 und Schmied/Artmann, Rorup S. 13 als GW des Namens *-dorp* an und deuten den Namen als „Dorf in einer Waldrodung“ (so wörtlich Schmied/Artmann, Rorup S. 13). Ilisch, Rorup S. 163 lehnt dies ausdrücklich ab. Darpe/Weskamp, Coesfeld S. 162 bieten außerdem noch die Erklärung des BW als PN an. Hüer, Kreis Coesfeld S. 56 erklärt den ON als „Wald in der Waldrodung“. NOB VII verweist auf Rorup (mit falschem Erstbeleg *Rodorpe*) als Vergleichsnamen zu Rottorf, Kr. Helmstedt, der mit dem GW *-dorp* und as. *roð*, mnd. *rōt* ‘Rodung’ als BW gebildet ist. Gysseling, Woordenboek II S. 861 setzt einen GewN (germ. *,*rōþurpō-*“) an, der auf germ. **rōþa-* (hierzu ahd. *ruod* ‘Gebrüll’ und mhd. *rüeden* ‘lärmern’) beruhe.

III. Bildung mit dem GW *-apa*, das schon im Erstbeleg zu *-epe* abgeschwächt ist. Es handelt sich also ursprünglich um einen GewN **Rōthapa*, der dann auf die dort entstandene Siedlung übertragen wurde. Das BW kann wegen des stimmhaften Dentals nicht auf die idg. Schallwurzel **reu-* ‘brüllen, heisere Laute ausstoßen, brummen, murren’ mit einer Dentalerweiterung zurückgeführt werden (**reud-*), die appellativisch z.B. in lat. *rudere* ‘schreien, brüllen’, ae. *rēotan* ‘klagen, weinen’, ahd. *riozan* ‘weinen’ realisiert ist (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 867) Denkbar ist aber die Anbindung an die idg. Wurzel **reu-* ‘aufreißen, graben, aufwühlen; ausreißen; raffern’ mit einer Dentalerweiterung idg. **reudh-* ‘reuten, roden’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 869; vgl. auch Greule, Gewässernamenbuch S. 451 zum GewN Ruhr), die im Ndt. als schwundstufige Bildungen appellativischen Anschluß in as. *roth* ‘Rodung’, mnd. *rot* ‘das Roden’, mnd. *rōden* ‘roden’ findet, aber auch in ae. *āryddan* ‘berauben, plündern’ oder lat. *rudus* ‘zerbröckeltes Gestein, Geröll, Schutt; Mörtel, Estrichmasse’ vorliegt (vgl. auch Walde/Hofmann, Wörterbuch II S. 447). Bei Annahme dieses Ansatzes für das BW würde weniger ein Gewässer benannt, das durch ein gerodetes Gebiet fließt, als vielmehr ein schnell fließender, reißener Fluß. Vermutlich war damit der Fleisenbach gemeint, der nördl. von Rorup in den Hügeln von Hanrorup entspringt und bis zum Ort insgesamt ca. 40 m Höhenunterschied überwindet. Ausgangspunkt für die Namendeutung sind also die Belege *Ruotheapa*, *Roðopo*, *Rodepe*, *Rodop(p)o* u.ä. Schon im 13. Jh. findet sich *Rodorpe* für Rorup. Bis zum 17. Jh. bestehen beide Formen nebeneinander und in unterschiedlichen Varianten. Belege wie *Rorepe* oder *Rurorpe* lassen sich mit Assimilationsvorgängen von *-d-* an die beiden *-r-* erklären, bleiben aber Einzelfälle. Die Nähe zu → Darup, einem mit Belegen wie *Dodorpe* ähnlich lautenden Namen, mag die Veränderung der *Rodepe*-Belege hin zu einem GW *-dorp* nahegelegt haben. Vielleicht sind Formen wie *Rodepe* und *Rodope* auch als mit vokalisch artikuliertem *-r-* mißverstanden und dann hyperkorrekt als *Rodorpe* geschrieben worden. Das relativ seltene Vorkommen von mit dem GW *-apa* gebildeten ON im Münsterland hat vermutlich ebenfalls dazu beigetragen. Letztlich wurde *Rodorpe* fest, so daß im Ergebnis

von einem partiellen Namenwechsel zu sprechen ist. Diese Form wurde dann wie die Mehrzahl der übrigen *-dorp*-Namen der Metathese des *-r-* bei Hebung des GW-Vokals zu *-u-* unterworfen, so daß die heutige Namenform Rorup entstehen konnte. Vereinzelt tritt der Name in den Quellen attributiv in Verbindung mit mnd. *marke* 'Mark, Grenze' auf. Weitere ON-Bildungen, die in direktem Bezug zu Rorup stehen, wie der Name der nördl. von Rorup gelegenen Bauerschaft → Rorup Han- und des Adelssitzes → † Rorup, Haus in Senden sind von der Entwicklung des ON Rorup aus zu verstehen, auch wenn ihre Belegreihen keine (wie bei † Rorup, Haus) oder kaum (wie bei Hanrorup) Formen mit dem GW *-apa* aufweisen. Deutung: 'reißendes Gewässer'.

RORUP HAN- (Dülmen)

um 1380 *in burscapio Honrodepe* (LR Münster 2 Nr. F298 S. 92)
 zu 1380 [undatiert] *in burscapio Hondrope* (CTW II S. 85 Anm. 8)
 1390 *ton Hōn Rodorpe* (CTW III S. 77)
 1468 *to Honredorpe* (CTW III S. 76 Anm. 3)
 1469 *Hon Rodorpe* (CTW III S. 76 Anm. 3)
 1491 *to Honredorpe* (CTW III S. 76 Anm. 3)
 1498 *Honrodorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 281)
 1590 *to Handorpe* (CTW III S. 76 Anm. 3)
 1880 *Hanrorup* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 124)

I. Für den von Niemeier, Ortsnamen S. 115 und, darauf basierend, Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 mitgeteilten Erstbeleg *Hondrope* zum Jahr 1380 wird keine Quelle angegeben. Niemeier bezieht sich offenbar auf CTW II S. 85 Anm. 8, wo es in einer allerdings undatierten, auf Darup bezogenen Bemerkung *in burscapio Hondrope* heißt.

III. Vgl. → Rorup. Als zusätzliches BW wird dem Bauerschaftsnamen das Adj. mnd. *hō, hōge, hōch* 'hoch' vorangestellt. Benannt wird so der nördl. gelegene Teil des Ksp. Rorup, der etwa 40 m höher liegt als das Kirchdorf. Die ursprüngliche Namenbildung war syntagmatisch, wie sie der Beleg von 1390 zeigt. Die Form *Honredorpe* entstand aus (nicht belegtem) **Honrodorpe*. Der zu *-e-* abgeschwächte Vokal des ursprünglichen BW (**Hon-ro-dorpe*) ist Ergebnis des Betonungsverlustes dieser Silbe, die dann z.B. im Beleg *Handorpe* von 1590 ganz entfällt. Auch im nicht datierten Beleg *Hondrope* fehlt diese Silbe *-ro-*. Deutung: 'beim hoch gelegenen Rorup'.

† **RORUP, HAUS**

Lage: Auf dem Gebiet der Stadt Senden, westl. der Stever, bei der heutigen Straße Rorups Wiese.

1374 *Cesarius van Rodorpe* (Ilich, Senden S. 109)
 1498 *Goschalck Rodorp* (Willkommsschatzung 1 S. 99)
 1499 *Gosshalculus de Rodorp* (Willkommsschatzung 1 S. 99)
 1620 *Rorup* (Gigas Bl. 9)
 1841 *Hs. Rorup* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 führt den Namen bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* auf.

III. Da der Name des Hauses eindeutig vom Namen der adeligen Familie *van Rodorpe*/von Rorup aus Rorup stammt, die sich im 14. Jh. in Senden niederließ, kann auf die

Namendeutung von → Rorup verwiesen werden. Für Haus Rorup in Senden sind jedoch nur *Rodorpe*-Belege, keine mit dem ursprünglichen GW *-apa-* überliefert. Diese sind für die Namendeutung jedoch vorauszusetzen. Der Sendener Name hat dieselbe Entwicklung hinter sich wie die entsprechenden gleichlautenden Belege zu Rorup. Deutung: 'Haus derer von *Rorup*'.

IV. Ilich, Senden S. 109; Klein, Haus Rorup.

ROSENDAHL (Rosendahl)

um 1378 *domum to Dale* (LR Münster 1 Nr. E577 S. 290)
 1482 *over dat Rosendael* (Roters, Osterwick S. 248)
 1492 *Rosendael* (Roters, Osterwick S. 249)
 1508 *Aleke Rosendaels* (Kewitz, Coesfelder Beinamen S. 373)
 1580 *in den Rosendaell* (UB Coesfeld II Nr. 6 S. 99)
 1769 *Rosenthal* (Roters, Osterwick S. 249)
 1821 *Rosenthal* (Roters, Osterwick S. 257)
 2002 *Rosendahl* (Mefischblatt Nr. 3909)

II. Roters, Osterwick S. 249ff. deutet den Namen als Bildung aus dem GW *-dāl* und der Pflanzenbezeichnung mnd. *rōse* 'Rose' als BW. Sie diskutiert ausführlich die Deutung des BW als as. *hross*, mnd. *ros* 'Pferd' oder als Bezeichnung für Schilfrohr oder Binse, verwirft diese Erklärungsmöglichkeiten aber. Jellinghaus, Ortsnamen S. 42 zählt verschiedene Orte Rosenda(h)l namentlich als Bildungen mit dem GW *-dāl* auf, nicht aber den Namen dieser Gemeinde in der Darfelder und Osterwicker Mark.

III. Zunächst simplizischer Name aus as., mnd. *dal/dāl* 'Tal, langgestreckte Einsenkung mit Gefälle in der Erdoberfläche, Schlucht, tiefste Stelle', flektiert im Dat. Sg. Im Laufe des 15. Jh. trat dann der Wandel zu einer Bildung mit dem GW *-dāl* und mnd. *rōse* 'Rose' als BW ein. Der Name kann (mit Roters, Osterwick S. 251) auf das auffällige Vorhandensein von Heckenrosen, Hagebutten oder Weißdorn ebenso hindeuten wie es sich um eine metaphorische Bezeichnung für das Paradies oder einen allgemein angenehmen Aufenthaltsort handeln kann (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 519ff.). Das ursprüngliche „Rosental“, das in einer Senke lag (vgl. Roters, Osterwick S. 248), sollte womöglich bewußt und im Gegensatz zu den höher gelegenen Bauerschaften und Marken Osterwicks wegen seiner weniger rauen Witterungsverhältnisse so (also metaphorisch) benannt werden. Auch *dal/dāl* kann als „Metapher für die Erde“ (Müller, Flurnamenatlas S. 520) verstanden werden. Vgl. Rosendahl (Kr. Warendorf; WOB 3 S. 325) sowie Korsmeier, Rosendahl S. 533, vgl. aber auch den ON Rosenthal, Kr. Olpe (WOB 8 S. 206), dessen BW der GewN *Rose* ist. Deutung: zunächst 'im Tal', dann 'Rosental'.

RUCK (Coesfeld)

Lage: Ca. 3,5 km nordöstl. von Coesfeld in der Bauerschaft Gaupel (vgl. Schütte, wik Nr. 494 S. 246).

1308 (A. 1698) *Rutwich* (INA Coesfeld II Nr. 82 S. 129)
 1309 (A. 1698) *Rutwic* (INA Coesfeld II Nr. 83 S. 129)
 1399 (A. 1698) *Rutwykes glate* (INA Coesfeld II Nr. 275 S. 169)
 1482 *Ruddewik* (Sökeland, Chronik S. 78)
 1498 *Rutwijck* (Willkommsschatzung 1 S. 268)
 1521 *J. Rudick* (CTW VI S. 111)

- 1539 *Ruythwich* (CTW VI S. 125)
 1591 *Ruck* (CTW VI S. 148)
 1591 *Ruick* (CTW VI S. 152)
 1689-1690 *Ruck* (CTW VI S. 176)
 1691 *domus Ruck zu Gaupel* (CTW III S. 84)
 1694-1700 *J. to Rucks haus* (CTW VI S. 116)
 1842 *Ruck* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Die Zuordnung der Belege zu Ruck und → † Ruck ist nicht immer leicht. Schütte, wik Nr. 494 S. 246 ordnet den Beleg *Ruttwick* von 1234 Ruck in der Bauerschaft Gaupel zu, CTW VI S. 87 und Roters, Osterwick S. 104 dagegen † Ruck. Aus INA Coesfeld II Nr. 83 S. 129 geht hervor, daß Ruck in der Bauerschaft Gaupel erst 1308/1309 in den Besitz des Klosters Varlar gekommen ist. Mithin ist † Ruck als Eigentum Varlars älter und der Beleg von 1234, der im Zusammenhang mit Angelegenheiten des Klosters genannt wird, (mit Roters und gegen Schütte) † Ruck zuzuordnen. Die Zuordnung zu † Ruck muß dann auch für den abschriftlichen Beleg von 1300 (INA Coesfeld II Nr. 78 S. 128) gelten. Roters, Osterwick S. 104 konstatiert, daß zwei gleichnamige Stätten existierten, die durch unterscheidende Zusätze eindeutig benannt wurden. Sie vermutet, daß mit der größeren Stätte Ruck in der Bauerschaft Gaupel (bei Roters: in der Bauerschaft „Nein“, d.h. Neun) gemeint sei und mit der kleineren Ruck in Osterwick. Dagegen spricht zum einen, daß schon 1300 von der größeren Stätte (*ad maiorem domum*) die Rede ist, Ruck in Gaupel aber erst 1308/1309 in den Besitz des Klosters Varlar kam. Zum Jahr 1658 sind zwei Belege *Ruddewyck* überliefert, von denen der erste (ohne unterscheidenden Zusatz) der These Roters' zufolge auf das Gaupeler Ruck zu beziehen wäre. Die Belege für diese Stätte sind aber zu dem Zeitpunkt schon kontrahiert (1591 *Ru(i)ck*, 1689-1690 *Ruck*). Das spricht dafür, für † Ruck im Ksp. Osterwick von zwei gleichnamigen Stätten auszugehen.

II. Schütte, wik Nr. 494 S. 246 bestimmt den Namen als mit dem GW *-wīk* und (S. 122) dem BW „Rade-/Rode-/Rude-“ gebildet.

III. Bildung mit dem GW *-wīk* und as. **hriud* 'Ried' (< germ. **hreuda-/hreuþa*; vgl. Kluge/Seebold S. 767), das als Simplex den ON Rüthen, Kr. Soest (WOB 1 S. 383ff.), bildet. Benannt wird die Wohnstätte also nach dem auffälligen Vorhandensein von Riedgras. Wie bei Rüthen ist früh Monophthongierung von *-iu-* zu *-ū-* eingetreten (vgl. Blume, Broitzem S. 262f.; Gallée, Grammatik § 103 Anm. 1). Daß das BW Vokallänge aufweist, läßt der Beleg von 1539 (mit *-y-* als Längenzeichen; vgl. Lasch, Grammatik § 22) vermuten. Die beiden Formen mit *Rudde-* zeigen das BW dagegen mit Vokalkürze des Stammvokals und Einfügung eines Fugenvokals. Die heutige Namenform ist das Ergebnis der Kontraktion der beiden Silben *Rutwic* u.ä. im 16. Jh. zu *Ruck*. Eine Deutung des Namens auf Basis von idg. **rheudh-* 'roden' (Pokorny, Wörterbuch S. 869), wie von Schütte vorgeschlagen, kommt für Ruck nicht in Frage. Denn die Ansätze *riuta* oder *riuten* sind hdt., wohingegen die ndt. Formen mit schwundstufigem *-o-* gebildet sind. Vgl. die ausführliche Diskussion im Zusammenhang mit dem ON Rüthen, Kr. Soest (WOB 1 S. 385ff.). Vgl. auch → † Ruck, ebenso, mit anderer lautlicher Entwicklung, → Reiwick, Schleithoff-, außerdem vgl. Rüthen, Kr. Soest (WOB 1 S. 383ff.). Deutung: 'umzäunte Siedlung mit Riedbewuchs'.

† RUCK

Lage: Nordwestl. von Varlar auf dem Gebiet der Gemeinde Osterwick (Rosendahl), Bauerschaft Höven.

- 1234 (A. 1698) *Ruttwick* (INA Coesfeld II Nr. 20 S. 104)
 1260 (A. 1698) *Ruthewieck* (INA Coesfeld II Nr. 30 S. 108)
 1300 (A. 1698) *ad maiorem domum in Rutwich* (INA Coesfeld II Nr. 78 S. 128)
 1415 *Lütke Rudewyck* (Roters, Osterwick S. 104)
 1482 *Lütke Ruddewik* (Sökeland, Chronik S. 78)
 1658 *Ruddewyck* (Roters, Osterwick S. 104)
 1658 *Lütke Ruddewyck* (Roters, Osterwick S. 104)

I. Vgl. → Ruck. Der Ansatz als Ruck trotz fehlender gleichlautender Belege erfolgt nach Roters, Osterwick S. 104, die auch auf den FlurN *Rucks Esch* des Urkatasters aus dem 1. Drittel des 19. Jh. hinweist.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 erwähnt den ON im Zusammenhang mit dem GW *-wik*. Schütte, wik Nr. 495 S. 246 bestimmt den ON als Bildung mit dem GW *-wik*. S. 122 nennt Schütte als BW „Rade-/Rode-/Rude-“.

III. Vgl. → Ruck. Die offensichtlich bestehenden zwei gleichnamigen Stätten, auf die bei → Ruck unter Punkt I. eingegangen wurde, werden durch Hinweise zur Größe unterschieden. Überliefert ist nur einmal der Zusatz lat. *maior* ‘der größere’ für die größere und mehrfach der Zusatz mnd. *lüttik* ‘klein’ zur Identifizierung der kleineren Stätte. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Bis auf zwei Belege weisen die Belege eine zweisilbige Variante des BW mit Fugenvokal an der Silbengrenze auf.

IV. Roters, Osterwick S. 104; Schütte, wik Karte S. 127 und Nr. 495 S. 246.

RUHR, HAUS (Senden)

Lage: In der Brockbauerschaft ca. 3,3 km südöstl. von Bösensell.

- 1232 *Hinricus de Offerhus* (WUB III Nr. 297 S. 164)
 1295 (A. 15.-17. Jh.) *de Offerhues fratres* (WUB III Nr. 1520 S. 794)
 1339-1347 *den houf [...] de Offere* (UB Senden Nr. 383 S. 207)
 um 1378 *domum ton Offere* (LR Münster 1 Nr. E228 S. 182)
 1379-1381 *domum tor Offer* (LR Münster 2 Nr. F185 S. 59)
 1498 *Johan Offerman* (Willkommsschatzung 1 S. 94)
 1543 *Rutger van der Ruыр* (Ilisch, Senden S. 94)
 1620 *Offer* (Gigas Bl. 9)
 1841 *Hs. Ruer* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)
 1954 *Hs. Ruhr* (Meßtischblatt Nr. 4111)

I. Der heutige Name des Hauses wurde von der Familie, die die Stätte im 16. Jh. übernahm (vgl. Ilisch, Senden S. 94), auf das Haus übertragen.

III. Es liegt ein totaler Ortsnamenwechsel vor, der erst im 17./18. Jh. stattfand und im Zusammenhang mit der zeitweiligen Eigentümerfamilie des Hauses stand, der von der Ruhr (vgl. Ilisch, Senden S. 94). Die ursprüngliche Bildung ist ein Kompositum aus dem GW *-hūsen*, flektiert im Sg., und dem GewN **Offer*, dem heutigen Offerbach, an dem Haus Ruhr liegt. Der Name leitet sich ab von as. *ōver*, afries. *ovira*, ae. *ōfer*, mnd. *over*, mnl. *oever* ‘Ufer’ (vgl. ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 809ff.) und bezeichnet hier in metonymischer Übertragung nicht das Ufer, sondern das, was das Ufer begrenzt, nämlich den Fluß oder Bach. Das noch unsichere Genus, das sich in den Belegen *ton Offere* und *tor Offer* zeigt, spiegelt den noch nicht gefestigten Namencha-

rakter von *Offer* als ON. Dem für GewN typischen femininen Genus entspricht *tor Offer* (vgl. Debus, Namenkunde S. 41). Ein Ansatz von mnd. *offer* 'Opfer, Opfergabe, Kirchenspende' und damit ein Zusammenhang mit geistlichen Belangen liegt wegen des im Beleg von 1379-1381 vorkommenden femininen Genus und wegen der simplizischen Verwendung als *Offer(e)* nicht nahe. Die Lage an einem Gewässer spricht ebenfalls eher für die Annahme eines GewN. Der partielle Namenwechsel durch die Ersetzung vom GW *-hūs(en)* durch die Insassenbezeichnung *-man(n)* wurde ab dem 16. Jh. häufig durch den vollständigen Namenwechsel, der auf einen Besitzerwechsel zurückgeht. Der auf das Haus übertragene Name der Familie, *Ruhr*, leitet sich vom GewN der Ruhr ab, der ein hohes Alter hat (796 *Rura*; vgl. Greule, Gewässernamenbuch S. 451; Schmidt, Zuflüsse S. 94; Berger, Namen S. 228f.; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 645f.). Mit diesem GewN liegt eine Bildung mit *-r*-Suffix (als Stellenbezeichnung) zu einer Basis auf der Grundlage von idg. **reu-*, schwundstufig **ru-* 'aufreißen, graben' vor (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 868). Udolph, Ruhr S. 102ff. hat sich ausführlich mit der idg. Wurzel und ihrer Bedeutung für die Hydronymie, auch in der Erweiterung durch ein *-r*-Suffix, beschäftigt. Der GewN kann also als 'die Reißende' gedeutet werden (vgl. Greule, Gewässernamenbuch S. 451). Deutung: 'Haus an der *Offer*', später '(Haus der Familie) *Ruhr*'.

S

SANDFORT, HAUS (Olfen)

Lage: Adelshaus östl. von Olfen. Die Benennung als „Haus“ und nicht als „Schloß“ (so Meßtischblatt Nr. 4310 von 2003) erfolgt in Anlehnung an Teske, Haus Sandfort.

1338 *ton Sandvorde* (Abb. Urkunde Teske, Haus Sandfort S. 250)

um 1378 *Themo van den Santvorde* (LR Münster 1 Nr. E361 S. 224)

1498 *Santfort* (Willkommsschatzung 1 S. 195)

16. Jh. *by der Santforth* (Urb. Werden I S. 56 Z. 32 Anm. g)

1620 *Sandvort* (Gigas Bl. 9)

1629/1630 *Bertholt Freitag zur Santfurt* (CTW V S. 125)

1839 *Hs. Sandforth* (Urmeßtischblatt Nr. 4310)

1960 *Hs. Sandfort* (Meßtischblatt Nr. 4310)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 68 führt den Namen als Bildung mit dem GW *-furt* („vord“) auf.

III. Bildung mit dem GW *-furt*, zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert, und as. *sand*, mnd. *sant* ‘Sand’ als BW. Benannt wird so eine sandige Furt, wohl über einen der kleinen Zuflüsse des Selmer Baches, der weiter nördl. in die Stever mündet. Zur Lage und Beschaffenheit des Geländes vgl. auch Teske, Haus Sandfort S. 251. Bis auf graphische Varianten hat sich der Name nicht verändert. Vgl. auch Sandfort (bei Sendenhorst, Kr. Warendorf, WOB 3 S. 335). Deutung: ‘(bei der) Furt mit Sand’.

† **SCHAPHUSEN**

Lage: Im Stadtgebiet Olfens.

1307 (A. um 1800) *Wilhelm van Schaphusen* (INA Lüdinghausen Nr. 3 S. 33)

Ende 14. Jh. (A.) *Scaphusen* (CTW II S. 195)

1412 *Rotgerus to Schaphusen* (CTW II S. 204)

1412 *Schapehusen* (CTW II S. 238)

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und as. *skāp*, mnd. *schāp* ‘Schaf’ als BW. Benannt wird also eine Siedlung nach dem Vorhandensein von Schafen. Im Zusammenhang mit der Erklärung des in gleicher Weise gebildeten ON Schafhausen im Kr. Soest nehmen Derks/Goeke, Wickede S. 34 an, daß motivierend für den Namen ein „Schafhaus“ und mithin eine „Viehsammelstelle“ gewesen sein müsse. Diese Interpretation ist jedoch sehr speziell. Ein genaueres Benennungsmotiv als das Vorhandensein von Schafen läßt sich nicht ermitteln. Vgl. → Detten Schap-, außerdem Schafhausen (Kr. Soest, WOB 1 S. 391). Deutung: ‘bei den Häusern, wo es Schafe gibt’.

IV. Ilisch, Wigbold Olfen S. 136ff.; Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 327.

SCHARMANN, GROBE, ♦ LÜTKE (Senden)

Lage: Ursprünglich drei Stätten im Westen der Bauerschaft Gettrup ca. 2,5 km süd-südwestl. von Senden (vgl. Ilisch, Senden S. 127), Lütke Scharmann heute Ermann (Meßtischblatt Nr. 4110 von 2003).

- 1183 *Scarheim* (WUB II Cod. Nr. 431 S. 165)
 13. Jh. (A. Ende 14. Jh.) *to Scarnehem* (CTW III S. 237)
 1242 *ville Scarnhem* (WUB III Nr. 400 S. 215)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *Scarnhem* (CTW III S. 120)
 1369 *Johann v. Scharnem* (Ilisch, Senden S. 127)
 1373 *ton Skarne* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 60)
 15. Jh. (A. 1492-1500) *Scarnem* (CTW III S. 129)
 1482 *Schardinch* (Ilisch, Senden S. 128)
 1492-1500 *Scarnem* (CTW III S. 156)
 1493 *Schardemans* (Ilisch, Senden S. 128)
 1498 *Schardeman Maior* (Willkommsschatzung 1 S. 99)
 1498 *Schardeman Minor* (Willkommsschatzung 1 S. 99)
 1591 *Schordemann* [!] *Maior* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 42)
 17./18. Jh. *Scharman, G.* (Feldmann, Höfe S. 441)
 17./18. Jh. *Scharman, G.* (Feldmann, Höfe S. 441)
 1668 *Schoeman, G.* (Feldmann, Höfe S. 441)
 1668 *Schoeman, L.* (Feldmann, Höfe S. 441)
 1841 *Kl. Scharmman* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)
 1841 *Gr. Scharmman* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. Auf Scharmman bei Senden wurden auch simplizische Belege wie *Scarron* (CTW I S. 44, 11. Jh.) bezogen. Diese Belege gehören aber unzweifelhaft zu verschiedenen, unter † Scharen zusammengefaßten Stätten bei Vorhelm im Kr. Warendorf (heute zum Teil weitergeführt im Hof Wibbelt; vgl. WOB 3 S. 337ff., dort, S. 337, auch ausführlich unter Punkt I). Ilisch, Senden S. 127 nennt Ermann als dritten der Hofgruppe *Scarnhem* und begründet die Differenzierung in drei Stätten einerseits mit dem Hinweis auf eine Quelle des Domstifts, die von drei Höfen spreche, andererseits mit verschiedenen grundherrschaftlichen Abhängigkeiten. Ilischs Unterscheidung zwischen Ermann und Lütke Scharmman (= Kleine Scharmman auf dem Urmeßtischblatt; im örtlichen Telefonbuch wird ein Namenträger Lütke Scharmman – mit anderer Anschrift – genannt, jedoch keiner; der Kleine Scharmman heißt) steht der Darstellung auf den Meßtischblättern (Nr. 4110) entgegen, die Ermann 2003 am Ort der Stätte *Kl. Scharmman* (von 1841) lokalisieren (postalische Anschrift Gettrup 7). Vgl. auch → Ermen und → † Ermen, Haus.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 führt den ON bei den Bildungen mit dem GW *-hēm* auf. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 758 stellt den Namen zu einem appellativischen Stamm *SCAR* mit ahd. *scara*, fries. *scara* 'Dienstanteil; Weidgerechtigkeit, Distrikt'.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. BW ist as. **skār*, mnd. *schār* 'Uferrand, Böschung', zunächst im Sg., dann pluralisch flektiert; vgl. außerdem ahd. *scorro* 'Fels(vorsprung), Klippe', mhd. *scor*; *schorre* 'schroffer Fels, hohes felsiges Ufer', mnd. *schōr* 'Vorland', engl. *shore* 'Ufer', nnl. *schor*; *schorre* 'Sandbank'. Bezeichnet wird so eine Siedelstelle, die gegenüber dem Umland, wenn auch nur geringfügig, erhöht liegt und die sich in irgendeiner Form hinzieht. Das Genus des BW wird unterschiedlich beurteilt: Während Jellinghaus, Ortsnamen S. 154 feminines Genus feststellt, bestimmt das Mnd. Handwb. III Sp. 52 **schār* als Neutrum. Der Beleg *ton Skarne*, bei dem es sich um einen Dat. handelt (vgl. Lasch, Grammatik § 263), läßt vermuten, daß der Name (hier in der Form *Skarne*) nicht mehr verstanden wurde; *Skarne* kann eine stark kontrahierte Form sein (**ton Scarnhem* > **ton Scarnem* > **ton Skarne*). Dies zeigt sich auch an anderen Namenformen, die z.B. statt *-n-* aufgrund eines Dissimilationsvor-

gangs ein *-d-* aufweisen (z.B. *Schardinch*, vgl. Lasch, Grammatik § 230). Bei der Form *Schardinch* wird das GW durch das Suffix *-ing-* ersetzt. Die Flexion des BW im Pl. ist womöglich auch darauf zurückzuführen, daß der Name so leichter artikuliert werden konnte. Das führte dann auch zum Ausfall des GW-anlautenden *-h-*. Seit dem 15. Jh. ist dem Namen die Insassenbezeichnung *-man(n)* angefügt. Im 16. und 17. Jh. zeigen die Belege zu *-ō-* zerdehntes *-ā-* (Lasch, Grammatik § 88). Zur Differenzierung zweier gleichnamiger Stätten wurde diesen zunächst lat. *maior* 'der größere' bzw. *minor* 'der kleinere' und später (zuerst nachgewiesen 1668) mnd. *grōt* 'groß' (G.) bzw. *lüttik* 'klein' (L.), auch hdt. *klein* (Kl.) und *groß* (Gr., im Beleg von 1841 analog zu Kl.) hinzugefügt. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Vgl. ähnlich gebildete Namen wie → Weischer, † Große, Kleine und → Weischer, Schulze sowie die Hinweise zum GW *-schār*, außerdem † Scharen (WOB 3 S. 337ff.), (†) Schorborn, Kr. Holzminden (NOB VI S. 188f.), und Hohe Schaar (Stadt Hamburg, Laur, Hamburg S. 138). Deutung: 'Siedlung bei den leichten Höhenzügen'.

SCHIEFENHÖVEL (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Bechtrup ca. 4 km nordöstl. von Lüdinghausen.

spätes 10. Jh. in *Sciunhuuile* (Urb. Werden I S. 79 Z. 2)

Mitte 12. Jh. in *Scivenhuvele* (Urb. Werden I S. 166 Z. 11)

um 1150 *de Schivenhuvele* (Urb. Werden I S. 201 Z. 16)

um 1150 *de Schivenhuvele* (Urb. Werden I S. 201 Z. 23)

um 1220 *Schivenhovele* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

1253 (A. 1435) in *Scivenhuvele* (WUB III Nr. 560 S. 301)

1498 *senior Schiuenhouell* (Willkommsschatzung 1 S. 202)

1545 *Schyvvenhovell* (CTW V S. 48)

1790-1802 *Schivenhövel* (Feldmann, Höfe S. 343)

1841 *Schlievenhövel* [!] (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1931 *Aug. Schievenhövel* (Niekammer S. 85)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 776 setzt als BW *SKIBA* mit appellativischem Anschluß in ahd. *scība* 'Kreis, Rad, Töpferscheide' an. Gysseling, *Woordenboek* II S. 897 gibt als GW 'Hügel', als BW das Adj. 'schief' (aus germ. **skīfa-*) an.

III. Bildung mit dem GW *-hövel*, flektiert im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion. Der Stammvokal ist schon früh umgelautet worden, wie auch der Beleg aus der Mitte des 12. Jh. zeigt. Die Form des BW mit *-on/-en* läßt auf einen genitivisch schwach flektierten PN schließen, der als **Scīfo* anzusetzen wäre, aber nicht nachgewiesen ist. Es findet sich auch kein ähnlich lautender Name, der belegt wäre. Anzusetzen ist mithin eher ein Appellativ, und zwar das attributiv verwendete Adj. as. **scēf*, mnd. *schēf* 'schief, gekrümmt; schräg; verwachsen, mißgestaltet', dessen Stammvokal in den Belegen stets als *-i-* realisiert ist (vgl. Lasch, Grammatik § 113). Als Toponym kommt es in Westfalen u.a. in Verbindung mit GW für 'Berg, Hügel, Abhang', aber auch in Kombination mit Begriffen aus der Landwirtschaft vor (Müller, *Flurnamenatlas* S. 387). Für ersteres stellt Müller als Hauptbenennungsmotiv 'die Hanglage des Geländes' fest, die bei Schiefenhövel allerdings nicht besonders ausgeprägt ist. Womöglich bezieht sich die im Namen angesprochene Hanglage auch auf die Bauerschaft Aldenhövel. Das von Förstemann angenommene as. *scīva* 'Scheibe, Knauf, (Himmels-)Sphäre' hält Müller, *Flurnamenatlas* S. 388 in Westfalen als BW in FlurN für eher selten. Die Belegreihe zeigt keine lautliche Änderung außer der Abschwächung der Zweitsilbenvokale aus

GW und BW zu *-e-*. *Sch-* für *sk-* ist bereits früh belegt (vgl. Gallée, Grammatik § 179; Lasch, Grammatik § 334). Bei der Graphie auf dem Urmeßtischblatt muß es sich um eine Verschreibung handeln. Deutung: '(beim) schrägen Hügel'.

SCHLEE (Rosendahl)

13. Jh. *de domo que dicitur Slelo* (CTW VI S. 193)
 15. Jh. *d. Slewe* (CTW VI S. 201)
 1498 *Johan Sleman* (Willkommsschatzung 1 S. 300)
 1499 *Wibbelt then Slelo* (Willkommsschatzung 1 S. 299)
 1499 *Johan Sleman* (Willkommsschatzung 1 S. 301)
 1523 *ton Sleen* (Ilisch, Holtwick S. 76)
 1680 *Schleeman* (Feldmann, Höfe S. 169)
 1786/1787 *Schleman* (CTW VI S. 218)
 1795 *Schleman ksp. Holtwick* (CTW VI S. 225)
 1795 *Zeller Schleman ksp. Holtwick* (CTW VI S. 228)
 1826 *in't Slele* (Ilisch, Holtwick S. 75)
 2002 *Schlee* (Meßtischblatt Nr. 3908)
 2002 *Schlemann* (Meßtischblatt Nr. 3908)

I. Ilisch, Holtwick S. 76 unterscheidet zwischen zwei Stätten *Slelo* und *Schlemann*. Im Verzeichnis der Steuerpflichtigen der Willkommsschatzung 1 S. 299ff. von 1499 wird tatsächlich zwischen *Johan Sleman* und *Wibbelt then Slelo* unterschieden. Es liegt aber nahe, auch wegen der Benennung *then Slelo*, von nur einer Stätte auszugehen, die dann später auch zur Benennung der Bauerschaft Schlee westl. von Holtwick diente (*Slelo* > *Schlee*). Zwecks Unterscheidung zwischen Einzelstätte und Bauerschaft wurde erstere *Schlemann* genannt.

III. Bildung mit dem GW *-loh* und mnd. *slē* 'Schlehe; Schlehenfrucht' als BW. Zunächst wurde also ein (Nieder-)Wald wegen seines Bewuchses vornehmlich mit Schlehen benannt. Der Beleg aus dem 15. Jh. ist simplizisch und im Dat. Sg. flektiert, wobei *-w-* ein Reflex der alten Flexion der *-wa-* Stämme ist; *slē* geht etymologisch zurück auf germ. **slaiwa*; vgl. Kluge/Seebold S. 809; vgl. außerdem zur Flexion Gallée, Grammatik § 305. Beim Beleg *ton Sleen* (1523) kann intervokalisches *-l-* ausgefallen sein (Dat. Pl.; < **to den Slelen*). Die Abschwächung des GW-Vokals führte zu einer Form wie *Slele* (1826) und dann in der Folge zum Ausfall des GW (*Schlee*). Für die Benennung der Einzelstätte wurde dem BW jedenfalls seit dem 15. Jh. die Insassenbezeichnung *-man(n)* angefügt. Neben dem Bauerschaftsnamen Schlee gibt es dort heute auch noch einen Hof Schlemann. Deutung: 'Schlehenwald'.

SCHLEITHOFF, SCHULZE (Havixbeck)

Lage: Ca. 2,2 km südöstl. von Havixbeck in der Bauerschaft Herkentrup.

- 1236 *curtis de Slethenrothe* (WUB III Nr. 335 S. 183)
 z.J. 1236 (dors.) *Sletrothe* (WUB III Nr. 335 S. 183 Anm. 1)
 Anfang 14. Jh. *curtis de Sletrode* (CTW VI S. 247)
 Anfang 14. Jh. *curia to Sletrode* (CTW VI S. 249)
 14. Jh. *Sletroden apud Havekesbeke* (CTW I S. 91)
 1333 *Sletroden* (CTW VI S. 235)
 1384 *domus Sclóthove* (CTW III S. 30)

- um 1400 *Slothove* (Ilisch, Havixbeck S. 2)
 1433 *Sletrod* (CTW VI S. 253)
 1468 *domus Nigehus to Sloethove* (CTW III S. 30 Anm. 1)
 1491 *Sloethove* (CTW III S. 30 Anm. 1)
 1499 *Hinrick Slethoff* (Willkommsschatzung 1 S. 257)
 1500 *Sletrod* (CTW VI S. 268)
 1539 *Sledendorp* (CTW VI S. 275)
 1680 *Schleidthoff, S.* (Feldmann, Höfe S. 163)
 1691 *Schloethove* (CTW III S. 30 Anm. 1)
 1781 *schulze Schleithoff ksp. Havixbeck* (CTW VI S. 291)
 1809 *Schulze Schleithoff* (CTW VI S. 235 Anm. 6)
 1841 *Schlauthof* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1956 *Schleithof* (Meßtischblatt Nr. 4010)
 2004 *Schulze Schleithoff* (TOP 50 NRW)

I. Ilisch, Havixbeck S. 3 und Anm. 19 weist darauf hin, daß der Beleg *Slothove* von um 1400 nicht auf Schleithoff bezogen werden könne. Das müßte dann auch auf die in CTW III S. 30 und Anm. 1 mitgeteilten Belege zutreffen. Diese Namenformen lauten zwar tatsächlich anders bezogen auf das GW und den Vokalismus des BW, die Nachweise aus dem 14. und 15. Jh. weisen aber schon auf den Wechsel des GW hin, der sich auch außerhalb der Überlieferung im Zusammenhang mit Angelegenheiten des Stifts Überwasser (CTW III S. 30 und Anm. 1) nach und nach durchsetzt. Der Eintrag auf dem Urmeßtischblatt paßt zu den Belegen mit *-o(e)-*. Die Belege *Sletrode* u.ä. sowie *Slothove* u.ä. benennen also dieselbe Stätte.

III. Es liegt ein partieller Namenwechsel vor. Ausgangsform des Namens ist eine Bildung mit dem GW *-rode* und einem im As. nicht appellativisch nachgewiesenen BW **sladi*, das durch Umlaut des Stammvokals (Lasch, Grammatik § 42) und Dehnung in offener Tonsilbe (Lasch, Grammatik §39) zu *slēde* wurde und einen Bezug zu an der Siedelstelle vorhandenem Wasser im Sinne von 'versumpfte/feuchte Niederung, mit Wasser gefüllte Senke, Tümpel' hat. Abgesehen von der ersten Namenform mit dem BW *Slethen-* zeigt die Belegreihe konsequent die Bildungsweise mit einem BW *Slet-*, bei dem der auslautende Vokal in der Zusammensetzung ausfiel (vgl. auch → Lembeck, Große, Wigger-, → Limbergen, → ♦ Lindau und → Lindhövel, Haus zu as. *linda*). Aus dem appellativischen Wortschatz sind als verwandt z.B. afries. *slāt*, mnd. *slōt* 'Wassergraben, Pfütze, Sumpf', mnd. *slade*, westfäl. *slade*, ae. *slæd* 'Talschlucht', mnd. *slāt* 'moorige Vertiefung, sumpfiger Ort', nnl. *slat* 'große Pfütze, morastige Stelle' und westfäl. *schlatt* 'versumpfte Niederung, Vertiefung in einer Grünfläche' zu nennen. Müller, Flurnamenatlas S. 560ff. grenzt die Schlade-FlurN des westfäl. Tieflands, die auf die Feuchtigkeit eines Geländes Bezug nehmen, gegenüber solchen des südwestfäl. Berglands ab, wo eine Deutung als 'Abhang, Talschlucht' möglich sei. Dies gilt auch für die Deutung des Wüstungsnamens † Slede bei Lügde im Kr. Lippe (WOB 2 S. 448f.), also im ostwestfäl. Bergland zwischen Eggegebirge, Teutoburger Wald und Weserbergland, und des ON Hanxleden im Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 215f.). Derks, Lüdenscheid S. 27ff., insbesondere S. 37 deutet Namen mit as. **slāda*, mnd. *slade* 'Flechtwerk, Zäunung, Schanze' dagegen als ausgesprochene Siedlungsnamen im Sinne von 'gehegte Kleinsiedlung', indem er die Anschlüsse an den appellativischen Wortschatz S. 35 auf Wörter „des Hegens und Zäunens“ im Zusammenhang mit Wohnstätten verengt. Die Lage der Stätte Schleithoff direkt am Schlautbach spricht für eine Deutung des ursprünglichen Namens als 'Rodung bei einer feuchten Niederung'. Vgl.,

mit jeweils verschiedener Differenzierung, Schlade, Märkischer Kreis (Derks, Lüdenscheid S. 27ff.), Schladen und † Klein Schladen, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 285ff.), † Slede, Kr. Lippe (WOB 2 S. 448f.), † Schlamann, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 341ff.), aber auch Hanxleden, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 215f.). Der heutige Name ist gebildet mit dem GW *-hof* oder *-hōve*. Obwohl die Formen *Slothove* u.ä. eher für ein GW *-hōve* sprechen, ist auch denkbar, daß eine ursprünglich im Dat. Sg. flektierte Form des GW *-hof*, nämlich *-hove*, fest geworden ist. Für *-hof* als GW spricht außerdem die Verbindung der frühen Belege des ON (in den *Sletrode*-Bildungen) mit *curtis* und *curia*. Die heutige Namenform zeigt jedenfalls die hdt. Variante von *-hof* als GW (*-hoff*). Das BW des ON zeigt zunächst den zu *-ē-* umgelauteten Stammvokal, der später, ab dem 17. Jh., zu *-ei-* diphthongiert wurde, was im heutigen Namen erhalten ist (vgl. Lasch, Grammatik § 203). Die BW-Formen mit *-o(e)*-Vokalismus sind auf Labialisierung des *-ē-* zu *-ō/-o-* zurückzuführen (vgl. Lasch, Grammatik § 170f. und § 177). Die diphthongierte Form mit *-au-* (*Schlauthoff*, vgl. auch den GewN Schlautbach) geht auf eine Variante des BW mnd. *slōt* zurück (vgl. Lasch, Grammatik § 205). Die Namenform *Sledendorp* muß auf einem Versehen, womöglich durch das Nebeneinander der beiden GW *-rode* und *-hove/-hof* und den Bauerschaftsnamen Herkentrup bedingt, beruhen. Zum Wandel von anlautendem *-s-* zu *-sch-* mit einer Zwischenform *-sc-* (*Sclōthove*) vgl. Lasch, Grammatik § 233. Deutung: 'Rodung bei einer feuchten Niederung', dann 'Hof bei einer feuchten Niederung'.

SCHMERMANN (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Brochtrup ca. 7,1 km nordöstl. von Lüdinghausen, direkt südl. der B 58, unmittelbar auf der Grenze zwischen der Gemeinde Senden und der Stadt Lüdinghausen.

- 1246 (A. 1310) *Smeterinch* (WUB III Nr. 461 S. 249)
- 1253 (A. 1435) *de domo sita Smetherinc* (WUB III Nr. 560 S. 301)
- 1288-1300 *domus Smethering* (CTW VI S. 39)
- 1288-1300 *altera domus Smetherig* (CTW VI S. 39)
- 1302 *due domus, que Smederinc dicuntur* (CTW VI S. 12)
- 1498 *Smerman* (Willkommsschatzung 1 S. 203)
- 1499 *Johan to Smerinck* (Willkommsschatzung 1 S. 203)
- 1790-1802 *Schmeerman* (Feldmann, Höfe S. 344)
- 1841 *Schmermann* (Urmeßischblatt Nr. 4211)

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-* und einem PN als Basis. Dieser ist von den ersten Belegen her als **Smeter/*Smeder* anzusetzen. Der Name beruht auf dem zweigliedrigen PN **Smitheri*, der nicht belegt ist, etymologisch aber auf as. *smith* 'Schmied' und as. *heri* 'Heer, Menge, Volk' beruht. Förstemann, Personennamen Sp. 1350 nennt unter dem Ansatz SMITH als zweigliedrige PN *Smidhart*, *Smidirat* und *Smitliward*. Mit dem Stättennamen wird also das zu einer Person namens **Smitheri* Gehörige benannt. Die Annahme einer Variante **smithar/*smeder* ist zwar nicht verbreitet, aber denkbar; vgl. den FamN *Schmeder* (Gottschald, Namenkunde S. 440). In diesem Fall wäre der Stättename als 'das zum Schmied Gehörige' zu deuten. Der Dental fiel vor Ende des 15. Jh. aus (*Smerinck*, 1499); vgl. Lasch, Grammatik § 326. Die Verkleinerung der Stätte wird durch die Insassenbezeichnung *-man(n)* deutlich, die das *-ing-* Suffix erstmals Ende des 15. Jh. ersetzt. Deutung: 'das zum Schmied Gehörige' oder, eher, 'das zu **Smitheri* Gehörige'.

SCHÖLLING (Senden)

1253 *curtim dictam Scolvinc* (WUB III Nr. 557 S. 299)

1254 *heredum suorum Scolvinc et Blicinc curtes* (WUB III Nr. 569 S. 306)

nach 1336 *obedientia in Scolvinc* (CTW II S. 22)

nach 1336 *curia Scolvinc* (CTW II S. 23)

1498 *schulte Scholwinck* (Willkommsschatzung 1 S. 98)

1499 *schulte to Schoelwinck* (Willkommsschatzung 1 S. 98)

17./18. Jh. *Schölling, S.* (Feldmann, Höfe S. 442)

1781 *bsch. Schöllingen* (CTW VI S. 289)

1842 *Bft. Schölling* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. Ein von Förstemann, Ortsnamen II Sp. 788 auf das Jahr 1165 datierter Erstbeleg für Schölling, „Scolvon“ ist nicht nachweisbar: Die Edition des Belegs aus dem Jahr 1165 finde sich bei Tibus, Gründungsgeschichte S. 808. Dort (recte: S. 806) wird allerdings nur der Beleg *Scolvinc* aus dem Jahr 1254 genannt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 788 führt den ON ohne Anbindung an einen bestimmten Ansatz auf, stellt aber westfäl. „scholvere f., abschuppung, stück schiefer“ zur Diskussion.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-*. Als Ansatz bietet sich ein as. nicht belegtes Appellativ as. **scolf* an, das die topographischen Gegebenheiten beschreibt. Zugrunde liegt die idg. Wurzel **(s)kel-* ‘schneiden’ in der Schwundstufe und mit einer Wurzelerweiterung **(s)kelp-* (Pokorny, Wörterbuch S. 926), die appellativisch, allerdings über die Normalstufe, im Ae. als *scelf*, *sci(e)lf*, *scylf*, *scylp*, *scylfe* mit den Bedeutungen „a rock, a ledge, a shelving terrain, a turret, a pinnacle“ bezeugt ist (Smith, Elements II S. 104ff.) und von Udolph, England S. 332 im ON Scholven, Stadt Gelsenkirchen, vermutet wird. Jellinghaus, Ortsnamen S. 155 stellt für diesen ON *scholve* als Basis zur Diskussion, das er mit „schöl, schräg“ verbindet. Ebenfalls realisiert ist die idg. Wurzel in mnd. *schelver* ‘abgeblättertes Stück’, mnd. *schelf* ‘Brettgerüst, Regal’ sowie in lat. *scalpere* und *sculpere* ‘kratzen, ritzen, scharren, mit spitzem Werkzeug schneiden, meißeln’ (Pokorny, Wörterbuch S. 926). Jellinghaus, Englische Ortsnamen S. 316 setzt für einige engl. ON ae. *scilfe*, engl. *shelf* „ein flaches Stück, eine Landterrasse auf einem Hügel“ an. Mithin ergibt sich ein Ansatz as. **scelf*, ablautend **scolf* mit Bedeutungen wie ‘Stein, (Fels-)Vorsprung, Kante, Abbruch, abfallendes Gelände’. Schölling liegt am westl. Ufer der Stever, jenseits der sich östl. ein leichter Höhenzug erstreckt. Auf diesen nimmt der Name für die an seinem Hang gelegene Stätte womöglich Bezug. An einen regelrechten Abbruch oder einen Felsvorsprung ist nicht zu denken, da sich zwischen dem Höhenzug als Motivierung für die Benennung und der Stätte die Stever mit ihrem Flußbett befindet. Eine Verbindung mit der Vogelbezeichnung mnd. *scholver* ‘Taucher (Vogel)’ (Mnd. Handwb. III Sp. 118; DWB IX Sp. 1452 unter dem Eintrag *Scholfer*), womit eine Stelle, an der es auffallend viele Wasservögel einer bestimmten Art (nämlich Taucher) gab, benannt würde, müßte mit einer nicht belegten Ausgangsform **Scolvering* rechnen, deren zweiten Silbe noch vor dem ersten schriftlichen Nachweis des Namens ausfiel. Eine solche Zusatzannahme ist problematisch. Förstemanns Hinweis auf eine bestimmte Gesteinsart hingegen liegt in dem vor allem durch fließende Gewässer geprägten Gebiet eher fern. Der Labial *-v-* wurde frühestens im 16. Jh. an das vorausgehende *-l-* assimiliert (vgl. Lasch, Grammatik § 229). Durch das suffixale *-i-* wurde das Stammvokal der Basis sicher schon früh umgelautet. Deutung: ‘Stelle an einem abfallenden Gelände’.

SCHONEBECK (Havixbeck)

12. Jh. *de Sconenbiche* (CTW III S. 19)
 12. Jh. *de Schonenbeke* (CTW III S. 23)
 1142 *Heinrico de Sconenbeke* (WUB II Cod. Nr. 238 S. 32)
 1144 *Heinricus de Sconinbiche* (WUB II Cod. Nr. 245 S. 36)
 1146 *Heinricus quidam de Schonenbeche* (WUB II Cod. Nr. 255 S. 43)
 1152 *Heinrico de Sconebeke* (WUB II Cod. Nr. 285 S. 67)
 1173 *Godefridus de Sconebeke* (WUB II Cod. Nr. 366 S. 123)
 1176 (A. 18. Jh.) *Godefridus de Schonebeck* (WUB II Cod. Nr. 381 S. 133)
 1180 *Godefridus de Sconenbeke* (WUB II Cod. Nr. 409 S. 152)
 1201 *Godefrido de Sconebeke* (WUB III Nr. 2 S. 4)
 1276 *Th. de Sconebeke* (WUB III Nr. 990 S. 512)
 1284 *fluvius Schonenbeke* (Moritz, Nienberge S. 39)
 14./15. Jh. *Hoveman upper Sconebeke* (CTW II S. 244)
 1318 (A. 14. Jh.) *Everhardus decimator op der Sconenbeke* (WUB VIII Nr. 1237 S. 450)
 1330 *Theoderico de Sconenbeke* (UB Senden Nr. 332 S. 179)
 um 1336 *villicus de Sconenbeke* (CTW II S. 80)
 1412 *Hoveman upper Sconebeke* (CTW II S. 231)
 1432 *Remboldo de Schoenenbeke* (LR Münster 2 Nr. J471 S. 433)
 1498 *Richart van Schonebeck* (Willkommsschatzung 1 S. 90)
 1498 *Schulte ter Schonebeck* (Willkommsschatzung 1 S. 91)
 17./18. Jh. *Schulte Schonebeck* (CTW II S. 80 Anm. 3)
 1620 *Schönbeck* (Gigas Bl. 9)
 1631 *Rudolff von Schonebecke* (CTW V S. 30)
 18. Jh. *Schonebeck* (Feldmann, Höfe S. 439)
 1841 *Bft: Schönebeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4011)
 1842 *Bf Schonebeck* (Urmeßtischblatt Nr. 3911)

I. Die gleichnamigen Bauerschaften Schonebeck (zu Nienberge, zu Roxel – beide Stadt Münster – und zu Havixbeck) gehörten ursprünglich zusammen und in ihrer Gesamtheit zum Ksp. Nienberge (Stadt Münster; vgl. Moritz, Nienberge S. 34). In ihrer Mitte fließt die namengebende Aa (Moritz, Nienberge S. 39). Vermutlich bei der Gründung des Ksp. Roxel im Jahr 1242 kam es zur Teilung der Bauerschaft und zur Zuordnung des „Stammhofes“ Schonebeck zu Roxel (Moritz, Nienberge S. 39). Wegen der Zugehörigkeit sowohl zur Stadt Münster als auch zum Kr. Coesfeld wiederholt sich der Ortsnamenartikel aus WOB 3 S. 344f. an dieser Stelle inhaltlich. Bielefeld, Gross-Schonebeck S. 17 stellt dar, daß die Stätte → Schonebeck, Große, Kleine seit dem 12. Jh. urkundlich nachweisbar durch die Familie von Schonebeck bewohnt wurde, die aus Schonebeck stammte. Vermutlich ist mit dem Hinweis die Nennung in CTW III S. 19 und S. 23 gemeint. Diese wird zwar nicht genau lokalisiert, bezieht sich aber eher auf die Stätte, die dann namengebend für die Bauerschaft (zu Nienberge, Roxel und Havixbeck) war und später auf die Stätte in der Bauerschaft Wierling übertragen wurde.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 762 benennt als BW des Namens as. *scōni* 'schön' und führt Schonebeck unter der Nr. 5 mehrerer gleich gebildeter ON. Jellinghaus, Ortsnamen S. 22 gibt als BW des Namens *-bēke* 'Bach' an. Moritz, Nienberge S. 39 geht von der Aa, der „sconen Beke“, als Name des Flusses aus.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und einem Adj. as. *scōni*, mnd. *schone* 'schön, ansehnlich' als BW. Da die frühen Namenformen ein dativisch flektiertes Adj. zeigen, muß

dem Namen ein Syntagma zugrundeliegen, das etwa **tho ther sconen bike* gelautet haben kann. Die immer häufiger auftretende Namenform mit im Nom. flektiertem BW (*Scone-/Schone-*) hat sich letztlich durchgesetzt. Mit dem Gewässer ist die Münstersche Aa gemeint, die die Bauerschaft in der Mitte durchfließt. Der Name Aa ist bei Förstemann, Ortsnamen I Sp. 38 für das Jahr 1188, also etwa zeitgleich, zum ersten Mal nachgewiesen. Mithin ist davon auszugehen, daß es sich bei Schonebeck um einen Abschnittsnamen der Aa handelt, der sich möglicherweise auf die malerische Lage in der Landschaft bezieht. Dieser Flußabschnittsname hatte auch noch 1284 Bestand, wie der Beleg *fluvius Schonenbeke* zeigt. Der GewN ist dann auch als Name für die Bauerschaft verwendet worden. Die wenigen Belege, die Umlaut des BW-Vokals zeigen, sind offensichtlich auf eine Angleichung an das heutige Adj. *schön* zurückzuführen. Zum nicht ungewöhnlichen Wechsel der Namenformen mit *Sc-* statt *Sch-* und umgekehrt vgl. Lasch, Grammatik § 334. Vgl. auch → Schonebeck, Große, Kleine. Deutung: '(beim) schönen Bach'.

SCHONEBECK, GROßE, KLEINE (Senden)

Lage: Ca. 4,8 km nordwestl. von Senden, direkt südöstl. von Appelhülsen in der Bauerschaft Wierling.

- 1270 (A. 1362) *Hermannum dictum de Sconenbeke* (WUB III Nr. 865 S. 450)
- 1373 *Johan van Sconenbecke van Wedelinc* (UB Senden Nr. 499 S. 271)
- 1384 *to Schonebeke* (INA Coesfeld II Nr. 30 S. 375)
- 1398 *Schonenbeke* (INA Coesfeld II Nr. 54 S. 380)
- 1423 (A. 17. Jh.) *Goscalck vann Schonenbecke* (Kohl, Urkundenregesten Nr. 233 S. 93)
- 1454 *to Schonebecke* (Ilisch, Senden S. 104)
- 1498 *Goschalck de Schoenbeck* (Willkommsschatzung 1 S. 99)
- 1499 *Gosschalck de Schonebeck* (Willkommsschatzung 1 S. 99)
- 1528 *castrum Schonebeck* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 73)
- 1781 *Lütke Schonebeck* (CTW VI S. 292)
- 1841 *H. Gr. Schonbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)
- 1841 *Kl. Schonbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)
- 1931 *Groß Schonebeck* (Niekammer S. 93)
- 1931 *Kl. Schonebeck* (Niekammer S. 93)
- 1954 *Gr. Schonebeck* (Meßtischblatt Nr. 4110)
- 1954 *Kl. Schonbeck* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. Vgl. → Schonebeck. Es ist von Namenübertragung der Familie Schonebeck auf diese Stätte am Ort der alten Burg *Wedelinc* (→ Wierling) auszugehen (vgl. auch Ilisch, Senden S. 102ff.). Die Urkunde, die den Erstbeleg zum Jahr 1270 überliefert, betrifft inhaltlich schon diese Stätte (*aream quondam castelli in Wedelinc*).

III. Vgl. → Schonebeck. Zur Unterscheidung der beiden gleichnamigen Stätten wurden dem Namen die Zusätze mnd. *lüttik* 'klein' (*Lütke*), dann auch hdt. *groß* (*Gr.*, *Groß*) bzw. *klein* (*Kl.*) beigegeben. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Vgl. den Bauerschaftsnamen → Schonebeck (auch: Stadt Münster, WOB 3 S. 344f.).

SCHWIENHORST (Senden)

Lage: In der Oberbauerschaft ca. 3 km südl. von Ottmarsbocholt.

- 1498 *Johan Swynhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 197)
 1790-1802 *Schwienhorst* (Feldmann, Höfe S. 353)
 1841 *Schweinehorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
 1931 *Ww. Schwienhorst* (Niekammer S. 92)
 1953 *Schwienhorst* (Meßtischblatt Nr. 4211)

I. Iisch, Senden S. 148 identifiziert Schwienhorst mit dem Hof *Keterinc*, den er nicht ausdrücklich mit → ♦ Kettermann in Verbindung bringt. Dafür lassen sich in den Belegen jedoch keine eindeutigen Hinweise finden; auch Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 17 stellt diesen Bezug nicht her.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. BW kann die Tierbezeichnung as., mnd. *swīn* 'Schwein' sein. Dann wurde also ein Gehölz bezeichnet, in dem Schweine lebten oder geweidet wurden. Denkbar ist auch die Bestimmung des BW als 'Rinnsal, Gewässer' auf Basis von germ. **swin* (vgl. Remmers, Tiernamen (3) S. 104ff.), das appellativisch realisiert ist in anord. *svīna* 'abnehmen, sich verringern', ahd. *swīnunga* 'Schwund, Verlust', mnd. *swīnen* 'langsam, träge sein', mhd. *swīnen* 'abnehmen, dahinschwinden', mhd. *sweinen* 'verringern, schwächen, vernichten', nl. *zwin* 'Rinne im Deichvorland', wozu auch die Dentalerweiterung dt. *schwinden* zu stellen ist (vgl. Remmers, Tiernamen (3) S. 107). Bei Annahme dieses BW ist der ursprüngliche FlurN als Benennung eines Gehölzes mit einem Gewässer, das nur wenig Wasser führt, zu verstehen. Eine Entscheidung bezüglich der Deutung des BW kann nicht getroffen werden. Der Name wurde dann auf den dort befindlichen Hof übertragen. Zum Wandel von *Sw-* zu *Schw-* vgl. auch Lasch, Grammatik § 334. Auf dem Urmeßtischblatt findet sich der Name mit hdt. Diphthongierung des BW-Langvokals. In der heutigen Namenform ist dieser Langvokal durch *-ie-* gekennzeichnet. Denselben Namen trägt eine Bauerschaft bei Telgte (Kr. Warendorf, vgl. WOB 3 S. 349). Deutung: 'Gehölz mit Rinnsal' oder 'Gehölz mit Schweinen'.

SELHORST (Ascheberg)

Lage: In der Bauerschaft Forsthövel ca. 3,5 km nordöstl. von Herbern.

10. Jh. in *Selihurst* (Urb. Werden I S. 32 Z. 8)
 1317 (A. 14. Jh.) *Theoderico de Selhorst* (WUB VIII Nr. 1162 S. 426)
 um 1400 *dat vrye gud to Zelehorst* (Farwick, Herbern S. 47)
 1436 *Bernd Sellhorst* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 382)
 1498 *Selhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 178)
 1790-1842 *Selhorst* (Feldmann, Höfe S. 336)
 1841 *Sellhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4212)
 1930 *Anton Selhorst* (Niekammer S. 83)

I. Die von Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 383 Selhorst bei Herbern zugeordneten Angelegenheiten des Klosters Marienfeld, wie sie z.B. in den Urkunden WUB III Nr. 189 S. 103, Nr. 1116 S. 584 oder Nr. 1694 S. 888 verhandelt werden, beziehen sich eher auf Selhorst in der Gemeinde Langenberg, Kr. Gütersloh; vgl. hierzu auch Vahrenhold, Kloster Marienfeld S. 189.

II. Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 383 leitet den Namen vom PN *Sello* oder *Zello* ab, *-horst* sei ein „Wald oder waldiger Distrikt“, der Name sei also als 'Wald des *Selo*' zu erklären. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 91 und Gysseling, Woordenboek II S. 907 ordnen den Namen den Bildungen mit einem GW *-horst* zu. Zum BW setzt Förste-

mann, Ortsnamen II Sp. 693 zwei Erklärungsmöglichkeiten an, zum einen as. *seli*, ahd. *sal* 'Wohnung', zum anderen as. *selljan* 'rechtlich übergeben'. Gysseling, Woordenboek II S. 907 gibt als BW die „Salweide“ an.

III. Bildung mit dem GW *-horst*. Als BW ist gegen Förstemann und gegen Schwieters ein Appellativ as. **seli*, mnd. *sēle* 'Feuchtwiese, Niederung' anzusetzen, das etymologisch verwandt ist mit anord. *selja*, ae. *sealh*, ahd. *salaha*, mnd. *sal(e)wīde* 'Weide'. Vgl. hierzu die Namen Seelhorst, Region Hannover (NOB I S. 402), Seelhorst, Kr. Osnabrück (Udolph, Belm S. 70f.), aber auch Selbeck, Kr. Lippe (WOB 2 S. 442f.), für die eben dieses BW as. **seli*, mnd. *sēle* vorgeschlagen wurde. Ein ebenfalls denkbarer Ansatz einer appellativischen Form von idg. **sal-* 'fließendes Wasser' (lat. *salum* 'unruhiger Seegang, Flußströmung', mir. *sal* 'Meer', apreuß. *salus* 'Regenbach') bietet sich wegen der Verbindung mit dem GW *-horst* nicht an. Dies trifft auch auf as. *seli* 'Wohnung' und as. *selljan* 'rechtlich übergeben' zu. Vgl. hierzu auch NOB III S. 294f. zu Sehlde, Kr. Wolfenbüttel. Ein PN als BW wäre in einer genitivisch flektierten Form zu erwarten, die nicht vorliegt. Bezeichnet wird also ein Gehölz, das in einer feuchten Niederung liegt, was auf die Lage von Selhorst in einem Gebiet mit zahlreichen kleineren Bachläufen zutrifft. Hier trifft wohl auch die mit *(-)horst* in Verbindung gebrachte erhöhte (und mithin trockene) Lage zu (vgl. hierzu auch den GW-Teil). Abgesehen vom Ausfall des BW-Zweitvokals und dem Wandel von *-u-* zu *-o-* vor *-r-*Verbindung beim GW (vgl. Lasch, Grammatik § 61 und § 152) hat sich der Name lautlich nicht verändert. Die Graphie mit anlautendem *-z-* ist als Variante zu *-s-* aufzufassen (vgl. Lasch, Grammatik § 330). Deutung: '(erhöht liegendes) Gehölz in einer feuchten Niederung'.

† SEMELINCTORP

Lage: Unbestimmt, vermutlich zwischen Südkirchen und Capelle.

1022-1023 (A. 15. Jh.) *villa Simanninkthap* [!] (Balzer, Adel S. 486)

1022-1023 (Transs. 1437) *villa Simanningtharp* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (A. 18. Jh.) *villa Simanningtharp* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)

13. Jh. (A. Ende 14. Jh.) *Semelynctorpe* (CTW III S. 237)

1280 *in Semelingthorpe* (WUB VII Nr. 1700b S. 1302)

um 1336 *domus Semelinctorp* (CTW II S. 52)

nach 1366 *Semelinctorpe* (CTW II S. 52 Anm. f)

1499 *Alke Semeltorpes* (Willkommsschatzung 1 S. 179)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ◆ Alstermann.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 53 nennt die beiden Belege aus der Reinmod-Stiftungsurkunde und identifiziert sie als Bildungen mit dem GW *-dorp*.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* und einem PN als BW. Bei der Bewertung der frühesten Belege hinsichtlich der Belastbarkeit ihres BW, ist auf fehlerhafte Lesungen auch in anderen Fällen hinzuweisen, etwa bei → ◆ Alstermann, → Beutelmann oder → Hickendorf, so daß als Leitformen *Semelynctorpe* u.ä. gewählt werden. Zugrunde liegt dem BW dann ein PN **Samil(o)*/**Semel(o)*, der die Koseform mit *-l*-haltigem Suffix eines KurzN *Samo* ist (Förstemann, Personennamen Sp. 1294; Kaufmann, Ergänzungsband S. 301). Dieser Name geht etymologisch auf got. *sama* 'derselbe, der gleiche' zurück. Kaufmann, Ergänzungsband S. 301 weist im Zusammenhang mit einer Koseform *Samil(in)* auf hiermit gebildete ON hin, die Förstemann, Ortsnamen II Sp. 676 nennt,

z.B. Sentrup, Kr. Osnabrück; vgl. auch Sentrup, Stadt Münster (WOB 3 S. 353f.), das seit dem 14. Jh. mit gleichlautenden Belegen *Semelinctorpe* u.ä. nachweisbar ist. Auch die beiden verderbten frühen Belege dürften schon Umlaut des PN-Stammvokals (eigentlich zu *-e-*, hier realisiert als *-i-*) durch das nachfolgende *-i-* des Suffixes gezeigt haben. Deutung: 'Siedlung der Leute des **Samil(o)*/**Semel(o)*'.

IV. Balzer, Adel S. 490; Schwieters, Bauernhöfe S. 111f.; Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 10; Tibus, Gründungsgeschichte S. 648.

SENDEN (Senden)

- frühes 10. Jh. in *Sendinaon* (Urb. Werden I S. 23 Z. 1)
 10. Jh. in *Sindinon* (Urb. Werden I S. 31 Z. 20)
 974-983 (A. 12. Jh.) in *Sindinon* (UB Senden Nr. 17 S. 16)
 Ende 10. Jh. *Sendinon* (UB Senden Nr. 7 S. 9)
 1137 in *villa Sindenin* (WUB II Cod. Nr. 225 S. 23)
 1150-1175 *de Sendenon* (CTW III S. 116)
 1151 *Sidene* (WUB II Cod. Nr. 279 S. 62)
 1174-1203 *Senden* (UB Senden Nr. 36 S. 30)
 1181 *R dolphus de Senderen* [!] (WUB II Cod. Nr. 418 S. 158)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) in *parrochia Sendene* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 414)
 1203 *Israhele de Sendene* (WUB III Nr. 18 S. 13)
 1217 in *parrochia Sendenen* (WUB III Nr. 106 S. 55)
 1230 a *Luberto milite de Sindene* (WUB III Nr. 271 S. 148)
 1238 *Otto de Sendene* (WUB III Nr. 354 S. 194)
 1240 *Sendenen* (WUB III Nr. 371 S. 201)
 1247 in *parrochia Senden* (WUB III Nr. 467 S. 252)
 1250 *parrochia Sindene* (WUB III Nr. 514 S. 273)
 2. H. 13. Jh. *mansus propior Sendene* (Urb. Werden I S. 327 Z. 12)
 1266-1296 *Johannes de Santen* (UB Senden Nr. 211 S. 119)
 1283 (A. 18. Jh.) in *Syndene* (WUB III Nr. 1207 S. 636)
 1292 *Rotgerus de Zendene* (Osnabrücker UB IV Nr. 353 S. 231)
 1295 *Ludolpho de Syndena dicto Niger* (UB Senden Nr. 212 S. 119)
 um 1302 in *par. Sendene* (CTW VI S. 13)
 1313 (A. 14. Jh.) *Seendene* (WUB VIII Nr. 794 S. 285)
 1331 *Conradi de Zeydene* (UB Senden Nr. 340 S. 183)
 1342 (A. 18. Jh.) *by deme kerkhove to Sendene* (INA Lüdinghausen Nr. 8 S. 35)
 1379-1381 *locum in villa Senden* (LR Münster 2 Nr. F46 S. 21)
 1379-1381 in *parrochia Zendene* (LR Münster 2 Nr. F143 S. 45)
 1405 in *den kerspele van Sendene* (LR Münster 2 Nr. H65 S. 156)
 1419 (A. Mitte 16. Jh.) in *den kerspele to Sendene* (Bruns, LB Steinfurt Nr. P94 S. 73)
 1423 in *kerspell van Senden* (UB Senden Nr. 330 S. 177)
 1433 *Sendene* (CTW VI S. 253)
 1435 *Ailbert van Zenden* (LR Münster 2 Nr. J474 S. 435)
 1498 *Senden* (Willkommsschatzung 1 S. 96)
 1499 in *par. Senden* (CTW V S. 107)
 1521 *Senden* (CTW V S. 42)
 1549 *to Senden* (CTW V S. 43 Anm. 2)

1595 *Senden* (CTW V S. 48 Anm. 7)

1616 *Maria Egbert von Senden* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 946 S. 74)

1631 *in Senden* (CTW V S. 15)

1769 *Ksp. Senden* (CTW V S. 140)

1841 *Senden* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

II. Tibus, Gründungsgeschichte S. 807 bringt den ON in Zusammenhang mit dem Send (aus lat. *synodus*) als Gerichtstag und begründet dies mit dem Vorhandensein einer alten Gerichtsstätte in (Olden-)Senden. Diese Deutung übernehmen Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 29 und die BuK Lüdinghausen S. 87. Tibus, Beiträge S. 71 referiert diese Herleitung des ON Senden aus lat. *synodus*. Jellinghaus, Ortsnamen S. 153 und Förstemann, Ortsnamen II Sp. 735 erwähnen Senden bei den ON-Bildungen mit *sind* 'Weg' zu ahd. *sind*, got. *sinths*, as. *sīth*. Das UB Senden S. Xff. diskutiert ausführlich die überlieferten Belege und die vorgängigen Deutungen auch anderer gleichlautender, aber z.B. mit *-ithi* gebildeter ON. Der ON Senden wird als nicht belegte, aber aus vergleichbaren Namen abgeleitete Kontraktion einer Ausgangsform „Sin-ithi-huson“ verstanden (UB Senden S. XV), die UB Senden S. XVf. als „Hof in der weiten Heide, in dem weiten Felde“ gedeutet wird, wobei „Sinithi“ als „weiter, ununterbrochener Weidegrund“ und „huson“ als „das Heim der Hof“ zu verstehen sei. Korsmeier, Senden S. 586 deutet Senden als ursprünglichen GewN **Sendina* 'die Sandige' und stellt diesen zu as. *sand* 'Sand', *sendin* 'sandig'. Das so benannte Gewässer sei vielleicht ein Abschnittsname der Stever. Als Dat.-Pl.-Bildung sei daraus ein ON entstanden.

III. Für den ON kommen mehrere Deutungen in Betracht. Zum einen kann der ON eine simplizische Bildung mit dem GewN **Sandina* sein, umgelaute **Sendina*. Der GewN geht zurück auf as. *sand* 'Sand' und as. *sendin* 'sandig', die etymologisch verwandt sind mit germ. **sanda-* < germ. **sam(a)d-* (Kluge/Seebold S. 786). Durch den Namen wird ein Gewässer als 'die Sandige', also ein Wasserlauf mit Sandablagerungen oder Sandaufwirbelungen beschrieben (vgl. auch Korsmeier, Senden S. 586). Ob mit **Sendina* Stever oder Dümmer bezeichnet wurden, die sich auf dem Siedlungsareal befinden, kann nicht entschieden werden. Ilich, Senden S. 57 erwähnt archäologische Funde der Zeit um 700 in der Steverniederung, aber auch den Werdener Haupthof am Dümmer. Im Dat. Pl. konstituiert der GewN einen ON (vgl. Möller, Bildung S. 69f.). Die ersten Belege sind zweifelsfrei Formen im Dat. Pl., die eine Deutung wie die im UB Senden vorgeschlagene nicht zulassen. Möglicherweise können aber einstämmige ON, die in ihren frühen Belegen eine Dat.-Pl.-Flexion aufweisen, auch als Stellenbezeichnungen verstanden werden und müssen nicht zwangsläufig als ursprüngliche GewN aufgefaßt werden. Möller, Nasalsuffixe S. 98 nimmt zwar aufgrund seiner Untersuchungen an, daß fast alle ON, die mit Nasalsuffix gebildet und im Dat. Pl. flektiert vorkommen, auf GewN zurückgehen, doch hat Udolph für den ON Gehrden (Region Hannover; NOB I S. 162 und S. 232f.) festgestellt, daß eine Dat.-Pl.-Bildung einer Ableitung mit Nasalsuffix vorliegt, die ganz offensichtlich kein GewN ist; vgl. auch die ausführliche Diskussion in NOB III S. 464f., auf die auch Udolph, Suffixbildungen S. 152ff. Bezug nimmt. Deswegen kann dem ON Senden als Basis auch ein Appellativ as. **sandina*/**sendina* 'sandige Stelle', basierend wiederum auf as. *sand* 'Sand', zugrunde liegen, womit vielleicht das als Siedelstelle geeignete Gebiet zwischen den Flüssen Stever und Dümmer gemeint war. Eine Entscheidung zwischen den beiden Deutungsmöglichkeiten kann nicht getroffen werden. Beide gehen von einer nicht belegten, mit *-n*-Suffix gebildeten Grundform **Sandina* bzw. **sandina* aus, die jeweils mit gutem Grund angenommen werden kann. Hinzuweisen ist auf das Nebeneinander

von Belegen wie *tom Sande* und *Senden* in der Belegreihe zu → † Senden, Haus. Mit den *Senden*-Formen sind die Besitzer der Stätte, die von *Senden*, gemeint. Syntagmen wie *tom Sande* u.ä. lassen vermuten, daß der ON als Stellenbezeichnung für eine 'sandige Stelle' verstanden wurde. Die Häufigkeit des Vorkommens von GewN, die mit Nasalsuffix gebildet sind und als Dat.-Pl.-Bildung zu ON werden, spricht dagegen eher für die Annahme eines ON auf Basis eines GewN **Sandina*/**Sendina*. Die abgeschwächten Formen haben zunächst zum Ausfall des auslautenden Nasals (z.B. *Sindene*), dann auch des verbliebenen auslautenden *-e* geführt (> *Senden*). Bis ins 15. Jh. stehen dreisilbige (*Sendene*) und zweisilbige (*Senden*) Formen nebeneinander. Danach hat sich der Name lautlich nicht mehr verändert. Die Bildung *Senderen* (1181) kann auf einer fehlerhaften Aufnahme des Namens beruhen. Sprachlich läßt sich der ON nicht von lat. *synodus* ableiten. Auch ahd. *sind* 'Weg' kann dem Namen nicht zugrunde liegen, da die entsprechenden as. Formen keinen Nasal aufweisen würden (vgl. as. *sīth*). Ein *-ithi*-Suffix ist in keiner der Bildungen nachweisbar, und das GW *-hūsen* träte erst sehr viel später; aber keinesfalls schon im 10. Jh. in einer zu *-ōn-* abgeschwächten Form auf. Vgl. auch → † Senden, Haus und die bezogen auf das BW verwandten ON Sandfort, Sandrup und Sendenhorst im Kr. Warendorf und in der Stadt Münster (WOB 3 S. 335f. und S. 352f.). Deutung: '(Siedlung bei der) sandigen Stelle' oder, eher, '(Siedlung bei der) **Sandina*/**Sendina*'.

† SENDEN, HAUS

Lage: Im Norden der Bauerschaft Vinnum (Olfen), nördl. von Haus Sandfort und südl. der Einmündung des Selmer Baches in die Stever.

889 (A. 12. Jh.) in *Punpon hasla* (Schieffer, Domstift S. 29)

1082-1096 in *Ponponhasla* [!] (Eickhoff, Herzebrock I S. 4 Z. 83)

Mitte 12. Jh. *de Poppanhasle* (Hartig, Herzebrock S. 39 Z. 122)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *domus Popenhaslen* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 413)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) in *villa Haslen* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 419)

1219 (A. 18. Jh.) *Heinricus de Poppenhusne* (WUB III Nr. 140 S. 72)

1219 (A. 18. Jh.) *Israhel de Sendene* (WUB III Nr. 140 S. 72)

1325 (A. 14. Jh.) *Papelnasle* (INA Coesfeld II Nr. 24 S. 336)

1326 *tom Sande* (UB Senden Nr. 313 S. 168)

1330 (A. 15.-17. Jh.) in *loco dicto Popenhasle* (UB Senden Nr. 338 S. 182)

1342 (A. 18. Jh.) *dat hus ton Sande* (INA Lüdinghausen Nr. 8 S. 35)

1345 *Papenhalse* (Ilisch, Olfen S. 107)

1361 *Johan Papenhasle* (Ilisch, Olfen S. 107)

um 1378 *curtem to Papenhalse* (LR Münster 1 Nr. E151 S. 146)

um 1378 *domum Johannis to Papenhasle* (LR Münster 1 Nr. E444 S. 248)

1379-1381 *hof to Papenhossele* (LR Münster 2 Nr. F31 S. 18)

1379-1381 *Godden hus to Papenhossere* [!] (LR Münster 2 Nr. F31 S. 18)

1392-1424 *den hoff to Poppennes* (LR Münster 2 Nr. H87 S. 165)

15. Jh. *den hoff to Papehem* (Niesert, Beiträge I, 2 Nr. 109 S. 356)

15. Jh. *dat huiss ton Sanden* (Niesert, Beiträge I, 2 Nr. 109 S. 356)

1400 *den hoff tho Papenhes* (LR Münster 1 Nr. E151 S. 146 Anm. 2)

1426-1427 *lüttiken Popenmassele* (LR Münster 2 Nr. J357 S. 393)

1439-1450 *den have to Papenhalse* (LR Münster 2 Nr. J649 S. 510)

- 1439-1450 *myt Godden hove to Papensell* (LR Münster 2 Nr. J649 S. 510)
 1498 *Senden* (Willkommsschatzung 1 S. 195)
 1510 *Goddenhove to Papenfelt* (Ilisch, Olfen S. 107)
 1519 *to Papensell* (Ilisch, Olfen S. 107)
 1620 *Hus Senden* (Gigas Bl. 9)
 1804 *Hofesaat Sennen* (Teske, Haus Senden S. 278)
 1922 *Sennsche Schafstall* (Teske, Haus Senden S. 279)

I. Zu den verschiedenen Editionen der Urkunde von 889 → Buldern. Zur Identifizierung und Lokalisierung des Belegs vgl. auch Korsmeier, Schenkung S. 67: Es handelt sich bei *Punpon* (u.ä.) keineswegs um eine nicht lokalisierbare Stätte, auf der eine Person namens *Hasla* als einer der Hufenbesitzer saß, wie verschiedentlich vermutet worden war (so von Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 325). Eickhoff, Herzebrock I S. 4 Z. 83 führt den Beleg zwar als *Ponponhasla* auf, schreibt aber sonst (S. 18f.) stets *Popponhasla*. Ilisch, Olfen S. 107 begründet die von ihm angenommene Identität von *Punpon hasla / tom Sande* und Haus Senden aufgrund seiner Untersuchung der Besitzverhältnisse. Bei dem von Ilisch, Senden z.B. S. 56 und S. 109f. genannten „Haus Senden“ handelt es sich um den Hof Bennekamp in der Sendener Bauerschaft Holtrup (vgl. Ilisch, Senden S. 109).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 76 stellt den Namen unter Nennung des Vorkommens in der Herzebrocker Heberolle zu den Bildungen mit einem GW *-hassel*, das auf „hasaloh“ beruhe. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 493 führt den Namen unter dem Ansatz *PÖPE* als Nebenform zu *PAPE* mit Anbindung an ahd. *papho* ‘Weltgeistlicher’. Eickhoff, Herzebrock I S. 18 bestimmt als BW des ON den PN *Poppo* und das GW als Bezeichnung für den Haselstrauch.

III. Es liegt ein zweifacher totaler Namenwechsel vor (Poppenhassel – *Huis ton Sanden* – Haus Senden); zeitweise wurden mehrere Namen parallel verwendet. Bildung mit dem GW *-hasal*, das zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert ist. BW ist der genitivisch flektierte PN *Poppo*, vgl. → Poppenbeck. Förstemanns Deutung ist deswegen abzulehnen, weil das BW dann eine schon existierende Pfarrei mit einem Geistlichen suggerierte, dessen wirtschaftliche Versorgung sichergestellt werden mußte. Die Kirche von Olfen wurde aber erst in der 2. Hälfte des 9. Jh. gegründet und war nicht von Beginn an Pfarrei (vgl. hierzu Korsmeier, Schenkung S. 65f.). Gleichwohl wurde das BW im Laufe der Zeit offensichtlich dahingehend umgedeutet, wie die Formen mit *Papen-* vermuten lassen. Die vielfältigen auch ganz unsinnigen Varianten des GW zeigen, daß es nicht mehr verstanden wurde, was letztlich sogar zum Ersatz des GW durch *-feld* bzw. *-sell* führte, die sich aber nicht durchsetzen konnten. Die auslautenden *-e* reflektieren aber die (abgeschwächte) lokativische Flexionsform (< *-a*) der frühen Belege. Der Name wurde spätestens im 16. Jh. ersetzt durch den Namen der Besitzer, derer von Senden, deren Vorfahr Israel von Senden 1219 in der Übertragungsurkunde genannt wird (vgl. auch Teske, Haus Senden S. 275). Schon in dieser Zeit werden beide Namen zeitweise parallel verwendet. Der Name Senden beruht auf dem des westfäl. Adelsgeschlechts, der wiederum auf das Ksp. → Senden zurückgeht. Zur Deutung des Namens vgl. dort. Zugleich und parallel hierzu wurde aber auch die Lage der Stätte auf sandigem Gebiet als Benennung verwendet, in diesen Fällen beruhend auf as. *sand*, mnd. *sant* ‘Sand’ in einer simplizischen Bildung, die auf ein Syntagma wie **hūs tom Sande* (*tom Sande* ist belegt) zurückgeht, der sich aber nicht durchgesetzt hat, wohl auch wegen der Ähnlichkeit mit dem Namen derer von Senden, der wegen der Bedeutung des Adelsgeschlechts und der Verbreitung dieses Namens etabliert war. Eine

Identität von *tom Sande* u.ä. sowie *Senden* ist sprachlich nicht möglich, wie die frühen Belegformen des ON Senden zeigen, die auf eine mit Nasalsuffix und *-i-* als (umlautbewirkender) Bindevokal gebildete Ausgangsform zurückgehen. Dennoch sind beide Namen etymologisch verwandt. Vgl. den ebenfalls mit dem PN *Poppo* gebildeten ON → Poppenbeck; außerdem Pöpsel, Kr. Soest (WOB 1 S. 366f.); vgl. außerdem die ON-Bildungen mit ‘Sand’, etwa Sandfort, Sandrup und Sendenhorst im Kr. Warendorf und in der Stadt Münster (WOB 3 S. 335f. und S. 352f.). Deutung: ‘beim Hasel(nuß)strauch des *Poppo*’, dann auch ‘(Stätte) auf sandigem Grund’ und ‘Haus (derer von) *Senden*’.

IV. Ilisch, Olfen S. 107; Korsmeier, Schenkung S. 67; Teske, Haus Senden.

† SENDEN OLDEN-

Lage: Zuerst „Siedlungsbereich“, dann Einzelstätte in der Bauerschaft Holtrup „steverabwärts“ (Ilisch, Senden S. 56); spätestens seit Mitte des 17. Jh. wüst (vgl. Ilisch, Senden S. 111).

1334 *tho Oldensenden* (Kindlinger, Münsterische Beiträge III, 1 S. 280)

1364-1379 *duas domus sitas in Verenolden Zendene* (UB Senden Nr. 474 S. 259)

1372 *Olden-Zendene* (UB Senden Nr. 494 S. 270)

1388 *Gerd to Oldensenden* (Ilisch, Senden S. 111)

1388 *Wulphardes to Oldenzendene* (Ilisch, Senden S. 111)

1418 *dat gud to Oldensendene* (Ilisch, Senden S. 111)

1498 *Frederick to Olden Senden* (Willkommsschatzung 1 S. 97)

II. Vgl. → Senden.

III. Vgl. → Senden. Der älteste Siedlungsbereich Sendens, Oldensenden, wird durch eine im Dat. flektierte Form des Adj. as. *ald*, mnd. *ōlt* ‘alt’ gekennzeichnet, die dem ON vorangestellt ist. Das zusätzlich in einem Beleg vorangestellte *Veren-* geht auf ndt. *vēre* ‘fern(er) gelegen, entfernt’ zurück und meint einen weiter entfernten Siedlungsbereich, und zwar in diesem Fall offensichtlich weiter entfernt von Senden und damit *Oldensenden* parallel gesetzt (vgl. eine ähnliche Bildung zum ON Bentrup, Kr. Lippe, WOB 2 S. 65f.). Die ursprüngliche, syntagmatische Bildungsweise spiegelt sich in manchen, getrennt geschrieben oder mit Bindestrich versehenen Namenformen.

IV. Ilisch, Senden S. 56 und S. 111.

SENGENHORST (Rosendahl)

Lage: Unterbauerschaft der Bauerschaft Geitendorf, ca. 2 km nordwestl. von Darfeld (vgl. LR Münster 1 Nr. E604 S. 299 Anm. 3).

um 1378 *tres domos to Sungenhorst* (LR Münster 1 Nr. E604 S. 299)

1389 *Sengenhorst* (UB Coesfeld III Nr. 175 S. 25)

1389 (A. 1698) *Zengenhorst* (INA Coesfeld II Nr. 267 S. 167)

1390 *H. in der Zengenhorst* (UB Coesfeld II S. 21)

1498 *Bernt in der Sengenhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 233)

1521 *Sengenhoerst* (CTW VI S. 110)

1562 *Claes Sengenhorstz frowe* (UB Coesfeld II S. 88)

1680 *Sengenhorst* (Feldmann, Höfe S. 153)

1694-1700 *J. tor Sengenhorst* (CTW VI S. 118)

1842 *Sengenhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)

III. Bildung mit dem GW *-horst* und as., mnd. **sang* 'Brand' als BW. Nicht selbständig belegt, leitet sich das BW aber wie ahd. *bisengen*, ae. *sencgan* oder mhd., mnd. *sengen* '(ver-)sengen' vom germ. **sangjan* 'brennen machen' (Pokorny, Wörterbuch S. 907) ab und ist etwa auch für den ON Sängershof (Kr. Soest, WOB 1 S. 388) als BW bestimmt worden. Mit dem BW wird wohl ein Gehölz bezeichnet, bei dessen wirtschaftlicher Nutzung Brände zum Einsatz kommen (vgl. Bach, Ortsnamen I § 370), z.B. zur Beseitigung von nicht mehr verwendbaren Holzbestandteilen und/oder zur Herstellung von Aschendünger (jedenfalls nicht zu Rodungszwecken). Der Erstbeleg mit *-u*-Vokalismus fällt aus der ansonsten (bis auf graphische Varianten) unveränderten Belegreihe heraus. Es kann sich um einen Hör- oder Abschreibefehler handeln. Deutung: 'Gehölz mit Brandkultur'.

SEPPENRADE (Lüdinghausen)

- 1146 *apud Seppenrothe* (WUB II Cod. Nr. 255 S. 43)
 1165 *Godescalcus de Saperode* (WUB II Cod. Nr. 333 S. 102)
 1176 *Seprodeh* (WUB II Cod. Nr. 385 S. 136)
 1179 *Godechalco de Saprothe* (WUB II Cod. Nr. 401 S. 146)
 1184 *in parrochia Sepperothe* (WUB II Cod. Nr. 445 S. 173)
 1186 *de domo una in uilla Aldendorp, in parrochya Seprade* (WUB II Cod. Nr. 465 S. 186)
 1190 *Godescalcus de Sapperoth* (WUB II Cod. Nr. 503 S. 211)
 1227 (A. 1362) *in parrochia Sepperode* (WUB III Nr. 245 S. 135)
 1235 (A. 1310) *curtis Seperode* (WUB III Nr. 331 S. 181)
 1253 (A. 1435) *in Sepperothe* (WUB III Nr. 560 S. 300)
 1283 *de Sepperothe* (CTW V S. 104)
 1288-1300 *de curte Sepperode* (CTW VI S. 38)
 14. Jh. *in par. Seperode* (CTW III S. 236)
 14. Jh. *Seperode* (CTW VI S. 248)
 1302 *in par. Seperode* (CTW VI S. 12)
 um 1336 *in par. Zeperode* (CTW II S. 29)
 1339-1347 *in den kerspele van Seperrode* (UB Senden Nr. 383 S. 207)
 um 1378 *in parrochia Seperode* (LR Münster 1 Nr. E104 S. 132)
 um 1378 *in parrochia Seperode* (LR Münster 1 Nr. E305 S. 207)
 1419 *Seperode* (CTW VI S. 255)
 1436 *Sepperode* (CTW VI S. 257)
 1500 *Seperode* (CTW VI S. 271)
 1521 *Seperrodde* (CTW V S. 42)
 1595 *in Sepperoden* (CTW V S. 48 Anm. 14)
 1620 *Seperad* (Gigas Bl. 9)
 1631 *in Seppenraedt* (CTW V S. 17)
 1781 *Seppenrade* (CTW VI S. 289)
 1784 *Joachim Joseph Herding aus Seppenrade* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 5914 S. 234)
 1841 *Seppenrade* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

I. Eine in CTW V S. 103 Anm. 1 mitgeteilte Namenform *Seppenrade* zum Jahr 1253 und 1259 wird angesichts der anderen Nachweise in der Belegreihe kaum original sein. Sie wird in der Anm. aber in gleicher Weise zitiert wie andere Namenformen, die offenbar den Überlieferungszusammenhängen entsprechend wiedergegeben sind.

II. Tibus, Beiträge S. 85 versteht den Namen als Bezeichnung für eine „heidnische Göttersstätte“ [sic], die als BW den Namen von Thors Frau „Sif“ enthalte. Jellinghaus, Ortsnamen S. 148 setzt als GW *-rod* an. Auch Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 295 erklärt den ON als Bildung mit dem GW *-rode* und stellt als BW alternativ eine Bezeichnung für einen tiefen Graben (Siepen) oder einen PN *Sappo*, *Seppo* zur Debatte. Die BuK Lüdinghausen S. 93 erklären den Namen als Bildung mit dem GW *-rode* und Siepe als BW, womit „die tiefen, durch das herabfließende Wasser gebildeten Schluchten an dem Berge, worauf das Dorf liegt“, gemeint seien. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 700 leitet die mit *Seppen-* gebildeten ON von dem PN *Joseph* ab. Im Zusammenhang mit dem PN nimmt Kaufmann, Ergänzungsband S. 298 und Kaufmann, Untersuchungen S. 346 einen KurzN **Sāppo* an, der aus **Sābo* entstanden sei, mit expressiver Schärfung und Konsonant-Gemination. Dies wiederum sei eine romanisierte Bildung von *Swābo* (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1373). Der Stammvokal des PN **Sāppo* sei durch den Doppelkonsonanten gekürzt worden, und eine Genitivendung mit gehobenem Vokal *-i-* (statt *-e-*) habe zur Umlautbildung *-e-* (aus *-a-*) geführt (vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 298). Derks, Moswidi S. 38ff. diskutiert im Zusammenhang mit dem ON Seppensen, Kr. Harburg, ausführlich das BW *Seppen-*, auch mit Bezug auf Seppenrade (Derks, Moswidi S. 41). Eine Bestimmung als Appellativ (nämlich mnd. *sīpen* ‘Bach, feuchte Aue’) lehnt er aus sprachlichen Gründen ab, da sie nicht mit dem Kurzvokal *-e-* und mit dem Doppelkonsonanten *-pp-* in den Belegen für die ON vereinbar ist. Derks setzt deswegen als BW einen PN **Seppo* als Variante zu *Sappo*, *Saffo*, *Sepho* an (Derks, Moswidi S. 45 mit Nachweisen für die Namenformen). Im Zusammenhang mit der etymologischen Anbindung dieser Namen lehnt Derks, Moswidi S. 47f. die These von Kaufmann allerdings ab. Derks bietet verschiedene Ansätze, zunächst germ. **Sab-*, **Saf-* mit appellativischem Anschluß an ein Verb **saffjan*, as. *biseffen* ‘aufmerksam sein’, as. *sebo* ‘Gemüt’ u.a. Der kurze Stammvokal *-a-* sei dann durch folgendes *-i-* in der Gen.-Flexionsendung zu *-e-* umgelautet worden. Derks bietet aber auch eine Etymologie des PN an, die auf got. *saiws*, as., ahd. *sēo* ‘See, Meer’ basiert. Die von Derks untersuchten Bildungen mit einem PN **Sebbo* und **Seppo* wären dann KurzN aus einer Vollform **Sēbald* oder *Sēbern*. Als weitere Möglichkeit zeigt Derks, Moswidi S. 50 den Anschluß an germ. **selb-*, as. *self*, ahd. *selb* ‘selb, selber’ mit Vollformen *Selbo*, *Selborat*, *Selgger* auf. Derks, Moswidi S. 50 bringt Seppenhagen mit allen drei, besonders den beiden letzten etymologischen Anschlüssen in Verbindung.

III. Bildung mit dem GW *-rode* und einem PN als BW. Dieser ist als sonst nicht belegter KurzN **Seppo* anzusetzen, der genitivisch flektiert erscheint und eine Variante zu *Sappo* ist (vgl. Derks, Moswidi S. 45). Der Vokalismus des KurzN mit *-a-* spiegelt sich noch einigen Belegen des 12. Jh. Der PN ist mit Derks, Moswidi S. 38ff., besonders S. 49f. etymologisch an got. *saiws*, as., ahd. *sēo* ‘See, Meer’ anzubinden. Vollformen wie die bei Derks genannten *Sēbald* oder *Sēbern* sind bei Förstemann, Personennamen Sp. 1313 nachgewiesen. Auch eine Herleitung aus germ. **sab-*, **saf-* (zu as. *sebo* ‘Gemüt’) ist möglich. Die Vollformen, die von Derks an *self*, *selb* ‘selb, selber’ angeschlossen werden, sind nur hdt. nachgewiesen und hier kaum wahrscheinlich. Eine Verbindung zum Heiligennamen *Joseph*, wie sie Förstemann vornimmt, ist mit Derks, Moswidi S. 44 aus chronologischen Gründen abzulehnen, da die Verbreitung von PN, die auf Heiligennamen basieren, erst später einsetzte. Der häufige Ausfall der Gen.-Flexionsendung *-n-* wird auf Ausspracheerleichterung zurückzuführen sein, was auch für die Belege mit einsilbigem Erstglied gelten kann. Sonst hat sich der Name lautlich nicht geändert. Die Schreibungen des GW mit *-a-* statt *-o-* sind in Westfalen typisch (vgl. Lasch, Grammatik § 87). Vgl. Seppenhagen, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 354f.). Deutung: ‘Rodung des **Seppo*’.

SIRKSFELD (Coesfeld)

- 1477 *Cyrkesholtesbom* (Ilisch, Coesfeld S. 956)
 1662 *ufm Circksfeld bey Coesfeldt* (Lahrkamp, Hofhaltung S. 40)
 1668 *Syrinckfeldt* (Eiynek, Coesfeld S. 844)
 1804 *Sierks Feld* (Lecoq Bl. 12)
 1880 *Sirksfeld* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 300)
 1956 *Sirksfeld* (Meßtischblatt Nr. 4008)

III. Bildung mit einem genitivisch stark flektierten PN, der im ersten Beleg zur Benennung eines Schlagbaums, danach als FlurN-Erstglied verwendet wird. Der PN **Cyr(i)k* kann eine zunächst anlautgeschärfte Form zu *Siric* sein (Kaufmann, Ergänzungsband S. 316; Schlaug, Studien S. 149; Schlaug, Personennamen S. 152). *Siric* wird von Förstemann, Personennamen Sp. 1345 zu einem Stamm *sis* gestellt, von Kaufmann, Ergänzungsband S. 316 aber als zweigliedriger as. PN *Sīrīc* (aus *Sigirīc*) aufgefaßt. Als Erstglied findet der Name in verschiedenen ON Verwendung. Dieser PN beruht auf as. *sigi* 'Sieg' und as. *rīki* 'reich, mächtig'. Unwahrscheinlich ist, daß der PN auf den PN-Stamm *ZERI* zurückgeht, zu dem Förstemann, Personennamen Sp. 1674 eine Form *Zhiericho* aufführt, da diese Anbindung für ndt. Namen kaum in Frage kommt. Der Name wäre dann etymologisch mit ahd. *zēri*, *ziari* 'kostbar, herrlich, schön' verwandt (Förstemann, Personennamen Sp. 1674; Kaufmann, Ergänzungsband S. 421). Der erste Beleg spiegelt nur indirekt den späteren Bauerschaftsnamen, da er, verbunden mit dem PN, einen Schlagbaum benennt (mnd. *bōm* 'Baum', 'Schlagbaum'), der sich nahe dem Wald (*-holtes-*; Gen. Sg.) des **Cyr(i)k* befand. Die Bildung ist also ein Syntagma **des Cyr(i)ks holtes bom* 'der Schlagbaum beim Wald des **Cyr(i)k*'. Nach einem partiellen Namenwechsel mit Austausch des GW entstand der FlurN Sirksfeld, der später auch als Bauerschaftsname verwendet wurde. Er verbindet den PN mit dem GW *-feld*. Singular überliefert einer der ohnehin nur wenigen Belege als BW nicht den genitivisch flektierten PN, sondern eine Bildung mit PN und *-ing*-Suffix (*Syrinckfeldt*). Deutung: zunächst 'Schlagbaum beim Wald des **Cyr(i)k/Sir(i)k*', dann 'Feld des **Cyr(i)k/Sir(i)k*'.

† **SNEKINTORP**

Lage: In der Billerbecker Bauerschaft Bombeck.

13. Jh. *in Sneckinctorpe* (CTW VI S. 192)
 1206 *domus in Snekkendorpe* (WUB III Nr. 39 S. 22)
 2. H. 13. Jh. *mansus in Snickincdorpe* (Urb. Werden I S. 324 Z. 26f.)
 um 1336 *domus Snickinctorppe* (CTW II S. 27)
 nach 1366 *Snickanchtorpe* (CTW II S. 27 Anm. g)
 1384 *to Snekinctorpe* (CTW III S. 31)
 Ende 14. Jh. (A.) *Suekinctorpe* [!] (CTW II S. 176)
 1412 *Snekinctorpe* (CTW II S. 199)
 1492-1500 *in burscapio Snekinctorpe* (CTW III S. 224)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 nennt als GW *-dorp*.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, flektiert im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion, und einem PN als BW. Bei diesem handelt es sich um den KurzN **Snecko*/**Snacko*, der durch Inlautschärfung aus **Sneggo*/**Snaggo* entstanden ist und etymologisch auf germ. **sneggan-* 'Schnecke' beruht (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 320). Müller,

Studien S. 106 und S. 238f. weist auf einen PN **Snigil* hin, der sich als theriophorer PN auf Schnecken und ihre Langsamkeit beziehen könnte. Bei den ungewöhnlichen Graphien der Belege CTW II S. 27 Anm. g und S. 176 handelt es sich offenbar um Verlesungen oder Verschreibungen. Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des **Sneggo*/**Snaggo*'.

IV. CTW III S. 303; CTW VI S. 367; Schneider, Ortschaften S. 121.

SPORK (Nottuln)

Lage: Ca. 1 km südl. von Schapdetten.

spätes 10. Jh. in *Spurk* (Urb. Werden I S. 77 Z. 18)

Mitte 12. Jh. *Spurkon* (Urb. Werden I S. 160 Z. 1)

Mitte 12. Jh. in *Spurkon* (Urb. Werden I S. 160 Z. 1)

1177 *domum in Sporke* (Seibertz, Quellen II Nr. XII, 8 S. 463)

1436 *Sporck* (CTW VI S. 256)

1498 *de Sporkessche* (Willkommsschatzung 1 S. 238)

1500 *Spork* (CTW VI S. 269)

1680 *Spaeck* [!] (Feldmann, Höfe S. 182)

1781 *Sporks* (CTW VI S. 291)

1841 *Spork* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 844 erklärt den Namen unter dem Ansatz SPURK als Bezeichnung für den Faulbaum, „sporkel, sprocker, sporgel“, und verweist auch auf mnd. *sprock* 'Reisig' und westfäl. *sprock* 'spröde'. Einen Bezug zum Wacholder lehnt Förstemann als nicht belegt ab. Ähnlich ordnet Jellinghaus, Ortsnamen S. 157f. den Namen ein, ohne allerdings eine Benennung des Wacholders auszuschließen. Holt-hausen, Wörterbuch S. 70 führt nur die Pflanzenbezeichnung für den Wacholder auf. Derks, Moswidi S. 51ff. erkennt, ausgehend von der Diskussion um eine Benennung nach dem Faulbaum oder nach Reisig, eine „erst jüngere Verengung des Wort-Inhalts“ auf 'Faulbaum', so daß es „für die as. und mnd. Zeit [...] bei 'Reisig, Leseholz' bleiben“ müsse.

III. Simplizischer Name auf der Basis einer Pflanzenbezeichnung. Mit Derks ist von as. *sprocco*, mnd. *sprok* 'Reisig, Leseholz' auszugehen, in diesem Fall mit *-r*-Metathese von sonst nicht belegtem as. **spurk*. Benannt wird also zunächst eine Flurstelle, an der es (viel) Reisig gibt, später wird der Name auf die dort gelegene Stätte übertragen. Der ON ist zunächst unflektiert, dann im Dat. Pl. (*Spurkon*) und Sg. (*Sporke*) mit lokativischer Funktion flektiert, später wieder unflektiert. Zum Vokalwechsel von *-u-* zu *-o-* vor *-r-* vgl. Lasch, Grammatik § 61 und § 152. Daß im Beleg von 1680 der Liquid fehlt, ist vermutlich auf die Aufzeichnung nach dem Hören zurückzuführen, wobei der Sprecher den Liquid schlecht oder gar nicht artikuliert haben wird. Vgl. auch Spork, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 360f.), Spork, Kr. Lippe (WOB 2 S. 451f.), Spork-Eichholz, Kr. Lippe (WOB 2 S. 452f.), Sprockhof, Region Hannover (NOB I S. 416f.); ebenfalls Spork, Kr. Olpe (WOB 8 S. 227), und Sprötze, Kr. Harburg (Derks, Moswidi S. 51ff.). Deutung: '(beim) Reisig'.

SPÜNTRUP, SCHULZE (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Ondrup ca. 3,5 km nordwestl. von Seppenrade.

Mitte 12. Jh. *bona in Spodincdorpe* (Urb. Werden I S. 167 Z. 6)

- um 1412 *bona in Spodinctorpe* (Urb. Werden II S. 134 Z. 13)
 1453 *Spodentorpe* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 299)
 1498 *schulte to Spodendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 188)
 2. H. 16. Jh. *Spoinctorpe* (Urb. Werden I S. 23 Z. 29f.)
 2. H. 16. Jh. *Spoinctorp* (Urb. Werden I S. 79 Z. 24f.)
 1698 *Schulte Spöentrup* (Schulze Spüntrup, Ondrup S. 34)
 1790-1802 *Spontrup, S.* (Feldmann, Höfe S. 361)
 1841 *Sch. Spintrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 1955 *Spüntrup* (Meßtischblatt Nr. 4210)
 2003 *Schulze Spüntrup* (Meßtischblatt Nr. 4210)

I. Die Datierung des Erstbelegs auf die Mitte des 12. Jh. richtet sich, gegen Schneider, Ortschaften S. 122 nach Urb. Werden I S. 167 Z. 14. Die Belege *Spoinctorp(e)* Urb. Werden I S. 23 Z. 29f. und S. 79 Z. 24f., die in Nachträgen des Abts Heinrich Duden aus der 2. Hälfte des 16. Jh. mitgeteilt werden, sind lautlich Spüntrup zuzuordnen und werden auch als hierzu gehörig in Urb. Werden III S. 190 so identifiziert. Die Mitteilungen des Abts auf dem sogenannten Zettel D setzen aber → Pentrup, Budde- mit *Spoicktorp(e)* gleich, das angeblich zum Ksp. Nordkirchen gehöre. Diese Kirchspielzugehörigkeit trifft weder für Spüntrup noch für Pentrup, Budde- und auch nicht für → Pentrup zu, das allerdings beim benachbarten Herbern liegt, jedoch ganz andere Namenformen aufweist. Für eine Identität von *Spoinctorp(e)* und Pentrup, Budde- gibt es keinen Anhaltspunkt.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 listet die Stätte bei den mit dem GW *-dorp* gebildeten Namen auf. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 841 stellt den Namen zu keinem bestimmten Ansatz, schlägt aber einen sonst nicht belegten PN *Spodo*, der aus *spōden* 'sich sputen' abgeleitet sei, als Möglichkeit, das BW zu deuten, vor. Dieser Überlegung schließt sich Kaufmann, Ergänzungsband S. 324 an.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (zunächst lokativisch flektiert) und dem PN **Spōdo* als BW. Der KurzN beruht etymologisch auf as. *spōdian*, mnd. *spōden* 'eilig entsenden, antreiben', wozu auch hdt. *sputen* zu stellen ist. Es handelt sich bei diesem KurzN also um einen Übernamen. Das *-i-* des *-ing-*Suffixes hat Umlaut des PN-Vokals bewirkt. Vereinzelt schon im 15. Jh. wurde die Suffix-Silbe abgeschwächt. Der Dental fiel nach langem und vor kurzem Vokal aus (Lasch, Grammatik § 326). Das GW wurde Metathese von *-r-* und Hebung des GW-Vokals zu *-u-* unterworfen. Der BW-Vokal schwankt in den jüngeren Belegen wohl aus Gründen der unterschiedlichen Artikulation (vgl. Lasch, Grammatik § 159f.). Deutung: '(bei der) Siedlung der Leute des **Spōdo*'.

STAPEL, HAUS (Havixbeck)

Lage: Adelssitz an der Aa nördl. von Havixbeck.

- 1209 *Stapele* (Gysseling, Wordenboek II S. 933)
 1498 *Johan to Stapelle* (Willkommsschatzung 1 S. 255)
 1620 *Stapel* (Gigas Bl. 9)
 1781 *eigen dem hause Stapel* (CTW VI S. 287)
 1841 *H^s Stapel* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 151 nennt ein „Gut b. Münster“ als mit *stapel* gebildet.

III. Simplizische Bildung mit as. *stapal* 'Wachsstock; aufgeschichteter Haufen', mnd. *stāpel* 'Säule, säulenartiger Gegenstand, z.B. Grenzpfahl, Kirchturm, Wachsstock;

aufgeschichteter (Holz-)Haufen; (steinerner und hölzerner) Unterbau, Sockel; Gerichtsstätte'. Schütte, Wörter und Sachen S. 707 geht davon aus, daß es sich „bei der Mehrzahl der [...] Fälle“ um einen Gerichtsplatz handeln wird, was wahrscheinlich ist. Zunächst sind die Belege lokativisch im Dat. Sg. flektiert. Vgl. auch mit *stāpel* gebildete Komposita oder Suffixbildungen wie Stapelage, Kr. Lippe (WOB 2 S. 456ff.), oder † Stapelinge, Stadt Wolfsburg (NOB VII S. 219f.). Deutung: 'beim Gerichtsplatz'.

STAUVERMANN (Senden)

Lage: In der Bauerschaft Brock ca. 1 km südl. von Bösensell.

1282-1306 (A. Mitte 16. Jh.) *domum dictam to Stoveren in parochia Bosensele* (Bruns, LB Steinfurt Nr. A67 S. 33)

1282-1306 (A. 1609) *das haus zu Stoveren im kerspel Bozensell* (Bruns, LB Steinfurt Nr. A67 S. 33)

1319 (A. Mitte 16. Jh.) *domum Steveren in parochia Bosensele* (Bruns, LB Steinfurt Nr. F38 S. 46)

1394 *Godeke von Sthoveren* (Ilisch, Senden S. 93)

1412 *Wennynch to Steveren* (CTW II S. 201)

1412 *Wennynch to Stoverne* (CTW II S. 223)

1498 *Herman van Steueren* (Willkommsschatzung 1 S. 94)

1499 *Herman to Stoueren* (Willkommsschatzung 1 S. 95)

17./18. Jh. *Stauverman* (Feldmann, Höfe S. 394)

1841 [*R]auvermann* [!]] (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

1956 *Stauvermann* (Meßtischblatt Nr. 4010)

II. Vgl. → Stevern.

III. Der ON beruht auf dem GewN *Steuer*, dessen Flexion im Dat. Pl. Ortsnamenkonstituierend wirkt (vgl. Möller, Bildung S. 69f.). Insofern ist der ON simplizisch. Allerdings kann es sich nicht um den heute noch so benannten GewN *Steuer* handeln, nach dem die Bauerschaft → Stevern benannt ist, da die Steuer Bösensell nicht erreicht. Es muß vielmehr einer der kleineren Zuflüsse des Helmerbachs gemeint sein, der nördl. von Senden in die Steuer mündet. Wahrscheinlich liegt Namenübertragung von der Steuer auf das kleinere Gewässer vor; vgl. zum Namen deswegen unter → Stevern. Der Name wurde frühestens im 16. Jh. um die Insassenbezeichnung *-man(n)* erweitert. Zur Labialisierung von *-e-* zu *-o-* vgl. Lasch, Grammatik § 177. Der vermeintlich als *-ō-* verstandene Stammvokal wurde dann in der heutigen Namenform zu *-au-* diphthongiert. Deutung: '(Siedlung) bei der *Steuer*'.

STEINHORST (Ascheberg)

Lage: In der Osterbauerschaft ca. 3,5 km nordöstl. von Ascheberg zunächst eine Stätte, die später geteilt wurde, zeitweise auch Bauerschaft (vgl. Müller, Ascheberg S. 52).

10. Jh. *in Stenhurst* (Urb. Werden I S. 32 Z. 5)

11. Jh. *van Stenhurst* (CTW I S. 39)

1286 *Jacobus de Stenhorst* (Müller, Ascheberg S. 51)

1305 (A. 14. Jh.) *de Steynhorst* (WUB VIII Nr. 259 S. 85)

1310 (A. 14. Jh.) *Adolfus de Stenhorste* (WUB VIII Nr. 528 S. 185)

1314 *Hermannus de Stenhorst* (WUB VIII Nr. 867 S. 312)

1317 *Adolpho de Steynhorst* (WUB VIII Nr. 1193 S. 436)

1382 *Adolphus de Stenhorst* (Müller, Ascheberg S. 87)

1498 *Euert then Steynhues* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 173)
 1498 *schulte to Steynhues* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 175)
 1499 *schulte to Stenhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 174)
 1499 *Euert to Steynhorst* (Willkommsschatzung 1 S. 175)
 1535 *Johann tho Steenhorst* (Müller, Ascheberg S. 88)
 1790-1802 *Steinhorst, L.* (Feldmann, Höfe S. 328)
 1790-1802 *Steinhorst, S.* (Feldmann, Höfe S. 328)
 1841 *S. Steinhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)
 1841 *Kl. Steinhorst* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

I. Die Belege der Willkommsschatzung 1 S. 173f. für das Jahr 1498 müssen trotz des abweichenden GW *-hues* statt *-horst* auf diese Stätte bezogen werden (vgl. hierzu die beiden Belege von 1499, Willkommsschatzung 1 S. 174f., die *-horst* als GW führen).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. ordnet den ON bei den Bildungen mit einem BW zum Stamm STAIN mit as. *stēn* ‘Stein’ ein, ebenso Gysseling, Woordenboek II S. 936. Jellinghaus, Ortsnamen S. 90, Tibus, Beiträge S. 45 und Gysseling, Woordenboek II S. 936 setzen als GW des Namens *-horst* an, wobei Jellinghaus spezifiziert, daß das BW auf die „Form der Horste“ Bezug nehme.

III. Bildung mit dem GW *-horst* und as., mnd. *stēn* ‘Stein, Fels’ als BW. Das BW wird, anders als von Jellinghaus, Ortsnamen S. 90 vorgeschlagen, die Bodenbeschaffenheit des als Horst bezeichneten Geländes als felsig oder steinig beschreiben. Denkbar wäre auch, das mit dem BW auf eine erhöhte Lage auf einem Felsen hingewiesen wird, doch sind weder die Stätte(n) selbst noch die nähere Umgebung signifikant gegenüber dem Umland erhöht. Dies steigt vielmehr auf Ascheberg hin um mehrere Meter an. Die Namenformen mit einem GW *-hūs*, die in der Liste der Willkommsschatzung von 1498 auftreten, müssen als Schreibfehler oder Hörfehler aufgefaßt werden, da eine beabsichtigte Gleichsetzung von *-horst* (einem FlurN) und *-hūs* (einem Wohnstättennamen) kaum denkbar ist. Das BW zeigt mit immer größerer Regelmäßigkeit Diphthongierung des Stammvokals zu *-ey/-ei-* (vgl. Lasch, Grammatik § 22 und § 98). Deutung: ‘Gehölz mit steinigem Boden’.

◆ STERTWICH (Senden)

Lage: In der Dorfbauerschaft ca. 1,5 km nordwestl. von Ottmarsbocholt. Heute Saabe (Ilisch, Senden S. 136).

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *aree attinentes videlicet Stertinghen* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 388)
 1334 *magna domus tho Stertinghen* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 388 Anm. 8)
 um 1336 *in par. Otmersbocholte de Stertwic* (CTW II S. 57)
 nach 1366 *Serwic* (CTW II S. 57 Anm. g)
 1498 *Herman Sabe* (Willkommsschatzung 1 S. 196)
 17./18. Jh. *Stevenink oder Zaber* (CTW II S. 57 Anm. 8)
 1790-1802 *Sabe* (Feldmann, Höfe S. 352)
 1841 *Espenhöner* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)
 1954 *Espenhöner* (Meßtischblatt Nr. 4111)
 2003 *Saabe* (Meßtischblatt Nr. 4111)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 116 stellt den Namen zu den Bildungen mit dem Suffix *-ingen* und einer Basis auf Grundlage eines PN. Schütte, wik Nr. 550 S. 250 hat den Namen in sein Korpus von ON mit dem GW *-wik* aufgenommen.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-*, flektiert im Dat. Pl., das dann im Zuge eines partiellen Namenwechsels gegen das GW *-wik* ausgetauscht wurde. Basis (bzw., später, BW) des Namens ist mnd. *stert*, *stērt* 'Schwanz', hier mit Bezug auf das Gelände im Sinne von 'äußeres Ende'. Zu anderen so gebildeten ON vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 890f. Ursprünglich war damit offensichtlich ein größeres Gebiet gemeint, das am Rande der Dorfbauerschaft und des Ksp. Ottmarsbocholt und an der Grenze zum feuchten Moor- und Waldgebiet von Davert und Venne lag. Das Suffix hat die Funktion einer Stellenbezeichnung. Mit dem partiellen Namenwechsel entstand ein zweigliedriger Name, dessen GW *-wik* zu dieser Zeit bereits auf bestimmte sonderrechtliche Gegebenheiten hinweisen kann (vgl. Schütte, wik S. 196; Schütte, Wörter und Sachen S. 793f.). Danach, das heißt schon im 15. Jh., kam der Name zugunsten der FamN der Bewirtschafter dieser Stätte außer Gebrauch. Vgl. den Wüstungsnamen † Sterteshagen, Kr. Göttingen (NOB IV S. 380f.). Deutung: etwa 'Stelle am äußeren Ende'.

STEVEDE (Coesfeld)

- 799-800 *Steinuuda* (Blok, Oorkonden Nr. 21 S. 179)
 9./10. Jh. *in Stenuuidi* (Urb. Werden I S. 58 Z. 7)
 frühes 10. Jh. *in Stenuuidi* (Urb. Werden I S. 26 Z. 9)
 spätes 10. Jh. *in Stenodi* [!] (Urb. Werden I S. 80 Z. 23)
 um 1150 *de Stenwide* (Urb. Werden I S. 202 Z. 16)
 1151 *Stenwide* (WUB II Cod. Nr. 280 S. 63)
 13. Jh. *de curia Stenwide* (CTW VI S. 194)
 um 1220 *Steinwide* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 2. H. 13. Jh. *Stenwide* (Urb. Werden I S. 324 Z. 24f.)
 1311 (A. 15. Jh.) *to Steenwede* (WUB VIII Nr. 655 S. 231)
 1326 *in burscapio Stewede* (UB Coesfeld I Nr. 154 S. 112)
 1351 *in der borscap to Steinwede* (UB Coesfeld I Nr. 195 S. 133)
 1498 *in Stewede* (Willkommsschatzung 1 S. 274)
 1559 *Stevelder* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 359 S. 137)
 1591 *tho Stefelde* (CTW VI S. 151)
 1750-1752 *bsch. Stevede* (CTW VI S. 20)
 1750-1752 *zu Stevende* (CTW VI S. 30)
 1842 *Stevede* (Urmeßtischblatt Nr. 4008)

I. Der Erstbeleg mit der ungewöhnlichen Diphthong-Schreibung ist ebenfalls ediert in WUB Suppl. Nr. 121 S. 17 sowie Crecelius, Traditiones I Nr. 19 S. 13 und Lacomblet IV, 2 Nr. 601 S. 759 (letztere jeweils zum Jahr 800).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 167 nennt Stevede bei den Namenbildungen mit einem GW *-wede*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 872 führt Stevede bei den Bildungen mit einem BW des Ansatzes STAIN zum appellativischen got. *stains*, as. *stēn*, ahd. *stein* 'Stein' auf, ebenso Gysseling, Woordenboek II S. 938, der als GW *-wede* aufführt. Den Beleg *Stenodi* (Urb. Werden I S. 80 Z. 23) nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 871 gesondert (ebenfalls zum Ansatz STAIN). Die BuK Coesfeld S. 43 erklären den Namen als „mit Steinen besäte Weide“. Diese Deutung referiert auch Dickhoff, Stevede S. 13 mit Verweis auf eine Auskunft Darpes.

III. Bildung mit dem GW *-wede* und as. *stēn*, mnd. *stēn* 'Stein' als BW. Benannt wird also offensichtlich ein Wald mit besonders steinigem Boden. Auffällig ist die hdt. Lau- tung des BW im Erstbeleg, die jedoch auch als sehr frühe Kennzeichnung von Vokal-

länge gedeutet werden kann (vgl. Lasch, Grammatik § 22), wenn man die Schreibung mit Diphthong nicht den „Schuleigentümlichkeiten“ des Werdener Skriptoriums zu-rechnet (vgl. Tiefenbach, Prägung S. 259ff., besonders S. 268). Im Beleg *Stenodi* (Urb. Werden I S. 80 Z. 23) liegt vielleicht ein Schreib- oder Lesefehler (aus *-u-*?), womöglich auch eine Fehldeutung vor. Dies mag, wie auch die spätere Umdeutung des GW zu *-felde/-velde* in den Belegen des 16. Jh. und der Beleg *Stevende* (CTW VI S. 30), darauf zurückzuführen sein, daß das GW im Münsterland selten vorkommt (vgl. hierzu auch den Hinweis in NOB I S. 423, daß das GW nur in Sachsen und Friesland häufig sei). Das offenkundige Nichtverstehen des GW ist, nach Ausfall des BW-auslautenden Nasals, wohl auch die Ursache für die heutige Schreibung des ON mit *-v-*, das jedoch wie *-w-* artikuliert wird. Vgl. auch den ON Steinwedel, Region Hannover (NOB I S. 421ff.). Deutung: ‘Steinwald’ im Sinne von ‘Wald mit steinigem Boden’.

STEVERN (Nottuln)

- 9./10. Jh. in *Stiuarnun* (Urb. Werden I S. 57 Z. 1)
frühes 10. Jh. in *Stibarnon* (Urb. Werden I S. 25 Z. 2)
frühes 10. Jh. *Stibarinu* [!] (Urb. Werden I S. 34 Z. 11)
1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *allodium Stiverden* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 410)
1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *domus Steveren* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 419)
um 1250 *Stiueren* (Prinz, Frühzeit S. 281)
um 1220 *Stiverne* (Vogteirollen Stift Essen S. 24)
1252 (A. Ende 14. Jh.) *decimam in Stiveren in parrochia Nutlon* (WUB III Nr. 544 S. 292)
nach 1252 (Transfix) *mansus Wisching in Steferen* (WUB III Nr. 548 S. 295 Anm. 2)
1270 *villicum de Steveren* (Kock, Series II S. 16)
1272 in *Steveren* (WUB III Nr. 929 S. 483)
1277 in *villa Stewerne* (WUB III Nr. 1026 S. 533)
1277 *mansum in Steveren* (WUB III Nr. 1029 S. 535)
1296 in *villa Steveren* (WUB III Nr. 1548 S. 808)
1297-1312 (A. 1492-1500) *de Stiveren* (CTW III S. 120)
14. Jh. in *Steveren* (CTW VI S. 251)
1300 *Steveren in parrochia Nutlon* (WUB III Nr. 1663 S. 868)
um 1336 *Steveren* (CTW II S. 33)
um 1336 *Steverne* (CTW II S. 108)
um 1336 *Stiveren* (CTW II S. 125)
nach 1366 in *burscapio Steveren* (CTW II S. 102 Anm. e)
1393 *Steveren* (INA Lüdinghausen Nr. 7 S. 80)
1436 *Hessekynch to Steverne* (CTW VI S. 256)
1483 *de schulte to Steveren* (CTW VI S. 263)
1498 *burscapium Steveren* (Willkommsschatzung 1 S. 237)
1500 *to Stever* (CTW VI S. 269)
17./18. Jh. *Stivern* (CTW II S. 125 Anm. 8)
1659 *sublegio Stevern* (WUB III Nr. 389 S. 210 Anm. 7)
1747/1748 *zu Steveren* (CTW VI S. 283)
1768 *Stevern* (CTW VI S. 274)
1781 *bsch. Steveren* (CTW VI S. 292)

1781-1802 *wegen der Stever mark* (CTW VI S. 296)

1841 *Stevern* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)

GEWN

800 *Liudinhuson, iuxta fluuium Stibirne* (Blok, Oorkonden Nr. 20 S. 179)

frühes 10. Jh. *iuxta Stibarna* (Urb. Werden I S. 23 Z. 12)

1022-1032 *Thetton iuxta fluuium Stivarna* (Bauermann, Westfälischer Hof Nr. 1 S. 284)

1314 *in de Stevere* (Greule, Gewässernamenbuch S. 514)

1480 *up der Stiberen* (Greule, Gewässernamenbuch S. 514)

um 1560 *upper Steberen* (Greule, Gewässernamenbuch S. 514)

1588 *up der Steveren* (Greule, Gewässernamenbuch S. 514)

I. Schmitz, Lüdinghausen S. 22 gibt die Urkunde aus dem Jahr 800, die den GewN erstmals überliefert, photographisch wieder, wodurch die Abweichungen bei Niesert, Urkundensammlung II Nr. 1 S. 1f., der diese Urkunde ebenfalls ediert, evident werden. Lacomblet I Nr. 18 S. 11 veröffentlicht die Urkunde nach einer Abschrift des 17. Jh. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck. Anders als Prinz, Frühzeit S. 281 lautet die Lesung des ON bei Ilisch, Billerbeck S. 9 *Steveren*.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 891 nennt Stevern ohne Zuordnung zu einem bestimmten Ansatz, erwähnt aber die Möglichkeit einer Erklärung aufgrund der langsamen Fließgeschwindigkeit des Gewässers mit „got. *stiviti* f., beharrlichkeit“. Jellinghaus, Ortsnamen S. 175 erwähnt die Stever als GewN. Bach, Ortsnamen I § 243 erklärt den GewN Stever als Suffixbildung mit *-rn*-Suffix, wobei er offen läßt, ob es sich um ein Doppelsuffix handelt oder um zwei selbständige Suffixe. Schmidt, Zuflüsse S. 104f. deutet den Namen als Bildung mit den Suffixen *-r-* und *-n-* zu einer Basis *stib-*, die sie auf idg. **stebh-* ‘anhalten, hemmen’ mit appellativischem Anschluß an anord. *stefja* ‘hindern’ und *stefna* ‘stauen’ zurückführt. Benannt wäre das Gewässer dann nach seiner langsamen Fließgeschwindigkeit aufgrund des flachen Landes. Als Vergleichsnamen für den GewN zieht Schmidt die Stevert in Nordbrabant sowie die ON Stevern, Stevermür und Staverbeck heran. Greule, Gewässernamenbuch S. 514 deutet den ON Stevern als Bildung aus dem GewN *Stever*. Er erklärt den GewN auf Grundlage der as. Ausgangsform *Stibarna* als Bildung mit einem *-n*-Suffix zur adj. Basis germ. **stibra-* ‘steif’, das auf die idg. Wurzel **steip-* ‘steif werden’ zurückgeht. Das Benennungsmotiv ergebe sich besser aus dem lit. Adj. *stiprūs* ‘stark, kräftig’ und beziehe sich „auf die Wasserkraft der Stever, an der zahlreiche Mühlen lagen“. Die germ. Ausgangsform für den Namen sei **Stibra-n-ō*, woraus die as. Namenform durch Liquid-Metathese entstanden sei.

III. Der ON beruht (mit Bach, Schmidt und Greule) auf dem GewN *Stever*. Die frühen Namenformen des Flusses lauten *Stibirne* und **Stiuarna*, aus denen sich die frühen ON-Formen ableiten lassen. Der GewN ist mit Greule eine Bildung mit *-n*-Suffix und dem germ. Adj. **stibra-* ‘steif’, das etymologisch auf die idg. Wurzel **steib(h)-*, **stib(h)-*, **steip-*, **stip-* ‘Stange, Stecken; steif’ zurückgeht und etymologisch auch mit ae., mhd. *stīf* ‘steif, aufrecht’, afries. *stef*, mnd. *stīvele* ‘Stütze’ und, wie von Greule hervorgehoben, lit. *stiprūs* ‘stark, kräftig’ in Verbindung gebracht werden kann. Die von Greule, Gewässernamenbuch S. 514 angesetzte, mit *-n*-Suffix abgeleitete germ. Ausgangsform für den GewN, **Stibrānō*, entwickelte sich nach Metathese des *-r-* zur as. Namenform *Stibarna*, die im frühen 10. Jh. belegt ist. Motivierung für die Be-

nennung ist „die Wasserkraft der Stever“ (Greule, Gewässernamenbuch S. 514), auf die auch das Vorhandensein zahlreicher Mühlen schließen läßt. Vermutlich durch Namenübertragung ist auch der ON → Stauvermann mit dem GewN *Stever* gebildet, außerdem Stevermür bei Haltern (erstmalig überliefert im 9./10. Jh. als *in Stiuarna muthi*, Urb. Werden I S. 57 Z. 8, und mit dem GW *-mūde* zu germ. *munþa* ‘Mund’ mit as. *mūth* ‘Mund’, as. *gimūthi* ‘(Fluß-)Mündung’, mnd. *mūde* ‘Schleuse im Fluß- oder Kanalverkehr’ gebildet). Auch die ON Steverfeld (9. Jh. *in pago Stiuarnafildi*, Urb. Werden I S. 55 Z. 10; mit dem GW *-feld* zu as. *feld*, mnd. *velt* ‘freies, offenes Land, Ackerflur, Wiesenflur’) oder Steverberg (1270 *in monte qui dicitur Steverenberch*, Kock, Series II S. 16, zugleich WUB III Nr. 851 S. 444; mit dem GW *-berg* zu as. *berg*, mnd. *berch* ‘Höhe, Berg, Geländeerhebung, (Grab-)Hügel’) weisen den GewN als BW auf. Die lautliche Entwicklung des Namens erfolgte, nach Festwerden der Schreibung *-v-* für *-b-* (Gallée, Grammatik § 223; Lasch, Grammatik § 290), über die Abschwächung von *-a-* zu *-e-* in der Zweit- und Drittsilbe und (in der 2. H. des 13. Jh.) die Senkung des Stammvokals von *-i-* zu *-e-*. In der Belegreihe zeigt sich ein Wechsel zwischen auslautendem *-rne* und *-ren*, der auf Vokalsprung beruht. Die heutige Namenform *Stevern* kann sowohl aus Namenformen auf *-ren* nach Ausfall des unbetonten Endsilbenvokals als auch aus Namenformen auf *-rne* nach Ausfall des auslautenden *-e* entstanden sein. Die singuläre Bildung *Stiverde* ist auf Dissimilationsvorgänge zurückzuführen. Der Beleg in CTW VI S. 291 (1781-1802) zeigt den ON in der heutigen Form des GewN ohne auslautenden Nasal; dieser Beleg kann sich aus einer kontrahierten attributiv und elliptisch verwendeten Form (**Steverner* > *Stever* [*burschap* o.ä.]) gebildet haben. Der ON *Stevern* zeigt in den frühen Belegformen Flexion im Dat. Sg. oder Pl. (*-un*, *-on*) und entspricht, bei Annahme von Dat.-Pl.-Formen, der Bildungsweise zahlreicher ON aus GewN durch Flexion im Dat. Pl. (vgl. Möller, Bildung S. 69f.), doch hat sich die heutige Namenform lautlich aus der reinen GewN-Form *Stibarna* entwickelt. Deutung: ‘(Siedlung) bei der *Stever*’.

STOCKUM (Coesfeld)

- 9./10. Jh. *in Stochem* (Urb. Werden I S. 58 Z. 8)
frühes 10. Jh. *in Stokhem* (Urb. Werden I S. 26 Z. 7)
1151 *Stocheim* (WUB II Cod. Nr. 280 S. 63)
1155 *curte sua Stokhem* (WUB II Cod. Nr. 308 S. 85)
13. Jh. *Joh. de Stochem* (CTW VI S. 98)
1215 (A. 13. Jh.) *Herimannus (de) Stockhem* (UB Senden Nr. 5 S. 39)
1218-1233 *Herimannus de Stocheim* (UB Senden Nr. 59 S. 44)
1286 (A. 1698) *in Stockem in parochia sancti Lamberti* (INA Coesfeld II Nr. 59 S. 119)
1300 *curtis Suederinch, que sita est in Stochem* (WUB III Nr. 1671 S. 872)
1311 (A. 14. Jh.) *Stochem* (WUB VIII Nr. 655 S. 230)
1311 (A. 15. Jh. [sic]) *Stockheym* (WUB VIII Nr. 655 S. 231)
Ende 14. Jh. (A.) *Benninch to Stokhem* (CTW II S. 194)
1412 *Uphus to Stochem* (CTW II S. 237)
1591 *tho Stockum* (CTW VI S. 151)
1674 *zu Stockumb* (CTW VI S. 71)
1689-1690 *in der Stockumber mark* (CTW VI S. 14)
1750-1752 *in Stockumb* (CTW VI S. 21)
1750-1752 *zu Stockhum* (CTW VI S. 28)
1842 *Stockum* (Urmeßtischblatt Nr. 4008)

I. Gläßer, Ländliche Siedlung S. 72 gibt einen der Belege aus Urb. Werden (ohne Hinweis auf die Stelle in der Edition) als „Stockhem“ wieder. Entgegen der Zuweisung im Register zu WUB III S. 25 ist der Beleg WUB III Nr. 1671 hierher und nicht zu → Stockum (Nottuln) zu stellen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 ordnet den Namen den Bildungen mit dem GW *-hēm* zu. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 898 führt Stockum unter Nr. 14 bei den *Stocheim*-Bildungen (mit dem BW-Ansatz *stok* zu as., ahd. *stoc* ‘Baumstumpf’) auf.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem BW as., mnd. *stok* ‘Stiel, Stengel, Baumstumpf’. Der Deutung des BW wurde viel Aufmerksamkeit gewidmet. Es handelt sich offensichtlich um Baumstümpfe, die bei der Rodung eines Waldstücks stehengeblieben waren. Die nachwachsenden Triebe wurden wirtschaftlich genutzt, so daß von einem stets nachwachsenden Niederwald gesprochen werden kann; vgl. ausführlich Trier, Horst und Stock S. 100ff; Derks, Angermund S. 40 (zu Stockum bei Düsseldorf), NOB I S. 340 (zu Niedernstöcken, Region Hannover), NOB III S. 313ff. (zu Flachstökheim, Stadt Salzgitter), NOB V S. 355f. (zu Stökheim, Kr. Northeim), außerdem WOB 1 S. 425 (zu (†) Stockheim und Stockum, Kr. Soest). Der Name zeigt lange nur graphische Varianten. Vereinzelt treten hdt. Formen des GW auf. Im 16. Jh. fällt das silbenanlautende *-h-* aus, und das unbetonte *-e-* des GW verdumpft, so daß die im Untersuchungsgebiet charakteristische Silbe *-um* entsteht (vgl. auch Lasch, Grammatik § 212 und § 214). Die Graphien mit auslautendem *-b* sind Beispiele für die weit verbreitete Konsonantenhäufung in mnd. Zeit (vgl. Lasch, Grammatik § 236). Vgl. auch → Stockum (Nottuln), die oben erwähnten ON sowie WOB 6 S. 433f. (zu Stockum, Hochsauerlandkreis). Deutung: ‘Siedlung im, am Niederwald’.

STOCKUM (Nottuln)

- 1252 *mansus in Stokkem* (WUB III Nr. 548 S. 294)
 Anfang 14. Jh. *in Stochem* (CTW VI S. 252)
 14. Jh. *to Stochem* (CTW VI S. 297)
 1302 *pro Stochem in par. Nutlon* (CTW VI S. 13)
 1302 *domus in Stochem* (CTW VI S. 15)
 1316 (A. 16. Jh.) *to Stockum* (WUB VIII Nr. 1052 S. 380)
 1317 *Stochem* (WUB VIII Nr. 1191 S. 435)
 um 1378 *domum to Stochem* (LR Münster 1 Nr. E279 S. 199)
 um 1380 *Rixa de Stokhem* (LR Münster 2 Nr. F186 S. 59)
 1426-1427 *in der burscap van Stockhem* (LR Münster 2 Nr. J94 S. 322)
 1433 *to Stockem* (CTW VI S. 253)
 1498 *burscapium Stockem* (Willkommsschatzung 1 S. 239)
 1500 *Deythardinck to Stockhem* (CTW VI S. 254)
 1500 *Middendorp to Stochem* (CTW VI S. 271)
 1539 *Stockmen to Stockem* (CTW VI S. 276)
 1607 *Herm. Velthuis zu Stockum* (CTW VI S. 282)
 1657-1658 *Borchert zu Stockum* (CTW VI S. 280)
 1747-1748 *Gerding zu Stockum* (CTW VI S. 283)
 1781 *bsch. Stockum* (CTW VI S. 286)
 1842 *Stockum* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Gegen die Identifizierung im Register zu WUB III S. 25 ist der Beleg WUB III Nr. 548 nicht → Stockum bei Coesfeld zuzuordnen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 führt den ON bei den Bildungen mit dem GW *-hēm* auf.

III. Vgl. → Stockum (Coesfeld).

† STOTTENDORP

Lage: Ehemalige Bauerschaft nordöstl. von Billerbeck, ungefähr auf dem Gebiet der heutigen Bauerschaft Langenhorst.

um 1336 *in par. Bilrebeke domus Stotinctorppe* (CTW II S. 117)

1498 *burscapium Stotendorpe* (Willkommsschatzung 1 S. 247)

1499 *Stottendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 248)

1554 *burschap Stottendarpe* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 58)

1680 *Stottendorper baurtschaft* (CTW VI S. 60)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 führt den Namen in der Form „Stüttendorp“ bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* auf.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (im Dat. Sg. flektiert) und einem PN als BW. Dieser ist der KurzN *Stoto* (Förstemann, Personennamen Sp. 1365; Förstemann, Ortsnamen II Sp. 901; Kaufmann, Ergänzungsband S. 328), der in seiner Etymologie umstritten ist. Zur Debatte stehen eine Anbindung an as. *stōtan*, ahd. *stōzan* ‘stoßen’, wozu auch nhd. *Stotz* ‘Baumstumpf, Klotz’ gehört (Kaufmann, Ergänzungsband S. 326; den Hinweis auf *Stotz* bietet auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 901). Diskutiert wird aber auch ein Ansatz auf der Basis des Verbums *stān* ‘stehen’, dessen Perfektstamm got. *stop*, ahd. *stuot* mit expressiver Schärfung des Dentals für die Namenbildungen in Frage käme (Kaufmann, Ergänzungsband S. 328; vgl. auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 901). Ausführlich zu diesem PN auch WOB 1 S. 428 und WOB 2 S. 466. Der Name hat sich bis zu seiner Aufgabe lediglich durch Ausfall des Suffix-Gutturals und Abschwächung des *-i-* zu *-e-* geändert. Vgl. die ebenfalls mit diesem PN gebildeten ON Stüttingshof (Kr. Soest, WOB 1 S. 428) und † Stutinchusen (Kr. Lippe, WOB 2 S. 465f.). Deutung: ‘bei der Siedlung der Leute des *Stoto*’.

IV. Feldmann, Curtis Ezekinc S. 9f. und Karte S. 11.

† SUDENDORF

Lage: Ehemalige Unterbauerschaft in der Dorfbauerschaft von Osterwick (Rosendahl).

1544 *Sudendorf* (CTW VI S. 93)

1590 *Sudendorf* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 430 S. 165)

III. Bildung mit dem GW *-dorp* und der Himmelsrichtung as. *sūthan*, mnd. *sūden* ‘Süden’ im Sinne von ‘südlich(er) gelegen’. Benannt wird also eine im Süden eines Bezugspunkts gelegene Siedlung. Vgl. → † Sudendorf (bei Dülmen), → † Sudendorf (bei Rosendahl), → ♦ Sundrup, → † Sundrup, → Suntrup, aber auch ähnlich gebildet → ♦ Suttorp, → † Suttorp und → ♦ Suttrup; vgl. außerdem Suntrup, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 373f.), aber auch † Suttorp und zwei Stätten Suttorp im Kr. Warendorf (WOB 3 S. 374ff.) sowie Suttarp (Stadt Münster, WOB 3 S. 374) und Suttrop, Kr. Soest (WOB 1 S. 430). Deutung: ‘südlich(er) gelegene Siedlung’.

IV. CTW VI S. 93.

† SUDENDORP

Lage: Wüster Hof in der Bauerschaft Weddern nördl. von Dülmen. Bielefeld, Weddern S. 276 vermutet, daß der Hof südl. vom Hof Weddern und „vielleicht zwischen Hof Wilstake und der Cartaus gelegen“ habe.

1328 (A. 14. Jh.) *Sudendorp* (INA Coesfeld II Nr. 32 S. 338)

um 1336 *Sudendorppe Henricus de Wederden* (CTW II S. 43)

1413 *hove to Sudendorp* (Bielefeld, Weddern S. 276)

III. Vgl. → † Sudendorf. Die Orientierung bezieht sich womöglich mit Bielefeld auf die Lage südl. des Haupthofs Weddern.

IV. Bielefeld, Weddern S. 276.

† SUDENDORP

Lage: Ehemalige Unterbauerschaft in der Bauerschaft Riege von Holtwick (Rosedahl).

1474 *Zudendorp* (Ilisch, Holtwick S. 86)

1544 *in den kerspel van Holtwyck yn der burschup tho Sudendop* [!] (Akten Haus Diepenbrock Bl. 52)

1544 *Sudendorpe* (Bruns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 323 S. 122)

III. Vgl. → † Sudendorf. Die Orientierung bezieht sich vermutlich auf die Lage südl. von Holtwick.

IV. Ilisch, Holtwick S. 86.

SÜDKIRCHEN (Nordkirchen)

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Sudkirika* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (Transs. 1437) *Suthkirika* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (A. 18. Jh.) *Suthkiriike* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)

1175 *de Sudkirchen* (WUB II Cod. Nr. 375 S. 129)

1246 (A. 1310) *in parrochia Sutkerken* (WUB III Nr. 461 S. 249)

1267 *in parrochia Sutkerken* (WUB III Nr. 799 S. 413)

1269 (A. 18. Jh.) *Hugo plebanus in Suthkerken* (WUB III Nr. 845 S. 442)

1288-1300 *in par: Suthkeriken* (CTW VI S. 39)

um 1302 *in par: Sutkerken* (CTW VI S. 13)

1306 *Sutkereken* (WUB VIII Nr. 323 S. 105)

um 1336 *in par: Sutkerken* (CTW II S. 23)

1342 (A. 18. Jh.) *in deme kirspele tor Sudkerken* (INA Lüdinghausen Nr. 8 S. 35)

nach 1366 *in par: Sutkerken* (CTW II S. 107)

1384 *in parrochia Suetkerken* (CTW III S. 38)

1384 (A. 18. Jh.) *to Sutkercken* (UB Senden Nr. 533 S. 287)

Ende 14. Jh. (A.) *Sutkerke* (CTW II S. 182)

um 1412 *Sutkirchen* (Urb. Werden II S. 134 Z. 16)

1438 *Suetkerken* (Urb. Werden II S. 167 Z. 33)

1495 *in par: Sutkerken* (CTW IV S. 286)

1498 *Suetkerken* (Willkommsschatzung 1 S. 181)

1519 *Suytkercken* (Urb. Werden II S. 543 Z. 18)

- 1521 *Sutkerke* (CTW V S. 43)
 1620 *Sudkerken* (Gigas Bl. 9)
 1631 *Sudtkercken* (CTW V S. 33)
 1660 *bey Seudkirchen* (CTW VI S. 19)
 1752 *bey Seudkirchen* (CTW VI S. 35)
 1841 *Südkirchen* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
 dial. *Südkiärken* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 121 gibt als GW *-kerke* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 937 setzt als BW des Namens SUND als Angabe der Himmelsrichtung 'Süden' an. Die BuK Lüdinghausen S. 65 führen die Benennung auf die Lage von Nordkirchen und Südkirchen zueinander zurück.

III. Bildung mit dem GW *-kirche* und dem orientierenden as. *sūth*, mnd. *sūden* 'Süden', im Sinne von 'südlich(er) gelegen', in Komposita auch *sūt-*, als BW. Korrespondierend zu → Nordkirchen wird die Lage des Kirchorts als südlicher gelegen gekennzeichnet. Den appellativischen Charakter dieser Bildung spiegelt der Beleg von 1342 (*tor Sudkerken*) wider. Zunächst erscheint das GW unflektiert, seit dem 12. Jh. zeigt es sich nahezu immer im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert, auch noch in der heutigen Form mit hdt. Lautung des GW als *-kirchen*. Das GW zeigt schon im 12. Jh. Ausfall des Zweitsilbenvokals (*Kiri-* > *Kir-*), der sich aber nicht ausnahmslos durchzieht. Die ndt. Form mit abgeschwächtem GW-Stammvokal (*-ker(c)ken*) bleibt lange konstant, bis sich in der zweiten Hälfte des 17. Jh. die hdt. Lautung des GW durchsetzt. Das BW ist bis auf graphische Varianten, u.a. auch mit Einfügung von nachgeschriebenen Vokalen als Kennzeichen von Vokallänge (vgl. Lasch, Grammatik § 22), unverändert geblieben. Deutung: 'südlicher gelegene Kirche'.

SÜKERHOOK (Coesfeld)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Suthuwick* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Suthuwick* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Suthuwick* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1224 *duarum in Suthwic* (WUB III Nr. 202 S. 110)
 1268 *in Suthwic* (WUB III Nr. 819 S. 425)
 1288 (A. 1310) *agrum situm Sutwic* (WUB III Nr. 1348 S. 702)
 1302 *domus Sutwic* (CTW VI S. 15)
 1311 *in Sutwik* (WUB VIII Nr. 635 S. 221)
 1311 *Machario de Sudwic* (WUB VIII Nr. 655 S. 230)
 1315 *Machario de Sutwich* (WUB VIII Nr. 956 S. 347)
 1344 *her Machorius van Sudwich* (UB Coesfeld I Nr. 44 S. 45)
 1350 *prope Zudwic* (UB Coesfeld I Nr. 187 S. 129)
 um 1378 *dominus Macharius de Sutwich* (LR Münster 1 Nr. E90 S. 129)
 um 1380 *Regule van Zutwich* (LR Münster 2 Nr. F75 S. 28)
 1392-1424 *in der burscap geheiten Sudewik* (LR Münster 2 Nr. H387 S. 267)
 1426-1427 *in der burscap to Suwyk* (LR Münster 2 Nr. J81 S. 319)
 1468 *schulden van Zutwyck* (CTW VI S. 52)
 1497 *Sutwick* (CTW VI S. 46)
 1498 *schulte van Suetwijck* (Willkommsschatzung 1 S. 268)

- 1499 *schulte van Sudewijck* (Willkommsschatzung 1 S. 268)
 1504 *an den Zutwicker dale* (CTW VI S. 52)
 1591 *schulte Swicks lifftuchter* (CTW VI S. 152)
 1591 *to Suck* (CTW VI S. 155)
 1680 *Sueck* (Feldmann, Höfe S. 151)
 1680 *Suyck, Henrich tho* (Feldmann, Höfe S. 151)
 1750-1752 *schulten Sucks [...] ländereyen* (CTW VI S. 24)
 1880 *Sückerhook* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 315)
 dial. *Süükerhook* (Müller, hō'k S. 80)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Der Beleg WUB III Nr. 1348 S. 702 ist gegen die Identifizierung im Register WUB III S. 25, wo die Stätte entweder bei Bocholt oder bei Recklinghausen lokalisiert wird, hierher zu stellen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 170 nennt „Suderhok“ bei Coesfeld als Bildung mit dem GW *-wīk*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 937 führt unter dem Ansatz SUND zur Bezeichnung der Himmelsrichtung Süden eine Wüstung „Suthwick“ bei Coesfeld auf. Die BuK Coesfeld S. 125 Anm. 2 deuten den Namen als „Süd-Bauerschaft“. Schütte, wik Nr. 567 S. 252 und S. 121 weist den ON als Bildung mit dem GW *-wīk* aus, dem ein orientierendes BW vorangestellt ist.

III. Bildung mit dem GW *-wīk* und als BW dem orientierenden as. *sūth*, mnd. *sūt-* (in Zusammensetzungen), *sūden* 'Süden' im Sinne von 'südlich(er) gelegen'. Die Benennung als südl. gelegen bezieht sich auf die Lage südl. von einer bedeutenderen Stätte. Da davon auszugehen ist, daß sich auch die übrigen mit dem GW *-wīk* gebildeten Namen des Gebiets bei Coesfeld, insbesondere die mit einem orientierenden BW, auf diese Stätte beziehen, wird es sich womöglich um Varlar handeln (vgl. hierzu auch Korsmeier, Ortsnamen-Nester S. 41ff., besonders S. 42; außerdem Schütte, wik S. 128). Bis zum Beginn des 16. Jh. hat sich der Name lautlich nicht verändert. Der Beleg von 1504 zeigt attributivische Verwendung des ON im Zusammenhang mit der Benennung eines Flurstücks. Der Name wird dann zu *Suck* u.ä. kontrahiert durch Ausfall des BW-auslautenden Dentals und des GW bis auf dessen auslautendes *-k*. Als Zwischenformen sind z.B. zu nennen *Suwyk* und *Swicks*, wobei *-s* Flexionszeichen für den Gen. Sg. ist. Die heutige Namenform ist eine Zusammenrückung von attributiv verwendetem kontrahiertem ON *Suck* (u.ä.) mit Umlaut (*Süker-*, bedingt durch das *-i-* des ursprünglichen GW *-wīk*) und neuem GW *-hōk*, das auf mnd., westfäl. *hōk*, *hueck*, *huck* 'Ecke, Winkel' beruht (vgl. Mnd. Handwb. II Sp. 333; Müller, hō'k S. 63ff.; Müller, Flurnamenatlas S. 352ff.). Als ON-GW ist *-hōk* jung und sekundär an die älteren Namen herangetreten (vgl. Gläßer, Ländliche Siedlung S. 75; Hömberg, Ortsnamenkunde S. 41). Die Lokalisierung von *hōk* vor allem im westl. Münsterland, die Müller, Flurnamenatlas S. 352 konstatiert, hat in dieser Region auch eine Bedeutungsverschiebung gegenüber dem sonst verbreiteten 'landwirtschaftliche Parzelle, Ecke Landes' bewirkt, nämlich hin zu 'Teil einer Bauerschaft, Gruppe von Höfen'. In diesem Sinne benennt Sükerhook eine Unterbauerschaft Gaupels, mithin eine Gruppe von Höfen, die sich um die ehemalige Stätte *Sudwik* herum gruppieren. Es ist also, sehr spät, erst ab der 2. Hälfte des 18. Jh., partieller Namenwechsel zu konstatieren, und zwar durch Hinzufügung eines neuen GW an den kontrahierten, ursprünglich zweigliedrigen Namen. Vgl. andere mit der Himmelsrichtung Süden und dem GW *-wīk* gebildete ON, die Schütte, wik S. 251ff. nennt. Deutung: 'südl. gelegene umzäunte Siedlung', später 'Süker (*Sudwiker) Höfegruppe'.

SÜLSEN (Olfen)

- 889 *Solisun* (MGH DArnolf Nr. 54 S. 77f.)
 889 (A. 12. Jh.) *in Solison* (Schieffer, Domstift S. 29)
 spätes 10. Jh. *in Sulisun* (Urb. Werden I S. 76 Z. 4)
 um 1150 *de Sulesen* (Urb. Werden I S. 209 Z. 21)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *molendini in Zulzen* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 402)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *domus in Ostzulzen* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 402)
 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *domus Ostsulzen* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 413)
 1215 (A. 13. Jh.) *apud Sulsen* (WUB III Nr. 92 S. 48)
 um 1220 *Sulsen* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 1282 *mansus Sulsen* (WUB III Nr. 1185 S. 622)
 1330 (A. 15.-17. Jh.) *to Sulsen* (UB Senden Nr. 338 S. 182)
 um 1378 *bona to Sulzen* (LR Münster 1 Nr. E117 S. 136)
 um 1378 *mansum to Sulzschen* (LR Münster 1 Nr. E135 S. 142)
 1379-1381 *domum to Sulsen* (LR Münster 2 Nr. F134 S. 43)
 1392 *Sulsen* (INA Lüdinghausen Nr. 25 S. 73)
 1392 *Sülzen* (INA Lüdinghausen Nr. 26 S. 73)
 Ende 14. Jh. (A.) *Sulsen* (CTW II S. 195)
 1412 *Zylzen* (CTW II S. 239)
 1426-1427 *in der burscap to Sulsem* (LR Münster 2 Nr. J280 S. 371)
 1839 *Bft: Sülsum* (Urmeßtischblatt Nr. 4310)
 1880 *Sülzen* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 315)

I. Zu den verschiedenen Editionen der Urkunde von 889 → Buldern.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 110 führt Sülzen zwar mit dem Erstbeleg *Solison* auf, kann diesen jedoch nicht eindeutig zuordnen und stellt den Namen als fraglich zu den Bildungen mit dem GW *-hūsen*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 924 ordnet den ON als Bildung mit dem Ansatz *SUL* ein, der sowohl auf ahd., ae. *sol* 'Schlamm', als auch auf ndt. *schwall* 'Kolk' und ahd. *sūl*, mnd. *sule* 'Säule' basiere. Röper, Olfen S. 90 versteht die erste schriftliche Namenform als „Solshem“ (mithin eine Bildung mit GW *-hēm*) und deutet *sol* als „sumpfiger Waldort“. Korsmeier, Schenkung S. 73 erklärt den ON als Dat.-Pl.-Bildung eines GewN **Solisa*. Dieser bestehe aus einem as. nicht, jedoch ahd. belegten *sol*, *sul* 'sumpfige Stelle, Suhle, Lache' als Basis und dem Suffix *-isa*. Dieser GewN **Solisa* 'die Sumpfige' wurde dann mittels des Dat. Pl. in einen ON umgebildet.

III. Zwei Erklärungsmöglichkeiten kommen in Betracht. Es kann sich um eine simplizische Bildung mittels eines GewN handeln, der im Dat. Pl. flektiert zum ON umgebildet wurde, wie von Möller, Bildung S. 69f. ausführlich beschrieben. Der GewN ist **Solisa*, der nicht selbständig belegt, aber aus dem Erstbeleg, dessen Endung *-on* Ausdruck des Dat. Pl. ist, ermittelbar ist. Dieser GewN wiederum hat als Basis as. **sol*, **sul*, das ahd. als *sol*, *sul* 'sumpfige Stelle, Suhle, Lache' (aus germ. **sula-*) appellativisch realisiert ist (vgl. zur Basis auch Kramer, Solling S. 142ff.). Suffix des GewN ist mit *-isa* ein typisches GewN-Bildungselement (vgl. Bach, Ortsnamen I § 234). Der GewN **Solisa* ist als 'die Sumpfige' zu deuten, also als fließendes Gewässer, das nicht (immer) klar war. Vgl. andere, aus GewN gebildete ON wie → Horn, aber auch →

Davensberg, oder Ahlen, Beelen, (Ost-, West-)Bevern (Kr. Warendorf; WOB 1 S. 22ff., S. 52ff., S. 63ff.). Denkbar ist aber auch die Deutung des Namens auf Grundlage einer Bildung **Solisa* mit *-s*-Suffix, das als Stellenbezeichnung dient, und wie ein GewN **Solisa* auf as. **sol*, **sul* ‘sumpfige Stelle, Suhle, Lache’ zurückgeht (vgl. wiederum Kramer, Solling S. 142ff.). Bezeichnet wird dann allerdings kein fließendes Gewässer ‘die Sumpfige’, sondern eine Siedlung nach ihrer Lage ‘bei einer sumpfigen Stelle’. Die Belege treten dann im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert auf. Vgl. den ON Seelze, Region Hannover (NOB I S. 403ff., außerdem Udolph, Germanenproblem S. 199ff., besonders S. 213). Die Bauerschaft Sülsen liegt heute nördl. der Lippeaue in einem Gebiet, das zur Lippe hin abfällt und zur Zeit der Benennung durchaus besonders feuchten, sumpfigen Boden gehabt haben konnte. Auf dem Bauerschaftsgebiet gibt es heute noch kleinere Gewässer, vor einem Jahrtausend wahrscheinlich auch Altarme der Lippe, die für die Benennung motivierend waren. Ob der Bauerschaftsname aber ursprünglich auf ein Gewässer zurückgeht oder eine Stellenbezeichnung für die in der Nähe eines Gewässers befindliche Siedelstätte war, kann nicht mehr entschieden werden. Die heutige Namenform war bereits im 13. Jh. ausgebildet, allerdings noch ohne Kennzeichnung des Umlauts, der jedoch sicher schon früh realisiert war und durch das dem Stammvokal der Basis folgende *-i-* bewirkt wurde. Dieses *-i-* wurde abgeschwächt zu *-e-* und fiel dann aus. Danach zeigt der Name nur noch graphische Varianten: *-z-* statt (stimmlosem) *-s-* oder *-y-* statt *-ü-*. Einige der Belege, in denen eine *domus (in) Ostsulsen/Ostzulzen* angesprochen wird, sind mit dem zusätzlichen, orientierenden BW *Ost-* (zu as. *ōstan*, mnd. *ōsten*, in Zusammensetzungen *ōst-* ‘Osten’ im Sinne von ‘östlich(er) gelegen’) versehen. Deutung: ‘(Siedlung) bei der **Solisa*’ oder ‘(Siedlung) bei einer sumpfigen Stelle’.

◆ **SUNDRUP** (Ascheberg)

Lage: Im Osten der Bauerschaft Horn, südl. von Herbern (vgl. CTW V S. 440), heute Feldmann.

14. Jh. *Südenendorpe* (CTW III S. 237)

14. Jh. *item aliud Sudendorpe* (CTW III S. 237)

1351 *Sudedorpe in villa Horne iuxta Magetheide* (LR Münster 1 Nr. E799 S. 353 Anm. 1)

1498 *Sudendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 177)

1500-1535 *Sudendorp* (Kohl, Urkundenregesten Nr. R 402 S. 186)

1521 *Sudendorp* (CTW V S. 40)

1545 *Suendorpp* (CTW V S. 48)

1551 *Sudendrup* (CTW V S. 48 Anm. 6)

1631 *Sudendorp* (CTW V S. 17)

1790-1802 *Sundrup* (Feldmann, Höfe S. 340)

1841 *Sundrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Der von Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 zusammen mit CTW III S. 237 für diese Stätte bei Herbern angegebene Beleg CTW III S. 71 ist tatsächlich auf → Suntrup bei Ottmarsbocholt zu beziehen. In CTW III S. 237 wird Herbern als zuständiges Ksp. angegeben, weswegen der Beleg hier zuzuordnen ist. In CTW III S. 71 dagegen ist als Ksp. Ottmarsbocholt angegeben. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 342 S. 361 teilt in Anm. 2 irrtümlich mit, Jellinghaus habe den Beleg CTW III S. 71 fälschlich auf eine Stätte in Greven, Bauerschaft Hüttrup, bezogen. Bei Feldmann, Höfe S. 339 wird auch für Dorf und Dorfbauerschaft Herbern eine Stätte *Sundrupf* (1790-1802) angegeben. Auch Schwieters, Bauernhöfe S. 298f. spricht von zwei gleichnamigen Stätten.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 führt Sundrup bei den ON mit einem GW *-dorp* auf Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 541 S. 361 nennt *-dorff/-dorp* als GW und die Himmelsrichtung Süden als BW.

III. Vgl. → † Sudendorf. Das GW wird bis ins 14. Jh. lokativisch im Dat. Sg. flektiert. Die Orientierung nimmt hier offensichtlich Bezug auf Herbern. Ob im Beleg von 1351 ein Nasalstrich (für **Sudendorpe*) ausgefallen ist, muß Spekulation bleiben. Der Beleg von 1545 zeigt erstmals Ausfall des BW-Dentals. Metathese des *-r-* des GW bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals *-u-* sind frühestens in der 2. Hälfte des 17. Jh. eingetreten.

† SUNDRUP

Lage: In der Dorfbauerschaft wahrscheinlich südl. von Seppenrade (Lüdinghausen), laut CTW VI S. 374 zu Beginn des 19. Jh. verkauft.

- Anfang 14. Jh. *domus Sudendorpe* (CTW VI S. 248)
 1317 *Volberto de Sudendorpe* (WUB VIII Nr. 1193 S. 436)
 1339-1347 *en Sudinctorpe* (UB Senden Nr. 383 S. 207)
 1419 *Sudendorpe* (CTW VI S. 255)
 1498 *senior Surendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 185)
 1500-1535 *Sudendorp in Seperodde* (Kohl, Urkundenregesten Nr. R 413 S. 187)
 1545 *Sudendorpp* (CTW V S. 48)
 1595 *Sudendorpp in Sepperoden* (CTW V S. 48 Anm. 14)
 1631 *Sudendorp in Seppenraedt* (CTW V S. 17)
 1653 *Suendorp* (Ilisch, Seppenrade S. 99)
 1790-1802 *Sundrup* (Feldmann, Höfe S. 359)

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 538 S. 360 führt Sundrup bei den ON mit *-dorff/-dorp* als GW und einer Bezeichnung für die Himmelsrichtung Süden als BW.

III. Vgl. → † Sudendorf. Das GW ist bis ins 15. Jh. hinein im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert. Die Orientierung bezieht sich auf die Lage südl. von Seppenrade. Die Namenform *Sudinctorpe* suggeriert eine Bildung mit *-ing-*Suffix, was womöglich auf eine überdeutliche und hyperkorrekte Aussprache zurückgeht. Der Beleg aus dem Jahr 1498 mit einem zu *Sur-* kontrahierten BW geht auf den Lautwandel von *-d-* zu *-r-* inlautend vor Vokal zurück, der aus der „lockeren“ Artikulation des Dentals entstand (vgl. Lasch, Grammatik § 248). Das BW des Namens ist aber nicht als mnd. *sūder* anzusetzen. Die Belege von 1653 und 1790-1802 zeigen Ausfall des BW-Dentals. Das danach womöglich anfänglich noch zweisilbig artikulierte BW (**Su-en-*) wurde dann nach Kontraktion der Silben einsilbig (*Sun-*). Das GW zeigt erst im 18. Jh. Metathese des *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals *-u-*.

IV. CTW VI S. 374.

SUNTRUP (Senden)

Lage: Ca. 0,5 km südsüdwestl. von Ottmarsbocholt in der Dorfbauerschaft.

2. H. 13. Jh. *mansus in Sudendorpe* (Urb. Werden I S. 328 Z. 12)
 2. H. 13. Jh. *domus parva in Sudendorpe* (Urb. Werden I S. 328 Z. 14)
 1300 *Sudendorp* (Jellinghaus, Ortsnamen S. 54)
 1390 *domus Sudendorp* (CTW III S. 71)

- 1491 *domus Sudendorp* (CTW III S. 71 Anm. 10)
 1498 *Johan to Sudendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 195)
 1590 *domus Sudendrup* (CTW III S. 71 Anm. 10)
 1691 *domus Sudendorp* (CTW III S. 71 Anm. 10)
 1790-1802 *Suntrup* (Feldmann, Höfe S. 352)
 1930 *Bernard Suntrup* (Niekammer S. 91)

I. Der Beleg CTW III S. 71 (mit Varianten) wird von Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 fälschlich auf → ◆ Sundrup bezogen.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 54 nennt als GW für den Namen *-dorp*, bezieht den Beleg CTW III S. 71 allerdings auf eine andere Stätte (s.o.). Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 543 S. 361 führt den Namen als Bildung mit *-dorff/-dorp* als GW und einer Bezeichnung für die Himmelsrichtung Süden als BW auf.

III. Vgl. → † Sudendorf. Die ersten Belege zeigen lokativisch im Dat. Sg. flektiertes GW. Die Orientierung erfolgt wegen der Lage südl. von Ottmarsbocholt. Das GW zeigt Ende des 16. Jh. erstmals Metathese des *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals *-u-*. Durch Ausfall des intervokalischen *-d-* (vgl. Lasch, Grammatik § 326) und Schärfung des silbenanlautenden Dentals zu *-t-* (vgl. Lasch, Grammatik § 307) entstand die heutige Namenform.

◆ SUTTORP (Ascheberg)

Lage: In der Lütkebauerschaft ca. 2,6 km südl. von Ascheberg, nordwestl. von Haus Dentrup, 1953 unter dem Namen Hügemann.

- 1218-1233 *Hameco de Sutturp* (WUB III Nr. 126 S. 65)
 1267 (A. 1831-1851) *Everhardo in Sutturpe* (WUB III Nr. 793 S. 409)
 1498 *Sutturp* (Willkommsschatzung 1 S. 174)
 1790-1802 *Sutturp* (Feldmann, Höfe S. 327)
 1841 *Sutturp* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)
 1953 *Hügemann* (Meßtischblatt Nr. 4211)

I. Müller, Ascheberg S. 88 ordnet die Belege WUB III Nr. 126 S. 65 und WUB III Nr. 793 S. 409, die Namenträger *de Sutturp(e)* nennen, hier zu. Für 1790-1802 führt Feldmann, Höfe S. 326 außerdem noch für das Dorf Ascheberg eine Stätte *Sundrop* auf.

III. Bildung mit dem GW *-dorp* (einmal lokativisch im Dat. Sg. flektiert) und als BW der Himmelsrichtung as. *sūth*, mnd. *sūden* (in Komposita *sūt-*) 'Süden' im Sinne von 'südlich(er) gelegen'. Der GW-Anlaut erscheint seit dem Beleg aus dem Jahr 1498 zu *-t-* geschärft (vgl. Lasch, Grammatik § 307). Vgl. → † Sutturp und → ◆ Suttrup, aber auch die ähnlich gebildeten Namen → † Sudendorf, → † Sudendorp (bei Dülmen), → † Sudendorp (bei Rosendahl), → ◆ Sundrup, → † Sundrup und → Suntrup; vgl. außerdem Suntrup, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 373f.), aber auch † Sutturp und zwei Stätten Sutturp im Kr. Warendorf (WOB 3 S. 374ff.) sowie Suttarp (Stadt Münster, WOB 3 S. 374) und Suttrop, Kr. Soest (WOB 1 S. 430). Deutung: '(bei der) südlich(er) gelegenen Siedlung'.

† SUTTORP

Lage: In der Dorfbauerschaft Nordkirchen, laut Schwieters, Bauernhöfe S. 375 „1437 angekauft; 1500 wüst“, S. 381 „zerstückelt“.

11. Jh. *van Suththarpa* (CTW I S. 45)
um 1378 *bona to Suttorpe sita in parrochia Nortkerken* (LR Münster 1 Nr. E279 S. 199)

1498 *Bernt Zuttorp* (Willkommsschatzung 1 S. 179)

1499 *dat grote hus to Suttorpe* (Schwieters, Bauernhöfe S. 381)

I. Ob der Beleg des 11. Jh. CTW I S. 45 wirklich hierher gehört, kann nicht mit letzter Sicherheit entschieden werden. Es liegt aber nahe, von einer Stätte in der Nähe von Ascheberg auszugehen (vgl. auch WOB 3 S. 374 zu Suttarp, Stadt Münster; so auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 936).

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 936 führt den Namen unter dem Ansatz SUND zur Bezeichnung der Himmelsrichtung Süden auf.

III. Vgl. → ◆ Suttorp. Das GW ist zumeist im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert. Bedingt durch die offene Aussprache, hat sich *-o-* im Westfäl. besonders vor *-r-* zu *-a-* gewandelt, wie das GW des Erstbelegs zeigt (vgl. Gallée, Grammatik § 71; Lasch, Grammatik § 86). Das anlautende *Z-* des Belegs aus der Willkommsschatzung ist als graphische Variante zu werten.

IV. Schwieters, Bauernhöfe S. 375ff.

◆ **SUTTRUP** (Senden)

Lage: In der Bauerschaft Bredenbeck ca. 3,6 km nordnordwestl. von Senden, westl. der Bredenbecker Heide, heute Vogt.

1379-1381 *bona to Suttorpen in parrochia Senden* (LR Münster 2 Nr. F76 S. 29)

1380 *bonum to Suttorpen* (LR Münster 1 Nr. E334 S. 216 Anm. 2)

1426-1427 *to Suttorpe anders geheiten to Ghosselkinck in den kerspell to Senden* (LR Münster 2 Nr. J363 S. 394)

1427 *hus [...] to Suttorpe anders geheiten to Ghosselkinck* (LR Münster 1 Nr. E334 S. 116 Anm. 2)

1439-1450 *to Suttorpe, anders geheiten Gosselkinck in parrochia Senden* (LR Münster 2 Nr. J523 S. 454)

1498 *Suttorp* (Willkommsschatzung 1 S. 97)

1521 *Suttorp* (CTW V S. 42)

1545 *Suttropp* (CTW V S. 45)

1545 *Suttropp* (CTW V S. 50)

1595 *Suitarpff* (CTW V S. 45 Anm. 3)

1595 *Suitarpff* (CTW V S. 50 Anm. 3)

17./18. Jh. *Suttrup, S.* (Feldmann, Höfe S. 440)

1631 *Suttorp* (CTW V S. 16)

1631 *Suttorp* (CTW V S. 17)

1841 *Suttrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. Kohl, St. Aegidii S. 209 nimmt für Suttrup einen frühen Nachweis aus dem Jahr 1284 an, und zwar mit Bezug auf Kohl, Urkundenregesten Nr. 63 S. 35; hier wird die Urkunde Kloster Aegidii Nr. 49a (WUB III Nr. 1263 S. 661) registriert, in der Suttrup (als *Schuttrop*) allerdings nur auf einem Rückvermerk späterer Hand (hierzu Anm. 1) als Lokalisierungshilfe erwähnt wird. Dieser Eintrag wurde von Leopold Schütte autopsiert und auf etwa aus dem 18. Jh. stammend datiert. Darüber hinaus ist keineswegs sicher, daß sich der ganze Sachverhalt auf eine (Unter-)Bauerschaft bei Senden be-

zieht, denn die genannten und im Rückvermerk mit *Schuttrop* in Verbindung gebrachten Stätten *Dike* und *Retincdorp* sind eher bei Emsdetten zu lokalisieren (vgl. z.B. für *Retinctorp* CTW III S. 229). *Retinctorp* wird bei der Aufzählung der Stätten in der Bauerschaft Bredenbeck bei Ilisch, Senden S. 97ff. nicht genannt. Das in der Urkunde ebenfalls erwähnte *Elmehorst*, das in der Urkunde zum Tausch angeboten wird, liegt bei Sendenhorst (Kr. Warendorf; Elmenhorst, vgl. WOB 3 S. 125f.), ebenso *Sunchere* (Sunger, vgl. WOB 3 S. 371f.). Ilisch, Senden S. 98 nennt den Sachverhalt der Urkunde nicht im Zusammenhang mit dem Bredenbecker Suttrup. Das von Kohl mit Suttrup bei Senden in Verbindung gebrachte *Schuttrop* des Rückvermerks ist hier also nicht einzuordnen.

III. Vgl. → ♦ Suttorp. Graphien des BW mit *-i-* oder (übergeschriebenem) *-e-* dienen der Kennzeichnung der Vokallänge (Lasch, Grammatik § 157). Der GW-Anlaut erscheint in allen Belegen zu *-t-* geschärft (vgl. Lasch, Grammatik § 307). Zeitweise lautet das GW hdt. aus (auf *-pff*). Formen mit *-a-* statt *-o-* vor *-rp-* sind selten (Lasch, Grammatik § 86). Erst ab der 2. Hälfte des 17. Jh. ist beim GW Metathese von *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des GW-Vokals zu *-u-* eingetreten.

T

† TEERMANN

Lage: In der Westerbauerschaft ca. 3 km südwestl. von Ascheberg.

2. Drittel 12. Jh. *de Terrengen pro Dalaheim* (Urb. Werden I S. 257 Z. 3)

2. Drittel 12. Jh. *de Terrigen* (Urb. Werden I S. 259 Z. 21)

13. Jh. (A. Ende 14. Jh.) *domus Terynch* (CTW III S. 236)

Mitte 13. Jh. *mansus in Ternegen* (Urb. Werden I S. 293 Z. 14)

1451 *ter Teyrne* (Müller, Ascheberg S. 89)

1498 *Johan Terdeman* (Willkommsschatzung 1 S. 173)

1499 *Terdeman* (Willkommsschatzung 1 S. 173)

1550 *Theirmann* (Müller, Ascheberg S. 89)

1626 *Termann* (Müller, Ascheberg S. 259)

1668 *Thermann* (Müller, Ascheberg S. 262)

1680 *Teermann* (Müller, Ascheberg S. 268)

1790-1802 *Teermann* (Feldmann, Höfe S. 329)

um 1800 *Teermann* (Müller, Ascheberg S. 272)

I. Der in Urb. Werden III S. 199 Ternsche bei Selm (Kr. Unna) zugeordnete Beleg *Terrigen* ist insbesondere wegen der Form der Belege auf Teermann zu beziehen. Es werden zwar zahlreiche Stätten in der Umgebung Selms genannt, auf *Terrigen* folgt aber die Nennung von → Weischer, das nicht weit entfernt liegt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 989 nennt den Beleg *Terrengen*, ohne ihn einem Ansatz zuzuordnen, verweist aber auf PN wie *Tero*, *Taro* oder *Tardo*.

III. Der Name ist offensichtlich mit einem *-ing*-Suffix, flektiert im Dat. Pl., gebildet; womöglich entspricht eine nicht belegte Form mit *-ingi*-Suffix aber der ursprünglich intendierten Bildungsweise (vgl. etwa → † Lösingen). Ein PN, der als Basis in Frage käme und hinreichend belegt wäre, um eine as. Form ansetzen zu können, läßt sich nicht ermitteln. Als Basis kommt aber as. nicht belegtes **tere*, ae. *teoru*, mnd. *ter(e)*, mnl. *tar*, *ter(re)*, engl. *tar*, anord. *tjara* 'Teer' in Frage. Gemeint ist 'das von Nadelbäumen stammende Öl'. Etymologisch geht das Appellativ auf idg. **derw-*, **dorw-*, **dru-* 'Baum, Holz' mit germ. **trewa-* 'Baum' zurück (vgl. auch Kluge/Seebold S. 911). Benannt wird also offensichtlich eine Stelle, an der auffallend viele zur Teer-Gewinnung geeignete Bäume standen. Das *-ingen*-Suffix wurde spätestens im 15. Jh. durch die Insassenbezeichnung *-man(n)* ersetzt. Daß der Name zwischenzeitlich nicht mehr verstanden wurde, zeigen Belege wie *Ternegen* und *Terdeman*, wobei Letzteres vielleicht auf einen Dissimilationsvorgang (aus **Terneman*) zurückgeht (vgl. Lasch, Grammatik § 230). Die zu *Terman* u.ä. kontrahierte Form hat sich dann lautlich nicht mehr verändert. Deutung: '(Siedel-)Stelle bei Bäumen zur Teergewinnung'.

IV. Müller, Ascheberg S. 89.

TEMMING (Billerbeck)

1278 *domus Themminc* (WUB III Nr. 1063 S. 553)

1397 (A. Mitte 16. Jh.) *den hoff to Temminch* (Bruns, LB Steinfurt Nr. N40 S. 66)

- 1421 (A. Mitte 16. Jh.) *den hoff to Temming* (Brunns, LB Steinfurt Nr. Q3 S. 75)
 1492-1500 *Temmync* (CTW III S. 117 Anm. k)
 1492-1500 *Themmync* (CTW III S. 123 Anm. e)
 1492-1500 *Temmync super Birolve dicta curtis Drenhoven* (CTW III S. 184)
 1492-1500 *curtis Temmync super Birolve* (CTW III S. 184)
 1498 *schulte Temminck* (Willkommsschatzung 1 S. 247)
 1680 *Temminck*, S. (Feldmann, Höfe S. 145)
 1842 *Brft: Temming* (Urmeßtschblatt Nr. 3910)
 1880 *Temming* (Ayer, Ortschafts-Verzeichnis S. 317)

I. In CTW III S. 117 wird zu 1150-1175 der Beleg *de Birolve* [...] *Tammo 10 solidos* mitgeteilt. Mit CTW III S. 117 mit Anm. k ist dieser Beleg, entgegen den Angaben im Register des Bandes (CTW III S. 310), auf Temming bei Billerbeck zu beziehen, nicht auf den in den älteren Belegen gleichnamigen, bei Vreden gelegenen Temminghoff. Dies ergibt sich aus der vorausgehenden Lokalisierung *de Birolve*. Schneider, Ortschaften S. 127, Niemeier, Ortsnamen S. 127 und, darauf beruhend, Gläßer, Ländliche Siedlung S. 73 identifizieren den Beleg WUB III Nr. 237 S. 131 mit Temming bei Beerlage, doch gehört dieser Nachweis des Namens aufgrund seiner in der Urkunde genannten Zugehörigkeit zur Bauerschaft Midlich zu → † Temming.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-* als Kennzeichnung der Zugehörigkeit zu einer Person und dem PN *Tammo* als Basis. Die Person, nach der die Stätte vermutlich benannt ist (oder ein gleichnamiger Nachfahre), wird im Beleg CTW III S. 117 erwähnt. Der KurzN *Tammo* ist häufig bezeugt. Er beruht auf dem zweigliedrigen PN *Thankmar*, der sich aus dem PN-Stämmen *THANC* (mit appellativischem Anschluß in as. *thank* 'Gedanke, Dank') und *HARJA* (zu as. *heri* 'Heer') zusammensetzt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1391; Kaufmann, Ergänzungsband S. 339; Schlaug, Personennamen S. 151; Schlaug, Studien S. 185; Kaufmann, Untersuchungen S. 11 und S. 51f.). Auch Bildungen mit *Th-* sind für den KurzN nachgewiesen (vgl. Kaufmann, Ergänzungsband S. 339). Der Suffixvokal hat den Umlaut von *-a-* zu *-e-* bewirkt (vgl. Lasch, Grammatik § 43). Zwischenzeitlich trat neben und statt Temming der Name der heutigen Wüstung → Drenhoven auf. Während der Name Temming erhalten blieb und sich lediglich orthographisch geändert hat, wurde der Name Drenhoven nicht weitergeführt; vgl. auch → † Temming. Deutung: 'das zu *Tammo* Gehörende'.

† TEMMING

Lage: In der Bauerschaft Midlich (südwestl. von Osterwick); der Hof war vor 1517 wüst, das Land aber noch länger verpachtet.

- 1227 (Transs. 1429) *decimam in Middelwich super bonis Themmench* (WUB III Nr. 237 S. 131)
 1415 *Temming* (Roters, Osterwick S. 93)
 1541/1542 *schulte Temmync* (CTW VI S. 130)
 1591 *Temminck* (CTW VI S. 138)
 1689-1690 *in Temming* (CTW VI S. 165)

I. und III. Vgl. → Temming.

IV. Roters, Osterwick S. 93.

◆ TENHAGEN, SCHULTE (Rosendahl)

Lage: In der Dorfbauerschaft südl. von Osterwick, heute Söller.

- 1315 *Hagen* (WUB VIII Nr. 957 S. 347)
 1433 *curia ton Haghen* (CTW VI S. 253)
 1498 *schulte van Hagen* (Willkommsschatzung 1 S. 303)
 1500 *de hoff ton Hagen* (CTW VI S. 268)
 1539 *schulte ten Hagen* (CTW VI S. 275)
 1591 *J. thon Hagen* (CTW VI S. 138)
 1657/1658 *schulte zum Hagen* (CTW VI S. 280)
 1680 *Hagen* (Feldmann, Höfe S. 193)
 1752 *Schulten zu Hagen* (CTW VI S. 38)
 1781 *schulze Tenhagen* (CTW VI S. 290)
 1809 *Schulze v. Hagen* (CTW VI S. 234 Anm. 8)
 1842 *Hagen* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)
 1957 *Schulte Tenhagen* (Meßtischblatt Nr. 4009)
 2004 *Söller* (Meßtischblatt Nr. 4009)

III. Vgl. → *Hagen*. Aus syntagmatischen Bildungen wie *ton/ten Hagen* ging durch Zusammenrückung *Tenhagen* hervor (zu mnd. *to* 'zu' mit bestimmtem Artikel, kontrahiert zu *ten*).

TETEKUM (Lüdinghausen)

- um 890 *in Tottinkhem* (Urb. Werden I S. 43 Z. 8)
 frühes 10. Jh. *in Tottingham* (Urb. Werden I S. 24 Z. 5)
 974-983 (A. 12. Jh.) *in Tottingheim* (UB Senden Nr. 17 S. 16)
 spätes 10. Jh. *in Tattingham* (Urb. Werden I S. 79 Z. 17)
 2. Drittel 12. Jh. *IUXTA TOTTINGHEIM* (Urb. Werden I S. 260 Z. 17)
 um 1150 *de Töttinheim* (Urb. Werden I S. 202 Z. 3)
 um 1220 *Tetticheim* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 2. H. 13. Jh. *in Thethinchem* (Urb. Werden I S. 324 Z. 8)
 1379-1381 *curtem Tethinchem* (LR Münster 2 Nr. F255 S. 80)
 1499 *Tettinghem* (Willkommsschatzung 1 S. 186)
 1545 *to Tetekem* (CTW V S. 49)
 1594 *zu Tetickum* (CTW V S. 49 Anm. 2)
 1595 *zu Tetekum* (CTW V S. 49 Anm. 2)
 1841 *Bf: Tetekum* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 dial. *Tiätkumm* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Laut Register Vogteirollen Stift Essen S. 57 ist auch der Beleg *Tiddinchoven* (Vogteirollen Stift Essen S. 28), der unter den Mansen der *curtis* Dolberg aufgeführt wird, Tetekum zuzurechnen. Der Name bezieht sich jedoch auf Schulze Tenkhoff, 3,5 km nordöstl. von Dolberg, Kr. Warendorf (vgl. WOB 3 S. 380f.).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 81 sowie Tibus, Beiträge S. 55f. geben als GW des Namens *-hēm* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 985 führt den Namen bei den Bildungen mit einem PN des Stammes *TAT* als BW auf. Gysseling, *Woordenboek* II S. 957 gibt als Deutung des Namens „Wohnung der Leute des Totto“ an.

III. Bildung mit dem GW *-inghēm*, wobei sich *-hēm* durch Verlust der Hauptbetonung im Namen zu *-um* abschwächt, indem das silbenanlautende *-h-* ausfällt und *-e-* zu *-u-* verdumpft. BW ist ein as. nicht belegter Lallname **Totti* oder **Totto*, der bei Förstemann, Personennamen Sp. 412 in der schwach flektierenden Form (*Totto*)

als anlautgeschärfte Variante zum KurzN *Dodo* nachgewiesen ist (vgl. auch Schlaug, Personennamen S. 72 und S. 157 mit dem Lallnamen *Tōdo*, mit Schärfung des inlautenden Dentals wohl auch *Tutto*). Dieser PN **Totto* ist etymologisch nicht eindeutig anzubinden, geht aber vielleicht auf ahd. *toto* 'Pate', *tota* 'Patin' oder auch ahd. *dodān* 'Brustwarze, Zitze' zurück. Letzteres könnte dann im Zusammenhang mit Rufnamen im Sinne von 'Säugling' verstanden werden. Womöglich besteht aber auch eine Vermischung mit den PN-Stämmen DADI (zu as. *dād* 'Tat') und THEUDA (zu as. *thiod(a)* 'Volk, Menge'). Letzteren hält auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 353f. als Ansatz für Namen wie *T(h)ōdi/T(h)ōdo* für möglich. Zur Anlautschärfung gerade bei KurzN vgl. auch Kaufmann, Untersuchungen S. 57. Die offene Aussprache des *-o-* führte zu der Form mit *-a-* (vgl. Gallée, Grammatik § 71). Der Suffixvokal bewirkte Umlaut des PN-Vokals. Beim Suffix fiel der Nasal aus, der Vokal wurde zu *-e-* abgeschwächt, und *-g-* wurde zu *-k-* geschärft; vgl. die ähnlich gebildeten ON Thöningsen, Kr. Soest (WOB 1 S. 433f.), und Tossberg, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 205f.). Deutung: 'Siedlung der Leute des **Totti/*Totto*'.

TILBECK (Havixbeck)

- frühes 10. Jh. *in Tilbeki* (Urb. Werden I S. 21 Z. 9)
 spätes 10. Jh. *in Tilbeki* (Urb. Werden I S. 77 Z. 20)
 12. Jh. *Tilbeke* (Urb. Werden I S. 157 Z. 7)
 1243 (A. Ende 15. Jh.) *decimam suam Tilbeke* (WUB III Nr. 413 S. 223)
 1274 (A. Ende 15. Jh.) *in villa Tilbeke* (WUB III Nr. 954 S. 493)
 1301 *domum Tilbeke* (INA Steinfurt Nr. 3 S. 121)
 1328 *Tylbeke* (INA Warendorf Nr. 1 S. 69)
 um 1336 *curia in Tilbeke* (CTW II S. 17)
 1384 *to Tylbeke* (CTW III S. 30)
 1386 *to Tilbeke* (CTW III S. 90)
 1390 *to Tilbeke* (CTW III S. 77)
 1431 *to Tilbeke* (CTW III S. 103)
 1496 *to tenden her Tilebeke* (CTW VI S. 46)
 1498 *burscapium Tijlbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 256)
 1498 *schulte to Tylbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 256)
 1680 *Tilbeck, S.* (Feldmann, Höfe S. 164)
 1841 *Tillbeck* (Urmeßischblatt Nr. 4010)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 23 führt Tilbeck in anderer Schreibung („Tielbeck“) und mit einem Erstbeleg aus dem 15. Jh. bei den mit einem GW *-bēke* gebildeten Namen auf. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 993 nennt Tilbeck unter einem Ansatz TIL, den er etymologisch mit mhd. *zil* 'Strebepunkt', ndl. *tillen* 'aufheben, aufsteigen', ndl. *til* 'tragbare Brücke', und „sächs.-nl.“ *tilber* 'das bewegliche Gut' in Verbindung bringt. Brockhausen, Gemeinde Havixbeck S. 438 bestimmt das BW als „Land, das einer bebaut“.

III. Bildung mit dem GW *-bēke*. Das BW ist nicht ohne weiteres zu klären. In NOB IV S. 393ff. werden zum Wüstungsnamen † Tilbike, Kr. Göttingen, verschiedene Deutungsversuche diskutiert, die aber sämtlich verworfen werden. Lautgeschichtlich und semantisch unmöglich oder zumindest kaum denkbar sind Erklärungen auf der Basis der Appellativa ahd. *zil* 'Grenze', mhd. *zil* 'Busch, Gebüsch, Hecke' oder einer idg. Wurzel **ti-*, **tī-* 'schmelzen, fließen'. Eine Deutung des Namens wird in NOB IV nicht

gegeben. Möglich ist aber eine Anbindung an idg. **tel-* ‘still sein’ mit appellativischem Anschluß an lit. *tyliù, tylėti* ‘schweigen’, aksl. *tblějo, tblěti* ‘vermodern, vergehen’ und aksl. *utoliti* ‘beruhigen’, das vielleicht auch eine -s-lose Variante zu idg. **stel-* mit ahd. *stilli* ‘still’ sein kann (Pokorny, Wörterbuch S. 1061f.; vgl. auch Guth, Sonderfälle S. 22). Bezogen auf ein Gewässer kann entweder die vermeintliche Geräuschlosigkeit des Fließens benannt worden sein oder die geringe Menge an Wasser dieses Baches, weil z.B. das Fließen des Wassers durch Schlamm und Vermoderung (fast) zum Erliegen gekommen war. Mithin könnte Tilbeck ursprünglich, unter allem Vorbehalt wegen des Fehlens eines deutlichen appellativischen Anschlusses, ein ‘still fließender Bach’ oder ein ‘wenig Wasser führender Bach’ sein. Womöglich bedingt sich beides.

◆ **TINKLOE** (Senden)

Lage: In der Oberbauerschaft ca. 4,3 km südl. von Ottmarsbocholt.

1330 *Tidinklo* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 18)

1380 *ton Groten Tydinchlo* (Ilisch, Senden S. 151)

1390 *domus Tedinchlo* (CTW III S. 71)

Ende 14. Jh. (A.) *Tydincllo* (CTW II S. 196)

1412 *Tydincllo* (CTW II S. 202)

1443 *Tidinkloe* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 19)

1468 *domus Hinrici to Dinklo* (CTW III S. 71 Anm. 6)

1471 *H. Schomecker to Tidinckloe* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 358)

1491-1691 *Tidinkloe* (CTW III S. 71 Anm. 6)

1498 *Anthonius Tydincllo* (Willkommsschatzung 1 S. 197)

1499 *Anthonius Tidincklo* (Willkommsschatzung 1 S. 197)

1790-1802 *Tinckeloe, G.* (Feldmann, Höfe S. 353)

1790-1802 *Tinckeloe, K.* (Feldmann, Höfe S. 353)

1841 *Lütke Tinkloe* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

1841 *Gr. Tinkloe* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 133 nennt als GW des Namens *-loh*. In CTW III S. 311 wird der Name als „zur Gerichtsstätte“ erklärt.

III. Bildung mit dem GW *-ingloh* und dem PN *Tīdi/Tīdo*. Dieser KurzN ist zum Stamm THEUDA mit as. *thiod(a), thiad* ‘Volk, Menge’ zu stellen, wobei die expressive Anlautschärfung gerade in Kurz- und Kosenamen und auch bei ON nachweisbar ist (vgl. Kaufmann, Untersuchungen S. 57, aber auch NOB V S. 373 sowie Tiefenbach, Xanten S. 381f.) und *-i-* bzw. *-y-* als Graphie für sekundär monophthongiertes as. *-ia-* ebenfalls belegt werden kann (vgl. Gallée, Grammatik § 92; Lasch, Grammatik § 113f. und § 138; vgl. außerdem NOB V S. 373). Gegen Förstemann, Ortsnamen II Sp. 992 kommen PN mit *Tīd-* durchaus vor (Förstemann, Personennamen Sp. 1410f.; Schlaug, Studien S. 187f.; Trad. Corb. § 6, § 26). Der Beleg von 1468 läßt auf ein Mißverstehen der ON-Bildung schließen, die hier ganz offensichtlich in einen Zusammenhang mit Gerichtsverfahren gebracht wird (as. *thing* ‘Gericht(stätte)’). Frühestens im 16. Jh. fiel der inlautende Dental aus, so daß die heutige, kontrahierte Form *Tinkloe* u.ä. entstehen konnte. Auf die Teilung der Stätte weisen die unterscheidenden Zusätze mnd. *grōt*, hdt. *groß* ‘groß’ (*G., Gr.*) bzw. mnd. *lüttik*, hdt. *klein* ‘klein’ (*K., Lütke*) hin, die den sonst gleichnamigen Stätten vorangestellt wurden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Vgl. die ähnlich gebildeten ON Tinghausen, Märkischer Kr. (Derks, Lüdenscheid S. 197ff.), Tintrup, Kr. Lippe (WOB 2 S. 476f.), † Tidinghausen,

Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 441f.), aber auch Schulze Tenkhoff, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 380f.), und Dedinghausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 113ff.). Deutung: 'Wald der Leute des *Tīdi/Tīdo*'.

TOMBERGE, SCHULZE (Senden)

Lage: In der Dorfbauerschaft ca. 2 km östl. von Senden.

- 1318 *Berghe* (WUB VIII Nr. 1262 S. 459)
 um 1336 *villicus de Berghe* (CTW II S. 141)
 1342 *sculteto van den Berghe* (UB Senden Nr. 398 S. 217)
 1498 *schulte ten Berge* (Willkommsschatzung 1 S. 96)
 um 1625 *aus dem Hof tom Berge Ksp. Senden* (CTW II S. 141 Anm. 3)
 1629/1630 *ahm hove zum Berge* (CTW V S. 131)
 1769 *Hof zum Berge Ksp. Senden* (CTW V S. 139)
 1841 *S. Tomberge* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)
 1954 *Schulze Tomberge* (Meßtischblatt Nr. 4111)

I. Der Identifizierung des Belegs CTW II S. 141 mit Schulze Tomberge liegt die darauf bezogene Anm. in einem späteren Register (ediert in CTW II S. 141 Anm. 3) zugrunde.

III. Simplizische Bildung wie bei → Berger, flektiert im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion. Der heutige Name ist eine Zusammenrückung, die aus dem Syntagma **to dem Berge* > *ten Berge* (1498) oder > *tom Berge* (um 1625) > *Tomberge* (1841) entstanden ist. Auch hdt. Formen des Syntagmas (*zum Berge*) sind überliefert. Motivierend für die Benennung war wohl eine (nur leicht) erhöhte Lage der Stätte zum Schutz vor Überschwemmungen der Bäche Dümmer und Rinnbach, der südl. von Tomberge in den Dümmer mündet. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 32 weist darauf hin, daß der Hof 1549 wüst war. Die Darstellung der Hofgeschichte bei Ilisch, Senden S. 113 spricht allerdings dagegen; so führt Ilisch Einzelheiten des Pachtvertrags von 1554 auf, nachdem der Hof nicht mehr als „ländliche Burg“ von den Rittern der Deutsch-Ordens-Kommende St. Georg genutzt wurde (Ilisch, Senden S. 112f.).

TOMHOLTE ♦ GEHL-, ♦ WILM- (Senden)

Lage: In der Dorfbauerschaft ca. 2,4 km nordöstl. von Senden; Gehl-Tomholte heute Burbanck, Wilm-Tomholte heute Wierling (vgl. Meßtischblatt Nr. 4111 von 2003; vgl. aber auch Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 34).

- 1272 *Tunholte sita in parrochia Sendene* (WUB III Nr. 911 S. 475)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *mansus Holte in parrochia Sendene* (CTW III S. 120)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *domus Holte prope Sendene* (CTW III S. 124)
 um 1336 *Ludolphus de Holta* (CTW II S. 141)
 15. Jh. (A. 1492-1500) *Holte* (CTW III S. 129)
 1492-1500 (A.) *mansus Holte in parrochia Senden* (CTW III S. 158)
 1498 *Johan ten Holte* (Willkommsschatzung 1 S. 96)
 1498 *Bernt ten Holte* (Willkommsschatzung 1 S. 96)
 1498 *Hinrick ten Holte* (Willkommsschatzung 1 S. 96)
 1498 *Euert ten Holte* (Willkommsschatzung 1 S. 96)
 1629/1630 *Henrich Winike zum Holte zu Senden* (CTW V S. 131)
 1629/1630 *Henrich zum Holte zu Senden* (CTW V S. 131)
 1657 *Michael zum Holte* (CTW V S. 131 Anm. 4)

- 1672 *Michael tom Holte* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 34)
 1769 *Erbe zum Holte Ksp. Senden* (CTW V S. 140)
 1841 *Gehls* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)
 1841 *Wilms* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)
 1891 *Wilmtomholte* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 34)
 1891 *Gehltholte* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 34)
 1954 *Gehl-Tomholte* (Meßtischblatt Nr. 4111)
 1954 *Wilm-Tomholte* (Meßtischblatt Nr. 4111)

I. Der Erstbeleg kann auf Tomholte bezogen werden, weil er dem Eintrag *villicus de Berghe*, der mit Schulze Tomberge identifiziert werden konnte (→ Tomberge, Schulze), vorausgeht. Beide Stätten sind benachbart. Der spätere Zusatz CTW V S. 131 Anm. 4 zum Jahr 1657 bezieht sich auf die CTW V S. 131 genannte *Henrich Winike zum Holte* gehörige Stätte.

II. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 33f. führt den Namen der Stätte auf den großen Waldbesitz zurück und bestimmt *Gehl-* aufgrund des Namens eines Inhabers der Stätte (*Michael tom Holte*, 1672) als eine Kurzform von *Michael*.

III. Ursprünglicher Name ist das Simplex as., mnd. *holt* 'Holz, Gehölz, Wald', flektiert im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion. Schon der Erstbeleg zeigt eine Zusammenrückung, die aus einem Syntagma wie **to dem holte > ten Holte* (1498) entstanden ist. Die aus Präp. und Artikel kontrahierte Form **Tom-* zeigt sich im Erstbeleg mit zu *-u-* gehobenem Vokal und *-n-* als Nasal. Vereinzelt treten auch Syntagmen mit hdt. Formen aus Präp. und Artikel (*zum*) auf, wobei die ndt. Form des Simplex (*Holte*) beibehalten wird. Spätestens Ende des 15. Jh. gab es mehrere gleichnamige Stätten. Zu deren Unterscheidung wurde dem Namen spät, nämlich erst auf dem Urmeßtischblatt nachweisbar, eine Kurzform des Namens des Stätteninhabers vorangestellt. Belegt sind *Gehl-* und *Wilm-* (für *Wilhelm*; vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1601f.; zu as. *willio* 'Wille' und as. *helm* 'Helm'). *Gehl-* kann zwar auf einen KurzN, basierend auf as. *gēl* 'ausgelassen, unbesonnen' zurückgehen (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 567f.), wahrscheinlicher ist aber, mit Schwieters, *Gehl-* als Kurzform von *Michael* zu verstehen (vgl. hierzu auch Gottschald, Namenkunde S. 351), der im Beleg von 1769 als Inhaber der Stätte genannt wird. Auf dem Urmeßtischblatt fehlt die Angabe des Ausgangsnamens (**Gehl-Tomholte*, **Wilm-Tomholte*). Stattdessen werden beide Namen nur mit der PN-Kurzform, flektiert im Pl. durch Anfügung von *-s* (*Gehls*, *Wilms*) gebracht. Vgl. → Hols, → Holsterbrink, → † Holthaus, → Holthausen, → Holz, → Holz, Große-, Lütke- und die mit *-holt* als GW gebildeten Namen (vgl. hierzu den GW-Teil). Deutung: 'beim Wald'.

† TRENDELKAMP

Lage: Unbekannt in oder bei Senden.

- um 1220 *Trendelcampe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 1221 (A. 1362) *Trindelcampe* (WUB III Nr. 157 S. 80)
 1498 *Bernt Trendelkamp* (Willkommsschatzung 1 S. 96)
 1668 *Trendelkamp* (Feldmann, Höfe S. 444)

III. Bildung mit dem GW *-kamp* (im Erstbeleg lokativisch flektiert) und einem ursprünglichen FlurN als BW. Er basiert appellativisch auf mhd., nhd. *trendel* 'Rundung; drehbarer Gegenstand; Wirbel', mnd. *trendel* 'Scheibe', mnd. *trendeln* 'drehen, rund

umwälzen', mhd. *trendeln* 'rollen, wirbeln, drehen', mnd. *trent* 'Rundung; rund'. Als FlurN bezeichnet *Trendel(-)* rundliche Erhöhungen im Gelände. Vgl. Trendel, Kr. Helmstedt (NOB VII S. 156f.). Es liegt also ein ursprünglicher FlurN vor, der auf eine dort befindliche Stätte übertragen wurde. Deutung: '(beim) Landstück an einer rundlichen Erhöhung'.

IV. Feldmann, Höfe S. 444; Willkommsschatzung 1 S. 96.

† TUCHTORP, HAUS

Lage: In der Bauerschaft Rödder, angrenzend an Hiddingsel, nahe dem Kleuterbach südl. von Buldern, vermutlich nahe der heutigen Stätte Schlautmann.

1325 *predium Ochtorpe* (WUB VIII Nr. 1880 S. 694)

1325 (A. 14. Jh.) *predialibus tho Ochdorpe* (INA Coesfeld II Nr. 24 S. 336)

1325 (A. 14. Jh.) *bonis tho Ochdorpe* (INA Coesfeld II Nr. 25 S. 336)

1330 *Brunone de Tugthorpe* (UB Senden Nr. 332 S. 179)

1331 (A. 14. Jh.) *de Duchdorpe* (INA Coesfeld II Nr. 41 S. 340)

1338 *Brune de Tuchtorpe* (INA Coesfeld II Nr. 2 S. 363)

1358 *Hermannī fabri de Uchtorpe* (CTW VI S. 102)

um 1378 *decimam to Ochtorpe* (LR Münster 1 Nr. E247 S. 188)

II. Bielefeld, Rödder Nr. 209 S. 321 führt das GW des Namens, *-dorp*, auf „eine heidnische Ursiedelstätte“ zurück.

III. Bildung mit einer Angabe für die Himmelsrichtung (Nord-)Osten, die auf der tageszeitlichen Angabe 'frühe Morgenzeit, zeitig' beruht, nämlich got. *ūhteigs* 'zeitig', ae. *ūht(a)*, as. *ūhta* 'frühe Morgenzeit' als BW. Bei Annahme von *-dorp* als GW, wie es die Belege nahelegen, ist die Namenbildung also so zu verstehen, daß die Siedelstätte im (Nord-)Osten eines nicht mehr ermittelbaren Orientierungspunktes lag. Schon der erste Beleg zeigt bei dieser Annahme Kontraktion der silbenauslautenden und silbenanlautenden Dentale (**Ocht-dorpe*). Wenn man eine Entwicklung des Namens wie bei Ochtrup (Kr. Steinfurt; vgl. Korsmeier, Ochtrup S. 470) annimmt, kann als nicht belegtes GW auch *-apa* angenommen werden (mit vermutbaren frühen Belegen wie **Ochtapa*), das dann zu *-dorp* umgedeutet wurde (vgl. aber auch → Rorup). Dann würde, wie bei Ochtrup, ein Gewässer oder Gewässerabschnitt benannt, das oder der entweder, wie oben schon ausgeführt, im (Nord-)Osten eines Orientierungspunktes lag oder in bezug auf seine Fließrichtung die Orientierung mit Hilfe von (Nord-)Osten zuläßt. Sollte diese Annahme zutreffen und ein Gewässerabschnitt des Kleuterbaches benannt sein, ließe sich die Orientierung solchermaßen begründen, denn an der Siedelstelle fließt der Bach von Nordosten her. Der Beleg *Tuchtorpe*, der der Benennung des Hauses in der Literatur als Vorlage diente (Ilisch, Buldern S. 141; Hoehr, Hiddingsel S. 188), ist als Sandhi-Bildung aus *tho Ochdorpe* u.ä. zu verstehen. *Duchdorpe* kann sowohl aus **de Uchdorpe* kontrahiert sein als auch aus **tho Uchdorpe*. Die abschriftlichen Belege von 1331 und 1338 zeigen die Verfestigung dieser Sandhi-Bildung, der in beiden Fällen die lat. Pröp. *de* tautologisch vorangestellt wird. Nach Kürzung des Stammvokals *-ū-* zu *-u-* vor *-ch(t)-* (vgl. Lasch, Grammatik § 68) konnte der Vokal (*-u-*) vor *-ch-* zu *-o-* gesenkt werden (vgl. Lasch, Grammatik § 153). Vgl. Ochtrup, Kr. Steinfurt (Korsmeier, Ochtrup S. 470). Deutung: 'Gewässer aus/im (Nord-)Osten' oder 'Siedlung im (Nord-)Osten'.

IV. Hoehr, Hiddingsel S. 188.

TÜLLINGHOFF (Lüdinghausen)

- 1260 (A. 1435) *Everhardus de Tullinchove* (WUB III Nr. 655 S. 345)
 1267 (A. 18. Jh.) *Conradus gogravius de Tüllinchoven* (WUB III Nr. 787 S. 406)
 1316 *Jacobus de Tullinchoven* (WUB VIII Nr. 1035 S. 375)
 1339-1347 *tho Tullinchoven* (UB Senden Nr. 383 S. 207)
 1379-1381 *decimam to Tüslinchoven* [!] (LR Münster 2 Nr. F84 S. 30)
 1426-1427 *den tenden zo Tüllinchoven* (LR Münster 2 Nr. J337 S. 387)
 1430 *den tenden to Tülinchoven* (LR Münster 2 Nr. J697 S. 533)
 1498 *Tullinchoff* (Willkommsschatzung 1 S. 201)
 1498 *Gobbele to Tullinchove* (Willkommsschatzung 1 S. 201)
 1790-1802 *Tullinghoff* (Feldmann, Höfe S. 345)
 1790-1802 *Tullinghoff, Alt* (Feldmann, Höfe S. 345)
 1841 *Bft Tüllinghof* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 dial. *Tüllinghop* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 112 führt den Bauerschaftsnamen auf einen Hofnamen zurück, mit dem er ein gleichnamiges „Rittergeschlecht“ in Verbindung bringt. Kaufmann, Ergänzungsband S. 343 ordnet Tüllinghoff den Bildungen mit einem PN des Stammes TUL- zu.

III. Bildung mit dem GW *-inghof* oder *-inghōve* und einem PN als BW. Es handelt sich um den as. nicht belegten PN **Tulli* oder **Tullo*. Das *-ing*-Suffix hat früh den Umlaut von *-u-* zu *-ü-* bewirkt. Eine Bildung *Tulling* ist ebenfalls, jedoch ae., bezeugt (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1400). Die etymologische Anbindung des Namens ist unklar (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1400; Kaufmann, Ergänzungsband S. 343). Der Name hat sich lautlich nicht verändert. Graphien des GW-Vokals als *-a-* beruhen auf der sehr offenen Artikulation des Vokals (Lasch, Grammatik § 87). Schreibungen mit *-ü-* können den umgelauteten Vokal bezeichnen (vgl. Lasch, Grammatik § 179). Ein Diphthong ist wegen des doppelten Konsonanten *-ll-* nicht wahrscheinlich. Eine Entscheidung zugunsten eines der GW kann weder aufgrund grammatikalischer noch mit Hilfe sachlicher Kriterien getroffen werden. Zu den Argumenten vgl. die Erläuterungen zu den vergleichbaren Umständen bei → Uphoven. Deutung: ‘beim Hof der Leute des **Tulli/*Tullo*’ oder ‘bei der Hufe der Leute des **Tulli/*Tullo*’.

† **TUSCHUSEN**

Lage: In der Bauerschaft Holthausen, nahe der Berkelquelle, südl. von Billerbeck, ab 1461 aufgelöst.

- 1154 *Ludbertus de Tuschusen* (WUB II Cod. Nr. 296 S. 75)
 1155 *Liudbertus de Thuskhusen* (WUB II Cod. Nr. 308 S. 85)
 1163 *Luberto de Tuschusen* (WUB II Cod. Nr. 328^b S. 99)
 1170 *Lutbertus de Tuschusen* (WUB II Cod. Nr. 346 S. 110)
 1173 *Litbertus de Thuschusen* (WUB II Cod. Nr. 366 S. 123)
 1178 *Liudbertus de Tuskehusen* (WUB II Cod. Nr. 396 S. 143)
 1184 *Lutbertus de Tuschusen unum in Alsteden* (WUB II Cod. Nr. 447 S. 174)
 1184 *a Lutberto de Tuschusen* (WUB II Cod. Nr. 448 S. 175)
 1220 *Johannes de Tuschusen* (WUB III Nr. 150 S. 77)
 1221 *Johannes de Tushusen* (WUB III Nr. 154 S. 79)
 1301 *Albertus de Tuschusen* (WUB VIII Nr. 20 S. 8)

- 1324 (A. 14. Jh.) *ad bona Tuschusen* (WUB VIII Nr. 1745 S. 641)
 1325 *Alberto de Tuschusen* (WUB VIII Nr. 1883 S. 696)
 1350 *Ecbert van Tuschuzen* (UB Coesfeld I Nr. 63 S. 58)
 um 1378 *curtem Tushusen* (LR Münster 1 Nr. E640 S. 309)
 1379-1381 *hoff to Tuschusen* (LR Münster 2 Nr. F19 S. 15)
 1392-1424 *myt deme gude to Tusschhusen* (LR Münster 2 Nr. H387 S. 267)
 1392-1424 *den hoff to Tuschusen* (LR Münster 2 Nr. H387 S. 267)
 1426-1427 *den hoff to Tuschusen* (LR Münster 2 Nr. J81 S. 319)
 1439 *Kerstyen Tuschus alias Dunowe* (Ilisch, Tuschusen I S. 15 Anm. 14)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 111 nennt Tuschusen als Bildung mit dem BW *-hūsen*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1016 setzt als BW des Namens, den er nicht lokalisieren kann, *TWIS(K)* (zu as. *twisc* 'zwischen') an.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*. Als BW kommt in einer verkürzten Form as. **tusc-* 'zwischen; zweifach' in Frage, das appellativischen Anschluß an mnd. *tuschen* 'zwischen', mnl. *tusschen* 'zwischen', afries. *twisk(a)*, *twuska*, *tuska*, *tusken* 'zwischen' hat. Bezeichnet wird eine Stätte, die zwischen zwei oder mehreren nicht genannten, aber offensichtlich hinreichend bekannten Punkten lag. Das silbenanlautende *-h-* des GW fiel aus (vgl. Lasch, Grammatik § 350). Zur Austauschbarkeit von *-sc/-sk-* und *-sch-* sowie zum Wechsel von *-sc/-sk-* und *-s-* vgl. Lasch, Grammatik § 334. Die singularische Form des GW, die im Beleg von 1439 als Beiname oder PN fungiert, läßt auf eine starke Verkleinerung der Stätte schließen, deren Folge womöglich das spätere Wüstfallen war. Deutung: 'bei den dazwischen liegenden Häusern'.

IV. Ilisch, Tuschusen I S. 21ff.; Ilisch, Tuschusen II S. 125f.

TÜTT (Coesfeld)

Lage: In der heutigen Bauerschaft Gaupel Name „für die Hofgruppe um den Hof Rickert“ (Ilisch, Topographie S. 164).

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Mottonhem* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Mettenham* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Mottonhem* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 um 1250 *Muttenham* (Prinz, Frühzeit S. 280)
 1224 *duarum in Muttenham* (WUB III Nr. 202 S. 110)
 um 1378 *to Muttenham* (LR Münster 1 Nr. E636 S. 307)
 1379-1381 *supra domum Muttenham* (LR Münster 2 Nr. F165 S. 52)
 1691 *der Muttenheimbsche Zehende* (CTW III S. 84)
 1957 *Tütt* (Meßtischblatt Nr. 4008)

I. Die Belege sind von solchen für die ehemalige Bauerschaft Mottenheim im Südwesten der Stadt Werne (Kr. Unna) zu trennen. Hierzu zählen z.B. 1226-1245 *aream in Mottheim* (Kindlinger, Münsterische Beiträge III, 2 Nr. 42 S. 165), die LR Münster 2 S. 697 gelisteten Einträge in den Lehnregistern der Bischöfe von Münster oder ein Beleg zum Jahr 1388, den Schwieters, Bauernhöfe S. 43 mitteilt. Außerdem ist in CTW I S. 29, S. 32 u.ö. mit *Mottonhem* u.ä. die Stätte Mattelmann bei Harsewinkel im Kr. Gütersloh belegt (vgl. auch WOB 3 S. 242). Laut LR Münster 1 Nr. E636 S. 307f. Anm. 4 ist *Mottonhem* u.ä. identisch „mit den Unterbauerschaften Tütt und Nain (Nein) in der B[auerschaft]. Gaupel“, laut Niemeier, Ortsnamen S. 18 identisch mit Tütt; nach LR Münster 2 Nr. F165 S. 53 Anm. 7 lautet der Name Mütt. Zur Datierung der

Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ◆ Alstermann. Zur unterschiedlichen Datierung des Fragments eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses aus dem 13. Jh. durch Prinz, Frühzeit S. 272ff. und Ilisch, Billerbeck S. 8 vgl. → Billerbeck.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 80 ordnet den ON den Bildungen mit dem GW *-hēm* zu. Förstemann, Personennamen Sp. 1128 erwähnt *Mottonhem* als Beispiel für eine Namenbildung mit dem PN *Muato/Muodo* zu einem Stamm *MODA*, der auf got. *mōds* ‘Mut’ basiert. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 328 führt *Mottonhem* ohne Festlegung auf einen Ansatz auf.

III. Bildung mit dem GW *-hēm* und dem schwach flektierenden KurzN **Motto* als BW, der in dieser Form selbständig nicht belegt ist. Förstemann, Personennamen Sp. 1127f. verzeichnet aber PN-Nachweise unter dem Ansatz *Muato/Muodo*, die dort und auch von Kaufmann, Ergänzungsband S. 259f. auf germ. **mōða-* ‘Mut’, as. *mōd* ‘Sinn, Herz, Gemüt, das Innere, Seele, Geist, Jähzorn, Wut, Mut’ zurückgeführt werden. Der Doppeldental, entstanden aus expressiv geschärftem *-d-*, ist in allen Belegen realisiert. Der Stammvokal des PN wird zunächst als *-o-*, dann nur noch als *-u-* wiedergegeben (vgl. Lasch, Grammatik § 160). Der Beleg von 1691 zeigt den Namen in attributiver Verwendung mit hdt. Form. Die stark verkürzte Namenform *Tütt* kann eine Sandhi-Bildung und womöglich folgendermaßen entstanden sein: *Muttenhem* > **Muttenem* > **Mutten/*Mütten* > **te Mütten* > **te Mütt* > *Tütt*. Der Wandel von *-u-* zu *-ü-* kann mit Labialisierung erklärt werden (vgl. Lasch, Grammatik §173). Deutung: ‘Siedlung des **Motto*’.

† TWENHUSEN

Lage: Im Ksp. Südkirchen.

13. Jh. (A. Ende 14. Jh.) *domus dicta ton Twenhusen* (CTW III S. 236)

1233 (A. 18. Jh.) *domum vero que Tuenhusen dicitur* (WUB III Nr. 301 S. 165)

1267 (A. 18. Jh.) *Tuenhusen* (WUB III Nr. 787 S. 406)

1306 *Tvenhusen* (WUB VIII Nr. 323 S. 105)

1339-1347 *dat hus thon Twenhusen in den kerspele thor Sutkerken* (UB Senden Nr. 383 S. 208)

1498 *schulte ten Twenhouden* (Willkommsschatzung 1 S. 168)

I. Die Belege aus dem in WUB III Nr. 841 S. 441 erwähnten und der Urkunde angehängten Transfix (laut Register zu WUB III S. 26 hierher) und WUB VIII Nr. 645 S. 226 (laut Register zu WUB VIII S. 843 hierher) sind wegen der im selben Zusammenhang genannten Orte, die (bezogen auf WUB III Nr. 841) im Gebiet nordöstl. des Kr. Warendorf und (bezogen auf WUB VIII Nr. 645) im Kr. Steinfurt oder nordöstl. davon zu lokalisieren sind, hier nicht zugehörig.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 111 gibt als GW für den Namen *-hūsen* an.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen* und dem im Dat. Pl. flektierten Zahlwort mnd. *twē* ‘zwei’ als BW. Offensichtlich lagen also zwei (gleichnamige) Stätten so nah zusammen, daß sie als eine Einheit bezeichnet wurden. Der erste Nachweis des Namens zeigt als Syntagma noch die ursprüngliche Bildungsweise. Für eine gleichnamige Stätte in Billerbeck (1521 *Essynck van unsen Kaysen erve alias Twenhusen*, CTW V S. 39) fehlen weitere Nachweise. Vgl. zwei Stätten Twehues und, mit anderem GW, Twenhöven, Schulze (Stadt Münster und Kr. Warendorf, WOB 3 S. 384ff.). Zu ON-Bildungen mit

Zahlwörtern vgl. auch Derks, Lüdenscheid S. 136ff. Vgl. auch → Dreihaus, Große und
◆ Lütke sowie → † Drenhoven. Deutung: 'bei den zwei Häusern'.

IV. UB Senden Nr. 383 S. 208; Willkommsschatzung 1 S. 168.

U

UEDING, SCHULTE (Lüdinghausen)

Lage: In der Bauerschaft Tetekum südl. von Lüdinghausen, heute direkt östl. vom Dortmund-Ems-Kanal; bei Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 311 unter dem Namen Schulze Ueding; bei Ilisch, Seppenrade S. 134 als Schulte Ueding.

1189 *Vdenchhof in parrochya Seprode* (WUB II Cod. Nr. 493 S. 206)

1253 (A. 1435) *villicus in Udinchove* (WUB III Nr. 560 S. 301)

1483 *Udinck* (Urk. Haus Buldern)

1498 *schulte Vdinck* (Willkommsschatzung 1 S. 186)

17./18. Jh. *ex domo Ueding* (CTW II S. 59 Anm. 3)

1790-1802 *Udinck, S.* (Feldmann, Höfe S. 362)

1841 *S Üing* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1111 setzt als Erstglied des Namens einen PN des Stammes UD- an.

III. Bildung mit dem GW *-inghof*. BW ist der PN *Udo* (Förstemann, Personennamen Sp. 1472; Kaufmann, Ergänzungsband S. 363; Schlaug, Personennamen S. 166; Schlaug, Studien S. 216). Es handelt sich übereinstimmend um den KurzN zu einem Sekundär-Stamm UD zu AUDA mit appellativischem Anschluß an as. *ōd* 'Besitz, Wohlstand'. Schon relativ früh entfiel das GW. Die Schreibung mit anlautendem V- ist als Variante zu U- zu verstehen (vgl. Lasch, Grammatik § 179). Das -i- des Suffixes hat den Umlaut des BW-Stammvokals bewirkt. Der junge Ausfall des intervokalischen Dentals ist nicht ungewöhnlich (vgl. Lasch, Grammatik § 326). Vgl. andere mit diesem PN gebildete ON wie † Odenhausen und † Odinghusen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 371ff.), und Eilum, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 135f.); vgl. aber auch zum PN-Erstglied → † Edershem. Deutung: 'Hof der Leute des *Udo*'.

UHLENBROCK [I] (Dülmen)

Lage: Im Norden der Bauerschaft Elvert, ca. 7 km nördl. von Lüdinghausen, ca. 1,3 km südöstl. von Hiddingsel. Heute nicht mehr zu Lüdinghausen, sondern zu Buldern (Dülmen) gehörig.

Ende 14. Jh. (A.) *Ulenbrok* (CTW II S. 177)

1412 *Ulenbrock* (CTW II S. 201)

1412 *Ulenbroke Parva* (CTW II S. 2231)

1412 *Ulenbroke curtis Magna* (CTW II S. 224)

1498 *Herman to Ulenbrock* (Willkommsschatzung 1 S. 201)

1790-1802 *Uhlenbrock, G.* (Feldmann, Höfe S. 345)

1790-1802 *Uhlenbrock, L.* (Feldmann, Höfe S. 345)

1841 *Uhlenbrok* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

1954 *Uhlenbrock, Gr. Kl.* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. Ilisch, Senden S. 84 ordnet die Stätte in der ursprünglich zu Lüdinghausen gehörenden Bauerschaft Elvert dem Schulthenhof Bösensell zu.

III. Bildung mit dem GW *-brōk*, teils lokativisch flektiert im Dat. Sg. Das BW beruht auf as. *ūla*, mnd. *ūle* 'Eule'. Dabei kann einerseits die Tierbezeichnung 'Eule' vorliegen

(im ON dann pluralisch flektiert) oder ein etymologisch darauf zurückgehender PN *Ulo* oder *Ūlo*, der im ON im Gen. Sg. flektiert erscheint (vgl. hierzu die Angaben unter dem Ansatz UL bei Förstemann, Personennamen Sp. 1476; Kaufmann, Ergänzungsband S. 366f.). Allerdings führt Kaufmann, Ergänzungsband S. 367 den PN wegen des langen Stammvokals auf einen abweichenden etymologischen Ansatz zurück, nämlich auf einen Stamm AUL auf der Basis von idg. **au-* ‘gern haben’ (zu diesem Ansatz vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 206; Kaufmann, Ergänzungsband S. 48). Ob dem ON ein appellativisches BW oder ein PN *Ulo* oder *Ūlo* als BW zugrunde liegt, kann nicht entschieden werden. Da es sich bei dem Namen aber ursprünglich um einen FlurN handelt und als ON nur selten nachweisbar ist, liegt die Vermutung einer Tierbezeichnung als BW näher. Ein appellativisches BW zu einem Ansatz idg. **el-/ol-* ‘faulen, modrig sein’ (so die Vermutung bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1122 und Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 49 in bezug auf den ON Uhlenbrock bei Nienberge, Stadt Münster), das ebenfalls, wie das GW, auf die sumpfige Beschaffenheit des Geländes eingeht, ist nicht wahrscheinlich, da dann eine Doppelung mit dem GW vorläge und da darüber hinaus alle Belege *-en-* zeigen. Der Name hat sich nur graphisch geändert. Schon im 15. Jh. wird in den Belegen zwischen einer größeren und einer kleineren Stätte unterschieden, zunächst durch lat. [*curtis*] *magna* und *parva* (lat. *magnus* ‘groß’ bzw. *parvus* ‘klein’), dann durch *G.* (= *Grote*; mnd. *grōt* ‘groß’) und *L.* (= *Lütke*; mnd. *lüttik* ‘klein’) bzw. *Gr.* (= *Große*; hdt. *groß* ‘groß’) und *Kl.* (= *Kleine*; hdt. *klein* ‘klein’). Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Vgl. den gleich gebildeten ON Uhlenbrock für eine Bauerschaft und ein Adelshaus bei Nienberge, Stadt Münster (WOB 3 S. 389f.), sowie im Kr. Coesfeld → Uhlenbrock [II] (Dülmen), → Uhlenbrock (Nordkirchen) sowie → Uhlenbrock, Hattrup-. Nds. ON, die mit der Tierbezeichnung ‘Eule’ gebildet sind, werden bei Udolph, Tiere S. 41f. genannt. Deutung: ‘beim Sumpf(land) des *Ulo/Ūlo*’ oder, wahrscheinlicher, ‘beim Sumpf(land) mit Eulen’.

UHLENBROCK [II] (Dülmen)

Lage: Im alten Beifang Buldern, ca. 1,2 km südöstl. von Buldern.

1498 *Margareta to Ulenbroke* (Willkommsschatzung 1 S. 228)

1674 *Uhlenbrock* (Feldmann, Höfe S. 118)

1841 *Uhlenbrock* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

1841 *Uhlenbrock* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

I. Das Urmeßtischblatt Nr. 4110 verzeichnet tatsächlich zwei Stätten, die nicht differenziert werden.

III. → Uhlenbrock [I] (Dülmen).

UHLENBROCK (Nordkirchen)

Lage: Ca. 1,3 km nordöstl. von Nordkirchen in der Bauerschaft Piekenbrock.

Mitte 13. Jh. *Ulenbrūke* (Urb. Werden I S. 314 Z. 18)

1320 *bonis nostris in Ulenbroke* (WUB VIII Nr. 1411 S. 518)

1379-1381 *Hermans hus to Vlenbroke in parrochia Northkerken* (LR Münster 2 Nr. F219 S. 70)

um 1412 *Rudolphi de Ulenbroke* (Urb. Werden II S. 134 Z. 1)

1498 *Bernt to Ulenbrock* (Willkommsschatzung 1 S. 180)

1742 *Franz Uhlenbroock ex Nordkirchen* (Niesert, Bürgerbuch Warendorf Nr. 5339 S. 210)

1790-1802 *Uhlenbroeck* (Feldmann, Höfe S. 348)
 1790-1802 *Uhlenbroick* (Feldmann, Höfe S. 348)
 1953 *Uhlenbrock* (Meßtischblatt Nr. 4211)

I. Der Beleg von 1320 ist, anders als im Register WUB VIII S. 843 angegeben, nicht auf Uhlenbrock bei Nienberge zu beziehen, sondern Uhlenbrock bei Nordkirchen zuzuordnen (vgl. auch WOB 3 S. 390). Das Urmeßtischblatt hat zwar zwei Hofstätten, die Uhlenbrock darstellen müßten, eingezeichnet, aber nicht benannt. Die Lage ist jedoch identisch mit den Stätten auf dem Meßtischblatt von 1953.

III. Vgl. → Uhlenbrock [I] (Dülmen).

UHLENBROCK, HATTRUP- (Ascheberg)

Lage: Zur Nordbauerschaft gehörig, westl. von Ascheberg (vgl. Karten bei Müller, Ascheberg S. 54f.).

1150-1175 *de bonis Ulenbroke* (CTW III S. 111)
 1443 *dat Ulenbrock* (Müller, Ascheberg S. 89)
 1498 *Ulenbrock* (Willkommsschatzung 1 S. 175)
 1535 *Johan Ulenbroick* (Müller, Ascheberg S. 256)
 17./18. Jh. *pro praedio Lüttke Uhlenbrock in par: Ascheberg* (CTW II S. 108 Anm. 5)
 1626 *Ulenbroick* (Müller, Ascheberg S. 260)
 1668 *Uhlenbrock* (Müller, Ascheberg S. 264)
 1790-1802 *Uhlenbrock* (Feldmann, Höfe S. 327)
 um 1800 *Uhlenbrock* (Müller, Ascheberg S. 272)
 1841 *Uhlenbrock* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

III. Vgl. → Uhlenbrock [I] (Dülmen). In der heutigen Namenform ist dem Namen der Stätte der zu vermutende Name der aktuellen Besitzerfamilie vorangestellt.

UPHOVEN (Nottuln)

1304 (A. 14. Jh.) *Uphove* (WUB VIII Nr. 230 S. 76)
 1419 *ton Rode in Uphoven* (CTW VI S. 254)
 1433 *Borchardinck to Uphove* (CTW VI S. 253)
 1483 *yn den kerspel van Nottelen yn der burscho[p] tot Vphauen* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 1)
 1485 *Herbertinck to Uphoven* (CTW VI S. 264)
 1498 *burschapium Uphouen* (Willkommsschatzung 1 S. 236)
 1500 *Borchardinck to Uphoven* (CTW VI S. 271)
 1539 *Borchart to Uphoven* (CTW VI S. 275)
 1657/1658 *Borchert zu Uphoven* (CTW VI S. 280)
 1768 *Uphoff* (CTW VI S. 274)
 1781 *bsch. Uphoven* (CTW VI S. 287)
 1841 *Uphof* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1880 *Uphoven* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 326)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 85 nennt als GW *-hof*, *-hoven*.

III. Bildung mit dem GW *-hōve* oder *-hof* und dem BW as. *up*, *ūp*, mnd. *up*, *uppe*, *oppe* 'auf, hinauf; oben, oberhalb gelegen'. Das GW kann nicht immer eindeutig bezüglich seines Ansatzes entweder als *-hōve* oder als *-hof* unterschieden werden: Die Plural-

formen mit *-hoven* u.ä. lassen grundsätzlich beide Möglichkeiten zu, auch *-hove* im Erstbeleg kann sowohl Nom. Sg. (zu *-hōve*) oder Dat. Sg. (zu *-hōve* oder *-hof*) sein. Einzig die späten Belege mit *-hof(f)* sind unzweifelhaft *-hof* als GW zuzuordnen, das aber sekundär angesetzt worden sein könnte. Daß Namenformen mit *-höven* o.ä. (also mit Umlaut), die zu *-hof* gehören, fehlen, ist kein Kriterium für die Annahme von *-hōve* als GW, da auch nicht umgelautete flektierte Formen von *-hof* zahlreich belegt sind (vgl. Bach, Ortsnamen I § 111). Zur sachlichen Unterscheidung zwischen Hof und Hufe vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 367ff. sowie z.B. auch Schütte, Orte zwischen Stadt und Land S. 58f. bzw. S. 50f. und Schütte, Stadtteilbezeichnungen S. 297ff. Für beide GW-Ansätze lassen sich Argumente finden: Da sich aus dem Namen einer Einzelstätte jedoch ein Gebietsname für eine Bauerschaft gebildet hat, könnte man eher von einer bedeutenderen Stätte, mithin von einem Hof (GW *-hof*) ausgehen als von einer Hufe. Andererseits deutet die Pluralform auf mehrere offensichtlich recht dicht zusammenliegende Häuser, was eher auf Hufen zutrifft als auf regelrechte *curtes*. Der Hinweis auf eine hohe bzw. höhere Lage im BW wird auf dem Vergleich mit dem Kirchort Notultn beruhen. Zum Vokalismus mit *-a-* statt *-o-* im GW vgl. Lasch, Grammatik § 87. Vgl. † Uphusen, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 392). Deutung: 'beim oberhalb gelegenen Hof' oder 'bei der oberhalb gelegenen Hufe'.

V

VARLAR, SCHLOß (Rosendahl)

Lage: Bauerschaft und Schloß 3,7 km bzw. 4,3 km südwestl. von Osterwick.

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Farlari* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Farlari* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Farlari* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Farlari* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *ad Farlari* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Farlari* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Farlari* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Farlari* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Farlari* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 1118 *curtis Varlarensis* (WUB I Cod. Nr. 186 S. 144)
 1126 *Warlar* (WUB II Cod. Nr. 197 S. 3)
 1129 (A. 16. Jh.) *in Warlar* (Kindlinger, Münsterische Beiträge III, 2 Nr. 7 S. 15)
 1137 *de Varlara* (WUB II Cod. Nr. 224 S. 22)
 1142 (A.) *de Varlare* (Niesert, Urkundensammlung II Nr. 28 S. 147)
 1151 *Varlare* (WUB II Cod. Nr. 280 S. 63)
 1236 *prope Varlarensis ecclesiam* (WUB III Nr. 335 S. 183)
 1241 (A. 15. Jh.) *in Vaerlare* (WUB III Nr. 389 S. 210)
 1248 *in Warlar* (WUB III Nr. 489 S. 262)
 1281 *in Vaerlare* (Niesert, Urkundensammlung IV Nr. 119 S. 445)
 1282 *in Varlere* (WUB III Nr. 1191 S. 626)
 1285 *in Warlar* (WUB III Nr. 1293 S. 676)
 1297 *in Varler* (WUB VI Nr. 1601 S. 513)
 1299 *conventus ecclesie Varlarensis* (WUB III Nr. 1801 S. 942)
 1304 (A. 14. Jh.) *Varlare* (WUB VIII Nr. 181 S. 62)
 1311 (A. 14. Jh.) *ecclesie Warlerensis* (WUB VIII Nr. 635 S. 221)
 1358 *ecclesia Varlarensis* (CTW VI S. 101)
 um 1390 *van Varalar* (CTW VI S. 70)
 1419 *pertinet Varlere* (CTW VI S. 255)
 1436 *in Varler* (CTW VI S. 257)
 1489 *to Varler* (CTW VI S. 52)
 1500 *in Varler* (CTW VI S. 270)
 1591 *zu Varler* (CTW VI S. 145)
 1591 *schulte tho Varle* (CTW VI S. 145)
 1620 *Varle* (Gigas Bl. 9)
 1689/1690 *closter Warlar* (CTW VI S. 175)
 1748/1749 *bei Warlar* (CTW VI S. 178)
 1781 *Warlar* (CTW VI S. 290)
 1842 *H^s. Warlar* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 850 bietet für Warlar unter dem Ansatz FAR¹ mehrere für ihn denkbare Deutungen, etwa eine Bezeichnung für eine „überfahrtstelle“, für

einen breiten Weg durch Wälder oder Heidegebiete oder auch für einen Höhenweg. Darüber hinaus stellt er eine Anbindung an die Pflanzenbezeichnung Farn ebenso zur Diskussion wie eine auch im Nordischen nachgewiesene Bezeichnung für das Schaf. Jellinghaus, Ortsnamen S. 127 ordnet den ON den Bildungen mit einem GW *-lar* zu, das er als „Grasplatz am Hügelhange“ versteht. Roters, Osterwick S. 43 setzt als BW ahd. *far*, *farro*, mnd. *varre* ‘Stier’, als fraglich auch „die Wurzel *far(a)h* (Schwein, Eber)“ an. GW des Namens sei ein „Suffix“ *-lar* mit der Bedeutung ‘Gatter, Pfahlzaun’, so daß *Varlar* als ‘Stierpferch’ oder ‘Eberpferch’ gedeutet werden müsse.

III. Bildung mit dem GW *-lar*, das zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert ist. Das BW beruht auf as. *faran* ‘fahren, sich bewegen, gehen, reisen, ziehen’, as. **fara* ‘Fahrweg, Grenzweg’, ahd. *far* ‘Überfahrtstelle’, ndt. *fare* und nordfries. *vahre* ‘Triftweg’, mnd. *vare*, *vore* ‘Furche, Reihe, Grenze; Triftweg’ und bezieht sich auf eine erhöhte Lage, die sich z.B. an einem Gewässer, nämlich dem heutigen Varlarer Mühlenbach, entlang erstreckt. Appellativisch ist as. **fara*, **fōra* ‘Fahrweg, Grenzweg’ zwar nicht belegt (anders, als es Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 55 bei der Deutung von Vahr bei Bremen angibt), doch wurde ein solcher Ansatz as. **fara* auch schon bei der Deutung von Vadrup, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 393f.), vorgeschlagen. Zur Diskussion um die Deutung des GW als ‘Pferch’ oder ‘(lichter) Wald’ vgl. die Erläuterungen zu den GW im hinteren Teil dieses Bandes. Eine Verbindung mit einem BW as. **var*, mnd. *varre*, *var* ‘Stier’ paßt nicht zur hier bevorzugten Auffassung des GW als ‘(lichter) Wald’, da Stiere nicht im Wald leben. Der Ansatz eines as. ebenfalls nicht belegten Appellativs **farah* ‘Schwein, Ferkel’ (analog zu ahd. *farah* ‘Schwein, Ferkel’ und ae. *fearh* ‘Schwein’) scheidet am konsequenten Fehlen eines velaren Reibelauts in der Belegreihe. Es ist also davon auszugehen, daß mit dem ON ein sich etwas erhöht, womöglich entlang des Varlarer Mühlenbachs erstreckendes (lichtes) Waldgebiet benannt wird, wie es sich heute auf Karten darstellt. Gelegentlich treten Namenformen mit abgeschwächtem Vokal des GW auf (*Varler*). Die beiden Belege *Varle* (1591 und 1620) suggerieren durch das Fehlen des auslautenden Liquids eine Bildung mit dem GW *-loh*. Vgl. Vadrup und Verth, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 393f. bzw. S. 401f.), außerdem Varel, Kr. Friesland (Meier, Varel S. 649f.), und Vehrte, Kr. Osnabrück (Udolph, Belm S. 83ff.). Deutung: ‘(beim) sich erhöht erstreckenden (lichten) Wald’.

VENNE (Senden)

- 1249 *Vene in parrochia Amelinburen* (WUB III Nr. 505 S. 270)
- 1252 *capelle in Vene* (WUB III Nr. 551 S. 296)
- 1255 *capellam sancti Johannis uppen Vene* (WUB III Nr. 581 S. 311)
- 1255 *in Vene* (WUB III Nr. 582 S. 311)
- 1257 *hospitali sancti Johannis in Vene* (WUB III Nr. 625 S. 330)
- 1290 *in parrochia Vene* (WUB III Nr. 1420 S. 739)
- 1313 (A. 14. Jh.) *Vene* (WUB VIII Nr. 794 S. 286)
- um 1336 *ton Vene* (CTW II S. 57)
- um 1336 *ton Vene* (CTW II S. 75)
- 1498 *Venne* (Willkommsschatzung 1 S. 55)
- 17./18. Jh. *ex domo zum Venne* (CTW II S. 57 Anm. 2)
- 1629/1639 *zum Venne* (CTW V S. 132)
- 1631 *Venne* (CTW V S. 35)
- 1648 *pastoratum zum Venne in parochia Amelenbüren* (Ilisch, Senden S. 173)
- 1841 *Bft. Venne* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

I. Der Namenträger *Otto de Venne*, der in WUB VII Nr. 1442a S. 1299 zum Jahr 1272 genannt wird (*Ottonis de Venne*; überliefert in einem Druck aus dem Jahr 1868), ist (gegen Schneider, Ortschaften S. 132 und Udolph, Germanenproblem S. 306) eher Veen bei Alpen (Kr. Wesel) zuzuordnen (vgl. auch WUB VII Nr. 2351 S. 1123) als der Bauerschaft bei Senden.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 66 führt den Namen als Bildung mit „fen“ ‘Torfmoor, Moor, Wiesenmoor’ auf. Tibus, Beiträge S. 85 erklärt Venne als Bezeichnung für ‘Sumpf, Marsch, Weideland’ (zu got. *fani*). Udolph, Germanenproblem S. 306 nennt den ON bei Bildungen mit Wasserwörtern, hier mit *fenn*, das er aus germ. **fanja* für ‘Sumpf(land), Moor, (sumpfiges) Weideland’ ableitet und erläutert (dazu ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 300ff.).

III. Simplizische Bildung auf der Grundlage von got. *fani* ‘Schlamm, Kot’, as. *feni* ‘Sumpf’, mnd. *venne*, *vēn* ‘mit Gras oder Röhricht bewachsenes Sumpf-, Moorland, sumpfiges Weideland’ (Mnd. Handwb. I Sp. 695). Ein ursprünglicher FlurN ist hier also zum Siedlungsnamen geworden. Das Wort findet sich in zahlreichen norddt. und engl. ON, meist als *-ja*-Stamm. Neben Bildungen mit *-e*- als Stammvokal haben sich auch ablautende Formen mit *-i*-Vokalismus und nicht-umgelautete Bildungen mit *-a*- entwickelt. Ausführlich hat sich Udolph, Germanenproblem S. 300ff. zu *fenn* geäußert. Vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 847ff. und Hofmann, **fanja* S. 95ff. Ein ebenfalls simplizischer ON auf der Basis von got. *fani* ohne *-i*-Suffix ist Fahnen, Kr. Soest (WOB 1 S. 172f.; vgl. hierzu auch Korsmeier, Einstämmige Ortsnamen S. 89). Vgl. auch verschiedene zweigliedrige ON, etwa → Vinnum, Vinnenberg, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 402), sowie Vinnhorst, Region Hannover (NOB I S. 453), jeweils mit einem BW zu got. *fani*. Deutung: ‘Sumpf-/Moor-/nasses Weideland’.

VINNUM (Olfen)

spätes 10. Jh. *in Uinhem* (Urb. Werden I S. 76 Z. 9)

Mitte 12. Jh. *Finheim* (Urb. Werden I S. 159 Z. 7)

Mitte 12. Jh. *in Finhem* (Urb. Werden I S. 159 Z. 8)

um 1150 *de Vinheim* (Urb. Werden I S. 210 Z. 4)

um 1150 *in Vinheim* (Urb. Werden I S. 211 Z. 1)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *Vinmen in parochia Oflen* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 402)

um 1220 *Vinheim* (Vogteirollen Stift Essen S. 21)

um 1220 *Vinneheim* (Vogteirollen Stift Essen S. 24)

um 1220 *Vinneheim* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

1282 *mansus Vinhem* (WUB III Nr. 1185 S. 622)

1295 (A. 1831-1851) *molendino Vinhem* (WUB III Nr. 1530 S. 800)

1295 (A. 1831-1851) *Vinhem* (WUB III Nr. 1603 S. 835)

1339-1347 *den tenden tho Winhem* (UB Senden Nr. 383 S. 207)

um 1378 *domum Godefridi de Vynne in parochia Oflen* (LR Münster 1 Nr. E110 S. 134)

1392 *in de kapellen to Vinhem* (INA Lüdinghausen Nr. 25 S. 73)

1426-1427 *Lubberts hūes to Vynnem* (LR Münster 2 Nr. J279 S. 371)

1498 *Herman van Wynhem* (Willkommsschatzung 1 S. 193)

1498 *Johan Vynherem* (Willkommsschatzung 1 S. 194)

1499 *Herman van Wynem* (Willkommsschatzung 1 S. 193)

1499 *Johan Vynnem* (Willkommsschatzung 1 S. 194)

1839 *Vinnum* (Urmeßtischblatt Nr. 4310)
dial. *Vinnem* (Westfäl. Mundartkommission)

I. Der Name einer Stätte *Vinnum* bei Feldmann, Höfe S. 348 ist in der Bauerschaft Kökelsum (nordwestl. von Olfen) lokalisiert, kann also nicht ohne weiteres auf den Namen der Bauerschaft südöstl. von Olfen bezogen werden.

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 884 ordnet den Namen einem BW-Ansatz FIN als „Name von wäldern und höhenzügen“ zu. Tibus, Beiträge S. 56 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 78 setzen als GW des ON *-hēm* an. Gysseling, Woordenboek II S. 1016 deutet den Namen als „Siedlung von Finnen“. Bei Korsmeier, Schenkung S. 73f. wird der ON als Kompositum mit einem GW *-hēm* und einem BW got. *fani* ‘Schlamm, Kot’, as. *fen(n)i* ‘Sumpf’, mnd. *venne* ‘mit Gras oder Röhricht bewachsenes Sumpf-, Moorland, sumpfiges Weideland’ und mithin als ‘Siedelstätte an einem sumpfigen Weideland’ erklärt.

III. Bildung mit dem GW *-hēm*. Das BW basiert auf germ. **fin-(i)*, das auf idg. **pen-* ‘Schlamm, Sumpf, Wasser’ bzw. **peni-*, **penu-* oder **penjo-* ‘Sumpf’ zurückgeht, dessen *-e-* vor *-i-*, *-u-* oder *-j-* zu *-i-* erhöht wurde (vgl. Krahe/Meid I § 35). Auf diese Weise ist der durchgängige *-i-*-Vokalismus der Belege zu erklären, die gleichwohl etymologisch verwandt sind mit as. *feni* ‘Sumpf’, mnd. *venne*, *vēn* ‘mit Gras oder Röhricht bewachsenes Sumpf-, Moorland, sumpfiges Weideland’ (Mnd. Handwb. I Sp. 695), die ihrerseits auf got. *fani* ‘Schlamm, Kot’ zurückgehen (vgl. hierzu Udolph, Germanenproblem S. 300ff.). ON, die ebenfalls altes *-i-* aufweisen, sind z.B. † Vensleben, Kr. Helmstedt (NOB VII S. 164ff.), und Vinsebeck, Kr. Hötter (WOB 9 S. 352ff.), außerdem Vinnhorst, Region Hannover (NOB I S. 453), und Vinnenberg, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 402), wo der Hinweis auf den alten *-i-*-Vokalismus und germ. **fin-(i)* fehlt; vgl. hierzu neben Udolph, Germanenproblem S. 304f. auch NOB VII S. 165f. Wegen dieser Möglichkeit der sprachlichen Anbindung an germ. **fin-(i)* ist es nicht nötig, wie Förstemann einen eigenen Ansatz zu bilden, der überdies etymologisch nicht erklärt wird. *Vinnum* liegt auf einem leichten Höhenzug oberhalb der Lippe, was für die Benennung nach einem sumpfigen Gebiet jedoch kein Hinderungsgrund ist. Eine erhöhte Lage der Siedelstätte war in einem von großer Feuchtigkeit bestimmten Gebiet vielmehr unabdingbar; vgl. etwa den ON Vinnenberg, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 402f.), mit dem GW *-berg*, außerdem Udolph, Germanenproblem S. 304f. Die Nässe des Siedelgebiets rührt jedenfalls vom Vorhandensein mehrerer kleinerer fließender Gewässer her. Das GW, das schon im 14. Jh. aufgrund der mangelnden Betonung in sehr verkürzter Form auftritt (*-e* oder *-em*), tritt in der Willkommsschatzung 1 S. 194 hyperkorrigiert zu *-heren* und mithin wie ein GW *-heri* (‘scharfe, spitze Stelle’) auf. Die heutige Form mit auslautendem *-um* ist auf die Verdampfung des unbetonten *-e-* der Endsilbe zurückzuführen (vgl. Lasch, Grammatik § 212 und § 214; hierzu auch NOB III S. 407f.); vgl. ergänzend Korsmeier, Schenkung S. 73f. Deutung: ‘Siedelstätte an Sumpf-/Moor-/nassem Weideland’.

◆ VIRTHMANN (Senden)

Lage: In der Kreuzbauerschaft von Ottmarsbocholt, zeitweise zwei Stätten, heute Bracht (Meßtischblatt Nr. 4111 von 1954).

um 1220 *Vivert* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

2. H. 13. Jh. *domus in Vivert* (Urb. Werden I S. 328 Z. 17)

2. H. 13. Jh. *domus in Vjwert* (Urb. Werden I S. 330 Z. 13)

- 1372 *dat grote hus thor Vyvart* (Ilisch, Senden S. 144)
 1440 *Vyvart* (Ilisch, Senden S. 144)
 1482 *Byvert* [!] (Ilisch, Senden S. 144)
 1498 *Laurentius thor Vinart* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 197)
 1499 *senior Vynartman* [!] (Willkommsschatzung 1 S. 197)
 1790-1802 *Viertmann* (Feldmann, Höfe S. 353)
 1841 *Virthmann* (Urmeßtischblatt Nr. 4111)

III. Eine sinnvolle und deutbare Gliederung des Namens läßt sich nur durch Trennung in ein BW *Viv-* und ein GW *-ert/-art*, also *-ard*, vornehmen. Mit dem BW liegt ein Zahlwort vor – as. *fīf*, mnd. *vīv* ‘fünf’ –, auf das bezogen beim GW von einer Bezeichnung für eine Wohnstätte (nicht ein Gelände), nämlich mit fünf Siedelplätzen, auszugehen ist (vgl. die Ausführungen im GW-Teil zu *-ard*). Daß mehrere Häuser unter dem Namen zusammengefaßt wurden, wird aus den Formulierungen *in Vivert* oder *dat grote hus* [...] deutlich. Die späte Überlieferung der Belege verschleiert teilweise die Bildungsweise durch die schon durchgeführte Abschwächung des GW-Vokals oder durch die Graphie des auslautenden Dentals. Daß der Name dann nicht mehr verstanden wurde, zeigt sich außer in den offensichtlichen Verschreibungen auch in den späten Namenformen, die kaum noch einen Reflex der ursprünglichen Bildungsweise zeigen. Bei den Bildungen mit *-mann* liegt im ersten Bestandteil des Namens *Vi(e)rt(h)-* eine Kontraktion aus *Vivert(-)* (oder verschriebenem *Vinart*) vor. Vgl. ähnliche, mit dem Zahlwort ‘fünf’ gebildete Namen wie *Viefhaus* bei Essen u.ä., die Derks, Lüdenscheid S. 137 aufzählt. Deutung: ‘Wohnstätte mit fünf Siedelstellen’.

VISBECK, HAUS (Dülmen)

Lage: Ca. 5,5 km südöstl. von Dülmen in der Bauerschaft Daldrup an der B 474.

- 1186 *in uicina uilla Visbech* (WUB II Cod. Nr. 465 S. 186)
 1301 *Visbeke* (WUB VIII Nr. 8 S. 3)
 1301 *Vysbeke* (WUB VIII Nr. 42 S. 16)
 1303 *Vischbeke* (WUB VIII Nr. 125 S. 45)
 1315 *Vischbeke* (WUB VIII Nr. 995 S. 360)
 um 1336 *Bertrammus zu Visbeke* (CTW II S. 43)
 um 1336 *iuxta Visbeke in par. Dulmene* (CTW II S. 144)
 um 1378 *uxor Bernhardi de Visbeke* (LR Münster 1 Nr. E506 S. 267)
 um 1380 *Johannes de Visbeke* (LR Münster 2 Nr. F327 S. 102)
 um 1412 *cum curte in Visbeke* (Urb. Werden II S. 134 Z. 11)
 1439-1450 *Schot van Visbeke* (LR Münster 2 Nr. J567 S. 473)
 1498 *Bernt schulte Visbeck senior* (Willkommsschatzung 1 S. 215)
 17./18. Jh. *Schulte zu Visbeke* (CTW II S. 43 Anm. 10)
 1620 *Fisbeck* (Gigas Bl. 9)
 1769 *Gut zu Visbeck* (CTW V S. 141)
 1805 *Visbeck, S.* (Feldmann, Höfe S. 122)
 1841 *Ht* [!] *Vischbeck* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)
 1955 *Hs. Visbeck* (Meßtischblatt Nr. 4210)
 dial. *Visbiärk* (Westfäl. Mundartkommission)

II. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 890 nimmt mit seinem Ansatz FIS zu westfäl.-ndt. *fīseln* ‘dünn regnen’ und anord. *fīsa* ‘fächeln, sich hin und her bewegen’ ein BW für den Namen an, mit dem „sickernde[s] wasser“ bezeichnet werde. Jellinghaus, Be-

stimmungswörter S. 36 deutet gleichlautende Namen genauso, ohne allerdings Haus Visbeck aufzuführen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 17 nennt Haus Visbeck zwar bei den Bildungen mit einem GW *-bēke*, führt aber keine Belege dazu auf.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und dem BW as. *fisk*, mnd. *visch*, *vis* 'Fisch'. Die Assimilation von *-sk-* zu *-ss-* trat schon in as. Zeit ein und wurde, besonders in Komposita, zu *-s-* vereinfacht (vgl. Mnd. Handwb. I Sp. 730). Das Nebeneinander von Bildungen mit *-sk-* und *-s-* veranlaßte Förstemann, zwischen den Ansätzen mit *fisk* und *fis* (mit anord. *fisa* 'ächeln, sich hin und her bewegen' und westfäl. *fiseln* 'dünn regnen') zu unterscheiden (Förstemann, Ortsnamen I Sp. 892f. bzw. Sp. 890). Doch weisen die unter FISK zusammengefaßten ON in ihren Belegreihen ebenfalls schon früh Formen allein mit *fis-* auf. Gegen Förstemanns Ansatz von FIS sprechen der späte Nachweis für westfäl. *fiseln* (vgl. Kluge/Seebold S. 296; vgl. auch Westfäl. Wb. II Sp. 700f.; außerdem Woeste, Wörterbuch S. 298) und die unkorrekte Deutung von anord. *fisa*, das eigentlich 'furzen' bedeutet (vgl. Anord. Etym. Wb. S. 121). Vgl. auch WOB 6 S. 457f. mit ausführlichen Erläuterungen zu Visbeck, Hochsauerlandkreis. Der Name hat sich lautlich bis auf den neuzeitlichen Schwund des GW-Auslauts, der auch im Erstbeleg fehlt, aber sonst bis ins 18. Jh. hinein stets vorhanden ist, und zwei Belege vom Anfang des 14. Jh. mit *-sch-*Graphie des BW nicht verändert. Vgl. Visbeck, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 457f.), und † Visbeck, Kr. Herford (WOB 4 S. 283). Nds. ON, die mit der Tierbezeichnung 'Fisch' gebildet sind, werden bei Udolph, Tiere S. 31f. genannt. Deutung: 'Fischbach'.

VISCHERING, BURG (Lüdinghausen)

Lage: Im Norden der Stadt Lüdinghausen, nördl. der Burg Lüdinghausen.

1271 *super castro in Ludinchusen* (WUB III Nr. 896 S. 466)

1317 *capellam [...] in castro dicti Bernardi* (WUB VIII Nr. 1144 S. 420)

1580 *Vischeringk* (Maetzke, Burg Vischering S. 10)

1620 *Fischering* (Gigas Bl. 9)

1841 *H. Vischering* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

1955 *Burg Vischering* (Meßtischblatt Nr. 4210)

I. Zur Identität des Erstbelegs mit Burg Vischering vgl. Maetzke, Burg Vischering S. 7 und Mühlen, Burg Vischering S. 3. Im Jahr 1317 wurde die Kapelle auf Burg Vischering errichtet und eingeweiht (WUB VIII Nr. 1144 S. 420).

III. Zunächst wurde die Burg mit dem Appellativ lat. *castrum* 'Burg, festes Haus' bezeichnet, später (frühestens nach 1317) mit dem Namen der Adelsfamilie, der sie gehörte, benannt. Das Fehlen der meisten Quellen zur Geschichte wird von Maetzke, Burg Vischering S. 7 und Mühlen, Burg Vischering S. 6 auf die Zerstörung des Archivs durch einen Brand im Jahr 1521 zurückgeführt. Der Name *Vischering* geht auf die Besitzerfamilie der Burg, seit Anfang des 14. Jh. Droste zu Vischering, zurück (Handbuch Hist. Stätten NRW³ S. 694). Er beruht auf dem Appellativ mnd. *vischer* 'Fischer', das mit einem *-ing-*Suffix verbunden ist, wodurch das dem Fischer Gehörende benannt wird. Deutung: 'Burg der Familie *Vischering*'.

VOLKSBECK, GROBE, LÜTKE (Dülmen)

Lage: Ehemalige Bauerschaftsabteilung (vgl. Ilisch, Buldern S. 141), dann zwei Stätten, heute nur noch ein Hof in der Bauerschaft Hangenau ca. 2,2 km nordöstl. von

Buldern (Lütke Volksbeck), die Stätte Große Volksbeck heute ca. 1,6 km westl. von Hiddingsel.

14. Jh. *domus Gerhardi de Parvo Volckesbeke* (CTW VI S. 246)
 14. Jh. *Werenbracteshus de Magno Volckesbeke* (CTW VI S. 246)
 Ende 14. Jh. (A.) *Volckesbeke Magna* (CTW II S. 176)
 15. Jh. *Luttike Volckesbeke* (CTW VI S. 255)
 15. Jh. *Grote Volckesbeke* (CTW VI S. 255)
 1412 *Volckesbeke Magna* (CTW II S. 201)
 1412 *Volckesbeke Parva* (CTW II S. 201)
 1436 *Grote Volckesbeke* (CTW VI S. 257)
 1436 *Parvum Volckesbeke* (CTW VI S. 257)
 1498 *Johan to Groten Volckesbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 226)
 1498 *Engelbert to Volckesbeke* (Willkommsschatzung 1 S. 226)
 1500 *Grote Volckesbeke* (CTW VI S. 270)
 1500 *Luttike Volckesbeke* (CTW VI S. 270)
 1500 *Volckesbeke alias ter Tuten* (CTW VI S. 272)
 1500 *Grote Volckesbeke* (CTW VI S. 272)
 1768 *Lütke Volckesbeck* (CTW VI S. 274)
 1768 *Grosse Volckesbeck* (CTW VI S. 274)
 1781 *Gr. Völckesbeck* (CTW VI S. 291)
 1781 *Lütke Völckesbeck* (CTW VI S. 291)
 1805 *Volckesbeck, G.* (Feldmann, Höfe S. 119)
 1805 *Volckesbeck, L.* (Feldmann, Höfe S. 119)
 1841 *Volksbeck* (Urmeßischblatt Nr. 4110)
 1954 *Kl. Volksbeck* (Meßischblatt Nr. 4110)
 2003 *Lütke Volksbeck* (Meßischblatt Nr. 4110)
 2003 *Große Volksbeck* (Meßischblatt Nr. 4110)

I. Der Beleg 1287 (A. 1. H. 19. Jh.) *apud Volkersheken* [!] (WUB III Nr. 1326 S. 692) ist offensichtlich entstellt und hier nur unter Vorbehalt zu erwähnen, da es um einen Sachverhalt im Zusammenhang mit Coesfeld und der Bauerschaft Gaupel geht.

III. Bildung mit dem GW *-bēke* und einem PN als BW, worauf die Flexion im Gen. Sg. schließen läßt. Als PN ist der KurzN *Volk(i)/Folk(i)* anzusetzen (Förstemann, Personennamen Sp. 547; Kaufmann, Ergänzungsband S. 127; vgl. auch Schlaug, Studien S. 196), wobei das anlautende *V-* stimmloses *F-* vertritt (vgl. Lasch, Grammatik § 290). Der Name beruht etymologisch auf as. *folk*, mnd. *volk* 'Volk, Leute; Heer'. Dieses Appellativ könnte zwar anstelle eines PN ebenfalls als BW in Frage kommen, der Name ließe sich dann jedoch nicht sinnvoll deuten. Ein PN *Volk(i)/Folk(i)* wird auch für andere ON als BW angenommen (z.B. *Folkeshelt*, *Volkisdorp*; vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 963). Vgl. auch † *Volkesmer*, Kr. Soest (WOB 1 S. 446f.), und *Volzum*, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 337). Unter Berücksichtigung des Belegs WUB III Nr. 1326 S. 692 kann der KurzN *Volk(i)/Folk(i)* auch als Kürzung des zweigliedrigen germ. Rufnamen *Volker/Folker* < *Volkher* oder < *Volkger* verstanden werden (Förstemann, Personennamen Sp. 550ff.; Schlaug, Personennamen S. 84f.; Schlaug, Studien S. 93), dessen Erstglied dem des KurzN entspricht. Das Zweitglied kann auf as. *gēr* 'Speer' oder as. *heri* 'Heer, Menge, Volk' beruhen, da beide anlautenden Konsonanten in der Folge des auslautenden *-k-* beim Erstglied ausgefallen sein können. Daß PN als BW in Verbindung mit dem GW *-bēke* auftreten, ist zwar im allgemeinen selten (vgl. Kettner, Flußnamen S. 359), muß aber im Kreisgebiet für etwa ein Drittel der mit *-bēke* gebil-

deten Namen angenommen werden; vgl. → Bombeck, → Duvenbeck, → ✦ Forkenbeck, → Hangsbeck, → Havixbeck, → Kakesbeck, Haus, → Kalksbeck oder → Poppenbeck. Bereits im 14. Jh. war die Stätte geteilt, was in den Zusätzen zum Namen zum Ausdruck kommt: lat. *magnus* 'groß' bzw. *parvus* 'klein' und, schon in der 1. Hälfte des 15. Jh., mnd. *grōt* 'groß' bzw. *lüttik* 'klein' (einmal auch hdt. *klein*). Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Die Verwendung verschiedener Genera, die aus der Flexion der adj. Zusätze hervorgeht (z.B. *parvo*, *parva*, *parvum*) mag entweder auf den verschiedenen, mitgedachten Bezeichnungen für die Stätten beruhen, z.B. **domus parva*, **hūs parvum* o.ä., oder auf den unterschiedlichen Gebrauch von sowohl femininen als auch maskulinen Genus für *bēke* zurückzuführen sein. Der Name blieb lange unverändert, ehe die heutige Namenform durch Ausfall des vokalischen Auslauts (*-becke* > *-beck*) und des Flexionsvokals beim BW (*Volkes-* > *Volks-*) erreicht wurde. Deutung: 'Bach des *Volk(i)/Folk(i)*'.

VÖRDING (Rosendahl)

Lage: Ca. 2 km nördl. von Osterwick am nördl. Rand der Dorfbauerschaft.

1276 (A. 1698) *domus in Vorde* (INA Coesfeld II Nr. 46 S. 113)

1349 *ton Vorde* (UB Coesfeld III Nr. 89 S. 14)

1370 *Johann van Vorden* (UB Coesfeld I Nr. 221 S. 144)

1541/1542 *Vordinck, kotte* (CTW VI S. 126)

1591 *Vordink* (CTW VI S. 138)

1591 *Vordinck* (CTW VI S. 146)

1680 *Vording* (Feldmann, Höfe S. 193)

1689/1690 *Voerding* (CTW VI S. 176)

1957 *Vörding* (Meßtischblatt Nr. 3909)

III. Simplex auf der Basis von as. *ford*, mnd. *vōrde*, *vōrde*, *vōrt* 'Furt'. Aufgrund der Belege kann eine flektierte Form des ON angenommen, also ein Dat. Sg. mit lokativer Funktion. Eine Entscheidung bezüglich des Ansatzes (*vōrde*, *vōrde* oder *vōrt*) kann nicht getroffen werden. Der heutige Umlaut des Stammvokals, der graphisch spät realisiert, aber sicher schon früher gesprochen wurde, läßt aber eine Ausgangsform *vōrde*, *vōrde* vermuten. Seit dem 16. Jh. tritt ein Suffix mit *-ing* als Personen-gruppenbezeichnung in verschiedenen Graphien (*-ink*, *-inck*, *-ing*) auf. Vgl. Voerde, Kr. Wesel (vgl. Tiefenbach, Voerde S. 656). Deutung: '(bei der) Furt'.

W

WALINGEN (Havixbeck)

12. Jh. *curia Havekesbeke* [...] *Walegarde* (CTW III S. 13)
 1142 *aliam domum in Walegarde* (WUB II Cod. Nr. 238 S. 31)
 1152 *aliam domum in Walegarde* (WUB II Cod. Nr. 285 S. 67)
 1177 *Lubbertus de Walegarde* (WUB II Cod. Nr. 387 S. 137)
 1179 *Lubbertus de Walegarde* (WUB II Cod. Nr. 403 S. 148)
 1184 *Lubbertus de Walegarden* (WUB II Cod. Nr. 442 S. 171)
 1188 *Lubbertus de Walegarden* (WUB II Cod. Nr. 481 S. 197)
 1189 *in Walegart* (WUB II Cod. Nr. 494 S. 206)
 um 1336 *domus Bernhardi de Walegarden* (CTW II S. 39)
 um 1336 *Albertus to Walegarden* (CTW II S. 39)
 1375-1434 *in par: Havikesbeke in bursch. Walgarden* (CTW III S. 90)
 1384 *domus Walegarden* (CTW III S. 30)
 1388 *in bursch. Walgarden* (CTW III S. 92)
 um 1400 *ton Walgarden* (Ilisch, Havixbeck S. 2)
 1468 *domus Gerhardi Walgarden* (CTW III S. 30 Anm. 2)
 1491 *domus Walgarden* (CTW III S. 30 Anm. 2)
 1498 *burscapium Walgerinck* (Willkommsschatzung 1 S. 258)
 1590 *mansus Walgart* (CTW III S. 30 Anm. 2)
 17./18. Jh. *Minor Walgert* (CTW II S. 39 Anm. 6)
 17./18. Jh. *Maior Walgert* (CTW II S. 39 Anm. 7)
 1680 *Wahlert, G.* (Feldmann, Höfe S. 166)
 1680 *Wahlert, L.* (Feldmann, Höfe S. 166)
 1691 *mansus Walgart* (CTW III S. 30 Anm. 2)
 1956 *Walingen* (Meßtischblatt Nr. 4010)

I. Es ist nicht sicher, ob der Namenträger *Lubbertus* (oder *Lutbertus*) *de Walegarden* Walingen zuzuordnen ist; Walgern bei Freckenhorst kommt jedenfalls als Herkunftsort kaum in Frage, wenn man die in den Urkunden verhandelten Sachverhalte als Kriterium heranzieht. Der Bezug zu Horstmar in WUB II Cod. Nr. 403 S. 148 läßt die Annahme eines Bezugs zu Walingen bei Havixbeck zu. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1184 nennt den Beleg von 1188 (unter Heranziehung der Edition im Osnabrücker UB I Nr. 396 S. 316) als zu Walingen gehörig.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1184 führt das BW von Walingen auf ae. *wæl* 'Kolk, Pfuhl', ndt. *welle* 'Quelle' und nl.-dial. *weele* 'Wasseransammlung, kleiner See', „in Zeeland ein gekrümmter graben“ zurück. In bezug auf Walgern bei Freckenhorst, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 411f.), mit vergleichbaren Belegen erklärt Jellinghaus, Ortsnamen S. 69 das GW als „eingezäunter Fleck Landes“. Brockhausen, Gemeinde Havixbeck S. 438 deutet den Namen der Havixbecker Bauerschaft ähnlich als eingezäunte „Landstücke“ eines Hofes „Wal“. Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen S. 178 dagegen stellt den ON Walgern (bei Freckenhorst) zu den elliptischen Bildungen mit *-ingaro*. Er gibt den Erstbeleg für Walgern (*Walegardon*) richtig an, geht bei seiner Deutung des Namens aber von einer Grundform „*Wa(h)lingen“ aus, an die „das damals modische ON-Suffix „-garde, -gardon“ angehängt“ worden sei. Weiter führt Kaufmann, Genetiv. Ortsna-

men S. 178f. unter Verweis auf Walingen bei Havixbeck aus: „*Waling-gardon entwickelte sich, mit Schwund des -n- der unbetonten Mittelsilbe, zu Walegardon“. Walgern sei also eine elliptische Bildung aus **Wa(h)lingen*, das den PN *Wal(o)* enthalte, mithin ein Insassenname, der als „zu den Leuten des *Wal(o)*“ gedeutet werden könne.

III. Bildung mit dem GW *-garde* (vgl. außer dem GW-Teil auch NOB VI S. 231). Das BW kann nicht ohne weiteres auf as. **walla*, mnd. *welle* ‘Quelle’ zurückgeführt werden, da die Belegreihe nie den doppelten Liquid *-ll-* aufweist. Für ein BW mit dem Ansatz *Wale-* kommen verschiedene andere Deutungsmöglichkeiten in Betracht. Etymologisch basiert das BW auf idg. **uel-* ‘drehen, winden, wälzen’, worauf auch das von Förstemann angenommene, anders als bei as. **walla* und mnd. *welle* allerdings dehnstufige und hier nicht notwendigerweise heranzuziehende ae. *wāl* ‘Strudel, Pfuhl’ zurückgeführt werden kann; hierzu auch ae. *wālan* ‘wälzen’, mnd. *wōlen* ‘wälzen’, nl.-dial. *weele* ‘Wasseransammlung, kleiner See’ oder nhd. *Wal*, *Wehle*, *Wuhle* ‘vom Wasser ausgewaschene Vertiefung’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 1142f.). Eine Bestimmung des BW als as. *wal* ‘Mauer, Wand, Erddamm (Deich)’ ist ebenfalls möglich (hierzu auch afries. *wal*, ae. *weall*, lat. *vallum*), auch die Deutung als as. *wal* ‘Kampf, Walstatt’, wozu u.a. auch ae. *wāl*, ahd. *wal* ‘Niederlage, Scheitern; Schlachtfeld’ gehören. Eine Anbindung an *Wall-* im Sinne von ‘Stadtbefestigung’ ist kaum wahrscheinlich, desgleichen ein Ansatz westfäl. *walgārde* ‘ein mit grüner Hecke eingefriedeter Garten’ (vgl. Müller, Flurnamenatlas S. 332ff., der ein Kompositum Wallgarten für Gärten der Bürger außerhalb der Stadtbefestigungen ansetzt), denn die Gegebenheiten vor Ort fehlen hierfür. Dies gilt auch für die Annahme von as. *wal* ‘Mauer, Wand, Erddamm’ als BW. Bei einem BW, das auf einen Kampf Bezug nimmt, wäre an ein besonderes Ereignis zu denken, für das es sonst keine Anhaltspunkte gibt. Es scheint sich vielmehr, auch angesichts des GW, um einen eigentlichen FlurN zu handeln, der im Zusammenhang mit Wasservorkommen stehen kann, und zwar, wegen der Formen des BW mit nur einem Liquid, nicht so sehr einer Quelle, als vielmehr eines kleinen Sees. Durch das Bauerschaftsgebiet fließen mehrere Bäche, die z.T. Zuflüsse des heutigen Siebenbachs sind, so daß an ein stehendes Gewässer, einen Wassergraben oder auch eine oft unter Wasser stehende Wiese durchaus gedacht werden kann. Bis ins 14. Jh. hinein zeigen die Belege regelmäßig *Wale-*. In der zweiten Hälfte des 14. Jh. fällt zunächst das unbetonte *-e-* des BW aus. Der Beleg von 1498 geht auf eine Erweiterung des Namens um das Suffix *-ing-* zurück (**Walgardinck* > *Walgerinck*), bei der *-d-* ausfiel und der GW-Vokal zu *-e-* abgeschwächt wurde. In der Belegreihe zeigt sich erst Ende des 16. Jh. das zu *-gart* verkürzte GW, noch später das durch Abschwächung des Vokals entstandene *-gert*. Wenige Belege für die Einzelstätte zeigen Ausfall des *-g-* (*Wahlert*). Zur Unterscheidung zweier gleichnamiger Stätten wurden diese durch Voranstellung von lat. *maior* ‘der größere’ bzw. lat. *minor* ‘der kleinere’ und mnd. *grōt* ‘groß’ (abgekürzt *G.*) bzw. mnd. *lüttik* ‘klein’ (abgekürzt *L.*) gekennzeichnet. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Die heutige Namenform mit dem Suffix *-ingen* und ohne GW tritt erst im 20. Jh. auf. Womöglich ist sie als Reflex auf die größere Fläche mit mehreren Stätten (also Einwohnern) zu verstehen. Die Deutung Kaufmanns (für den ON Walgern im Kr. Warendorf) ist falsch, weil sie von einer nicht belegten Grundform ausgeht, für deren Bestehen es keinen Anhaltspunkt gibt; sie setzt einen partiellen („modisch“ motivierten) Ortsnamenwechsel vor dem ersten schriftlichen Nachweis des Namens voraus. Die Annahme eines PN als Basis für die von Kaufmann als Grundform postulierte Suffixbildung ist ebenfalls falsch, da eine solche Suffixbildung nicht belegt ist, sondern vielmehr Ergebnis der lautlichen Entwicklung des Namens. Vergleichbare Namenbildungen sind Walgern, Kr. Warendorf

(WOB 3 S. 411f.), bezogen auf das BW auch † Waleburg, Kr. Lippe (WOB 2 S. 502f.), und [†] Topwalsen, Kr. Herford (WOB 4 S. 272f.). Deutung: am ehesten ‘Umfriedung an einer Wasseransammlung’.

WECKENDORF (Ascheberg)

Lage: Ca. 3 km westl. von Herbern in der ehemaligen Bauerschaft Dentrup, heute Bauerschaft Bakenfeld.

1022-1023 (A. 15. Jh.) *Wigerinctorp* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (Transs. 1437) *Wigerincthorp* (Balzer, Adel S. 487)

1022-1023 (A. 18. Jh.) *Wigeringthorp* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)

12. Jh. *Wirincharpe* (CTW III S. 15)

2. Drittel 12. Jh. *de Wikinchorpa* (Urb. Werden I S. 260 Z. 1)

1204-1218 (A. 18. Jh.) *de agris Herburnensis ecclesie in Wickincdorp* (WUB III Nr. 28 S. 18)

um 1220 *Wickincdorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

Mitte 13. Jh. *in Wickenchorpe* (Urb. Werden I S. 294 Z. 5)

um 1336 *Wirizinctorppe* (CTW II S. 52)

um 1336 *Wickinctorppe in par. Herborne* (CTW II S. 124)

1379-1381 *to Wetentorpe* [!] *in parrochia Herboren* (LR Münster 2 Nr. F219 S. 70)

1384 *Wyrintorpe* (CTW III S. 38)

1498 *Weckentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 176)

1590 *Nuise to Wirinktorpe* (CTW III S. 38 Anm. 2)

1601 *Dietherich Weckendorpf* (Bruns, Werner Stadtrechte Nr. 1844 S. 152)

1619 *Stenße Beermans, uxor Wilm Weckentrup* (Bruns, Werner Stadtrechte Nr. 2169 S. 165)

1620 *Barbarn Vorstman, uxor Dirici Weckenturps* (Bruns, Werner Stadtrechte Nr. 2190 S. 166)

1688 *Wennemar Weckentorp* (Bruns, Werner Stadtrechte Nr. 3298 S. 207)

1691 *domus Nüse tho Wirinktorp* (CTW III S. 38 Anm. 2)

1745 *Joan Dirck Weckendrup* (Bruns, Werner Stadtrechte Nr. 4191 S. 243)

1790-1802 *Weckendrup* (Feldmann, Höfe S. 335)

1841 *Weckendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

1931 *Heinr. Weckendorf* (Niekammer S. 89)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 24 führt „Weckerup“ bei den Bildungen mit dem GW *-dorp* auf. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1320 nennt die Siedlung ebenfalls Weckerup und ordnet sie den Bildungen mit einem PN des Stammes wig zu. Förstemann, Personennamen Sp. 1583 erwähnt den ON (*Wigerincthorp*) bei den PN-Varianten zu *Wigger*.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp*, das teils im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert ist, und einem PN als BW. Dieser ist als zweigliedriger germ. Rufname anzusetzen, und zwar als *Wiger*, der entweder auf *Wiggēr* (Förstemann, Personennamen Sp. 1582f.; Schlaug, Studien S. 161; Schlaug, Personennamen S. 176) oder auf *Wigheri* (Förstemann, Personennamen Sp. 1584; Schlaug, Studien S. 162; Schlaug, Personennamen S. 176) zurückgeht. Der Name setzt sich zusammen aus einer Bildung zum PN-Stamm WIGA als Erstglied, der appellativisch in as. *wīg* ‘Kampf, Krieg’ realisiert

ist (vgl. Förstemann, Personennamen Sp. 1576; Kaufmann, Ergänzungsband S. 399), und – je nach Ansatz – einer Bildung zum PN-Stamm *GAIRU* als Zweitglied, das in as. *gēr* ‘Speer’ appellativischen Anschluß findet (Förstemann, Personennamen Sp. 571ff.; Kaufmann, Ergänzungsband S. 132f.), oder zum Stamm *HARJA* als Zweitglied, auf das as. *heri* ‘Schar, Leute, Heer’ etymologisch zurückgeht. Nur die Belege zur Reinmod-Stiftung zeigen die Vollform des PN. Die Schreibungen mit dem stimmlosen Guttural *-(c)k-* (*Wickinc-* u.ä.) sind aus intervokalischem *-g-* entstanden (Gallée, Grammatik § 241 und auch § 168). Seit dem 12. Jh. tritt der Name in zwei Varianten auf, als *Wirinktorp* u.ä. oder als *Wikinthorpa* u.ä. Die Form *Wirizinctorppe* (CTW II S. 52) muß auf einem Lese- und/oder Schreibfehler beruhen. Der ursprünglich lange BW-Stammvokal hat sich über Kürzung (> *-i-*) zu *-e-* abgeschwächt, was zu der heutigen Form *Wecken-* führte. Die Belegreihe zeigt hier einmal deutlicher als bei anderen Namen den Wandel des GW von *-dorp* zu *-trup*, der sämtliche Varianten (*-dorp/torp*, *-turp*, *-drup/-trup*) zeitlich annähernd parallel zeigt, von denen sich dann *-trup* durchsetzt, wenn nicht, wie bei Weckendorf, die hdt. Form letztendlich amtlich wird. Vgl. die mit dem gleichen BW gebildeten Namen Wiggeringhausen, Kr. Soest (WOB 1 S. 475), und (†) Wiggeringhausen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 496f.). Deutung: ‘Siedlung der Leute des *Wi(g)gēr*’.

WEDDERN (Dülmen)

- 9./10. Jh. *in pago Uwithirothun* (Urb. Werden I S. 57 Z. 21)
frühes 10. Jh. *in Uuidrothon* (Urb. Werden I S. 26 Z. 19)
1155 *Heinricus de Witheren* (WUB II Cod. Nr. 308 S. 85)
13. Jh. *Gerberti de Widerthen* (CTW VI S. 194)
1206 *Albertus de Wederden* (WUB III Nr. 39 S. 22)
1217 (A. 18. Jh.) *Albertus de Widerne* (WUB III Nr. 118 S. 62)
1256 (A. 14. Jh.) *Gerhardus de Widherden* (INA Coesfeld II Nr. 2 S. 331)
1263 *Bernardo de Wederdin* (WUB III Nr. 718 S. 372)
1288 (A. 1698) *Alberto de Wederden* (INA Coesfeld II Nr. 65 S. 123)
1294 (A. 18. Jh.) *Bernhardo de Wederden* (WUB III Nr. 1499 S. 783)
1310 *castrum sive munitio Wederden* (WUB VIII Nr. 580 S. 203)
um 1336 *Henricus de Wederden* (CTW II S. 43)
Ende 14. Jh. (A.) *to Widerden* (CTW II S. 194)
1412 *to Wederden* (CTW II S. 237)
1498 *Bernt schulte to Wederden* (Willkommsschatzung 1 S. 214)
1498 *sub clauastro Wederden* (Willkommsschatzung 1 S. 282)
1535 *prior in Wyderen* (CTW V S. 98)
1545 *prior in Wederenn* (CTW V S. 45)
1620 *Weddern* (Gigas Bl. 9)
1631 *prior in Wedderen* (CTW V S. 16)
1631 *conventus in Wedderen* (CTW V S. 23)
1691 *den Wedderschen eigen* (CTW III S. 76 Anm. 3)
1842 *Bschft. Weddern* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)

I. Gläßer, Ländliche Siedlung S. 74 gibt als Erstbeleg „Uidrothon“ an und meint damit offensichtlich Urb. Werden I S. 26 Z. 19. Bielefeld, Weddern S. 255 bezieht den ersten Namenträger (im Beleg zum Jahr 1155) auf Weddern.

II. Bielefeld, Weddern S. 251 erklärt den Namen aufgrund einer offensichtlich mündlichen Mitteilung eines Prof. Jostes als „Rodung im Wied, d.h. im Weichholze, Schlag-

holze“. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 148 und Gysseling, *Woordenboek* II S. 1054 gehen von einer Bildung mit dem GW *-rōde* aus. Gysseling erklärt das BW als aus germ. **wīþwō-* ‘Bandweide’ gebildet. Udolph, *-ithi* S. 117 nimmt für den ON (ohne Kenntnis der Belege aus den Urb. Werden) eine Bildung mit *-ithi*-Suffix und der Tierbezeichnung für den Widder (as. *withar*) an (vgl. auch Udolph, *-ithi* S. 139). Förstemann, *Ortsnamen* II Sp. 1302 ordnet dem Namen ein BW westfäl. *widu*, mnd. *wid* ‘Holz, Wald’ zu.

III. Bildung mit dem GW *-ard*, flektiert im Dat. Pl. mit lokativischer Funktion, und dem BW as. *widu*, mnd. *wede* ‘Holz, Wald’. Die Bauerschaft und ehemalige Burg, auf der das Kloster Kartause Marienburg (heute → Karthaus) gegründet wurde (vgl. Bielefeld, *Weddern* S. 255), wird also nach einer Siedelstelle mit Ackerflächen am Wald benannt; vgl. andere ON, die mit dem GW *-ard* gebildet sind wie † Dungen, Kr. Minden-Lübbecke (WOB 7 S. 109ff.), † Escherde, Kr. Höxter (WOB 9 S. 143f.), † Kliverde, Stadt Wolfsburg (NOB VII S. 207f.), und Reppner, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 65f. und S. 377ff.). Die beiden ersten Belege, die in den Urb. Werden überliefert sind, legen zwar die Annahme eines GW *-rode* nahe, wie auch von Bielefeld, Jellinghaus und Gysseling vorgeschlagen, doch ist dieses nicht nur einer in der Regel jüngeren Namensschicht zuzuordnen, sondern wird auch nicht pluralisch flektiert. Wie auch schon in bezug auf andere ON festgestellt wurde, sind die Graphien des Werdener Skriptoriums bisweilen eigenwillig (vgl. hierzu Tiefenbach, *Prägung* S. 268; vgl. außerdem z.B. → Elvert, → Ickhorn, → Lette oder → Leversum). Der Stammvokal des BW wurde seit dem 13. Jh. immer häufiger abgeschwächt, was auch in der heutigen Namenform zum Ausdruck kommt. Der Stammvokal des GW ist in der Belegreihe stets vor *-r-* und Konsonant zu *-e-* erhöht (vgl. Gallée, *Grammatik* § 52). Über eine Assimilierung von *-d-* an *-r-* im 16. Jh. (> **Wederen*; vgl. Lasch, *Grammatik* § 229) entstand nach Ausfall des letzten und am geringsten betonten Vokals die heutige Namenform *Weddern*. Gegen die von Udolph vorgeschlagene Deutung des Namens als Suffixbildung mit *-ithi* spricht die stets pluralische Flexion des Namens; auch müßte man dann schon für das 12. Jh. den Ausfall des anlautenden *-i-* (abgeschwächt *-e-*) annehmen. Die von Bielefeld, *Weddern* S. 250 und S. 265 genannten Bauerschaftsteile Ober- und Niederweddern sind urkundlich nicht nachweisbar und können auch nicht aus dem von Bielefeld, *Weddern* S. 265 vermuteten *Othem to Wederden* (CTW II S. 43) entstanden sein. Deutung: ‘bei den Wohnstätten am Wald’.

WEERSCHE, HAUS (Rosendahl)

Lage: Wald- bzw. Markengebiet, alte Bauerschaft und später Adelshaus ca. 3,4 km nordwestl. von Darfeld, ca. 2,2 km nordöstl. von Osterwick; zeitweise zum Ksp. Osterwick gehörig.

11. Jh. *de Uuiros* (Urb. Werden I S. 99 Z. 19)

um 1150 *in Wirs* (Urb. Werden I S. 235 Z. 5)

1160 *portionem lignorum quam uocant Wara in silua que dicitur Wirs* (WUB II Cod. Nr. 320 S. 92)

1178 *in silua Wirs, que uulgo dicitur Wara* (WUB II Cod. Nr. 397 S. 144)

1303 (Transs. 1327) *in der Wersch que vulgo dicitur Ware* (INA Coesfeld II Nr. 46 S. 9)

1318 *tho Wiirsch* (INA Coesfeld II Nr. 17 S. 28)

1321 *tor Wyrsch* (INA Steinfurt Nr. 143 S. 214)

1358 *Ludgeri thor Wers* (CTW VI S. 102)

- um 1378 *curtim ton Groten Weyrsch* (LR Münster 1 Nr. E577 S. 290)
 1379-1381 *curtem Weersch* (LR Münster 2 Nr. F323 S. 100)
 1392-1424 *den hoff tor Weyrsch in den kerspele van Osterwyk* (LR Münster 2 Nr. H306 S. 238)
 1426-1427 *den hoff tor Wersch in dem kerspell van Osterwyk* (LR Münster 2 Nr. J9 S. 288)
 1499 *Wersch* (Willkommsschatzung 1 S. 234)
 1507 *Hinderick Valke in der Wyersche* (Brunns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 184/1 S. 68)
 1517 *Heindenrick Valke ter Wersch* (Brunns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 208 S. 77)
 1534 *Valke ther Werssche* (CTW III S. 189 Anm.)
 1564 *Herman Valke zu Weersch* (Brunns, Varlarer Wechselbriefe Nr. 375 S. 144)
 1620 *Weersch* (Gigas Bl. 9)
 1680 *Valcke zu Werisch* (CTW VI S. 60)
 1752 *dem adlichen haus Wersche* (CTW VI S. 33)
 1842 *Hs Wersch* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)
 1957 *Hs Wersch* (Meßtischblatt Nr. 3909)
 2002 *Haus Weersche* (Urmeßtischblatt Nr. 3909)

I. Die beiden Belege Urb. Werden I S. 99 Z. 28 und S. 235 Z. 26ff. werden einem gleichnamigen Waldgebiet näher bei Schöppingen zugeordnet. Roters, Osterwick S. 234 identifiziert die Werdener Nennungen jedoch mit der Osterwicker Weerscher Mark.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1390 zitiert den Beleg WUB II Cod. Nr. 397 unter Bezug auf ein Gut Weersche bei Schöppingen, ohne den Namen einem Ansatz zuzuordnen.

III. Suffixbildung (-s-Ableitung) zu einem appellativisch nicht belegten Wort. Es wird sich um einen FlurN handeln, der auf einen Wald bezogen werden kann (vgl. *in silva Wirs* u.ä.) und dessen grammatisches Genus zunächst unbezeichnet, seit dem 14. Jh. aber Femininum ist, und zwar wegen *in der Wersch, tor Weyrsch* u.ä. Die in der Belegreihe auffallende Benennung *curtim ton groten Weyrsch* kann das maskuline Genus aus dem vermeintlich maskulinen Genus der dt. Entsprechung von *curtis* bezogen haben (*der Hof*), da es sich ja eigentlich um ein deutschsprachiges Syntagma handelt. Als alternative Benennung teilen mehrere Urkunden *Ware* mit. Zu *wara* hat sich Derks, Warendorf S. 116ff. erschöpfend geäußert und germ. **wer-*, abtönend **war-* 'Zaun, Flechtwerk, Wehr' an das appellativisch realisierte as. *wara* 'Schutz, Obhut; Aufmerksamkeit', *waron* 'schützen, wahren, behüten' angebunden. Nach ausführlicher Diskussion machte Derks die Deutung des *wara* genannten Waldes *Wirs* über 'Flechtzaun, Hegung' als 'gehegter Wald', also durch einen Zaun abgesondertes Waldstück fest. Ausgangspunkt der Deutung des Waldnamens *Wirs* ist die Annahme, daß beim Stammvokal des Namens Vokallänge vorliegt, was die Belege nicht zwingend zeigen, aber z.B. aufgrund von Vokalverdopplungen (-*ii-*, -*ee-*) oder eingefügten Vokalen als Zeichen für Vokallänge (-*ey-*, -*ye-*) vermuten lassen. Grundlage der Deutung ist dann die idg. Wurzel **uei-* 'drehen, biegen' mit einer -*r*-Erweiterung, mit der ae. *wīr* 'Metalldraht, gewundener Schmuck' und mnd. *wīre* 'Metalldraht' etymologisch in Zusammenhang gebracht werden können (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 1120 und S. 1122). Auf die Grundbedeutung von etwas Gewundenem, Gedrehtem weist auch Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1387f. zum Ansatz *wiri* hin. Der aus dem idg. Diphthong **-ei-* entstandene Langvokal -*ī-* wurde vor -*r-* zu -*e-* gesenkt (Lasch, Grammatik § 61), was den Vokalismus der mnd. Belege erklärt. Der Ansatz wurde um das -*s*-Suffix ergänzt, dem im Erstbeleg ein Bindevokal vorausgeht. Das Genus des Namens war zunächst also

Maskulinum. Zum Wandel von *-s-* zum palatalen *-sch-* vgl. Lasch, Grammatik § 329. Motiv für die Benennung des Waldes ist also eine irgendwie gewundene Stelle, was am ehesten auf ein Gewässer angewendet werden kann. Der so benannte Wald war also entweder selbst irgendwie gewunden, oder er lag an einer gewundenen Stelle, womit auch ein kurvenreicher Fluß oder Bach gemeint sein kann. Die Annahme eines GewN liegt nahe, weil verschiedene ON, die auf GewN zurückgehen, *Wir-* als BW aufweisen, z.B. Wierborn, Kr. Lippe (WOB 2 S. 522f.), und † Wirbke, Kr. Höxter (WOB 9 S. 176f.). Haus Weersche liegt an einem Zufluß zum Burloer Bach, der nördl. von Osterwick entspringt. Nur ca. 500 m weiter nordöstl. liegt die Stätte → Hackenfort, deren Name ebenfalls auf ein nahegelegenes Gewässer hinweist. Auch der für das Gebiet der Weersche ebenfalls verwendete Ausdruck „Wellenort“, den Roters, Osterwick S. 239 zitiert, spricht für den Bezug auf ein fließendes Gewässer. Deutung: ‘gewundene Stelle’ oder, als GewN **Wirs*, ‘gewundener Wasserlauf’; im Zusammenhang mit lat. *silva* ‘Wald’: ‘Wald an einer gewundenen Stelle’ oder ‘Wald an der *Wirs*’ (‘Wald am gewundenen Wasserlauf’).

† WEGHAUSEN, HAUS

Lage: In der Bauerschaft Ondrup bei Seppenrade (Lüdinghausen).

um 1378 *domum ton Wechus* (LR Münster 1 Nr. E138 S. 142)

1379-1381 *dat Wechus* (LR Münster 2 Nr. F115 S. 38)

1498 *Hinrick Wechman* (Willkommsschatzung 1 S. 188)

1550 *Weghus* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 315)

1629/1630 *zum Weghausen* (CTW V S. 124)

1790-1802 *Weghman* (Feldmann, Höfe S. 361)

I. Die Identifizierungen des Belegs Urb. Werden I S. 220 Z. 26 mit Haus Weghausen, wie sie bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1264, Jellinghaus, Ortsnamen S. 167 und Schneider, Ortschaften S. 137 vorgenommen werden, stimmen nicht. Das Werdener *Wechusen* ist bei Gladbeck zu lokalisieren (vgl. Urb. Werden III S. 207).

II. Bei Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1264, Jellinghaus, Ortsnamen S. 167 (jeweils mit falschem Erstbeleg) und in WOB 2 S. 533 wird Weghaus als mit dem BW as. *weg*, mnd. *weg*, *wech* ‘Weg’ gebildet erwähnt.

III. Bildung mit dem GW *-hūsen*, das zunächst singularisch flektiert ist, und as. *weg*, mnd. *weg*, *wech* ‘Weg’ als BW. Bei dem im BW erwähnten Weg kann es sich um die alte Hillgen-Straot handeln, einen alten Bauerschaftsweg von Lüdinghausen durch die Bauerschaft Berenbrock über Haus Visbeck bis zum Hellweg (vgl. Schulze Spüntrup, Ondrup S. 16 und S. 44). Der Name hat sich lautlich kaum verändert. Zeitweise wurde das GW durch die Insassenbezeichnung *-man(n)* ersetzt. Zuletzt erscheint der Name mit einem pluralischen GW mit hdt. Vokalismus; vgl. die mit demselben BW gebildeten ON Wöbbel, Kr. Lippe (WOB 2 S. 530ff.), und Wehberg, Märkischer Kreis (Derks, Lüdenscheid S. 74). Deutung: ‘Haus am Weg’.

IV. Schulze Spüntrup, Ondrup S. 11, S. 44ff.; Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 315ff.

WEISCHER, † GROBE, KLEINE (Nordkirchen)

Lage: Ehemalige Bauerschaft, die die heutige Bauerschaft Berger und den Bereich des (heutigen) Dorfes Nordkirchen umfaßte (vgl. Schwieters, Bauernhöfe S. 369; vgl.

auch Urb. Werden I S. 259 Z. 36); außerdem die Höfe † Große Weischer, alter Pfarrhof in der Dorfbauerschaft, Kleine Weischer nördl. von Nordkirchen sowie → Weischer, Schulze südwestl. von Nordkirchen.

ALLGEMEIN/BAUERSCHAFT

11. Jh. *van Wedisscara* (CTW I S. 39)

um 1050 *in Vuedenscara* (Urb. Werden I S. 151 Z. 16)

2. Drittel 12. Jh. *de Wedeschar* (Urb. Werden I S. 259 Z. 23)

um 1150 *de Wedeschara* (Urb. Werden I S. 201 Z. 21)

1151 *Wedescare* (WUB II Cod. Nr. 280 S. 63)

um 1220 *Weiteschare* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)

Mitte 13. Jh. *mansus in Wedescare* (Urb. Werden I S. 293 Z. 16)

2. H. 13. Jh. *mansus in Weydescare* (Urb. Werden I S. 326 Z. 6)

1266 (A. 18. Jh.) *domos in Weydescare [...] iuxta Ludinchusen* (WUB III Nr. 780 S. 403)

1266 *in Wetschare super monte in parrochia Seprode* (WUB VII Nr. 1237 S. 560)

1339-1347 *van Weischere* (UB Senden Nr. 383 S. 207)

um 1412 *cum curte Weyscher* (Urb. Werden II S. 133 Z. 11)

† GROSSE, KLEINE WEISCHER

1498 *Johan to Weysscher* (Willkommsschatzung 1 S. 179)

1498 *Herman to Weysscher* (Willkommsschatzung 1 S. 179)

1498 *Bernt to Weysscher* (Willkommsschatzung 1 S. 179)

1541 *dat erve to Weischer* (Schwieters, Bauernhöfe S. 382)

1603 *Christoph Weischer* (Schwieters, Bauernhöfe S. 383)

1790-1802 *Weischer* (Feldmann, Höfe S. 347)

1842 *Kl. Weischer* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Beim Beleg WUB VII Nr. 1237 S. 560 wird bezüglich der Kirchspielangabe eine versehentliche Umstellung vorliegen, weil vermutlich die Kirchspielangabe Seppenrade auf das folgende → Prumann zu beziehen ist und die Nennung des Ksp. Nordkirchen dort auf Weischer (vgl. ausführlich bei → Prumann). Die Benennung als Große und Kleine Weischer erfolgt analog zu den Ausführungen bei Schwieters, Bauernhöfe S. 382f.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1262 stellt den Namen bezüglich des BW zum Ansatz WED mit mnd. *wet (wed)* 'der Waid', verweist aber auch auf einen weiteren Ansatz WAID, Sp. 1177 (mit ahd. *weit*, mnl. *weede, weet*, mnd. *wet* 'der Waid'). Unter dem Ansatz SCAR (ahd., fries. *scara* 'Dienstanteil, Weidegerechtigkeit, Distrikt') nennt Förstemann, Ortsnamen II Sp. 757 auch Weischer (*Wedisscara*) als so gebildeten Namen. Auch Jellinghaus, Ortsnamen S. 154 führt Weischer bei den Bildungen mit dem GW *-scar*, ebenso wie Gysseling, *Woordenboek* II S. 1057, der das BW von germ. **waiþjōn-* 'Weide' ableitet. Schwieters, Bauernhöfe S. 369 erklärt den Namen als „Bauerschaft mit reichen Weidegründen“.

III. Bildung mit dem GW *-schār*, zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert. BW ist das Adj. as., mnd. *wīd* 'weit', das in den frühen Belegen flektiert ist, was darauf schließen läßt, daß die Ausgangsform des Namens ein Syntagma war. Im ersten Beleg ist das BW genitivisch im Sg. (pronominal stark) flektiert, im zweiten tritt es pronominal stark flektiert im Dat. Sg. auf, später auch pronominal schwach dativisch flektiert oder unflektiert. Benannt wird eine Flurstelle, die erhöht liegt und sich in irgendeiner Weise hinzieht. Dies trifft auf den etwa zehn Meter höher als die Kirche gelegenen Höhenzug im Süden und Südwesten von Nordkirchen zu, der sich über ca. 3,5 km hinzieht und

wohl auch für die Benennung der Bauerschaft → Berger motivierend wirkte. As. *widu*, mnd. *wede* ‘Wald, Holz’ kommt wegen der Vokallänge, die das BW (wegen der späteren Diphthongierung des BW-Vokals) ganz offensichtlich zeigt, nicht für eine Deutung in Frage. Eine Erklärung des BW mit Hilfe as. *wīda*, mnd. *wīde* ‘Weide’ ist wegen der flektierten Formen des BW nicht gut möglich. Der Dental des BW fällt schon im 15. Jh. aus. Der Anlaut des GW entwickelte sich zu einem palatalen -s- (also -sch-; vgl. Lasch, Grammatik § 329). Nach Diphthongierung des BW-Vokals zu -ei- entstand die heutige Namenform. Für die Benennung der Stätte Große Weischer führt Schwieters, Bauernhöfe S. 382 keine entsprechenden Belege auf. Für die Benennung der kleineren der gleichnamigen Stätten als Kleine Weischer (mit dem Zusatz hdt. *klein*, abgekürzt *Kl.*) findet sich nur der Nachweis auf dem Urmeßtischblatt (sowie auch auf den aktuellen Meßtischblättern). Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. aber → Aldenhövel; vgl. → Scharmann, Große, † Lütke und die ON † Scharen, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 337ff.), (†) Schorborn, Kr. Holzminden (NOB VI S. 188f.), und Hohe Schaar, Stadt Hamburg (Laur, Hamburg S. 138). Deutung: ‘(beim) ausgedehnten Höhenzug’.

IV. Schwieters, Bauernhöfe S. 382ff.

WEISCHER, SCHULZE (Nordkirchen)

Lage: Südwestl. von Nordkirchen; vgl. auch → Weischer, † Große, Kleine.

1498 *schulte van Weysscher* (Willkommsschatzung 1 S. 180)

1790-1802 *Weischer, S.* (Feldmann, Höfe S. 347)

1842 *Sch: Weischer* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Vgl. auch die Belegreihe „Allgemein/Bauerschaft“ bei → Weischer, † Große, Kleine mit Belegen für den Bauerschaftsnamen, der dem Stättennamen zugrunde liegt und mit Belegen, die sich nicht eindeutig der Bauerschaft oder einer der Stätten zuweisen lassen.

II. und III. Vgl. → Weischer, † Große, Kleine.

WELBERG, SCHULZE (Nottuln)

Lage: In der Bauerschaft Gladbeck.

1291 (A. 1698) *curtem suam in Welberge* (INA Coesfeld II Nr. 70 S. 125)

1292 (A. 1698) *curiam in Welleberch* (INA Coesfeld II Nr. 72 S. 126)

1498 *schulte to Welbergen* (Willkommsschatzung 1 S. 282)

1539 *schulte Welberch to Dodorp* (CTW VI S. 125)

1541/1542 *schulte Welbergh* (CTW VI S. 129)

1591 *schulte Welberg* (CTW VI S. 141)

1591 *schulte Wilberg* (CTW VI S. 153)

1689-1690 *schulte Welbergen* (CTW VI S. 177)

1680 *Welberg* (Feldmann, Höfe S. 156)

1842 *S. Wellberg* (Urmeßtischblatt Nr. 4009)

1957 *Schulte Welberg* (Meßtischblatt Nr. 4009)

2004 *Schulze Welberg* (Meßtischblatt Nr. 4009)

III. Bildung mit dem GW *-berg*, das im Erstbeleg im Dat. Sg. flektiert auftritt, und als BW as. **walla*, mnd. *welle* ‘Quelle’, etymologisch auf idg. **uel-* ‘drehen, winden, wälzen’ beruhend. Benannt wird so eine Anhöhe im Gelände, auf der sich eine Quelle

befindet. Dies trifft auf die Siedelstätte Schulze Welberg zu, die auf einer Höhe von 100 m direkt an der Quelle eines Zuflusses des Hagenbachs liegt. Der Name hat sich, abgesehen von zwei Belegen mit pluralischem GW, nur graphisch leicht gewandelt; vgl. Welbergen bei Ochtrup (Kr. Steinfurt), außerdem als Suffixbildung → Welte. Deutung: 'Quellberg'.

WELLSTRAßE (Nottuln)

- spätes 10. Jh. *in Uerithon* (Urb. Werden I S. 78 Z. 4)
 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Werithon* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Werithon* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Werithon* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 2. Drittel 12. Jh. *de Werthon* (Urb. Werden I S. 261 Z. 8)
 um 1220 *Werdene* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 Mitte 13. Jh. *mansus in Werede* (Urb. Werden I S. 292 Z. 18)
 1297-1312 (A. 1492-1500) *mansi Werethe iuxta Appenhulsen* (CTW III S. 120)
 1312 (A. 14. Jh.) *Werdene* (WUB VIII Nr. 722 S. 258)
 1380 *in loco dicto Werderstrate* (UB Liesborn I Nr. 244 S. 195)
 1492-1500 *duo Werethe* (CTW III S. 156)
 1531 *in dem kerspel to Nottelen in der buerschop up der Werlstrate* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 272)
 1804 *Wellstrasse* (Lecoq Bl. 12)
 1880 *Wellstraße* (Axe, Ortschafts-Verzeichnis S. 341)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Im Westen und Süden Appelhülsens finden sich die Bauerschaftsnamen Wellstraße, Werlte und Wierling. Dies hat zu zahlreichen Verwechslungen geführt. Die uneinheitliche Benennung der Gegend westl. und südl. von Appelhülsen kommt z.B. bei Schneider, Ortschaften zum Ausdruck: Unter Wellstraße (S. 138) als Bauerschaft bei Nottuln führt er den Beleg *Werithon* der Reinmod-Stiftung auf, unter einem eigenen Eintrag *Werithon* (S. 139), womit die Bauerschaft Wierling bezeichnet werde, den Beleg der Urb. Werden (*Uerithon*), beim Ortsartikel → Wierling (S. 143) jedoch nur den Beleg aus dem Güterverzeichnis von Dales (*domus Wedeling*, Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 414). Wierling kann aufgrund der Belege (*Wedeling* u.ä.) aber keinesfalls mit Wellstraße identifiziert oder gar verwechselt werden. Gysseling, *Woordenboek* II S. 1063 führt die Werdener Belege unter dem Stichwort „Werthon“ (die Anführungsstriche von Gysseling) mit dem Hinweis auf Appelhülsen auf, kann also offensichtlich keine Identifizierung vornehmen, was Udolph, *Germanenproblem* S. 740 zur Vermutung, es handele sich um eine Wüstung, führt. Die Bauerschaft westl. von Appelhülsen wird, als Teil der eigentlich südl. von Appelhülsen gelegenen Bauerschaft Wierling, auch Werlte genannt (vgl. Balzer, Adel S. 493; Tibus, *Gründungsgeschichte* S. 797), was heute als Bauerschaftsbezeichnung für den Bereich südwestl. von Appelhülsen verwendet wird. Da weitere, jüngere Belege des 16. bis 19. Jh., die eine Verbindung mit den heutigen Bauerschaftsnamen Wellstraße und Werlte herstellen könnten, fehlen, kann nicht ermittelt werden, inwieweit Werlte und Wellstraße zeitweise identisch waren, auch wenn dies aufgrund der Belegreihe zu vermuten ist (vgl. bei Punkt III.). Das Urmeßtischblatt verzeichnet weder Werlte noch Wellstraße; bei Axe, *Ortschafts-Verzeichnis* S. 341 wird lediglich Wellstraße genannt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1273 führt den ON bei den ON-Bildungen mit einem Ansatz WERE zu ahd. *warī*, *werē*, mnd. *were* 'Verteidigung, Befestigung, Flußwehr' auf Udolph, Germanenproblem S. 740 nennt den ON in der von Gysseling verwendeten Form *Werthon* als Bildung mit *werd(er)* aus ahd. *warid*, *werid* 'Halbinsel, Werder' zur Benennung einer erhöhten Stelle im Sumpf.

III. Simplizische Bildung aus as. **werith*, ahd. *warid*, *werid*, *weridi*, mnd. *wert*, *werde*, afries. *werth*, mnl. *wert*, mnd. *werder* 'Halbinsel, Werder, Insel, erhöhtes wasserfreies Land zwischen Sümpfen', das auf eine Dentalerweiterung von idg. **uer-/uor-* 'erhöhte Stelle (im Gelände oder auf der Haut)' (Pokorny, Wörterbuch S. 1151f.) zurückgeht (vgl. ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 729ff.) und von Udolph, Germanenproblem S. 750f. ausdrücklich als altgerm. Wort bezeichnet wird. Motivierung für die Benennung des Gebietes der heutigen Bauerschaft Wellstraße muß die Vielzahl von fließenden Gewässern, insbesondere des Nonnenbachs gewesen sein, zwischen denen höher und trocken gelegene Stellen als Siedelstätten geeignet waren. Die Belege sind zunächst im Dat. Pl. flektiert, später nur noch singularisch. Aus dem Rahmen fällt die Form *Werdene*, die womöglich aus einer lautlichen Ähnlichkeit mit Kloster Werden entstanden ist. Im 14. Jh. tritt ein partieller Namenwechsel ein. Die Form *Werderstrate* von 1380 kann als erster Beleg für die zweigliedrige Namenbildung mit einem GW *-strāte* und dem aus dem ursprünglichen Simplex entwickelten, gleichbedeutenden BW mnd. *werder* verstanden werden. Das Zweitglied dieser Bildung kann zwar tatsächlich als 'Straße' verstanden werden, naheliegender ist aber, wie auch bei anderen ON beobachtet wurde, die Umdeutung von *strāte* aus *strōt* anzunehmen, das als GW in den ON Langenstraße im Kr. Soest (vgl. WOB 1 S. 292f.) und † Uffenstrot im Kr. Herford (WOB 4 S. 277) auftritt. Etymologisch angebunden an mnd. *strōt* 'Wald, Buschwerk auf sumpfigem Boden', ahd. *struot* 'Sumpf', mhd. *strūt* 'Gebüsch, Dickicht, Sumpf' und ae. *strōd* 'Sumpfland' benennt es ein wohl mit Bäumen bewachsenes sumpfiges Gelände. Mithin stellt sich *Werderstrate* als 'bei den trockenen Siedelstätten im Feuchtgebiet' semantisch gut zur Ausgangsform des Namens, die noch nicht verdrängt ist. Die Form *Werlstrate* ist auf Dissimilationsvorgänge zurückzuführen. Sie ist wohl auch Ausgangspunkt für die Namenform *Werlte*, die neben Wellstraße besteht, für die es aber keine Belegte gibt, die nur auf *Werlte* zu beziehen wären. Der Mangel an Belegen aus dem 17. und 18. Jh. verhindert eine klare Beurteilung der weiteren Namenentwicklung. Vergleichbar sind die ähnlich gebildeten Namen bei Udolph, Germanenproblem S. 737ff., außerdem Wöhrmann, Große, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 226f.), und Bodenwerder, Kr. Holzminden (NOB VI S. 39f.). Deutung: 'bei den Inseln', also 'bei den trockenen Siedelstätten im Feuchtgebiet'.

WELTE (Dülmen)

9./10. Jh. in *Uuellithi* (Urb. Werden I S. 58 Z. 4)

frühes 10. Jh. in *Uuellithe* (Urb. Werden I S. 26 Z. 14)

spätes 10. Jh. in *Uuullethe* (Urb. Werden I S. 80 Z. 17)

1115 *mansum I. in Wellethe* (WUB I Cod. Nr. 184 S. 142)

2. Drittel 12. Jh. *de Wellethe* (Urb. Werden I S. 261 Z. 14)

1151 *Wellethe* (WUB II Cod. Nr. 280 S. 63)

1170 *in villa Wellethe* (WUB II Cod. Nr. 346 S. 110)

Mitte 13. Jh. *mansus in Wellete* (Urb. Werden I S. 292 Z. 11)

1296 *apud Wellethe* (WUB III S. 1544 S. 806)

1288-1300 *in par: Dulmen in Wellete* (CTW VI S. 40)

- 1306 *duas domos sitas Wellethe* (UB Coesfeld I S. 139)
 1316 (A. 16. Jh.) *ab antiqua via Wellete* (WUB VIII Nr. 1107 S. 402)
 1323 (A. 14. Jh.) *Wellete* (WUB VIII Nr. 1693 S. 621)
 Ende 14. Jh. (A.) *Wellete Smydinch* (CTW II S. 194)
 1412 *Smedinch to Wellete* (CTW II S. 237)
 1484 *to Welete* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 6)
 1492-1500 *to Welete prope Dulmen* (CTW III S. 163)
 1519 *in der burschup tho Wellete* (Akten Haus Diepenbrock Bl. 30)
 1750-1752 *zu Welte* (CTW VI S. 23)
 1752 *zu Welte* (CTW VI S. 35)
 1804 *Wehlte* (Lecoq Bl. 12)
 1842 *Bschft Welte* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)

I. Gläßer, Ländliche Siedlung S. 74 gibt die ersten Belege für den Namen aus Urb. Werden als „Uellithe“ und „Uellith“ wieder.

II. Bielefeld, Welte S. 206 zitiert eine bibliographisch nicht nachgewiesene Deutung des ON von Longinus, der von einem Ansatz *Wallhethi* ausgehe, den er als ‘Wallheide’ übersetzt und in Zusammenhang mit einer römischen Straße bringt, die Welte durchquert habe. Ein ebenfalls zitierter Archivar Hölscher nehme als Basis einen PN *Walo* oder *Weli* an. Jellinghaus deute Welte als ‘Quellenort’, nämlich des Welter Baches (von Bielefeld, Welte S. 246 zitiert). Bielefeld selbst interpretiert die Endung *-ithi* als Siedlungsbezeichnung und erklärt den Namen als ‘Siedlung im welligen Gelände’ im Sinne von Bodenwellen. Tibus, Beiträge S. 61 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 59 nehmen eine Bildung mit *-ede* (*-ithi*) an, die sie jedoch im Sinne eines GW als ‘Heide’ verstehen. Diese Deutungen wurden in der Festschrift Welte S. 31 übernommen. Tibus, Beiträge S. 61 setzt für Welte als ersten Bestandteil des Namens einen PN *Welo* an. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1185 weist den ON den Bildungen mit einem Ansatz *WAL* zu (zu ndt. *welle*, nl. *wel*, ae. *wella*, *wiella* ‘Quelle’). Udolph, *-ithi* S. 118 greift die Erklärung von Förstemann auf und ordnet den Namen deswegen den germ. Namenbildungen mit *-ithi* zu.

III. Mit Udolph Suffixbildung mit *-ithi* und einer Basis as. **walla*, mnd. *welle* ‘Quelle’, die etymologisch auf idg. **uel-* ‘drehen, winden, wälzen’ beruht. Darauf ist auch das von Förstemann angenommene, allerdings dehnstufte as. *wæl* ‘Strudel, Pfuhl’ zurückzuführen, hierzu auch ae. *wælan* ‘wälzen’, mnd. *wōlen* ‘wälzen’ oder nhd. *Wal*, *Wehle*, *Wuhle* ‘vom Wasser ausgewaschene Vertiefung’ (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 1142f.). Der Name bezieht sich, wie von Bielefeld vermutet, auf den Quellort des heutigen Welter Baches. Lautlich hat der Name kaum Veränderungen erfahren. Abgesehen von der Verhärtung des Suffix-Dentals zu *-t-* seit Mitte des 13. Jh. (vgl. hierzu v. Polenz, Landschaftsnamen S. 128f.; Udolph, *-ithi* S. 88), der Abschwächung der Vokale zu *-e-* und (seit dem 16. Jh.) dem Ausfall des zweiten *-e-*, zeigt die Belegreihe nur graphische Varianten. Der Longinus zugeschriebene Ansatz ist für Welte nicht belegt, ebensowenig ein Appellativ „hethi“ für ‘Heide’. Wenn ein PN Erstbestandteil des Namens wäre, müßte er genitivisch flektiert sein, was nicht der Fall ist. Vergleichbare Namenbildungen sind *Welda*, Kr. Höxter (WOB 9 S. 362ff.), *Wehlheiden*, Stadt Kassel, *Wehlen*, Kr. Harburg, *Welle*, Kr. Harburg (vgl. Udolph, *-ithi* S. 118). Deutung: ‘Quellort’.

† WENTRUP

Lage: Ehemalige Bauerschaft und Stätte ca. 2,5 km westl. von Ascheberg in der Nordbauerschaft.

- um 1336 *domus tho Wellincdorpe* (CTW II S. 103)
 um 1336 *Wellincdorpppe* (CTW II S. 110)
 1356 *Wellincdorpe* (INA Lüdinghausen Nr. 4 S. 109)
 nach 1366 *Wellincdorpe in par. Ascheberghe iuxta castrum Daverenberch* (CTW II S. 110 Anm. 5)
 um 1370 *domus Westerhus in villa Wellincdorpe* (Müller, Ascheberg S. 90)
 um 1378 *tenet domum Weysterhus in villa Wellincdorpe* (LR Münster 1 Nr. E103 S. 132)
 1392-1424 *myt den Westerhus to Wellincdorpe* (LR Münster 2 Nr. H81 S. 163)
 1426-1427 *item dat Westerhûs tho Wellincdorpp* (LR Münster 2 Nr. J168 S. 340)
 1498 *Welentorp* (Willkommsschatzung 1 S. 174)
 1535 *Johan Wellincktorp* (Müller, Ascheberg S. 256)
 1550 *Wellentorp* (Müller, Ascheberg S. 90)
 17./18. Jh. *Wellingtorf sive Wentrup* (CTW II S. 110 Anm. 5)
 1626 *Wenentroip* (Müller, Ascheberg S. 260)
 1668 *Wentrup* (Müller, Ascheberg S. 264)
 1790-1802 *Wentrup* (Feldmann, Höfe S. 327)
 1800 *Wentrup* (Müller, Ascheberg S. 273)
 1841 *Wentrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Müller, Ascheberg S. 90 führt zwei Stätten Wentrup in der Oster- und in der Nordbauerschaft auf. Sein Wentrup in der Osterbauerschaft ist identisch mit → Wintrup (vgl. Feldmann, Höfe S. 328; Urmeßtischblatt Nr. 4111; Meßtischblatt Nr. 4112; vgl. auch Schwieters, Bauernhöfe S. 354, wo die Stätte in der Osterbauerschaft ebenfalls Wintrup heißt). Einige der Belege, die Müller auf Wentrup (Nordbauerschaft) bezieht, sind eher mit Wintrup zu identifizieren: Offensichtlich sind Formen wie *Wennincktorp* u.ä. (mit Nasal) Wintrup zuzuordnen, Formen mit Liquid *-l-* wie *Wellincktorp* u.ä. Wentrup. Schwieters, Bauernhöfe S. 334 gibt den Beleg von um 1370 mit *Westerhues* wieder und S. 339 den Beleg CTW II S. 103 als „domus to Wellincdorpe“.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert) und dem häufig bezeugten PN *Wal(o)* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 1513ff.; Schlaug, Personennamen S. 169f.; Schlaug, Studien S. 226). Der KurzN kann an den appellativischen Wortschatz über as. *walh* 'Welscher' angebunden werden (vgl. auch Kaufmann, Ergänzungsband S. 378ff.), wobei *-h-* nach *-l-* schon in as. Zeit ausfallen konnte (vgl. Gallée, Grammatik § 262). Der Suffix-Vokal *-i-* bewirkte den Umlaut des PN-Stammvokals zu *-e-*. Der Erstbeleg spiegelt die Vokalkürze des PN durch Verdoppelung des *-l-*. Lautlich änderte sich der Name durch Abschwächung des Suffixvokals und Ausfall des *-c-* (für *-g-*) beim Suffix und anschließend durch die Assimilation von *Wellen-* zu *Wenen-* (im Beleg von 1626; vgl. Lasch, Grammatik § 230) mit Kontraktion zu *Wen-*. Der Beleg CTW II S. 110 Anm. 5 aus den jüngeren Registern des Domkapitels (17./18. Jh.) spiegelt diese Entwicklung. Beim GW trat Metathese von *-r-* und Hebung von dessen Vokal zu *-u-* ein. Einen PN *Wel(o)* (Förstemann, Personennamen Sp. 1551; Schlaug, Personennamen S. 171; Kaufmann, Ergänzungsband S. 392) als BW anzunehmen, ist zwar möglich, aber unwahrscheinlich, da dieser KurzN nur selten belegt ist. Vgl. † Haus Wehlinctorpe, Stadt Münster (WOB 3 S. 418). Deutung: 'bei der Siedung der Leute des *Wal(o)*'.

IV. Müller, Ascheberg S. 90; Schwieters, Bauernhöfe S. 339.

WERP (Lüdinghausen)

Lage: Hof in der Bauerschaft Aldenhövel ca. 5 km nördl. von Lüdinghausen, ca. 1,3 km südöstl. von Haus Kakesbeck (direkt südl. von Kruse).

- um 1150 *de Wervelthorpe* (Urb. Werden I S. 201 Z. 14)
 um 1220 *Werveldorpe* (Vogteirollen Stift Essen S. 27)
 2. H. 13. Jh. *mansus in Werveldorpe* (Urb. Werden I S. 325 Z. 11)
 2. H. 13. Jh. *mansus in Werveldorpe* (Urb. Werden I S. 330 Z. 4)
 Ende 14. Jh. (A.) *Werveldorpe* (CTW II S. 175)
 1412 *Werveldorpe* (CTW II S. 201)
 1498 *Werueltorp* (Willkommsschatzung 1 S. 203)
 1545 *Werveltropp* (CTW V S. 49)
 1595 *Wervettrup* (CTW V S. 49 Anm. 4)
 1631 *Wentrup sive Werp* (CTW V S. 17)
 1790-1802 *Werp* (Feldmann, Höfe S. 343)
 1841 *Werpp* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 ordnet den Namen bei den Bildungen mit einem GW *-dorp* ein. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1279 führt den Namen unter einem Ansatz *WERVE* auf mit appellativischem Anschluß an as. *huarab*, anord *hvarf*, ae. *hvyrft*, afries. *warf*, ahd. *warb*, *warf* 'Drehung, Wendung, Kreis', mnd. *werf* 'Haus, Stätte, Anhöhe in der Marsch oder am Meer, meist künstlicher, kreisförmiger Platz'. Gysseling, Woordenboek II S. 1062 erklärt den Namen als Bildung mit dem GW *-dorp* und einem BW, das auf germ. **hwirþila-* 'Kreis, Scheitel, Wirbel' beruhe.

III. Bildung mit dem GW *-dorp*, bis ins 15. Jh. hinein lokativisch im Dat. Sg. flektiert. Das BW ist im appellativischen Wortschatz des As. nicht belegt, kann aber als as. **warvil* mit einer Bedeutung 'Wirbel, Drehung', hier im Sinne von 'Anhöhe' angenommen werden. Appellativisch bezeugt sind ahd. *werfil* 'Würfel', ahd. *worfel* 'Worfschaukel', westfäl. *werweltopp* 'Wirbel, Spitze', mnd. *werf* 'von Erde aufgeworfener Hügel zur Sicherheit gegen Überschwemmungen; erhöhte Hausstelle', mnd. *wervel* 'Wirbel', mnl. *wervel* 'Wirbel' auch im Sinne von 'Riegel, Scharnier'. *Werp* befindet sich auf einer Anhöhe etwa 2 m höher als die Nachbarstätte *Kruse*, die ebenfalls höher als die in der Nachbarschaft gelegenen Höfe liegt. Der Vokal der Hauptsilbe des BW beruht auf Umlaut durch das folgende *-i-*. Die Verkürzung des BW trat erst im 17. Jh. ein, und zwar nachdem beim GW Metathese des *-r-* und damit verbunden die Hebung des GW-Vokals zu *-u-* wirksam geworden war. Sie ist möglicherweise auch in Verbindung mit ähnlich gebildeten zweisilbigen Namen der näheren Umgebung zu sehen (vgl. → *Bechtrup*, → *Gettrup*, → *Westrup*). Der Beleg von 1631 stellt zwei Varianten als identisch nebeneinander: *Wentrup sive Werp*, wobei *Werp* die größtmögliche Kontraktion der Silben zeigt. Die Namenform *Wentrup* kann ebenfalls aufgrund von ähnlichen Namen in der Umgebung und durch Dissimilation (*Wervettrup* > **Wertrup* > *Wentrup*) gebildet worden sein; es besteht keine Identität mit → † *Wentrup*. Deutung: '(bei der) Siedlung auf einer Anhöhe'.

† WESSENDORF

Lage: In der Bauerschaft Osthellen südwestl. von Billerbeck.

- Anfang 14. Jh. *in parrochia Bilrebeke ton Westendorpe* (CTW VI S. 197)
 1475 *d. Westendarp* (CTW VI S. 200)
 1499 *Margareta to Westendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 244)
 1539 *Westendorp* (CTW VI S. 205)
 1680 *Westendorpff* (Feldmann, Höfe S. 144)
 1786-1787 *Wessendorf in Osthellen* (CTW VI S. 215)
 1810 *Wessendorf* (CTW VI S. 223)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 gibt als GW des Namens *-dorp* an. Von Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 563 S. 365 wird der ON bei den Bildungen mit einem GW *-dorp* und einem die Himmelsrichtung Westen anzeigenden BW genannt.

III. Mit Jochum-Godglück Bildung mit dem GW *-dorp*, das zunächst im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert auftritt. BW ist mit as. *westan* 'von Westen', ahd. *westan*, mnd. *westen* 'Westen' ein die Himmelsrichtung anzeigendes orientierendes BW, das auf die geographische Lage im Vergleich zu einer anderen Stätte hinweist, nämlich als westlich(er) gelegen, in diesem Fall offensichtlich von Billerbeck. Das GW weist zeitweise hdt. Lautung auf. Durch die offene westfäl. Aussprache von *-o-* vor *-r-* bedingt (vgl. Lasch, Grammatik § 86), zeigt ein Beleg beim GW auch Vokalismus mit *-a-* (*Westendarp*; 1475). Die letztgültige Namenform entstand durch Assimilation von *-st-* zu *-ss-* beim BW. Vergleichbare Namen sind → Wessendorf, → † Westendorp, → Westendorpe, → Westrup (Olfen), außerdem → Westrup (Lüdinghausen; mit einer Variante als BW); vgl. darüber hinaus † Westrup, Stadt Münster (WOB 3 S. 431), Westendorf, Kr. Soest (WOB 1 S. 466), Westorf, Kr. Lippe (WOB 2 S. 518f.), [†] Westendorf, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 357f.) und [†] Westendorf, Kr. Helmstedt (NOB VII S. 176). Deutung: '(bei der) Siedlung im Westen'.

IV. CTW VI S. 384; Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 563 S. 365.

WESSENDORF (Rosendahl)

Lage: In der Bauerschaft Höven, ca. 2 km südl. von Holtwick (Rosendahl).

1180 (A. 1698) *in Westendorp* (INA Coesfeld II Nr. 11 S. 100)

1180 (A. 1698) *Westenthorp* (INA Coesfeld II Nr. 11 S. 100)

um 1215 (A. 1698) *Westentorp* (INA Coesfeld II Nr. 16 S. 103)

Anfang 14. Jh. *curtis Westendorp* (CTW VI S. 198)

1498 *schulte to Westendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 301)

1539 *schulte Westendorp* (CTW VI S. 126)

1541/1542 *schulte Westendorp* (CTW VI S. 131)

1591 *schulte Westendorp* (CTW VI S. 138)

1680 *Westendorff* (Feldmann, Höfe S. 194)

1689-1690 *schulte Westendorf* (CTW VI S. 165)

1842 *Wessendorf* (Urmeßtischblatt Nr. 4008)

I. Die Zuordnung der Belege insbesondere aus den INA Coesfeld II Nr. 11 und Nr. 16 zu Wessendorf (und nicht etwa zu → † Wessendorf) ergibt sich aus dem Inhalt der Urkunden und aus der gleichzeitigen Nennung der *Bruninchove* (→ Brüning, Schulze) bzw. von Kloster Varlar, das ca. 2,5 km entfernt lag.

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 562 S. 365 nimmt den Namen als Bildung mit einem GW *-dorp* und einem die Himmelsrichtung Westen anzeigenden BW in ihren ON-Bestand auf.

III. Vgl. → † Wessendorf. Das GW tritt stets unflektiert auf. Der GW-anlautende Dental ist im Beleg von um 1215 geschärft (vgl. Lasch, Grammatik § 307). Die Orientierung bezieht sich womöglich auf die Lage ca. 2,5 km westl. von Varlar.

† WESTENDORP

Lage: In Coesfeld.

- 1360 *J. de Westendorpe* (UB Coesfeld II Nr. 2 S. 10)
 1368 *J. Westendorpe* (UB Coesfeld II Nr. 2 S. 12)
 1452 *Elzeke ton Westendarpe* (UB Coesfeld II Nr. 4 S. 45)
 1498 *Elze Westendorp* (Willkommsschatzung 1 S. 262)
 1498 *Margareta Westendorps* (Willkommsschatzung 1 S. 272)

I. Die Zugehörigkeit zur Gemeinde St. Lamberti oder St. Jakobi ist außer bei den Belegen der Willkommsschatzung nicht klar (Willkommsschatzung 1 S. 262 zu St. Lamberti, Willkommsschatzung 1 S. 272 zu St. Jakobi). Es kann sich also bei allen früheren Belegen (vor 1498) durchaus um verschiedene Stätten, jedoch in Coesfeld, handeln. Die Namenträgerin *Aleke Westarpes* (1477; UB Coesfeld II Nr. 4 S. 52), ebenfalls Coesfeld, fällt wegen der anderen Namenform allerdings aus der Reihe heraus.

III. Vgl. → † Wessendorf. Worauf die Orientierung beruht, kann nicht festgestellt werden, da die genaue Lage der Stätte nicht bekannt ist.

IV. Willkommsschatzung 1 S. 262.

† WESTENDORPE

Lage: Im Westen der Olfener Bauerschaft Vinnum, im Südwesten der Siedlung Vinnum; zeitweise zwei Stätten, dann vermutlich wieder zusammengefaßt.

- 1320 (A. 14. Jh.) *mansum Gerhardi to Westendorp* (WUB XI Nr. 1657 S. 969)
 1392 *ton Groten Westorpe* (INA Coesfeld I Nr. 1 S. 259)
 1392 *ton Luttkiken Westendorpe* (INA Coesfeld I Nr. 1 S. 259)
 1392 *ton Groten Westendorpe* (INA Coesfeld I Nr. 2 S. 259)
 1392 *ute den Luttkiken Westendorpe* (INA Coesfeld I Nr. 2 S. 259)
 1510 *de Lutke Wesseldorp* (Ilisch, Olfen S. 121)
 1535 *Arnd Westrop* (Ilisch, Olfen S. 121)
 1826 *Westendorpe* (Ilisch, Olfen S. 120)

I. Die gleichlautenden Belege CTW II S. 195, S. 204 und S. 239 mit zwei Häusern *Westendorp* beziehen sich auf zwei Unterhöfe des domkapitularischen Amtshofs Olfen auf dem heutigen Stadtgebiet; vgl. Ilisch, Wigbold Olfen S. 135; vgl. → Westrup (Olfen). Der Erstbeleg zum Jahr 1320 wird in WUB XI Nr. 1657 S. 970 Anm. 1 mit → Westrup (Olfen) im ehemaligen Wigbold Olfen identifiziert, und zwar mit der Begründung, daß die Urkunde im Kopiar des Domkapitels Münster überliefert ist, zu dessen Oberhof in Olfen die beiden Unterhöfe Westendorp gehörten (vgl. Ilisch, Wigbold Olfen S. 135; Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 327f.). Der Sachverhalt der Urkunde WUB XI Nr. 1657 S. 969 beschreibt aber den Verkauf der beiden Höfe an Hermann Vridagh *de Blomenzat*; aus INA Coesfeld I Nr. 1 und Nr. 2 S. 259 geht eindeutig hervor, daß diese beiden Höfe des „Herman Blomensate“ in der Bauerschaft Vinnum lagen und nicht im Wigbold Olfen. Nach Ilisch, Olfen S. 121 „sind die Höfe dann an das Haus Senden gelangt.“

III. Vgl. → † Wessendorf. Die Orientierung bezieht sich auf die Lage am westl. Ende der Siedlung Vinnum (vgl. Ilisch, Olfen S. 116). Die beiden gleichnamigen Stätten werden durch den Zusatz von mnd. *grōt* 'groß' und mnd. *luttik* 'klein' unterschieden. Zur Praxis solcher unterscheidender Zusätze vgl. → Aldenhövel. Der kleinere Hof (Ilisch, Olfen S. 121: „Luttike Westendorp“) hieß nach Ilisch zeitweise auch Vogel.

IV. Ilisch, Olfen S. 116 und S. 120f.; Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 327f.

◆ WESTERATH (Nottuln)

Lage: Ehemalige Bauerschaft zwischen Uphoven und Stevern; in der heutigen Bauerschaft Uphoven Einzelstätte unter dem aktuellen Namen Schulze Bisping nahe dem Westerather Berg (heute mit dem Longinusturm).

1184 *domum etiam unam Westerothe* (WUB II Cod. Nr. 448 S. 175)

1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *Westeroede domus* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 403)

1194 *domum in Westerrothe* (WUB II Cod. Nr. 544 S. 239)

1249 *domum Westerrothe* (WUB III Nr. 507 S. 271)

1252 *mansum in Westerrothen* (WUB III Nr. 548 S. 295)

1280 (A. 15.-17. Jh.) *curtem Westerrothe* (WUB III Nr. 1103 S. 576)

1291 *curiam dictam Westerade* (WUB III Nr. 1436 S. 747)

14. Jh. *ute Westerrode* (CTW VI S. 249)

14. Jh. *Albertus to Westeroede* (CTW VI S. 252)

1301 *Westerrothe* (WUB VIII Nr. 15 S. 6)

1325 *Westerrode* (WUB VIII Nr. 1865 S. 687)

1431 *filiam sculteti to Westerrode in par. Notlen* (CTW III S. 103)

1433 *Alberteshus to Westerrade* (CTW VI S. 253)

1498 *villica to Westerrode* (Willkommsschatzung 1 S. 237)

1500 *Ludeken hus to Westerrode* (CTW VI S. 267)

1629/1630 *Westerrot* (CTW V S. 135)

1657 *schulte Westerrod* (CTW V S. 135 Anm. 3)

1679 *S. Wehstehrat* (Feldmann, Höfe S. 185)

1680 *Westrad*, *S.* (Feldmann, Höfe S. 185)

1769 *Westerodts Hof* (CTW V S. 141)

1897 *Westrath* (Meßtischblatt Nr. 4010)

1931 *Jos. Schulze Bisping gt. Westrath* (Niekammer S. 103)

1956 *Schulze Bisping* (Meßtischblatt Nr. 4010)

I. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1289 ordnet den Beleg aus Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 403 einem gleichnamigen Ort im Kr. Steinfurt zu, die Stätte wird aber zweifelsfrei als im Ksp. Nottuln gelegen aufgeführt.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1289 nennt (mit falscher Identifizierung des Belegs aus Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 403) die Himmelsrichtung Westen in Form des Ansatzes WESTAR als BW.

III. Bildung mit dem GW *-rode* und as. *westar*, mnd. *wester* 'westlich', das als orientierender Zusatz die Himmelsrichtung angibt. Worauf sich die westlich(er) von etwas zu lokalisierende Rodung bezieht, ist nicht klar; vielleicht auf die Stever Berge, die sich im Osten anschließen. Der Name hat sich lautlich nur unwesentlich verändert. Die Namenform von 1679 ist als verderbt und womöglich nach dem Gehör aufgezeichnet (mit *-h-* als einer Art Füllsel) zu verstehen. Der Wechsel zwischen *-o-* und *-a-* im Vokalismus des GW ist als Variante zu werten (vgl. Lasch, Grammatik § 89). Vgl. † *Westerode*, Kr. Wolfenbüttel (NOB III S. 359), und *Westerode*, Kr. Göttingen (NOB IV S. 422). Deutung: 'westliche Rodung'.

WESTERATH, SCHULZE (Nottuln)

Lage: Ursprünglich wie → ◆ Westerath ehemalige Bauerschaft zwischen Uphoven und Stevern; heute Einzelstätte in der Bauerschaft Stevern, hierzu auch die Westeroedemühle.

- 1498 *Deythert to Westerode* (Willkommsschatzung 1 S. 237)
 1539 *Deytert to Westerrodde* (CTW VI S. 275)
 1629/1630 *Westerrot* (CTW V S. 135)
 1657 *schulte Westerrod* (CTW V S. 135 Anm. 3)
 1769 *Westerrodts Hof* (CTW V S. 141)
 1841 *Westrath* (Urmeßtischblatt Nr. 4010)
 1931 *H Schulze Stevermann Louis Schulze Westerath* (Niekammer S. 103)
- I. bis III. Vgl. → ♦ Westerath.

WESTERBAUERSCHAFT (Ascheberg)

- 1022-1023 (A. 15. Jh.) *Westeringon* (Balzer, Adel S. 487)
 1022-1023 (Transs. 1437) *Westeringon* (Balzer, Adel S. 486)
 1022-1023 (A. 18. Jh.) *Westeringen* (WUB I Cod. Nr. 103b S. 82)
 nach 1205 *curia Westhof* (WUB III Nr. 31 S. 19)
 1317 *in parrochia Ascheberge in burscapio Westhove* (WUB VIII Nr. 1144 S. 420)
 1425 *Westburschap* (Prinz, UB Münster Nr. 521 S. 250)
 1522 *Westerbauerschaft* (Urk. Haus Buldern)
 1531 *Westerbauerschaft* (Urk. Haus Buldern)
 1841 *Wester Bft.* (Urmeßtischblatt Nr. 4211)

I. Zur Datierung der Reinmod-Stiftung auf 1022-1023 (A. 15. Jh.) und zu verschiedenen Editionen vgl. Balzer, Adel S. 485ff., außerdem → ♦ Alstermann. Der von Müller, Ascheberg S. 45 und S. 90 zu → † Westerhaus, Haus mitgeteilte Erstbeleg WUB III Nr. 31 S. 19 ist laut WUB III Nr. 31 S. 19 Anm. 1 von jüngerer Hand nachgetragen worden und kann deswegen nicht wie die Urkunde (und wie von Müller, Ascheberg S. 45 und S. 90 mitgeteilt) auf das Jahr 1205 datiert werden. Problematisch an der Identifizierung dieses Belegs *curia Westhof* mit dem nicht mehr bestehenden Haus Westerhaus ist jedoch, daß *Westhove* in WUB VIII Nr. 1144 S. 420 (z.J. 1317) als *burscapio* bezeichnet wird, was dafür spricht, *Westhof* und *Westhove* in die Belegreihe der Westerbauerschaft einzuordnen. Die Nennung *in burscapio Westhove* bezieht auch Müller, Ascheberg S. 57 auf die Westerbauerschaft. Die Belege, die in WUB III Register S. 30 unter Westhof zusammengefaßt werden, sind verschiedenen gleichnamigen Stätten zuzuordnen (vgl. auch WOB 3 S. 427f. zum Bauerschaftsnamen Wester im Kr. Warendorf).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 119 ordnet den Namen einem GW „-eng, -ing = Weide“ zu, das im Dat. Pl. flektiert sei, und deutet den Namen als „Westseite von Ascheberg“. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1288 stellt den Namen zu den Bildungen mit einem orientierenden Hinweis auf die Himmelsrichtung Westen, und zwar unter dem Ansatz WESTAR. Schwieters, Bauernhöfe S. 323 begründet die Benennung nach der Lage zur Kirche, d.h., daß die Westerbauerschaft westl. von der Kirche liegt.

III. Bildung mit dem Suffix *-ing-*, flektiert im Dat. Pl., in der Funktion einer Stellenbezeichnung zu einer Basis as. *westar* ‘westwärts, nach Westen’, mnd. *wester* ‘westlich’, das auch als ‘westlich gelegen’ verstanden werden kann. Benannt wird hier also ein ursprünglich westl. (zur Kirche) gelegenes Gebiet; heute ist die Bauerschaft südwestl. von Ascheberg zu lokalisieren (vgl. auch die Karten bei Müller, Ascheberg S. 54f.). Im 13. und 14. Jh. zeigt sich der Name als Bildung mit dem GW *-hof* (einmal unflektiert, einmal im Dat. Sg. mit lokativischer Funktion flektiert) und einem orientierenden,

ebenfalls wie zuvor die Basis auf die westl. Lage verweisenden BW as., mnd. *west* 'im Westen'. Dieses kann wie *westar*, *wester* im Sinne von 'westlich gelegen' verstanden werden. Es hat sich aus dem Adv. as. *westan* 'von Westen' entwickelt und tritt in Zusammensetzungen häufig in der Form *West-* auf. Die heutige Benennung als Westerbauerschaft weist als GW *-bauerschaft* und nach wie vor *West-* als BW auf; vgl. die ähnlichen Veränderungen unterworfenen Bezeichnung für die Bauerschaft Wester bei Everswinkel, Kr. Warendorf (WOB 3 S. 427). Deutung: 'westlich gelegene Stelle', später 'westlich gelegener Hof', danach 'westlich gelegene Bauerschaft'.

† WESTERHAUS, HAUS

Lage: Ca. 2,5 km westl. von Ascheberg in der heutigen Westerbauerschaft (Müller, Ascheberg S. 45), ehemals noch zur Nordbauerschaft (Müller, Ascheberg S. 90) bzw. zur Bauerschaft † Wentrup gehörig.

um 1370 *domus Westerhus in villa Welinctorpe* (Müller, Ascheberg S. 90)
 um 1378 *tenet domum Weysterhus in villa Welinctorpe* (LR Münster 1 Nr. E103 S. 132)
 1392-1424 *myt den Westerhus to Welinctorpe* (LR Münster 2 Nr. H81 S. 163)
 1426-1427 *item dat Westerhūs tho Welinctorpp* (LR Münster 2 Nr. J168 S. 340)
 1578 *dat Westerhues* (Schwieters, Bauernhöfe S. 334)
 1620 *Westerhus* (Gigas Bl. 9)
 1841 *H. Wester* (Urmeßischblatt Nr. 4211)

I. Zum von Müller, Ascheberg S. 45 und S. 90 mitgeteilten Erstbeleg z.J. 1205 (WUB III Nr. 31 S. 19) vgl. → Westerbauerschaft. Schwieters, Bauernhöfe S. 334 führt den Beleg zu um 1370 in der Graphie *Westerhues* auf.

III. Bildung mit dem GW *-hūs* und as. *westar* 'westwärts, nach Westen', mnd. *wester* 'westlich' im Sinne von 'westlich gelegen' als BW. Die Orientierung bezieht sich offensichtlich auf die Lage westl. von Ascheberg. Im 19. Jh., kurz vor der Auflösung der Stätte (Müller, Ascheberg S. 45; Schwieters, Bauernhöfe S. 334; Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 148f.), entfiel *-hūs* als GW, wohl wegen der Doppelung durch die Voranstellung von *Haus* zur Kennzeichnung als Adelsstätte. Deutung: 'westlich gelegenes Haus'.

IV. Müller, Ascheberg S. 45f. und S. 90; Schwieters, Bauernhöfe S. 334; Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 148f.

WESTERWINKEL, SCHLOB (Ascheberg)

Lage: Westl. von Herbern in der Bauerschaft Horn.

1168-1190 *Westerwinkele* (REK II Nr. 1386 S. 280)
 1223 (A. 15. Jh.) *Harmodus de Westerwinkele* (WUB III Nr. 193 S. 105)
 1236 *Rabodo miles de Westerwinkele* (WUB III Nr. 332 S. 181)
 1316 (A. 18. Jh.) *Conradus de Westerwinkele* (WUB VIII Nr. 1110 S. 403)
 um 1378 *Gerhardus de Westerwinckle* (LR Münster 1 Nr. E398 S. 235)
 1385 *to Westerwinkel* (Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 234)
 1498 *schulte senior to Westerwynkell* (Willkommsschatzung 1 S. 177)
 1518 *Westerwinkel* (Farwick, Herbern S. 62)
 1631 *Merrfeltt zu Westerwinckell* (CTW V S. 31)
 1841 *Haus Westerwinkel* (Urmeßischblatt Nr. 4211)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1289 nennt die Himmelsrichtung Westen in Form des Ansatzes *WESTAR* als BW. Als GW gibt Jellinghaus, Ortsnamen S. 171 *-winkel* an. Schwieters, Nachrichten (östl.) S. 232 führt als GW ebenfalls *-winkel* auf und stellt als Motivierung für die die Himmelsrichtung anzeigende Angabe des BW die Lage westl. der Kirche von Herbern oder der „Landstraße Münster Dortmund“ zur Diskussion.

III. Bildung mit dem GW *-winkel*, zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert, und as. *westar* ‘westwärts, nach Westen’, mnd. *wester* ‘westlich’ im Sinne von ‘westlich gelegen’ als BW. Benannt wird also ein von einem bestimmten Standpunkt aus westlich(er) situierter, eher abgelegener ‘Winkel’, wie dies auf Schloß Westwinkel, das westl. von Herbern liegt, zutrifft. Der Name hat sich lautlich nicht verändert. Deutung: ‘(beim) westlich(er) gelegenen Winkel’.

WESTRUP (Lüdinghausen)

1246 (A. 1310) *Westorpe* (WUB III Nr. 461 S. 249)

1288-1300 *domus Westorpe* (CTW VI S. 39)

1302 *domus Westorpe* (CTW VI S. 12)

1498 *Westorp* (Willkommsschatzung 1 S. 203)

1790-1802 *Westrup, S.* (Feldmann, Höfe S. 346)

1842 Bf: *Westrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4210)

I. Der laut Register WUB III S. 30 (unter *Westorpe*) † Westrup bei Amelsbüren (vgl. WOB 3 S. 431) zuzuordnende Beleg WUB III Nr. 461 S. 249 ist eindeutig aufgrund der Kirchspielzugehörigkeit mit Westrup bei Lüdinghausen zu identifizieren (so auch Schneider, Ortschaften S. 142).

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 gibt als GW des Namens *-dorp* an. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 630 S. 384 hat den Namen als mit dem GW *-dorp* und einem die Himmelsrichtung Westen anzeigenden BW gebildet aufgenommen.

III. Mit Jochum-Godglück Bildung mit dem GW *-dorp*, zunächst lokativisch im Dat. Sg. flektiert, und als BW as., mnd. *west* ‘im Westen’, auch im Sinne von ‘westlich gelegen’, das sich aus dem Adv. as. *westan* ‘von Westen’ entwickelt hat und in Zusammensetzungen häufig in der Form *West-* auftritt. Die Motivierung des Namens läßt sich nicht mehr nachvollziehen. Die Orientierung als westlich(er) gelegen kann sich nicht auf Lüdinghausen beziehen, da Westrup östl. der Stadt liegt. Möglich ist ein Bezug auf die Bauerschaft Brochtrup oder auf die Lage ungefähr westl. des Beverbaches, was allerdings wegen des ost-westlichen Verlaufs des Gewässers sehr unspezifisch ist. Alle Belege zeigen Schärfung des GW-Dentals (Lasch, Grammatik § 307), die letzten auch Metathese von *-r-* bei gleichzeitiger Hebung des *-o-* zu *-u-*. Vgl. die ähnlich gebildeten Namen des Untersuchungsgebietes → † Wessendorf, → Wessendorf und → † Westendorp, aber auch → Westrup (Lüdinghausen), außerdem † Westrup, Stadt Münster (WOB 3 S. 431), Westendorf, Kr. Soest (WOB 1 S. 466), Westorf, Kr. Lippe (WOB 2 S. 518f.). Deutung: ‘(bei der) Siedlung im Westen’.

WESTRUP (Olfen)

Lage: Im Westen von Olfen (Ilisch, Wigbold Olfen S. 135); heute auch noch Straßenna-
me Am Westendorp.

Ende 14. Jh. (A.) *Westendorp* (CTW II S. 195)

- 1412 *Westendorp due domus* (CTW II S. 204)
 1412 *Westendorpe* (CTW II S. 239)
 1728 *Westrup* (Ilisch, Bäuerliches Leben S. 88)
 1745 *Hof Westrup* (Ilisch, Bäuerliches Leben S. 88)

I. Vgl. → † Westendorpe.

II. Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN Nr. 632 S. 384 führt den Namen als Bildung mit dem GW *-dorp* und einem auf die Himmelsrichtung Westen hinweisenden orientierenden BW auf.

III. Vgl. → † Wessendorf. Die Orientierung bezieht sich auf die Lage im Westen von Olfen, wo die ursprünglich zwei gleichnamigen domkapitularischen Höfe lagen (Ilisch, Wigbold Olfen S. 135; Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 327f.).

WIERLING (Senden)

- 1188-vor 1300 (A. Ende 13. Jh.) *domus Wedeling* (Philippi/Bannier, Güterverzeichnis S. 414)
 1270 (A. 1362) *aream quondam castelli in Wedelinc* (WUB III Nr. 865 S. 450)
 nach 1336 *prope Wedelinc* (CTW II S. 53)
 14./15. Jh. *pensio Wydelinc* (CTW II S. 176)
 1381 *in bursch. Wedelinc* (CTW III S. 87)
 1412 *Wedelinc officium* (CTW II S. 199)
 1412 *pensio curtis Wedelinc* (CTW II S. 233)
 1463 *in der burschap to Wedelinc* (Ilisch, Senden S. 105)
 1498 *Wedelinc junior* (Willkommsschatzung 1 S. 98)
 1804 *Wiling* (Lecoq Bl. 12)
 1841 *Bft: Vierling* (Urmeßtischblatt Nr. 4110)
 1880 *Wierling* (Axer, Ortschafts-Verzeichnis S. 348)
 1954 *Wierling* (Meßtischblatt Nr. 4110)

I. Die in WUB III Nr. 744 S. 383 Anm. 2 vermutete Identität von *Wedelinc* (WUB III Nr. 744 S. 383, zum Jahr 1265) mit dem Sendener Wierling ist abzulehnen, da die Struktur der in der Quelle verzeichneten Abgaben darauf schließen läßt, daß es sich bei dieser Stätte um den Hof Schulte Wierling (heute Schulze Blasum) in Münster-Albachten handelt (vgl. hierzu auch Häming/Wilmsen, Albachten S. 84ff.). Das Areal der ehemaligen Burg *Wedelinc* wurde von *Hermannum dictum de Sconenbeke* (WUB III Nr. 865 S. 450) neu bebaut und hieß fortan (Große) Schonebeck, wovon der Bauerschaftsname jedoch unberührt blieb (vgl. → Schonebeck, Große, Kleine; außerdem Ilisch, Senden S. 102ff.).

III. Bildung mit *-ing*-Suffix. Als Basis kommen verschiedene Möglichkeiten in Betracht, etwa as. **wadi*, mnd. **wedel* 'Furt' als Basis. Diese Basis, die selbständig als Appellativ nicht belegt ist, geht auf germ. **wat-* mit anord. *vaðill*, *vaðall* 'Furt, Watstelle' und, ohne *-l*-Suffix, ae. *wæd*, anord. *vað* 'Furt' zurück; vgl. hierzu auch ausführlich Udolph, Germanenproblem S. 895ff. sowie NOB III S. 343. Bezogen auf das Gebiet der Bauerschaft Wierling, kann das Benennungsmotiv, eine Furt, nicht mehr lokalisiert werden. Es könnte sich um eine Furt durch den heutigen Nonnenbach, den Worthbach oder die Stever gehandelt haben. Die Bauerschaft wird jedenfalls von mehreren fließenden Gewässern durchzogen. Geht man aber davon aus, daß Wierling ursprünglich der Name der Stätte mit der ehemaligen Burg *Wedelinc*, heute Große

Schonebeck (→ Schonebeck, Große, Kleine), war, kommt als Motivierung des Namens eine Furt durch die Stever in Frage, in deren unmittelbarer Nähe *Wedelinc*/(Große) Schonebeck liegt. In diesem Fall hat das Suffix die Funktion einer Stellenbezeichnung. Denkbar ist aber auch eine Deutung auf der Basis eines PN in Verbindung mit dem Suffix *-ing-* als Bezeichnung für die Zugehörigkeit von Sachen zu einer Person. Der PN *Widilo/Widulo* ist gut bezeugt und geht auf as. *widu* 'Holz' mit einem *-l*-Suffix zurück. Belegt ist der PN z.B. bei Förstemann, Personennamen Sp. 1563f., Schlaug, Studien S. 229 und Schlaug, Personennamen S. 175. Vgl. hierzu auch die ON-Bildung Willingheppen (Kr. Soest, WOB 1 S. 476f.). Der ON blieb lange unverändert. Der Beleg von 1804 zeigt Kontraktion der beiden ersten Silben. Die heutige Namenform geht auf die Ersetzung von inlautendem *-d-* vor Vokal durch *-r-* zurück (vgl. Lasch, Grammatik § 248). Der *V*-Anlaut auf dem Urmeßtischblatt muß einem Versehen des Kartographen zugeschrieben werden; vgl. → Wierling, Schulze. Deutung: 'Stelle mit einer Furt' oder 'das zu *Widilo/Widulo* Gehörige'.

WIERLING, SCHULZE (Dülmen)

Lage: In der Bauerschaft Dernekamp ca. 3 km östl. von Dülmen.

- 1189 *Widelinchof* (WUB II Cod. Nr. 493 S. 206)
- 1325 *de curia Widelinch* (INA Coesfeld II Nr. 27 S. 337)
- 1498 *Hinrick schulte Wedelick* (Willkommsschatzung 1 S. 216)
- 1805 *Wierling, S.* (Feldmann, Höfe S. 124)
- 1842 *Sch. Wierling* (Urmeßtischblatt Nr. 4109)
- 1953 *Schulte Wierling* (Meßtischblatt Nr. 4109)
- 1953 *Schulte Wierling* (Meßtischblatt Nr. 4109)
- 2004 *Schulze Wierling* (Meßtischblatt Nr. 4109)

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1306 führt den Namen bei den Bildungen mit einem PN des Stammes *WID* als *BW* auf.

III. Vgl. → Wierling. Der Erstbeleg ist zweigliedrig mit einem *GW -hof* gebildet, das aber danach entfällt. Es kann nicht entschieden werden, ob *-hof* nur einmalig und zur Differenzierung der Siedelstätte von einer Flur an den Namen herangetreten ist oder ob die Verbindung mit *-hof* als *GW* die ursprüngliche Bildungsweise des Namens ist, bei der dann analog zu anderen Bildungen das *GW* entfallen ist. In diesem Fall hat das Suffix *-ing-*, wie bei anderen Namenbildungen mit dem *GW -inghof* auch, die Funktion einer Personengruppenbezeichnung. Deutung: 'Hof der Leute des *Widilo/Widulo*', '(Hof) bei dem zu *Widilo/Widulo* Gehörigen' oder '(Hof) bei der Stelle mit einer Furt'.

WIESKE (Billerbeck)

- 1152-1168 *Stephanus de Wische* (UB Senden Nr. 32 S. 28)
- 1154 *Stephanus de Wisge* (WUB II Cod. Nr. 296 S. 75)
- um 1220 *Wisch* (Vogteirollen Stift Essen S. 28)
- 1297-1312 (A. 1492-1500) *Wische* (CTW III S. 123)
- 1389 *in bursch. Wische* (CTW III S. 92)
- Ende 14. Jh. (A.) *Wische* (CTW II S. 188)
- 14./15. Jh. *Wysche* (CTW II S. 244)
- 15. Jh. (A. 1492-1500) *Wysche* (CTW III S. 131)
- 1412 *to Wissche* (CTW II S. 229)

- 1488 (A. 1492-1500) *in burscapio Wyssche* (CTW III S. 224)
 1492-1500 *in legione Wijsch* (CTW III S. 185)
 1498 *burscapium Wyssche* (Willkommsschatzung 1 S. 247)
 1595 (A.) *Wissche* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 290)
 1616 *Wysch* (Feldmann, Curtis Ezekinc S. 301)
 1842 *Wieske* (Urmeßtischblatt Nr. 3910)

I. Auch Belege, die in den Quellen dem Ksp. Holthausen (und nicht Billerbeck) zugerechnet werden, sind nach Darstellung von Feldmann, Curtis Ezekinc S. 9 auf die Beerlager Bauerschaft Wieske zu beziehen. Die Lokalisierung des Belegs aus den Essener Vogteirollen (*Wisch*) als bei Sinsen gelegen (so Vogteirollen Stift Essen S. 58), ist nicht wahrscheinlich, da der Name im Zusammenhang mit Angelegenheiten der *curtis Ebbedinhoven* genannt wird, worunter Namen u.a. aus den Kr. Warendorf und Coesfeld gefaßt sind, was für Wieske spricht. Letzte Sicherheit besteht jedoch nicht.

II. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1398 und Jellinghaus, Ortsnamen S. 171 ordnen den Namen einem Ansatz *wisk* mit appellativischem Anschluß an ae. *wisc*, ndt. *wisk*, *wisch* 'Wiese' zu.

III. Simplizischer Ortsname auf der Basis von as. **wīscā/*wisca*, mnd. *wisch*, *wisk(e)* 'Wiese' (vgl. auch Schütte, Wörter und Sachen S. 802). Ursprünglich handelt es sich also um einen FlurN, der zur Benennung der Bauerschaft verwendet wurde. Denkbar wäre auch eine Anbindung an ahd. *wisc*, mnd. *wisch* '(Stroh-)Wisch', womit auch Flurzeichen benannt wurden (vgl. hierzu ¹DWB XIV.II Sp. 705ff.; außerdem WOB 2 S. 194 mit weiterer Literatur). Die Ausdehnung des Gebiets als Bauerschaft spricht aber eher gegen eine solche Annahme. Der Name weist, abgesehen vom (zumindest graphisch realisierten) Wechsel von *-sk-* und *-sch-* (vgl. Lasch, Grammatik § 334) lautlich keine Veränderungen auf. Vgl. die Ausgangsform des ON Hartigshof (Kr. Lippe, WOB 2 S. 193ff.), *Wiscinhusen*, außerdem den ON Solterwisch, der mit dem GW *-wisch* gebildet ist (WOB 4 S. 252 und S. 328). Deutung: '(bei der) Wiese'.

WINTRUP (Ascheberg)

Lage: Ca. 3,8 km nordöstl. von Ascheberg in der Osterbauerschaft.

- Ende 14. Jh. (A.) *Wenemerinctorpe* (CTW II S. 186)
 1412 *Wenemarinctorpe* (CTW II S. 202)
 1466 *Evert Wen(n)ycktarpe* (Wechselbuch Vinnenberg S. 88)
 1498 *senior Wenninctorp* (Willkommsschatzung 1 S. 173)
 1535 *Johann Wennincktorp* (Müller, Ascheberg S. 255)
 1626 *Wentrop* (Müller, Ascheberg S. 259)
 1668 *Wentrup* (Müller, Ascheberg S. 261)
 1790-1802 *Wintrup* (Feldmann, Höfe S. 328)
 1841 *Wintrup* (Urmeßtischblatt Nr. 4111 [!])
 1955 *Wintrupp* (Meßtischblatt Nr. 4112)
 2003 *Wintrup* (Meßtischblatt Nr. 4112)

I. Die Belege sind über außersprachliche Kriterien von Nennungen der Stätte *Wentrup* südl. von Hiltrup, Kr. Münster (WOB 3 S. 419f.), zu trennen. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 nennt unter dem Eintrag *Wintrup* bei den ON-Bildungen mit einem GW *-dorp* auch einen Hof bei Ascheberg, für den er als Erstbeleg „Winbrahtingthorp“ z.J. 1032 angibt. Offensichtlich (und auch nach Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1361) bezieht er sich hier auf Tibus, Gründungsgeschichte S. 357, hier wiederum auf Tibus,

Gründungsgeschichte S. 280 und somit auf Urb. Werden I S. 64 Z. 19, wo als Lesart aber *Uunnibrahtingthorp* angegeben wird. Tibus argumentiert Gründungsgeschichte S. 357, daß dieser Beleg wegen anderer ON-Nennungen auf Ascheberg und Umgebung zu beziehen sei. Ascheberg und ein dort Abgabepflichtiger werden jedoch erst Urb. Werden I S. 64 Z. 21 genannt. Die zuvor durch Tibus, Gründungsgeschichte S. 280 und Tibus, Beiträge S. 52 erfolgte Identifizierung des Belegs (gegen Urb. Werden fehlerhaft wiedergegeben) mit Wilbrenning bei Amelsbüren, Stadt Münster (vgl. WOB 3 S. 436f.); ist ebenfalls zurückzuweisen. Näher liegt, auch wegen der in Urb. Werden S. 64 zuvor genannten Abgabepflichtigen und wegen der Nennung im Anschluß an die Bauerschaft Horst (nordöstl. von Werne, Kr. Unna) in CTW IV S. 45 (*Wenebragtinthorpe*), eine Lokalisierung in der Umgebung von Werne (Kr. Unna). Schwieters, Bauernhöfe S. 354 bringt Wintrup in keinen Zusammenhang mit Werden. Eine Identifizierung des Belegs Urb. Werden I S. 64 Z. 19 ist bislang noch nicht schlüssig gelungen. Vgl. → † Wentrup.

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 55 nennt unter dem Eintrag Wintrup bei den ON-Bildungen mit einem GW *-dorp* auch einen Hof bei Ascheberg.

III. Bildung mit dem GW *-ingdorp* (bei den beiden ersten Belegen flektiert im Dat. Sg. mit lokativer Funktion) und dem PN *Winimar* als BW (Förstemann, Personennamen Sp. 1615f.; Schlaug, Studien S. 34). Etymologische Verwandtschaft des Namens besteht mit as. *wini* 'Freund' und as. *māri* 'glänzend, hell, berühmt'. Alle ermittelbaren Belege weisen den Namen mit einer mnd. typischen Abschwächung des Stammvokals des PN-BW zu *-e-* nach. Die Zweitsilbe des PN entfiel im 15. Jh. Im 17. Jh. wandelte sich das GW durch Metathese von *-r-* zunächst in *-troip*, dann, unter Hebung des GW-Stammvokals, zu *-trup*. Nach Kontraktion der ursprünglichen BW-Silben zu *Wen-* wurde auch dieser Vokal gehoben, so daß die heutige Namenform Wintrup entstand. Vergleichbare Namen sind Wentrup, Stadt Münster (WOB 3 S. 419f.), aber auch (jedoch mit anderem GW gebildet) Wirmickhusen, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 501f.). Deutung: 'Siedlung der Leute des *Winimar*'.

† WIRLING, SCHULZE

Lage: In der Dorfbauerschaft von Südkirchen.

1303 *Wiedelinch* (WUB VIII Nr. 133 S. 48)

um 1378 *curtem to Wedelinc* (LR Münster 1 Nr. E111 S. 135)

1379-1381 *hof to Wedelinch* (LR Münster 2 Nr. F59 S. 24)

1498 *schulte to Wedelick* (Willkommsschatzung 1 S. 181)

1790-182 *Weylinck, S.* (Feldmann, Höfe S. 364)

III. Vgl. → Wierling (außerdem auch → Wierling, Schulze). Die letzte überlieferte Namenform zeigt das Ergebnis der Kontraktion der beiden ersten Silben zu *-ey-*, wobei *-y-* (als Variante von *-i-*) Zeichen für die Vokallänge sein wird (Lasch, Grammatik § 22). Der Benennung der Stätte als Schulze Wirling (und nicht etwa *Weylinck*) erfolgt analog zu Schwieters, Bauernhöfe S. 435.

IV. Schwieters, Bauernhöfe S. 435f.

WOLFSBERG, BURG (Lüdinghausen)

Lage: Burg auf dem Wolfsberg im heutigen Stadtgebiet.

- 1271 (A. 15. Jh.) *de Wulvsberg* (WUB III Nr. 898 S. 467)
 1271 *de Wolvesberg* (WUB III Nr. 899 S. 468)
 1312 *castrum ac montem qui vocatur Wolvesberg* (WUB VIII Nr. 753 S. 267)
 1314 *umme den Vulvesbergh* (WUB VIII Nr. 871 S. 313)
 1314 *von deme huse Wolvesberg* (WUB VIII Nr. 873 S. 315)
 um 1378 *castrum Wuluesberch* (LR Münster 1 Nr. E866 S. 373)
 1392-1424 *van den Wuluesberge* (LR Münster 2 Nr. H276 S. 228)
 1498 *thome Wulffsberghe* (Willkommsschatzung 1 S. 198)
 1620 *Wulfsborg* (Gigas Bl. 9)
 1822-1829 *Wolfsberg* (Schmitz, Stadt Lüdinghausen S. 7)
 1880 *Wolfsberg* (Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 204)
 1955 *Wolfsberg* (Meßtischblatt Nr. 4210)

II. Jellinghaus, Ortsnamen S. 30 gibt als GW des Namens *-berg* an.

III. Bildung mit dem GW *-berg*. BW ist wahrscheinlich der theriophore PN *Wulf*, der auf der Tierbezeichnung 'Wolf' (as. *wulf*, mnd. *wulf*, *wolf*) basiert; vgl. Müller, Studien S. 4ff., der aber ein Vorkommen als Simplex für sehr selten und vor allem für nur indirekt durch ON nachweisbar hält. Belege für den KurzN finden sich bei Förstemann, Personennamen Sp. 1643 und Schlaug, Personennamen S. 182. Denkbar wäre auch, daß mit dem BW der Wolf als Tier gemeint ist. Da das BW im Gen. Sg. flektiert ist, wird kaum ein Berg nach dem Vorkommen von Wölfen benannt worden sein, weil „singularische Tiernamen“ in der Regel nur „unflektiert in Ortsnamen verfigt“ werden (Derks, Rauxel S. 10). Für einen PN *Wulf* als BW spricht auch, daß der erste Besitzer der Burg *Bernardus dictus Lupus de Ludinchusen* war (vgl. WUB III Nr. 899 S. 468 z.J. 1271; außerdem Schmitz, Lüdinghausen S. 67), der der Burg durchaus seinen Namen gegeben haben konnte. Anders dagegen ist beim Namen des Freistuhls → Wolfskuhle bei Ottmarsbocholt eher nicht an einen PN als BW zu denken. Daß auf einer Erhöhung im Gelände, die sich nur im Vergleich zum Umland (und hier wohl vor allem als Kontrast zur Steveraeue) als 'Berg' verstanden haben wird, auch die gleichnamige Burg stand, kann als Indiz für das Nebeneinander von Burg und Berg verstanden werden, die in bezug auf die Schutzfunktion als austauschbar gelten (vgl. den GW-Teil). Deutung: 'Berg des *Wulf*'.

† WOLFSKUHLE

Lage: Ehemaliger Freistuhl bei Ottmarsbocholt, genaue Lage unbekannt.

1256 *apud Wolvesculen iuxta villam Ottersbocholte* (WUB III Nr. 605 S. 321)

III. Bildung mit dem GW *-küle* zur Bezeichnung einer Bodenvertiefung; vgl. → Hellkuhl. BW ist die genitivisch im Sg. flektierte Tierbezeichnung 'Wolf': as. *wulf*, mnd. *wulf*, *wolf*. Anders als beim Namen → Wolfsberg, Burg, bei dessen BW es sich wohl um einen PN handelt, wird hier eine Flur eher nach dem Tier benannt. Derks, Rauxel S. 14 erklärt Namen mit genitivisch flektierten BW als metaphorische Beschreibungen des Geländes, wenn die GW Flurbezeichnungen sind. Der Name kann auch auf ein bestimmtes Ereignis oder eine Jagdeinrichtung hinweisen. Da sich der ehemalige Freistuhl nicht lokalisieren läßt, können keine Angaben zur Motivierung der Benennung gemacht werden. Deutung: 'Wolfskuhle'.

IV. Schneider, Ortschaften S. 145; Schwieters, Nachrichten (westl.) S. 15.

Ortsnamengrundwörter und -suffixe

Für die in diesem Band etwa 450 behandelten Ortsnamen (ON) des Kr. Coesfeld liegen verschiedene Bildungsmuster vor. Mehr als drei Viertel sind Bildungen mit einem Grundwort (GW), und zwar entweder Komposita, bei denen das GW durch ein unflektiertes Bestimmungswort (BW) näher erklärt wird, oder Zusammenrückungen, bei denen das BW flektiert ist. Die vorkommenden GW werden im folgenden kurz im Hinblick auf ihre Etymologie und Besonderheiten erläutert und die mit dem jeweiligen GW gebildeten ON genannt. Das entlastet gerade bei häufiger auftretenden GW den Lexikonteil. Im Anschluß folgen entsprechende Erläuterungen zum zweiten wichtigen ON-Typ, den Suffixbildungen, der mit etwa 40 ON vertreten ist.

Neben diesen beiden Bildungstypen weist der ON-Bestand des Kr. Coesfeld fast 60 Simplizia auf. Zehn weitere simplizische ON sind nach Namenwechsel entstanden. Bei den Simplizia liegen zumindest im Erstbeleg oft ON vor, die aus einfachen Appellativen bestehen und die nicht zur Benennung eines Ortes aus GW und BW gebildet oder mit Suffixen abgeleitet wurden. Einem Viertel dieser Namen liegen GewN zugrunde, die ihrerseits Suffixbildungen sind und als GewN durch Flexion im Dat. Pl. in einen Siedlungsnamen überführt wurden. Nicht in allen Fällen ist die Deutung eines ON als GewN aber die einzig mögliche, denn bisweilen können die Namen auch als Stellenbezeichnungen verstanden werden, bei denen es sich dann um Suffixbildungen handelt. Simplizia treten als ON meist flektiert auf. Einige dieser Namen sind später durch weitere Elemente ergänzt worden. Der überwiegende Teil dieser simplizischen ON weist ein sehr hohes Alter auf. Es handelt sich um: (vielleicht) Schulze Aussel, Beckhove, Berger; (nach Namenwechsel) Bleck, Brink, Brock (Havixbeck), (†) Brock, (nach Namenwechsel) Brock (Rosendahl), Brock (Senden), Schulze Brock, Brockmann (Ascheberg), ♦ Brockmann, Brockmann, Capelle, † Detten, Schapdetten, † Eilen, Ermen, † Haus Ermen, † Haus Geist, Große Gorgemann/♦ Kleine Gorgemann, ♦ Gormann, Hagen, Hamern, Haus Hamern, Hangenau, (nach Namenwechsel) Hast, Hegemer; (nach Namenwechsel) Hegerort, Horn, (nach Namenwechsel) Horst (Nottuln), (nach Namenwechsel) Horst (Rosendahl), (wahrscheinlich) ♦ Horsten, † Horstkötter, Horstmann (Ascheberg), Horstmann (Lüdinghausen), Horstmann (Nottuln), ♦ Horstmann (Senden), Hövel, (nach Namenwechsel) Höven, ♦ Kamphove, (nach Namenwechsel) Karthaus, (†) Kleimann, Kley, † Lo, Netter, Neun, Riege, Rödder, Rosendahl, (nach Namenwechsel) Ruck, (nach Namenwechsel) Haus Ruhr, Senden, (nach Namenwechsel) † Haus Senden, † Oldensenden, Spork, Haus Stapel, Stauvermann, Stevern, (vielleicht) Sülsen, ♦ Schulte Tenhagen, Schulze Tomberge, ♦ Gehl-Tomholte, ♦ Wilm-Tomholte, Venne, Vörding, (vielleicht) Haus Weersche, Wellstraße und Wieske.

Totale Ortsnamenwechsel, in drei Fällen sogar zweifach, haben bei folgenden Namen stattgefunden (zuerst werden jeweils die Erstbelege genannt): *Bermothem* → Bleck, *Quedinhusen* → Brock (Rosendahl), *Forkonbeki* → Forsthövel, *Segmeri* → Hegerort, *Halstwic* → Holle, *Hornseti* → Horst (Nottuln), *Bocholte* → Horst (Rosendahl), *Badamarasuik* → Höven, *Weddern* → *Castrum Mariae* → Karthaus (zweifacher totaler Namenwechsel), *Overwater* → Kolvenburg (zweifacher totaler Namenwechsel), *Marcolueswich* → Loburg, Haus, *Stockinc* → Marienburg, *Offerhues* → Ruhr, Haus, *Punpon hasla* → † Senden, Haus (zweifacher totaler Namenwechsel),

Werithon → Wellstraße. Partiieller Namenwechsel kommt ebenfalls bei einer Reihe von Namen vor, vor allem durch den Austausch von GW, aber auch durch Hinzufügen der Insassenbezeichnung *-mann*; hiervon sind die ON ♦ Alstermann, ♦ Bachtrup, Beerlage, Bertelsbeck, Beutelmänn, Brock (Senden), Brockmann (Ascheberg), Brockmann (Billerbeck), Brockmann (Havixbeck), (vielleicht) Gerleve, Große und ♦ Kleine Gorgemann, Gormann, Hangenau, Heller, Holsterbrink, Holtrup (Senden), Horstmann (Ascheberg), Horstmann (Lüdinghausen), Horstmann (Nottuln), Horstmann (Senden), Große Lutermann, Osterbauerschaft, Prumann, Rorup, Schulze Schleithoff, Sirksfeld, Stertwich, Sükerhook, ♦ Virthmann und Wellstraße, also dreißig ON, betroffen. Etwas mehr als ein Zehntel der ON des Untersuchungsgebiets war also von einem partiellen oder totalen Ortsnamenwechsel betroffen.

Ortsnamenübertragung mit Beifügung unterscheidender BW liegt bei mehreren Namen vor, insbesondere bei ursprünglich größeren Einzelstätten, die später geteilt wurden und namentlich zu unterscheiden sein mußten. Hier treten sowohl orientierende Unterscheidungskriterien auf (wie bei den Bauerschaftsnamen Ost- und Westhellen) als auch Differenzierungen in bezug auf die Größe (wie *Grote* oder *Lütke*; vgl. hierzu auch Taubken, Große/Kleine/Lütke zusammenfassend S. 65) oder Höhe (wie bei Rorup und Hanrorup). Beim Namen von † Haus Blomesaet handelt es sich ebenfalls um Namenübertragung.

a) Ortsnamengrundwörter

-apa

Das GW liegt in den ON Rorup mit Hanrorup sowie † Haus Rorup, womöglich auch im Namen von † Haus Tuchtorp vor. *-apa* ist ein germ. Wort für Wasser und als GW in alten GewN feststellbar, die (ähnlich wie ON auf *-aha*) sekundär auf Siedlungsnamen übertragen werden können. Namen mit *-apa* sind im Nordwesten Europas (ohne die britischen Inseln) verbreitet, und zwar im Osten etwa bis zur Werra und Leine, im Westen bis zur Nordsee und zum Ärmelkanal, im Süden bis zur Eifel und zum Main. Verbreitungsschwerpunkte sind u.a. das Bergische Land, das Sauerland und Nordhessen. Eine ausführliche Untersuchung hat Heinrich Dittmaier vorgelegt (Dittmaier, *apa*). Die Herleitung dieses GW ist in der Forschung lange umstritten gewesen (vgl. Derks, Lüdenscheid S. 49ff.; Schmid, *apa*-Problem; Schmidt, Zuflüsse S. 133ff.). Nach Udolph, Germanenproblem S. 83ff. gibt es neben der in aind. *ap* 'Wasser', apreuß. *ape* 'Fluß' belegten und auf idg. **ap-* zurückzuführenden Form im Germ. auch eine Variante, die auf idg. **ab-* zurückgeht. Diese ergibt im Germ. **ap-* und ist für die dt. GewN anzusetzen. Als BW zu *-apa* treten keine PN auf (Bach, Ortsnamen II § 185). Im Fall von Rorup und den daraus abgeleiteten Namen wird die Fließgeschwindigkeit des Gewässers durch das BW beschrieben. Die Namen auf *-apa* sind in verschiedenen sprachgeschichtlichen Epochen entstanden. Es gibt also voreinzelsprachliche Bildungen ebenso wie einzelsprachliche (vgl. dazu Schmidt, Zuflüsse S. 136f.). Ein Hinweis auf das Alter, also die Entstehungszeit eines GewN mit *-apa*, kann sich aus dem Erstglied ergeben (Schmidt, Zuflüsse S. 134ff.).

-ard

Die ON ♦ Virthmann und Weddern sind mit dem GW *-ard* gebildet. Im appellativen Wortschatz finden sich as. *ard* 'Aufenthaltsort', *ardon* 'bewohnen', ahd. *art* 'Pflügen, Ackerbau', *artōn* 'auspflügen, bearbeiten, bebauen, besetzen, besiedeln, pflü-

gen', *artāri* 'Siedler', *artlīh* 'bewohnbar', ae. *earđian* 'bewohnen', *earđ* 'Ertrag, gepflühtes Land; Heimat', mhd. *art* 'Ackerbau, Acker-, Pflugland', anord. *arðr* 'Pflug' als Realisierungen des vorgerm. **artār-*, das auf idg. **ar(ə)-*, lat. *arāre* 'pflügen, ackern' zurückgeht (Schützeichel, Glossenwortschatz I S. 211f.; Schmid, Pflug S. 265f.; Anord. Etym. Wb. S. 12; Lloyd/Springer I Sp. 347ff.). *-ard-* tritt in ON als GW und Basis von Ableitungen auf (letzteres z.B. beim ON Am Ardey, Kr. Soest, WOB 1 S. 31ff.), als BW (vgl. Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 32), aber auch als Simplex (Aarde, Gelderland). Als PN-Element (Förstemann, Personennamen Sp. 144; Kaufmann, Ergänzungsband S. 38) kann es sich auch in den BW von ON finden (vermutlich in Ertinghausen und Erzhausen, Kr. Northeim, NOB V S. 129ff.). Zur Verbreitung vgl. auch Udolph, Magdeburger Land S. 98f.; Udolph, Ostfalen S. 297ff.; NOB III S. 377ff.; NOB IV S. 438f.; WOB 1 S. 33f.; WOB 5 S. 232. Durch die BW der Namen werden die Wohnstätten näher charakterisiert, bei ♦ Virthmann hinsichtlich der Zahl der Siedelstätten, bei Weddern in bezug auf die Lage am Wald.

-au

Der ON Lindau und, nach partiellem ON-Wechsel, der ON Hangenau sind mit dem GW *-au* gebildet, das im Nhd. als *Au* kleinere (Fließ-)Gewässer, feuchte Wiesen- und Waldstücke (meist an einem Bach), aber auch das am oder im Wasser gelegene Land (auch Insel) bezeichnet. *Au* als feminines Appellativ beruht auf germ. **agwjo-*, das appellativisch auch in mnd. *ouw(e)*, *ou*, *ō*, ahd. *ouwa*, mhd. *ouwe*, mnl. *ouwe*, ae. (*ī*)*eg*, *īg*, anord. *ey*, dän. *ø*, schwed. *ö*, norw. *øy* belegt ist und sich in verdeutlichender Zusammensetzung in mnd. *ōlant*, ae. *ēgland*, ne. *island*, afries. *eiland*, anord. *eyland* sowie hdt. *Eiland* findet. Letzteres wurde aus dem Ndt. und Nl. entlehnt (zu dt. ON vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 294ff.; Bach, Ortsnamen I § 297). Mit grammatischem Wechsel ist das Wort zu germ. **ahwō-* 'Wasser, Fluß' (ahd. *aha*, mnd. *ā*) zu stellen und bezeichnet ursprünglich das, was zum Wasser bzw. Fluß gehört bzw. dort liegt. Charakteristika der Umgebung des Gewässers werden in den BW der Namen Lindau und Hangenau angesprochen, und zwar der Bewuchs (bei Lindau) und die Lage bei Hängen (bei Hangenau). Beim ON Große Hüls/† Kleine Hüls kam es zeitweise zu einer Verwechslung des eigentlichen GW *-hof* mit *-au*.

-bēke

Mit diesem GW sind die ON Billerbeck, Bombeck, Bredenbeck, Duvenbeck, ♦ Forkenbeck, Geisbeck, Gladbeck, Hangsbeck, Havixbeck, Haus Kakesbeck, Kalksbeck, Korbeck, Krunk, Lasbeck, Große Lembeck/Wigger-Lembeck, Masbeck, Poppenbeck, Schonebeck, Große Schonebeck/Kleine Schonebeck, Tilbeck, Haus Visbeck sowie Große Volksbeck/Lütke Volksbeck gebildet; nach dem Wechsel des GW weist auch der ON Bertelsbeck *-bēke* als GW auf. Mit *-bēke/-bach* werden primär GewN gebildet, die erst sekundär auf die an dem jeweiligen Gewässer liegenden Siedlungen übertragen werden. Das zugrundeliegende Appellativ ist nord- und westgerm. belegt, wobei das Genus schwankt und die Wörter im allgemeinen auf zwei verschiedene germ. Grundformen zurückgeführt werden: Ahd. *bah* m., mhd. *bach* m. f., as. *beki* m., mnd., mnl. *bēke* m. f., nnl. *beek* f. und ae. *bece*, *bæc(e)* m. f. n. gehen auf germ. **baki-* m. zurück, während für anord. *bekkr* m., nisl. *bekkur*, norw. *bekk*, schwed. *bäck*, dän. *bæk* von germ. **bakjaz* ausgegangen wird, allesamt in der Bedeutung '(fließendes) Gewässer, Bach'. Außergerm. Parallelen sind unsicher. In GewN ist *-bēke* das häufigste und verbreitetste GW. Nach Krahe, Flußnamen S. 21 ist es das „typische deutsche Flußnamengrundwort“, das das ältere GW *-apa* ablöse. Nach Kettner, Flußnamen

S. 359 ist der Bildungstyp zwar schon germ., die hauptsächliche Produktivität liege aber erst in einzelsprachlicher, d.h. dt. Zeit. Die BW sind in der Regel Appellative, die entweder die Gestalt (z.B. bei Bredenbeck oder Korbeck), das Aussehen (wie bei Gladbeck), die Fließgeschwindigkeit (etwa bei Billerbeck) u.ä. des Baches näher beschreiben oder Charakteristika in der direkten Umgebung des Baches (z.B. bei Geisbeck, Lembeck oder Schonebeck) nennen. PN kommen als BW zwar in der Regel nur sehr selten vor (vgl. Kettner, Flußnamen S. 359), sind aber auf dem Kreisgebiet in den ON Bombeck, Duvenbeck, ♦ Forkenbeck, Hangsbeck, Havixbeck, Poppenbeck und Große Volksbeck/LütkeVolksbeck, vielleicht auch Haus Kakesbeck und Kalksbeck und damit in einem Drittel der mit *-bēke* gebildeten Namen mit großer Wahrscheinlichkeit enthalten. In einem Fall wird das GW auch sekundär (aber vor Einsetzen der schriftlichen Überlieferung des Namens) an einen GewN angehängt, nämlich bei Masbeck (mit einem ursprünglich selbständigen GewN *Mōrsa/*Mōrasa*).

-berg

Das GW liegt in den acht ON Ascheberg, ♦ Bachtrup, Davensberg, † Herberge, Gut Katenberg, Limbergen, Haus Romberg, Schulze Welberg und Burg Wolfsberg vor. Appellativische Entsprechungen sind as. *berg*, mnd. *berch*, ahd. *berg*, mhd. *berc*, mnl. *berch*, nll. *berg*, ae. *beorg*, ne. *barrow*, afries. *berch*, got. *baírg-* (in Komposita), anord. *bjarg*, schwed. *berg* 'Höhe, Berg, Geländeerhebung, (Grab-)Hügel'. Die absolute Höhe der Erhebung ist dabei nicht von Belang, vielmehr die relative Höhe im Vergleich zum Umland (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.). Als GW bezeichnet *-berg* Erhebungen, bildet also FlurN und erst sekundär ON. Einige der Namen zeigen in ihren Belegreihen ein Nebeneinander von as. *berg* 'Berg' und as. *burg* 'Burg', nämlich Barenborg (1379-1381 *Barenberch*), Limbergen (um 1378 *Lymborch*) und Burg Wolfsberg (1620 *Wulfsborg*). Dieses ist auch sonst häufig anzutreffen, weswegen Schröder, Namenkunde S. 201 beide Wörter als „uralties Geschwisterpaar“ bezeichnet und betont, daß nicht jedes Vorkommen von *-burg* tatsächlich auf eine Befestigung hinweist. Für das Nebeneinander ist das häufige Zusammenspiel von sicherer Lage und befestigter Siedelstelle von Bedeutung (vgl. Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.; NOB III S. 388f.), ebenso die mögliche etymologische Verwandtschaft von *Berg* und *Burg* (Kluge/Seebold S. 160). Derks/Goeke, Wickede S. 22 halten *-berg* und *-burg* nicht für ursprünglich geographisch motiviert, vielmehr von ihrer „Hege-, ihrer Schutzfunktion“ her, was in Einzelfällen, jedoch nicht auf die meisten Namen mit *-berg* zutreffen dürfte. In der Regel dürfte eine Erhebung namengebend gewesen sein. Die BW der mit *-berg* gebildeten ON charakterisieren die Erhebungen durch Angaben zur Lage, etwa bei einem Gewässer (bei Schulze Welberg, vielleicht bei Ascheberg) oder auffallenden Bewuchs (wie bei Limbergen) oder zur Gestalt bzw. zum Aussehen (z.B. bei Gut Katenberg oder Haus Romberg); auch PN kommen als BW vor (bei Burg Wolfsberg, womöglich bei Ascheberg). Im Fall von Bachtrup weist das BW auf die Lage der Siedlung (nämlich hinter dem Berg) hin. Mehrere Deutungen der BW sind etwa bei den ON Ascheberg, † Herberge oder Burg Wolfberg möglich.

-bōm

Nur der spät überlieferte Bauerschaftsname Sirksfeld zeigt dieses GW in seinem ersten Beleg. Es beruht auf dem westgerm. **baumā-* 'Baum, Balken' mit appellativischem Anschluß an ahd., mhd. *boum*, as. *bōm*, mnd. *bōm*, ae. *bēam*, me. *bēm*, *beam*, ne. *beam*, mnl., nl. *boom*, afries. *bōm*, nhd. *Baum*. Neben dem Bewuchs kann mit dem GW auch ein Schlagbaum bezeichnet werden (vgl. auch Mnd. Handwb. I Sp. 314). Bei dem

mit diesem GW gebildeten ON auf dem Untersuchungsgebiet handelt es sich um die Benennung eines Schlagbaums unter Angabe einer Lagebeschreibung im BW.

-born

Der ON Herbern ist mit dem GW *-born* gebildet. Das GW hat appellativische Entsprechungen in as. *brunno*, mnd. *born(e)*, ahd. *brunno*, mhd. *brunne*, *born*, *burn(e)*, mnl., nnl. *bron*, ae. *burna*, afries. *burna*, got. *brunna*, außerdem in anord. *brunnr*, schwed., norw. *brunn* und dän. *brønd* 'Brunnen, Quelle, Quellwasser'. Im Mnd., Mhd., Afries. und Ae. ist Metathese des *-r-* eingetreten, durch die *brun-* zu *burn-/born-* wurde. In einigen Fällen konnte eine Entwicklung von *-o-* > *-e-* eintreten, durch die *-bern* als Variante des GW entstand (Derks/Goeke, Wickede S. 29ff.; Küppersbusch, Born S. 60f.). Dieser Vorgang hat nach Gallée, Grammatik § 71 bereits im As. eine Parallele in *hers* neben *hros* 'Pferd', das sowohl appellativisch bezeugt ist als auch im ON Herzebrock, Kr. Gütersloh, mit Belegen wie *Hrossobroc* neben *Hersebrock* vorkommt. Gallée macht ferner auf eine ähnliche Erscheinung beim GW *-dorp* aufmerksam, nämlich eine *-e-*haltige Form von as. *thorp* im ON *Rastherpe* (neben *Rasthorp*, *Rostorp*: Rosdorf, Kr. Göttingen, NOB IV S. 348). Er erwägt, daß bereits im As. Formen mit *-e-* neben solchen mit *-o-* bestanden haben könnten und verweist auf ae. *ðrep* neben *þorp* 'Dorf'. Als zweite Möglichkeit zieht er in Betracht, daß die dem *-a-* angenäherte Aussprache des *-o-* zunächst zu Varianten mit *-a-* geführt haben könnte, bei denen dann *-a-* vor *-r-* + Konsonant zu *-e-* wurde (vgl. Gallée, Grammatik § 52). Im ganzen ist die Existenz einer Variante *-bern* zu *-born* als hinreichend gesichert zu betrachten; vgl. auch Küppersbusch, Born S. 60 u.a. zum ON Herbern. In ON bezeichnet das Wort meist die natürliche Quelle und nicht den künstlich angelegten Brunnen (vgl. NOB IV S. 440f.). Im BW von Herbern, das mehrdeutig ist, werden Angabe zur Lage der Quelle gemacht.

-brink

Das GW tritt nur sekundär im ON Holsterbrink auf. Es handelt sich bei dem GW um einen ursprünglichen FlurN, der in Westfalen sehr häufig ist (Müller, Flurnamenatlas S. 422ff.; Udolph, Germanenproblem S. 838ff.; Müller, Hügel S. 140; Schütte, Wörter und Sachen S. 133; Mnd. Handwb. I Sp. 349; Jellinghaus, Bestimmungswörter S. 33; vgl. auch Flechsig, Bodenerhebungen S. 59f.). Im appellativischen Wortschatz ist das GW z.B. in mnd. *brink*, mnl. *brink* 'Hügelrand, Geländerand; Grashügel; Dorfrand, -platz', nnl. *brink* '(Gras-)Rand, Grasfeld', me. *brinke*, *brenke*, *bringe* 'Rand, Kante, Ufer', engl. *brink* '(steiler) Hügelrand; Kante; Strand', anord. *brekka* '(steiler) Hügel(abhang)' realisiert. Benannt wurden Fluren und Stätten nach der Lage auf oder an einer Geländeerhöhung. Als Grundbedeutung kann für das GW 'Anhöhe, Hügel' angenommen werden. Im ON Holsterbrink wurde *-brink* erst nach partiellem Namenwechsel GW; das BW dieser Namenform ist der ursprüngliche Name *Holthusen* in attributiver Verwendung und nach Kontraktion (**Holthusener* > *Holster(-)*).

-brök

Mit diesem GW sind die Namen Berenbrock, † Laerbrock, Piekenbrock, Uhlenbrock I und Uhlenbrock II in Dülmen, Uhlenbrock in Nordkirchen und Hattrup-Uhlenbrock in Ascheberg sowie die schon erwähnten acht simplizischen ON Brock bzw. Brockmann gebildet. Es entspricht appellativisch as., mnd. *brök*, ahd. *bruoh*, mhd. *bruoch*, mnl. *broec*, *brouc*, nnl. *broek* 'morastiges Gelände, Moorboden, Sumpf', darüber hinaus ae. *brōc*, ne. *brook* 'Bach, Strömung' (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 130ff.). Es han-

delt sich also um ein GW, mit dem zunächst FlurN gebildet wurden, die später auf Siedlungen an dieser Flur übertragen werden konnten. Als BW sind Appellative, die das sumpfige Gelände näher charakterisieren (wie bei † Laerbrock), ebenso festzustellen wie Namen von Menschen (etwa bei Piekenbrock) oder Bezeichnungen von Tieren, wie dies bei Havixbrock und Uhlenbrock der Fall ist, wenn bei diesen Namen nicht auch PN die BW bilden. Als BW liegt *brōk* in Brockhausen, Brochtrup (Ascheberg), Brochtrup (Lüdinghausen) und † Broxthues vor.

-*brücke*

Der Name der Coesfelder Wüstung † Hembrügge ist mit dem ON-GW *-brück(e)* gebildet. As. *bruggia*, mnd. *brügge*, ahd. *brugga*, mhd. *brucke*, *brücke*, *brügge*, mnl. *brugge*, nnl. *brug*, ae. *brycg*, engl. *bridge*, anord. *bruggja*, schwed. *brygga* und norw., dän. *brygge* sind die appellativischen Entsprechungen des GW, sämtlich in der Bedeutung 'Brücke', 'Bauwerk über ein Gewässer oder einen Geländeeinschnitt', aber auch 'Hafendamm', 'Landeplatz', 'Anlegestelle'. An das GW können als BW Appellative oder PN herantreten, die auf das überspannende Gewässer oder das Baumaterial Bezug nehmen, aber auch auf in der Nähe aufzufindende Tiere, Pflanzen oder Gebäude. Im Kr. Coesfeld ist der ON † Hembrügge so gebildet, daß die Lage der Brücke in der Umgebung im BW genannt wird; allerdings ist das BW mehrdeutig.

-*būr/-būredorp*

Holtrup (Dülmen), Holtrup (Senden), † Hulsebedorpe und Hundrup sind die vier ON des Kr. Coesfeld, die mit einem GW gebildet sind, das *-būr(-)* enthält. Es beruht auf dem appellativischen ahd. *būr* 'Haus, Wohnung', as. *būr* 'Gemach, Wohnsitz', mnd. *būr* 'Gebäude', ae. *būr* 'Hütte, Zimmer', anord. *būr* 'Stube, Vorratshaus'. Nur im Erstbeleg von Holtrup tritt das GW als *-būr* auf. Das mehrfache Vorkommen von Namenformen mit *-buredorp* und/oder einer daraus kontrahierten Form *-bedorp* macht die Annahme eines eigenständigen GW wahrscheinlich; andernfalls müßten die Namen anders gegliedert und als BW sonst nicht belegte Komposita angenommen werden, deren BW mit *(-)būr(i)* als Zweitglied gebildet ist. Im Fall des ON Holtrup (Senden) läge dann ein simplizischer ON aus diesem Kompositum vor. Deswegen kommt als GW eher ein Kompositum mit dem Erstglied as. *būr* 'Gemach, Wohnsitz' und dem Zweitglied as. *thorp*, mnd. *dorp* '(kleine) Siedlung' in Frage, das wahrscheinlich eine Siedlung mit mehreren nah zusammenliegenden Häusern bezeichnet, ähnlich wie die GW *-būren* und *-hūsen*. Eine ebenso neutrale wie den Gegebenheiten der Zeit Rechnung tragende Übersetzung könnte 'Haufensiedlung' sein (vgl. die Überlegungen zum GW *-dorp*). Womöglich beinhaltet *-buredorp* über den Hinweis auf die räumliche Nähe der Stätten durch sein Zweitglied noch Assoziationen zur Organisation dieser so benannten Siedlung (*-dorp*), für die durchaus auch bauerschaftliche Strukturen gelten konnten (vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 227). Genauere Angaben zu Motivierung der Benennung als *-buredorp* und zu den sachlichen Zusammenhängen lassen sich jedoch erst treffen, wenn noch mehr ON mit dieser Bildungsweise ermittelt worden sind. Zu beobachten ist, daß das GW vornehmlich in frühen Belegen auftritt, mit zunehmender Bedeutung der Siedlung und damit verbunden ihrer häufigeren Nennung in urkundlichen Zusammenhängen aber kontrahiert wird und schließlich ganz ausfällt. Dies ist vermutlich auf die Länge der Namen zurückzuführen, die bei lokativischer Flexion (*-buredorpe*) schon vier Silben nur für das GW beanspruchen. In allen bisher bekannten ON, die zunächst ein GW *-buredorp* aufwiesen und nicht wüst gefallen sind, ist dieses im Lauf der Zeit kontrahiert worden. Die BW beziehen sich auf die Lage der Siedlung. Die BW von † Hulsebedorpe und Hundrup sind mehrdeutig.

-burg

Das GW liegt in den Namen Barenborg, Haus Hardenberg, † Haselburg, † Haus Huxburg und Haus Rauschenburg vor; außerdem nach einem totalen Namenwechsel bei Kolvenburg, Haus Loburg und Marienburg. Das zugrundeliegende Appellativ ist in allen germ. Sprachen verbreitet: as. *burg*, mnd. *borch*, ahd. *burg*, mhd. *burc*, mnl. *borch*, *burch*, nnl. *burg*, *burcht*, afries. *burg*, ae. *burg*, *burh*, ne. *borough*, anord., schwed. *borg*, got. *baúrgs*. Die Appellative können 'befestigter Bau, Burg' bedeuten, aber auch 'Stadt', außerdem 'Anhöhe, Wall'. Mit NOB III S. 389 ist festzustellen, daß weder jede Burg mit *-burg* benannt wurde noch jeder Name auf *-burg* auf die Existenz einer Burg hindeutet. Ein Nebeneinander von as. *berg* 'Berg' und as. *burg* 'Burg' ist bei nicht wenigen Namen anzutreffen (vgl. Schröder, Namenskunde S. 201; Flechsig, Bodenerhebungen S. 55f.; NOB III S. 388f.). Zur möglichen etymologischen Verwandtschaft von *Berg* und *Burg* vgl. Kluge/Seebold S. 160; außerdem Derks/Goeke, Wickede S. 22; vgl. auch die Ausführungen zum GW *-berg*. Die BW der ON charakterisieren das GW durch Angaben zur Lage an einer Flurstelle (Haus Hardenberg, Haus Loburg), mit einem besonderen Bewuchs († Haselburg, Haus Rauschenburg) oder mit dem Vorkommen bestimmter Tiere (vielleicht bei † Haus Huxburg). Auch PN können die BW bilden, wie beim Namen Barenborg, beim letzten Namen der Kolvenburg und womöglich bei † Haus Huxburg; der Name der Gottesmutter ist BW des sekundären ON Marienburg.

-bürschap

Mnd. *bürschap* 'Bauerschaft' bezeichnet eine „Genossenschaft“ gleichrangiger Nachbarn, die sowohl auf dem Land als auch in dörflichen oder städtischen Strukturen anzutreffen sind und einer bestimmten Verfassung unterworfen sind. Erst im 16. Jh. verlagerte sich die Bedeutung des Begriffs auf die von der Bauerschaft bewohnte Fläche. Vgl. Schütte, Wörter und Sachen S. 149ff.; außerdem Schütte, Stadtteilbezeichnungen S. 292ff. Im Untersuchungsgebiet ist der Name Lütkebauerschaft von Ascheberg mit dem GW *-bürschap* gebildet. Sekundär tritt das GW bei den ON Osterbauerschaft und Westerbauerschaft auf. Ein besonderer Fall liegt beim ON Brock (Rosendahl) vor. Ursprünglicher ON ist *Quedinchusen*, heutiger Name *Brock*. Dazwischen weist die Belegreihe mehrere Namenformen *Brockbürschap* u.ä. auf, die suggerieren, daß *-bürschap* das durch den Namenwechsel entstandene GW ist. Die Formulierungen in den Quellen lassen jedoch darauf schließen, daß diesen Belegen simplizische Namenformen vorausgegangen sein werden.

-dorp /-ingdorp

Im Kr. Coesfeld sind folgende rund 70 ON mit dem weit verbreiteten GW *-dorp* gebildet: Arup, Aulendorf, Austrup, Große Austrup/Lütke Austrup, Austrup-Streyll, Bechtrup, ♦ Bechtrup, † Beckedorpe, Bockelsdorf, † Bontrup, Brintrup, Brochtrup (Ascheberg), Brochtrup (Lüdinghausen), Buxtrup, Daldrup (Billerbeck), Daldrup (Dülmen), Daldrup (Lüdinghausen), Daldrup (Nordkirchen), Darup, Schulze Eistrup, Frandrup, ♦ Grote Frintrup/† Lütke Frintrup, † Handrup/♦ Kleine Handrup, † Holtrup, † Horstorp, Hörstrup, † Kottorp, † Krüp, Middendorf, Wasmer-Middendorf, † Middendorf (Billerbeck), † Middendorf (Coesfeld), † Mindrup, Mindrup, Naendrup, ♦ Naendrup, Natrup, Naundrup, Nindrup, † Oldendorp, Ondrup (Ascheberg), Ondrup (Lüdinghausen) † Ostarpe, † Ostendorf, Große Ostendorf/Lütke Ostendorf, † Ostendorp (Billerbeck), † Ostendorp (Coesfeld), † Ostendorp (Olfen), † Ostorf, Ostrup, † Sudendorf, † Sudendorp (Dülmen), † Sudendorp (Rosendahl),

♦ Sundrup (Ascheberg), † Sundrup, Suntrup, ♦ Suttorp, † Suttorp, ♦ Suttrup, Werp, † Wessendorf, Wessendorf, † Westendorp, † Westendorpe, Westrup (Lüdinghausen) und Westrup (Olfen). Womöglich liegt das GW auch im Namen von † Haus Tuchtorp vor. Bei ♦ Bachtrup und Rorup (sowie † Haus Rorup und Hanrorup) ist das GW *-dorp* sekundär. Das diesen ON zugrunde liegende Appellativ ist gemeingerm. verbreitet und liegt vor in as. *thorp*, mnd. *dorp*, ahd. *thorf*, mhd. *dorf*, mnl., nnl. *dorp*, afries. *thorp*, ae. *þorp*, *þrop*, ne. *thorp*, anord. *þorp*, schwed., dän., norw. *torp*, got. *þaúrþ*. Das GW erscheint in Westfalen außer als *-dorp* auch in den Varianten *-trop* und *-trup*. Während im allgemeinen die Bedeutung ‘(kleine) Siedlung’ vorherrscht, sind vereinzelt auch abweichende Bedeutungen festzustellen, so etwa möglicherweise ‘Acker’ im Got. und ‘Herde (von Kühen)’ im Norw. Die Fälle sind im einzelnen in der Forschung umstritten, ebenso die Frage der etymologischen Zusammenhänge mit außergerm. Sprachen (Kluge/Seebold S. 211; NOB III S. 396ff. mit weiterer Literatur). Weitgehende Einigkeit besteht darüber, daß die Siedlungsform, die heute meist als ‘Dorf’ bezeichnet wird, also die geschlossene, kleinere ländliche Ortschaft, nicht notwendigerweise dem entspricht, was zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gegenden mit *dorp*, *dorf* benannt werden konnte. Für Westfalen ist vielmehr mit einer Vielzahl von Möglichkeiten zu rechnen: Das GW benennt in historischer Zeit ländliche Ansiedlungen vom Einzelhof über eine Bauerschaft, d.h. eine als zusammengehörig betrachtete Gruppe benachbarter Höfe, bis hin zur verdichteten Siedlung (ausführlich dazu Schütte, Wörter und Sachen S. 193f.). Das GW *-dorp* kann sowohl mit Appellativen als auch mit PN als BW gebildet sein. PN als BW konnten nur in den Namen † Bontrup, Buxtrup und Schulze Eistrup nachgewiesen werden; appellativische BW in Verbindung mit *-dorp* als GW sind im Untersuchungsgebiet weiter verbreitet. Sie charakterisieren die Siedlung nach ihrer topographischen Lage (nämlich z.B. bei Bechtrup, ♦ Brintrup, Brochtrup, Daldrup, Darup, ♦ Krükendorf, † Krüp, Werp), durch das Vorkommen bestimmter Pflanzen (etwa bei Bockelsdorf) oder Gewässer (z.B. Arup, ♦ Bechtrup) in ihrer Nähe oder durch orientierende Begriffe (so bei den verschiedenen mit Austrup, Middendorp, Naendrup, Ostendorp, Sundrup, Westrup u.ä. gebildeten ON); in einigen Fällen werden auch ältere Siedlungsteile als solche gekennzeichnet (etwa in den Namen Aulendorf, † Oldendorp, Ondrup).

Einen besonderen Fall stellen die gut 30 Bildungen auf *-ingdorp* dar. Sie enthalten als BW einen PN, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist. Es handelt sich also um eine ‘Siedlung der Leute des ...’. Im Kr. Coesfeld sind dies die ON: † Beierincdorp, Beutemann, † Bollinctorp, Brüning, Haus Dentrup, ♦ Eltrup, † Entrup, Entrup, Frieling (vielleicht auch zu *-dorp*), Frintrup (vielleicht auch zu *-dorp*), † Gerkentrup, † Gerlekinctorp, Gettrup, Hattrup, Hentrup, Herkentrup, Hickendorf, Kentrup (Billerbeck), Kentrup (Senden), Kintrup, ♦ Krükendorf, † Oikinctorp, Pentrup, Budde-Pentrup, Pettendrup, Röckentrup, † Semelinctorp, † Snekinctorp, Schulze Spintrup, † Stottendorp, Weckendorf, † Wentrup und Wintrup.

-ende

Mit dem selten vorkommenden GW ist im Untersuchungsgebiet der ON † Hundesende gebildet, bei dem es sich um einen ursprünglichen FlurN handelt. Zugrunde liegt as. *endi* ‘Ende, Ergebnis, Gesamtheit; Anfang, Beginn; Spitze, Zipfel’ (As. Handwb. S. 70), mnd. *ende* ‘(zeitlich und räumlich) Ende; das Äußerste, Letzte; Seite, Begrenzung, Grundstücks-, Gebietsgrenze; Gebiet, Ort, Stelle, Stätte; Umfang, Abschnitt, Stück, Strecke’ (vgl. Mnd. Handwb. I Sp. 537). Bezogen auf FlurN, kann *-ende* eine extreme Position, also etwa eine Randlage bezeichnen. Beim ON † Hundesende liegt eine

andere Konnotation vor. Hier wird *-ende* auf einen Hund bezogen, dessen Hinterteil ('Ende') beschrieben wird und als metaphorische Umschreibung eines gewölbten Geländes dient. So ist der Name dem mehrfach vorkommenden Namen Hundesars vergleichbar (vgl. z.B. WOB 3 S. 218f., aber auch Derks, Lüdenschaid S. 217f. mit der Aufzählung weiterer mit *-ars* gebildeter ON; vgl. außerdem Bach, Ortsnamen I § 291). Förstemann, Ortsnamen I Sp. 816f. listet verschiedene mit (*-*)*ende* als BW oder GW gebildete ON auf. Mit *ende* als BW sind z.B. die ON Einecke (Kr. Soest, WOB 1 S. 147f.) und Endorf (Hochsauerlandkreis, WOB 6 S. 140) gebildet.

-esch

Das GW ist im ON Langenesch enthalten. Es ist zu got. *atisk* 'Saat', ahd. *ezzisc* 'Saat', mhd. *ezzisch* 'Saat, Saatfeld', mnd. *ēsich, esch* 'Saatland', mnl. *esch* (aus dem germ. **ateska-* 'Saatfeld, Flur') zu stellen, vermutlich auch zu ae. *edisc* (Beck, Esch S. 551; vgl. darüber hinaus Müller, Flurnamenatlas S. 53ff.; Tiefenbach, Fluren S. 312f.; Kluge/Seebold S. 258). Im Mittelpunkt der Bedeutung des Begriffs steht das 'Saatland', ein „Ackergelände“ (Müller, Flurnamenatlas S. 53), das „im Gegensatz zum Kamp meist Gemeinschaftsacker mit Beteiligung mehrerer Besitzer, oft von ovaler Gestalt und aufgeteilt in lange schmale Besitzparzellen“ ist (Schütte, Wörter und Sachen S. 215). Im As. liegt *-esch* nur als GW in ON vor (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 251). Das BW von Langenesch nimmt Bezug auf die Gestalt des Flurstücks.

-feld

Die ON Bakenfeld, Coesfeld, Darfeld, Gerleve, Höckensfeld und Merfeld sind mit diesem GW gebildet, sekundär auch Sirksfeld. Es entspricht appellativisch as. *feld*, mnd. *velt*, ahd. *feld*, mhd. *velt*, mnl. *velt*, nnl. *veld*, ae. *feld*, engl. *field*, afries. *feld* 'freies, offenes Land, Ackerflur, Wiesenflur'. Mit diesem GW gebildete Namen sind FlurN, die sekundär zu ON werden. BW können sowohl Appellative als auch Namen (z.B. GewN) sein. Im Untersuchungsgebiet überwiegen als BW Flurstellenbezeichnungen, die sich auf die Lage (Coesfeld, Darfeld, Gerleve, Merfeld) beziehen. Höckensfeld und Sirksfeld weisen als BW einen PN auf. Als BW tritt as. *feld*, mnd. *velt* in den Coesfelder ON Feldhaus, † Große Feldhaus/† Kleine Feldhaus, Große Fels/† Kleine Fels, ♦ Große Fels/† Lütke Fels auf.

-furt

Die Namen Hackenfort und Haus Sandfort sind mit diesem GW gebildet. Es ist in den westgerm. Sprachen belegt und hat appellativische Entsprechungen in as. *ford*, mnd. *vōrde, vōrde, vōrt*, ahd. *furt*, mhd. *vurt*, mnl. *voort, vort*, nnl. *voord*, afries. *forda*, ae., ne. *ford* 'Furt'. Verwandt ist anord. *fjōðr* 'Fjord' (vgl. ausführlich: Tiefenbach, Furtnamen und Tiefenbach, Furt). Die grammatische Bestimmung ist im As. nicht sicher. Es wird meist als starkes Maskulinum angesetzt (etwa Gallée, Grammatik S. 300; vgl. ahd. *furt* st. m.). Ursprünglich liegt eine Bildung mit dem idg. *-tu*-Suffix und frühem Übergang von der germ. *-u*-Deklination in andere Flexionsklassen (*-a*- und *-i*-Deklination) vor, wobei auch Mischformen auftreten können (Gallée, Grammatik § 324f.; Tiefenbach, Furt S. 258f. und Tiefenbach, Furtnamen S. 263ff.; auch zum Folgenden). Schon im Ahd. sind aber auch mögliche Zeugnisse für *-i*-stämmige Feminina nach Art der *-ti*-Abstrakta festzustellen, die zum heutigen Femininum führen (vgl. Kluge/Seebold S. 323). Mnd. *vōrde, vōrde* ist als Maskulinum, seltener als Femininum und Neutrum bezeugt (Mnd. Handwb. I Sp. 791). BW können Appellative sein, die sich auf die Beschaffenheit oder Umgebung der Furt beziehen (wie bei Haus Sandfort), aber

auch Personen(gruppen)namen kommen vor, was möglicherweise auch auf Hackenfort im Untersuchungsgebiet zutrifft, dessen BW mehrdeutig ist.

-garde

Der ON Walingen ist mit dem GW *-garde* gebildet, das semantisch nicht mit dem nhd. *Garten* 'begrenztes Stück Land zur Anpflanzung von Gemüse oder Blumen' identisch ist. In der Bedeutung 'eingefriedetes Grundstück' findet es sich appellativisch schwach flektiert in as. *gardo*, mnd. *gārda*, ahd. *garto*, mhd. *garte* 'Garten' sowie in got. *garda* 'Hürde' und stark flektiert in as. *gard*, ahd. *gart*, mnd. *gart* 'Garten', ae. *geard* 'Umfriedung' engl. *yard* 'Garten' und anord. *garðr* 'Hof, Zaun, Garten', außerdem got. *gards* 'Hof, Haus, Familie'. Vgl. auch Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1013. Die BW spezifizieren das eingefriedete Grundstück nach seiner Lage, so auch bei Walingen, dessen BW Bezug auf Wasser nimmt.

-hagen

Das GW *-hagen* liegt in den Namen Overhagen und Haus Rönhagen vor. Als Simplex tritt es in den Namen Hagen und Schulte Tenhagen auf. Das dem GW entsprechende Appellativ ist in as. *hag(o)*, ahd. *hagan* 'Dornstrauch', mhd. *hagen*, mnd. *hāgen* 'umfriedetes Gelände, Hecke, Gehölz' bezeugt. Außerdem existiert eine Variante *Hag*, die in as., ahd. *hag*, mhd. *hac*, mnd. *hāch*, ae. *hæg* belegt ist, sowie mnd. *hāge*, mnl. *hāghe*, nll. *haag*, ae. *haga*, ne. *haw*, anord. *hagi*, die *Hagen* in der Bedeutung entsprechen. Das Wort konnte als Bezeichnung für die 'Umfriedung', dann auch für 'umfriedetes Gelände' dienen, weil die Dornhecke als lebendiger Zaun genutzt wurde (Bach, Ortsnamen II § 618; Berger, Namen S. 131; Müller, Flurnamenatlas S. 335). Mit Schütte, Wörter und Sachen S. 295 ist festzustellen, daß die *Hagen*-Namen verschiedenen Entstehungsperioden angehören. Deswegen hängt die Feststellung der möglichen Bezeichnungsfunktion des GW davon ab, was sich über die Entstehungsbedingungen des ON im einzelnen ermitteln läßt. Während bei vielen Siedlungsnamen für das GW eine Bedeutung 'umfriedetes Gelände' anzusetzen ist, ist bei Siedlungsnamen, die auf FlurN beruhen, auch mit der Bedeutung 'kleines Gehölz' zu rechnen (vgl. NOB IV S. 444). *Hagen* kann in zusammengesetzten ON auch als BW belegt sein. Als BW zum GW *-hagen* sind PN und Appellative möglich. Im Kr. Coesfeld beschreibt das BW von Overhagen die Lage der Siedlung im Hinblick auf das GW (nämlich jenseits oder oberhalb), das BW von Rönhagen dagegen bezieht sich direkt auf das GW und beschreibt dessen Gestalt.

-hasal

Die Pflanzenbezeichnung 'Hasel(nuß)strauch' (lat. *coryllus avellana*) tritt als GW des Ausgangsnamens von † Haus Senden, *Punpon hasla* u.ä., auf; das BW ist als PN zu bestimmen. Anzubinden ist das Zweitglied dieses Namens an as. *hasal-*, mnd. *hāsel*, *hassel*, ahd. *hasal*, *hasala*, mnl. *hasel*, anord. *hasl*, ae. *hæsel*, engl. *hazel* 'Hasel(nuß)strauch'. Verschiedene, auch dial. Bezeichnungen für die Pflanze führt Marzell, Wörterbuch I Sp. 1199f. auf. Es findet sich im simplizischen ON [†] Hassel, Kr. Minden-Lübbecke (WOB 7 S. 177f.), als BW z.B. in den ON Hasebeck, Kr. Lippe (WOB 2 S. 197), Haselhorst, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 115), (†) Vorwerk Heißental (Kr. Göttingen), † Haselbeke, Kr. Holzminden (NOB VI S. 101), als Basis einer Suffixbildung im ON Heßlingen, Stadt Wolfsburg (NOB VII S. 203f.). Im Kr. Coesfeld ist *hasal* BW des Namens † Haselburg.

-hēm

Das GW liegt vor in den ON † Apelderen, † Beckhem, † Bodmersum, † Edershem, Eversum, Flamschen, Kökelsum, Leversum, Große Lutermann, Lutum, † Prumann,

Reckelsum, Große Scharmann/♦ Lütke Scharmann, Stockum (Coesfeld), Stockum (Nottuln), Tütt, Vinnum und dem Vorgängernamen von Bleck (*Bermothem*). Es ist im ganzen Gebiet der Germania weit verbreitet und entspricht appellativisch as., mnd. *hēm*, mnd. *hēm*, ahd., mhd. *heim*, mnl., nll. *heem*, jeweils Neutrum, sowie wie mit anderem Genus und anderer Bildung ahd. *heima* f., mnd. *hēme*, ae. *hām*, ne. *home*, anord. *heimr* m. sowie got. *haims* f. Während das got. Wort ‘Dorf, Flecken’ bedeutet, ist für die übrigen Sprachen ‘Wohnsitz, Haus, Wohnstätte’ festzustellen. Zur Frage, welche Bedeutung genau dem GW in ON zugrunde liegt, existieren unterschiedliche Ansichten (vgl. NOB III S. 408f.). Mit NOB III S. 409 ist das GW als primäres Element zur Benennung von ‘Siedlung, Niederlassung’ zu betrachten. Über das Alter der mit *-hēm* gebildeten ON gehen die Meinungen in der Forschungen weit auseinander (vgl. NOB III S. 409ff. mit weiterer Literatur). Da mit NOB III S. 418 auf die lange Produktivität des GW hinzuweisen ist, können *-hēm*-Namen verschiedenen Entstehungsschichten angehören. Die neuere Forschung ist von pauschalen Zuweisungen der *-hēm*-Namen zu bestimmten Entstehungszeiträumen abgerückt. So lassen sich die ndt. ON dieses Typs nicht generell als fränkisch beeinflusste Gründungen bezeichnen (Udolph, Fränk. ON S. passim, zusammenfassend S. 61ff.; Derks, Lüdenscheid S. 161f.). Das GW kann auch in der abgeschwächten Form *-um* realisiert sein (vgl. Bach, Ortsnamen II § 581-585), die durch Verdampfung des unbetonten *-e-* entstanden ist (Lasch, Grammatik § 212 und § 214; NOB III S. 407f.). Die ist der Fall bei zahlreichen ON des Kr. Coesfeld (wie Eversum, Tetekum, Vinnum usw.). Dazu ist anzumerken, daß nicht alle heutigen Namen auf *-um* alte *-hēm*-Namen sind (vgl. Möller, Nasalsuffixe S. 112 und Anm. 610). Als BW der *-hēm*-Namen sind sowohl PN (etwa bei † Bodmersum, † Edershem, Eversum, Flamschen, Leversum, Reckelsum, Tütt) wie auch Appellative möglich, die sich dann auf die Lage bei einer Flurstelle oder einem bestimmten Pflanzenvorkommen (wie bei † Apolderen, † Beckhem, vielleicht Kökelsum, Prumann, Scharmann, Vinnum) beziehen. Manche BW lassen mehrere Deutungen zu.

Ein Sonderfall dieses Namentyps sind die Bildungen auf *-inghēm*, die als BW einen PN enthalten, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet wird. Es handelt sich also um eine ‘Siedlung der Leute des ...’. Auf diese Weise sind die ON Eismann, Emkum, † Herdem und Tetekum gebildet.

-hof/-inghof

Mit diesem GW sind die ON † Eckenhoven, Große Hüls/† Kleine Hüls und Burg Hülshoff gebildet; bei † Drenhoven, Hast und Uphoven ist auch as. *hōva*, mnd. *hōve* ‘Hufe, Bauernstelle’ als GW möglich, bei Krückendorf sicher. Das GW *-hof* ist zu den Appellativen as., mnd., ahd., mhd., mnl., nll., ae. *hof* m., afries., anord. *hof* n. zu stellen. Wegen der etymologischen Verwandtschaft zu *Hügel* (Kluge/Seebold S. 416f.; NOB III S. 422) wird als Grundbedeutung des Wortes ‘Anwesen auf einem Hügel’ angenommen, aus der sich weitere entwickelten, etwa ‘eingehegter, eingezäunter Raum, Garten, Gehöft, Fürstenhaus’ (Bach, Ortsnamen II § 589). Die Bedeutung ‘Hof, Gehöft’ liegt auch dem GW *-hof* zugrunde. Zur Begriffsbestimmung und Abgrenzung von as., mnd. *hof* ‘Hof, Gehöft’ (in Quellen häufig Wiedergabe von lat. *curia/curtis*) und as. *hōva*, mnd. *hōve* ‘Hufe, Bauernstelle’ (häufig für lat. *mansus*), die sprachlich nicht immer möglich ist, vgl. Schütte, Potthoff S. 109ff. und Schütte, Wörter und Sachen S. 313f. Nach Schütte wird in Westfalen mit dem Appellativ ein Gut als Wirtschaftseinheit bezeichnet, das entweder vom Herren selbst oder von einem durch ihn eingesetzten Verwalter geführt wurde. Einem Hof konnten mehrere Hufen untergeordnet sein, die dem Hof abgabepflichtig waren. Das NOB III S. 422f. weist darauf hin, daß das GW

-hof in Siedlungsnamen, insbesondere in jüngeren Bildungen, auch 'Einzelhöfe mit einer bestimmten Funktion', in der Regel 'Vorwerke' bezeichnen könne. Die an nds. ON gemachte Beobachtung, daß „*-hof* mehrfach erst jünger erscheint und ein anderes GW ablöst“ (NOB VI S. 445), trifft auch auf westfäl. ON zu (etwa im Kr. Soest). Als BW können sowohl Appellative als auch PN vorkommen, PN fehlen aber bei den *-hof*-Namen im Kr. Coesfeld gänzlich. Mit Hilfe der appellativischen BW wird die Siedlung durch Angaben zur Topographie der Umgebung (wie bei Hast oder womöglich Hüls und Burg Hülshoff) oder zu besonderen Pflanzenvorkommen (etwa bei † Eckenhoven und vielleicht bei Hüls und Burg Hülshoff) jeweils näher charakterisiert.

Einen Sonderfall dieses Namentyps stellen die Bildungen auf *-inghof* dar. Sie können als BW einen PN oder auch eine Funktionsbezeichnung wie mnd. *grēve* 'Graf, Richter, Vorsteher' oder mnd. *prōvest* 'Probst, Vorsteher' enthalten. Von diesem BW ist mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet. Es handelt sich also um einen 'Hof der Leute des ...'. Auf diese Weise sind folgende ON im Kr. Coesfeld, allerdings nicht mit Funktionsbezeichnungen als BW, gebildet: Haus Alvinghoff, Schulte Bitting, Schulze Böving, Schulze Brüning, † Hillmoth, † Huninghof, ◆ Ölinghoff, Tüllinghoff, Schulte Ueding und Schulze Wierling. Der Name ◆ Ölinghoff kann auch mit dem GW *-inghōve* (zu as. *hōva*, mnd. *hōve* 'Hufe, Bauernstelle') gebildet sein.

-holt

Mit diesem GW sind die ON ◆ Bockholt, Schulze Bockholt, Schulze Bockholt/† Luttkie Bockholt, Sprenker-Bockholt, Dörholt, Schulze Eckholt, ◆ Hamicolt, Hohenholte, Horst (Rosendahl; vor dem Namenwechsel) und Ottmarsbocholt gebildet. Als BW tritt *holt-* in den ON Hols, Holsterbrink, † Holthaus, Holthausen, † Holtrup, Holtrup (Dülmen), Holtrup (Senden), Holtwick, Holz sowie Große-Holz/Lütke Holz auf, simplizisch in den Namen Tomholte/◆ Gehl-Tomholte./ ◆ Wilm-Tomholte. Das Appellativ as., mnd. *holt*, ahd., mhd. *holz*, afries., ae., ne., anord. *holt*, mnl., nll. *hout*, schwed. *hult* bezeichnet sowohl das 'Holz' als Teil des Baums bzw. als Material als auch 'Baum, Gehölz, Wald' (vgl. Bach, Ortsnamen I § 362; Derks, Lüdenscheid S. 111f.). Als BW ist *holt* in ON weitaus häufiger festzustellen denn als GW (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1402ff.), wobei insbesondere die Bildungen auf *-hēm* und *-hūsen* sehr zahlreich sind. Die BW, die an ON mit dem GW *-holt* herantreten, charakterisieren den Wald nach dem Vorkommen bestimmter Baumarten (Bockholt, Schulze Eckholt) oder nach seiner Lage (Dörholt, ◆ Hamicolt, Hohenholte). Ein Sonderfall liegt mit dem ON Ottmarsbocholt vor, an dessen GW *-holt* zwei BW herantreten, einerseits ein Hinweis auf den Bewuchs mit Buchen, andererseits eine Eigentümerangabe, also ein PN. Umgekehrt ist bei der Ausgangsform des ON Sirksfeld *holt* eines von zwei BW, die an das ursprüngliche GW *-bōm* herantreten, wobei das weitere BW wie bei Ottmarsbocholt ein im Gen. flektierter PN ist.

-horn

Die ON † Bothorn und Ickhorn tragen dieses GW. Benannt wird etwas 'Vorspringendes', 'Spitzes', eine 'Landspitze', ein 'Bergsporn', also ursprünglich eine Flur. Im appellativischen Wortschatz findet sich das GW in verschiedenen Bedeutungsvarianten um 'Landspitze' und '(Tier-)Horn' als as. *horn*, mnd. *hōrn(e)*, ahd., mhd., mnl., afries., ae., ne., anord., dän., schwed., norw. *horn*, nll. *horn*, *hoorn*, got. *haurm*. In den BW der so gebildeten ON wird eine solche Landspitze durch Angaben zur Lage oder zur Charakterisierung unterschieden.

-horst

Dieses Element ist in folgenden ON des Untersuchungsgebiets als GW belegt: Langenhorst, Pernhorst, Schwienhorst, Selhorst, Sengenhorst und Steinhorst. Hinzu kommen die acht simplizischen, mit *horst* gebildeten ON, nämlich (sekundär) Horst (Nottuln), (sekundär) Horst (Rosendahl), (sekundär) Horsten, † Horstkötter, Horstmann (Ascheberg), Horstmann (Lüdinghausen), Horstmann (Nottuln), Horstmann (Senden). Bei Hast (Senden) ist *horst* zunächst BW, dann, nach Ausfall des GW, ebenfalls eine simplizische Bildung. Als BW kommt *horst* auch in den Namen † Horstorp und Hörstrup vor. Appellativisch ist *-horst* zu as. **hurst*, mnd. *horst*, *hurst*, ahd., mhd. *hurst*, mnl. *hurst*, *horst*, nnl. *horst*, ae. *hyrst* 'Busch, Gebüsch, Gestrüpp', jünger auch 'Vogelnest' zu stellen. Als GW bezeichnet es zumeist 'Buschwald, Gebüsch, Gehölz, Gesträuch, Gestrüpp, Niederholz', auch 'bewachsene kleine Erhöhung in Sumpf und Moor'. Nach Udolph, Germanenproblem S. 776ff. ist als Grundbedeutung „ein aus sumpfigem Boden sich erhebendes siedlungsfähiges Stück Land“ anzunehmen. ON mit diesem GW sind im Bereich der westgerm. Sprachen verbreitet (Udolph, Germanenproblem S. 791 Karte 56). In Namen kommt *hurst*, *horst* im Nominativ ohne Umlaut oder im Dat. auf *-i* mit Umlaut vor (vgl. Bach, Ortsnamen I § 122). Die appellativischen BW der zweigliedrigen ON, deren GW *-horst* ist, nehmen Bezug auf die Lage oder Gestalt des GW (so bei Langenhorst oder Steinhorst), das Vorkommen von bestimmten Tieren (vielleicht auf Schwienhorst zutreffend) oder Tätigkeiten (bei Sengenhorst). Manche BW sind mehrdeutig. PN können ebenfalls als BW vorkommen, so vielleicht bei Pernhorst.

-hövel

Die fünf ON Aldenhövel, Forsthövel, Haus Lindhövel, Schulze Meinhövel und Schiefenhövel sind mit diesem GW gebildet. Für das As. kann ein zugrundeliegendes Appellativ **huvil* 'Hügel' aus mnd. *hövel* und ahd. *hubil* 'Hügel' erschlossen werden. Hinzu kommen mhd. *hübel*, *hubel*, *hovel*. Das Appellativ ist aus germ. **hubila* 'Hügel, Erhebung, Höcker' hervorgegangen. Die ON mit diesem GW sind somit als ursprüngliche FlurN zu betrachten, die sekundär zu Siedlungsnamen wurden. Als BW sind sowohl Appellative als auch PN möglich. Bei den fünf mit *-hövel* gebildeten ON liegen meist appellativische BW aus dem Bereich der Flurbezeichnungen vor (Forsthövel, Lindhövel, Schiefenhövel). Bei Meinhövel ist eine Entscheidung bezüglich des BW nicht möglich; es handelt sich beim BW wahrscheinlich um einen PN. Zu diesem Namelement und seiner Verbreitung in westfäl. FlurN vgl. Müller, Hügel S. 142ff. und Müller, Flurnamenatlas S. 427ff.

-hüls

Die beiden ON Appelhülsen und † Roggenhüls sind mit diesem GW gebildet. Das von Förstemann und Jellinghaus vorgeschlagene GW *-hüls* im Sinne von 'Stechpalme, Ilex' ist inhaltlich als GW wenig sinnvoll und höchstens für eine Einzelstätte denkbar, nicht dagegen für eine Bauerschaft (wie im Fall von † Roggenhüls) oder dörfliche Siedlung (wie bei Appelhülsen). Das GW *-hüls* basiert dagegen auf idg. **kel-*, germ. **hel-*, **hal-*, mit einer schwundstufigen Bildung **hul-* 'Berg, Hügel', die appellativischen Anschluß in got. *hallus* 'Fels', ae. *hyll*, engl. *hill* 'Hügel', as. *holm* 'Berg' hat (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 544f.; vgl. auch WOB 1 S. 233f.; WOB 3 S. 200; Derks, Kirchhellen S. 34). Diese Basis ist mit einem *-s*-Suffix verbunden, dem ein Fugenvokal *-i-* vorgeschaltet ist, der für den Umlaut des GW-Stammvokals verantwortlich ist. Durch das Suffix entsteht eine Stellenbezeichnung *hulis*, *hüls* 'Hügelgebiet'. Daß mit

einem -s-Suffix auch Stellenbezeichnungen gebildet werden konnten und nicht nur GewN, hat schon Udolph, Germanenproblem S. 199ff. (besonders S. 201) erläutert. Die Verbindung eines Hügelworts mit -s-Suffix ist auch schon für Hillerse, Kr. Northeim (NOB V S. 190ff. und S. 439), sowie für Linse, Kr. Holzminden (NOB VI S. 145f. und S. 239), festgestellt worden. Während das Vorhandensein von Hügeln, das im GW benannt wird, bei Appelhülsen nicht sehr deutlich wird, obwohl ein Höhenunterschied zwischen östl. und westl. Bauerschaften von mehr als zehn Metern besteht, ist das Gebiet der ehemaligen Bauerschaft Roggenhüls topographisch durch mehrere hügelartige Erhebungen geprägt. Für beide Namen kommt als BW womöglich auch ein PN in Frage. Als BW kann *hüls* neben der Stellenbezeichnung ('Hügelgebiet') auch die Pflanze ('Stechpalme') meinen; dieses BW ist in den Namen Große Hüls/† Kleine Hüls, † Hulsebedorpe und Burg Hülschoff vertreten.

-hūsen / -inghūsen

Das GW ist im Kr. Coesfeld in folgenden ON enthalten: mit singularischem GW in Dalhaus, Feldhaus, † Große Feldhaus/† Kleine Feldhaus, Große Fels/ † Kleine Fels, ♦ Große Fels/† Lütke Fels, † Haus Weghausen und der Ausgangsform von Haus Ruhr (*Offerhues*); mit pluralischem GW in (†) Haus Beck, † Bockelthues, † Broxthues, Große Dreihaus/♦ Lütke Dreihaus, Hastehausen, Hols, Holsterbrink, † Holthaus, Holthausen, Holz, Große-Holz/Lütke Holz, Obsen, † Schaphusen, † Tuschusen und † Twenhusen. Dem GW entspricht appellativisch as., mnd., ahd., ae., anord. *hūs*, mhd. *hūs*, *hous*, mnl. *huus*, nnl. *huis*, ne. *house*, schwed. *hus*, got. *-hūs* (nur in Komposita) 'Gebäude, Haus'. Als Siedlungsnamen-GW ist es auf dem gesamten dt. Sprachgebiet verbreitet. Es tritt meist im Dat. Pl. *-hūsen* in lokativischer Funktion auf und ist mit 'bei den Häusern ...' zu umschreiben, bezeichnet also eine Siedlung im eigentlichen Sinne. Als BW können sowohl Appellative als auch PN auftreten. Im Untersuchungsgebiet fehlen jedoch PN als BW gänzlich; meist handelt es sich um BW aus dem Bereich der Flurbezeichnungen. Auffallend sind einige ON, deren GW *-hūsen* ist, zu dem ein zusammengesetztes BW tritt, dessen Zweitglied wiederum *-*sēter* ist; vgl. hierzu die Erläuterungen zum GW *-seti*. Es handelt sich um die ON (†) Haus Beck, † Broxthues und Hastehausen.

Einen Sonderfall des Namentyps stellen die Bildungen auf *-inghūsen* dar: Böckinghausen, † Ettinchusen, Schulze Hillert, Lüdinghausen. Der ursprüngliche Name von Brock (Rosendahl), *Quedinchusen*, ist ebenfalls eine Bildung mit dem GW *-inghūsen*. Diese Namen enthalten als BW stets einen PN, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist. Anders als bei den ostfäl. ON auf *-ingehūsen* ist bei den westfäl. offenbar die *-ing*-Ableitung stets unflektiert mit *-hūsen* zusammengesetzt worden (Esser; *-ing*-Suffix S. 82f.). Die Namen dieses Typs sind mit 'bei den Häusern der Leute des ...' zu umschreiben. Weder die mit dem PN bezeichnete Person noch die als zugehörig bezeichneten Menschen lassen sich identifizieren und genauer beschreiben (etwa als Familie oder Untergebene). Mit *-inghūsen* gebildete ON finden sich vor allem im Kr. Soest, außerdem im Sauerland und Bergischen Land (Esser; *-ing*-Suffix S. 86). Das *-inghūsen*-Element kann sich bei den einzelnen ON durchaus verschieden entwickeln (z.B zu *-inghausen*, *-ingsen*, *-ingen*, *-en*). Für die Durchsetzung der einen oder anderen Form läßt sich keine einfache Regel aufstellen.

-ingdorp → *-dorp*

-inghof → *-hof*

-inghūsen → -hūsen

-ingloh → -loh

-ingsele → -sele

-kamp

Die ON Dernekamp, Imkamp und † Trendelkamp des Untersuchungsgebiets zeigen das GW *-kamp*. Ihm entspricht appellativisch as., mnd., nnl. *kamp*, mnl. *camp* 'Landstück, besonders eingefriedetes Landstück, Weide- oder Ackerland' oder 'gehegtes Waldstück'. Das Appellativ geht auf die idg. Wurzel **kam-* 'biegen, wölben' (Pokorny, Wörterbuch S. 525) zurück und hat sich ohne Einfluß des lat. *campus* entwickelt, ist also kein Lehnwort aus dem Lateinischen; vgl. hierzu ausführlich Guth, Sonderfälle S. 16f. und S. 28f. Zuvor war für (-)kamp ein etymologischer Zusammenhang mit lat. *campus* 'offenes, flaches Feld' angenommen worden (vgl. z.B. Kluge/Seebold S. 468; Müller, Flurnamenatlas S. 63). Besonders als FlurN ist *-kamp* im westfäl. und nl. Raum verbreitet (vgl. auch Müller, Flurnamenatlas S. 63ff.). Die verwendeten BW geben häufig Hinweise auf die Gestalt (z.B. *lang*, *breit*; vgl. auch Dernekamp und † Trendelkamp) oder Nutzung des Landstücks. Bei Immenkamp wird mit dem BW das Vorhandensein von Bienen(schwärmen) angesprochen.

-kirche

Das GW liegt in den ON Nordkirchen und Südkirchen vor. Ihm entsprechen die Appellative as. *kerika*, *kirica*, mnd. *kerke*, *karke*, ahd. *kirihha*, mhd. *kirche*, mnl. *kerke*, nnl. *kerk*, afries. *kerke*, ae. *cīrice*, engl. *church*, anord. *kirkja*, dän. *kirke*, schwed. *kyrka*, norw. *kyrkja* 'Kirche, (christliches) Gotteshaus'. Als BW sind sowohl PN als auch Appellative, die sich auf Lage, Größe oder besondere Eigenschaften der Kirche beziehen, nachgewiesen (vgl. Förstemann, Ortsnamen I Sp. 1676ff.), im Fall von Nord- und Südkirchen wird die Lage durch den Hinweis auf die Himmelsrichtung Norden bzw. Süden spezifiziert. ON mit dem GW *-kirche* sind nicht in den älteren ON-Schichten Westfalens zu finden, da sie nicht vor dem Beginn der Christianisierung und des Kirchenbaus entstanden sein können.

-küle

Das GW basiert auf dem Appellativ mnd. *kūle* 'ingesunkene, eingebrochene Bodenvertiefung, Mulde, Grube; künstliche Vertiefung im Boden' (Mnd. Handwb. II Sp. 699) zur Benennung einer Bodenvertiefung. Die Etymologie des Wortes wird von Kluge/Seebold S. 547 als unklar bezeichnet. Es kann an idg. **gēu-*, **gəu-*, **gū-* 'biegen, krümmen, wölben' angeschlossen werden. Die Erweiterung des Stammes mit *-l*-Suffix ist appellativisch z.B. in lat. *vola* 'Höhlung der Hand, des Fußes', ae. *cēol*, ahd. *kiol*, anord. *kjöll* '(rundliches) Fahrzeug, Schiff', ahd. *kūli*, mhd. *kiule*, nhd. *Keule* 'Stock mit dickem kugelförmigen Ende', mnd. *kūle* 'Keule, keulenförmiges Gefäß, Hode, Geschwulst, Kaulquappe', konkav aber auch 'Grube, Höhle' (mnd., mhd. *kūle*, nhd. *kaule*, aschwed. *kūla*) realisiert (vgl. Pokorny, Wörterbuch S. 397). Es handelt sich um einen FlurN, der z.B. auch in FamN wie *Kuhl(e)mann* und *Kuhl(e)meier* Niederschlag gefunden hat, etwa im Kr. Lippe; vgl. Preuß, Familiennamen S. 98. Als BW ist *kūle* in den ON [†] Kulbrock, Stadt Bielefeld (WOB 5 S. 139), und † Calenbeke, Kr. Osterode (NOB II S. 34f.), sowie im GewN Kulmke, Kr. Osterode (Kettner, Flußnamen S. 159f.), nachweisbar. Im Kr. Coesfeld tritt es als GW in den ON Hellkuhl und † Wolfskuhle auf.

Während das BW von Hellkuhl eine nähere Beschreibung der Bodenvertiefung bietet, liegt beim † Wolfskuhle die Tierbezeichnung Wolf als BW vor.

-lage

Das GW tritt als sekundäres GW im ON Beerlage auf, für dessen BW mehrere Deutungen in Frage kommen. Es entspricht appellativisch as. **lāga*, mnd. *lāge* 'Lage, Stelle', afries. *lāg* 'Platz', ahd. *lāga*, mhd. *lāge* 'Lage, Stelle' und gehört zur Wortsippe um *liegen* und *legen* (zur Etymologie ausführlich Müller, Flurnamenatlas S. 506ff.; Siebel, -lage; Udolph, Germanenproblem S. 801ff.). Viele dieser Namen sind als ursprüngliche Stellenbezeichnungen zu beschreiben. Mit diesem GW gebildete ON sind demnach durch die Lage eines Ortes an einer Stelle motiviert, die durch das BW näher charakterisiert wird. Müller, Flurnamenatlas S. 508 hebt als Faktoren insbesondere die Bodenbeschaffenheit, die Bodengestalt und die Form der Flurstücke hervor (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 802f.). Mit NOB III S. 452f. ist zu betonen, daß eine einheitliche Zuweisung aller ON auf -lage zu einer bestimmten Altersschicht nicht möglich ist, daß vielmehr mit einem Nebeneinander älterer und jüngerer Bildungen zu rechnen ist.

-lar

Mit diesem GW sind die ON Buldern, Harle, Große Patzlar/Kleine Patzlar sowie Schloß Varlar gebildet, vielleicht auch der Wüstungsname † Berle. Als BW tritt *lar* im Namen der Wüstung † Laerbrock auf. Etymologie und Bedeutung dieses GW sind umstritten. Dittmaier, (h)lar S. 51ff. und S. 102 faßt das Wort als Bezeichnung für 'Hürde, Pferch, Lattenwerk, Gerüst' mit verschiedenen Bedeutungsverschiebungen und -erweiterungen auf und weist ältere Ansätze zurück. Udolph, Germanenproblem S. 473ff. untersucht das Wort ausführlich vor dem Hintergrund germ. und außergerm. Vergleichsmaterials. Er rechnet ON mit dem GW -lar zu den „ältesten germanischen Siedlungsbezeichnungen“ (S. 495) und zieht S. 495ff. drei weitere Schlußfolgerungen: Erstens sei der vermutete *h*-Anlaut aufzugeben und -lar anzusetzen. Zweitens bestehe kein etymologischer Zusammenhang mit ahd. *gilāri* 'Gemach, Wohnung, Raum', vielmehr seien ae. *læs*, *lease*, ne. *leasow* 'Weide' und slav. *lěs* 'Wald' zu vergleichen. Bedeutungsveränderungen von 'Wiese, Weide' zu 'Wald' und umgekehrt seien auch sonst bezeugt und leicht möglich. Drittens sei eine „exakte Bestimmung der ursprünglichen Bedeutung von -lar nicht mehr möglich“, aber wohl von einer Grundbedeutung 'Wald, lichter Wald, mit Bäumen bestandene Wiese' auszugehen. Den Ansatz Dittmaiers hält er für „viel zu konkret“. Nach Udolphs Einschätzung nahm -lar in der älteren ON-Schicht Norddeutschlands den Platz ein, den weiter südl. -wald inne hat. Neben dem GW -lar gibt es eine -ja-stämmige Bildungsvariante (*-lāri). BW können PN (wie bei Patzlar) oder Appellative sein, im Fall von Buldern, Harle und Varlar beschreiben sie auf verschiedene Weise die erhöhte Lage.

-loh/-ingloh

Das GW liegt in den ON Bockloh, † Erlo, Gaupel, Goxel, ♦ Hanloh, † Hartmarasloha, Haus Ichterloh, Nottuln, Olfen, Rockel, Schlee und möglicherweise † Berle, † Enghelo und ♦ Horsten vor. Als Simplex ist mit *loh* der Wüstungsname † Lo gebildet. Das GW ist zu as. *lōh*, mnd. *lō*, ahd. *lōh*, mhd. *lōch* 'Gebüsch, Gehölz, Wald' zu stellen, ferner zu anord. -*lō* 'Ebene, niedrig gelegene Wiesenfläche', ae. *lēah* 'Gebüsch, offenes Land, Wiese'. Wegen der außergerm. Parallelen lat. *lūcus* 'Wald, Hain', lit. *laukas*, lett. *lauks* 'freies Feld, Acker und Wiesen insgesamt', aind. *lōkā*- 'freier Raum, Platz'

gilt *loh* als altes, bereits aus dem Idg. ererbtes Wort. Es wird als germ. **lauha-* mit einer Grundbedeutung ‘Hain, Lichtung’ angesetzt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 513f.; NOB I S. 499f.; Bach, Ortsnamen I § 362). Das Appellativ war früher im dt. Sprachgebiet verbreitet, ist heute jedoch nur noch in einigen Dial. gebräuchlich. Udolph, Germanenproblem S. 516 zählt die mit *-loh* gebildeten ON „zu den älteren Schichten germanischer Benennungen“. Als BW können Bezeichnungen für Baumarten oder andere Charakterisierungen des Waldes hinzutreten (etwa bei Bockloh, † Erlo, Nottuln oder Schlee), die Lage, beispielsweise auf einer Anhöhe (wie bei Gaupel, Goxel, ♦ Hanloh, Olfen und vielleicht auch Rockel), außerdem PN (vgl. weiter unten). Als GW steht *-loh* im Sg. (*-lo*, *-lohe*) oder Dat. Pl. (*-lōn*).

Einen besonderen Fall stellen die Bildungen auf *-ingloh* dar. Auf diese Weise ist der ON ♦ Tinkloe gebildet. Diese Namen enthalten als BW einen PN, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist. Es handelt sich dann also um einen ‘Wald der Leute des ...’.

-mar

Das GW ist im ON † Segmeri enthalten, der nach einem totalen Namenwechsel als Hegerort fortgesetzt wurde. Im appellativischen Wortschatz hat es die in allen germ. Sprachen belegten Entsprechungen as. *meri*, mnd. *mēre*, *mer*, ahd. *meri*, *mer*, mhd. *mer*, mnl. *mēre*, nnl. *meer*, ae., ne. *mere*, afries. *mere*, anord. *marr*, schwed. *mar*, got. *mari-*. Zugrunde liegt germ. **mar(i)-* ‘Sumpf, Morast, Binnensee’. Auch für das GW *-mar* ist eine Bedeutung ‘Binnengewässer, feuchte (sumpfige) Stelle’ anzusetzen. Die so gebildeten ON sind also durch die Lage an einem Gewässer oder sumpfigen Gelände motiviert. Der Bildungstyp gilt als alt (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 330ff.; Bach, Ortsnamen II § 464). Nach Udolph, Germanenproblem S. 330f. liegt mit dt. *Moor* eine *Vrddhi*-Bildung vor, also eine sehr alte Form der Wortbildung. Deswegen seien die *-mar*-Namen und ihre Verbreitung von besonderem Interesse. Bisher ist ein PN als BW in Namen mit *-mar* nur für † Volkesmer (WOB I S. 446f.) festgestellt worden (vgl. auch NOB III S. 462; NOB IV S. 448). Bei † Segmeri liegt ein appellativisches BW vor, das jedoch nicht eindeutig bestimmt werden kann.

-menni

Der ON Dülmen (mit Hausdülmen und † Süddülmen) ist mit dem GW *-menni* gebildet. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 204 hatte bereits einen Stamm *MANNI* angesetzt, ihn aber ungedeutet gelassen. Die ältere Forschung zu *-menni* faßt Bach, Ortsnamen II § 190a zusammen, wonach es sich um eine Gewässerbezeichnung handelt. Auch Derks, Dortmund S. 183, geht von dieser Annahme aus. Eine neue Etymologie von *-menni*, *-minne*, *-mind*, *-mund* bietet NOB IV S. 186ff. (vgl. auch ausführlich Udolph, Dortmund S. 10ff., NOB VI S. 121f. und Udolph, Suffixbildungen S. 151f.). Dort wird eine germ. Bezeichnung für ‘Berg’, ‘(Gelände-)Erhebung’ erschlossen, die mit lat. *mōns*, *montis* verwandt sei und im Germ. Konsonantenwechsel **-t- > *-d-* zeige. Im Fall von Dülmen drückt auch das BW die erhöhte Lage aus, womit offensichtlich der höchste Punkt der Erhebung des Dülmener Flachrückens gemeint ist, an der die Siedlung entstand. Die Formen mit *-nn-* werden mit Möller, Dentalsuffixe S. 146 als Assimilationen *-nd- > -nn-* erklärt. Davon zu unterscheiden ist mit NOB I S. 231f. ein partizipiales Element *-meno-*, *-mono-*, das etwa im nds. ON und GewN Ihme vorliegt und an eine Verbalwurzel herantritt. Es ist nach NOB I in den germ. Sprachen nicht mehr belegt, führt bei Namen also in eine vorgerm. Sprachschicht zurück (vgl. Krahe/Meid II § 65). Die bisherige Annahme eines ‘Gewässerwortes’ mag darin begründet sein, daß ON

wie Ihme tatsächlich auf GewN beruhen, was aber auf die dort verwendeten Wurzeln (hier etwa idg. *ei- 'gehen', 'eilen', 'laufen'; daher *Ei-mena 'die Laufende, Eilende', so NOB I S. 232) zurückzuführen ist und nicht auf das beteiligte Partizipialsuffix. Mit dem GW *-menni* sind auch die ON † Gelmene und Opmünden im Kr. Soest gebildet (WOB 1 S. 184ff. und S. 348f.).

-rike

Mit diesem GW ist der ON Gennerich gebildet. Es ist in westfäl. FlurN häufig vertreten und gehört zu einer etymologisch uneinheitlichen Gruppe von Wörtern mit einander berührenden Bedeutungen. Sie umfaßt nach Müller, Flurnamenatlas S. 328 zum Beispiel: mnd. *rēke* f. 'Reihe, Ordnung, Strecke, die im freien Feld sich hinziehende lebendige (Dornen-)Hecke, niedriges Gebüsch', mnd. *recke* 'Strecke (Weges), Hecke', mnd. *recke* n. und *rik* n. 'lange, dünne Stange', westfäl. *rek* n., *rekke* f. 'Einfriedung, Gitter, Vorrichtung zum Aufhängen schwerer Dinge', *ri'ke* f., *rikke* f. 'Hecke', mhd. *ric*, *ricke* m. 'waagerechtes Gestell, Latte, Stange; Gehege, enger Weg', um nur einige zu nennen. Entsprechungen existieren im rheinischen Dialektgebiet und im Niederländischen. Bereits Förstemann, Ortsnamen II Sp. 587 weist auf die Schwierigkeit der Abgrenzung von as. *riki* 'Reich, Herrschaft' hin. Bedeutungen wie 'Landstreifen, gerade Strecke eines Wasserlaufs' und ähnliche sind nach Müller aus den Hauptbedeutungen 'Reihe, Ordnung, Wegstrecke' einerseits und 'Stange, Pfahl, Gestell, Zaun' andererseits ableitbar. Im As. ist kein entsprechendes Subst. überliefert, wohl aber die zugehörigen Verben as. *rekon* 'ordnen' und *rekkian* 'erzählen, erklären', so daß ein entsprechendes Subst. vorauszusetzen ist. Die Vieldeutigkeit des Appellativs erschwert die Deutung des GW im Einzelfall. In der Regel ist von 'Einfriedung' oder 'Reihe, Landstreifen' auszugehen, wozu die BW Spezifizierungen geben, im Fall von Gennerich in bezug auf die topographische Lage (entweder erhöht oder an einem Gewässer namens *Ganda).

-rode

Das GW ist in den ON † Eckrodt, Ickrodt, Schulze Schleithoff, Seppenrade, ♦ Westerath und Schulze Westerath enthalten, als Simplex im Namen Rödder. Es entspricht appellativisch as. *roð*, mnd. *rot*, mnl. *rode*, ahd. *rod*, afries. *rothe*, ae. *rod* (in Namen), anord. *ruð* 'Rodung, Rodeland, Neubruch'. Als namenbildendes Element kommt das GW im gesamten deutschsprachigen Gebiet vor. Während in Süddeutschland häufig das auf dem verwandten ahd. Wort *riuti* 'Rodung' beruhende *-reut(h)* erscheint, sind in Norddeutschland *-rode* und *-rade* anzutreffen. Es handelt sich in der Regel um relativ junge Siedlungen, die nach der Rodung von Wäldern entstanden sind. Häufig sind *-rode*-Namen mit einem PN als BW gebildet, so auch die ON Ickrodt und Seppenrade (vgl. z.B. NOB III S. 473; NOB VI S. 236). Charakterisierungen der als Rodung beschriebenen Flurstellen in bezug auf Bewuchs oder Zustand bieten die BW der ON † Eckrodt (Baumbezeichnung 'Eiche') und Schulze Schleithoff (Bezeichnung einer feuchten Niederung), Orientierung nach der Himmelsrichtung ♦ Westerath und Schulze Westerath.

-schār

Das GW, mit dem der ON Weischer († Große Weischer/Kleine Weischer, Schulze Weischer) gebildet ist, beruht auf as. **skār*, mnd. *schār* 'Uferrand, Böschung'. Etymologisch verwandt sind ahd. *scorro* 'Fels(vorsprung), Klippe', mhd. *scor*; *schorre* 'schroffer Fels, hohes felsiges Ufer', mnd. *schōr* 'Vorland', engl. *shore* 'Ufer', nnl. *schor*;

schorre ‘Sandbank’. Benennungsmotiv ist also eine (Siedel-)Stelle, die gegenüber dem Umland erhöht liegt und sich in irgendeiner Form hinzieht. Durch das BW wird die als *-schār* benannte Siedelstelle eingehender charakterisiert, im Fall von Weischer mit Hilfe des Adj. as., mnd. *wīd* ‘weit’ als ‘ausgedehnt’. Jellinghaus, Ortsnamen S. 154 stellt für den Ansatz feminines Genus fest, während **schār* im Mnd. Handwb. III Sp. 52 als Neutrum bestimmt wird. As. **skār*; mnd. *schār* ist als BW im ON Große Scharmann/♦ Lütke Scharmann nachzuweisen.

-sele / -ingsele

Das GW ist in den ON Bösensell und möglicherweise auch Schulze Aussel enthalten. Es entspricht appellativisch as. *seli*, mnd. *sēl*, ahd., mhd. *sal*, mnl. *sāle*, *sēle*, nnl. *zaal*, ae. *sæl*, anord. *salr*, dän. *sal*, schwed. *sal*, norw. *sal*. Die Hauptbedeutungen der Appellative sind ‘Saal, Raum, Gebäude, Haus’. Verwandt ist got. *saljan* ‘Herberge finden, bleiben’. Obwohl Roelandts, Sele und Heim S. 274ff. annimmt, mit dem Appellativ sei ursprünglich ein zeitweiliger Aufenthaltsort bezeichnet worden, auch ‘Herberge, Unterkunft’, sogar ‘Hürde oder Stall’ (Roelandts, Sele und Heim S. 286) und nicht in erster Linie ein einräumiges Haus, ist für das GW von einer allgemeineren Bedeutung ‘Wohnstätte’ auszugehen, nach der die Siedlung benannt wurde. Die BW beziehen sich häufig auf den Inhaber der Wohnstätte (wie bei Bösensell) oder ihre Lage (wie bei Schulze Aussel); vgl. Roelandts, Sele und Heim S. 288.

Einen besonderen Fall stellen die Bildungen auf *-ingsele* dar. Auf diese Weise sind die ON Hernzel und Hiddingsel gebildet. Sie enthalten als BW einen PN, von dem mit dem *-ing*-Suffix eine Personengruppenbezeichnung abgeleitet ist. Es handelt sich dann also um eine ‘Wohnstätte der Leute des ...’.

-seti

Der heutige ON Horst (Nottuln) und möglicherweise auch Leuste sind als ursprüngliche Bildung mit dem GW *-seti* zu bestimmen. Es handelt sich um einen Personengruppennamen aus dem germ. **sit-* ‘sitzen’ mit germ. **sētjan-ez* bzw. **sēt(j)-ōz* ‘einer, der irgendwo sitzt, lebt; Bewohner’ (vgl. Udolph, Holtsati S. 85f.; v. Polenz, Landschaftsnamen S. 191f.). Benannt werden also die Bewohner eines Siedelplatzes, eines Landes u.ä., und zwar durch Spezifizierung der naturräumlichen Gegebenheiten im BW (z.B. an einem Wasserlauf, an einer Geländeformation oder durch die Bodenbeschaffenheit). Eine besondere Bildungsweise zeigen einige ON, deren GW *-hūsen* ist, zu dem ein zusammengesetztes BW tritt, dessen Zweitglied wiederum **sēter*, eine Bildung mit *-r*-Suffix, ‘Bewohner’ ist. Vgl. hierzu ausführlich Derks, Essen S. 164f. sowie die Ausführungen bei den ON → (†) Haus Beck, → † Broxthues und → Hastehausen.

-sted(e)

Das GW *-sted(e)* liegt in den ON Alstätte und ♦ Alstermann vor. Es entspricht einer Reihe von Appellativen auf einer gemeinsamen Grundlage und ist als *-ti*-Bildung zur idg. Wurzel **stā-*, **stæ-* ‘stehen, stellen’ zu beschreiben. Die germ. Sprachen zeigen Subst. mit *-e-* und mit *-a-* als Stammvokal: as. *stedi*, mnd. *stēde*, *stedde*, mnl. *stēde*, afries. *sted(e)*, *stidi*, ae. *stede*, ne. *stead*, nhd. *Stätte* einerseits, ahd., mhd. *stat*, mnd. *stat*, mnl. *stat*, nnl. *stad*, anord. *staðr*, dän. *stad*, norw. *stad*, schwed. *stad*, got. *staps*, nhd. *Statt*, *Stadt* andererseits. Welche Form jeweils bezeugt ist, hängt von den lautlichen Entwicklungen der Einzelsprachen ab, im Dt. auch von unterschiedlichen Entwicklungen in den Dialektgruppen Hdt. (*stat*) und Ndt. (*stedi*, *stēde*), außerdem von Entlehnungsvorgängen (mnd. *stat* neben *stēde*; ausführlich: Müller, Hovestad

S. 91ff.). Die Appellative bedeuten zunächst ‘Stelle, Ort, Platz’, und diese Bedeutungen sind auch für das GW anzusetzen. ON mit diesem GW können primäre Siedlungsnamen sein (vgl. NOB IV S. 541), aber auch ursprüngliche Stellenbezeichnungen, deren BW die Art der Stelle näher bezeichnet. Bei den beiden ON des Kr. Coesfeld mit dem GW *-sted(e)* kann nicht entschieden werden, ob es sich ursprünglich um eine Stellen- oder Siedlungsbezeichnung handelte; jedenfalls wird durch das (bei beiden Namen gleiche) BW die Lage am Wasser beschrieben. In anderen Regionen sind auch PN festzustellen (NOB III S. 486f.). Die heutige Bedeutung von *Stadt* beruht auf einer besonderen Entwicklung seit der Herausbildung der Stadt als Siedlungsform mit besonderer rechtlicher Stellung (vgl. Bach, Ortsnamen II § 514 und § 595; NOB III S. 486). In dieser Bedeutung ist das Wort auch ins Ndt. entlehnt worden (Müller, Hovestad S. 91; vgl. Kluge/Seebold S. 873 und S. 877).

-stēn

Der einzige im Kr. Coesfeld mit dem GW *-stēn* gebildete ON ist Börnste. Dem GW liegt appellativisch as. *stēn*, mnd. *stē'n*, ahd., mhd. *stein*, mnl., nnl. *steen*, afries. *stēn*, ae. *stān*, engl. *stone*, anord. *steinn*, dän., schwed. *sten*, norw. *stein*, got. *stains* ‘Stein’, ‘Fels’ zugrunde. Damit kann die Benennung nach einem Felsen als Gestein ebenso erfolgt sein wie die metonymische Übertragung auf eine Burg als auf einem solchen Felsen oder aus Stein errichtetes befestigtes Gebäude (vgl. Bach, Ortsnamen II § 374, § 518; Berger, Namen S. 267). Als BW kommt *stēn* in den ON Steinhorst und Stevede vor. Der ON Börnste ist mit einem PN als BW gebildet.

-water

Der Ausgangsname der Kolvenburg, *Overwater*, ist mit dem GW *-water* (hdt. *-wasser*) gebildet. Appellativisch entspricht diesem GW as. *watar*, mnd., mnl. *wāter*, ahd. *wazzar*, mhd. *wasser*, nnl., afries., ae. *wæter*, ne. *water*, nhd. *Wasser* ‘Wasser, Gewässer, See, Fluß’. Wie Namen auf *-aha*, *-apa*, *-born*, *-siek* oder *-spring* bildet *-water/-wasser* ursprünglich GewN. Nach Kettner, Flußnamen S. 380 kommen die so gebildeten GewN in Waldgebieten und bergigen Gegenden vor. Die Namen sind jung und entstammen dem hochmittelalterlichen Landesausbau, aber auch dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit. Meist enthalten die Namen als BW Angaben zur Lage oder zu den Eigenschaften des Gewässers. Im Falle des vor dem Namenwechsel bestehenden *Overwater* bezieht sich die Lageangabe auf die Lokalisierung der zugehörigen Siedlung jenseits oder oberhalb der Berkel; vgl. auch verschiedene Namen Überwasser, Stadt Münster und Kr. Warendorf (WOB 3 S. 388).

-wede

Der Bauerschaftsname Stevede ist mit dem GW *-wede* gebildet, das appellativischen Anschluß hat an as. *widu*, mnd. *wide*, *wede* ‘Wald, Holz’, ahd. *witu* ‘Holz’, anord. *viðr*, ae. *widu*, *wudu*. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1298 nennt vor allem Sachsen und Friesland als Verbreitungsgebiet für so gebildete Namen; vgl. zu nordwestdt. ON-Vorkommen NOB I S. 78f. Als BW ist *wede* in ON häufiger nachzuweisen, etwa im ON Weddern. Im heutigen Dt. existiert das Wort nicht mehr; verwandt ist aber ne. *wood* ‘Wald’. Das BW von Stevede ist as. *stēn*, mnd. *stē'n* ‘Stein’ und charakterisiert mithin den Wald nach einem auffälligen Merkmal.

-wīk

Das GW liegt in den ON ♦ Beisick, Bertelsbeck, † Engelsing, Eswig, † Frieling, Schulze-Frieling, Hennewich, Holle, Holtwick, † Hüppelswik, Midlich, Mitwick,

Nordick, Osterwick, Reiwick, Schleithoff-, Ruck, † Ruck, Sükerhook, sekundär im Namen ♦ Stertwich sowie in zwei Namen vor, die später durch totalen Namenwechsel sowohl ihr ursprüngliches GW als auch ihr ursprüngliches BW verloren haben (*Badamarasuwik* wurde zu Höven, *Marcolueswich* zu Haus Loburg). Als Appellativ ist *wik* im West- und Nordgerm. belegt: as., mnd. *wik*, ahd. *wih*, mhd. *wich*, mnl. *wijk*, ae. *wic*, got. *weihs*, allesamt Bezeichnungen für ‘Siedlung, Dorf, Wohnung’ u.ä. Zu vergleichen ist mit anderer Bedeutungsentwicklung anord. *wik* ‘Bucht’ (Anord. Etym. Wb. S. 662). Die bis heute anzutreffende Annahme, das Wort sei aus lat. *vīcus* ‘Landgut, Gehöft, Dorf, Stadtviertel’ entlehnt, ist durch die grundlegende Untersuchung von Schütte, *wik* überholt. Schüttes Feststellung, *wik* mit sei mit lat. *vīcus* lediglich wurzelverwandt, wird von Udolph, Germanenproblem S. 104ff. nachdrücklich unterstützt, der dem Wort S. 108 eine „genuin germanische Herkunft“ zuschreibt. Zugrunde liege eine idg. Doppelwurzel **ueig-*, **ueik-* ‘biegen, sich krümmen’, zu der *wik* (mit germ. *-k- < idg. *-g-) einerseits und *vīcus* andererseits (mit lat. -k- < idg. *-k-) entstanden sind (Udolph, Germanenproblem S. 109). Das Wort *wik* ist zunächst als Bezeichnung für den aus biegsamen Gerten geflochtenen Zaun zu verstehen, dessen Bedeutung sich von ‘Zaun’ über das ‘Umzäunte, Eingehgte’ zu ‘Siedlung’ entwickeln konnte (vgl. Schütte, *wik* S. 196f.). Vergleichbar ist die Entwicklung bei as., ahd. *tūn* ‘Zaun’ und ne. *town* ‘Stadt’ (Udolph, Germanenproblem S. 609ff.). Im westfäl.-ndl. Bereich gibt es nach Schütte etwa 400 -*wik*-Namen, von denen gut ein Drittel, nämlich 114, mit „Orientierungswörtern“ zusammengesetzt ist, etwa 75 mit „Naturwörtern“ (Schütte, *wik* S. 121f.), weitere zwanzig enthalten einen PN. Alle drei Gruppen von BW kommen im Untersuchungsgebiet vor: Mit orientierenden BW sind z.B. die ON Nordick, Osterwick und Sükerhook versehen, mit PN Bertelsbeck, † Hüppelswik und die Ausgangsnamen von Höven und Haus Loburg, mit Bezeichnungen für Flurstellen beispielsweise Eswig, Holtwick, Reiwick, Schleithoff- und (zweimal) Ruck.

-winkel

Der Name von Schloß Westerwinkel ist mit diesem GW gebildet. Es entspricht as., ahd. *winkil*, mnd., mhd. *winkel*, afries. *winkel*, ae. *wincel* ‘Winkel, Ecke’. Mit dem GW wurden FlurN gebildet, die zu ON werden konnten, aber auch primäre Siedlungsnamen. Motivierendes Element ist Abgelegenheit und eingegrenzte Lage, ggf. noch durch Erhöhung verstärkt (vgl. Förstemann, Ortsnamen II Sp. 1379; Schröder, Namenkunde S. 292ff.). Als BW sind Tierbezeichnungen sehr häufig, seltener kommen Pflanzenbezeichnungen oder Bezeichnungen für die Eigenarten der Umgebung vor (vgl. Schröder, Namenkunde S. 289f.; S. 296f.). Beim so gebildeten ON des Untersuchungsgebiets ist das BW eine orientierende Angabe der Himmelsrichtung.

-wolf

Mit diesem GW ist der Bauerschaftsname Beerlage vor Eintreten des Ortsnamenwechsels gebildet. Es handelt sich ursprünglich um eine Flurbezeichnung. Das GW basiert auf germ. **hwelb-* ‘Wölbung; wölben’ (vgl. Udolph, Germanenproblem S. 194; Riecke, jan-Verben S. 604), das appellativisch realisiert ist in anord. *hwelfa* ‘wölben’ und *holfinn* ‘gewölbt, bogenförmig’, ae. *hwealf* ‘Wölbung, Bogen’, as. *hwelbian* ‘wölben’, as. *bihwelbian* ‘verbergen, bedecken’, as. *hwolvo* ‘Hohlziegel’, mnd. *welve* ‘Gewölbe’, mnd. *welven* ‘wölben’; vgl. auch Udolph, Germanenproblem S. 162ff. und Udolph, Suffixbildungen S. 161ff. Es wurde als Bildungselement in verschiedenen ON nachgewiesen, so als BW in Olfen, in Wälft, Hochsauerlandkreis (WOB 6 S. 510), und Wulften, Kr. Osterode (NOB II S. 188). Benannt wird eine „gewölbte Stelle“ (im Fall

von Wälften) bzw. eine „Bodenwelle“ (im Fall von Wulften). Das BW von Beerlage spezifiziert die Flurstelle nach dem Vorkommen von Ebern.

b) Suffixbildungen

Die Gruppe der Suffixbildungen ist mit rund 40 ON wesentlich kleiner als die der übrigen Bildungen. Suffixe gehören unterschiedlichen Entstehungszeiten an und sind manchmal nur in gewissen Zeiträumen gebräuchlich gewesen. Einige Suffixe des appellativischen Wortschatzes sind in geschichtlicher Zeit aus ehemals selbständigen Wörtern entstanden, etwa nhd. *-tum* in *Kaisertum*, das noch in ahd. *tuom*, as. *dōm* ‘Gericht, Urteil’ vorliegt. Bei manchen ist ein Übergang zum Suffix in germ. Zeit vor der Entstehung der dt. Sprache anzunehmen, etwa nhd. *-heit* in *Schönheit*, das auf ein germ. Subst. **haidu-* ‘Art, Weise, Erscheinung’ zurückzuführen ist (Krahe/Meid III § 159; Kluge/Seebold S. 404). Viele Suffixe sind jedoch wesentlich älter und bereits in den ältesten erhaltenen Zeugnissen der idg. Sprachen zu finden. ON mit diesen Suffixen können daher einer sehr alten Sprachschicht angehören. Bei Suffixen kann eine Bedeutung wie bei GW, BW und Simplizia nicht angegeben werden. Viele (nicht alle) lassen jedoch eine Funktion erkennen, etwa die, GewN oder Stellenbezeichnungen zu bilden. Solche Funktionen sind bei ON meist nur mit abstrakten Begriffen wie Ausdruck von Zugehörigkeit, Versehenheit oder Vorhandensein zu beschreiben, wobei Überschneidungen möglich sind. Erst auf der Grundlage möglichst vieler dieser Bildungen können weitere Rückschlüsse gezogen werden.

-ia-

Eine Bildung mit dem Suffix *-ia-* liegt im ON Lette vor. Der ON Netter beruht (als Simplex) auf einem Waldnamen, der seinerseits mit Hilfe einer *-ia-*-Ableitung gebildet ist. Das *-i-*-haltige Suffix ist bei den appellativischen Subst. ein gängiges Stammbildungselement. NOB III S. 425ff. macht darauf aufmerksam, daß es als Ableitungsmittel für ON bisher in der ON-Forschung wenig beachtet worden sei. Bei Udolph, Suffixbildungen S. 141f. werden verschiedene so gebildete ON erörtert. NOB VI S. 238 nimmt als Funktion die Bildung von Zugehörigkeitsbezeichnungen an. Im Kr. Coesfeld ist Lette die Bezeichnung einer Flurstelle mit Fokus auf die Feuchtigkeit des Gebiets. Auch bei Netter besteht die Motivierung für die Benennung (mit anderem Ansatz) in der Feuchtigkeit des Waldes. Eine genauere Beschreibung der Funktion wird vielleicht nach der Feststellung weiterer Namen dieses Typs möglich sein.

-ing-

Das *-ing-*-Suffix ist ein gemeinerm. Ableitungselement (Udolph, Suffixbildungen S. 157ff.; Udolph, Germanenproblem S. 149ff. mit weiterer Literatur). Es erscheint im Untersuchungsgebiet sowohl singularisch als auch in Bildungen im Dat. Pl. Mit *-ing* oder *-ingen* gebildet sind † Böving, † Schulte Brüning, Haus Byink, Esking, † Gudding, Schulze Hobbeling, Höpingen, † Iking, Haus Itlingen, Marienburg, Osterbauerschaft, Pölling, Schmermann, Schölling, Stertwich, Temming, † Temming, Burg Vischering, Westerbauerschaft, Wierling, vielleicht Schulze Wierling und † Schulze Wirling. Das Suffix signalisiert Zugehörigkeit in unterschiedlichen Ausprägungen. Häufig kommen als Basis PN vor, im Untersuchungsgebiet in der überwiegenden Zahl der Fälle. Benannt werden sonst Stellenbezeichnungen, die durch Eigenschaften der Umgebung motiviert sind. Bei Höpingen weist die Basis auf eine Erhebung, bei Pölling, wenn

nicht ein PN Basis des Namens ist, auf feuchtes Gelände, bei Stertwich auf die entfernte Lage. Einen besonderen Typ vertreten die neutralen Bildungen auf *-ingi-*, im Kr. Coesfeld die ON ♦ Kettermann und † Lösingen. Ob bei † Teermann eine Bildung mit *-ing-* oder *-ingi-*-Suffix vorliegt, ist nicht mehr feststellbar. Diese ON zeigen später Formen auf *-ingen*. Bildungen auf *-ingi* sind als Stellenbezeichnungen zu verstehen, die zu Siedlungsnamen werden konnten (Bach, Ortsnamen I § 200 und § 212; NOB III S. 433f.; NOB IV S. 168). Beim Namen † Teermann nimmt die Basis Bezug auf den Baumbestand bei der Siedelstelle.

-ithi

Das *-ithi*-Suffix liegt in den ON Elvert, Empte, (vielleicht) Leuste, Rechede und Welte vor. Es handelt sich um ein in alten Namen bezeugtes Bildungselement, das als Dentalsuffix mit Bindevokal (< germ. **-iþja-*) anzusehen ist (dazu Udolph, *-ithi* S. 86ff.; Udolph, Germanenproblem S. 258ff.; NOB III S. 438ff.). Im appellativischen Wortschatz ist es vor allem in zahlreichen Bildungen des Ahd. vertreten (Splett, Wörterbuch II S. 236ff.), im ndt. Bereich wesentlich schwächer (vgl. auch Flöer, Anhängigkeiten). Dagegen sind die ON mit diesem Bildungselement vor allem nördl. der dt. Mittelgebirge vertreten und zeigen einen Schwerpunkt in Westfalen und Teilen Niedersachsens sowie eine westl. Ausbreitung bis nach Flandern. Mit dem *-ithi*-Suffix werden Bezeichnungen von Stellen gebildet, die mit etwas versehen oder an etwas reich sind, das in der Basis genannt wird (vgl. NOB III S. 444). In der Regel handelt es sich um Eigenschaften der Umgebung, z.B. die Art des Bodens (wie bei Rechede), die Form des Geländes (bei Empte), Flora (wie bei Elvert und vielleicht Leuste) oder Fauna. Basis des ON Welte ist ein Appellativ für 'Quelle'.

-l-

Das *-l-* Suffix ist in den Namen Bögelmann und Haus Füchteln enthalten. Letzterer kann eine Stellenbezeichnung oder ein GewN und mithin ein Simplex sein, das mit *-l-* Ableitung gebildet ist. Basen der Namen sind Charakterisierungen von Flurstellen. Im toponymischen Bereich liegt das Suffix mithin sowohl in ON, FlurN als auch in GewN vor. Besonders wichtig und lange produktiv geblieben ist (wie beim *-k-*-Suffix) die Bildung von Diminutiven, wie sie etwa im PN **Bertil*, der BW des ON Bertelsbeck ist, im PN **Botilo/Botili*, mit dem das BW des ON Beutelmann gebildet ist, im Namen **Kavilo*, dem BW des ON Kintrup, und im PN *Odil/Odilo/Odila* vorliegt, der als BW des ON ♦ Ölinghoff bestimmt wurde. BW des ON Kökelsum ist entweder ein mit *-l-*-Suffix gebildeter PN **Kukil* oder eine Stellenbezeichnung mit *-l-*-Ableitung. Eine solche mit *-l-*-Suffix gebildete Stellenbezeichnung liegt auch den BW der ON Krückendorf, ♦ Krükendorf und † Krüp zugrunde. Basis des suffixal gebildeten ON Wierling ist in ähnlicher Weise eine Stellenbezeichnung aus dem Bereich der FlurN mit *-l-*-Ableitung oder ein PN *Widilo/Widulo*, bei dem *-l-* Diminutivsuffix ist. Im appellativischen Wortschatz werden sehr unterschiedliche Wörter mit diesem Suffix gebildet, etwa das Adj. ahd. *ezzal* 'gefräßig', Werkzeugbezeichnungen wie *Schlegel*, Täterbezeichnungen wie *Büttel* oder von Zugehörigkeitsbezeichnungen wie *Eichel* (vgl. Krahe/Meid III § 87; NOB III S. 450; Udolph, Suffixbildungen S. 145ff.).

-meno-/mono-

Das selten festzustellende Suffix vorgerm. *-meno-/mono-* liegt im GewN **Ermina* vor, aus dem der ON Ermen besteht. Im appellativischen Wortschatz dient das Suffix der Bildung von Partizipien; in der Toponymie ist es bisher nur in vorgerm. GewN

festgestellt worden (Krahe/Meid III § 110; Udolph, Suffixbildungen S. 152; NOB I S. 232; NOB VII S. 245; WOB 1 S. 506; WOB 2 S. 568). Wie Udolph, Suffixbildungen S. 151f. erörtert hat, kann dieses Suffix bisherige Deutungen insbesondere von GewN ersetzen, die von idg. Wurzeln mit einer *-m*-Erweiterung, an die außerdem ein *-n*-Suffix herantritt, ausgingen. Solche waren u.a. von Krahe, Flußnamen S. 46 und S. 67ff., Möller, Nasalsuffixe S. 137 und Greule, *-m*-suffigierte Gewässernamen S. 98ff. dargestellt worden.

-n-

Bildungen mit dem *-n*-Suffix sind die ON Osthellen, Westhellen und Heller. Es handelt sich um Stellenbezeichnungen, die nicht auf GewN zurückgehen (NOB III S. 463ff.; Udolph, Suffixbildungen S. 152ff.). Basis dieser ON ist eine Flurbezeichnung für einen Abhang. In der Toponymie kommen *-n*-Ableitungen aber auch häufig in GewN und darauf beruhenden ON vor. Hierzu gehören dann auch indirekt die simplizischen, aus GewN gebildeten ON † Detten, vielleicht Horn (wo auch eine simplizische Bildung mit der Flurbezeichnung *Horn* vorliegen kann), Schapdetten, Stauvermann und Stevern. Die ON Neun und Senden (hierzu auch † Oldensenden) können sowohl als Stellenbezeichnung mit *-n*-Suffix als auch als simplizische Bildung mit einem GewN, der wiederum mit *-n*-Suffix abgeleitet ist, verstanden werden. Möller, Nasalsuffixe S. 98 rechnet damit, daß ON-Bildungen mit *-n*-Suffix, die im Dat. Pl. flektiert sind, überwiegend auf GewN basieren. Bei einigen mit *-n*-Suffix gebildeten und im Dat. Pl. flektierten ON ist aber eher eine Stellenbezeichnung anzunehmen (vgl. NOB I S. 162 und S. 232f.; vgl. außerdem NOB III S. 464f. sowie Udolph, Suffixbildungen S. 152ff.). Im appellativischen Wortschatz zeigt dieses Suffix eine vielfältige Verwendung bei der Bildung von Adj. und Subst. (Krahe/Meid III § 94).

-(a)ndr-

Der GewN **Asandra*, aus dem der Name der Unterbauerschaft † Asendere gebildet ist, enthält das Suffix *-andr-*, das sich in zahlreichen GewN findet und von Bach, Ortsnamen I § 242 auch für einige westfäl. ON angenommen wird, wenn auch als fraglich, zu denen Bach auch † Asendere zählt. Bach führt auch Varianten mit *-t-* als Dental auf, weist aber darauf hin, daß sich germ. **-t-* im As. vor *-r-* zu *-d-* entwickelte (vgl. auch Gallée, Grammatik § 269), wenn nicht das Alter des Namens eine vorgerm. Bildung mit erhalten gebliebenem *-d-* (> germ. *-t-*) ist. Udolph, Germanenproblem S. 356f. erörtert die Ableitung als „Suffixkomposition“, die bei „Topo- und vor allem Hydronymen“ nachzuweisen sei. Basis des GewN ist idg. **as-/os-* ‘trocken sein, trocken werden’, womit also ein zum Austrocknen neigendes Gewässer benannt wird.

-s-

Das *-s*-Suffix bildet mit unterschiedlichen Bindevokalen im appellativischen Wortschatz Subst. verschiedener Art, von denen *Lachs*, *Bilse* und *Fels* noch geläufig sind. Im Bereich der Namen ist es vor allem in alten GewN nachgewiesen (vgl. Krahe/Meid III § 111-114; Udolph, Suffixbildungen S. 163; Udolph, Germanenproblem S. 199ff.). Zwei ON des Untersuchungsgebiets sind mit einer *-s*-Ableitung gebildet, nämlich Sülsen und Haus Weersche. Dabei handelt es sich bei Sülsen womöglich um ein Simplex, und zwar den GewN **Solisa*, vielleicht aber auch um eine Stellenbezeichnung. Basis ist in beiden Fällen ein as. nicht belegtes Wort **sol*, **sul* ‘sumpfige Stelle, Suhle, Lache’. Ähnlich verhält es sich beim Namen von Haus Weersche: *Wir*s kann ein GewN für einen gewundenen Wasserlauf sein oder die Bezeichnung für eine gewundene Stelle.

Einige BW von ON des Untersuchungsgebiets, die als GewN bestimmt werden können, sind mit -s- gebildet, z.B. die **Mōrsa*/**Mōrasa* (Masbeck); vielleicht liegt auch bei den BW von Ascheberg und Coesfeld ein GewN vor (**Askasa* bzw. **Kōsa*), bei denen es sich auch um eine Bildung mit -s-Suffix handeln würde.

-*t(a)r(i)*-

Das Doppelsuffix ist im ON † Ichter ermittelbar, wo es wie auch sonst in germ. Bildungen einen „räumlichen Kontrast“ ausdrückt (Krahe/Meid III § 136). Möller, Nds. Siedlungsnamen S. 66 definiert das Suffix als „raumzuweisend“. Das Suffix wurde im Germ. vor allem zur Bezeichnung der Himmelsrichtungen und in Pronomina und Adv. verwendet, die einen Raum, auch im Kontrast zu anderen Räumen, bezeichnen (vgl. Krahe/Meid III § 136; NOB III S. 175 und S. 491f.), etwa bei vielen Bezeichnungen für rechts und links (lat. *dexter*, *sinister*, mnl. *rechter*, *luchter* u.a.). Im vorliegenden ON manifestiert es sich, verbunden mit der Basis, als Beschreibung einer (Siedel-)Stelle auf einer Anhöhe.

Erläuterung ausgewählter Fachausdrücke

ABLAUT: Systematischer Wechsel bestimmter Vokale in etymologisch verwandten Wörtern (*binden* : *band* : *gebunden*).

ABSCHRIFT (Urkunden): Die zeitgleiche oder spätere Kopie einer (Original-)Urkunde. Sie überliefert deren Inhalt, nicht jedoch ihre äußeren Merkmale. Abschriften können in speziellen Büchern (Kopialbüchern) aufgezeichnet oder in anderen Urkunden überliefert werden, wo sie, auch in Auszügen, Bestätigungs- und Beweiszwecken dienen können (→ Transsumpt). Da sie an den Sprachgebrauch der Zeit des Abschreibevorgangs angepaßt sein können, ist eine kritische Prüfung der aus ihnen gewonnenen Ortsnamenüberlieferung erforderlich.

AKKUSATIV: Vierter Fall als grammatische Kategorie (*den Baum*). Bei latinisierten Formen volkssprachiger Ortsnamen in lateinischem Kontext (auch in Verbindung mit einer Präposition) erkennbar (z.B. *per Colstedum*).

ALTSÄCHSISCH: Älteste schriftlich bezeugte Stufe des → Niederdeutschen, etwa vom 8. bis in das 11. Jh. Altsächsisch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

APPELLATIV: Gattungswort (*Tisch, Baum, Brunnen*), im Gegensatz zum → Namen.

ARTIKULATION: Erzeugung von Sprachlauten mit Hilfe der Sprechorgane.

ASSIMILATION: Angleichung eines Lauts an einen anderen, in der Regel benachbarten Laut (*kinder* > *kinner*, *kumber* > *Kummer*; *Senf* > *Semf*).

BESTIMMUNGSWORT: Vorderglied oder Erstglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das das Zweitglied (→ Grundwort) näher erklärt (*Haustür*, *Holthusen*, *Westheim*). Bestimmungswort kann auch ein Personennamen sein.

DATIV: Dritter Fall als grammatische Kategorie (*dem Bauern*). In Ortsnamen häufig mit lokativischer (ortsanzeigender) Funktion (*-hausen* 'bei den Häusern').

DEKLINATION: → Flexion eines Substantivs oder Adjektivs nach Kasus (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ), Numerus (Singular, Plural) und Genus (Maskulinum, Femininum, Neutrum).

DENTAL: Laut, der nach der Artikulationsstelle an den Schneidezähnen bezeichnet wird (*-d-*, *-t-*).

DIALEKT: Von der Hoch-, Schrift- oder Standardsprache sich unterscheidende, landschaftlich geprägte, gesprochene Sprache.

DIMINUTIV: Verkleinerungsform (*Häschen*; *Mütterlein*).

DIPHTHONG: Langvokal, der aus zwei ineinander übergehenden verschiedenen Vokalen innerhalb einer Silbe besteht (*-ei-*, *-au-*, *-eu-*).

DISSIMILATION: Änderung eines von zwei gleichen oder ähnlichen Konsonanten in derselben Silbe oder in einander folgenden Silben (got. *himins* : as. *himil*; *Christoffer* : *Christoffel*). Fällt einer der Konsonanten aus, spricht man von totaler Dissimilation (*Wilhelm* : *Willem*; *kuning* : *König*).

DORSUALNOTIZ: Auch Rückschrift, Rückvermerk. Eintrag auf der Rückseite einer (gefalteten) Urkunde. Meist handelt es sich um eine kurze Notiz zum Betreff oder Inhalt, die zeitnah oder später angelegt wurde, um sich über den Inhalt der Urkunde informieren zu können, ohne das Stück auffalten zu müssen.

EINGLIEDRIGER PERSONENNAME: Personennamenname, der nur aus einem germanischen Namensglied besteht (*Otto*). → Kurzname.

ETYMOLOGIE: Lehre von der Herkunft, Bedeutung und Entwicklung der Wörter sowie ihrer Verwandtschaft mit Wörtern gleicher Herkunft in anderen Sprachen.

FAMILIENNAME: Gemeinsamer Name einer Gruppe miteinander verwandter Personen.

FLEXION: Veränderung einer Wortform zum Ausdruck grammatischer Kategorien wie z.B. Kasus (*der Ort, des Ortes, dem Ort(e), den Ort*), Numerus (Singular: *Ort*, Plural: *Orte*) oder Person (*gehe, gehst*). Bei Substantiven nennt man die Flexion → Deklination, bei Verben → Konjugation. Wörter mit gleichartiger Flexion bilden Flexionsklassen. Im Deutschen werden z.B. bei Substantiven drei Deklinationen unterschieden, die starke (*der Tisch : des Tisches : die Tische*), die schwache (*der Ochse : des Ochsen : die Ochsen*) und die gemischte, bei der der Singular stark, der Plural jedoch schwach flektiert wird (*das Auge : des Auges : die Augen*).

FLURNAME: Name für nicht besiedelte Örtlichkeiten, zumeist außerhalb von Ortschaften.

FLUSSNAME: Name eines größeren fließenden Gewässers (*Else, Werre*).

GEMINATION: Verdopplung von Konsonanten als Ergebnis verschiedener Vorgänge (z.B. → Assimilation oder Einwirkung bestimmter nachfolgender Laute) oder zur Steigerung der Ausdrucksstärke (expressive Geminatio).

GENITIV: Zweiter Fall als grammatische Kategorie (*des Mannes, der Frau*). In Ortsnamen steht das Bestimmungswort häufig im Genitiv, insbesondere wenn es sich um einen Personennamen handelt.

GEWÄSSERNAME: Zusammenfassende Bezeichnung für die Namen der fließenden (Flüsse, Bäche, Kanäle, Gräben) und stehenden (Seen, Teiche) Gewässer.

GRAPHIE: Schreibweise bestimmter Laute.

GRUNDWORT: Endglied oder Zweitglied eines zusammengesetzten Wortes oder Namens, das durch das → Bestimmungswort näher erläutert wird (*Haustür, Holthusen, Westheim*).

GUTTURAL: Im Rachen gebildeter Laut (-ch- in *ach*).

HAPTOLOGIE: Ausfall einer von zwei gleichen Silben (*Zaubererin > Zauberin*).

HEBUNG: Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach oben (*-trop > -trup*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt → Senkung.

HIATUS: Neueinsatz der Artikulation beim Aufeinandertreffen zweier Vokale in aufeinanderfolgenden Silben, oft nach Ausfall eines Konsonanten (*Ko-ordinierung*).

HYDRONYMIE: Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik), das sich mit der Erforschung von Gewässernamen (Fluß-, Bach-, See-, Teichnamen) beschäftigt. Auch Synonym für eine Gewässernamenlandschaft.

INDOGERMANISCH: Bezeichnung für eine Gruppe von Sprachen (darunter etwa Baltisch,

Germanisch, Keltisch, Romanisch, Slavisch), die durch Übereinstimmungen in Grammatik und Wortschatz als verwandt anzusehen sind. Zugleich Bezeichnung für die aus diesen Einzelsprachen rekonstruierte Grundsprache.

INTERVOKALISCH: Zwischen zwei Vokalen stehend.

KASUS: Grammatische Kategorie, die nur für nominale, also deklinierbare Wortarten gilt. Es werden Nominativ („Wer-oder-was-Fall“), Genitiv („Wes-Fall“), Dativ („Wem-Fall“) und Akkusativ („Wen-oder-Was-Fall“) unterschieden. Für die Ortsnamenforschung sind → Genitiv und → Dativ von besonderem Interesse.

KOMPOSITUM: Zusammengesetztes Wort mit unflektiertem Erstglied (*Buch-rücken*, *Haus-tür*, *Nord-hof*).

KONJUGATION: → Flexion eines Verbs z.B. nach Person, Numerus (Singular, Plural) und Tempus (z.B. Präsens, Präteritum).

KONSONANT: ‘Mitlaut’ (-b-, -d-, -f-, -g-, -s- usw.). Bei der Aussprache von Konsonanten werden dem Luftstrom mit Hilfe der Lippen, der Zähne und der Zunge Hindernisse gebildet.

KONTRAKTION: Zusammenziehung (*zu dem* > *zum*).

KURZNAME: Personennamenname, der durch Kürzung aus einem zweigliedrigen (Voll-)Namen entstanden ist (*Thiemo* < *Thied-mar*). → Eingliedriger Personennamenname.

LABIAL: Konsonant, bei dessen → Artikulation der Luftstrom einen mit den Lippen gebildeten Verschluss überwindet. Sind Ober- und Unterlippe beteiligt, handelt es sich um einen bilabialen Laut (-b-, -p-), sind Lippen und Zähne beteiligt, handelt es sich um einen labiodentalen Laut (-d-, -f-, -w-).

LIQUID: Bezeichnung für die Konsonanten -l- und -r-.

LOKATIV: Fünfter Fall als grammatische Kategorie zur Angabe des Ortes. Im → Altsächsischen morphologisch nur noch erkennbar in Ortsnamen (z.B. *Herstelle* < *Heristelli*).

METATHESE: Umstellung eines Lautes in einem Wort (z.B. *born* : *Brunnen*; *Albrecht* : *Albert*; *-dorp* : *-trup*).

MITTELNIEDERDEUTSCH: Sprachstufe des → Niederdeutschen zwischen dem Altsächsischen (bis in das 11. Jh.) und dem Neuniederdeutschen (Plattdeutschen; seit etwa 1600). Mittelniederdeutsch ist die Sprache, die im hier behandelten Gebiet in diesem Zeitraum gesprochen wurde.

MONOPHTHONG: Einfacher → Vokal.

MONOPHTHONGIERUNG: Zusammenziehung eines → Diphthongs zu einem einfachen → Vokal (-ai- > -ē-).

NAME: Individuelle Benennung einer Person, Personengruppe, Institution o.ä., im Gegensatz zum → Appellativ. Vgl. auch → Familienname, → Personennamenname.

NASAL: Konsonant, bei dessen Aussprache die Luft größtenteils durch die Nase entweicht (-m-, -n-).

NIEDERDEUTSCH: Gruppe von Dialekten im norddeutschen Raum, die sich von den hochdeutschen Dialekten durch bestimmte lautliche Entwicklungen unterscheiden. Die Sprachstufen (Sprachperioden) des Niederdeutschen werden → Altsächsisch, →

Mittelniederdeutsch und Neuniederdeutsch (Plattdeutsch) genannt. In der Schriftsprache wurde das Niederdeutsche fast völlig vom Hochdeutschen abgelöst.

NOMINATIV: Erster Fall als grammatische Kategorie, mit dem eine Sache (Ding, Person, Ort) benannt wird (auch Nennfall, *casus rectus*) und im Allgemeinen morphologisch nicht durch ein Morphem ausgewiesen ist (*der Baum*).

PALATALISIERUNG: Verlagerung der Artikulationsstelle eines Lautes zum harten Gaumen (Palatum) hin (*-ch-* > *-i-*).

PERSONENNAME: Einer einzelnen Person zugeordneter individueller Name, der unseren heutigen Vornamen entspricht (*Norbert, Hildegard*).

Rückvermerk → Dorsalnotiz.

RUNDUNG: Veränderung der Aussprache eines Vokals durch stärkere Rundung der Lippen (*helle* : *Hölle*; *Silber* : *Sülber*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt Entrundung.

SANDHI-BILDUNG: Lautliche Veränderung, bei der der Anlaut oder Auslaut eines Wortes durch den Auslaut oder Anlaut eines benachbarten Wortes beeinflusst wird (*ton Uphusen* > *Nuphusen*).

SCHÄRFUNG: Verstärkte Behinderung des Luftstroms bei der Artikulation eines stimmhaften Lautes (*-b-*, *-d-*, *-g-*) zu einem an derselben Stelle artikulierten stimmlosen Laut (*-p-*, *-t-*, *-k-*).

SENKUNG: Veränderung eines Vokals durch die Verlegung der Zungenstellung im Mundraum nach unten (*Berg* > *Barg*). Der entgegengesetzte Vorgang heißt → Hebung.

SIMPLEX: Einfaches, nicht zusammengesetztes Wort (*Tür, Weg*). Bei Ortsnamen: ohne → Bestimmungswort oder → Suffix gebildeter Name (*Berge, Horst*).

SPIRANT: Reibelaut (z.B. *-f-*, *-s-*, *-w-*), bei dessen Artikulation der Luftstrom im Lautgang gerieben wird (auch Frikativ).

STAMM: Nicht selbständig vorkommendes, bedeutungstragendes Element eines Wortes. Erst durch Hinzutreten weiterer Wortbildungsmittel (z.B. Suffixe) entsteht ein Wort.

SYNKOPE: Wegfall eines unbetonten Vokals im Wortinneren.

SYNTAGMA: Zusammengehörige Wortgruppe (z.B. *den Worden*).

SUFFIX: Unselbständiges Wortbildungselement, das zur Bildung eines Wortes an ein Wort oder einen Wortstamm angefügt wird (*Heiterkeit, lieblich, umleiten, Umleitung*).

TOPONYMIE: Teilgebiet der Namenkunde (Onomastik), das sich mit der Erforschung von Ortsnamen (Flurnamen, Raumnamen, Siedlungsnamen) beschäftigt. Auch Synonym für Ortsnamenlandschaft.

TRANSSUMPT: Urkunde, die im vollen Wortlaut in einer späteren Urkunde aufgenommen (insetiert oder transsumiert) wird, um deren Rechtsinhalt zu bestätigen.

UMLAUT: Veränderung eines Vokals durch partielle Assimilation an ein *-i-* oder *-j-* in der Folgesilbe, wodurch der Ausgangsvokal aufgehellt wird (*Graf* : *gräflich*; *Ort* : *örtlich*).

VELARISIERUNG: Verlagerung der Artikulationsstelle eines Lautes zum weichen Gaumen (Gaumensegel, Velum) hin (*-f-* > *-ch-*).

VOKAL: 'Selbstlaut' (-a-, -e-, -i-, -o-, -u-). Sprachlaut, bei dem Zunge, Zähne und Lippen keine Hindernisse für den Luftstrom bilden.

VOLLNAME: → Zweigliedriger Personenname.

V̆RDDHI-BILDUNG: Eine Wortbildungsart, die im Germanischen noch nachzuweisen ist, im Deutschen jedoch nicht mehr verwendet wird. Sie diente der Ableitung von Substantiven oder Adjektiven. Dabei wird der erste Vokal des Ausgangsworts gedehnt. Die entstandene Bildung drückt häufig Zugehörigkeit aus. So ist z.B. das Wort *Schwager* als V̆rdahi-Bildung zu *Schwäher* 'Schwiegervater' entstanden.

WURZEL: Aufgrund von Sprachvergleich und Lautgesetzen rekonstruierte, nicht mehr zerlegbare historische Basis eines Wortes.

WÜSTUNG: Aufgegebener Ort.

ZERDEHNUNG: Lautwandel im Mittelniederdeutschen, bei dem kurze Vokale in offener, d.h. nicht durch Konsonanten gedeckter, betonter Silbe eine Dehnung (Längung) oder → Diphthongierung erfahren.

ZETAZISMUS: Wandel von -k- zu einem -z-Laut durch den Einfluß eines benachbarten hellen Vokals; vor allem in Namen festzustellen (z.B. *Kiellu* : *Celle*).

ZUSAMMENRÜCKUNG: Wortbildungsart, bei der die ursprünglich selbständigen Elemente einer Wortgruppe als feste Fügung gebraucht werden (*Mutter Gottes* > *Muttergottes*; *Waldes Ruhe* > *Waldesruhe*; *Lange Weile* > *Langeweile*). In Ortsnamen sind Zusammenrückungen oft am flektierten Erstglied zu erkennen.

ZWEIGLIEDRIGER PERSONENNAME: (Germanischer) Personenname aus zwei Gliedern (*Wulf-heri*; *Hilde-gard*).

Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis

Das Literatur-, Quellen- und Kartenverzeichnis ist nach den im Text verwendeten Kurztiteln geordnet. Kurztitel, die eine Jahreszahl enthalten, sind alphabetisch eingeordnet (z.B. 800 = Achthundert). Die Anlage eines jeweils gesonderten Literatur- und Quellenverzeichnisses erschien weder notwendig noch geboten, da im Rahmen dieser Publikation Ortsnamenbelege auch aus der Literatur gewonnen wurden. Die wenigen verwendeten Archivalien werden unter ihrem Zitiertitel aufgeführt.

Benutze Abkürzungen

Bd., Bde.	Band, Bände	N.F.	Neue Folge
Bearb.	Bearbeiter, bearbeitet	Nr.	Nummer
Diss.	Dissertation	o.J.	ohne Jahr
hg.	herausgegeben	S.	Seite
Jg.	Jahrgang	Sp.	Spalte
LAV NRW W	Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Abteilung Westfalen (ehemals Staatsarchiv Münster)	SS	Scriptores
		StA	Staatsarchiv
		StA Münster	Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen
MGH	Monumenta Germaniae Historica	Tl., Tle.	Teil, Teile
		u.a.	und andere
ND	Nachdruck		

A. Literatur und Quellen

Akten Haus Diepenbrock: LAV NRW W Haus Diepenbrock, Akten XXVII 2 A, Bd. 1b [Wechselbuch von 1480-1560]

Akten RKG: LAV NRW W Reichskammergericht A Nr. 534

Akten Tinnen: Stiftung Rudolf von der Tinnen, Akten

Ann. Hild.: Annales Hildesheimenses. Hg. von Georg Waitz. (MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum 8). Hannover 1878. [ND Hannover 1990]

Anord. Etym. Wb.: Jan de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch. 2. verbesserte Auflage Leiden 1962

As. Handwb.: Heinrich Tiefenbach, Altsächsisches Handwörterbuch. A Concise Old Saxon Dictionary. Berlin/New York 2010

Ascher, Herborn: Diana Ascher, Herborn. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 257

Axer, Ortschafts-Verzeichnis: Josef Conrad Axer, Alphabetisches Ortschafts-Verzeichnis der Rheinprovinz und Westfalens. Köln 1880. Neuer Theil Deutz 1883

Bach, Ortsnamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Ortsnamen. 2 Tle. Heidelberg 1953-1954

- Bach, Personennamen: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Die deutschen Personennamen. 2 Tle. 3. unveränderte Auflage Heidelberg 1978
- Bach, Register: Adolf Bach, Deutsche Namenkunde: Registerband. Bearb. von Dieter Berger. Heidelberg 1956
- Balzer, Adel: Edeltraud Balzer, Adel – Kirche – Stiftung. Studien zur Geschichte des Bistums Münster im 11. Jahrhundert. (Westfalia Sacra 15). Münster 2006
- Barth, Gewässernamen: Erhard Barth, Die Gewässernamen im Flußgebiet von Sieg und Ruhr. (Beiträge zur deutschen Philologie 39). Gießen 1968
- Bauermann, Westfälischer Hof: Johannes Bauermann, Ein westfälischer Hof des Klosters Fulda und seine Kirche. In: Von der Elbe bis zum Rhein. Gesammelte Studien von Johannes Bauermann. (Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 11). Münster 1968, S. 247-284
- Beck, Esch: Heinrich Beck, Esch. Sprachliches. In: → RGA 7 (1989), S. 551-553
- Berger, Namen: Dieter Berger, Duden – Geographische Namen in Deutschland. (Duden-Taschenbücher 25). 2. überarbeitete Auflage Mannheim 1999
- Bergmann, Besiedlung: Rudolf Bergmann, Zur ländlichen Besiedlung des Dülmener Raumes im Mittelalter. In: Geschichte der Stadt Dülmen. Im Auftrag der Stadt Dülmen hg. von Stefan Sudmann. Dülmen 2011, S. 25-46
- Bielefeld, Börnste: Ludwig Bielefeld, Dülmen und seine Siedelstätten. II. Geschichtliche Mitteilungen über die Bauerschaft Börnste. Dülmen 1913
- Bielefeld, Dernekamp: Ludwig Bielefeld, Dülmen und seine Siedelstätten. IX. Geschichtliche Mitteilungen über die Bauerschaft Dernekamp. Dülmen 1926
- Bielefeld, Dülmen: Ludwig Bielefeld, Dülmen und seine Siedelstätten. I. Geschichtliche Mitteilungen über die Gemeinden Dülmen und Hausdülmen, sowie die Bauerschaft Mitwick. Dülmen 1912
- Bielefeld, Empte: Ludwig Bielefeld, Dülmen und seine Siedelstätten. IV. Die Bauerschaft Empte. Dülmen 1914
- Bielefeld, Gross-Schonebeck: [Ludwig] Bielefeld, Haus Gross-Schonebeck. In: Heimatblätter. Zeitschrift zur Pflege der Geschichte-, Volks-, Familien-, Heimat- u. Altertums-Kunde. Hg. vom Heimatverein Dülmen-Westfalen 2 (1926) S. 17
- Bielefeld, Leuste: Ludwig Bielefeld, Dülmen und seine Siedelstätten. III. Geschichtliche Mitteilungen über die Bauerschaft Leuste, sowie die Bauerschaft Empte [dies als Band IV]. Dülmen 1914
- Bielefeld, Merfeld: Ludwig Bielefeld, Dülmen und seine Siedelstätten. X. Merfeldsche Geschichten. Geschichtliche Mitteilungen über den Edelsitz und die Herrlichkeit Merfeld. Dülmen 1923
- Bielefeld, Rödder: Ludwig Bielefeld, Dülmen und seine Siedelstätten. VII. Geschichtliche Mitteilungen über die Bauerschaft Rödder. Dülmen (Selbstverlag) 1922
- Bielefeld, Weddern: Ludwig Bielefeld, Dülmen und seine Siedelstätten. VI. Geschichtliche Mitteilungen über die Bauerschaft Weddern. Dülmen (Selbstverlag) 1922
- Bielefeld, Welte: Ludwig Bielefeld, Dülmen und seine Siedelstätten. V. Geschichtliche Mitteilungen über die Bauerschaft Welte. Dülmen 1921
- Bily, Mittelbegebiet: Inge Bily, Ortsnamenbuch des Mittelbegebietes. (Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 38). Berlin 1996
- Bischoff, *hlaiw: Karl Bischoff, Germ. *hlaiw- „Grabhügel, Grab, Hügel“ im Deutschen. (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz Jg. 1979, Nr. 3). Mainz/Wiesbaden 1979

- Blok, Oorkonden: Dirk Peter Blok, Een diplomatisch onderzoek van de oudste particuliere oorkonden van Werden. Phil. Diss. Assen 1960
- Blume, Broitzem: Herbert Blume, Broitzem, Rühme, Schapen, Waggum. Vier Braunschweigische Ortsnamen. In: Sprache, Sprechen, Sprichwörter. Festschrift für Dieter Stellmacher zum 65. Geburtstag. Hg. von Maik Lemberg. (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik Beihefte 126). Wiesbaden 2004, S. 257-273
- Bockhorst, Tecklenburger LV: Wolfgang Bockhorst, Ein Tecklenburger Lehnsverzeichnis von 1541. In: Tradita Westphaliae. Hg. von Wolfgang Bockhorst. (Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse 13). Münster 1987, S. 155-219
- Boer, Nottuln: Hans-Peter Boer, Nottuln. (Westfälische Kunststätten 15). Münster 1981
- Borgert, Steekinghof: Bernd Borgert, Der Steekinghof, die heutige Marienburg. In: Jahrbuch Kreis Coesfeld 1984, S. 121-125
- Brathe, Hausdülmen: Heinz Brathe, Hausdülmen – vom 14. bis 17. Jahrhundert Sitz des Fürstbischöflichen Amtes Dülmen. In: Dülmener Heimatblätter Jg. 1975, Heft 1/2, S. 4-8
- Brockhausen, Chronik Havixbeck: Friedhelm Brockhausen, Chronik der Gemeinde Havixbeck 1830-1845. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 8 (1983), S. 134-163
- Brockhausen, Gemeinde Havixbeck: Friedhelm Brockhausen, Gemeinde Havixbeck. In: Kreis Coesfeld. Hg. vom Kreis Coesfeld. Dülmen 1985, S. 436-445
- Brockmann, Bauernhöfe: Heinrich Brockmann, Die Bauernhöfe der Gemeinden Stadt und Kirchspiel Billerbeck, Beerlage, Darfeld und Holthausen. Billerbeck 1891
- Brockmann, Billerbeck: Heinrich Brockmann, Geschichtliche Mittheilungen über die Stadt Billerbeck, nebst einem Anhang, enthaltend statistische Nachrichten über den Amtsbezirk Billerbeck. Billerbeck 1883
- Brodth/Junk, Hausdülmen: Bärbel Brodt und Heinz-K. Junk, Hausdülmen. In: Westfälischer Städteatlas. Westfälischer Städteatlas. Lieferungen 1-3 hg. von Heinz Stooß, Lieferungen 4-9 hg. von Wilfried Ehbrecht. Lieferungen 10ff. hg. von Cornelia Kneppel und Mechthild Siekmann. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 36; (ab 2014) Neue Folge 17ff.). Dortmund/Altenbeken 1975-2013, Münster 2014ff., Lfg. 3, Bl. 3 Altenbeken 1990
- Bruns, Billerbeck: Das Archiv des Archidiakonates Billerbeck. Bearb. von Alfred Bruns und Peter Löffler. Hg. von Alfred Bruns. (Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse 5). Münster 1981
- Bruns, LB Steinfurt: Alfred Bruns, Die ältesten Lehenbücher und Lehenregister der Edelherrschaft Steinfurt (1236ff.). 1282-1439. In: Tradita Westphaliae. Hg. von Wolfgang Bockhorst. (Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse 13). Münster 1987, S. 9-112
- Bruns, Varlarer Wechselbriefe: Varlarer Frei- und Wechselbriefe. Bearb. von Alfred Bruns. (Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse 1). Münster 1977
- Bruns, Werner Stadtrechte: Alfred Bruns, Werner Stadtrechte und Bürgerbuch. (Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse 15). Münster 1988
- BuK Coesfeld: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Coesfeld. Bearb. von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von Prof. Dr. Darpe und Prof. Dr. Weskamp. (Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 36). Münster 1913
- BuK Lüdinghausen: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Lüdinghausen. Bearb. von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von J. Schwieters. (Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 1). Münster 1893

- BuK Münster-Land: Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Münster-Land. Bearb. von A. Ludorff. Mit geschichtlichen Einleitungen von A. Weskamp. (Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 5). Münster 1897
- Casemir, -büttel: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen auf -büttel. (Namenkundliche Informationen Beiheft 19). Leipzig 1997
- Casemir/Meineke, Kattenvenne: Kirstin Casemir und Birgit Meineke, Zum Ortsnamen „Kattenvenne“. In: Kattenvenne. Das Dorf mit seiner Entwicklung. Hg. von der Kattenvenne 1312 eG. Bd. II. Lengerich 2014, S. 45-54
- Codex Eberhardi: Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda. Hg. von Heinrich Meyer zu Ermgassen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58, 1-3). 3 Tle. Marburg 1995-2007
- Crecelius, Traditiones: Wilhelm Crecelius, Traditiones Werdinenses. 2 Teile. In: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 6 (1869), S. 1-68, 7 (1871), S. 1-60
- CTW I: Die Heberegister des Klosters Freckenhorst nebst Stiftungsurkunde, Pfründeordnung und Hofrecht. Bearb. von Ernst Friedlaender. (Codex Traditionum Westfalicarum I). Münster 1872. [ND Münster 1956]
- CTW II: Die ältesten Verzeichnisse der Einkünfte des Münsterschen Domkapitels. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum II). Münster 1886. [ND Münster 1960]
- CTW III: Die Heberegister des Klosters Ueberwasser und des Stiftes St. Mauritz. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum III). Münster 1888. [ND Münster 1964]
- CTW IV: Einkünfte- und Lehns-Register der Fürstabtei Herford sowie Heberollen des Stifts auf dem Berge bei Herford. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum IV). Münster 1892. [ND Münster 1960]
- CTW V: Verzeichnisse der Güter, Einkünfte und Einnahmen des Ägidii-Klosters, der Kapitel an St. Ludgeri und Martini sowie der St. Georgs-Kommende in Münster, ferner der Klöster Vinnenberg, Marienfeld und Liesborn. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum V). Münster 1900. [ND Münster 1958]
- CTW VI: Güter- und Einkünfte-Verzeichnisse der Klöster Marienborn und Marienbrink in Coesfeld, des Klosters Varlar sowie der Stifter Asbeck und Nottuln. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum VI). Münster 1908
- CTW VII: Güter- und Einkünfte-Verzeichnisse der Stifter Langenhorst, Metelen, Borghorst, sowie der Klöster Gross- und Klein-Burlo. Bearb. von Franz Darpe. (Codex Traditionum Westfalicarum VII). Münster 1914
- Darpe, Übersicht: Franz Darpe, Übersicht über die Geschichte der Stadt Coesfeld. In: Festschrift zur Feier des 700jährigen Bestehens der Stadt Coesfeld. Coesfeld 1897, S. 1-32
- Darpe/Weskamp, Coesfeld: [Franz] Darpe und [Albert] Weskamp, Beiträge zur Geschichte des Kreises Coesfeld. München 1913
- Debus, Namenkunde: Friedhelm Debus, Namenkunde und Namengeschichte. Eine Einführung. (Grundlagen der Germanistik 51). Berlin 2012
- Derks, Altena: Paul Derks, Der Burgen-, Orts- und Flurname *Altena* und seine Verwandten. Namen – Namengeschichte – Namensauslegung. Ein Forschungs-Bericht. In: Essener Linguistische Skripte – elektronisch. Jg. 0, Heft 1 (2000), S. 31-205

- Derks, Angermund: Paul Derks, Von Angermund bis Zeppenheim. Die Ortsnamen des Düsseldorf Stadtbezirks 5. (Beiheft zum Heimat-Jahrbuch Wittlaer 1). Düsseldorf 1994
- Derks, Aplerbeck: Paul Derks, Die Siedlungsnamen des Dortmunder Stadtbezirks Aplerbeck. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. (Geschichtsblätter des Aplerbeker Geschichtsvereins Sonderheft November 2000). [Dortmund] 2000
- Derks, Asmeri: Paul Derks, *Asmeri* – Das älteste Hagen? Probleme der Namenforschung im Hagener Raum. In: Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark 98 (1998), S. 7-65
- Derks, Coesfeld: Paul Derks, Der Ortsname Coesfeld. In: Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte. Hg. im Auftrag der Stadt Coesfeld von Norbert Damberg. 3 Bde. Münster 1999, Bd. 2, S. 1511-1533
- Derks, Dortmund: Paul Derks, Der Ortsname Dortmund. Ein Forschungsbericht. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 78 (1987), S. 173-203
- Derks, Einern: Paul Derks, Die Hof- und Siedlungsnamen Einern und Haarhausen. 2 Tle. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung N.F. 50 (2001), S. 41-63, und 51 (2002), S. 33-52
- Derks, Essen: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Essen. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. In: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 100 (1985), S. I-VI und S. 1-241
- Derks, Gladbeck: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Gladbeck in Westfalen. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Gladbeck 2009
- Derks, Kirchhellen: Paul Derks, Das Alter der Kirche S. Johannes in Kirchhellen. Ein überlieferungskritischer Versuch im Vergleich mit den frühen kirchlichen Verhältnissen in Gladbeck. In: Vestische Zeitschrift 86/87 (1987/1988), S. 29-53
- Derks, Lüdenscheid: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Lüdenscheid. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Lüdenscheid 2004
- Derks, Moswidi: Paul Derks, In pago qui dicitur Moswidi. Beiträge zur Ortsnamenkunde der Nordheide. (Sonderheft des Geschichts- und Museumsvereins Buchholz/Nordheide und Umgebung). Buchholz/Nordheide 1999
- Derks, Rauxel: Paul Derks, Der Siedlungsname Rauxel [Manuskript, zugesandt am 5.6.2008]
- Derks, Sprockhövel: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Stadt Sprockhövel. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Bochum 2010
- Derks, Trigla Dea: Paul Derks, *Trigla Dea* und ihre Genossen. Drüggelte und sein angeblicher Heidentempel. Ein Literaturbericht mit Ausblicken nach Ense, Bremen und Wormbach. In: Soester Zeitschrift 101 (1989), S. 5-78
- Derks, Warendorf: Paul Derks, Der Siedlungsname Warendorf. Ein Zeugnis ekbertinischer Herrschaft oder eine Sachbezeichnung? In: Geschichte der Stadt Warendorf. Bd. 1. Hg. von Paul Leidinger. Warendorf 2000, S. 113-141
- Derks, Weeze: Paul Derks, Die Siedlungsnamen der Gemeinde Weeze am Niederrhein. Sprachliche und geschichtliche Untersuchungen. Mit einem Ausblick nach Geldern und Goch. (Weezer Archiv 1). Weeze 2006
- Derks/Goeke, Wickede: Paul Derks und Eberhard Goeke, Die Siedlungsnamen der Gemeinde Wickede (Ruhr). Sprachliche und Geschichtliche Untersuchungen. (Information für Heimatfreunde/Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) 11). Wickede 1988
- Dernekämper Schützenverein, Festschrift: Dernekämper Schützenverein e.V. 1701 – 2001. Festschrift zum 300jährigen Jubiläum. Hg. vom Dernekämper Schützenverein e.V. Coesfeld [2001]

- Dickhoff, Stevede: Erwin Dickhoff, Zur Geschichte von Stevede. In: 100 Jahre St. Joseph Stevede 1900 – 2000. Festschrift zum Kirchenjubiläum. Hg. von der Katholischen Pfarrgemeinde St. Joseph, Stevede. o.O. [2000], S. 13-15
- Diplom Karls des Großen: LAV NRW (Hg.), Diplom Karls des Großen aus dem Jahr 813. [Faltblatt mit Faksimile und Edition.] Münster 2013
- Dittmaier, apa: Heinrich Dittmaier, Das apa-Problem. Untersuchungen eines westeuropäischen Flußnamentypus. Louvain 1955
- Dittmaier, (h)lar: Heinrich Dittmaier, Die (h)lar-Namen. Schichtung und Deutung. (Niederdeutsche Studien 10). Köln/Graz 1963
- Dittmaier, Rhein. FlurN: Heinrich Dittmaier, Rheinische Flurnamen. Bonn 1963
- Dittmaier, Siedlungsnamen: Heinrich Dittmaier, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes. (Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 74). Neustadt/Aisch 1956
- Döhmman, LB Steinfurt: Karl Georg Döhmman, Das älteste Lehenbuch der Herrschaft Steinfurt. 1280-1439. (Beiträge zur Geschichte der Stadt und Grafschaft Steinfurt 3). Münster 1906
- Drees, Herbern: Josef Drees, Aspekte der Siedlungsgeschichte des Dorfes Herbern. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 14 (1989), S. 33-65
- ¹DWB: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. 16 Bde. Leipzig 1854-1971. [ND in 33 Bänden München 1984]
- Eickhoff, Herzebrock I: Paul Eickhoff, Die älteste Herzebrocker Heberolle. In: Gymnasium mit höherer Bürgerschule in Wandsbek. Jahresbericht IX (1882), S. 1-19
- Eiynck, Coesfeld: Andreas Eiynck, Das Bürgerhaus in Coesfeld – Wohnbauten des Mittelalters und der frühen Neuzeit. In: Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte. Hg. im Auftrag der Stadt Coesfeld von Norbert Damberg. 3 Bde. Münster 1999, Bd. 2, S. 835-900
- Esser, -ing-Suffix: Lothar Esser, Zum -ing-Suffix in den westfälischen Siedlungsnamen bis zum Jahre 1200. In: Niederdeutsches Wort 13 (1973), S. 78-87
- Essmann, Buldern: Robert Essmann, Buldern. In: Heinz Brathe (Hg.), Dülmen. Von der Bauerschaft zum zentralen Ort. Beiträge zur Geschichte der Stadt. Dülmen 1986, S. 168-176
- Falk/Torp: Hjalmar Falk und Alf Torp, Norwegisch-Dänisches etymologisches Wörterbuch. Mit Literaturnachweisen strittiger Etymologien sowie deutschem und altnordischem Wörterverzeichnis. 2 Bde. Zweite Auflage Bergen/Heidelberg 1960
- Farwick, Herbern: Josef Farwick, Herbern. Geschichte eines Dorfes im Münsterland. Dülmen 1995
- Feldmann, Curtis Ezekinc: Bernhard Feldmann, Curtis Ezekinc. Untersuchungen zur Geschichte eines Schulzenhofes auf der Beerlage unter Einschluß der Chronik der Familie Schulze Eskinig. Münster 1992 [maschinenschriftl. in Privatbesitz]
- Feldmann, Höfe: Bernhard Feldmann, Die Höfe des Münsterlandes und ihre grundherrlichen Verhältnisse. (Beiträge zur westfälischen Familienforschung 52). Münster 1995
- Festschrift Welte: Autorengemeinschaft Schützenverein und Heimatverein „Welte 2000“. Geschichte und Kultur einer münsterländischen Bauerschaft und ihrer Menschen – 1.111 Jahre Bauerschaft Welte, 300 Jahre Schützenverein Welte – Mehr als eine Festschrift. Hg. vom Heimatverein Welte. Dülmen 1999

- Ficker, Domneurolog Münster: Julius Ficker, Nachrichten über die münsterischen Bischöfe aus den Nekrologen des Domes zu Münster. In: Julius Ficker, Die münsterischen Chroniken des Mittelalters. (Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster 1). Münster 1851, Anhang A, S. 346-350
- Ficker, Münsterische Chroniken: Julius Ficker, Die münsterischen Chroniken des Mittelalters. (Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster 1). Münster 1851
- Flehsig, Bodenerhebungen: Werner Flehsig, Wörter für Bodenerhebungen in Ostfalen. In: Braunschweigische Heimat 55 (1969), S. 55-60, S. 81-88 und S. 119-127
- Flöer, Abhängigkeiten: Michael Flöer, Abhängigkeiten zwischen Bildungstyp und appellativer Grundlage. In: Namen und Appellative der älteren Sprachschichten. Hg. von Kirstin Casemir. (Schriften zur Vergleichenden Sprachwissenschaft 14). Hamburg 2015, S. 63-79
- Förstemann, Deutsche Ortsnamen: Ernst Förstemann, Die deutschen Ortsnamen. Northausen 1863
- Förstemann, Ortsnamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 3. Auflage hg. von Hermann Jellinghaus. 2 Tle. Bonn 1913-1916
- Förstemann, Personennamen: Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch. Bd. 1: Personennamen. 2. Auflage Bonn 1900
- Freigrafschaften: Die Freigrafschaften der Münsterschen Diözese (Fortsetzung). In: Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates. Hg. von Leopold von Ledebur. 10. Band. Berlin/Posen/Bromberg 1833, S. 145-174
- Frese, Haus Füchteln: Werner Frese, Haus Füchteln. In: Geschichte der Stadt Olfen. Hg. im Auftrag der Stadt Olfen von Werner Frese. Bielefeld 2011, S. 210-234
- Frese, Haus Röhagen: Werner Frese, Haus Röhagen. In: Geschichte der Stadt Olfen. Hg. im Auftrag der Stadt Olfen von Werner Frese. Bielefeld 2011, S. 235-249
- Frese, Rauschenburg: Werner Frese, Die Rauschenburg. In: Geschichte der Stadt Olfen. Hg. im Auftrag der Stadt Olfen von Werner Frese. Bielefeld 2011, S. 193-213
- Gallée, Grammatik: Johan Hendrik Gallée, Altsächsische Grammatik. 3. Auflage hg. von Heinrich Tiefenbach. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 6). Tübingen 1993
- Garwers, Darfeld: Bernhard Gerhard Garwers, Chronik der Gemeinde Darfeld. Aus dem Nachlaß hg. von Carl Homering. Coesfeld 1982
- Geisberg, Anfänge: Heinrich Geisberg, Die Anfänge der Stadt Münster. Studien zur Geschichte ihrer Entstehung und ältesten Verfassung. 1. Teil. In: Westfälische Zeitschrift 47 (1889), S. 1-40
- Gläßer, Ländliche Siedlung: Ewald Gläßer, Ländliche Siedlung und Wirtschaft des Kreises Coesfeld in Vergangenheit und Gegenwart. (Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld 12). Dülmen 1971
- Gottschald, Namenkunde: Max Gottschald, Deutsche Namenkunde. Mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von Rudolf Schützeichel. 6., durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage. Berlin/New York 2006
- Greule, Derivation: Albrecht Greule, Die Rolle der Derivation in der altgermanischen Hydronymie. In: Suffixbildungen in alten Ortsnamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 14.-16. Mai 2004. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 88). Uppsala 2004, S. 199-213

- Greule, Gewässernamenbuch: Albrecht Greule, Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der dazugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen. Unter Mitarbeit von Sabine Hackl-Rößler. Berlin/Boston 2014
- Greule, -m-suffigierte Gewässernamen: Albrecht Greule, Mit -m- suffigierte germanische Gewässernamen. In: Namenwelten. Orts- und Personennamen in historischer Sicht. Hg. von Astrid van Nahl, Lennart Elmevik und Stefan Brink. (Ergänzungsbände zum RGA 44). Berlin/New York 2004, S. 93-102
- Guth, Sonderfälle: Werner Guth, Sonderfälle bei germanischem *p-*, *t-*, *k-*Anlaut als Folge von *s*-mobile-Wirksamkeit. In: Namenkundliche Informationen 91/92 (2007), S. 15-39
- Gysseling, Woordenboek: Maurits Gysseling, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór 1226). (Bouwstoffen en studien voor de geschiedenis en de lexicografie van het Nederlands VI). 2 Bde. Tongeren 1960
- Häming/Wilmsen, Albachten: Josef Häming und Volker Wilmsen, Häuser- und Ortsfamilienbuch des Kirchspiels Albachten. (Häuserbuch der Stadt Münster 5; Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster. Neue Folge 20/5). Münster 2014
- Handbuch Hist. Stätten NRW³: Handbuch der Historischen Stätten. Nordrhein-Westfalen. Hg. von Manfred Groten, Peter Johaneck u.a. (Kröners Taschenausgabe Bd. 273). 3., völlig neubearb. Auflage Stuttgart 2006
- Hartig, Gliederung: Joachim Hartig, Die Gliederung des Freckenhorster Heberregisters. In: Festschrift für Gerhard Cordes zum 65. Geburtstag. Hg. von Friedhelm Debus und Joachim Hartig. Band II: Sprachwissenschaft. Neumünster 1976, S. 96-111
- Hartig, Herzebrock: Joachim Hartig, Die zweite Herzebrocker Heberrolle. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 94 (1971), S. 30-40
- Hartig, Personennamen: Joachim Hartig, Kölnische und westfälische Personennamen des 11. Jahrhunderts. Ein Vergleich zweier Namenlisten. In: Gedenkschrift für William Foerste. Hg. von Dietrich Hofmann unter Mitarbeit von Willy Sanders. (Niederdeutsche Studien 18). Köln/Wien 1970, S. 232-248
- Hartig, Rufnamen: Joachim Hartig, Die münsterländischen Rufnamen im späten Mittelalter. (Niederdeutsche Studien 14). Köln/Graz 1967
- Heiler, Korbach: Thomas Heiler, Korbach. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 328-329
- Hellgardt, Bemerkungen: Ernst Hellgardt, Bemerkungen zum Text des Freckenhorster Heberregisters (Handschrift M). In: Speculum Saxonum. Studien zu den kleineren alt-sächsischen Sprachdenkmälern. Hg. von Arend Quak. (Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik 52). Amsterdam 1999, S. 63-95
- Herbern, Städtebaulicher Rahmenplan: Herbern – Gemeinde Ascheberg –. Städtebaulicher Rahmenplan. Textband. Hg. im Auftrag der Gemeinde Ascheberg von Wolters Partner. Coesfeld 1991
- Hermanns, Appelhülsen: Franz Hermanns: Appelhülsen und Bösensell. Kleiner Spaziergang in das Gebiet der Namenskunde. In: Dülmener Heimatblätter 1958, Heft 2, S. 22-24
- Hinsken, Merfeld: Hubert Hinsken, Merfeld. In: Heinz Brathe (Hg.), Dülmen. Von der Bauerschaft zum zentralen Ort. Beiträge zur Geschichte der Stadt. Dülmen 1986, S. 193-204
- [Hinsken/Ridder], Merfeld: Merfeld von der Jahrhundertwende bis 1970. [Hg. von Hubert Hinsken und Karl Ridder]. o.O. o.J.
- Höcker, Appelhülsen: Thomas Höcker, Heimatverein Appelhülsen e.V., Appelhülsen Impressionen in Texten und Bildern, o.O. o.J.

- Hoehr, Hiddingsel: Oskar Hoehr, Hiddingsel. In: Heinz Brathe (Hg.), Dülmen. Von der Bauerschaft zum zentralen Ort. Beiträge zur Geschichte der Stadt. Dülmen 1986, S. 187-192
- Hofmann, *fanja: Dietrich Hofmann, Zur Entwicklung von germ. **fanja* 'Sumpf, Moor' im niederdeutsch-niederländisch-friesischen Nordwesten. In: Niederdeutsches Wort 10 (1970), S. 95-108
- Holthausen, Wörterbuch: Ferdinand Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch. (Niederdeutsche Studien 1). Münster/Köln 1954
- Homann, Lüdinghausen: F. Homann, Lüdinghausen. In: Münsterland. Monatsschrift für Heimatpflege 7 (1920), S. 297-298
- Hömberg, Ortskartei: Albert K. Hömberg, Ortskartei (= Handschriftliche Kartei, Vorarbeiten zu einem westfälischen Ortslexikon für die Regierungsbezirke Arnsberg, Minden und Münster aus dem Nachlaß von A. K. Hömberg). Seit 2014 Depositum in der Forschungsstelle Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum. Münster
- Hömberg, Ortsnamenkunde: Albert K. Hömberg, Ortsnamenkunde und Siedlungsgeschichte. Beobachtungen und Betrachtungen eines Historikers zur Problematik der Ortsnamenkunde. In: Westfälische Forschungen 8 (1955), S. 24-64
- Honselmann, Berichte: Clemens Honselmann, Berichte des 9. Jahrhunderts über Wunder am Grabe der heiligen Pusinna in Herford. In: Dona Westfalica. Georg Schreiber zum 80. Geburtstag dargebracht von der Historischen Kommission Westfalens. Hg. von Johannes Bauermann. (Schriften der Historischen Kommission Westfalens 4). Münster 1963, S. 128-136
- Hornbruch, Deonomastica: Heike Hornbruch, Deonomastika. Adjektivbildungen auf der Basis von Eigennamen in der älteren Überlieferung des Deutschen. (Studien zum Althochdeutschen 31.) Göttingen 1996
- Hür, Coesfeld: Hans Hür, Geschichte der Stadt Coesfeld. Nach der Darstellung von Bernhard Sökeland neu bearb. und bis zur Gegenwart fortgeführt. Münster 1947
- Hür, Kreis Coesfeld: Hans Hür, Der Kreis Coesfeld. (Kreis- und Stadthandbücher des Westfälischen Heimatbundes 8). Münster 1950
- Hür, Unsere Heimat: Hans Hür, Unsere Heimat. Coesfeld und Umgegend. Coesfeld 1922
- Ilisch, Adel: Peter Ilisch, Adel und Adelhäuser im Kirchspiel Billerbeck. In: Geschichte der Stadt Billerbeck. Hg. von Werner Freitag unter Mitarbeit von Dörthe Gruttmann und Constanze Sieger. Bielefeld 2012, S. 507-532
- Ilisch, Adelssitz: Peter Ilisch, Ein untergegangener mittelalterlicher Adelssitz im Kirchspiel Buldern. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 24 (1999), S. 21-28
- Ilisch, Appelhülsen: Peter Ilisch, Grundlagen der Dorfentwicklung am Beispiel Appelhülsens. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 5 (1980), S. 26-39
- Ilisch, Bäuerliches Leben: Peter Ilisch, Bäuerliches Leben in Olfen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. In: Geschichte der Stadt Olfen. Hg. im Auftrag der Stadt Olfen von Werner Frese. Bielefeld 2011, S. 79-90
- Ilisch, Billerbeck: Peter Ilisch, Das bischöfliche Amt Billerbeck. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 18 (1993), S. 7-23
- Ilisch, Bischöfliche Siedlung: Peter Ilisch, Bischöfliche Siedlung und Wigbold der Bürger. Billerbeck 809 – 1803. In: Geschichte der Stadt Billerbeck. Hg. von Werner Freitag unter Mitarbeit von Dörthe Gruttmann und Constanze Sieger. Bielefeld 2012, S. 21-108
- Ilisch, Buldern: Peter Ilisch: Buldern und Hiddingsel bis 1803. In: Geschichte der Stadt Dülmen. Im Auftrag der Stadt Dülmen hg. von Stefan Sudmann. Dülmen 2011, S. 141-152

- Ilisch, Coesfeld: Peter Ilisch, Stadt und Umland. In: Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte. Hg. im Auftrag der Stadt Coesfeld von Norbert Damborg. 3 Bde. Münster 1999, Bd. 2, S. 947-961
- Ilisch, Darup: Peter Ilisch, Die Bauernhöfe des Kirchspiels Darup in Mittelalter und früher Neuzeit. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 23 (1998), S. 1-54
- Ilisch, Kolvenburg: Peter Ilisch, Die Kolvenburg und Karl der Große? Zur mittelalterlichen Geschichte des Adelssitzes. In: Die Kolvenburg. Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld 17 [1981], S. 3-18
- Ilisch, Hameren: Peter Ilisch, Die Grundherrschaft des Hauses Hameren. Zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Zeit um 1500. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 6 (1981), S. 48-82
- Ilisch, Havixbeck: Peter Ilisch, Zu den Anfängen des Dorfes Havixbeck. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 30 (2005), S. 1-12
- Ilisch, Holtwick: Peter Ilisch, Zur Siedlungsgeschichte Holtwicks. In: Dorothea Roters, Holtwick. Beiträge zur Kultur und Geschichte eines Dorfes. Hg. vom Heimatverein Holtwick. Steinfurt 1997, S. 64-141
- Ilisch, Marken: Peter Ilisch, Die gemeinen Marken in Nottuln, Billerbeck, Darup und Coesfeld vor ihrer Teilung. 2 Tle. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 21 (1996), S. 1-26; 22 (1997), S. 1-56
- Ilisch, Meinhövel: Peter Ilisch, Zur Geschichte des Hauses Meinhövel im Kirchspiel Nordkirchen. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 27 (2002), S. 1-26
- Ilisch, Nachfahren: Peter Ilisch, Zu den Nachfahren der Reinmodis. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 21 (1996), S. 159-162
- Ilisch, Olfen: Peter Ilisch, Die Besiedlung im Kirchspiel Olfen. In: Geschichte der Stadt Olfen. Hg. im Auftrag der Stadt Olfen von Werner Frese. Bielefeld 2011, S. 91-134
- Ilisch, Rorup: Peter Ilisch: Rorup bis 1803. In: Geschichte der Stadt Dülmen. Im Auftrag der Stadt Dülmen hg. von Stefan Sudmann. Dülmen 2011, S. 163-168
- Ilisch, Senden: Peter Ilisch, Aspekte einer mittelalterlichen Agrargeschichte in Senden. In: Senden. Eine Geschichte der Gemeinde Senden mit Bösensell, Ottmarsbocholt, Venne. Redaktion: Werner Frese und Christian Wermert. Hg. von der Gemeinde Senden. Senden 1992, S. 17-178
- Ilisch, Seppenrade: Peter Ilisch, Zur älteren Siedlungsgeschichte im Kirchspiel Seppenrade. In: Liane Schmitz. 800-2000 – Zur Geschichte von Lüdinghausen und Seppenrade. Mit Beiträgen von Peter Ilisch und Ilona Tobüren-Bots. Lüdinghausen 2000, S. 79-138
- Ilisch, Topographie: Peter Ilisch, Zu [sic] Topographie des geplanten Kirchspiels Varlar. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 19 (1994), S. 163-167
- Ilisch, Tuschusen I: Peter Ilisch, Tuschusen: Ein Ministerialgut und sein Zerfall. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 1 (1976), S. 14-29
- Ilisch, Tuschusen II: Peter Ilisch, Zur Geschichte des Ministerialensitzes Tuschusen bei Billerbeck. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 12 (1987), S. 125-126
- Ilisch, Wigbold Olfen: Peter Ilisch, Der Wigbold Olfen. In: Geschichte der Stadt Olfen. Hg. im Auftrag der Stadt Olfen von Werner Frese. Bielefeld 2011, S. 135-171
- INA Borken: Ludwig Schmitz-Kallenberg, Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Borken. (Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen I, 2). Münster 1901
- INA Borken/Anholt: Ludwig Schmitz-Kallenberg, Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Borken. Urkunden des fürstlich Salm-Salm'schen Archives in Anholt, des fürstlich Salm-Horstmar'schen Archives in Coesfeld und der herzoglich Croy'schen Do-

mänenadministration in Dülmen. (Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen I, Beiband 1, Heft 1). Münster 1902-1904

INA Coesfeld I: Ludwig Schmitz-Kallenberg, Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Coesfeld. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen. Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen I, 3). Münster 1904

INA Coesfeld II: Ludwig Schmitz-Kallenberg, Urkunden des fürstlich Salm-Horstmarschen Archives in Coesfeld und der herzoglich Croy'schen Domänenadministration in Dülmen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen. Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen. Beiband 1: Regierungsbezirk Münster, Heft 2: Kreis Coesfeld, Fürstliche Kammer in Coesfeld und herzogliche Domänenadministration in Dülmen). Münster 1904

INA Lüdinghausen: Ernst Müller und Reinhard Lüdicke, Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Lüdinghausen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen. Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen II, 3). Münster 1917

INA Steinfurt: Ludwig Schmitz-Kallenberg (unter Mitarbeit von Karl Georg Döhmman), Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Steinfurt. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen. Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen. Band I: Regierungsbezirk Münster, Heft 4: Kreis Steinfurt). Münster 1907

INA Warendorf: Adolf Brennecke und Ernst Müller, Inventare der nichtstaatlichen Archive des Kreises Warendorf. (Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen. Bd. II: Regierungsbezirk Münster. Heft 2: Kreis Warendorf). Münster 1908

Jellinghaus, Bestimmungswörter: Hermann Jellinghaus, Bestimmungswörter westsächsischer und englischer Ortsnamen. In: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 28 (1902), S. 31-52

Jellinghaus, Englische Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Englische und niederdeutsche Ortsnamen. In: Anglia (20) 1898, S. 257-334

Jellinghaus, Ortsnamen: Hermann Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. 3. vermehrte Ausgabe Osnabrück 1930. [ND Hildesheim/New York 1971]

Jochum-Godglück, Orientierte SiedlungsN: Christa Jochum-Godglück, Die orientierten Siedlungsnamen auf -heim, -hausen, -hofen und -dorf im frühdeutschen Sprachraum und ihr Verhältnis zur fränkischen Fiskalorganisation. Diss. Phil. Frankfurt am Main/Berlin 1995

Jung, Codex Diplomatum: Johann Heinrich Jung, *Historiae antiqvissimae Comitatus Bentheimensis libri tres [...]* accedit *Codex Diplomatum et Documentorum [...]*. Hannover 1773

Kaufmann, Ergänzungsband: Henning Kaufmann, Ernst Förstemann, Altdeutsche Personennamen – Ergänzungsband. München/Hildesheim 1968

Kaufmann, Genetiv. Ortsnamen: Henning Kaufmann, Genetivische Ortsnamen. (Grundfragen der Namenkunde 2). Tübingen 1961

Kaufmann, Untersuchungen: Henning Kaufmann, Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. (Grundfragen der Namenkunde 3). München 1965

Kettner, Flußnamen: Bernd Ulrich Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine. (Name und Wort 6). Rinteln 1972

Kewitz, Coesfelder Beinamen: Bernhard Kewitz, Coesfelder Beinamen und Familienamen vom 14. bis 16. Jahrhundert. (Beiträge zur Namenkunde N.F. Beihefte 51). Heidelberg 1999

- Kindlinger, Münsterische Beiträge III, 1: Nikolaus Kindlingers Münsterische Beiträge zur Geschichte Deutschlands hauptsächlich Westfalens. Dritten Bandes Erste Abtheilung [...]. Münster 1793
- Kindlinger, Münsterische Beiträge III, 2: Nikolaus Kindlingers Münsterische Beiträge zur Geschichte Deutschlands hauptsächlich Westfalens. Dritten Bandes Zweite Abtheilung [...]. Münster 1793
- Klein, Haus Rorup: Joachim Klein, Archäologische Beobachtungen zur Baugeschichte von Haus Rorup in Senden. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 8 (1983), S. 7-43
- Klueting, Herzebrock: Edeltraud Klueting, Das Kanonissenstift und Benediktinerinnenkloster Herzebrock. (Germania Sacra N.F. 21: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Osnabrück 1). Berlin/New York 1986
- Kluge/Seebold: Friedrich Kluge und Elmar Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 25. Auflage bearb. von Elmar Seebold. Berlin/New York 2011
- Kock, Series: Hermann Kock, Series Episcoporum Monasteriensium. 4 Tle. Münster 1801-1802
- Kohl, Diözese 2: Wilhelm Kohl, Das Bistum Münster. Die Diözese. Bd. 2. (Germania Sacra N.F. 37, 2: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 7, 2). Berlin/New York 2002
- Kohl, Diözese 3: Wilhelm Kohl, Das Bistum Münster. Die Diözese. Bd. 3. (Germania Sacra N.F. 37, 3: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 7, 3). Berlin/New York 2003
- Kohl, Freckenhorst: Wilhelm Kohl, Das Bistum Münster. Bd. 3: Das (freiweltliche) Damenstift Freckenhorst. (Germania Sacra N.F. 10, 3). Berlin/New York 1975
- Kohl, Kakesbeck: Wilhelm Kohl, Zur älteren Geschichte von Kakesbeck. In: Archivpflege in Westfalen und Lippe 43 (1996), S. 7-12
- Kohl, Nottuln: Wilhelm Kohl, Das (freiweltliche) Damenstift Nottuln. (Germania Sacra N.F. 44: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 8). Berlin/New York 2005
- Kohl, St. Aegidii: Wilhelm Kohl, Das Zisterzienserinnen-, später Benediktinerinnenkloster St. Aegidii zu Münster. (Germania Sacra. Dritte Folge 1: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 10). Berlin/New York 2009
- Kohl, St. Mauritz: Wilhelm Kohl, Das Kollegiatstift St. Mauritz vor Münster. (Germania Sacra N.F. 47: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 9). Berlin/New York 2006
- Kohl, Urkunden Ahlen: Wilhelm Kohl, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Pfarrkirchen der Stadt Ahlen. (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Ahlen 5). Ahlen 1976
- Kohl, Urkundenregesten: Wilhelm Kohl, Urkundenregesten und Einkünfteregister des Aegidii-Klosters. (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster: N.F. 3). Münster 1966
- Kohl, Weddern: Wilhelm Kohl, Weddern – Kartäuser. In: Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. Teil 2: Münster – Zwillbrock. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 2). Münster 1994, S. 433-437
- Kohl, Weiheregister: Wilhelm Kohl (Hg.), Die Weiheregister des Bistums Münster 1593-1674. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen III: Die Geschichtsquellen des Bistums Münster 9). Münster 1991

- Kolb, Alemannisch-nordgermanisches Wortgut: Eduard Kolb, Alemannisch-nordgermanisches Wortgut. (Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung VI). Frauenfeld 1957
- Korsmeier, Ascheberg: Claudia Maria Korsmeier, Ascheberg. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 40
- Korsmeier, Billerbeck: Claudia Maria Korsmeier, Billerbeck. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 68
- Korsmeier, Coesfeld: Claudia Maria Korsmeier, Coesfeld. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 113
- Korsmeier, Dülmen: Claudia Maria Korsmeier, Dülmen. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 139
- Korsmeier, Einstämmige Ortsnamen: Claudia Maria Korsmeier, Einstämmige Ortsnamen im Kreis Soest. In: Namen und Appellative der älteren Sprachschichten. Hg. von Kirstin Casemir. (Schriften zur Vergleichenden Sprachwissenschaft 14). Hamburg 2015, S. 81-97
- Korsmeier, Emsdetten: Claudia Maria Korsmeier, Emsdetten. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 158
- Korsmeier, Emsdetten II: Claudia Maria Korsmeier, Zum Ortsnamen Emsdetten. In: Emsdettener Heimatblätter 58 (2009), S. 762f.
- Korsmeier, Havixbeck: Claudia Maria Korsmeier, Havixbeck. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 249
- Korsmeier, Lüdinghausen: Claudia Maria Korsmeier, Lüdinghausen. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 379
- Korsmeier, Nordkirchen: Claudia Maria Korsmeier, Nordkirchen. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 458
- Korsmeier, Nottuln: Claudia Maria Korsmeier, Nottuln. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 460
- Korsmeier, Ochtrup: Claudia Maria Korsmeier, Ochtrup. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 470
- Korsmeier, Olfen: Claudia Maria Korsmeier, Olfen. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 475-476
- Korsmeier, Ortsnamen-Nester: Claudia Maria Korsmeier, „Ortsnamen-Nester“. Gruppen von parallelen Ortsnamenbildungen in Westfalen. In: Westfälische Zeitschrift 164 (2014), S. 27-45
- Korsmeier, Rosendahl: Claudia Maria Korsmeier, Rosendahl. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 533
- Korsmeier, Schenkung: Claudia Maria Korsmeier, Die Schenkung des münsterischen Bischofs Wolfhelm an die Abtei Werden und die Ortsnamen des Kirchspiels Olfen. In: Geschichte der Stadt Olfen. Hg. im Auftrag der Stadt Olfen von Werner Frese. Bielefeld 2011, S. 57-76
- Korsmeier, Senden: Claudia Maria Korsmeier, Senden. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 586
- Korsmeier, Städtenamen: Claudia Maria Korsmeier, Zur lautlichen Entwicklung der Namen früher westfälischer Städte. In: Dieter Kremer und Dietlind Kremer (Hg.), Die Stadt und ihre Namen. 2. Teilband. 2. Tagung Leipzig 24. und 25. Mai 2013. Akten. (Onomastica Lipsiensia 9.) Leipzig 2013, S. 111-133
- Kötting, Kirchspiel Dülmen: Sabine Kötting, Kirchspiel Dülmen und Hausdülmen bis 1813. In: Geschichte der Stadt Dülmen. Im Auftrag der Stadt Dülmen hg. von Stefan Sudmann. Dülmen 2011, S. 127-140

- Krahe, Flußnamen: Hans Krahe, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964
- Krahe/Meid: Hans Krahe und Wolfgang Meid, Germanische Sprachwissenschaft. (Sammlung Göschen 2232-2234). 3 Tle. 7. Auflage Berlin/New York 1969
- Kramer, Solling: Wolfgang Kramer, Der Name Solling. Mit einer Bemerkung zu den südniedersächsischen *-ingen*-Namen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 6 (1971), S. 130-150
- Kraneburg, Bösensell: Helga Kraneburg, St. Johannes Pfarrkirche in Bösensell. Senden-Bösensell 2006
- Kreutzer, Haus Dülmen: Gerd-Wilhelm Kreutzer, Haus Dülmen. In: Dülmener Heimatblätter 1973, Heft 3/4, S. 33-39
- Küppersbusch, Born: Emil Küppersbusch, Born und Brunnen. Studien zur *r*-Metathese. In: Teuthonista 8 (1931/32), S. 55-94
- Lacomblet: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Köln, der Fürstentümer Jülich und Berg, Geldern, Moers, Kleve und Mark und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden. Hg. von Theodor Joseph Lacomblet. 4 Bde. Düsseldorf 1840-1857. [2. ND Aalen 1966]
- Lahrkamp, Hofhaltung: Helmut Lahrkamp, Beiträge zur Hofhaltung des Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen – mit einem Exkurs über Peter Pictorius d.Ä. In: Westfalen 71 (1993), S. 31-71
- Lasch, Grammatik: Agathe Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe Nr. 9). 2. Auflage Halle 1914
- Laur, Hamburg: Wolfgang Laur, Die Orts- und Gewässernamen der Freien und Hansestadt Hamburg. Ein historisches Lexikon unter Einbeziehung relevanter Flurnamen. Hg. von Peter Laur und Friedhelm Debus. Neumünster 2012
- Laur, Ortsnamenlexikon: Wolfgang Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs 28). 2. völlig veränderte und erweiterte Auflage Neumünster 1992
- Laur, Schaumburg: Wolfgang Laur, Die Ortsnamen in Schaumburg. (Schaumburger Studien 51). Rinteln 1993
- Ledebur, Düllmann: Leopold von Ledebur, Ursprung von Düllmann. (Eine kleine Chronik der Stadt Dülmen wörtlich aus einer Handschrift des 17ten Jahrh., mitgeteilt, und mit Anmerkungen versehen, von L.v.L.). In: Westfalen und Rheinland 2 (1823), S. 320-323
- Leesch, Quellen: Wolfgang Leesch, Quellen und Erläuterungen zur Karte „Politische und administrative Gliederung um 1590“ im Geschichtlichen Handatlas von Westfalen. In: Westfälische Forschungen 26 (1974), S. 94-122
- Lette, Gestern und Heute: Lette Gestern und Heute 890-1990. Anlässlich des Jubiläums „1100 Jahre Lette“ hg. von der Stadt Coesfeld. Coesfeld 1990
- Linnhoff, Schulze Hobbeling: Norbert Linnhoff, Gut Schulze Hobbeling. In: Davensberg. Burg und Flecken. Ein Lese- und Bilderbuch. Hg. vom Heimat- und Verkehrsverein Davensberg, Redaktion Wilhelm Henrichmann. Davensberg 1993, S. 233-236
- Lloyd/Springer: Albert L. Lloyd und Otto Springer: Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Bd. 1ff. Göttingen/Zürich 1998ff.
- Lorenz, Hohenholte: Jörg Lorenz, Vom Kloster zum Stiftsdorf. 850 Jahre Hohenholte mit Beiträgen von Ursula Pütz und Susana de Andrade. Hg. von der Gemeinde Havixbeck. Coesfeld 1992

- LR Münster 1: Die Lehnregister der Bischöfe von Münster bis 1379. Hg. von Hugo Kemkes, Gerhard Theuerkauf und Manfred Wolf. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXVIII. Westfälische Lehnbücher 2). Münster 1995
- LR Münster 2: Die Lehnregister der Bischöfe von Münster 1379-1450. Hg. von Hugo Kemkes und Manfred Wolf. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXVIII. Westfälische Lehnbücher 3). Münster 2007
- Maetzke, Burg Vischering: Susanne Maetzke, Burg Vischering. (Kulturdenkmale in Westfalen 7). Münster 1993
- Marzell, Wörterbuch: H. Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. 5 Bde. Leipzig/Stuttgart/Wiesbaden 1943-1979
- Meier, Varel: Marko Meier, Varel. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 649-650
- MGH DArnolf: Die Urkunden Arnolfs. Hg. von P. Kehr. (MGH Die Urkunden der deutschen Karolinger 3). Berlin 1956
- MGH DH I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickingel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879-1884. [ND München 1997]
- MGH DH II.: Die Urkunden Heinrichs II. und Arduins. Hg. von Harry Bresslau u.a. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 3). Hannover 1900-1903. [ND München 2001]
- MGH DO I.: Die Urkunden Konrad I., Heinrich I. und Otto I. Hg. von Theodor Sickingel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 1). Hannover 1879-1884. [ND München 1997]
- MGH DO II.: Die Urkunden Otto des II. Hg. von Theodor Sickingel. (MGH Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2,1). Hannover 1888. [ND München 1999]
- MGH SS II: Scriptorum rerum Sangallensium. Annales chronica et historiae aevi Carolini. Hg. von Georg Heinrich Pertz. (MGH Scriptorum [in folio] II). Hannover 1829, Nr. XXXIX, Eigilis vita S. Sturmi abbatis Fuldensis, S. 365-377
- Mietzner, Südlohn: Erhard Mietzner, Die Flurnamen der Gemeinde Südlohn. Gesamtüberlieferung (1147-1989) und Namenerklärung. (Westmünsterländische Flurnamen 14. Beiträge zur Geschichte und Volkskunde der Gemeinde Südlohn 5). Vreden/Südlohn 1997
- Mnd. Handwb.: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Begründet von Agathe Lasch und Karl Borchling. Bd. Iff. Hamburg/Neumünster 1934ff.
- Moerman, Nederlandse plaatsnamen: H. J. Moermann, Nederlandse plaatsnamen. Een overzicht. (Onomastica Neerlandica. Nomina Geographica Flandrica. Studien 7). Brüssel 1956
- Möller, Bildung: Reinhold Möller, Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 16 (1981), S. 62-83
- Möller, Dentalsuffixe: Reinhold Möller, Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahr 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 43). Heidelberg 1992
- Möller, Entwicklung: Reinhold Möller, Zur Entwicklung der altsächsischen kurzen Vokale in offener Silbe vor intervokalischem ausgefallenem *d* in westfälischen Mundarten. In: Felix Wortmann u.a., Münstersche Beiträge zur niederdeutschen Philologie. (Niederdeutsche Studien 6). Köln/Graz 1960, S. 24-46

- Möller, Nasalsuffixe: Reinhold Möller, Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 50). Heidelberg 1998
- Möller, Nds. Siedlungsnamen: Reinhold Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. Eingliedrige Namen. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 16). Heidelberg 1979
- Moritz, Nienberge: Karl Moritz, Chronik von Nienberge. Nienberge 1983
- Mühlen, Burg Vischering: Franz Mühlen, Burg Vischering. (Westfälische Kunststätten 20). 3. Auflage Münster 1995
- Müller, Ascheberg: Helmut Müller, Ascheberg. Geschichte eines münsterländischen Ortes von den Anfängen bis zur kommunalen Neuordnung 1975. Ascheberg/Davensberg 1978
- Müller, Davensberg: Helmut Müller, Davensberg und die Davert. Münster 1981
- Müller, Davert: Gunter Müller: *Davert* - Eine Etymologie. In: Niederdeutsches Wort 28 (1988), S. 173-178
- Müller, Flurnamenatlas: Westfälischer Flurnamenatlas. Bearb. von Gunter Müller. Lieferung 1ff. Bielefeld 2000ff.
- Müller, Hessisches Ortsnamenbuch: Wilhelm Müller, Hessisches Ortsnamenbuch. Erster Band: Starkenburg. Darmstadt 1937. ND Darmstadt o.J.
- Müller, hō¹k: Gunter Müller, Westfälisch *hō¹k* 'Ecke, Winkel, Teil einer Siedlung, landwirtschaftliche Parzelle'. In: Niederdeutsches Wort 33 (1993), S. 63-93
- Müller, Hovestad: Gunter Müller, Westfälisch *Hovestad* und *Husstede*. In: Franco-Saxonica. Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie. Redaktion Robert Damme u.a. Neumünster 1990, S. 91-106
- Müller, Hügel: Gunter Müller, Die DWA-Karte 'Hügel' und die toponymische Vertretung ihrer Heteronyme im Westfälischen. In: Niederdeutsches Wort 25 (1985), S. 137-162
- Müller, P-Namen: Gunter Müller, Über P-Namen im Westfälischen. In: Festgabe für Otto Höfler zum 75. Geburtstag. Hg. von Helmut Birkhan. (Philologica Germanica 3). Wien/Stuttgart 1976, S. 486-498
- Müller, Starke und schwache Flexion: Gunter Müller, Starke und schwache Flexion bei den eingliedrigen germanischen Männernamen. In: Gedenkschrift für William Foerste. Hg. von Dietrich Hofmann unter Mitarbeit von Willy Sanders. (Niederdeutsche Studien 18). Köln/Wien 1970, S. 215-231
- Müller, Studien: Gunter Müller, Studien zu den theriophoren Personennamen der Germanen. (Niederdeutsche Studien 17). Köln/Wien 1970
- Nagel, Stadtrechtsverleihung: Norbert Nagel, *transposite et in vulgare nostrum de latino traducta*. Wintherus Scheffer aus Aschaffenburg: Ein gebürtiger Hochdeutscher übersetzt um 1500 die lateinsprachige Stadtrechtsverleihung für Lüdinghausen aus dem Jahr 1309 ins Mittelniederdeutsche. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 33 (2008), S. 43-86
- Neumann, Emme: Günter Neumann, Die südniedersächsischen Flurnamen Emme und Endel. In: Göttinger Jahrbuch 17 (1969), S. 57-61
- Neuß, Hün-: Elmar Neuß, *Hün-* in zweigliedrigen germanischen Personennamen und das Ethymon Hunne(n). In: Nomen et Fraternitas. Festschrift für Dieter Geuenich zum 65. Geburtstag. Hg. von Uwe Ludwig und Thomas Schilp. (Ergänzungsbände zum → RGA 62). Berlin/New York 2008, S. 39-52

- Niekammer: Landwirtschaftliches Adreßbuch der Domänen, Rittergüter, Güter und Höfe in der Provinz Westfalen. (Niekammer's Landwirtschaftliche Güter-Adreßbücher X). ND der 3. Auflage 1931. Hg. von Gisbert Strottdrees. Münster-Hiltrup 2004
- Niemeier, Ortsnamen: Georg Niemeier, Die Ortsnamen des Münsterlandes. Ein kulturgeographischer Beitrag zur Methodik der Ortsnamenforschung. (Westfälische geographische Studien 7). Münster 1953
- Niesert, Beiträge: Joseph Niesert, Beiträge zu einem Münsterischen Urkundenbuche aus vaterländischen Archiven gesammelt. Bd. I. 2. Teile. Münster 1823
- Niesert, Bürgerbuch Warendorf: Franz-Julius Niesert, Das Bürgerbuch der Stadt Warendorf 1542-1848. (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Warendorf 2). Warendorf 1952
- Niesert, Urkundensammlung: Joseph Niesert, Münstersche Urkundensammlung. 7 Bde. Coesfeld 1826-1837. [ND Osnabrück 1977]
- NIL: Dagmar S. Wodtko, Britta Irslinger und Carolin Schneider, Nomina im Indogermanischen Lexikon. (Indogermanische Bibliothek. Zweite Reihe: Wörterbücher). Heidelberg 208
- NOB I: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen der Stadt und des Landkreises Hannover. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 37; Niedersächsisches Ortsnamenbuch I). Bielefeld 1998
- NOB II: Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Osterode. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 40; Niedersächsisches Ortsnamenbuch II). Bielefeld 2000
- NOB III: Kirstin Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 43; Niedersächsisches Ortsnamenbuch III). Bielefeld 2003
- NOB IV: Kirstin Casemir, Uwe Ohainski und Jürgen Udolph, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 44; Niedersächsisches Ortsnamenbuch IV). Bielefeld 2003
- NOB V: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Northeim. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 47; Niedersächsisches Ortsnamenbuch V). Bielefeld 2005
- NOB VI: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 51; Niedersächsisches Ortsnamenbuch VI). Bielefeld 2007
- NOB VII: Kirstin Casemir, Franziska Menzel und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 53; Niedersächsisches Ortsnamenbuch VII). Bielefeld 2011
- NOB VIII: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Landkreises Peine. (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 60; Niedersächsisches Ortsnamenbuch VIII). Bielefeld 2016. [im Druck]
- Nünning, Monumentorum Monasteriensium Decuria Prima: Jodocus Hermannus Nünning, Monumentorum Monasteriensium Decuria Prima [...]. Wesel 1747
- Ohainski, Vechta: Uwe Ohainski, Vechta. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 650
- Oldenb. UB: Oldenburgisches Urkundenbuch, Hg. vom Oldenburger Verein für Altertumskunde und Landesgeschichte. 8 Bde. Oldenburg 1914-1934

- Osnabrücker UB: Osnabrücker Urkundenbuch. Bearb. und hg. von Friedrich Philippi und Max Bär. 4 Bde. Münster 1892-1902. [ND Osnabrück 1969-1977]
- Perger, Erbämter: Ludwig Perger, Ueber die Münsterischen Erbämter. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 19 (1858), S. 299-354
- Pferdekamp, Buldern: Dieter Pferdekamp, 889/1989 Buldern – Bunhlarun: Deutungsversuch des Ortsnamens. In: Dülmener Heimatblätter 1989, Heft 1/2, S. 2-7
- Philippi, Landrechte: F. Philippi, Landrechte des Münsterlandes. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen. Rechtsquellen 1). Münster 1907
- Philippi/Bannier, Güterverzeichnis: F. Philippi und W. A. F. Bannier, Das Güterverzeichnis Graf Heinrichs von Dale (1188). In: Bijdragen en Mededeelingen van het Historisch Genootschap (gevestigd te Utrecht) 25 (1904), S. 365-434
- Piirainen, Vreden: Elisabeth Piirainen, Flurnamen in Vreden. Textband. (Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde 25). Vreden 1984
- Pokorny, Wörterbuch: Julius Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Bern/Frankfurt am Main 1959
- v. Polenz, Landschaftsnamen: Peter von Polenz, Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Untersuchungen zur sprachlichen Raumerschließung. 1. Bd.: Namentypen und Grundwortschatz. Marburg 1961
- Potente, Buldern: Dieter Potente, Buldern 889-1989 – Grundzüge einer langen Geschichte. Heimatgeschichte heute. In: Buldern 889-1989. Das Heimatdorf des „Tollen Bomberg“ in Geschichte und Gegenwart. Im Auftrag des Arbeitskreises für die „1100 Jahr-Feier der Gemeinde Buldern“ hg. von Adolf Messing u.a. o.O. [1989], S. 5-23
- Potthoff, Börnste: Heinz Potthoff, 250 Jahre Schützengesellschaft Börnste e.V. Eine Vereins- und Heimatchronik. Dülmen 2001
- Preuß, Familiennamen: Otto Preuß, Die Lippischen Familiennamen mit Berücksichtigung der Ortsnamen. Zweite umgearbeit. und erweiterte Auflage Detmold 1887
- Prinz, Frühzeit: Joseph Prinz, Aus der Frühzeit des Territoriums der Bischöfe von Münster. Das Bruchstück eines bischöflichen Tafelgutverzeichnisses (um 1250) und Ritter Lubbert von Schwansbell, Offizial zu Billerbeck (mit einer Anlage). In: Studia Westfalica. Beiträge zur Kirchengeschichte und religiösen Volkskunde Westfalens. Festschrift für Alois Schröer. Hg. von Max Bierbaum. (Westfalia Sacra 4). Münster 1973, S. 259-284
- Prinz, Mimigernaford: Joseph Prinz, Mimigernaford – Münster. Die Entstehungsgeschichte einer Stadt. (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung 4. Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXII). Münster 1960
- Prinz, UB Münster: Joseph Prinz, Münsterisches Urkundenbuch. Teil I. Das Stadtarchiv Münster. Halbband 1: 1176-1440. (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster N.F. 1 Teil I,1). Münster 1960
- Prinz, Urkunde: Joseph Prinz, Die Urkunde Bischof Gerfrieds von Münster für Nottuln von 834 eine Fälschung des Albert Wilkens. In: Westfälische Zeitschrift 112 (1962), S. 1-51
- Reitzenstein, Sachsen: W.-A. Frhr. v. Reitzenstein, Ortsnamen mit *Sachs(en)* in Bayern. In: Onomastica Slavogermanica 19 (1990), S. 147-160
- REK: Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter. 12 Bde. Bearb. von Wilhelm Kisky, Friedrich Wilhelm Oediger, Richard Knipping, Wilhelm Janssen und Norbert Andernach. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXI, 1-12). Bonn/Düsseldorf 1901-2001

- Remmers, Tiernamen: Arend Remmers, Tiernamen in Siedlungsnamen zwischen Ems und Jade. Drei Teile. In: *Driemaandelijkse bladen voor taal en volksleven in het oosten van nederland* 52 (2000), S. 85-92; 53 (2001), S. 83-92; 54 (2002), S. 103-110
- RGA: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Von Johannes Hoops. 2., völlig neu bearb. und stark erweiterte Auflage unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter. Hg. von Heinrich Beck, Dieter Geuenich, Heiko Steuer. 37 Bde. Berlin/New York 1973-2008
- Riecke, jan-Verben: Jörg Riecke, Die schwachen *jan*-Verben des Althochdeutschen. Ein Gliederungsversuch. (Studien zum Althochdeutschen 32). Göttingen 1996
- Riecke, Östringen: Jörg Riecke, Östringen. In: *Deutsches Ortsnamenbuch*. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 482
- Rinschede/Steinhoff, Capelle: Capelle, Gemeinde Nordkirchen, in Bildern und Worten damals und heute. Redaktion Erich Rinschede und Werner Steinhoff. Hg. vom Heimatverein Nordkirchen. Nordkirchen 1992
- Roelandts, Sele und Heim: Roelandts, Karel, *Sele* und *Heim*. In: *Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach zum 75. Geburtstag am 31. Januar 1965*. Hg. von Rudolf Schützeichel und Matthias Zender. Heidelberg 1965, S. 273-299
- Rooth, Studien: Erik Rooth, Nordseegermanische Studien. III. [Studien zu germ. **baki*-'Bach']. (Filologiskt arkiv 29). Stockholm 1983
- Röper, Olfen: Gerhard Röper, *Chronik Stadt Olfen*. Olfen 1986
- Roters, Ersterwähnung Holtwicks: Dorothea Roters, Die Ersterwähnung Holtwicks im Werdener Urbar (890). In: *Dorothea Roters, Holtwick. Beiträge zur Geschichte und Kultur eines Dorfes*. Hg. vom Heimatverein Holtwick. Steinfurt 1992, S. 142-144
- Roters, Osterwick: Dorothea Roters, Osterwick. *Geschichte eines Dorfes im Münsterland*. Hg. vom Heimatverein Osterwick. Dülmen 1989
- Roters, Rosendahl: Dorothea Roters, Die Geschichte der drei Ortsteile Rosendahls: Historischer Fixpunkt ist das Werdener Urbar. In: *Rosendahl feiert Geburtstag. 1100 Jahre 890 – 1990. Sonderbeilage Aschendorff-Verlag 17. Mai 1990*. Münster 1990
- Sarauw, Vergl. Lautlehre: Christian Sarauw, *Niederdeutsche Forschungen I. Vergleichende Lautlehre der niederdeutschen Mundarten im Stammlande*. (Det Kgl. Danske Videnskabskabernes Selskab; Historisk-filologiske Meddelelser V, 1). København 1921
- Schieffer, Domstift: Rudolf Schieffer, Zur Frühgeschichte des Domstifts von Münster. In: *Westfälische Forschungen* 28 (1976/77), S. 16-29
- Schlaug, Personennamen: Wilhelm Schlaug, Die altsächsischen Personennamen vor dem Jahre 1000. (Lunder Germanistische Forschungen 34). Lund/Kopenhagen 1962
- Schlaug, Studien: Wilhelm Schlaug, Studien zu den altsächsischen Personennamen des 11. und 12. Jahrhunderts. (Lunder Germanistische Forschungen 30). Lund/Kopenhagen 1955
- Schmid, apa-Problem: Wolfgang P. Schmid, Neues zum apa-Problem. In: *Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturkunde. Gedenkschrift für Wilhelm Brandenstein (1898-1967)*. Hg. von Manfred Mayrhofer u.a. Innsbruck 1968, S. 387-392
- Schmid, Asōpós: Wolfgang P. Schmid, Der griechische Gewässername Asōpós. In: *Ponto Baltica* 2/3 (1982/1983), S. 9-13
- Schmid, Namensschichten: Anneliese Schmid, Die ältesten Namensschichten im Stromgebiet des Neckar. In: *Beiträge zur Namenforschung* 13 (1962), S. 53-69, S. 97-125, S. 209-227
- Schmid, Nāva: Wolfgang P. Schmid, Zum Flußnamen *Nāva*. In: *Studia Classica et Orientalia Antonino Pagliaro Oblata*. Bd. III. Rom 1969, S. 217-222

- Schmid, Pflug: Wolfgang P. Schmid, Zur Etymologie des Wortes „Pflug“. In: *Linguisticae Scientiae Collectanea*. Ausgewählte Schriften von Wolfgang P. Schmid anlässlich seines 65. Geburtstages. Hg. von Joachim Becker u.a. Berlin/New York 1994, S. 302-315
- Schmidt, Nebenflüsse: Dagmar Schmidt, Die rechten Nebenflüsse des Rheins von der Wupper bis zur Lippe. (*Hydronymia Germaniae* Reihe A Heft 6). Wiesbaden 1968
- Schmidt, Zuflüsse: Dagmar Schmidt, Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe, unter besonderer Berücksichtigung der älteren Bildungen. Diss. Phil. Stuttgart 1970
- Schmied, Rorup: Otto Schmied, Rorup. In: *Dülmen. Von der Bauerschaft zum zentralen Ort. Beiträge zur Geschichte der Stadt*. Hg. von Heinz Brathe im Auftrag der Stadt Dülmen. Dülmen 1986, S. 205-213
- Schmied/Artmann, Rorup: Harald Schmied/Ulrich Artmann. Erste urkundliche Erwähnung. In: *950 Jahre Rorup. Ein Buch durch die Geschichte*. Hg. vom Arbeitskreis 950 Jahre Rorup. o.O. [Dülmen] o.J. [2000], S. 12-13
- Schmitz, Lüdinghausen: Liane Schmitz. 800-2000 – Zur Geschichte von Lüdinghausen und Seppenrade. Mit Beiträgen von Peter Ilisch und Ilona Tobüren-Bots. Lüdinghausen 2000
- Schmitz, Stadt Lüdinghausen: Liane Schmitz, Lüdinghausen. Eine attraktive Stadt im Münsterland, Lüdinghausen 1992
- Schneider, Ortschaften: Heinrich Schneider, Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahr 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. Diss. Phil. Münster 1936
- Scholz, Alter Dom: Klaus Scholz, Das Stift Alter Dom St. Pauli in Münster. (*Germania Sacra* N.F. 33: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 6). Berlin/New York 1995
- Schröder, Namenkunde: Edward Schröder, Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. 2. stark erweiterte Auflage Göttingen 1944
- Schülting, Ottmarsbocholt: Benno Schülting: 1000 Jahre Ottmarsbocholt. Teil 1. In: *Ottmarsbocholt – Geschichte + Geschichten*. Hg. vom Heimatverein Ottmarsbocholt. (Schriftenreihe des Heimatvereins 7). Ottmarsbocholt 1986, S. 21-25
- Schulze Spüntrup, Ondrup: Ludwig Schulze Spüntrup, Beiträge zur Geschichte der Seppensrader Bauerschaft Ondrup. In: *Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld* 15 (1990), S. 7-54
- Schütte, Absetzbare Wirtschaftler: Leopold Schütte, Absetzbare Wirtschaftler: Die Schulten im alten Westfalen. In: *Westfälische Zeitschrift* 159 (2009), S. 205-220
- Schütte, Ascheberg: Reinhard Schütte, Ascheberg. St. Lambertus. (Schnell, Kunstführer Nr. 1968). München/Zürich 1991.
- Schütte, Braunschweig: Leopold Schütte, Braunschweig und die (-)wik-Siedlungen in Europa. In: *Brunswiek – Name und Anfänge der Stadt Braunschweig*. Hg. von Wolfgang Meibeyer und Hartmut Nickel. (Braunschweiger Werkstücke Reihe A 51). Hannover 2007, S. 43-57
- Schütte, Erscheinungsformen: Leopold Schütte, Erscheinungsformen silbenübergreifenden Lautwandels bei westniederdeutschen Ortsnamen – aus der Sicht des Archivars. In: *Niederdeutsche Wörter. Festgabe für Gunter Müller zum 60. Geburtstag*. Hg. von Robert Damme und Hans Taubken. (Niederdeutsches Wort 39). Münster 1999, S. 83-108. Zugleich in: Leopold Schütte, Schulte, Weichbild, Bauerschaft. Ausgewählte Schriften zu seinem 70. Geburtstag hg. von Claudia Maria Korsmeier. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 18). Bielefeld 2010, S. 257-285
- Schütte, Mönchslisten → Trad. Corb.

- Schütte, Orte zwischen Stadt und Land: Leopold Schütte, Orte zwischen Stadt und Land. Entwicklung und Rechtsform der „Weichbilde“ und „Freiheiten“ in Westfalen. In: Münsterland und angrenzende Gebiete. Jahrestagung der Geographischen Kommission Münster 1993. Hg. von Aloys Mayr und Klaus Temnitz. (Spieker 36). Münster 1993, S. 57-73. Zugleich in: Leopold Schütte, Schulte, Weichbild, Bauerschaft. Ausgewählte Schriften zu seinem 70. Geburtstag hg. von Claudia Maria Korsmeier. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 18). Bielefeld 2010, S. 47-74
- Schütte, Potthoff: Leopold Schütte, Potthoff und Kalthoff. Namen als Spiegel mittelalterlicher Besitz- und Wirtschaftsformen in Westfalen. In: Niederdeutsches Wort 30 (1990), S. 109-151. Zugleich in: Leopold Schütte, Schulte, Weichbild, Bauerschaft. Ausgewählte Schriften zu seinem 70. Geburtstag hg. von Claudia Maria Korsmeier. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 18). Bielefeld 2010, S. 111-159
- Schütte, Schulte und Meier: Leopold Schütte, Schulte und Meier in (Nordost-)Westfalen. In: Bielefeld und Nordost-Westfalen. Entwicklung, Strukturen und Planung im unteren Weserbergland. Jahrestagung der Geographischen Kommission in Bielefeld 1995. Hg. von Aloys Mayr und Klaus Temnitz. (Spieker 37). Münster 1995, S. 211-225. Zugleich in: Leopold Schütte, Schulte, Weichbild, Bauerschaft. Ausgewählte Schriften zu seinem 70. Geburtstag hg. von Claudia Maria Korsmeier. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 18). Bielefeld 2010, S. 161-187
- Schütte, Stadtteilbezeichnungen: Leopold Schütte, *Hofen*, *Bauerschaften* und andere Stadtteilbezeichnungen in Westfalen. In: Bünde – Städte – Gemeinden. Bilanz und Perspektiven der vergleichenden Landes- und Stadtgeschichte. Hg. von Werner Freitag und Peter Johaneck. Köln/Weimar/Wien 2009, S. 291-318
- Schütte, T(h)ier und Tegeder: Leopold Schütte, T(h)ier und Tegeder im Münsterland. In: 75 Jahre Westfälische Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung. Beiträge zur westfälischen Familienforschung 53 (1995), S. 109-116. Zugleich in: Leopold Schütte, Schulte, Weichbild, Bauerschaft. Ausgewählte Schriften zu seinem 70. Geburtstag hg. von Claudia Maria Korsmeier. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 18). Bielefeld 2010, S. 189-197
- Schütte, wik: Leopold Schütte, wik. Eine Siedlungsbezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen. (Städteforschung Reihe A Darstellungen 2). Münster 1976
- Schütte, Wörter und Sachen: Leopold Schütte, Wörter und Sachen aus Westfalen 800 bis 1800. Zweite, überarbeit. und erweiterte Auflage. (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 52). Duisburg 2014
- Schützeichel, Glossenwortschatz: Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz. Hg. von Rudolf Schützeichel. 12 Bde. Tübingen 2004
- Schwanke, Osterwieck-Fallstein: Judith Schwanke, Osterwieck-Fallstein. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 481
- Schweizerisches Idiotikon: Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft Zürich unter Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Hg. mit Unterstützung des Bundes und der Kantone. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler und fortgesetzt unter der Leitung von Albert Bachmann, Otto Gröger, Hans Wanner und Peter Dalcher. 15 Bde. Frauenfeld 1881-1990
- Schwieters, Bauernhöfe: Julius Schwieters, Die Bauernhöfe des östlichen Teiles des Kreises Lüdinghausen in den Pfarren Werne, Hövel, Bockum, Walstedde, Drensteinfurt, Herbern, Ascheberg, Nordkirchen, Südkirchen. Münster 1888. [ND 1954]
- Schwieters, Nachrichten (östl.): Julius Schwieters, Geschichtliche Nachrichten über den östlichen Theil des Kreises Lüdinghausen, die Pfarrgemeinden Werne, Herbern, Bok-

- kum, Hövel, Walstedde, Drensteinfurt, Aschberg, Nordkirchen, Südkirchen und (Filiale) Kapelle umfassend, Münster 1886. [ND 1974]
- Schwieters, Nachrichten (westl.): Julius Schwieters, Geschichtliche Nachrichten über den westlichen Theil des Kreises Lüdinghausen. Die Pfarrgemeinden Venne, Ottmarsbocholt, Senden, Lüdinghausen, Seppenrade, Olfen, Selm, Bork, Kappenberg und Altlünen umfassend, Münster 1891: [ND 1984]
- Seibertz, Quellen: Johann Suibert Seibertz, Quellen der Westfälischen Geschichte. 3 Bde. Arnsberg 1857-1869
- Seibicke, Vornamenbuch: Wilfried Seibicke, Historisches Deutsches Vornamenbuch. 5 Bde. Berlin/New York 1998
- Siebel, -lage: Henning Siebel, Die norddeutschen Flur- und Siedlungsnamen auf -lage/-loge. Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster 1970 [maschinenschriftlich]
- Sitzmann/Grünzweig, Ethnonyme: Alexander Sitzmann und Friedrich Grünzweig, Die altgermanischen Ethnonyme. Ein Handbuch zu ihrer Etymologie, unter Benutzung einer Bibliographie von Robert Needoma. Hg. von Hermann Reichert. (Philologica Germanica 29). Wien 2008
- Smith, Elements: A. H. Smith, English Place-Name Elements. (English Place-Name Society 25-26). 2 Bde. Cambridge 1956
- Sökeland, Chronik: Bernhard Sökeland, Chronik der Gemeinden Ostwerwik und Holtwik von den ältesten Zeiten bis zur Säcularisation des Fürstbisthums Münster im J. 1802. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 16 (1855) S. 38-141
- Sökeland, Coesfeld: Geschichte der Stadt Coesfeld zum Besten der Sonntagsschule für Handwerker hg. von Bernhard Sökeland. Coesfeld 1839
- Spannhoff, Blömker: Christoph Spannhoff, Der Ursprung des Familiennamens Blömker. In: Christoph Spannhoff, Quellen und Beiträge zur Orts-, Familien- und Hofesgeschichte Lienens. 2. Bd. 2. Auflage Norderstedt 2012, S. 94-96
- Splett, Wörterbuch: Jochen Splett, Althochdeutsches Wörterbuch. Analyse der Wortfamilienstrukturen des Althochdeutschen, zugleich Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes. 2 Bde. Berlin/New York 1993
- Stark, Kosenamen: F. Stark, Die Kosenamen der Germanen. Wien 1868
- Status Animarum Buldern: Hans Joachim Große Gorgemann, Die Bevölkerung des Kirchspiels Buldern aus dem Jahre 1749. Eine Auswertung und Quellenedition des „Status Animarum“ von 1749, Hannover 1989 [maschinenschriftlich]
- Steiner, Lindau (Bodensee): Thaddäus Steiner, Lindau (Bodensee). In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 368
- Strukamp, Merfeld: Franz Strukamp, Merfeld bis 1813. In: Geschichte der Stadt Dülmen. Im Auftrag der Stadt Dülmen hg. von Stefan Sudmann. Dülmen 2011, S. 153-162
- Sturmfels, Die Ortsnamen Nassaus: Wilhelm Sturmfels, Die Ortsnamen Nassaus. Etymologisches Verzeichnis der Orts-, Fluss- und Bergnamen Nassaus. Rüsselsheim 1928
- SUB: Johann Suitbert Seibertz: Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen I-III. (Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen von Johann Suitbert Seibertz II-IV). Arnsberg 1839-1854
- Taubken, Große/Kleine/Lütke: Hans Taubken, *Große Hüttmann – Kleine Wienker – Lütke Schelhove*. Zur Verbreitung eines Familiennamentyps. In: Niederdeutsche Wörter. Festgabe für Gunter Müller zum 60. Geburtstag am 25. November 1999. Hg. von Robert Damme und Hans Taubken. Niederdeutsches Wort 39 (1999), S. 35-65

- Temming, Merfeld: Helmut Temming. Glaube – Sitte – Heimat. Festchronik zum 250-jährigen Jubiläum des Schützenvereins Merfeld e.V. 1748-1998. Ahaus 1998
- Tengstrand, Contribution: Erik Tengstrand, A Contribution to the Study of Genitival Composition in Old English Place-Names. (Nomina Germanica 7). Uppsala 1940
- Teske, Haus Sandfort: Gunnar Teske, Haus Sandfort. In: Geschichte der Stadt Olfen. Hg. im Auftrag der Stadt Olfen von Werner Frese. Bielefeld 2011, S. 250-274
- Teske, Haus Senden: Gunnar Teske, Haus Senden. In: Geschichte der Stadt Olfen. Hg. im Auftrag der Stadt Olfen von Werner Frese. Bielefeld 2011, S. 275-282
- Tibus, Beiträge: Adolph Tibus, Adolph. Beiträge zur Namenkunde westfälischer Orte. Münster 1890
- Tibus, Gründungsgeschichte: Adolph Tibus, Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bisthums Münster mit Ausschluß des ehemaligen friesischen Theils. Münster 1885. [ND Osnabrück 1977]
- Tiefenbach, Fluren: Heinrich Tiefenbach, Bezeichnungen für Fluren im Althochdeutschen, Altsächsischen und Altniederfränkischen. In: Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung Tl. 2. Hg. von Heinrich Beck, Dietrich Denecke und Herbert Jankuhn. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Folge 3 Nr. 116). Göttingen 1980, S. 287-322
- Tiefenbach, Furt: Heinrich Tiefenbach, Furt. Sprachliches. In: RGA 10 (1998), S. 258-260
- Tiefenbach, Furtnamen: Heinrich Tiefenbach, Furtnamen und Verwandtes. In: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit. Tl. 5. Hg. von Herbert Jankuhn, Wolfgang Kimmig und Else Ebel. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; Philologisch-Historische Klasse Folge 3 Nr. 180). Göttingen 1989, S. 262-290
- Tiefenbach, Prägung: Heinrich Tiefenbach, Schreibsprachliche und gentile Prägung von Personennamen im Werdener Urbar A. In: Nomen et gens. Zur historischen Aussagekraft frühmittelalterlicher Personennamen. Hg. von Dieter Geuenich, Wolfgang Haubrichs und Jörg Jarnut. Berlin/New York 1997, S. 259-278
- Tiefenbach, Voerde: Heinrich Tiefenbach, Voerde. In: Deutsches Ortsnamenbuch. Hg. von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012, S. 656
- Tiefenbach, Xanten: Heinrich Tiefenbach, Xanten – Essen – Köln. Untersuchungen zur Nordgrenze des Althochdeutschen an niederrheinischen Personennamen des neunten bis elften Jahrhunderts. (Studien zum Althochdeutschen 3). Göttingen 1984
- Trad. Corb.: Klemens Honselmann (Hg.), Die alten Mönchslisten und die Traditionen des Klosters Corvey. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 1). Paderborn 1982. Register dazu: Leopold Schütte, Die alten Mönchslisten und die Traditionen von Corvey. Tl. 2: Indices und andere Hilfsmittel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen X, 6, 2). Paderborn 1992
- Trier, Horst und Stock: Jost Trier, Horst und Stock. In: Gedenkschrift für William Foerste. Hg. von Dietrich Hofmann und Willy Sanders. (Niederdeutsche Studien 18). Köln/Wien 1970, S. 100-108
- ÜB Coesfeld: Franz Darpe, Coesfelder Urkundenbuch. 3 Teile. Coesfeld 1900-1911
- UB Dortmund: Dortmunder Urkundenbuch. Bearb. von Karl Rübel und Eduard Roese. 3 Bde. Ergänzungsband I. Dortmund 1881-1910. [ND Osnabrück 1975-1978]
- UB Fulda: Urkundenbuch des Klosters Fulda. Erster Band. Bearb. von Edmund E. Stengel. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck X, 1). Marburg 1958

- UB Liesborn: Siegfried Schmieder, Die Urkunden des Klosters Liesborn. 2 Bde. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Beckum 3, 4). Beckum 1969-1970
- UB Senden: Ernst Emil Albert, Urkunden und Regesten zur Geschichte des Westfälischen Uradelsgeschlechts derer von Senden. 1. Band (bis 1400). Köln 1924
- Udolph, Alteuropa: Jürgen Udolph, Alteuropa, *Iller*, *Alster*, *Elster* und *alēti*. In: Acta Linguistica Lithuanica. Vilnius 2010, S. 161-176
- Udolph, Belm: Jürgen Udolph, Flur-, Orts- und Gewässernamen im Norden der Gemeinde Belm [Landkr. Osnabrück]. In: Osnabrücker Mitteilungen 104 (1999), S. 57-89
- Udolph, Braunschweig: Jürgen Udolph, Der Ortsname Braunschweig. In: Brunswiek – Name und Anfänge der Stadt Braunschweig. Hg. von Wolfgang Meibeyer und Hartmut Nickel. (Braunschweiger Werkstücke Reihe A 51). Hannover 2007, S. 59-70
- Udolph, Dortmund: Jürgen Udolph, Dortmund – Neues zu einem alten Namen. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 100/101 (2009/2010), S. 10-40
- Udolph, England: Jürgen Udolph, England und der Kontinent: Ortsnamenparallelen (Ein Situationsbericht). In: Language and Text. Current Perspectives on English and Germanic. Historical Linguistics and Philology. Edited by Andrew James Johnston u.a. (Anglistische Forschungen 359). Heidelberg 2006, S. 317-343
- Udolph, Fränk. ON: Jürgen Udolph, Fränkische Ortsnamen in Niedersachsen? In: Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag. Hg. von Peter Aufgebauer, Uwe Ohainski und Ernst Schubert. (Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte 1). Bielefeld 1998, S. 1-70
- Udolph, Germanenproblem: Jürgen Udolph, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 9). Berlin/New York 1994
- Udolph, Halberstadt: Jürgen Udolph, Ortsnamen um Halberstadt – Zeugen der Geschichte. In: Geschichte und Kultur des Bistums Halberstadt 804-1648. Symposium anlässlich 1200 Jahre Bistumsgründung Halberstadt. 24. bis 28. März 2004. Hg. von Adolf Siebrecht. Halberstadt 2006, S. 63-89
- Udolph, Hall-: Jürgen Udolph, Hall- in ON. In: → RGA 13 (1999), S. 433-442
- Udolph, Hall, Halle: Jürgen Udolph: Die Ortsnamen *Hall*, *Halle*, *Hallein*, *Hallstatt* und das Salz. Bielefeld 2014
- Udolph, Holtsati: Jürgen Udolph, Holtsati. In: → RGA 15 (2000), S. 84-90
- Udolph, -ithi: Jürgen Udolph, Die Ortsnamen auf -ithi. In: Probleme der älteren Namensschichten. Hg. von Ernst Eichler. (Beiträge zur Namenforschung N.F. Beiheft 32). Heidelberg 1991, S. 85-145
- Udolph, Kultische Namen: Jürgen Udolph, Kultische Namen. In: → RGA 17 (2001), S. 415-425
- Udolph, Magdeburger Land: Jürgen Udolph, Ortsnamen des Magdeburger Landes. In: Magdeburger Namenlandschaft. Onomastische Studien zu Stadt und Region in Geschichte und Gegenwart. Hg. von Armin Burkhardt, Ursula Föllner und Saskia Luther. Bern u.a. 2005, S. 97-155
- Udolph, Nebra: Jürgen Udolph, Sprachen die Nutzer der Scheibe von Nebra wirklich keltisch? In: Eurasisches Magazin 4 (2010), S. 1-46. Internet-Zeitschrift, URL: http://www.eurasischesmagazin.de/images/magazin/04-10/udolph_nebra.pdf [letzter Aufruf 22.10.2015]
- Udolph, Ostfalen: Jürgen Udolph, Ortsnamen und Siedlungsgeschichte in Ostfalen. In: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte. Akten des Symposiums Wien vom 28.-30. September 2000. Hg. von Peter Ernst u.a. Heidelberg 2002, S. 285-320

- Udolph, Ruhr: Jürgen Udolph, *Ruhr, Rhume, Rumia, Ruthe, Ryta* und Verwandtes. In: *Hydronimia Słowianska 2* (Kraków 1996), S. 93-115
- Udolph, Skandinavische Wörter: Jürgen Udolph, Skandinavische Wörter in deutschen Ortsnamen. In: *Probleme der Rekonstruktion untergegangener Wörter aus Eigennamen. Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 7.-9. April 2010*. Hg. von Lennart Elmevik und Svante Standberg. (*Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi 112*). Uppsala 2010, S. 141-158
- Udolph, Suffixbildungen: Jürgen Udolph, Suffixbildungen in alten Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands. In: *Suffixbildungen in alten Ortsnamen*. Hg. von Thorsten Andersson und Eva Nyman. (*Acta Academiae Regiae Gustavi Adolphi LXXXVIII*). Uppsala 2004, S. 137-175
- Udolph, Thüringen: Jürgen Udolph, Thüringer. Namenkundlich: Thüringen. In: → RGA 30 (2005), S. 519-521
- Udolph, Tiere: Jürgen Udolph, Tiere in niedersächsischen Ortsnamen. In: *Niedersächsisches Jahrbuch 76* (2004), S. 27-46
- Udolph, Weserraum: Jürgen Udolph, Der Weserraum im Spiegel der Ortsnamenforschung. In: *Die Weser – Ein Fluß in Europa. Bd. 1: Leuchtendes Mittelalter*. Hg. von Norbert Humburg und Joachim Schween. Holzminden 2000, S. 24-37
- Udolph, Zuflüsse: Jürgen Udolph, Zuflüsse zur unteren Elbe (von Seege und Stecknitz bis zur Mündung). (*Hydronymia Germaniae Reihe A Lieferung 16*). Stuttgart 1990
- Uhlenbrock, Hiddingsel: Uhlenbrock, Geschichtliches und Sagenhaftes über Hiddingsel. In: *Heimatblätter. Zeitschrift zur Pflege der Geschichte-, Volks-, Familien-, Heimat- u. Altertums-Kunde*. Hg. vom Heimatverein Dülmen-Westfalen 5 (1929) S. 117-118
- Unfug, Billerbeck und Havixbeck: Werner Unfug u.a., Billerbeck und Havixbeck. Leipzig 1995
- Urb. Werden: Die Urbare der Abtei Werden an der Ruhr. Bd. I: A. Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert. Bd. II: B. Lagerbücher, Hebe- und Zinsregister vom 14. bis ins 17. Jahrhundert. Hg. von Rudolf Kötzschke. Bd. III: Register: Einleitung und Register. I. Namenregister. Hg. von Franz Körholz. (*Rheinische Urbare 2-4; Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XX*). Bonn 1906-1950. [ND Düsseldorf 1978]
- Urk. Haus Borg: LAV NRW W Haus Borg (Kerckerinck), Urkunden
- Urk. Haus Buldern: LAV NRW W Haus Buldern (v. Romberg), Urkunden
- Urk. Haus Dülmen: LAV NRW W Landsberg-Velen, Haus Dülmen, Urkunden
- Urk. Stift Cappenberg: LAV NRW W Stift Cappenberg, Urkunden
- Urk. Romberg: LAV NRW W Gesamtarchiv Romberg. Urkunden
- Urk. von Bronckhorst: LAV NRW W Lehnregister des Otto von Bronckhorst
- Urk. Vreden: LAV NRW W Fürstlich Salm-Horstmarsches Archiv Anholt – Stift Vreden, Urkunden
- Urkunden Alter Dom: Die Urkunden des Kollegiatstifts Alter Dom in Münster 1129-1534. Hg. von Klaus Scholz. (*Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 37; Westfälische Urkunden (Texte und Regesten) 2*). Münster 1978
- Vahrenhold, Kloster Marienfeld: Wilhelm Vahrenhold, Kloster Marienfeld. Besitz- und Wirtschaftsgeschichte des Zisterzienserklosters Marienfeld in Westfalen (1185-1456). (*Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Warendorf 4*). Warendorf 1966
- Vasmer, Wörterbuch: Max Vasmer, *Russisches Etymologisches Wörterbuch*. 3 Bde. Heidelberg 1953-1958

- Vitae Sancti Liudgeri: Die Vitae Sancti Liudgeri. Hg. von Wilhelm Diekamp. (Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster 4). Münster 1881
- Vogteirollen Stift Essen: Moritz Graf zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Die Vogteirollen des Stiftes Essen. In: Die Geschichte der Grafen und Herren von Limburg und Limburg-Styrum und ihrer Besitzungen. Hg. von Günter Aders u.a. Teil II Bd. 4. Assen/Münster 1968, S. 16-58
- Wächter, Dülmen: Gabriele Wächter, Dülmen. (Westfalen im Bild. Reihe: Städte und Gemeinden in Westfalen, 8). Münster 1996
- Wadstein, Sprachdenkmäler: Kleinere altsächsische sprachdenkmäler, mit anmerkungen und glossar hg. von Elis Wadstein. (Niederdeutsche Denkmäler VI). Norden/Leipzig 1899
- Walde/Hofmann, Wörterbuch: Lateinisches etymologisches Wörterbuch von A. Walde und J. B. Hofmann. (Indogermanische Bibliothek. 2. Reihe: Wörterbücher). 4. Auflage Heidelberg 1965, 1972
- Walde/Pokorny, Wörterbuch: Alois Walde, Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. Hg. und bearb. von Julius Pokorny. 3 Bde. Berlin/Leipzig 1927-1932. [ND Berlin 1973]
- Walter, Hofnamen: Friedrich Walter, Zur Entstehung münsterländischer Hofnamen, besonders im Raum Telgte. Ein Beitrag zur Methodik der Hofnamenforschung. In: Niederdeutsches Wort 6 (1966), S. 73-96
- Warnecke, Nottuln: Hans Jürgen Warnecke, Nottuln – Damenstift. In: Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung. Teil 2: Münster – Zwillbrock. Hg. von Karl Hengst. (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2, 2). Münster 1994, S. 150-158
- Watts, Place-Names: Victor Watts (Hg.), The Cambridge Dictionary of English Place-Names. Based on the collections of the English Place-Name Society. Cambridge 2004
- Wechselbuch Vinnenberg: Das Wechselbuch des Klosters Vinnenberg 1465 bis 1610. Hg. von einer Arbeitsgemeinschaft der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf 27). Warendorf 1994
- Weining, Appelhülsen: Richard Weining, Geschichtliches über Appelhülsen. Festschrift zur 900jährigen Jubelfeier (1032-1932) des Bestehens der katholischen Kirchengemeinde Appelhülsen. Münster [1932]
- Weskamp, Dülmen: Albert Weskamp, Geschichte der Stadt Dülmen. In: Geschichte der Stadt Dülmen. Aus Anlaß der 600jährigen Jubelfeier der Stadt. Hg. von Albert Weskamp. Dülmen 1911, S. 2-23
- Westerburg-Frisch, Lehnbücher: Die ältesten Lehnbücher der Grafen von der Mark (1392 und 1393). Hg. von Margret Westerburg-Frisch. 2 Tle. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXVIII, 1). Münster 1967-1982
- Westfäl. Wb.: Westfälisches Wörterbuch. Hg. von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Bd. 1ff. Neumünster 1988ff.
- Willkommsschatzung 1: Die Register der Willkommsschatzung von 1498 und 1499 im Fürstbistum Münster. Tl. 1: Quellen. Bearb. von Joachim Hartig. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXX, 5, 1). Münster 1976
- Willkommsschatzung 2: Die Register der Willkommsschatzung von 1498 und 1499 im Fürstbistum Münster. Tl. 2: Index. Von Hugo Kemkes. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXX, 5, 2). Münster 2001

- Wilmanns, Grammatik: Wilhelm Wilmanns, Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. 3 Tle. Dritte Auflage Straßburg 1899-1930. [ND Berlin/Leipzig 1967]
- Wilmans, Huninghove: [Roger] Wilmans, Die Huninghove und die uebrigen Westfälischen Besitzungen Huno's, des ersten Grafen von Oldenburg. In: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 25 (1865), S. 241-268 und S. 387-392
- Wilmans, Kaiserurkunden: Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen. Bearb. von Roger Wilmans und Friedrich Philippi. 2 Bde. Münster 1867-1881
- Wilmans, Vreden: Roger Wilmans, Studien zur Geschichte der Abtei Vreden. In: Westfälische Zeitschrift 32 (1874), S. 111-159
- Witt, Beiträge: Fritz Witt, Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands. Diss. Phil. Kiel 1912
- WOB 1: Michael Flöer und Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen des Kreises Soest. (Westfälisches Ortsnamenbuch 1). Bielefeld 2009
- WOB 2: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Lippe. (Westfälisches Ortsnamenbuch 2). Bielefeld 2010
- WOB 3: Claudia Maria Korsmeier, Die Ortsnamen der Stadt Münster und des Kreises Warendorf. (Westfälisches Ortsnamenbuch 3). Bielefeld 2011
- WOB 4: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Herford. (Westfälisches Ortsnamenbuch 4). Bielefeld 2011
- WOB 5: Birgit Meineke, Die Ortsnamen der Stadt Bielefeld. (Westfälisches Ortsnamenbuch 5). Bielefeld 2013
- WOB 6: Michael Flöer, Die Ortsnamen des Hochsauerlandkreises. (Westfälisches Ortsnamenbuch 6). Bielefeld 2013
- WOB 7: Birgit Meineke, Die Ortsnamen des Kreises Minden-Lübbecke. (Westfälisches Ortsnamenbuch 7). Bielefeld 2015
- WOB 8: Michael Flöer, Die Ortsnamen des Kreises Olpe. (Westfälisches Ortsnamenbuch 8). Bielefeld 2014
- WOB 9: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski, Die Ortsnamen des Kreises Höxter. (Westfälisches Ortsnamenbuch 9). Bielefeld 2016
- Woeste, Wörterbuch: Friedrich Woeste, Wörterbuch der westfälischen Mundart. Neu bearb. und hg. von Erich Nörrenberg. Norden und Leipzig 1930
- WUB: Westfälisches Urkundenbuch. Bd. I-II = Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus, bearbeit. und hg. von Heinrich August Erhard, Münster 1847-1851, Neudruck Bd. I o. J., Bd. 2 Osnabrück 1972; Index Münster 1861, Neudruck Osnabrück 1972; Bd. III-XI, Münster 1871-2005; Neudruck Bd. III-VIII Osnabrück 1973-1980
- WUB Add.: Additamenta zum Westfälischen Urkunden-Buche bearbeit. von Roger Wilmans. Orts- und Personen-Register von Eduard Aander Heyden. Münster 1877, Neudruck Osnabrück 1973
- WUB Suppl.: Westfälisches Urkunden-Buch. Supplement. Bearb. von Wilhelm Diekamp. Lieferung I (bis 1019). Münster 1885
- Zoder, Familiennamen: Rudolf Zoder, Familiennamen in Ostfalen. 2 Bde. Hildesheim 1968

B. Karten

Gigas: Johannes Gigas, Prodomus Geographicus hoc est archiepiscopatus Coloniensis annexarumque et vicinarum aliquot regionum descriptio nova. Neue Beschreibung des Erzbistums Köln und seiner angrenzenden Gebiete. Der erste Atlas Nordrhein-Westfalen aus dem Jahre 1620. Hg. von Werner Bergmann. Bottrop 2012

Lecoq: Topographische Karte in XXII Blätter den größten Theil von Westphalen enthaltend, so wie auch das Herzogthum Westphalen und einen Theil der Hannövrischen Braunschweigischen und Heßischen Länder. Unter der Leitung von Karl Ludwig v. Lecoq, gemessen von den Leutnants von Müffling, v. Haack, v. Kellner, v. Steinmetz, v. Reiche und Preuß, gezeichnet von Leutnant Scheurer, gestochen von Heinrich Brose. Potsdam 1797-1813

Meßtischblatt: TK 25. Topographische Karte 1 : 25.000. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. Verschiedene Ausgaben

TOP 10 NRW: Nordrhein-Westfalen. Amtliche Topographische Karten 1 : 10.000. CD-ROM. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. 2004

TOP 50 NRW: Nordrhein-Westfalen. Amtliche Topographische Karten 1 : 50.000. CD-ROM Version 4. Hg. vom Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen. 2004

Uebersichts=Karte Davensberg und Haselburg: Uebersichts=Karte von der zum Hause Davensberg und Haselburg gehörenden Privatjagd, zusammengetragen durch Pausinsky. Revierkarte im Maßstab 1: 20.000. Münster 1846

Urmeßtischblatt 1:25.000 Nordrhein-Westfalen. 1837-1875

Register

Die Anordnung der Einträge erfolgt weitgehend nach dem Buchstabenbestand. Umlaute werden wie die entsprechenden Vokale behandelt. Diakritische Zeichen, Sternchen sowie Klammern und deren Inhalt wurden für die Sortierung nicht berücksichtigt. Eine Ausnahme bilden anlautendes (*h*) und (*s*), die jeweils doppelt, also unter *h* und *s* bzw. unter dem nachfolgenden Buchstaben, einsortiert werden. Weiterhin werden für die Sortierung kleine hochgestellte Buchstaben ignoriert. Längen folgen den entsprechenden Kürzen. *ə* ist als *e*, *ĭ* als *j*, *ŭ* als *w*, *o* nach *o*, *ḥ* nach *b*, *ḥ* als *th*, *ð* nach *d*, *š* nach *s*, *â* nach *a*, *æ* nach *a* und *ø* nach *o* eingeordnet. Bei den Buchstaben *u* und *v* ist nicht der Lautwert beachtet. Sie finden sich an der jeweiligen Alphabetstelle. Durch Zusätze (*Nieder-*, *Ober-*) unterschiedene Ortsnamen wie *Schapdetten* finden sich unter dem Ortsnamen, z.B. *Detten Schap*-. Die Sprachstufenabkürzungen entsprechen den sonst im Text verwendeten. Einträge in Kapitälchen beziehen sich auf PN-Stämme, Kursive bezeichnet Objektsprache; ohne weiteren Zusatz in recte sind Ortsnamen, Flurnamen und sonstige geographische Namen gesetzt.

- A-
- | | | |
|--|---|--|
| <p><i>ā</i> mnd. 33, 38
 <i>Aarde</i> 415
 <i>*ab-</i> idg. 32, 414
 ABA 31
 <i>aba</i> got. 31
 <i>Abbenhulis</i> 31
 <i>Abbenhulismarca</i> 30
 <i>Abbenrode</i> 32
 <i>Abbo</i> PN 31f.
 <i>Åbenrå</i> 32
 <i>áčman-</i> aind. 161
 <i>ađal</i> as. 126, 131, 228
 <i>ađali</i> as. 126, 228
 <i>addel</i> mnd. 118
 <i>Adel-</i> 118
 <i>ādel(e)</i> mnd. 118
 <i>adele</i> ae. 118
 <i>*adla-</i> germ. 118
 <i>Adorpe</i> 32
 <i>Adthorpe</i> 32f.
 <i>Ael-</i> 118
 <i>ael</i> kringot. 195
 <i>Aeluinchoue</i> 29
 AG 119
 <i>a-gandan</i> neupers. 149
 <i>*agi-</i> germ. 114, 119
 <i>Agi</i> PN 119
 <i>*agila</i> as. 117
 <i>agis</i> got. 119</p> | <p><i>Ago</i> PN 119
 <i>*agwjō-</i> germ. 117, 415
 <i>-aha</i> 414, 432
 <i>aha</i> ahd. 415
 <i>aha</i> as. 33
 <i>Ahle</i> 118
 <i>Ahlen</i> 358
 <i>*ahwō-</i> germ. 415
 <i>Ainkhausen</i> 119
 <i>*aĕ-</i> idg. 161, 376
 <i>akmuō</i> lit. 161
 <i>*al-</i> germ. 27
 <i>Āl-</i> 118
 ALA 25
 <i>alah</i> as. 27
 <i>alberia</i> as. 120
 ALBI 29
 <i>Albi</i> PN 29
 <i>*albho-</i> idg. 120
 <i>*Albo</i> PN 31
 <i>ald</i> as. 25, 37, 284, 340
 <i>Aldeltharpe</i> 37
 <i>Aldendorpe</i> 14
 <i>Aldenhövel</i> 25, 40, 44,
 56, 69, 80, 95f., 98,
 108, 115, 127, 133f.,
 143, 155, 162f., 178,
 183, 202, 209, 215, 217,
 237ff., 250, 262, 292,
 301, 303, 323, 327, 333,</p> | <p>367, 376, 386, 388, 395,
 402, 425
 <i>Aldenthorpa</i> 14
 <i>Aldorpe</i> 95
 <i>alēti</i> lit. 27
 <i>alf</i> as., mnd. 29
 ALFI 29, 31, 120
 <i>ālfr</i> anord. 31
 <i>Alfstide</i> 27f.
 <i>Alfuco</i> PN 120
 <i>alhs</i> got. 27
 ALJA 25
 <i>alja</i> got. 25
 <i>Alla</i> PN 25
 <i>Alle</i> PN 25
 <i>Allo</i> PN 25
 <i>Allonhuwile</i> 25
 <i>alls</i> got. 25
 <i>almēti</i> lett. 27
 <i>alp</i> mhd. 31
 <i>Alst</i> 26ff.,
 <i>Alstätte</i> 26ff., 431
 <i>Alstedde</i> 27
 <i>Alstedi</i> 26f.
 <i>Alstermann</i> 26ff., 31, 34,
 56, 58, 60, 76, 92, 139,
 143, 146, 150, 152, 163,
 171, 174ff., 179, 188,
 190, 199, 201, 204, 212,
 222, 241, 249, 259, 263,</p> |
|--|---|--|

- 282, 294f., 301, 305f.,
335, 355f., 373, 379,
389, 396, 404, 414, 431
Alte Dorf 14
Altendorf 14, 26, 38, 171
Altenessen 26
altus lat. 194
aluōts lett. 27
Alvi PN 29
Alviko PN 120
Alvinghoff, Haus 29, 424
Alvo PN 29
**am-* idg. 124
**amb-* 124
Ambethorpa 122f.
Ambiton 122f.
Amecholte 161
**amja-* germ. 121, 227
(*ana*)*bicchan* ahd. 306
-*andr-* 36
-(*a*)*ndr-* 436
ANGIL 124
ango as. 124
Anrapun 291
**ans* germ. 129
Anstedde 26
Antrup 291
Aonrapon 291
ap- aind. 414
**ap-* germ., idg. 32, 414
**apa* 32
-*apa* 32, 319, 414f., 432
ape aind. 414
Apelderren 29, 422f.
Apenhilsen 30
Apentrop 31f.
Aponhulis 30
**appa* 32
Appeldorohof 29
Appelhülsen 30ff., 214,
317, 425f.
Appenhusen 30
Appenrade 32
Appenrode 32
Appo PN 31
**Appo* PN 31f.
Apuldarochem 29
apuldra as. 30
aqua lat. 240
**ar(ə)-* idg. 415
arāre lat. 415
-*ard* 383, 391, 414f.
- ard* as. 414
Ardey, Am 415
ardon as. 414
arōr anord. 415
ārēre lat. 130
arinn anord. 130
ARMA 121
**arma-* germ. 121
ars as. 216
-*ars* 421
art ahd. 414
art mhd. 415
**artār-* germ. 415
artāri ahd. 415
artlīh ahd. 415
artōn ahd. 414
Arup 32f., 419f.
āryddan ae. 319
**as-* idg. 36, 130, 436
**Asandra* 36, 436
Asberg 34
**Asc* PN 35
Ascasberg 33
Asche nhd. 36
Ascheberg 33ff., 125, 163,
416, 437
Asendene 36
Asendere 35f., 130, 205, 436
Asig PN 129
Asik PN 129f.
Asiko PN 129
ask as. 35
**Ask* PN 35
**Askasa* 35
Askr PN 35
asla lit. 36
asmens lett. 161
ašmuō lit. 161
Aspa 36
Aspen 36, 130
Asschinberghen 33f.
asse mnd. 130
Assen 36, 130
Assen, Haus 36
Assen, Lütke 36
atel ahd. 118
**ateska-* germ. 421
ATHAL 126, 228
ATHIL 126, 228
Athorpe 32
atisk got. 421
Atmarasbokholte 297
- Attendorn 36
-*au* 164, 214, 256, 415
Au nhd. 415
AUDA 289, 298, 375
AUL 376
Aulendorf 37, 286, 290f.,
419f.
Aussel, Schulze 38, 413, 431
Austermann 39, 291
Austrup 38ff., 291ff., 296,
419f.
Austrup, Große, Lütke
39f., 291, 419
Austrup-Streyll 39ff., 291,
296, 419
Averhage 298
**ay(e)-* idg. 38
Azendoren 36
Azendorn 36
Azendorp 36
- B-
- Baaksbach 63
Babo PN 305
bæc(e) ae. 415
bach mhd. 415
bachten mnd. 42
Bachtenberch 42
Bachtrup 42, 301, 414,
416, 420
bäck schwed. 415
Bactenberg 42
Badamarasuuk 211,
413, 433
Badarnarasuuk 211
Badenacker 70
Badenbrok 70
Badio PN 304
Badomar PN 67
BADU 60, 304
**badu* as. 213
Badumar PN 213
**bađwa-* germ. 213, 304
Baek, Schulze 212
bah ahd. 415
baírg- got. 416
bæk dän. 415
bāke mnd. 42, 46ff., 64,
67, 74, 206, 298
Bakelthusesbecke 63
Bakenfeld 42, 104, 421
Bakersbeke 229

- *baki-* germ. 415
**bakjaz* germ. 415
bald as. 192, 220
Banstrup 71
Barby 69
Bardüttingdorf 102
Bare PN 43
Barenberch 43
Barenborg 43, 416, 419
Barenbrock 43
Barenbrügge 43
baro ahd. 43
**baro* as. 53
**Baro* PN 43, 302
Barolveshusen 302
barrow ne. 416
**baru* as. 53
**barwa-* germ. 51
**barwīa-* germ. 51
Basinseli 73
Baßleve 152
BATTO 60
BAUDI 67
**baudiz* germ. 67, 69f.
Bauendorf 71
-bauerschaft 405
**baug-* germ. 52, 68, 303
Baum nhd. 416
**bauma-* westgerm. 416
Baumberge 13
baurd got. 300
baúrgs got. 419
**bausa-* germ. 74
**bauja-* germ. 51, 66
beadu ae. 304
beam me., ne. 416
bēam ae. 416
becca ae. 306
bece ae. 415
Bechtrup 43ff., 48, 400, 419f.
Beck, Haus 46, 84, 170, 276, 426, 431
Beckedorf 45
Beckedorpe 45ff., 419
Beckendorf 45f.
Beckhem 48, 422f.
Beckhove 48, 413
Beckum 48
Beddo PN 304
Bedemerschwich 212
Bedemervic 211
Bedenswick 212
-bedorp 418
beek nnl. 415
Beelen 358
Beerenkämpen 51
Beerhorst, Schulze 50
Beerlage 49f., 61, 75, 152, 414, 428, 433
Beerleue 49
Beienrode 52
Beier PN 51f.
Beierincdorp 51, 63, 420
**Beiero* PN 51f.
Beickel 14
Beifang 13
Beikel 13ff.
Beikel(ort) 14
Beinum 52, 303
Beio PN 52
Beior PN 51
Beisick 52, 181, 432
Beisinghausen 74
Beiur PN 51
Beke 48
-bēke 56, 59, 70, 76, 112f., 137, 147, 154, 164, 172, 227, 229, 231, 241, 245, 248f., 253, 265f., 308, 332, 366, 384f., 415f.
bēke mnd. 14, 415
bēke mnl. 415
Bekehus 45, 47
Bekestehusen 46
Bekesterchusen 46
Bekethorpe 45, 48
beki as. 14, 46ff., 415
Bekinthorp 44
**bekiseti* as. 47
Bekisettihuson 46
bekkr norw. 415
bekkr anord. 415
bekkur nisl. 415
Beklo 14
bēm me. 416
Benethem 60
Bentheim 60
Benthof 13
Bentorf 52, 303
Bentrup 52, 340
beorg ae. 416
Beorhtel PN 56
**bēr* as. 53
bēr as. 50, 55, 61
bēr mnd. 55, 294
BERA 53
BERAHT 60
beraht as. 60, 192, 220
Beraht PN 56
Beranhlara 54
berc mhd. 416
berch afries., mnl. 416
berch mnd. 44, 54, 351, 416
Berchtorp 44
Berdel 50, 55
-bere 53
**bere* as. 50f., 61
bēre mnd. 50, 53, 61
Berel 51
Berenbrock 51ff., 417
Berg 13, 15
-berg 35, 42f., 103, 166, 182, 233, 255, 317, 351, 382, 395, 411, 416, 419
berg ahd., nnl., schwed. 416
berg as. 44, 54, 351, 416, 419
Berga 54
Berge 54
Bergede 51, 53
Berger 53f., 368, 395, 413
Berghe 43, 54, 368
berht as. 56
BERHTA 60
Berhto PN 60
-beri as. 50f., 53, 61
beriboum ahd. 51
BERIN 53
berke mnd. 44
Berkel 13
Berkethorpe 44
Berkthorpe 43
Berl 54f.
Berlar 50f.
Berle 54, 428
Berleve 50
Berloe 49
Bermbeck 50
**berment* 61
**bermenþ* 61
**bermet* 61
Bermethe 60f.
Berminthem 60
**bero* as. 50, 53, 61
Bermothem 60, 81, 413, 423
-bern 417

- bero* as. 55
Bero PN 53
Berolwele 49
bērswīn ahd. 51
 Bertelsbeck 55, 414f.,
 432f., 435
Bertelsberke 55
 Bertelwick 55f.
 Berthelidorp 56
 **Bertil* PN 55f., 435
Bertmar PN 213
Bertold PN 56
Bertolswich 55
 Berwicke 51
bēse mnd. 52
Bettil PN 56
Bettinchof 60
 Bettinghausen 60
Betto PN 60
Beußen 72
 Beutelmann 16, 56, 171,
 175, 335, 414, 420, 435
 Bevern 358
Bewinck 75
 Bexte 47
 Bexten 47
Beykedorpe 45
 Beyneckhusen 52, 303
Beysack 52
 **bhel*-idg. 59
 **bhel-r*-idg. 59
 **bhlē*-idg. 62
 **bhleu*-idg. 62
 **bh(e)u*-idg. 70
 **bhu(dh)niā*-idg. 88
 **bhudh*-idg. 70
bīa as. 89
Bia PN 89
 **biasa* as. 52
 BIC 306
 (ana)*bicchan* ahd. 306
Bichtrup 43f.
bicke mhd. 306
bidernian as. 105
 Bieren 51
Bierlage 49
 Biest 52
 BIG 89
 Biginchhof 89
 Biginchusen 89
Bigo PN 89
 **Bigo* as. 89
 BIH 89
bīhal ahd. 59
bihwelbian as. 288, 433
Biio PN 89
Bikethorpa 45, 48
bīl mnd. 59
 Billerbeck 57, 59, 62, 74,
 76, 82, 92, 99, 101, 116,
 145, 167, 176, 179, 196,
 203, 230, 241, 248, 263,
 295, 350, 373, 415f.
Billurbecci 58
Billurbekj 57
Bilribechi 57
Bio PN 89
biodan as. 56
biri as. 50f., 61
 -*biri* as. 53
birka as. 44
Birolf 49
bisa as. 52
bīsa as. 52
bisengen ahd. 341
 Bisping, Schulze 403
Biswic 52
 Bitting, Schulte 59, 85f.,
 424
bjarg anord. 416
 Bleck 60, 81, 110, 413, 423
blek mnd. 61
blik mnd. 61
blōme mnd. 62
Blomegaet 61
 **Blōmena* 62
 Blomesaet, Haus 61f., 414
 Blume 62
 **bōb*-germ. 305
Bobenchove 75
bōbo ahd. 305, 308
bōbo as. 305, 308
Bōbo PN 305, 308
 **boc* as. 89
Bocharnon 74
Bocholder Horst 206
 Bocholt 64
Bocholte 65, 206, 413
Bocholthorpe 62
bock mnd. 89
 Bockelsdorf 62, 419f.
 Bockelthues 63, 426
Böckentrup 315
 Bockholt 63ff., 105, 424
 Bockholt, Schulze 64, 424
 Bockholt, Schulze, † Lut-
 tike 64f., 424
 Bockholt, Sprenger- 64f.,
 284, 289, 424
 Bockhorn 75
 Böckinghausen 66, 426
 Bockloh 67, 428f.
 Boela 67
 BOD 57
 Bödefeld 72
Bödel 56
bod(d)elen mnd. 70
 Bodelschwingh 136
Bodenbeke 69
 Bodenengern 70
 Bodenfelde 70f.
 Bodenwerder 397
bođi anord. 70
Bōdilo PN 69
 **Bodmar* PN 67f.
 Bodmersum 67, 422f.
bodo as. 56
Bodo PN 71
Bōdo PN 70
Bodomar PN 67
Boeckinctorp 62
 **Boecko* PN 63
 Böen 70f.
bōg as. 68
bōga as. 68
bōge mnd. 68
 Bögelmann 48, 68, 435
 **bōgī* as. 52, 68f., 303
bōgian as. 68
 **bōgila* 68
 **Bōgila* 68
 **Bōgio* 303
Boicklau 67
 Boienhus 303
Boiko PN 63, 66
 Boingerode 303
Boio PN 51, 63
Bōio PN 51, 63, 303
 BOJ 51, 66
bōk as. 66
 **Bōk(o)* PN 66, 67
bōka as. 62ff., 67, 74, 206, 298
bōke mnd. 62f.
Bokelchusen 63
Bokelstehuzen 63
 **bōkholt* as. 62f.

- Bokincsen* 66
bōle mnd. 69
Bol(l)i PN 69
 Bolle 69
 Bollensen 69
 Bollinctorp 69, 420
 Bölling 69
Bol(l)o PN 69
Boltilingthorp 56
-bōm 416, 424
bōm afries., as. 416
bōm mnd. 343, 416
 Bombeck 69ff., 113, 137, 165, 172, 230f., 266, 308, 386, 415f.
 Bomhof 88
 Bomke, Schulze 70
bōne ndt. 88
bōne ndt. 88
Bonlingthorp 56
 Bonneberg 88
 Bontrup 71, 75f., 419f.
 Böntrup 71
Boninck 75
boom mnl., nnl. 416
borch mnd. 232, 419
borch mnl. 419
 BORD 300
bord ae., as. 300
bordh anord. 300
Borecholte 64
Borelighthorpe 56
borg anord., schwed. 419
-born 184, 417, 432
born mhd. 417
born(e) mnd. 417
Bornestene 72
 Börnste 71f., 432
borough ne. 419
böse hdt. 74
 Bösensell 73, 431
 Bösingfeld 74
Bōso PN 74
Botell 56
Bothelinctorpe 56
 Bothorn 74, 424
Botili PN 56f., 435
**Botilo* PN 56f., 435
Botmoreshem 67
 Botzlar 300
Boukeltorp 62
boum ahd., mhd. 416
bōve mnd. 305
 Bovemann 71
Bovendorpe 71
Bovinchof 75
 Böving 71, 75f., 434
 Böving, Schulze 60, 71, 75, 85f., 424
 Bövingloh, Schulze 71
Bōvo PN 71, 75f.
 Boynctorpe 303
Bozenzel 73
Brakdorpe 79
 BRAND 147
brand as. 147
Brandengoeplo 146
**Brando* PN 147
Brandorp 139
 Braunschweig 35, 136
brēd as. 76
 Bredenbeck 76f., 415f.
 Bredenbeke 77
 Bredenhof 77
brekka anord. 77, 417
 Bremke 77
brenke me. 77, 417
bridge engl. 418
bringe me. 77, 417
Bringtorp 77
-brink 417
 Brink 77f., 413
brink engl., nnl. 77, 417
brink mnd., mnl. 77f., 197, 417
brinke me. 77, 417
 Brinkhaus 162
 Brintrup 77f., 419f.
 Brirup 78
brōc ae. 417
Brocdhorpe 78
Brochstehusen 83
 Brochtrup 78ff., 418ff.
 Brock 15, 80ff., 413f., 417, 419, 426
 Brock, Schulze 80, 82, 413
Brockburscap 80
Brockburschop 81, 419
 Brockhausen 418
 Brockmann 80, 82f., 413f., 417
 Brodhagen 256
broec mnl. 417
broek nnl. 417
Broekmann 83
-brōk 53, 246, 306, 375, 417
brōk as., mnd. 79f., 84, 417
Broke 82f.
Brokhove 80
**brōksātari* as. 84
Brokseterhusen 83
bron mnl., nnl. 417
brønd dän. 417
brook ne. 417
 Brosterhues 47, 84, 170
Brosthusen 84
brouc mnl. 417
 Broxthues 47, 83, 170, 418, 426, 431
Bruch 83
 Bruchhof 83
-brücke 179, 418
brücke mhd. 418
brücke mhd. 418
brug nnl. 418
brugga ahd. 418
 Brügge 32
brügge mhd., mnd. 418
brugghe mnl. 418
bruggia as. 179, 418
bruggja anord. 418
Brükthorpe 79
Brumbeke 244
brün as., mnd. 85
 Bruncthorpe 85
Bruni PN 85f.
Bruninchof 85
Bruninchove 401
Bruninctorpa 84, 140
 Brüning 84ff., 140, 420
 Brüning, Schulte 85, 434
 Brüning, Schulze 85, 401, 424
brunn norw., schwed. 417
brunna got. 417
brunne mhd. 417
brunno ahd., as. 417
brunnr anord. 417
Bruno PN 85f.
bruoch mhd. 417
bruoh ahd. 417
brycg ae. 418
brygga schwed. 418
brygge norw. 418
**b(e)u-* idg. 70
**b(h)ū-* idg. 70

būan as. 51, 303
Bube nhd. 305
**buc* as. 89
Buchuldi 65
buck mnd. 89
Buck(i) PN 89
Buckesdorp 88
Bucko PN 89
**Budana* 70
buddelen mnd. 70
Bügelle 68
Buggo PN 89
Bühne nhd. 88
Buldermann 236
Buldern 86ff., 110, 246,
 287, 339, 357, 428
Bullereh 86
Bulleren 86
Bulloron 86
būn mnd. 87
Bünde 88
bune mnl. 88
būne mnd. 87
Bunhlaron 86
**bunī-* germ. 88
buobe mhd. 305
buobo ahd. 71
-būr 418
būr ae., ahd., anord., as.,
 mnd. 418
-būr(i) 199f.
būr(i) ahd. 72
būr(i) as. 72, 199
(gi-)būr ahd., as. 73
Burbanck 368
bure mhd. 419
burch mnl. 419
burcht nnl. 419
-buredorp 418
-būredorp 199f., 215, 217, 418
-būren 418
-burg 43, 166, 169, 182,
 220, 241, 258, 264, 310,
 416, 419
burg ae., afries., ahd.,
 nnl. 419
burg as. 89, 416, 419
Burghard PN 89
burh ae. 419
Burinstene 71
Buristene 71
burn(e) mhd. 417

burna ae., afries. 417
Burnesteine 71
Burnesthe 72
Būro PN 72f.
-bursc(h)ap 82
-burschap 80
-būrschap 419
būrschap mnd. 419
burschop mnd. 262, 294
Büttel nhd. 435
Büttrup 57
buun mnl. 87
Buxtrup 88f., 419f.
Byginck 89
Byink, Haus 89, 434
Bylderbecke 57
Byvert 383

-C-

CAG 229
Calf PN 231
Calenbeke 427
Caluesbeke 230
camp mnl. 427
Campo 231
campus lat. 427
capella mlat. 90
Capelle 42, 90, 222, 413
Carthusianer 232
castrum lat. 384
cēol ae. 427
church engl. 427
cīrice ae. 427
clāg ae. 238
Clege 238
Cleike 238
Coerde 242
Coesfeld 35, 91ff., 101,
 152, 265, 421, 437
Coisio 91
Colve 241
cot ae., engl. 242
cote mnl. 242
Crūcelinctorpe 242f.
Crouueleshofan 242
Crumpbeke 244
crycc ae. 243
Cuoffelde 91, 92
curia lat. 423
curtis lat. 423
**Cyr(i)k* PN 343
Cyrkesholtesbom 343

-D-

dā mnd. 102
**daber* as. 103
**daber* mnd. 104
dād as. 366
 DADI 366
Dahlhausen 98
dal as. 95, 98, 321
-dāl 321
dāl mnd. 95, 98, 100, 321
Dalborn 53
Daldorpe 95
Daldrup 95ff., 419f.
Dale 321
Dalhaus 97f., 426
Damecholte 162
Darenuelde 98
Darewelle 98
Darfeld 98ff., 102, 107, 421
Darup 100ff., 319, 419f.
daven mnd. 103
Davensberg 15, 102f.,
 358, 416
daver(t) mnd. 103
Daverberg 102
daveren mnd., mnl. 103
Daverenberge 102
**Daverina* 103f.
Davert 103
daweren westfäl. 103
dēaw ae. 102
Dedinghausen 368
Dentrup, Haus 42, 104,
 290, 420
Derental 105
dern afries. 105
Dernebockholt 105
Dernekamp 104, 274, 427
derni as. 105
dernian as. 105
**derw-* idg. 363
Detten 105ff., 413, 436
Detten Schap- 105f., 325,
 413, 436
Dettum 106
dexter lat. 437
**dhabh-* idg. 103
**dheu-* idg. 100, 102, 107
**dhū-* idg. 107
dierne ae. 105
Ditenhusen 106
dodān ahd. 366

- dodde* me. 102
Dodo PN 366
Dodorpe 100
doll engl. 111
dolle mnd. 111
dōm as. 434
Dono 164
Dontrup 104, 290
dor as. 99, 107
dōr mnd. 99, 105, 107
dōr mnd. 99, 107
Dorbaum 99, 107
dōre mnd. 99, 107
Dorevelde 98
-dorf 243
dorf mhd. 420
Dorfbauerschaft 13
Dorfeld 107
Dōrholt 100, 107, 424
Dorlar 100, 107
Dornhagen 105
-dorp 33, 37, 39ff., 44, 46, 62, 71, 78f., 85f., 88, 95, 101, 119, 139, 141, 143, 163, 194, 198ff., 210, 242ff., 255, 270, 275, 280, 291, 296, 319, 353, 360, 370, 400f., 406, 409, 417ff.
dorp mnd. 418, 420
dorp mnl., nnl. 420
dōrre mnd. 99, 105, 107
Dorrenhagen 105
Dorstadt 100, 107
Dorste 100, 107
Dorsten 112
**dorw-* idg. 363
dōs schwed. 100
**dot* as. 102
Döteberg 102
Dotharpa 100f.
Dotsche 102
**dou* as. 102
douwe mnd. 102
drē mnd. 108f.
Dreihaus 108
Dreihaus, Große, Lütke 107, 374, 426
Drenhoven 108f., 364, 374, 423
Drenhusen 108
drēp ae. 417
Drinkhusen 108
**dru-* idg. 363
-drup 37, 95, 163, 188, 244f., 305
Dryhues 108
DUB 113
dubba anord. 112
**dubo-* kelt. 113
DUG 112
dugan as. 112
Dulinne 110
dulle mnd., westfäl. 111
Dulmania 109
Dülmen 109ff., 429
Dülmen Haus- 110f., 429
Dülmen Süd- 111, 429
Dulmenni 109
dun ae., as. 104
Düne nhd. 107
Düngen 391
duni anord. 104
Duni PN 104
Duninchtorpe 104
Dunnebecke 112
dunnian as. 104
Dünninghausen 104
Dunningtorp 104
Duno PN 104
**Dura-* 100
**Dusa-* 100
**dus-á* germ. 107
**dus-ós* germ. 107
dūva as. 112
dussa norw. 107
dust fries. 100, 107
Dutzum 100
Duva PN 112f.
Duve PN 113
Duvenbeck 70, 112f., 137, 165, 172, 230f., 266, 308, 386, 415f.
**Duvo* PN 112f.
dys anord. 100, 107
dysse norw. 100

-E-

ealh ae. 27
eard ae. 415
eardian ae. 415
**ēbanithi* germ. 123
eben hdt. 123
Eberhausen 132
eður as. 131
Eður PN 131
Ecco PN 114
Eckenhoven 114, 423f.
Eckholt 115
Eckholt, Schulze 85, 115, 140, 234, 254, 424
Eckinghusen 130
Ecko PN 114f.
Eckrodt 115, 430
eddel mnd. 118
Edelincdorpe 125f.
Edershem 116, 234, 375, 422f.
Edi PN 131
eðili as. 126, 131, 228
Einchusen 131
Edirischem 116f.
edisc ae. 421
Edo PN 131
efni as. 123
(i)eg ae. 415
egī ahd. 119
eggia as. 114
Egilfrithi 120
egiso ahd., as. 119
ēgland ae. 415
**ei-* idg. 430
Eichel nhd. 435
Eickenbeck 35
Eikel 115
eiland afries., nhd. 117, 415
Eilen 117, 413
Eilenriede 118
Eilermark 117
Eilum 375
**Ei-mena* 430
Einecke 421
Einern 166
Eisbergen 53
Eismann 118, 423
Eistrup 119
Eistrup, Schulze 118, 419f.
ēk as. 115f.
ēk mnd. 115f.
ēke mnd. 115f.
ēken mnd. 114
Ēko PN 115
**el-* idg. 27, 376
**ēl* ae. 117
Elbridi 120
Elb nhd. 31

- Elderen 127
Elekendorf 126
Elen 117
 E(h)lentrup 118f.
eleri as. 127
Elf nhd. 31
Ellentorp 119, 125
eller mnd. 127
Ellinctorp 126
 Ellingsen 126, 228
Ellyncktorpe 119
 Elsen 127
 Elsler 127
 Eltrup 119, 420
Elurithi 120
Eluurithi 120
 Elvert 120, 225, 247, 254,
 312, 391, 435
Elwik(o) PN 120
Elwikinctorpe 119
Elvinctorpe 119
Elworde 120
Emethe 122
emizis ahd. 227
 Emkum 121, 423
 Emmede 124
 Emmen 124
emmezlih ahd. 227
Emmi PN 121
Emming PN 122
Emminghem 121
emmizī ahd. 227
Emmo PN 121f.
Emmithi 122
 Empede 124
 Empte 72, 122f., 276, 435
 Emsdetten 106
 -ende 216, 420
 Ende 122, 124
ende mnd. 216, 420
endi as. 216, 420
 Endorf 421
 **Engel* PN 124
 Engelage 125
Engelsatinch 124
 Engelsing 124, 432
Engelsvelt 124
Engelswyck 124
 Enghelo 124, 428
engi ahd., as. 125
 Enkesen 122
 Enkesen im Klei 238
Enkinchoff 114
 Entrup 125f., 182, 420
eormen ae. 121
 **er-* idg. 128
erila ahd. 127
 **erila* as. 127
erin ahd. 130
 Erkenschwick 136
erle mhd. 127
Erleman 127
 Erlo 127, 428f.
Erm- PN 121
Ermana- PN 121
 Ermann 326
 Ermen 127f., 326, 413, 435
 Ermen, Haus 128, 326, 413
 **Ermina* 128, 435
 Erter 128, 278
 Ertinghausen 415
Ertmann 42
 Erzhausen 415
Esbeck 130
 -*esch* 247, 421
esch mnd., mnl. 421
esch mnd. 421
esche mnd. 35
Esche nhd. 36
 Escherde 391
 Escherode 129
Eschman 118
 Esebeck 36
 **Esek(o)* PN 129
 Esking 129, 434
 Eslohe 50
Espenhöner 347
essa ahd. 130
Esse nhd. 130
 Essen-Katernberg 233
 Essenrode 114
 Essentho 130
Essinch 118
Essinchoff 129
 Ester 166
Esthorpe 118
 Eswich 130
 Eswig 130, 432f.
ethel nordfries. 118
 Ethelinchusen 126
Ethelinctorp 125
Ethil(o) PN 126f., 228
Etho PN 228
 **Etti* PN 131
 Ettinchusen 130, 426
 Ettingerhof 131
Ettlingen 228
 **Etto* PN 131
ēven mnd. 123
Ever PN 131f.
Evershem 131
 Eversum 131, 422f.
 Everswinkel 132
ey anord. 415
eyland anord. 117, 415
 **Eyle* 118
ezzal ahd. 435
ezzisc ahd. 421
ezzisch mhd. 421
 -F-
 Fahnen 381
fani got. 381f.
far ahd. 380
 **fara* as. 380
farah ahd. 380
 **farah* as. 380
faran as. 380
fare ndt. 380
fearh ae. 380
 **feh-* as. 145
 -*feld* 42, 93, 99, 152, 192f.,
 268, 339, 343, 351, 421
feld ae., afries., ahd. 421
feld as. 133, 351, 421
 -*felde* 349
 Feldhaus 133f., 231, 421, 426
 Feldhaus, † Große,
 † Kleine 133, 421, 426
 Fels, Große, † Kleine
 133f., 421, 426
 Fels, Große, † Lütke
 133f., 421, 426
 **fenh-t-* germ. 145
feni as. 381f.
field engl. 421
fiſ as. 383
 **fin-(i)* germ. 382
fisa anord. 384
fiseln westfäl. 384
fisk as. 384
fiuktia as. 144
 **Fiuhтила* 144
fiſ anord. 421
flæd ae. 135
 Flachstökheim 352

- FLAD 135
 FLADI 135
 Flaesheim 135
 **Flam(i)* PN 135f.
Flameshem 135
 Flamschen 135, 422f.
Flatamar PN 135
Focko PN 137
Fokko PN 308
folc as. 137
Folco PN 308
folk as. 65, 385
Folk(i) PN 385f.
Folkmar PN 308
Folquin PN 65
 FOR 137
for as. 137
fōr ae. 137
 **fōra* as. 137, 380
ford ae., ne. 421
ford as. 386, 421
forda afries. 421
forha as. 137
forhna as. 137
 Forkenbeck 70, 113, 136,
 165, 172, 230f., 234,
 266, 308, 386, 415f.
 **Forko* PN 137f.
Forkonbeki 413
forst as. 138
 Forsthövel 138, 413, 425
 Forsthövel Schulze 136f.
fōt as. 241
 Frandrup 138, 419
 Frencking 109
 Frentrop 141
 Frese 215, 217
Fridilo PN 140f.
 Frieling 85, 139f., 142f.,
 420, 432
 Frieling Schulze- 139ff., 432
 Frielingen 141
 Frielinghaus 140f.
 Frielinghausen 140f.
 **Frigilo* PN 140
 **Frigilo* PN 140f.
Frilincthorpa 140
friling as. 141, 143
Frilingothorp 143
Frilingothorpe 140
Frīlo PN 140f.
 Frintrup 140ff., 420
 Frintrup, Grote, † Lütke
 140, 142f., 419
frīon as. 140
frīon PN 141
frithu PN 141
frō as. 139
frōio as. 139
frōno as. 139
Fronotorp 139
 Füchteln 144
 Füchteln, Haus 144, 435
 Füchten 144
 Fuchtesell 144
 Füchtorf 144
fūht as. 144
 **fūhtī* as. 144
 FULCA 137
furca as. 137
 **furh* as. 137
furhia as. 137
furka ahd. 137
 -*furt* 159, 325, 421
furt ahd. 421

 -G-
gaare norw. 155
Gabilo PN 237
 GAD 153
Gaddo PN 153
 **gag-* idg. 230
 Gahr, Schulte 156
 GAILA 235f.
gails got. 235
 GAIRU 150f., 390
 GAL 235f.
 **gand-* germ. 149
 **Ganda* 149, 430
 Gandersheim, Bad 149
gandēti lit. 149
gante mnd. 145
Gantevechte 145
 Gantweg 145
Gaplon 146
Gar 155
gåra schwed. 155
 **gard-* germ. 152
gard as. 152, 422
garda got. 422
gårda mnd. 422
 -*garde* 388, 422
Gardiuel 151
gardo as. 155, 422

garðr anord. 422
gards got. 422
gāre mnd. 156
gāri nisl. 155
 **Gariki* PN 150
Garikingthorp 149, 151
 **Gariko* PN 150
 **Gar-(i)l-ik-i* PN 151
 **Gar-(i)l-ik-o* PN 151
 **Garriki* PN 150
 **Garriko* PN 150
 -*gart* 388
gart ahd., mnd. 422
*gar*te mhd. 422
Garten nhd. 422
garto ahd. 422
garu as. 150f.
 GARVA 150f.
 **garwa* as. 155
Garwe 154
 **garwe* mnd. 155
Gatho PN 153
Gatingthorpe 152
Gato PN 153
Gatto PN 153
 *GAUCA- 157
Gaukeslo 156
 **gaup-* germ. 146
 Gaupel 146, 428f.
gaupn anord. 146
 GAUTA 153
 Gaxel 156f.
géap ae. 146
geard ae. 422
geba ahd. 237
 **gæd-* idg. 233
Gedenktorp 152
geest mnl. 147
 Gehrden 152, 337
 Geisbeck 147f., 415f.
 Geismann 148
 Geißler 148
 Geist 147f.
 Geist, Haus 148, 413
 Geisthaus 148
 Geisthövel 148
 Geitendorf 15, 153
gēl as. 235, 369
Geldrike 148
Gēli PN 235f.
Gelingthorp 235
 Gelmene 430

- Gēlo* PN 235f.
 Gelslingen 236
 Gemmerich 149
 Gennerich 148, 430
 Gentrup 150, 153
gēr as. 65, 150f., 285, 385, 390
Gerboldinktorpe 149f.
Gerdenuelde 151
Gerfelde 151
Gerinctorpe 153
 Gerkentrup 149, 151, 262, 420
Gerki PN 150
Gerko PN 150
Gerlēf PN 152
 Gerlekinctorp 150, 420
 Gerleve 50, 92, 151f., 414, 421
 **Gerliki* PN 151
 **Gerliko* PN 151
Gerlove 151
Gerrick PN 150
gēst afries. 147
gēst anfrk. 147
 **gēst* as. 147f.
gēst mnd. 147f.
Gestbeke 147
 Gettrup 15, 126, 152f., 400, 420
 **gēu-* idg. 93, 157, 233, 427
 **gēu-g-* idg. 157
gevan as. 237
 **Gevelo* PN 237
Gheirdeuelde 151
 **g^hen-* idg. 149
 **g^her-* idg. 155
 **g^hη-dh-* idg. 149
 **g^hon-dh-* idg. 149
 **g^hono-s* idg. 149
 **g^hor-* idg. 155
 **g^hor-b(h)-* idg. 155
Ghukeslo 156
 GIB 237
giba got. 237
giban got. 237
 **Gibilo* PN 237
 (*gi-*)*būr* ahd., as. 73
gicel(a) ae. 223f.
gigado as. 153
gilāri ahd. 428
 Gilzum 236
gimūthi as. 351
Ginderic 148
Gi^hthinctorpe 152
 Gittrup 153
 **glad* as. 154
 Gladbeck 153f., 415f.
 Gladebeck 154
Gochlo 156
god as. 158
 Godenhagen 158
gōk as., mnd. 157
 **Gōk(i)* PN 157
 Gokesberg 157
 **goks* as. 157
goor mnl. 156
 Goorfeld 156
gop norw. 146
Goplen 146
gor as. 156
 Gorbach 156
Gore 155
gore mnl. 156
 Gorgemann 414
 Gorgemann, Große, Kleine 154, 413
 Gormann 155, 413f.
Gorwe 154
gosse ahd. 158
got ahd. 158
gote mnl. 158
 Göttingen 158
goufana ahd. 146
goufe mhd. 146
Goversman 155
 Goxel 156, 230, 428f.
 Grasleben 50
Greinkuhle 13
grēve mnd. 424
groß hdt. 40, 80, 98, 108, 162, 202, 214, 239, 250, 262, 292, 327, 333, 367, 376
 Große-Ophoff 45
grōt mnd. 40, 69, 80, 95f., 108, 127, 133f., 143, 155, 163, 178, 202, 214, 217, 238f., 250, 301, 327, 367, 376, 386, 388, 402
grote mnd. 292
grōte mnd. 26, 115
 **gū-* idg. 93, 233, 427
 Gudding 157, 434
 Gudenhagen 158
 Gudinggau 158
Gudo PN 158
gugā lit. 157
 **guk-* germ. 157
gund ae., norw. 149
 **gund-* germ. 149
gunds got. 149
gut engl. 158
 **guta* germ. 158
guths got. 158
 -H-
haag nml. 422
 Haarhöfe 166, 183
 Habbecke 164
 **Habok* PN 172
habuk as. 172
hac mhd. 422
Hacco PN 159
hāch mnd. 422
 Hachen 160
 Hackenfort 159, 393, 421f.
Hacko PN 159
 **hadu* as. 171
Haduwerk PN 171
haell ae. 195
Haever velthus 212
 HAG 159
Hag 422
hag ahd. 159, 173, 422
hag as. 299, 422
 **hag-* germ. 159
hæg ae. 422
hag(o) as. 160, 299, 422
haga ae. 422
hagan ahd. 173, 299, 422
hagan as. 173
hāge mnd. 422
 -*hagen* 299, 317f., 422
 Hagen 159f., 299, 318, 365, 413, 422
hagen mhd., nhd. 422
hāgen mnd. 160, 299, 422
 Hagenhöfe 160
 Häger 160
hāghe mnl. 422
hagi anord. 422
hago as. 159
Hahn nhd. 180
 **haidu-* germ. 434

- haims* got. 423
hairus got. 166
hāke mnd. 159, 220
**Hako* PN 159
hāko as. 159
**hal-* 195
**hal-* germ. 214, 425
 Halbeswig 136
 Halchter 223
halda ahd. 177, 195
**halda* as. 195
halde mnd. 195
Halde nhd. 177
**hali* germ. 177f.
**Halina* 177
 Hallau 165
hallr air. 195
hallus got. 177, 195, 214, 425
**Halsēten* 195
**halst* 195
 Halstenbeck 195
 Halstern 195
Halstwic 195, 413
Halswick 195
**ham-* 179
**Ham-* 179
ham ae. 179
**ham* as. 162, 179
ham mnd. 162, 179
hām ae. 423
hamarr anord. 161
 Hamburg 180
**hamek* as. 162
Hameln 160, 180
hāmer mnd. 161
Hamer Mark 161
 Hamern 160, 161, 413
 Hamern, Haus 160f., 413
 Hamicolt 161f., 179, 424
 Hamicolt-Streyll 161
**hamik* mnd. 162
Hamim 278
Hamincholte 161
 Hamm 180
hamma ahd. 179
 Hammenstedt 180
hamor ae. 161
Hampölling 306
Hamun 278
hamur as. 161
**han-* germ. 180
hān ostfries. 181
Hanauuic 180
**hanc* mnd. 165
Hanco PN 164
 Handorf 163, 195
 Handrup, Handrup, Kleine 162, 195, 419
**Hane* 180
hane ostfries. 181
Hanekebeke 164
Hanevuig 180
**hang* as. 163, 165
hang dt. 165
**hang-* germ. 164
**Hang* PN 164f.
hanga ae. 165
hangalīn ahd. 163
hangen mnd. 165
hangēn ahd. 163
hangēn as. 163, 165
 Hangenau 163, 413ff.
 Hangfort 165
hangjan ahd. 164
 Hangsbeck 70, 113, 137, 164f., 172, 230f., 266, 308, 386, 415f.
Hangum 163
Hanguni 163
Hanholte 193
**Hanjā* 180
**Hank* PN 164f.
 Hanloh 165, 168, 257, 428f.
hānt ostfries. 181
 Hanxleden 165, 329f.
**har(a)-* germ. 166, 185
**hara* as. 166, 168, 170
**harasēter* as. 170
Harborghe 166
hard as. 89, 168, 186f.
**Hard(i)* PN 186f.
Hardell 167
 Hardenberg, Haus 45, 166, 168, 170, 182f., 185, 419
Harding PN 186f.
**Hardo* PN 186f.
 HARDU 186f.
hāre mnd. 166, 168
hāren mnd. 166
Haresererehuson 169
hār hāmer mnd. 166
-hari PN 230
Hari PN 182
Haringtharpa 181
 HARJA 364, 390
**harja-* germ. 182
 Harkentorp 187
 Harkotten 205
 Harle 166f., 170, 428
Harlere 167
Harsterhusen 169
Harsthove 169
 Hartigshof 409
Hartmar PN 168
 Hartmarasloha 165, 168, 428
Hartshusen 169f.
**haru-* germ. 166
**har-u* germ. 185
**harw-* germ. 166
**har-wa* germ. 166
-hasal 339, 422
hasal ahd. 422
hasal- as. 422
hasala ahd. 422
 Hasebeck 422
hasel mnl. 422
hæsel ae. 422
hāsel mhd. 169
hāsel mnd. 422
 Haselbeke 422
 Haselburg 168, 419, 422
 Haselhorst 422
 Haskenau 164
hasl anord. 422
Haslen 338
 Hassel 422
hassel mhd. 169
hassel mnd. 422
 Hasselborn 169
 Hast 169, 206ff., 413, 423ff.
 Hastehausen 47, 84, 166, 168ff., 426, 431
Hastenusun 170
Hathomnerkingthorp 170
Hathouuorkingthorp 170
 Hattrup 170, 175, 420
Hatumerkingthorp 170
Hauesbeke 171
 Hauptmann 203
haurn got. 424
Haus nhd. 111
**Havec* PN 172f.
hāvek mnd. 172
 Havichorst 172

- Havixbeck 70, 113, 137,
 165, 171, 230f., 266,
 308, 386, 415f.
 Havixbeck, Haus 85, 173
 Havixbrock 172, 418
Havixburgh 220
Havocasbroca 172
haw ne. 422
hazel engl. 422
headu ae. 171
hearg ae. 166
hearu ae. 166
hecg ae. 175
Hecholtte 115
 Heckenbeck 159
 Heckentrup 159
 Hedemünden 61
heem mnl., nnl. 423
 Heere 166
 Heerfeld 166
hēge mnd. 173, 175, 306, 320
Hegeburschop 174
Hegemann 173
 Hegemer 173, 175, 413
 Hegerort 173, 181, 413, 429
hegga ahd. 173
hegge mnd. 173, 175
hegge mnl. 175
 Heggen 173, 175
heggia ahd. 175
heggr anord. 175
Heghe 173, 174
Heghehuis 173
heim ahd., mhd. 423
heima ahd. 423
heimr anord. 423
 Heißental 422
-heit 434
hel mnd. 178
**hel-* germ. 214, 425
helda ahd. 177
helde mnd. 177
 Helden 177
 Helden Nieder- 177
**hella* 177
 Hellberg 177f.
 Helle 177, 179
helle mnd. 178
 Hellefeld 177, 179
Helleman 177
Hellen 177
 Hellen Ost-, West- 176ff.,
 414, 436
 Heller 28, 177f., 414, 436
 Hellern 181
 Hellkuhl 177f., 411, 427f.
 Hellmann 178
helm as. 369
Helnen 176
hem(me) mnd. 179
hēm mnd. 423
-hēm 30, 48, 61, 67, 117f.,
 131f., 135, 186, 216,
 239, 255, 261, 309, 312,
 326, 352, 373, 382, 422ff.
hēm as. 179, 423
hēm mnd. 423
 Hemborg 180
 Hembrügge 179f., 418
hēme mnd. 423
 Hemeln 180
 Hemmer 180
 Hemmerde 161
-hemmi 180
 Hemmingen 180
Henbrücke 179
Henctorpe 125, 181
Henebecke 180
Hengelriede 165
hengen mnd. 165
 Hengstheide 164
Henne 180f.
 Henneborn Nieder- 181
 Henneborn Ober- 181
 Hennewich 180f., 432
Hennie ndt. 181
Henninctorpe 125
 Hentrup 181f., 262, 420
 Herberge 166, 182, 416
 Herbergen 166
 Herbern 166, 168, 183f., 417
 Herborn 166
 Herbrock 166
 Herbrum 184
 Herdem 185, 187, 423
Herdenesheim 185
 Herdesbüttel 186
 Herdinchusen 186
Herding PN 186f.
 Herdingehusen 186
 Herdingerode 186
Herdinghem 185
Herdinghen 185
Herdinksele 187
Herdyngeslo 187
Hereburnon 183
Herekinedorpe 186
 Herford 184
-heri 166
**heri* 185
heri ahd. 184, 187
heri as. 65, 182, 184, 187,
 230, 330, 364, 385, 390
Heribrunno 183f.
Heriburin 183
Heriko PN 187
 Heringhausen 186
 Herkenhusen 187
 Herkentrup 186, 420
Hermene 128
 Hernzel 186f., 189, 431
 Herrenstein 186
 Herringhausen 186
hers as. 417
herte mnd. 15
 Herteler 15
**heru-* germ. 166
**herw-* germ. 166
 Herzebrock 417
 Hesselmann 126
 Heßlingen 422
Hethelincthorpe 125f.
Hetrode 115
Hevekesbeke 171
 Heyen 173, 175
Hicho PN 188
 Hickendorf 171, 175, 187,
 190, 335, 420
Hicko PN 188
Hico PN 188
 HIL 189
Hid- PN 188
Hiddi PN 189f.
 Hiddinchusen 190
 Hiddinghof 190
 Hiddingsel 187ff., 431
 Hiddingsen 190
Hiddo PN 189f.
Hihtere 222
 HILD 189
**Hildebold* PN 191
Hildeboldinchof 191
 HILDI 189
hildi as. 188ff.
Hildi PN 188
Hildibald PN 191

- Hildimod* PN 191
Hildingthorp 187
Hildiuuordinghusen 190
Hildiward PN 190
Hildo PN 188
hill engl. 214, 425
Hillebodinchof 191
Hillemod PN 191
Hillemodinchove 191
Hillerse 426
Hillert 16, 190
Hillert, Schulze 190, 426
*hilli 177
Hillmoth 190, 192, 424
Hilrehusen 190
Hilverding 190
Himen[tor]ppe 226
Hinctorpe 181
Hinrikestorpe 188
Hittere 223
hlaiw got. 50
hlaiwa anord. 50
hlæw ae. 50
hlena as. 250
-*hlēo* 50, 152
hlēo ahd. 50
hlēu as. 50
hlēwa as. 50
(*h*)*lina* ahd. 250
HLODA 262
**hlosian* as. 253
hlosnian ae. 253
hlūd as. 262
hnut as. 48
**hnut* as. 284
hō as. 192
hō mnd. 163, 165, 194, 306, 320
Hobbeling 191
Hobbeling, Schulze 191, 434
Hobeldinc 191
Hobenchove 76
Hōbinc 191
Hobo PN 192
Hobold PN 192
Hoboldinch 191
Hobynck 191
hoc 192
hōc as. 220
hōch mnd. 163, 165, 194, 299, 306, 320
Hockenbeck, Schulze 193
Höckensfeld 192f., 421
Höckesfeld 192f.
Hoemikold 162
-*hof* 30, 65, 68, 80, 85f., 109, 114, 129, 169, 191f., 214, 232, 257, 264, 289, 330, 377f., 404, 408, 415, 423f.
hof ae., afries., ahd., anord., mhd., nml., nnl. 423
hof as. 49, 423
*hof*mnd. 49, 213, 423
Hoginholte 194
hōh as. 163, 165, 192, 194
Hōhbert PN 192
Hohehahn 181
Hohenholte 193f., 424
-*hōk* 15, 52, 356
hōk mnd. 52, 220, 356
hōk westfäl. 356
hōke westfäl. 220
**Hokin* PN 193
hol as. 14
hold as. 195
Holda PN 195
holdo ahd., as. 195
Holdo PN 195
Holenede 14
holfinn anord. 50, 433
**Holla* PN 195
Holle 195, 413, 432
Hollebedorpe 198
Hollenhues 195
Hollmann 177
**Hollo* PN 195
holm as. 214, 425
Hols 195ff., 202, 369, 424, 426
Holsen 196
Holsterbrink 170, 196, 369, 414, 417, 424, 426
Holsterhausen 84
holt- 424
-*holt* 62, 64, 107, 115, 162, 194, 206, 298, 369, 424
holt ae., afries., anord., ne. 424
holt as., mnd. 63, 196, 198ff., 369, 424
Holte 368
Holtebedorpe 199
Holtebidorpe 198
**holtebūri* as. 199f.
**holtebure* mnd. 199
**Holteburedorpe* 199f.
Holtendarp 198
Holter 196
Holthaus 196f., 369, 424, 426
Holthausen 196ff., 369, 424, 426
Holthusen 195ff., 202
Holtik 201
Holtoburos 199
Holtorf 198
Holtrup 198ff., 215, 217, 414, 418f., 424
**holtsēter* 84
**holtseti* as. 84
Holtwick 200f., 424, 432f.
Holtz 197
Holz 196, 202, 369, 424, 426
holz ahd., mhd. 424
Holz, Große-, Lütke- 196, 202, 211, 369, 424, 426
Holzen 196
hōm anord. 179
Homa 180
home ne. 423
Honckesuelde 193
Hondrope 320
Honkinck 285
Honlodesche 165
Honloe 165
Honrodepe 320
-*hook* 15
hoorn nml. 424
hōp as., mnd. 203
Höpingen 202, 434
Hopogen 203
Hoppenkusen 192
Hoppensen 192
**hor-* westgerm. 204
hōr(e) mnd. 166, 204
Hörden 205
horg norw. 166
hōrgr anord. 166
-*horn* 74, 224, 424
Horn 203ff., 225, 357, 413, 436
horn ae., afries., ahd., anord., dän., mhd., nml., nnl., norw., schwed. 424

- horn* as. 205, 424
horn mnd. 205
hörn(e) mnd. 205, 424
**Hor(a)na* 204
Horne 204f.
Hornseti 205, 413
horo as. 166, 204
-horst 169, 247, 304, 334f., 341, 347, 425
Horst 36, 169, 205ff., 253, 413, 424f., 431
horst mnd. 169, 205, 207f., 210, 425
horst mnl., nml. 425
Hörste 32
Horstele 207
Horsten 169, 207, 413, 425, 428
Horsterwick 294
Horstes 169
Horstinch 209
**horstila* 207
**horstilo* 207
Horstkötter 169, 208, 413, 425
Horstmann 169, 206, 208f., 413f., 425
Horstorp 209ff., 419, 425
Horstrup 209
Hörstrup 210, 419, 425
Hosthellen 176
hous mhd. 426
house ae. 426
hout mnl., nml. 424
hōva as. 29, 49, 169, 218, 232, 423f.
-hōve 49, 65, 68, 109, 169, 218, 232, 243, 289, 330, 377f.
hōve mnd. 29, 49, 169, 218, 232, 423f.
hovel mhd. 425
-hövel 25, 138, 257, 266, 327, 425
Hövel 211, 318, 413
hövel mnd. 211, 425
Höven 211, 213, 413, 433
Hoverburscap 212
Höxter 157, 230
HRAUC 315f.
**hreuda-* germ. 322
**hreuþa* germ. 322
- *hriud* as. 312f., 322
hrök as. 314ff.
**Hrök* PN 314f.
hros as. 268, 417
hrukjan got. 315f.
hubel mhd. 425
hübel mhd. 425
hubil ahd. 211, 425
**hubila-* germ. 211, 425
Hubo PN 192
huck mnd. 356
huck westfäl. 52, 356
Huckenhagen 193
hueck mnd. 356
hueck westfäl. 52, 356
-hufo 80
Hug(u)bald PN 220
Hug(u)bert PN 220
Hugbert PN 192
Hügel nhd. 423
hugi as. 192, 220, 285
Hugi PN 220, 285f.
Hugibald PN 192
Hugo PN 285f.
HUGU 192, 220
hugu ahd. 192, 220, 285
huīs mnd. 173
huīs nml. 426
Huk PN 221
**Huk* PN 220
**hūk* as. 220
hūke as. 220
Hukesmere 157, 230
Hukin PN 192f.
**hul-* germ. 214, 425
huldi as. 195
hulis as. 214f.
**hulis* as. 214f.
hüls 425f.
-hüls 31f., 214ff., 425
Hüls 424
hüls mnd. 214f.
**hüls* mnd. 214f.
Hüls, Große, † Kleine 213, 215, 423, 426
Hulsebedorpe 69, 215, 217, 220, 418, 426
Hülshoff, Burg 214f., 423f., 426
Hulshove 213
Hulso 213
Hulsowe 213
- Hulsshorst* 208
hult schwed. 424
Hultrop 195
Humbahtissen 219
Humbrechtig 219
**hun-* germ. 217
Hund- 217
hund as., mnd. 216f.
Hunda 217
Hunda PN 217
**Hunde* 217
Hundesars 421
Hundebedorpe 216
Hundeburdorp 216
Hunderode 217
Hundesars 216
Hundesarse 217
Hundesem 216
Hundesende 215, 217, 420
Hundrup 216, 418
HUNI 218
Huni PN 218f.
Huninghof 34, 217f., 424
hūn-n anord. 219
Hunnendorp 216
Hunnesrück 217
hunno as. 218
Huno PN 218f.
Huppelschwick 219
Huppelshoven 220
Hüppelswik 219, 432f.
**Huppil* PN 219f.
Huppo PN 219
hurst ahd. 169, 205, 207f., 425
hurst mhd., mnd., nml. 425
**hurst* as. 169, 205, 207f., 210, 425
Hursttharpa 210
hus schwed. 426
-hūs 173, 195, 240, 347, 405
hūs ae., ahd., anord, as., mhd. 426
-hūs got. 426
hūs mnd. 111, 240, 426
-hūsen 32, 47, 63, 84, 98, 108, 133, 170, 190, 196, 199f., 285, 323, 325, 372f., 393, 418, 424, 426, 431
huus mnl. 426
**huvil* as. 211, 425

- Huxburg 220
Huxburg, Haus 215, 220, 419
Huxel 193, 220
Huxhagen 220
Huxol 220
Huxoll 220
hwelfa anord. 50, 433
*hwealf*ae. 50, 433
**hwelb-* germ. 288, 433
hwelbian as. 50, 433
hwolvo as. 288, 433
hyll ae. 214, 425
hyrst ae. 425
- I-
- ia*-Suffix 251, 277, 434
Icanrode I 226
Icanrode II 226
ichilla anord. 224
Ichter 90, 222ff., 277, 282, 437
Ichterloh, Haus 223, 428
icicle engl. 224
Ickerodt 222
Ickhorn 224, 226, 254, 391, 424
Ickrodt 225, 226, 247, 430
Idger PN 225
**ieg-* idg. 223f., 226
**ieknā* balt. 223
**iēk^w-r(t-)* idg. 223
īg ae. 415
ihilla ahd. 223
Ihme 429f.
Ihtari 90
Ihteri 282
Ikenhausen 226
**Iki* PN 225f.
Iking 225f., 434
Ikinghof 226
Iko PN 225f.
ikra slav. 223
ikrs lett. 223
IM 121
imbi ahd. 227
**imbi* as. 227
Imbsen 122
Imkamp 225ff., 427
imme mnd. 227
Immendorf 227
Immenkamp 427
Immenrode 122, 227
Immensen 122, 227
Immi PN 121
Immingerode 122, 227
Imminghausen 227
Immo PN 121, 227
IN 225
-*ing-* 65, 75, 85f., 89, 118, 121f., 124, 129, 140, 153, 158, 162, 171, 175, 182, 186, 190, 192, 203, 213, 218, 226ff., 236, 244, 259, 264, 269, 294, 303, 307, 327, 330f., 343, 345, 348, 359, 363f., 384, 388, 404, 407f., 420, 423f., 426, 429, 431, 434
-*ingdorp* 51, 56, 63, 69, 85, 104, 120, 125, 141, 150f., 153, 171, 182, 186, 188, 235, 237, 285, 302f., 305, 315, 335, 343, 345, 353, 389, 399, 410, 419, 420
-*ingehūsen* 426
-*inghēm* 118, 121, 186, 365, 423
-*inghūsen* 66, 81, 131, 190, 261, 426
-*inghōve* 29, 289, 371, 424
-*inghof* 29, 60, 76, 86, 191, 218, 289, 371, 375, 408, 423f.
-*ingi-* 435
-*ingloh* 367, 428f.
-*ingsele* 187, 189, 431
Inkrothe 225
Inno PN 225
Irm- PN 121
irmin- ahd. 121
irmin- as. 121, 227
Irmīna- PN 121
īsarn as. 118
**īsarna-* germ. 118
Isendorf 118
īshekel ndt. 224
Īsi PN 118
Isingham 118
island ne. 415
Īso PN 118
Issing 129
-*ithi-* 61, 72, 120, 123, 253, 311, 338, 391, 398, 435
**-iþia-* germ. 435
- Itlingen, Haus 228, 434
- J-
- jükel* ndt. 224
jaki anord. 223f.
Jellentrup 234ff.
Jerxheim 150
jikillia as. 224
Jokelsem 156
- K-
- k*-Suffix 120, 137, 150, 162
kaad dän. 242
Kaisertum nhd. 434
Kak- PN 230
kaka isl., norw., schwed. 230
**kakan-* germ. 230
**kakar* 230
**Kakar(i)* PN 229f.
Kakaresbeki 229
**kakars* 230
Kakerbeck 230
Kakesbeck, Haus 43, 70, 113, 137, 165, 172, 229, 231, 266, 308, 386, 415f.
kakkara finn. 230
Kalf adän., aschwed. 231
kalf as., mnd. 231
Kalf PN 231
Kalīngthorpa 234
Kalksbeck 70, 113, 137, 165, 172, 230, 266, 308, 386, 415f.
Kalte 13, 15
Kalthof 13
**kam-* idg. 427
-*kamp* 105, 227, 369, 427
kamp as., mnd. 231f., 427
kamp nnl. 427
Kamphove 231, 413
kan- iran. 180
kappel(l)e mnd. 90
Kappeln, Wester- 90
**kar-* idg. 166
karke mnd. 427
Karthaus 232, 391, 413
kartūs mnd. 232
Kasewinkel 231
**kat-* germ. 233
**katar* 236
**Katar-* 233
**kātar* as. 233

- katáro* as. 236
 Katenberg, Gut 232f., 236f., 416
kātere mnd. 233
Katerenberge 233
 Katernberg 233
Katharina PN 234
Katherinenberge 233
 Katlenburg 233f., 237
 Katrop 233, 237
 Kattenvenne 233
 Kattorf 233f., 237
 Katwijk 233
kaule nhd. 427
**Kavilo* PN 237, 435
**Kavo* 237
 Kedenchusen 235
Kēdi PN 235
**kel-* idg. 214, 425
**kēl-* idg. 177, 388, 395, 398
**(s)kel-* idg. 331
Kelinthorpe 234
 Kemper 107
Kenerbecke 244
 Kentrup 234ff., 420
**(s)ker-* idg. 166
kerika as. 427
kerk nnl. 427
kerke afries., mnl. 427
kerke mnd. 90, 427
Keterinc 236, 334
 Kettermann 231, 236, 334, 435
 Kettwig 233
Keule nhd. 427
Kevelingthorpe 237
**Kevelo* PN 237
Kewinctorp 237
khā aind. 181
khan- aind. 181
Kikincdorpe 234
 Kintrup 237, 420, 435
kiol ahd. 427
 Kirchbrak 65
-kirche 282, 355, 427
kirche mhd. 427
kirica as. 427
kirihha ahd. 427
kirke dän. 427
kirka anord. 427
kiule mhd. 427
**Kivilo* PN 237
- Kivo* PN 237
kjöll anord. 427
kjōs norw. 93
kjōse norw. 93
kjōs anord., isl. 93
kjōss anord. 93
kjūka norw. 157
kjus schwed. 93
kjusa schwed. 93
**klaija-* westgerm. 238
Klei 13
klei as. 238
 Kleibolte 238
 Kleimann 237f., 413
klein hdt. 40, 133f., 214, 239, 250, 327, 333, 367, 376
 Kley 238, 413
kley mnd. 238
Klinktorp 234
 Kliverde 391
**(s)klp-* idg. 331
koch pfälz. 239
köche mhd. 239
köcheln bair. 239
 Kocher 230
 Köchlingsen 239
kock engl., rhein. 239
kod dän. 242
Kofeld 92
kogel mnd. 157
kogge mnd. 157
kok as., me., norw. 239
kōk norw. 230
koka schwed. 230, 239
 Kökelsum 239, 422f., 435
 Kokenhagen 230
**Kokilo* PN 239
Koko PN 239
**kōl-* idg. 177
Kolve 241
kolve mnd. 241
 Kolvenburg 240f., 413, 419, 432
kolvo as. 241
 Korbach 242
 Korbeck 241, 415f.
 Körbecke 242
kort mnd. 241f.
**kōs* 93
**Kōsa* 93f.
 Kösen 93
- kot* anord., schwed. 242
**kot* as. 242
kotari as. 208
kote norw. 242
kōte mnd. 242
kōter mnd. 208
 Kotelwik 233
kotte mnd. 242
-kötter 208
kötter mnd., westfäl. 208
 Kottorp 242, 419
 Kottrup 242
 Kreuzbauerschaft 13
krocke mnd. 243
Krodeldorp 245
**krōg-* germ. 243
**krōh-* germ. 243
Krokeldarpe 245
Krokeldorpe 243
Krokeldorpeshowe 242
 Krubberg 243
krück ndt. 243
krucka as. 243
Krücke hdt. 243
krucke mnd. 243
Krücken hdt. 243
 Krückendorf 242, 244f., 423, 435
 Krucker 243
-krug 243
**krükel* mnd. 243ff.
 Krükendorf 242ff., 420, 435
**krukil* as. 243ff.
**krukjō-* westgerm. 243
krum mnd. 245
krumb ahd., as. 245
 Krummel 245
 Krummensiek 245
 Krunk 244f., 415
 Krüp 243ff., 419f., 435
 Kückelheim 239
kugel mhd. 157
Kuhl(e)mann PN 427
Kuhl(e)meier PN 427
**kukil* as. 239
**Kukil* PN 239f., 435
kūla aschwed. 427
 Kulbrock 427
-küle 178, 411, 427
küle mhd., mnd. 427
kūli ahd. 427
 Kulmke 427

- *kurt* as. 241f.
Kurtbeki 241
kūs norw. 93
kyrka schwed. 427
kyrkja norw. 427
- L-
- l*-Suffix 38, 55f., 68, 144,
 207, 237, 239, 243, 289,
 427, 435
Laatzen 251
**lad-* idg. 251
Laerbrock 246, 417f., 428
lāg afries. 428
lāga ahd. 428
**lāga* as. 428
-lage 50f., 428
lāge mhd., mnd. 428
lahs as. 248, 259
laith mir. 251
laka as. 253
lāke mnd. 253
lanc mnd. 247
Ländermann 302
lang as. 247
Langeneicke 246
Langenesch 225, 246,
 254, 312, 421
Langenhorst 52, 169,
 247, 425
Langenstraße 397
Langonedsa 246
Langonesza 246
-lar 55, 87, 168, 246, 300,
 380, 428
**lar* as. 246
-lāri 168
**-lāri* 300, 428
las as., mnd. 248, 259
**las-* germ. 248, 259
**lās* as. 248
læs ae. 428
lās ae. 248, 259
Lasbeck 165, 247f., 415
Lasbecke 248
Lasbek 248
Lasingi 259
Laßbruch 248
**lat-* idg. 251
Lathamuthon 251
Lathen 251
**lauha-* germ. 429
laukas lit. 428
lauks lett. 428
lē mhd. 50
lēah ae. 428
lease ae. 248, 259, 428
leasow ne. 428
lēba as. 50
legen hdt. 428
-leben 50
Leese 248, 259
Lehmhegge 13
Lembeck, Große, Wigger-
 249f., 255ff., 329, 415f.
Lembeke 52
lena ahd. 250
lēoma ae. 250
-lere 300
-l-Erweiterung 111
lēs slav. 428
lepja anord. 251
Lette 225, 250ff., 254,
 312, 391, 434
Letter 251
Letter Berg 15
letto ahd. 251
LEUDI 262
Leuinctorp 237
Leuste 72, 252f., 431, 435
-leve 50, 152
Leversum 254, 391, 422f.
Lhoman 257
līdi as. 249
liegen hdt. 428
Liesborn 184
Lietti 250
Lieverik PN 255
Lieverikisthorpe 254
līk as. 151, 253
-līk PN 151
Limbergen 250, 255ff.,
 329, 416
Limburg 249
Limke 250
(h)lina ahd. 250
lind ahd. 249
linda as. 249, 255ff., 329
Lindau 164, 249f., 256f.,
 329, 415
Lindbeki 249
linde mnd. 249, 255ff.
Lindhövel, Haus 250,
 256, 329, 425
lindia as. 249, 255, 257
Linse 426
lint ahd. 249
Lintberg 255
liof as. 255
liomo as. 250
Listorf 261
LIUD 262
liud as. 261f.
**Liud(i)* PN 261
Liudbeki 249
Liudo PN 261
Liverinctorpe 254
ljōmi anord. 250
Lo 165, 257
Lo 413, 428
-ló anord. 428
lō mnd. 257f., 428
Loburg 258
Loburg, Haus 16, 257f.,
 413, 419, 433
Loburg, Schloß 258
lōch mhd. 428
Lockhausen 253
Loh 257
-loh 14f., 55, 67, 125, 127,
 146, 156f., 165, 168,
 207, 224, 284, 288, 314,
 328, 428f.
lōh ahd. 428
lōh as. 257, 428
Lohe, Haus 257
Lohne 257
lohs as. 253
Lok- 253
lōk mnd. 253
lōká- aind. 428
Loksete 252
Lördemann 27f.
Lorschede 252
los mnd. 253
lōs as., mnd. 253
Losbeck 259
Loschethe 252
lōse mnd. 259
**losen* mnd. 253
losēn ahd. 253
Lösenbach 253
**lōsi* as. 259
Lösingen 258, 363, 435
loson ahd. 253
Loßbruch 248

- Lostheide* 252
Loxten 252f.
Loxten, West- 253
luchter mnl. 437
lucus lat. 428
Lückhausen 261f.
Ludenhagen 262
Lüdenhausen 262
Lüdespert 261
Ludinhus 52
Ludinhusen 142, 384
Lüdinghausen 259ff., 426
Lüdingheim 262
Lüdo PN 261
Lustrup 39
Lutenhem 262
Lutermann, Große 261, 263, 414, 422
Lütke 262
lütke ndt. 292
lüt(t)ke ndt. 80
Lütkebauerschaft 262, 419
**Lüto* PN 261f.
Lutonhem 261
luttik mnd. 178, 402
lüttik mnd. 26, 40, 56, 80, 95f., 98, 108, 127, 133f., 143, 155, 163, 202, 214, 217, 237, 239, 250, 262, 292, 301, 323, 327, 333, 367, 376, 386, 388
Lutum 261f., 422
Lynbeke 250
- M-
- MAGAN 267
 MAGIN 267
Magio PN 267
magnus lat. 40, 183, 376, 386
mahal ahd., as. 269
maior lat. 26, 95, 134, 143, 209, 214, 262, 292, 303, 323, 327, 388
Malmershaupt 203
-man(n) 68, 118, 127, 156, 173, 234, 237f., 257, 324, 327f., 330, 346, 363, 393
mann 155
-mann 28, 57, 82f., 178, 208, 262, 309, 414
mansus lat. 423
-mar 174, 429
mar schwed. 429
**mar(i)-* germ. 268, 429
-marca 32
Marckesswyck 258
Marcold PN 258
Marcoldeswic 258
**Marcolf* PN 258
Marcolueswich 258, 413, 433
**marh̄-* germ. 268
-mari 174
mari- got. 429
māri as. 68, 168, 213, 298, 410
Maria PN 264
Marienburg 16, 232, 264, 391, 413, 419, 434
Marienslott 232
**mariō-* germ. 268
marka as. 32, 258
Markelswik 258
marr anord. 429
Marsberg 128
 MARU 298
Masbeck 165, 265, 415f., 437
 MATHA 269
 MATHALA 269
**mapla-* germ. 269
 MAZ 269
Maz(z)o PN 269
meer nnl. 429
Meermöller 236
megin as. 267
Mehrdorf 268
Meinberg 267
Meine 267
Meinem 267
Meinhövel 266f. 425
Meinhövel, Schulze 266, 425
Meinkot 267
Meio PN 267
**men-* idg. 61
**mend-* germ. 110
mē'ne mnd. 267
Menhuuele 266
-menni 110, 429f.
-meno- 128, 429, 435
**ment-* idg. 61, 110
**menþ-* germ. 61, 110
mer ahd., mhd. 429
mer mnd. 268, 429
mere ae., afries., ne. 429
mēre mnd. 268, 429
mēre mnl. 429
Merfeld 15, 122, 267f., 421
Merfelder Bruch 13
merge as. 268
meri ahd. 429
meri as. 268, 429
meria as. 268
meriha as. 268
Merode 15
Mess- PN 269
Messenhusen 269
Messing 268ff., 299
Messing, Schulze 269
Metscing 269
Meyer zu Eissen 131
Mezzinchof 269
-m- Formans 161
Michael PN 369
mittel mnd. 272f.
mittel(e) mnd. 271
Middeldorpe 273
Middelikeresch 272
midden mnd. 270, 274
Middendorf 176, 196, 270f., 273, 419
Middendorf, Wasmer- 270, 419
Middendorp 270f., 419f.
middil as. 272f.
Middrup 270
Midelwic 271
Midlich 212, 271f., 274, 295, 432
-mind 429
Mindrup 270ff., 419
-minne 429
minor lat. 65, 95, 98, 134, 143, 209, 214, 262, 303, 327, 388
Mitwick 105, 274, 432
mōd as. 191, 373
**mōða-* germ. 373
Moers 266
-mono- 128, 429, 435
mons lat. 54
mōns lat. 429
Montem 53
Moor hdt. 429
**Mor* PN 265

mōr as. 265f.
 **Mōrasa* 265f., 416, 437
 **mors* 265
 **Mōrsa* 265f., 437
Morsbeke 265
Mottenheim 372
 **Motto* PN 373
Mottonhem 372
Muato PN 373
mūde mnd. 351
 -*mund* 429
 **mund-* germ. 110
 **munt-* idg. 61, 110
 **munþ-* germ. 61, 110
Muodo PN 373
Murr 265
mūth as. 351
Mutthenhem 372

-N-

-*n*-Suffix 105, 177, 279,
 337, 350, 436
Naendrup 275ff., 419f.
Nag- 279
Nahenen 279
Nartwick 280
 **nat-* germ. 277
Natarp 275
 **Natia* 277
Natorp 275
Natrup 275f., 419
Naundrup 275, 277, 419
Nāva 279
 **naŷ-* idg. 279
 **Naŷina* 279
 **Naŷinun* 279
 -(*a*)*ndr-* 436
Neddendorpf 280
nedder mnd. 280
nēden mnd. 280
nēder mnd. 280
Nederendorpe 280
Nehden 279
Nehen 278
Nehne 279
Nen 278
Nenen 278
Netter 277, 413, 434
Netterbaurchaft 278
Neun 16, 278, 413, 436
nider mnd. 280

Niederdarfeld 100
Niederdorf 280
Niedernstöcken 352
Niederort 175
Nierentrop 280
Nihteri 277
Nihtteri 222f.
Nindrup 279f., 419
nithar as. 280
nithari as. 280
Nitherlon 224
Nokinctorpe 285f.
Nolkenshove 64
nōrd mnd. 281
nordan as. 281
Nordbauerschaft 15
Norddorf 275
nōrden mnd. 275, 281
Nordendorp 275
Nordendorpe 277
Nordick 52, 54, 280f., 433
Nordiek 15
Nordkirchen 222, 281,
 355, 427
Nordŷuik 280
Norendorp 275
Norendorpes hove 275
Norieshove 275
nōrt mnd. 138, 282
Nortberg 175
north as. 281f.
 **northan* as. 275
Northlon 283
Northorpe 276
Nortorp 275
not mnd. 48, 284
Nottenbeckum 48
Nottuln 283f., 428f.
Nuitloin 284
nut mnd. 48
Nutbraken 284
Nutlon 283

-O-

ø dän. 415
 ö schwed. 415
 ō mnd. 415
Oberdarfeld 100
Obsen 285, 426
 oc 285
Occo PN 285
 **Ochtapa* 370

Ochtorpe 370
Ochtrup 370
 ōd as. 117, 285, 289, 298, 375
Odelinchove 289
Odenhausen 375
Odger PN 285
 **odh-* idg. 118
 ōðil as. 289
Odil PN 289, 435
Odil(o) PN 290
Odila PN 289f., 435
Odilo PN 289f., 435
Odinghusen 375
Ōdrik PN 117
Odrakeshem 116
Oelkassen 117
Oestrich 295
oever mnl. 323
Oexen, Bad 286
 ōfer ae. 323
 **Offer* 323
offer mnd. 324
Offere 323
Offerhues 413, 426
Offerhus 323
Oikinktorp 285, 420
Oildinchus 289
Oitrikershem 116
Okī PN 285
 **ol-* idg. 27, 376
 ōlant mnd. 117, 415
Oldendorp 37, 286, 419f.
Oldendorpe 290
Oldenermen 127
Oldenthorpe 37
Olenrode 290
Olfen 286ff., 428f., 433
Ölinghoff 289, 424, 435
 **Ollo* PN 25
Ollonhuuile 25
Olphen 288
 ōlt mnd. 25, 37, 128, 284, 340
Ondrup 14, 37, 67, 104,
 290f., 419f.
Onselo 38
Onzelen 38
opan as. 32
Opmünden 430
oppe mnd. 285, 377
Oppo PN 31
Opponhulisa 30
Ōrshausen 117

-ort 175
 ōrt mnd. 175
 Orxhausen 117
 *os- idg. 36, 130, 436
 Ossendarp 39, 291
 ōst as. 46, 291
 ōst mnd. 46, 90, 291
 ōst- mnd. 358
 ōstan as. 39, 177, 358
 ōstar as. 294, 295
 Ostarpe 39, 291, 419
 Ostbeikedorpe 45
 ōsten mnd. 39, 177, 294, 358
 Ostendorf 39, 280, 291f., 419
 Ostendorf, Große, Lütke
 39, 291ff., 419
 Ostendorp 419ff.
 Ostendorp 39, 291ff.
 Ostendorpe 38, 40
 Ostentrop 39, 291
 ōster mnd. 294f.
 Osterbauerschaft 15,
 294, 414, 419, 434
 Osteringon 294
 Osterwick 294f., 433
 Osterwieck-Fallstein 295
 Osthellermark 13
 Ostkerke 90
 Ostorf 39, 291, 296, 419
 Östringen 294
 Ostrup 39, 291, 296, 419
 Othinckhusen 130
 Otho PN 228
 Otmar PN 298
 Otmarinchusen 298
 Ottmarsbocholt 64, 297, 424
 ou mnd. 38, 415
 ouw(e) mnd. 38, 214, 415
 ouwa ahd. 415
 ouwe mhd., mnl., nnl. 415
 Ouzele 38
 ovar as. 100, 299
 over mnd. 323
 ōver as. 323
 ōver mnd. 100, 131, 240, 299
 Overgahr 156
 Overhagen 268, 298f., 422
 Overwater 240, 413, 432
 ovira afries. 323
 Owesselen 38
 øy norw. 415

-P-

pad me. 304
 padda anord. 304
 padde mnd. 304
 paddoke me. 304
 Paghintorp 304
 Paginthorpe 302
 Pāgo PN 303
 Papehem 338
 Papelnasle 338
 Papensell 339
 Papingthorp 304
 Papo PN 305
 Paringthorp 301
 Paro hdt. 43
 *Paro PN 302
 parvus lat. 40, 183, 376, 386
 Pascherhook 15
 Passe 15
 Patzlar 301, 428
 Patzlar, Große, Kleine
 300, 428
 Peckelsheim 306
 Peckenhorst 306
 pedde mnd. 304
 Peddenhorst 304
 *Peddo PN 304
 Pedinethorp 304f.
 Peier PN 51
 Peine 145
 Pekelsem 312
 Pelkum 160
 Pellendrup 305
 Pellengahr, Schulte 156
 *pen- idg. 145, 382
 Penctorpe 55
 *peni- idg. 382
 *penio- idg. 382
 *pen-ko- idg. 145
 *pen-kt- idg. 145
 Pentrup 42, 55, 262,
 301ff., 305, 345, 420
 Pentrup, Budde- 301f.,
 305, 345, 420
 *penu- idg. 382
 Perlinktorpe 301
 Permyntorpe 301
 Pernhorst 169, 303, 425
 Petho PN 304
 Pettendrup 304, 420
 Pfudel nhd. 70

Pheinkthorpe 302
 Piekenbrock 305f., 417f.
 *Piko PN 306
 Piluchem 160
 Pipelbrüke 305
 plūma as. 309
 plūme ae., mnd. 309
 Pleister 166
 *Pōgio PN 303
 Pohling 307
 Poingthorpe 302
 *Pōio PN 303
 pōl mnd. 307
 *pōl as. 307
 *Poli PN 307
 Pöling 307
 Pölling 306, 434
 *Polo PN 307
 Polsum 307
 Ponponhasla 338
 Popenhaslen 338
 Poppenbeck 70, 113, 137,
 164f., 172, 230f., 266,
 307f., 339f., 386, 415f.
 Poppenhassel 15
 Poppenrode 308
 Poppo PN 308, 339f.
 Pöpsel 308, 340
 Port PN 301
 *Port PN 300f.
 porta as., lat. 300
 Porta PN 300
 Porte PN 300
 pōrte mnd. 300
 Portenhagen 300
 Porteslaghe 301
 Porteslare 300
 Porto PN 300
 Portslade-by-Sea 301
 pōt westfäl. 70
 Potthoff 13, 154
 Prentrup 301
 Protteß Hove 296
 prōvest mnd. 424
 *prūm as. 309
 Prumann 308f., 394, 414,
 422f.
 prūmbōm as. 309
 prūme mnd., westfäl. 309
 Prumhem 308
 Prumherinc 308
 Prunhem 308

prunus mlat. 309
pudd ae. 70
puddle engl. 70
Punpon hasla 338, 413, 422

-Q-

quedan ahd. 81
 **Quedi* PN 81
Quedinchusen 81, 413, 419, 426
 **Quedo* PN 81
quetha afries. 81
quethan as. 81
qipan got. 81
Quito PN 81

-R-

-*r*-Erweiterung 392
 -*r*-Suffix 59, 84, 103, 230, 324
raak ndt. 311
rack ndt. 311
racu ae. 311
 -*rade* 430
 **rag*-idg. 311
rake engl. 311
Rastherpe 417
Rauschenburg, Haus 181, 310, 419
rē mnd. 317
Rechede 310f., 435
rechter mnl. 437
recke mnd. 430
Reckelsum 311, 423
Redewick 312
 **reġ*-idg. 311
rēige mnd. 317
regan ahd., as. 311
regan as. 311
Regen nhd. 311
Reggede 311
regin as. 311
reg(e)n ae. 311
Reher 147
Rehgethe 310
rein afries. 311
Reiste 128
Reiwick 312
Reiwick, Schleithoff- 312, 322, 433
rek westfäl. 430
reke mnd. 311

rēke mnd. 430
rekke westfäl. 430
rekkian as. 430
rekon as. 430
Reloe 313
rēn ae. 311
rēotan ae. 319
Reppner 391
Rette 277
 **reu*-idg. 319, 324
 **reud*-idg. 319
 **reudh*-idg. 319
 -*reut(h)* 430
Reyenhagen 317
 **rheudh*-idg. 322
ric mhd. 430
ricke mhd. 430
Ricolbeshem 311
Ricolf PN 312
Ricolfasheim 311
Riege 313, 413
rīge mnd. 313
rign got. 311
rigna anord. 311
rīke westfäl. 430
rik mnd. 430
 -*rike* 149, 430
rīki as. 117, 150, 255, 312, 343, 430
Rikilisheim 311
rikke westfäl. 430
Rikoldeshem 311
riozan ahd. 319
Rischenau 164
riuti ahd. 430
rōc 315
Rockel 313, 315f., 428f.
Röckentrup 314, 420
rod ae., ahd. 430
rod ahd. 430
rod westfäl. 315
rođ as. 430
rōđ as. 317
Rödder 315, 413, 430
 -*rode* 116, 225f., 329, 342, 391, 403, 430
rode mnl. 430
rōden mnd. 319
Rodenbeke 317
Rodenberge 317
Rodenlo 313
Rodenwatere 317

Rođopo 318
Roggenhagen 317
Roggenhüls 32, 126, 214, 316, 425f.
roggo as. 316
rōk as. 317
rōk mnd. 314f.
 **Rōk* PN 314f.
rōkian as. 315f.
Rokinctorpe 315
Rokko PN 316f.
Roklo 313
Roklum 314f.
Romberg, Haus 317, 416
Rönhagen 318
Rönhagen, Haus 317, 422
 **Roppo* PN 308
Rorup 318ff., 370, 414, 420
Rorup Han- 197, 319f., 414, 420
Rorup, Haus 16, 320, 414, 420
Rosdorf 417
rōse mnd. 321
Rosendahl 321, 413
Rosenthal 321
rot mnd. 315, 319, 430
rōt mnd. 317
Rotenhahn 181
roth as. 315, 319
 **Rōthapa* 319
Rothe 315
rothe afries. 430
Rothehahn 181
Rottinctorp 315
Rottmersleben 168
Rottorf 319
Roxel 157, 314f.
Roxel Alten- 314f.
 **ru*-idg. 324
Ruck 181, 312f., 321ff., 413, 433
Rucunhusun 316
ruđ anord. 430
Ruddewik 321, 323
rudere lat. 319
rudus lat. 319
Ruhr 319, 324
Ruhr, Haus 323, 413, 426
Rūkinhulese 316
Ruotheпа 318
rusch mnd. 310

- rūsich* mnd. 310
 Rütthen 313, 322
Rutwich 321
- S-
- s-Ableitung 392
 -s-Erweiterung 38, 107, 157
 -s-Suffix 35, 93, 265, 358,
 392, 425f., 436f.
 **sab-* germ. 342
Sabe 347
 **sac* as. 175
sach mn. 175
 Sachsa, Bad 175
 Sachsbach 175
Sackmaring 174
 **saf-* germ. 342
saga as. 175
sahs ahd., as. 175
saiws got. 342
Sak- 175
sak mnd. 175
sakk as. 175
 Sakmar 174
Sakmare 174
 **sal-* idg. 335
sal ahd., dän., mhd.,
 norw., schwed. 431
sal mir. 335
sæl ae. 431
salaha ahd. 335
sāle mnl. 431
saljan got. 431
salr anord. 431
salum lat. 335
salus apreuß. 335
sal(e)wīde mnd. 335
 Salzuflen, Bad 287
sama got. 335
 **sam(a)d-* germ. 337
Samil(īn) PN 335
 **Samil(o)* PN 335f.
Samo PN 335
sand as. 325, 337, 339
 **sanda-* germ. 337
 Sandfort 325, 338, 340
 Sandfort, Haus 325, 421
 **Sandina* 337, 338
 **sandina* as. 337
 Sandrup 338, 340
 **sang* as., mnd. 341
- Sängershof 341
 **sangjan* germ. 341
sant mnd. 325, 339
Saperode 341
Sappo PN 342
 Sasel 175
sāt mnd. 62
 *(-)*sātari* 84
 **sātari* 84
 **sātari* as. 170
sāte mnd. 62
sax nordgerm. 175
saxum lat. 175
scalpere lat. 331
Scarheim 326
Scarnehem 326
Scarron 326
 **scēf* as. 327
scelf ae. 331
 **scelf* as. 331
 Schaar, Hohe 327, 395
 Schafhausen 325
schāp mnd. 107, 325
 Schaphusen 325, 426
 -*schār* 327, 394, 430f.
schār mnd. 326, 430f.
Schardinch 326
 Scharen 326f., 395
 Scharmann 423
 Scharmann, Große,
 Lütke 128, 325, 395,
 423, 431
schēf mnd. 327
schelf mnd. 331
schelver mnd. 331
Scheringh 264
 Schiefenhövel 327, 425
 Schlade 330
 Schladen 330
 Schladen, Klein 330
 Schlamann 330
schlatt westfäl. 329
 Schlautbach 330
 Schlee 328, 428f.
Schlegel nhd. 435
 Schleithoff 329
 Schleithoff, Schulze 328,
 414, 430
 Schlemann 328
Schlievenhövel 327
 Schmermann 330, 434
 Schmintrup 15
- Schölling 331, 434
 Scholven 331
scholver mnd. 331
schön nhd. 333
schone mnd. 332
 Schonebeck 15, 332f., 415f.
 Schonebeck, Große,
 Kleine 333, 407f.
Schönheit nhd. 434
schor nml. 326, 430
 Schorborn 327, 395
schorre mhd. 326, 430
schorre nml. 326, 431
Schulte ndt. 115, 162
Schürkman 54
 Schwienhorst 169, 236,
 333, 425
schwinden hdt. 334
 **Scīfo* PN 327
sci(e)lf ae. 331
scilfe ae. 331
scīva as. 327
 **scolf* as. 331
Scolvinc 331
scōni as. 332
scor mhd. 326, 430
scorro ahd. 326, 430
sculpere lat. 331
scylf ae. 331
scylfe ae. 331
scylp ae. 331
sealh ae. 335
seax ae. 175
 Sebbel 207
Sēbald PN 342
Sēbern PN 342
sebo as. 342
 Seelhorst 335
 Seelze 358
sega as. 175
segge mnd. 174
Segmeri 173, 413, 429
 Sehldede 335
 **sek-* idg. 175
sēl mnd. 431
 Selbeck 335
 -*sele* 38, 74, 157, 431
sēle mnd. 335
 Selhorst 169, 334f., 425
 **seli* as. 335
seli as. 335, 431
selja anord. 335

- sell 339
selljan as. 335
 **Semel(o)* PN 335f.
 Semelinctorp 335, 420
sençgan ae. 341
 Senden 279, 336ff., 413, 436
 Senden Olden- 340, 413, 436
 Senden, Haus 16, 338,
 413, 422
 Sendenhorst 338, 340
sendin as. 337
 **Sendina* 338
 **sendina* as. 337
sençgen mhd., mnd. 341
 Sengenhorst 169, 340, 425
 Sentrup 336
sēo ahd., as. 342
 Seppenhagen 342
 Seppenrade 341f., 430
 Seppensen 342
 **Seppo* PN 342
 -*sēter* 47, 170
 **-sēter* 84, 426, 431
 -*seti* 47, 205, 253, 426, 431
 **seti* as. 47
 -*sēti* 84
 **sētjan-ez* germ. 47, 431
 **sēt(j)-ōz* germ. 47, 431
shelf engl. 331
shore engl. 326, 430
 -*siek* 432
sigi as. 343
Sigiric PN 343
silva lat. 194
Simanningtharp 335
sinister lat. 437
Siric PN 343
Sīric PN 343
Sir(i)k PN 343
 Sirksfeld 343, 414, 416,
 421, 424
 SIS 343
 **sit-* germ. 47, 431
skāp as. 325
 **skār* as. 326, 430f.
Skarne 326
 *(s)*kel-* idg. 331
 *(s)*ker-* idg. 166
 *(s)*klp-* idg. 331
 **slāda* as. 329
 **sladi* as. 329
 **slaiwa* germ. 328
slade mnd., westfäl. 329
slæd ae. 329
slat nnl. 329
slāt afries. 329
slē as., mnd. 328
 Slede 329f.
Slelo 328
Sleman 328
Slethenrothe 328
slot mnd. 232
slōt mnd. 329
Slothove 329
 **Smeder* PN 330
 **Smeter* PN 330
Smeterinch 330
Smidhart PN 330
Smidirat PN 330
 SMITH 330
smith as. 330
 **Smitheri* PN 330
Smitliward PN 330
 **Snacko* PN 343
 **Snaggo* PN 343f.
snækökkkr anord. 239
 **Snecko* PN 343
 **sneggan-* germ. 343
 **Sneggo* PN 343f.
 Snekinctorp 343, 420
 **Snigil* PN 344
sol ahd. 357
 **sol* as. 357f., 436
 **Solisa* 357, 436
Solisun 357
 Solte 164
 Solterwisch 409
 Sönnern 166
Spaeck 344
spōden mnd. 345
spōdian as. 345
Spodincdorpe 344
 **Spōdo* PN 345
 Spoincktorp 303
 Spork 344, 413
 Spork 344
 Spork-Eichholz 115, 344
 Spradow 164
 -*spring* 432
sprocco as. 344
 Sprockhof 344
sprok mnd. 344
 Sprötze 344
 Spüntrup 345
 Spüntrup, Schulze 303,
 344, 420
 **spurk* as. 344
sputen hdt. 345
 **stā-* idg. 431
stad dän., nnl., norw.,
 schwed. 431
staðr anord. 431
Stadt nhd. 431f.
stains got. 432
stān ae. 432
stapal as. 345
stāpel mnd. 345
 Stapel, Haus 345, 413
 Stapelinge 346
 Stapellage 346
stat ahd., mhd., mnd.,
 mnl. 431
staps got. 431
Statt nhd. 431
Stätte nhd. 431
 Stauvermann 346, 351,
 413, 436
stead ne. 431
 -*sted(e)* 431f.
sted(e) afries. 431
stedde mnd. 431
 -*stede* 27f.
stede ae. 431
stēde mnd., mnl. 431
stedi as. 431
steen mnl., nnl. 432
stef afries. 350
Stefelde 348
 **steib(h)-* idg. 350
stein ahd., mhd., norw. 432
 Steinhoff-Bexten 47
 Steinhorst 125, 169, 346,
 425, 432
steinn anord. 432
Steinwida 348
 Steinwedel 349
 **steip-* idg. 350
 **stel-* idg. 367
sten dän., schwed. 432
 -*stēn* 72, 432
stēn afries. 432
stēn as. 347f., 353, 432
stēn mnd. 347
stēn mnd. 348, 432
Stenodi 348
stert mnd. 348

- stērt* mnd. 348
 Sterteshagen 348
Stertinghen 347
 Stertwich 347, 414, 433f.
 Stevede 348, 432
 Stever 346, 351
 Steverberg 351
 Steverfeld 351
 Stevermür 351
 Stevern 346, 349ff., 413, 436
 **stib(h)*- idg. 350
Stibarna 350
Stibarinu 349
Stibirne 350
 **stibra*- germ. 350
stidi afries. 431
stīf ae., mhd. 350
stilli ahd. 367
 **stip*- idg. 350
stiprūs lit. 350
Stiarnun 349
stīvele mnd. 350
Stiverden 349
 Stockheim 352
 Stöckheim 352
Stockinc 264, 413
 Stockum 264, 351ff., 423
stok as., mnd. 264, 352
 **Sto(c)k* PN 264
 **Stok(k)o* PN 264
stone engl. 432
 Storp 291
stōtan as. 353
stoþ got. 353
Stotinctorppe 353
Stoto PN 353
 Stottendorp 353, 420
Stotz nhd. 353
Stoveren 346
stōzan ahd. 353
 -*strāte* 397
Streyl 238
 Stripperhook 15
strōd ae. 397
strōt mnd. 397
struot ahd. 397
strūt mhd. 397
 -*st*-Suffix 195
stuot ahd. 353
 Stutinhusen 353
 Stüttingshof 353
Suck 356
sūden mnd. 138, 353,
 355f., 360
 Sudendorf 353f., 359f., 419
 Sudendorp 353f., 360, 419
Sudendorpe 358f.
 Südkirchen 15, 222, 282,
 354, 427
 Sükerhook 52, 295, 355,
 414, 433
sul ahd. 357
 **sul* as. 357f., 436
 **sula*- germ. 357
 Sülzen 357f., 413, 436
 Sundrup 353, 358ff., 420
Sungenhorst 340
 Sunger 362
 Suntrup 353, 358ff., 420
sūt- mnd. 112, 356, 360
Sutdorpe 360
sūth as. 112, 338, 355f., 360
sūthan as. 353
Suthuuk 355
 Suttarp 353, 360
 Suttorp 353, 360ff., 420
 Suttrop 353, 360
 Suttrup 353, 360f., 420
svīna anord. 334
sweinen mhd. 334
 **swin* germ. 334
swīn as., mnd. 334
swīnen mhd., mnd. 334
swīnunga ahd. 334

 -T-
Talhusen 97
Tammo PN 364
tar engl., mnl. 363
 -*tari* 223
tarmen hdt. 105
tarni ahd. 105
Tattinghem 365
 Taubeneiche 113
 Teermann 363, 435
 **tel*- idg. 367
 Telgte 103
 Temming 109, 363f., 434
 Tenhagen, Schulte 160,
 364, 413, 422
 Tenkhoff, Schulze 365, 368
teoru ae. 363
ter(e) mnd. 363
ter(re) mnl. 363
Terdeman 363
 **tere* as. 363
 Tergeist 148
 -*teri* 223
Terrengen 363
Terrigen 363
 Tetekum 85, 140, 365, 423
 **teu*- idg. 102
 **tēu*- idg. 111
thāha as. 102
 THANC 364
thank as. 364
Thankmar PN 364
þaúrþ got. 420
Thederszem 116
þeótan ae. 105
Thetton 106
 THEUDA 366f.
thiad as. 367
thing as. 367
thiod(a) as. 366f.
thiotan as. 105
þiuda got. 102
 **thiut*- germ. 105
 **Thiutana* 105ff.
 Thöningsen 366
thorf ahd. 420
þorp ae., anord. 420
thorp afries., ne. 420
thorp as. 417f., 420
thria as. 108
Thrimhuson 108
thriu as. 108
þrop ae. 420
Thrunhuson 108
thurri as. 105
 **ti*- idg. 366
 **tī*- idg. 366
Tiddinchoven 365
Tīdi PN 367f.
 Tidinghausen 367
Tidinklo 367
 Tilbeck 366, 415
 Tilbike 366
Timmecampe 226
 Tinghausen 367
 Tinkloe 367, 429
 Tintrup 367
tjara anord. 363
T(h)ōdi PN 366
Tōdo PN 366ff.

- T(h)ōdo* PN 366
 Tomberge, Schulze 368, 413
 Tomholte Gehl-, Wilm-
 368f., 413, 424
 Topwalsen 389
torp dän., norw., schwed. 420
 Tossberg 366
tota ahd. 366
toto ahd. 366
 **Totti* PN 365f.
Tottinghem 365
 **Totto* PN 365f.
tou ahd. 102
town ne. 433
-t(a)r(i)- 437
trans lat. 240
 Trendel 370
trendel mhd., mnd., nhd. 369
 Trendelkamp 369, 427
trendeln mhd. 370
trendeln mnd. 369
trent mnd. 370
 **trewa-* germ. 363
-trop 420
-trup 37, 120, 182, 211,
 302f., 315, 390, 410, 420
tūaimm air. 102
tuber lat. 102
 Tuchtorp, Haus 370, 414, 420
tblējo aksl. 367
tblēti aksl. 367
tull schwed. 111
 **Tulli* PN 371
Tulling PN 371
 Tüllinghoff 371, 424
 **Tullo* PN 371
-tum 434
tumulus lat. 102
tūn ahd., as. 433
tuom ahd. 434
 **tusc-* as. 372
tuschen mnd. 372
Tuschusen 26, 371f.
tuska afries. 372
tusken afries. 372
Tüslinhouen 371
 Tuschusen 426
tusschen mnl. 372
*-tu-*Suffix 421
 TŪTT 372
 Tütt 423
twē mnd. 373
 Twehues 373
Twenhouen 373
 Twenhöven, Schulze 373
 Twenhusen 373, 426
twisk(a) afries. 372
twuska afries. 372
tyléti lit. 367
tyliù lit. 367
 -U-
 Überwasser 432
Ucco PN 285f.
Uchtorpe 370
Uckincdorpe 285
 UD 375
Udo PN 375
 Ueding, Schulte 375, 424
 Uffenstrot 397
 Uhlenbrock 376f. 417f.
 Uhlenbrock [I] 375ff.
 Uhlenbrock [II] 376
 Uhlenbrock, Hatstrup-
 376f., 417
ūht(a) ae. 370
ūhta as. 370
ūhteigs got. 370
uilig nnl. 27
Uki PN 285f.
 UL 376
ul norw. 27
ūla as. 375
ūle mnd. 375
ulke norw. 27
 Ullenhäusen 290
ulmic mhd. 27
ulmich mnd. 27
Ulo PN 376
Ūlo PN 376
 Ulvana 288
 Ulvena 288
 Ulvina 288
up as., mnd. 155, 183,
 214, 285, 377
ūp as. 155, 183, 214, 285, 377
 Uphoven 80, 109, 371,
 377, 423
Uphusen 285, 378
uppe mnd. 155, 183, 214,
 285, 377
Uppedencampe 231
utoliti aksl. 367
Uuellithi 397
Uuerithon 396
Uuiros 391
Uuithirothun 390
Uunnibrahtingthorp 410
 -V-
vað anord. 407
vaðall anord. 407
vaðill anord. 407
 VADJA 67
Vadomar PN 67
 Vadrup 380
vahre nordfries. 380
valitá- air. 288
vallum lat. 388
valr anord. 288
 **var* as. 380
var mnd. 380
vare mnd. 380
 Varel 380
 Varlar 379, 428
 Varlar, Schloß 379, 428
varre mnd. 380
Vdenchhof 375
 Vechelde 145
 Vechte 145
 Veen 381
 Vehrte 380
veld nnl. 421
Velerde 14
 Vellern 166
velt mhd., mnl. 421
velt mnd. 133, 351, 421
Velthues 133
 Velthusen 133
vēn mnd. 381f.
 Venne 380, 413
venne mnd. 381f.
 Vensleben 50, 382
 Vensleben, Klein 50
vēre ndt. 340
 Verth 380
vīcus lat. 433
viðr anord. 432
 Viefhaus 383
Vierling 407
vik anord. 433
Vinart 383
 Vinnenberg 381f.
 Vinnhorst 381f.
 Vinnum 381f., 423
 Vinsebeck 157, 230, 382

- Virthmann 382, 414f.
vis mnd. 384
 Visbeck 384
 Visbeck, Haus 383, 415
visch mnd. 384
vischer mnd. 384
 Vischering, Burg 384, 434
viv mnd. 383
Vivert 382
vlāt mhd. 135
Vlames 135
Vlamesce 135
Vlfloo 286
 Vlotho 164
 Voerde 386
 Voet PN 240
Voetshues 240f.
Vogelman 68
Vogelsang 13
Voghele 68
 Vogt 361
vola lat. 427
volk mnd. 385
Volk(i) PN 385f.
Volkenshove 64
Volker PN 65
Volkersheken 385
Volkershove 64
Volkesmer 385, 429
Volkger PN 385
Volkher PN 385
 Volksbeck, Große, Lütke
 70, 113, 137, 165, 172,
 230f., 266, 308, 384, 415f.
Volquining 65
 Volzum 385
voord nnl. 421
voort mnl. 421
vōr mnd. 137
Vorde 386
vōrde mnd. 386, 421
 Vörding 386, 413
vore mnd. 380
vōre mnd. 137
vorke mnd. 137
vōrn mnd. 137
vorst mnd. 138
vort mnl. 421
vōrt mnd. 386, 421
 Vorwerk 13
vōt mnd. 241
Vphof 90
Vridinctorpe 142
Vrigelwic 141
Vrigheswich 141
Vrilinc 14
 Vrilinghusen 141
Vrilingdorp 142
Vrydynckdorp 140
Vrylwick 139
vucht mnd. 144
vuchte mnd. 144
 **Vuchtele* 144
Vuedenscara 394
vurt mhd. 421
Vynartman 383

 -W-
wæd ae. 407
wadi got. 67
 **wadil* as. 407
Wahlert 387
wal afries., ahd., as. 388
Wal nhd. 388, 398
Wal(o) PN 399
wæl ae. 387f., 398
wælan ae. 388, 398
 -wald 428
waldan as. 258
Waleburg 389
Walegarde 387
 Wälfte 433
walgārde westfäl. 388
Walgart 387
Walgern 387f.
walh as. 399
Walingen 387, 422
 -*waljan* got. 288
 **walla* as. 100, 388, 395, 398
 **war-* germ. 392
Wara 391
wara as. 392
ward as. 190
Ware 392
warid ahd. 397
waron as. 392
 **warvil* as. 400
 -wasser 432
wasser mhd., nhd. 432
 **wat-* germ. 407
watar as. 432
 -water 240, 432
water ne. 432
wāter mnd., mnl. 432
wāter ae., afries., nml. 432
wazzar ahd. 432
weall ae. 388
wech mnd. 393
 Weckendorf 389f., 420
wedd ae. 67
 Weddern 232, 390, 413ff.
 -wede 348, 432
wede mnd. 391, 395, 432
 **wedel* mnd. 407
Wedelinc 407
Wedersem 116
Wedeschara 394
Wedisscara 394
weele nl. 388
 Weersche, Haus 391ff.,
 413, 436
 -weg 145
weg as., mnd. 393
 Weghausen, Haus 393, 426
 Wehberg 393
Wehle nhd. 388, 398
 Wehlen 398
 Wehlheiden 398
 Wehlintorpe, Haus 399
Wehstehrat 403
 **wei-* idg. 392
 **weig* idg. 433
*weih*s got. 433
 **weik-* idg. 433
 **uer-* idg. 397
 Weischer, † Große, Kleine
 327, 393, 395, 430f.
 Weischer, Schulze 327,
 394f., 430
Wel(o) PN 399
 Welberg, Schulze 395, 416
 Welbergen 396
 Welda 398
Welinctorpe 405
 -welle 100
 Welle 398
welle mnd. 100, 388, 395, 398
welle ndt. 387
Wellincdorpe 399
 Wellstraße 276, 396f., 413f.
 Welte 72, 396ff., 435
Welthus 133
welve mnd. 50, 288, 433
welven mnd. 288, 433
 Welver 288

- *uel(e)u-* idg. 288
Wenebragtincthorpe 410
Wenemerincthorpe 409
Wenninctorp 409
Wentrup 15, 78, 398ff.,
 405, 409f., 420
**wer-* germ. 392
wer as. 171
werde mnd. 397
werder mnd. 397
Werede 396
werf mnd. 400
werfil ahd. 400
werid ahd. 397
weridi ahd. 397
**werith* as. 397
Werithon 414
Werlte 396f.
Werp 399f., 420
wert mnd., mnl. 397
werth afries. 397
Werthon 396
wervel mnd., mnl. 400
Wervelthorpe 400
werweltopp westfäl. 400
Wesseldorp 402
Wessendorf 86, 176,
 400ff., 406f., 420
west as., mnd. 205, 405f.
westan ahd. 401
westan as. 177, 401, 405f.
westar as. 403ff.
Westelnon 176
westen mnd. 177, 401
Westendorf 401, 406
Westendorp 86, 401, 406
Westendorp 420
Westendorpe 401f., 407, 420
Wester 404f.
wester mnd. 403ff.
Westerath 403f., 430
Westerath, Schulze 403, 430
Westerbauerschaft 15,
 404f., 419, 434
Westerhaus, Haus 404f.
Westeringon 404
Westermann 63
Westerode 403
Westerwinkel, Schloß
 405f., 433
Westhof 404
Westhornon 203
Westorf 401, 406
Westrup 400ff., 406, 420
Westsmithikinthorp 15
wīc ae. 433
wīch mhd. 433
wīd as., mnd. 394, 431
wīda as. 395
wīde mnd. 432
wīde mnd. 395
Widelinchof 407f.
Widerne 390
Widilo PN 408, 435
wīdu ae. 432
wīdu as. 391, 395, 408, 432
Widulo PN 408, 435
Wiedelinch 410
wielwan ae. 288
Wierborn 393
Wierling 109, 333, 368,
 396, 407f., 410, 434f.
Wierling, Schulze 408,
 410, 424, 434
Wieske 408f., 413
wīg as. 389
WIGA 389
Wīger PN 389
Wī(g)gēr PN 390
Wīgerinctorp 389
Wīggēr PN 389
Wiggeringhausen 390
Wiggeringshausen 390
Wīgheri PN 389
wīh ahd. 433
wījk mnl. 433
-wīk 142
-wīk 52, 55, 124, 130,
 139f., 145, 180, 195,
 201f., 213, 219, 258,
 272, 274, 281, 295, 312,
 322, 348, 356, 432f.
wīk as., mnd. 433
Wīkinthorpa 389
Wilbrenning 410
Wilhelm PN 369
Willingheppen 408
willio as. 369
wīncel ae. 433
Windmühlenberg 13
wīni as. 410
Winimar PN 410
-winkel 406, 433
winkel afries., mhd., mnd.
 433
wīnkil ahd., as. 433
Wintrup 399, 409f., 420
wīr ae. 392
Wirbke 393
wīre mnd. 392
Wirinctharpe 389
*Wirizinctorpp*e 389
Wirling, Schulze 410
Wirmickhusen 410
Wirs 392
**Wirs* 393
wisc ahd. 409
**wisca* as. 409
**wisca* as. 409
-wisch 409
wisch mnd. 409
Wische 408
Wiscinhusen 409
wisk(e) mnd. 409
witu ahd. 432
Wlamesch 135
Wlassem 135
Wöbbel 393
Wöhrmann, Große 397
wōlen mnd. 388, 398
-wolf 50, 433
wolf as. 288, 312
wolf mnd. 288, 411
Wolfsberg, Burg 410f., 416
Wolfskuhle 411, 427f.
wood ne. 432
**uor-* idg. 397
worfel ahd. 400
*Wrilinn*e 141
wudu ae. 432
Wuhle nhd. 388, 398
wulf as. 312, 411
wulf mnd. 411
Wulf PN 411
Wülfte 50
Wulften 50, 433
Wulferhook 15
 -Y-
yard engl. 422
yceroy apreuß. 223
ylda anord. 27
ymbe ae. 227
Ymminchem 121
Ymminchen 121

-Z-

- zaal* nnl. 431
Zackmere 174
ZERI 343
zēri ahd. 343
Zhiericho PN 343
- ziari* ahd. 343
zil ahd. 366
zīl mhd. 366
Zumklei 238
Zuralst, Schulze 27
zwin nl. 334

NIEDERSÄCHSISCHES ORTSNAMENBUCH

Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
und des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen
herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Band 1: Uwe Ohainski / Jürgen Udolph

Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover

= Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung 37
1998. ISBN 978-3-89534-230-1. *Vergriffen*

Band 2: Uwe Ohainski / Jürgen Udolph

Die Ortsnamen des Landkreises Osterode

= Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung 40
2000. ISBN 978-3-89534-370-4. Gb. 25 x 17 cm. 272 S. 1 Abb. 24,00 €

Band 3: Kirstin Casemir

Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter

= Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung 43
2003. ISBN 978-3-89534-483-1. Gb. 25 x 17 cm. 640 S. 9 Abb. 34,00 €

Band 4: Kirstin Casemir / Uwe Ohainski / Jürgen Udolph

Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen

= Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung 44
2003. ISBN 978-3-89534-494-7. Gb. 25 x 17 cm. 536 S. 1 Abb. 34,00 €

Band 5: Kirstin Casemir / Franziska Menzel / Uwe Ohainski

Die Ortsnamen des Landkreises Northeim

= Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung 47
2005. ISBN 978-3-89534-607-1. Gb. 25 x 17 cm. 528 S. 1 Abb. 34,00 €

Band 6: Kirstin Casemir / Uwe Ohainski

Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden

= Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung 51
2007. ISBN 978-3-89534-671-2. Gb. 25 x 17 cm. 312 S. 2 Abb. 34,00 €

Band 7: Kirstin Casemir / Franziska Menzel / Uwe Ohainski

Die Ortsnamen des Landkreises Helmstedt und der Stadt Wolfsburg

= Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung 53
2011. ISBN 978-3-89534-823-5. Gb. 25 x 17 cm. 304 S. 4 Abb. 29,00 €

Band 8: Kirstin Casemir / Uwe Ohainski

Die Ortsnamen des Landkreises Peine

= Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung 60
2017. ISBN 978-3-7395-1060-6. Gb. 25 x 17 cm. 240 S. 4 Abb. 29,00 €

WESTFÄLISCHES ORTSNAMENBUCH

Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
herausgegeben von Kirstin Casemir und Jürgen Udolph

Band 1: Michael Flöer / Claudia Maria Korsmeier

Die Ortsnamen des Kreises Soest

2009. ISBN 978-3-89534-791-7. Gb. 25 x 17 cm. 624 S. 4 Abb. 34,00 €

Band 2: Birgit Meineke

Die Ortsnamen des Kreises Lippe

2010. ISBN 978-3-89534-842-6. Gb. 25 x 17 cm. 688 S. 4 Abb. 34,00 €

Band 3: Claudia Maria Korsmeier

Die Ortsnamen des Kreises Warendorf und der Stadt Münster

2011. ISBN 978-3-89534-913-3. Gb. 25 x 17 cm. 520 S. 4 Abb. 34,00 €

Band 4: Birgit Meineke

Die Ortsnamen des Kreises Herford

2011. ISBN 978-3-89534-924-9. Gb. 25 x 17 cm. 416 S. 4 Abb. 29,00 €

Band 5: Birgit Meineke

Die Ortsnamen der Stadt Bielefeld

2013. ISBN 978-3-89534-935-5. *Vergriffen*

Band 6: Michael Flöer

Die Ortsnamen des Hochsauerlandkreises

2013. ISBN 978-3-89534-946-1. Gb. 25 x 17 cm. 608 S. 4 Abb. 34,00 €

Band 7: Birgit Meineke

Die Ortsnamen des Kreises Minden-Lübbecke

2., durchgesehene und ergänzte Auflage 2016. ISBN 978-3-7395-1047-7.
Gb. 25 x 17 cm. 568 S. 4 Abb. 34,00 €

Band 8: Michael Flöer

Die Ortsnamen des Kreises Olpe

2014. ISBN 978-3-89534-968-3. *Vergriffen*

Band 9: Kirstin Casemir / Uwe Ohainski

Die Ortsnamen des Kreises Höxter

2016. ISBN 978-3-7395-1009-5. Gb. 25 x 17 cm. 472 S. 4 Abb. 34,00 €

Band 10: Claudia Maria Korsmeier

Die Ortsnamen des Kreises Coesfeld

2016. ISBN 978-3-7395-1010-1. Gb. 25 x 17 cm. 504 S. 4 Abb. 34,00 €

Neuerscheinungen zur westfälischen Geschichte

Jürgen Büschenfeld

Vom »Sozialismus der Tat« zur Freien Wohlfahrtspflege

Die Arbeiterwohlfahrt Ostwestfalen-Lippe 1946-1966

2016. ISBN 978-3-7395-1066-8. Pb. 24 x 17 cm. 192 S. 82 Abb. 19,00 €

Carsten Doerfert

Die Fürst Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften

Versuch und Scheitern einer Hochschule in Detmold (1916-1924)

2016. ISBN 978-3-7395-1088-0. Pb. 21 x 15 cm. 248 S. 19 Abb. 19,00 €

Birgit Franke / Barbara Welzel

Dortmund entdecken

Schätze und Geschichten aus dem Mittelalter

5. Aufl. 2016. ISBN 978-3-7395-1111-5. Pb. 24 x 17 cm. 144 S. 175 Abb. 14,90 €

Regine Krull (Hg.)

Das Widukind Museum Enger

Geschichte, Kultur und Infotainment 2006-2016

2016. ISBN 978-3-7395-1040-8. Pb. 24 x 16 cm. 96 S. 50 Abb. 12,40 €

Wilhelm Laukemper

Die Ritter im mittelalterlichen Vellern

Eine regionale Studie zum niederen Adel im östlichen Münsterland

2016. ISBN 978-3-7395-1011-8. Pb. 21 x 15 cm. 168 S. 14 Abb. 14,90 €

Hans-Dieter Lehmann

Bad Oeynhausen

Alte Villen – neu gesehen

2. Aufl. 2016. ISBN 978-3-7395-1037-8. Gb. 30 x 21 cm. 256 S. 412 Abb. 24,00 €

Wiebke Neuser

Die Feuerbestattung in Preußen und in Hagen

Der Krematoriumsbau von Peter Behrens (1904-1908)

2016. ISBN 978-3-7395-1117-7. Pb. 24 x 17 cm. Pb. 104 S. 20 Abb. 14,90 €

Robert Peters

Sprachgeschichte des lippischen Raumes

2016. ISBN 978-3-7395-1015-6. Pb. 21 x 15 cm. 134 S. 17 Abb. 19,00 €

Johannes Probus

Cronica monasterii beati Meynulphi in Bodeken

Aufzeichnungen aus dem Kloster Böddeken 1409 bis 1457

Hg. von Heinrich Rütthing

2016. ISBN 978-3-7395-1036-1. Gb. 24 x 17 cm. 506 S. 18 Abb. 49,00 €

Inge Rolfsmeier

Ein Blick zurück – Zigarrenfabriken in Mennighüffen

mit den Ortsteilen Grimminghausen, Ostscheid, Besebruch, Krell, Horst,
Büschchen, Holzbrede, Westscheid und Halstern

2016. ISBN 978-3-7395-1038-5. Gb. 21 x 15 cm. 96 S. 50 Abb. 14,00 €

Jürgen Scheffler (Hg.)

Das Frenkel-Haus Lemgo

Wohnhaus, Erinnerungsort, Gedenkstätte

2016. ISBN 978-3-7395-1014-9. Pb. 24 x 17 cm. 160 S. 60 Abb. 14,90 €

Hans-Walter Schmuhl / Ulrike Winkler

**Vom Asyl für entlassene Gefangene zur Teilhabe für Menschen mit
Behinderungen**

150 Jahre Diakonische Stiftung Ummeln (1866-2016)

2016. ISBN 978-3-7395-1027-9. Gb. 25 x 17 cm. 424 S. 34 Abb. 29,00 €

Fabian Schröder

Linksruck

Politische und kulturelle Aufbrüche in Bielefeld

2016. ISBN 978-3-7395-1061-3. Gb. 20 x 20 cm. 144 S. 108 Abb. 14,90 €

Gisbert Strottdrees

Im Anfang war die Woort

Flurnamen in Westfalen

2017. ISBN 978-3-7395-1116-0. Gb. 30 x 21 cm. 184 S. 80 Abb. 24,00 €

Imke Tappe-Pollmann (Hg.)

Leben in der Nachkriegszeit

Zeitzeugen aus Lippe erinnern sich

2016. ISBN 978-3-7395-1049-1. Pb. 24 x 16 cm. 208 S. 70 Abb. 19,00 €

Verlag für Regionalgeschichte

Windelsbleicher Straße 13

33335 Gütersloh

Tel. 05209 / 6714, Fax 05209 / 6519

regionalgeschichte@t-online.de

www.regionalgeschichte.de